

# Christus im Alten Testament

60 Predigten

von

**C. H. Spurgeon**

über

vorbildliche und prophetische Darstellungen der Person  
und des Werks unsers Herrn Jesu Christi

**Autorisierte Übersetzung von Hermann Liebig in Stettin**

Kassel

Druck und Verlag von J. G. Oncken Nachfolger (G.m.b.H.) 1901

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort .....	6

### Erster Teil

#### PERSÖNLICHE VORBILDER auf CHRISTUM

1. <b>Adam und Christus</b> <i>Honig von einem Löwen (Römer 5,15) .....</i>	9
2. <b>Abel und Christus</b> <i>Das Blut Abels und das Blut Jesu (1. Mose 4,10; Hebräer 12,24) .....</i>	19
3. <b>Melchisedek und Christus</b> <i>Erst König der Gerechtigkeit, dann König des Friedens (Hebräer 7,2) .....</i>	29
4. <b>Melchisedek und Christus</b> <i>Jesus begegnet seinen Kämpfern (1. Mose 14,18 – 20) .....</i>	39
5. <b>Isaak und Christus</b> <i>Das Evangelium von der Aufopferung Isaaks (Römer 8,32) .....</i>	49
6. <b>Joseph und Christus</b> <i>Streng, aber freundschaftlich (1. Mose 42,25) .....</i>	58
7. <b>Joseph und Christus</b> <i>Jesus und seine Brüder (1. Mose 45,1 – 5) .....</i>	66
8. <b>Mose und Christus</b> <i>Der Prophet, gleichwie Mose (5. Mose 18,15 – 19) .....</i>	74
9. <b>Mose und Christus</b> <i>Der Mittler – der Ausleger (2. Mose 20,18 – 20) .....</i>	84
10. <b>Aaron und Christus</b> <i>Der große Mittler (4. Mose 16,48) .....</i>	94
11. <b>Aaron und Christus</b> <i>Der Segen des Hohenpriesters (4. Mose 6,22 – 27) .....</i>	103
12. <b>Simson und Christus</b> <i>Unser starker Held (Richter 16,3) .....</i>	113

	Seite
<b>13. Jonathan und Christus</b>	
<i>Die Liebe Jonathans und die Liebe Jesu? (2. Samuel 1,26)</i> .....	121
<b>14. David und Christus</b>	
<i> Davids erster Sieg (1. Samuel 17,50)</i> .....	130
<b>15. David und Christus</b>	
<i>Die Höhle Adullam (1. Samuel 22,1.2)</i> .....	140
<b>16. David und Christus</b>	
<i>David und seine Freiwilligen (1. Chronik 12,8 – 15)</i> .....	149
<b>17. David und Christus</b>	
<i>Rekruten für den König Jesus (1. Chronik 12,16 – 18)</i> .....	158
<b>18. David und Christus</b>	
<i>„Davids Raub.“ (1. Samuel 30,20)</i> .....	168
<b>19. Salomo und Christus</b>	
<i>„Ein Größerer denn Salomo.“ (Lukas 11,31)</i> .....	178
<b>20. Eliakim und Christus</b>	
<i>Der Nagel an einem festen Ort (Jesaja 22,23 – 25)</i> .....	188

## **Zweiter Teil**

### LEVITISCHE und SONSTIGE VORABSCHATTUNGEN CHRISTI und seines WERKES

21. <i>Die Arche Noahs (1. Mose 7,16)</i> .....	198
22. <i>Des Sünders Freistadt (4. Mose 35,11)</i> .....	208
23. <i>Das Blut des Passahlammes (2. Mose 12,21 – 27)</i> .....	217
24. <i>Die wahrhafte Hütte (Johannes 1,14.17)</i> .....	226
25. <i>Die Lade Gottes und Dagon (1. Samuel 5,1 – 4)</i> .....	236
26. <i>Die Bundeslade (Psalm 132,6.7)</i> .....	247
27. <i>Der Altar (Matthäus 23,19)</i> .....	256
28. <i>Der zerrissene Vorhang (Matthäus 27,50.51; Hebräer 10,19.20)</i> .....	266
29. <i>Das Sündopfer (3. Mose 4,3)</i> .....	276

	Seite
30. <i>Das Sündopfer für das gemeine Volk (4. Mose 4,27 – 31)</i> .....	286
31. <i>Das Handauflegen bei der Darbringung des Opfers (3. Mose 1,4.5)</i> .....	296
32. <i>Der Tod des Opfers (3. Mose 1,5)</i> .....	306
33. <i>Die Sprengung des Opferbluts (3. Mose 4,6.7)</i> .....	316
34. <i>Das Essen des Opfers (2. Mose 29,33)</i> .....	327
35. <i>Die Weide an dem ganzen Christus (4. Mose 9,11.12)</i> .....	336
36. <i>Das Lamm Gottes in der Schrift (Johannes 1,35.36)</i> .....	345
37. <i>Die jährliche Versöhnung (3. Mose 16,30)</i> .....	354
38. <i>Die Asche von der Kuh (Hebräer 9,13.14)</i> .....	364
39. <i>Das Blut der Besprengung (Hebräer 12,24.25)</i> .....	375
40. <i>Das Halljahr (Jesaja 61,2)</i> .....	385

## **Dritter Teil**

### PROPHETISCHE ZEUGNISSE von CHRISTO.

41. <i>Christus, der Überwinder des Satans (1. Mose 3,15)</i> .....	396
42. <i>Schilo (1. Mose 49,10)</i> .....	407
43. <i>Der Stern Jakobs (1. Mose 24,17)</i> .....	417
44. <i>Königliche Embleme für treue Untertanen (2. Samuel 23,4)</i> .....	425
45. <i>Fußstapfen der Barmherzigkeit (Hiob 33,23.24)</i> .....	433
46. <i>„Siehe, ich komme.“ (Erklärung) (Psalm 40,5 – 9; Hebräer 10,5 – 7)</i> .....	442
47. <i>„Siehe, ich komme.“ (Anwendung) (Psalm 40,8)</i> .....	452
48. <i>Immanuel, das Licht des Lebens (Jesaja 9,1.2)</i> .....	462
49. <i>Der mächtige Befreier (Jesaja 42,7)</i> .....	472
50. <i>Der demütige König (Sacharja 9,9)</i> .....	482
51. <i>Schmach und Speichel (Jesaja 50,6)</i> .....	492
52. <i>Jesu Fürbitte für Übeltäter (Jesaja 53,12)</i> .....	503
53. <i>Des Messias herrliches Werk (Daniel 9,24)</i> .....	513
54. <i>Wer ist Der? (Jesaja 62,11.12; 63,1)</i> .....	524
55. <i>Des Herrn triumphierende Himmelfahrt (Psalm 62,19)</i> .....	534

	Seite
56. „Sonne der Gerechtigkeit.“ (Psalm 19,5 – 7; Maleachi 4,2) .....	544
57. Christi Weltreich und wie es kommt (Psalm 2,8.9) .....	554
58. Der König – Priester (Sacharja 6,13) .....	564
59. Unsre Erwartung (Jesaja 53,10) .....	575
60. Der sichere Triumph des Gekreuzigten (Jesaja 52,13 – 15) .....	584

## Vorwort.

Die gute Aufnahme, welche die in deutscher Sprache herausgegebenen Predigten Spurgeons gefunden haben und noch immer finden, hat die Verlagsbuchhandlung veranlasst, weitere Übersetzungsrechte zu erwerben und den bisher erschienenen Bänden in diesem Buch einen neuen und stärkern Band folgen zu lassen.

Schon der Titel deutet an, dass dieser Band ausschließlich alttestamentliche Gegenstände behandelt, wenngleich in einzelnen Fällen die Texte dem Neuen Testament entnommen sind. Es ist schwer zu sagen, welche Predigten Spurgeons, ob die über alttestamentliche oder die über neutestamentliche Gegenstände die bessern sind. Er verstand es, das Neue Testament so in das Alte hineinzutragen, dass sich der ihm folgende Leser stets auf evangelischem Boden befindet. Das kurze Vorwort der Originalausgabe sagt darüber: „Auf dem Wege nach Emmaus legte der Herr den beiden Jüngern Mose und die Propheten und alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Er ist überall in der Schrift; Patriarchen und Könige sind Vorbilder auf Ihn, der da ist der Alte der Tage und der Friedefürst; das Gesetz ist der Schatten von den zukünftigen Gütern, und das Zeugnis von Jesu ist der Geist der Weissagung: Das Alte Testament war Christi Bibel, und es ist eine Bibel, die voll ist von Christo. Er ist ebenso gewiss in demselben, wie in dem Neuen Testament, obgleich seine Offenbarung nicht so lebendig und völlig hervortritt. Wenn Spurgeon predigte, war es ganz natürlich, dass er den Inhalt neutestamentlicher Offenbarung in die Form alttestamentlicher Vorbilder und Prophezeiungen goss und im Lichte des Evangeliums das erklärte, was selbst den Propheten verborgen war, welche geforscht hatten, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war und ihnen bezeugte die Leiden, die in Christo Jesu sind und die Herrlichkeit danach. Er legte das vielleicht besser aus, als Gesetzgeber und Propheten es verstanden; aber er legte nie mehr hinein, als der Heilige Geist die Absicht hatte, zu offenbaren.“

Der geneigte Leser wird bald finden, dass der vorliegende Band Predigten der bedeutungsvollste ist, der bisher in deutscher Sprache erschienen ist, nicht nur, weil die Predigten von besonderer Begabung zeugen, auch nicht nur, weil in sämtlichen sechzig Predigten alttestamentliche Dinge behandelt werden, sondern weil schwierige Dinge behandelt werden, die Zeugnis von einem gründlichen Schriftstudium ablegen, und weil Christus der Mittelpunkt jeder Predigt ist und Er dem Leser oft gezeigt wird, wo er Ihn kaum vermuten dürfte, so dass er auf den Erbauungswert des Alten Testaments, der noch von vielen Gläubigen sehr unterschätzt wird, größeres Gewicht legen muss.

Da eine bedeutende Anzahl der in dem Originalbände enthaltenen Predigten bereits anderswo in deutscher Sprache erschienen sind, mussten diese ausgeschieden und durch unbekanntere ersetzt werden. Dadurch ist jedoch dem ursprünglichen Plan dieses Werks kein Abbruch geschehen; im Gegenteil, man kann sagen, dass das Ganze dadurch wesentlich gewonnen hat, insofern eine bessere Anordnung getroffen werden konnte.

Das Werk selbst ist ein dreiteiliges, und jeder Teil bildet eine Gruppe zusammengehöriger Predigten. Jeder Teil umfasst zwanzig Predigten. Der freundliche Leser wolle bei sich selbst feststellen, welcher Teil der wichtigere ist.

→ Im ersten Teil werden persönliche Vorbilder auf Christum behandelt. Diese Predigten sind überaus interessant und lehrreich, insofern sie zeigen, wie Spurgeon solche Vorbilder zu behandeln pflegte. Es lag ihm nie daran, viele Ähnlichkeitspunkte ausfindig zu machen und solche dann nach Gutdünken zu zwängen, sondern die auf der Hand liegenden gut anzuwenden. Diese Kunst verstand er meisterhaft. Und doch fehlt es nicht an allerlei Überraschungen. Überall aber wusste er das Vorbild hintanzusetzen und die große Antitype ins rechte Licht zu stellen.

→ Der mittlere Teil – man möchte ihn das Herz des Buches nennen – ist von besonderer Wichtigkeit. Die Stellvertretung Christi zieht sich wie ein goldner Faden durch alle Predigten hin; hier aber, und besonders, wenn Spurgeon die levitischen Opfervorschriften behandelt (in einer Predigt bezeichnet er die Auslegung der levitischen Vorbilder als „starke Speise für solche, die geübte Sinne haben“), konzentriert sich alles in dem stellvertretenden Opfer Christi, und hier kommt „das Blut“ zu seiner vollen Geltung. Für den, der die Bluttheologie nicht ertragen kann, wird dieser Teil nichts besonders Anziehendes haben; da aber Spurgeons Freunde mit der neuen Theologie nichts im Sinn haben, werden sie an der Darstellung der Stellvertretung Christi ihre Freude haben, und Ihn mehr denn je zum Gegenstand ihres Glaubens und ihres Vertrauens machen.

→ Der dritte Teil ist voll von dem herrlichen vielseitigen Werke Christi, von seinem Lobe und voll von der Siegeszuversicht für das Evangelium Christi. Diese kommt namentlich in den letzten Predigten lebendig zum Ausdruck. Sie sind wunderbar geeignet, den Glauben der Erlösten zu stärken, Verzagte aufzurichten und zur Tätigkeit im Werk des Herrn anzuspornen.

Wenngleich so in dem ganzen Band Christus den Mittelpunkt bildet, ist Er doch so mannigfaltig dargestellt worden, dass das schöne und herrliche Bild Dessen anschaulich gemacht ist, der da ist „der Schönste unter den Menschenkindern,“ die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten, das Thema der Heiligen Schrift und die Freude des Himmels.“

Es ist kaum mehr nötig, darauf hinzuweisen, dass Spurgeon nie die Gewohnheit hatte, sogenannte Reihenfolgepredigten zu halten, wenngleich er zuweilen zwei und drei zusammengehörige Dinge nacheinander behandelt hat. Tatsächlich sind in diesem Band, im zweiten Teil nur drei Predigten enthalten, die er hintereinander gehalten hat, weil die Wichtigkeit der Sache ihn dazu veranlasste. Wenn der geneigte Leser das in Betracht zieht und dann erwägt, dass die hier dargebotenen Predigten innerhalb eines Zeitraums von sieben und zwanzig Jahren gehalten worden sind (es dürfte schwer werden, die älteste aus dem Jahre 1864 und die jüngste aus dem Jahre 1891 herrührende herauszufinden), wird er zugestehen müssen, dass sie sich alle wunderbar ergänzen und zusammengehören.

Möchte der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, diesen „Christus im Alten Testament“ begleiten und dazu segnen, dass viele Seelen veranlasst werden, Christum als die Hoffnung der Herrlichkeit in sich aufzunehmen, und möchte Er alle Gläubigen veranlassen, beim Lesen der Heiligen Schrift nach den im Alten Testament verborgenen Schätzen zu forschen!

## ERSTER TEIL

### PERSONLICHE VORBILDER auf CHRISTUM

„Sie sind verglichen dem Sohne Gottes.“

I.

## Honig von einem Löwen.

### Römer 5,15

*Aber nicht hält sich's mit der Gabe wie mit der Sünde. Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi.*

Dieser Text gibt Gelegenheit zu vielen Meinungsverschiedenheiten. Man kann viele Schwierigkeiten darin finden. Zum Beispiel könnte man eine lange Diskussion darüber anstellen, inwiefern der Fall Adams gerechterweise den Zustand seiner Nachkommenschaft berührt. Dann könnte die Frage hinsichtlich der genauen Art und Weise aufgeworfen werden, in welcher Adams Fehler mit uns in Verbindung steht, ob durch Zurechnung seiner Sünde, oder in welcher andern Weise; und dann könnten sich weitere Fragen hinsichtlich der Grenze des Bösen, das aus der Sünde unsrer ersten Eltern hervorgeht, hinsichtlich der Erbsünde, der natürlichen Verderbtheit und so weiter ergeben. Ferner gäbe die Frage hinsichtlich der Ausdehnung des Erlösungswerkes des Herrn Jesu Christi eine reichliche Gelegenheit zur Kontroverse, ob tatsächlich eine völlige Versöhnung für die ganze Menschheit oder nur für die Erwählten herbeigeführt ist. Auf diese Weise wäre es leicht, eine Dornenhecke zu errichten und die Schafe von der Weide fern zu halten. Ich habe jetzt weder die Neigung noch die geistige Kraft, die Schwierigkeiten anzudeuten und zu beseitigen, die unpraktischen Gemütern so oft Vergnügen bereiten. Ich bin mehr geneigt, mich jenem alten Kirchenvater anzuschließen, welcher seine Abneigung gegen Streitfragen in einer sehr bestimmten Weise zu erkennen gab. Er hatte über göttliche Dinge gesprochen und wurde mit der Zeit von einem gewissen streitsüchtigen Menschen unterbrochen, der wieder und wieder rief: „Höre mich doch an! Höre mich doch an!“ „Nein“, sagte der Vater; „ich will weder dich hören, noch sollst du mich anhören; sondern wir beide wollen still sein und hören, was unser Herr Jesus Christus zu sagen hat.“ So wollen wir jetzt weder die eine noch die andre Seite hören; sondern wir wollen unser Ohr neigen, um zu hören, was die Heilige Schrift zu sagen hat, abgesehen von allem Geräusch der Sekten und Parteien. Meine Absicht soll es sein, aus dem Text das herauszufinden, was für uns von praktischem Nutzen ist, was die Unbekehrten retten und die trösten und erbauen kann, welche sich im Zustande der Aussöhnung mit Gott befinden. Wir werden darum nicht in die Tiefen eindringen, in der Hoffnung, Perlen zu finden, denn diese könnten hungrigen Menschen keine Nahrung bieten; sondern wir wollen die Oberfläche des Meeres befahren, und hoffen, dass ein günstiger Wind uns mit Korn beladen dem erwünschten Hafen zuführt, damit wir die Hungernden versorgen können. Möchte der Heilige Geist den Unterricht dieser Stunde zur Erweckung und Stärkung des seligmachenden Glaubens segnen!

**1.**

Die erste Bemerkung über den Text ist diese: **Der bestimmte Weg unsrer Errettung ist durch die freie Gabe Gottes.** Wir sind durch den Fall zu Grunde gerichtet worden; aber wir werden gerettet durch eine freie Gabe. Der Text sagt uns, dass die Gnade Gottes und die Gabe durch Gnade vielen reichlich widerfahren ist durch den einigen Menschen, Jesum Christum. „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ „Die Gnade herrscht durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.“ Obgleich diese Lehre wohlbekannt ist und in unsern Schulen an allen Sonntagen gelehrt wird, so wird diese erhabene, wesentliche Wahrheit doch oft vergessen oder bleibt unbeachtet, so dass es nötig ist, sie immer zu wiederholen. Ich könnte wünschen, dass jedes mal, wenn die Uhr schlägt, sie sagte: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden.“ Wie Martin Luther von einer, gewissen andern Wahrheit sagte, so sage ich von dieser: „Ihr vergesst sie so beständig, dass ich geneigt wäre, die Bibel zu nehmen und euch damit an den Kopf zu schlagen, damit ihr sie fühlt und im Gedächtnis behaltet.“ Die Menschen lieben von Natur die Lehre von der Gnade nicht, und darum schlagen sie sie sich soviel als möglich aus dem Sinn. Der größere Teil der Menschheit glaubt nicht, dass die Seligkeit aus Gnaden ist; ein anderer Teil bekennt das zu glauben, aber sie verstehen ihren Sinn nicht, und viele, welche sie verstehen, haben sich ihr nie ergeben. Wohl denen, welche zu den übrigen nach der Wahl der Gnaden gehören, denn sie können jauchzen, und sie wandeln im Licht der Herrlichkeit der Gnade Gottes, die in Christo Jesu ist.

→ Beachtet, dass die Seligkeit eine freie Gabe ist, das heißt, dass sie von Gott den Menschen ohne Rücksicht auf irgend welches Verdienst – sei dasselbe nun gedacht, oder wirklich – verliehen wird. Die Gnade hat es mit Schuldigen zu tun. Die Barmherzigkeit ist nach der Natur der Sache keine passende Gabe für Gerechte und Verdienstvolle, sondern für die Verdienstlosen, und Sündigen. Wenn Gott den Menschen sein gnadenvolles Heil austeilte, betrachtet Er sie als Verlorne und Verdammte, und Er behandelt sie als Personen, welche keinerlei Anspruch auf Ihn haben, denen nichts als seine freie Gunst Errettung bringen kann. Er rettet sie, nicht weil Er sieht, dass sie etwas Gutes getan oder hoffnungsvolle Charakterzüge haben, oder sich entschließen, nach etwas Besserem zu trachten; sondern einfach, weil Er barmherzig ist und gern seine Gnade erzeigt und seine freie Gunst und unendliche Liebe offenbart. Es ist Gottes Natur, Mitleid mit den Elenden zu haben und den Schuldigen zu vergeben. Gott hat einen Grund, Menschen zu retten, aber dieser Grund liegt nicht im geringsten in dem Verdienst des Menschen. Das zeigt sich in dem Umstande, dass Er oft sein Gnadenwerk in denen beginnt, die am allerwenigsten etwas Gutes geltend machen können. Von unserm Herrn hieß es: „Dieser nimmt die Sünder an,“ und dieser Ausspruch war durchaus wahr. Die souveräne Gnade erwählt Sünder, wie die Hure Rahab, den Verfolger Manasse und den wahnsinnigen Eiferer gegen Christum, den Saulus von Tarsen; solche sind von der Gnade erfasst und von der unendlichen Liebe zum Stillstehen gebracht worden, auf dass der Herr an ihnen die Macht und die Fülle seiner Barmherzigkeit offenbaren könne. Das Heil ist ein Werk, das von der reinen, unerkauften, freien Gunst Gottes begonnen wurde und in demselben Geist auch weitergeführt und vollendet wird.

→ Das Heil wird Menschen zugewandt ohne Rücksicht auf irgend welches Verdienst, von welchem Gott etwas voraussieht, dass es im Menschen sein werde. Das Voraussehen der vorhandenen Gnade kann nicht die Ursache der Gnade sein. Gott selbst sieht nicht voraus, dass etwas Gutes in einem

Menschen sein werde, es sei denn, dass Er voraussähe, was Er selbst hineingelegt hat. Aus welchem Grunde bestimmt Er denn, es hineinzulegen? Soweit wir wissen, ist dies der Grund: „Er erbarmt sich, welches Er will.“ Der Herr beschließt, seine Liebe darzustellen und die Eigenschaften seiner Gnade wirken zu lassen; darum rettet Er Menschen nach dem Wohlgefallen seines Willens. Wenn Menschen das Heil gespendet wird mit Rücksicht auf das, was sie sein werden, so ist klar, dass es Sache des Werkes und der Schuld und nicht der Gnade ist; aber die Schrift sagt sehr bestimmt, dass es nicht aus Werken, sondern aus reiner Gnade sei: „Ist es aus Gnade, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.“

→ Indem ich versuche, zu erklären, dass das Heil eine freie Gabe ist, gehe ich ein wenig weiter und sage, dass es gegeben ist ohne Rücksicht auf Bedingungen, welche irgend welches Verdienst in sich schließen. Ich höre jemand murmeln: „Gott will denen nicht Gnade erzeigen, welche nicht Buße tun.“ Ich antworte, dass Gott den Menschen Gnade zur Buße gibt, und dass kein Mensch, je Buße tut, bis ihm Gnade gegeben ist, durch welche er zur Buße geführt wird. „Gott will denen nicht gnädig sein, die nicht glauben,“ sagt jemand. Ich antworte, dass Gott Menschen Gnade gibt, durch welche sie zum Glauben an Jesum Christum bewogen werden. Wenn ihr wollt, mögt ihr sagen, dass Buße und Glaube Heilsbedingungen sind, und ich will nicht mit euch streiten; aber beachtet, dass es keine Bedingungen im Sinne des Verdienstes sind, denn das Heil ist „ohne Geld und umsonst.“ Uns wird ausdrücklich gesagt, dass die Seligkeit ist „durch den Glauben, auf dass sie sei aus Gnaden,“ denn der Glaube ist nicht unter die Werke des Gesetzes zu rechnen, denen Verdienst beizumessen wäre. Der Glaube verdient nichts, sondern vertraut einfach der freien Barmherzigkeit Gottes. Der Gläubige kann sich nie rühmen, denn das Rühmen ist durch das Gesetz des Glaubens ausgeschlossen. Der Glaube ist von allen Gnaden die selbstverleugnungsvollste; sein Gesang ist stets: *Non nobis Domine*, „Nicht uns, Herr, sondern Deinem Namen gib Ehre.“ Während darum das Wort Gottes uns versichert, dass, wenn wir nicht Buße tun, wir auch also umkommen werden, dass, wenn wir nicht an Jesum Christum glauben, wir in unsern Sünden sterben werden, lässt es uns zugleich wissen, dass weder in der Buße noch im Glauben ein Verdienst liegt, sondern dass die Gnade dadurch herrscht, dass Gott diese Gnaden annimmt. Wir dürfen die Forderung des Glaubens, der Buße und des Bekenntnisses der Sünde nicht ansehen, als ob diese der Fülle und Freiheit der göttlichen Gnade widersprechen, da zunächst Buße, Glaube und aufrichtiges Sündenbekenntnis lauter Gnadengaben sind und da sie sodann nichts Verdienstliches in sich haben, weil es Dinge sind, die ehrliche Menschen gern tun, wenn sie wissen, dass sie geirrt haben und wenn ihnen Vergebung zugesichert ist. Betrübt sein über meine Sünde ist keine Belohnung dafür, dass ich gesündigt habe, und zu glauben, dass Gott wahrhaftig ist, ist kein Werk, für welches ich Lohn fordern dürfte. Wenn ich also durch den Glauben selig werde, so werde ich aus reiner Barmherzigkeit selig, denn allein daraus wird mir Vergebung zu teil.

→ Wir werden selig aus Gnaden, aus freier, reiner Gnade, ohne Rücksicht auf Verdienste oder auf die Möglichkeit der Verdienste, und viele von uns sind gerettet worden aus Gnade der überschwänglichsten und außerordentlichsten Art. Manche von uns werden durch alle Ewigkeit als Wunder der göttlichen Liebe, als Wunder der Barmherzigkeit angestaunt werden; wir werden als Denkmäler im Himmel ausgerichtet werden, an denen die Engel eine Entfaltung der erstaunlichen Güte des Herrn bewundern werden. Manche von uns, sagte ich; aber ich nehme an, dass sich in jedem einzelnen Erlösten irgend welche besondere

Entwicklung der Gnade zeigt, welche ihn besonders merkwürdig macht, so dass der ganze Leib, die eine verherrlichte Gemeinde, den Engeln und Fürstentümern und Obrigkeiten die mannigfaltige Weisheit Gottes kund tun wird. O, welche Offenbarung der Gnade und Barmherzigkeit wird das geben, wenn das ganze durch Blut gewaschene Geschlecht sich sicher um den ewigen Thron sammeln und die Hallelujas singen wird Dem, der sie geliebt hat und gewaschen von ihren Sünden mit seinem Blut!

→ Beachtet hinsichtlich dieses Heilsplanes noch eins, nämlich dass uns alle diese Gnade durch den einigen Menschen, Jesum Christum, zufließt. Ich höre zuweilen Menschen reden über „eines Menschen Wirksamkeit.“ Ich weiß, was sie damit sagen wollen; aber ich weiß auch, dass ich durch des einen Menschen Wirksamkeit gerettet bin, nämlich durch Ihn, welcher die Kelter allein trat, da niemand unter den Völkern mit Ihm war. Ich war durch eines Menschen Tun verloren, als Vater Adam in Eben fiel; aber ich wurde durch eines Menschen Wirksamkeit gerettet, als der hochgelobte Herr Jesus Christus meine Sünde an seinem Leibe auf dem Holz trug. O unvergleichlicher Dienst der Liebe, als der Herr vom Himmel in diese Welt kam und unsre Natur annahm und in allen Beziehungen Mensch ward und an Gebärden als ein Mensch erfunden ward, und gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz! Es geschieht durch den einen Menschen, Christum Jesum, dass allen Erwählten alle Gnade Gottes zuströmt. Die Barmherzigkeit fließt keinem Menschen anders zu, als durch den einen bestimmten Kanal, durch Jesum, den Menschensohn. Geht weg von Christo, und ihr verlasst die Bahn der ewigen Liebe Gottes; geht an dieser Tür vorüber, und ihr findet keinen Eintritt ins Leben. Ihr müsst aus diesem Zuflussrohr trinken, oder ihr müsst ewig dürsten und bittet vergeblich um einen Tropfen Wasser, um eure schmachttende Zunge zu kühlen. „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Die ganze unendliche Barmherzigkeit und Liebe Gottes – und Gott selber ist die Liebe – ist konzentriert in der Person des viel geliebten Sohnes des Allerhöchsten, und Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Singt Ihm, ihr Engel! Jauchzet Ihm, ihr Erlösten! Denn durch den einen Menschen, Christum Jesum, ist die ganze Schar der Erwählten errettet worden von dem zukünftigen Zorn, zum Lobe der Herrlichkeit der Gnade Gottes.

So habe ich es versucht, euch Gottes Heilsweg vorzuführen.

## 2.

Etwas von dem Lauf unsrer Gedanken abweichend, wie es scheinen mag, aber doch nur mit der Absicht, mit einem kräftigen Beweisgrund zu ihm zurückzukehren, bemerken wir demnächst, **dass es gewiss ist, dass durch den Fall große Übel über uns gekommen sind.** Paulus spricht in diesem unserm Text von der „Sünde“ (welches Wort auch „Fall“ gelesen werden kann), welche durch das Straucheln unsers Vaters Adam verursacht wurde. Unser Fall in Adam ist ein Bild von dem Heil, das in Christo Jesu ist; aber das Bild ist nicht imstande, das ganze Werk Christi vollständig darzustellen. Deshalb sagt der Apostel: „Aber nicht hält sich's mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi.“ Es ist also gewiss, dass wir durch die Sünde des ersten Vaters und Hauptes unsers Geschlechtes schwere Verluste erlitten haben. Ich gehe nicht auf Einzelheiten und Besonderheiten ein; aber es ist klar, dass wir den Garten Eden und alle seine Wonnen, Vorrechte und Gerechtsame, seine Gemeinschaft mit Gott und seine Freiheit vom Tode verloren haben. Wir haben

unsre erste Ehre und Gesundheit verloren und sind dem Schmerz und der Schmähung, dem Leiden und dem Tode unterworfen worden. Das ist die Wirkung des Falles. Wo sonst ein Garten gelächelt haben würde, da heult jetzt eine Wüste. Durch Adams Sünde sind wir unter Bedingungen geboren, die nichts weniger denn wünschenswert sind: Erben eines kummervollen Erbteils. Unsre Bekümmernisse sind durch das Wohlwollen Gottes gemildert worden; aber dennoch sind wir nicht unter Umständen geboren, wie wir sie haben könnten, wenn Adam in seiner Unschuld geblieben wäre und seinen ersten Zustand beibehalten hätte.

➤ Wir sind in die Welt gekommen mit einer Neigung zum Bösen. Diejenigen unter uns, welche einige Erkenntnis von ihrer Natur haben, müssen bekennen, dass in uns eine starke Neigung zur Sünde ist. Diese ist nicht lediglich auf Erziehungsfehler oder auf die Nachahmung anderer zurückzuführen; sondern in uns ist ein Hang nach der verkehrten Richtung hin, und dieser ist von unsrer Geburt an da. Ach, dass dem so ist! Aber es ist so.

➤ Außer dieser Neigung zur Sünde sind wir auch dem Tode ausgesetzt, nein, nicht nur ausgesetzt, sondern seiner Zeit werden wir unsre Häupter diesem unvermeidlichen Schläge beugen müssen. Nur zwei von dem menschlichen Geschlecht sind dem Tode entronnen; aber die übrigen haben ihre Leiber der Mutter Erde zur Verwesung zurücklassen müssen, und wenn der Herr nicht bald kommt, haben wir dasselbe bei unsern Leibern zu erwarten. Solange wir leben, wissen wir, dass der Schweiß unsrer Stirn den Preis unsers Brotes bezahlen muss; wir wissen, dass unsre Kinder unter Wehen und Schmerzen geboren werden müssen; wir wissen, dass wir selbst zum Staube zurückkehren müssen, von dem wir genommen sind; denn wir sind Erde und müssen Erde werden. O Adam, du tatest ein trauriges Tagewerk für uns, als du auf die Stimme deines Weibes hörtest und von der verbotenen Frucht aßest! Die Welt hat nirgendwo ein Paradies; sondern überall sind Klageplätze und Leichenfelder. Wohin könnt ihr gehen, um nicht im Grabe und seinen verwesenden Gebeinen Spuren der ersten Übertretung zu finden? Jedes Feld ist mit dem Staube der Abgeschiedenen gedüngt; jede Meereswooge ist durchsetzt von den Atomen der Gestorbenen. Die Sünde hat diese Schöpfung entstellt und verderbt dadurch, dass sie sie der Eitelkeit unterworfen hat. So schreckliche Übel sind uns durch eine Tat geworden, mit welcher wir nichts zu tun hatten; wir waren nicht im Garten Eden; wir haben Adam nicht zur Auflehnung angeregt, und doch sind wir Dulder geworden. Sage darüber, was du willst; die Tatsache bleibt bestehen, und wir können ihr nicht entrinnen.

Diese betäubende Wahrheit führt mich zu der einen, die die Essenz unsers Textes und der Gegenstand meiner dritten Bemerkung ist.

### 3.

**Aus dem Fall schließen wir mit um so größerer Gewissheit, dass die Seligkeit aus Gnade den Gläubigen durch Jesum Christum zu teil wird.** Wenn uns durch Adams Fall all dieses Elend geworden ist, warum sollten uns durch das Werk Christi nicht viel größere Segnungen werden? Durch Adams Übertretung haben wir das Paradies verloren, das ist gewiss; aber wenn irgend etwas gewisser sein kann, so möchten wir mit größerer Bestimmtheit erklären, dass der zweite Adam uns von dem Verfall wiederherstellen wird. „So an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu

Christi.“ Stellt es denn bei euch fest, dass Adams Fall uns großen Nachteil bereitet hat, und dann seid versichert, dass Christi Leben, Sterben und Auferstehen, darin wir nichts zu tun hatten, uns große Dienste leisten muss. Wenn wir an Jesum Christum glauben, so wird es uns zur Gewissheit, dass wir in Ihm gesegnet sind, da wir sehen, was bereits gewiss worden ist, dass wir durch Adams Fall dem Schmerz und dem Tode unterworfen sind.

❶ Denn erstens ist es klar, dass dies dem Herzen Gottes wohlgefälliger ist. Es muss mit seiner gnadenvollen Natur völlig übereinstimmen, dass uns das Heil durch seinen Sohn zufließt. „Ich kann es verstehen, dass Gott, der es so angeordnet hat, dass das menschliche Geschlecht als eines betrachtet werde und vor Ihm in einem Menschen stehe und falle, diese Anordnung auch zu ihrem gerechten Ende ausführt und zulässt, dass die Folgen der Sünde auf nachfolgende Menschengeschlechter übergehen; aber ich weiß auch, dass Er keinen Gefallen an dem Tode jemandes hat, und keine Freude darin findet, die Menschheit leiden zu sehen. Als der erste Adam sündigte, war es unvermeidlich, dass die Folgen seiner Sünde sich auf seine Nachkommenschaft erstreckten, rund doch kann ich mir denken, dass ein vollkommen heiliges Wesen sich fragt, ob die Anordnung auch werde ausgeführt werden. Aber ich kann mir nicht denken, dass hinsichtlich des andern Punktes – das Resultat des Werkes unsers Herrn Jesu – irgend welche Frage aufgeworfen wird! Wenn Gott es so angeordnet hat, dass Menschen in dem zweiten Adam leben sollen, so erscheint es mir durchaus übereinstimmend mit seiner gnadenvollen Natur und unendlichen Liebe, dass nun auch alle, welche an Jesum glauben, durch Ihn gerettet werden. Ich kann mir nicht denken, dass Engel bei sich sagen werden: „Christus ist geboren worden; Christus hat gelebt; Christus ist gestorben; diese Menschen haben damit nichts zu tun gehabt, sollte Gott sie um seines Sohnes willen retten wollen?“ O nein, als sie den Säugling zu Bethlehem geboren sahen, als sie Ihn sahen ein vollkommenes Leben führen und eines versöhnenden Todes sterben, da müssen sie es empfunden haben: „Gott will die, welche in Christo sind, segnen; Gott will Christi Volk um Christi willen selig machen.“ Was uns anbetrifft, so sind wir dessen gewiss, dass wenn der Herr ein Urteil vollstreckt, welches sein fremdes Werk ist, Er gewiss Barmherzigkeit erweist, an welcher Er Wohlgefallen hat. Hier ist also der Beweisgrund: „Denn so an einer Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi.“

❷ Diese Versicherung wird noch stärker, wenn wir bedenken, dass es unvermeidlicher erscheint, dass Menschen durch den Tod Christi gerettet werden, als dass Menschen durch die Sünde Adams verloren gehen sollten. Es könnte als möglich erscheinen, dass Gott, nachdem Adam gesündigt hatte, gesagt hätte: „Trotz dieses Werkbundes will ich diese Last den Kindern Adams nicht auferlegen;“ aber es ist nicht möglich, dass, nachdem der ewige Sohn Gottes Mensch geworden war und sein Haupt dem Tode gebeugt hatte, Gott sagen sollte: „Doch trotz allem will ich die Menschen um Christi willen nicht selig machen.“ Schau Christum am Kreuze an, und betrachte diese seine Wunden, und es wird dir absolut gewiss werden, dass Sünde vergeben werden kann; nein, dass sie denen, die in Christo Jesu sind, vergeben werden muss. Wenn Abels Stimme, die von der Erde schrie, mächtig war, wie vielmehr wird es das Blut des eingebornen Sohnes Gottes sein, welcher sich ohne Flecken durch den ewigen Geist selbst geopfert hat? Es kann nicht sein, o Gott, dass Du das Opfer auf Golgatha verachten und seiner vergessen solltest!

Ich weiß nicht, ob ich in das Innere dieses Beweisgrundes eindringe, wie ich wünsche; aber mir ist es sehr süß, auf den Unterschied hinsichtlich der Ursachen der beiden Wirkungen blicken zu können. Schaut hin auf die

Veranlassung unsers Verderbens: „eines Sünde.“ Der eine Mensch sündigt, und ihr und ich und wir alle kommen unter die Sünde, unter die Leiden und unter den Tod. Welches ist die Quelle dieser Leidensströme? Die eine Tat unsrer ersten Eltern. Es sei fern von mir, auch nur mit einem Worte die Größe ihrer Übertretung herabsetzen oder eine Frage hinsichtlich der Gerechtigkeit ihrer Folgen aufwerfen zu wollen. Die Sünde war sehr groß, und das Prinzip, welches zu unsrer Teilnahme an ihren Resultaten führt, ist ein gerechtes, und was noch mehr ist, es ist für den gefallen Menschen von den segensreichsten Folgen begleitet, da es ihnen eine Hoffnungstür öffnete, durch dieselbe Methode, welche zu ihrem Fall führte, aufgerichtet werden zu können. Doch die Sünde, welche uns verdarb, war die Sünde eines endlichen Wesens und ist hinsichtlich ihrer Macht nicht mit der Gnade des unendlichen Gottes zu vergleichen; es war die Sünde eines Augenblicks und kann darum nicht mit dem ewigen Ratschluss der göttlichen Liebe verglichen werden. Wenn denn der verhältnismäßig schwachen Quelle der Sünde Adams eine solche Flut entströmt, welche die Welt in Leid und Tod versenkt, was muss der unbegrenzte Segen sein, der sich aus der unendlichen Quelle der göttlichen Gnade ergießt? Die Gnade Gottes ist, gleich seiner Natur, allmächtig und unbeschränkt. Gott hat nicht ein Maß von Liebe, sondern Er ist die Liebe. Gott ist nicht nur bis zu diesem oder jenem Grade gnädig, sondern wir lesen von dem „überschwänglichen Reichtum seiner Gnade.“ Er ist „der Gott aller Gnade.“ Soweit der Himmel höher ist denn die Erde, sind seine Gedanken, was die Gnade betrifft, höher als unsre Gedanken. Wenn denn, meine Brüder, der enge Born, welcher bitteres und giftiges Wasser gab, hinreichte, um die Myriaden des menschlichen Geschlechtes zu töten, wie vielmehr wird der Strom Gottes, welcher voll Wassers ist, nämlich der Strom des Wassers des Lebens, welcher ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes, jeden, der an Jesum Christum glaubt, mit Leben und Seligkeit versorgen! Paulus sagt: „Denn so um des Einigen Sünde willen der Tod geherrscht hat durch den Einen, wie vielmehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christ.“ Das ist der Beweisgrund des Textes, und mir scheint es ein sehr kräftiger zu sein, hinlänglich, um den Unglauben auszutreiben und jeden bußfertigen Menschen zu befähigen, zu sagen: „Ich sehe, was ich in Adam verloren habe; aber ich sehe auch, wie viel ich durch Jesum Christum, meinen Herrn, erlange, wenn ich mich Ihm demütig übergebe.“

③ Ferner möchte ich, dass ihr den Unterschied zwischen den Kanälen beachtet, durch welche uns das Böse und das Gute gesondert mitgeteilt ist. In jedem Fall geschah es „durch einen“; aber welcher Unterschied in den Personen! Wir fielen durch Adam, dessen Namen wir nicht ohne Ehrerbietung aussprechen sollten, denn er ist der erste Patriarch des Geschlechtes, und die Kinder sollten die Eltern ehren. Doch was ist der erste Adam im Vergleich zu dem zweiten Adam? Er ist von der Erde und irdisch, der andre aber ist der Herr vom Himmel. Jener war im besten Fall ein bloßer Mensch; aber unser Erlöser hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein. Gewiss denn, wenn Adam mit seiner schwachen Hand das Haus unsrer Menschheit niederreißen und dies Verderben über unsern ersten Zustand bringen konnte, dann kann uns der größere Mensch, welcher zugleich der Sohn Gottes ist, durch die überschwängliche Gnade Gottes, wiederherstellen und unserm Geschlecht das goldne Zeitalter wiederbringen.

Und seht, meine Brüder, was dieser Mensch getan hat. Adam tut eine Sünde und verdirbt uns; aber Christi Werke und Erreichungen sind so viele, wie die Sterne am Himmel. Blickt auf sein Leben des Gehorsams: es ist gleich einer Krone, die mit allerlei unschätzbaren Juwelen besetzt ist; alle Tugenden sind darin und nirgends zeigt sich ein Flecken. Was eine sündige Handlung unsers ersten Bundeshauptes zerstört, wird das nicht

ein ganzes heiliges Leben auf Seiten unsers zweiten Bundesrepräsentanten überschwänglich wiederherstellen?

Aber was noch mehr ist: Adam aß nur von der verbotenen Frucht; aber unser Herr Jesus starb, indem Er die Sünde seines Volkes auf sich lud. Solch ein Tod muss mehr Kraft in sich haben, als die betrübende Tat Adams. Wird Er uns nicht retten? Gibt es einen Vergleich zwischen der seinen Tat der Auflehnung im Garten und der unvergleichlichen Tat des höchsten Gehorsams am Kreuz, welche ein Leben des Dienstes krönte? Das Leiden des Eingebornen muss eine unfehlbare Kraft zur Vergebung der Sünden in sich haben. Auf das vollkommene Werk Jesu baut jetzt meine Seele, ohne Verdacht, irre zu gehen? und ohne irgendwie auf etwas andres zu vertrauen. Das Gute, das man im Menschen voraussetzt, seine besten Worte und heiligsten Handlungen sind nur, soweit sie ein Anrecht auf Gottes Gunst sein sollen, wie der geringe Staub in der Wage. Mein einziger Anspruch aufs Seligwerden liegt in dem einen Menschen, der Gabe Gottes, welcher durch sein Leben und durch seinen Tod ein Sühnopfer für meine Sünde gebracht hat; aber dieser einige Mensch, Christus Jesus, ist ein sicherer Grund und ein Nagel, an welchen wir das ganze Gewicht unsrer ewigen Interessen hängen können. Wegen meiner festen Überzeugung von der schrecklichen Wirkung des Falles Adams habe ich um so mehr Vertrauen auf die Gewissheit des Heils durch Christum.

Wenn ihr nun meinen Gedanken erfasst und euch in die Wahrheit des Textes versenkt habt, könnt ihr viel Trost daraus ziehen, und er mag euch viele schmerzliche Dinge andeuten, die euch hinfort viel Vergnügen verschaffen. Ein Säugling ist unter großen Besorgnissen wegen seiner Mutter Schmerzen in die Welt geboren; aber während diese Schmerzen beweisen, dass wir die Folgen des Falles noch zu tragen haben, versichern sie uns auch, dass der zweite Adam uns durch eine zweite Geburt, durch welche wir zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren sind, reichliche Seligkeit bringen kann. Ihr geht auf das Feld und seht die Disteln und zerreißt eure Kleider an den Dornen, diese beweisen den Fluch, predigen aber auch das Evangelium. Nicht durch unsre Fehler – denn wir waren nicht da, als der erste Mensch sündigte, – geben unsre Felder nur dürftige Ernten. Da nun wegen des einen Adam der Acker Disteln und Dornen trägt, können wir wegen des zweiten und größern Adam einen Segen über die Erde erwarten. Darum glaube ich die Verheißung mit unbegrenztem Vertrauen: „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Blumen auf dem Felde mit den Händen klappen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen, und dem Herrn soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.“

Wischt ihr euch, während ihr für euer Brot arbeitet, den Schweiß von der Stirn? Beweist euch im Blick auf eure Arbeit euer Glaube an Jesum Christum nicht, dass dem Volk Gottes noch eine Ruhe vorhanden ist? In der Ermüdung unter der Arbeit fühlst du, dass Adams Fall noch auf dich einwirkt; er hat dich zu einem Landarbeiter oder Schafhirten oder zu einem Handwerker – jedenfalls zu einem Jochträger gemacht; sprich denn zu dem Herrn Jesu: „Gelobter zweiter Adam, indem ich sehe und fühle, was der erste Mensch tat, werde ich reichlich entschädigt durch das, was Du zustande bringen kannst. Ich will mich darum von ganzem Herzen auf Dich verlassen.“

Wenn ihr einen Leichenzug langsam die Straße dahinziehen seht oder einen Friedhof betretet und Hügel neben Hügel bemerkt, seht ihr augenscheinlich das Resultat des Falles vor euren Augen. Ihr fragt: „Wer hat diese alle getötet, und durch welches Tor ist der Zerstörer in diese Welt eingedrungen? Hat der erste Adam durch seinen Ungehorsam die

Pforte zum Tode geöffnet?“ Es ist so. Darum glaube ich mit größerer Gewissheit, dass der zweite Adam diesen verdorrten Gebeinen Leben geben, alle diese Schläfer auferwecken und sie zu einem neuen Leben erheben kann. Wie köstlich sind die Worte: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sientemal durch einen Menschen der Tod und durch einen die Auferstehung von den Toten kommt. Denn wie sie in Adam alle sterben, werden sie in Christo alle lebendig werden. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel. . . Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ Heißt das nicht einen Löwen töten und Honig in seinem Aase finden? „Speise ging aus von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken,“ als wir aus der Tatsache des Falles eine starke Versicherung für unsre Wiederherstellung durch Jesum Christum ableiten konnten.

Die Zeit fehlt mir, sonst würde ich mich gern ausführlicher über den letzten Punkt ergehen, den ich jetzt nur dürftig berühren kann.

#### 4.

Wenn aus dem Fall Adams solche großen Resultate fließen, **so müssen sich aus der Gnade und Gabe Gottes durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi, noch größere Resultate ergeben.** Angenommen, dass Adam nie gesündigt hätte und wir jetzt sündlose Wesen wären, so bliebe unsre Stellung doch immer eine gefährdete, da er in irgend einem Augenblick sündigen konnte und uns somit niederreißen musste. Tausende von Jahren des Gehorsams würden der Prüfungszeit kein Ende gemacht haben, da in dem ursprünglichen Bunde keine derartige Abmachung getroffen war. Wir würden uns deshalb nie einer absoluten Sicherheit und des ewigen Lebens haben freuen können, wie wir es jetzt in Christo Jesu tun. Wir haben nun alles in Adam verloren, und so hat das ungewisse Lehen – das geliehene Eden und seine Freuden – ein Ende gefunden; aber wir, die wir glauben, haben ein Erbe erlangt, das uns auch Satan nicht streitig machen kann: „Es ist alles euer; ihr aber seid Christi und Christus ist Gottes.“ Der Herr Jesus hat das Werk vollbracht, durch welches sein Volk gerettet ist, und dieses Werk ist durch seine Auferstehung von den Toten bestätigt worden. Da ist nun in dem Bunde kein „wenn“ und kein „vielleicht“ mehr. „Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden.“ Sagt ihr: „ich glaube, er wird selig werden, wenn er . . . ?“ Wage es nicht, ein „wenn“ hinzuzufügen, wo Gott keins hingesetzt hat. Nein, es steht geschrieben: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“; „wer an Ihn glaubt der hat das ewige Leben.“ „So ist nun keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind.“ So haben wir eine sichere Stellung erlangt, als wir sie unter dem ersten Adam haben konnten. Unser Herr hat nicht nur die Übel des Falles aufgehoben, sondern Er hat uns mehr gegeben, als wir verloren haben.

Durch die große Sünde Adams verloren wir unser Leben in ihm; aber in Christo Jesu leben wir wieder in einem höheren und edleren Leben; denn das neue Leben, das das direkte Werk des Geistes ist und erhalten wird durch die Nahrung in der Person des Herrn Jesu, ist höher als das Leben der Unschuld im Garten Eden.

Der Herr Jesus hat uns auch in eine engere Verwandtschaft mit Gott gebracht, als wir sie je auf andre Weise hätten haben können. Durch die Schöpfung waren wir Gottes Geschöpfe; aber nun sind wir seine Kinder. In einem gewissen beschränkten Sinn waren wir „seines Geschlechts“; aber durch die Erhöhung des Menschen Christi Jesu, unsers

Repräsentanten, sind wir in die nächstmögliche Verwandtschaft mit Gott gebracht worden. Jesus sitzt auf dem Thron Gottes, und die Menschheit ist der Gottheit ganz nahe geworden. Der dem Ewigen am nächsten Verwandte ist ein Mensch, Jesus Christus, der Sohn des Allerhöchsten. Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein, und darum teilen wir seine Ehren und haben Teil an seinen Triumphen. In Christo Jesu ist dem Menschen die Herrschaft über alle Werke der Hände Gottes gegeben, und die Erlösten sind samt Christo auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt, über alle Fürstentümer und Obrigkeiten, und über alles, das genannt mag werden; denn sie sind die Günstlinge des Himmels, die Geliebten des großen Königs. Keine Geschöpfe gleichen dem vollkommenen Menschen; sie erheben sich selbst weit über die Engel, welche nie gesündigt haben; denn in ihnen ist mehr von dem Reichtum der Herrlichkeit der Gnade Gottes zu sehen, als in reinen, nie gefallenen Geistern.

O Geliebte, hat nicht der Herr Jesus viel für uns getan und dürfen wir nicht erwarten, dass es so sein sollte, da die Gnade und Gabe Gottes durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi, unendlich stärkere Kräfte sind, als Adams Sünde? O, die Seligkeit, die sich uns nun eröffnet! Wir haben das Paradies verloren; aber wir haben nun das, davon der irdische Garten nur ein schwaches Vorbild war. Wir hätten von den köstlichen Früchten Edens essen können; aber nun essen wir von dem Brot, das vom Himmel herniedergekommen ist. Wir hätten die Stimme Gottes, des Herrn, im Garten hören können, wenn der Tag sich zur Rüste neigte; aber nun können wir, wie Henoah, in einer edleren Weise mit Gott wandeln. Wir sind nun einer Freude fähig, welche gefallene Geister nie kennen konnten: die Seligkeit der vergebenen Sünde, den Himmel tief bewusster Verpflichtung gegen die ewige Barmherzigkeit. Die Bande, welche Erlöste an ihren Gott binden, sind die stärksten, welche es gibt. Welch eine Freude wird es sein, den Herrn mehr als irgend eines seiner Geschöpfe zu lieben, und gewiss, wir werden es. Denkt nicht, dass dies eine unverbürgte Behauptung ist, denn ich bin überzeugt, dass dies die Wahrheit ist. Lest ihr nicht in den Evangelien von einer Frau, welche des Heilands Füße mit ihren Tränen wusch und sie mit den Haaren ihres Hauptes trocknete und sie mit Salben salbte? Sagte der Heiland nicht, dass sie viel liebte, weil ihr viel vergeben war? Ich fasse es so auf, dass sich das allgemeine Prinzip auf alle Plätze anwenden lässt, auf die Ewigkeit sowohl als auf die Zeit, und darum glaube ich, dass begnadigte Sünder eine Liebe zu Gott und zu seinem Christus haben werden, wie die Cherubim und Seraphim nie empfunden; Gabriel kann Jesum nicht lieben, wie ein begnadigter Mensch es tun wird. Die, welche ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes, werden Ihm näher und teurer sein, und Er wird ihnen näher und teurer sein, als allen dienenden Geistern vor dem Thron, denn Er nahm unsre und nicht ihre Natur an sich. Ehre sei Dir, o Christus! Wenn ich in die grauenvollen Tiefen des Falles Adams blicke, zittre ich; aber wenn ich meine Augen zu den ewigen Höhen erhebe, dahin Du mich durch Dein Leiden und durch Deine Auferstehung erhoben hast, fühle ich mich durch das vorige Gesicht wieder gestärkt. Ich erhebe die unendliche Gnade Gottes und glaube daran ohne Wanken. O, dass ich Kraft hätte, sie in passenden Worten und gebührender Rede zu erheben; aber ich kann es nicht. Nimm die Empfindungen des Herzens an, da die Sprache der Lippen versagt. Nimm sie an, Herr, durch den Vielgeliebten!

Amen

## II.

### Das Blut Abels und das Blut Jesu.

#### 1. Mose 4,10

*Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde.*

#### Hebräer 12,24

*Und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet, denn Abels.*

Die erste Vergießung menschlichen Blutes war ein sehr schreckliches Experiment. Ob nun Kains mörderischer Schlag vorher überlegt war oder nicht, der Anblick einer blutenden Menschenleiche muss ihm etwas schrecklich Neues gewesen sein. Er war durch das Lesen von Kriegsberichten oder durch das Hören von Mordgeschichten noch nicht abgehärtet worden. Es ist mir, als sehe ich ihn dort bei der Leiche stehen, starr und erschrocken bei dem Anblick des Blutes. Wird der Himmel feurige Blitze über ihn herabschleudern? Wird die getränkte Erde bald Rächer aus ihrem erstaunten Innern hervorbringen? Welche Fragen mussten des Mörders Gemüt durchzucken! Aber sieh', das warme Lebensblut fließt in einem hochroten Strom auf die Erde, und grausiger Trost kommt den Gedanken des schuldigen Elenden, als er wahrnimmt, dass die Erde das Blut einsaugt. Es bleibt nicht als eine Lache stehen, sondern die Erde öffnet ihren Mund, um seines Bruders Blut aufzunehmen und zu verbergen. Betäubende Denkmäler haften an dem Kraut und färben die Erde; aber die schreckliche Flut trocknet auf, und der Mörder fühlt eine augenblickliche Erleichterung. Vielleicht ging Kain davon und träumte, dass die schreckliche Sache beendet sei. Er hatte die Tat begangen, und sie konnte nicht ungeschehen gemacht werden; er hatte sich von der Gegenwart eines befreit, der ihm lästig war; die Erde hatte das Blut eingesogen, und er brauchte sich nun keine Gedanken mehr zu machen. Kriminalpolizei und Gesetz, und Richter und Schafott gab es damals nicht, und darum hatte Kain wenig oder nichts zu fürchten. Niemand anders als sein Vater oder seine Mutter hätte ihn anklagen oder ihm Vorwürfe machen können, und diese waren vom Kummer zu niedergebeugt und gedachten ihrer eignen Sünde zu sehr, um ihrem Erstgeborenen zu grollen. Er mag sich darum eingebildet haben, dass die Tat sprachlos und still war, dass sie der Vergessenheit verfallen würde und dass er seines Weges gehen könne, als ob nichts geschehen wäre. Dem war jedoch nicht so, denn wenngleich das Blut in dem verhärteten Gewissen Kains still war, so hatte es doch anderswo eine Stimme. Eine geheimnisvolle Stimme ging hinauf in den Himmel und erreichte das Ohr des Unsichtbaren und bewegte das Herz der ewigen Gerechtigkeit, so dass Gott sich selbst offenbarte und zu Kain sprach: „Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde.“ Da erkannte Kain, dass Blut nicht umsonst vergossen werde, dass der Mord

gerächt werden würde, denn in jedem Tropfen des Lebensaftes, welches von dem getöteten Menschen floss, war eine Zunge, welche bei Gott Macht hatte.

Brüder, es war ein noch schrecklicheres Experiment, welches auf Golgatha versucht wurde, als der Sohn Gottes selber ermordet wurde, der Mensch und doch mehr war als ein Mensch, Gott geoffenbart im Fleisch. Es war ein schreckliches Experiment, als sie, nachdem sie Ihn vor den Richterstuhl geschleppt und fälschlich angeklagt und geschrien hatten: „Hinweg mit Ihm!“ es tatsächlich wagten, den Sohn Gottes an das verfluchte Holz zu nageln, seinen Leib zwischen Himmel und Erde aufzurichten und dort zu warten, bis der Tod eingetreten war, und dann seine Seite zu öffnen, aus der Blut und Wasser herausfloss. Ohne Zweifel dachte Pilatus, der seine Hände in Wasser gewaschen hatte, dass weiter nichts danach kommen werde. Die Schriftgelehrten und Pharisäer gingen ihres Weges und sagten: „Die anklagende Stimme haben wir zum Schweigen gebracht. Nun wird man in unsern Straßen seine Sprache: 'Wehe euch, Schriftgelehrte, und Pharisäer, ihr Heuchler!' nicht mehr hören. Wir haben Ihn zwar ohne gerechten Grund getötet, aber die Sache ist nun vorüber. Jenes Blut spricht nicht mehr.“ Sie wussten wenig davon, dass der Ruf Jerusalems bereits zum Himmel aufgestiegen war: „Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder!“ und dass Jerusalem bald darauf ein Schatzhaus des Wehes und eine Höhle des Elends wurde, desgleichen nicht gewesen ist und nicht wieder werden wird. Viel erfreulicher ist die Tatsache, dass vom Kreuz auf Golgatha ein anderer und wohlklingenderer Ruf in den Himmel drang. „Vater, vergib ihnen,“ ertönte es von den Wunden Immanuels. Das Blut Abels war nicht ohne Stimme, und das Blut Jesu war nicht stumm; es schrie so, dass es am Thron des Himmels gehört wurde, und gelobt sei Gott, es sprach für uns und nicht wider uns; es sprach nicht Schlimmeres, sondern Besseres denn Abels. Es forderten nicht eine feurigere Rache wie die, welche über Kain kam, sondern es schrie: „Vater, vergib ihnen“ und es obsiegte, und der Fluch wurde weggenommen, und den Menschenkindern wurde ein Segen zu teil.

Wir wollen unsre Betrachtung dem Gegenstand der Stimme des Blutes Abels und der Stimme des Blutes Jesu zuwenden, wie sie im Vergleich zu einander stehen. Beide, Stimmen redeten, das ist klar. Wiewohl Abel gestorben ist, redet er noch, sagt die Schrift, und wir wissen zu unserm dauernden Trost, dass das Blut Jesu vor dem ewigen Thron für uns spricht. Alles Blut hat eine Stimme, aber die Stimme des Blutes Jesu übertrifft alle und trägt unter zehntausend Stimmen die Palme.

## 1.

### **Jesu Blut spricht im allgemeinen Besseres.** Was sagte Abels Blut?

➤ War es nicht das Blut des Zeugnisses? Als Abel unter den Keulenhieben seines Bruders zu Boden sank, legte er Zeugnis von der geistlichen Religion ab. Kain war ein Freund eines rein äußerlichen Gottesdienstes, in welchem der Glaube keinen Platz hatte; er schmückte den Altar mit Früchten und Blumen; es war ein selbstgemachter und erwählter Gottesdienst, dem eine demütige, gläubige, geistliche Beziehung auf den verheißenen Erretter fehlte. Abel stand da als Bekenner einer ungeschminkten Religion des Glaubens an das verheißene Opfer. Auf dem Altar lag ein an Todeswunden blutendes Lamm, das verbrannt werden sollte; ein grausiger Anblick, an dem der Geschmack nichts Wohlgefälliges findet, von dem sich die Freunde des Schönen abwenden. Abel hatte solches Opfer erwählt, weil Gott es erwählt hatte, und weil es das passende Mittel war, seinen Glauben dem rechten Gegenstand, dem Herrn Jesu, zuzuwenden. Durch den

Glauben sah er in dem blutenden Lamm das Zeichen des großen Versöhnungsopfers des Herrn für die Sünde, das in Kains Opfer nicht zu sehen war, wie geschmackvoll es sonst auch sein mochte. Abel steht vor uns als der erste einer Zeugenwolke, die kühnes Zeugnis ablegen und bereit sind, es mit ihrem Leben zu besiegeln. Er starb als Märtyrer für die Wahrheit, dass Gott Menschen nach ihrem Glauben annimmt. Alle Ehre dem Märtyrerblut, welches so kräftig die köstliche Wahrheit spricht. Unser Herr Jesus Christus, der auch ein Zeuge der Wahrheit Gottes ist, spricht Besseres denn Abel, weil Er mehr zu sprechen hatte und mehr von einer innigen Bekanntschaft mit Gott sprach. Er war ein völligerer Zeuge von der göttlichen Wahrheit, als Abel es sein konnte, denn Er brachte Leben und unsterbliches Wesen ans Licht und erzählte seinem Volke deutlich von dem Vater. Er war im Schoß des Vaters gewesen und kannte das göttliche Geheimnis, welches Er während seiner Wirksamkeit den Menschenkindern offenbarte und es dann mit seinem Blut besiegelte. Es darf nicht vergessen werden, dass der Tod Christi, obgleich derselbe hauptsächlich eine Versöhnung für die Sünden war, doch auch ein Zeugnis für die Wahrheit war.

➤ Das Blut Abels sprach ferner Gutes, insofern es der Beweis der Treue war. Dieser liebe Diener des großen Meisters war unter seines Bruders Widerstand treu, ja, treu bis an den Tod. Ihm konnte nicht gelten, was andern gesagt wurde: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.“ Er widerstand bis aufs Blut; er kehrte sich nicht von seiner Aufrichtigkeit, sondern hielt sein Leben selbst nicht für teuer vor Ihm. Als sein Blut zur Erde fiel, sagte es: „Großer Gott, Abel ist Dir treu.“ Aber das Blut Jesu zeugt von einer noch größern Treue, denn es war die Folge eines fleckenlosen, vollkommenen Lebens, welches durch keine Sünde jemals befleckt worden war. Die Treue Jesu war eine vollkommene vom Tage seiner Geburt an bis zur Stunde seines Todes, und das Er sonst nicht nötig hatte, zu sterben, so war sein freiwilliges Aufgeben seines Lebens um so mehr ein Akt des Gehorsams und ein besserer Beweis von seiner Treue.

➤ Ferner dürfen wir nicht vergessen, dass alles, was Abels Blut sagen konnte, als es zur Erde fiel, nur der Schatten von jenem herrlicheren Wesen war, dessen uns Jesu Tod versichert. Jesus, bildete nicht das Versöhnungsoffer vor, sondern Er brachte es. Er war nicht der Repräsentant des Opfers. Er war das große Opfer selber, und insofern das Wesen den Schatten übertreffen muss, redet das Blut Jesu Christi Besseres denn Abels.

Es ist gut, hinzuzufügen, dass unsers Herrn Person unendlich würdiger und herrlicher war denn Abels und dass infolgedessen sein Tod uns eine bessere Predigt halten muss, als der Tod eines gewöhnlichen Menschen, wie Abels. Der unter der Hand Kains stirbt, ist nur einer von unserm Geschlecht, der die Wahrheit und Gerechtigkeit bezeugt und durch den Glauben von einem zukünftigen Opfer spricht; aber Er, der unter der Hand des Herodes und des Pilatus starb, war Gott, der keine gewöhnliche Botschaft auszurichten hatte. Als der herrliche Sohn Gottes sein Haupt neigte und den Geist aufgab, musste die Stimme seines Blutes notwendig lauter, lieblicher, voller und göttlicher sein, als die Stimme des Blutes des Märtyrers Abel. Wir verstehen also, ehe wir auf die Einzelheiten eingehen, dass von einem allgemeinen Gesichtspunkt aus das Blut Jesu Besseres sprechen musste, als Abels.

## 2.

Nun wollen wir in unsern Text eindringen, während wir bedenken, **dass das Blut Jesu Besseres zu Gott redet als Abels.**

➤ Das Blut Abels schrie zu dem Herrn. „Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde.“ Jener Schrei ging nicht umher, um einen Mittler zu suchen, sondern direkt zum Richterthron Gottes und erhob Anklage wider den Mörder. Was sagte nun Abels Blut zu Gott? Indem wir uns nach der Stelle hin versetzen, wo Abel fiel, und die Erde mit geronnenem Blut gefärbt sehen – was scheint uns das Blut zu sagen? Was würdet ihr da empfinden?

➤ Was meint ihr, dass das Blut zu Gott sagt? Nun, dies: „O Gott, eines Deiner Geschöpfe, das Produkt Deiner unvergleichlichen Geschicklichkeit, ist zerschlagen und grausam zerstört worden. Der Töpfer wird es nicht dulden, dass das Gefäß, welches er unter viel Mühe auf dem Rad geformt hat, so gewaltsam zertrümmert werde; aber hier ist ein viel wertvollerer Leib, viel wundervoller, als menschliche Kunst ihn schaffen könnte, und er ist zerstört worden. Großer Gott, Du Schöpfer aller Dinge, wirst Du es geduldig mit ansehen, dass das Werk Deiner Hände so grausam vernichtet werde?“ War nicht so etwas in diesem Schrei?

➤ Dann mochte das Blut weiter reden: „O Gott, Dein Geschöpf ist ohne Ursache zerstört worden. Der Mörder hatte keinen gerechten Grund; er wurde nicht herausgefordert; es ist ihm kein Ärgernis gegeben worden, welches diesen schrecklichen Totschlag verdiente, sondern eines Deiner schwachen Geschöpfe, das auf Deinen gütigen Schutz Anspruch hat, ist unnötig erschlagen worden; sein Blut appelliert an Dich! Du aller Welt Richter, wirst Du dulden, dass der Schwache von dem Starken untertreten, dass der Unschuldige von der boshafte Hand des Gottlosen erschlagen werde?“ Ihr seht, es liegt Kraft in diesem Ruf, und die Kraft nimmt zu.

➤ Doch das Blut Abels sagte mehr als das; es sagte: „O Gott, das hier vergossene Blut ist für Dich vergossen worden.“ Es schien zu sagen: „Wenn es nicht aus Liebe zu Dir geschehen wäre, hätte dieses Blut nie fließen brauchen. Wenn dieses Blut nicht in den Adern eines Menschen pulsiert hätte, der Dich von ganzem Herzen liebte, dann wäre es nicht ausgeschüttet worden. O Gott, ruft jeder Tropfen, „ich fiel um Deinetwillen auf die Erde, wirst Du das dulden? Willst Du Dich nicht aufmachen, o Gott? Soll Blut um Deinetwillen – und noch dazu ungerechterweise – vergossen werden, das Blut Deines Dich liebenden Geschöpfes, und willst Du nicht dafür eintreten?“ Welche Gewalt liegt in solcher Stimme!

➤ Doch das Blut fügt dem noch hinzu: „O Gott, ich bin geflossen, während ich Dich verteidigte“, denn der Schlag, welcher von Kains Hand kam, galt nicht nur dem Abel, er galt eigentlich Gott, denn wenn Kain dasselbe mit Gott hätte tun können, was er mit seinem Bruder Abel tat – er hätte es ohne Zweifel getan. Er war von dem Argen, und darum erschlug er seinen Bruder Abel, und die Gottlosigkeit, die in ihm war, war Gottesmord; wenn es in seiner Macht gestanden hätte, er hätte Gott erschlagen, und so schreit das Blut: „O Gott, hier ist Dir der Fehdehandschuh aus Trotz hingeworfen worden, Kain trotz Dir. Er hat den ersten Schlag gegen Dich geführt; er hat die Vorhut der Armee Deiner Erwählten getroffen. Willst Du das ruhig mit ansehen? Wirst Du nicht Rache nehmen? Soll es im Himmel still sein, während auf Erden geseufzt und geschrien wird? Soll das Herz des Himmels kalt bleiben wo das Herz des Feindes vor Wut und in

Auflehnung kocht? O Gott, willst Du nicht eintreten?“ Gewiss, das ist ein Schrei, der durch den Himmel dringt, aber das ist nicht alles.

➤ Das Blut des ersten Märtyrers fügt dem allem noch einen Appell wie den folgenden hinzu: „O Gott, dies ist das erste Menschenblut, das mörderisch vergossen wird, von der Hand eines unnatürlichen Bruders vergossen wird. Wirst Du daran vorübergehen? Wie kannst Du dann gerecht sein? Fordert dies Blut nicht die Gerechtigkeit Gottes heraus? O Gott, wenn Du diesen ersten grausamen Menschenmörder, welcher seinen Bruder erschlägt, nicht bestrafen wirst, dann werden sich in allen künftigen Zeiten Menschen empören und mordsüchtig werden, und sie werden sagen: 'Wie kann Gott es wissen? Der im Himmel wohnt, achtet nicht darauf Er spricht nicht einmal.' Das wäre, als ob Gott dem Menschen einen Freibrief ausstellte, anderer Blut zu vergießen, als ob Er dem blutbefleckten Mörder Erlaubnis gäbe, die ganze Schöpfung zu beherrschen.“ Hört ihr nicht, meine Brüder, welch einen Schrei das Blut Abels gehabt haben muss und mit welcher Kraft derselbe zum Himmel hinaufstieg? Aber uns wird gesagt, dass Gott hörte, und als Er hörte, kam Er, um mit Kain abzurechnen, und Er sagte: „Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreit zu mir von der Erde.“ Dann folgte das Urteil. Die Erde, die das Blut eingesogen hatte, wurde dem Kain verflucht, so dass sie ihm trotz aller Geschicklichkeit und Kunst seinerseits ihr Vermögen nicht geben sollte. Außerdem erhielt er selber einen Fluch, der ihn zum Sklaven seiner eignen Schrecken machte. Er diente der Furcht und dem Zittern als seinen eignen Göttern und ging umher auf Erden, in sich Finsternis, um ihn her Finsternis; er konnte sich nie mehr freuen, sondern trug das Zeichen seiner Verwerfung an seiner Stirn. Sein Leben war eine Hölle auf Erden, und schließlich wurde er auf ewig von dem Angesicht des allerhöchsten Gottes verbannt. Das Blut hatte eine Stimme, die einen unsagbaren Fluch über ihn brachte.

Und nun, Brüder, ist es eine köstliche Aufgabe, euch aufzufordern, eure Gedanken von dem Blut Abels hinweg auf das Blut Jesu zu lenken. Ich wünschte, dass ihr mit gleicher Bestimmtheit die Stimme des Blutes Jesu Christi hörtet, denn sie hat denselben Grund, ebenso laut, aber viel nachdrücklicher zu reden. Könnt ihr jetzt auf Golgatha stehen und das Blut aus seinen Händen und Füßen und aus seiner Seite fließen sehen? Was meint ihr, wird dies Blut zu Gott sagen? Sagt es nicht dies? „O Gott, diesmal ist es nicht nur ein Geschöpf, das da blutet; denn wenngleich der Leib, der am Kreuze hängt, das Geschöpf Deines Heiligen Geistes ist, so ist es doch Dein eigener Sohn, welcher jetzt seine Seele im Tode aushaucht. O Gott, es ist Dein Eingeborner, der Dir teuer ist, an dem Du Wohlgefallen hast, dessen Gehorsam vollkommen ist, dessen Liebe zu Dir nie schwankend gewesen ist: Er ist es, der da stirbt. Zärtlichster Vater, in dessen Schoß Jesus vor Anbeginn der Welt ruhte, Er stirbt, wirst Du Ihn unbeachtet lassen und die Tränen und Seufzer und das Blut Deines eignen Sohnes gering achten? Soll es vergeblich geflossen sein?“ Dann ferner wird die Stimme sagen: „Es ist nicht nur Dein Sohn, sondern Dein vollkommen unschuldiger Sohn, für den die Notwendigkeit des Sterbens nicht vorlag, weil Er ebenso wenig Erbsünde, wie tatsächliche Sünde hatte, welcher während seines ganzen Lebens nichts getan, das des Todes oder der Bande wert wäre: O Gott, es ist Dein Eingeborner, welcher ohne einen Fehler gleichwie ein Lamm zur Schlachtbank geführt ist und wie ein Schaf vor seinem Scherer steht. Kannst Du, o Gott über alles, den unendlich heiligen und gerechten Sohn Deines Herzens zum Tode geführt sehen, ohne die Kraft des Blutes zu fühlen, indem es zu Dir schreit?“ Wurde dem nicht hinzugefügt, dass unser Herr starb, um die Ehre seines Vaters zu rechtfertigen? „Für Dich, o Gott, stirbt Er! Der am Kreuz hängt, hängt dort in Ehrerbietung gegen Deinen Ratschluss, in Erfüllung Deines Planes, in Rechtfertigung der Ehre Deines Gesetzes, damit Du verherrlicht werdest, damit

Deine Gerechtigkeit ihren Lauf habe und Deine Gnade unbeschränkt herrschen könne. O Gott, der Dulder, der im Tode erleidet und dessen Seele von unaussprechlicher Pein zerrissen wird, stirbt für Dich. Wenn kein Gesetz zu rechtfertigen, keine Wahrheit zu verteidigen gewesen wäre, hätte Erz nicht sterben brauchen.“ Brüder, ist nicht Kraft in dieser Stimme? Doch darüber hinaus muss dies Blut so zu Gott geredet haben: „O Gott, das Blut, das nun vergossen wird, das an sich ehrenvoll und herrlich ist, ist aus einem göttlich gnadenvollen Beweggrund geflossen. Der am Kreuz stirbt, stirbt für seinen Feind und leidet für die, welche Ihm den Dolch in die Seele bohren und dann über die Angst spotten, die sie Ihm verursacht haben.“ Nun, lieben Freunde, ihr und ich könnten keinen Menschen aus reiner Wohltätigkeit leiden sehen, ohne durch seine Leiden gerührt zu werden, wie sollte Gott ungerührt bleiben? Sollte der vollkommen heilige und gnädige Gott gleichgültig bleiben können, wo wir so tief bewegt werden? Der Anblick des Blutes lässt manche erschauern; der Anblick des Blutes eines unschuldigen Menschen, das durch gewaltsame Hand vergossen wird, macht unser Inneres erstarren, aber der Gedanke daran, dass Blut vergossen werde aus einem so wunderbaren Beweggrund – aus uneigennütziger Liebe zu verdienstlosen Verbrechern –, würde uns tief bewegen, und meint ihr, dass es das Herz Gottes nicht rührt? Gepriesen sei sein Name; wir haben nicht nötig, zu vermuten; es rührte den himmlischen Vater so, dass Gott heute zu dem Menschen gekommen ist, und indem das Blut redet, sagt Er: „Was hast du getan? Was du auch getan hast, wie schwarz und schmutzig deine Sünde auch gewesen sein mag: die Stimme des Blutes meines Sohnes schreit zu mir von der Erde, und fortan habe ich um seinetwillen den Fluch von der Erde weggenommen und ich will sie nicht mehr verfluchen. Euer Ausgang und Eingang soll gesegnet sein. Ich habe euch eure Übertretungen vergeben; ich habe ein Zeichen an euch gemacht, und niemand soll euch beschädigen, und die Gerechtigkeit soll euch nicht töten, denn in der Person meines lieben Sohnes habe ich euch angenommen, so schuldig ihr auch seid. Gehet hin, lebt glücklich und zufrieden, denn ich habe eure Sünden hinter mich zurückgeworfen, so dass man, wenn man sie sucht, sie nicht finden wird, denn ich habe vergeben.“ Abels Blut hat gewaltige Macht, zu fluchen, aber Jesu Blut hat Macht; die Menschen wieder zu segnen.

Ich möchte, dass ihr ein wenig bei diesem Gedanken verweilt und ihn in euch aufnehmt! Beachtet, dass das Blut Abels zu Gott sprach, ehe Kain sprach. Kain war taub gegen die Stimme des Blutes seines Bruders; aber Gott hörte sie. Sünder, ehe du das Blut Jesu hörst, hört Gott es und schont deiner schuldigen Seele. Schon ehe das Blut in deine Seele kommt, um dich zur Buße zu bewegen, spricht es für dich zu Gott. Es war nicht die Stimme Kains, die die Rache herabbrachte, sondern die des Blutes Abels; und es ist nicht der Ruf des Sünders, der Gnade sucht, welcher die Ursache der Barmherzigkeit ist, sondern es ist der Ruf des Blutes Jesu. Ich weiß, ihr werdet mir sagen, dass ihr nicht beten könnt; aber o, welche Barmherzigkeit ist es, dass das Blut es kann und dass es für euch betet. Wenn du Barmherzigkeit bei Gott finden und Vergebung erhalten willst, so geschieht es nicht durch die Wirksamkeit deiner Gebete und Tränen, sondern durch die Wirksamkeit des Blutes des lieben Sohnes Gottes. Kain bat nicht um Rache, sondern sie kam ungesucht durch das Blut, und wenngleich es dir ist, als ob du kaum auf Barmherzigkeit rechnen dürftest, wirst du sie dennoch finden, wenn du dem Blute Jesu vertrauen kannst, das für dich spricht. Das Blut Jesu bedarf deiner Stimme zur Vermehrung seiner Kraft bei Gott nicht; Er will deine Stimme hören; aber es geschieht, weil Er vor allem das Blut Jesu hört. Es ist große Barmherzigkeit, dass das Blute Jesu für die Schuldigen spricht, wie das Blut Abels gegen den Schuldigen redete. Jesu Blut tritt ein für die Rebellen, für euch, die ihr sein Gesetz gebrochen, seine Liebe verachtet und gegen

seine Macht gekämpft habt, denn Er ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Das teure Blut redet beständig. Habt ihr das Wort im Text beachtet? „Das da redet“, nicht; „das da redete.“ Bruder, wenn herrschende Sünde das Gewissen bedrückt, ist es etwas Großes, zu wissen, dass wir noch einen obsiegenden Heiland haben. Vor Jahren kamen etliche von uns zu Christo, und wir fanden Vergebung; aber unser Glaube lässt gelegentlich nach und unsre Zweifel werden stark. Komm, lass uns aufs neue zur Quelle gehen und von neuem das Kreuz anschauen, denn das Blut redet noch. Das Blut Jesu hat heute seine Kraft noch ebenso, wie damals, als der Übeltäter sagte: „Herr, gedenke an mich.“ lasst uns daran gedenken und uns dessen freuen. Verlass dich jetzt auf seine Vertretung; komm und wirf dich auf Ihn. Er muss obsiegen, obgleich du gar keine Kraft hast. Komm und verbinde dich mit dem unfehlbaren obsiegenden Flehen des teuern Blutes, und es steht gut mit dir und gut für immer. Gott gebe jedem von uns Gnade, dies tun zu können, und sein sei alle Ehre!

### 3.

Ferner, **Jesu Blut redet Besseres zu uns in unsre eignen Herzen, als das Blut Abels.** Ich nehme an, dass die meisten von euch Berichte von Zeitungskorrespondenten, die sich auf einem Kriegsschauplatz befanden, gelesen haben. Wie es einem durchgeht, wenn man von Gräben liest, die mit Blut angefüllt waren und von dem Geruch verwesender Leichen, der so unerträglich ist, dass, die Berichterstatter das Schlachtfeld eiligst verlassen möchten! Ich nehme an, dass Krieger an solche Dinge gewöhnt werden, und dass manche ohne Bewegung von Tausenden lesen können, die zu Krüppeln geworden sind, und dass sie selbst ganze Haufen Leichen ohne Schaudern sehen können; aber ich bin gewiss, dass es mich wahnsinnig machen könnte. O, wissentlich das Blut einer Person auf, mein Gewissen geladen zu haben, würde meinem Leben allen Trost rauben; aber das Blut von Zehntausenden vergossen zu haben, um meinen Ehrgeiz zu befriedigen – ich denke, es müsste mir den Verstand rauben. Da es in Kains Tagen noch keine Kriege gab und das menschliche Gefühl noch nicht so verroht war, dass man in so wilden Ausdrücken vom Krieg sprach, wie es heute geschieht, musste es ihm – vorausgesetzt, dass er überhaupt noch ein Gewissen hatte – ein furchtbarer Gedanke sein, dass er seinen Bruder erschlagen hatte. „Ich habe einen Menschen getötet, ich habe sein Blut vergossen.“ Gewiss, es musste ihn in seinem Schlaf aufschrecken. Wie konnte er auf seinem einsamen Lager ruhig sein? Der Mann mit blutigen Händen! Die Schuld, dieser grausige Kammerdiener, musste mit seinen blutigroten Fingern die Vorhänge vor seinem Lager zurückziehen. musste ihm nicht der Vorgang immer wieder in den Sinn kommen? Die Unterredung auf dem Felde, der plötzliche Impuls, der Schlag, das Blut, der Blick seines Opfers, als dasselbe um Mitleid bat, als ein Hieb dem andern folgte, und dann der Anblick des fließenden Blutes, das die Erde rötete und der Anblick des entseelten Leichnams! O, das muss eine Erinnerung gewesen sein, die sich gleich einer Viper um den Mörder legte, wo er auch sein mochte! Wohl mochte er eine Stadt bauen, um diese feurigen Erinnerungen auszulöschen. Dann mochte der Gedanke über ihn kommen: „Du hast ihn erschlagen, obgleich er dein Bruder war.“ „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ sagte er; aber Menschen können zuweilen prahlerischer sprechen, als ihre Herzen im Verborgenen reden. Die Schrecken des Brudermordes müssen Kain verfolgt haben: „Ich habe meinen Bruder erschlagen; ich der erste, der vom Weibe geboren wurde, habe den Zweitgeborenen erschlagen.“ Und dann mochte ihm zugeraunt werden: „Und warum

erschlug ich ihn? Was hat er mir Böses getan?“ „Wenn er auch ein andres Opfer als ich darbrachte, und wenn Gott ihn und nicht mich annahm, welchen Schaden hat er mir denn zugefügt?“ Wenn Kain ein Gewissen hatte, musste die Unschuld seines Opfers seine Unruhe sehr vermehrt haben, denn er musste sich erinnern, wie arglos und unanständig er seine Schafe gehütet, und wie er, der Hirte selbst, unter ihnen so lammgleich gewandelt und sich als echtes Schäflein der Weide Gottes erwiesen hatte. „Doch“, musste sich Kain sagen, „ich erschlug ihn, weil ich Gott hasste, den Gott, vor dessen Schranken ich bald stehen werde, den Gott, der ein Zeichen an mir gemacht hat.“ Könnt ihr euch den Mann vorstellen, dem so das Blut eines Bruders tagtäglich Vorwürfe machen musste? Denkt, wie ihr fühlen würdet, wenn ihr euren eignen Bruder ermordet hättet, wie die Schuld gleich einer schwarzen Wolke über euch hängen und eurer Seele unsagbare Schrecken einflößen müsste!

Nun, Brüder, es ist in dem Schrei des Blutes Jesu eine mehr als gleiche Gewalt, nur dass es ganz anders wirkt und Besseres redet. Bedenkt ferner, dass es mit derselben Kraft Besseres redet. Von dem Blute Jesu erheben sich eben so mächtige Tröstungen, wie sich von dem Blute Abels Schrecken erhoben. Wenn der Sünder auf den getöteten Jesus blickt, darf er wohl sagen: „Wenn ich nicht wüsste, dass all dies Blut ebenso wohl für mich wie durch mich vergossen worden ist, müssten meine Befürchtungen beständig größer werden, aber wenn ich bedenke, dass dies teure Blut anstatt meines eignen Blutes geflossen ist, dass Gott es vor Grundlegung der Welt so verordnet hat, dass dies Blut für mich fließen sollte – wenn ich bedenke, dass es das Blut des lieben Sohnes Gottes ist, den Er in den Tod gegeben hat, anstatt mich zu töten, den Er den ganzen Zorn tragen ließ, damit ich ihn nicht tragen dürfe – o mein Gott, welche Tröstungen fließen mir da aus diesem Born zu!“ In demselben Verhältnis, in welchem der Gedanke an den Mord Kain elend machen musste, sollte der Glaube euch glücklich machen, indem ihr des getöteten Christus gedenkt; denn das Blut Christi kann keine weniger kräftige Stimme, sondern es muss eine kräftigere Stimme haben, als Abels Blut, und es redet darum kräftiger für euch, als das Blut Abels gegen seinen Bruder Kain. O, ich kann euch wohl hören, ihr meine lärmenden Sünden; aber ich fürchte euch nicht, denn das Blut Jesu redet lauter, als ihr alle. O Gewissen, ich kann deine Anschuldigungen hören; aber ich erschrecke nicht, denn mein Heiland ist gestorben. Ich trete mit vollkommenem Vertrauen vor Gott hin, weil ich mit dem Blute meines Stellvertreters besprengt bin. Wenn die Schrecken Kains bei einem erwachten Gewissen unerträglich sein mochten, so ist der Friede, welcher mir durch das teure Blut Jesu wird, unbeschreiblich und unaussprechlich – ein Friede, wie der Strom, eine Gerechtigkeit, wie die Meereswellen. Süßen Frieden haben alle, welche das Blut Jesu in ihren Seelen reden hören, das ihnen sagt, dass die Sünden vergeben sind, dass Gott versöhnt ist, dass wir angenehm gemacht sind in dem Geliebten und nun in Christo Jesu bewahrt werden, dass wir nimmermehr umkommen werden, und dass uns niemand aus seiner Hand reißen wird. Viele von euch kennen die liebliche Kraft des Frieden spendenden Blutes. O meine Seele, suche nie wo anders Frieden, und fürchte nie, ihn hier nicht zu finden. O Christ, wenn du heute dein Vertrauen verloren hast; wenn du dir heute bewusst bist, deinem Herrn ungetreu gewesen zu sein, seinen Geist betrübt zu haben; wenn du dich heute des Namens eines Christen schämst, weil du ihn entehrt hast und du heute versucht wirst, alles aufzugeben: komm jetzt, gerade jetzt zu diesem Blut. Denke nicht, dass mein Heiland nur die kleinen Sünder retten kann; Er ist ein großer Heiland, mächtig zu retten. Ich weiß, deine Sünden reden sehr laut, und wohl mögen sie es – ich hoffe, du wirst ihre Stimmen hören und sie zukünftig hassen –; aber sie können nicht so laut reden, wie das Blut Jesu. Er spricht: „Vater, Vater, soll ich vergeblich sterben? Vater, ich habe mein Blut für Sünder gezahlt, sollen Sünder nicht gerettet werden? Ich bin für die

Schuldigen getötet worden, sollen sie auch getötet werden?“ Das Blut sagt: „O Gott, ich habe Dein Gesetz gerechtfertigt; was forderst Du mehr? Ich habe Deine Gerechtigkeit geehrt; warum solltest Du den Sünder in die Hölle werfen? Kannst Du die bestrafen, für welche Jesus gelitten hat? O Barmherzigkeit, wenn dir der Weg gebahnt ist, wirst du dich schuldigen Sündern nicht zuwenden? O göttliche Liebe, wirst du dich, nachdem der Weg geöffnet ist, nicht den Rebellen gnädig erweisen?“ Das Blut wird nicht vergeblich reden; Sünder werden selig gemacht werden, und unter ihnen ihr und ich, zum Lobe seiner herrlichen Gnade.

#### 4.

Zum Schluss zwei oder drei Worte. **Selbst in meinem Text redet Jesus Blut Besseres denn Abels.**

Es redet dasselbe, aber in einem bessern Sinne. Habt ihr den ersten Text beachtet? Gott sagte zu Kain: „Was hast du getan?“ Nun, das ist es, was Christi Blut zu dir sagt: „Was hast du getan?“ Mein teurer Zuhörer, weißt du nicht, dass deine Sünden den Heiland erschlagen haben? Wenn wir mit der Sünde getändelt und uns eingebildet haben, dass sie eine zu verlachende Kleinigkeit sei, so lasst uns den Irrtum berichtigen. Unser Heiland wurde für Sünden, wie die unsern es sind, ans Kreuz genagelt; sollen wir gering von ihnen denken? Vom Kreuze herabblickend, sagt Jesus zu uns: „Was hast du getan?“ O mein Zuhörer, was hast du getan? Du hast deinen besten Freund erschlagen und dich zu Grunde gerichtet! lasst mich persönlich zu jedem Einzelnen sprechen. Stelle jetzt ein Verzeichnis von deinen Sünden auf. Überblicke die schwarze Sündenliste von deiner Kindheit an bis jetzt. Was hast du getan? O Herr, genug, um mich ewig weinen zu machen, wenn Du nicht für mich geweint hättest. Ach, ich habe übel getan, Herr; aber Du hast so gut gegen mich gehandelt. Was hast du getan? Was hast du getan? war eine furchtbare Anklage gegen Kain, die ihn gleich einem Pfeil durchbohren mochte; aber euch und mir ist es die sanft fragende Stimme der Liebe eines Vaters, die uns zur Buße leitet. Möchte sie uns jetzt dahin führen!

Was ich hauptsächlich andeuten möchte, ist dies. Wie ihr aus dem zweiten Text erseht, ist dies Blut „das Blut der Besprengung“ genannt. Ob Abels Blut den Kain bespritzte oder nicht, vermag ich nicht zu sagen; aber wenn es das getan hat, muss es zu seinem Schrecken wesentlich beigetragen haben, das Blut tatsächlich an sich zu tragen. Aber in unserm Falle trägt es zu unsrer Freude bei; denn das Blut Jesu ist von geringem Wert für uns, bis es auf uns gesprengt worden ist. Der Glaube taucht den Ysop in das Versöhnungsblut und sprengt es auf die Seele, und die Seele ist rein. Die Aneignung des Blutes Jesu ist der wahre Grund der Freude und die sichere Quelle des christlichen Trostes; die Aneignung des Blutes Abels musste Schrecken erzeugen; aber die Aneignung des Blutes Jesu ist die Wurzel und der Grund aller Wonne.

Es ist noch etwas andres im Text, womit ich schließen will. Der Apostel sagt: „Wir sind gekommen zu dem Blut der Besprengung.“ Er erwähnt das unter andern Dingen, zu denen wir gekommen sind. Nun, von dem Blute Abels würde jeder vernünftige Mensch hinweg eilen. Wer seinen Mitmenschen ermordet hat, wünscht sich von der anklagenden Leiche soweit als möglich zu entfernen. Aber wir kommen zu dem Blute Jesu. Ich bitte euch, liebe Brüder, demselben heute morgen näher zu kommen, als es je geschehen ist. Denkt nach über die große Wahrheit der Stellvertretung. Malt euch selbst die Leiden des Heilandes. Verharrt in seinem Anblick; sitzt zu Golgathas Füßen; bleibt vor dem Kreuze

und wendet euch nie von diesem großen Schauspiel der Barmherzigkeit und des Elends hinweg. Kommt herzu und fürchtet euch nicht. Wohlan, ihr Sünder, die ihr Jesu noch nie vertraut habt, schaut dorthin und lebt! Möchtet ihr jetzt zu Ihm kommen? Eure einzige Hoffnung liegt im Vertrauen auf; Jesum, in eurem Verlassen auf Ihn. Gedenkt viel der Schmerzen eures Herrn, und wenn ihr zwischen jetzt und der Nachmittagsversammlung ein oder zwei Stunden dabei zubringen möchtet, die Leiden des Heilandes zu betrachten, so dürften solche Betrachtungen das Mittel sein, euch zum Glauben zu bringen. Der Glaube kommt aus der Predigt, aber aus dem nachdenkenden Hören der Predigt, und die Predigt kommt aus dem Worte Gottes; aber das Wort muss durchdacht werden. Öffne das Wort, lies die Geschichte vom Kreuz, bitte den Herrn, sie an dir zu segnen, und wer weiß, ob nicht etliche von euch durch das Wirken des Heiligen Geistes die Stimme des Blutes hören dürften, das da Besseres redet, denn Abels! Der Herr segne jeden einzelnen von euch um seines Namens willen!

Amen

### III.

## Erst König der Gerechtigkeit, dann König des Friedens.

### Hebräer 7,2

*Aufs erste wird er verdolmetscht ein König der Gerechtigkeit; danach aber ist er auch ein König Salems, das ist ein König des Friedens.*

**W**ir wollen auf die Geschichte Melchisedeks nicht ausführlich eingehen und auch die Frage nicht behandeln, wer er war. Es liegt uns nahe genug, zu glauben, dass er jemand war, der Gott nach der alten Weise verehrte, ein Gläubiger, etwa wie Hiob im Lande Uz, einer der ehrwürdigen Väter, welche sich treu zu dem allerhöchsten Gott hielten. Er vereinigte in seiner Person das Königsamt und das Priestertum – eine Verbindung, die in ältester Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches war. Wir wissen von diesem Mann nur sehr wenig, und zum Teil ist er gerade deswegen ein um so besseres Vorbild von unserm Herrn, hinsichtlich dessen wir fragen könnten: „Wer will uns sein Geschlecht erklären?“ Das Geheimnis, welches Melchisedek umgibt, dient dazu, das Geheimnis der Person unsers göttlichen Herrn darzustellen. „Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens; er ist aber verglichen dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. Schaut aber, wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten gibt von der eroberten Beute!“

Melchisedek scheint zwiefach als ein König bezeichnet zu sein, einmal durch seinen Namen und sodann durch seine amtliche Stellung. Sein Name ist Melekzedek, welcher mit „König der Gerechtigkeit“ übersetzt wird. Sein persönlicher Name ist „König der Gerechtigkeit.“ Tatsache ist, dass er auch der Monarch einer Stadt, Namens Salem, war. Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, dass das Jerusalem war, so mag es doch der Fall gewesen sein. Die Auslegung seines amtlichen Namens ist „König des Friedens.“ Der Heilige Geist beabsichtigte offenbar, uns in dem angeführten Namen eine wichtige Lehre zu geben, das zeigt uns der Apostel in der uns vorliegenden Stelle. Ich glaube an die wörtliche Inspiration der Heiligen Schrift; deshalb kann ich sehen, wie selbst in den Eigennamen von Personen und Orten Belehrung für uns liegt. Die, welche die wörtliche Inspiration verwerfen, müssen eigentlich den großen Heiden-Apostel, dessen Lehre sich oft auf ein Wort gründet, verurteilen. Er macht mehr aus Wörtern und Namen, als einem von uns einfallen würde, und er wurde darin von dem Geist des Herrn geleitet, und darum handelte er richtig. Ich für mein Teil fürchte vielmehr, zu wenig von dem Wort zu machen, als zu viel darin zu sehen.

→ Dieser Mann ist zunächst „**Melchisedek**“ genannt, das wird verdolmetscht „König der Gerechtigkeit“, und darin ist er unserm Herrn gleich, dessen Name und Charakter uns ebenfalls durch Übersetzung bekannt wird. Was Er und sein ganzer Charakter ist und wie Er ist, das kann keine Engelszunge erzählen. Keine menschliche Zunge kann jemals völlig beschreiben, was Jesus ist. Er ist König; aber das ist ein

armseliges Wort für ein Königtum, wie das seine. Er wird als König der Gerechtigkeit bezeichnet. Die Heilige Schrift hätte Ihn auch König der Heiligkeit nennen können, denn Er ist „herrlich in Heiligkeit.“ Sein Charakter, der den Geistern vor dem Thron besser bekannt ist als uns, ist nicht in dem einen Wort „Gerechtigkeit“ ausgedrückt; es ist nur eine Auslegung oder Übersetzung, und wie die meisten Dinge durch Übersetzung verlieren, so kann auch der vollkommene Charakter des Sohnes Gottes in menschlicher Sprache nicht völlig ausgedrückt werden. Auch wenn unsre Fähigkeiten erweitert und unsre Geister zur höchsten Stufe erhöht worden sind, können sie die Ewigkeit der Sohnschaft unsers Herrn und die Herrlichkeit seines Reichs nie erreichen. Aber so viel ist uns in unsre Sprache übertragen, dass Er ein König, ein gerechter König, ja, der König der Gerechtigkeit selber ist – der Souverän eines Gebietes der Gerechtigkeit, der höchste Herr über alles, das gut und heilig ist. Das ist in seinem Namen und in seiner Natur eingeschlossen. Jesus ist Gerechtigkeit und alles Gerechte sammelt sich unter das große Zepter seines Reiches.

→ Aber das zweite Wort, **Salem**, das uns in unsrer Sprache gegeben wird und das „Friede“ bedeutet, hat mehr Bezug auf einen Ort, als auf eine Person. Ihr seht, unser Herr ist dem Wesen nach Gerechtigkeit, die ist mit seinem Namen und mit seiner Person verwebt; aber Er gewährt, verleiht und gibt Frieden an einem Ort, den Er erwählt hat und dem Volk, welches Er zu sich gezogen hat, so dass sein Friedensreich Ihn mit seinen Erlösten verbindet, denen Er den Frieden Gottes gebracht hat.

„Aufs erste König der Gerechtigkeit.“ Wie weit das zurückreicht, kann ich nicht sagen. „Im Anfang war das Wort“; aber wer weiß, wann dieser Anfang war – denn ist Er nicht tatsächlich ohne Anfang? Von Ewigkeit her bist Du, Gott, o mächtiger Sohn Jehovahs! Aufs erste König der Gerechtigkeit, und danach, als Menschen gefallen waren und Auflehnung und Streit und Krieg ausgebrochen war, kam Er, das Übel zu heilen und wurde „König des Friedens“; Er selber kommt als der göttliche Botschafter, als unser Friedensstifter und als unser Friede auch an diesen Ort und zu seinem Volk, und gibt uns Frieden, wie Er es längst getan hat und eröffnet dem Glaubensauge die Vollständigkeit, die Sicherheit und die Wonne des vollkommenen Friedens in Ihm.

Was ich jedoch jetzt dartun möchte, ist dies: „Aufs Erste König der Gerechtigkeit, danach, auch König des Friedens.“ Beachtet wohl die Ordnung dieser beiden Bezeichnungen und die Abhängigkeit der einen von der andern; denn es könnte keinen wahren Frieden geben, der nicht auf Gerechtigkeit gegründet wäre, und sicher ist, dass der Friede aus der Gerechtigkeit kommt. Wenn es getrennt von der Gerechtigkeit eine Art Frieden gäbe, so wäre es ein dunkler, tödlicher und schrecklicher Friede, der in einem schlimmeren Elend endet, als der Krieg es erzeugen kann. Wo ein ungerechter Friede existiert, da ist es nötig, dass er unterbrochen werde, damit auf einem wahren Grunde ein besserer Friede errichtet werden kann, der ewig währt.

Ich möchte euch veranlassen – und der Heilige Geist helfe mir, dass ich es kann

1. zuerst den König zu bewundern, und zweitens
2. euch seiner zu freuen und mit heiliger Wonne einzugehen in den vollen Sinn seines Namens und Charakters als König der Gerechtigkeit und als König des Friedens.

**1.**

Ich bitte euch, **diesen König zu bewundern.**

➤ Dieser Melchisedek, den wir als ein Vorbild aufstellen, ist solch ein König, wie Gott es ist. Er ist nach göttlichem Muster. Er ist Priester des allerhöchsten Gottes und gleich dem Allerhöchsten, denn der Herr Jehovah selbst ist zuerst König der Gerechtigkeit und danach auch König des Friedens. Der große Schöpfer kam in jener traurigen Stunde in den Garten Eden, als unsre Eltern sich aufgelehnt hatten und sich unter die Bäume versteckten, um seinem Ruf zu entgehen, und Er forderte sie auf, sich über ihren Fehltritt zu erklären. Als sie in ihrer bewussten Schuld zitternd vor Ihm standen, kannten sie Ihn als ihren König und Richter. In jenem Augenblick war Er ihnen nicht zuerst König des Friedens, sondern zuerst König der Gerechtigkeit. Er verkündete das Urteil über die Schlange, über das Weib und über den Mann. Er rechtfertigte die Gerechtigkeit, ehe Er ein Wort des Friedens sprach; doch durch seine Urteile ließ Er den Frieden hindurchblicken, indem Er sagte, dass des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten werde. Dann folgte auch die Tötung eines Opfers, denn der Herr machte ihnen Röcke von Fellen – von Tieren, die ohne Zweifel als Opfer getötet worden waren – und bedeckte sie damit. In seinem Verfahren gegen ein abtrünniges Geschlecht beobachtete der Herr von vornherein die passende Ordnung unsers Textes: Er begann mit Gerechtigkeit, und ging dann zum Frieden über. Bei dem Fall errichtete Gott zuerst den Richterthron und recht bald darauf einen Gnadenthron. Die Gerechtigkeit muss stets vorangehen.

Die Zeiten gingen hin und die Menschen fingen an, dreist zu sündigen. In jenen Tagen gab es Riesen und die Kinder Gottes vermischten sich mit den Kindern der Welt. Dies ist das schlimmste Zeichen von der Verderbtheit der Welt, wenn der Unterschied zwischen dem Volk Gottes und den Menschenkindern aufhört. Es gab eine unheilige Verbindung zwischen Sünde und Gerechtigkeit, und da trat der König wieder auf und fing an, zu richten, zu züchtigen und zur Buße zu rufen. Die Menschen gewahrten, dass das gegen sie gekehrte Angesicht das eines Königs der Gerechtigkeit war. Noahs Predigt lehrte die Menschen, zum Herrn zurückzukehren, weil Er sonst auf dem Wege der Gerechtigkeit mit ihnen handeln werde. Es wurden ihnen reichlich Raum zur Buße gegeben; aber sie folgten wahnsinnig ihren Torheiten nach, und Er handelte als König der Gerechtigkeit gegen die schuldige Welt. Er öffnete die Brunnen der Tiefen und die Schleusen des Himmels und fegte die Menschen von dem Angesicht der Erde hinweg. Danach hing Er den Regenbogen an den Himmel, und es war wieder Friede zwischen Gott und einem Geschlecht, das anstatt des Vaters Adam mit Vater Noah begonnen hatte.

Stets beobachtete Gott in seinem Verhalten gegen die Menschen diese unveränderliche Regel. Gott hat nie, auch nicht um der Liebe willen, die Gerechtigkeit aufgegeben. Er erwählte sich ein Volk, holte es aus Ägypten und brachte es durch das Rote Meer in die Wüste und hatte dort Verkehr mit ihm. Aber sie hingen gegossenen Bildern an und befleckten sich mit den Lastern der sie umgebenden Heiden. Sie entarteten, und dann erschien wieder der König der Gerechtigkeit und ließ die Erde sich öffnen, um die Rebellen zu verschlingen, oder Er sandte feurige Schlangen unter sie, die sie tödlich verwundeten; denn wenngleich Er ihnen ein König des Friedens war und sie zärtlich behandelte und sie in Gestalt der Wolken- und Feuersäule führte und ihnen durch seine Schechina in der Stiftshütte seine Herrlichkeit enthüllte, so war es doch damals wahr, was noch heute wahr ist, „der Herr, dein Gott, ist ein eifriger Gott.“ Er konnte die Missetat nicht dulden und nicht ohne Zorn die Sünde sehen. Er ist und muss immer sein „auf's Erste König der Gerechtigkeit“ und danach auch König des Friedens.“ Es ist ein

hohes aber ernstes Vorrecht, in Gottes Nähe zu leben; denn seine Heiligkeit brennt gleich einem verzehrenden Feuer und will das Böse nicht dulden.

Ja, und als Er sein Volk ins gelobte Land gebracht und ihm ein Erbteil gegeben hatte – wir wissen, wie sie gegen Ihn sündigten. Und bald darauf brachte Er die Midianiter und die Philister oder Feinde der einen oder andern Art wider sie heraus, so dass sie sehr unterdrückt wurden und tief sanken. Wenn sie zu Ihm schrien, errettete Er sie; aber Er strafte ihr Tun. Er wollte ihre Sünde nicht dulden, sondern sagte: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich euch allein erkannt; darum will ich auch euch heimsuchen in aller eurer Missetat.“ Er war seinem erwählten Volk zuerst König der Gerechtigkeit und dann König des Friedens.

Und so ging es weiter, bis schließlich Israel den Herrn über die Maßen reizte und irrging und Er sie mit dem Besen des Verderbens wegkehrte. Er zerstreute sie, wie ein Mensch Dung auf dem Lande ausbreitet. Sind sie nicht noch heute unter allen Völkern zerteilt und ein Sprichwort geworden, so dass man überall sagt: „Das sind die Leute, die ihres Gottes vergessen haben, und Er hat sie aus ihrem Lande verbannt und wird sie in ihrer Verbannung lassen, bis sie im Geist und in der Wahrheit zu ihrem Gott zurückkehren?“ Jeder Jude, den wir, fern von der Stadt seiner Väter, auf unsern Straßen gehen sehen, ist ein Beweis davon, dass der Herr des Himmels aufs erste König der Gerechtigkeit ist.

In der ganzen Welt und überall ist dies Gottes Verfahren mit den Menschen. Bildet euch nicht ein, dass Gott jemals um der Rettung eines Sünders willen seine Gerechtigkeit aufgeben und ungerecht mit Menschen handeln werde, damit sie der Strafe entgehen, die ihre Missetat verdient hat. Er hat es nie getan und wird es nie tun. Jener hell glänzende Thron muss die Missetat verzehren; die Sünde kann vor ihm nicht bestehen; es kann keine Ausnahme von dieser Regel geben. Was sich auch ändern mag – das Gesetz Gottes kann sich nicht ändern, und der Charakter Gottes kann sich nicht verschlechtern. Der Friede kann den Menschen von dem Allmächtigen nicht werden, es sei denn durch Gerechtigkeit. Beide können ohne die schrecklichsten Folgen nie getrennt werden. Wenn es zwischen Gott und Menschen Frieden geben soll, so muss Gott ein gerechter Gott bleiben, und auf irgend eine Weise muss des Menschen Übertretung auf gerechte Weise beseitigt werden; denn Gott kann sie nicht übersehen oder sie ungestraft lassen. Der Herr des Himmels ist zuerst König der Gerechtigkeit und dann König des Friedens, so dass Melchisedek solch ein König war, wie Gott ist.

➤ Das Vorbild soll uns demnächst jedoch besonders lehren, dass er solch ein König war, wie Christus ist; denn als der Herr Jesus in die Welt kam, kam Er mit dieser ewigen und unveränderlichen Regel, dass Er, obgleich Er ein König sein sollte, doch zuerst König der Gerechtigkeit und danach auch König des Friedens sein werde. Warum richtete Er hier kein Reich unter den Juden auf? Viele würden Ihn willkommen heißen haben. Wenn Er sich zum König aufgeworfen und ihnen gewissen Sieg und reichliche Beute verheißt hätte – die Eiferer der jüdischen Nation würden wie die Tiger an seiner Seite gekämpft haben. Aber nein; Er kam, um zuerst ein König der Gerechtigkeit zu sein, und das war etwas, darum sie sich nicht kümmerten. Wie ein König in seinen Palast ging Er in seines Vaters Haus, aber mit einer Geißel, indem Er sagte: „Tragt das von dannen!“ Der Tempel war keine Wohnung für Ihn, solange die Gier und das Selbst und der Mammon dessen Vorhöfe befleckte. In jenem Tempel sah Er sich um mit Zorn, denn Er sah daselbst keine Spur von Gerechtigkeit, sondern nichts als lauter Ungerechtigkeit.

Sie wünschten ein ungerechtes Reich, aber ein solches wollte Er nicht. In seiner Hand war die Wofschaufel, und Er wollte seine Tenne gründlich säubern. Er kam nicht, um ein Reich der Macht und Gewalt, sondern der Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit aufzurichten, und deshalb kannte Ihn sein Volk nicht und huldigte Ihm nicht, sondern wandte sich wider Ihn und schrie: „Kreuzige Ihn!“ Obgleich sie seine Souveränität nicht anerkennen wollten, war Er ihr König, und bei seinem Tode trug Er die Überschrift über seinem Haupt: „Dies ist Jesus, der Juden König.“ Er wollte kein irdisches Reich nach ihrem fleischlichen Sinn aufrichten. Kirche und Staat, Wahrheit und Gewalt, in irgend einer Form verbunden, musste Ihm nahegelegt worden sein; aber nein, Er musste erst König der Gerechtigkeit und danach König des Friedens sein. Er predigte keinen Frieden ohne Reinheit. Er dachte nie gering von dem Laster oder von dem Irrtum; Er war ein tödlicher Feind alles Bösen. Er sagte: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Bis Gerechtigkeit da ist, muss es Kampf geben, und der Friede kann nur einziehen, wenn die Gerechtigkeit das Feld erobert hat. O, ich wünschte, ich könnte euch beschreiben, wie unser göttlicher Meister in all seiner Niedrigkeit anfang, durch seinen unvergleichlichen Charakter ein König der Gerechtigkeit zu sein. Ich sehe in seinem Charakter eine königliche Gerechtigkeit, die alle andre weit übertrifft. Selbst die, welche Ihn hassen, können keinen Fehler an Ihm finden. Bücher, welche geschrieben sind, um seine göttliche Mission zu widerlegen, sind dessen ungeachtet seines Lobes voll. Alle Klassen der Menschen sind genötigt worden, diesem Königlichen zu huldigen, dem Souverän von allem, das recht und gut ist.

Aber mir deucht, Er war am meisten König der Gerechtigkeit, als Er bei sich sagte: „Meines Vaters Gesetz ist übertreten worden; ich will seine Ehre wiederherstellen. Die Menschen haben demselben getrotzt und es unter die Füße getreten; ich will ihm die höchste Huldigung darbringen.“ Mit diesem starken Verlangen ging Er hinaus ans Kreuz und gab seine Hände und Füße den Nägeln, seine Seite dem Speer dar, und mit der Dornenkrone auf seiner Stirn wurde Er recht eigentlich der König der Gerechtigkeit. Als der Sohn Gottes erwies Er der göttlichen Majestät alle Ehre, die dem Gesetz wegen der vielen Beleidigungen durch die Sünde gebührte. Die Übertretungen seines Volkes wurden auf dessen großen Hirten gelegt; sie stießen in einem furchtbaren Sturm auf Ihn zusammen und dieser Sturm traf Ihn. Unser großer Stellvertreter erduldet die Folgen der menschlichen Schuld um unserwillen, und so ist Er imstande, das bekümmerte Gewissen zu stillen. Er ist zuerst König der Gerechtigkeit. Er wusste, dass Er uns nicht der König des Friedens sein konnte, bis Er zunächst eine vollkommene Gerechtigkeit auf dem Webstuhl seines Lebens gewebt und in seinem Herzblut in seinem Tode gefärbt hatte; aber als Er das getan, wurde Er König der Gerechtigkeit und dann auch euch und mir hinfort der König des Friedens. Wie herrlich ist sein Name!

Heute ist unser Herr und Meister droben, wo Er regiert; aber sein Reich, um welches wir täglich beten, ist im Kommen, und beachtet es: es kommt durch Gerechtigkeit. Ich kann mir die allgemeine Friedensherrschaft auf Erden nicht denken, bevor nicht der König der Gerechtigkeit überall anerkannt worden ist. Ich nehme nicht an, dass wir jemals die Früchte ohne den Baum, oder den Strom ohne die Quelle, oder den Frieden ohne die Errichtung des Prinzips der Gerechtigkeit, aus welchem er entspringt, werden sehen können. Es wird der Tag kommen, da der Löwe Stroh frisst wie der Ochse und der Wolf bei dem Lamm liegt – da man den nutzlosen Helm in die Kammer wirft und man nicht mehr kriegen lernt; aber diese Herrschaft des seligen Königs, diese Ära der Fülle, der Liebe und Freude kann nur als eine Herrschaft der Gerechtigkeit beginnen. Es kann nicht anders sein, und solange die Sünde nicht entthront und die Missetat nicht verbannt ist,

werden wir die göttliche Frucht des Friedens auf Erden nicht sehen. Wo Jesus König ist, da muss Er aufs erste König der Gerechtigkeit und danach der König des Friedens sein.

➤ Beachtet sodann, dass Er solch ein König ist, wie aufrichtige Gemüter Ihn wünschen. Es gibt hier und da redlichen Grund und Boden, der noch nicht besät ist, und wir wissen, auf was solcher Boden wartet. Ich erinnere mich noch, was meine Gedanken waren, als ich den Herrn suchte. Ich wünschte gerettet zu werden und meiner Sünde zu entfliehen; aber mit diesem Wunsch ging der Gedanke Hand in Hand: „Gott muss gerecht sein.“ Ich hatte stets ein gewisses zitterndes Schuldgefühl, zugleich aber auch eine tiefe Ehrerbietung gegen die Gerechtigkeit. In meinem Innersten sagte ich: „Der Herr darf um meinetwillen nichts Unrechtes tun. Ich bin nichts, aber Gott und seine Gerechtigkeit ist alles. Ob Er mich auch töten sollte – sein Name muss vor allem geehrt und seine Gerechtigkeit muss unverdunkelt bleiben.“ Ich erinnere ganz bestimmt, dass ich so dachte. Obgleich ich ein Sünder war, sorgte ich doch um das vollkommene Gesetz des Herrn und würde in keinem Fall zugestimmt haben, dass es um meines persönlichen Heils willen entehrt werde. Ich wünschte die Frage beantwortet zu wissen: „Wie kann Gott gerecht sein und doch gerecht machen den, der an Ihn glaubt?“ Damals kannte ich das köstliche Geheimnis der Stellvertretung nicht, aber als ich es verstand, tönte keine Musik jemals in menschlichen Ohren so lieblich, als dies meinem Herzen ertönte. Als ich sah, dass durch das Dazwischentreten des Sohnes Gottes und dadurch, dass Er meine Schuld trug, Gott in jedem Pünktlein und bis auf den Buchstaben streng gerecht bleiben und doch alle meine Sünden wegnehmen, mich an sein Herz nehmen und mich sein Kind nennen könne, da sagte ich: „Das muss von Gott sein. Dieses göttliche Geheimnis trägt das Siegel der Wahrhaftigkeit an seiner Stirn, denn kein Mensch hätte ein System erfinden können, das Gott gerecht und den Menschen gerettet sein lässt.“ Ich sage, dass jeder recht denkende Mensch, wenn er nüchternen Sinnes die Sache überdenkt, ein tiefes Interesse für die Gerechtigkeit Gottes empfinden muss. Er sehnt sich, gerettet zu werden, und das ist mehr als natürlich; aber er wünscht auf keinem Wege gerettet zu werden, der den erhabenen Glanz der Gerechtigkeit Gottes herabwürdigen könnte. Gott, der Herr, bleibe herrlich in seiner Gerechtigkeit, und wenn ich dann gerettet werden kann, so ist es gut. Gelobt sei Gott, wir können so selig gemacht werden. Unser Eintritt in den Himmel kann uns gerechterweise so gesichert werden, wie unsre Verbannung zur Hölle gerechterweise verdient war. Wie Gerechtigkeit und Friede einander geküsst haben, ist nun bekannt geworden. Das Geheimnis wird uns im Wort Gottes mitgeteilt. Steht es nicht auf dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi geschrieben?

Und ich bin dessen gewiss, dass kein aufrichtig denkender Mensch wünscht, dass Christus ihm der König des Friedens sei, und ihn dann in Sünden weiter leben lasse. Brüder, wenn ich mich vor Gott recht erkenne, so ist meines Herzens innigstes Gebet dahin gerichtet, dass ich nie imstande sein möchte ruhig zu sein, bis ich von jedem Überbleibsel der Sünde frei geworden bin. Ich wünsche nicht, mich selbst glücklich zu machen, und doch in einer einzigen bewussten Sünde zu leben. Wenn ich den Himmel haben und dabei ein Lügner sein könnte, ich wollte den Himmel eines Lügners nicht. Was könnte der Himmel der Falschheit anders sein, als in Wahrheit eine Hölle? Nein, es kann keinen Himmel für mich geben, bis das Böse in jeder Form aus meiner Natur ausgestoßen ist. Mein Gott, mein Verlangen ist nicht zuerst auf Glückseligkeit, sondern zuerst auf Reinheit und auf Glückseligkeit danach gerichtet, und deshalb ist es meine Wonne, zu lesen, dass mein König ist aufs erste der König der Gerechtigkeit, und danach der König des Friedens. Mein Herz freut sich eines Sünde tötenden und danach eines Frieden

gehenden Königs, der die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt und sich dann daselbst seinem wartenden Volke in seiner ganzen Majestät offenbart.

➤ Ferner, dieser wunderbare Melchisedek ist solch ein König, wie Jesus es jedem von euch, die ihr Ihn noch nicht kennt, sein muss, wenn ihr Ihn jemals als euren Heiland annehmen wollt. Ich predige denen keine Seligkeit, welche ihre bösen Wege nicht bereuen. Wenn ihr Frieden mit Gott haben wollt, so müsst ihr eure Sünden bereuen. Wenn ihr das Böse liebt, könnt ihr Gott nicht lieben. Es muss eine Scheidung zwischen euch und der Sünde stattfinden, oder es kann keine Verbindung zwischen euch und Christo geschlossen werden. Wenn Jesus zu einer Seele kommt so kommt Er aufs erste als König der Gerechtigkeit und danach als König, des Friedens. Wir müssen eine positive Lebensgerechtigkeit, eine Reinheit des Herzens und der Hand haben, oder wir werden nie zur Rechten des Richters erfunden werden. lasst euch nicht verführen. „Was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Wer zu Christo kommt und ihn als seinen Heiland annimmt, muss Christum auch als seinen Herrscher annehmen, und wenn Christus ihn beherrscht, muss in seinem Herzen auch ein tätiges, energisches Streben nach allem sein, dass gut und heilig ist, denn „ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ Wer in Sünden lebt, ist tot, während er lebt, und weiß in seiner Seele nichts von dem Leben aus Gott.

Ich weiß, dass ich zu vielen spreche, welche selig werden möchten; aber wollt ihr eure Sünde aufgeben? Christus ist gekommen, sein Volk von seinen Sünden selig zu machen. Wenn ihr nicht vom Sündigen errettet werden wollt, werdet ihr nie von dem Verdammten errettet werden. Liebkosest du deine Delila? Dann wirst du, wie Simson, deine Augen verlieren. Drückst du die Natter an deine Brust? Dann wird das Gift in deinen Adern kochen. Christus kann dich nicht retten, solange du die Sünde liebst und sie eine herrschende Macht in dir ist; denn es ist ein wesentliches Teil seines Heils, dich von der Herrschaft des Bösen zu erretten. Ich wünsche zu Gott, dass viele hier ausrufen möchten: „Das ist es, danach ich mich sehne. Kann mir geholfen werden, der Sünde abzusagen?“ O, armes Herz, wenn dich hungert nach der Gerechtigkeit, so sollst du satt werden! Dir wird geholfen werden, das Böse zu überwinden; es wird dir bereits durch das Verlangen geholfen, das dir eingehaucht worden ist. „O,“ sagt jemand, „kann ich das eiserne Joch zerbrechen und aus der ägyptischen Knechtschaft meiner Lüste herauskommen?“ Du kannst, denn Christus ist gekommen, dich frei zu machen. Vertraue Ihm, dem großen Befreier. Aber wenn du sagst: „Ich will in der Sünde leben und doch in den Himmel gehen,“ so wirst du das nie vermögen. Es wird nichts Gemeines noch Unreines in die himmlische Stadt eingehen. Er, der Menschen in den Himmel aufnimmt, ist aufs erste König der Gerechtigkeit, und danach ein König des Friedens.

➤ Ich schließe diesen ersten Teil mit der Bemerkung, dass dies ein König ist, wie ein jeglicher von uns es nach Gottes Willen sein soll. Wir alle sollten sein aufs erste Könige der Gerechtigkeit und danach Könige des Friedens. Der Herr hat jedem sein Reich bestimmt; lasst uns darauf achten, dass wir für das Gute und nicht für das Böse regieren. Von allen Seiten her hören wir Stimmen, die uns zum Frieden, getrennt von der Gerechtigkeit, einladen. „O,“ sagen sie zu uns, „ein Bündnis, ein Bündnis.“ Was meint ihr damit? Wir sind keine Brüder, und wir wollen durch unser Schweigen dem Betrage nicht helfen. „O, aber,“ sagen sie, „wir sollten Liebe üben.“ Gegen wen denn? „Liebe zu Gottes Wahrheit, indem wir sie in den Schmutz des Irrtums schleudern? Liebe zu unsern Mitmenschen, indem wir sie betrügen? Das können wir nicht.“ Brüder, wir müssen die Wahrheit so lieben und halten, dass wir allen falschen Weg hassen; denn der Weg des Irrtums ist für die Seelen der Menschen verderblich, und es

wird uns schlimm ergehen, wenn wir auch nur durch Stillschweigen die Menschen veranlassen, darin zu leben. Wenn jemand zu dir sagt: „Komm und lass uns miteinander sündigen,“ so antworte ihm: „Ich kann nicht mit dir in Verbindung treten, denn ich muss erst rein und dann friedfertig sein, da ich einem Herrn diene, welcher aufs erste König der Gerechtigkeit und danach König des Friedens ist.“ Wir müssen das Panier der Wahrheit hochhalten, sonst sind wir die elendesten Feiglinge. Gott hat uns zu Königen gemacht, und wir müssen sein aufs erste Könige der Gerechtigkeit und danach Könige des Friedens.

Gottes Volk wird zuweilen versucht, etwas zu friedsam zu sein. Bedenkt, dass unser Herr Jesus nicht gekommen ist, damit wir mit der Sünde im Frieden leben. Es kann zwischen einem Kind Gottes und dem Unrecht und Unrechtdenken keinen Frieden geben. Wir müssen mit allem, das Gott seine Ehre und den Menschen ihre Seligkeit raubt, „Krieg bis aufs Messer“ haben. Unser Friede folgt der Gerechtigkeit auf dem Fuße. Wir sind für alles da, was gut und recht ist; aber wir wagen es nicht, zu rufen: „Friede, Friede, wo doch kein Friede ist.“

## 2.

Meine Zeit eilt dahin; aber ich muss noch ein wenig für den besten Teil meines Gegenstandes haben. Ich habe euch aufgefordert, den König zu bewundern. Ich bitte euch nun, **euch seiner zu freuen.**

❶ Unser Herr Jesus Christus ist zunächst König der Gerechtigkeit. Ihr wisst, was das bedeutet. Soll ich euch sagen, was es in sich schließt? Alle, die in Ihm sind und eins mit Ihm und seinem Reiche sind, sind gerecht in seiner Gerechtigkeit. Wenn wir Christi Regel folgen, dürfen wir nicht fürchten, irre geleitet zu werden. Gewiss, wir sind gerecht, wenn wir seine Gebote halten. Wenn dich jemand fragt: „Warum tust du dies?“ so führe des Königs Autorität an. Fürchte nichts, wenn du dem Befehl des Königs gehorchst. Er ist ein König der Gerechtigkeit, und du bist gerecht, indem du seinen gerechten Anordnungen gehorchst. Gehorsam gegen Jesum ist Heiligkeit.

Betrachtet sodann, dass wir, wenn wir diesem König der Gerechtigkeit vertrauen, in seinem Verdienst gerecht sind. Ich wünschte, dass ihr dies glaubtet. Wenn ihr stets Gottes Gesetz gehalten und nie gesündigt hättet, wäret ihr euch eurer Gerechtigkeit bewusst. Nun, durch den Glauben seid ihr, so viel euer an den Herrn Jesum Christum glauben, in Gottes Augen ebenso gerecht, wie Er, so gerecht, als ob ihr nie gesündigt hättet. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott;“ aber bevor der Friede da sein kann, muss zuerst die rechtfertigende Gerechtigkeit da sein. Was Christus tat, das tat Er für sein Volk, das gehört seinem Volke, denn es ist ein Teil von Ihm und sie haben Teil mit Ihm. Sie sind in Ihm, als in ihrem Bundeshaupt, und was Christus auch ist oder hat, oder tut, gehört an und für sich allen, die in Ihm und in dem Bunde sind, dessen Haupt Er ist. Stehe denn aufrecht vor deinem Gott, und wengleich dir, was dich betrifft, des Zöllners demütiges Betragen sehr wohl ziemt, kannst du vor deinem Herrn doch eine andre Stellung einnehmen und sagen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist.“ Der Herr Jesus ist uns „von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit.“ „Durch seine Erkenntnis wird. Er, mein Knecht, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden.“

Glaubst du an Christum? Dann hast du keine Sünde. Deine Sünde wurde auf Christum gelegt, und Er trug die Strafe derselben, und du kannst dafür nicht bestraft werden. Die

göttliche Gerechtigkeit kann dieselbe Schuld nicht zweimal eintreiben. Glaubst du an Jesum? Dann hat Er aller deiner Sünde ein Ende gemacht, die einst wider dich angeschrieben stand. Er hat deine Übertretungen auf ewig in seinem Grabe begraben. Wenn du in Christo bist, so umgibt dich seine vollkommene Gerechtigkeit und du stehst heute da, „angenehm gemacht in dem Geliebten.“ Wir sind schön durch die Schönheit Christi, welche auf uns übertragen ist.

Nun wünsche ich, dass ihr dies bedenkt. Wenn ihr euch des Heiles des Herrn Jesu Christi freut, so erinnert euch dessen, dass Er euch nie einen Teil des Heiles gibt, ohne ihn euch gerechterweise zu geben, und wenn Er ihn euch gerechterweise gibt, so habt ihr ihn gerechterweise. Meine Sünden sind vergeben, ja und gerechterweise vergeben. O, ist das nicht ein Wunder? Gerechtigkeit und Friede küssen einander. Wenn ich bete, habe ich von Natur kein Recht, als Sünder erhört zu werden; aber indem ich den Namen Christi gebrauche, erwarte ich, so gerechterweise erhört zu werden, als ob ich der soeben aus der Hand Gottes erschaffene Adam wäre. Wenn ich vor Gott komme und um seinen Schutz bitte, erwarte ich denselben so gerechterweise, wie Christus ihn erwartete, als Er hienieden war; denn Er hat mir, dem armen, unwürdigen Gläubigen alle seine königlichen Rechte übertragen, und alle seine Gerechtigkeit ist mein, so dass ich seinen Namen unter meine Gebete setzen kann. Ich darf die Bundessegnungen so freimütig nehmen, wie Er sie nehmen kann, der sie mit seinem Blut erkaufte hat, denn Er hat sie für sein ganzes Volk erkaufte, und Er hat das ganze Bundesvermögen auf alle übertragen, die in Ihm sind. O, Brüder, es ist etwas Schreckliches, unter dem Schuldgefühl der Sünde zu stehen, aber ebenso ist es etwas Seliges, unter dem Bewusstsein der Gerechtigkeit leben zu können. Wir sind gerecht, gleichwie auch Er gerecht ist. Lasst uns dies nie vergessen.

② Und danach ist Er der König des Friedens. Ich wünschte, dass ihr euch ebenso des Königs von Salem, des Königs des Friedens, freut. Weißt du, dass du gegenwärtig – vorausgesetzt dass du ein Gläubiger bist – Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum hast? Es besteht heute kein Streit zwischen dir und Gott. Du bist eins mit Ihm, und du hast deine Lust an Ihm. Ich hätte jetzt nichts gegen das Verhalten des Herrn mit mir während meines ganzen Lebens zu sagen, und Er könnte mit mir tun, wie es Ihm gefällt, ich fühle kein Widerstreben, mich ganz in seine Hand zu legen. Ob Er Wohl oder Wehe, Reichtum oder Armut, Leben oder Tod über mich verhängt, ich bin zufrieden, mich dem Herrn absolut zu überlassen. Und da nun auf Seiten der armen Kreatur Friede ist, ist es eine Wonne, zu wissen, dass auf Seiten Gottes auch Friede ist, und vollkommener und dauernder Friede. Er blickt durch seinen lieben Sohn auf dich, und Er sieht keine Sünde, keine Missetat in dir. Er liebt dich in diesem Augenblick mit einer vollkommenen Liebe, und Er kennt keine gerechte Ursache, warum Er dich nicht lieben sollte. „O,“ sagt jemand, „ich bin erst seit einer Woche gläubig geworden.“ Und wenn du erst seit zehn Minuten gläubig bist, wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben und die ewige Liebe. Was tat der Vater, als der verlorne Sohn eben heimgekehrt war? Ihm Vorwürfe machen? Nein, er küsste ihn. Fand sein Vater keinen Fehler an ihm? Nein; er sagte: „Bringt das beste Kleid her und zieht es ihm an. Gebt ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Lasst uns essen und fröhlich sein.“ Warum sagte er nicht: „Komm her, mein lieber Sohn, ich muss zu deinem Besten eine ernste Unterredung mit dir haben. Du weißt, du hast dich schlecht gegen mich betragen. Ich muss dich schelten und dir Vorhaltungen machen?“ Nein, nein, nicht ein derartiges Wort; auch nicht eine Silbe oder einen Blick der Art. Er bringt sein liebes Kind in vollkommenen Frieden mit sich und sagt: „Sei zu Hause. Sei glücklich. Iss und trinke und freue dich mit mir; denn du bist mein Kind, und wenngleich du verloren warst, so bist du doch wieder gefunden worden. Du

warst tot, aber du bist wieder lebendig geworden. lasst uns miteinander des köstlichen Heils freuen, das meinen Sohn verherrlicht.“

Ich wünsche, dass ihr, die ihr wahrhaft an Jesum glaubt, bei euch sprecht: „Alles wohl. Alles wohl von Anfang bis ans Ende. Gerecht geworden durch den Glauben, habe ich Frieden mit Gott. Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wolle mein Herz und meinen Sinn bewahren in Christo Jesu.“ Komm! Wenn du es nie zuvor genossen hast, so tue es heute und fürchte dich nicht. Es hat nie einen Christen gegeben, der zu glücklich in Gott gewesen wäre. Es hat nie einen Gläubigen gegeben, der zu viel Frieden gehabt hätte und zu vertrauensvoll und zu hoffnungsvoll gewesen wäre. Von diesem himmlischen Nektar könnt ihr nie zu viel trinken. O, dass ihr nur Gnade genug hättet, alles in euch aufzunehmen, was ihr haben könnt. Ich weiß, was ihr tun wollt. Ihr wollt heute Abend in meines Herrn Schatzhaus gehen, und Er wird sagen: „Nimm, was du willst.“ Da sind Haufen Goldes und Silbers vor dir, und du siehst dich um, und nimmst einen Kupferpfennig, oder so etwas, und sagst: „Gelobt sei der Herr dafür!“ Solche Dankbarkeit ist schön und gut. Danke dem Herrn für alles. Aber warum nimmst du nicht etwas Besseres? „O,“ sagst du, „ich bin meine Lebtage traurig gewesen.“ Wessen Fehler ist das? „Ich habe nie viel Licht oder große Freude gehabt.“ Wessen Fehler ist das? Ist das nicht dein eigener Fehler? Es scheint mir, als ob der Herr heute Abend selbst zu den ältern Brüdern hier zu sagen hätte: „Ihr solltet fröhlich und gutes Mutes sein.“ Ich nehme nicht an, dass viele Missvergnügte hierher kommen, aber da sind gewisse verdrießliche ältere Brüder, die zu sagen geneigt sind: „Ich habe nie eines Deiner Gebote übertreten, und doch hast Du mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden hätte fröhlich sein können. Ich habe nie Freude. Ich bin ein regelmäßiger Besucher und selbst Mitglied. Ich gehe zum Abendmahl und tue, was ich kann, aber von diesen heiligen Entzückungen und geistlichen Freuden weiß ich nichts zu sagen. Jene reformierten Diebe und bekehrten Sünder scheinen das Monopol für alle Freude und Musik zu haben. Ich habe nie solche Freude.“ Aber der Vater war an jenem Tage in so guter Laune, dass er selbst dem ältern Bruder keine Vorwürfe machte, sondern er sagte: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und was mein ist, das ist dein. Wenn du keinen Bock hattest, um mit deinen Freunden ein Fest zu haben, warum hast du ihn dir nicht genommen? Was mein ist, das ist dein.“ Komm herein, lieber älterer Bruder, und kommt ihre jüngeren, und lasst uns essen und trinken im Namen Dessen, welcher, nachdem Er am blutigen Holz der König der Gerechtigkeit gewesen ist, heute auf seinem herrlichen Thron der König des Friedens ist, welcher auf diesem Tische euch zeigt, wie Er die vollkommene Gerechtigkeit zustande brachte, indem Er seinen Leib zerschlagen ließ und sein Blut für euch vergoss und euch nun einladet zu kommen und zu sehen, wie das alles zu eurem Frieden diene, um euch froh und freudig zu machen. Darum freut euch in dem Herrn! Und abermals sage ich: Freut euch!

Amen

## IV.

### Jesus begegnet seinen Kämpfern.

#### 1. Mose 14,18 – 20

*Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein hervor. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten. Und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, und gelobt sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. Und demselben gab Abram den Zehnten von allerlei.*

**W**elch ein glänzendes Vorbild von unserm Herrn Jesu Christi ist Abram in der uns vorliegenden Geschichte! lasst uns die Geschichte Abrams in Verbindung mit unserm Heiland lesen und sehen, wie sinnreich sie ist. Unser Herr Jesus hat uns in der Fülle seiner Liebe als seine Brüder angenommen, aber wir hatten uns durch unsre Sünde in das Land Sodom begeben, und Jesus Christus lebte in seiner Sicherheit und Glückseligkeit allein und freute sich der Gegenwart Gottes. Die Scharen unsrer Feinde führten uns mit schrecklicher Gewalt und grausamer Wut als ihre Gefangenen davon. Christus, welcher dadurch nichts verloren hatte, ließ sich als Bruder in der Not erfinden und verfolgte unsre hochmütigen Feinde. Er ereilte sie, schlug sie mit seiner mächtigen Hand, nahm ihnen den Raub weg und kehrte mit geröteten Gewändern zurück und führte die Gefangenschaft gefangen. Es ist mir, als sehe ich Abram aus der Schlacht mit den vier Königen zurückkehren, und ich sehe in ihm einen Größern als Abram, nämlich Den, „so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra . . . , der einhertritt in seiner großen Kraft.“ Wer antwortet auf meine Frage, wer Er sei? „Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt, und ein Meister bin, zu helfen.“ Abram war der im Morgenland erweckte Gerechte, dem Gott seine Feinde gab, dass sie wie Stoppeln vor ihm wurden, und so hat Jesus unsre Feinde wie Spreu zerstreut, denn sie zerstoben vor dem Angesicht Jehovah Jesu, und durch die Tapferkeit des sühnenden Lammes sind sie auf ewig gänzlich vernichtet worden. Nehmt diesen Gedanken in euch auf, er kann euch Stoff zur Betrachtung in Mußestunden liefern.

Wir wollen aber Abram heute lieber als das Vorbild aller Gläubigen betrachten. Er war der Vater aller Gläubigen, und in seiner Geschichte habt ihr, wie ich denke, die Geschichte aller Gläubigen zusammengefasst. Ihr werdet kaum eine Prüfung finden, die euch überkommt, welche nicht in mancher Hinsicht über Abram kam. Ich sage nicht, dass er versucht ist allenthalben, gleichwie wir, aber er wurde in so vielen Punkten versucht, dass er es wohl verdient, der Vater der Gläubigen genannt zu werden, da er des Fleisches und Blutes teilhaftig war, wie alle Kinder es sind, welche der gläubigen Familie angehören.

In der Behandlung unsers Gegenstandes in diesem Sinne beachtet,

1. dass Gläubige oft in Kämpfe verflochten werden. Beachtet
2. dass sie in solchen Fällen erwarten dürfen, dass ihr Herr, der große Melchisedek, ihnen entgegenkommt, und
3. dass sie, wenn sie mit seinem Besuch begünstigt und von Ihm wie mit Brot und Wein erquickt worden sind, gleich Abram sich von neuem Ihm weihen und ebenso tun wie Abram, als er von allerlei den Zehnten gab.

### 1.

Wir erwähnen also, was ihr, wenn ihr zu Gottes Volk gehört, alle aus Erfahrung sehr gut wisst, **dass der Gläubige oft in Kämpfe verflochten ist.**

→ Dieser Kampf ist ein innerlicher und äußerlicher – ein innerlicher mit den vielen gebliebenen Verderbtheiten, mit den Versuchungen vom Satan, mit den Zuflüsterungen des eignen bösen Herzens, und nach außen hin hat der Christ oft zu kämpfen nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Der besondere Fall Abrams veranlasst mich, zu bemerken, dass der Christ zuweilen nicht so sehr um seinetwillen, als um irrender Brüder willen in Kämpfe verwickelt wird, welche, nachdem sie in schlechte Gesellschaft geraten sind, nach und nach gefangen weggeführt werden. In dieser Sache handelt es sich nicht um Abram, sondern um Lot, der nach Sodom gegangen war. Anstatt auf dem abgesonderten Pfad des wahren Gläubigen zu stehen, hatte er sich mit der Welt verbunden, und als böse Tage kamen, wurde er mit den übrigen gefangen genommen. Abram würde für alle, die in Adama oder Zeboim wohnten, kein Schwert gezückt haben, aber er tat es um Lots willen, den er in schlechter Gesellschaft und in Gefahr sah. Und wenn wir zuweilen sehen, wie solche, die Gottes Knechte sind, sich mit bösen Systemen befreunden und gefangen hingeführt werden, dahin ihre Herzen niemals gehen sollten, fühlen wir uns genötigt, das Schwert gegen den Feind Christi und seines Volkes zu zücken; wir können nicht schweigen, wo das Gewissen und Gott uns auffordert, zu kämpfen. Dies kommt jedoch seltener vor, denn zum größten Teil richtet der Christ des Schwertes Spitze gegen seine eignen geistlichen Feinde, und wahrlich, wir haben ihrer genug.

Gegen den Stolz, die Trägheit, die Lust, gegen den Erzfeind der Seelen und seine Zuflüsterungen und Lästerungen, gegen Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen und dergleichen müssen wir unser Schwert stets in Händen haben, und da sollten wir vor allem den Schild des Glaubens und die Waffe des siegenden Gebets tragen. Solange der Christ diesseits des Jordans ist, darf er sich nie ruhig fühlen. Dies ist eines Feindes Land. Erwarte hinter jedem Busch einen Feind und preise an jedem Abend die allmächtige Gnade dafür, dass du deinen grausamen Feinden nicht zum Raub geworden bist. Der Christ ist während seines ganzen Lebens ein Soldat, und wenn ihr euch die Mühe geben wollt, die Stellen der Heiligen Schrift niederzuschreiben, in denen der Christ als ein Streiter beschrieben wird, in denen Fürsorge für seine Ausrüstung getroffen, in denen ihm Anweisungen für seinen Kampf gegeben werden, so werdet ihr erstaunen darüber, dass ihr mehr findet als hinsichtlich irgend eines andern Bildes, unter welchem der Christ im Wort Gottes beschrieben wird. Seine höchste und hauptsächlichste Aufgabe scheint die seines Meisters zu sein: von der Wahrheit zu zeugen, und obgleich an und für sich ein Kind des Friedens, kann er doch mit seinem Meister sagen: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert, denn wohin er auch gehen mag – er findet,

dass seine Gegenwart das Signal zum Kriege ist, Krieg in sich und Krieg außer sich. Er ist ein Mann des Friedens und gerade darum ein Kriegsmann.

→ Beachtet, dass dieser Kampf gegen gewaltige Feinde geführt wird. Die vier in diesem Kapitel erwähnten Könige waren alle große Souveräne. Sie scheinen sehr mächtige Monarchen gewesen zu sein, und sie müssen sehr tapfere Armeen gehabt haben, die die Riesen töten konnten, deren Namen uns genannt werden. Sie scheinen die fünf Könige der Ebene mit großer Leichtigkeit weggeführt zu haben; doch hier ist Abram, der wenig mehr als dreihundert bewaffnete Knechte zur Verfügung hatte, und doch wagt er den Kampf gegen die streitbaren Tausende der Könige der Nationen. So ist der Kampf des Christen; er hat gegen Feinde zu kämpfen, die viel zu viel für ihn sind. Er ist klein und verachtet, und wenn er seine Kraft misst, findet er, dass sie vollkommene Schwachheit ist, und trotz alles dessen sieht er den Sieg voraus und eilt wie Abram in den heiligen Krieg.

→ Gebt sorgfältig darauf acht, dass es ebenso ein Kampf ist, der im Glauben geführt wird. Abram wagte sich nicht im Vertrauen auf seine eigne Kraft oder auf seinen Bogen in den Kampf, sondern er tat es im Namen des Herrn Zebaoth. Der Glaube war Abrams beständiger Trost. Der Christ muss seinen Kampf im Glauben führen. Ihr werdet überwunden werden, wenn ihr es mit einer andern Methode versucht. Brüder, in eurem Herzen ist nicht eine Sünde, welche euch nicht beherrschen wird, wenn ihr sie durch eigne Entschlossenheit zu bekämpfen sucht; der Glaube an das teure Blut Christi muss euch den Sieg erringen, und die Welt spottet eurer, wenn ihr sie mit andern Waffen angreift, als Golgatha sie euch liefert. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet“, und wenn ihr den Glauben fragt, welche Waffe er gebraucht, so ist seine Antwort: „Sie haben, überwunden durch des Lammes Blut.“ Verlasst euch auf die Kraft des Versöhnungsopfers Christi und auf die Macht seiner Fürbitte, und dann geht an gegen jeden äußern und innern Feind, und ihr werdet weit überwinden.

→ In diesem großen Kampf, der im Glauben geführt wird, hatte Abram ein ihm von Gott gegebenes Recht und mit diesem Recht die Verheißung der Gegenwart Gottes. Was hatte Kedor-Laomor in Kanaan zu tun? Hatte Jehovah nicht zu Abram gesagt: „Dieses Land will ich dir geben?“ Es ist wahr, die verbündeten Könige mochten über die Idee lachen, dass Abram das ganze Land für sich beanspruchte, aber dieser Anspruch wurde im Himmel als rechtmäßig erkannt, und der Patriarch war durch göttliches Recht Erbe des ganzen Landes. Christ, du hast Kraft eines Bundes, der mit dir gemacht ist, jede Sünde als einen Eindringling auszutreiben. „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid.“ Du hast jeden Irrtum auszutreiben, denn du bist ein Diener der Wahrheit, und die Wahrheit allein hat ein Recht, zu leben und zu existieren, und in der Führung dieses gerechten Krieges kannst du erwarten, dass der Arm des Allerhöchsten, des Eigentümers des Himmels und der Erde, sich stark erweisen werde für alle, welche tapfer für seine Wahrheit und für seinen Namen eintreten. Fürchte nichts, es ist nicht dein, sondern Gottes Kampf. Sprich: „Im Namen Gottes will ich sie zerhauen,“ und gehe voran und siege. „Sie umgeben mich allenthalben wie Bienen,“ sagte David, „aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen,“ und was David tat, das wirst du tun durch Davids Gott.

→ Noch mehr: der Christ steht in einem Kampf, in welchem er im Glauben wandelt und sich auf Gott verlässt; dennoch aber ist es ein Kampf, in welchem er alle Mittel gebraucht, allen erlaubten Beistand annimmt und sich aller Anstrengungen befleißigt. Abram saß nicht still und sagte: „Gott wird Lot schon erretten, denn Er hat verheißen, seine Knechte wie einen Augapfel zu behüten“ – o nein, das wäre nicht Glaube, sondern

törichte Vermessenheit gewesen. Abram nahm sich nicht Zeit und marschierte nicht gemächlich dem Feind entgegen und ging auch nicht ohne den Beistand seiner Freunde Eskol und Aner. So gebraucht der Christ irgend welche Methode mit Weisheit und Vorsicht, wenn er sieht, dass sie ihm in der Überwindung der Sünde oder in der Förderung der Wahrheit behilflich sein kann; er vertraut Gott, als ob er nichts täte, und tut doch alles, als ob alles von ihm abhinge. Er weiß, dass gute Werke ihn nicht selig machen können, und ebenso weiß er, dass er nicht selig wird, wenn nicht einige Früchte guter Werke vorhanden sind. Er versteht, dass die Gnadenmittel an und für sich keine Gnade gewähren können, und doch verachtet er sie nicht, sondern erwartet, einen Segen in ihrer Verwendung zu finden. Er versteht, dass die Predigt und das Gebet im Kämmerlein und das Forschen in der Schrift ihn nicht selig machen kann; aber er versteht auch, dass er, während er die ihm von Gott gegebenen Hilfsmittel gebraucht und fleißig vorwärts strebt und dem Feinde; kühn entgegentritt, auf dem Pfad der göttlichen Vorschriften ist und Gottes Hilfe erwarten darf.

→ Und beachtet ferner, lieben Freunde, dass Abram, der tätig losging und darin Vorsicht anwandte, indem er die Feinde anstatt bei Tage, lieber bei der Nacht angriff, nicht ruhte, bis er einen vollständigen Sieg über sie errungen hatte. Es war nicht genug, sie von einer Seite anzugreifen und nur Lot zu befreien, sondern nun wollte er sie sicher und bestimmt überwinden. Geliebte, wir dürfen nie still sitzen und sagen: Es ist genug. Habe ich meine Trunksucht getötet? Habe ich meine hässliche Gewohnheit, zu lästern, überwunden? Bin ich ehrlich und keusch geworden? Doch hier darf ich nicht innehalten. Habe ich versucht, meinen Selbstbetrug, meinen Stolz, meine Trägheit zu unterwerfen? Das ist gut, aber lasst uns mit nichts Erreichtem zufrieden sein, bis wir absolut vollkommen sind. Wir glauben nicht, dass wir in diesem Leben vollkommen sein werden, aber wir wollen nicht zufrieden sein, bis wir es sind. „Vorwärts!“ ist des Christen Losung. Solange noch eine Sünde nicht beseitigt ist, wollen wir kämpfen; solange noch eine Seele in dieser Welt nicht gerettet ist, wollen wir mit dem Mächtigen in Jakob um sie ringen, und solange noch ein Irrtum auf Erden ist und wir noch eine Zunge zum Sprechen haben und Gott uns Gnade gibt, wollen wir unser Zeugnis dagegen ablegen. Wir müssen weit überwinden durch Den, der uns geliebt hat. O Brüder, mir ist's, als sehe ich die Sieger mit Christo an der Spitze im Triumphzug ausfahren; Er, der sie liebt, geht voran; die Tore öffnen sich Ihm, dem großen Überwinder, der das Gefängnis gefangen führt. Mir ist's, als sehe ich die freudigen Angesichter aller Soldaten des Kreuzes, wie sie in die Portale des ewigen Friedens eintreten.

Seht denn, Geliebte, ihr seid heute Soldaten; ihr habt durch den Glauben an Gott zu kämpfen. Wie schrecklich die Macht eurer Widersacher auch ist, ihr habt nichts zu fürchten, weil Gott mit euch ist.

So haben wir vielleicht hinsichtlich dieses ersten Punktes genug gesagt; möchte, während wir über den zweiten sprechen, der Heilige Geist uns seine Einflüsse senden, denn sonst ist es leeres Gerede.

## 2.

Während sich der Gläubige in solchen ernsten geistlichen Kämpfen befindet, darf er erwarten, **seinen Herrn zu sehen.**

Als Sadrach, Mesach und Abednego im feurigen Ofen Christi Kriege führten, erschien ihnen des Menschen Sohn. Wie sie bei dem Wiederaufbau Jerusalems in trüber Zeit in der

einen Hand das Schwert und in der andern die Kelle hatten, so trägt unser Herr Jesus Christus, während Er uns lehrt das Schwert zu gebrauchen, dafür Sorge, dass wir zugleich im Glauben erbaut werden. Er weiß, dass Krieger der stärkenden Speise bedürfen und dass sie besonders, wenn sie in ernsten Kämpfen stehen, außerordentliche Tröstungen nötig haben, dadurch ihre Seelen wieder erfrischt werden.

❶ Warum erscheint Jesus Christus, wie Er hier durch Melchisedek vorgebildet wird, seinen Kindern in Zeiten des Kampfes?

➔ Antwort: Er kommt zunächst zu ihnen, weil sie müde sind. In jedem Kampfe, welchen das Kind Gottes zu führen hat, ist es ein Glied des Leibes Christi, das zu Ehren des Hauptes gegen Christi Feinde arbeitet. Christus, das Haupt, empfindet die innigste Sympathie für jedes Glied, wie bescheiden dasselbe auch sein mag, und wenn immer du für den Glauben kämpfst, bis du müde wirst, wird dir Jesus Christus gewiss irgend welchen Beweis von seiner innigen Gemeinschaft mit dir geben. Die Märtyrer behaupten, dass sie nirgends solche Gemeinschaft mit Gott hatten, als in den Höhlen der Erde, in welche sie um Christi willen verbannt wurden, und dass die köstliche Gegenwart Christi selbst am Schandpfahl unter den Torturen oder selbst auf dem Scheiterhaufen in der Hitze des Feuers ihnen so überwältigend wonnig gewesen ist, dass sie fast das Schmerzgefühl verloren haben. Verwende deine Kraft für Gott, Bruder, denn wenn die Ohnmacht unabwendbar erscheint, wird deine Kraft so erneuert werden, dass du gleich einem Adler deine Schwingen ausbreitest und aufschwebst, um mit Gott Gemeinschaft zu haben. Christus, dein Melchisedek, kommt in deinen Kämpfen zu dir, wenn Er zuvor nicht gekommen ist.

➔ Der König des Friedens begegnete dem zurückkehrenden Kämpfer aus einem andern Grunde. Abram war wahrscheinlich vom Siege aufgebläht, und dies ist für irgend ein Kind Gottes ein sehr gefährliches Gefühl. Als die Siebzig zu Christo zurückkehrten, sagten sie mit augenscheinlichem Selbstbewusstsein: „Herr, es sind uns auch die Teufel untertan“, aber Jesus wies sie sanft und milde zurecht, indem Er sagte: „Doch darüber freut euch nicht, freut euch aber, dass eure Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Das wahre Geheimnis der Freude eines Christen darf nicht sein Sieg über die Sünde oder den Irrtum, sondern muss die Person seines Herrn Jesu Christi sein. Der Herr weiß, dass sein Volk bei seinem Erfolge leicht dazu neigt, vom Stolz berauscht zu werden, und darum sendet Er ihnen entweder „einen Dorn ins Fleisch“, oder aber, was noch besser ist, Er kommt selber. Die beste Kur wider den Stolz ist ein Blick von Christo. O, wenn unsre Augen Ihn sehen, wird uns unsre eigne Ekelhaftigkeit, Schwärze und Entstellung offenbar. Ich halte mich selbst für rein, bis ich Ihn sehe, weißer als alles, und dann falle ich nieder und rufe: „Unrein, unrein, unrein!“ „Mein Auge sieht Dich nun,“ sagte Hiob, „darum verabscheue ich mich und tue Buße in Staub und Asche.“ Christi Gegenwart ist eine gründliche Kur. Wenn Melchisedek kommt, flieht jede geistliche Krankheit vor Ihm. Mit der Gemeinde zu Laodizea war es sehr weit gekommen, aber wie beabsichtigte der Herr, sie zu heilen? „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten.“ Wie Herr, wendest Du Deiner kranken Gemeinde solche freundliche Behandlung zu? „Ja, meine Gemeinschaft mit dir, du armes, laues Laodizea, wird dich wieder beleben.“ Wahrlich, es ist ein höchst anregendes Bild, durch welches Johannes das Angesicht Jesu beschreibt; er sagt: „Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.“ So kommt es denn nicht darauf an, Herr, wie dunkel ich bin; in dem Augenblick, da Du Dein Angesicht leuchten lässtest, muss alles Licht werden. Dies, denke ich, war der

Grund, aus welchem der König der Gerechtigkeit Abram begegnete: seine Gedanken von den versucherischen Freuden des Sieges hinweg und auf sein sicheres Teil in dem höchsten Gott hinzulenken, der Himmel und Erde besitzt.

→ Doch wurde ferner Abram dieser Besuch nicht gewährt, weil er in einer noch feinern Weise geprüft werden sollte, als es vorher geschehen war? Es ist leichter, Kedor-Laomor zu bekämpfen, als dem König von Sodom zu widerstehen. Josua wurde nicht müde, als er die Amalekiter in der Ebene bekämpfte, aber Mose auf dem Berge fühlte, dass seine Hände schwer wurden. „Warum? Weil, je geistlicher die Übung ist, desto mehr Neigung in uns ist, darin müde zu werden, und je geistlicher die Versuchung ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir ihr zum Raube werden, und desto mehr bedürfen wir der Kraft, sie zu überwinden. Abram hat die Gefangenen zurückgebracht; er hat ein Recht auf den Raub und kann ihn deshalb nehmen. Wenn er es getan hätte, würde ihn nach der bestehenden Regel niemand beschuldigt haben; aber für Gläubige gibt es eine höhere Regel als für andre Leute. Brüder, ich bestreite, dass die gewöhnlichen Moralregeln für alle bindend sind, sondern behaupte, dass eine übernatürlich hohe Moralregel den Christen beherrschen sollte, dass einem Christen nicht gestattet ist, etwas Böses zu übersehen, sondern dass er so handele, dass nach dem gewöhnlichen Urteil eines unparteiischen Beobachters nichts Unrechtes in seiner Handlungsweise liegt. Ich sage euch aus Erfahrung, dass je näher ihr Christo kommt und je mehr Gemeinschaft ihr mit Ihm habt, ihr desto mehr auf euer Tun achten müsst, sonst werdet ihr der Rute nicht entgehen, wer ihr auch sonst entrinnen mag. Geliebte, es ist gut, Gemeinschaft mit Christo zu haben, damit wir auf feinere Versuchungen vorbereitet werden, denn von Melchisedeks Brot und Wein genießen, heißt uns gegen den König von Sodom wappnen. O Jesus! wenn ich Dein Angesicht gesehen habe, sieht meine Seele die blendenden Schönheiten der irdischen Herrlichkeit nicht. Bruder, wenn du jemals Christi Angesicht gesehen hast, wird die geschminkte Hure, die Welt, deine Liebe nie wieder gewinnen. Wenn du gegen die feinsten weltlichen Versuchungen gestärkt werden willst, so bete: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. Deine Liebe ist lieblicher denn Wein“, und du kannst zu Kämpfen jeder Art ausziehen und du überwindest weit um Deswillen, der dich geliebt hat.

So habe ich über die Tatsache gesprochen, dass Melchisedek Abram begegnete und über die Gründe, aus welchen er es tat. Nun lasst uns ein wenig näher auf das eingehen, was er tat.

② In welcher Eigenschaft ging er Abram entgegen? Die Antwort ist leicht: Er ging ihm entgegen als einer, der ein königliches Priestertum besaß.

→ Christus begegnet uns in allen unsern Kämpfen als ein Priester und als ein König. Welche Gnade ist es, das Christus uns als ein Priester besucht, denn wir kämpfen nie wider die Sünde, ohne ihrer im gewissen Maß teilhaftig zu sein. Ich glaube nicht, dass es jemals einen Streit für die Wahrheit gab, auf welchen nicht selbst ein frommer Mann, der auf Seiten des Rechts stand, ohne Reue und ohne Tränen zurückgeblickt hätte. Ich glaube sehr, dass selbst Martin Luther oder Johann Knox auf ihren Sterbebetten fühlten, dass sie im Fleisch waren und dass sich mit allem, das sie taten, etwas vom Fleische vermischte, obgleich sie nie bereuten, dass sie ernstlich um den Glauben gekämpft hatten. So wird es bis ans Ende sein, und selbst wenn wir gegen unsre eignen Sünden und Lüste kämpfen, wird doch in unsrer Reue etwas sein, das bereut werden muss. O Jesus, wie sehr bedarf ich es, dass Du mir als Priester begegnest! Und fühlt ihr nicht, dass ihr seiner ebenso bedürft?

→ Aber Melchisedek war auch ein König, und wahrlich, so müssen wir unsern Herrn ansehen, wenn wir seine Kriege führen. „Der Herr ist König“ ist für den kämpfenden Christen vielleicht einer der trostvollsten Texte im Worte Gottes. „O,“ sagt die arme Seele, „ich werde vom Fuße Satans getreten; aber freue dich nicht, mein Feind, dass ich darniederliege; ich werde wieder aufkommen, denn der Herr ist König.“ O, das ist unser Trost, wenn wir zu irgend einer Zeit denken, dass wir geschlagen sind, wenn wir unsre Gemeinde verzagt und unser Banner in den Schmutz getreten sehen, dann gedenken wir Jesu; denn Ihn hat der Vater erhöht und „Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ Sei begrüßt, König der Gerechtigkeit und des Friedens; wir bedürfen deiner Begegnung sehr! Der Himmel verherrlicht Dich, die Erde gehorcht Dir, die Hölle erzittert vor Dir, die ehernen Pfosten bersten bei deiner Berührung und eiserne Riegel weichen auf Dein Wort zurück! Aber wir müssen Christum sehen, Ihn durch innige Gemeinschaft mit Ihm, sehen. Durch eine Beschreibung könnt ihr Ihn nicht sehen. Melchisedek ging Abram entgegen, und Jesus muss euch begegnen, wenn ihr es am wenigsten erwartet, und sich, euch offenbaren, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut. Dem Jakob begegneten vor seinem Ringen die Engelheere zu Mahanaim; aber was sind diese im Vergleich zu dem Herrn selbst? Es ist ein großer Segen, die Begegnung der Engel zu erfahren – missversteht mich hier nicht –; aber die Begegnung des Engels des Bundes erfahren dürfen, welch ein Trost ist das! Und will Er mir und euch entgegenkommen? Ja, können wir antworten, Er will, denn wir sind mit Ihm zusammengetroffen. „Meine Augen haben den König in seiner Schöne gesehen“, können viele von uns sagen, und unsre Seelen sind überschwänglich getröstet worden, weil wir; Ihn als Priester und König gesehen haben.

③ Die nächste Frage ist: Was tat er für ihn? Er brachte ihm Brot und Wein und stellte genau dar, was Jesus tut, der uns sein Fleisch und sein Blut bringt. Fleischliche Leute sagen, dass, wenn ihr an dem Tische des Herrn Brot esst und Wein trinkt, ihr in dem Brot sein Fleisch esst, oder dass das Brot in Fleisch verwandelt werde und dass dasselbe mit dem Wein geschehe; aber der geistlich Gesinnte versteht, dass diese Embleme die geistlichen Kräfte erwecken, und dass dann die geistlichen Kräfte sich wirklich und geistlicherweise an dem Fleisch und Blut Jesu Christi nähren, und dass so das Wort erfüllt wird: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Ich glaube, dass es in Zeiten des Kampfes keine andre Nahrung gibt, welche die Erhaltung einer unsterblichen Seele ist, als der Meister selbst: die Gemeinschaft mit Ihm, ein Hineinlegen der Finger in seine Nägelmale, das Hineinlegen der Hand in seine Seite – das ist das souveräne Heilmittel gegen den Unglauben und die beste Nahrung des Glaubens. Seine geoffenbarte Gegenwart ist unsre edelste Nahrung. Wenn Christus sich selbst offenbart, wird alles ruhig und still; aber so lange wir Ihn nicht erhalten können, bleiben wir in Finsternis und sehen kein Licht. Der Anbeter, welcher zum Tempel hinaufkam, konnte nicht leben von dem ehernen Becken, noch von den goldenen Schnäuzen, auch nicht einmal von den Emblemen der Cherubim; er musste mit den Priestern teilnehmen an dem Lamme, das geopfert ward, und so ist Jesus Christus selbst die wahre Nahrung des Kindes Gottes – nicht so sehr Vorschriften und Lehren, welches nur die Utensilien und die Kleider sind; sondern Christus selbst, der wahre Christus, der um unsertwillen Fleisch ward, mit Freuden in unsre Seele aufgenommen und genossen, bis wir, gleich Abram, unsre Straße fröhlich ziehen. Das ist es, was der königliche Priester für den Patriarchen tat.

④ Habt Geduld mit mir, während ich erwähne, was Melchisedek zu ihm sagte. Zuerst segnete er ihn und dann lobte er Gott, und das ist genau, was wir bedürfen, dass der Herr es für uns tue.

→ Wir wünschen, dass unser Herr Jesus Christus zunächst uns segne. „Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt.“ Wir bedürfen eines Segens über unsre Personen und insbesondere über unsre Werke. Was sind unsre Werke, wenn wir sie alle getan haben, als nichtige Eitelkeiten, bis Gott kommt, uns zu stärken? Geliebte, ihr und ich, wir können für Christum kämpfen, bis wir stumm werden; aber nicht eine Seele wird das Licht sehen oder durch unser Zeugnis die Wahrheit erkennen. Wir mögen es versuchen, schwache Herzen und Sünder zu dem Kreuze Christi zu bringen; aber wir werden nie einen Sünder dahin führen, wenn Gottes Arm nicht geoffenbart wird. Wir werden gleich den Propheten zurückkehren und sagen: „Wer glaubt unsrer Predigt“, und fühlen, dass der Arm Gottes ihnen nicht geoffenbart worden war. Aber wenn uns andererseits Der gesegnet hat, der Himmel und Erde besitzt, dann ist auch unsre irdische Habe gesegnet und dann sind unsre irdischen Worte gesegnet, und dann erhalten wir einen himmlischen Segen; dann ruht der Friede und die Allmacht des Himmels auf uns, und in der Herrlichkeit einer vom Himmel gegebenen Stärke ziehen wir vertrauensvoll zum Siege aus. Wir bedürfen eines Segens von Christo. Er bittet ihn jetzt, Geliebte, erbittet ihn jetzt, die ihr von den Kämpfen der letzten Woche ermüdet seid und es wegen eurer Leiden und Trübsale kaum länger ertragen könnt; sprecht jetzt zu Ihm: „Melchisedek, segne mich! Jesus, segne mich jetzt. Der Du Himmel und Erde besitzt, vergiss keinen Deiner Geliebten, sondern gib uns einen Segen!“

→ Geliebte Brüder, Melchisedek hielt hier nicht inne, sondern erfüllte noch einen andern Teil seines priesterlichen Amtes: Er lobte Gott. Wenn wir hier miteinander singen und ich mich in der rechten Stimmung befinde, nimmt meine Seele Flügel und möchte zum Himmel fliegen; wenn wir alle kräftig singen, dann liegt eine Lieblichkeit und Erhabenheit in unserm Gesang, wie wir es nicht oft antreffen; dennoch bin ich mir bewusst, dass wir Gott nicht preisen, wie Er es verdient, und hierin preise ich den großen Melchisedek, dass, obgleich wir Gott nicht loben, wie Er gelobt werden sollte, Er es doch kann. Jesus Christus bringt sowohl das Lob wie die Gebete seiner Heiligen vor Gott. Er ist der Fürbitter und Vertreter, und während Er die Schalen voll lieblichen Rauchwerks darzubringen hat, bringt Er auch die Musik unsrer Harfen dar; beide unsre Opfer steigen angenehm in dem Geliebten auf. Was sagt ihr, Brüder, habt ihr in dieser Woche etwas getan, das wohl lautet? Hat Gott euch irgend welchen Erfolg gegeben? Liebe Schwester, hast du einige Seelen für Christum gewonnen? Lieber Bruder, hat Gott dich in deinem Zeugnis ablegen gesegnet? Hast du gefühlt, dass Gott mit dir gewesen ist? Wohl denn, kommt und legt eure Ehre zu seinen Füßen nieder; was es auch sein mag, legt es dort nieder und bittet den großen Melchisedek, jedes Teilchen eurer Ehre und jedes Atom der Selbsterhebung aus eurem Herzen herauszunehmen und bittet Ihn, für euch in einem höhern Sinn zu sagen, als ihr es jemals sagen könnt: „Gesegnet seist du dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt, der deine Feinde in deine Hand beschossen hat.“ So wirst du dich freuen, dass dir der große Melchisedek begegnet ist.

So habe ich gesprochen; aber sicherlich, ein Wort von den Lippen Christi wiegt zehntausend meiner Worte auf, und wenn ihr Ihn je gesehen habt, werdet ihr mich, wenn ich es versuche, Ihn zu malen, für einen Tüncher halten. Wenn ihr heute nur zehn Minuten lang wirkliche Gemeinschaft mit Jesu habt, werdet ihr euch darüber wundern, dass ich in dieser kalten Weise sprechen konnte. Geht, Brüder, und bittet Melchisedek, dass Er euch begegne.

### 3.

Schließlich und nur sehr kurz, weil unsre Zeit dahin ist: Wenn ein kämpfender Gläubiger mit einem Anblick von dem großen Melchisedek begünstigt wird, so vollzieht er freiwillig und doch notwendigerweise **eine neue Selbstübergabe an Gott**. Ihr seht, Abram scheint keinen Augenblick zu zögern, sondern er gibt Melchisedek den Zehnten von allem, womit er zu sagen scheint: „Ich anerkenne die Autorität meines höchsten Oberherrn in allem, das ich bin, in allem, das ich habe.“ Wahrlich, unser heiliger Glaube verdient von uns, dass wir Christo alles geben. Ich möchte jedoch, dass manche Christen die Regel annähmen, den Zehnten ihres Einkommens für des Herrn Sache zu geben. Der Gemeinde des Herrn würde es nie fehlen, wenn ihr eine Kasse hättet, in welche ihr für Christum ansammelt. Wenn ihr dann etwas zu geben hättet, würdet ihr nicht fühlen, dass ihr von dem Euren gebt; eure linke Hand würde nicht wissen, was die rechte tut, denn ihr nehmt nur von des Herrn Vorrat, was ihr bereits der Sache des Herrn geweiht habt. Geringer als der Zehnte sollte des Herrn Teil nicht sein, besonders bei denen, welche ihr Auskommen haben, und mehr als der Zehnte sollte von denen erwartet werden können, welche Reichtum haben. Aber es gibt hier keine Regel, die euch mit eiserner Gewalt bindet; denn ihr seid in Christi Gemeinde; nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, und Gnade wird euch nötigen, mehr zu tun, als das Gesetz, andeutet. Aber der Christ sollte sich nicht als sein eigen betrachten; er sollte wissen, dass er nichts für seine eigne Rechnung zurückzuhalten hat. Wenn ich einen Tropfen Blut in meinem Körper habe, welcher nicht Gottes ist, so bitte sich Ihn, dass Er ihn sich verbluten lasse, und wenn ein Haar auf meinem Haupte ist, das Ihm nicht geweiht ist, so möchte ich es ausgerissen haben; denn es würde des Teufels Blutstropfen und des Teufels Haar sein.

Es gehört dem einen oder dem andern, und wenn nicht Gott, so gehört es dem Teufel. Nein, Brüder, wir dürfen uns nicht teilen und nicht dieser Welt und zugleich Gott leben wollen. Markus Antonius jochte zwei Löwen zusammen und trieb sie durch die Straßen Roms; in Rom tut man seltsame Dinge, und es gibt viele Leute, die zwei Löwen zusammenjochen und nach Rom hintreiben können; aber ihr werdet nie imstande sein, den Löwen aus dem Stamme Juda und den Löwen aus der Hölle unter ein Joch zu bringen. Sie sind Todfeinde, und Christus will euch nicht zu Knechten haben, wenn ihr zwei Herren zu dienen sucht. Ich weiß, dass mein Gerede vergeblich ist; aber wenn ihr, Geliebte, Christum sehen und mit Ihm Gemeinschaft haben solltet, wird sich eure Hingabe an Ihn ganz von selbst ergeben. Ich will annehmen, dass an diesem Nachmittag einer von euch in seinem Armstuhl sitzen und bei sich denken wird: „Wie wenig habe ich in letzter Zeit für die Sache Christi gegeben! Wie selten habe ich meinen Mund für Ihn aufgetan!“ Nimm an, der Herr Jesus Christus käme mit seinen durchgrabenen Händen und blutenden Füßen ins Zimmer; nimm an, Er erinnerte dich an das, was Er für dich getan, wie Er dich in deinem niedrigen Zustande besuchte, als dein Herz unter deinem Schuldbewusstsein zusammenbrach – du würdest Ihm dann nicht sagen, dass du für seine Sache nicht mehr tun kannst. Nimm an, unser Herr Jesus Christus blickte dir ins Auge und sagte zu dir: „Dies alles habe ich für dich getan. Was willst du für mich tun?“ Wie würde deine Antwort lauten? Nun, du würdest sagen: „Nimm es alles, mein Meister; nimm alles; alles, was ich bin und alles, was ich habe, soll auf ewig Dein sein.“ Oder für den Fall du knauserig fühlen solltest – angenommen, dass Er zu dir sagte: „Wenn du niemals etwas von mir erbitten willst, will ich, niemals etwas von dir nehmen“ – würdest du damit einverstanden sein? Nein; da du aber noch unendliche Forderungen an seine Freigebigkeit zu stellen haben wirst, so höre noch nicht auf, Geist, Seele und Leib als ein ganzes Brandopfer Gott zu

begeben. Wie Abram vor Melchisedek tat, so tue du vor Christi Angesicht; anerkenne, dass du sein bist und gib dich Ihm hin.

Meine lieben Brüder, ich bitte Gott, dass dies euch anregen möge, einen hohen Grad der Frömmigkeit zu suchen und in täglicher Gemeinschaft mit einem lebendigen Heiland zu leben, und Er wird euch segnen und bewahren.

Aber da sind etliche unter euch, die dem Abram nicht gleichen. Etliche unter euch sind ferne und Fremde. Ich könnte euch mehr mit den Männern von Sodom vergleichen. Wie Abram für Sodom, so hat Christus etwas für euch getan. Ihr wisst, es geschah nur um Lots willen, dass er sie zurückbrachte; aber er brachte sie alle zurück und gab allen um Lots willen eine Frist, obgleich sie wenige Jahre später so gottlos geworden waren, dass sie alle vernichtet wurden. Mein Meister hat eine Frist gegeben, euch alle zu befreien. Während sein großes Werk das Heil seiner Auserwählten war, hat Er euch alle doch in dem Lande der Lebendigen gelassen. Hütet euch, dass ihr es nicht macht wie die Männer Sodom; denn dann muss eine viel schrecklichere Vernichtung über euch kommen, da ihr euch nicht bekehrt von euren bösen Wegen, noch sein Angesicht sucht. Vertraut Christo, und ihr seid gerettet; glaubt an Ihn und eure Sünden sind vergeben; aber wenn ihr euch weigert, hütet euch, dass nicht über euch komme, was in den Propheten geschrieben steht: „Schaut ihr Verächter, und erschreckt und werdet zunichte!“

Der Meister begleite euch mit seinem Segen!

Amen

V.

## Das Evangelium von der Aufopferung Isaaks.

### Römer 8,32

*Welcher auch seines eignen Sohns nicht hat verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben.*

**W**ir haben diesen Vers als unser Thema erwählt, aber unsern eigentlichen Text findet ihr 1. Mose 22 in der Geschichte, die wir heute morgen bereits betrachtet haben. Ich hielt es passend, mich auf einen Hauptpunkt zu beschränken, und war deshalb bestrebt, eure ungeteilte Aufmerksamkeit auf das unvergleichliche Beispiel des heiligen, gläubigen Gehorsams zu lenken, das uns der Vater der Gläubigen darbot, als er seinen Sohn opferte.

Aber es wäre eine unbillige Art der Behandlung der Heiligen Schrift, wenn man einen solchen Gegenstand wie diesen, der so voll von Christo ist, verlassen wollte, ohne den vorbildlichen, Charakter der ganzen Geschichte zur Geltung zu bringen. Wenn der Messias irgendwo im Alten Testament symbolisch dargestellt ist, so ist Er es gewiss auf dem Berg Morija, wo der geliebte Isaak, willig gebunden und auf den Altar gelegt, eine lebendige Vorandeutung von dem Liebling des Himmels ist, der sein Leben zum Lösegeld übergibt. Wir zweifeln nicht daran, dass es eine große Absicht des ganzen Vorgangs war, Abraham einen klareren Blick von Christi Tag zu geben; die Prüfung war ein verstecktes großes Vorrecht, das dem Patriarchen das Herz des großen Vaters in seiner großen Liebestat enthüllte und zugleich den willigen Gehorsam des großen Sohnes darstellte, welcher sich freudig Gott zum Brandopfer gab. Das Evangelium von Morija, das nur ein anderer Name für Golgatha ist, war viel deutlicher als die Offenbarung, die an der Pforte des Paradieses oder dem Noah in der Arche oder dem Abraham bei einer früheren Gelegenheit gegeben wurde. lasst uns, während wir die Erlösung in dem Licht studieren, welches Abraham froh machte, um einen Anteil an dem Vorrecht des berühmten Freundes Gottes bitten.

Ohne euch mit einer längern Vorrede aufzuhalten, zu welcher wir weder Zeit noch, Neigung verspüren, wollen wir

1. eine Parallele zwischen dem Opfer Christi und dem Opfer Isaaks ziehen, und wollen wir zeigen,
2. worin das Opfer Christi weit über dieses höchst erbauliche Vorbild hinausgeht.

O Heiliger Geist, nimm es in dieser Stunde von dem, das Christi ist, und verkündige es uns!

## **1.**

### **Zuerst die Parallele.**

Ihr kennt die Geschichte vor uns; es ist nicht nötig, sie zu wiederholen, als nur, soweit wir sie mit unsrer Betrachtung verweben. Wie Abraham Isaak aufopferte und von ihm gesagt werden konnte, dass er „seines einigen Sohns nicht verschonte“, so opferte der ewig selige Gott seinen Sohn Jesum Christum auf und verschonte seiner nicht.

**1.1** Hier ist deine Gleichheit in der geopferten Person. Isaak war Abrahams Sohn und in einem ausdrücklichen Sinn sein einiger Sohn; deshalb die Qual, ihn als Opfer zu geben. Es ist ein tiefer Sinn in dem Wort „einiger“, wenn es auf ein Kind angewendet wird. So teuer wie das Leben ist dem Herzen des Vaters sein einziges Kind; kein Gold Ophirs, keine funkelnden Edelsteine Indiens können damit verglichen werden. Die unter euch, die ihren Köcher voll haben, die viele Kinder haben, würden es dennoch äußerst schwierig finden, sich von einem zu trennen, wenn sie sich entscheiden sollten; aber wie groß würde euer Kummer sein, wenn ihr nur eins hättet und euch davon trennen solltet! Welche Angst, wenn euch das einzige Zeichen eurer gegenseitigen Liebe, der einzige Repräsentant eures Geschlechts entrissen werden sollte! Der Wind ist grausam, welcher den einzigen Spross des alten Baumes abbricht; rau ist die Hand, welche die einzige Blüte der Rose zerstört. Vergegenwärtigt euch denn selbst die Betrübnis, die das Herz Abrahams zerriss, als Gott ihn aufforderte, seinen Sohn, seinen einigen Sohn, zu nehmen und ihn zum Brandopfer zu opfern! Aber ich habe keine Sprache, um von dem Herzen Gottes sprechen zu können, als Er, seinen eingebornen Sohn aufgab. Anstatt das Unmögliche zu versuchen, muss ich mich damit zufrieden geben, die Worte der Heiligen Schrift zu wiederholen: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Nichts als unendliche Liebe konnte den Gott der Liebe veranlassen, seinen Sohn zu zerschlagen und Ihn leiden zu lassen. Christus Jesus, der Sohn Gottes, ist in seiner göttlichen Natur eins mit Gott, gleichen Wesens mit Ihm und gleich ewig wie Er, sein eingeborner Sohn in einer Weise, die uns zu geheimnisvoll und unbekannt ist. Als den göttlichen Sohn gab der Vater Ihn uns: „Uns ist ein Sohn gegeben, und der heißt 'Starker Gott.'“ Als Mensch ist unser Herr der Sohn des Höchsten nach dem Gruß des Engels an Maria: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohns genannt werden.“ In seiner menschlichen Natur wurde Jesus nicht verschont, sondern Er musste leiden, bluten und für uns sterben. Gott und Mensch in einer Person, zwei Naturen, wunderbar vereinigt – so wurde seiner nicht verschont, sondern Er wurde für alle seine Erwählten dahingegeben. Darinnen steht die Liebe! Siehe sie und staune! Betrachte und bewundere sie! Der geliebte Sohn zum Opfer gemacht! Er, der Eingeborne, wir von Gott geschlagen und zu Leiden gemacht und ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

❶ Beachtet, dass in Abrahams Fall Isaak das Kind seines Herzens war. Ich brauche mich darüber nicht ausdehnen, denn ihr könnt euch leicht vorstellen, wie Abraham ihn liebte; aber wer kann sich in dem Fall unsers Herrn denken, wie nahe und wie teuer unser Erlöser dem Vater war? Denkt an jene wunderbaren Worte der menschengewordenen Weisheit: „Ich war Schoßkind bei Ihm und war Tag für Tag seine Wonne, vor Ihm mich ergötzend allezeit.“ Unser herrlicher Heiland war mehr der Sohn der Liebe Gottes, als Isaak der Liebling Abrahams sein konnte. Ewigkeit und Unendlichkeit

gingen in die Liebe ein, die zwischen dem Vater und dem Sohn bestand. Christus in menschlicher Natur war unvergleichlich rein und heilig, und in Ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig; darum war Er dem Vater eine so hohe Wonne, und dieser Wonne wurde öffentlich in hörbaren Erklärungen Ausdruck gegeben: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und doch verschonte Er seiner nicht, sondern machte Ihn zum Stellvertreter für uns Sünder, machte Ihn zum Fluch für uns, der an ein Holz gehängt wurde. Hast du ein Lieblingskind? Hast du eins, das an deiner Brust ruht? Hast du eins, das dir lieber ist als alle andern? Wenn du dann berufen werden solltest, dich davon zu trennen, so wirst du imstande sein, mit dem großen Vater Gemeinschaft zu haben, der seinen Sohn dahingab.

② Beachtet auch, dass Isaak ein äußerst liebenswürdiger und gehorsamer Sohn war. Wir haben den Beweis davon in der Tatsache, dass er bereit war, geopfert zu werden; denn da er ein kräftiger junger Mann war, hätte er seinem alten Vater widerstehen können, aber er übergab sich willig, gebunden zu werden, und ließ sich auf den Altar legen. Wie wenige solcher Söhne gibt es! Konnte Abraham ihn aufgeben? Sagte ich, es gäbe solcher Söhne nur wenige? Ich kann das nicht auf Christum, den Sohn Gottes, anwenden, denn es gab nie einen zweiten, der da war wie Er. Wenn ich von seiner Menschheit spreche, wer gehorchte je seinem Vater so, wie Christus seinem Gott gehorchte? „Obgleich Er Gottes Sohn war, lernte Er doch Gehorsam.“ Es war seine Speise und sein Trank, den Willen Des zu tun, der Ihn gesandt hatte. „Wusstet ihr nicht,“ sagte Er, „dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ Und doch, dieses gehorsamen Sohnes verschonte Gott nicht, sondern zückte sein Schwert gegen Ihn und übergab Ihn der Angst und dem blutigen Schweiß, dem Kreuz und selbst dem Tod. Welche mächtige Liebe musste den Vater veranlassen, dies zu tun! Es ist unmöglich, sie zu ermessen.

③ Es darf auch nicht vergessen werden, dass sich um Isaak geheimnisvolle Prophezeiungen zusammenhäuferten. Isaak sollte der verheißene Same sein, durch welchen Abraham in seiner Nachkommenschaft weiterleben und immer allen Nationen ein Segen sein sollte. Aber welche Prophezeiungen sammelten sich um Christi Haupt! Welche herrlichen Dinge waren schon vor seinem Erscheinen von Ihm gesprochen worden! Er war der überwindende Same, der bestimmt war, des Drachen Haupt zu zertreten. Er war der Bote des Bundes, ja der Bund selber. Er war als der Fürst des Friedens, der König der Könige und der Herr der Herren vorher verkündigt worden. In Ihm war mehr von Gott geoffenbart worden, als in allen Werken der Schöpfung und der Vorsehung. Doch diese erhabene Persönlichkeit, dieser Erbe aller Dinge, der Wunderbar, Rat, Starker Gott, der Ewig-Vater, der Friedefürst musste sein Haupt den Schlägen der heiligen Rache beugen, da Er als der Sündenbock für alle Gläubigen dahingegeben war, musste unser Passahlamm, das Opfer für unsre Sünde sein. Brüder, ich habe die Ufer verlassen und befinde mich heute Abend weit draußen auf der See; ich schwimme in einer großen Tiefe und finde keinen Grund und sehe keine Küste; ich versinke in Tiefen der Bewunderung. Meine Seele möchte lieber betrachten, als es versuchen, sich durchs Worte des Mundes auszusprechen. In der Tat, das Thema der unaussprechlichen Gabe Gottes ist, wenn wir seine Breite und Länge erfassen wollen, mehr fürs Kämmerlein, als für die Kanzel geeignet, mehr für stille Betrachtung, als zur Predigt vor einer großen Versammlung. Gott gab uns einen, wie die Welt einen zweiten nicht aufzuweisen, wie der Himmel seinesgleichen nicht mehr hat. Er gab uns einen so unschätzbaren Schatz, dass, wenn Himmel und Erde dargewogen würde, man damit seinesgleichen nicht erkaufen könnte. Um unsertwillen wurde der Schönste unter den Menschenkindern und der ganz

Liebliche aufgegeben. Für uns wurde das Haupt vom feinsten Gold in den Staub gelegt und die Rabenlocken mit Blut befleckt. Für uns wurden die Augen, die da sind wie Taubenaugen, rot vom Weinen und, anstatt mit Milch, mit Tränen gewaschen. Für uns wurden die Wangen, die da sind wie die wachsenden Würzgärtlein der Apotheker, vom Speichel besudelt, und das Angesicht wie der Libanon, auserwählt wie Zedern, mehr entstellt als das der Menschenkinder. Und das alles durch des Vaters Bestimmung und Anordnung, nach dem ewigen, im Buch niedergeschriebenen Ratschluss.

④ Die Parallele ist sehr klar in der Einleitung des Opfers. lasst uns das in wenigen Worten zeigen. Abraham hatte drei Tage, während welcher er über den Tod seines Sohnes nachdenken konnte, drei Tage, in denen er in das geliebte Antlitz blicken und die Stunde voraussehen konnte, da sich die eisige Blässe des Todes darauf lagern würde. Aber der ewige Vater sah und bestimmte das Opfer seines eingebornen Sohnes nicht drei Tage oder drei Jahre oder dreitausend Jahre vorher, sondern ehe die Erde ward, war Jesus seinem Vater „das Lamm, erwürget vor Grundlegung der Welt.“ Lange vor seiner Geburt zu Bethlehem. war es vorausgesagt worden: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Es war ein ewiger Ratschluss, dass aus den Todeswehen des Erlösers ein Same kommen solle, der, erkaufte durch sein Blut, Ihm dienen sollte. Welche Beharrlichkeit uneigennütziger Liebe zeigt sich hier! Brüder, lasst mich innehalten und anbeten, denn ich kann nicht predigen Angesichts solcher wunderbaren Liebe komme ich in Verlegenheit. Ich kann Dich nicht verstehen, o großer Gott. Ich weiß, dass Du nicht von Leidenschaften bewegt, noch von Kummer berührt wirst, wie Menschen es werden, und darum wage ich nicht zu sagen, dass Du über den Tod Deines Sohnes trauerst. Aber ich weiß, dass Du nicht ein unempfindlicher Gott von Stein bist. Du bist Gott, und darum können wir Dich nicht begreifen; aber dennoch vergleichst Du Dich selber mit einem Vater, der Mitleid über den verlorne Sohn empfindet. Irren wir denn, wenn wir von Dir denken, dass Dich Dein viel geliebter Sohn jammerte, als Er den Schmerzen des Todes preisgegeben wurde? Vergib mir, wenn ich irre, indem ich Dein Herz der Liebe so auffasse, aber gewiss war es ein großes Opfer, welches Du brachtest, kostspielig selbst für Dich! Ich will in dieser Sache nicht von Dir reden, o mein Gott, denn ich kann es nicht, aber ich will Deiner ehrerbietig gedenken und es bewundern, dass Du durch die langen Jahrhunderte hindurch so beharrlich und so ohne alles Wanken entschlossen warst, dieses gewaltige Opfer zu bringen, und ich will die unermessliche Freigebigkeit anstaunen, die Dich Deinen lieben Sohn aufgeben ließ, damit Er für uns erwürget werde!

⑤ Beachtet, dass Abraham mit heiligem Vorbedacht alles für das Opfer vorbereitete. Wie ich an diesem Vormittag zeigte, wurde er ein Gibeoniter für Gott, indem er als Holzhauer handelte und das Holz zum Verbrennen seines Sohnes vorbereitete. Er trug das Feuer und erbaute den Altar und sorgte für alles, das zu diesem schmerzlichen Gottesdienst nötig war. Aber was soll ich von dem großen Gott sagen, welcher während der Jahrhunderte diese Welt beständig für das großartigste Ereignis in ihrer Geschichte – den Tod des menschengewordenen Gottes – vorbereitete? Die ganze Geschichte lief in diesem Punkt zusammen. Ich wage es, zu sagen, dass jeder Vorgang, sei er groß oder klein, der jemals Assyrien beunruhigte oder Chaldäa aufrüttelte oder Ägypten bekümmerte oder das Judentum züchtigte, die Vorbereitung der Welt auf die Geburt und auf das Opfer Christi zum Zweck hatte. Das Kreuz ist der Mittelpunkt der ganzen Geschichte. Darauf weist von den ältesten Zeiten her alles hin; davon geht in dieser Zeit alles aus und darauf lässt sich alles zurückführen. Wie tief ist dieser

Gegenstand, und doch wie wahr! Gott bereitete stets alles vor für die Darangabe des Vielgeliebten zum Heil der Menschenkinder!

**1.2** Wir wollen uns jedoch bei der Einleitung des Opfers nicht aufhalten, sondern in demütiger Anbetung dazu übergehen, die Tat selbst, anzuschauen.

❶ Als Abraham endlich am Berge Morija anlangte, gebot er seinen Knechten, am Fuße desselben zurückzubleiben. Nun fasst eure Gedanken zusammen und kommt mit mir nach Golgatha, dem eigentlichen Morija. Am Fuße jenes Hügels gebot Gott allen Menschen, inne zu halten. Die Zwölfe sind bei Christo während seiner Lebensreise gewesen, aber sie dürfen in seinen Todeswehen nicht bei Ihm sein. Elf gehen mit Ihm nach Gethsemane, aber nur drei dürfen sich Ihm in seinen Leiden nähern, und wenn es zum Höhepunkt kommt, verlassen Ihn alle und fliehen. Er kämpft den Kampf für sich allein. „Ich trete die Kelter allein,“ sagte Er, „und ist niemand unter den Völkern mit mir.“ Obgleich um Golgatha her ein großer Haufe versammelt ist, um den Erlöser sterben zu sehen, so ist im geistlichen Sinn Jesus dort doch mit dem rächenden Gott allein. Hinsichtlich seines wirklichen Wesens vollzieht sich der wundervolle Vorgang ganz im Verborgenen zwischen dem Vater und dem Sohn. Abraham und Isaak waren allein. Der Vater und der Sohn waren gleichfalls allein, als seine Seele zum Opfer für die Sünde gemacht wurde.

❷ Beachtet auch, dass Isaak das Holz trug! Ein getreues Bild von Jesu, der sein Kreuz trug. Nicht jeder Übeltäter musste das Kreuz tragen, dass nachher ihn tragen sollte; aber in dem Fall unsers Herrn und durch das Übermaß der Grausamkeit veranlassten Ihn gottlose Menschen, sein Kreuz zu tragen. Mit großer Genauigkeit und dem prophetischen Vorbild entsprechend, hatte Gott es so angeordnet, dass wie Isaak das Holz zum Altar hinauftrug, auch Christus sein Kreuz zur Richtstätte hinauftrage.

❸ Ein der Beachtung würdiger Punkt ist, dass uns gesagt wird - wie ihr das finden werdet, wenn ihr das Kapitel von Abraham und Isaak lest: „Und gingen die beiden miteinander.“ Er, der mit dem Messer zu töten hatte, und der andre, welcher das Opfer sein sollte, gingen in friedlichem Verkehr zu dem Altar. „Und gingen die beiden miteinander,“ im Herzen übereinstimmend. Es ist erquickend für mich, zu erwägen, dass Christus Jesus und sein Vater in dem Werk der erlösenden Liebe miteinander gingen. In diesem großen Werk, durch welches wir gerettet sind, gab uns der Vater Christum, aber Christus gab sich uns gleichfalls. Der Vater zog aus, in Gewändern der Liebe zu Menschen, um Rache zu nehmen, und der Sohn zog mit derselben Liebe in seinem Herzen aus, um das Opfer dieser Rache zu sein.

❹ Sie schritten zusammen voran und endlich wurde Isaak gebunden, von seinem Vater gebunden. So war Christus gebunden, und Er sagte: „Ihr hättet keine Macht über mich, wenn sie euch nicht von meinem Vater gegeben worden wäre.“ Christus hätte weder von Judas, noch von Pilatus, noch von Herodes gebunden werden können, wenn Ihn der ewige Vater nicht wirklich gebunden und den Händen der Urteilsvollstrecker übergeben hätte. Meine Seele, stehe still und bewundere! Der Vater bindet seinen Sohn; es ist Gott, dein Vater, welcher deinen ältesten Bruder bindet und Ihn grausamen Menschen überliefert, damit Er verhöhnt, angespien und ans Kreuz genagelt werde, um zu sterben.

❺ Die Parallele geht noch weiter, denn während der Vater das Opfer bindet, ist das Opfer willig, gebunden zu werden. Wie wir bereits sagten, hätte Isaak widerstehen können, aber er tat es nicht; es zeigte sich keine Spur des Widerstrebens,

kein Zeichen irgendwelchen Murrens. Genau so bei Jesu; Er ging freudig zur Schlachtbank, bereit, sich selbst für uns zu geben. Sagte Er doch: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.“

Ihr seht, wie die Parallele standhält, und wenn ihr nun den irdischen Vater beachtet, wie er, mit tiefem Schmerz auf seinem Angesicht, dabei ist, das Messer in das Herz seines geliebten Kindes zu stoßen, habt ihr vor euch – so nahe, wie irdische Bilder himmlische Dinge wiedergeben können – den Spiegel von dem Gott – Vater, der dabei ist, den Vielgeliebten, den Gerechten für die Ungerechten, dahinzugeben, damit Er uns zu Gott bringe. Ich halte hier ein. Was kann ich weiter sagen? Es ist, wie ich vorhin sagte, kein Thema für Worte, sondern für die Empfindungen des Herzens, für die Küsse eurer Lippen und für die Tränen eurer Seele.

⑥ Doch die Parallele geht noch ein wenig weiter, nachdem sie einen Augenblick aufgehoben worden war. Isaak wurde wieder zurückgegeben. Er war gebunden und auf den Altar gelegt worden, das Messer war gezückt worden, und im Geist war er dem Tode geweiht worden; aber er wurde errettet. Lassen wir diese Lücke, in welcher Christus nicht völlig von Isaak, sondern von dem Widder vorgebildet wurde; doch Christus wurde auch errettet. Er kam wieder, der lebendige und triumphierende Sohn, nachdem Er tot gewesen war. Isaak wurde von seinem Vater drei Tage lang für tot angesehen; am dritten Tage freute sich sein Vater, mit seinem Sohn vom Berge herabsteigen zu können. O, die Freude auf des Berges Spitze, die Freude der beiden, als sie beide, aus der großen Prüfung errettet, zu den wartenden Knechten zurückkehrten! Aber o, ich kann euch nicht sagen, welche Freude in dem Herzen Jesu und des großen Vater war, als das erstaunliche Opfer vollendet und Jesus von den Toten auferstanden war; aber, Brüder, wir werden es eines Tages wissen, denn wir werden eingehen zu unsers Herrn Freude.

Es ist etwas Kühnes, von Gott zu sprechen, wie Er von der Freude bewegt und von dem Kummer berührt wird, aber da Er kein Gott von Holz und Stein, kein gefühlloser Block ist, können wir dennoch, indem wir nach menschlicher Weise reden, erklären, dass Gott sich mit unaussprechlicher Freude über seinen auferstandenen Sohn freute, während sich der Sohn darüber freute, dass sein großes Werk vollendet war. Indem wir der Stelle in den Propheten gedenken, wo Gott von seinen Heiligen spricht und erklärt, dass Er mit Schalle über ihnen fröhlich sein wollte, sage ich zu viel, wenn ich sage, dass dies vielmehr der Fall ist bei seinem **Sohn**, dass Er über dem Auferstandenen mit Schalle fröhlich ist?

**1.3** Was folgte auf die Errettung Isaaks? Ihr hörtet an diesem Morgen, dass von dem Augenblick an der Bund bekräftigt war. Genau an der Basis jenes Altars erklärte der Engel den Eid, in welchem Gott bei sich selbst schwur. Brüder, der einst getötete, nun auferstandene Heiland hat den Gnadenbund bestätigt, welcher nun ewig auf den beiden unbeweglichen Dingen feststeht, in welchen es unmöglich ist, dass Gott lüge.

① Isaak war auch an dem Tage das Mittel gewesen, dem Abraham die große Fürsorge Gottes zu zeigen. Jener Name, Jehovah – Jireh, war der Welt neu; er wurde den Menschen an jenem Tage vom Berge Morija aus gegeben, und in dem Tode Christi sehen Menschen, was sie nie wo anders sehen konnten, und in seiner Auferstehung sehen sie die tiefsten Geheimnisse gelöst. Gott hatte Fürsorge getroffen für das, was dem Menschen fehlte. Die schwierige Frage war: Wie kann Sündern

vergeben werden? Wie kann das Übel der Sünde beseitigt werden? Wie können Sünder Heilige werden und die, welche nur tauglich sind, in der Hölle zu brennen, dahin gebracht werden, im Himmel zu singen? Die Antwort ist dort, wo Gott seinen eingebornen Sohn hingibt, damit Er an Stelle der Sünder blute und sterbe, und dann seinen Eingebornen auffordert, von dem Grabe in seine Herrlichkeit zurückzukehren. „Jehovah-Jireh“ muss in dem Licht gelesen werden, welches von dem Kreuz ausströmt. „Der Herr wird's verseh'n“ ist auf Golgatha, wie nirgends wo anders im Himmel oder auf Erden zu sehen.

So habe ich versucht, die Parallele zu zeigen; aber ich bin mir meines Mangels an Kraft schmerzlich bewusst. Es ist mir, als ob ich euch nur Umrisse geben konnte, wie sie ein Schulknabe mit Kreide oder Kohle zeichnet. Ihr müsst sie ausfüllen; es ist reichlich Raum dazu vorhanden: Abraham und Isaak, der Vater und Christus. Je nach dem Maße der Zärtlichkeit und Liebe, mit welchem ihr in das menschliche Wunder eingehen könnt, werdet ihr, so denke ich, durch den liebevollen und zärtlichen Unterricht des Heiligen Geistes eingehen können in das erhabene Wunder des göttlichen Opfers für Menschen.

## 2.

Aber nun habe ich zweitens **auf einige Punkte hinzudeuten, in denen die Parallele nicht zureicht.**

❶ Der erste ist dies, dass Isaak nach dem Lauf der Natur doch gestorben sein würde. Wenn er von seinem Vater wirklich geopfert worden wäre, so hätte ihn der Tod nur ein wenig früher ereilt, als sonst. Aber Jesus ist der einzige, „der Unsterblichkeit hat,“ und der es nie nötig hatte, zu sterben. Weder als Gott noch als Mensch hatte Er etwas an sich, das Ihn den Banden des Todes hätte unterwerfen können. Ihm war der Hades ein Ort, den Er nie betreten brauchte, und das Grab war Ihm fest verschlossen und verriegelt, denn in seinem heiligen Gebilde war kein Saatkorn der Verwesung. Da Er keine Spur von Erbsünde hatte, so war keine Notwendigkeit dafür vorhanden, dass sich sein Leib dem tödlichen Schlage aussetzte. Und wengleich Er starb, so sah sein Leib doch die Verwesung nicht; Gott hatte Ihn davor geschützt. So musste Isaak sterben; aber Jesus brauchte, es nicht. Sein Tod war ein rein freiwilliger, und steht darin für sich allein da, da er zu den Todesfällen anderer Menschen nicht zu zählen war.

❷ Ferner, für Abraham bestand ein Zwang, Isaak zu geben. Ich gestehe die Willigkeit der Gabe zu, aber dennoch machte es das höchste Gesetz, dem seine geistliche Natur unterworfen war, es dem gläubigen Abraham zu einer Pflicht, zu tun, wie Gott geboten hatte. Aber der Allerhöchste unterlag keinem Zwange. Wenn Er seinen Sohn dahingab, musste es aus größter Freiwilligkeit geschehen. Wer konnte es verdienen, dass Christus für Ihn sterbe? Wenn wir die Vollkommenheit selber gewesen und den sündlosen Engeln gleich gewesen wären, hätten wir eine solche Gabe wie diese doch nie verdienen können. Aber, meine Brüder und Schwestern, wir waren voll des Bösen, wir hassten Gott, wir fuhren fort, gegen Ihn zu sündigen, und dennoch brachte Er aus reiner Liebe dieses Wunder der Gnade zustande: Er gab seinen Sohn, damit Er für uns sterbe. O, ungezwungene Liebe – ein Born, der unerbeten und unverdient aus der Tiefe der göttlichen Natur hervorquillt! Was soll ich davon sagen? O Gott, sei ewig hochgelobt! Selbst die Gesänge des Himmels können die Verpflichtungen unsers schuldigen Geschlechts gegen Deine freie Liebe in der Gabe Deines Sohnes nicht ausdrücken!

❸ Beachtet ferner, dass Isaak überhaupt nicht starb; aber Jesus starb wirklich. Die Bilder trafen so nahe zusammen, als es nur geschehen konnte,

denn der Widder wurde in der Hecke gefangen, und das Tier wurde an Stelle des Menschen geschlachtet; in dem Fall unsers Herrn war Er für uns der Stellvertreter, aber für Ihn gab es keinen Stellvertreter. Er nahm unsre Sünden und trug sie an seinem Leibe auf das Holz. Er war persönlich der Dulder. Nicht durch Stellvertretung erlöste Er uns, sondern Er litt selber für uns; in *propria persona* gab Er sein Leben für uns dahin.

④ Und hier kommt noch ein anderer Punkt des Unterschieds, nämlich dass Isaak, wenn er gestorben wäre, doch nicht für uns hätte sterben können. Er hätte für uns sterben können als ein Beispiel davon, wie wir auf unser Leben verzichten sollten; aber das wäre nur ein kleines Geschenk gewesen. Aber, Geliebte, der Tod Christi steht ganz einzigartig da, weil es ein Tod nur für andre war und einzig und allein aus uneigennütziger Liebe zu den Gefallenen erduldet wurde. Da ist nicht ein Schmerz, der das Herz unsers Heilandes zerriss, den Er hätte empfinden müssen, wenn die Liebe zu uns es nicht gefordert hätte; nicht ein Blutstropfen, der von seinem dornengekrönten Haupt oder aus jenen durchgrabenen Händen rieselte, hätte vergossen werden brauchen, wenn es nicht aus Liebe zu solchen nichts verdienenden Menschen geschehen wäre, wie wir es sind. Und seht, was Er für uns getan hat! Er hat unsre Vergebung bewirkt; uns, die wir an Ihn glauben, ist vergeben worden. Er hat uns unsre Kindschaft erworben; wir sind Kinder Gottes in Christo Jesus Er hat die Pforten der Hölle für uns verschlossen; wir können nicht umkommen und niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Er hat uns die Tore des Himmels geöffnet; wir werden mit Ihm sein, wo Er ist. Selbst unsre Leiber werden die Kraft seines Todes empfinden, denn sie werden bei dem Schall der Posaune am jüngsten Tage auferstehen. Er wurde für uns, sein Volk, „für uns alle dahingegeben“; Er erduldet alles für sein Volk, für alle, welche Ihm vertrauen, für jedes Kind Adams, das sich auf Ihn verlässt, für jedes Menschenkind, das sich zur Seligkeit allein auf Ihn verlassen will. Ist Er für dich dahingegeben worden, lieber Zuhörer? Hast du Teil an seinem Tode? Wenn so, habe ich es dann noch nötig, auf dich dahin einzuwirken, dass du tränenvollen Auges und zerschmelzenden Herzens zu deinem Erlöser und zu dem Vater aufblickst und in demütiger Anbetung die Liebe bewunderst, die ich dir nicht beschreiben konnte und die du nicht ermessen kannst? Es ist mir, als hätte ich mich im ganzen Leben nie mehr meiner Worte geschämt und als wäre ich nie mehr bereit dazu gewesen, mein Predigen aufzugeben; denn die Gedanken an Gottes Liebe sind für die Schultern meiner Worte zu schwer, sie erdrücken sie; selbst das Denken kann diese erstaunliche Last nicht tragen. Hier ist eine Tiefe, eine große Tiefe, und unsre Barke weiß nicht, wie sie auf derselben segeln soll. Hier ruft eine Tiefe der andern zu, und unser Geist wird von den ungeheuren Wogen und Wellen der Liebe, die uns umgeben, verschlungen. Aber was die Vernunft nicht erfassen kann, das kann der Glaube ergreifen, und was unser Verstand nicht begreifen kann, das können unsre Herzen lieben, und was wir andern nicht erzählen können, das können wir in der Stille unsers Geistes uns selber zulispeln, bis unsre Seelen sich in tiefster Ehrerbietung vor dem Gott beugen, dessen Name Liebe ist.

Indem ich schließe, fühle ich mich gebunden zu sagen, dass etliche hier sein mögen, denen dies nur eine mäßige Geschichte oder eine Fabel ist. Ach, mein Herz bricht, indem ich eurer gedenke, die ihr fortfahrt, wider euren Schöpfer zu sündigen und von Tag zu Tag Ihn zu vergessen, wie die meisten von euch es tun. Euer Schöpfer gibt seinen eignen Sohn dahin, um seine Feinde zu erlösen, und Er kommt heute zu euch, dass ihr gerettet werden sollt, wenn ihr eure Sünden bereut und euch den Händen seines lieben Sohnes, der für Sünder gestorben ist, anvertrauen wollt; aber leider, ihr wollt das nicht. So böse ist dein Herz, dass du dich wider deinen Gott und gegen seine Barmherzigkeit wendest. „O,“ sagst du, „ich will mich nicht länger wider Ihn kehren?“ Bist du erweicht worden?

Wünschst du, mit dem Gott versöhnt zu werden, den du beleidigt hast? Du kannst versöhnt werden, du kannst es heute Abend sein, wenn du dich jetzt nur Gott, deinem Vater, und Christum, deinem Heiland, übergeben willst. Wer an Ihn glaubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; denn dies ist sein Evangelium: „Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Möchtet ihr nie erfahren müssen, was diese Verdammnis ist, sondern möchte seine Gnade euer Teil sein!

## VI.

### **Streng, aber freundschaftlich.**

#### **1. Mose 42,25**

*Und Joseph tat Befehl, dass man ihre Säcke mit Getreide füllte, und ihr Geld wiedergäbe, einem jeglichen in seinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg; und man tat ihnen also.*

**A**us allen Teilen der Welt kamen viele Menschen hinab nach Ägypten gezogen, um Korn zu kaufen. Viele von ihnen bekamen Joseph nicht zu sehen. Viele andre mochten das Vorrecht genießen, ihm vorgestellt zu werden. Aber unter allen, die da kamen, lese ich von keinem, den er so streng behandelte, wie seine Brüder. „Seltsam!“ werdet ihr sagen, und wenn ihr den weitem Verlauf der Geschichte nicht kenntet, würde es euch nicht nur seltsam, sondern grausam erscheinen. Ihr würdet nicht wissen, wie ihr euch erklären solltet, dass jemand seine Brüder so behandeln konnte.

Dies ist der Art und Weise unsers himmlischen Joseph, von dem jener Joseph in Ägypten ein vortreffliches Vorbild war, sehr ähnlich. Es leben Tausende von Menschen in dieser Welt, mit denen allen der Herr, unser Gott, nach seiner Weisheit verfährt. Wir alle haben in einem gewissen Maße Trübsal zu erleiden, denn „der Mensch ist zu Leiden geboren, wie die Vögel schweben, emporzufliegen.“ Manche haben mehr Trübsale wie andre, und bei diesen trifft es oft zu, dass sie die Lieblinge des Herrn sind. Wer auch der Rute entgehen mag – die echten Kinder der königlichen Familie des Himmels entgehen ihr nicht. Manche mögen sündigen, und es mag ihnen alles gelingen; aber wenn die Gerechten sündigen, haben sie zu leiden. Den Gottlosen mag gestattet sein, sich zu pflegen und für die Schlachtbank fett zu werden; sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast. Sie sind nicht im Unglück, wie andre Leute, und werden nicht wie andre Menschen geplagt. Was aber Gottes Volk betrifft, so wird ihnen ihr volles Teil zugemessen. Sie müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Ihnen ist eine ganz besondere Verheißung gegeben, die sicher an ihnen erfüllt wird: „In der Welt habt ihr Trübsal.“ Wenn wir nun das Ziel des Herrn und seine große Absicht mit den Seinen nicht kennen, würde es uns als ein seltsames, unerklärliches Geheimnis erscheinen, dass die am meisten Geliebten auch die am meisten Leidenden und dass die Brüder des herrschenden Heilandes gerade diejenigen sein müssen, die Er am strengsten behandelt. Andre nehmen ihre Getreidesäcke und ziehen weiter; diese – es ist wahr, dass auch ihre Säcke gefüllt werden und sie noch mehr dazu erhalten; aber sie können nicht weiter ziehen, ehe nicht ein strenges Wortgefecht stattgefunden hat zwischen ihnen und dem Bruder, welcher sehr kurz gegen sie ist, obgleich Er sie so innig liebt.

Indem wir es denn als eine Regel gelten lassen, dass Gottes Kinder streng von ihrem Herrn behandelt werden und die Brüder Christi sich das gefallen lassen müssen, will ich

weitergehen und einige Gedanken aussprechen, welche denjenigen Kindern Gottes, die sich in Trübsal befinden, zum Troste gereichen dürften.

### 1.

Dem Texte und seiner Verbindung entnehme ich diese Wahrheit: **Wenn der Herr die Absicht hat, große Vorteile zu gewähren, handelt Er oft streng gegen die, welche sie erhalten sollen.**

Joseph hat die Absicht, seinen Brüdern wohlzutun; er hat die freigebigste Absicht und wahrhaft königliche Pläne mit ihnen; aber zuvor verfährt er hart mit ihnen. Ehe der Herr Jesus kommen wird, um seiner Gemeinde in der glänzenden Herrschaft des tausendjährigen Reiches ihre letzten und großartigen Segnungen zuzuwenden, gibt es Zornesschalen, die ausgegossen werden müssen. Es gibt Kriege und Geschrei von Kriegen. Himmel und Erde werden bewegt werden; es gibt große Not, Teuerung, Pestilenz und Erdbeben. Je größer der Segen, desto größer die Trübsal, die ihm vorangeht. So ist es auch mit unsern Seelen. Als der Herr Jesus sich vornahm, uns zu retten und uns das Bewusstsein von der Vergebung unsrer Sünden zu schenken, fing Er damit an, uns von unsrer Missetat zu überzeugen. Er teilte schwere Schläge gegen unsre Selbstgerechtigkeit aus. Er legte uns in den Staub, und schien uns in Schmutz zu ziehen. Es schien, als mache es Ihm Freude, auf uns herumzutreten, jede Hoffnung aus uns herauszudrücken und jede freudige Erwartung zu zerstören. Es geschah das alles, um uns von unsrer Selbstgerechtigkeit zu entwöhnen, uns mit der Wurzel auszuziehen, um zu verhindern, dass wir wüchsen und festen Fuß auf der Erde fassten, um uns zu zwingen, uns auf sein Blut und auf seine Gerechtigkeit zu verlassen und das Leben unsrer Seele einzig und allein von Ihm zu beziehen. Diesem großen Segen des Heils gingen – jedenfalls bei den meisten von uns – dunkle Wolken und schwere Stürme voraus. Wir wurden überführt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem zukünftigen Gericht, und unser Herz zitterte, und nachher, nachdem Er so streng mit uns verfahren, sagte Er: „Deine Sünden, deren viele waren, sind dir alle vergeben; gehe hin mit Frieden.“ Es scheint demnach, dass unsre Erfahrung eine allgemeine und gemeinsame ist und dahin geht, dass die Liebesbriefe unsers Herrn Jesu uns in schwarzen Umschlägen zugesandt werden, und dass im allgemeinen einem sanften Schauer besonderer Barmherzigkeit ein Gewittersturm vorangeht und dass auf den Regen der klare Sonnenschein folgt. Die Flutzeit ist herrlich hereingebrochen; aber zuvor war Ebbe da. Es ist bis jetzt stets so bei uns gewesen. Ich denke, erfahrene Christen fangen an, ihre Freuden zu fürchten und aus ihren Bekümmernissen Segnungen zu erwarten. Wenn die Dinge scheinbar übel aussehen, wissen sie, dass alles in bester Ordnung ist, und wenn alles gut zu gehen scheint, sind wir geneigt, bei all dem Guten, das Gott an uns vorüberführt, zu zittern und zu fürchten, dass in der toten Ruhe irgend ein Unheil für unsre Seelen versteckt liegen könnte.

❶ Warum verfährt der Herr strenge gegen die Seinen, wenn Er sie zu segnen im Sinn hat? Geschieht es nicht, um sie nüchtern zu erhalten? Hohe geistliche Freuden haben für unsre arme Natur ein etwas berauschendes Element in sich. „Auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarungen überhebe,“ sagte der Apostel, „ist mir gegeben ein Dorn ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe.“ Zuweilen kommt die Trübsal vor der Barmherzigkeit, zuweilen mit der Barmherzigkeit zugleich, zuweilen auch nach der Barmherzigkeit; aber eine Trübsal und ein hoher Grad geistlicher Freude sind gewöhnlich eng miteinander verbunden, so

dass, wenn ihr das eine erhaltet, ihr ziemlich sicher nach dem andern ausschauen müsst. Dies geschieht, uns nüchtern zu halten. Hier bläst ein frischer, kräftiger Wind geistlichen Einflusses in unsre flatternden Segel.

Was nun und warum? Unsre armselige Barke würde bald umgeworfen werden; aber Gott legt eine Menge Ballast in Gestalt von Leiden hinein, auf dass sich das Fahrzeug inmitten der Wogen gleichmäßig weiterbewege. Der Puritaner Brookes gibt uns ein Gleichnis, in welchem er uns die Gefahr zeigt, die selbst in den besten und geistlichsten Genüssen liegt. Er sagt: „Angenommen, ein Mann liebe seine Frau so sehr, dass er ihr viele Ringe und Juwelen und Ohrringe bringt, um sie zu erfreuen. Und sie freut sich sehr und schätzt die Dinge hoch und trägt sie mit Vergnügen, bis sie anfängt, so für ihre Schmucksachen zu schwärmen, dass sie darüber ihres Mannes vergisst. Ihr werdet ihm keine Vorwürfe machen, wenn er ihr alles wegnimmt, weil er ihre Liebe für sich, aber nicht für seine Gaben haben will.“ Anstatt uns nun diese Dinge wegzunehmen – Er lässt sie uns zum Teil, um uns vor dem geistlichen Untergang zu bewahren – gefällt es dem Herrn, unser Leben zu durchkreuzen. Es gibt hellleuchtende Streifen oder Beweise der Gnade, und dann gibt es dunkle Querstreifen unsrer Trübsale und Leiden. In dieser Weise wird ein Gleichgewicht geschaffen; wir werden nicht erdrückt, sondern in den Stand gesetzt, sicher in den Wegen des Herrn zu wandeln. Das ist ein Grund, aus welchem Er uns hart anredet und freundlich gegen uns handelt: Er will uns nüchtern halten.

② Geschieht es nicht gleichfalls, uns demütig zu halten? Wenn ein Kind Gottes in seiner Selbstschätzung einen Zoll über die Erde hervorragt, dann ist es einen Zoll zu hoch gewachsen. Wenn das Kind Gottes sagt: „Ich hin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts,“ dann ist es dem geistlichen Bankrott nahe. Niemand ist so reich in der Gnade, als der, der sich nach mehr sehnt. Niemand ist der Fülle so nahe, als der, welcher seine Leere betrauert, welcher seine Fülle nicht in sich selbst, sondern in dem Herrn Jesu Christo findet. Brüder, jene zehn Söhne Jakobs mussten fühlen, wie ihre Wichtigkeit verloren ging, als Joseph sie ins Gefängnis legte. Hier waren sie „redliche Leute,“ wie sie sagten, „eines Mannes Söhne;“ aber weder dem Patriarchen, noch ihrer patriarchalischen Abstammung zollte Joseph irgendwelche Hochachtung. Sie wurden ins Verwahrsam gebracht, als ob sie gewöhnliche Spione wären, deren Ruf gewöhnlich der schimpflichste ist. Nun fangen sie an, sich selbst in einem andern Lichte zu betrachten, als sie es taten, als sie ihre Reise antraten und ihr Geld bei sich trugen, wofür sie ihr Getreide kaufen wollten. Sie waren Herren und Kaufleute, als sie Ägypten betraten; aber nach kurzer Zeit kamen sie sich wie Bettler vor, und – was noch besser war – sie fingen an, sich ihrer Sünden zu erinnern. Sie riefen es sich ins Gedächtnis zurück, dass sie sich sehr an ihrem Bruder versündigt hatten. Und der Herr will keineswegs, dass wir auf hohem Rosse reiten und dass wir große Dinge von uns selber halten. Eins habe ich als Beobachter stets wahrgenommen, dass, wo ein Mann Gottes auch nur anfängt, groß zu werden, Gott ihm stets Schmerzen macht. Ich meine nie einen Bruder gesehen zu haben, der in seiner Predigtwirksamkeit oder irgendwie anders besondere Erfolge hatte, und der dann anfing, zu groß zu werden, um sich mit seinen Brüdern zu verbinden, zu gut und vielleicht zu heilig zu sein, um mit gewöhnlichen Christen zu verkehren, der sich lange auf seiner Höhe gehalten hätte. Der Ballon kam bald wieder herab; die Seifenblase zerplatzte bald. Das Bekenntnis einer besondern Heiligkeit endete gewöhnlich mit der schmerzlichsten Sünde, und die Erhebung des Herzens auf Grund besonderer Begabung oder besonderer Erfolge führte gewöhnlich zum Fall und zur Schmach. Darum spricht der Herr, welcher nicht will, dass wir uns ungebührlich überheben, hart zu uns, um uns ebenso demütig wie nüchtern zu erhalten.

③ Warum verfährt Er streng gegen uns? Geschieht es nicht, um uns neuen Grund zu geben, zu Ihm zu kommen? Jakobs Söhne mochten kein besonderes Verlangen verspüren, noch einmal nach Ägypten hinabzuziehen. Sie hätten sagen mögen: „Wir wollen lieber hungern, als hingehen, um uns von dem Herrn des Landes so übel behandeln zu lassen.“ Aber da Simeon im Gefängnis liegt, müssen sie hinabziehen; sie haben einen Grund hinzugehen, und einen Grund, der sie zwingt, so sehr sie sich auch dagegen sträuben mögen. Und Kind Gottes, wenn der Herr dich mit seinem Lächeln begünstigt und dich mit dem Licht von seinem Angesicht erfreut, so trägt Er zugleich dafür Sorge, dir eine Trübsal zu senden, die dich zwingen wird, zum Gnadenthron zu kommen. Aber mich deucht, es ist etwas Seliges, so mit einem Auftrage zum Gnadenthron zu kommen. Viele beten aus Gewohnheit, und vielleicht ist das gut; aber ich glaube, es gibt kein Beten, das dem Beten eines Menschen gleich kommt, welcher einen Auftrag, erhalten hat. Wer zu Gott kommt, weil er notwendig zu Ihm kommen muss, hat etwas zu erbitten, und diese strenge Behandlung Gottes versieht uns hinreichend mit Beweggründen, viel auf unsern Knien zu liegen, viel mit dem Vater der Barmherzigkeit zu ringen, dass Er uns von den Leiden und aus der Versuchung erlöse. Ist es nicht lauter Gütigkeit auf Seiten unsers Vaters, wenn Er strenge gegen uns handelt, um uns dadurch zur süßen Pflicht des Gebets zu zwingen?

④ Ferner, Brüder, fällt es euch nicht auf, dass des Herrn strenges Verhalten gegen seine Kinder, wenn Er sie zu segnen beabsichtigt, die Wirkung hat, es sie einsehen zu lassen, wie gänzlich abhängig sie hinsichtlich dieses Segens von Ihm sind? Jakobs Söhne konnten nun einsehen, dass Joseph sie in seinen Händen hatte. Er konnte sie lebenslang einsperren, er konnte ihnen das Leben nehmen, oder er konnte, wenn es ihm so gefiel, sie auch mit leeren Säcken zurückgehen heißen, so dass sie Hungers sterben mussten. Sie waren ganz in seiner Gewalt. Sie hatten ebenso wenig Kraft, sich ihm zu entziehen, wie die Taube unter den Krallen des Habichts. So will Gott uns wissen lassen, dass wir gänzlich und absolut in seiner Hand sind, wie der Ton in der Hand des Töpfers. Wenn es Ihm gefallen sollte, seine Hand von uns zurückzuziehen, so können alle Himmel und die ganze Welt uns nicht helfen. Wenn der Herr dir nicht Hilfe, woher könnte dir Hilfe kommen, von der Scheunentenne oder von der Weinkelter? Wenn dieser Born verstopft ist, dann ist alles verstopft; es gibt keine andern Flaschen, aus denen du deinen Durst löschen könntest. Kind Gottes, du bist heute ebenso abhängig von der Güte und dem Wohlwollen deines Herrn, wie du es anfangs bei deiner Bekehrung warst. Ein Säugling in der Gnade ist nicht mehr abhängig von Gott, als der reife und erfahrene Christ. Unser Leben ist in Christi Hand. Wenn die Grundfesten unsers Lebens – sowohl des natürlichen wie des geistlichen Lebens – uns durch die Entziehung der göttlichen Kraft weggenommen würden, müssten wir in geistlichen und in physischen Tod versinken. Gott sei Dank, wir werden unsern Weg behalten, aber wahrlich nicht durch irgendwelche Kraft, die in uns ist, noch durch irgendwelche uns angeborne Stärke. Dies alles verschwindet unter den Anforderungen unsrer geistlichen Pilgerschaft. Wir müssen unsre Hilfskräfte aus dem überfließenden Born der unerschöpflichen Stärke beziehen und so bis ans Ende fortfahren. So lässt uns die harte Behandlung einer Haut im Rauch gleich werden; wir werden leer und schrumpfen zusammen und werden trocken; doch das führt uns dahin, zu sehen, wieviel der Herr für uns tun kann. So in eine Notlage versetzt, zeigt uns dieses strenge Verfahren, dass alles, was geschehen ist, nicht durch unser Verdienst, noch durch unsre Mitwirkung, sondern gänzlich und einzig und allein durch seine Barmherzigkeit und Autorität zustande gekommen ist.

Und nun, Kind Gottes, lass mich, ohne weiteres zu sagen, dir einfach diesen einen Punkt vorhalten und dich fragen: Befindest du dich gegenwärtig in großer Trübsal? Gehen Gottes Wasserwogen und Wellen über dich, so dass hier eine Tiefe und dort eine Tiefe braust? Dann erwarte, dass nun irgend ein großer Segen im Anzuge ist. Jener Stein auf dem Rade des Juweliers ist geschnitten und wieder geschnitten und geschliffen worden. Jener andre Stein im Winkel der Werkstätte ist nur ein gewöhnlicher Kieselstein und wird nie von dem Rade belästigt, denn er ist wertlos; aber je wertvoller der Stein in den Augen des Schleifers ist, desto fleißiger und vorsichtiger schleift er ihn. Du bist deinem Gott wertvoll und teuer; darum geschieht es, dass Er dich wieder und wieder prüft; aber es kommt etwas Gutes danach, und du wirst noch von verschiedenen Gnaden glänzen und glitzern, die dir sonst ganz unbekannt geblieben wären. Deine Trübsal wird in dir Geduld wirken und die Geduld Erfahrung und die Erfahrung Hoffnung, und Hoffnung lässt nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen worden ist. Du handelst auf einem nutzbringenden Markt. Es ist kein Gewinn so groß, als die Zinsen, die die Leiden tragen. Die schwarzen Schiffe der Trübsal kehren mit Perlen der Gnade beladen wieder heim. Darum sei gutes Muts. Lass dir die strenge Behandlung von deinem Bruder Joseph gefallen; du wirst gewinnen.

## 2.

Aber ich muss den Ton ändern. Unsre nächste Bemerkung über den Text ist, dass während der Herr strenge gegen die Seinen handelt, **Er ihnen gewöhnlich zu gleicher Zeit Zehrung auf den Weg mitgibt**, so dass sie imstande sind, seine Strenge zu ertragen und alle die Schwierigkeiten zu überwinden, durch welche zu gehen, sie berufen werden.

Ihr beachtet, dass Joseph den Simeon ins Gefängnis gelegt und seine andern Brüder sehr hart behandelt hatte; dennoch füllte er ihre Säcke mit Getreide und legte einem jeglichen sein Geld wieder in seinen Sack, und als dritten Segen gab er ihnen Zehrung auf den Weg. Niemals hat ein Kind Gottes den dunkeln Weg durch Trübsal zu gehen, ohne dass der Herr für die Zeit der Not in irgend einer besondern Weise Fürsorge trafe.

❶ Aber welche Zehrung ist dies? Nun, liebe Brüder, es gibt je nach den verschiedenen Bedürfnissen auch verschiedene Zehrungen. Zuweilen hat ein Kind Gottes, wenn es unter den Trübsalen leidet, ein wundervolles Bewusstsein von der göttlichen Liebe. „Wie hat Er mich doch so liebt!“ sagt der Christ. Es folgt Schlag auf Schlag; der Mann stirbt, das Kind wird begraben, das Eigentum geht verloren, und dennoch sagt das liebe Kind: „Ich kann nicht weinen oder murren, denn ich fühle, dass Gott mich liebt. Ich weiß nicht, wie es zugeht; aber ich fühle es so frisch und stark in meiner Seele, und ich habe einen so wundervollen Eindruck von seiner Liebe, dass derselbe meine Trauer ganz überwindet und all meinem Kummer seine Schärfe nimmt“ – und lasst mich euch sagen, dass in unsrer Trübsal nichts die Seele so aufrecht erhalten kann, als die Liebe Gottes, die in unser Herz ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Zu wissen, dass mein Vater es alles sieht und alles in Liebe – in besonderer Liebe zu mir ordnet: das macht den Rücken stark genug, eine Welt voll Trübsal zu erdulden und doch nicht müde zu werden.

❷ Zu andern Zeiten sind Gottes Kinder mit einer erfreulichen Anschauung vom Gnadenbunde erquickt worden. Ich habe etliche kennen gelernt, welche in ihren Leiden dahingebracht worden sind, die tiefen Lehren des Wortes

zu verstehen, wie sie sie vorher nie verstehen konnten, so dass sie mit David sagen konnten: „Obgleich mein Haus nicht also ist bei Gott, so hat Er mir doch einen ewigen Bund gesetzt, geordnet in allem und verwahrt.“ Und indem sie sich die Versorgungen dieses Bundes und die Sicherheit dieses Bundes und die Segnungen dieses Bundes und die ewige Natur dieses Bundes vergegenwärtigten, sind ihre Seelen so vor Freude entzückt worden, dass sie Armut oder Schmerz, oder welche Form die Strenge ihres himmlischen Josephs auch annehmen mochte, gern ertragen konnten.

③ Andre von dem Volk des Herrn sind in ihrer Trübsal durch einen wonnigen Ausblick auf das Ende aller ihrer Leiden und auf das bessere Land jenseits des Jordans aufrecht erhalten worden. O, es hat Heilige auf Krankenbetten gegeben, die durch das Vollmaß von Seligkeit, die sie in dem Vorgeschmack von dem bessern Lande genossen, kaum die Torturen und Schmerzen ihrer Krankheit empfunden haben. Wir haben von Märtyrern gehört, die die Scheiterhaufen ihre Rosenbetten genannt haben, und zuweilen ist es fast zweifelhaft gewesen, ob sie überhaupt litten. Die körperlichen Schmerzen müssen dagewesen sein; aber die wundervolle Erregung der heiligen Freude bei dem Gedanken, dass sie bald bei Christo sein würden, machte die brennenden Scheiterhaufen nur zu einem feurigen Wagen, der sie zu ihrem Geliebten hinauftrug, und das erhob sie über jede quälende Empfindung. Sie waren hart behandelt worden; aber sie hatten solche Zehrung auf den Weg bekommen, dass sie, als sie sich mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuten, die Strenge vergessen konnten. Wohl mag der Wanderer auch über einen rauen Pfad dahinhüpfen, wenn seine Heimat – die glitzernden Turmspitzen des neuen Jerusalems, die ewige Ruhe, die lieblichen mit lebendigem Grün bekleideten Gefilde, die wonnigen Ströme – so nahe vor ihm ist. O, wenn wir stehen könnten, wo Mose stand, um das herrliche Land zu überschauen, kein Jordanstrom und kein kalter Tod würde uns erschrecken; keine Leiden würden uns abhalten können, die Seligkeit im Vorgeschmack zu genießen. Behandle uns so strenge, wie es Dir gefällt, gütiger Herr; wenn wir dieses Geld in unserm Sacke und diese Zehrung auf dem Wege haben, wollen wir gern zufrieden sein.

④ Zuweilen erhält der Herr die Seinen unter seiner Strenge durch die Erinnerung an ihre frühern Erfahrungen. „Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir; darum gedenke ich Deiner aus dem Lande des Jordans und des Hermon, vom Berge Mizpar.“ Das Kind Gottes wurde so lebendig an die Treue Gottes in vergangenen Tagen erinnert, dass es nicht wagen konnte, Zweifel zu hegen; die Beweise der Liebe Gottes waren so stark und so frisch in seiner Seele, dass es ausrief: „Und ob Er mich töten wollte, will ich doch auf Ihn hoffen; Er tue, was Ihm wohlgefällt. Ich weiß dennoch, dass Er treu ist, während Er mich leiden lässt.“ Es konnte ringsumher und über und unter sich Tausende von Silberglöckchen die Melodie spielen hören:

„Gott ist treu! ja, Er ist ewig treu!  
Und alle Morgen neu strahlt seine Güte.“

Mag die Höllenpauke so laut geschlagen werden, wie der Teufel sie nur schlagen kann, und mögen Leiden vom Himmel, von der Erde und selbst aus der Hölle alle zugleich kommen – solange wir wissen, dass Gottes Güte ewig währt, soll unser Mund voll Lachens sein, und wir wollen loben den Namen des Herrn.

⑤ Die Heiligen Gottes haben auch diese Zehrung aus den Weg erhalten: In ihren Leiden haben sie sich eines Anblicks der größern Leiden Christi zu erfreuen gehabt. Christi Weg war viel rauer und dunkler, als ihn je ein Menschenkind zu gehen gehabt hat, und sollten wir murren, während Er so unaussprechlich für uns litt? Ein Blick auf den Gekreuzigten hat oft die Tränen, die über die Wangen rannen, trocknen können, während das getröstete Kind Gottes dasteht und es sich sagen kann, dass Christus keinen der Seinen dunklere Wege führt, als Er sie selber gegangen ist.

So möchte ich fortfahren, zu zeigen, welche Art von Zehrung es ist, welche Christus seinen Duldern auf den Weg mitgibt; aber es fehlt mir an Zeit. Übrigens nützt es nichts, nur von der Zehrung zu sprechen, wenn ihr dieselbe nicht erhaltet. O Kind Gottes, ich kann sie dir nur sagen; aber möchte der Heilige Geist dich damit trösten. Du wirst nie ohne Zehrung auf eine Reise geschickt werden, und du sollst nie auf eignen Sold in den Krieg ziehen. Wenn der Herr dich prüft, soll es nie über dein Vermögen hinausgehen; denn Er macht, dass die Versuchung so ein Ende gewinnt, dass du es ertragen kannst. Er mag dich hart behandeln; aber Er will deinen Sack füllen. Er mag scharfe Worte sprechen; aber Er wird dein Geld in deinen Sack legen. Er mag deinen Simeon nehmen und ihn vor deinen Augen binden; aber Er wird dir Zehrung auf den Weg geben, bis du in das gute Land kommst, da du der Zehrung nicht mehr bedarfst, weil dann das Lamm dich weiden und zu den lebendigen Wasserbrunnen führen wird.

### 3.

Die dritte Lektion, die wir der Geschichte entnehmen, ist die, dass obgleich der Herr die Seinen zuweilen strenge und strenger behandelt, als Er es bei andern Leuten tut, **Er sie aus dem ganzen Handel schließlich doch den größten Gewinn erzielen lässt.**

Diese seine Brüder waren die einzigen, zu welchen Joseph hart redete; aber sie waren auch die einzigen, denen er nachher um den Hals fiel und an deren Hälsen er weinte. Sie waren die einzigen, die ihm die Tränen in die Augen brachten. Sie waren die einzigen, zu denen er sagte, dass er sie am Leben erhalten wolle. Sie waren die einzigen, denen er die Wagen sandte, um sie hinab zu holen, indem er zu ihnen sagte: „Seht euren Hausrat nicht an, denn die Güter des ganzen Landes Ägypten sollen euer sein.“ Sie waren die einzigen, die er Pharao vorstellte, indem er sagte: „Siehe, mein Vater und meine Brüder.“ Sie wurden hoch begünstigt, denn sie wohnten im Lande Gosen und hatten Ruhe. Kind Gottes, du wirst bald das Beste haben. Jetzt schon gehörst du zu den einzigen, die Christus würdigt, seine Brüder zu heißen. Du gehörst zu dem einzigen Volke, von welchem geschrieben steht, dass es Ihm teuer ist. Du gehörst zu dem einzigen Volke, für welches Christus betete; denn Er sagte: „Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du mir gegeben hast, dass sie eins seien.“ Du gehörst zu dem Volke, bei dem alle Dinge zum Guten mitwirken. So viele eurer an den Herrn Jesum glauben und sich zu ihrer Seligkeit auf Ihn verlassen, gehören zu dem einzigen Volke, das Gott selbst zum Herzog seiner Seligkeit, seine Wolken- und Feuersäule zur Leitung hat und welches die ewige Ruhe, das ewige Teil erlangen wird, obgleich sein Pfad hier rau und dornig sein mag. Habt guten Mut. Eure Reichtümer, die euch aufbewahrt werden, sind derartig, dass ihr über eure Armut hinwegblicken könnt. Eure zukünftige Ruhe ist eine solche, dass ihr wohl die Mühe und Arbeit, die euch nötigt, euer Brot im Schweiß eures Angesichts zu essen, gering anschlagen könnt. Eure Herrlichkeit, die noch zukünftig ist, ist eine so vortreffliche, dass ihr eure Armut und Schmach vergessen könnt. Euer Sein bei Christo wird ein so überaus

köstliches, göttlich seliges sein, dass ihr es wohl auf kurze Zeit ertragen könnt, einige wenige harte Worte von Ihm zu hören.

„Auf ewig bei dem Herrn  
Soll meine Losung sein!“

Ja, wenn ihr auf ewig bei dem Herrn sein werdet und es dann noch möglich wäre, dass man sich schämen könnte, so würdet ihr euch schämen, daran zu gedenken, dass ihr jemals murren oder auch nur einen Gedanken der Klage wider den freundlichen und gnadenvollen Herrn in euch aufkommen lassen konntet, zumal Er alles zu eurem Besten und Nutzen und zu seiner Ehre zu ordnen wusste. Möchte euch, die ihr gedrückt und niedergeschlagen seid, dieser Gedanke trösten, damit ihr eure Straße fröhlich ziehen könnt!

Was nun solche unter euch anbetrifft, die Christo nicht vertrauen, so macht es mein Herz bluten, dass ich über solche Dinge nicht zu ihnen sprechen kann; denn diese köstlichen Gedanken sind nicht für sie. Ungläubiger, du bist entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, und du bist fern von den Vorrechten der himmlischen Bürgerschaft. Für dich gibt es keine Seligkeit, weder jetzt noch hernach. Warum willst du ein Ungläubiger bleiben? Warum willst du fortfahren, sorglos und gottlos und christuslos dahin zu leben? Ich vertraue, dass der Herr Absichten der Liebe mit dir hat. Gib deine Sünden auf; denn du musst sie entweder aufgeben oder verloren gehen. Vertraue dem Heiland. Verlass dich ganz auf sein Blut und auf seine Gerechtigkeit; denn es gibt keine andre Gerechtigkeit, die dir jemals helfen könnte. Wenn sich deine Seele aber auf Ihn verlässt, soll es dir ewig wohl ergehen. Gott gebe, dass wir alle am Tage der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi erfunden werden als Brüder, die in Gehorsam und Treue zu Ihm stehen. So wird es uns wohlgehen in Zeit und Ewigkeit.

Amen

## VII.

### Jesus und seine Brüder.

#### 1. Mose 45,1 – 5

*Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: lasst jedermann von mir hinausgehen! Und stand kein Mensch bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er weinte laut, dass es die Ägypter und das Gesinde Pharaos hörten. Und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht. Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.*

**I**ch habe nicht nötig, euch, die ihr mit der Schrift vertraut seid, zu sagen, dass es kaum ein persönliches Vorbild in dem Alten Testament gibt, welches ein klareres und völligeres Porträt von unserm Herrn Jesu Christo ist, als das Vorbild Josephs. Ihr könnt die Parallele zwischen Joseph und Jesu nach vielen Richtungen hin ziehen und habt nicht einmal nötig, die Geschichte zu zwingen. Ich will jetzt diese Aufgabe nicht zu lösen versuchen, aber ich möchte diesen denkwürdigen Teil der Biographie Josephs nehmen und euch zeigen, wie er, indem er sich seinen Brüdern zu erkennen gab, ein Vorbild von unsers Herrn Selbstoffenbarung an uns war.

Es scheint, dass wenigstens Joseph den Aufschub nicht länger ertragen konnte. Er wusste, wer seine Brüder waren; er wusste, wer Benjamin, welcher Ruben, Simeon, Levi, Juda und die andern waren, und er erinnerte sich der Geschichte ihrer früheren Tage; aber sie kannten ihn nicht. Sie hielten ihn für irgend einen geheimnisvollen Potentaten, für einen großen Herrscher des Landes Ägypten – wie er das in der Tat war; aber sie wussten nicht so viel über ihn, wie er über sie wusste. Infolgedessen war eine Entfernung zwischen ihm und ihnen, und sein liebendes Herz sehnte sich, die Kluft dadurch zu überbrücken, dass er sich ihnen offenbarte. Es ist die Weise der Liebe, welche wünscht, sich bekannt zu geben.

Nun, in einem noch höhern Sinn weiß der Herr Jesus alles über die an dieser Stätte, welche Er mit seinem teuren Blut erlöst hat. Der Vater gab sie Ihm vor Grundlegung der Welt, und Er nahm sie in die Bundesverwandtschaft mit sich auf, ehe die Erde da war. Oft hat Er dieser seiner Geliebten gedacht; seine Lust ist bei den Menschenkindern gewesen, und Er hat alles vorausgesehen, was ihnen begegnen würde. Seitdem diese Erlösten und Erwählten in die Welt geboren sind, hat Er sie so sorgfältig bewacht, dass Er selbst die Haare auf ihren Köpfen gezählt hat. Sie sind Ihm so teuer wie der Kaufpreis seines Herzblutes, dass sie nie einen einzigen irrigen Schritt getan haben, wo sein Auge sie nicht bewacht hätte. Er kennt sie durch und durch – ihre Sünden, ihre Schmerzen, ihre

Unwissenheit über Ihn; Er weiß, wie zuweilen diese Unkenntnis eigenwillig gewesen ist und wie sie im Dunkeln gewesen sind, während sie im Licht hätten wandeln können, und jetzt in diesem Augenblick – ich rede nach menschlicher Weise – sehnt sich das Herz Christi danach, sich einigen von ihnen bekannt zu geben; Er wünscht erkannt zu werden; Er kann nur geliebt werden, wenn Er erkannt wird, und Er sehnt sich nach Liebe, und so sehnt Er sich danach, sich seinen Geliebten zu offenbaren. Und da sind etliche unter ihnen, welche Ihn bereits in einem gewissen Maß kennen, aber es ist nur ein kleines Maß, wie ein Tropfen im Vergleich zu dem großen, tiefen Meer. Ich habe darum gebetet und bete noch darum, dass es dem Herrn gefallen möchte, sich in dieser Stunde seinen Bluterkauften zu offenbaren. Möchte Er in der Fülle seiner herrlichen Offenbarung zu allen kommen, welche bereits durch seine Gnade berufen sind, und auch zu vielen, die noch nicht berufen sind, denn wisst ihr nicht, dass die Offenbarung Christi im Wort euch nicht retten wird, wenn Christus nicht euch persönlich und in euch geoffenbart wird? Nein, mehr als das: der zu Bethlehem geborne Christus wird euch nicht selig machen, wenn dieser Christus nicht in euch die Hoffnung der Herrlichkeit wird; darum muss Er selbst zu euch kommen und sich euch bekannt machen. lasst dies jetzt unser Gebet sein, dass der Herr sich jedem Mann und jeder Frau und jedem Kind hier gnadenvoll zu erkennen gebe.

## 1.

Beachtet zuerst, **dass der Herr Jesus Christus gleich dem Joseph sich größtenteils im Verborgenen offenbart.**

„Joseph rief: lasst jedermann von mir hinausgehen! Und stand kein Mensch bei ihm, da sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab.“ Es wäre für diesen großen Herrscher nicht passend gewesen, in Gegenwart der Ägypter alle Selbstbeherrschung zu verlieren. Sein Herz war von der Liebe zu seinen Brüdern hingenommen, und das Weinen war ein so lautes, dass die Leute in andern Teilen des Palastes hören konnten, dass da etwas Seltsames vor sich gehe, aber er konnte es nicht ertragen, dass sie ihn alle umstanden und ihn mit neugierigen Augen anblickten, als er sich seinen Brüdern entdeckte. Sie würden es nicht verstanden, sondern es falsch ausgelegt haben; jedenfalls konnte er es nicht ertragen, dass Fremde die rührende Szene beobachteten.

➤ Meine lieben Freunde, wünscht ihr wirklich zu eurem Heil den Herrn Jesum zu erkennen? Habt ihr Ihn noch nie mit dem Auge des Glaubens gesehen? Dann erlaubt mir, euch zu ermahnen, buchstäblich viel allein zu sein – allein im Durchforschen der Heiligen Schrift und viel allein im verborgenen Gebet. Diese gnadenvolle Selbstoffenbarung an euch von Ihm, der eure Sünden trägt und eure Schuld hinwegnimmt, wird euch wahrscheinlich nicht werden, bis ihr ein wenig ins Verborgene geht, wo ihr ruhig über euren Herrn und über sein großes Versöhnungswerk nachdenken könnt. Für einen bußfertigen Sünder, welcher wünscht, seine Vergebung in dem lächelnden Antlitz Christi geschrieben zu sehen, muss es selbst in einer geräuschvollen Stadt eine Zurückgezogenheit geben. Ihr müsst des Morgens früher aufstehen und eine halbe Stunde für euch gewinnen, oder ihr müsst des Abends später auf sein oder müsst euch in der Stille der Nacht aus dem Bett stehlen oder müsst euch selbst entschließen, nicht an euer Geschäft zu gehen, bis das Hauptgeschäft, Christum zu finden, ein für alle Mal abgeschlossen ist. Ich fühle mich überzeugt, dass es wenigstens bei einigen von euch keinen Frieden für eure Seele und keinen tröstlichen Anblick von Christo geben wird, bis ihr allein gegangen seid und sprecht: „Hier, wo ich jedermann verlassen und jeden

umherirrenden Gedanken ausgeschlossen habe, will ich meine Knie beugen und rufen und blicken und hoffen und glauben, bis ich sagen kann: Ich habe den Herrn gesehen, ich habe zu Ihm aufgeschaut, den ich durchstochen habe, und ich habe gesehen, wie meine Sünden durch seinen Tod am Kreuz hinweggetan sind.“

➤ Beachtet ferner nicht nur die Vortrefflichkeit der Einsamkeit im allgemeinen, sondern die Wohltat einer Art geistiger Einsamkeit. Brüder, wenn der Herr Jesus sich in dem Hause Gottes inmitten der Versammlung uns persönlich offenbart, so muss es in einer Art geistiger und geistlicher Einsamkeit geschehen. Ich glaube, dass der Prediger nie Erfolg haben wird, eine Seele zu gewinnen, wenn er es versucht, in seiner Predigt hervorzuragen. Ein alter Mann, welcher gewohnt war, in einem gewissen Fluss Forellen zu angeln, wurde von jemand, welcher vergeblich geangelt hatte, gefragt: „Haben Sie heute schon Fische gefangen?“ „Ja,“ antwortete dieser, „ich habe einen kleinen Korb voll.“ „O,“ sagte der andre, „ich habe den ganzen Tag gefischt und keinen gefangen.“ „Nun,“ sagte der Alte, „wenn man Forellen fangen will, muss man drei Regeln beobachten, und das haben Sie vielleicht nicht getan.“

- Die erste ist: Geh' ihnen ganz aus den Augen,
- die zweite ist: Geh' ihnen noch weiter aus den Augen, und
- die dritte ist: Geh' ihnen immer noch mehr aus den Augen, und so wirst du sie fangen.“

Und ich glaube, dass das bei dem Predigen ebenso ist. Wenn der Prediger sich ganz aus den Augen zurückziehen kann, dann wird er das Werkzeug sein, Seelen zu Christo zu führen. Und ihr, lieben Freunde, werdet Ihn nur in einer Predigt: gut sehen können, wenn ihr es versucht, den Menschen zu vergessen. Ich möchte diese Bemerkung in zwiefacher Weise anwenden. Vielleicht habt ihr den Prediger besonders lieb und ihr erwartet viel von ihm. Nun, dann vergesst ihn, erwartet nichts von ihm, sondern blickt von ihm hinweg und hin auf euren Herrn. Oder vielleicht hat des Predigers Stimme keinen besondern Reiz für euch, weil er in seiner Rede nicht besonders glänzt; nun, so vergesst ihn und versucht es, seinen Meister zu sehen.

Von dem Prediger Erskine wird erzählt, dass er bei einer Gelegenheit vor der Abendmahlsfeier gepredigt und dass eine liebe Frau, ein Kind Gottes, ihm mit ganz besonderm Behagen zugehört habe und so durch ihn gesegnet worden sei, dass sie am nächsten Sonntag ihren gewöhnlichen Platz aufgab und eine weite Strecke ging, um ihn wieder zu hören. An diesem Morgen aber erschien er ihr so entsetzlich trocken, dass sie keine Nahrung für sich fand, und da sie keine sehr weise Frau war, ging sie zu ihm, um ihm das zu sagen. Sie sagte: „Herr Erskine, bei der Abendmahlsfeier hörte ich Ihnen mit großer Wonne zu; es war mir, als führten Sie mich an die Pforte des Himmels, und ich wurde mit dem besten Weizen gespeist. Darum bin ich nun heute morgen hierher geeilt, um Sie wieder zu hören, und ich muss Ihnen bekennen, dass ich nichts gehabt habe.“ So sagte er denn: „Meine liebe Frau, was suchten Sie am vorigen Sonntag?“ „Nun, ich ging zum Abendmahl, um Gemeinschaft zu haben.“ „Jawohl,“ sagte Erskine, „zu dem Zweck gingen Sie, und Sie haben dann auch Gemeinschaft mit dem Herrn gehabt; der Herr segnete mein Wort an Ihnen, und Sie wurden gesegnet. Zu welchem Zweck sind Sie nun heute morgen hierher gekommen?“ „Ich bin gekommen, Sie zu hören.“ „Und da haben Sie nun erhalten, was Sie wollten; Sie haben mich gehört und gefunden, dass ich ein armes, trockenes, saftloses Geschöpf bin, dass in mir nichts ist.“ Denkt an diese Geschichte, wenn ihr zu des Herrn Dienern kommt und ihres Meisters vergesst. Ich glaube, dass ihr, deren

Augen bereits durch den Geist Gottes geöffnet sind, Ihn sehen werdet, wenn ihr, indem ihr hier sitzt, nur sagt: „lasst jedermann von mir hinausgehen, schließt die Tür ab; ich bin in mein Kämmerlein gegangen, selbst während ich in der Bank sitze; ich bin nun allein und wünsche niemand zu sehen, denn Jesum allein.“ Jesus offenbart sich seinem Volk, wenn es allein ist. O, dass jeder einzelne hier sagen möchte: „Es ist nur Christus, den ich zu sehen wünsche; ich möchte nur meines Herrn gedenken. Möchte es Ihm gefallen, sich mir zu offenbaren!“

## 2.

Die zweite Bemerkung, die ich zu machen habe, ist diese: Wenn der Herr Jesus Christus sich einem Menschen zum ersten mal offenbart, geschieht es gewöhnlich inmitten der Schrecken, und **diese erste Offenbarung schafft oft viel Betrübnis.**

Als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab und zu ihnen sagte: „Ich bin Joseph“, da „erschranken sie vor seinem Angesicht.“ Juda hatte eine rührende Rede gehalten, als damit gedroht. worden war, dass Benjamin in Ägypten zurückbehalten werden sollten, und alle Brüder befanden sich in großer Not, so dass, als der große Herrscher zu ihnen sagte: „Ich bin Joseph“, sie durch seine Worte nicht mit Freude erfüllt wurden, denn wir lesen: „Seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschranken sie vor seinem Angesicht.“ Er war ihr Bruder Joseph, und er liebte sie alle, „dennoch erschranken sie vor seinem Angesicht.“ Vor seinem Angesicht stehen, der von Gott gesandt war, durch eine große Errettung ihr Leben zu erhalten, war das beste, das ihnen begegnen konnte, und dennoch „erschranken sie vor seinem Angesicht.“

Und wir erinnern uns, dass wir, als wir unter dem tiefen Sündengefühl standen und traurig waren und unsre erste Auffassung von Christi Heil erhielten, anstatt uns darüber zu freuen, vor seinem Angesicht erschranken. Wir sagten uns: „Dieser Christus ist Der, den wir verachtet und verworfen und gekreuzigt haben.“ Anfangs schien uns nicht viel Tröstliches in der Offenbarung Christi zu liegen. Um uns zu trösten, sagte einer: „Er ist für Sünder gestorben.“ „Aber,“ antworteten wir, „gewisslich nicht für solche Sünder, wie wir es sind.“ Wir „erschranken vor seinem Angesicht.“ Selbst das Haus Gottes, zu welchem wir nach wie vor gingen, war uns ein Ort des Schreckens.“ Wir sagten: „Welch ein Recht haben wir, im Hause Gottes zu sein? Wie können wir erwarten, in den Himmel einzugehen, obgleich uns seine Pforte so nahe ist?“ Wir hörten, dass Jesus von Nazareth vorübergehe, aber wir riefen schmerz erfüllt aus: „Ach, das ist nur zu wahr! Er wird vorübergehen und nie stillstehen, um uns anzusehen.“ Wir hörten jenen köstlichen Text: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, doch wir sagten: „Was heißt es, an Ihn glauben? Wie können wir an Ihn glauben?“ Das Licht schien uns zu umleuchten, aber unsre Augen waren blind dafür; die Musik des Himmels umtönte uns in ihrer ganzen Lieblichkeit, aber unsre Ohren waren taub für ihre Harmonie; die einige Liebe kam uns nahe, doch unsre Herzen öffneten sich nicht, sie aufzunehmen, und darum konnten wir Christo nicht antworten, denn wir „erschranken vor seinem Angesicht.“

Teure Freunde, wenn jemand von euch sich in diesem betrübten Zustande befindet, so lasst euch darum nicht von unserm Jesu, unserm größeren Joseph wegtreiben, sondern bleibt vor seinem Angesicht stehen, denn wenngleich ihr erschreckt – diese Erfahrung, wenngleich sie bitter ist, ist eine bittere Süßigkeit. Es ist ein weit größerer Schrecken, von seinem Angesicht und von der Herrlichkeit seiner Macht vertrieben zu werden. Wenngleich

ihr jetzt zitternd dasteht, so wird Er sich euch doch nach und nach, und vielleicht in dieser Stunde, gnadenvoll offenbaren, und ihr werdet nicht länger vor seinem Angesicht zittern, sondern werdet euch im Gegenteil freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, indem ihr gewahrt, dass dieser Joseph, dieser Jesus, euer Bruder, euer Heiland, euer Freund, euer alles in allem ist.

### 3.

Drittens, obgleich die erste Erscheinung Jesu, gleich der des Josephs, Betrübnis verursachen mag: **die fernere Offenbarung des Herrn Jesu Christi an seine Brüder bringt ihnen die größtmögliche Freude.**

Wenn ihr euch zu Hause diese Stelle ansieht, werdet ihr vielleicht bei euch sagen: „Als Joseph das zweite Mal zu seinen Brüdern sprach, hatte er nicht viel mehr zu sagen, als er das erste Mal gesagt hatte,“ denn da sagte er: „Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch?“ Und das zweite Mal hatte seine Sprache wesentlich denselben Inhalt: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.“

→ Und wenn Christus sich in seiner Gnade einem armen Herzen offenbart, so ist die Offenbarung im Wesentlichen dieselbe, als bei dem ersten mal; dennoch ist da ein großer Unterschied. Als ich das Evangelium zum ersten mal zum Heil meiner Seele hörte, dachte ich, dass ich vorher das Evangelium nie wirklich gehört hätte, und ich fing an zu denken, dass die Prediger, denen ich zugehört hatte, es nicht treulich gepredigt hätten. Allein beim Rückblick bin ich geneigt zu glauben, dass ich das Evangelium Hunderte von Malen richtig predigen gehört habe und dass der Unterschied darin lag, dass ich es damals hörte, als ob ich es nicht hörte, und dass, als ich es hörte, die Botschaft nicht klarer war, als in früheren Zeiten; aber die Kraft des Heiligen Geistes war da, mein Ohr zu öffnen und so die Botschaft in mein Herz zu leiten. O, wenn du mich den gekreuzigten Christum hast predigen hören und du hast Christum nicht zum Heil deiner Seele hören können, dann bete ich, dass es jetzt geschehen möchte! Ich nehme nicht an, dass in der Predigt oder in der verkündigten Wahrheit ein Unterschied ist, sondern dass der Unterschied darin liegt, dass sie heute dein Herz erreicht. O, gelobter Meister, sprich tröstlich zu den Herzen der Sünder und zu den Herzen Deines Volkes! Mache uns das alte, alte Evangelium neu, indem Du es in unsre Herzen und Gewissen und durch unser Leben mit einer neuen Kraft bekleidest!

→ Doch es gab auch in den Worten, welche Joseph zu seinen Brüdern sprach; einige Unterschiede. Wenn ihr acht auf die Geschichte gebt, werdet ihr sehen, dass er seine zweite Anrede mit den Worten begann: „Tretet doch her zu mir!“ Da war ein Verlangen nach Annäherung an die, welche er liebte, und das ist jetzt der Punkt meiner Predigt. Ich möchte, dass ihr, die ihr nicht an den Herrn Jesum glaubt, aber doch seine Erwählten und Erlösten seid, Ihm euch durch eine Tat des Glaubens nähert und Ihm eure Seelen, eure Sünden und alles andre anvertraut. Steht nicht fern aus Scham oder Furcht, ihr größten der Sünder, denn Er sagt: „Tretet doch her zu mir! Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Und ihr, die ihr bereits seine Brüder seid, tretet doch her zu Ihm! O, wenn unser Herr tatsächlich in körperlicher Gegenwart hier wäre und zu uns sagte: „Tretet doch her zu mir!“ wir würden uns in heiliger Ehrerbietung vor Ihm beugen, aber wir würden Ihm im freudigen Gehorsam näher treten und es versuchen, seine Füße zu umklammern und Ihn anzubeten. Würde sich nicht jeder von euch herzudrängen, um Ihm nahe zu kommen? Ich bin gewiss, ihr

würdet es tun; nun das ist es aber, was ihr geistlicherweise zu tun habt. Wir kennen Christum nicht nach dem Fleisch, aber wir kennen Ihn nach dem Geist. So komm Ihm denn nahe, lieber Bruder in Christo, glaube wieder an Ihn, wie du es anfangs tatest. Bete Ihn an als deinen Herrn und Erlöser, wirf dich vor Ihm nieder, und dann sprich zu Ihm. Sage Ihm alles, was in deinem innersten Herzen ist. Schütte vor Ihm deine Sorgen und deine Zweifel aus; sage Ihm in der Stille deines Geistes: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe.“ Tritt hin vor Christum mit all deinen Bußtränen, mit der Nardenflasche der Dankbarkeit; tritt hin mit der reinsten Liebe deines Herzens und komm jetzt, denn das ist es, wozu Er dich einladet. Es ist ein Teil seiner Selbstoffenbarung an dich, dass du bestrebt sein solltest, zu Ihm hinzutreten. Rufe: „Bleib zurück, törichtes Selbst! Bleib zurück, Teufel! Bleib zurück, alle weltliche Sorge! Mein Herz muss seinem Herrn näher treten und gleich einer Taube auf seinem Finger sitzen und mit sanftem Blick auf die Schönheiten seines Angesichts schauen.“ Gott helfe uns, in Erwiderung auf seine gnadenvolle Einladung also zu tun. Er spricht: „Tretet doch her zu mir!“

→ Dann, gleichsam uns zu helfen, herzutreten, erklärt unser Herr in dieser Offenbarung seine Verwandtschaft mit uns. Der Redende in dem Vorbilde sagt: „Ich bin Joseph, euer Bruder,“ und der Herr Jesus Christus, wenngleich Er ist das Haupt seiner Gemeinde und König und Herr des Todes und der Hölle, sagt dennoch zu jedem, der an Ihn glaubt: „Ich bin euer Bruder; ich bin von eurem Fleisch und Gebein; Haupt der Familie, aber doch zur Familie gehörig, und voll Mitleid mit eurer Schwachheit, denn ich bin versucht worden in allen Stücken, gleichwie auch ihr.“ Denket bezüglich des Herrn Jesu nicht, dass die Brüderschaft zwischen Ihm und euch nur eine eingebildete sei; sie ist im Gegenteil eine so wirkliche, dass es unter dem Himmel keine so vollständige und wahre Brüderschaft gibt, wie sie zwischen Christo und jeder blutgewaschenen Seele besteht, denn es ist keine fleischliche, sondern eine ewige, geistliche Brüderschaft. Zwischen Christo und jedem, der an Ihn glaubt, ist eine Verbindung der engsten und innigsten Art geschlossen.

Wir finden es nicht schwer, nicht wahr, eines Bruders Herz zu erobern? Wenn wir ein wenig kalt gegen einen Bruder geworden sind, so macht uns sein Herz bald wieder warm, und wenn wir unsern Herrn jüngst nicht gesehen haben, wenn jemand von uns Ihn nicht geliebt hat, wie wir es sollten, wenn wir uns sagen: „Wir erschrecken vor seinem Angesicht und wagen es kaum, zu seinem Tische zu kommen,“ sagt Er uns: „Tretet doch her zu mir, ich bin euer Bruder! Tretet näher und noch näher, und noch näher. Ich möchte euch gern recht nahe haben.“ Komm mit deiner Sünde und deiner Lauheit; komme, wie du bist, wie du zuerst zu Ihm kamst, und Er will dich annehmen und sich dir offenbaren, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut.

→ Außer der Offenbarung seiner Verwandtschaft, welche seine Brüder bewegen sollte, sich ihm zu nähern, sagte er ihnen auch ein Geheimnis. „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.“ Ich denke, er erwähnte das, um ihnen zu zeigen, dass er Joseph, ihr Bruder, sein müsse, denn wer anders konnte von ihrem schmachvollen Handel etwas wissen? Ich nehme nicht an, dass die midianitischen Kaufleute, welche Joseph kauften, es wussten, dass seine Brüder ihn verkauften. Alle, welche von diesem gottlosen Geschäft wussten, waren Joseph und seine Brüder. Diese Eröffnung machte sie erröten und musste sie traurig machen; aber sie mussten auch fühlen: „Ja, das ist unser Bruder; niemand als Joseph könnte wissen, dass wir ihn in Sklaverei verkauft haben.“ Und habt ihr nie euren Vielgeliebten gesehen, wie Er eure Herzen liest? Ich habe Ihn kennen gelernt, wie Er das meine von dem ersten bis zum letzten Gedanken darin liest, und ich habe Ihm dafür gedankt, denn ich habe gesagt:

„Herr, Du hast dieses Buch ganz durchgelesen, und nun weißt Du alles; Du weißt, dass ich Dich liebe. Leider verkaufte ich Dich nach Ägypten; es gab einen Tag, da ich die Freuden Ägyptens Dir vorzog, und es hat seitdem Tage gegeben, da ich Dich wieder nach Ägypten verkaufte, indem ich Dich lau behandelte und mich andern Liebhabern hingab. Ja, Herr, ich verkaufte Dich an die Ismaeliter, indem ich Dir misstraute, und durch meine Sünden zog ich Dir Dein vielfarbiges Kleid aus. Du weißt das alles, mein Herr; aber ich kenne Dich auch, weil Du mich so gut kennst.“

→ Und dann beachtet, dass Joseph in seiner Selbstoffenbarung nicht mehr sagte, bis er in seiner liebevollen Weise alle ihre Sünden gegen ihn aufgehoben hatte. „Und nun bekümmert euch nicht, und denkt nicht, dass ich darum zürne, dass ihr mich hierher verkauft habt.“ Das war eine liebevolle Art, zu sagen: „Ich vergebe euch gern und völlig.“ So sagt Jesus zu seinen Geliebten, die Ihn durch ihre bösen Taten betrübt haben: „Bekümmert euch nicht, denn ich tilge eure Missetat wie eine Wolke, und eure Sünde wie den Nebel.“ „Bekümmert euch nicht, denn eure Sünden, obgleich ihrer viele sind, sind alle vergeben; geht hin und sündigt hinfort nicht mehr.“ Viele von euch kennen die Weise, in welcher unser Heiland spricht; ich bete darum, dass Er es jetzt jedem Gläubigen gewiss mache, dass nicht eine Sünde wider ihn im Buche des Gedächtnisses Gottes stehe. Möchtet ihr euer Gewissen von allen toten Werken gereinigt wissen? Dann werdet ihr mit dem Jünger, welchen Jesus lieb hatte, singen: „Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von der Sünde mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, sei Ehre und Gewalt und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

→ Schließlich war Joseph nicht damit zufrieden, sich so seinen Brüdern zu offenbaren und sie seiner völligen Vergebung zu versichern, sondern er versprach ihnen auch für die Zukunft reichliche Versorgung. Nach meinem Dafürhalten war dies nächst der Versicherung der Vergebung die beste Botschaft für sie. Er sagte eigentlich zu ihnen: „Ihr habt zwei Jahre der Teuerung gehabt. Nur durch mich seid ihr am Leben erhalten worden und habt meinem Vater und euren Häusern Vorrat mitnehmen können; aber es sind noch fünf Jahre, da kein Pflügen und Ernten sein wird. Was wird aus euch werden? Gott hat mich hierher gesandt, damit ich euch während der fünf Jahre versorge. Ihr werdet hinabziehen und in Gosen wohnen; und werdet keinen Mangel haben, denn alle Schätze des Landes Ägypten sind mein, und ich werde für euch sorgen.“ In gleicher Weise, Geliebte, steht unser Herr da und sagt zu euch: „Ihr werdet noch viele Trübsale haben. Manche meiner lieben Brüder und Schwestern in Christo, welche hier sind, werden im Himmel sein, ehe weitere fünf Jahre vergangen sind; sie haben guten Grund, Gott sehr dankbar zu sein. Aber manchen andern, die jünger sind, mag noch manches Jahr hier auf Erden bestimmt sein; doch unser Heiland lebt, und die Fäden der Vorsehung sind in seiner Hand.“ „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“ O, welch ein Segen ist es, zu denken, dass wir einen Bruder haben, welcher sich uns als der allgemeine Versorger offenbart, der es uns nicht mangeln lassen will, sondern Sorge trägt, ehe die Not kommt!

Lasst diesen köstlichen Gedanken eurem Sinn nicht das nehmen, was ich als den Mittelpunkt unsrer ganzen Betrachtung ansehe, nämlich dass ihr eurem Herrn nahe kommen solltet. Wir gebrauchen nie ein Kruzifix; wir würden es für sündlich halten, das zu tun. Auch habe ich kein eingebildetes Kruzifix nötig, indem ich es versuche, euch Christum so vorzuhalten, dass ihr Ihn euch geistig malt; aber ich wünsche, dass euer Glaube mehr tue, als die Einbildung tun kann. Der Herr Jesus Christus ist geistlich hier in unsrer Mitte nach seiner gnadenvollen Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt

Ende,“ und ich bin dessen so sicher, dass Er mich jetzt diese Worte sprechen hört, als ob ich die geheimnisvolle Gegenwart mit meinen natürlichen Augen sähe. Wenn ich Ihn sähe, weiß ich, dass ich wie ein Toter zu seinen Füßen niedersinken würde. Aber o, Du Sohn Gottes und Sohn der Maria, Jesus Christus, unser Heiland, wir vertrauen Dir ganz und allein, dass Du uns selig machst, und wir lieben Dich von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, von ganzer Seele und aus allen Kräften, und wie wir durch Dich leben, so hilf, uns, auch für Dich und Dir und gleich Dir zu leben und mit der Zeit auch mit Dir zu leben! Wir könnten fast wünschen, jetzt niederfallen und Deine teuren Füße küssen zu dürfen; aber Du bist in sichtbarer Gestalt nicht hier, denn Du bist hinaus in die Herrlichkeit gegangen. Aber Du bist geistlich hier und wir kommen zu Dir und sagen: „Herr, Du bist unser, und wir sind Dein; wir wollen Dich halten und nicht lassen.“ Komm, stärke mich, solange der Abendschatten noch zögert, bis des Todes dunkle Nacht hereinbricht, und dann lass anstatt der Nacht den Morgen über meinen entzückten Augen hereinbrechen, weil Du selbst es bist, der gekommen ist, das Leben, die Auferstehung und überhaupt nicht der Tod! Kommt, Geliebte, könnt ihr euch eurem Herrn nicht mehr nähern? Könnt ihr nicht vertraulich mit Ihm sprechen? Könnt ihr die Geschichte eurer Liebe Ihm nicht ins Ohr lispeln?

„Komm, Heiliger Geist, Du Himmelstaube“, und hilf uns jetzt, Jesu nahe zu kommen!

Amen, Amen

## VIII.

### Der Prophet, gleichwie Mose.

#### 5. Mose 18,15 – 19

*Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. Wie du denn von dem Herrn, deinem Gott, gebeten hast zu Horeb am Tage der Versammlung, und sprachst: Ich will hinfort nicht mehr hören die Stimme des Herrn, meines Gottes, und das große Feuer nicht mehr sehen, dass ich nicht sterbe. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich Ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern.*

**W**ohl mag der Mensch sich sehnen, Umgang mit seinem Schöpfer zu haben. Wenn wir richtig stehen, können wir es nicht ertragen, vaterlose Kinder zu sein. Wir sehnen uns, unsers Vaters Stimme zu hören. Vor alters, ehe die Sünde in die Welt kam, stand Gott auf vertrautem Fuße mit seinem Geschöpf, dem Menschen. Da war keine Wolke zwischen dem sündlosen Menschen und dem ewig Seligen; keine Sünde hatte eine Scheidewand errichtet. Wehe, der Mensch blieb nicht in seiner Ehre, sondern brach das Gesetz seines Gottes und verscherzte nicht nur sein Erbe, sondern übertrug auch einen Charakter auf seine Nachkommen, mit welchen der heilige Gott keine Gemeinschaft haben konnte. Von Natur lieben wir, was böse ist, und in uns ist ein arges, ungläubiges Herz, das da abtritt von dem lebendigen Gott, und in folgedessen musste der Verkehr zwischen Gott und Menschen auf einer ganz andern Grundlage angebahnt werden. Es war anfangs Herablassung, welche Gott veranlasste, mit dem Geschöpf, dem Menschen, zu reden; jetzt ist es Barmherzigkeit, unaussprechliche Barmherzigkeit, wenn Gott sich hergibt, mit dem Menschen, dem Sünder, zu sprechen.

In seiner göttlichen Gnade ließ der Herr selbst nach dem Fall unsre Väter nicht ganz ohne ein Wort von sich, denn zwischen den Tagen Adams und Moses geschah es gelegentlich, dass Gott mit Menschen sprach. „Henoeh wandelte mit Gott,“ welches in sich schließt, dass Gott mit ihm wandelte und Gemeinschaft mit ihm hatte. Der Herr sprach auch einmal und abermals mit Noah und machte einen Bund mit ihm, und noch öfter und ausführlicher sprach Er mit Abraham, den Er gnadenvoll seinen Freund nannte. Auch zu Isaak und Jakob und Joseph kamen Stimmen, und himmlische Wesen flogen zwischen Himmel und Erde hin und her. Dann gab es eine lange Zeit traurigen Schweigens. So vollständig war die geistliche Stimme unter Menschen verhallt, dass es schien, als ob Gott sein Volk ganz verlassen und die Welt ohne ein ferneres Zeugnis gelassen habe; doch die Prophezeiung sollte wiederkehren, und der Herr hatte große Absichten, welche nur darauf warteten, dass die Zeit erfüllt werde. Er wollte den Menschen in einer ganz besondern Weise prüfen, ob er die Gegenwart des Herrn ertragen könne oder nicht. Er entschloss sich, eine Familie zu nehmen, sie zu einer Nation werden zu lassen und sie für sich

abzusehen, und dieser Nation wollte Er eine Offenbarung von sich von ganz ungewöhnlichem Charakter geben. So nahm Er das Volk, das in Ägypten zum Sklavenvolk geworden war, und machte es zu der Nation seiner Wahl, und bestimmte es zu einer Nation von Priestern, zu einem Volk, das Ihm nahe stand. Er errettete es mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm und begünstigte es mit seiner gnadenvollen Liebe. Er teilte das Rote Meer und bahnte einen Weg der Rettung, und richtete nachher das Meer als eine Barriere zwischen sie und ihren früheren Herrschern auf. Er führte sie in die Wüste und speiste sie mit Man, und tränkte sie mit Wasser aus dem Felsen. Bald begann Er zu ihnen zu reden, wie Er zuvor noch zu keinem Volk geredet hatte. Er sprach mit ihnen vom Berge Sinai, so dass sie seine Stimme aus dem Feuer heraushörten und erstaunt ausriefen: „Wir haben heute gesehen, dass Gott mit den Menschen redet und er dennoch lebt.“ Doch das Experiment versagte. Der Mensch war nicht in dem Zustand, um die direkte Stimme Gottes hören zu können. Schon am ersten Tage geriet das Volk so in Schrecken, dass es ausrief: „Dies große Feuer wird uns verzehren. Wenn wir des Herrn, unsers Gottes, Stimme mehr hören, so müssen wir sterben.“ Als sie die Worte des vollkommenen Gesetzes Gottes aus der Ferne hörten, wurden sie von großer Furcht erfüllt, und das Gesicht war so ernst, dass selbst Mose sagte: „Ich bin erschrocken und zittere.“ Das Volk konnte nicht ertragen, was da gesagt ward und flehte, dass nur nicht weiter zu ihm gesprochen werde. Es fühlte das Bedürfnis, dass jemand ins Mittel trete. Selbst die, welche am geistlichsten gesinnt waren und Gott mehr liebten, als andre, bekannten, dass sie den Donner seiner Stimme nicht ertragen könnten, und ihre Ältesten kamen zu Mose und sagten: „Tritt du hinzu und höre alles, was der Herr, unser Gott, sagt, und sage es uns. Alles, was der Herr, unser Gott, mit dir reden wird, das wollen wir reden und tun.“

Der Herr wusste, dass der Mensch stets unfähig sein würde, seines Schöpfers Stimme zu hören, und deshalb entschloss Er sich, nicht nur durch Mose, sondern fortan und stets durch seine Knechte, die Propheten, die Er hier und da erweckte, zu reden, und dann beschloss Er, um seine herablassende Barmherzigkeit voll zu machen, schließlich alles, was Er den Menschen zu sagen hatte, in ein Herz niederzulegen, so dass das Wort als eine völlige, vollständige und unveränderliche Offenbarung seiner selbst dem menschlichen Geschlecht durch einen Mund mitgeteilt werde. Dies sollte durch einen geschehen, von welchem Mose etwas inne wurde, als der Herr in den Worten unsers Textes zu ihm sagte: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich Ihm gebieten werde.“ Wir wissen, dass unser Herr Jesus Christus dieser Prophet, gleichwie Mose, ist, durch welchen Er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet hat. Beachtet Petri Zeugnis im dritten und Stephani Zeugnis im siebenten Kapitel der Apostelgeschichte. „Dieser aber ist größerer Ehre wert, denn Mose, nach dem der eine größere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus;“ dennoch hatte Er eine gnadenvolle Ähnlichkeit mit Mose, und darin fanden seine Apostel einen sichern Beweis dafür, dass Er wirklich der Messias, der von Gott Gesandte, sei.

Der Gegenstand unsrer Betrachtung ist des Herrn Sprechen zu uns durch Jesum Christum, den einzigen Mittler zwischen Gott und Menschen, und unser ernster Wunsch ist, dass wir alle ehrerbietig die Stimme Gottes durch diesen größten aller Propheten hören. Männer und Brüder, dies ist heute das Wort Gottes an euch, welches Er auf dem heiligen Berge sprach, da der Herr verklärt ward, und da Mose und Elia erschienen und mit Ihm redeten: „Dies ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören!“ Dies ist jetzt meine Botschaft: „Den sollt ihr hören!“ „Seht zu, dass ihr euch des nicht weigert, der da redet.

Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet.“

Unsre Betrachtung wird folgenden Verlauf nehmen.

1. wollen wir einen Augenblick über die Notwendigkeit eines Mittlers nachdenken;
2. über die Person des Propheten-Mittlers, welchen Gott erwählt hat, und
3. über die Autorität, mit welcher dieser Vermittler bekleidet ist, vermöge welcher Er uns heute auffordert, zu horchen auf Gottes Stimme, die in Ihm gehört wird.

### **1.**

Wir beginnen damit, zu betrachten, wie sehr **die Notwendigkeit** eines Mittlers sich geltend macht. Dies zu zeigen, habe ich nur wenig Zeit nötig.

❶ Im Fall der Israeliten bestand die Notwendigkeit eines Mittlers wegen der unaussprechlichen Herrlichkeit Gottes und ihrer eignen Unfähigkeit, sowohl hinsichtlich ihrer Augen, ihrer Ohren, wie ihres Gemüts, diese Herrlichkeit zu ertragen. Wir können nicht annehmen, dass die Offenbarung Gottes auf Sinai die Entfaltung seiner ganzen Größe war; das konnte nicht der Fall sein, denn es wäre den Menschen unmöglich gewesen, angesichts der unendlichen Herrlichkeit überhaupt zu leben. Die Enthüllung des Antlitzes Jehovahs könnte kein sterbliches Auge ertragen. Die Stimme, mit welcher Gott auf Sinai sprach, vergleicht Mose mit dem Ton einer Posaune, der immer stärker ward, und dem Rollen des Donners, und wir alle kennen den Zittern erregenden Ton des Donners, wenn er über unsern Häuptern dahinrollt. Wie das Krachen von Schlag auf Schlag auch das kühnste Herz, wenn nicht erzittern macht, so doch in stiller Ehrfurcht zu beugen vermag! Doch dies ist nicht die ganze Stimme Gottes, sondern nur sein Lispeln. Gott mildert seine Stimme im Donner, denn wenn sie in ihrer Fülle ertönte, würde sie nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel bewegen. Die Stimme des Herrn ist unfassbar majestätisch, und es ist nicht möglich, dass wir armen Geschöpfe, Würmer des Staubes und Insekten des Tages, sie hören und dennoch leben können. Wir würden die völlige Offenbarung Gottes ohne eine Vermittlung nicht ertragen können. Vielleicht können wir imstande sein, den herrlichen Jehovah zu sehen, nachdem Er uns zu reinen Geistern gemacht oder unsre Leiber in Kraft auferweckt hat, so dass sie dem Leibe unsers Herrn Jesu gleich sind; aber einstweilen gilt uns noch die freundliche Warnung des Herrn in Erwidern der Bitte Mose: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ Am Sinai wurde es klar, dass selbst, wenn sich der Herr den Schwachheiten der menschlichen Natur anpasst, soweit es mit seiner Ehre verträglich ist, der Mensch in seiner Gegenwart so erschrocken und furchtsam wurde, dass er es nicht ertragen konnte. Es war absolut notwendig, dass Gott anstatt mit seiner Stimme zu sprechen, gesondert zu einem andern spreche und dass danach dieser andre vom Berge herabkomme und die Worte des Herrn dem Volke wiederhole.

❷ Dieser hinlängliche Grund wird verstärkt durch eine andre höchst wichtige Tatsache, nämlich, dass Gott mit den Menschen wegen ihrer Sünde nicht verkehren kann. Es gefiel Gott, sein Volk Israel am Fuße des Sinai als rein zu betrachten. „Mose stieg vom Berg zum Volk und heiligte sie, und sie wuschen ihre

Kleider.“ Sie hatten sich eine Zeit lang befleckender Handlungen enthalten, und als sie außerhalb des Gesetzes standen, waren sie zeremoniell rein; aber es war nur eine zeremonielle Reinheit. Bald waren sie vor dem Herrn wieder unrein und befleckt. Der Herr sagte von ihnen: „O, dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und meine Gebote zu halten allewege, dass es ihnen wohlginge und ihren Kindern ewiglich!“ Er wusste, dass es mit ihren Herzen auch dann nicht richtig stand, als sie gehorsam waren. Kaum hatte das Volk am Sinai gezittert, als es sich bald darauf ein goldnes Kalb machte und sich vor demselben beugte und den Herrn derart zur Eifersucht reizte, dass Er Plagen unter sie sandte. Es ist ganz klar, dass es nach solcher Auflehnung, nach so überlegtem Bruch seines Bundes und nach so gewagter Übertretung seiner Gebote, ganz unmöglich war, dass Gott in direkter Weise zu ihnen spreche und dass sie der Stimme Gottes lauschten. Sie würden wegen seiner Heiligkeit vor Ihm geflohen sein, und der Herr konnte sie wegen ihrer Sünde, die seinen Zorn erregte, und wegen ihres Wankelmuts und des Verrats ihrer Herzen nicht in seiner Gegenwart dulden. O nein, meine Brüder, mit solch einem Sündengefühl, wie manche von uns es haben und wie wir alle es haben sollten, würden wir unsre Angesichter verhüllen und erschreckt zusammenbrechen, wenn Jehovah selber uns erschiene. Das Böse kann vor Ihm nicht bestehen, denn Er ist ein verzehrendes Feuer. Wenn wir auch nur den Saum seines Gewandes sehen wollen, müssen wir erst reines Herzens sein, und Er muss uns in die Felskluft stellen und uns mit seiner Hand bedecken. Wenn wir ohne unsern hochgelobten Mittler seine strenge Gerechtigkeit, seine erhabene Heiligkeit und seine unbegrenzte Kraft sehen müssten, wir würden bei dem Anblick zerschmelzen und vergehen, denn wir haben gesündigt.

Dieser doppelte Grund der Schwachheit unsrer Natur und der Sündigkeit unsers Charakters ist so kräftig, dass der Herr selbst ihn anerkannte. Er sagte: „Sie haben wohl geredet.“ Es war keine krankhafte Auffassung, welche sie furchtsam machte; es war kein törichtes Erschrecken, dass sie stutzig machte, denn auch der weise Mose sagte: „Ich bin erschrocken und zittere.“ Auch der ruhigste und sanftmütigste Mensch hatte wirklich Ursache zur Furcht.

Gottes Antlitz kann nicht gesehen werden. Gewissen Geistern, die über ihren natürlichen Standpunkt emporgehoben worden sind, mag gelegentlich ein Lichtblick werden, so dass sie auf kurze Zeit den König, den Herrn Zebaoth, schauen; aber selbst für sie ist es eine furchtbare Anspannung aller ihrer Kräfte; der Wein ist für die Schläuche zu stark. Daniel, der Mann, der sehr geliebt war, bekannte, dass keine Kraft in ihm blieb, als er die Stimme Gottes hörte, und Hiob sagte: „Ich habe Dich mit meinen Ohren gehört und mein Auge sieht Dich auch nun; darum schuldige ich mich und tue Buße im Sack und in der Asche.“ Nein, Gott weiß, es ist nicht törichtes Erschrecken noch ungläubige Furcht; es ist eine höchst geziemende Scheu und ein höchst natürliches Erschrecken, dass das endliche und trügliche Geschöpf angesichts des Unendlichen und Vollkommenen ergreift. Wir bedürfen eines Mittlers. Der Herr weiß sehr wohl, dass unsre Sündigkeit Ihn reizt und dass auch in den Besten hier unter uns das ist, das Ihn veranlassen könnte, sich wider uns zu erheben und uns zu vernichten, wenn wir ohne Decke und ohne ein Versöhnungsoffer zu Ihm kommen wollten.

Wir müssen uns Gott durch einen Mittler nahen, das ist absolut notwendig. Gott selbst bezeugt es, und darum bestimmt Er in seiner Barmherzigkeit einen Mittler, damit wir durch Ihn dem Gnadenthronen nahen. Möchte der Heilige Geist unserm Bewusstsein diese Wahrheit recht klar machen!

## 2.

Nun wollen wir **die Person** des bestimmten Mittlers betrachten. In unserm Text erhalten wir hinlängliche Belehrung über diesen Punkt. Lies die köstlichen Worte: „Einen Propheten wird der Herr, dein Gott, dir aus dir und aus deinen Brüdern erwecken.“ Verweile mit Wonne bei der Tatsache, dass unser Herr aus uns, aus unsern Brüdern erweckt ist. In Ihm ist die herrliche Prophezeiung: „Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volke“, in Erfüllung gegangen. Er ist einer von den unsern. Er wurde tatsächlich zu Bethlehem geboren. In Windeln gewickelt, lag Er in seiner Krippe und war wie jeder andre Säugling abhängig von der liebenden Fürsorge eines Weibes. Er war uns gleich in seiner Entwicklung vom Säuglingsalter zum Mannesalter und nahm zu, gleichwie wir und ward seinen Eltern untertan. Und als Er als Mann auftrat, war Er kein Scheinwesen, sondern wahrhaft Fleisch und Blut. Er wurde versucht und verraten; Ihn hungerte und dürstete; er war müde und Er sagte; Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen und wurde in allen Dingen seinen Brüdern gleich. Er sonderte sich nicht ab, als ob er einer besondern Kaste oder einem höhern Rang angehörte, sondern Er wohnte unter uns, aß mit Zöllnern und Sündern und mischte sich stets unter das gewöhnliche Volk. Er ging gleich einem Landmann gekleidet in ein saumloses Gewand, das von oben bis unten gewebt war, ging zu den Hochzeitsfesten der Leute, nahm Teil an ihren Begräbnissen und war so ganz Mensch unter Menschen, dass Verleumder Ihn einen Fresser und Weinsäufer, „der Zöllner und Sünder Geselle“, nannten. Er rühmte sich nicht seiner Abstammung und des sogenannten blauen Blutes, sondern hielt sich in gewöhnlichen Häusern auf, wo alle zu Ihm kommen konnten, und starb mit ausgebreiteten Armen zum Zeichen, dass Er fortfahre, alle anzunehmen, die zu Ihm kommen würden. In allen Beziehungen war unser Herr aus uns erweckt; „darum schämt Er sich auch nicht, uns Brüder zu heißen.“ Er war unser Bruder im Leben, unser Bruder im Sterben und unser Bruder in der Auferstehung; denn nach seiner Auferstehung sagte Er: „Geht hin, sagt es meinen Brüdern“, und Er sagte auch: „Mein Vater und euer Vater; mein Gott und euer Gott.“ Obgleich jetzt in den höchsten Himmel erhöht, bittet er doch für uns und handelt wie ein Hoherpriester, der Mitleiden hat mit unserer Schwachheit. Gott hat solch einen Mittler gnadenvoll erweckt und spricht nun durch Ihn zu uns. O Menschenkinder, wollt ihr nicht hören, wenn ein solcher wie Jesus von Nazareth, des Menschen Sohn, verordnet ist, von dem ewigen Gott zu reden? Ihr möchtet unfähig sein zu hören, wenn Er wieder im Donner redete; aber nun spricht er mit jenen Lippen der Liebe, mit der Zunge, welche durch ihre Worte Gnadenwunder gewirkt hat; nun spricht Er aus dem großen Herzen, welches in Liebe zu den Menschenkindern schlägt – wollt ihr Ihn nicht hören? Gewiss, wir sollten ernstlich auf jedes Wort achten und jedem Wort gehorchen.

Mose war in Wirklichkeit einer aus dem Volke, denn er liebte es innigst, und er fühlte, tief mit ihm. Sie reizten ihn furchtbar; aber er liebte sie dennoch. Wir können den Mann Gottes gar nicht genug bewundern, wenn wir seiner uneigennütigen Liebe zu der schuldigen Nation gedenken. Siehe ihn als Israels Sachwalter auf dem Berge. Der Herr sagte: „Lass mich, dass ich sie vertilge, so will ich dich zum großen Volke machen.“ Jener Vorschlag eröffnete Mose eine glänzende Aussicht. Es lag in seinem Bereich, der Gründe: eines Geschlechts zu werden, an welchem die dem Abraham gegebenen Verheißungen erfüllt werden sollten. Würden nicht die meisten Menschen begierig danach gegriffen haben? Aber Mose will es nicht. Er liebt Israel zu sehr, als dass er es sterben sehen soll, wo er es retten kann. Er zeigt keine Spur selbstischen Ehrgeizes, sondern unter Flehen und Tränen ruft er aus: „Warum sollen die Ägypter sagen und sprechen: Er hat sie zu

ihrem Unglück ausgeführt, dass Er sie erwürgte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre Dich von dem Grimm Deines Zorns und sei gnädig über die Bosheit Deines Volks.“ Er obsiegte mit seinem Gebet, denn er machte sich eins mit Israel. Mose vereinigte gleichsam all ihren Kummer und ihre Schmerzen in sich selbst, wie unser Herr das getan hat. Er war ein wahrer Israelit, denn er wollte nicht ein Sohn der Tochter Pharaos heißen, sondern warf sein Los mit dem Volke Gottes zusammen. Dies ist genau, was unser gelobter Herr getan hat. Er half andern und konnte sich selber nicht helfen. Er wollte nicht im Himmel sein und seine Heiligen zurücklassen. Er liebte das Volk, und so erwies Er sich als ein Auserwählter aus demselben, ein Bruder unter Brüdern.

❶ Beachtet wohl, dass während unser Herr unser Bruder ist, der große Gott uns in Ihm Einen gesandt hat, der in der Erkenntnis seines Sinnes weit über uns alle erhaben ist. „Ich will meine Worte in seinen Mund geben.“ Unser Herr Jesus kommt als von Gott inspiriert zu uns. Er kommt nicht allein, noch nach seinem Sinn; sondern Er sagt: „Der Vater ist bei mir; ich tue allezeit, was vor Ihm gefällig ist; der Vater, der in mir ist, derselbe tut die Werke.“ Sowohl in Wort wie in Tat stand Er unter seines Vaters Inspiration. Männer und Brüder, ich bitte euch, verwerft die Botschaft nicht, die Jesus bringt, da es nicht seine eigne, sondern die gewisse Botschaft Gottes ist. Tändelt mit keinem einzigen Wort, welches Jesus spricht, denn es ist das Wort des Ewigen; verachtet nicht eine einzige Tat, die Er getan, noch eine Vorschrift, die Er angeordnet hat, noch einen Segen, den Er gebracht hat; denn alles das trägt das Gepräge der Gottheit. Er ist kein Botschafter zweiten Ranges, sondern einer, welcher es nicht für Raub zu halten brauchte, Gott gleich zu sein, welcher aber dessen ungeachtet um unsern willen Knechtsgestalt annahm, um zu unsern Herzen sprechen zu können. Aus allen diesen Gründen bitte ich euch: Verachtet Ihn nicht, der da redet, zumal Er vom Himmel redet.

❷ Der Hauptpunkt jedoch, bei welchem ich verweilen möchte, ist der, dass Jesus ist gleichwie Mose. Es gab bis zu Moses Tagen keinen bessern Mittler, als Mose, und der Herr beschloss deshalb, den großen Propheten seines Geschlechts nach diesem Muster zu geben, und in der Sendung des Herrn Jesu hat Er also getan. Es wäre eine sehr interessante Aufgabe für junge Leute, alle Punkte ausfindig zu machen, in denen Mose ein persönliches Vorbild von dem Herrn Jesu ist. Der Ähnlichkeitspunkte gibt es sehr viele, denn in dem Leben des großen Gesetzgebers gibt es kaum ein Ereignis, das nicht symbolisch von dem verheißenen Heiland wäre. Ihr könnt bei dem Anfang am Nil beginnen und bis zum Schluss auf der Spitze Pisgas fortfahren, und ihr werdet Christum, in Mose sehen, wie ein Mensch sein Angesicht im Spiegel sieht. Ich kann nur erwähnen, in welchen Beziehungen Jesus ein Mittler ist gleichwie Mose, und sicherlich liegt eine Ähnlichkeit in der Tatsache, dass Mose vor allen, die vor ihm waren, ganz besonders der Verwahrungsort der Gedanken Gottes war. Wieder und wieder ging er von den Menschen hinweg auf die einsame Bergesspitze und war dort vierzig Tage und vierzig Nächte und lebte ohne Essen und Trinken in hoher Gemeinschaft mit seinem Gott. In jenen Zeiten der Abgeschlossenheit empfing er das Muster von der Stiftshütte, die Gesetze für das Priestertum, für die Opfer der heiligen Tage, für den Bürgerstaat Israels und vielleicht die Anfangsberichte, die das erste Buch Mose ausmachen. Mit wem hatte Gott jemals so lange Zeit geredet, wie ein Mann mit seinem Freunde redet? Er war der besondere Liebling Gottes. Vom ersten Tage seiner Berufung an, da er der Schafe in der Wüste hütete, bis zu dem Tage, da Gott seine Seele auf dem Berg Nebo hinwegküsste, war er ein Mann „lieb und wert“, welchem sich Gott offenbarte, wie keinem andern. Hierin ist unser Herr gleichwie Mose, nur dass Er ihn weit übertrifft, denn der Umgang zwischen Christo und seinem Vater war ein viel innigerer, da Christus selbst die wesentliche Gottheit

ist und in Ihm „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt.“ Kalte Berge und mitternächtliche Luft legten stets Zeugnis von seiner Gemeinschaft mit dem Vater ab. Er lebte in Gott und mit Gott. „Ich weiß,“ sagte Er, „dass Du mich allezeit hörst.“ Anstatt auf die Zeiten hindeuten zu müssen, da Christus in Gemeinschaft mit dem Vater stand, müssen wir vielmehr mit Erstaunen auf den einzigen Augenblick hinweisen, da Er von dem Vater verlassen war, nämlich auf jene schreckliche Stunde, da Er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Nur das eine Mal hatte der Vater Ihn verlassen, und selbst da war es unerklärlich, und Er fragte nach dem Grunde; obgleich Er selber wusste, dass Er da als der Stellvertreter für Menschen litt, überkam Ihn doch sein Verlassensein von Gott als etwas so Neues, dass Er in seinem Weh fragte, warum Er verlassen worden sei.

③ Um einen andern Punkt zu erwähnen: Mose ist der erste der Propheten, bei welchem Gott eine fortlaufende Offenbarung beibehielt. Zu andern Menschen sprach Er in Träumen und Gesichtern, aber zu Mose durch klares und beständiges Zeugnis. Sein Geist ruhte auf ihm und er gab Josua und den siebenzig Ältesten davon, wie Jesus seinen Geist den Aposteln gab. Zuweilen sprach Gott zu Noah, oder zu Abraham oder zu andern; aber es geschah nur gelegentlich, und selbst dann, wie in dem Falle Abrahams und Jakobs, mussten sie einschlafen, um Ihn am besten sehen und hören zu können; aber bei Mose blieb der Herr beständig. So war es bei Christo Jesu. Er bedurfte es nicht, ein Gesicht zu sehen; der Geist der Prophezeiung kam nicht gelegentlich über Ihn und nahm Ihn aus Ihm heraus; sondern Ihm war der Geist ohne Maß gegeben und Er kannte den wahren Sinn und das Herz Gottes beständig. Er war nicht zuweilen ein Prophet gleich denen, von welchen geschrieben ist, dass das Wort des Herrn zu ihnen kam, sondern Er war stets ein Prophet. Der Geist ruhte zu allen Zeiten auf Ihm; Er sprach in der bleibenden Kraft des Heiligen Geistes mehr noch, denn Mose es tat.

④ Mose wird beschrieben als ein Prophet mächtig in Worten und Taten, und es ist seltsam, dass es nie einen andern Propheten mächtig in Worten und Taten gab, bis Jesus kam. Mose sprach nicht nur mit unvergleichlicher Kraft, sondern wirkte auch Wunder. Ihr werdet keinen andern Propheten finden, der beides tat. Andre Propheten, welche gut sprachen, wirkten keine Wunder, oder doch nur hier und da, während jene, welche Wunder wirkten, wie Elia und Elisa, uns nur wenige Worte, die sie gesprochen, hinterlassen haben; in Wirklichkeit waren ihre Prophezeiungen nur Lichtblitze und nicht wie der helle Schein einer Sonne. Wenn ihr zu unserm Herrn Jesu kommt, findet ihr, dass Herz und Lippen in gleicher Vollkommenheit zusammenwirken. In der Mannigfaltigkeit und Menge und dem wundervollen Charakter der Wunder, die Er tat, übertrifft Er Mose und alle andern Propheten zusammengenommen weit. Wenn Menschen sich vor Propheten beugen, die ihre Stäbe hinwerfen, welche zu Schlangen werden; wenn sie Propheten huldigen, die Feuer vom Himmel fallen lassen – wie vielmehr sollten sie Ihn annehmen, dessen Worte unvergleichliche Musik enthalten und dessen Liebeswunder selbst außerhalb der Grenzen dieser sichtbaren Welt empfunden werden! Denn die Engel vom Himmel eilten herab, Ihm zu dienen, die Teufel der Unterwelt flohen vor seiner Stimme und die Höhlen des Todes hörten seinen Ruf und gaben ihren Raub zurück. Wer wollte nicht diesen Propheten gleichwie Mose annehmen, Dem der Heilige Geist durch mächtige Zeichen und Wunder Zeugnis gibt?

⑤ Mose war ferner der Gründer eines großen Systems des religiösen Gesetzes, und dies war bei keinem andern der Fall, als bei dem Herrn Jesu. Er gründete das ganze System des Aaronitischen Priestertums und des damit zusammenhängenden Gesetzes. Mose war ein Gesetzgeber; er gab im Namen Gottes die

zehn Gebote, und alle andern Rechte der jüdischen Haushaltung wurden durch ihn angeordnet. Ihr findet keinen solchen Gesetzgeber wieder, bis ihr zu Christo kommt; aber Jesus stiftete den neuen Bund, wie Mose den alten eingeführt hatte. Die Bergpredigt war eine Kundgebung von einem glücklichen Sinai, und während Mose dies und jenes Gebot gibt, gibt Jesus dasselbe in lieblicherer Form und in göttlicherer Weise und verkörpert es in seiner eignen, heiligen Person. Er gibt sein Gebot, das sehr schnell läuft, und die den Herrn fürchten, sind demselben gehorsam.

⑥ Die Zeit fehlt uns, sonst möchten wir erwähnen, dass Mose als ein Knecht über sein ganzes Haus treu vor Gott war und dass Jesus es ebenso war als ein Sohn über sein Haus. Er war seiner Aufgabe in keiner Beziehung ungetreu, sondern als der Gesalbte des Vaters herrschte und diente Er vollkommen. Er ist der treue und wahrhaftige Zeuge, der Fürst der Könige auf Erden.

➤ Mose eiferte auch für Gott und für seine Ehre. Denkt daran, wie der Eifer für Gottes Haus ihn verzehrte. Hierin war er ein ernstes Vorbild von Jesu, welcher die Geißel ergriff und Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb und sagte: „Tragt das von dannen, denn es steht geschrieben: Meines Vaters Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht“; der Eifer um Gottes Haus verzehrte Ihn.

➤ Mose war durch die göttliche Gnade sehr sanftmütig, und vielleicht ist dies die Hauptparallele zwischen ihm und Jesu. Ich sagte „durch die göttliche Gnade“, denn ich nehme an, dass er von Natur stark leidenschaftlich war. Manche Anzeichen sprechen dafür, dass Mose von der Sanftmut weit entfernt war, bis der Geist Gottes auf ihm ruhte. Wieder und wieder finden wir ihn zornig werden, und jene unglückliche Tat, welche ihn von Kanaan ausschloss, wurde dadurch veranlasst, dass er sich gereizt fühlte und ihm etliche Worte entfuhr und er sagte: „Hört ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?“ Die göttliche Gnade hatte ihn so abgekühlt und gestillt, dass er im allgemeinen der sanftmütigste der Menschen geworden war. In seinen eignen Streitsachen hatte er nie etwas zu sagen; sein Zorn erwachte nur, wo es sich um das Volk und um Gott handelte. Selbst hinsichtlich seiner letzten übereilten Tat sagte er: „Gott ward zornig über mich um euretwillen“, nicht um seinetwillen. Er war so sanft und zart, dass er vierzig Jahre lang das ungehorsamste und widersprechendste Volk trug, das je existierte. Aber was soll ich von meinem Meister sagen? lasst Ihn für sich selber sprechen. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Der Mensch Jesus ist sanftmütiger, als alle Menschen auf Erden. Es ist wahr, Er kann zornig werden, und der Zorn des Lammes ist der schrecklichste Zorn, den es geben kann; aber in diesen Tagen des Evangeliums ist Er gegen uns lauter Liebe und Zärtlichkeit, und wenn Er uns auffordert, zu Ihm zu kommen, können wir uns weigern, zu hören? Können wir so grausam sein, Ihn zu verwerfen? O Brüder und Schwestern, weigert euch nicht, der Stimme dieses Zärtlichen zu lauschen, durch welchen Gott zu euch redet.

⑦ Unser Herr war gleichwie Mose in seiner Sanftmut, und dann, um alles zusammen zu fassen: Mose war der Mittler zwischen Gott und dem Volke, und so ist es unser gelobter Herr. Mose kam im Namen Gottes, Israel aus Pharaos Knechtschaft zu befreien, und er tat es; Jesus kam, uns von einer noch schlimmern Knechtschaft zu erlösen und Er hat uns frei gemacht. Mose führte sein Volk durch das Rote Meer, und Jesus hat unsre Sünden in seinem eignen teuren Blute ertränkt. Mose führte die Stämme durch die Wüste, und Jesus führt uns durch die ermüdenden Wege dieses Lebens zu der

Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist. Mose sprach für Gott zu dem Volke und Jesus hat dasselbe getan. Mose sprach für das Volk zu Gott und Jesus lebt immerdar und bittet für uns. Mose erbot sich selbst als Opfer, da er sagte: „Wenn nicht, so tilge meinen Namen aus dem Buche des Lebens;“ aber Jesus war ein tatsächliches Opfer und wurde um unser Willen, da Er ein Fluch für uns ward, aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen. In einem gewissen Sinn starb Mose für das Volk, denn er konnte das gelobte Land nicht betreten, sondern musste seine Augen auf dem Nebo schließen. Jene rührenden Worte: „Der Herr ward zornig über mich um eurer Willen“, können in einem göttlichen Sinn auf Jesum angewandt werden, denn Gott ward zornig über Ihn um unser Willen. So ist bis zum Ende hin unser gelobter Herr Jesus Christus, unser Heiland, ein Prophet, gleichwie Mose, erweckt aus seinen Brüdern. O meine Zuhörer, höret Ihn! Wendet euer Ohr nicht hinweg von diesem Propheten der Propheten, sondern hört und lebt!

### 3.

Ich schließe mit dem dritten Punkt, und wenn meine Worte wenige sind, so lasst sie um so gewichtiger sein. lasst uns auf **die Autorität** unsers großen Mittlers blicken, und lasst dies die praktische Lektion sein: Den sollt ihr hören! Wenn es mit unsern Herzen richtig stände, so würden wir in demselben Augenblick, da bekannt gemacht wird, dass Gott durch Jesum Christum zu uns reden will, herzueilen, Ihn zu hören. Wenn die Sünde die Menschen nicht betört hätte, so würden sie begierig jedem Worte Gottes durch solch einen Mittler lauschen; sie würden jeden goldnen Ausspruch auf ihre Tafeln schreiben und würden jedes Wort in ihrem Gedächtnis aufbewahren. Leider ist dem nicht so, und das traurigste von allem ist, dass manche um Gewinns willen von Jesu reden und dass andre von Ihm hören, als ob seine Geschichte eine bloße Erzählung von vor neunzehnhundert Jahren wäre. Doch beachtet, Gott spricht noch durch Jesum. Christus ist mit Autorität bekleidet. Dieser Botschafter an die Menschen hat die Autorität des Königs aller Könige. Wenn ihr Ihn verachtet, so verachtet ihr Den, der Ihn gesandt hat; wenn ihr euch von Ihm wendet, der vom Himmel redet, so wendet ihr euch weg von dem ewigen Gott, und ihr tut es trotz seiner Liebe. O, tut es nicht!

➤ Beachtet, was in meinem Text steht: „Wer meine Worte nicht hören wird, die Er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern.“ Mein Herz zittert, wenn ich euch die Worte wiederhole: „von dem will ich es fordern.“ Heute fordert Gott es gnadenvoll von manchem von euch und fragt, warum ihr Christi Stimme nicht gehorcht habt. Warum das? Ihr habt sein Heil nicht angenommen. Ihr wisst alles über Jesum, und ihr sagt, dass es wahr sei; aber ihr glaubt nicht an Ihn; warum nicht? Gott fordert es von euch. Viele Jahre hindurch hat Er geduldig gewartet und seine Knechte wieder und wieder gesandt, euch einzuladen. Die Leute von Ninive suchten zu ihrer Zeit Barmherzigkeit; aber ihr habt nicht Buße getan. Gott fordert es von euch. Gebt, wenn ihr könnt, eurem Schöpfer einen Grund für die Verwerfung seiner Barmherzigkeit an; bildet euch eine Art Entschuldigung, ihr Ungehorsamen. Verachtet ihr euren Gott? Wollt ihr so wahnsinnig sein und seinem Zorn trotzen?

Es kommt der Tag, da Er es in einem andern Sinne von euch fordern wird; wenn ihr die Zeit der Gnade verscherzt habt, wird Er sagen: „Ich rief euch, und ihr weigertet euch. Warum? Ich sprach nicht im Donner zu euch. Ich sprach mit der sanften Stimme des Eingebornen, welcher für Menschen blutete und starb; warum habt ihr Ihn nicht

gehört? An jedem Sonntag versuchte es mein Knecht, die Sprache seines Meisters wiederzugeben; warum habt ihr euch geweigert? Ihr seid in die Hölle geworfen; aber warum habt ihr die Vergebung nicht angenommen, die euch davon errettet haben würde?“ Ihr waret zu beschäftigt. Zu beschäftigt, um eures Gottes gedenken zu können? Ihr waret zu sehr auf Vergnügungen bedacht. O, wie ihr seinen Zorn verdient! Ich bitte euch, macht euch klar, was das sagen will: „von dem will ich es fordern.“ Ihr, die ihr eure Herzen verstockt und meinen Herrn verwerft, geht hin und lasst es in euren Ohren tönen: „Von dem will ich es fordern! Von dem will ich es fordern!“ „Wenn er sterbend auf seinem Lager liegt, will ich es von ihm fordern; wenn er diese Welt verlassen hat und sich in der Ewigkeit befindet, will ich es von ihm fordern, und wenn der Donner die Toten erweckt, und der große Prophet, gleichwie Mose, auf dem großen weißen Thron sitzen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten – dann will ich es von ihm fordern! Ich will es von ihm fordern!“

Mein Herr wird von mir fordern, wie ich euch gepredigt habe, und ich wünsche aufrichtig, es läge in meiner Macht, diesen Dingen eine bessere Form zu geben und ernster zu euch zu reden; aber was kann ich nach allem tun? Wenn ihr für eure eignen Seelen nicht Sorge tragen wollt, was kann ich da tun? Wenn ihr euch ins ewige Weh stürzen und den ganz Lieblichen verwerfen wollt, durch welchen Gott zu euch redet; wenn ihr Tag für Tag sorglos leben und eure Seelen verlieren wollt – meine Augen werden im Verborgenen über euch weinen; aber was kann ich mehr tun, als euch Gott überlassen? Schließlich werde ich genötigt sein, „Amen“ zu sagen zu dem Urteil, das euch auf ewig verdammt. Gott gebe, dass das hinsichtlich euer nicht mein Los sein müsse, sondern dass ihr jetzt den Herrn Jesum hört und Ihm gehorcht und sogleich das Heil findet, um seines geliebten Namens willen!

Amen

## IX.

### Der Mittler – der Ausleger.

#### 2. Mose 20,18 – 20

*Und alles Volk sah den Donner und Blitz, und den Ton der Posaune, und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von ferne. Und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und lass Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, dass Er euch versuchte, und dass seine Furcht euch vor Augen wäre, dass ihr nicht sündigt.*

Die Gesetzgebung geschah unter herrlicher Machtentfaltung. Das Aufleuchten des Blitzes sollte dem Volke das Bewusstsein von der Autorität des Gesetzes nahebringen; es sollte die Größe des Gesetzgebers erkennen. Es ziemte sich, dass das Gesetz des Allerhöchsten unter großer Feierlichkeit verkündet werde, damit Israel eine heilige Ehrerbietung vor den Geboten habe. Diese furchtbare Erhabenheit mochte auch beabsichtigt sein, dem Volke die verdammende Kraft des Gesetzes anzudeuten. Nicht unter süßem Harfenton, noch unter dem Gesang der Engel wurde das Gesetz gegeben, sondern unter dem Ehrfurcht gebietenden Ton eines schrecklichen Donners. An und für sich ist das Gesetz nicht verdammend; denn wenn jemand überhaupt durch ein Gesetz leben könnte, so wäre es durch dieses Gesetz, sondern wegen des Menschen Sündigkeit richtet das Gebot Zorn an, und dies anzudeuten, wurde es unter Begleiterscheinungen der Furcht und des Todes veröffentlicht. Die erschreckende Szene am Sinai war in mancher Hinsicht auch eine Prophezeiung, wenn nicht eine Vorübung von dem Gerichtstage. Wenn der Erlass des Gesetzes, ehe es gebrochen war, schon von solcher Darstellung Schrecken erregender Macht begleitet war, was wird erst der Tag sein, da der Herr mit Feuerflammen Rache nehmen wird an denen, die eigenwillig sein Gesetz übertreten haben!

Uns ist jener Tag am Horeb ein Vorbild von dem Wirken des Gesetzes in unsrer Natur; so handelt das Gesetz mit unserm Gewissen und Herzen. Wenn ihr jemals empfunden habt, wie der Heilige Geist euch das Gesetz nahe gebracht hat, dann habt ihr drinnen großes Donnern verspürt. Dann seid ihr genötigt worden, mit Habakuk auszurufen: „Weil ich solches höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern vor dem Geschrei; Eiter geht in meine Gebeine.“ Und Gott will es so, damit ihr aus die Flammen sehet, die Mose sah, und auf immer alle Hoffnung aufgeht, jemals Annahme durch des Gesetzes Werke zu finden.

Die herrliche Majestät, welche die Einführung des Gesetzes begleitete, ist indessen jetzt nicht Gegenstand unsrer Betrachtung. Ich will den Text in andrer Weise behandeln. Gott, der Herr, kam hier den Menschen so nahe, als es möglich war; ja Er kam näher, als der Mensch es ertragen konnte. Solange kein Mittler da war, brachte die Annäherung

Gottes dem Menschen nichts als Schrecken. Wenngleich zu dieser Zeit unter keinem besondern Schuldbewusstsein – denn sie hatten ja das Gesetz zum ersten mal gehört – flohen sie doch und traten von ferne und sprachen: „Lass nur Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“ Gott war ihnen in besondrer Herablassung nahe, doch diese denkwürdige Offenbarung verursachte ihnen Schrecken. Geschieht es jetzt noch, dass der Herr in einer Weise zu seinem Volke kommt, die sie verzagt macht? Ich denke so. Es ist in Wirklichkeit nicht so, dass Gott gegen sein Volk kämpft; aber zu gewissen Zeiten will es uns so vorkommen. Von diesen stürmischen Offenbarungen des Herrn, die uns werden, möchte ich jetzt sprechen, und möchte der himmlische Tröster es zur geistlichen Wohlfahrt seiner geprüften Familie segnen!

Unser erste Gedanke ist:

1. Der Herr hat Wege des Verkehrs mit seinem Volke, die es mit Furcht erfüllen;
2. diese machen ihnen den Mittler teuer;
3. der Mittler lehrt sie, des Herrn dunkles Verhalten gegen sie weislich auszulegen.

Wenn wir über diese Dinge nachgedacht haben, wollen wir damit schließen, dass wir sagen, dass diese heilige Kunst der Auslegung jetzt von uns geübt werden sollte.

### 1.

Zuerst lasst mich euch daran erinnern, **dass der Herr Verkehrswege mit seinem Volke hat, die es mit Furcht erfüllen.** Ihr dürft nicht denken, dass der Herr den Seinen stets in Lichtgewändern erscheint; Er kleidet sich oft in Wolken und Dunkel. Seine Fußstapfen triefen von Fett, und doch hat Er seinen Weg oft im Sturm. Es ist wahr, Er offenbart sich uns, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut; aber auch in diesen leuchtendsten Offenbarungen überkommt uns zuweilen eine Furcht, dass es uns ergeht, wie Daniel, welcher sagte: „Ich sah dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich ward sehr umgestaltet und hatte keine Kraft mehr.“ Diese Erfahrung mag etlichen unter euch nicht geworden sein, und wenn ihr diese Sache nicht versteht, so legt diese Predigt beiseite, bis es der Fall ist.

➤ Zuweilen erfüllt die Annäherung des Herrn die Seinen mit Furcht und Besorgnis, und dies geschieht sicherlich dann, wenn sein Kommen eine ernste Anwendung des Gesetzes auf ihre Herzen in sich schließt. Wir pflegten in den Tagen, die nun vergangen sind, von „Gesetzeswerken“ zu sprechen, und unsre Zeit blickt mit Verachtung darauf zurück, und unser Reden war nicht ohne guten Grund; denn es gibt solches Werk, und es dient sehr zu unserm Besten. Wir wollen uns die Tatsache nicht verhehlen, dass viele Seelen bei ihrem Kommen zu Gott und bei Gottes Kommen zu ihnen vom Gesetze Gottes ein stechendes und brennendes Wirken empfunden haben. Das Gesetz zerriss sie in Stücke, weil sie selbst es in Stücke zerrissen hatten. Das Gesetz wirkte in ihnen ein Gefühl von Knechtschaft, von Last und Verzagtheit. Selbst nachdem wir Zuflucht haben an der uns im Evangelio dargebotenen Hoffnung, nachdem wir völlige Gewissheit darüber empfangen haben, dass unsre Übertretung vergeben ist, wirkt der Herr zuweilen in uns ein ferneres Werk des Gesetzes, in welchem Er uns dessen Genauigkeit und Strenge, dessen geistlichen Sinn und unendlichen Umfang einsehen lässt. Es ist nichts Geringes, zu

fühlen, wie das Gesetz, die Gedanken, Wünsche und Begierden des Herzens richtet. Brüder, wenn ich zuweilen über die Heiligkeit des Gesetzes Gottes sorgfältig nachdachte, und sie innerlich empfand, dann war es mir, als ob sich die scharfe Spitze eines Dolches gegen mein Herz richtete und ich zitterte und bebte. So rein, so gerecht, so unnachgiebig ist das Gesetz Gottes, dass es, wenn es wirklich verstanden wird, uns zittern macht und auf die Knie bringt. Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Sein ungewöhnliches Licht wirft uns, gleich einem Saulus von Tarsen, zur Erde und veranlasst uns, um Gnade zu schreien. Wenn ihr anfangt, euch selbst zu richten und eure Handlungen nach seiner untrüglichen Richtschnur zu beurteilen, vergeht euch das Prahlen und ihr werdet mit Abscheu gegen euch erfüllt. Ich glaube, es ist eines der besten Mittel zum Wachstum in der Demut, gut über die Kraft des Gesetzes unterrichtet zu sein. Kein Mensch kennt die Helle des Evangeliums, bis er das Dunkel jener Wolken versteht, die das Gesetz des Herrn umgeben. Die Flachheit des gewöhnlichen Christentums ist das Resultat des Mangels an Verständnis der Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit, des Mangels an der klaren Auffassung der Schrecklichkeit des Ungehorsams. Aber lasst Gott den Thron seines Gesetzes in euch aufrichten, lasst Ihn euch die Kraft dieses Gesetzes in den Einzelheiten eures täglichen Verhaltens, in dem ganzen Gebiet eures Lebens fühlbar machen – es wird euch ergehen wie den Israeliten, die vor dem Allerhöchsten nicht stehen konnten.

➤ Der Herr kann auch wirklich zu einem Menschen kommen und ihm in seinem Kommen die Verderbtheit seiner Natur enthüllen. Wenn jemand sein eignes Herz sehen könnte, wie es von Natur ist, er würde wahnsinnig werden; der Anblick unsrer Krankheit ist nicht zu ertragen, wenn wir nicht auch das Heilmittel sehen. Wenn der Herr gestattet, dass die Brunnen der großen Tiefe unsrer Verderbtheit aufbrechen, dann werden die Spitzen der Berge unsrer Selbstgenügsamkeit von Schrecken bedeckt. Wenn Gläubigen gestattet wird, zu sehen, wie viel noch an ihnen mit der Hölle verwandt ist, wenn die Sünde überaus sündig wird, und wird fühlen, dass ihre Ansteckung unsre ganze Natur befleckt hat: dann erschrecken und zittern wir. Welch ein Abgrund des Bösen ist in unsrer Brust! Wahrscheinlich wissen manche von euch sehr wenig davon. Ich wünsche, dass ihr es an seinen peinlichen Resultaten nie entdecken mögt; aber ich wünsche, dass ihr es glaubt, so dass ihr um so fester die Lehren der Gnade erfasst und größere Wachsamkeit über eure Herzen übet. Die Sünde, die in uns wohnt, ist kein Feind, der unterschätzt werden darf. Schon in einem einzigen Gliede unsrer gefallenen Natur, der Zunge, ist eine Welt voll Ungerechtigkeit; „sie befleckt den ganzen Leib und zündet an all unsern Wandel.“ Was sind wir doch für armselige Geschöpfe! Auch die besten Menschen sind im besten Falle Menschen, und abgesehen von dem Werk des Heiligen Geistes und der Macht der göttlichen Gnade, kann die Hölle selbst keine größeren Ungeheuer der Sünde haben, als ihr und ich werden könnten. In dem Magazin unsrer Herzen ist Pulver genug, uns in einem Augenblick zu vernichten, wenn die allmächtige Gnade es nicht verhütet. Wenn dies klar empfunden wird, werden wir vor der Gegenwart des dreimal heiligen Gottes tief betrübt. Vor dem Herrn stehend, rufen wir mit dem Propheten aus: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen.“ Dies ist eine wirkliche Offenbarung Gottes; aber sie ist uns keineswegs eine Ursache des Trostes.

➤ Der Herr mag auch zu uns kommen und uns durch sein Licht zu einer Entdeckung tatsächlicher Sünden in unserm Leben führen. Wir mögen hier sitzen und sehr gut von uns denken; aber wenn dem so ist, sind wir im Dunkeln. Wenn nur ein göttlicher Lichtstrahl in unser Inneres dringt, wird unsre Auffassung von unserm Charakter eine andre werden. Die Sünden eines einzigen Tages würden uns ohne

die unendliche Gnade Gottes zur Verzweiflung treiben, wenn wir sie in ihrer völligen Tragweite klar erkennen würden. Geliebte, gedenket eine Minute eurer Unterlassungssünden während der vergangenen Woche, wie viel ihr hättet tun können und tun sollen, das ihr nicht getan habt. Hinsichtlich der Unterlassungssünden sind etliche von uns am verwundbarsten. Indem wir ehrlich auf unser Leben hinblicken, mögen wir imstande sein, zu sagen, dass wir uns keiner öffentlichen Sünde gegen Gott bewusst sind, und dafür preisen wir die göttliche Gnade; wenn wir aber an das denken, was wir ungetan gelassen haben, fühlen wir wie ein Tourist, welcher, während er über einen Gletscher dahinschreitet, plötzlich eine unergründliche Kluft sieht, die sich vor ihm auftut und sich ungeheuer erweitert, indem er in ihre blaue Tiefe des starren Todes hinabblickt. O, die Betrübnis des Bekenntnisses: „Wir haben ungeschehen gelassen, was wir hätten tun sollen!“ Es ist ebenso viel Klage dabei, als in dem vorangehenden Ruf: „Wir haben getan, was wir nie hätten tun sollen.“ Wie können wir vor dem Herrn stehen, wenn wir all unsrer Unterlassungssünden gedenken?

Gedenket auch eurer Fehler in dem, was ihr getan habt. Brüder, ihr habt diese Woche gebetet. „Ich beziehe mich nur auf diese Woche, denn sieben Tage sind zu meinem Zweck mehr als ausreichend. Ihr habt gebetet und habt eure regelmäßigen Gebetszeiten beobachtet. Aber, wie habt ihr gebetet? Mit Inbrunst? Mit sorgfältiger Überlegung? Im Glauben? Dringend? Gewiss, jede dieser Fragen durchschneidet euch, wie eine Geißel aus Draht. Wenn ihr seid, wie ich, könnt ihr auf diese Fragen nicht antworten, ohne euch zu winden. Nun, schon in dem einen Stück des Gebets lassen uns die Sünden unsre heiligen Dinge vor dem brennenden Auge des Herrn, welcher das Herz erforscht, zusammenschrumpfen. Und eure Bibeln! Natürlich habt ihr sie gelesen; aber mit welcher Aufmerksamkeit? Mit welcher Absicht? Mit welchem Entschluss, ihre Macht zu fühlen und ihren Geboten zu gehorchen? Haben wir innerhalb vier und zwanzig Stunden nicht genügend gegen dieses Buch gesündigt, um es verdient zu haben, in die unterste Hölle geworfen zu werden?

Wenn der Herr dadurch, dass Er einem Menschen nahekommt, beginnt, ihn zu zergliedern, dann ist es oft noch etwas andres, das ihn bekümmert, und das ist seine Falschheit, selbst wo er in gewissem Maße aufrichtig ist. Du betetest öffentlich und drücktest ganz geeignete Empfindungen und Wünsche aus; aber waren es wirklich deine eignen Empfindungen und Wünsche, oder stahlst du die Ausdrücke von einem andern? Du predigtest göttliche Dinge; kam dein Zeugnis aus deinem Herzen? Du drücktest dich stark aus; aber kannst du in deinem Innersten den Ausdruck rechtfertigen? Gehen wir nicht oft mit unsern Lippen weiter als mit unsern Herzen? Ist das nicht in einem gewissen Grade Heuchelei? Muss es Gott nicht sehr unangenehm sein, dass wir gegen Ihn Worte gebrauchen, die wir nicht erwogen haben und die nicht völlig wahr sind, während wir sie gebrauchen? O Brüder, wenn der Herr unsre verborgnen Sünden in das Licht vor seinem Angesicht stellt, dann schrecken auch wir vor der Gegenwart des Herrn zurück, wie Israel es tat.

➤ Wenn wir diesen Auffassungen von unsrer Unwürdigkeit noch ein Bewusstsein von der göttlichen Herrlichkeit hinzufügen, dann verbergen wir uns im Staube. Wenn das Rollen des Donners die Himmel zerreißt, und ihm ein Schlag folgt, als ob das Haus über euch zusammenstürzen soll, während euch feurige Blitze mit ihrem gewaltigen Glanz blenden, dann fühlt ihr, dass der Herr schrecklich ist. Gottes Nähe erfüllt euch mit einer heiligen Scheu. Das eine Attribut der Kraft genügt, um auch den stärksten Gläubigen fühlen zu machen, dass Jehovah über alle Götter zu fürchten ist. Aber Brüder, recht verstanden, erfüllt uns Gottes Allwissenheit mit gleicher Scheu, während

seine Güte, seine Liebe und seine Heiligkeit noch überwältigender sind, wenn wir sie uns recht klar machen. Angesichts dieses unsers Gottes sagen wir mit Hiob: „Ich habe Dich mit meinen Ohren gehört und mein Auge sieht Dich auch nun; darum schulde ich mich und tue Buße im Sack und in der Asche.“ Die Annäherung Gottes zu sündigen Menschen ist etwas Vernichtendes, und die, welche davon wissen, werden bekennen, dass es so ist.

➤ Wie, meine Brüder, wenn außerdem noch erschreckende Ereignisse der Vorsehung aufeinander folgen? Diese Israeliten wussten nicht nur, dass Gott nahe war, sondern sie hörten den Donner; sie sahen die Blitze; sie schauten in die dicke Finsternis, sie merkten, dass der Berg in Rauch gehüllt war, und durch dies alles wurden sie von Schrecken ergriffen. Hat der Herr vielleicht viele Schläge über seinen Knecht kommen lassen? Hat Er die Lust der Augen mit einem Schlage hinweggenommen? Wie, wenn sich dort auf dem Friedhofe ein, zwei, drei kleine Gräber befinden? Wie, wenn der Freund dich verlassen hat? Wie, wenn dein Geschäft rückwärts geht und deine Gesundheit leidet? Wie, wenn dein Mut gesunken ist? O, dann wundere ich mich nicht, wenn du voller Vorahnungen noch schlimmerer Nöten bist, und du deinen Geist aufgeben möchtest! Nun fürchtest du dich wegen der Nähe des großen Gottes, der dich prüft.

➤ Wenn noch die Besorgnis des baldigen Sterbens hinzukommt, wie das bei den Israeliten der Fall war, welche den Tod fürchteten, dann ist es wirklich schwer, ruhig und hoffnungsvoll zu bleiben. Es ist keine Kleinigkeit, vor dem Angesicht des Ewigen zu stehen.

## 2.

**Dies alles macht uns den Mittler teuer.** Die Israeliten wandten sich sogleich zu Mose. Sie hatten wider ihn gemurrt; einst hoben sie sogar Steine auf, um ihn zu steinigen; aber hier sind sie andern Sinnes. Durch die Gegenwart Gottes erschreckt, sprachen sie zu Mose: „Tritt du hinzu, und höre alles, was der Herr, unser Gott, sagt, und sage es uns.“ Der Mittler ist ihnen jetzt alles. Sie hatten die Notwendigkeit eines Zwischentretenden herausgefunden, und sie hatten keinen Fehlgriff getan, denn Gott selbst sagte, dass sie wohl geredet hätten. In Gottes Augen ist ein Mittler ein dringendes Bedürfnis, und es ist Tatsache, dass wir eines Mittlers bedürfen, und diese Leute wurden genötigt, das einzusehen. Brüder, seid euch eurer Sünde bewusst, und ihr werdet es ebenso wenig versuchen, euch einer absoluten Gottheit zu nähern, als ihr in die Öffnung eines Vulkans eintretet. Ihr werdet fühlen, dass ihr eines Opfers, einer Versöhnung, eines Heilandes, eines Mittlers bedürft. Erkennet den unendlichen Unterschied zwischen eurem Nichts und der göttlichen Unendlichkeit, und ihr werdet fühlen, dass ihr dem Ewigen nur durch Jesum Christum nahen könnt. Es ist Weisheit, zu dem Vielgeliebten zu sagen: „Wir bitten Dich, stehe Du zwischen dem Herrn und uns.“ Wenn euch Zittern überkommt, dann empfindet ihr, wie sehr ihr eines Fürsprechers bedürft. Gelobt sei Gott, dass Er einen zum Hohenpriester für euch bestimmt hat, welcher sicher in das dicke Dunkel treten und vor der dreimal heiligen Majestät stehen und euch unfehlbar repräsentieren kann.

Mose war wohl geeignet, das Vorbild von dem wahren Mittler des neuen Bundes zu sein. Er selbst stand bei Gott in großer Gunst, so dass der Herr auf seine Stimme hörte. Sieh seinen unerschrockenen Mut vor Gott und zugleich seine innige Zärtlichkeit gegen das Volk. Beachte seine Treue gegen Gott als Knecht über seines Herrn Haus, und dann beachte sein Selbstopfer für Israel, so dass er einst sagte: „Tilge mich aus dem Buch des Lebens.“ Er erbot sich, selbst ein Opfer für sie zu sein. Aber o, Geliebte, betrachte Jesum

Christum, unsern Mittler. Wo ist, der Ihm gleich wäre? Er ist Mensch gleichwie wir; in allen Beziehungen ein Dulder, arm und bedürftig, der selbst die Pein des Todes kennt, und darum kann Er in warmer, brüderlicher Liebe seine Hand auf uns legen. Aber dann ist Er „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit“, dem Allerhöchsten gleich, der Vielgeliebte des Vaters, und so kann Er dem ewigen Gott seine Hand reichen und so unsre Menschheit mit Gott verbinden. Ich fühle mich am sichersten, wenn ich meine Interessen diesem teuren Vertreter, dem Ausleger, anvertrauen kann. O Jesus, wer könnte Dich übertreffen? Unser Mittler machte sich herzu ins Dunkle, und von dort kam Er wieder heraus. Er legt uns die Sprache des Ewigen aus und bringt unsre Bitten hinauf nach dem Himmel und übersetzt sie in die Sprache des Heiligen, so dass Gott uns hört und uns in dem Geliebten annimmt.

Ich weiß, dass manche von euch sich einbilden, dass ihr das Evangelium glauben würdet, wenn Gott aus dem Himmel zu euch redete. Wünscht das nicht. Der Schrecken seiner Stimme würde euch überwältigen, aber nicht bekehren. Die Israeliten waren glücklich, dass sie einen Mittler hatten, und so solltet ihr es sein. Wenn ihr Jesum nicht hört, würdet ihr auch nicht hören, wenngleich Gott donnerte. Es ist ein Mittler da. Ich bitte euch, nehmt das Evangelium in Christo an und kommt durch Ihn zu Gott. Wie es keinen andern Weg gibt, so könnte es auch sicherlich keinen bessern Weg geben. Wenn ihr alle Weisheit und alle Macht in Händen hättet, um einen angenehmen und annehmbaren Weg zu Gott zu bahnen, könntet ihr einen angenehmen, einfachern, vollkommenern und passendern finden? Komm denn, liebes Herz, komm sogleich zu Gott in Christo und beachte, dass Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen;“ „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

### 3.

Nun komme ich zu meinem dritten Punkt, auf welchen ich besondern Nachdruck legen möchte: **Der Mittler lehrt uns, des Herrn Verhalten weislich auszulegen.** Mose wurde ein Ausleger der schrecklichen Erscheinung des Herrn, die das zitternde Volk erfuhr, und er gab derselben eine tröstliche Deutung. Ihr, denen Gott schrecklich erschienen ist, habt einen Mittler, der euch die Wege des Herrn erklärt. Seid bereit, die Lektion zu lernen, die Er euch lehrt: „Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, dass Er euch versuchte, und dass seine Furcht euch vor Augen wäre, dass ihr nicht sündigt.“ Das raue Verhalten Gottes gegen euer Gewissen, gegen euren Leib, gegen eure Familie und gegen euer Vermögen war nicht zu eurem Verderben, sondern zu eurer Unterweisung; nicht euch zu töten, sondern euch zu heilen. Wie Er im Sturm und Donner kam, die Kinder Israel zu belehren, so ist Er zu euch gekommen. Wenn Gott euch lehrt, kann Er nicht beabsichtigen, euch zu vernichten; die Zucht in Gottes Haus, wie ernst sie auch sein mag, ist ein sicherer Beweis der Liebe. Wir erziehen Kinder, nicht Feinde. Der Herr lehrt euch, was ihr seid und was Er ist. Wenn Er euch zu vernichten beabsichtigte, würde Er euch solche Dinge nicht gezeigt haben. Wenn ein Verbrecher durchaus sterben muss, so lassen wir ihn die Schmerzen des Todes nicht schon vorher durchmachen. Nein, nein, das würde gar keinen Zweck haben, es wäre die reine Grausamkeit, und verlasst euch darauf, der Herr wird euch nicht seine Größe zeigen, um euch elend zu machen, noch euch euer eignes Verderben offenbaren, lediglich um euch zur Verzweiflung zu treiben. Er betrübt nicht von Herzen. Die unendliche Liebe diktiert die scheinbare Strenge, mit welcher Er euer Gewissen betrübt: Ihr werdet hier gerichtet, auf dass ihr nachher nicht mit den Gottlosen gerichtet werdet; ihr werdet jetzt dahingebacht, euch selbst zu verabscheuen, damit der Herr euch nicht am Tage des Gerichts der Gottlosen verabscheue.

➤ Der Mittler erklärt hier dem zitternden Israel, dass Gott gekommen sei, sie zu versuchen. Bedürfen wir nicht alle der Prüfung? Würdet ihr gern über eine Eisenbahnbrücke fahren, wenn euch bekannt würde, dass sie nie durch einen Zug erprobt worden sei? Wünscht ihr nicht, dass eure Hoffnungen auf die Ewigkeit erprobt werden? Der Herr nähert sich uns auf Wegen, die unsre Befürchtungen erregen, weil Er uns prüfen wollte. Welches ist das Resultat dieser Prüfung? Fühlst du nicht deine eigne Schwäche? Treibt dich dieselbe zu dem Starken, um Kraft zu erlangen? Du fühlst deine Sündigkeit, und du fliehst zu dem Herrn Jesu, um Gerechtigkeit zu erhalten. „Das Prüfen hat eine praktisch gute Wirkung, indem es das Selbstvertrauen zerstört und dich veranlasst, dein Vertrauen dahin zu setzen, wo Gott es haben will.

➤ Als Gott in Wolke und Sturm zu diesem Volke kam, geschah es, um Eindruck auf dasselbe zu machen, ihren Gedanken und Empfindungen Tiefe zu geben. Wir werden zuweilen mit Furcht erfüllt, damit unsre Religion nichts Lockeres und Oberflächliches sei. Unsre Neigung ist, über das geistliche Werk leicht hinwegzugehen und leicht und sorglos zu werden. Leichtfertigkeit in der Religion ist eine Sünde, die vielen anklebt; aber wenn uns die Plage unsers Herzens und die erhabene Majestät Gottes gezeigt wird, treibt die Furcht des Herrn, welche ewiglich währt, bald die Tändler zum Tempel hinaus. Die Furcht macht tiefe Furchen, und dann sät der Glaube und die Liebe erntet. Die Gottesfurcht macht das Gebet zum inbrünstigen Gebet; sie macht das Hören des Wortes zu einer ganz andern Sache, als das Hören auf das Geschnatter der Eitelkeit der Welt. Die heilige Scheu vor Gott macht mir das Predigen zu einer Last des Herrn. Es mag euren Männern von Genie und Gelehrsamkeit ein leichtes Werk sein; bei mir handelt es sich da um Leben und Sterben. Wie kann ich mich auch am letzten großen Tage verantworten, wenn ich nicht treu bin! Wer ist hierzu tüchtig? Wenn ich zuweilen die furchtbare Verantwortlichkeit der Seelen gefühlt habe, die durch das Wort, das sie hören, verloren gehen oder gerettet werden, dann hat die Tatsache, dass Gott so nahe ist, mein Fleisch zittern gemacht und den Wunsch in mir erregt, dass ich doch ein so kühnes Lebenswerk nie unternommen hätte. Wie kann ich schließlich ehrenvolle Rechnung von meinem Auftrage geben? Geliebte, Gott vertieft durch solche Vorstellungen das Werk seiner Gnade in uns und macht uns für unsre Stellung mehr wach und mehr geschickt.

➤ Vor allem wird uns erklärt, dass das Verhalten des Herrn den Zweck verfolgt, u n s vor der Sünde zu bewahren. Was sagt David? „Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; aber nun halte ich Dein Wort.“ Erzählt uns Hiskia nicht, dass Menschen dadurch leben und dass in all diesen Dingen das Leben unsers Geistes stehe? Wir sind so weltlich, dass unser Nest aufgerührt werden muss, damit wir zum Fliegen genötigt werden. Sechs Tage lang werden wir von den Geschäften in Anspruch genommen und befinden uns unter solchen, die himmlische Dinge verachten, und wir würden auch leicht davon denken, wenn Gott nicht in seiner erschreckenden Majestät zu uns käme und uns zum Nachdenken, zum Erwägen und zur Furcht veranlasste. Unsre innern Stürme reinigen die Luft und bewahren uns vor dem Erstarren und vor der Pestilenz, die darin brüet. Gottes Liebe will nicht dulden, dass wir uns in bloßen Anmaßungen festsetzen und so in grobe Sünden hineingleiten; Er schüttet uns aus einem Gefäß in das andre, und deckt uns so unsern bösen Bodensatz auf und reinigt uns davon. Viele Leute sagen, wenn sie eine Predigt hören: „Wie hat sie Ihnen gefallen?“ Wenn euch die Predigten immer gefallen, dann ist der Prediger kein guter Haushalter. Der handelt nicht weise, welcher nichts als Leckerbissen austellt. Gottes Volk hat es nötig, dass das Wort ihnen zuweilen Medizin werde, und Medizin gefällt uns nicht. Das Wort ist wie Feuer, und dem Eisen gefällt das Feuer nicht; doch ist es zu seinem Schmelzen nötig. Es ist wie ein Hammer, und der

Felsen liebt den Hammer nicht; aber er ist nötig, damit er zerschlagen werde. Erfahrungen, welche schmerzlich sind, mögen darum um so vorteilhafter sein. Das, was uns veranlasst, die Sünde zu hassen, ist etwas, das wert geschätzt werden muss. Ich bitte euch, lest nach dieser Weise Gottes Verfahren mit euch. Wenn Er schilt, so liebt Er; wenn Er züchtigt, zeigt Er väterliches Wohlwollen. Entlaufe darum einem züchtigenden Gott nicht. Wenn die Furcht dich hinwegtreibt, so lass dich durch den Glauben herbeiziehen. Er bezweckt dein höchstes Gut. Bezweifle das nie. Glaube standhaft, dass sein Herz liebt, selbst wenn sein Angesicht droht.

#### 4.

Ich schließe, indem ich euch ersuche, **diese Kunst heiliger Auslegung praktisch zu üben**. Wenn dein Herr im Donner zu dir spricht und ernste Dinge wider dich schreibt, lies durch den Glauben zwischen den Zeilen und gib nach dem Beispiel Moses, des Mittlers, den harten Worten eine tröstliche Deutung.

Der Glaube sieht viele Gründe, aus welchen er sich weigert, so zu lesen, wie die Furcht es andeuten möchte; hier ist einer davon. Als der Herr mit dem Ton der Posaune und mit Donnerstimme zu diesen Leuten redete, sprach Er überhaupt nicht im Zorn, sondern in Liebe; denn die ersten Worte schlagen den Ton an: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe.“ Welche gnadenvollen Worte! Welche glücklichen Erinnerungen rufen sie wach! Welche Güte enthalten sie! Es ist wahr, dass der Herr dein Weib, oder dein Kind hinweggenommen, oder dich krank gemacht, oder deine Seele durch das Verbergen seines Antlitzes geprüft hat; aber es ist kein Feind, welcher das getan hat. Es ist dein Gott, welcher es getan, derselbe Gott, welcher dich von der Macht der Sünde errettet und dich in Christo Jesu frei gemacht hat. Der Herr der Liebe hat dich gezüchtigt und in Liebe gezüchtigt. Lerne Hiobs Philosophie und sprich von Herzen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt.“ Gedenke seiner früheren Güte. Erwäge, was Er durch den Herrn Jesum und seinen Tod um deinetwillen getan hat. Er hat dich aus der Knechtschaft deiner natürlichen Verderbtheit geführt und dich von dem Pharao deiner bösen Leidenschaften befreit. Er hat dich von deinen Sünden gewaschen und dich durch seine starke Hand durch das Rote Meer deiner Befürchtungen geführt. Kannst du nicht glauben, dass Er es gut mit dir meint? Er ist derselbe Gott, Er verändert sich nicht, und darum bist du nicht vertilgt; kannst du dich auf seine treue Liebe nicht verlassen? Der uns demütigt, ist unser Bundestgott, durch seine Verheißung und seinen Eid an uns gebunden. Er gab seinen Sohn, uns zu erlösen; Er kann uns jetzt keine Ungnade erweisen. Er tue, was Ihm wohlgefällt; seine Liebe ist über jeden Zweifel erhaben. Er starb, damit wir leben möchten, und nun ist es Ihm unmöglich, uns gegenüber etwas anderes als Gutes im Sinn zu haben. Ich denke zuweilen, dass ich, selbst wenn ich nie wieder einen Liebesblick von seinem Angesicht erhalte, von dem einen Text leben könnte: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Die Rettung von der Sünde, vom Tode und von der Hölle sollte uns veranlassen, jede prüfende Offenbarung, und jede mit Leiden verbundene Vorsehung und jede schmerzliche Erfahrung nach dem Ton seiner früheren Liebe auszulegen.

➤ Beachtet in eurem weitem Verlauf der Auslegung, dass Gott nicht beabsichtigen kann, uns zu verderben, weil das gegen sein Wort sein würde. Er hat

gesagt: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.“ Kann „ewiges Leben“ sterben oder vernichtet werden? Wie könnte es denn „ewiges Leben“ sein? Kann Gott es als ewig erklären und es doch enden? Ja, Er hat uns ewiges Leben gegeben in seinem Sohn, und was noch mehr ist, Er hat dieses Leben in Christo niedergelegt; denn „euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Kann Er das Leben vernichten, welches Er in seinem unsterblichen Sohn verborgen hat? Sagt nicht Jesus: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben?“ Was habt ihr dann zu fürchten? Gott kann euch nicht verderben. Er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Wenn Er ernst mit dir redet, tut Er es, dich vom Sündigen zu erretten. Willst du Ihn nicht loben? Er flucht dir nicht, denn Er hat dich in seinem Sohn gesegnet, und es gibt „keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind.“ Beuge dich und nimm aus deines Vaters Hand, was Er auch bestimmen mag.

➤ Bedenke, dass du nach allem nicht in demselben Zustand bist, in welchem sich Israel am Fuße des Berges Horeb befand. Ich habe zwar eine Art Parallele gezogen, aber es ist doch auch ein wundervoller Unterschied zu beachten. „Ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter.“ Ihr seid nicht gekommen zu einer schrecklichen Stimme, welche sterbliche Ohren nicht ertragen konnten, „sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel. Und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.“ Ihr seid gekommen zu dem Lande der Vergebung, des Friedens, der Verheißung; ihr seid in dem Heim des Lebens, der Liebe und der Freiheit. Darum, ich bitte euch, legt die Taten und das Verhalten Gottes gegen eure Seele nicht aus nach der niedrigen und sklavischen Weise, welche euch der Unglaube nahelegt, sondern glaubt eurem Gott trotz allem, das ihr hört, oder seht, oder fühlt. Der Herr ist gekommen, dass Er dich versuchte, und dass seine Furcht dir vor Augen wäre, dass du nicht sündigtest; darum erwarte süße Frucht von dem bitteren Baum deines gegenwärtigen Kummers und entfliehe deinem Gott nicht.

➤ Ferner, liebe Freunde, hier ist unser großer Trost: wir haben einen Mittler. Wenn Gott durch das Gesetz, oder durch seine Züchtigung, oder durch seinen durchforschenden Geist auf dich einwirkt, bist du geneigt, zu sagen: „Wie kann ich seine Hand ertragen?“ Verbirg dich hinter dem Mittler. Mache Jesum zu deinem Schild ebenso, wie Er des Herrn Gesalbter ist. Flehe Gott an, dass Er dich nicht ansehen wolle, wie du in dir selber bist, sondern dass Er dich in Christo Jesu anblicke. Trage Sorge, dass du durch Jesu Wunden zu Gott aufblickst, und wenn du das tust, wirst du in Ihm unendliche Liebe und unbegrenzte Güte erblicken. Die Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi ist unaussprechliche Liebe. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so Ihn fürchten,“ und wenn sie Ihn am meisten fürchten, ergießt sich sein Erbarmen in Strömen voller Zärtlichkeit über sie. Wenn dein Gott das Messer bei dir gebraucht, so tut Er es, um ein tödliches Krebsgeschwür auszuschneiden. Es mag so scheinen, als ob Er dich töten wollte; aber gerade dadurch erhält Er dich am Leben. Hoffe also auf Ihn. Glaube nie etwas, das der Wahrheit, oder der Weisheit oder der Zärtlichkeit seiner Liebe widersprechen dürfte. Hänge Ihm an, wenn Er droht. Je enger du dich an Ihn schmiegst, desto weniger wirst du die Schläge seiner Hand fühlen, wenn Er züchtigt. Wenn du nichts als nur Gutes von Gott zu sagen hast, wird Er dich aus dem Feuer herausnehmen, denn es ist klar, dass du dessen nicht mehr bedarfst. Ein völliger und fester Glaube an Gott, wenn Er wider uns zu sein scheint, ist ein großes Kennzeichen der Heiligung. Es deutet einen hohen Stand geistlicher Ausbildung an, wenn man imstande ist, „Liebe“ lesen zu können, wenn das Wort in kreuzförmigen Zeichen geschrieben ist.

Und wenn du nun, liebe Seele, den Herrn in dieser Weise nehmen kannst, wenn du hinfort und immer an seine Liebe glaubst und sie nicht durch Unglauben bezweifelst, dann wirst du deinen Gott verherrlichen und daraus Gutes für dich beziehen. Wenn du glaubst, wirst du stark sein, denn der Glaube ist das Rückgrat des geistlichen Menschen. Wenn du glaubst, wirst du lieben, und Liebe ist das Herz des geistlichen Menschen. Glaubend und liebend wirst du geduldig ertragen, und deine Geduld wird dir eine Krone sein. Glaubend, liebend und duldend wirst du zu jedem heiligen Dienst ausgerüstet, und in diesem Dienst wirst du mehr und mehr deinem Herrn ähnlich werden und, wirst dich in allen Stücken als einen Bruder des Erstgeborenen erweisen. Gleich Ihm wirst du in den Stand gesetzt werden, ins Dunkle zu treten und die Gemeinschaft mit Gott zu haben, die nur die kennen, welche empfunden haben, dass das verzehrende Feuer wieder und wieder durch sie hindurchging und die Verderbtheit des Fleisches verzehrte, welche es verursacht, dass Gott den Menschen ein Schrecken wird. Gleich unserm Mittler werden wir tüchtig, mit Gott für Menschen und mit Menschen für Gott zu reden. Gott gebe es uns so, einen Mittler zu haben, uns unsern Gott durch einen Mittler auszulegen und dann durch das Werk seines Geistes unserm Mittler gleich zu werden.

Ich habe vieles gesagt, dass unbekehrten Menschen sehr schrecklich sein muss, da selbst die Heiligsten dadurch auf die Probe gestellt werden. O, meine Zuhörer, wenn ihr unbekehrt seid, nehme ich nicht an, dass die Schrecken des Herrn, selbst wenn sie euch zittern machen, etwas dauernd Gutes in euch wirken werden; denn ich erinnere, dass jene selben Leute, welche am Sinai zitterten, wenige Wochen später als die erfunden wurden, welche das goldne Kalb wie toll umtanzten und sagten: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.“ Die Furcht allein schafft in dem Herzen keine rettende und heiligende Wirkung. Sie pflügt wohl, aber sie sät nicht. In dem Kinde Gottes wird die Furcht, wenn sie mit Glauben gemischt ist, eine heilsame Medizin; für euch, die ihr wohl Ursache habt, euch zu fürchten, gibt es etwas andres. Flieht zu dem Mittler, vertraut Jesu Christo, welcher zwischen Gott und Menschen steht; blickt auf zu Ihm, und indem ihr das tut, werdet ihr leben. Unserm anbetungswürdigen Mittler sei Ehre immer und ewiglich!

Amen, Amen

## X.

### Der große Mittler.

#### 4. Mose 16,48

*Und stand zwischen den Toten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehrt.*

**I**m vorigen Teil dieses Kapitels haben wir den Bericht über den Aufruhr, in welchem sich die Rotte Korah, Dathan und Abiram gegen die Autorität Moses und Aarons auflehnten. Der Herr rechtfertigte die Vollmacht seiner Knechte in einer furchtbaren Weise. Durch eine seltsame Heimsuchung, durch einen Tod, wie er unter Menschen etwas ganz Ungewöhnliches ist, durch etwas Neues auf dem Wege des Gerichts, ließ Jehovah die Erde ihren Mund öffnen und die Verschwörer verschlingen, welche seinen Zorn herausgefordert hatten; aber leider verursachen die Schrecken Gottes nur eine vorübergehende, zeitliche Wirkung bei denen, welche Zeugen ihrer drohenden Vorzeichen sind. Der Menschen Sinne sind versteinert, aber ihre Herzen zerschmelzen durch die Anzeichen der göttlichen Rache nicht; „Gesetz und Schrecken verhärten nur;“ so war es auch in diesem Falle. Jenes summarische Gericht machte jenem schmachvollen Murren noch kein Ende. Die Bestürzung derer, welche die seltsame Erscheinung beobachteten, war unbeschreiblich. Als sie sahen, wie die Erde sich auftat und schloss, so dass ihre Genossen lebendig in die Hölle fuhren, floh ganz Israel, dass um sie her war, vor ihrem Geschrei, und sprachen: „Dass uns die Erde nicht auch verschlinge.“ Doch schon am nächsten Morgen reiften sie ihren Mut wieder zusammen und zeigten Unerschrockenheit genug, um vor die Ältesten hinzutreten und sie mit bitteren Schmähungen anzugreifen und zu sagen: „Ihr habt des Herrn Volk getötet.“ Mit solcher Erbitterung im Herzen und solchen Schmähworten auf den Lippen, wagten sie es, sich Gottes Knechten wieder gegenüber zu stellen, und, schäumend vor Wut, sie anzugreifen, als ob sie mehr Raubtiere, denn Priester des Allerhöchsten wären. Diesmal zeigt der Herr keine Geduld. Er wartet nicht, um sich in Unterhandlungen mit dem Volke einzulassen. Die Plage ereilt sie mit Blitzesschnelle, sehe der Donner seines Zornes an ihre Ohren dringt. Eiligst fliegen die vernichtenden Engel. Mose, welcher ein schnelles geistliches Auffassungsvermögen hat, scheint zu fühlen, dass der Zorn Gottes entflammt ist, und zu sehen, dass seine Pfeile bereits abgesandt werden. Indem er fernhin in die äußersten Winkel des Lagers blickt, bemerkt er, dass das Volk anfängt, in schreckliche Zuckungen zu verfallen. Die Plage wütet bereits. Der Zorn des ehrwürdigen alten Mannes hat sich schon völlig gelegt und seine Sympathien sind aufs tiefste erregt; deshalb spricht er zu seinem Bruder Aaron: „Beeile dich; nimm deine Pfanne und tue Feuer darein vom Altar, und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeinde und versöhne sie. Eile, so schnell du kannst, unter das Volk und rette ihr Leben. Sieh, wie der Zorn Gottes flammt! Sieh, wie die Plage die Leute dahintrafft! Sieh, wie die Pest sich gleich einem Feuer über trockenes Stroh über das ganze Lager verbreitet! Beeile dich!“ Und Aaron beeilte sich. Mit dem Rauchfass in der Hand, flog der ehrwürdige Priester förmlich auf den Schwingen der Liebe dahin, und

erreichte den Teil des Lagers, in welchem die Plage wütete. Viele Tausende waren unter der unbarmherzigen Geißel bereits gefallen, als er in den Riss sprang und sein Rauchfass mit einer Energie, die seine tiefe Bewegung verriet, hin und her schwang. Da stand er zwischen den Toten und Lebendigen. Plötzlich hielt die Plage ein. Gerade wo der Priester das Rauchfass schwang, wurde ihrem Wüten gewehrt; sie griff nicht weiter um sich. Auf der einen Seite des Hohenpriesters mit dem goldenen Rauchfass und dem brennenden Räucherwerk war der Tod; auf der andern Seite das Leben. Er hatte die Menge geteilt. Im Namen Gottes war er der Vermittler und Heiland seines Volkes geworden. Dann kehrte Aaron zu Mose zurück vor die Tür der Hütte des Stifts, und der Plage ward gewehrt, und damit schließt der historische Bericht.

Nun, Geliebte, wir haben hier eine Lektion von höchst wichtiger Bedeutung voraus. Könnt ihr nicht schon bei dem ersten Blick bemerken, dass diese Geschichte uns ein sehr lehrreiches Bild von dem geistlichen Werk unsers teuren Erlösers, des Herrn Jesu Christi, gibt? Er ist der große Hohepriester unsers Bekenntnisses. Aaron war nur ein Vorbild von dem einen Mittler, welcher ein Versöhnungsoffer für uns gebracht hat. Was Aaron dem Auge war, das ist Jesus Christus dem Herzen. Er steht gegenwärtig zwischen den Lebendigen und Toten. Ich bin sehr froh darüber, dass ich zu einer gemischten Versammlung spreche, die aus vielen Elementen zusammengesetzt ist. Viele unter euch, welche von dem Zorn Gottes errettet sind, werden sich freuen, von Ihm zu hören, der sie erlöst hat. Die eine Empfindung eurer Seele wird sein: „Gelobt sei sein Name! Hochgelobt sei Er!“ Eure Dankbarkeit wird eure Liebe vermehren und euch veranlassen, Ihn um so brünstiger zu verehren. Aber da ist eine große Menge unter euch, die in der Gefahr sind, mit einem Schlage von der Plage niedergeworfen zu werden; denn ihr glaubt nicht an Jesum; ihr seid bereits gerichtet, und Gott allein weiß, wie lange die Vollstreckung des Urteils noch aufgehalten wird. Ich bin glücklich, euch einen Heiland predigen zu dürfen, einen, der die Verlorensten retten kann, einen, der euch in der größten Not augenblickliche Hilfe bringen kann. Welches auch immer eure Sünden gewesen sein mögen: wie bitter auch eure Reizungen, wie groß auch eure Gefahr ist: ihr könnt ohne einen Augenblick Verzögerung Vergebung, Frieden und volle Sicherheit erlangen. Durch seine köstlichen Verdienste kann Er zwischen einem erzürnten Gott und beleidigenden Sündern vermitteln. Er kann euch von den Krallen des Todes befreien und euch die Freude eines vom Verderben Erlösten und zur frischen Kraft und Tätigkeit erweckten Lebens geben. Er kann es durch die Gnade tun, die euch in liebender Freundlichkeit und zärtlicher Barmherzigkeit umgibt.

Ich will nun damit fortfahren, zu einem praktischen Zwecke folgende drei Fragen zu beantworten:

1. Für wen vermittelte Aaron?
2. In welcher Weise tat er es?
3. Welches Resultat erzielte er?

### **1.**

Indem wir nach **den Personen** fragen, **für welche Aaron vermittelte**, hoffe ich, dass ihr den Geist dieser Forschung erfasst und jeder einzelne bei sich sagt: „Entspricht mein Charakter der Beschreibung, und habe ich irgend welchen Grund, zu schließen, dass Jesus für mich vermittelt?“

➤ Diese Leute waren Rebellen, welche öffentlich dem allerhöchsten Gott trotzten. Indem sie sich gegen Mose und Aaron auflehnten, wussten sie, dass sie sich eigenwillig gegen den Herrn empörten. Sie hatten die Gerichte mit angesehen, welche ihre Genossen ereilten, als diese Gottes Gesetze verachteten und seine Knechte verspotteten; aber sie waren so undankbar, so eigenwillig und widersetzlich, dass sie eine neue Verschwörung ins Werk setzten. Was tat es, ob auch die Erde ihren Mund aufgetan und ihre Genossen verschlungen hatte? Anstatt abzulassen, verbanden sie sich lieber mit denen, welche in ihrer wahnsinnigen Auflehnung gegen die von Gott verordnete Autorität bereits gefallen waren. Da standen sie mit trotzigem Blicken und spotteten über Gottes Knechte. Dennoch vermittelte Aaron für diese Aufrührer. Wenn er ihnen ins Angesicht geschaut hätte – er würde nichts Verdienstliches darin gesehen haben. Welches Urteil auch über sie verhängt werden mochte, sie verdienten es. Sie hatten sich nicht warnen lassen, sondern ihre Nacken verhärtet und sich mehr und mehr aufgelehnt. Solche waren es, für die Aaron dort stand! O, welche Barmherzigkeit, dass Christus der Heiland der Sünder ist. Es ist die allgemeine Idee verbreitet, dass Er der Heiland guter Leute ist, obgleich ich dergleichen in der Heiligen Schrift nicht finden kann. Bildet ihr euch ein, dass Christus gekommen ist, die kleinen Versehen derer wegzunehmen, deren Verhalten im allgemeinen ein richtiges war, oder Vergebung für die unbedeutenden Fehler der Leute zu erlangen, welche, während sie mit ihren Lippen bekennen, dass sie Sünder sind, doch in ihrem Herzen den Betrug einer eignen Gerechtigkeit so nähren, dass sie den wirklichen Sünder verachten und ihn sich drei Schritte vom Leibe entfernt halten? Nein, Geliebte, Jesus Christus hat sein Leben nicht zum Opfer gegeben für solche Leute, wie ihr denken mögt. Nicht die Gerechten, nicht die, welche sich selber damit schmeicheln, dass sie gerecht seien, zu retten, ist Jesus gekommen, sondern Er wollte Sünder selig machen, wirkliche Sünder, schwarze Sünder, verruchte Sünder; Sünder, die sich dessen tief bewusst sind, dass sie menschliche und göttliche Gesetze übertreten haben; Sünder, die die Schmach ihrer Sünden fühlen und die schmutzigen Übertretungen beklagen, die alle ihre Aussichten und jede Hoffnung, sich selber retten zu können, verloren haben. Das sind die Sünder, die zu suchen und selig zu machen Christus Jesus gekommen ist. Er ist ein wirklicher Heiland, welcher eine wirkliche Versöhnung für wirkliche Schuld zustande gebracht hat. Wenn nur eure Überzeugungen echt und eure Bekenntnisse aufrichtig sind; wenn eure Herzen voller Schrecken und eure Seelen an den Rand der Verzweiflung gebracht sind, verkündigen wir euch diese gnadenvolle Verheißung: „Und wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich purpurfarben sind, sollen sie doch wie Wolle werden.“ Wenn ihr kommt und Ihm vertraut, will Er selbst zwischen euch und der strafenden Gerechtigkeit stehen. Christus ist imstande, eure schmutzigsten Verbrechen zu tilgen. Und ob ihr Rebellen, verderbte Rebellen unter erschwerenden Umständen sein mögt: Er will zwischen euch und dem heiligen Gott stehen, der mit Recht über euch erzürnt ist. Ich verkündige heute Abend – ich wiederhole es – denen die Barmherzigkeit Gottes, welche denken, dass es für sie keine Barmherzigkeit geben kann; ich verkündige sie denen, welche wissen, dass sie sich aufgelehnt, eigenwillig und wiederholentlich aufgelehnt haben. Für gewaltige Sünder ist ein gewaltiger Heiland da. Sind eure Sünden gleich großen Bergen? Das Sühnopfer Christi ist gleich jener großen Flut in Noahs Tagen; es geht über die Spitzen eurer Bergsünden zwanzig Ellen hoch hinweg, so dass die Spitzen eurer Sünden zugedeckt werden.

➤ Ich habe etwas Schlimmeres zu erwähnen, das, obgleich es die Beschaffenheit der Sünde erschwert, doch die Hoffnung auf Barmherzigkeit noch mehr belebt. Die Leute, für welche Aaron vermittelte, hatten die Gerechtigkeit Gottes bekrittelt. Sie hatten gesehen, wie ihre Genossen von der sich öffnenden Erde verschlungen wurden,

und dann sagten sie: „Ihr habt des Herrn Volk getötet.“ Das ist etwas sehr Gewöhnliches; aber es war eine sehr kränkende Erschwerung ihrer Schuld. Es ist mindestens – um nicht mehr zu sagen – unziemlich, wenn Menschen, die das Gesetz verachtet haben, noch den Richter zu tadeln sich erlauben, welcher Gerechtigkeit übt. Aber leider werden wir schmerzlich vertraut mit der Tatsache, dass es vielmehr die Gewohnheit der Sünder ist, sich über Gottes Rechte zu beklagen, als ihre eignen Sünden zu bekennen. Sie riskieren die Bestrafung ihrer Verbrechen und dann beklagen sie sich mit tugendhaftem Zorn über die Bestrafung. Die einfache Lehre der Schrift hinsichtlich des „ewigen Verderbens vor dem Angesicht des Herrn und seiner herrlichen Macht“ erregt ihre wütendste Erbitterung. Und doch steht es fest, dass nichts den Tod der Unbußfertigen und Ungläubigen mit einem Hoffnungsstrahl erhellen kann. „Auf ewig verloren!“ ist nicht schrecklicher als es wahr ist. Diese Lehre ist durch keine Sophisterei auszumerzen. „Sie werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben,“ das bezeichnet für das eine und für das andre die gleiche Dauer. Die Menschen knirschen mit ihren Zähnen und ergehen sich in allerlei Verurteilungen der Gerechtigkeit Gottes. Ah, ihr Herren, ihr könnt es nicht ändern. Da steht es. Und wenn es so ist, kann dessen Übertretung nicht leicht sein, der, anstatt sich dem Gesetz Gottes als einem durchaus heiligen und gerechten ganz zu unterwerfen, eine auflehrende Haltung annimmt und sich anmaßt, das Gesetz zu richten; dem er verantwortlich ist und es sich herausnimmt, das Urteil zu revidieren, das der Allerhöchste gesprochen hat. Und dennoch, trotz dieser Verkehrtheit und Verderbtheit reicht die Fülle des Mitleids Christi hin bis zu denen, welche den Charakter Gottes angegriffen haben. Könnens solche Kritiker gerettet werden, solche, die da sündigen wider das Licht, und lästerliche Worte gegen den Allmächtigen ausstoßen? Diese Menschen hatten es getan, und doch stand Aaron zwischen ihnen und dem Tode. In gleicher Weise steht Christus zwischen dem Lästere und der summarischen Vergeltung, der er ausgesetzt ist, denn „alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden.“ „O, ich habe verzweifelnde Gedanken gehabt,“ sagt jemand; „starke, rebellische Gedanken, die ich nicht unterdrücken und beherrschen konnte.“ Ohne Zweifel ist dem so; und ich habe sie auch gehabt; aber da steht zwischen mir und Gott ein Mann, der mich schützen kann, obgleich ich ein Sünder bin, und Er ist imstande, auch dich zu schützen. O, mein Bruder, wenn du bei Ihm Zuflucht suchst und im einfältigen Vertrauen dich dem großen Hohenpriester und seinem Räuchwerk näherst, so sollst du sicher sein, du, der du es gewagt hast, die Majestät in der Höhe anzuklagen.

➤ Schlimmer noch, diese Leute hatten das Priestertum Aarons verachtet; sie hatten geleugnet, dass er der Priester sei, und sie hätten gern sein Amt an sich gerissen. Spreche ich zu jemand, der sagen kann: „Und ich habe auch das Messiasamt Christi angezweifelt und seinem Versöhnungsoffer misstraut, und habe mich dagegen aufgelehnt, seine Stellvertretung anzunehmen und habe Ihm, als dem Heiland der Menschheit, entschieden widerstanden!“? Jawohl; aber Er ist bereit, dir zu vergeben. Edelmütig beschützte Aaron seine Feinde, und mit noch größerem Edelmut bringt Christus eine Versöhnung für seine Feinde. Komm zu Ihm, bekenne deinen Fehler und beuge dich zu seinen durchstochenen Füßen. Er ist fähig, dich zu beschützen und dich zu retten, wenn du nur zu Ihm kommen willst. Möchte Gott dir Gnade geben, es zu tun!

Diese Leute waren also Rebellen und Kritiker und Verächter des Priesters. Gott selbst war dabei, sie zu schlagen, und dennoch rettete Aaron sie. Wenn ich jetzt zu einem spräche, dessen Tage gezählt sind, für den der letzte Abend da ist, welcher Gott so lange gereizt hat, dass Er es nicht länger mehr ertragen will, welcher Gottes Geduld auf die äußerste Probe gestellt hat, so würde ich folgendes zu ihm sagen: „Wenngleich die Axt

aufgehoben worden ist, um dich als einen unfruchtbaren Baum zu fällen und wengleich das Racheschwert aus der Scheide gezogen worden ist, um dich zu töten, kannst du dennoch gerettet werden, wenn du zu Ihm aufblickst, der am Kreuz geblutet hat. Wengleich dein Fuß zu gleiten beginnt, und dicht unter dir der schauerliche Abgrund der Hölle gähnt es ist dennoch Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten und in diesem Augenblick ist Leben für dich zu haben. Es gibt hier keinen Menschen, den Christi Kraft nicht retten könnte. Es ist hier und in allen Gebieten der Lebendigen kein Mann, kein Weib, kein Kind – niemand, welcher, indem er auf Jesum blickt, Ihn sagen hören wird: „Für dich kann ich nicht vermitteln; dich kann ich nicht retten.“ O nein, gepriesen sei sein Name! Die elendesten Sünder haben Heil in seinem teuren Blut gefunden.

## 2.

Nachdem wir von den Personen gesprochen, für welche Jesus vermittelt, gehen wir nun weiter, **die Art und Weise seiner Vermittlung** zu betrachten. Wie wir vorhin beim Lesen schon bemerkten, tat Aaron es mit großem Eifer. Obgleich ein alter Mann, eilte er, um das Rauchfass zu holen, Räucherwerk darein zu tun, glühende Kohlen darauf zu legen und mit der rauchenden Pfanne nach der Stätte hinzueilen, wo er die Menschenkinder segnen konnte. Sieh, wie Jesus Sünder rettet! Es gab kein Zögern bei Ihm. Das Zögern, welches das Heil zurückhält, ist auf Seiten des Sünders, nie aber beim Heiland. Wer es auch sein mag, der zerbrochenen Herzens zu Jesu fleht, er wird Ihn bereit finden, zu retten. Aaron tat dies auf jedes Risiko hin. Wenn ihr und ich an Aarons Stelle gewesen wären, würden wir gesagt haben: „Dort drüben wütet eine Plage! Die Leute werden ganz bleich im Gesicht; dann werden sie in schrecklichen Zuckungen hin und her geworfen, und endlich brechen sie haufenweise zusammen. Warum sollten wir in solche furchtbare Verheerung eintreten?“ Aber Aaron dachte nicht daran, sich selber zu schützen. Obgleich sie ihn schwer beleidigt hatten, vergab er ihnen doch freimütig, und so eilte er dorthin, hinein in den Rachen der rächenden Gerechtigkeit, entweder selbst ein Opfer oder aber ein Heiland zu sein. Er rettete sie, fiel aber nicht selbst zum Opfer. Darin ist er kein vollständiges Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo, welcher selber ein Opfer ward, damit Er sein Volk erretten könne. Über Ihn brach die Plage herein; der Zorn Gottes schlug Ihn mit aller Macht, so dass er nicht weiter gehen konnte; dort hörte er auf zu brennen. Von der Zeit an war sein ganzes Volk auf ewig geschützt.

Aaron ist ein Vorbild von unserm auferstandenen und erhöhten Erlöser, wie Er nun für uns vermittelt und für uns bittet. Es ist mir, als sehe ich Ihn, wie Er im Vorbilde dargestellt wird, wie Er in diesem Augenblick dasteht und das Räucherwerk seines köstlichen Verdienstes darbietet. Sieh, wie das goldene Rauchfass hin und her geschwungen wird. Beachte, wie Er es in seiner Hand hält, während der Rauch beständig aufsteigt, Gott Jehovah zu einem süßen Geruch. lasst eure Dankbarkeit angeregt werden, indem ihr euch daran erinnert, dass unser sühnender Priester nicht nur das Leben riskierte, sondern eines grausamen Todes starb. Um uns retten zu können, ist Er durch einen äußerst schmerzlichen Tod gegangen. Gepriesen sei sein Name! Aaron trug das Räucherwerk zu der Stätte, wo die Plage wütete; dort stand er. Es wird uns gesagt, dass er zwischen den Lebendigen und Toten stand. Ein Mensch mag unter einem plötzlichen Drange irgend eine verzweifelt tapfere Tat verrichten und sich dann gemächlich zurückziehen; aber Aaron stand da. Die Plage hatte ihre Verheerungen im ganzen Lager angerichtet, bis sie ihre Grenze erreichte, zu welcher er soeben gekommen war. Dort stille stehend, sagte er gleichsam zu den Wogen des Todes: „Tretet zurück! Bis hierher seid ihr

gekommen; aber weiter sollt ihr nicht vorgehen.“ Aber er musste diese Grenze entlanggehen, um sich selbst zu einer Linie zu machen, die die Lebendigen von den Toten teilte. Es ist mir, als sehe ich den alten Mann, wie er mit seinem Rauchfass durch das ganze Lager von einem Punkt zum andern eilt, um eine Teilung herbeizuführen und zwar sogleich. Und nachdem er sie herbeigeführt, stand er da, stand gleich einem Felsen, gegen den die Wogen des Zornes schlagen konnten. Er wollte sich nicht bewegen. Dem Tode und der Plage fest ins Auge schauend, hielt er seine rauchende Pfanne empor. Und können wir nun hierin nicht ein beständiges Zeichen von Jesu, unserm Heiland, sehen? Siehe, wie Er zwischen uns und Gott steht, in seiner Vermittlung beharrt, seine Fürbitte fortsetzt, nie aufhört, zu stehen, nie einen Augenblick in seiner Liebe zu Sündern nachlässt, noch seine priesterliche Verwendung um unsertwillen einstellt. O, welch eine selige Wahrheit, und wie ist sie voll des Trostes für alle, die es gelernt haben, ihr Vertrauen auf seine kräftige und wirksame Vertretung zu setzen. Auf diese Weise rettet uns Jesus. Gottes Zorn war wider uns ausgegangen und Jesus begegnete ihm. Er kam wie ein daherwogendes Feuer; aber Jesus trat ihm entgegen und gab sich selbst zum Opfer. Er kam bis zu Ihm; weiter konnte der Zorn nicht kommen. Bei Ihm hielt er inne. Er hat ihn zurückgeschlagen, und von dieser Stunde an haben die, die auf Seiten Jesu stehen, keine Ursache, etwas zu fürchten. Kein Zorn kann sie treffen; er ist auf Jesum gefallen, und es ist nichts übrig geblieben, das sie ewig zu erdulden hätten.

### 3.

Und nun zu dem praktischen Punkt. lasst uns unser Forschen auf **die Resultate dieser Vermittlung** Aarons richten. Er stand dort, um eine Scheidung herbeizuführen. Hier der Tod, der schreckliche, schauerliche Tod; dort aber Gesundheit, Friede und Freude. Er war die Grenzmarke, seine eigne Person die eiserne Mauer, das undurchdringliche Bollwerk. Der Tod konnte nicht einen Schritt weiter vordringen, denn die Brust Aarons stand dem Tode im Wege. Der Zorn konnte seinen Lauf nicht fortsetzen, denn das Räucherwerk stieg auf und verhinderte seinen Fortschritt. Während Aaron dort stand, bildete er die Grenze. So ist es heute. Jesus Christus ist der Teiler zwischen den geistlich Toten und geistlich Lebenden. Alle, welche als Ungläubige auf jener Seite stehen, kommen um; alle, welche an seine herrliche Person und an sein gnadenvolles Amt glauben und auf seiner Seite stehen, leben. Die eine trennende Frage für dich, lieber Zuhörer, ist: Auf welcher Seite Jesu Christi stehst du? Von deiner bestimmten Antwort ist deine Bestimmung abhängig. Von dieser möchte ich deshalb sprechen. Bist du gläubig an Jesum oder bist du es nicht? Steht Er, wenn du betest, zwischen dir und Gott? Betest du in seinem Namen und fühlst du, dass Er dich repräsentiert?

Wenn du Gott vertraust und Frieden empfindest, gründet sich dieser Friede auf Ihn? Erwartest du Annahme bei Gott, weil Er mit seinem Opfer angenommen ist? Erwartest du den Segen von Gott, weil Christus der Schatz aller Segnungen ist und Er dich um Christi willen segnet? Bist du hinter seine heilige Person getreten? Hast du dich in seine Gewänder gekleidet? Hat der Geist Gottes dich dahin geführt, Zuflucht in Ihm, der sichern Burg, zu finden? Wenn so, dann Ehre dem Allerhöchsten; du bist sicher. Ehe du verloren gehen kannst, muss Gott seine Natur ändern, muss Christus seine Ehre verscherzen, muss der ewige Bund seine Gültigkeit verlieren. Solange Christus in der Mitte steht, ist Gottes Wort verpfändet, auch die Verlorensten selig zu machen, die an Ihn glauben. So schrecklich auch sein Zorn ist, er kann über Christum nicht hinausgehen und nicht zu dir

kommen. Es wäre nicht gerecht, dass Gott zuerst die Bestrafung Christo auferlegen und dann noch einmal Strafe über die verhängen sollte, deren Stellvertreter Er war. Die Ehre des treuen Gottes kann nicht aufs Spiel gesetzt werden. Nachdem Er Christum, deinen Bürgen, geschlagen hat, wird Er dich nicht töten. Wenn Christus die Schuld bezahlt hat, so bist du völlig entlastet. Wenn Er die Strafe getragen hat, so ist sie ganz quittiert. Das Gesetz selbst spricht dich völlig frei. Wenn du auf dieser Seite bist und Jesus in der Front stehst, bist du sicher. Genieße den Frieden und bewundere das Räucherwerk seiner Vertretung. Gedenke der Vortrefflichkeit seiner Person, der Reinheit seines Lebens, der Verdienste seines Todes. Welche heiligen Eigenschaften vermischen sich mit seiner hingebenden Liebe zu Gott und seiner selbstverleugnenden Liebe zu den Menschen! Wie vermennt sich seine unaufhörliche Tätigkeit und edle Unterwerfung mit dem Tun und Erleiden des Willens seines Vaters im Himmel! Wie unermüdlich waren seine Arbeiten für Menschen; wie ungestört seine Geduld mit den Menschen, wie freiwillig seine Leiden, um Menschen wohlzutun! Solche seltenen Tugenden unter dem Druck des Opfers flammen auf wie Wolken süßen Räucherwerks zwischen dem heiligen Gott und einem sündigen Sterblichen, wie du es bist. Gott blickt durch das Verdienst deines Heilandes auf dich, und Er sieht nicht die Schwärze der Sünde, die dich befleckt, sondern die Lieblichkeit der Schönheit, die dich schmückt, und Er nimmt dich nicht um deinetwillen an, sondern um des Heilandes willen. Seid froh und freut euch darüber, Geliebte, dass ihr solch einen Vermittler habt.

Aber die auf der andern Seite Christi, die unter euch, die nicht an Ihn glauben, müssen in der Tat einer schrecklichen Zukunft entgegengehen. Welche andre Aussicht eröffnet sich vor euch, als der Zorn, die Plage, der Tod, der bereits so schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Möglicherweise waren einige Ärzte in dem Lager, welche ihre Geheimmittel empfahlen und zu den Leuten gingen und dem einen und dem andern zuriefen: „Hier, nehmt diese Medizin! Verschluckt diese Tropfen! Wendet diese Salbe an! Befolgt unsre Vorschriften, und sie werden euch heilen!“ Ach, es war nutzlos; die Krankheit war eine verzweifelte und die Sterblichkeit erfuhr keine Verminderung. So sehe ich auch jetzt in dieser Zeit mit einer Mischung von Mitleid und Unwillen, dass es Prediger von allerlei Zeremonien und abergläubischen Gebräuchen gibt, die die Leichtgläubigkeit der von Schrecken ergriffenen Leute ausnützen und sagen: „Glaube uns! Hier ist heiliges Wasser! Hier sind geweihte Oblaten! Hier ist die Ohrenbeichte und andre Sakramente!“ Solcher Universalmittel ist kein Ende. Aber so wahr der Herr lebt, wenn ihr nicht an den Herrn Jesum Christum glaubt, werdet ihr trotz alles dessen, was euch Priester oder Papst, Beichtvater oder Kardinal, vorschreiben können, um euch selig zu machen, verloren gehen müssen.

Es gibt andre, welche euch ermahnen, ihr Glaubensbekenntnis anzunehmen und euch die Lehren anzueignen, welche sie predigen, weil sie durchaus orthodox sind. Dies ist nach ihrem Dafürhalten der sicherste Weg. Aber was auch immer die Orthodoxie sein mag, es ist keine Kraft darin, eine Seele selig zu machen. Wenn ihr nicht an Jesum Christum glaubt, werdet ihr sterben in euren Sünden. Ohne einen persönlichen Heiland und ein stellvertretendes Opfer kann eure Seele keine Erlösung finden. Zu diesem müsst ihr kommen; auf dieses müsst ihr euch verlassen, sonst werdet ihr, wenn ihr eure eignen Täuschungen vorzieht, elend umkommen. Ich bin oft schmerzlich betrübt, wenn ich mit arbeitenden Leuten spreche und herausfinde, wie wenig sie von dem Evangelium wissen. Ich sprach jüngst mit jemand, der alt und schwach war und nicht weit von hier wohnte. „Nun, mein lieber Mann“, sagte ich; „da die Zeit immer näher rückt, da Sie diese Welt verlassen müssen, hoffe ich, dass Sie die Hoffnung des ewigen Lebens in sich tragen.“

„Jawohl, mein Herr“, antwortete er, „ich bin im Blick darauf ganz guter Dinge. Es hat mich niemand in meinem ganzen Leben betrunken gesehen, und ich bin stets jedermann gerecht geworden. Fragen Sie nur meine Nachbarn, und sie werden mir alle ein gutes Zeugnis geben.“ „O ja, ja“, sagte ich; „aber das ist nicht die Hoffnung, die uns im Evangelio und im Worte Gottes dargeboten wird. Sie bedürfen eines Heilandes. Vertrauen Sie demselben?“ „Ja, mein Herr; ich werde in den nächsten Tagen darüber nachdenken.“ So wird Jesus Christus als eine Zugabe betrachtet. Für kleine Vergehungen mag Er genügen. Wenn sich ihre Lumpen nicht als lang genug erweisen, um sich damit decken zu können, so wollen sie zu seiner Barmherzigkeit ihre Zuflucht nehmen, damit dieselbe das Fehlende ergänze. Das ist die allgemeine Idee. Das Seligwerden durch sich selbst ist ihr erster Gedanke, und wenn sie zu Christo aufblicken, so geschieht es nur, dass Er ihre guten Bestrebungen vollgültig mache.

Unter klugen Geschäftsleuten, welche sich ihren Weg in bessere Kreise gebahnt haben, begegnet, ihr nicht selten dem größten Erstaunen, wenn ihr ihnen sagt, dass sie nicht durch ihre eignen Werke selig werden können. „Worauf Besseres kann sich denn ein Mensch verlassen“, fragen sie verwundert, „als dass er regelmäßig zur Kirche gehe, dass er redlich sein Geschäft treibe, zu wohltätigen Zwecken seinen Beitrag gebe“ und so weiter. Ja, so wird der Weg des Heils im ganzen Lande betrachtet; aber noch ist nicht eine Seele auf diesem Weg gerettet worden, und wird es auch nie werden. Da die Bibel auf so billige Weise verbreitet wird, ist es ein Wunder, dass es noch so viele Namenschristen gibt, welche ihr Vertrauen auf ihr eignes Tun so kühn aussprechen. Wenn es irgend etwas Bestimmtes in diesem Buch gibt, so ist es sicherlich dies: „Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch vor Ihm gerecht.“ Die Seligkeit ist nicht aus den Werken, sondern aus Gnaden; sie ist die freie Gabe Gottes an die, welche sie nicht verdienen. Und der Weg, die Seligkeit zu erlangen, ist nicht durch Halten des Gesetzes, sondern durch das Vertrauen auf Ihn, welcher es für uns hielt und an unsrer Statt und für uns litt.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, dass gerade die Leute, welche das größte Vertrauen auf ihre guten Werke setzen, solche sind, die nie welche tun. Der Mensch, welcher kein Vertrauen auf seine Werke setzt, sondern allein auf Christum vertraut, ist der, von welchem ihr die Früchte eines guten Lebens und tugendhaften Verhaltens erwarten dürft, ohne getäuscht zu werden. Es gibt einen Glauben, welcher das Herz reinigt, gute Werke erzeugt und zur Heiligkeit führt. Indem ich den Glauben an Jesum, als an den vermittelnden Priester predige, erhebe ich keinen Protest gegen gute Werke, sondern ich lege den Grund, auf welchem jede Tugend beruhen muss, und nach meinem besten Vermögen pflanze ich damit die Gnade in das Herz, aus welcher alle gerechten Handlungen freiwillig hervordringen. Das ist eine echte Tugend, welche aus der Liebe entspringt und durch die Dankbarkeit angeregt wird. Wenn ein Mensch bei sich sagt: „Jesus stand an meiner Statt und litt um meinetwillen und ich bin durch Ihn gerettet“, so drängt es ihn demnächst zu sagen: „Durch meine Liebe zu seinem teuren Namen gibt es nicht eine Sünde, in welcher ich einst lebte, die ich nicht ernstlich bekämpfen will; es gibt nicht eine Pflicht, die ich einst vernachlässigte, welche zu erfüllen ich nicht bestrebt sein will.“ In der Tat, es zeigt sich ein höheres Streben nach heiligeren Handlungen, als sie solchem Menschen früher je in den Sinn kommen konnte. Es ist so, Geliebte, es ist so. Es gibt kein Heil, als in dem vermittelnden Priester.

Da ich einem jeden von euch vor den Schranken Gottes begegnen und Rechenschaft von dieser Predigt geben muss, so bitte ich euch, es mir zu bezeugen, dass ich es euch klar und deutlich gemacht habe. Der einzige Unterschied zwischen dem einen und dem andern Menschen ist die Stellung, die er in Bezug auf Christum einnimmt, ob er auf dieser

oder auf jener Seite des großen Hohenpriesters steht. Ist er ein Gläubiger, der sich mit Christi Sühnopfer bedeckt, oder ein Ungläubiger, der sich auf sich verlässt? Wer sich auf Jesum verlässt, soll nimmermehr umkommen, und niemand wird ihn aus der Hand der Barmherzigkeit reißen; aber wer sich weigert, an Jesum zu glauben und sich auf Ihn zu verlassen, muss verloren gehen, und niemand kann ihn retten.

Spreche ich zu irgend welchen Personen, welche bereit sind, zu sagen: „Wohl, ich weiß, dass Christus allein selig machen kann; aber wie kann ich durch Ihn gerettet werden?“ Alles, was du – wer du auch bist – heute zu tun hast, ist dies: Du musst für immer aufhören, dich auf irgend etwas zu verlassen, was du getan hast oder tun willst und dich einzig und allein auf Christum verlassen. In dem Augenblick, da du dies tust, bist du gerettet. „Ich habe das getan“, sagt jemand; „ich vertraue Christo allein.“ Dann bist du gerettet. „Aber wer sagt das?“ Gott sagt es. Wünschst du eine noch bessere Autorität? Gott erklärt, dass wer an Jesum Christum glaubt, selig werden soll. Dafür hast du Gottes Wort. Du wünschst sicherlich nichts Zuverlässigeres. Sagst du: „Ich kann es auf Gottes Wort hin nicht so einfach glauben?“ Dann bringst du dich selbst in eine schreckliche Lage, denn steht nicht geschrieben: „Wer nicht glaubt, der macht Gott zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeugt von seinem Sohn?“ Aber der lebendige und wahre Gott, welcher nicht lügen kann, hat es deutlich erklärt. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben. Glauben heißt vertrauen, und wenn du glaubst, bist du selig. „Es scheint zu gut, um wahr zu sein“, sagt jemand. Ohne Zweifel ist es das; aber du hast es hier mit dem großen Gott zu tun. So hoch der Himmel über der Erde ist, sind seine Wege höher, denn unsre Wege, und seine Gedanken, denn unsre Gedanken. O glaube etwas Großes über deinen Gott, glaube etwas Großes von deinem himmlischen Vater; lege dein Haupt an seine Brust und sprich: „Vater, ich habe gesündigt; aber Deine Barmherzigkeit hat mich errettet. Ich will nicht mehr sündigen.“ „Nun, da es wahr ist,“ sagt ein anderer, „dass ich wirklich gerettet bin, weil ich zu Jesu aufschaue, empfinde ich eine Glückseligkeit, die meine ganze Seele erfüllt. Ich fühle in mir ein Leben, wie ich es vorher nie kannte.“ Kein Wunder, dass du, wenn du gerettet worden bist, Beweise für deine Rettung hast, ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, ein Sehnen, etwas zu tun, um Gott zu dienen, einen unwiderstehlichen Drang, das Lob meines Gottes zu besingen. Wenn dein Glaube wirklich echt und aufrichtig ist, so sind dies einige von den Beweisen davon, dass dir wirklich Heil widerfahren ist. Du liebst nun Gott, den du vor wenigen Monaten verachtetest; deines Herzens Verlangen eilt jetzt dem Heiland entgegen, dem zu entrinnen du gestern noch bestrebt warst. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig; denn „wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Das ist das Evangelium. Verwirf es auf deine Gefahr hin. Ich bitte dich, verwirf es nicht, sondern nimm es an. Möchte Gott, der Heilige Geist, dich dahinbringen, es anzunehmen, und sein soll die Ehre sein immerdar!

Amen, Amen

## XI.

### Der Segen des Hohenpriesters.

#### 4. Mose 6,22 – 27

*Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.*

**D**er Herr hat sein Volk gesegnet, und Er will, dass es das wissen soll. Er hat es gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, und es ist sein Wunsch, dass es die Fülle dieser Segensspende genieße. Sind etliche von dem Volk des Herrn ohne das Bewusstsein von seinem Segen? Es ist nicht Gottes Wille, dass ihr in diesem niedrigen Zustand verbleibt. Wenn ihr niedergeschlagen seid, so hat Er zu seinem Propheten gesagt: „Tröstet, tröstet mein Volk. Redet freundlich mit Jerusalem.“ Habt ihr gesündigt und seid ihr in Finsternis geraten? Der Herr fordert euch auf, zurückzukehren, und ermutigt euch, zu beten: „Kehre Dich zu uns; lass leuchten Dein Angesicht, so genesen wir.“ Der selige Gott will euch im Genuss seines Segens glücklich haben.

Diesen Segen seinen Auserwählten beständig in Erinnerung zu bringen, bestimmte der Herr einen Repräsentanten, welcher seinen Segen über sein Volk öffentlich verkündigen sollte. Aaron sollte nicht nur opfern und Fürbitte tun, sondern er sollte einen höhern Stand einnehmen und dem versammelten Volk im Namen Gottes Segnungen spenden. Alte Leute mögen wohl einen Segen über ihre Kinder aussprechen, wie Jakob das tat, und der Diener Christi darf im Namen Gottes einen Segen über das Volk aussprechen. Dies war auch die Weihe der früheren Zeiten; die Versammlung wurde mit dem gnadenvollen Wort entlassen: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“ Unser Gott hat vor allen andern Einen bestimmt, sein Volk zu segnen, nämlich unsern großen Hohenpriester, den Herrn Jesum Christum. Er ist die Antitype Aarons und seiner Söhne, und in der Ausübung seines Amtes segnet Er beständig sein Volk. Er begann seine Wirksamkeit mit der Bergpredigt und dem Wort „Selig.“ Sein ganzes Leben war ein Segensstrom, denn „Er ist umhergezogen und hat wohlgetan.“ Als Er auffuhr gen Himmel, „hob Er seine Hände auf und segnete sie.“ So wird Er wiederkommen und Segnungen mitbringen. Von der höchsten Herrlichkeit aus segnet uns heute der Herr Jesus im Namen des dreieinigen Gottes aufs wirksamste. Euer Herz erschrecke deshalb nicht, als ob ihr unter der Sturmwolke des Fluches wäret. Wisst ihr nicht, dass der Fluch ganz von uns abgewendet ist, weil „Er ward ein Fluch für uns?“ Der Segen aber bleibt, und Jesus selber bleibt, um ihn zu wiederholen.

Beachtet unter sorgfältiger Selbstprüfung, dass dieser Segen für die Kinder Israel und allein für sie war. Aaron war nicht bestimmt, die Nationen zu segnen, die ohne Gott waren. Der große Segen, welchen unser Herr Jesus Christus ausspricht, ist für sein Volk, für die, denen Er ewiges Leben gibt. Fragt euch, ob ihr Gläubige seid, wie Jakob es war. Seid ihr obsiegende Beter, wie Jakob es war? Durch sein triumphierendes Ringen mit Gott erhielt er den fürstlichen Namen Israel. Habt ihr jemals im Gebet gesiegt? Wenn das der Fall ist, so hat euch der Herr Jesus, „der Hohepriester unsers Bekenntnisses“, den Segen gegeben, so schwach ihr euch auch fühlen möget. Aber so jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, für den gibt es keinen Segen, da der schreckliche Text ihm zudonnert: „Der sei Anathema; Maranatha!“ – verflucht, wenn der Herr kommt! Der Herr gebe, dass solcher Fluch auf niemand unter uns liege! Möchten wir im Gegenteil, während wir den priesterlichen Segen hören, imstande sein, ihn durch den Glauben als unsern eignen zu empfangen!

In der Behandlung meines Textes werde ich zunächst einige Minuten

1. bei dem allgemeinen Charakter dieses Segensspruches verweilen.

Es ist viel davon zu lernen.

2. wollen wir den Segen selbst überschauen, seine drei Sätze erwägen und von jedem Wort Belehrung nehmen.
3. wollen wir dem göttlichen Amen lauschen, welches am Schluss steht: „Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, dass ich sie segne.“

Möchte der Heilige Geist uns in dieser Betrachtung leiten! «

### **1. Betrachten wir zuerst den allgemeinen Charakter dieses Segens.**

→ Es war zunächst ein Segen, der durch einen Priester gegeben wurde. Nicht jedermann konnte es unternehmen, das Volk zu segnen. Es war Gottes Hoherpriester, welcher für das Volk opferte, der berufen war, die Stämme zu segnen. Die vom Opferblut befleckten Hände waren im Segnen ausgestreckt. Einmal im Jahre ging des Herrn Hoherpriester für das Volk zu Gott ein, und nicht ohne Blut, und wenn sein heiliges Amt hinter dem Vorhang verrichtet war, kam er hervor und legte jene herrlichen Gewänder an, welche er so lange beiseite gelegt hatte, und segnete das Volk, wie er denn dazu bevollmächtigt war. Dem entnehme ich, dass wir keinen Segen von Gott erhalten können, es sei denn durch das Priestertum Christi. Das Opfer und die Besprengung des Blutes muss da sein, ehe die Musik des Segens in unser Ohr dringen kann. Gott verleiht uns alle geistlichen Segnungen in und durch Christum, der für uns gestorben und als der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen verordnet ist. Christus als der große Hohepriester, der sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert hat, ist der göttliche Kanal des Segens. Ohne Ihn kann uns kein Segen werden. O, meine Zuhörer, bleibt nicht ohne das teure Blut, wenn ihr jetzt ohne dasselbe seid! Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Es ist ein priesterlicher Segen, besiegelt mit Opferblut, und er kann nur durch die Hand unsers herrlichen Priesters verliehen werden.

→ Sodann hat dieser Segen die Natur der Fürbitte. In den Worten: „Der Herr segne dich und behüte dich“ liegt ein Gebet; es ist der Ruf des Mannes Gottes

zu Jehovah. Des Priesters Amt war es, für das Volk zu beten, und wir haben in dem Herrn Jesu einen Hohenpriester, welcher allezeit für seine Erwählten fleht. „Er lebt immerdar und bittet für sie.“ Vergesst nie, dass „Er für die Übertreter gebeten“ hat. Er hat ferner eine besondere Fürbitte für Gläubige, denn Er sagt: „Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die Du mir gegeben hast.“ Der Hohepriester hatte hinsichtlich des Samens Israels ein besonderes Amt, und unser Herr legt besondere Fürsprache für seine Heiligen ein. Er waltet seines Amtes jetzt. Keine Zunge kann aussprechen, wieviel wir seiner Fürbitte zu verdanken haben. Versuche etwas davon aus jenen Worten zu lernen: „Simon, Simon, Satanas hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen; aber ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ „Ich habe für dich gebeten“ – hier ist unsre Sicherheit. Glaubt, meine Brüder, dass unser Herr für uns gebetet hat und es noch tut. Mit seinem wachsamem Liebesblick hat Er unsre Gefahr gesehen, ehe wir davon träumen konnten, und mit seiner beredten Zunge hat Er die Sache unsrer Seele vor dem Gnadenthron vertreten, ehe wir unsre Gefahr merkten. Gepriesen sei der Name Dessen, der unser Fürsprecher bei dem Vater ist!

→ Aber ferner ist dieser Segen doch etwas mehr als eine Fürbitte. Jedermann im Lager hätte beten können: „Der Herr segne und behüte sein Volk und lasse ihm sein Angesicht leuchten“, aber kein Mensch im ganzen Lager hätte es wagen dürfen, in derselben bevollmächtigten Weise wie Aaron zu sagen: „Der Herr segne dich, und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Hier ist nicht nur betender, sondern empfangender und gewährender Glaube. „Nun ist ja klar,“ sagt Paulus, „dass der Geringere von dem Größeren gesegnet wird“, und so war Aaron größer denn das Volk, da er zu einem hohen und ehrenvollen Amt abgesondert war, in welches sich niemand anders eindringen konnte. Er war Gottes Repräsentant, und so sprach er mit der Autorität seines Amtes. Heute erhebt sich unsers Heilands Fürbitte am himmlischen Ort an Macht und Herrlichkeit weit über die eines gewöhnlichen Fürbitters. Er segnet tatsächlich, während die größten Heiligen auf Erden und im Himmel nur wunschweise segnen können. Dieser Segen hat sowohl die Form eines Befehls wie die eines Gebets. Der Priester spricht hier den Segen aus, um welchen er betet. Sich seinem Vater zuwendend, ruft unser Herr Jesus: „Vater, erhalte“ sie in Deinem Namen, die Du mir gegeben hast“, und sich uns zuwendend, sagt Er: „Der Herr segne dich und behüte dich.“ Was Er von Gott erbittet, das verteilt Er unter Menschen durch eine Vollmacht, mit der Ihn der Vater bekleidet hat. „Es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte.“ Mein Herz freut sich, in dieser Stunde des Herrn Jesu zu gedenken, nicht als des Flehenden in Gethsemane, wie Er unter blutigem Schweiß ringt und kämpft, sondern als Eines, der sein Werk vollendet hat und dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Sein Gebet ist so überaus wirksam, dass Er tatsächlich den Segen selber gibt. Hat Er nicht gesagt: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun?“

→ Beachtet ferner, dass dieser Segen sicher ist. Aaron segnete das Volk nicht aus eigenem Willen; er sprach nicht Worte, die er zusammengestellt hatte, sondern es zeigte sich da eine göttliche Kraft, welche die Form des Segens zu einem wirklichen Segen machte. Es lag Macht in dem priesterlichen Segen, zunächst weil Aaron von Gott selbst bestimmt war, das Volk zu segnen, und wenn er den Segen über die versammelte Menge sprach, war es nicht Aarons, sondern Jehovahs Segen. Der Gott, welcher ihn abgesondert hatte, das Volk in seinem Namen zu segnen, hatte sich dadurch verbunden, seines Knechtes Worte wahr zu machen. Genau so nahm unser gelobter Hoherpriester das Amt nicht selber an sich, sondern Er war dazu berufen. „Denselben hat Gott, der Vater,

versiegelt.“ Was unser Herr sagt, muss geschehen, denn Er ist vom Vater beauftragt und als der Botschafter des Friedens mit dem Geist gesalbt; Gott ist in Christo Jesu, und die Gottheit steht hinter jedem Wort der Barmherzigkeit, das von dem Sohn gesprochen wird. Christus war vor Beginn der Welt bestimmt, uns zu segnen, und Gott wird jeden Segen, den der Sohn über uns ausspricht, bestätigen.

Aber da ist noch ein anderer Grund, aus welchem der Segen allem Samen gewiss ist. Nicht nur war die Person erwählt, das Volk zu segnen, sondern die Worte, die er sprechen sollte, waren ihm in den Mund gelegt. „Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet.“ Hier haben wir eine feste Form des Segens, auf welche sich Aaron beschränken musste. Gebetsformen sind an sich nicht sündig, denn wir haben solche Formen selbst in der Schrift. Das freie Gebet ist äußerst nützlich und richtet sich gewöhnlich nach dem Wirken des freien Geistes, aber in dem Fall eines Segens ist es gut, dass er dem Menschen von Gott diktiert war. Die Kinder Israels konnten durch die Unwissenheit oder Vergesslichkeit oder durch den Unglauben Aarons des Segens verlustig gehen, und darum wurde er ihm nicht überlassen, sondern er musste jedes Wort und jeden Satz auswendig lernen. So musste er das Volk segnen. Mir gefällt das, denn wenn Gott selbst seinem Priester die Worte in den Mund legt, dann sind es Gottes Worte. Gott selbst ordnete die drei Segenssätze und befahl Aaron, soviel und nicht mehr zu sagen. Gelobt sei der Name des Herrn, unsers Gottes; der Segen ist uns gesichert, denn die Worte sind seine eignen. So hat der Herr unserm Heiland die Worte des Segens für uns in den Mund gelegt. „Ich rede nicht von mir selbst, sondern die Worte Des, der mich gesandt hat.“ Jede herrliche Verkündigung der Gnade aus dem Munde unsers Herrn Jesu ist ein Wort, das Ihm der große Vater gegeben hat. Wie sich unsre Seelen darüber freuen! Jedes Wort, das unser Herr Jesus sprach, war untrüglich. Er verfiel nie in einen Irrtum. Wenn Er geirrt hat und ihr das ausfindig macht, so ist klar, dass ihr mehr wisst, als euer Meister, und das klingt wie Lästerung. Christus ist göttliche Kraft und göttliche Weisheit. In Gottes Weisheit kann es keinen Irrtum geben, und in Gottes Kraft fällt nicht ein Wort auf die Erde. Darum, Geliebte, könnt ihr hinsichtlich dieses und jedes andern Segens, den ihr in Gottes Wort findet, sicher sein, dass er wahr ist. Wenn Gott selbst den zu segnenden Priester bestimmt und Ihm die Worte gegeben hat, die Er aussprechen soll, so würde der Herr seine eigne Ehre und Herrlichkeit gefährden, wenn Er davon abweichen wollte. Gott selbst erklärt in Christo Jesu, dass Er sein Volk segnen will, und so wird es gesegnet sein!

→ Indem wir bei der Form dieses Segens verweilen, lasst uns beachten, dass er fort dauern sollte. Er war nicht abhängig von dem Leben eines Mannes, denn Mose musste Aaron „und seinen Söhnen“ sagen. Aaron konnte nicht dauernd bleiben; seiner Zeit musste er seine amtlichen Gewänder ablegen und gleich den übrigen Menschen sterben. Aber dann kam sein Sohn an seine Stelle, und das beständige Opfer und der Segen wurde beibehalten. Es war stets eines der herrlichen Ämter des Hohenpriesters, dass er das Volk segnete. Hier möchte ich mit Vergnügen bei meinem Gegenstand verweilen: Der Segen des Herrn, unsers Gottes, war auf seinem alten Volk, aber er ruht nun auch auf uns, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Dieser Segen kam anfangs über uns, als wir bekehrt wurden, aber er hat nie aufgehört. Der Segen des Herrn fällt jetzt auf uns wie ein erfrischender Tau oder wie der goldene Regen, wenn das Korn aufgeht. Die Heiligen sind auf ewig die Gesegneten des Herrn. Er segnet uns heute. Es gab einen Tag, da ihr euch dem Herrn, eurem Gott, nahe fühltet. Da genosset ihr den göttlichen Segen vielleicht mehr als heute morgen, aber in Wirklichkeit ist der Segen stets derselbe. Das Sonnenlicht ist immer das gleiche, nur unsre Nebel und Wolken verbergen uns ihr Angesicht. Unser großer Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung ist,

leuchtet seinem Volke in der Fülle seiner Gunst, aber unsre Zweifel und Befürchtungen, unser Weltsinn und unsre Sünde verbirgt uns gleich dem Nebel seinen Glanz. Ihr könnt nie von dem Herrn sagen, dass aus demselben Mundes Segnen und Fluchen seinen Erwählten gegenüber kommt.

➔ Ich möchte dem hinzufügen, dass dieser Segen oft kam. Wir wissen nicht, wie oft Aaron ihn über das Volk aussprach. In dieser Stelle finden wir hinsichtlich der Zeit keine Bestimmung. Er ähnelt etwas dem Gedächtnismahl unsers Herrn; uns wird nirgends gesagt, wann und wie oft wir das Abendmahl feiern sollen. Wenngleich es mir scheint, als ob es die Praxis der apostolischen Zeit war, am ersten Wochentag das Brot zu brechen, so ist doch kein Gesetz darüber gegeben. Es heißt da: „Solches tut, so oft ihr es trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ So ist dem Aaron nicht gesagt, dass er an diesem oder jenem Tage, zu dieser oder jener Stunde das Volk segnen sollte; er mochte tun, wie ihm sein Herz befahl. Am Versöhnungstage, da der Hohepriester aus dem Allerheiligsten trat, legte er seine schönen Kleider an und segnete das Volk. Ich finde nicht, dass ihm befohlen war, an jedem Tage so zu tun, aber die Juden sagen, dass Aaron stets das Volk segnete, nachdem das Morgenopfer gebracht, das Lamm getötet und dasselbe auf dem Altar verzehrt worden war. Am Abend wurde dies nicht wiederholt. Wir wissen davon nichts, als was die Tradition sagt, und ich erwähne es hauptsächlich, weil die alten Theologen zu sagen pflegten, dass Aaron des Morgens einen Segen gab, das heißt in der ersten Zeit, weil da das Zeremonialgesetz bestand, dass er aber am Abend keinen Segen geben kann, denn nun am Ende der Tage ist Christus erschienen, und wir bedürfen nun des Segens des Aaronitischen Priestertums nicht mehr, da der große Melchisedek gekommen ist. Es mag etwas an der Tradition sein oder auch nichts, aber dies weiß ich, dass Aaron das Volk oft segnete, und dies ist meinem Herzen sehr tröstlich. Der Herr Jesus ist bereit, uns noch zu segnen. Habt ihr wenige Segnungen? Ihr beschränkt sie euch selbst. Es ist an jedem Morgen ein Segen für euch da, sucht ihn, wenn ihr erwacht. Es ist an jedem Abend ein Segen für euch da, ruht nicht, bis ihr ihn fühlt. „Dein Segen ist auf Deinem Volke“, das heißt, er ruht stets auf ihm. Unser großer Hohepriester segnet sein Volk nicht nur dann und wann, sondern von seinen Lippen fließt ohne Aufhören die Gnade wie der Tau. Unser Herr segnet allezeit, und wir sind allezeit gesegnet.

## **2. Wir wollen nun den Segen selbst betrachten.**

O erneuerte Hilfe von dem Heiligen Geist!

➤ Beachtet sorgfältig, dass dieser Segensspruch von dem Priester zu Gott geht. Es heißt nicht: „Ich, der von Gott verordnete Aaron, segne euch und will euch wie ein Hirte behüten und euch anlächeln und euch Frieden geben;“ o nein, der Segen fällt von Aarons Lippen, kommt aber ursprünglich aus Gottes Herzen. Er lautet: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Jeder Segen muss direkt von Gott kommen. Welche Ehre für Aaron, der Mund Gottes sein zu dürfen! Welche Ehre für den Prediger, in Gottes Hand das Werkzeug zu sein, sein Volk zu trösten! Welche Ehre für euch, das Vorrecht genießen zu dürfen, in euren Reden zu euren Kindern und Freunden, wie eine goldne Röhre zu sein, durch welche das goldne Öl des Heils ihnen zufließt! Sucht diese Ehre. Seid Gefäße dem Herrn gebräuchlich. Aber ich bitte euch, verlasst euch nie auf den Segen eines Menschen. Selbst wenn ihr dessen gewiss seid, dass jemand von Gott gesandt ist, der mit allem Ernst den besten Segen über euch spricht – seid nicht mit dem

Menschen zufrieden, sondern dringt durch zum Meister hin. Trachtet nach dem Segen eines frommen Menschen und betrachtet denselben als einen Schatz; aber schätzt ihn nur, weil Gott durch den Menschen redet.

➤ Dieser Umstand macht den Segen überaus köstlich. „Der Herr segne dich.“ Welch einen Segen der Herr spendet! Für das Wohlwollen des unendlichen Gottes kann es keine Schranke geben. Unsre Gaben sind gleich einer Handvoll Nickelstücke. Gottes Gaben sind so reich, dass ich es nicht einmal wage, sie mit Silber oder Gold zu vergleichen.

„Der Herr segne dich“ – Welch ein Ozean der Seligkeit liegt darin!

„Und behüte dich“ – welche sichere Hut ist das!

„Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir“ – Welch ein Leuchten ist das!

„Und sei dir gnädig“ – welche Gnade ist das! – die Gnade unsers Herrn Jesu Christi.

„Der Herr hebe sein Angesicht über dich“ – o, von Gott angeblickt zu werden, welche Gemeinschaft deutet das an!

„Und gebe dir Frieden.“ Welch ein Friede ist das, den Gott gibt: der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft!

Es ziemt uns, die Worte unsers Textes in der größtmöglichen Weise auszulegen und darauf zu blicken, nicht nur wie auf Wasser, das bis an die Knie reicht, sondern wie auf Wasser, darinnen man schwimmen kann. Hier können wir ausrufen: „O, welche Tiefe!“ Der Herr segnet sein Volk „nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit durch Jesum Christum.“ Kennt ihr seinen Reichtum? Könnt ihr Gottes Vermögen ermessen? Könnt ihr euch denken, was der Reichtum seiner Gnade sein muss? Hier habt ihr den Reichtum seiner Herrlichkeit, ja, den größten Reichtum seiner Herrlichkeit in Christo Jesu. Was kann es mehr geben?

In der Betrachtung dieses Segensspruchs lenke ich eure besondere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass der Name des **Herrn** oder **Jehovahs** dreimal erwähnt ist.

- „Jehovah segne dich und behüte dich;
- Jehovah lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig;
- Jehovah hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden.“

Gelehrte bemerken, dass jeder dieser Namen im ursprünglichen Hebräisch ein andres Merkzeichen habe. Ich will nicht sagen, dass dies die Lehre von der Dreieinigkeit lehrt; aber ich muss sagen, dass ich, der ich die Lehre von der Dreieinigkeit glaube, so diese Stelle um so besser verstehe. Der Schatten des dreieinigen Gottes ruht in dem dreimal wiederholten Namen auf dem heiligen Segen. Und doch ist der Herr nur Einer, denn Er sagt: „Ich will dich segnen.“ Hier hören wir die Stimme von Einem und doch von Dreien. Die himmlischen Anbeter singen dreimal: „Heilig, heilig, heilig!“ Warum nicht zwei-, oder vier-, oder siebenmal? Für letzteres konnte es einen Grund geben, da sieben die Zahl der Vollkommenheit ist. Dreimalige Ausdrücke sind in der Heiligen Schrift häufig, und was kann das anders bedeuten, als dass der Herr, welcher immer und ewiglich Ein Gott ist, auch in seiner Existenz und Offenbarung dreifaltig ist? Wir dürfen den Segen über das Volk im Namen Jehovahs, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Gottes aussprechen, und wissen dabei doch, dass es nur Einer ist, welcher am Schluss des Segens feierlich gesagt hat: „Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.“ Was ist dieser Segen, den wir hier vor uns haben, anders, als eine frühe Form des Segens, welcher allgemein in der Gemeinde Jesu Christi zu allen Zeiten gebraucht wird: „Die

Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen. Amen.“

❶ „Nehmet! wir die drei Sätze in diesem Licht, so kann der erste Satz: „Der Herr segne dich und behüte dich,“ als der Segen des Vaters betrachtet werden. Er enthält die Bewährung der Liebe. Gott ist es, der euch bisher vor dem Fall behütet hat. Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben zur Seligkeit bewahrt. „Der Herr behütet die Füße seiner Heiligen.“ „Der dich behütet, schläft noch schlummert nicht.“ Ich möchte jeden einzelnen von euch der zärtlichen Fürsorge des Vaters befehlen: „Der Herr segne dich und behüte dich.“ Möchte Er es tun, während du dich in großer Versuchung befindest, damit du nicht nachgibst! Möchte Er dich vor deinem eignen ungläubigen Herzen behüten, damit du nicht von Ihm abtrestest! Möchte Er dich behüten vor den Schlingen der Welt, mit welcher du kämpfst! Der Herr segne dich mit allem Guten und behüte dich vor allein Übel! Die Gott behütet, sind recht behütet und sonst ist niemand behütet. Keine Hut, wie die göttliche Hut! Er sagt: „Ich will eine feurige Mauer um sie her sein,“ und wiederum: „Er behütet ihn wie seinen Augapfel,“ und wiederum: „Der Herr ist dein Hüter.“ „Der Herr behüte dich vor allein Übel; Er behüte deine Seele.“ Wir beten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel,“ und dies Gebet richten wir an unsern Vater im Himmel. Ich denke, ihr findet einen tiefen Sinn in dieser ersten Zeile des heiligen Segensliedes, wenn ihr sie als den Segen des Vaters betrachtet. Tat es nicht ausschließlich, denn es ist keine klare Unterscheidungslinie gezogen; jeder der drei Sätze verschmilzt mit den andern beiden, und der Segen ist doch einer.

❷ Der nächste Satz ist der Segen des Sohnes, oder die Freude der Gnade: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“

„Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“ Dies bedeutet Gottes Gunst. Möchte sie jedem unter euch zu teil werden! Ihr wisst, wo Gottes Angesicht ist; wir lesen von der „Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi.“ Wer Jesum sieht, sieht den Vater. Wenn unser Herr uns anlächelt, sehen wir das Angesicht Gottes – nicht das durch Drohen verhüllte, sondern vom Lächeln erglänzende Angesicht, ein Angesicht voll Liebe und Huld, ein Angesicht, das einst abgewandt, uns nun aber im Frieden zugewandt ist.

„Der, Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig.“ Geliebte, ist irgendwelche Gnade mit der Gnade unsers Herrn Jesu Christi zu vergleichen? Und könnt ihr euch irgend ein Licht denken, das dem Leuchten der Liebe Gottes ähnlich wäre? Vor wenigen Augenblicken hüllte der Nebel diese Stätte ein, und es war uns, als versanken wir in Finsternis; aber in einem Augenblick drang das Licht durch jene Fenster herein und es gab sofort eine Veränderung, und nun leuchtet uns die Sonne. Darin sehe ich ein Symbol von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Wir geraten in eine Zeit des Dunkels und tiefer Gedrücktheit, und Mitternacht hüllt unsern Tag ein, und dann vertreibt ein Hauch des himmlischen Windes den Nebel, und die Sonne der Gerechtigkeit geht auf und alles ist verändert worden. Möchten wir allezeit im Licht wandeln, wie Gott im Licht ist; aber das muss geschehen durch das Leuchten seines Angesichts. Durch Jesum Christum können wir uns eines ewigen Sonnenscheins erfreuen. Selbst im Himmel ist das Lamm die Leuchte. Außer durch Christum gibt es für uns kein Licht. Möchte der Herr Jesus euch gnädig sein! Er ist voller Gnade. Möchte Er euch mit seinen Tröstungen gnädig sein, die ihr euch heute in Trübsal befindet! Möchte Er euch, die ihr für Ihn streitet, gnädig sein und euer Haupt am Tage der Schlacht schützen. Möchte Er euch allen Gnade um Gnade geben, und alle Gnaden, deren ihr bedürft, bis ihr zur Herrlichkeit eingeht. Gewiss, dieser zweite Segen ist

ebenso voll, wie er kurz ist. Er ist ein Kästchen, in welchem alle Süßigkeiten liegen. Wenn uns die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gnade Gottes, des Sohnes, gegeben wird, ist unsre Seligkeit groß.

③ Der dritte Segen ist sicherlich der des Heiligen Geistes. „Der Herr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Frieden.“ Hier ist die Gemeinschaft des Friedens. Dass Gottes Angesicht leuchte, ist eins und etwas sehr Köstliches; wenn Gott aber sein Angesicht über uns hebt, so ist das noch ein größeres Geschenk. Es fühlen dürfen, dass Gott gnädig mit mir handelt und über mir leuchtet, ist sehr erquickend; aber zu wissen, dass Er mich anblickt, dass Er mich in meinem Tau unterstützt und in Gemeinschaft mit mir ist, das ist das Beste von allem. O, annehmen zu dürfen, dass der Herr, indem Er mich anblickt, zu mir sagt: „Ja, mein Kind, du tust recht; ich freue mich über das, was du tust“ – das ist Freude. Jede Magd hat ihrer Dame Ernst auf ihrem Angesicht gesehen; aber sie ist froh, wenn dasselbe Angesicht ihr entgegenlächelt, weil sie das rechte getan und ihr Freude gemacht hat. Ich bitte darum, dass der Heilige Geist alle begünstige, die für den Herrn Jesum Christum wirken. Ich wünschte, dass ihr sagen könntet: „Gott ist mir freundlich. Niemand lobt mich. Manche kritisieren mich und sagen, dass ich irrtümlich handle; andre schmähen. Aber, o Herr, hebe Du das Licht Deines Angesichts über mich, und das ist mir mehr als genug.“ Von Gott ermuntert werden ist besser, als wenn Fürsten mich loben.

Dann folgen die Worte: „Und gebe dir Frieden;“ denn wenn jemand weiß, dass Gott ihn ermutigt, dann geht er in den Frieden ein. Warum sollte er auch unruhig sein, wenn Gott lächelt? Ein Blick des Beifalls von Gott schafft in der Seele eine tiefe, wonnige Ruhe. Brüder, möchte der heilige Tröster diesen Frieden in euch allen wirken!

④ Aber nun beachtet noch sehr kurz, dass dieser Segen durchweg in der Einzahl steht. Es heißt nicht: „Der Herr segne euch und behüte euch,“ sondern: „Der Herr segne dich und behüte dich.“ Warum? Weil das Volk des Herrn eins ist und Er es als eins ansieht, und so kommt der Segen über die ganze Gemeinde als ein Ganzes. Aber sodann nehme ich an, dass jeder einzelne Gläubige den ganzen Segen für sich mit heimtragen darf. Der Hohepriester scheint nicht zu sagen: „Der Herr segne Ephraim und Manasse, Juda und Benjamin;“ sondern – als ob er jeden einzelnen der ganzen Versammlung aussondert – sagt er: „Der Herr segne dich und behüte dich.“

Teure Brüder, ich will euch nicht bei Namen nennen, aber ich möchte zu jedem Bruder sagen: „Der Herr segne dich.“ Ich kann euch, meine Schwestern, nicht öffentlich nennen, obgleich ihr dem Herrn so gut dient; aber ich will einzeln zu euch sprechen und sagen: „Der Herr segne dich und behüte dich, und lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, und ermutige dich und gebe dir Frieden.“ Der Segen ist jedem Einzelnen zur Aneignung bestimmt. Während er die ganze Gemeinde in einem Wort umfasst, gibt er jedem Einzelnen ein volles Teil.

### 3.

Ich hätte mehr über diesen alttestamentlichen Segen sagen können, aber mir fehlt die Zeit dazu, und so muss ich drittens mit einigen wenigen Worten über **das göttliche Amen** schließen.

„Das göttliche Amen ist im letzten Vers: „Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.“ Wenig Worte müssen genügen.

➤ Hier ist durch die Bekräftigung dessen, was gesagt worden war, die Autorität wiederholt: „Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.“ Der Priester tut sein Teil und dann macht Gott den Segen wirksam. Christus ist von Gott bevollmächtigt worden, den Namen Gottes auf sein Volk zu legen. Es ist etwas Wonniges, von dem Herrn bei unserm Namen genannt zu werden, wie geschrieben steht: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Köstlicher noch ist, zu wissen, dass der Name Gottes auf uns gelegt ist, so dass wir Kinder Gottes und Miterben Jesu Christi genannt werden. Hierin ist Herablassung auf Gottes Seite und große Ehre und Sicherheit für uns. Der Name des Herrn ist ein starkes Schloss, und innerhalb desselben sind wir sicher.

Ich denke, ich sehe hier eine Bestätigung jener Segnungen, welche von gläubigen Männern gesprochen werden. „Sie sollen meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich will sie segnen.“ Als ich in früheren Tagen das Wort verkündigte, liebte ich es, meines Großvaters Segen zu haben. Er ist nun in die Herrlichkeit eingegangen; aber er segnete mich, und niemand kann den Namen Gottes von mir nehmen. Die meisten von euch werden sich der Segnungen frommer Männer erinnern, die nun schon droben sind, und Gott bestätigt diese Segnungen. Er gestattet den Seinen, die Er Gott zu Königen und Priestern gemacht hat, seinen Namen auf andre zu legen und Segnungen über sie auszusprechen. Ihr Wort wird bestehen, und was sie auf Erden binden, wird auch im Himmel gebunden sein. Der Segen der Engel der Gemeinde, welche der Herr als Sterne in seiner Rechten hält, wird wie ein Tau von dem Herrn selbst über aufrichtige Gläubige und Helfer kommen.

➤ Und dann kommt noch als das Beste von allem – der Segen unsers Gottes ist auf das gewisseste verheißen: „Und ich will sie segnen.“

Ich will es nicht versuchen, über diesen kleinen, großen Text: „Ich will sie segnen,“ zu predigen. Ich könnte mich einen ganzen Monat damit beschäftigen. „Ich will sie segnen;“ sie werden ihre Trübsal haben, aber ich will sie durch ihre Trübsal segnen. Wenn sie irdische Güter haben, so will ich sie segnen und sie zu wirklichen Annehmlichkeiten machen. Ich will ihren Korb und ihr Übriges segnen. Wenn ihnen jene zeitlichen Tröstungen genommen werden, will ich ihnen in mir selbst tausendfachen Ersatz verschaffen. Ich, der ich die Barmherzigkeiten verlieh, will es außer mir niemand gestatten, sie wegzunehmen, und auch dies soll nur in Liebe geschehen, damit ich sie um so mehr segnen kann. Brüder, die Welt mag uns fluchen, aber wenn Gott uns segnet, so ist der Fluch hinfällig. Freunde mögen Feinde werden, oder sie mögen uns vergessen; aber wenn Gott uns segnet, können wir die Wunde ertragen. Gott segnete uns, da wir jung waren; Er behütete uns auf den Pfaden der Jugend; Er segnete uns in unserm kräftigen Mannesalter und half uns, da wir mit Familiensorgen zu tun hatten, und Er wird uns nun erhalten, da wir uns auf unsern Stab stützen müssen und da uns die Heuschrecke eine Last wird. Er wird uns segnen, wenn die Krankheit uns niederwirft, und wenn es zum Sterben geht, wird Jesus uns für die Sterbestunde mit Sterbegrade segnen und uns unser Bestes zuletzt darreichen. Wir werden nach dem Bilde Christi erwachen und dann werden wir gesättigt werden mit seinem Segen, wenn wir verklärt werden in das Bild Dessen, durch den der Segen kommt. Der Gerichtstag wird hereinbrechen, die Erde wird vergehen, aber der Herr wird uns segnen. Wenn Gott sagt: „Ich will,“ so können alle Teufel der Hölle den Segen nicht abwenden und alle Ewigkeiten können des Königs Wort nicht ändern. „Ich will sie segnen.“ Wie viel Er sie segnet! will, sagt Er nicht; aber das große Ich, welches die Verheißung ausmacht, segnet gleich einem Gott. Gott selbst will sein Volk direkt segnen. „Ich will sie segnen.“ Hier ist absolute Gewissheit, die sich gründet auf die

Treue des Herrn; hier ist uns endlose Barmherzigkeit durch die göttliche Ewigkeit und Unveränderlichkeit zugesichert. Flüsterst du: „Aber der Herr sendet uns Trübsale?“ Ich antworte: Das ist wahr. Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Aber darin liegt ein Bundessegens; denn jeder Zweig der Rute wird ihnen die tröstlichen Früchte der Gerechtigkeit tragen, ehe viele Tage vergangen sein werden. Es ist nicht nötig, noch mehr darüber zu sagen. Geht heim mit dieser himmlischen Musik in euren Ohren: „Ich will sie segnen.“

Diese selige Zusicherung gehört euch nicht allen ohne Unterschied. Wir haben keinen Segen für die, welche nicht Gläubige an den Herrn Jesum Christum sind. Sünder, Gott bringe es euch zum Bewusstsein, dass ihr außerhalb des Segens steht, und möchte diese schreckliche Tatsache in euch eine verlangende und sehnsüchtige Seele schaffen, die durch nichts als durch den Segen Gottes, des Herrn, befriedigt werden kann.

Ihr, die ihr euch auf Jesum verlasst, hört diese Worte, die ich euch aus diesem inspirierten Buch vorgelesen habe, und möchte der Heilige Geist sie euch in den Sinn schreiben! So spricht Jehovah zu seinem Volk: „Ich will sie segnen.“ Der Herr hat seine Knechte veranlasst, uns durch das Zeugnis des Evangeliums zu segnen, und nun segnet Er uns selbst durch seinen Geist. Er selbst will diese köstlichen Dinge vor unsre Tür bringen. Er will uns an seinem Tisch bedienen, ja, Er selber will unsre Nahrung, unser Brot und unser Wasser werden. Kommt, lasst uns den Herrn loben. Da Er uns so segnet, wollen wir Ihn von ganzem Herzen preisen!

Amen

## XII.

### Unser starker Held.

#### Richter 16,3

*Simson aber lag bis zu Mitternacht. Da stand er auf zu Mitternacht, und ergriff beide Türen an der Stadt Tor samt den beiden Pfosten, und hob sie aus mit den Riegeln, und legte sie auf seine Schultern, und trug sie hinauf auf die Höhe des Berges von Hebron.*

**A**rmer Simson! Wir können nicht viel über ihn sagen, um ihn Gläubigen als Vorbild darzustellen. Wir müssen ihn in einem zwiefachen Lichte betrachten: als ein Warnungszeichen und als ein Wunder.

➤ Er ist uns allen ein Warnungszeichen, denn er zeigt uns, dass keine Körperkraft genügt, um uns von sinnlicher Schwäche zu erretten. Hier war ein Mann, den kein Mitmensch überwinden konnte; aber er verlor seine Augen durch ein Weib; ein Mann, stark genug, um einen Löwen wie ein Böcklein zu zerreißen, und doch, obgleich er stärker ist denn ein Löwe, wird er seiner Zeit mit Ketten gebunden. Wenn ich der Verblendung gedenke, der er unterworfen war, und mich dessen erinnere, dass wir Menschen sind, gleichwie er es war, kann ich nur, sowohl für mich, wie für euch, das Gebet nach oben senden: „Erhalte mich durch Dein Wort, dass ich lebe.“

➤ Und Simson ist uns auch ein Wunder. Selbst mehr als Mensch ist er uns als Gläubiger ein Wunder. Es ist wunderbar, dass ein Mensch, der keine andre Waffe hatte, als den Kinnbacken eines jüngst getöteten Esels, tausend Philister schlagen konnte; aber es ist noch wunderbarer, dass Simson ein Heiliger sein konnte, der, obgleich er ein solcher Sünder war, doch zu den Berühmten gezählt wurde, die durch den Glauben selig wurden. Paulus hat ihn im elften Kapitel des Hebräerbriefes zu den Glaubenshelden gezählt, und er schrieb durch Inspiration. Darum kann kein Irrtum darüber bestehen: Simson wurde selig. In der Tat, wenn ich seinen kindlichen Glauben und die Art und Weise sehe, wie er gegen die Philister losging und sie schlug, wie er alle Berechnungen und Wahrscheinlichkeiten beiseite setzte und sich in einfältigem Vertrauen auf seinen Gott zu der erstaunlichsten Heldentat entschloss – wenn ich dies sehe, kann ich mich nur wundern und muss staunen.

Die alttestamentlichen Biographien sind nie zu unsrer Nachahmung, wohl aber zu unsrer Belehrung geschrieben worden: „Sieh,“ sagt Gott, „was der Glaube tun kann. Hier ist ein Mensch voller Gebrechen, ein elender Tor; dennoch lebt er durch seinen kindlichen Glauben. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Er hat viele betrübenden Flecken und Mängel; aber sein Herz ist aufrichtig Gott gegenüber; er vertraut seinem Herrn, und als Geweihter übergibt er sich dem Dienste seines Herrn, und darum soll er selig werden.“ Ich blicke auf Simsons Fall als auf ein großes Wunder, das zur Ermutigung großer Sünder in der Heiligen Schrift verzeichnet steht. Wenn ein solcher Mensch, wie Simson, dessen ungeachtet durch den siegreichen Glauben ins Himmelreich geht, so könnt ihr, so kann ich es auch. Wenngleich unser Charakter durch mancherlei Laster entstellt worden sein

mag und wir bis hierher eine Menge Sünden begangen haben mögen: wenn wir Christum vertrauen, dass Er uns retten kann, so entsündigt Er uns mit Ysop, und wir werden rein; Er wäscht uns, und wir werden weißer denn Schnee, und in unserm Tode werden wir in den Armen der souveränen Barmherzigkeit entschlafen, um nach dem Bilde Christi zu erwachen.

Aber ich habe die Absicht, Simson hier zu verlassen und ihn nur zu gebrauchen, soweit er uns ein Bild von unserm Herrn Jesu Christo liefert. Simson war, gleich vielen andern alttestamentlichen Helden, ein Vorbild auf unsern Herrn. Er ist es ganz besonders in diesem Falle. Ich lade euch ein, mehr aus Christum als auf Simson zu blicken.

1. kommt und seht unsern Kämpen bei seinem Werk, sodann
2. lasst uns gehen und das Werk überblicken, nachdem Er es vollendet hat, und
3. lasst uns forschen, welchen Gebrauch wir von dem Werk machen können, welches Er zustande gebracht hat.

### **1.**

Kommt denn mit mir, Brüder, und **schaut auf unsern mächtigen Kämpen bei seinem Werk.** Ihr erinnert euch, dass als unser Simson unser Herr Jesus, zu dem Gaza dieser Welt herabkam, es die Liebe war, die Ihn herbrachte, Liebe zu einem höchst unwürdigen Gegenstande, denn Er liebte die sündige Gemeinde, welche sich oftmals von Ihm verirrt hatte; dennoch verließ Er die Ruhe und die Wonnen des Palastes seines Vaters und kam vom Himmel herab, um sich unter die Philister, unter die Menschen der Sünde und des Satans hienieden zu mischen. Es drang das Gerücht unter die Menschen, dass der Herr der Herrlichkeit in der Welt sei, und alsbald berieten sie miteinander, wie sie Ihn töten könnten. Herodes machte reine Bahn und ließ alle Kinder töten, die zweijährig und darunter waren, um so sicher zu sein, dass er den neugeborenen König mitgetötet habe. Nachher jagten und verfolgten Ihn die Schriftgelehrten und Priester und Pharisäer. Satan versuchte Ihn in der Wüste und reizte Ihn, wenn Er öffentlich tätig war. Der Tod verfolgte Ihn auch, denn er hatte Ihn sich als Raub ausersehen. Endlich kommt die Zeit, da das dreifache Heer der Feinde des Heilandes Ihn umzingelt und eingeschlossen hat. Sie haben Ihn vor Pilatus geschleppt; sie haben Ihn auf dem Hochpflaster gegeißelt; sie schleppen Ihn, während das Blut von seinem Rücken auf die Steine tropft, durch Jerusalems Straßen dahin; sie durchnageln seine Hände und Füße; sie richten Ihn auf – ein Schauspiel des Spottes und des Leidens, und nun, während Er unter den größten Schmerzen stirbt, und besonders, während Er seine Augen schließt und ausruft: „Es ist vollbracht!“ fühlen Sünde, Satan und Tod, dass sie den Kämpen sicher haben. Dort liegt Er regungslos im Grabe. Er, der der Schlange den Kopf zertreten sollte, ist selber zertreten worden. O Du, der Du der große Erlöser der Welt bist, da liegst Du nun, so tot, wie nur ein Stein es sein kann! Gewiss haben Dich Deine Feinde gefangen geführt, Du mächtiger Simson!

Er schläft; aber denket nur nicht, dass Er sich dessen nicht bewusst wäre, was da vor sich geht. Er weiß alles. Er schläft, bis der geeignete Augenblick kommt, und dann erwacht unser Simson, und was nun? Er ist im Grabe, und seine Feinde haben den Stein versiegelt und eine Wache hingestellt, damit sie Ihn dort festhalten können. Wird Ihm jemand behilflich sein, damit Er sich ihrer Aufsicht entziehen kann? Ist jemand da, der Ihm seine Hilfe zuwenden wird? Nein, es ist niemand da! Wenn der Kämpen entkommt, so muss es

durch seine eigenhändige Macht geschehen. Wird Er sich selber einen Weg bahnen und aus den Ihn umlagernden Feinden hervorkommen? Ihr wisst, dass Er es wird, meine Brüder, denn in dem Augenblick, da der dritte Tag anbricht, berührt Er den Stein, und derselbe wird weggerollt. Er hat den Tod vernichtet; Er hat seine Pfosten und Riegel ausgezogen und seine Tore weggenommen. Was die Sünde betrifft, so tritt Er sie unter seine Füße; Er hat sie gänzlich überwunden und Satan liegt zerbrochen unter der Ferse, in die er gestochen hatte. Er hat des Drachen Haupt zertreten und seine Kraft in Stücke zerschlagen. Einsam und allein gelassen, bringt sein eigener Arm das Heil, und seine Gerechtigkeit erhält Ihn. Es ist mir, als sähe ich Ihn jetzt, wie Er den Berg hinaufsteigt, der vor Hebron liegt – den Berg Gottes. Auf seinen Schultern trägt Er die ausgehobenen Tore, die Zeichen seines Sieges über Tod und Hölle. Pfosten und Tore und Riegel und alles trägt Er zum Himmel hinauf. In heiligem Triumph schleppt Er unsre Feinde sich nach.

Singt Ihm! Ihr Engel, preist Ihn in euren Liedern! Erhöht Ihn, ihr Cherubim und Seraphim! Unser mächtiger Simson hat sich selber den Sieg errungen und seinem ganzen Volke den Weg zum Himmel und zum ewigen Leben gebahnt! Ihr kennt die Geschichte. Ich habe sie schlecht erzählt; aber es ist die herrlichste aller Geschichten, die je erzählt worden sind. Ich singe von Ihm und von seinem Kreuze. Es ist meine Lust, von Ihm zu erzählen, welcher die Sache seines Volkes zu der seinen gemacht hat und welcher, obgleich Er für kurze Zeit gefangen und gebunden war, die grünen Weidenruten zerbrach, und nachdem Er für sich selbst den Sieg errungen hatte, auch andre befreite, und an der Spitze seines Volkes auf dem Wege dahinschreitet, welchen Er eröffnet hat – auf dem Wege, der zur Rechten Gottes führt.

## 2.

lasst uns nun gehen, liebe Brüder, und in aller Ruhe **das Werk selbst betrachten.**

Wir wollen an den Toren dieses Gaza stehen und sehen, was unser Vorkämpfer getan hat. Da sind gewaltige Angeln, und sie müssen ungeheure Türen getragen haben. Wir wollen uns diese Türen und Pfosten und Riegel ansehen. Es ist eine Eisenmasse, die von zehn Männern kaum aufgehoben werden kann, und es dürften noch fünfzig Männer mehr nötig sein, jene kolossalen Türen zu tragen. Ohne die Anstrengung von etwa einem Dutzend Männern waren sie kaum in ihren Angeln zu bewegen, und doch trägt dieser eine Mann alles davon, und ich lese nicht einmal, dass seine Schultern sich beugten, oder dass er müde wurde. Mindestens anderthalb Meilen trug Simson diese erstaunliche Last und noch dazu den ganzen Weg bergan! Dennoch trug er sie ganz ohne zu wanken, und ich finde nicht, dass er matt ward, wie er es vorher zu Ramath-Lehi geworden war.

Ich will mich bei Simsons Riesentat nicht aufhalten; vielmehr möchte ich eure Gedanken auf den Herzog unsrer Seligkeit lenken. Seht, was Christus hinweggetragen hat. Ich sagte, dass Er drei Feinde hatte. Diese drei belagerten Ihn, und Er hat einen dreifachen Sieg errungen.

**2.1** Da war der Tod. Meine lieben Freunde, indem Christus zuerst durch den Tod überwunden wurde, machte Er sich zum Überwinder des Todes, und uns hat Er ebenfalls den Sieg gegeben; denn hinsichtlich des Todes können wir in Wirklichkeit sagen: Christus hat nicht nur die Tore geöffnet, sondern Er hat sie weggetragen, und nicht nur die Tore, sondern selbst die Pfosten und die Riegel und alles. Christus hat dem Tode die Macht

genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Er hat insofern den Tod zunichte gemacht, als zunächst die Ursache des Todes weggenommen ist. Die Gläubigen sterben; aber sie sterben nicht für ihre Sünden. „Christus ist gestorben für unsre Sünden nach der Schrift.“ Wir sterben; aber das Sterben ist uns keine Bestrafung mehr. Es ist die Frucht der Sünde; aber es ist nicht der Fluch der Sünde, der den Gläubigen zu sterben zwingt. Andern Menschen ist der Tod ein Fluch; was die Gläubigen betrifft, so möchte ich ihren Tod fast zu den Bundessegnungen zählen; denn in Christo Jesu entschlafen dürfen, ist einer der größten Gnadenbeweise, die der Herr seinem gläubigen Volke geben kann. Da denn der Fluch des Todes aufgehoben ist, können wir sagen, dass die Pfosten herausgezogen sind. Christus hat die spätern Resultate des Todes hinweggenommen, insofern die Seelen dem andern Tode nicht mehr ausgesetzt sind. Wenn Christus uns nicht erlöst hätte, so müsste der Tod wirklich etwas Schreckliches sein, denn er wäre die Küste des großen feurigen Pfuhles. Wenn die Gottlosen sterben, werden sie zur Bestrafung gerichtet. Wenn sie auferstehen, so geschieht es, dass sie in ihren Leibern und in ihren Seelen den gebührenden Lohn für ihre Sünden erhalten. Der Stachel des Todes ist der andre Tod – das Hernach. Zu sterben – zu einschlafen – o, das wäre nichts; aber das Träumen in diesem Schlaf! Ach, nicht nur Träume, sondern welche wirklichen Schmerzen, welche ewigen Bekümmernisse, welch gefürchtetes Elend ist mit diesem Sterben verbunden!

Dies gibt es für Christen nicht. Es gibt keine Hölle für dich, gläubige Seele. Christus hat Pfosten und Riegel und alles hinweggenommen. Der Tod ist für dich nicht mehr die Pforte der Qual, sondern die Pforte des Paradieses. Ferner hat Christus nicht nur den Fluch und die spätern Resultate des Todes weggetragen, sondern vielen unter uns hat Er auch die Furcht des Todes abgenommen. Er kam zu dem Zweck, die zu erlösen, „die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten.“ Es sind hier nicht wenige, welche gewissenhaft sagen könnten, dass sie den Tod nicht fürchten, sondern im Gegenteil demselben mit freudiger Erwartung entgegensehen. Wir sind so daran gewöhnt worden, unsrer letzten Stunde zu gedenken, dass wir täglich sterben, und wenn die letzte Stunde herankommt, können wir nur sagen: „Unser Hochzeitstag ist gekommen.“ Wir werden die Aufforderung, uns über dieses Land des Wehes und der Seufzer und der Tränen zu erheben, um bei unserm Gott zu sein, mit Freuden begrüßen. Da die Furcht des Todes hinweggenommen ist, können wir in Wahrheit sagen, dass Christus Pfosten und Riegel und alles hinweggetragen hat.

Überdies, Geliebte, kann in einem gewissen Sinne gesagt werden, dass Christen überhaupt nicht sterben werden. „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ „Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Sie sterben nicht, sie „entschlafen in Jesu“ und sind selig. Aber hauptsächlich hat Christus die Pfosten der Tore des Todes ausgehoben, insofern Er eine herrliche Auferstehung herbeigeführt hat. Grab, du kannst deine Gefangenen nicht behalten; sie müssen auferstehen! O, Tod, deine Würmertruppen mögen scheinbar das schöne Land des menschlichen Fleisches und Blutes vernichten; aber dieser Leib wird in einer blühendern Schönheit auferstehen, als er sie hatte, da er entschlief. Er wird sich aus seinem staubigen Bette erheben, um in den Gebieten des ewigen Tages zu verweilen. Malt euch das Bild, wenn ihr könnt! Wenn ihr Einbildungskraft habt, so vergegenwärtigt euch die Szene: Christus, der Simson, im Reich des Todes schlafend; der Tod, damit prahlend und sich rühmend, dass er den Fürsten des Lebens nun überwunden habe; Christus, erwachend, sich gegen jene Tore lehnd, sie sprengend, auf seine Schultern nehmend,

hinwegtragend, und während Er auffährt gen Himmel, ausrufend: „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“

**2.2** Ein andres Heer, das Christus zu schlagen hatte, war die Armee der Sünden. Christus war unter Sünder gekommen, und die Sünden belagerten Ihn. Eure Sünden und meine Sünden, belagerten den Heiland, bis Er ihr Gefangener wurde. In Ihm war keine Sünde, und doch umgaben Ihn Sünden wie Bienen. Die Sünde war Ihm zugerechnet; die Sünden seines ganzen Volks standen Ihm im Wege, um Ihn sowohl, wie das Volk, vom Himmel fern zu halten. Als Christus am Kreuz hing, meine Brüder, wurde Er von Gott als ein Sünder betrachtet, obgleich Er niemals ein Sünder gewesen war, und als Er im Grabe lag, konnte Er nicht auferstehen, bis Er gerechtfertigt worden war. Christus musste ebenso gerechtfertigt werden, wie sein Volk. Er wurde nicht wie wir, sondern durch seine eigne Tat gerechtfertigt. Wir sind nicht, wie Er, durch unsre eignen Taten gerechtfertigt worden. Alle Sünde der Erwählten war auf Christum geworfen worden; Er erduldet ihre volle Strafe und wurde so gerechtfertigt. Die Beweise seiner Rechtfertigung lagen in seiner Auferstehung. Christus wurde durch die Auferstehung von den Toten gerechtfertigt, und in Ihm wurde zugleich sein ganzes Volk gerechtfertigt. Ich darf darum sagen, dass alle unsre Sünden der Auferstehung Christi im Wege standen; sie bildeten die große eiserne Tür und waren die ehernen Riegel, die Ihn vom Himmel ausschlossen. Ohne Zweifel hätten wir denken können, dass Christus unter diesen Truppen der Sünde auf ewig Gefangener bleiben werde; aber seht Ihn, meine Brüder. Seht, wie der mächtige Überwinder, während Er „unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze trägt“, unter dieser enormen Last, ohne dass seine Beine gebrochen werden, dasteht und trägt, „was ein Mensch gewordener Gott nur tragen kann.“ Seht, wie Er diese Sünden auf seine Schultern nimmt und sie aus dem Grabe herausträgt und sie in den tiefen Abgrund der Vergessenheit hinabschleudert, so dass, wenn sie gesucht werden sollten, sie nimmermehr gefunden werden könnten.

Was die Sünden des Volkes Gottes betrifft, so sind sie nicht nur teilweise weggenommen, sondern sie sind gänzlich beseitigt worden, so wirklich, wie die Tore von Gaza – Türen, Pfosten, Riegel und alles, das heißt: jede Sünde des Volks ist vergeben.

➤ Jede Sünde, die alle Erwählten begangen haben, begehen oder begehen werden, wurde auf die Schultern des Sühnopfers geladen und von Christo hinweggetragen. In Gottes Buch steht gegen sein Volk keine Sünde verzeichnet; Er sieht keine Sünde in Jakob, keine Missetat in Israel; sie sind in Christo auf ewig gerechtfertigt.

➤ Ferner, wie die Schuld der Sünde hinweggenommen ist, so ist infolgedessen auch die Bestrafung der Sünde hinweggenommen. Für den Christen gibt es keinen Schlag von Gottes zorniger Hand, nein, nicht einmal ein einziges Drohen der strafenden Gerechtigkeit. Der Gläubige mag von der Hand eines Vaters gezüchtigt werden; aber Gott, der Richter über alle, hat nichts andres zu dem Christen zu sagen, als: „Ich habe dich freigesprochen; du bist gerechtfertigt.“ Für den Christen gibt es keine Hölle, keinen strafenden Tod, noch viel weniger einen andern Tod.

➤ Er ist vollständig befreit, sowohl von aller Bestrafung, wie von der Schuld der Sünde, und die Herrschaft der Sünde ist gleichfalls beseitigt. Sie mag uns im Wege stehen, um uns in beständigem Kampf zu erhalten; aber o, meine Brüder, die Sünde ist uns sein überwundener Feind. Es gibt keine Sünde, die ein Christ nicht überwinden könnte, wenn er sich nur auf seinen Gott verlassen will. Die, welche das weiße Gewand im

Himmel tragen, haben überwunden durch des Lammes Blut, und ihr und ich können es auch. Es gibt keine Lust, die zu mächtig wäre, keine anklebende Sünde, die sich zu stark eingenistet hätte. Wir können diese Kanaaniter austreiben. Obgleich sie Städte haben, deren Mauern bis an den Himmel reichen – wir können sie niederreißen und durch die Kraft Christi überwinden. Glaube es, Christ, dass deine Sünde eigentlich etwas Totes ist. Sie mag sich winden und kämpfen. Dazu ist eine Kraft in ihr; aber sie ist etwas Totes. Gott hat Verdammnis an ihre Stirn geschrieben. Christus hat sie gekreuzigt und an das Holz geheftet. Gehe nun und begrabe sie auf ewig, und der Herr helfe dir, zu seinem Preise zu leben. Hochgelobt sei sein Name! Die Sünde mit ihrer Schuld, mit ihrer Macht, mit ihrer Schande, mit ihren Befürchtungen und mit ihren Schrecken – alles ist dahin. Christus hat Pfosten und Riegel und alles aufgenommen und auf die Spitze des Berges getragen.

**2.3** Dann gab es noch einen dritten Feind, und auch er ist zerstört worden: der Satan. Unsers Heilands Leiden waren nicht nur ein Sühnopfer für die Sünde, sondern sie waren ein Kampf mit dem Satan und ein Sieg über ihn. Der Satan ist ein geschlagener Feind. Die Pforten der Hölle sollen die Gemeinde nicht überwältigen; aber was noch mehr ist: Christus hat die Pforten der Hölle überwältigt. Was den Satan betrifft, so sind die Pfosten und Riegel und alles aus seiner Zitadelle insofern ausgehoben, als er nun keine herrschende Macht über Gläubige hat. Er mag uns anbellern wie ein Hund, und er mag wie ein brüllender Löwe umhergehen, aber das Zerreißen und Verschlingen liegt nicht in seiner Macht. Es liegt eine Kette um des Teufels Nacken, und Gott lässt ihn gehen, soweit es Ihm gefällt, aber nicht weiter. Er konnte Hiob nicht versuchen, ohne zuvor Erlaubnis dazu zu haben, und er kann euch nicht versuchen, ehe er nicht Erlaubnis dazu erhalten hat. Es ist eine Erlaubnis nötig, ehe der Teufel es wagt, auch nur einen Gläubigen anzublicken, und Gott gibt ihm die Erlaubnis, und da er unter göttlicher Autorität und Erlaubnis steht, wird ihm nicht gestattet werden, uns über unser Vermögen zu versuchen. Ferner sind die großen Schrecken vor dem Satan weggenommen. Ein Mensch hat den Apollyon von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden und hat ihn überwunden. Dieser Mensch triumphtierte im Tode über den Satan. So können auch wir es. Das Prestige des alten Feindes ist dahin. Des Drachen Kopf ist zertreten worden, und ihr und ich haben nicht nötig, uns vor dem Kampf mit einem Widersacher zu fürchten, dessen Kopf zertreten ist. Wenn ich Johann Bunyans Beschreibung von des Christen Kampf mit Apollyon lese, fällt mir die Schönheit und Wahrheit der Beschreibung auf; aber ich kann nicht umhin, zu denken: „O, wenn Christ gewusst hätte, wie gründlich Apollyon in früheren Tagen von seinem Meister durchdroschen worden war, er hätte ihm das ins Gesicht geschleudert und kurzes Werk mit ihm gemacht.“ Lass dich nie mit dem Satan ein, ohne des großen Sieges zu gedenken, den Christus am Kreuz erfochten hat. Fürchte, lieber Christ, Satans Anschläge und Drohungen nicht. Sei auf deiner Hut vor ihm. Bekämpfe ihn, aber fürchte ihn nicht. Widerstehe ihm, indem du kühn im Glauben bist, denn es steht nicht in seiner Macht, auch nur den schwächsten Heiligen vom Himmel fern zu halten; denn all die Tore, welche er aufgestellt hat, um unsern Einzug zu verhindern, Pfosten und Riegel sind hinweggetragen worden, und der Herr, unser Gott, hat den Sieg über die Höllenheere errungen.

### 3.

Wir wollen nun sehen, **wie wir diesen Sieg ausnützen können**. Gewiss ist hier etwas Trost, Trost für dich, lieber Freund, dort drüben. Du hast das Verlangen, gerettet zu werden; Gott hat ein tiefes Bewusstsein von deiner Sünde in dir gewirkt, und das stärkste Sehnen deiner Seele geht dahin, Frieden mit Gott zu haben. Aber du denkst, dass dir viele Schwierigkeiten im Wege stehen – der Satan, deine Sünden und ich weiß nicht, was sonst noch. Mein Lieber, lass mich dir in Gottes Namen sagen, dass dir keinerlei Schwierigkeit im Wege steht, mit Ausnahme der, welche in deinem eignen Herzen ist; denn Christus hat die Tore von Gaza – Türen, Pfosten, Riegel und alles hinweggenommen. Maria Magdalena sagte zu der andern Maria, als sie zu dem Grabe gingen: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Das war dasselbe, was du sagst; als sie aber bei der Stätte ankamen, fanden sie, dass der Stein abgewälzt war. So ist es auch in deinem Fall, armes, zitterndes Gewissen; der Stein ist weggewälzt. Wie, du kannst das nicht glauben? Hier hast du Gottes Zeugnis dafür: „Wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Karmesin, sollen sie doch wie Wolle werden.“ Du sehnst dich nach einem Sühnopfer für deine Sünden, nicht wahr? „Es ist vollbracht!“ Du wünschst jemand, der für dich eintritt. „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, als der immerdar lebet und bittet für sie.“ Kannst du an die Barmherzigkeit Gottes in Christo glauben, und kann deine arme schuldige Seele sich auf das Verdienst seines Lebens und auf die Kraft seines Sterbens verlassen? Wenn du das kannst, so ist Gott mit dir versöhnt. Es mögen große Berge zwischen dir und deinem Gott gestanden haben, aber sie sind alle weg. Es mag das Rote Meer deiner Sünden zwischen dir und deinem Vater gelegen haben, aber das Rote Meer ist ausgetrocknet. Ich sage es dir, Seele, wenn du an Jesum Christum glaubst, so hast du nicht nur einen heimlichen Zutritt, sondern einen freien, offenen Weg zu Gott. Du erinnerst dich, dass, als Christus starb, der Vorhang des Tempels in zwei Stücke zerriss. Da war nicht nur ein kleiner Spalt, durch welchen Sünder hindurchkriechen mussten, sondern er zerriss von oben bis unten, so dass große Sünder kommen konnten, gerade so, wie es für alle, welche in Gaza eingeschlossen gewesen waren, einen offenen Weg ins Land hinein gab, nachdem Simson Türen, Pfosten, Riegel und alles weggetragen hatte. Gefangener, deine Gefängnistüren stehen offen! Gefangener, mache dich los von den Banden deines Halses und sei frei! Ich blase die Halljahrsposaune! Sklaven, Christus hat euch erlöst! Ihr sollt euer verlorne Erbe als die Gabe der Liebe Christi zurück haben.

Gott der Herr hat seinen Sohn Jesum gesalbt, „zu predigen den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Öffnung.“ Vertraue du Ihm. O, dass seine Barmherzigkeit dich jetzt dahinbringen möchte, dass du Ihm vertrauen kannst; denn es gibt wirklich nichts, was deine Rettung verhindern könnte, wenn du Ihm vertraust. Ich verkündige dir, dass zwischen dir und deinem Gott keine Scheidewand mehr ist. „Er ist unser Friede.“ Er hat aus beiden eins gemacht und uns mit Gott durch sein Blut versöhnt. Möchten die, welche es nötig haben, diese wenigen Worte bewahren. Etliche unter euch bedürfen ihrer. Möchte der Heilige Geist sie ihnen ins Herz bringen und dort fest legen, damit sie Trost in Christo finden können!

➤ Aber gibt es hier noch etwas mehr? Ist hier nicht auch Grund zur Ermahnung an Christen? Brüder, haben nicht euer etliche irgendwelche Sünde, eine anklebende Sünde geduldet, von welcher ihr meint, dass ihr sie nicht überwinden könnt? Ihr möchtet heiliger sein, aber dieser Gedanke macht eure Arme gegen eure Sünde schwach, ihr seid nicht imstande, sie zu überwinden. So meint ihr, dass Christus euch die

Pfosten gelassen habe? Ich sage euch, nein! „Wer aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde.“ Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht leichtfertig; er sündigt nicht gewohnheitsmäßig und beständig; es liegt in seiner Macht, mit der Hilfe des Heiligen Geistes seine Sünde zu überwinden, und es ist sowohl sein Vorrecht wie seine Pflicht, gegen die hartnäckigste Verderbtheit anzukämpfen, bis er sie unter seine Füße tritt.

Wollt ihr es nun glauben, Brüder, dass in dem Blute Christi und in dem Wasser, das aus seiner Seite floss, souveräne Kraft liegt, eure Sünden zu töten? Es steht zwischen euch und der Vergebung eurer Sünden nichts, als der Unglaube, und wenn ihr den abschütteln wollt, könnt ihr triumphierend durch das Tor einziehen.

Noch eins, und ich schließe. Ist dies nicht für uns, die wir bekennen, Knechte Christi zu sein, ein mächtiger Ansporn, auszugehen und mit der Welt zu kämpfen und sie für Christum zu überwinden? Brüder, wo Christus uns anführt, bedarf es keines großen Muts, zu folgen. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“ lasst uns gehen und sie für Ihn einnehmen! Das Volk, „so im Dunkel wohnt, sieht ein großes Licht.“ Satan mag diese Welt mit Scheinheiligkeit, mit Abgötterei und mit Aberglauben und mit Pfosten und Riegeln verbarrikadiert haben, aber das Reich ist des Herrn, und wenn wir uns nur aufmachen wollen, das Wort zu predigen, werden wir finden, dass der Durchbrecher vor uns hinausgegangen ist und die Tore aufgebrochen und weggetragen hat, und dass wir nichts andres zu tun haben, als mit leichtem Siege einzuziehen. Gott helfe uns, es zu tun!

Und nun lasst uns, während wir zum Tisch des Herrn kommen, das Gesicht von unserm herrlichen Simson vor Augen haben, wie Er seinen mächtigen Sieg erringt, und während wir über die Sünde weinen, lasst uns seine unübertreffliche Kraft und Liebe preisen, die solche Wunder für uns zustande gebracht hat. Der Herr gebe es uns, an seinem Tisch seine Gegenwart zu genießen, und Er soll das Lob und die Ehre haben!

Amen

### XIII.

## Die Liebe Jonathans und die Liebe Jesu.

### 2. Samuel 1,26

*Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist.*

**D**avid war ein Poet, und als er fand, dass sein bestgeliebter Freund durch die Pfeile der Philister gefallen war, weinte er sehr, und dann tröstete er sein Herz, indem er ein sehr schönes Klagegedicht schrieb, das in spätern Jahren „das Lied vom Bogen“ genannt wurde. Selbst wenn Davids Klage nach den Regeln des literarischen Geschmacks beurteilt wird, muss sie zu den hervorragendsten poetischen Kompositionen gezählt werden. So versuchte es David, das Gedächtnis seines Freundes frisch zu erhalten; das Lied sollte ein Denkmal für ihn sein. Solche Freunde, wie Jonathan, sind nicht gewöhnlich, und wenn wir sie gehabt haben, dürfen wir ihrer nicht vergessen.

Es ist betrübend, dass in diesen Tagen die Freundschaft sprichwörtlich etwas Zerbrechliches ist. Freunde gleichen den Schwalben, welche sich zur Sommerzeit zu uns halten, sich aber zurückziehen, so bald die Nebel des Herbstes anfangen, sich zu sammeln. Wenn jemand einen treuen Freund hat, so suche er ihn mit stählernen Haken an sich zu fesseln, und wenn er ihn verliert, so wisse er, dass er etwas verloren hat, das sich schwer ersetzen lässt, und er vergesse seines Freundes nicht, obgleich derselbe unter der Erde ruht. Wahre Freundschaft sucht den Abgeschiedenen gern Denkmäler zu errichten. Wir heben Erinnerungszeichen an die Geliebten, die wir verloren haben, sorgfältig auf; wir gedenken gern der glücklichen Tage der Gemeinschaft, die wir miteinander hatten, und wir sehen nicht gern, dass der geliebte Name aus dem Gedächtnis der Menschen verwischt werde.

Als ich über diesen Gegenstand nachdachte, sagte ich mir: „Ich werde heute Abend viele sehen, welche den Herrn Jesum Christum lieb haben; ich werde Tausenden ins Angesicht sehen, welche Ihn wie ihre eigne Seele lieben.“ Ich glaube, ich habe jetzt diese Freude. Wohlan denn, geliebte Freunde, lasst uns, die wir Christum lieben, Ihn stets in der Erinnerung behalten. Wenn ihr von seinem Namen sprechen könnt, so seid nicht still. Wenn ihr in der großen Versammlung zu Ehren Jesu Musik machen könnt, so holt des Minnesängers Harfe herbei, legt eure Finger an die Saiten und entlockt ihnen die süßesten Töne, damit Tausende es hören können; aber wenn ihr ein schwächeres Instrument habt, so singt oder spielt vor zweien oder dreien und lasst es die, so euch lieben, wissen, dass ihr euren Herrn von allen am meisten liebt. Oder wenn deine Zunge dir versagt, so gebrauche die Feder und lass es die Leute wissen, wer Jesus ist. Sprich mit dem Psalmisten: „Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige.“

Was werden wir tun, um Christi Namen angesichts der Menschenkinder zu bewahren? lasst uns erfinderisch sein und oft die Winde und die Wellen veranlassen, die Geschichte von seinem Leben und von seiner Liebe zu denen zu tragen, die sie nicht kennen. Ich

möchte es irgend jemand ins Ohr lispeln: „Wenn du Jesum liebst, wie kommt es denn, dass du nie an seinem Tische bist?“ Wenn es eine Art und Weise gibt, die besser ist als jede andre, Ihn in dem Gedächtnis zu behalten, dann ist es die eine, welche Er selber erwählt hat: „Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Wie wollt ihr, die ihr Jesum liebt, und die ihr nie dieses Fest der Liebe feiert, euch entschuldigen? Dies ist eine seiner Sterbeanforderungen: „Kommt zusammen und gedenkt meiner,“ und doch, obgleich ihr sagt, dass ihr Ihn liebt – und ich will die Wahrheit dessen, was ihr sagt, nicht in Frage stellen – ihr habt seiner liebevollen Forderung nie Gehorsam geleistet, und seid nicht gekommen, um von dem Brot zu essen und aus dem Kelch zu trinken, welche beide die Denkmäler seines gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes sind. David, du konntest von Jonathan singen, obgleich da kein Gesetz war, das dich dazu nötigte; was würdest du von etlichen sagen, welche den Christus Gottes mehr lieben als du Jonathan liebtest, und welche sich doch seiner nicht in der Weise erinnern, in welcher Er wollte, dass sie es tun sollten, und welche das süße Vergissmeinnicht des Tisches der Gemeinschaft zurückgesetzt haben?

Lasst dies als Einleitung gelten. Möchte der Herr nun unsre Herzen in die rechte Stimmung versetzen, während wir über zwei Dinge nachdenken! Das erste ist das kleine Vorbild:

1. Jonathans Liebe zu David; das zweite ist
2. das unendliche Gegenbild: Christi Liebe zu Menschen.

Vielleicht ist es heute Abend am köstlichsten, wenn unser jeglicher sagen kann: „Christi Liebe zu mir. Er hat mich geliebt und sich selbst für mich gegeben.“ Dieser Ausdruck ist in Übereinstimmung mit den Worten des Textes: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

## 1.

Zuerst denn haben wir ein wenig über **Jonathans Liebe zu David** nachzudenken.

→ Jonathans Liebe war eine sonderliche wegen der Reinheit ihrer Quelle. Jonathan liebte David aus großer Bewunderung, die er für ihn empfand. Als er ihn mit dem Haupte Goliaths in seiner Hand zurückkommen sah, liebte er ihn, wie ein Soldat einen Soldaten, wie ein braver Mann einen braven Mann liebt. Er fühlte, dass der junge Mann ein Mann von rechtem Gepräge war, und obgleich Jonathan der Königssohn und allem Anschein nach der Thronerbe war, finden wir doch, dass er seinen Rock, den er anhatte, auszog und ihn David gab, „dazu seinen Mantel, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.“ Er fühlte, dass ein solcher Held, welcher so seinem Gott vertrauen konnte und so sein Leben riskierte und so siegreich zurückkehrte, seine höchste Liebe verdiente. Dieselbe begann nicht im Selbstinteresse, sie begann nicht mit Verwandtschaft, sondern sie begann mit der Ähnlichkeit, die Jonathan zwischen seiner und Davids Natur entdeckte. Es war ein braver Mann, welcher einen andern braven Mann liebte.

→ Jonathans Liebe erwies sich auch als eine höchst starke. Es wird erzählt, dass er ihn „lieb hatte wie sein eignes Herz.“ Er hätte in jedem Augenblick sein Leben opfern können, um das Leben Davids zu erhalten. Ich zweifle nicht daran, dass Jonathan tatsächlich Davids Leben für wertvoller hielt als sein eignes und dass er völlig bereit war, sich selbst der Gefahr auszusetzen, damit David bewahrt bleiben möchte. Jonathan hatte eine sehr tiefe und innige Liebe. Möchten wir mehr von dieser Art Liebe unter Christen

sehen können! Möchten sie einander um Christi willen lieben und wegen der Liebe Gottes, die sie ineinander sehen, und möchten sie innig in ihrer Liebe sein!

→ Jonathans Liebe war eine sehr uneigennützig, weil, wie ich schon sagte, Jonathan allem Anschein nach der Thronerbe war; aber David war von Samuel zum König gesalbt worden. Es wäre sehr natürlich gewesen, wenn der junge Prinz Jonathan zuerst Neid und dann Hass gegen David empfunden hätte, der ihn verdrängen sollte; aber statt dessen sagte er eines Tags sehr rührend zu ihm: „Du wirst König über Israel werden, und ich werde der nächste nach dir sein.“ Er meinte damit, sein Freund und sein Helfer zu sein, der seine Freude daran haben würde, David die Krone tragen zu sehen, welche sein Haupt hätte schmücken können. Glücklicher Jonathan, der imstande war, sich so in den Hintergrund zu stellen und zu fühlen, dass, wenn David der erste war, er für sich nichts mehr zu wünschen hatte. Solche Freundschaft, in welcher ein Mensch sich um eines andern willen zurücksetzen kann, ist keine so gewöhnliche, dass man sie auf der Straße ausrufen hört.

→ Jonathans Liebe war eine, die ihren Gegenstand unter aller Opposition stützte und hob, denn er fand bald, dass Saul, sein Vater, in seinem dunkeln Herzen David hasste. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, dass ein anderer Mensch den Platz einnehme, nach welchem ihm gelüstete, obgleich er selbst es nicht verdiente, ihn zu behalten. Er wünschte, David tot zu sehen, und weil er Jonathan für David Partei ergreifen sah, wurde er überaus zornig und machte es Jonathan recht schwer, sein Los zu ertragen; doch Jonathan schüttelte seinen Freund nicht ab, sondern hing an David durch böse Gerüchte und durch gute Gerüchte. Jonathan war treu gegen seinen Vater und ihm sehr gehorsam; aber er wollte doch seinen Freund David nicht aufgeben, und er wollte sich lieber der Gefahr des Speißes Sauls aussetzen, als die Freundschaft zu beenden, die zwischen ihm und Gottes auserwähltem Knechte bestand.

→ Und diese Liebe war eine sehr tätige, denn ihr wisst, wie er sich bei seinem Vater für David verwendete. Er ging hinaus aufs Feld, um Rates mit David zu pflegen. Er ersann Pläne für Davids Bewährung, und bei einer Veranlassung finden wir, dass er zu David in den Wald ging und „stärkte seine Hand in Gott.“ Ja, seine Liebe war nicht bloßes Gerede; sie war wirklich, praktisch, tätig; es war eine Liebe, die nie versagte. Als auf dem Berge Gilboa der Pfeil der Philister Jonathan durchs Herz fuhr, da traf er den Namen David, der da eingegraben stand.

„Er liebte ihn lange und liebte ihn sehr  
Und liebte ihn bis zum Tode,“

so dass David in Wahrheit sagen konnte: „Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist.“

Nun, lieben Freunde, fühlt ihr nicht, dass, wenn wir eine Geschichte lesen, wie diese von Jonathan und David, sie in uns den Wunsch erregen sollte, nicht so sehr, einen solchen Freund zu haben, als vielmehr, ein solcher Freund zu sein, wie Jonathan es dem David war? Ein Mensch kann selbstsüchtig wünschen, einen Jonathan zu haben; aber der ist auf der rechten Spur, welcher wünscht, einen David ausfindig zu machen, dem er ein Jonathan sein kann. Es ist eine große Freude im Leben, wenn auf beiden Seiten wirkliche Freundschaft besteht. Manche Leute erwarten von der Freundschaft, dass sie ihnen stets ihre Schätze bringe; aber wahre Freundschaft hat zwei Hände und zwei Füße und zwei

Augen. Ihr könnt keine wirkliche Freundschaft haben, bei welcher alles nur Nehmen und niemals Geben ist. David liebte Jonathan, und Jonathan liebte David. „Möchte der Heilige Geist Gottes, welcher uns lehrt, selbst unsre Feinde zu lieben, uns helfen, geheiligte Freundschaften zu pflegen und willig zu sein, denen in Zeiten der Not zu helfen, welche unsre Brüder in Christo sind!

Ich will über diesen Teil meines Gegenstandes nichts mehr sagen; aber ich hoffe, derselbe wird etliche strafen, welche überhaupt keine Freunde sind. O, wie oft sind wir solchen begegnet! Sie sind sehr freundschaftlich gegen euch, solange ihr Leitern sein könnt, vermitteltst deren sie die Mauer des Wohlstandes erklimmen können; aber wenn sie oben auf der Mauer stehen, sagen sie nur zu oft, dass sie in ihrem ganzen Leben jene Leiter nie gesehen haben, und dass ihr sie wegnehmen könnt. Wir sehen so etwas beständig sich unter Kindern der Welt zutragen. Möchte es unter Christen nicht so sein! Möchten wir wahr sein gegen alle, welche unsre Freunde sind, wie wir freigebig sein möchten selbst gegen solche, welche unsre Feinde sind, wenn solche Personen irgendwo existieren sollten!

## 2.

Aber ich möchte nun von etwas Köstlichem und Gewissem reden. **Die Liebe Christi zu mir** – um das erste persönliche Fürwort zu gebrauchen, weil es im Texte heißt: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

Ich hoffe, dass vielen hier geholfen wird, dasselbe Fürwort für sich zu gebrauchen. Ich wünsche heute Abend nicht zu predigen. Ich möchte lieber so eine Art Flügelmann sein, der die Übungen durchmacht, damit andre dasselbe tun können. Ich habe von Liebe zu sprechen, von welcher ich vertraue, dass viele sie fühlen, von welcher ich hoffe, dass sie mehr davon empfinden als der Redende es tut, und möchte es der Ehrgeiz eines jeden einzelnen von uns sein, Christum mehr und mehr zu lieben. lasst uns daran denken, dass Christus heute Abend hier gegenwärtig ist, denn Er ist es wirklich nach seiner Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Da steht Er. Mit geschlossenen Augen gewahrt Ihn der Glaube und er ruft aus: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

❶ Ich denke, dass wir dies am meisten fühlen, wenn wir unsern Heiland sterben sehen. Setze dich zu den Füßen des Kreuzes und blicke hinauf. Sieh die heilige Stirn mit dem Dornengeflecht auf derselben. Sieh jene gesegneten Augen, die vom Weinen gerötet sind; beachte jene durchnagelten Hände, die einst Wohltaten spendeten; blicke auf jene blutenden Füße, welche auf den Wegen der Barmherzigkeit dahineilten; schau, bis du in seine geöffnete Seite eindringen kannst; wie tief der Stich, wie weit die Öffnung! Sieh, wie Blut und Wasser herausfließt! Dies ist der Herr des Lebens und der Gerechtigkeit, welcher so unter Spott und Verachtung stirbt und als der Gerechte für die Ungerechten leidet, um uns zu Gott zu bringen. Wenn ihr euch Christum am Kreuz vorstellen und glauben könnt, dass Er für euch starb, werdet ihr veranlasst werden, auszurufen: „Deine Liebe zu mir ist mir sonderlicher gewesen, als die Liebe der Mütter und Frauen. Deine Liebe zu mir war – ich kann nicht beschreiben, was sie war – sie war wundervoll, so voller Wunder, wie die Himmel voller Sterne oder wie ein Wald voller Blätter ist. Deine Liebe, wie ich sie in Deinem Tode sehe, war wundervoll! Stellt euch David vor, wie er dies sagt, indem er des Leibes Jonathans gedenkt, wie er von den Pfeilen seiner Feinde durchbohrt war: „Deine Liebe zu mir war wundervoll!“ Wollt ihr nicht heute Abend so in eurem Nachdenken über den Leichnam eures Heilandes gebeugt

dastehen, wie ihr Ihn seht in die Spezereien eingehüllt und von Joseph von Arimathia ins Grab gelegt werden? Wollt, ihr nicht auf diese zerrissene Gestalt blicken, bevor der Stein vor die Öffnung der Höhle gewälzt wird, und sagen: „In Wahrheit, Deine Liebe zu mir war wundervoll?“

➤ Geliebte Freunde, zuweilen ist es uns, als ob unsre Liebe zu unsern Abgeschiedenen eine große Zunahme erfahren würde, wenn sie wieder zu uns zurückkehren könnten. Ihr habt – nein, ich will eure schmerzlichen Empfindungen nicht wachrufen – ihr habt jene Teuersten verloren, und eure Trauer war groß, als ihr sie ins Grab legtet; wenn ihr aber heute Abend, indem ihr euer Heim wieder beträtet, die Geliebten in eurem Zimmer sitzen sähet, die zurückgekommen sind – ich denke mir, dass eure Liebe plötzlich entzückt wieder da wäre und größer sein würde, als sie je zuvor war. „Ist mein Mann zu mir zurückgekommen? Ist mein geliebtes Weib wieder da? Ist mir meine Mutter, mein Kind wieder zurückgegeben worden?“ O, welch ein Liebesfest würden eure Seelen feiern, wenn solch eine Wiedervereinigung stattfinden könnte! Nun wohl, gedenket daran, dass Er, welcher für uns starb, wieder auferstanden ist.

„Er lebt, der große Erlöser, Er lebt,“

lebt in seiner Liebe zu uns in seinem Herzen, lebt, um uns in seiner ewigen Herrlichkeit ebenso sehr zu lieben, wie Er uns unter Schmach und Speichel liebte, als Er auf Erden war. Kommt, gebt eurer Liebe heute Raum und Platz, indem ihr seiner als des Gestorbenen gedenkt, euch nun aber seiner, als des Lebendigen erfreut.

➤ Ich denke auch, dass wir zuweilen die größte Liebe zu teuren Freunden empfinden, wenn wir entdecken, dass andre ihnen Verdruss bereiten. Als David fand, dass Jonathans Körper durch die Philister entehrt worden war, dass sie die Leichname des Königs Saul und seiner Söhne weggenommen hatten, um sie aus die Mauern zu Bethsan aufzuhängen, da wurde er sehr betrübt, und seine Liebe brach sich Bahn in Seufzen und Weinen und Tränen. Und ich muss sagen, dass ich meinen Herrn wegen den Beschimpfungen, die andre auf Ihn häufen, nur umso mehr liebe. Als ich kürzlich Bücher sah, die gegen sein Versöhnungsoffer geschrieben waren, als ich mit Männern zusammentraf, die sich Christen nannten und doch leichtfertig von seiner heiligen Sühne und selbst von der göttlichen Persönlichkeit des großen Opfers sprachen, da entbrannte mein Herz vor Unwillen über die Verräter – wahre Nachfolger des Judas – und da rief meine Seele aus: „Mein Heiland, angesichts dieser Entehrung, die Du erfährst, liebe ich Dich um so mehr. Angesichts der Schmach, die sie auf Dich häufen, als ob Du hundertmal gekreuzigt wärst, gelobe ich es Dir, Dir mit hundertfacher Energie zu dienen, denn Deine Liebe zu mir war wundervoll.“ Manche können leichtfertig von Christo reden; vielleicht haben sie solche Liebe, wie Er sie mir erwiesen hat, nie erkannt. Manche können sein Blut verachten; möglicherweise sind sie nie von solchen Sünden rein gewaschen, wie ich sie hatte; aber ich muss von Ihm sagen: „Deine Liebe zu mir war und ist und wird immer wundervoll sein und alle nur denkbare Liebe im Himmel oder auf Erden übertreffen.“

② Nun lasst mich euch kurz die Geschichte dieser Liebe erzählen – es ist eine lange Geschichte, die von der Liebe Christi zu mir. Ein Teil der Verwunderung liegt in dem Gegenstand dieser Liebe, dass sie mir zugewandt worden ist: „Deine Liebe zu

mir.“ „Es ist ein Wunder, dass Christus jemand lieben konnte; aber ist es nicht das größte aller Wunder, dass Er mich lieben konnte? Wer bin ich, und was ist meines Vaters Haus, dass Christus mich lieben sollte?“ Deine Liebe zu mir! Es gab viele Gründe, aus denen die Liebe an mir vorübergehen sollte; aber Deine Liebe zu mir, die Dich veranlasste, mich auszuzeichnen, war wundervoll. Erzählt es im Himmel, dass es daselbst kein größeres Wunder gibt, als dass Christus mich lieben konnte, und wenn ihr dorthin kommt, sagt es den leuchtenden Geistern vor dem Thron: „Es gibt kein größeres Wunder, als das meiner Errettung. Deine Liebe, mein Herr, – und ihr werdet euch anbetend zu seinen Füßen beugen, indem ihr es sagt: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

➤ Dann legt den Nachdruck auf das erste Wort: „Deine Liebe zu mir“, und ihr habt einen andern Teil des Wunders von dem Spender dieser Liebe. In der Liebe der Menschen zu Menschen liegt nichts Besonderes. Aber für den Unendlichen, für den unfassbar Liebevollen, dessen Ideal von dem, was liebenswürdig ist, über alle menschliche Auffassung hinweggeht, ist es in der Tat ein Wunder, wenn Er mich liebt. Dass Er an dich denkt, dich bemitleidet, dich betrachtet, das ist alles sehr viel; aber dass Er dich liebt, dass sein Herz für dich schlägt, dass Er dich erwählt, dass Er dich in seine Hände zeichnet, dass Er im Himmel nicht ohne dich ruhen kann, dass Er den Himmel nicht für vollständig hält, bis Er dich dorthin gebracht hat, dass du die Braut sein sollst, und Christus der Bräutigam, dass eine ewige Liebe zwischen Ihm und dir bestehen soll – indem du das alles überdenkst, erhebe deine Hände in anbetender Bewunderung und sprich: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

➤ Und nun beginne, wenn du kannst, den Anfang dieser Liebe zu betrachten. Wann fing Gott an, seine Auserwählten zu lieben? Es gab eine Zeit, da Er anfang, die Welten zu schaffen; aber seine Erwählten hat Er von Ewigkeit her geliebt. Ehe der erste Lichtstrahl die ursprüngliche Finsternis erleuchtete, liebte Gott sein Volk. Ehe sich die erste Pulsierung des Lebens im menschlichen Leibe bemerkbar machte, lange bevor es solche Wesen, wie Mann und Frau gab, liebte Er die Seinen. Seine Liebe hatte keinen Anfang; sie war gleich Ihm, und es gab nie eine Zeit, da Gott sein Volk nicht liebte. Denke nach über dieses Wunder der Gnade, dass solch ein Stäubchen, wie du bist, von Ewigkeit her geliebt worden ist, dass solch eine Handvoll Asche, wie ich es bin, vor allen Welten geliebt wurde! Erzähle es mit Posaunenstimme, denn Gott hat es gesagt: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

➤ Christi Liebe ist also wundervoll in ihrem Anfang, und als sie anfang, auf mich einzuwirken, war sie noch wundervoll, denn was tat ich? Ich wies sie ab. Als Christus im Gewand der Liebe zu mir kam und um mein Herz warb, sagte ich Ihm, dass ich Ihn nicht haben wolle; Da war eine lüsterne Welt, die mein Herz hatte. Da war der Teufel selbst in allen sündigen Formen, und er hatte meine Hand, und ich war sein. War es nicht so bei manchem von euch, dass Christus jahrelang um euch warb, und dass ihr Ihn nicht wolltet? Er kam zuweilen drohend und zuweilen einladend; Er kam durch seine Vorsehung, durch Prediger, durch Bücher, durch seinen guten Geist zu dir, doch wengleich du Ihm den Rücken zuehrtest, kehrte Er dir nie seinen Rücken zu; Er wollte das „Nein“ nicht als Antwort annehmen. Gedenke eines Mannes, der noch kürzlich in einer Nacht aus der Schänke taumelte; doch er ist von Gott geliebt! Oder eines Diebes, dessen Haar im Gefängnis kurz geschoren wurde; doch er war von Gott geliebt und heute Abend sitzt er hier zu Jesu Füßen und freut sich dieser Liebe! O, welche Gesänge wird es hinsichtlich der Liebe Christi zu den Seinen im Himmel geben! „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

➤ Und als Christi Liebe Ihn veranlasste, herabzukommen und unsre Natur anzunehmen, war sie nicht wundervoll? Er herrschte im Himmel; Seraphim und Cherubim führten freudig seine Befehle aus. Er war Gott, und doch kam Er aus jenem königlichen Palast herab nach dem Stalle zu Bethlehem und zu der Krippe, aus welcher die gehörnten Ochsen fraßen. Wahrlich, du seliges Kind, das ich gleich Simeon in meine Arme nehmen und sagen möchte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ – Deine Liebe zu mir war wundervoll!“ Siehe Christum mit dem Zepter des Himmels in seiner Hand und dann siehe Ihn auf dem Brunnenrand sitzen und mit dem ehebrecherischen Weibe reden. Blicke auf Ihn, dessen Lob die Engel mit Harfen besingen, und dann sieh Ihn, wie der Auswurf Jerusalems Ihn verspottet und Ihn auffordert, vom Kreuz herabzusteigen. Wenn Er herabstieg, um gleich uns Mensch zu werden und noch tiefer, selbst bis zum Tode hinabstieg – wahrlich, dann sollte jeder Gerettete Ihm zurufen: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

➤ Da ist etwas, das die Liebe Christi wundervoller macht als alles andre, und das ist, dass Er nicht nur unsre Natur, sondern unsre Sünde auf sich nahm. Kratze sie zusammen, die schmutzige Masse, die Sünde und Befleckung unsers Lebens. Siehe, der Herr hat sie zu einem faulen Haufen zusammengekehrt, hinreichend, um das Universum zu verpesten, und hat alle auf Christum gelegt, und der große Sündenträger nimmt sie auf sich, als ob sie alle seine eignen wären, obgleich sie es nicht waren. Er leidet dafür; Er trägt das Urteil der Gerechtigkeit um ihretwillen, und dann wirft Er sie alle hinein in den Abgrund der Vergessenheit, wo sie nie wieder gefunden werden sollen. Mein Heiland, trugst Du meine Sünde an Deinem Leibe auf dem Holze? Dann war in der Tat Deine Liebe zu mir wundervoll.

➤ Ich weiß nicht, wie ich meinen Text zerlegen soll, um ihn jedem Gläubigen nahe zu bringen. Ich wünsche, dass jeder einzelne, welcher wirklich Christi Liebe erkannt hat, mir durch ein persönliches Nachdenken über den brüderlichen und herablassenden Charakter dieser Liebe behilflich sei. Es hat Zeiten gegeben, da wir, die wir Christi Namen lieben, in Trübsal gewesen sind, und da Er uns sehr nahe gewesen ist. Es hat Zeiten gegeben, da wir schlecht behandelt und verleumdet wurden, und Er hat uns so süß angelächelt! Es hat Zeiten gegeben, da körperliche Leiden uns sehr schwach machten, und Er hat die ewigen Arme unter uns gelegt. Sprecht, Geliebte, wie ihr es gefunden habt. Wie habt ihr den Herrn Jesum in euren dunkeln, schweren, ermüdenden Tagen gefunden? War Er euch nicht ein unvergleichlicher Freund? Ich kann Zeugnis davon ablegen, dass kein Trost seinem Trost, kein Lächeln seinem Lächeln, keine Hilfe seiner errettenden Hand gleicht. „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“ Wenn ich hin und wieder die Geschichte von Gottes Güte gegen mich erzählte, hat wohl ein christlicher Freund gesagt: „Haben Sie das nicht alles niedergeschrieben?“ „Nein,“ habe ich dann geantwortet, „das habe ich nicht getan.“ „Aber wollen Sie nicht dafür Sorge tragen, dass es niedergeschrieben wird, ehe Sie sterben?“ Ich habe geantwortet: „Nein, ich weiß nicht, dass ich es tun soll.“ Nun, vielleicht stirbt eure Lebensgeschichte mit euch; doch finden sich darin nicht wunderbare Züge von Christi Liebe? Könnt ihr nicht, wenn ihr heute Abend auf den Pilgerpfad vom ersten Tage bis hierher zurückblickt, sagen: „Herr, Du bist stets mit mir gewesen; Deine Liebe zu mir in herablassender, hilfreicher Gemeinschaft zur Zeit der Not war wundervoll?“

➤ Gedenket auch der tröstenden und gedankenvollen Fürsorge der Liebe Christi! Zuweilen hätte euer Tritt beinahe geglitten, nicht nur hinsichtlich der Trübsal, sondern auch der Sünde. Unser Leben spricht nicht ganz zu unsern Gunsten; es

hat traurige Augenblicke gegeben, da sich durch Gedankenlosigkeit der Unglaube einschlich und ihr fast zu Ungläubigen wurdet. Es hat böse Augenblicke gegeben, da die Sünde sich in die Einbildung einschlich, und da ihr fast tatet, was zu eurem Untergang hätte führen können. Hat es nicht Zeiten in eurem Leben gegeben, da ihr geschlagen wurdet, da ihr gefallen, fast unbewusst gefallen wäret und dagelegen hättet, um zu sterben, wenn nicht ein Mächtiger euch aufrecht erhalten hätte? Aber o, wie hat Christus über euch gemacht und für euch Sorge getragen! Niemals hat eine Mutter mit solcher Sorgfalt über ihrem Säugling gewacht, wie Christus über euch gewacht hat. Wenn ihr zurückblickt und die Gruben seht, in welche ihr hättet fallen können, vor denen ihr aber bewahrt bliebet; wenn ihr einem alten Freund begegnet, der vor Jahren neben euch zu sitzen und mit euch zu singen pflegte, der nun aber ein Trunkenbold oder Gottloser geworden ist, und ihr dann sagt: „Warum bin ich nicht, was er ist? Wer hat mich vorgezogen? Was anders als Gottes Gnade hat mich bisher bewahrt?“ – O, dann seht ihr, wie Christi Liebe zu euch wundervoll und sonderlicher gewesen ist, denn Frauenliebe ist!“

➤ Aber die Liebe Christi ist am wundervollsten in ihren Plänen für die Zukunft. Ihr wisst nicht, und könnt euch auch nicht denken, was Er noch für euch tun wird. Bist du jetzt in Trübsal? Nun, am Morgen kommt die Freude. Gerade jetzt hast du den bitteren Kelch zu trinken, und Gott gibt dir Pillen, die du nicht magst. Nimm sie aus seiner Hand, denn sie sind zu deinem Besten. Es dauert nur noch kurze Zeit, dann wird Seufzen und Trauern ewig weg müssen. Hat ein erlöster Mensch hier eine Idee von dem, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben? Ihr werdet stehen unter den Vollkommenen und unter den Heiligen ein- und ausgehen. Ihr werdet sein, wo keine Trübsal euch je erreichen, wo selbst das Geräusch und das Brechen einer Leidenswohle nie zu euren Ohren dringen kann. Ihr werdet sein, wo es eure Glückseligkeit sein wird, Gott ohne Missgriff, ohne Übertretung und ohne Unterlassung zu dienen. Ihr werdet sehen das Angesicht eures Königs in seiner Schöne, nicht nur dann und wann, sondern beständig, ohne dass je eine Wolke oder ein Schleier dazwischen tritt. Ihr werdet eure Wonne darin finden, Ihn zu preisen, und eure Stimmen werden in dem Chor der Verklärten zu hören sein, während ihr das Lamm anbetet, dessen Liebe zu euch so wundervoll gewesen ist. Und welches werden eure Beschäftigungen im Himmel sein? Das kann ich nicht sagen; aber es werden Beschäftigungen sein, die ebenso ehrenvoll wie wonnig sind!

Ich habe euch schon früher gesagt, welches, wie ich zuweilen träume, mein Los in der Herrlichkeit sein wird, nicht hier zu stehen, und einer Handvoll Leuten zu predigen, obgleich es wirklich eine große Handvoll ist; sondern auf irgend einem Sternkörper zu stehen und ganzen Konstellationen zugleich von Christo zu predigen und meine Erinnerungen von seiner süßen Liebe Myriaden von Wesen laut zu verkündigen, welche noch nie von Ihm gehört haben – denn sie haben nie gesündigt – welche aber alle Mitteilungen über das, was Jesus für sündige Menschen getan hat, begierig in sich aufnehmen werden. Und jeder von euch wird je nach seiner Erziehung dazu Engeln und Fürstentümern und Obrigkeiten die mannigfaltige Weisheit Gottes kundtun. Da ist für euch alle eine Menge Raum, denn Gottes Universum bedarf der Millionen, und Abermillionen von Boten, um es ganz zu durchziehen und überall die Geschichte von der erlösenden Liebe zu erzählen. Und ich glaube, wir sind jetzt hier in der Erziehungsschule für das ewige Werk, den unbegrenzten Regionen des Raumes und den zahllosen Myriaden Geisterwesen, welche Gott erschaffen hat, die aber nie gefallen sind, die Geschichte zu erzählen von diesem kleinen Planeten und von dem Gott, welcher ihn so liebte, dass Er dahinkam und starb, um sein Volk von ihren Sünden selig zu machen.

Macht euch bereit, Brüder, für die Ewigkeit, welche so nahe ist. Es ist nur eine Handbreit, und ihr und ich sind in der Ewigkeit. Selbst wenn wir leben, um achtzig oder neunzig Jahre alt zu werden, oder die Geschichte von hundert Jahren voll zu machen, ist es doch nur eine kurze Zeit; es dauert nicht lange, und wir stoßen ab von dieser dunklen Küste und landen in dem ewigen Glanz der endlosen Herrlichkeit, das heißt, wenn wir heute die Liebe Christi kennen und Christo heute vertrauen. Wir werden ewig fortschreiten und ewig mehr und mehr von dieser großen Wahrheit erfahren: „Deine Liebe zu mir war wundervoll.“

Möchte nun jeder Einzelne diese Frage beantworten; kannst du sagen: „Er hat mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben?“ Wenn nicht, so bist du ein unglücklicher Mensch. Gott mache dich noch unglücklicher, bis du kommst und zu Jesum Christum aufblickst, wie die Menschen zu der ehernen Schlange aufblickten. Und wie sie durch ihr Aufblicken geheilt wurden, so kannst du durch dein Aufblicken heute Abend lebendig werden. Beachte wohl:

„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,  
Wird heil zu derselbigen Stund';  
Drum blick' nur auf Ihn, den der Vater geschickt,  
Der einst auch für dich ward verwund't.  
Sieh', sieh', Sünder sieh'!  
Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,  
Wird heil zu derselbigen Stund'.“

## XIV.

### Davids erster Sieg.

#### 1. Samuel 17,50

*Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein, und schlug ihn und tötete ihn. Und David hatte kein Schwert in der Hand.*

**F**ine sorgfältige Betrachtung des ganzen Kapitels wird euch für eure Mühe belohnen. Ich habe der Passlichkeit wegen einen Text ausgewählt; aber ich habe die ganze Geschichte zum Texte nötig. Wenn ihr in der Geschichte gut belesen seid, werden wir keiner Vorrede oder Einleitung bedürfen. So wollen wir denn sogleich daran gehen, David in seinem Kampfe mit Goliath und in seinem Siege über ihn

1. als ein Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo und
2. als ein Vorbild für uns selbst zu betrachten.

Da das, was von dem Haupte ein Vorbild ist, stets Beziehungen zu den Gliedern hat und da die Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi schon hier Ihm ähnlich sind und es noch völliger sein werden, so ist es nach allem eigentlich doch nur ein Gedanke, den wir in der uns vorliegenden Betrachtung verfolgen werden.

#### 1.

lasst mich damit beginnen, dass ich eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenke, dass David in dieser Sache **ein Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo** war.

Die alten Kirchenväter waren in der Entwicklung vorbildlicher Ähnlichkeiten sehr groß. Sie breiteten sich in ihren Erklärungen so aus und gingen so auf die Einzelheiten ein, dass sie schließlich zu weit gingen und in Spielereien ausarteten. So ging z. B. Origenes, indem er buchstäblichen Berichten einen geistlichen Sinn gab, weit über das hinaus, was man als eine weise Auslegung betrachten kann. Und andre, welche es versucht haben, noch weiter zu gehen als dieser große Meister der dunkeln Lehre, haben der Gemeinde Gottes dadurch, dass sie köstliche Wahrheiten in Misskredit brachten, großen Schaden getan. Das Studium der Vorbilder des Alten Testaments hat seit den Tagen, da diese Männer es durch ihren unklugen Eifer verdorben haben, kaum seinen geeigneten Platz in der christlichen Gemeinde wieder erhalten. Wir können uns jedoch nicht dazu verstehen, anzunehmen, dass etwas Gutes aufhöre, gut zu sein, weil es zu manchen Zeiten missbraucht worden und deshalb in Misskredit geraten ist. Wir denken, dass solches Studium doch vorteilhaft sein kann. Innerhalb gewisser Grenzen können also die Vorbilder und Allegorien der Heiligen Schrift als Handbuch der Belehrung, als *vade mecum* gesunder Lehre gebraucht werden. Nun wird von allen evangelischen Christen einmütig angenommen, dass David ein vorzügliches Vorbild auf den Herrn Jesum Christum war.

➔ Im Hinblick auf diesen besondern Vorgang lasst uns von vornherein beachten, dass David, ehe er mit Goliath kämpfte, von Gott gesalbt worden war. Samuel war hinabgegangen gen Bethlehem und hatte das Ölhorn auf sein Haupt entleert. Die Parallele ist euch klar. So hatte der Herr einen Auserwählten aus dem Volke erhöht und ihn mit seinem heiligen Öl gesalbt. Auf Sauls Haupt war auch Öl gegossen worden; aber über Davids Haupt das ganze Horn voll. Dies mag vielleicht den Gegensatz zwischen der Kürze und der dürftigen Berühmtheit der Regierung Sauls und der Länge und Macht und Vortrefflichkeit der Regierung Davids andeuten sollen; oder geistlich gedeutet, mag es bezeichnen, dass das Gesetz, der alte Judaismus, von dem Saul das Vorbild ist, nur ein beschränktes Maß von Segen hatte, während das Evangelium, durch David dargestellt, sich durch seine überschwängliche Fülle auszeichnet. Jesus, das Gegenbild Davids, ist mit dem Öl der Freude gesalbt mehr denn seine Genossen. Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Ihm wurde der Geist nicht nach dem Maß gegeben. David wurde verschiedene Male gesalbt. Er wurde, wie ihr aus dem unserm Text vorangehenden Kapitel erseht,

- ❶ „mitten unter seinen Brüdern“ gesalbt; dann wurde er,
- ❷ wie ihr es 2. Sam. 2,4 findet, von seinen Brüdern, den Männern von Juda, gesalbt; und wiederum wurde er
- ❸ nach 2. Sam. 5,3 von allen Ältesten Israels gesalbt.

Wir wollen darauf nicht weiter eingehen; sondern es genüge, zu beachten, dass unser Herr so von Gott, von seinen Heiligen und von der ganzen Gemeinde gesalbt worden ist. Der Geist des Herrn war auf Ihm, und in der Kraft dieses Geistes ging Er aus, um die großen Kämpfe seiner Gemeinde zu führen. Als Er nach seiner Taufe aus dem Jordan heraufstieg, wurde Er von dem Geist gesalbt, der sich in Gestalt einer Taube auf Ihn herabließ und auf Ihm blieb, und alsbald ging Er, vom Geiste geführt, in die Wüste und hatte dort den merkwürdigen vierzigtägigen Kampf mit dem Erzfeinde, dem schauerlichen Widersacher der Seelen.

➔ Seht, wie die Ähnlichkeit weiter geht. Unser Herr wurde von seinem Vater zu seinen Brüdern gesandt. Wie David von Isai mit nützlichen Gaben und tröstlichen Worten zu seinen Brüdern gesandt wurde, mit ihnen zu verkehren, so wurde, als die Zeit erfüllt war, unser Herr beauftragt, seine Brüder zu besuchen. Er blieb eine Zeitlang in dem Hause seines Pflegevaters verborgen; aber nachher trat Er auf und wurde bestimmt als der von Gott Gesandte erkannt, der zahllose Gaben in seiner Hand hatte, der mit einer Gnaden- und Liebesbotschaft von Gott zu denen kam, die seine Brüder zu nennen, Er sich nicht schämte. Wir haben gelesen, wie David behandelt wurde. Seine Brüder nahmen ihn nicht liebevoll auf. Sie erwiderten seine ungekünstelte Freundlichkeit mit unverdienter Rauheit und legten ihm bittere Dinge zur Last. Wie getreu entspricht dies der Art und Weise, in welcher unser Herr, der Sohn Davids, behandelt wurde. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Obgleich Er mit zärtlichen Worten zu ihnen kam, antworteten sie Ihm mit höhnischem Spott. Für seine Segnungen boten sie Ihm Flüche; für das Brot vom Himmel gaben sie Ihm Steine, und für die Wohltaten des Himmels gaben sie Ihm die Verwünschungen der Hölle! Nie wurde ein Bruder, „der Erstgeborne unter vielen Brüdern“, von den übrigen Gliedern des Hauses so übel behandelt. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern erfüllte sich an Ihm. Wir wissen, dass der Herr des Weinbergs sagte: „Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen“; aber ganz im Gegensatze dazu sagten sie: „Dies ist der Erbe; lasst uns ihn töten und das Erbgut an uns bringen.“ Jesus wurde rau von seinen Brüdern behandelt, die zu segnen Er

gekommen war. Ihr wisst, dass David seinen Brüdern sehr edel antwortete. Er vergalt nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern ertrug ihre Grobheit mit viel Sanftmut. Hierin ist er uns nur ein schwaches Bild von unserm geliebten Meister, welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward. Seine einzige Antwort, selbst auf die Behandlung, die seinen Tod herbeiführte, war: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ „Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg; deshalb haben wir Ihn nicht geachtet.“ Doch trotz allem kam kein Wort des Zornes über seine Lippen. Er sprach wenig zu seiner Verteidigung; Er trieb vielmehr sein Lebenswerk so eifrig, als ob alle, die Ihn sahen, Ihm zugestimmt hätten. So wurde David in seiner Verwerfung von seinen Brüdern ein Vorbild von Christo.

→ Wir gehen weiter, um zu bemerken, dass David von einer innigen Liebe zu seinem Volke beseelt war. Er sah, wie sie von den Philistern herausgefordert wurden. Als er wahrnahm, wie sie sich von ihren fürchterlichen Feinden im Geiste erdrückt sahen, wurde seine Seele von einem heiligen Unwillen ergriffen; aber als er die trotzigsten Ausdrücke hörte, fühlte er, dass der Gott Israels selber mit diesem Streit verflochten wurde. Der Name Jehovahs wurde entehrt! Jener prahlerische Riese, welcher vor dem Heere daherschritt, forderte die Armeen des lebendigen Gottes heraus! Kein Wunder, wenn das warme und hingebende Herz des tapfern jungen Hirten mächtig zu klopfen begann. Die Begeisterung eines Soldaten erwachte bei dem Ton der gottlosen Stimme des unbeschnittenen Philisters, welcher meinte, mit der Ehre Jehovahs, des Gottes des Himmels und der Erde, spielen zu können. Und da war ein fernerer Beweggrund, welcher seinen patriotischen Ehrgeiz anregte. Wie konnte es anders sein, als dass Davids Herz vor tiefer Bewegung erglühte, als ihm erzählt wurde, dass der Mann, welcher jenen Philister überwinden und töten könne, des Königs Tochter zum Weibe haben sollte? Solch ein Preis konnte seinen Eifer wohl beleben. Alle diese Beweggründe wirkten so auf ihn ein, dass er den Entschluss fasste, hervorzutreten und den Kampf mit dem Kämpfen der Philister aufzunehmen. In diesem allen bildete er deutlich unsern Herrn Jesum Christum vor. Er liebte die Seinen; Er war stets bereit, sein Leben für die Schafe zu lassen. Aber Er liebte vor allem seinen Vater. „Der Eifer um Dein Haus hat mich verzehrt.“ Und dann war Ihm die Freude dargeboten worden, dass Er die Gemeinde zur Braut haben sollte, dass Er um den Preis seines Lebens sie erlangen, dass Er die Arbeit seiner Seele in ihr sehen und die Fülle haben sollte. Sie sollte zu seiner Königswürde erhoben werden und Teil an seiner Krone und an seinem Throne haben. Das neue Jerusalem, unser aller Mutter, sollte Gottes Gabe an Ihn und sein Lohn sein. Dies inspirierte Ihn, so dass Er auszog und den Kampf um unsern Willen aufnahm. Lasst uns seinen Namen dafür erheben, dass Er das Volk so liebte, dass der Eifer um Gottes Haus Ihn verzehrte, und dass Er sich dem großen Unternehmen so ganz und völlig weihte. Vor allem lasst uns Ihn demütig und dankbar dafür preisen, dass Er uns geliebt und sich selbst für uns dargegeben hat. Als ein Teil seiner Gemeinde, der Er sich auf ewig vertraut hat, sind wir alles dessen, das Er getan hat, teilhaftig geworden. Er hat für uns den Kampf gekämpft, für uns den Sieg errungen und ist für uns in die Herrlichkeit eingegangen. Und Er will wiederkommen und uns zu sich nehmen, auf dass wir seine Herrlichkeit sehen und sein können, wo Er ist. Während wir in David das Vorbild sehen, lasst uns dafür Sorge tragen, dass wir nicht vergessen, Jesum anzubeten, der unserm Geist hier dargestellt wird als Der, der uns unsre Seligkeit erstritten hat.

Ich möchte gern noch viel mehr Einzelheiten anführen, in denen David ein Vorbild von unserm Herrn wurde. Die ganze Geschichte ist voll davon; aber es ist besonders noch ein Zug, von welchem ich wünsche, dass ihr ihn beachtet.

→ Goliath wird im Hebräischen der Mittelmann, der Mittler genannt. Wenn ihr eurem Geist den ganzen Fall vorführt, werdet ihr bald finden, wie passend das gebrauchte Wort gewählt war. Da ist das Heer der Philister auf der einen und das Heer Israels auf der andern Seite. Ein Tal liegt zwischen ihnen. Goliath sagt? „Ich will Philistinen repräsentieren. Ich stehe da als der Mittelmann. Anstatt dass alle Soldaten persönlich zum Kampfe antreten, erscheine ich, der Mittler, als der Repräsentant meines Volkes. Erwählt ihr ebenfalls eine Mittelsperson, welche hervortritt und mit mir kämpft; mögen dann die beiden Männer, welche die streitenden Heere darstellen, durch ein Duell die streitige Frage entscheiden.“ Nun, genau auf dieser Grundlage führt der Herr Jesus die Kämpfe seines Volkes. Wir fielen durch Vertretung in dem ersten Adam, und unser Heil wird uns durch einen andern Vertreter – den zweiten Adam; Er ist der Mittelmann, der eine „Mittler zwischen Gott und den Menschen.“ Wir können Ihn betrachten, wie Er in seiner Liebe zu uns und in seinem Eifer für Gottes Ehre in die Mitte der Arena tritt, die die Lager der Guten und der Bösen, Gottes und des Teufels, voneinander teilt, und indem Er dem herausfordernden Widersacher gegenübertritt, steht Er da, um in unserm Namen und unsertwegen zu kämpfen, damit Er für uns den Streit entscheide, der von uns niemals hätte entschieden werden können. Wir persönlich würden ohne Zweifel in die Flucht geschlagen worden sein. Aber sein Arm reichte aus, den Sieg für uns zu gewinnen und die Kämpfe zwischen Himmel und Hölle auf ewig zu beenden.

→ Beachtet unsern Streiter, wie er sich zum Kampfe anschickt. Der Sohn Isais verwarf alle fleischlichen Waffen. Er hätte sie haben können; man setzte ihm einen Helm aufs Haupt und legte ihm eine Rüstung an, und war eben dabei, ein Schwert um seine Lenden zu gürten; allein er sagte: „Ich kann nicht also gehen, denn ich bin es nicht gewohnt.“ Ebenso entsagte der Sohn Davids jeder irdischen Waffenrüstung. Sie hätten gern unsern Herrn gewaltsam genommen und Ihn zum Könige gemacht; aber Er sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Auf sein Geheiß würden Schwerter genug gezückt worden sein. Es war nicht Petrus allein, dessen allzu hastiges Schwert dem Malchus das Ohr abhieb; es fehlte nicht an Eiferern, welche nur zu froh gewesen wären, dem Stern Jesu von Nazareth folgen zu können, denn die Juden folgten in spätern wie in frühern Tagen den Betrügnern, welche vorgaben, von dem Allerhöchsten zu ihrer Errettung gesandt worden zu sein. Aber Jesus sagte: „Stecke dein Schwert an seinen Ort. Wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen.“ Ohne Zweifel ging eine der Versuchungen in der Wüste nicht nur dahin, dass Er alle Reiche der Welt haben könne, sondern dass Er sie haben könne, wenn Er die Ihm vom Satan vorgeschlagenen Mittel benutzen würde. Er sollte niederfallen und den Satan anbeten – Er sollte die fleischliche Waffe gebrauchen, und das war gleichbedeutend mit der Anbetung des Satans. Jesus wollte das nicht. Noch bis auf den heutigen Tag wird der große Kampf Jesu Christi mit den Mächten der Finsternis nicht mit Schwert und Helm, sondern mit den glatten Steinen aus dem Bach geführt. Die einfache Predigt des Evangeliums mit dem Hirtenstab des großen Hauptes der Gemeinde in unsrer Mitte hoch gehalten – das ist es, was den Goliath niederwirft, und was ihn bis zum letzten Tage niederwerfen wird. Es ist nutzlos für die Gemeinde, auch nur zu denken, dass sie den Sieg durch Reichtum oder durch Stellungen oder durch weltliche Autorität erringen können. Keine Regierung wird sie unterstützen. Sie muss allein auf Gottes Macht blicken. „Nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.“ Wohl der Gemeinde, wenn sie diese Lektion lernt. Die Predigt vom Kreuz, die „eine Torheit ist denen, die verloren werden“, ist uns, die wir an Christum glauben, „eine Gotteskraft.“

→ lasst denn unsern herrlichen Kämpen mit Waffen seiner eignen Wahl zum Duell hervortreten; es sind Waffen, die die menschliche Weisheit verachtet, weil sie zu dem Werk als ungeeignet erscheinen. Nichtsdestoweniger trat er mit großer Kraft und Macht hervor, denn er kam in dem Namen Gottes. „Du kommst zu mir“, sagte David, „mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth.“ Das ist auch der vorherrschende Zug, der das Evangelium allmächtig macht. Christus ist Gottes Sühnopfer. Christus ist der von Gott Bestimmte, von Gott Gesalbte, von Gott Gesandte. Und das Evangelium ist Gottes Botschaft, begleitet von Gottes Geist. Wenn es das nicht ist, dann ist es schwach wie Wasser und muss versagen. Aber da der Herr es gesandt und verheißen hat, es zu segnen, dürfen wir gewiss sein, dass es den Zweck erreichen wird, zu welchem es verordnet ist. „Ich komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth!“ Diese Worte können allen, die von Christo gesandt sind und die Ihn in dem ernstesten Kampf um köstliche Seelen vertreten, als Motto dienen. Dies war Christi Losung, als Er um unserwillen kam, um mit der Sünde zu kämpfen, den Zorn Gottes zu tragen und Tod und Hölle zu überwinden. Er kam im Namen Gottes.

Beachtet wohl, dass David Goliath schlug und ihn wirksam traf – nicht an die Lenden, nicht auf die Hand oder auf den Fuß – sondern er richtete sein Geschoss auf den wesentlichen Punkt und streckte ihn nieder. Er traf ihn an die Stirn seiner Vermessenheit, an die Stirn seines Stolzes. Ich nehme an, dass Goliath seinen Helm etwas gelüftet hatte, um seinen verächtlichen Widersacher sich anzusehen, als der Stein eindrang, und die prahlerische Seele auf ewig ausblies. Und als unser Herr austrat, um den Kampf mit der Sünde aufzunehmen, schleuderte Er gleichsam sein Sühnopfer wie einen Stein dahin, das die Sünde und alle ihre Mächte an der Stirn getroffen hat. So ist, gottlob! die Sünde getötet worden. Sie ist nicht nur verwundet, sondern getötet durch die Kraft Christi.

→ Und vergesst nicht, dass David Goliaths Haupt mit seinem eignen Schwert abschlug. Augustin führt in seiner Auslegung hier den Gedanken sehr schön aus, dass in der Geschichte Davids der Triumph unsers Heilandes dargestellt ist. Er hat durch den Tod dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, nämlich dem Teufel! Durch sein Sterben erschlug Er den Tod – hieb mit des Riesen Schwert dem Riesen das Haupt ab. Das Kreuz, welches der Tod des Heilandes sein sollte, war der Tod der Sünde. Die Kreuzigung Jesu, von der man annahm, dass sie der Sieg des Satans sei, war die Vollendung des Sieges über den Satan. Euer Herr hat euren Feind erschlagen. Eure Sünden sind tot; Er hat sie vernichtet. „Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Als David den Goliath erschlagen hatte, priesen ihn die Jungfrauen Israels mit fröhlichem Getöse: „Saul hat tausend geschlagen; David aber hat zehntausend geschlagen.“ So hatte er seinen Triumph. Als die Heere Israels sahen, dass der Philister Riese tot war, fassten sie Mut und drangen auf den Widersacher ein. Die Philister erschrakten und flohen, und an dem Tage wurde durch Davids Sieg jeder Israelit ein Sieger. Sie überwunden weit durch ihn, der sie geliebt und für sie den Sieg errungen hatte. So lasst uns uns auch für Sieger halten. Unser Herr hat den Sieg erfochten. Er ist zu seiner Herrlichkeit zurückgekehrt als der Herr, mächtig im Streite, als der König der Ehren. Und heute triumphiert der schwächste Gläubige in Christo. Obgleich wir geschlagen worden wären und nie auf den Sieg hätten hoffen können, verjagen wir doch durch Jesum Christum, unsern Herrn, unsre Feinde; wir treten die Sünde unter die Füße und gehen durch seinen vollständigen Sieg von Kraft zu Kraft. Hier ist viel Stoff zum Nachdenken. Wollt ihr selber denken? Ich habe euch nur so eine Art Kohlenzeichnung, einen bloßen

Umriss gegeben. Malt selber das Gemälde aus, und es wird sich als ein wohltätiges Studium und als eine nützliche Betrachtung erweisen.

## 2.

Nun wollen wir mit möglicher Kürze David als **ein Vorbild für jeden Gläubigen an Christum** betrachten.

→ Wenn wir jemals etwas für Gott und für seine Gemeinde tun wollen, so ist vor allen Dingen nötig, dass wir mit dem Heiligen Geist gesalbt werden. Wenn der Heilige Geist nicht auf uns ruht, haben wir innerlich keine Kraft und außen keine Mittel, darauf wir uns verlassen können. Ihr könnt Davids Werk nicht verrichten, wenn ihr Davids Salbung nicht habt. Wenn ihr daran denkt, dass unser göttlicher Meister auf die himmlische Salbung wartete, könnt ihr schwerlich erwarten, etwas ohne sie ausrichten zu können. Seid nicht so töricht. Christus trat seine öffentliche Wirksamkeit nicht an, bis der Geist Gottes auf Ihm ruhte. Die Apostel warteten zu Jerusalem und gingen nicht aus zu predigen, bis ihnen Kraft aus der Höhe gegeben worden war. Das Haupterfordernis für uns ist, diese Kraft zu haben. Die Predigt des Evangeliums, das Sonntagsschulwerk, das Werk der innern Mission, jede Art der Tätigkeit für Christum muss in dieser Kraft geschehen. Sucht sie auf euren Knien zu den Füßen des Kreuzes, zu des Meisters Füßen. Harrt im Glauben und in der Hoffnung, bis Er euch die Kraft gibt, die euch befähigt, des Meisters Werk, in des Meisters Weise, zu des Meisters Ruhm tun zu können.

→ David steht auch vor uns als ein Beispiel von der Tatsache, dass, wenn uns unsre Kraft verliehen worden ist, unsre Gelegenheit kommen wird, ohne dass wir sie besonders suchen müssten. David fiel förmlich in seine Stellung hinein. Er wurde durch die Vorsehung berufen, den Platz, für den er sich eignete, als ein großer Mann in Israel einzunehmen. Als er mit seiner Ladung von Lebensmitteln auf seiner Schulter zu seinen Brüdern ging, hatte er keine Ahnung davon, dass er in kurzer Zeit vor allen andern Menschen in Palästina ausgezeichnet werden würde. Und doch war es so. Eilt nicht damit, Geliebte, nach eurem Wirkungskreis auszuschauen. Ich spreche zu vielen jungen Brüdern, die sich auf die Verkündigung des Evangeliums vorbereiten. Seid lieber zu jedem Werk bereit, als dass ihr nach einem besondern Werk ausschaut. Gott hat seine Nische für euch. Eure Aufgabe ist: bereit zu sein. Schärft eure Werkzeuge und lernt es, sie zu handhaben. Der beste Platz für euch wird euch werden, wenn ihr nicht so sehr nach dem ausschaut, was eurem Geschmack entspricht, als vielmehr danach, ein Gefäß zu sein, das dem Hausherrn bräuchlich ist.

→ Ich entnehme dem Beispiel Davids ferner, dass wir, wenn wir einen Ruf von Gott fühlen, etwas für Ihn oder für seine Gemeinde zu tun, nicht warten sollten, bis die, welche wir hoch achten, hinsichtlich der Angemessenheit des Werks, mit uns übereinstimmen. Wenn David gesagt hätte: „Gut, ich werde warten, bis Eliab und Abinadab und Summa, meine älteren Brüder, vollkommen darin übereinstimmen, dass ich der Mann bin, Goliath zu bekämpfen“ – ich vermute, er würde überhaupt nicht Goliath gekämpft haben. Wir haben das Urteil unsrer Älteren zu respektieren, aber mehr noch die Regungen des Heiligen Geistes in unsern Herzen. Wenn Gott dir seinen Rat gezeigt hat, so zögere nicht, demselben zu folgen. Wie, mit der Furcht Gottes in unsern Herzen und den Auftrag von Gott in unsern Händen sollten wir schwanken und zögern und der Menschen Knechte werden? Ich wollte lieber sterben, als auf diese Kanzel zu steigen und eure Zustimmung zu dem erbitten, was ich predigen soll.

Möchte diese Zunge lieber verstummen, als dass sie der Menschen Knecht wird. David fühlte, dass er etwas zu tun habe, und obgleich er hören mochte, was andre Leute zu sagen hatten, so waren sie doch seine Herren nicht. Er diene dem lebendigen Gott, und er ging unbeirrt durch irgendwelches Urteil, das andre sich über ihn bilden mochten, an die ihm anvertraute Aufgabe. Gehe du, wie David, an deines Meisters Arbeit, unerschrockenen Mutes, aber mit demütigem Sinn. Dass wäre ein schlechter Knecht, welcher, nachdem er seines Meisters Anweisung erhalten hat, die Aufgabe unerfüllt lassen und sich damit entschuldigen wollte: „Ich begegnete einem meiner Mitknechte, und er sagte, dass ich nach seiner Meinung zu kühn in meinem Unternehmen wäre und dass ich besser täte, es gar nicht erst anzufangen.“ Ihr steht und fallt eurem Herrn. Sorgt dafür, dass ihr gut mit Ihm steht.

→ Lernt ferner von Davids Beispiel die Klugheit, erprobte Waffen beizubehalten. Ich habe es oft als etwas Unwahrscheinliches aussprechen hören, dass David den Riesen mit einem Stein getötet haben sollte. Ich denke, die so sprechen, irren sehr. Welches Wurfgeschoss konnte sich für diese Gelegenheit besser eignen? Es war die beste Waffe, die David gebrauchen konnte. Orientalische Hirten hatten hinlängliche Gelegenheit, sich im Schleudern von Steinen eine gute Geschicklichkeit anzueignen. Sie brachten manche Stunde damit zu, sich allein oder gemeinsam im Gebrauch der Schleuder zu üben. Ich zweifle nicht daran, dass David es gelernt hatte, einen Stein auf Haaresbreite zu schleudern, ohne sein Ziel zu verfehlen.

Ein Schwert hatte er bis dahin wohl noch nicht gehabt, denn wie wir aus dem dreizehnten Kapitel ersehen, befand sich außer bei Saul und seinem Sohn Jonathan in den Händen des Volkes weder Schwert noch Spieß. Die Philister hatten die Bevölkerung so vollständig entwaffnet, dass sie keine Waffen erhalten konnten. David konnte deshalb mit dem Gebrauch derselben nicht vertraut sein.

Und was nun den Panzer, diese unbehagliche, lästige Ausrüstung, betrifft, so wundre ich mich, dass die Ritter alter Zeiten überhaupt etwas darin ausrichten konnten. Kein Wunder, dass David das Ding ablehnte. Er fühlte sich in seinem Hirtengewand am wohlsten. Natürlich wollen wir daraus nicht den Schluss ziehen, dass unpassende Werkzeuge so wünschenswert sind. Wir lehren nichts Romantisches oder Absurdes. Es ziemt uns, die passendsten Werkzeuge zu gebrauchen, die wir finden können.

Was die Steine aus dem Bach betrifft, so las David sie nicht aufs Geratewohl hin auf, sondern er wählte sorgfältig glatte Steine aus, die genau in seine Schleuder passten – solche Steine, die er für seinen Zweck als die passendsten erachtete. Sein Vertrauen beruhte nicht auf seiner Schleuder. Er sagt uns, dass er Gott vertraute; aber er ging mit seiner Schleuder in den Kampf, wie einer, der sich seiner Verantwortlichkeit bewusst war. Die Verfehlung des Ziels hätte seine Unbeholfenheit bewiesen, während zum Treffen desselben Gott ihn befähigte.

Das, meine Brüder, ist die wahre Philosophie des Lebens eines Christen. Ihr müsst zu guten Werken so fleißig sein, als ob ihr durch eure guten Werke selig würdet, und ihr müsst den Verdiensten Christi so völlig vertrauen, als ob ihr überhaupt nichts getan hättet. So ist es auch im Dienste Gottes. Obgleich ihr für Gott zu arbeiten habt, als ob die Ausführung eurer Mission von euch abhinge, müsst ihr doch deutlich verstehen und fest glauben, dass nach allem doch alles von Anfang bis zu Ende von Gott abhängig ist. Ohne Ihn ist doch alles, was ihr je geplant oder getan habt, nutzlos. Tut euer Bestes und vertraut auf Gott. Gott wollte nie, dass der Glaube an Ihn mit Trägheit gleichbedeutend sei. Wenn in dem vorliegenden Fall alles Gottes Sache gewesen und dies die einzige

Erwägung wäre, so war es für David nicht einmal nötig, eine Schleuder zu haben; nein, es hätte überhaupt keines Davids bedurft. Er hätte dann zurücktreten, sich mitten auf dem Felde auf den Rücken legen und sagen können: „Gott wird sein Werk schon tun; Er hat mich gar nicht nötig.“ So würden wohl Fatalisten sprechen, aber kein Gläubiger an Gott würde so handeln. Sie sagen: „Gott will es, darum bin ich bereit, es zu tun,“ und nicht: „Gott tut es, und darum gibt es für mich nichts zu tun.“ Nein, „weil Gott durch mich wirkt, darum will ich in seiner Kraft, die mit mir ist, tätig sein. Er teilt seinem armen Knecht seine Stärke mit und macht von mir, als seinem Werkzeug, Gebrauch, obgleich ich ohne Ihn zu nichts zu gebrauchen bin. Nun will ich mit Fleiß in den Kampf eilen, und will meine Schleuder mit der möglichst besten Geschicklichkeit gebrauchen und ruhig und überlegt jenes Ungeheuers Stirn zum Ziel nehmen, da ich glaube, dass Gott den Stein führen und dessen Zweck erreichen wird.“ Wenn ihr Gott dienen wollt, so gebt Ihm euer Bestes; haltet weder Nerv noch Muskel, weder Geschicklichkeit noch Scharfsinn zurück, sondern widmet alles dem Unternehmen. Sagt nicht: „Etwas will ich tun; Gott kann das Wenige ebenso wohl segnen, als meine volle Kraft.“ Ohne Zweifel kann Er das, aber jedenfalls wird Er es nicht tun. Seid darauf bedacht, euer Bestes zu tun. David würde in seinem hohen Alter und mit seiner reiferen Erfahrung Gott das nicht anbieten, was ihn nichts kostete. Versucht es nicht, Gott nachlässig zu dienen und schmeichelt euch nicht mit dem Gedanken, dass Gott das segnen werde. Er kann es segnen, aber das ist nicht die Weise, in welcher Er gewöhnlich zu wirken pflegt. Obgleich Er oft raue Werkzeuge nimmt, so formt und poliert Er sie doch zu seinem Gebrauch. Er kann ungeschickte Menschen in tüchtige, neutestamentliche Prediger verwandeln. Denkt jedoch nicht, dass seine Gnade eure Vermessenheit entschuldigen werde. Arbeitet mit den Werkzeugen, die ihr als gut erprobt habt. Wenn jemand von euch Arbeitern es versucht, das Evangelium von Jesu Christo zu predigen, so gebraucht nicht jene feinen Beweisgründe, die so oft gebraucht werden, um Ungläubige zu widerlegen. Ihr werdet diese Waffen nicht zu führen verstehen. Sie werden euch lästig werden. Erzählt euren Nachbarn und Kameraden, was ihr von dem Wort des Lebens empfunden und betastet habt. Verkündigt ihnen, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht. Diese Texte sind die glatten Steine, die für eure Schleuder passen. Haltet euch daran. Man sagt uns heutzutage, dass wir jene Beweisgründe aufnehmen, prüfen, studieren sollen, die von neueren Philosophen erfunden worden sind, und dass wir an den Sonntagen und zu andern Zeiten auftreten und sie widerlegen sollen, dass wir die historischen Forschungen und den logischen Scharfsinn anwenden sollen, um die Verleumdungen der Ungläubigen zurückzuschlagen. Ah, Sauls Panzer passt uns nicht. Mögen ihn tragen, die Gefallen daran finden, aber Christum den Gekreuzigten predigen – die alte, alte Geschichte von der ewigen Liebe und von dem Blut, das sie besiegelt hat, die Art und Weise der Erlösung, die Wahrheit der unveränderlichen Gnade zu erzählen: das heißt, jene Steine und jene Schleuder gebrauchen, welche sicher die Stirn des Feindes treffen werden.

→ Beachtet ferner von dem Werk, welches David begann, dass er nicht aufhörte, bis er es vollendet hatte. Er hatte den Riesen platt zur Erde geworfen; aber er war nicht zufrieden, bis er ihm den Kopf abgeschlagen hatte. Ich wünschte, dass etliche, welche für Christum wirken, ebenso gründlich sein möchten, wie dieser junge Freiwillige es war. Hast du einem Kinde den Heilsweg gezeigt? Lass nicht nach, bis dies Kind zur Gemeinschaft der Gläubigen gehört. Hast du vor einer Versammlung treulich das Evangelium verkündigt? Fahre fort, sie zu belehren und zu ermutigen, bis du siehst, dass sie im Glauben gegründet sind. Oder wenn du einen Irrtum bekämpfst, oder ein Laster aufgedeckt hast, so wiederhole den Angriff, bis das Übel beseitigt ist. Töte nicht nur den Riesen, sondern schlage ihm auch den Kopf ab! Tue das

Werk des Herrn nie halb. Schone nie mitleidig die Anschläge des Teufels. Schlechte Gewohnheiten und anklebende Sünden sollten mit entschiedenen Schlägen niedergeworfen werden. Aber das darf nicht genügen. Gib ihnen keine Gelegenheit, ihre Kräfte wieder sammeln zu können. In demütiger Buße und fester Entschlossenheit, im Vertrauen auf Gott und in der Verachtung des Feindes achte darauf, dass ebenso, wie der Stein der Sünde in die Stirn gedrunken ist, ihr auch das Haupt abgeschlagen werde. Indem du so tust, darfst du Hilfe erwarten, darauf du vorher kaum gerechnet hast. Du hast kein Schwert bei dir; du hast dich mit einem solchen nicht beladen mögen, wie auch David nicht nötig hatte, ein Schwert bei sich zu führen, denn Goliath hatte eins und das genügte zu seiner eignen Enthauptung. Siehe, des Riesen Haupt mit seinem eignen Schwert abgeschlagen! Lass dir dies als Zeichen dienen. Es tut nichts, Brüder, ob wir auch hinsichtlich gewisser sehr wichtiger Dinge in der Minorität sein mögen. Wir sind es ohne Zweifel. Die Frage für euch ist: Habt ihr Recht? Habt ihr Recht? Das Recht muss siegen. Habt ihr die Wahrheit auf eurer Seite? Habt ihr die Bibel auf eurer Seite? Habt ihr Christum auf eurer Seite? Nun, ihr mögt einer verachteten Gemeinschaft angehören; ihr mögt nur mit wenigen Leuten und mit sehr armen Leuten verbunden sein. Wanke nicht, lass dein Herz nicht zaghaft werden. Wenn du außer der dir von Gott verheißenen Kraft nichts hast, den Widersacher zu überwinden, so hast du gerade genug. Aber da liegt im Hinterhalt, im Lager deines Feindes, ein Beistand und eine Hilfe der Wahrheit, an welche du vielleicht noch nicht gedacht hast. Der alte Drachen sticht sich selber tot. Wie das Laster die Lebensäfte des Menschen verzehrt, der darin lebt, so wird der Irrtum im Lauf der Zeit sein eigener Zerstörer. Fahre denn fort! Kämpfe mutig. Lass dich durch das schöne Angesicht, durch die fürstliche Gestalt oder durch die Waffenrüstung deines Gegners nicht einschüchtern! Lass dich durch seine prahlerischen Worte nicht erschrecken. Rufe den Namen Jehovahs, des Herrn Zebaoths, an und gebrauche selbst in Gottes Kriegen die Waffen, die du erprobt hast. Aber trage Sorge dafür, dass du Gottes Werk ausführst; tue es gründlich, indem du auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, blickst. So können wir erwarten, von Kraft zu Kraft zu gehen und Gott Ehre zu machen.

Ich wünschte, wir gehörten alle dem Herrn an und wären alle Soldaten Christi. Bekennt jemand hier, dass er es nicht ist? Ist jemand unter euch, der da fühlt, dass seine Sünde schwer auf ihm liegt und der doch gern durch die Verbindung mit Jesu Frieden mit Gott haben möchte? Geliebte, Jesus hat nie jemand hinausgestoßen, der zu Ihm kam. Es hat noch nie gesagt werden können, dass sein Blut nicht imstande gewesen wäre, die schuldigste Seele zu reinigen. Gehe zu Ihm! Du kannst Ihm keine größere Freude machen, als zu Ihm zu kommen, Ihm deine Sünde zu bekennen und seine Barmherzigkeit zu suchen. Er harret, dass Er dir gnädig sei. Er tötet die Sünde, aber Er hat Mitleid mit Sündern. Er ist bereit, ihnen zu vergeben. Er ist der Feind Goliaths, aber Er thront auf dem Berge Zion und freut sich, die Ärmsten der Armen bewillkommen zu können, die zu Ihm kommen. Wenn du der schlechteste Sünder bist, der je gelebt hat, so kann Er doch auch die Verlorensten selig machen. Wenn du keine Hoffnung und kein Vertrauen hast, wenn es dir ist, als ob dein Todesurteil bereits gesprochen ist – deine Befürchtungen machen Gott keine Schwierigkeiten. Er hat die bittern Dinge, die du dir einbildest, nie gegen dich ausgesprochen. Höre auf das, was Er gesagt hat: „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.“ O, Christo anzugehören, das macht das Herz ruhig und erfüllt die Seele mit Freude, trotz der Schmerzen, die dich quälen mögen. Aber o, ein Feind Jesu sein, das ist ein Weh, welches alle gegenwärtigen Freuden verzehrt und das Vorzeichen eines zukünftigen schrecklichen Fluches ist. Die Zukunft, die Zukunft, die Zukunft! Das ist das schlimmste, was zu fürchten ist. „Küsst den

Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr nicht umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl denen, die auf Ihn trauen!“ Der Herr gebe es einem jeglichen von euch, bei Zeiten weise zu werden, um seines Namens willen! Amen

## XV.

### Die Höhle Adullam.

#### 1. Samuel 22,1.2

*David ging von dannen, und entrann in die Höhle Adullam. Da das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie zu ihm hinab daselbst hin. Und es versammelten sich zu ihm allerlei Männer, die in Not und Schuld und betrübtes Herzens waren; und er war ihr Oberster, dass bei vierhundert Mann bei ihm waren.*

**D**avid in der Höhle Adullam ist ein Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo, wie Er unter den Menschenkindern verachtet und verworfen ist. Christus ist des Herrn Gesalbter; aber die Menschen bemerken von seiner Salbung nichts. Wie David von Saul verfolgt wurde, so wird Er von seinem großen Feinde, der Welt, verfolgt, und Er wohnt mehr in der Höhle Adullam, als dass Er auf seinem Throne sitzt. Wie es bei David in seiner Schmach und Verachtung die rechte Zeit für seine wahren Freunde war, sich um ihn zu sammeln, so ist jetzt, da der Name Christi mit viel Unehre und Schmach in Verbindung steht, die rechte Zeit für die wahren Nachfolger des Heilandes da, sich um sein Banner zu scharen und sich seiner Sache anzunehmen. Zu David zu kommen, nachdem er gekrönter König geworden war, war eine klägliche Sache, die die Kinder Belials auch fertig bringen konnten; aber sich mit David verbinden, als dieser sich genötigt sah, sich vor seinen grausamen Feinden in Berghöhlen verborgen zu halten, das gab den Beweis, dass diese Männer Davids wahre Freunde und treue Untertanen waren. Wohl denen, welchen es gegeben ist, sich in dieser Zeit unter das Banner Christi zu stellen, die sich nicht schämen, Ihn vor den Menschen zu bekennen, oder kühn sein Kreuz auf sich zu nehmen und soviel Verlust und Verfolgung zu erleiden, wie seine Vorsehung für sie zu bestimmen für gut befindet.

#### 1.

Da es nun nicht meine Absicht ist, über David, sondern über Davids größern Sohn zu sprechen, so lasst mich damit beginnen, einige wenige Worte zu denen zu sagen, **welche sich bereits unter Christi Fahne vereinigt haben.**

→ Allen voran standen in Davids Truppe seine Brüder und die Männer von seines Vaters Hause. So werden auch wir, Geliebte, die wir durch Gottes Gnade berufen sind, von Christo als seine Brüder und als die Männer von seines Vaters Hause angesehen. Indem Er, als Er hier unten auf Erden war, seine Jünger ansah, sagte unser gelobter Meister: „Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, meine Schwester und Mutter.“ So groß ist seine Herablassung, dass Er sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen. So viele unser Ihm ihre Herzen gegeben haben, sich auf Ihn verlassen, Ihn lieben, die sind wirklich und wahrhaftig seine Brüder und von seines Vaters Hause. Sein Vater ist

unser Vater, seine Freude ist unsre Freude, und sein Himmel wird bald auch unser Himmel sein.

Nun, was soll ich anders zu euch sagen, meine Brüder in Christo Jesu, als dies: lasst uns dafür sorgen, dass wir unsre Verwandtschaft mit David, unserm Herrn, kühn bekennen; schämen wir uns nicht, die Sache Christi zu vertreten. Es gibt verschiedene Wege, auf denen man den Feigling spielen kann; lasst uns suchen, sie alle zu meiden. Der Prediger, welcher kühn genug ist, wenn er vor seiner Menge predigt, mag seine Lippe zittern fühlen, wenn er von Angesicht zu Angesicht mit einem Einzelnen sprechen soll. O Gott, erlöse deine Knechte von dieser Form der Feigheit! Oder manche von euch mögen imstande sein, zu einer oder zu zwei Personen zu sprechen; aber wenn ihr euch vielleicht vor einer etwas gemischten Schar befindet, wo ihr eure Treue gegen euren Herrn zeigen solltet, schweigt ihr und lasst die Gelegenheit vorübergehen, weil es euch an Mut fehlt. Gott errette seine Knechte auch von dieser Form der Feigheit; Sei deinem Meister getreu in jeder Gesellschaft, bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen; verleugne Ihn nicht, sondern bekenne Ihn öffentlich vor den Menschen! Wie sehr verdient Er es, von uns anerkannt zu werden, da Er Kenntnis von uns nahm und uns anerkannte, als wir unendlich tief unter seiner Beachtung standen! O unsre Angesichter sollten tausendmal erröten, wenn wir daran denken, dass wir es jemals schwer finden sollten, zu bekennen, dass Er unser Herr und Meister ist. Bittet um Mut, meine Brüder; ich bin gewiss, dass es daran fehlt. In Verfolgungszeiten scheint es den Christen mehr natürlich zu werden; aber in diesen weichen, seidenen Tagen des matten Friedens mischt ihr euch mit so viel Ehrerbietung, wie es die Mode erfordert, in die sogenannte Gesellschaft und verkehrt als gebildete Damen und Herren – denn dafür haltet ihr euch – so angenehm mit euren Freunden, dass ihr es oft vergesst, dass ihr Christen, und als solche in Ehren verpflichtet seid, den Glauben zu bewahren und Zeugnis von Christo abzulegen. Es wird vielleicht den Armen leichter, kühn den Namen des Erlösers zu bekennen, als denen, welche sich in guten Verhältnissen befinden. Wie schade, wenn gute Verhältnisse eure Treue gegen den Herrn gefährden. Das ist wirklich ein Übel. Es ist eine schmerzliche Rüge, die von einer christlichen Kanzel aus erteilt werden muss. Es sollte gerade das Gegenteil sein! Eure pekuniäre Unabhängigkeit sollte euch nicht in Ketten legen. Gott errette euch, die ihr Christum liebt, von allem, das mit Bezug auf das Reich unsers erhöhten Hauptes wie Scham aussieht!

→ Ebenso lasst mich euch dringend ermahnen, die Welt zu verlassen, wenn ihr euch mit Ihm verbinden wollt. In Bezug auf David wird uns erzählt, dass seine Brüder und die von seines Vaters Hause Sauls Territorium verließen und nach Adullam gingen, um bei dem Verfolgten zu sein. lasst uns dasselbe tun. Ach, bei uns allen ist nur noch zu viel Weltförmigkeit. Ich will es nicht versuchen, mit meinem Finger auf etliche meiner Brüder hinzuweisen oder ihre Fehler bloßzustellen; aber man müsste blind sein, wenn man es nicht bemerkte, wie so manche Christen ihr Äußerstes tun, um soviel wie möglich von der Welt in sich aufzunehmen, damit sie schließlich des Himmels nicht verlustig gehen. Gibt es nicht viele, die in ihrer Kleidung, in ihrer häuslichen Einrichtung und in ihrer Geschäftsführung sich den Zeiten und Moden so anpassen, dass irgend ein Beobachter sie nicht zu den Nachfolgern Christi zählen würde, wenn sie nicht durch sonstige Beweise, die sie geben, als Christen bekannt wären? Ich halte es nicht für möglich, dass wir uns hinsichtlich der Maximen, der Gebräuche und Eitelkeiten der gegenwärtigen, argen Welt zu gründlich absondern können. Was will denn die Stelle sagen: „Geht aus von ihnen?“ Ist das nicht genug? Nein. „Und sondert euch ab.“ Ist das auch noch nicht genug? Nein. „Und rührt kein Unreines an.“ So gründlich soll die

Absonderung sein, dass jedes Glied, das noch eine Verbindung mit dem Bösen aufrecht erhält, abgeschnitten und selbst die Berührung vermieden werde. Die ihr David liebt, ergreift Davids Teil. Entsaugt allem um Davids willen, ihr Christenmenschen! Wenn ihr Jesum liebt, müsst ihr wissen, dass Er zehntausend Welten wert ist. Er muss höher geschätzt werden als aller Pomp und alle Pracht dieser armen Welt, selbst wenn sich deren Reize und Verlockungen um das millionenfache steigerten. Er ist dem Lächeln der Großen, der Liebe eurer Freunde und der Umschmeichelung eurer Verwandten unendlich vorzuziehen. Darum bitte ich euch, lasst alles fahren, um Ihm folgen zu können, und verlasst alle andern, um Ihm und Ihm allein anzuhängen.

Aber spreche ich nicht auch zu vielen, die Ihn bekant haben, die Ihn bekennen und welche mehr oder weniger Tag für Tag in selbstverleugnenden Übungen leben? Ihr Männer und Brüder, ich sehne mich danach, dass unser Pflichtgefühl zu einer glühenden Begeisterung angefacht werde. Können wir zum Beweise unsrer Treue gegen Christum nicht etwas Heldenmütiges tun oder etwas Gefährliches wagen? Oftmals sehnt sich mein Herz mit starkem Verlangen danach, an dieser Stätte eine Gemeinde zu sehen, die sich durch ihre Übergabe an den Herzog unsrer Seligkeit auszeichnet. Ich flehte soeben darum, und es war nicht das erste Mal, dass ich es tat. Wenn wir nur von unsern Reichtümern oder von unserm dürftigen Einkommen nach dem Verhältnis gäben, nach welchem wir alle geben sollten, oder wenn wir nur für Christum arbeiteten, wie Er es von uns oder um uns verdiente, oder überhaupt etwas Derartiges täten, wenn wir für Jesum lebten in einem Maße, wie es die Dankbarkeit gegen Ihn fordert – welche Front würden wir bilden, welche Macht würden wir ausüben!

Welch einen Einfluss könnten wir als eine große Gemeinde auf diese große Stadt haben und Welch einen Eindruck könnten wir auf unsre Zeit zurücklassen! Aber warum spreche ich so zu der ganzen Versammlung, da ich selber diese reine Hingabe noch nicht erlangt habe. Doch Gott weiß, dass ich wünsche, ihr nachzujagen. Es ist mein Ziel, zu vergessen, was dahinten ist, und mich zu dem zu strecken, das vor mir ist. Brüder, ihr erinnert euch der Geschichte jener drei starken Helden, welche, als David nach einem Trank aus dem Brunnen zu Bethlehem verlangte, ihr Leben wagten, um ihn ihm zu verschaffen. Sind hier keine starken Männer, Männer voll Glaubens und Tapferkeit, welche Heldentaten für meinen Meister wagen? Ihn verlangt nach der Bekehrung unsterblicher Seelen; will sich niemand unter euch diesem Werk widmen? Will niemand das in der Gesellschaft Gebräuchliche durchbrechen und nach Seelen suchen? Er sagt: „Gib mir zu trinken,“ wie Er zu dem Weibe am Brunnen zu Samaria sagte, und sein Durst wird gestillt, wenn Er sieht, dass der Wille seines Vaters erfüllt wird. Sind hier nicht Männer, die kühn und stark und ritterlich genug sind, Christum da zu predigen, wo Er bisher noch nicht gepredigt worden ist? Unter Davids Nachfolgern befanden sich andre, welche Heldentaten, wie die folgenden, ausführten: einer von ihnen erschlug zur Winterzeit einen Löwen in einer Grube, während uns von einem andern erzählt wird, dass er die Philister schlug und dass der Herr einen großen Sieg gab. Und können wir nicht etwas tun, das über die gewöhnlichen Dienstleistungen des modernen Christentums hinausgeht? Ich erröte bei dem Gedanken an das moderne Christentum. Sein Gold ist dunkel geworden; sein feinstes Gold ist verändert; seine Herrlichkeit ist von ihm gewichen. Die ersten Christen waren voll von einer Begeisterung, die sich mit der matten Gleichgültigkeit unsrer Zeit nie hätte zufrieden geben können. Sie waren so hingeeben, sie glühten so leidenschaftlich und waren für die Erweiterung des Reiches des Erlösers so rege, dass sie, wo sie auch wohnen oder auch nur zeitweise sich aufhalten mochten, ihren Einfluss fühlbar machen mussten. Gott, sende uns jetzt etwas von diesem heiligen Eifer! Wir wünschen mehr von dem

Enthusiasmus, der in dem Herzen eines Wesley und eines Whitefield glühte. Wo können wir heute die glühende Inbrunst und die unermüdlichen Arbeiten des Apostels Paulus suchen? Wo sind jetzt die Jünger, die dem Eifer des hochgelobten Meisters nachahmten, dessen Speise und Trank es war, zu tun den Willen Des, der Ihn gesandt hatte? Möchte dies uns allen gegeben werden! Gott gebe es uns, gebe es uns jetzt, gebe es uns hier, gebe es mir, gebe es euch, meine Brüder, und gebe es euch hinfort während eures ganzen Lebens!

Ich glaube nicht, dass es nötig ist, mehr zu sagen, als etwa, euch zu bitten, euren Mut zu behalten, wenn ihr wisst, dass ihr Anteil an Christi Sache habt. Um uns her geht ein großer Kampf vor sich. Die ganze Nation wird von Zeit zu Zeit von ernstesten Fragen erschüttert, bei denen es sich sehr um die Ehre unsers Herrn Jesu Christi handelt. Möchten alle, die Ihn lieb haben, mit einer Redlichkeit auftreten, die nicht zurückweicht! *Fügsamkeit* ist das niedrige Wort, welches die laxen Moral dieser Zeit vorschreibt, aber *Gerechtigkeit* ist das standhafte, das ewige Prinzip, durch welches das Universum beherrscht wird. Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Jede Verbindung seiner Gemeinde mit dem Staat ist unheilig und unkeusch und der Züchtigkeit der Gemeinde Christi entgegen. Sei es unsre Aufgabe, den Unterdrückten zu helfen, die Schwachen zu unterstützen und allen Menschen Gewissensfreiheit zu gewähren. Möchte Gott das Recht schützen! Gewiss, Er wird es tun. Wenn unsre Namen als böse verworfen werden, wenn wir missverstanden, falsch ausgelegt, belogen und verleumdet werden, so mag es geschehen; wir sind darüber weder erstaunt noch deswegen verzagt. Das Recht hat sich stets angesichts der Verleumdung und der Schmähung behaupten müssen. Aber lasst uns um Gotteswillen nicht Memmen oder Feiglinge sein. lasst uns stets männlich und treulich unsre Pflicht tun. lasst uns freudig an unserm Bekenntnis festhalten. lasst uns mit Vertrauen und Standhaftigkeit zu dem Reich unsers Herrn Jesu Christi halten. Der Stern Davids ist im Aufsteigen; das Haus Sauls wird schwächer und schwächer.

## 2.

Nachdem ich so zu den Soldaten gesprochen, komme ich nun dazu, auf einige Minuten **als Werbeoffizier zu handeln.**

Außer seinen Verwandten waren noch andre da, die sich mit David verbanden. Nun, warum gesellten sie sich zu ihm? Aus demselben Grunde möchte ich antworten, welcher viele von uns beeinflusst hat. Es geschah, weil sie ihn nötig hatten. Sie waren verpflichtet, zu David zu gehen, weil sein Charakter so gut, weil sein Verhalten ein so aufrichtiges war. Sie waren verpflichtet, ihm zur Seite zu stehen, weil er so freundlich und mitfühlend gesinnt war. Wohl mochten sie sich um seine Fahne sammeln, denn er war ja des Herrn Gesalbter. Als weise Männer taten sie wohl daran, ihr Los mit dem seinen zusammenzuwerfen, weil sowohl Prophezeiung wie Verheißung seinen Triumph und seine Herrschaft über die Nation angekündigt hatte. Aber eigentlich waren sie doch von andern Beweggründen beseelt. Sie gingen aus drei Gründen zu ihm: weil sie in Not waren, weil sie in Schulden steckten und weil sie unzufrieden waren. In ihrer großen Verzagttheit suchten sie bei ihm Zuflucht und Hilfe.

Vielleicht wäre es nun geraten, euch von dem lieblichen Charakter des Herrn Jesu zu erzählen, aber wenn ich das täte, würdet ihr doch nicht zu Ihm kommen. Es wäre gut, wenn ich euch von den Heldentaten meines Herrn erzählte und davon, wie Er den Goliath überwand und den Feind schlug, der uns tyrannisierte. Es wäre vielleicht geraten, euch zu

erzählen, dass Er Gottes gesalbter Heiland ist, dass Er bestimmt ist, als König zu herrschen und dass die, welche Ihn jetzt bekennen, mit Ihm erhöht werden sollen, wenn Er in seinem Reiche kommt. So anziehend dies auch für manche Gemüter sein mag – die hauptsächlichste Anziehungskraft liegt doch stets darin, dass Er euch in euren gegenwärtigen Bedürfnissen, in den Verlegenheiten, die jetzt so schwer auf euren Seelen lasten, der passende Retter und Heiland ist. So ziehe ich es denn vor, die drei Klassen von Leuten anzureden, welche am wahrscheinlichsten bereit sind, zu Jesu zu kommen; ich tue es in der Hoffnung, dass sie diese günstige Gelegenheit ergreifen und sich sofort, ohne Zögern und ohne jeden Verzug unter sein Panier einreihen lassen werden.

**2.1** Die erste Klasse derer, welche zu David kamen, bestand aus solchen, die sich in Not befanden. Es ging ihnen „schlecht“, wie wir zu sagen pflegen. Sie hatten ihre Habe ausgegeben und waren bankrott geworden; ihre Mittel sowohl wie ihre Hoffnungen waren erschöpft, darum gingen sie zu David. Sie schienen zu sagen: „Mit uns steht es so schlecht, dass es kaum schlimmer werden kann; es wird vielleicht besser, wenn wir zu David gehen.“ Nun, ich weiß, dass hier solche sind, die sich in Not befinden. Ich bin gekommen, um sie für meines Meisters Regiment anzuwerben. So wird die Verzagtheit schwinden und die Hoffnung neu belebt werden; denn während sie sich um Ihn sammeln und seine Kriege kämpfen und seinen Segen erhalten, werden sie neuen Mut fassen.

→ Ihr seid bekümmert, weil ihr fühlt, dass ihr keine eignen Verdienste aufzuweisen habt. Das Gefühl ist ganz richtig, denn ihr habt wirklich keine. Ihr habt nie welche gehabt und werdet nie welche haben. Einst dachtet ihr, dass ihr ebenso gut wäret, wie andre Leute, oder vielleicht dachtet ihr gar, dass ihr besser wäret, als andre. Jenen törichten Gedanken habt ihr nun aufgegeben. Eure guten Werke, eure Verdienste, eure besten Bestrebungen, eure wertvollsten Gebete – alles zergeht, und ihr wagt es nicht, euch eins dieser Dinge zu rühmen. Kommt denn zu Christo. Er hat Verdienste für die, welche keine haben. Seine Sache steht gut, obgleich eure schlecht steht. Ihr seid gerade die Leute, die zu befreien und für die zu sterben Er gekommen ist. Er ist gekommen, nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Insofern ihr nun augenscheinlich Sünder seid, kommt! Kommt zu dem Sünderheiland; setzt euer Vertrauen auf Ihn und lebet!

→ Andre sind bekümmert, weil sie fühlen, dass sie keine Kraft haben. Ihr sagt, dass ihr nicht glauben und auch nicht Buße tun könnt; tatsächlich könnt ihr auch nichts tun, wie ihr es gern möchtet. Je mehr ihr es versucht, desto ohnmächtiger kommt ihr euch vor. Ihr möchtet beten, aber ihr könnt nicht. Ihr fühlt euch so kalt, so tot. Wenn ihr es versucht, euch zu bewegen, ist es, als ob alles mit Enttäuschung endet. Wohl, meine lieben Zuhörer, Jesus Christus ist für die gestorben, welche keine Kraft haben; denn so steht geschrieben: „Da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist Christus für uns Gottlose gestorben.“ O ihr, die ihr keine Kraft habt, fasst Mut, weil Christus göttliche Kraft ist. In Ihm ist Vermögen genug, all eurer Ohnmacht aufzuhelfen. Kommt und werft euch mit all eurer Schwäche auf seine unwiderstehliche Macht, und ihr werdet alles voll und ganz finden, was eure Seelen bedürfen.

→ Aber ich weiß, es sind etliche hier, die von Verdiensten und von Kraft abgesehen, deshalb bekümmert sind, weil sie keine Empfindungen haben. „Ich fühle mein Bedürfnis nicht, wie ich sollte,“ sagt einer. „Ich habe nicht das Gefühl von meiner Sünde und Gefahr, wie ich es gern hätte,“ sagt ein anderer. Geliebte, Jesus Christus ist

gekommen, die Toten aufzuerwecken. Er ist gekommen, Empfindungsvermögen denen zu geben, welche unempfindlich und sorglos sind; Er ist gekommen, um steinerne Herzen in fleischerne umzuwandeln. Ich glaube, dass die, welche wähnen, dass sie ihr Bedürfnis nicht fühlen, gerade die sind, welche in Wirklichkeit ihr Bedürfnis am meisten empfinden. Kein Gefühl des Bedürfnisses ist so groß, als wenn ein Mensch fühlt, dass er nicht fühlt und der Meinung ist, dass er die Tiefe seines Bedürfnisses nicht kennt; denn dann ist er sich offenbar seines wirklichen Zustandes bewusst. Möglicherweise habt ihr von dem Werk des Heiligen Geistes mehr in euch, als manche andre, deren Bewusstsein von ihrem Bedürfnis lebendiger zu sein scheint, obgleich es sich nicht als dauernd erweist. Jene tiefe, schreckliche Besorgnis, die euch fürchten lässt, dass ihr nicht fühlt, die euch seufzen macht, weil ihr nicht trauern könnt, ist nicht zu verachten; denn es ist eine Erfahrung, die oft mit gnadenvollen Einwirkungen des Geistes Gottes in Verbindung steht. Ob das nun bei euch der Fall ist, oder nicht – gebt der Verzagtheit keinen Raum, sondern glaubt, dass Christus euch retten kann, denn Er ist fähig und willig, es zu tun. Wenn ihr nicht mit einem zerbrochenen Herzen kommen könnt, so kommt um ein zerbrochenes Herz. Wenn ihr nicht bußfertig zu Ihm kommen könnt, so kommt zu Ihm, um Buße zu erlangen; denn Er ist erhöht, Buße sowohl als Vergebung der Sünden zu gewähren. Er fordert keinerlei Vorbereitung in euch. Die Vorbereitung, die Er fordert, liefert Er selbst, und das ist das Werk seines Geistes in euren Seelen. Kommt denn, ihr, die ihr bekümmert und misstrauisch seid; ihr, die ihr nichts Gutes habt, das euch als Geschöpfe empfehlen könnte; ihr, die ihr keinen guten Wunsch habt, der euch als Sündern zur Entschuldigung dienen könnte; ihr, die ihr so bewusst schlecht seid, dass es nach eurem eignen Dafürhalten keine Verteidigung für euch gäbe, selbst wenn ihr wieder und wieder gefoltert würdet. Kommt zu Jesu, verloren, zu Grunde gerichtet, so wie ihr seid; kommt und vertraut meinem Herrn, dem Sohn Davids. Der Weg, sich für Christi Dienst anwerben zu lassen, ist einfach, Ihm vertrauen. Ihr habt nicht nötig, etwas zu bringen, noch etwas zu nehmen, sondern einfach, Ihm zu vertrauen, und ihr werdet Soldaten des Kreuzes werden.

**2.2** Die demnächst im Text erwähnten Personen, welche zu David kamen, waren solche, die sich in Schulden befanden. Ich möchte die, welche in Schulden stecken, einladen, zu Jesu zu kommen. Der Mensch, der sich so in Schulden befindet, sagt: „Ich habe nur noch mein Leben zu bezahlen; ich habe gesündigt, und Gott hat gesagt, dass der Sünder sterben soll. Doch ich bin nicht imstande, mein Leben hinzugeben. Wie könnte ich es wagen, zu sterben? Ich habe keine Hoffnung und kein Vertrauen, mit dem ich durch die eisernen Tore des Todes schreiten könnte, und nach dem Sterben gibt es die Schrecken des Gerichts für meine Seele; denn ich habe Gottes Gesetz gebrochen, und das Gesetz verdammt mich und fordert meine Verbannung von seinem Angesicht und mein schließliches Verderben. Was soll ich tun? Ich kann die Schuld nicht bezahlen; der Gedanke, auf ewig ins Gefängnis geworfen zu werden, ist mir schrecklich. Wie, wie – o sagt mir, wie kann ich dem entgehen?“ Nun, ich wäre in der Tat sehr froh, wenn etliche hier wären, welche in solcher Weise ihre Schulden und ihre Zahlungsunfähigkeit anerkennen wollten. Glücklicher Prediger, der zu solch einem erweckten Publikum zu sprechen hat! Glückliche Zuhörer, die mit so hoffnungsvollen Besorgnissen zu tun haben! Unsre Arbeit wäre wirklich eine selige, wenn wir stets solche vor uns hätten, welche die Schuld der Sünde kennen, welche ihre schmerzliche Verdammungswürdigkeit fühlen und ihr entsetzliches Urteil fürchten. Nehmt denn Rat an. Was für Schulden ihr auch haben mögt, sei dieselbe groß oder klein – kommt und

vertrauet Jesu, und ihr werdet der Verantwortlichkeit überhoben. Kommt und verlasst euch auf Ihn, der an der Sünder Statt litt und für die Gottlosen bestraft wurde, der ihre Missetat an seinem Leibe auf dem Holze trug. Ein Blick des Glaubens auf Ihn erschließt euch die Übertragung jeder Schuld und jeder Sünde von euch auf Ihn. Ihr werdet sehen, wie Er sie ins Rote Meer seines sühnenden Blutes wirft, wie sie, wie sehr man auch danach suchen mag, nimmermehr gefunden werden soll. Ich möchte dich gern in die Liste aufnehmen, armer Schuldner, möchte dich aus dem Schuldgefängnis bringen und dich zu meines Meisters Tafel einführen. Bankrotte Schuldner machen gute Soldaten für den König. So komme denn ohne viel Aufsehen und lass dich für des Königs Armee anwerben.

**2.3** Eine andre Klasse, die zu David kam, war die der Unzufriedenen und Missvergnügten. Solche gibt es, und wenn wir sie suchen, haben wir gar nicht weit zu gehen. Dort ist einer, zu dem ich jetzt sprechen möchte. Noch vor ganz kurzer Zeit warst du ein glücklicher, junger Mann. Du konntest allerlei Lustbarkeiten mitmachen und kümmerst dich so wenig um Sünde, dass du sie voll und ganz genossest. Jetzt kannst du es nicht. Du kannst nicht verstehen, aus welchem Grunde das so ist; aber es scheint, als ob die Schärfe deiner Begierde abgestumpft ist, dein Geschmack für Zerstreungen ist dahin. Deine Genossen, die dir einst so fröhliche Freunde waren, können dich mit ihrem Gerede nicht mehr erfreuen. Ihr Geschwätz vergnügt dich nicht mehr; es kommt dir so flach, so fade, so töricht vor. Du kannst bei ihren unzüchtigen Scherzen nicht mehr lachen, und nicht mehr aus ihren funkelnden Bechern trinken, wie du sonst zu tun pflegtest. Du bist hinter den Kulissen dieser armen Welt gewesen und hast die bleichen Wangen bemitleidet, die mit der Schminke blühender Jugend gefärbt waren; du hast die schweren Seufzer derer gehört, die das vergnügte Lachen anstimmten, und du hast so viel verkleidetes Elend gesehen, dass es dich mit Abneigung und Ekel erfüllt hat. Du hast genug gesehen, um zu wissen, wie das alles enden wird. Kein Wunder, dass du missgestimmt bist. Du bist mein Mann; dein Ohr wünsche ich zu erreichen; dein Herz möchte ich gern gewinnen.

Es ist ein gesegneter Fall, wenn ein Mensch mit dieser eitlen Welt unzufrieden wird, denn dann sucht er vielleicht nach einer andern Welt. Wenn er unzufrieden ist mit sich selbst und mit all seinen törichten Genossen, dann macht er vielleicht gern Bekanntschaft mit dem verbannten, aber gesalbten Mann von Bethlehem und findet in Ihm einen Freund, einen Ratgeber, der sein Helfer sein will, der freundlich zu ihm spricht, ihn weislich berät und triumphierend aufwärts führt, bis Er dich beruft, Teil an dem Reiche seiner Herrlichkeit zu nehmen. Du bist unzufrieden mit dir selbst. Deine Selbstbetrachtungen machen dir bittere Vorwürfe. Wenn du dasitzest und ein wenig nachdenkst – eine Gewohnheit, die du vielleicht erst seit kurzem hast – findest du, dass verschiedenes nicht in Ordnung ist. Du kannst nicht zufrieden sein. Mannigfaltige Besorgnisse beunruhigen dich und du kannst keinen Frieden finden. Ich für mein Teil bin dankbar, sehr dankbar dafür, dass du, da nun einmal soviel Ursache zur Unruhe vorhanden ist, so unglücklich geworden bist. Nun ist einige Hoffnung da, dass du deine Zukunft und dein Los dem Sohn Davids anvertrauen werdest. Schlage in das Anerbieten seiner Gnade ein und lass dich von Ihm retten.

Ich erinnere mich eines alten Seemanns, welcher, nachdem er nahezu sechzig Jahre lang ein Trunkenbold und ein Flucher und wer weiß, was sonst noch gewesen war, eine Predigt hörte, die sein Herz rührte, und als er kam, um ein Bekenntnis seines Glaubens an Christum abzulegen, sagte er: „Ich bin sechzig Jahre unter einem sehr schlechten

Eigentümer und unter einer sehr schlechten Flagge dahingesehelt; aber nun habe ich eine neue Ladung an Bord genommen und segle unter einer ganz andern Flagge nach einem ganz andern Hafen.“ So hoffe ich, wird es bald bei etlichen unter euch sein; ihr werdet euren Kapitän, eure Flagge, euer alles wechseln. Nachdem ich vor einiger Zeit eines Tages in der Wesleyaner Kapelle zu Boulogne gepredigt hatte, stellte sich mir jemand vor, der mir erzählte, wie er durch das Lesen der Predigten Christum gefunden habe, und ein alter Matrose trat zu mir heran und sagte: „Kennen Sie mich? Mein Name war einst Satan. Ich erinnere mich Ihrer noch sehr gut. Nun, Satan kam eines Sonntag Morgens hierher; er verdiente seinen Namen, denn er war dem Satan so ähnlich, wie ein Mensch es nur sein kann. Dort saß er, und nach der Predigt rührte der Herr den alten Satan und gab ihm außerdem einen andern Namen.“ Der Mann kam zu Jesu, weil er mit sich selber unzufrieden war, und so ergab er sich Jesu und wurde durch Ihn gerettet. Ist hier nicht irgendwo ein alter Matrose, der das jetzt tun möchte? Sollte hier nicht irgendwo ein Matrose, ein Soldat, ein Fremdling sein, der heute sagt: „Ich will mich dem König nähern, und Ihn bitten, auch mich anzunehmen?“ Wenn Er dich nicht annehmen sollte, bitte, so lass es uns wissen; denn bis jetzt haben wir noch keinen Fall kennen gelernt, in welchem Jesus sich geweigert hätte, einen Sünder anzunehmen, der zu Ihm kam. Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Wenn Er dich hinausstoßen sollte, so wäre das etwas ganz Neues unter der Sonne. Aber Er kann es nicht. Und wenn du so schwarz bist, wie die Sünde dich nur machen kann – wenn du aber zu Ihm kommst, sollst du, gewaschen in seinem Blut, in des Heilands Schoß aufgenommen werden, sollst eine neue Laufbahn beginnen und Hilfe erhalten, Ihm dein ganzes Leben lang dienen zu können.

### 3.

Aber ich muss zum Schluss eilen. Ich habe zum Volk des Herrn geredet; ich habe um Rekruten für den König Jesus geworben, und nun möchte ich den Rekruten **ein wenig über den Dienst** sagen, und dann bin ich fertig. Beachtet die letzten Worte des Textes: „Und David war ihr Oberster.“ Wer es auch sein mag, der zu Christo kommt – er muss sich Christi Verordnungen unterwerfen. Welches sind diese?

→ Eine der ersten ist, dass du überhaupt nichts bist und dass König Jesus alles ist. Willst du dich dem unterwerfen, dass du keine Ehre habest, dass du nichts für dich selbst in Anspruch nimmst, dass du dich niemals auf deine eigne Kraft oder Weisheit verlässest, sondern dass du Ihn annimmst als dir von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung? Ich hoffe, dass du dich dagegen nicht auflehnen werdest.

→ Eine andre Verordnung in dem Reiche unsers Herrn ist, dass du seine Gebote halten musst, wenn du Ihn lieb hast. Nachdem du Ihm dein Vertrauen geschenkt hast, musst du Ihm gehorsam werden.

➤ Eins seiner Gebote ist, dass du getauft werdest. Stoße dich daran nicht! Ich bin der Meinung, dass, wenn irgend etwas in der Schrift klar ist – ich will nur für mich selbst sprechen, da ich für andre nicht eintreten kann – so ist es das, dass jeder Gläubige auf das Bekenntnis seines Glaubens in Wasser untergetaucht werden soll. Wenn ich daran zweifle, dass die Taufe der Gläubigen angeordnet ist, so könnte ich mit demselben Recht auch daran zweifeln, dass die Gottheit Christi erklärt worden ist; denn das eine scheint mir in der Heiligen Schrift ebenso klar geoffenbart zu sein, wie das andre. Ich bitte dich,

Bruder, sei dem Befehle des Herrn nicht ungehorsam, sondern gedenke des Evangeliums, das wir predigen: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Halte diese zwei Punkte und berufe dich auf die Verheißung.

➤ Dann haben wir den Tisch des Herrn, an welchem du, wenn du dich, wie erwähnt, mit dem Herrn verbunden hast, Anteil haben darfst. Vergiss das nicht. Die Feier wird dich in lieblicher Weise an alles erinnern, das dein Heiland für dich getan und gelitten hat. Sie ist nicht mehr als eine Erinnerung; aber Sorge dafür, dass du ein so segensreiches Gedächtnismahl nicht vernachlässigst.

Allen Vorschriften und Rechten unsers Herrn Jesu Christi muss von Herzen Gehorsam geleistet werden. Wiewohl Christus ein Hospital für alle Kranke eröffnet hat, will Er doch nicht, dass ihr beständig Krüppel bleibt; seine Absicht ist im Gegenteil, euch zu heilen und euch danach zu lehren, wie ihr wandeln sollt. Er baut sein Reich aus, wie Romulus Rom erbaute. Er nahm alle Landstreicher in der Umgegend auf und machte neue Menschen aus ihnen. Ebenso sollen die, welche aus den Verlorenen gesammelt werden, sich als getreu gegen den Herrn Jesum erweisen. Trunkenbold, du musst mit deiner Flasche gebrochen haben. Flucher, dein Mund muss ausgewaschen werden, und du darfst keinen schmutzigen Fluch mehr über deine Lippen kommen lassen. Ihr müsst eure fleischlichen Vergnügungen aufgeben, und von aller eurer Unreinigkeit gereinigt werden. Ihr, die ihr leichtfertig und lustig und putzsüchtig gewesen seid, müsst diese Eitelkeiten verleugnen und nach gewichtigen, ernsten und ewigen Dingen trachten. Die ihr zuvor harte Herzen gehabt, müsst den Meister bitten, dass Er sie weich mache, und was Er euch sagt, das müsst ihr tun.

Nun, mein lieber junger Rekrut, was sagst du dazu? Der du den Namen Christi tragen und gern in den Himmel kommen möchtest, bist du bereit, zu Ihm zu kommen und dich Ihm zu übergeben und hinfort alle deine Sünden aufzugeben? Wer seine Sünden nicht aufgibt, begeht einen großen Irrtum, wenn er glaubt, dem Zorn Gottes zu entgehen, oder wenn Er hofft, Gnade vor, seinen Augen zu finden. Wollt ihr eure Sünden nicht aufgeben? Es sind Ottern; sie werden eure Seelen nur vergiften; sie werden euch vernichten. O Mensch, gib sie auf! Gib sie auf; denn was nützt es dir, sie zu behalten und dabei deine Seele zu verlieren? Komm zunächst zu Jesu. Vertraue seinem Verdienst; verlasse dich auf sein teures Blut, und dann verleugne durch seine Hilfe allen falschen Weg und suche Ihm zu gehorchen, der dich mit seinem Blute erlöst hat. So wird der Segen des Herrn auf dir ruhen ewiglich.

Amen

## XVI.

### David und seine Freiwilligen.

#### 1. Chronik 12,8 – 15

*Von den Gaditern sonderten sich aus zu David in die Burg in der Wüste starke Helden und Krieger, die Schild und Speiß führten, und ihr Angesicht wie der Löwen, und schnell wie die Rehe auf den Bergen. Der erste Eser, der andre Obadja, der dritte Eliab, der vierte Mismanna, der fünfte Jeremia, der sechste Athai, der siebente Eliel, der achte Johanan, der neunte Elsabad, der zehnte Jeremia, der elfte Machbani. Diese waren von den Kindern Gads, Häupter im Heer; der Kleinste über hundert, und der Größte über tausend. Die sind es, die über den Jordan gingen im ersten Monat, da er voll war an beiden Ufern, dass alle Gründe eben waren, beides, gegen Morgen und gegen Abend.*

David, der sich genötigt sah, seinem eignen Lande zu entfliehen und sich vor Sauls Bosheit zu verbergen, war ein vorzügliches Vorbild auf unsern Herrn Jesum Christum, welcher, als Er hier unter den Menschen verachtet und verworfen ward. Und es ist heute der wahren Gemeinde wohlbekannt und wird jedem ernstern Gläubigen klar, dass Jesus, der Sohn Davids, in dieser gegenwärtigen argen Welt nicht anerkannt und aufgenommen und geduldet wird. Er ist hinausgegangen vor das Tor. Alle, die sich zu Ihm halten wollen, müssen gleichfalls zu Ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Jene elf Gaditer – sämtlich bemerkenswerte Männer – machten Davids Sache zu der ihrigen, als er sich in der traurigsten Lage befand. Sie gaben die Ruhe und Behaglichkeit und die Ehren und die Vorteile ihres Hauses aus, um sich mit ihm zu verbinden, als er unter dem Banne der Gesellschaft stand. Und heute muss sich jeder Christ, welcher seinem Bekenntnis treu ist, von seinen Mitmenschen absondern, um ein Nachfolger des verachteten Jesu zu sein. In dieser Weise und mit dem Glauben, welchen Menschen noch als Irrlehre bezeichnen, muss er sich mit der Sekte verbinden, welcher allenthalben widersprochen wird, und muss den Fehdehandschuh aufnehmen, wenn er die Sache des gesalbten Herrn zu der seinen machen will.

Indem ich die Parallele zu ziehen suche, lasst mich eure Aufmerksamkeit zuerst lenken

1. auf den Anführer, welcher die freiwillige Huldigung braver und tapferer Männer annahm, und sodann
2. auf die Mannschaft, welche sich mit ihm verband, von denen wir eine wir eine treffende Beschreibung im Texte haben.

**1.**

**Der Anführer**, den wir als ein Vorbild aus unsern Jesum betrachten, war David, der Sohn Isais, und indem wir einige Ähnlichkeitspunkte hervorheben.

→ Wollen wir zunächst bemerken, dass David gleich unserm Herrn von Gott zum Gebieter seines Volkes gesalbt worden war, daher die Worte der Prophezeiung in Bezug auf ihn: „Ich will einen ewigen Bund mit euch machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids. Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern.“ Der Geist Gottes ruht auf Jesum von Nazareth; „denn Ihn hat der Vater gesalbt.“ „Zu Ihm werden sich die Völker versammeln.“ Wohl mögen wir bereit sein, einem Fürsten zu folgen, den Gott gesalbt und uns so herrlich empfohlen hat. „Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll; ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volke. Ich habe gefunden meinen Knecht David; ich habe Ihn gesalbt mit meinem heiligen Öl. Meine Hand soll Ihn erhalten, und mein Arm soll Ihn stärken.“ Es hat dem Herrn in seiner Souveränität und Weisheit gefallen, den Menschen Christus Jesus zu unserm Bundeshaupt, zu unserm König und Gebieter zu erwählen. Welcher andern Rechtfertigung bedürfen wir, um Christo nachzufolgen? Mit dieser Wahl Gottes stimmt unsre Seele überein. Fürchte dich nicht, junger Mann, Christum anzuerkennen. Es ist eine Ehre, Einem nachzufolgen, der die höchste Sanktion vom Himmel hat, den Oberbefehl zu übernehmen und die Autorität zu üben, die Ihm gebührt.

→ Jesus glich dem David auch darin, dass Er sich persönlich sehr zu einem Anführer eignete. Sowohl wegen seines Charakters wie wegen seiner mächtigen Taten, war David zum ersten Mann seiner Zeit geworden. So ist unser hochgelobter Herr hinsichtlich seiner Person gerade ein König, dem man zu gehorchen wünscht, und was seine Heldentaten anbetrifft – was hat sein Arm ausgerichtet, welchen Raub hat seine Rechte dem Tod entrungen! Sein Ruhm müsse alle Länder durchdringen! Er trat in den Riss, als niemand da war, der helfen konnte. Er überwand den Feind, welcher uns mit Verderben drohte. Er befreite sein Volk und führte dessen Gefängnis gefangen. Hinsichtlich der Tapferkeit und der Kriege übertraf Er David so, dass ich sagen kann: David hat tausend geschlagen, Jesus aber hat zehntausend geschlagen. Er ist ein rechter Kriegsmann, Herr ist sein Name. Er hat die Höllenheere überwunden, die gegen sein Volk angingen. Darum anerkennt Ihn als König. Wer anders sollte erhöht werden aus dem Volke, als Er, der so wundervolle Dinge für das Volk getan hat? Kein Wunder, dass die Männer Israels sich so begeistert um David schürten und ihren Patriotismus durch ihre Treue gegen seine Souveränität bewiesen. Ebenso wenig dürfen wir uns darüber wundern, dass die Kinder Gottes Jesum als Herrn über alles krönen. Er verdient die Huldigung, die wir Ihm darbringen.

→ Aber wenngleich unser Herr wie David von Gott gesalbt war und die Auszeichnung verdiente, war Er doch gleich David von Menschen verworfen.

Armer David! Saul düstete nach seinem Blut; in der Hoffnung, dass er sterben werde, übertrug er ihm gefährliche Unternehmungen, und als er sah, dass Gott mit ihm war, hasste er ihn noch mehr und jagte ihm wie einem Reh auf den Bergen nach. Er konnte nirgends Zuflucht finden. Als er zu den Priestern nach Nob ging, kam der König und tötete die Einwohner der Stadt. Als er nach Kegila ging und die Philister bekämpfte und die Einwohner Kegilas rettete, waren diese trotz dessen bald gesonnen, ihn seinen Feinden auszuliefern. Er war nirgends sicher.

Unser Herr wurde gleichfalls auf Erden verachtet und verworfen, und bis heute hat das Ärgernis des Kreuzes nicht aufgehört. Du magst ein Namenschrist sein und bei allen Menschen in Achtung stehen; wenn du aber ein wahrer Jünger Jesu bist, Ihm von Herzen gehorchst und öffentlich seine Sache vertrittst und fleißig seinen Namen bekennst, wirst du überall und unter den verschiedensten Menschen bitteren Feindseligkeiten begegnen. Seid versichert, dass es, bis Christus wiederkommt, wahr sein wird, dass „wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasst euch die Welt.“ Es mag Christen in so geschützten Stellungen geben, dass sie mit der äußern Welt nicht in Kollision geraten; aber wenn ihr irgendwie mit der Welt in Verbindung kommt, werdet ihr sicher deren Feindschaft erfahren. Da sie sich in der Auflehnung gegen Gott befindet und Christo feindlich gesinnt ist, wird sie auch euch gegenüber intolerant sein. So verfolgte Ismael den Isaak selbst in Abrahams Hause. So hasst der Schlangensame den Weibessamen. So wollen auch die unter dem Gesetz sind, nichts mit den Kindern der Verheißung zu tun haben. Wundert euch denn nicht und murt nicht, wengleich euch euer Los zuweilen hart erscheint. Jesus Christus ist noch eine Wurzel aus dürrem Erdreich und ist der Menge der Menschheit ohne Gestalt und Schöne. In modernen Kreisen ist wenig Religion zu finden; bei den Großen und Mächtigen findet sie wenig Gunst, obgleich sie nicht nötig hat, sich in den Höhlen und Felsklüften zu verbergen. Wengleich die Heftigkeit der Verfolgung, was ihre äußerliche Kundgebung anbetrifft, sich gelegt hat, so lebt doch die Bosheit noch, aus welcher sie hervorstach, und das Volk Gottes hat in tausendfacher Weise darunter zu leiden. Die grausame Eifersucht und die schreckliche Abneigung, welche David vertrieb und ihn von einem Ort zum andern verjagte, findet ihr Seitenstück in der Behandlung, welche Jesus selbst erfuhr, und welche alle seine getreuen Nachfolger in ihrem Maße zu erfahren haben.

Aber trotz der Qualen und Strafen, die sie in jenen dunkeln Tagen über sie verhängten, sammelten sich die wahrhaft frommen Leute in Israel dennoch um Davids Fahne. Ich weiß, es wird gesagt, dass die, welche in Schulden waren und die Unzufriedenen zu David kamen. Das ist durchaus wahr und das bildet den dürftigen Zustand der armen Sünder ab, welche Zuflucht bei Christo suchen; aber viele jener Israeliten waren durch die schlechte Regierung Sauls so heruntergekommen und in Schulden geraten. Wahrscheinlich waren unter denen, die sich um David scharten, die besten Leute im Lande zu finden, und gewiss ist, dass Abjathar, der Hohepriester, bei David war. Er war der Repräsentant der gottesfürchtigen, puritanischen Partei. So war auch Gad, der Prophet, bei David, und ihr wisst, dass David in der ersten Zeit der Verfolgung sich bei Samuel, dem Propheten des Herrn, aufhielt. Es war also die beste Partei stets auf Seiten Davids. Ist das nicht auch bei denen der Fall, die sich heute mit dem Sohn Davids verbinden? Wengleich Er, den wir anbeten, von Menschen verachtet und verworfen wird, so ist Er doch euch köstlich, die ihr an Ihn glaubt. Die den Herrn fürchten, lieben Christum und sein Evangelium. Die ein neues Herz und einen gewissen Geist haben, sind sich darüber nicht im Unklaren, auf wessen Seite sie zu stehen haben. Sie haben ihre Hände zu dem Gekreuzigten erhoben und haben geschworen, für seine Sache zu kämpfen, solange sie leben. Wir haben nicht nötig, uns Jesu zu schämen; denn wir befinden uns in guter Gesellschaft – nicht zwar in der Gesellschaft der Vornehmen der Welt, welche ihre Titel tragen und ihren Reichtum besitzen und sich ihres leeren Rufes erfreuen, sondern in der Gesellschaft derer, die reines Herzens sind, der Erben der Verheißungen, derer, denen sich Gott gnadenvoll offenbart, ja, der Unmündigen, aus deren Munde Er sich Lob zugerichtet hat. Ihnen wollen wir gern zugezählt werden; mit ihnen fühlen wir uns verbunden und mit ihnen wollen wir gehen. Christi Volk sei unser

Volk; mit dem wollen wir leben, mit dem wollen wir sterben, mit dem wollen wir auch begraben werden in der frohen Hoffnung, dass wir auch mit ihm auferstehen und in der Gemeinschaft der Heiligen ewig leben werden.

→ Beachtet noch eins. So verachtet David auch unter den Menschen war, da er von Gott gesalbt war, war seine Sache schließlich doch erfolgreich. Er kam auf den Thron, und so ist es mit unserm Herrn Jesu Christo. Trotz aller Opposition, die noch gegen seine Sache vorhanden ist, muss dieselbe dennoch siegen. Er wird seinen Samen sehen und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?“ „Der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer.“ „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Gottes Ratschluss, hat Ihn eingesetzt. Meint ihr, dass die Verschwörung der Könige und Ratsherrn Ihn entthronen werde? Nein, Er wird herrschen, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen. Es ist gut, heute mit Christo zu sein; denn wir werden auch ewig mit Ihm sein. Wenn wir mit Ihm seine Schmach tragen, werden wir auch eines Tages mit Ihm auf seinem Thron sitzen und seine Herrlichkeit teilen. Wenn ihr mit Christo, da Er barfuß geht, durch den Schmutz wadet, werdet ihr, wenn Er die goldenen Sandalen anlegt, und wenn die Engel niederfallen und Ihn anbeten, mit Ihm auf den goldenen Straßen wandeln. Wenn ihr an den Taten seines Dienstes teilnehmen könnt, werdet ihr mit Ihm auf seinem weißen Siegesrosse reiten, wenn alle himmlischen Armeen Ihm in seinem großen Siegeszuge folgen. Wenn ihr in seiner Erniedrigung mit Ihm seid, werdet ihr auch in seiner Erhöhung mit Ihm sein. Ich meine euch schon früher ein kleines Gleichnis erzählt zu haben; ich will es wagen, es hier zu wiederholen.

Es war ein gewisser König, dessen Sohn mit einem Auftrage in ein fernes Land gesandt wurde, und als er dorthin kam, fand er, dass die Bürger ihn nicht anerkennen wollten, obgleich er der rechtmäßige Fürst derselben war. Sie verspotteten und verhöhnten ihn; sie nahmen ihn und banden ihn an einen Schandpfahl und dann verspotteten sie ihn aufs Neue und bewarfen ihn mit Schmutz. Nun war in jenem Lande einer, der den Prinzen kannte, und dieser allein trat für ihn ein, als die ganze Meute im Aufruhr wider ihn tobte. Und als sie ihn als einen Gegenstand der Verspottung aufrichteten, stand dieser eine ihm zur Seite, um den Schmutz von seinem lieben königlichen Angesicht abzuwischen, und als grausame Hände wieder Schmutz nach ihm warfen, erhielt dieser Mann seinen vollen Anteil davon, und wenn er irgend konnte, stellte er sich vor den Prinzen, um womöglich die Schläge von ihm abzuwenden und statt seiner den Schimpf zu tragen. Nun geschah es, dass der Prinz nach einiger Zeit wieder abreisen konnte, und nicht lange danach wurde der Mann, welcher sich ihm als Freund erwiesen hatte, in den Palast des Königs berufen. Und an einem Tage, da alle Fürsten des Hofes den Thron umgaben und die Edeln des Landes versammelt ihre Plätze einnahmen, bestieg der König den Thron und forderte, dass jener Mann vor ihn gebracht werde. Er sagte: „Macht Platz, Fürsten und Edle meines Landes! Macht Platz! Hier ist ein Mann, der edler ist, als ihr alle; denn er stand tapfer meinem Sohn zur Seite, als derselbe verhöhnt und verspottet wurde. Macht alle Platz; denn Er soll mit meinem Sohn zu meiner Rechten sitzen. Wie er an seiner Schmach teilgenommen hat, soll er nun auch seine Ehren mit ihm teilen.“ Und da saßen die Fürsten und Edeln, welche den Platz gern eingenommen hätten und beneideten den Mann, der das Vorrecht genossen hatte, um des Prinzen willen Hohn und Spott zu ertragen! Es tut nicht Not, euch das Gleichnis auszulegen. Ihr könnt euch um Christi willen Leiden unterziehen, welche die Seraphim und Cherubim nicht erdulden können.

## 2.

Nachdem ich so eure Aufmerksamkeit auf den Anführer gelenkt habe, den David, der Sohn Isais, vorbildete, lasst mich nun ein wenig sagen über **die Mannschaft**, welche sich um ihn sammelte, um in seinen Dienst zu treten. Es waren ihrer elf Männer, die zu David kamen.

→ Die erste Bezeichnung, die wir von ihnen lesen, ist, dass sie ausgesondert waren. „Von den Gaditern sonderten sich aus zu David“ elf Personen. Es waren Abgesonderte. Beachtet das. Sie sonderten sich selbst aus. Sie schienen Hauptleute der Militärmacht ihres Stammes zu sein. Der Kleinste unter ihnen war über hundert und der Größte über tausend. Aber sie sonderten sich aus von ihren Machthaberstellen über ihren Stamm; sie sonderten sich ab von ihren Brüdern und Verwandten. Ich möchte annehmen, dass viele ihrer Freunde zu ihnen sagten: „Was seid ihr doch für Toren! Ihr müsst wahnsinnig sein, dass ihr euch der Sache eines Mannes, wie David, ergeben wollt!“ Und dann mochten sie David allerlei hässliche Schimpfnamen geben. Sie mochten Ausdrücke und Bezeichnungen für David und seine Männer haben, die man vor feinfühligem Ohren nicht nennen darf. Es ist gut, dass die Sprache jener Männer Belials nicht verzeichnet worden ist. Aber diese Männer sagten sämtlich: „Ja, wir wollen uns aussondern.“ Und damit rissen sie sich nicht nur von ihren Freunden, sondern auch von ihren Verwandten los. David bedurfte ihrer Arme, und er sollte sie haben. Er bedurfte der streitbaren Männer, und sie wollten gehen und für David kämpfen, welche angenehme Verbindung auch gelöst werden musste.

Liebe Freunde, in dieser Zeit ist es höchst wichtig, dass jeder Christ verstehe, dass er sich von der Welt absondern müsse. Ihr könnt nicht Christo und zugleich auch der Welt dienen. Ihr mögt dem Namen nach der Gemeinde und in Wirklichkeit der Welt angehören, aber beiden könnt ihr in Wirklichkeit nicht angehören. Der Christ muss sich in vielen Dingen von der Welt unterscheiden. Seine Sprache darf nicht die Babylons, sondern muss die züchtige, reine Sprache sein, welche die Christen führen. Seine Handlungen und Gewohnheiten dürfen nicht denen anderer Menschen gleich sein. Es ist nicht nötig, dass er eine besondere Kleidung trage oder gewählte Phrasen gebrauche oder in einem ungewöhnlichen Ton spreche. Das alles kann bloßes Formenwesen sein. Dennoch gibt es hinreichende Veranlassung, sich so abzusondern, dass das Auge und das Ohr des Beobachters es merken kann. Wir haben es nicht nötig, in unsrer Kleidung Eitelkeit zu zeigen. Die Kleidung des Christen sollte einfach und züchtig sein. In ihren Reden werden die Kinder Gottes gewiss nicht Schwüre gebrauchen oder ihre Zungen zu dem hergeben, was einer Lüge ähnlich ist; von Narrenteidungen, die sich nicht ziemen, werden sie sich streng fernhalten. Die Zunge eines Gläubigen, meine Brüder, sollte ein Born sein, der süßes Wasser spendet; in seiner Unterhaltung sollte sich Sanftmut mit Weisheit paaren, und wenn er sich durch Worte nicht nützlich machen kann, so mag sein Schweigen seine Aufrichtigkeit bezeugen. Aber in seinem Umgang mit der Welt sollte der Christ die moralische Kraft seines Charakters offenbaren. Da muss sie sich zeigen, weil sie nicht verborgen bleiben kann. Wenn ihm in seinem Geschäftsbetriebe Kniffe und Kunstgriffe zugemutet werden, so kann er sich darauf nicht einlassen; er wendet sich mit Abscheu davon ab, denn er muss sich ein reines Gewissen bewahren. Andre Menschen mögen das tun, ohne sich Vorwürfe zu machen; aber weder langjähriges Herkommen noch allgemeiner Brauch berechtigt zu dem, das offenbar unrecht ist, und darum kann er es nicht tun und will es nicht tun, weil er ein Christ ist. Er hält dafür, dass von ihm eine höhere Moral gefordert wird, als von einem gewöhnlichen Menschen, und nach dieser

höhern Moral trachtet er. Ebenso steht ein Mensch Gottes der Religion der Welt fern. Er fragt sich nie, welche Art Religion die gegenwärtige Zeit als die passendste erachtet; er wünscht auch nicht, den modernen Geschmack in der Lehre ausfindig zu machen oder die Art des Gottesdienstes, die den Ungläubigen die angenehmste ist; sondern er trachtet nach Gott und forscht fleißig nach Gottes Wahrheit und verbindet sich mit Gottes Volk und ist bestrebt, dessen Wohlfahrt zu fördern. Ferner liebt er Gottes Wege und wünscht unter dem Einfluss des Geistes Gottes zu stehen. So sondert er sich ab. Bedarf es die Gemeinde in gegenwärtiger Zeit nicht, täglich wie mit Donnerworten den göttlichen Befehl zu hören: „Geht aus von ihnen, mein Volk, und sondert euch ab und rührt kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr?“ Die schmachvolle Gleichförmigkeit mancher Bekenner mit der Welt ist eine Entehrung der Gemeinde und eine Schande für sie. Gehe Gott, dass die Absonderung von der Welt deutlicher hervortrete! Welcher Gemeinde wir auch angehören mögen, lasst uns sein „heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert!“

→ Aber beachtet, dass diese Leute sich zu David aussonderten. Ihr mögt euch aussondern und euch doch nicht zu Christo aussondern, und wenn das nicht der Fall ist, verändert ihr nur die Form der weltlichen Gesinnung. Wir haben uns nicht zur Selbstgerechtigkeit oder zur Verstellung und Heuchelei, oder zu einer Sekte auszusondern, sondern zu Christo. Diese Männer gingen von ihren Freunden weg, um zu David zu gehen. Wir müssen von der Welt ausgehen, um näher zu Christo zu kommen. „Näher, mein Gott, zu Dir,“ ist oft unser Gesang. Aber wenn unser Wandel Gott näher kommen soll, muss er weiter von der Welt abführen. Wir müssen uns durch Gottes Gnade zu Christo aussondern. Und da ihr leset, dass die Männer sich zu David in der Wüste aussonderten, so lasst mich euch bitten, euch selbst zu fragen, ob ihr bereit seid, teil an dem verworfenen, gekreuzigten Christus zu nehmen. Da waren Tausende und Abertausende, die sich gern zu David aussondern mochten, als er in Hebron auf dem Thron Israels saß, um ihn am Tage seines Wohlstandes zu krönen; aber hier handelte es sich darum, sich zu David in der Wüste auszusondern. Das ist ein wirkliches Gnadenwerk im Herzen, das uns veranlasst, Stellung zu dem verachteten Christus zu nehmen. Es ist etwas Seliges, wenn Gott dich lehrt zu sagen: „Ich will der Wahrheit folgen, wohin sie mich auch führen mag; ich will ihr folgen, wenngleich andre sagen, dass ich nun beim Fanatismus angelangt sei. Ich kümmere mich darum nicht. Ich will ein Fanatiker sein. Wenn die Wahrheit mich dahin führt, will ich mich in die Wüste aussondern, wenngleich mir andre höhnisch nachsagen, dass ich dahin gehe, wo sich einige unwissende und gewöhnliche Leute versammeln. Wenn die Wahrheit uns in eine Höhle führt, wo wir uns mit den Niedrigsten der Niedrigen zusammenfinden, so soll uns das Freude machen, wenn sie das Volk des Herrn sind. Ich wünschte, dieser Geist, der Wahrheit treu zu sein und der Welt nicht zu schmeicheln, wäre in allen Christen. Fragt euch nicht immerfort: „Was wird der und der sagen? Und was wird die und die sagen?“ Tut das Rechte und fürchtet nichts. Glaubet die Wahrheit und lasst danach kommen, was da will. Geht nicht aus irgend welchen Klugheitsgründen überall umher, sondern stellt euch aus Prinzip auf Christi Seite. Spreche ich zu etlichen, die in Fabriken arbeiten? Bekennt euch zu Christo, wenn andre Ihn verlachen. Tretet für Jesum ein, während alle andern über das Christentum spötteln. Wenn eure Religion des Habens wert ist, dann ist sie es wert, dass man ein wenig dafür leide. Wer ein Freund ist, muss in der Not als Freund erfunden werden. Wenn du ein Freund Jesu sein willst, wirst du seinen Namen verteidigen, wenn derselbe eines Verteidigers bedarf und jedermann über ihn wütet. Hierher kommen nach dem Tabernakel und euch zum Lobe Christi mit andern Christen verbinden, ist sehr leicht und schließt keine Selbstverleugnung in sich; aber, ihr Kaufleute, unter euresgleichen, die ungläubig sind, Zeugnis von Christo abzulegen, das

heißt, sich zu David in der Wüste aussondern. An Christo hängen, wo Er verspottet und verachtet wird, das heißt, sich als wahrer Christ zeigen. Ich bitte euch, prüft euch hiernach. Wenn ihr euch seiner schämt unter diesem bösen Geschlecht, wird Er sich euer schämen, wenn Er in seiner Herrlichkeit kommt. Aber wenn ihr Ihn aus reinem Herzen vor einer gottlosen Welt bekennen könnt, will Er euch an dem Tage anerkennen, da Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters und alle seine heiligen Engel mit Ihm. O, dass wir Gnade hätten, uns in dieser Weise aussondern zu können!

→ Beachtet hinsichtlich dieser Männer sodann, dass sie starke Helden waren. Es wird von ihnen berichtet, dass „ihr Angesicht war wie der Löwen, und schnell wie die Rehe auf den Bergen.“ Nicht alle, die zu David kamen, waren solche. David hatte Frauen und Kinder zu schützen; aber er freute sich, andre annehmen zu können, die Helden waren. Zu Jesu, dem größeren David seiner Zeit, kamen die Schwachen der Herde, und Er verstieß sie nie. Er freute sich, selbst die Schwächsten annehmen zu können; aber es kamen auch elf Männer zu unserm Herrn und Meister, welche durch seine Gnade diesen Gaditern glichen. Ich darf in Wahrheit von seinen Aposteln sagen, dass sie, nachdem unser Herr sie mit seinem Geist erfüllt hatte, Angesichter wie Löwen hatten, und dass sie schnell waren wie die Rehe auf den Bergen, so bereit waren sie zum Dienst und so stark zum Kampf. Wie wundervoll liefen sie gleich den Rehen auf den Bergen hin und her bis an das Ende der Erde, und wie kühn begegneten sie der Verfolgung und dem Widerstand – gleich den Löwen, die sich von ihrem Raub nicht vertreiben lassen – und welche große Taten verrichteten sie für David! Wollte Gott, wir wären ihnen gleich, Geliebte. Die Gnade Gottes kann uns ihnen gleich machen. Die Gnade Gottes kann uns stark machen, wie Löwen, so dass wir, wo wir auch sein mögen, die Wahrheit unsers Herrn festhalten können und uns niemals schämen, ein gutes Wort für Ihn einzulegen. Er kann uns auch flink und tätig machen, so dass wir sind gleich den Rehen auf den Bergen. Ich fürchte, dass wir oft dem Esel gleichen, der nicht vorwärts will. Wir sind gleich den Tieren, denen das Joch des Dienstes ungewohnt ist. Doch es sollte nicht so sein. Da wir mit einer so großen Liebe geliebt worden sind, und, wie manche unter uns bezeugen können, so große Gunstbezeugungen von unserm Herrn erfahren haben und in so intime Gemeinschaft mit Ihm aufgenommen worden sind, und da wir in Ihm mit soviel Freude und Friede beglückt worden sind, sollten wir Ihm mit Eifer und Tätigkeit, mit Mut und Vertrauen dienen. Wir sollten den Löwen in seinem Mut und das Reh und den Gemsbock in seiner Schnelligkeit übertreffen. Ich möchte, dass es so wäre. Möchte Gott seiner Gemeinde Männer – und auch Frauen – dieser Art senden, die stark sind in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke, deren Stärke die Freude am Herrn ist, welche mit aller Macht – mit der Macht, die ihnen von Gott gegeben wird – dem nachgehen, was ihres Vaters ist, und große Taten verrichten für David, solange er in der Wüste ist und ihrer Hilfe bedarf.

→ Aber es ist wert, beachtet zu werden, dass sie starke Helden, an Zucht gewöhnte Männer waren, und Kriegsleute, die Schild und Spieß zu führen verstanden. Es gibt manche starke Männer, die nicht gute Kriegsleute zu sein scheinen, weil sie sich nicht in Reih' und Glied halten können. Welche Taten sie auch verrichten mögen, sie müssen sie für sich verrichten; denn sie können mit der Armee nicht marschieren. Ich kenne manche Brüder, welche als Einzelne ganz vortreffliche Menschen sind; aber es scheint, als ob sie nicht bestimmt sind, in Reih' und Glied zu stehen. Jeder muss Anführer sein; sie fühlen, dass sie keinem untergeordnet sein können, und dass sie auch nicht unter Zucht oder Regel gestellt werden dürfen. Anstatt ihren Platz in Christi Gemeinde einzunehmen, halten sie sich von der Gemeinde und ihrer Organisation ganz unabhängig. Die Männer jedoch, deren Christus in der Gemeinde bedarf – und ich bitte

Ihn darum, ihre Zahl unter uns zu vermehren und uns alle zu ihnen zu zählen – sind solche, die Schritt halten können, die die Regeln beobachten und während des Marsches und im Kampf für den Herrn die Ordnung aufrecht erhalten. Wir bedürfen solcher Männer, welche den Feind schlagen, Schild und Speiß handhaben, die Pfeile des Feindes abwehren, den Schild des Glaubens gebrauchen und den Angriffen des Widersachers widerstehen können. Möchte Gott uns lehren, wie wir unsre Plätze ausfüllen und unsre Arbeit verrichten können. Manche Menschen haben Schwerter; aber ihre Schwerter scheinen ihren Freunden gefährlicher zu sein, als ihren Feinden. Das ist ein Menschenschlag, von dem man sich gern möglichst fernhält. Ohne Zweifel sind sie sehr eifrig; aber wenn sie mit dem großen Eifer ein klein wenig mehr Liebe verbänden und dann fähig wären, Gemeinschaft zu pflegen, so würde das ihren Charakter wesentlich verbessern. Dies scheint ihnen indessen sehr zu fehlen. Sie haben solches Bewusstsein von ihrer Persönlichkeit und sind so abgeschlossen, dass wir uns kaum denken können, dass sie im stände sind zu beten: „Unser Vater, der Du bist im Himmel,“ oder dass sie noch jemand anders als der Familie Gottes zugehörig anerkennen können. Gott mache uns zu starken Helden, aber auch zu Männern, die die Disziplin kennen. Während wir unsern Platz ausfüllen und unsre Arbeit verrichten, wollen wir uns freuen, andre zu sehen, die ihre Arbeit auch verrichten. Möchte es, während wir den Feind schlagen, unsre Freude sein, zusehen, wie andre die Waffen ihrer Ritterschaft mit Geschick und Erfolg gebrauchen. Schreckt vor der Einübung der Disziplin nicht zurück und lehnt euch nicht dagegen auf; denn es ist ein schöner Zug eines guten Soldaten, wenn er es gelernt hat, sich in Reihe und Glied zu halten.

→ Diese Gaditer geben uns auch ein edles Beispiel fester Entschlossenheit. Als die elf Männer zu dem Entschluss kamen, sich mit David zu verbinden, wohnten sie jenseits des Flusses, der zu der Jahreszeit die Ufer überschwemmte, so dass er besonders tief und breit war. Aber sie ließen sich durch der Fluss nicht davon zurückhalten, zu David zu gehen, als er ihrer bedurfte. Sie schwammen durch den Strom, damit sie zu David kämen. O, ich möchte das Panier meines Meisters hochhalten und heute sein Werbeoffizier sein, wenn ich die Hoffnung hegen dürfte, dass in dieser Versammlung einige Männer von Mut und Entschlossenheit wären, deren Herz der Herr gerührt hat, sich mit Ihm zu verbinden und für seine Sache zu kämpfen, gleichviel, welche Hindernisse ihnen auch in den Weg kommen mögen. Steht ihr zurück und erschreckt ihr davor, eure Anhänglichkeit an die Standarte des Gesalbten Gottes zu bezeugen, weil das den Verlust eures Rufes, das Missfallen eurer Freunde, das mürrische Gesicht eurer Verbündeten in der Welt oder ein brechendes Herz derer, die ihr zärtlich liebt, zur Folge haben könnte? Wisset denn, dass unser Herr all der Trübsale wert ist, die ihr euch zuzieht, und des ganzen Risikos, das ihr wagt, und seid versichert, dass der Friede, den eine Seele genießt, die sich einmal mit Christo in der Burg vereinigt hat und in der Wüste bei Ihm bleibt, einen Menschen für alles das entschädigt, davon er sich trennen muss, indem er Jesum als seinen Herrn und Meister annimmt. Wir haben etliche der Reichen kennen gelernt, welche wegen ihres Anschlusses an die Gemeinde Christi durch den angeschwollenen Fluss der Verhöhnungen haben hindurchschwimmen müssen; die Unfreundlichkeit, die sie erfahren mussten, war wirklich frostig und kalt. Wir haben so manches arme Weib kennen gelernt, das unter seines Mannes Brutalität zu leiden gehabt hat, und so manchen armen Mann, der durch tausend grausame Zungen hat Speißbruten laufen müssen. Aber wer ist furchtsam? Sieh' nur einmal den König in seiner Schöne, und deine Befürchtungen verschwinden wie der Rauch vor dem Winde. Hast du jemals sein Angesicht gesehen, wie es vom Speichel bedeckt und von den Schlägen der harten Hände braun und blau wurde? Hast du jemals das von der Dornenkrone umgebene Haupt angesehen und die Angst und

Schmerzen wahrgenommen, die sich auf seinem Angesicht ausprägten, das mehr veranstaltet ward als das irgend eines andern Menschen? Und hast du dann nicht gesagt: „Heiland, da Du alles dies für mich erduldet hast, gibt es nichts, das zu erdulden für mich zu hart wäre. Ich will die Schmach um Deinetwillen als meine Ehre ansehen und will sie für größeren Reichtum halten, als alle Schätze Ägyptens?“ Hast du nicht so gesagt? Wenn du es von Herzen getan hast, da Gott der Heilige Geist es hineingeschrieben hat, weiß ich, dass du dich fest entschlossen hast, Schmerz oder Schmach zu erdulden, wenn du nur zu deinem Herrn gelangen und Ihm zur Seite stehen kannst. Sie schwammen durch den Fluss, um zu David zu kommen. Gläubiger, durchschwimme den Fluss, um bei Christo sein zu können.

Nun scheint es so, dass sie, als sie durch den Fluss gekommen waren, angegriffen wurden; denn es wird uns erzählt, dass sie die aus den Niederungen nach Osten und Westen hin in die Flucht jagten. Sie waren Männer von solcher Entschlossenheit, dass, wenn sie zu kämpfen hatten, um zu David gelangen zu können, sie auch wirklich kämpfen konnten und trotz des Widerstandes vonseiten derer zur Rechten und derer zur Linken, ihren Weg fortsetzten und sich denselben gleich löwenartigen Männern durch die Mächte bahnten, die sie aufhalten wollten. O ihr, die ihr den Herrn und Meister liebt, ich bitte euch in dieser bösen Zeit, der Zeit des Lästerns und der Verachtung, steht nicht zurück; seid nicht zaghaft. Werft euer Los mit Ihm und seinem Volke zusammen. Tretet hervor und versteckt euch nicht, wie die Feiglinge; denn dies ist die Zeit, da unter den Fluch gerät, wer dem Herrn nicht zur Hilfe kommt, zur Hilfe wider die Gewaltigen! Seht ihr nicht überall, wie die Wahrheit auf der Straße behandelt wird und wie die alten Götzen Roms aus den Höhen wieder aufgerichtet werden? Das ganze Volk scheint den Götzen wieder nachzugehen, die unsre Väter abgeschafft haben. Ihr, die ihr Jesum liebt, geht aus und sondert euch aus von aller Bekanntschaft und Verbindung mit diesem Übel. Kommt und bindet euch durch einen heiligen Bund an den Sohn Gottes. Wenn Er euer Geliebter ist, und wenn seine Gnade in euren Herzen ist, so fürchtet euch nicht. Was habt ihr zu fürchten? Der mit euch ist, ist größer, denn alle, die wider euch sind. Fürchtet euch nicht. Der Streit ist nicht unser, sondern des Mächtigen Gottes. Wenn die Wahrheit mit euch ist, müsst ihr überwinden. Wenn Christus, die inkarnierte Wahrheit mit euch ist, werdet ihr weit überwinden um Deswillen, der euch geliebt hat. Schämt euch seiner nie; wendet euch nie von Dem ab, der sich selbst für euch dargegeben hat. Seid fest und unbeweglich. Um diese Standhaftigkeit zu erlangen, müsst ihr oft und viel zu Gott beten; denn die Verführung der Welt ist sehr groß.

Prüft euch selbst. Prüft eure Herzen. Erwägt, was für Männer und Frauen ihr sein solltet. lasst euch durch die Vorschriften mahnen. lasst euch durch den *esprit de Corps* anfeuern. Die Jünger Christi dürfen hinsichtlich der herzlichen Anhänglichkeit und der Ordnung im Dienst nicht hinter den Nachfolgern Davids zurückbleiben. Je näher ihr der Person eures Herrn kommt, desto mehr werdet ihr von seinem Geist in euch aufnehmen. Mich dünkt, Geliebte, dass ihr mehr der Weisung, denn der Ermahnung bedürft. Je mehr Ihr unter seinen Augen lebt und je öfter ihr auf seine Stimme lauscht, als desto bessere, treuere und edlere Menschen werdet ihr euch jetzt erweisen und am Tage seiner Erscheinung werdet ihr eine desto seligere Anerkennung erfahren.

Amen

## XVII.

### Rekruten für den König Jesus.

#### 1. Chronik 12,16 – 18

*Es kamen aber auch von den Kindern Benjamins und Judas zu der Burg Davids. David aber ging heraus zu ihnen, und antwortete und sprach zu ihnen: So ihr kommt im Frieden zu mir, und mir zu helfen, so soll mein Herz mit euch sein; so ihr aber kommt auf List und mir zuwider zu sein, so doch kein Frevel an mir ist, so sehe der Gott unsrer Väter drein und strafe es. Aber der Geist zog an Amasai, den Hauptmann unter dreißig: Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isais; Friede, Friede sei mit dir! Friede sei mit deinen Helfern! Denn dein Gott hilft dir. Da nahm sie David an und setzte sie zu Häuptionern über die Kriegsleute.*

**D**avid war zu dieser Zeit in der Burg – ich nehme an, in der befestigten Stadt Ziklag, die ihm der König der Philister gegeben hatte. In dieser Stadt war es, wo er einen Zuwachs an Kriegsleuten empfing. David war ein Verbannter, und nicht jedermann ist bereit, sein Los mit einem verbannten Edelmann zusammenzuwerfen. Er war geächtet, und sein Souverän würde ihn mit eigener Hand getötet haben, wenn er Gelegenheit dazu gefunden hätte. Die Menge, welche auf Sauls Seite war, sprach verächtlich von David, und da sie sich in die Gunst des Königs einzuschmeicheln suchten, verleumdeten sie ihn in der schwärzesten Weise; nur wenig respektable Leute würden sich mit jemand verbinden, der in schlechtem Ruf steht. Viele, denen er kein Leid getan hatte, waren bereit, David zu verraten und in die Hände seines Feindes zu verkaufen, denn die Menschen suchten ihren eignen Vorteil und fragten nicht danach, wen sie verkauften, so lange sie den Preis erhalten konnten. Es war darum nichts Geringes für eine Anzahl von Männern, sich mit einem Mann zu verbinden, auf dessen Haupt ein Preis ausgesetzt war. David musste auf seiner Hut sein, denn ringsumher waren Verräter; die Männer von Kegila würden ihn überliefert haben, wenn er einfältigen Herzens ihre Tore betreten hätte. Davids Aussichten waren sehr trübe, und als deshalb diese Männer zu David kamen, begingen sie eine heldenmütige Tat – eine Tat, welcher er in den spätern Tagen seines Triumphs sicherlich gedenken würde.

Ich möchte zwischen der Lage Davids und der unsers Herrn Jesu Christi eine Parallele ziehen. Gegenwärtig ist unser Herr, der Sohn Davids, noch in der Burg. Die Kinder dieser Welt haben ihn noch nicht gekrönt; ihre Herzen gehen einem andern Fürsten nach, und noch ist das Reich nicht zu dem Sohn Davids gekommen. Ich weiß, dass Er im Himmel regiert und dass Er in Wirklichkeit der König der Könige und der Herr der Herren ist, aber vor den Augen der Menschenmasse ist Er noch verachtet und verworfen. Sein Volk ist nur eine schwache Herde und ihr wird oft hart zugesetzt, während sein Reich verspottet, sein Joch verachtet wird und seine Ansprüche verhöhnt werden. Die Lehren, welche Er predigt, werden gleich einem Ball hin und her geworfen, und Menschen rühmen sich gegenwärtig der Wissenschaft oder der Tradition; ja, sie sprechen, als ob die menschliche Weisheit bald

den Namen des Christentums auslöschen werde. Dies ist eine Zeit der Lästerung und der Verachtung für unsern Herrn, den König. Die in dieser Zeit seiner Verstoßung zu Christo stehen wollen, sind wirklich kühn. Die, welche sich jetzt seiner Sache annehmen und herausgehen zu Ihm außer dem Lager und seine Schmach tragen, werden recht königlich belohnt werden. Wohl denen, welche sich heute nicht schämen, den Namen Christi zu tragen und zu bekennen, dass sie nach der Weise, welche Menschen „Orthodoxie“ nennen, den Gott ihrer Väter verehren. Es tut unsern Herzen heute wohl, mit einigen wenigen Brüdern zusammenzutreffen, welche sich nicht schämen, noch an das Verdienst des teuren Blutes des Erlösers und an die wiedergebärende Kraft des Heiligen Geistes zu glauben. Wir fühlen uns zu Hause bei denen, welche an die Macht des Gebets glauben und erwarten, dass der Herr um seines Volkes willen eintreten werde. Ich sage: Wohl denen, welche gleich diesen Männern von Benjamin und Juda, bereit sind, zu dem König in die Burg zu gehen und sich seiner Sache anzunehmen, obgleich dieselbe danieder liegt, und für Ihn einzutreten, während die Menge bereit ist, Ihn unter die Füße zu treten und sein Werk und seine Sache zu verspotten. Ich für mein Teil habe den Herrn nie mehr geliebt als jetzt, da Er entstellt wird, und seine Wahrheit ist mir um so teurer, weil sie von den weltlich Weisen verhöhnt wird.

Ich spreche nun zu denen, welche sich aus freien Stücken für Jesum anbieten, und indem wir den Text als Gleichnis gebrauchen, haben wir hier

1. ein empfehlenswertes Beispiel.

Es ist ein empfehlenswertes Beispiel für Menschen, sich mit Christo zu verbinden, während Er in Misskredit steht.

2. ist hier eine sorgfältige Erkundigung.

Indem David diese Männer kommen sieht, empfängt er sie nicht gleich mit offenen Armen, sondern verhält sich zurückhaltend, bis er ihnen eine oder zwei Fragen vorgelegt hat. Er wünscht zu wissen, wer sie sind, ehe er ihre Namen in seine Liste einträgt. Und

3. ist hier eine sehr herzliche Übergabe,

indem sie auf seine Fragen antworten und sagen: „Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isais, denn dein Gott hilft dir.“

## 1.

Zuerst ist hier also **ein sehr empfehlenswertes Beispiel**. Möchte der Heilige Geist viele meiner lieben Zuhörer veranlassen, demselben zu folgen.

→ Manche von diesen Männern von Benjamin und Juda gingen, sich mit David zu verbinden, weil sie gehört hatten, dass er des Herrn Gesalbter sei. Sie hatten gehört, dass Samuel ihn schon in den Tagen seiner Jugend im Namen des Herrn zum König an Sauls Statt gesalbt hatte. Darum sagten sie: „Den Gott gesalbt hat, dem wollen wir folgen,“ und sie zogen David nach. Wenn sie Gott gehorsam sein wollten, war es richtig, dass sie David treu waren.

Nun, ich nehme an, dass alle hier Versammelten dafür halten, dass der allmächtige Gott „einen Auserwählten aus dem Volk“ gesalbt hat, sein König in Zion – der König seiner Gemeinde zu sein ewiglich, und dass ein Auserwählter aus dem Volk ist Jesus von Nazareth, von dem Hause Davids, welcher als Mensch der Knecht Gottes ist, welcher aber auch Gott ist und es nicht als einen Raub ansieht, Gott gleich zu sein. Ich vertraue, dass

wir alle diese Wahrheit in uns aufgenommen haben, dass der Herr Jesus der Gesalbte Gottes ist, das wahrhaftige Wort Gottes, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Nun, wenn es so ist, dann scheint mir der nächste unvermeidliche Schritt für Menschen, die Gott fürchten, der zu sein, dass sie dem Gesalbten des Herrn folgen. Gott hat Ihn gegeben zum Fürsten und Gebietet den Völkern; lasst uns deshalb uns ohne Verzug um sein Banner scharen. Wenn der Herr Jesum gesalbt hat zum Fürsten und Heiland, so lasst uns Ihn sogleich als Fürsten und Heiland anerkennen. lasst uns Ihm Gehorsam und Vertrauen entgegenbringen und öffentlich geloben. Unser Herr spricht: „So ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ Dieser Beweisgrund ist für aufrichtige Menschen unwiderstehlich. Wenn jemand von euch glaubt, dass Jesus gesalbt sei, der Heiland der Menschen zu sein, so sage ich, dass ihr unvernünftig handelt, wenn ihr Ihn nicht praktisch als solchen annehmt. Aber wenn ihr willig seid, hervortreten und zu sagen: „Mögen andre tun, wie sie wollen; was mich betrifft, so will ich der willige dreier des Gesalbten des Herrn sein,“ so handelt ihr richtig und übt einen vernünftigen Gottesdienst. Wenn diese Männer David folgten, weil Gott ihn gesalbt hatte, so ist es für euch und für mich, die wir glauben, dass Gott Jesum von Nazareth zum König gesalbt hat, unendlich bindender, Ihm zu folgen, damit wir gegen seine Sache und gegen sein Reich als treu erfunden werden. O, meine lieben Zuhörer, ich bin um etliche unter euch bekümmert. Ihr nennt Jesum den Herrn, und doch gehorcht ihr Ihm nicht; ihr gebt zu, dass Er der Heiland ist, und doch vertraut ihr Ihm nicht zu eurem Heil. Denkt darüber nach, und möchte der Heilige Geist euch zu einer klaren Entscheidung führen.

→ Ohne Zweifel folgten etliche dieser Männer David um seiner persönlichen Vortrefflichkeiten willen. Sie hatten gehört von dem, was er in seiner Jugend, was er daheim gewesen war, was er am Hof, in der Armee und am Tage der Schlacht gewesen war. Er hatte sich überall bewundernswert bewiesen, und diese Krieger hatten davon gehört. Es wäre nicht zu verwundern, wenn einige von ihnen sich dessen erinnerten, wie er als Knabe, bräunlich und schön, mit seiner Schleuder dahertrat und den Riesenfeind Israels an der Stirn traf. Vielleicht hatten sie von seinen mächtigen Taten gehört, die er als Sauls Heerführer im Namen des Allerhöchsten getan. Und als sie von seiner Sanftmut und Bescheidenheit und den vielen Tugenden hörten, die ihn schmückten, die ihn von den Anführern der freibeuterischen Scharen im Lande so sehr unterschieden, da wundere ich mich nicht, wenn sie sich enthusiastisch diesem David, dem Sohn Isais, selber übergaben. Ein guter Soldat sollte einen guten Anführer haben; ein guter Feldherr verdient gute Soldaten. Diese Kriegsleute folgten richtig, als sie sich unter Davids Führung stellten.

Aber wie soll ich euch, die ihr edlen Sinnes seid, den Herrn Jesum anpreisen? Hat es je einen gegeben, der Ihm gleich wäre? Wer unter den Großen und Guten und Schönen kann Ihm verglichen werden? Er verließ den Himmel, damit Er Menschen retten könne. Die Liebe brachte Ihn aus der Herrlichkeit herab, damit Er der Erlöser seiner Feinde werden könne! Geworden wie ein anderer Mensch, übergab Er sich aus Liebe zu Menschen dem Tode, ja, dem Tode am Kreuz. Sein ganzes Leben lang trat Er in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit tapfer für den Herrn, seinen Gott, ein, bekämpfte jede Versuchung, überwand alles Böse und beendete seine Arbeit mit seinem Gang zum Kreuz, um in den persönlichen Kampf mit dem Tode und der Hölle einzutreten, durch welchen Er alle Mächte des Bösen um seines Volkes willen besiegte. O, könnte ich sein Angesicht malen, und könntet ihr es sehen, wie Gottes Augen es sehen, ihr würdet durch den Anblick gefesselt werden! O, dass alle Menschen wüssten, wie etliche von uns es wissen, wie gut, wie gnädig Er ist – der Fürst Immanuel würde alle Herzen erobern! O, meine Seele, wie

würdest du dich freuen, wenn viele sogleich zu Jesu kämen! O, dass ich euch alle sagen hörte: „Auch wir wollen am Tage seiner Verachtung und Verspottung mit Jesu sein, denn wir sehen, was Er ist. Er soll unser König und unser Gebieter sein, denn Er ist der Schönste unter allen und ist ganz lieblich.“ Weil Er es ist und weil Er der Salbung, die Er von Gott empfangen hat, so würdig ist, empfehle ich als sein Werber Ihn einem jeden, der hier ist. O, dass ihr alle sogleich seine wahren Nachfolger werden möchtet; denn Er verdient die Liebe und Treue eines jeden unter euch. Wenn ihr sicher und glücklich sein wollt, so kommt zu meinem Herrn und seid hinfort seine Knechte. Wenn ihr einen guten Kampf kämpfen wollt, so lasst euch für diesen „Herzog unsrer Seligkeit“ anwerben.

→ Da war ein dritter Grund, aus welchem sich wackere Herzen entschlossen, unter Davids Führung zu stehen, nämlich weil er so grausam von Saul verfolgt, von seinen Feinden so falsch dargestellt und geschmäht wurde. Es gibt in dieser Welt kriechende und schmeichelnde Geister, welche stets mit der Majorität gehen müssen. Was jedermann sagt, dass sagen auch sie. Sie werden nie zu David kommen, wenn er in der Burg ist, und er wünscht auch nicht, dass sie kommen. Andererseits gibt es kühne Herzen, welche es vorziehen, in der Minderheit zu sein. Sie kümmern sich nicht darum, ob sie auch ganz allein für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit eintreten sollten. Sie könnten es wagen, mit Athanasius zu sagen: „Ich, Athanasius, wider die Welt,“ denn sie kennen das Recht und hängen ihm an, und sie fragen nicht erst, ob die Wahrheit in Silberpantoffeln geht oder ob sie barfuß durch den Schmutz waten muss. Es ist die Wahrheit, nach der sie fragen und nicht die Gewandung, durch welche sie geschmückt oder entstellt werden mag. Solche Männer stellten sich ritterlich auf Davids Seite, weil es die richtige und verachtete Seite war, und sie gefiel ihnen darum nicht weniger, weil so viele Böses davon redeten. Es ist betrübend wahr, dass der Herr Jesus noch so wenig in dieser Welt gilt. Schmach über etliche, die christliche Prediger genannt werden! Sie glauben an Christum, aber es ist ein Christus ohne seine Krone, ohne sein Sühnopfer, ohne seinen Richterthron, selbst ohne seine Gottheit. Sie geben vor, dass sie an das Sühnopfer glauben, und wenn wir ihnen zuhören, finden wir, dass es für niemand wirksam sühnt. Es rettet niemand, sondern ist ein bloßer Schein. Und doch wird von unsrer Liebe erwartet, dass wir solche Verräter an unsre Brust drücken. Wir werden das nicht tun. Ich verschmähe es, unsern wahren Herrn von falschen Lippen gepriesen zu hören. Sie leugnen die Wahrheiten, die Er lehrte, und doch prahlen sie damit, Ihn zu glauben. Es ist ein flacher Betrug, aber er betrügt dennoch flache Seelen. Arme schwache Gemüter sagen: „Der Mann spricht von Jesu so schön, er kann gar nicht im Irrtum sein.“ Ich sage euch, es ist der alte Judaskniff, – des Menschen Sohn wird mit einem Kuss verraten. Wie lästig muss Ihm ihr Lob sein, da sie Ihn doch verraten. Denkt nicht, dass sie ehrlich sind; ihre Absichten sind ganz andre, als sie, oberflächlich besehen, zu sein scheinen. Sie preisen Ihn als Menschen, damit sie Ihn als Gott entehren können; sie heben sein Leben, sein Vorbild hoch empor, damit sie sein Versöhnungsoffer in den Graben werfen können. Sie halten einen Teil der göttlichen Offenbarung hoch, aber zu keinem andern Zweck, als um den andern niederzuwerfen zu können. Sie kriechen zu seinen Füßen, damit sie sein Herz durchbohren können.

Ich bekenne mich zu dieser Stunde als Parteigänger. Christi und der ganzen Wahrheit Christi in ihrer altmodischen Form; je altmodischer, desto besser für mich. Ich bin für Jesum Christum, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Ich bin für das Evangelium der Märtyrer und Bekenner, welche ihren Glauben mit ihrem Herzblut besiegelt haben. Neue Evangelien und neue Theologien hasse ich. Ich bin für dasselbe alte Evangelium, von welchem heute gesagt wird, dass es sich absolut überlebt hat. Man sagt von uns, dass

wir so gut wie tot sind. Doch wir drehen uns in unsern Gräbern um; wir erwarten eine Auferstehung. Die Wahrheit mag unterdrückt werden, aber sie kann nicht erdrückt werden. Die ewige Wahrheit, welche Christus und seine Apostel gelehrt haben, ist nicht tot, sondern schläft nur; bei einer Berührung von des Herrn Hand wird sie in ihrer alten Macht sich erheben und sich nach ihren Widersachern umsehen, und diese werden nicht da sein. Wohl denen, welche zu dieser Zeit sich nicht fürchten, auf der Seite zu stehen, die verspottet und verlacht wird. lasst uns kühn genug sein zu sagen: „Setze meinen Namen unter die Toren, welche glauben, und nicht unter die, deren Weisheit darin besteht, alles zu bezweifeln.“ Gott errette uns von der Weisheit, welche an sich selber glaubt, und gebe uns mehr von der Weisheit, welche an Ihn glaubt.

→ Noch eins. Diese Männer kamen zu David, weil sie glaubten, dass David eine große Zukunft vor sich hatte. Er war sehr arm, als sie zu ihm kamen, ein Verbannter und Geächteter, einer, welcher nicht in sein Land zurückkehren konnte, weil der König selbst einen persönlichen Streit mit ihm hatte. Aber sie sagten: „Es ist noch nicht erschienen, was er sein wird. Der Sohn Jesse wird doch König sein, und seine Feinde werden ihn noch um ihr Leben bitten.“ Indem sie so auf die große Zukunft blickten, die seiner harrte, entschlossen sie sich, mit ihm seinen niedrigen Zustand zu teilen, damit sie in seiner Erhöhung mit ihm erhöht würden. Nun, ich denke, dass ich zu jedem hier sagen kann: „Ich möchte, dass ihr auf Jesu Seite tretet, denn seiner wartet eine Zukunft, eine Herrlichkeit, ein Triumph – selbst hier noch auf Erden – welcher denen Zähneknirschen bereiten wird, welche die Gelegenheit, sich seiner Schar anzuschließen, versäumen sollten.“ „Siehe, Er kommt mit den Wolken, und werden Ihn sehen aller Augen.“ Wehe denen, welche Ihn durchstachen dadurch, dass sie sich weigerten, an Ihn zu glauben. Er wird sitzen auf dem Thron seines Vaters David, und seines Reichs wird kein Ende sein. Wer wünschte nicht, bei Ihm zu sein und seine Herrlichkeit zu sehen. Entscheidet euch für Ihn, o ihr Unentschiedenen! Die in seiner Erniedrigung für Ihn sind, werden in seinem Triumph mit Ihm sein.

Dies sind die Gründe, aus welchen ich jetzt hier stehe und jeden unter euch ermahne, bitte und anflehe, auf Seiten Jesu Christi, unsers Herrn, zu stehen. Wehe euch, wenn ihr Ihm den Rücken zukehrt! Wehe euch, wenn ihr es versucht, neutral zu bleiben! Wehe euch, wenn ihr laue Nachfolger seid. Bedenkt, wer nicht mit Ihm ist, der ist wider Ihn. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und Ihm nachfolgt, ist seiner nicht wert und wird nicht zu seinen Jüngern gezählt werden. O, dass diese ganze Versammlung bestimmt und vollkommen und beständig auf Seiten Jesu Christi, des Fürsten des Friedens, des kommenden Königs, stände! O, mein Freund dort, ich spreche zu dir persönlich, ich wollte zu Gott, dass du sofort die Livre meines Herrn anlegtest und auf ewig sein geschworner Diener würdest!

## 2.

Nun habe ich eben wenige Worte über den zweiten Punkt zu sagen: **Eine vorsichtige Erkundigung.**

Diese Männer von Benjamin und Juda kamen zu David, und er begegnete ihnen wie ein Soldat, der auf seiner Hut ist. Die Zeit war nicht dazu angetan, allen denen, welche Freundschaft vorgaben, blindes Vertrauen zu schenken. Die Benjaminiten waren mit Saul aus dem gleichen Stamm, und es war immerhin etwas seltsam, dass sie kamen, um sich mit David, dem Rivalen ihres eignen Anführers, zu verbinden. Die Männer von Juda

gehörten mit denen von Kegila, die David verraten hatten, zum gleichen Stamm; darum war der Held vorsichtig und stellte eine sorgfältige Erkundigung an. Mein Herr Jesus Christus beeilt sich nicht so sehr, Jünger aufzunehmen, die es nicht ertragen können, ausgefragt zu werden. Er ging nicht umher, um einen großen Haufen Anhänger zusammenzukehren, die nur scheinbar seine Kraft verstärken, in Wirklichkeit sich aber als eine Schwächung erweisen. Er sagte zu denen, die sich Ihm anboten: „Überschlagt die Kosten.“ Er will Nachfolger haben; aber es müssen solche von der rechten Art sein; darum täuscht Er sie nicht und überredet sie nicht, schnell einen Weg einzuschlagen, den sie bald wieder verlassen würden. Ich möchte in diesem Stück meinen Herrn nachahmen; ich habe euch aufgefordert, euch um sein Banner zu scharen, aber zu gleicher Zeit möchte ich euch vorsichtig ausfragen.

→ Seht nun, was David zu ihnen sagte. Er hielt ihnen den rechten Weg vor. Er sagte: „So ihr friedfertig zu mir kommt, mir zu helfen, so soll mein Herz mit euch sein.“ Wenn ihr euch mit Christi Volk zu verbinden wünscht und euren Namen zu ihnen zählen lassen wollt, so ist eine Hauptfrage die: Kommt ihr zu Ihm? Übergebt ihr euch zunächst dem Herrn und danach seinem Volke? „So ihr zu mir kommt,“ sagt David. Es wäre nutzlos für sie gewesen, zu antworten: „Wir sind gekommen, weil wir einige von den Leuten, die bei dir sind, hochschätzen.“ „Nein,“ sagt er, „wenn ihr zu mir kommt, so soll mein Herz mit euch sein. Nicht anders. Kommst du zu Christo, lieber Freund? Bist du gewiss, dass Jesus dein Anführer ist? Zu Christo kommen heißt: Deine Sünden bekennen, auf Ihn als den Sündenträger blicken, Ihm deine Zukunft und deine Seele ganz anvertrauen. Durch einen aufrichtigen, einfältigen, ungeteilten Glauben kommst du wirklich zu Jesu. Hast du solchen Glauben? Lass Jesum Christum dir den Ersten und Letzten sein. Nimm Ihn ganz als deinen Heiland. Sei auch nicht nur zum Teil dein eigener Heiland. Lass Ihn dich von Anfang bis zum Ende in allen Stücken und Beziehungen selig machen. Wenn es so ist, dann komm, denn unser Herr wird sich freuen, seine Zahl durch dein Kommen vermehrt zu sehen. Wenn du nicht so zu unserm Herrn kommst, bitte ich dich, komme dann nicht zu uns, denn du wirst uns dadurch nichts Gutes erweisen und selbst nichts Gutes erlangen.

→ Dann stellt David die Frage: „So ihr friedfertig zu mir kommt,“ und dies war nötig, denn manche sind launisch und streitsüchtig. Manche bekennen, zu Christo zu kommen, aber sie hadern von vornherein mit Christo. Sie möchten Ihm Bedingungen stellen und sie kommen in der Absicht, mit seinem Volke zu disputieren. Sie sind von Anfang an unzufrieden und suchen Fehler und suchen mehr Christum und seine Sache zu bevormunden, als sich demütig mit Ihm und mit seinem Volke zu vereinigen. Wenn ich Leute sagen höre: „Da ist Soundso; der ist auch nicht, was er sein sollte, und dabei ist er doch Mitglied der Gemeinde,“ und bemerke dann, wie sie anfangen, bei diesem und jenem Fehler zu finden, dann sage ich bei mir: „Jener Kritiker ist kein echter Freund.“ Die Gemeinde ist nicht vollkommen; aber wehe dem Menschen, welcher Vergnügen daran findet, ihre Unvollkommenheiten ausfindig zu machen und bloß zu legen. Christus liebt seine Gemeinde, und lasst uns dasselbe tun. Ich zweifle nicht daran, dass der Herr mehr Fehler in seiner Gemeinde sehen kann, als ich, und ich habe das Vertrauen, dass Er überhaupt keine Fehler sieht, weil Er ihre Fehler mit seiner Liebe zudeckt – mit der Liebe, die die Menge der Sünden bedeckt – und alle ihre Befleckungen hinwegnimmt mit dem teuren Blute, welches alle Übertretungen seines Volkes abwäscht. Ich wage es nicht, Fehler bei denen zu suchen, welche der Herr vor Grundlegung der Welt geliebt hat, insbesondere seitdem ich finde, dass ich alle meine Zeit nötig habe, meine eignen Fehler zu entdecken und los zu werden. Wenn du ein fehlerfreier Mensch bist, fordere ich dich

nicht auf, dich der christlichen Gemeinde anzuschließen, weil ich sicher bin, dass du dort niemand findest, der dir gleich ist. Es ist wahr, dass wenn du dich nicht einer Gemeinde anschließen willst, bis du eine vollkommene findest, du diesseits des Himmels kein Gemeindemitglied werden wirst; aber ich darf hinzufügen, dass, wenn es solche Gemeinde gäbe, sie in dem Augenblick, da sie deinen Namen in ihr Verzeichnis aufnimmt, aufhören würde, eine vollkommene Gemeinde zu sein, denn deine Zugehörigkeit würde ihre Vollkommenheit zerstören. Wir sind durchaus nicht darauf aus, Leute zu bekommen, welche es lieben, den Vorrang zu haben, noch Leute von hitzigem Temperament, noch unversöhnliche Gemüter, noch Stolze, Neidische und solche, die den Streit lieben; wir wünschen nur solche zu haben, die des Sinnes Christi sind. Komm friedfertig oder komm überhaupt nicht.

→ David stellt ferner die Frage: „So ihr friedfertig kommt, mir zu helfen.“ Beachtet dies wohl: Die sich mit Christo verbinden, müssen sich zu seinen Kämpfen, zu seinen Arbeiten, zu seinen Selbstopfern mit Ihm verbinden. Wir müssen zu seiner Gemeinde kommen, nicht nur, damit uns geholfen werde, sondern damit wir helfen können. Es hat keinen Zweck, in die Armee einzutreten, wenn ihr nicht die Absicht habt, an dem heiligen Kriege teilzunehmen. Viele vergessen das und blicken auf das religiöse Leben als auf ein Leben geheiligter Selbstsucht. Es gibt für jedes Gemeindeglied sowohl etwas zu tun, wie zu empfangen. Die, welche in der Sache Christi nicht arbeiten, werden bald finden, dass sie im Hause Gottes nicht geweiht werden. Warum sollten sie auch? Es liegt nicht in meinem Amt, Müßiggängern und solchen, die auf ihren Lagern liegen, Brot und Fleisch zuzutragen. Wenn ihr friedfertig kommt, uns zu helfen, dann spreche ich für meinen Heerführer und heiße euch willkommen; aber wenn ihr nicht wirklich dienen wollt, so bitte, marschiert weiter.

Dies sind also die drei Fragen. Kommst du zu Christo um Ihn anzunehmen? Wenn so, dann sei willkommen. Kommst du mit dem Verlangen, den Frieden unter deinen christlichen Brüdern zu fördern? Wenn so, dann komme! Kommst du mit der Absicht, dem Herrn Jesu Christo in der Verbreitung seiner Wahrheit zu helfen? Dann komm und sei willkommen, und der Herr sei mit dir und mit uns!

→ Weißt du, was Jesus zu dir sagt, der du richtig zu Ihm kommst? „Mein Herz soll mit dir sein.“ O, ich denke, wenn ich Amasai gewesen wäre, ich würde gefühlt haben, wie der Geist über mich kam, genau so zu sprechen, wie Amasai es tat, als er so herzlich erklärte, dass er und seine Brüder kämen, um Herz und Seele mit David zu vereinigen. Mit all der liebenden Wärme, welche ihm so eigen war, sagte David: „Mein Herz soll mit euch sein.“ Wenn nun der Herr Jesus Christus sagt: „Wollt ihr euch meiner Sache annehmen? Wollt ihr mich als euren Führer annehmen? Wollt ihr kommen und euch mit meinem Volke verbinden? Dann soll mein Herz mit euch sein“ – hüpfen da nicht eure Herzen in euch? Welche entzückende Verheißung ist das! Welche Seelenverbindung stellt sie dar! Kommt denn, ihr wahrhaft Aufrichtigen, ihr sollt mit Christo verknüpft, sein Herz soll mit eurem Herzen verknüpft werden; ihr sollt nie mehr von Ihm geschieden werden. Es ist etwas Großes, wenn die Herzen des Volkes Gottes miteinander verknüpft sind; aber es ist das größte von allen, wenn ihre Herzen mit Christi Herz verknüpft sind und wenn sein Herz mit ihren Herzen verknüpft ist. Ich halte dies für meinen Himmel auf Erden, die Liebe meines Herrn zu haben; stimmt ihr nicht mit mir überein?

→ Beachtet, wie David die andre Seite ansieht und ihnen den verkehrten Weg vorhält: „So ihr aber kommt, mich meinen Feinden zu verraten, so doch kein Unrecht in meinen Händen ist, so sehe der Gott unsrer Väter darein und strafe es.“ Werden sich je

Personen mit der Gemeinde verbinden, um den Herrn Christum seinen Feinden zu verraten? Ich sage nicht, dass das gegenwärtig ihre Absicht ist; aber eine beträchtliche Anzahl haben gehandelt, als ob sie von vornherein Verräter des Herrn und seiner Wahrheit wären. Sie sind in die Gemeinde gekommen und haben doch Christum seinen Feinden verraten. Manche haben dies dadurch getan, dass sie die Lehren des Evangeliums aufgegeben haben. Manche haben sich durch ihr inkonsequentes Leben als Feinde des Kreuzes Christi erwiesen. Die Leute haben mit Fingern auf sie gezeigt und gesagt: „Ihr seht, das sind Christi Nachfolger. Sie können lügen und betrügen und sich Gewinn verschaffen, wie die schlechtesten Spitzbuben das tun. Sie sagen, dass sie Christen sind, und doch könnt ihr ihnen im Geschäft nicht vertrauen.“ Nun, ich vermute, dass sie überhaupt keine Christen, sondern gleich Judas Ischarioth, Kinder des Verderbens sind. Dann hat es zu allen Zeiten solche gegeben, welche den Herrn Jesum dadurch verraten haben, dass sie abtrünnig wurden. Sie liefen eine Zeit lang fein, und dann wurden sie aufgehalten. Sie waren bewaffnet, und führten den Bogen und wandten sich um am Tage des Streits. Sie sind zwiefach erstorbene Bäume und ausgewurzelt. Solche schmerzlichen, herzbrechenden Fälle, kommen in allen Gemeinden vor, wo Männer hervortreten und Christo große Dienste zu leisten scheinen und Ihn doch verlassen und nicht mehr mit seinem Volke noch in seinen Wegen wandeln. Sie öffnen seine Wunden von neuem und bereiten Ihm Schmach! Wehe ihnen! Tief betrübt, doch sehr ernst möchte ich sagen: Wenn hier jemand sein sollte, welcher an einem zukünftigen Tage um irgend einer Sache willen eigenwillig den Heiland verrät, dessen wolle sich der Heiland erbarmen, und verhüten, dass er sich nicht der Gemeinde anschließe, damit wir nicht von Schmach und Schmerz überwältigt werden. Aufrichtige Leute, wir laden euch ein! Halbherzige, schwankende Menschen, wir möchten euch meiden! Aber es kommen dennoch solche, und sie werden kommen, und was können wir von ihnen sagen? „Der Gott unsrer Väter sehe darein und strafe es“ – strafe es so, dass es vermieden werde, damit sie uns nicht zu Dornen werden.

### 3.

Aber die Zeit fehlt mir und darum muss ich enden, indem ich drittens nach dem Text! **eine sehr herzliche Übergabe** beschreibe. Der Anführer dieser braven Männer fühlte den Geist über sich kommen, und er sprach ebenso warmherzig, wie David gesprochen hatte, und sagte: „Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isais; Friede, Friede sei mit dir! Friede sei mit deinen Helfern! Denn dein Gott hilft dir.“

→ Er fing so an: „Dein sind wir, David.“ Nun, das ist das erste, das ich von denen hören möchte, die da kommen, sich der Gemeinde anzuschließen: „Dein sind wir, Jesus. Wir sind nicht unser selbst; wir sind teuer erkaufte.“ Wohl mag der sich als Christo zugehörig bezeichnen, welcher mit dem Blute Christi erkaufte ist. Wenn ihr nun wirklich durch Ihn erlöst seid, nicht „mit Gold oder Silber, sondern mit dem teuren Blute Christi,“ dann bitte ich euch, bekennet, dass ihr ganz und durchaus eures Herrn seid. lasst es euer Leben sagen: Dein sind wir, Jesus. Wir halten nichts, das wir besitzen, für unser Eigentum, sondern es ist alles Deinem königlichen Gebrauch geweiht.

→ Dann fügte Amasai hinzu: „und mit dir halten wir es, du Sohn Isais,“ denn wenn wir Christo angehören, so halten wir es natürlich mit Ihm. In der Religion, in der Moral, in der Politik halten wir es mit Christo. In jeder religiösen Frage halten wir es nicht mit den vorherrschenden Gedanken, noch mit den modernen

Anschauungen, sondern mit Christo. Macht dies zu eurem Orakel: „Was würde Jesus tun?“ Geht und tut das. Wie würde Jesus denken? Geht und denket so. Was würde Jesus wollen, das ich sein soll? Bitte Gott, dass Er dich genau zu dem mache. „Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isais.“

→ Dann setzte er hinzu: „Friede, Friede sei mit dir.“ Doppelter Friede mit dir. So sagen wir zu unserm Herrn Jesum Christum; unser Herz begrüßt Ihn und erfleht Friede über Ihn. Geliebter Meister, wir sind friedfertig gegen Dich und sind es so vollständig, dass wir eins mit Dir sind. Was Du sagst, das glauben wir; was Du tust, bewundern wir; was Du gebietest, das tun wir; was Du verbietest, das unterlassen wir. Wir übergeben uns Dir ganz. Friede, Friede sei mit Dir!

→ „Und Friede sei mit deinen Helfern.“ Wir wünschen allen alles Gute. Wir beten um den Frieden der Friedlichen. An dem Tage, da wir bekehrt wurden, fühlten wir, dass wir jeden Christen liebten. Ich pflegte von dem kleinen Ort, wo ich zuerst predigte, zu sagen, dass ich solche Anhänglichkeit an jeden Einwohner fühlte, dass wenn ich einen Hund sah, der von Waterbeach kam, ich ihm einen Knochen hätte geben können. Fühlt ihr dasselbe gegen das ganze Volk des Herrn? Wenn du Christum liebst, so liebst du auch den Geringsten unter seinem Volke. Wenn ein Mensch stets streitsüchtig ist, fürchte ich, dass er den Geist Christi nicht hat und nicht sein ist. Ist der Mensch mit einem heißen Kopf und einem bittern Herzen ein Freund Jesu? Ich kann mir nicht denken, dass ein solcher Kopf an Jesu Christi Brust ruhen kann. O nein, liebe Freunde; wer lieb hat, der ist von Gott geboren; aber nicht der Mensch des Hasses und des Spottes. Möchten die, welche zu uns kommen, stets solche sein, welche sagen können: „Friede sei mit deinen Helfern.“ Wer es auch immer ist, wer Christo hilft, dem möchte ich helfen. Wo ich auch immer etwas von Christo sehe, da freut sich mein Herz.

→ Das letzte Wort, das sie zu David sagten, war: „Denn dein Gott hilft dir,“ und ich will diesen letzten Satz größtenteils für mich selbst behalten; ich möchte mich daran weiden, als an meinem Teil Speise. Ihr dürft dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden, und jetzt bin ich an seiner Stelle. „Dein Gott hilft dir.“ Wie ich mich freue, wenn ich daran denke, dass Gott dem großen Sohn Davids hilft. Alle Kräfte des Gottes der Natur und der Vorsehung sind tätig, um dem Herrn der Gnade zu helfen. Die Sterne in ihrem Lauf kämpfen für unsern Immanuel. Alles wird dem Fortschritt des Reiches Christi dienstbar gemacht. Niemand von uns weiß, was da kommen mag. Ich bin kein Prophet und keines Propheten Sohn; aber ich wage es, vorauszusagen, dass die Berge für das Kommen unsers Herrn selbst durch Missgeschicke und Kalamitäten geebnet werden müssen. Des Herrn Rat wird bestehen und Er wird tun alles, was Ihm gefällt. Wenn der Orkan in seiner äußersten Wut brüllt, wird der Herr dem Sturm und Wetter einen Zügel und ein Gebiss anlegen. Jehovah bahnt sich einen Weg durch die erregten großen Wasser. Wenn überall Aufruhr und Verwirrung vorherrschen, und das alte Chaos wiederzukehren scheint, so wird das alles nur eine Phase der ununterbrochenen Ordnung sein. Wie schnell und sicher sind die Umdrehungen der Räder, welche den Wagen des Sohnes Gottes näher und näher bringen!

Wirf dein Los mit dem des „Fürsten und Gebieters der Völker“, der Gott mit sich hat, zusammen. Es ist die Herrlichkeit der Sache Christi, dass Gott der Herr darin eingeschlossen ist. J. Wesleys Sterbeworte waren: „Das Beste von allem ist, Gott ist mit uns!“ Indem ich die Wahrheit wiederhole, ruft mein Herz: „Halleluja! Gelobt sei der Name des Herrn!“ Der Herr, Dein Gott hilft Dir, o Christus Gottes! Des Herrn Vorhaben wird durch Deine Hand fortgehen. Du musst herrschen, Dein Vater hat es Dir geschworen.

Du wirst eine große Menge zur Beute haben, und Du sollst die Starken zum Raube haben, denn Du hast Dein Leben in den Tod gegeben und zugelassen, dass Deine Ehre in den Staub getreten wurde, und Du bist auferstanden und in die Herrlichkeit eingegangen; darum musst Du herrschen. Gesalbter des Herrn, Dein Thron wird ewiglich währen! Heute begrüßen Dich Deine Knechte aufs neue, Du Sohn Davids. Verwundeter Christus, wir legen unsre Finger in Deine Nägelmale und sprechen: „Mein Herr und mein Gott!“ Auferstandener Christus, wir blicken empor, während der Himmel Dich aufnimmt und beten an. Aufgefahrener Christus, wir fallen Dir zu Füßen und sagen: „Dein sind wir, o Sohn Davids, der Du gesalbt bist zum Fürsten und Heiland.“ Wiederkommender Christus, wir wachen und warten auf Dein Erscheinen! Komm bald zu den Deinen!

Amen, Amen

## XVIII.

### „Davids Raub.“

#### 1. Samuel 30,20

*„Das ist Davids Raub.“*

**W**ir haben vor kurzem aus Davids Verhalten zur Zeit seiner Trübsal zu Ziklag Raub für uns gesammelt, und wir wollen uns jetzt der andern Seite dieses Blattes in seiner Geschichte zuwenden und aus der Zeit seiner Siege Belehrung schöpfen. Aber wir können es nicht, bevor wir nicht durch die Geschichte seines Verhaltens unter dem Druck unser Gedächtnis aufgefrischt haben. Als er zu der Stadt kam, fand er sie mit Feuer verbrannt und seine und seiner Kameraden Habe, und was noch schlimmer war, alle ihre Weiber und Söhne und Töchter gefangen weggeführt. In seiner großen Trauer darüber wandte sich das Volk gegen seinen Führer, als ob er sie in diesen Jammer hineingebracht hätte. Er war unter allen die einzige ruhige Persönlichkeit, denn er „stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.“ Mit gebührender Überlegung harrete er des Herrn und befragte durch den verordneten Priester das Orakel, und dann verfolgte er unter göttlicher Leitung die Banditen, überfiel sie, fand alle Güter seines Volkes wieder und machte eine reiche Beute, welche die Amalekiter anderswo gesammelt hatten. David, gegen den sich das Volk hauptsächlich empört hatte und der in der erfolgreichen Verfolgung der Räuber der Anführer gewesen war, erhielt, wie es sich gebührte, einen besondern Anteil an dem Raube und hinsichtlich desselben wurden die Worte gesprochen: „Das ist Davids Raub.“

Wir wollen nun in der Absicht in diese siegreiche Tat auf Seiten Davids blicken, darin geistliche Belehrung zu finden. David kann als ein ganz besonderes Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo angesehen werden. Unter den persönlichen Vorbildern nimmt er einen hervorragenden Platz ein, denn in vielen Punkten ist er die prophetische Vorandeutung von dem großen und herrlichen Sohne Davids. Wo David als der Mann nach Gottes Herzen handelt, da ist er das Bild und Emblem des Einen, welcher noch mehr nach Gottes Herzen ist, des Christus Gottes. Unter göttlicher Leitung verfolgt David die Amalekiter, welche als Diebe gekommen waren, zu töten, zu verbrennen und gefangen wegzuführen. Die Plünderer wurden überfallen und getötet und ein großer Raub war das Resultat. David brachte alles wieder, was die Amalekiter genommen hatten. Verschiedene Male wird uns in dem Kapitel erzählt, dass nichts fehlte: „David brachte es alles wieder.“ Als unser Herr Jesus unsre Erlösung ausführte, brachte Er alles wieder und ließ nichts in der Hand des Feindes. Alle Ehre sei seinem Namen! Aber darüber hinaus erbeutete David eine große Menge Vieh und Juwelen und Gold und Silber und so weiter, das den Amalekitern gehört hatte, davon ein beträchtlicher Teil als Davids Raub abgesondert ward. Davids Männer hatten in dem Augenblick ihrer Verzweiflung davon gesprochen, ihn zu steinigen; aber jetzt am Siegesmorgen stellten sie unter allgemeinem Freudengeschrei fest, dass David als seinen Anteil an dem Raube, alles Vieh haben sollte, das den Amalekitern gehört hatte,

und so sagten sie, als sie es bei ihrer Rückkehr nach Ziklag vor sich hin trieben: „Das ist Davids Raub.“

indem ich nun David als Vorbild von Christo gebrauche, möchte ich alle Männer Davids – alle Männer Christi – veranlassen, von ganzem Herzen zu jauchzen: „Das ist Davids Raub!“ Er ist es, von dem Jehovah sagt: „Ich will Ihm eine große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben.“ Als das Resultat des großen Kampfes seines Lebens und seines Todes hat Er einen großen Lohn. Wir wollen Ihm jetzt den Raub zuwenden und ausrufen: „Das ist Davids Raub“, während wir mit dem Psalmisten fühlen, wenn er sagt: „Du bist herrlicher und mächtiger denn die Raubeberge.“

## 1.

Wir beginnen mit der ersten Bemerkung, dass an jenem Tage eigentlich der ganze Raub David gehörte, und in Wahrheit **wird uns alles das Gute, das wir genießen, durch unsern Herrn Jesum.** Er ist den Völkern zum Fürsten und Gebieter gegeben, und jeder Sieg, den sie erringen, ist auf Ihn und auf Ihn allein zurückzuführen. Ohne Ihn können wir nichts tun und ohne Ihn auch nichts erlangen. Alles, das wir einst von Natur und unter dem Gesetz besaßen, hat der Räuber weggenommen. Durch unsre eignen Bemühungen können wir nie wieder gewinnen, was wir verloren haben; nur durch unsern großen Anführer können wir wiederhergestellt und glücklich gemacht werden. Wir schreiben Jesu all unsern Gewinn zu, wie Davids Leute das bei ihrem Gebieter taten.

❶ Denn erstens, Davids Männer schlugen die Amalekiter und nahmen ihren Raub; aber es geschah um Davids willen, dass Gott der Schar Erfolg gab. Gottes Auge ruhte auf seinem erwählten Knecht, dem Gesalbten des Herrn, und um seinetwillen führte Gott sie zu dem Heer der Amalekiter und gab sie gleich den Stoppeln ihrem Schwert. Wie viel mehr ist es bei uns wahr, dass jeder Segen, jede vergebende Barmherzigkeit, jede rettende Gnade uns durch Ihn wird, der unser Schild und Gottes Gesalbter ist! Um Jesu willen werden wir begnadigt, gerechtfertigt, angenommen, bewahrt und geheiligt. Nur durch diesen Kanal fließt uns Gottes Barmherzigkeit zu. Gott sagt: „Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel; sondern ihr werdet euch müssen schämen und schamrot werden über eurem Wesen“, und wir können darauf antworten: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern dem Namen des Vielgeliebten gib Ehre und Preis und Ruhm, immer und ewiglich!“ Da uns alles von Christi wegen zufließt, können wir von jeder Bundesgnade sagen: „Das ist Davids Raub.“ Sie alle sind die Früchte der Leiden unsers Erlösers, die Erwerbung seines Blutes.

❷ Ferner, Davids Leute gewannen den Sieg über Amalek wegen der Führerschaft Davids. Wenn er sie nicht in den Kampf geführt hätte – sie würden in ihrer Verzagtheit allen Mut verloren haben und unter den rauchenden Trümmern von Ziklag sitzen geblieben sein. Aber David stärkte sich in dem Herrn, und so ermutigte er alle seine verzagten Nachfolger. Indem er sein Schwert zog und voranmarschierte, inspirierte er sie, und sie folgten seinen Tritten, weil er so mutig voranzog. Dies ist genau unser Fall, Geliebte; nur sind wir unserm Herrn Jesu mehr verpflichtet, als jene Männer es David waren. Der Herr Jesus ist hier unter uns gewesen und hat unsern Kampf für uns gekämpft und zurückerobert alles, was wir durch Adams Fall und durch unsre eignen Sünden verloren hatten. Ihr wisst, wie Er sein Angesicht darbot als einen Kieselstein, wie beherzt Er war, das Werk unsrer Erlösung auszuführen, und wie Er nicht innehielt, bis Er siegreich ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“

Ihm auf dem Fuße nachfolgend, kämpfen auch wir mit der Sünde. In seine Fußstapfen tretend, überwinden auch wir die Welt, das Fleisch und den Teufel. Habt ihr Ihn nie sagen hören: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden?“ Und ihr lieben Brüder und Schwestern, welchen Sieg ihr auch gewinnen, welchen Raub ihr auch teilen mögt – ihr werdet anerkennen, dass ihr durch Jesum gesiegt habt. Jeder Sieg, den wir errungen haben, ist auf den großen Herzog unsrer Seligkeit zurückzuführen. Lasst uns schon auf dem Schlachtfelde Ihm die Krone aufs Haupt setzen und lasst uns von jeder Sünde, von jeder schlechten Gewohnheit, die wir überwunden haben, sagen: „Das ist Davids Raub.“ Wir hätten diesen Sieg nie gewonnen, wenn Jesus uns nicht angeführt hätte; wir haben ihn um seinetwillen. Wir haben ihn unter seiner Anführung. Alle Heiligen auf Erden und im Himmel bekennen ohne Ausnahme, dass es so ist.

Ich will über diesen Punkt nicht mehr sagen, sondern euch nur daran erinnern, dass wir von Natur alles verloren hatten. Wir hatten den Garten mit all seinen Paradiesesfreuden verloren, wir hatten das Leben, die Hoffnung, den Frieden, die Gunst Gottes verloren. Aber Jesus hat es alles wiedergebracht. David brachte es alles wieder, und Jesus brachte es alles wieder. Wir selbst waren verloren; aber Jesus hat uns aus der Hand des Feindes zurückgeholt. Er hat uns uns wiedergegeben, wenn ich so sagen darf, und nun sind wir, die wir tot waren, wieder lebendig geworden, das Verlorne ist wiedergefunden worden. Einst wurde jede unsrer Fähigkeiten zu unserm eignen Verderben verwendet; aber jetzt wird alles durch die Gnade Gottes geheiligt, zu Gottes Ehre und zu unsrer Besserung und Vervollkommnung gebraucht. Jesus hat uns für uns selbst und für unsern Gott zurückerobert; dem Starken ist der Raub genommen und die Gefangenen sind befreit worden.

Ja, und unser Herr Jesus hat auch die Zukunft für uns wiedergebracht. Unsre Aussicht war in der Tat dunkel und traurig, bis Jesus kam; aber o, wie leuchtend ist sie nun, nachdem Er sein herrliches Werk vollbracht hat! Der Tod ist nicht mehr das gefürchtete Grab all unsrer Hoffnungen. Die Hölle existiert für Gläubige nicht mehr. Der Himmel, dessen Tore verschlossen waren, ist nun jeder Seele, die da glaubt, weit geöffnet. Wir haben Leben und unsterbliche Seligkeit wiedererlangt. Wir sind gleich Bränden aus dem Feuer gerissen und nun zubereitet, um als Lichter im Palast des großen Königs zu leuchten. Wir sind aufgestellt, um ewig Trophäen der überwindenden Macht Jesu, unsers herrlichen David, zu sein. Blickt auf alle Heiligen im Himmel in ihren zahllosen Reihen und sprecht von ihnen allen: „Das ist Davids Raub.“ Blickt auf die bluterkaufte Gemeinde Gottes auf Erden, auf die vielen Tausende, die bereits in seinem Blut gewaschen sind und Ihm nachfolgen – und wir sagen von dieser ganzen erlösten Schar: „Das ist Davids Raub.“ Jeder einzelne von uns kann, indem er auf sich, auf seine ganze Vergangenheit und auf seine ganze Zukunft blickt, sagen: „Dies ist auch Davids Raub.“ Christus hat es getan, hat es alles getan, und die ganze Schar besinge seinen Sieg.

## 2.

Aber der interessanteste Teil unsers Gegenstandes ist dieser: Alle Beute war tatsächlich Davids Raub; aber ein Teil derselben war nicht wiedergebracht, sondern war ein reiner Gewinn. Sie brachten alles wieder, das sie verloren hatten; aber darüber hinaus war da ein Mehr des Raubes von dem geschlagenen Feinde. Nun, in dem großen Kampfe Christi unsertwegen hat Er uns nicht nur zurückgegeben, was wir verloren hatten, sondern Er hat uns gegeben, was Adam in seiner Vollkommenheit niemals hatte. Und ich

wünschte, dass ihr dabei verweilt, weil dieser Teil insbesondere unsers Herrn Raub ist. **Die guten Dinge, die wir über das hinaus besitzen, was wir durch die Sünde verloren hatten, werden uns durch Den Herrn Jesum.** Nun der Herr Jesus ins Feld gekommen ist, ist Er nicht mit der Wiederherstellung zufrieden; Er verwandelt den Verlust in einen Gewinn, den Fall in eine größere Erhebung.

❶ Zuerst, lieben Freunde, denkt nur: In Christo Jesu ist die menschliche Natur dahin erhöht worden, wo sie vorher nie gewesen sein konnte. Der Mensch wurde geschaffen in seiner Unschuld, um eine sehr hohe Stellung einzunehmen. „Du hast ihn zum Herrn gemacht über Deiner Hände Werk; alles hast Du unter seine Füße getan.“ Der Mensch würde diese Herrschaft ausgeübt haben, wenn er nie gefallen wäre; aber er hätte nie erlangen können, was er nun gewonnen hat, denn „wir sehen Jesum, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt.“ Und wir sehen in Jesu die menschliche Natur in geheimnisvoller Verbindung mit der Gottheit.

Ich weiß nie, wie ich über dieses Wunder der göttlichen Menschwerdung sprechen soll. Auch im besten Falle sind wir arme Geschöpfe; doch in Christo Jesu ist unsre Würde ganz erstaunlich. Die Engel überragen uns an Stärke und Schönheit; aber kein Engel wurde jemals mit der Gottheit verbunden, wie die Menschheit nun mit Gott vereinigt ist. Ein Mensch ist Gott das nächste Wesen. Das edelste aller Wesen ist Gott, und der Gott-Mensch Christus Jesus, in welchem dies ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, ist mit Ihm auf seinem Throne. Es ist dies eine wundervolle Ehre, dass die Menschheit in innige Verbindung, ja, in absolute Vereinigung mit Gott gebracht ist! Denn vernimm: Durch Jesum Christum sind wir heute Kinder Gottes, was die Engel niemals waren. „Zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: Du bist mein Sohn?“ Aber zu uns hat Er es gesagt. Christus nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an sich, und den gläubigen Samen Abrahams hat Er zu Kindern Gottes gemacht. Vernimm weiter: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben.“ Gottes Erben! Was ist das für ein Wort! Ich kann es aussprechen, weiß aber nicht, wie ich es erklären soll! Jeder Gläubige ist Gottes Erbe, der Erbe Gottes. Hätte das sein können, wenn es keinen Fall und keine Erlösung gegeben hätte? Doch vernimm ferner. Nun sind wir eins mit Gott in Christo Jesu; denn es steht hinsichtlich unsers Herrn geschrieben: „Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.“ So innig auch die eheliche Verbindung ist, so erklärt Paulus doch, wenn er davon spricht: „Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und seiner Gemeinde.“ Wir sind durch eine wesentliche, wirkliche, eheliche Verbindung mit Jesu, dem Sohne des Allerhöchsten, dem wahren Gott vom wahren Gott vereinigt, und dies ist eine so glänzende Erhebung, dass ich unter dieser gewichtigen Herrlichkeit, die in uns geoffenbart ist, mich niedergebeugt fühle. Das herrlichste Wesen nächst Gott ist der Mensch. Was kann ich davon anders sagen als „Das ist Davids Raub?“ Das ist es, was Jesus uns gebracht hat. Es wurde uns auf keinem andern Wege, durch keine andre Methode. Es ist uns gegeben durch Jesum Christum, unsern ältesten Bruder und unser Bundeshaupt, und Ihm werde ewiglich die Ehre dafür gutgeschrieben!

❷ Ein andrer Segen, der uns vor dem Falle nicht gehörte und darum nie verloren ging, sondern uns als eine Zugabe wurde, ist die Tatsache, dass wir erlöst sind. Es ist klar, dass ihr freie Gnade und sterbende Liebe nie kennen gelernt hättet, wenn Jesus nicht gekommen wäre, euch zu erlösen. Nie gefallene, reich begabte Geister werden in Ewigkeit sagen: „Seht ihr jene Wesen, die sich dem ewigen Thron am nächsten beugen? Seht ihr jene viel geliebten Geschöpfe? Wer sind sie?“ Geister, die in andern Welten gelebt haben, werden zu der großen Metropole herzuströmen und werden zu

einander sagen: „Wer sind diese Hofleute, die sich in der nächsten Nähe Gottes befinden? Wer sind sie?“ Und ein Geist wird zum andern sagen: „Es sind Wesen, welche Gott nicht nur erschaffen hat, wie Er uns erschaffen hat, sondern welche der ewiger Sohn Gottes mit Blut erlöst hat.“ Und jener wird fragen: „Was ist das? Erzähle mir die seltsame Geschichte.“ Und dieser wird mit Wonne antworten: „Sie wurden selig, weil der Sohn Gottes ihre Natur an sich nahm und in dieser Natur starb.“ „Wundervoll! Wundervoll!“ wird sein Freund entgegen, „wie konnte das nur sein? Gab es auf Seiten des hochgelobten Sohnes Gottes Leiden und Schmerzen und blutigen Schweiß und Sterben um ihretwillen?“ Die Antwort „Es war eben so“, wird erstaunliche Neuigkeiten selbst für die am besten unterrichteten himmlischen Geister enthalten. Geister werden uns verwundert betrachten und sagen: „Was sind das für seltsame Wesen! Andre sind das Werk der Hände Gottes; aber diese sind die Frucht der Arbeit seiner Seele. An andern sehen wir die Markzeichen göttlicher Geschicklichkeit und Macht; aber hier sehen wir die Zeichen eines göttlichen Opfers, eines göttlichen Blutvergießens.“ Wahrlich, wir können von unsrer Erlösung sagen: „Das ist Davids Raub.“ Dass ihr und ich solche Wunder werden, wie wir es dadurch werden müssen, dass wir erlöste Wesen sind, ist in der Tat etwas, das uns von Jesu gegeben wird und das über das hinausgeht, was Adam verloren hatte, und durch alle Ewigkeit hindurch wird die ganze durch Blut erlöste Brüderschaft aus Fürsten am Hofe Gottes, aus der Aristokratie des Himmels bestehen, denn „Er hat uns Gott zu Königen und Priestern gemacht.“

➤ Wir erhalten Segnungen, die den Wesen unbekannt sind, welche nie gefallen waren. Ich murmele zuweilen bei mir – und es ist liebliche Musik gewesen, wenn ich so ruhig darüber gemurmelt habe – wir sind die Erwählten Gottes. Die Erwählung ist ein gar hohes und köstliches Vorrecht, was kann es an Wonne übertreffen? Das ist auch Davids Raub. Wir sind auch aus den Menschen erlöst; die Erlösung der Seele ist köstlich. „Das ist Davids Raub.“ Wir stehen mit Gott im Bunde, und Er hat uns Verheißungen gegeben und sich durch einen Eid verpflichtet, sein Wort zu halten; dies ist auch Davids Raub. Wo hättet ihr jemals von Erlösung, von Erwählung, vom Bunde und derartigen Worten gehört, wenn nicht der Christus Gottes gewesen wäre, der uns mit seinem Blut erlöst hat? Singt denn, die ihr euer verlornes Erbe zurückerhalten habt, und singt noch schöner, die ihr gesegnet worden seid mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, nachdem der Vater euch erwählt hat in Christo Jesu. Singt laut seinem heiligen Namen und sprecht von euren besondern Vorrechten: „Das ist Davids Raub.“

☉ Ferner, meiner Seele ist es eine sehr selige Tatsache, dass ihr und ich teilhaben an einem Vorrecht, welches für Adam gewiss unnötig gewesen wäre und ihm auch nicht bekannt sein konnte, und das ist das Vorrecht der Auferstehung. Wir werden sterben, wenn der Herr nicht plötzlich erscheinen sollte. Ich möchte nicht, Brüder und Schwestern, dass ihr dem Tode mit einer Art von Schrecken entgeseht. Ich weiß, dass der Tod mit Schmerz verbunden ist; aber im Tode ist kein Schmerz. Der Schmerz gehört dem Leben an; der Tod macht dem Schmerz ein Ende. Aber dem Gläubigen ist der Tod ein Entkleiden, das Ablegen von Kleidern, auf die wir nicht sehr versessen sein sollten, denn sie passen uns schlecht, und oft, wenn unser Geist willig ist, wird er durch diese Kleider von Erde aufgehoben, denn das Fleisch ist schwach. Manche blicken mit großer Wonne der Wiederkunft des Herrn entgegen, weil sie so dem Tode zu entgehen hoffen. Ich bekenne, dass ich nur wenig mit ihnen sympathisiere. Wenn ich zwischen beiden zu wählen hätte, würde ich es erwählen, zu sterben. Es geschehe, wie der Herr will; aber da ist ein Punkt der Gemeinschaft mit Christo im Tode, welcher denen entgeht, die nicht

entschlafen werden, und es scheint mir einige Süßigkeit darin zu liegen, dem Lamm nachfolgen zu können, wohin es geht, selbst wenn Er ins Grab hinabsteigt. Wenn der Herr nicht beabsichtigte, dass wir ins Grab gehen sollen, so würde das seine, nachdem Er herausgekommen ist, eine leere Wohnung bleiben; aber als Er herauskam, ließ Er es ausgestattet für die, welche nach Ihm kommen sollten. Siehe dort die Grabtücher zu unserm Gebrauch zusammengelegt! Das Bett ist für unsern Schlummer bereitet.

Das Schweiß Tuch ist beiseite gelegt, weil es nicht für den Schläfer, sondern für die ist, welche seine Gesellschaft verloren haben. Die da zurückbleiben, mögen ihre Augen mit dem Schweiß Tuch trocknen, aber die Grabtücher sind für die, welche das königliche Schlafzimmer einnehmen. In diesen Raum des Grabes werden wir uns seiner Zeit zurückziehen. Und warum sollten wir trauern, dahin zu gehen? Denn wir werden wieder herauskommen; wir werden von den Toten auferstehen. Wir gehen nicht in ein Gefängnis, sondern in ein Bad, in welchem der Leib gleich der Esther, gereinigt wird, um den König zu sehen. Es ist unsre Freude, dessen gewiss sein zu dürfen, dass, wie der Herr auferstand, so auch alle seine Nachfolger auferstehen müssen. Wir wissen nicht viel über die Auferstehung des Leibes, darum wollen wir es nicht versuchen, sie zu beschreiben; aber es ist sicher, dass es etwas Wonniges ist, auf immer in einem Leibe wohnen zu dürfen, der im Grabe gewesen war, an dem das Urteil vollstreckt worden war: „Du bist Erde und sollst zur Erde werden,“ der aber wieder auferweckt wurde durch dieselbe Kraft, welche unsern Herrn Jesum Christum von den Toten auferweckt hatte. Wir werden in einem Leibe leben, welcher die Verwesung nicht wiedersehen, noch der Schwachheit oder dem Schmerz- oder dem Verfall unterworfen wird, sondern der verherrlichten Person unsers Herrn gleich sein wird. Kinder der Auferstehung, fürchtet den Tod nicht! Eure Angesichter sind der Sonne zugewandt. Wenn ihr nicht über das Grab hinwegspringen könnt, so könnt ihr hindurchgehen. Es wird eure Freude sein, aufzuerstehen, wenn der Morgen anbricht, denn ihr werdet erwachen nach seinem Bilde. Auch die Auferstehung ist Davids Raub, Christi Gabe und Geschenk. Die Auferstehung von den Toten ist die besondere Herrlichkeit des Christentums. Die Unsterblichkeit der Seele war schon vorher gelehrt und bekannt geworden, denn sie ist eine Wahrheit, welche die Vernunft lehrt; aber die Auferstehung des Leibes kommt hinzu als der letzte und krönende Trost unsrer Seelen, und „das ist Davids Raub.“

➤ Ich möchte euch nicht ermüden. Das Thema ist zu groß, um auf eine Betrachtung beschränkt zu werden. Unsre besondere Verwandtschaft mit Gott und doch mit der Materie ist eine andre seltene Gabe Jesu. Durch das Heil der Menschen und durch die Erhebung des Menschen zur Vereinigung mit Ihm selbst, beabsichtigte Gott das Niedrigste und das Höchste – seine Schöpfung und sich selbst in eins zu verbinden. Soll ich euch das recht klar machen? Diese armseligen Substanzen – Erde, Wasser und dergleichen – sie sind sehr niedrig und gering. Gott schafft ein Wesen, das, wie ein alter Puritaner zu sagen pflegte, halb Seele und halb Erde ist, nämlich den Menschen, welcher beides ist: Geist und Erdenstaub. Wir finden in ihm Wasser, Salze, Säuren – alle Arten Substanzen vereinigt, um einen Leib auszumachen, und mit demselben vermählt ist eine Seele, die den Engeln ein Bruder und mit der Gottheit verwandt ist. Die Materie ist etwas erhöht dadurch, dass sie überhaupt mit Geist verbunden ist. Wenn der Geist mit Gott und die geläuterte Materie durch die Auferstehung von den Toten mit einem gereinigten Geist verbunden wird, dann kommt die Erhebung des Staubes und seine Vereinigung mit dem Himmlischen zustande.

Versucht es noch einmal, meine Meinung zu verstehen. Die Quäker, welche ich hochschätze, haben sich von den beiden Vorschriften losgesagt, indem sie leugnen, dass

sie von dauernder Verpflichtung seien. Sie verbannen die Taufe und setzen das Abendmahl beiseite. Zuweilen habe ich gewünscht, mit ihnen übereinstimmen zu können, da meine ganze Richtung mehr dem Geistlichen als dem Rituellen zugewandt ist; allein, wenn mir irgend etwas in der Schrift klar ist, ist es das, dass Christus uns befohlen hat, im Wasser in den dreieinigen Namen getauft zu werden, und dass Er geboten hat, im Brotbrechen seiner zu gedenken. Es geschah, denke ich, weil Gott uns wissen lassen wollte, dass selbst das Materielle, obgleich es nur den Vorhof betreten kann, Ihm geheiligt ist. Darum werden Wasser, Brot und Wein – alles materielle Substanzen – nicht nur als Symbole, sondern als Zeichen davon gebraucht, dass alles Erschaffene veredelt und geheiligt sein soll. „Die Kreatur ist unterworfen der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deswillen, Der sie unterworfen hat auf Hoffnung.“ Durch des Menschen Sünde wurde diese äußere Welt verdunkelt, befleckt und degradiert; aber Gott beabsichtigt, die niedrigsten Dinge seiner Schöpfung durch den Menschen zu einer größern Nähe zu sich zu erheben, als diese je durch andre Mittel hätte erreicht werden können. Und dies kommt auf folgende Weise zustande. Wir nehmen gleichsam die Erde, die einen Teil von uns bildet, mit uns hinauf. In jenen einfachen Symbolen, in denen wir Gott anbeten, ziehen wir die Erde mit uns hinauf. Als Geister werden wir selbst erhöht und bald werden wir als Geister emporgehoben, die in gereinigten Leibern wohnen, und so bringen wir die ganze Schöpfung Gottes in nähere Berührung mit Ihm selbst. Daher kommt es, dass wir „Könige und Priester“ genannt werden. Was kann die tote Erde in der Anbetung tun, solange nicht jemand kommt, der als der Priester der Welt Gott anbetet? Was können die Felder und Wälder und Berge bei der Anbetung Gottes sagen? Sie sind stumm, bis eine Zunge es versucht, die heilige Aufgabe in der Kundgebung ihres Lobes zu lösen. Ihr und ich, wir sind aus demselben Material gebildet, aus welchem die Welt um uns her besteht, und doch sind wir die Mitgenossen der Engel. Wir sind Brüder des Wurmes, und dieser unser Leib ist nur ein Kind der Mutter Erde, auf welcher er lebt. Sieh' denn, wie Mutter Erde durch uns Gott anbetet und ein lebloser, toter Stoff Leben und Lieder findet. Sieh', wie Wolken und Nebel Gott ein rauchendes Lobopfer werden durch Menschen, wie wir es sind, welche Gott zu Königen und Priestern gemacht worden sind, weil Christus erwürgt ward.

Ich wünschte, dass ihr, anstatt mir zuzuhören, es versuchtet, über die wundervolle Stellung nachzudenken, welche erlöste Menschen schon jetzt einnehmen und ewiglich einnehmen werden. Ich meinesteils möchte mit dem Engel Gabriel nicht tauschen, selbst wenn er mir seine mächtigen Schwingen anböte, denn ich glaube, dass den Geringsten unter den Kindern Gottes eine unendlich größere Ehre gehört, als den Höchsten unter den Dienern Gottes. Ein Kind Gottes sein – o Seligkeit! – es gibt keine Herrlichkeit, die diese übertreffen könnte. Aber alles dieses ist eine besondere Gabe an unsre Menschheit durch unsern Herrn Jesum. „Das ist Davids Raub.“

➤ Die Offenbarung der völligen Herrlichkeit Gottes an uns ist eine andre der köstlichsten Gaben, welche die durchgrabenen Hände Jesu allein verabreichen können. Fürstentümer und Kräfte werden in dem geheimnisvollen Leibe Christi mehr von Gott erblicken, als sonst in dem ganzen Universum. Sie werden in den Heiligen die ewigen Absichten Gottes studieren und darin seine Liebe, seine Weisheit, seine Kraft, seine Gerechtigkeit, seine Barmherzigkeit in erstaunlicher Weise verschmolzen finden. Sie werden ewig die bewundern, welche Gott liebt, an welchen Er Wohlgefallen hat, welche Er wie seinen Augapfel behütet und von denen Er gesagt hat, dass Er über sie mit Schalle fröhlich sein wolle. Wahrlich, es ist in keines Menschen Herz gekommen, die Herrlichkeit Gottes in seinen Heiligen auch nur zu vermuten, die durch Jesum Christum

unsern Herrn, an uns geoffenbart werden soll. „Das ist Davids Raub.“ Kommt, lasst uns dem Herrn singen! lasst uns miteinander den Namen Jesu Christi erhöhen!

### 3.

Ich schließe mit dem praktischsten Teil meiner Predigt: **Was wir willigen Herzens Jesu geben, kann sein Raub genannt werden.** Es gibt einen Raub für Christum, welchen jeder seiner aufrichtigen Nachfolger Ihm begeistert zuerkennt. Wir haben bereits gesehen, dass alles, was wir haben, von Christo herrührt, und dass es gewisse spezielle Gaben gibt, welche insonderheit von Christo herrühren, und nun, was soll Davids Raub von euch und von mir sein?

① Erstens, unsre Herzen gehören Ihm auf ewig allein. Von jedem gläubigen Herzen kann gesagt werden: „Das ist Davids Raub.“ Wir müssen morgen wieder daran gehen, unser täglich Brot zu erwerben und zu dem Zweck müssen unsre Gedanken zum großen Teil irdischen Dingen nachgehen. Aber unsre Herzen, unsre Herzen sind gleich versiegelten Brunnen für unsern Vielgeliebten. Mammon, du sollst sie nicht haben! Vergnügen, du sollst sie nicht haben! Sie sind Davids Raub. Unsre Herzen gehören Jesu allein. „Gib mir, mein Sohn, dein Herz,“ ist ein alttestamentlicher Befehl; aber unter der neutestamentlichen Offenbarung der Liebe befolgen wir ihn. „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, dass, so Einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Sei es denn so, dass unser ganzes Herz das alleinige Eigentum Jesu ist! „Das ist Davids Raub.“

② Da ist ein andres Besitztum, das König Jesus haben sollte: unsre besonderen Gaben. Ich kenne jemand, welcher vor seiner Bekehrung gewohnt war zu singen, und er entzückte oft die Ohren der Menschen mit seiner lieblichen Stimme; aber nachdem er bekehrt war, sagte er: „Hinfort soll meine Zunge nur Gottes Lob besingen.“ Er widmete sich durch seinen Gesang der Verkündigung des Evangeliums, denn er sagte: „Das ist Davids Raub.“ Hast du nicht die eine oder die andre Gabe, eine besondere Fähigkeit, die man nicht allgemein hat, davon du sagen könntest: „Hinfort soll dies meinem geliebten Herrn gehören?“ Sprich von den besten Gaben, die du besitzt: „Das ist Davids Raub.“ Wäre es nicht gut, irgend einen Teil des Tages abzusondern und zu sagen: „Diese Stunde gehört Christo. Ich habe meine Arbeit zu tun und auf mein Geschäft zu achten; es gehört Christo alles. Aber ich will dennoch eine bestimmte Zeit reservieren und sie gleich einem Privatgarten absondern zum Gebet und Lob und zur Betrachtung; ich will mich da mit meinem Herrn beschäftigen, oder in tatsächlichen Diensten seinen Namen ehren.“ Sprich: „Das ist Davids Raub.“ Komm, liebes Herz, was gedenkst du Ihm zu geben? Gewiss hast du irgend eine natürliche Fähigkeit oder erworbene Geschicklichkeit, die du Ihm zu Füßen legen kannst.

③ Ferner, während unser ganzes Selbst dem Herrn Jesu gegeben werden muss, ist da noch eins, das allezeit Christi sein muss, und das ist unsre christliche Huldigung als eine Gemeinde. Jesus Christus ist das Haupt der Gemeinde über alles, und niemand anders, kein König und kein Papst, kann diese Stelle einnehmen. Niemand darf es wagen, den Titel „Haupt der Gemeinde“ ohne rechtswidrigen Eingriff in die Kronenrechte unsers Herrn anzunehmen. Gewisse Kirchenlehrer beanspruchen Autorität über die Gewissen und behaupten, dass sie unfehlbar sind. Ich habe sagen hören, dass sie die hervorragendsten Führer seien; aber ich glaube es nicht, weil „das ist

Davids Raub.“ Wir haben einen unfehlbaren Lehrer, und das ist Jesus Christus, unser Heiland. Wir zollen jedem seiner Worte Gehorsam und fordern, dass andre dasselbe tun. Was Er uns durch seinen Geist im Worte Gottes sagt, ist uns untrügliche Wahrheit, und wenn Jesus spricht, hören wir auf zu disputieren; aber kein Mensch außer Ihm darf uns Lehren diktieren, denn „das ist Davids Raub.“ Er muss inmitten seiner Gemeinde der einzige Rabbi sein. Wir nennen Ihn Meister und Herr, und das ist Er auch. Ich möchte, dass ihr euer Gewissen allein für Christum bewahrt. Tragt Sorge, dass kein Buch jemals die Bibel zurückdränge, dass kein Glaubensbekenntnis je dem Vorbilde der heilsamen Worte widerspreche, das in Gottes Wort enthalten ist, dass kein Einfluss eines Predigers oder Schriftstellers jemals die Leitung des Heiligen Geistes ersetze. Der Glaube und Gehorsam eurer Seele gehört Ihm allein: „Das ist Davids Raub.“

④ Schließlich, habt ihr nicht etwas von eurer eignen Habe, das eben jetzt Davids Raub sein soll? Es war eine selige Tat, als jenes Weib das Köstlichste, was es hatte – ihre Nardenflasche zerbrach und die duftende Narde auf den Heiland träufeln ließ, den sie zu seinem Begräbnis salbte. Sie fühlte, dass das köstliche Parfüm „Davids Raub“ war. Es war keine Verschwendung; in Wirklichkeit diente keine andre Gabe so vollständig ihrem Zweck, denn Jesus erhielt alles. Huldvoll beobachtete Er die liebende Ehre, die sie Ihm zollte. Wie, wenn die Salbe auch verkauft und der Erlös den Armen gegeben worden wäre? Doch der Erlös hätte nie so ökonomisch angewandt werden können, als da alles Ihm geweiht wurde. Ich denke es so angenehm, wenn ihr Jesu Christo zuweilen bestimmt eine Gabe von dem gebt, was ihr vermissen werdet. Es ist gut, den Armen zu geben; aber es liegt etwas Köstlicheres darin, etwas Bestimmtes zur Ausbreitung seiner Herrlichkeit und zur Vermehrung seines Ruhmes für Ihn zu tun. Arme habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; aber widmet zu besonderen Zeiten eurem Herrn eine köstliche Gabe und sprecht: „Das ist Davids Raub.“

Da war einst eine arme Frau, die ihr kleines Einkommen, zwischen ihrem Finger und ihrem Daumen wegtragen konnte: ich sagte, ihr Einkommen, denn es war alles, das sie hatte. Zwei Scherflein, das war alles. Sie nahm dies ihr alles und legte es in den Gotteskasten, denn dies war „Davids Raub.“ Es gehörte dem Herrn, ihrem Gott, und sie gab es freudig. Ich weiß nicht, ob seit den Tagen der Apostel irgend jemand so viel gegeben hat, wie diese Frau. Ich habe es nicht getan. Habt ihr es getan? Sie gab alles, nicht nur ihr Erspartes, sondern ihren ganzen Unterhalt. Es blieb ihr nichts, als sie diesen Heller gab; sie liebte so sehr, dass sie ihre einzige Notdurft opferte.

Da war ein Mann, welcher durch Gottes Vorsehung in den Stand gesetzt wurde, viele Tausende beiseite zu legen. Er war ein reicher und geachteter Mann. Ich hörte, dass er mindestens zehn Millionen (Mark) besitze; bei einer Kollekte, die gerade gehalten wurde, als er sich besonders dankbar und freigebig fühlte, fand er in der Tasche ein abgenütztes Fünzigpfennigstück, welches er auf den Teller legte, denn das war Davids Raub: Das war Davids Raub! Von allem, das er besaß, war das Fünzigpfennigstück Davids Raub! Das war das Maß seiner Dankbarkeit! Beurteile danach, wie viel er Gott verdankte, oder doch wenigstens, wieviel er zu zollen wünschte. Gibt es nicht viele Personen, welche nach diesem verächtlichen Maßstabe den Heiland für die Arbeit seiner Seele belohnen? Ich will ihnen keine Vorwürfe machen. Ich werde nicht in sie drängen, mehr zu tun, damit ich die Freiwilligkeit der großen Gaben, die sie zu bringen glauben, nicht beeinträchtige. Ein Wink möge genügen. Uns, die mir dem Erlöse: tief verschuldet sind, denen so viel vergeben ist, die wir jeden Tag bankrotte Schuldner der unermesslichen Barmherzigkeit, der unendlichen Liebe sind, uns genügt keine Erbärmlichkeit. Wir müssen etwas geben, das, wenn es seiner nicht würdig ist, mindestens die Wirklichkeit und Wärme der Dankbarkeit

ausdrückt, die wir empfinden. Gott helfe uns, recht oft dieses und jenes köstliche Gut absondern und sagen zu können: „Das ist Davids Raub, und es macht meinem Herzen große Freude, es zu geben.“ Wir werden viel Wonne darin finden, um Geld Kalmus zu kaufen und unsern Herrn mit dem Fetten unsrer Opfer zu füllen. Es ist einem aufrichtigen Herzen Seligkeit, Jesu reichlich geben zu können.

Gott segne euch, lieben Freunde. Möchten wir zum Tisch der Gemeinschaft kommen und daselbst mit unserm herrlichen David zusammentreffen und es fühlen, dass sein Lob in unsern Herzen Musik macht!

Amen

## XIX.

### Ein Größerer denn Salomo.

#### Lukas 11,31

*„Siehe, ein Größerer denn Salomo ist hier.“*

Unser erster Gedanke ist, dass kein bloßer Mensch dies mit Bezug auf sich sagen konnte, wenn er nicht ganz von Eitelkeit verzehrt wäre, denn Salomo galt bei den Juden als das Ideal der Größe und Weisheit. Es wäre ein Beispiel von dem äußersten Selbstbetrüge, wenn ein bloßer Mensch von sich sagen wollte: „Ein Größerer denn Salomo ist hier.“ Irgend jemand, der wirklich größer und weiser wäre, als Salomo, würde der letzte sein, der solchen Vorrangs beanspruchte. Ein wirklich weiser Mensch würde das nicht denken, und ein Kluger würde es nie sagen. Wenn wir den Herrn Jesum Christum als einen bloßen Menschen betrachten, würde Er nie solchen Ausdruck gebraucht haben, denn einen bescheideneren, sich selbst vergessenden Menschen hat es in unserm Geschlecht nie gegeben. Es ist nicht weise, wenn ein Mensch sich mit einem andern vergleicht, und Christus war weise; es ist auch nicht demütig, und Christus war demütig. Er würde nie so gesprochen haben, wenn Er nicht in seiner unendlich herrlichen Natur Grund und Ursache dazu gehabt hätte. Es geschah, weil die Gottheit in Ihm sich aussprechen musste. Wenn Gott sagt, dass Er größer ist als alle seine Geschöpfe, so ist das kein Prahlen, denn was sind sie gegen Ihn? Alle Welten sind nur Funken von dem Amboss seiner Allmacht. Raum, Zeit und Ewigkeit sind wie nichts vor Ihm, und wenn Er sich mit einem seiner Geschöpfe vergleicht, so ist das die erhabenste Herablassung. Es war das Göttliche in unserm Herrn, welches Ihn veranlasste, zu sagen: „Ein Größerer denn Salomo ist hier.“ Er sagte damit: „Die Königin vom Mittag kam aus weiter Entfernung, die Weisheit Salomos zu hören, aber ihr weigert euch, mich anzuhören. Sie zollte einem Menschen Aufmerksamkeit; aber ihr wollt euren Gott nicht beachten. Ihr wollt die Mensch gewordene Gottheit nicht hören, welche euch Worte unendlicher, untrüglicher Weisheit sagt.“ Unser Herr hatte es auf das Wohl seiner Zuhörer abgesehen, und wo der Beweggrund so uneigennützig ist, da hat die Kritik nichts zu tun. Er sagte ihnen, dass Er größer sei denn Salomo, um sie von der Größe ihres Verbrechens zu überzeugen, wenn sie sich weigern würden, der Botschaft der Liebe zuzuhören, davon seine Lippen übergingen. Fremde kamen aus der Ferne zu Salomo; aber ich, sagt Er, bin vor eure Tür gekommen und habe unendliche Weisheit in eure Tore gebracht, und doch wollt ihr mich nicht. Darum wird die Königin vom Mittag im Gericht wider euch aufstehen, denn indem ihr mich verwerft, verwerft ihr einen Größeren denn Salomo.

② Der zweite Gedanke, der uns in den Sinn kommt, ist dieser: Beachtet das Selbstbewusstsein des Herrn Jesu Christi.

Er weiß, wer Er ist und was Er ist, und Er ist nicht darum demütig, weil Er sich seiner eignen Größe nicht bewusst wäre. Er war sanftmütig und von Herzen demütig – „*servus*

*Servorum*“; wie die Lateiner Ihn zu nennen pflegten, „der Knecht der Knechte“; aber dabei wusste Er, dass Er *Rex regum*, oder der König der Könige, war. Er wäscht seinen Jüngern die Füße; aber dabei weiß Er, dass Er ihr Meister und Herr ist. Er vereinigt sich mit Zöllnern und Sündern und verkehrt mit dem gewöhnlichen Volk; dabei aber weiß Er, dass Er der Eingeborne des Vaters ist. Er steht zwischen seinen Jüngern, als ob Er ihresgleichen wäre, unterhält sich mit den Unwissenden und Törichten und sucht ihr Bestes; aber Er weiß, dass Er nicht einer von ihnen ist; Er weiß, dass Er Könige und Philosophen belehren könnte, denn Er ist größer als Salomo. Er trägt bescheidener Leute Kleidung und hat nicht, da Er sein Haupt hinlege; aber Er weiß, dass Er größer ist, denn Salomo; Er lässt sie es merken, dass Er es weiß, damit sie alle die Liebe verstehen möchten, die Ihn so tief herabgezogen hat. Es ist große Demut von Ihm, dass Er sich herablässt, unser Diener und Heiland zu sein, Er, der so groß ist, dass auch die größten Menschen nichts vor Ihm sind. „Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein“ – beachtet das, und doch „erniedrigte Er sich selbst.“ Er kannte seine Gottheit und seine Weisheit und Größe als Mensch. Ich bewundere darum das klare Verständnis, das gleich einem Edelstein in einer dunkeln Mine, in seiner tiefen Erniedrigung funkelt.

Brüder, wenn unser Heiland selbst sagte, dass Er größer sei als Salomo, dann müssen wir es ganz glauben, es begeistert anerkennen und bereit sein, es zu verkündigen. Wenn andre es nicht anerkennen wollen, so lasst es uns um so freimütiger bekennen. Wenn Er selbst sagen musste, ehe sie es gestehen wollten: „Ein Größerer denn Salomo ist hier,“ so lasst es nicht notwendig werden, dass dieser Ausspruch wiederholt werde, sondern lasst es uns alle bekennen, dass Er wirklich größer ist, denn Salomo. lasst uns heimgehen mit dem Entschluss in unsern Herzen, Größeres von Christo zu reden, als wir bisher getan haben, und es zu versuchen, Ihn mehr zu lieben und Ihm besser zu dienen und Ihn in unsrer und der Welt Schätzung größer zu machen, als Er es je gewesen ist. O, dass wir einen herrlichen, hohen Thron hätten, um Ihn darauf zu setzen und eine Sternenkronen, um sein Haupt damit zu schmücken! Ich weiß, dass meine Worte Ihn nicht nach seinen Verdiensten ehren können; ich wünschte, es wäre der Fall. Ich bin ganz gewiss, dass ich in meinem Urteil fehle, wenn ich versuche, von seiner Vortrefflichkeit zu reden; tatsächlich befriedigen mich meine Gedanken und meine Sprache über Ihn immer weniger und weniger. Er ist zu herrlich, als dass meine schwache Sprache Ihn beschreiben könnte. Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, könnte ich nicht würdig von Ihm sprechen. Unser herrlicher Erlöser sei ewig hochgelobt; lasst uns Ihn preisen. Er muss über die höchsten Himmel erhoben werden; lasst uns sein Lob verkündigen. O, dass ich eine gut gestimmte Harfe hätte! Möchte der Heilige Geist Herz und Lippen salben, Ihn in dieser Stunde erheben zu können!

1. Wollen wir es versuchen, eine Parallele zwischen Jesu und Salomo zu ziehen, und
2. wollen wir alle Vergleiche aufgeben und zeigen, dass von einer Parallele zwischen Christo und Salomo überhaupt keine Rede sein kann.

### 1.

**Zwischen Christo und Salomo** gibt es einige Ähnlichkeitspunkte. Wenn der Heiland uns selber einen Vergleich angibt, so ist das ein klarer Beweis dafür, dass ursprünglich von dem Heiligen Geist ein Vergleich beabsichtigt war, und darum können wir ohne Zögern

sagen, dass Salomo ein Vorbild von Christo sein sollte. Ich habe nicht die Absicht, in Einzelheiten einzugehen, noch an kleinen Dingen herum zu künsteln; sondern ich werde euch fünf Punkte angeben, in welchen Salomo offenbar Christo gleich war, und in denen unser Herr größer war als Salomo. O, dass ich bei dieser großen Aufgabe Gottes Hilfe an mir erführe!

❶ Zuerst denn in der Weisheit. Wenn ihr je zu einem Juden über Salomo sprach, fingen seine Augen vor Freude an zu funkeln und ihn erfüllte Nationalstolz. Salomo – schon der Name erinnert an die stolzeste Zeit der Dynastie Davids, an die goldne Zeit. Salomos Name umgibt die jüdische Geschichte mit Herrlichkeit, und der glänzendste Strahl dieser Herrlichkeit ist seine Weisheit. Im Morgenlande, und ich kann wohl sagen auch im Abendlande, ist „salomonische Weisheit“ noch sprichwörtlich. Kein neuerer Philosoph oder gelehrter Monarch hat jemals den Ruhm des Sohnes Davids geteilt, dessen Name mit Weisheit gleichbedeutend ist. Von keinem Menschen konnte seither wie von ihm gesagt werden: „Und alle Könige der Erde suchten das Antlitz Salomos, um seine Weisheit zu hören, die Gott ihm gegeben hatte.“

➤ Er mischte sich in jede Kenntnis ein und war ein Meister in allen Wissenschaften. Er war ein Naturforscher; „er redete von Bäumen, von der Zeder auf dem Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Wand wächst; er sprach von Tieren und von Vögeln und kriechendem Gewürm und von den Fischen.“ Er war auch ein Ingenieur und Architekt, denn er schrieb: „Ich tat große Dinge, ich baute Häuser, pflanzte Weinberge; ich machte mir Gärten und Lustgärten und pflanzte allerlei fruchtbare Bäume darein; ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume.“ Er war einer, der die Wissenschaft der Regierung verstand – ein Politiker der höchsten Art. Er war tatsächlich alles. Gott gab ihm Weisheit und Verstand, sagt die Schrift, wie der Sand am Meer, „und Salomos Weisheit übertraf die Weisheit aller Kinder des Morgenlandes und alle Weisheit Ägyptens. Und war weiser, denn alle Menschen; auch weiser denn die Dichter Ethan, der Esrahiter, Heman, Chalkol und Darda, und war berühmt unter allen Heiden umher.“ Ja, aber unser Heiland weiß unendlich mehr als Salomo. Ich wünschte, dass ihr zu Ihm kämt, wie die Königin aus Saba zu Salomo kam, nur aus wichtigeren Gründen. Ihr habt nicht nötig, etwas andres zu wissen, als wie ihr ein geistliches Haus bauen könnt und wie ihr jene gefährlichen Meere durchqueren könnt, die zwischen diesem Lande und der himmlischen Stadt liegen. Nun, ihr könnt zu Jesu kommen und Er wird euch alles lehren, das zu wissen notwendig ist, denn alle Weisheit ist in Christo. Unser Heiland weiß Vergangenes und Gegenwärtiges und Zukünftiges; Er kennt die Geheimnisse Gottes. Er kennt das Herz Gottes, denn niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn und welchem es der Sohn will offenbaren. Ihm ist es gegeben, das Buch des prophetischen Ratschlusses zu nehmen, und seine sieben Siegel zu öffnen. Komm denn zu Christo, wenn du das Herz Gottes kennen möchtest, denn es steht geschrieben, dass Er uns gemacht ist „zur Weisheit.“ Salomo mochte Weisheit haben; aber er konnte für andre nicht Weisheit sein; Christus ist es aber durchaus. In der vielseitigen Kenntnis, welche Er hat, ist hinlänglich genug zu deiner Leitung und Belehrung bis an das Ende des Lebens, wie verworren und schattenreich dein Pfad auch sein mag.

➤ Salomo bewies seine Weisheit zum Teil durch seine merkwürdigen Erfindungen. Wir können nicht sagen, was Salomo einst wusste. Jedenfalls weiß heute noch kein Mensch, wie jene ungeheuren Steine, welche jüngst entdeckt worden sind, die die Grundlage des Aufstieges bildeten, auf welchen Salomo zum Hause des Herrn hinaufging, jemals dorthin gelegt werden konnten. Viele Steine von Salomos Mauerwerken sind so kolossal, dass kaum irgend welche neuere Maschinerie sie bewegen kann, und sie

sind ohne jeden Mörtel so genau zusammengesetzt, dass man auch die Klinge eines Messers nicht dazwischen bringen konnte. Es ist wunderbar, wie das geschehen konnte. Wie solche großen Steine aus ihrer ursprünglichen Lage im Steinbruch gehoben werden konnten, wie das ganze Gebäude des Tempels ausgeführt werden konnte – niemand weiß es. Die Gießereien aus Erz und Silber sind kaum weniger merkwürdig. Ohne Zweifel sind der Kenntnis der neueren Zeit viele Erfindungen verloren gegangen, Erfindungen, die ebenso merkwürdig sind, wie die der Jetztzeit. Wir fangen erst an, etwas zu lernen, aber Salomo kannte und erfand Dinge, die wir vielleicht erst in kommenden Zeiten neu entdecken werden. Doch Jesus ist größer als Salomo. Was die Erfindungen anbetrifft, so war Salomo im Vergleich zu Ihm, welcher sagte: „Er soll erlöst werden, dass er nicht hinunterfahre ins Verderben; denn ich habe eine Versöhnung gefunden,“ überhaupt kein Erfinder. O Heiland, hast Du den Heilsweg erfunden? Hast Du den Weg ausfindig gemacht, auf welchem die Höllenpforte verschlossen und die einst verriegelte Tür zum Himmel weit aufgetan werden konnte? Dann bist Du wirklich weiser als Salomo. Du bist der Erfinder des Heils, Du Baumeister der Gemeinde, der Anfänger und Vollendet des Glaubens.

➤ Salomo hat uns einige sehr wertvolle Bücher – die Sprüche, den Prediger und das unvergleichliche Hohelied – hinterlassen. Aber die Worte Salomos bleiben weit hinter den Worten Jesu Christi zurück, denn diese sind Geist und Leben. Die Kraft der Worte Jesu ist unendlich größer, als alle tiefen Aussprüche des Weisen. Die Weisheit in den Sprüchen kann seine Reden nicht erreichen, „der Prediger“ kann es mit seinen Predigten nicht aufnehmen, und selbst das Hohelied – eine nie zu erklärende Allegorie – bliebe ohne Sinn, wenn nicht Christus selbst Summa und Inhalt desselben wäre. Er ist größer als Salomo in seinen Lehren, denn seine Weisheit ist von oben her und führt Menschen zum Himmel hinauf. Selig, die zu seinen Füßen sitzen.

➤ Ferner, Salomo zeigte seine Weisheit in schwierigen Urteilen. Ihr wisst, wie er die Frage zwischen den beiden Frauen hinsichtlich des Kindes löste, und so vermochte er manche andre Knoten zu lösen. Er war ein großer Herrscher, weise in allen menschlichen Beziehungen. Aber wo Christus ist, da ist ein Größerer als Salomo gegenwärtig. Es gibt keine Schwierigkeit, welche Christus nicht beseitigen, keinen Knoten, welchen Er nicht lösen, keine Frage, welche Er nicht beantworten könnte. Ihr könnt Ihm eure schweren Fragen vorlegen, und Er will sie beantworten, und wenn ihr irgendwelche Schwierigkeiten auf dem Herzen habt, wendet euch nur im Gebet zu dem Herrn Jesu und forscht in seinem Wort, so werdet ihr eine Stimme wie von dem heiligen Orakel hören, welche euch auf den Pfad der Sicherheit führt. Ich möchte euch, die ihr den Herrn liebt, bitten, an seine unendliche Weisheit zu glauben und seine Leitung zu suchen. Ich fürchte, dass ihr, wenn ihr euch in Trübsal befindet, halb und halb annehmt, dass der große Hüters Israels einen Irrtum begangen haben müsse. Ihr seid auf so verschlungenen Pfad geraten, dass ihr sagt: „Gewiss hat mich mein Hirte nicht richtig geführt.“ Denke nicht so. Wenn du arm und elend bist, so sprich dennoch: „Diese meine Armut ist von einem Größeren denn Salomo angeordnet.“ Scheint dir aller Trost entzogen und befindest du dich auf einem seltsamen und einsamen Wege, wo du keine Stadt findest, da du wohnen kannst? Doch ein Führer ist in der Nähe, und dieser Führer ist nicht töricht, sondern ein Größerer denn Salomo ist hier. Komm, armes Kind, fange nicht an, dem besseren Gutachten deines Heilandes zu widersprechen, sondern lass Ihn alles ordnen. Denke daran, wenn du durch tiefe Wasser watest und lispelte es dir selbst tröstend zu: „Ein Größerer denn Salomo ist hier.“

② Ich habe nicht Zeit, mich weiter auszudehnen; deshalb beachtet demnächst, dass unser Herr Jesus Christus hinsichtlich des Reichtums größer ist, denn Salomo. Dies

war eins von den Dingen, die Salomo berühmt machten. Er hatte große Schätze: „er machte, dass des Silbers zu Jerusalem so viel war, wie der Steine,“ so reich wurde er. Er hatte eine Menge Diener. Ich meine, es seien sechzigtausend Arbeiter gewesen, welche in den Bergen Stein und Holz bearbeiteten. Sein Hof war überaus großartig. Wenn ihr von den Speisen leset, die bereitet wurden, den Hof zu speisen und von der stattlichen Weise, in welcher von den Pferdeställen hinauf bis zum elfenbeinernen Throne alles geordnet war, dann werdet ihr mit der Königin von Saba von Bewunderung erfüllt, und ihr sprecht: „Nicht die Hälfte hat man mir gesagt.“ Aber, wenn ihr den ganzen Reichtum Salomos betrachtet – welch armseliger Stoff ist er, wenn ihr ihn mit den Reichtümern vergleicht, die in Christo Jesu aufgehäuft sind. Geliebte, Er, der am Kreuze starb und einem Freunde sein Grab verdankte; Er, dem man vor seinem Tode auch die letzte Decke nahm; Er, welcher keinen Reichtum hatte, als den der Schmerzen: Er hat dennoch die Macht, viele reich zu machen, und Er hat Scharen reich gemacht, und darum muss Er selber reich sein. Ist der nicht reich, der Millionen reich macht? Selbst durch ein Wort tröstet unser Herr Jesus Christus die niedergeschlagen sind. Wenn Er seine Hand ausstreckt, heilt Er die Kranken durch eine Berührung. Und nun, nachdem Er gestorben und wieder auferstanden ist, ist in Ihm ein Reichtum vergebender Liebe, ein Reichtum seligmachender Kraft, ein Reichtum fürbittender Macht vor dem Throne des Vaters, ein Reichtum von allem, dadurch Er Menschenkinder bereichert und sie durch alle Ewigkeit bereichern wird.

➤ Ich wünschte, dass ihr, die ihr sein Volk seid, die Reichtümer Christi erkenntet. Ich wünschte, dass wir es lernten zu berechnen, was wir durch das sind, was Christus ist. Ein alter Mann sagte: „Ich bin sehr alt; ich habe meinen einzigen Sohn verloren; ich habe kein Geld, und was das Schlimmste von allem ist: ich bin blind. Aber,“ fügte er hinzu, „das tut nichts, denn Christus ist nicht schwach; Christus ist nicht alt; Christus hat alle Reichtümer, und Christus ist nicht blind, und Christus ist mein, und in Ihm habe ich alles.“ Und will nicht auch euch der Heilige Geist die Kunst lehren, euch alles aneignen zu können, was Christus ist und was Er hat? Wenn Christus dein Repräsentant ist, nur dann bist du reich in Ihm. Gehe zu Ihm, um bereichert zu werden. Nehmt an, ich träfe mit einer Frau zusammen, und ich wüsste, dass ihr Mann sehr reich wäre und dass er sie sehr lieb hätte, und dass sie zu mir sagte: „Ich bin schrecklich arm; ich weiß nicht, wo ich Nahrung und Kleidung hernehmen soll.“ „O,“ würde ich sagen, „diese Frau ist von Sinnen.“ Wenn sie solch einen Mann hat, darf sie nur zu ihm gehen, um alles zu erhalten, dessen sie bedarf. Ich würde sagen: „Liebe Frau, so müssen Sie nicht reden, oder ich werde Ihrem Mann von Ihnen erzählen.“ Nun ich denke, dass ich dasselbe von euch zu sagen habe, die ihr so arm und niedergeworfen und doch mit Jesu Christo verbunden seid. Ich werde eurem Mann von euch sagen, dass ihr solche Klagen wider Ihn habt; denn alles ist euer, denn ihr seid Christi und Christus ist Gottes; darum richtet wieder auf die lässigen Hände, und stärkt die müden Knie des Gebets und die Hand des Glaubens, und euer Vermögen wird euch zufrieden stellen. Denkt nicht, dass ihr mit Rehabeam verbunden seid, der euch mit Skorpionen züchtigt; denn ihr seid einem Größeren denn Salomo vertraut. Bildet euch nicht ein, dass euer himmlischer Bräutigam ein Bettler ist. Aller Reichtum der Ewigkeit ist sein; wie könnt ihr sagen, dass ihr arm seid, da alles, das Er hat, euer ist?

③ Nun drittens und sehr kurz. Da ist eins an Salomo, darüber sich jeder Israelit freute, nämlich dass er der Friedensfürst war. Sein Vater David war ein großer Feldherr; aber Salomo hatte nicht Krieg zu führen. Seine Macht war eine derartige, dass niemand es wagte, einen Konflikt mit einem so großen und mächtigen Monarchen anzufangen. Jedermann in ganz Israel saß unter seinem Weinstock und Feigenbaum und niemand fürchtete sich. Als Salomo regierte, gab es friedliche Tage für Israel. Aber in

dieser Hinsicht ist ein Größerer denn Salomo hier; denn Salomo konnte seinen Untertanen keinen Herzensfrieden geben; er konnte ihnen ihre Schuldenlast nicht erleichtern, noch den Pfeil der Überzeugung ihnen aus der Brust ziehen und die Wunde heilen. Aber ich predige euch heute den gelobten göttlichen Mann der Schmerzen, der unsre Erlösung zustande gebracht hat, und der in seiner Frieden gebenden Macht größer ist denn Salomo. O, komm und vertraue Ihm! Dann wird „dein Friede sein wie ein Strom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“ Spreche ich zu einem vom Volke Gottes, der sehr bekümmert ist und in seinen Gedanken hin und her geworfen wird? Bruder oder Schwester, denke nicht, dass du ein oder zwei Wochen warten musst, ehe du deinen Frieden wieder erlangen kannst. „Er ist unser Friede,“ Er selbst und Er allein. Und wenn du Ihn nur sogleich mit der Hand des Glaubens als deinen Heiland ergreifen willst, so wird Er dein Friede sein, selbst wenn die Assyrer ins Land fallen sollten. Es gibt keinen Frieden gleich dem, den Jesus gibt. O, komm zu Ihm! Komm jetzt zu Ihm! Bleibe nicht eine Stunde fern von deinem Noah oder deiner Ruhe; denn bei Ihm in der Arche werden deine müden Schwingen nicht länger geplagt werden. Friede, Friede! Schon in dem Wort ist Musik. Nimm den Frieden von Ihm, der das Wort ist, und dessen Stimme den Sturm stillen kann. Ein Größerer als Salomo ist hier, dir diesen Frieden zu geben.

④ Ein Viertes, das Salomo berühmt machte, waren seine großen Werke. Salomo baute den Tempel, welcher eins von den sieben Wundern der Welt war. Es muss ein sehr wunderbares Bauwerk gewesen sein; aber ich will mich nicht dabei aufhalten, es zu beschreiben, denn es fehlt uns an Zeit. Außerdem errichtete er für sich Paläste, baute Festungswerke und legte Wasserleitungen und große Teiche an, um den verschiedenen Städten Ströme von den Bergen zuzuführen. Er gründete auch Palmyra und Baalbek – jene Städte der Wüste – um seinen Handel mit Indien, Arabien und andern entfernten Gebieten zu erleichtern. Er war ein wunderbarer Mann; die Welt hat seinesgleichen nicht gesehen. Und doch ist ein Größerer denn Salomo hier; denn Christus hat durstigen Menschen das lebendige Wasser vom Throne Gottes direkt zugeführt und sich selbst zum ewigen Kanal gemacht, durch welchen sich die himmlischen Ströme ergießen. Christus hat Burgen und Schutzwehren errichtet, hinter welchen seine Kinder gegen den Zorn der Hölle gesichert sind, und Er hat einen wundervollen Tempel, seine Gemeinde, gegründet und baut ihn beständig aus lebendigen Steinen, die sein Volk sind, die Er formt und poliert und schön macht – einen Tempel, welchen Gott selbst bewohnen wird, einen Tempel, dessen Architekt, Baumeister, Grund- und Eckstein Christus ist. Aber Jesus baut für die Ewigkeit einen ewigen Tempel, und wenn alle sichtbaren Dinge vergehen und die Ruinen von Salomos Tempel und Salomos Wasserläufen noch kaum zu entdecken sind – welchen Anblick wird Er in dem neuen Jerusalem gewähren! Dort, wo das Lamm selbst das Licht ist und der Herr, unser Gott, selber wohnt, da wird das ganze Bauwerk, das ganze neue Jerusalem dastehen zum Ruhme und Preise seiner Gnade, der Jesum Christum zum Erbauer des Hauses seiner Herrlichkeit hergab, des Hauses, von welchem wir, wie ich hoffe, immer und ewiglich einen Teil bilden werden.

Nun, wenn Christus solche großen Werke verrichtet, dann wünsche ich, dass ihr zu Ihm kommt, damit Er in euch das Werk Gottes wirken kann. Das ist der Punkt. Komm und vertraue Ihm jetzt! Komm und vertraue Ihm, dass Er dich aufbauen werde. Vertraue Ihm, dass Er das lebendige Wasser an deine Lippen bringen werde. Komm, liebes Kind Gottes, wenn du große Werke zu tun hast, und bitte um die Kraft Christi, damit du sie ausführen kannst. Komm zu Ihm, damit Er dich belehre und stärke. Er ist der weise Baumeister; komm und sei Christi Mitarbeiter. Versenke deine Schwachheit in seine unendliche Stärke, und du wirst stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Gott helfe dir dazu!

⑤ Noch eins. Ich ziehe die Parallele bei dem fünften Punkt, und ich bin dann damit fertig. Salomo war groß in Bezug auf Herrschaft. Das Reich der Juden war weder vorher noch nachher so groß an Umfang, wie zur Zeit Salomos. Es scheint sich von dem Strom Ägyptens quer durch die Wüste bis nach dem persischen Meerbusen hin erstreckt zu haben. Wir können kaum sagen, wie weit sich Salomos Besitzungen erstreckten. Auf die eine oder andre Weise brachte er es dahin, verschiedene Könige sich zu unterwerfen, und er war der größte Monarch, der jemals das Zepter Judas schwang. Es ist nun alles dahin. Dem armen, schwachen Rehabeam entglitten die Zügel, die sein Vater führte, aus den törichten Händen. Das Reich wurde in Stücke zerrissen, die tributpflichtigen Fürsten machten sich frei, und die siegreichen Tage Israels waren dahin. Im Gegensatz dazu hat unser Herr Jesus Herrschaft über alles. Gott hat Ihn über alle Werke seiner Hände gesetzt. Ja, erzählt es unter den Heiden, dass der Herr regiert. Die Füße, die ans Kreuz genagelt waren, sind seinem Feinde auf den Nacken gestellt. Die durchbohrten Hände schwingen jetzt das Zepter aller Welten; Jesus ist König der Könige und Herr der Herren! Halleluja! Sprecht es zu eurem eignen Troste aus, ihr Heiligen. „Der Herr ist König, des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viele ihrer sind.“ Alles, das in der Vorsehung geschieht, vollzieht sich unter seiner Herrschaft, und die Zeit kommt, da Er ein moralisches und geistliches Reich aufrichten wird, das die ganze Welt umfasst. Nicht wahr, danach sieht es gar nicht aus! Alle diese Jahrhunderte sind vergangen, und es ist wenig Fortschritt gemacht worden. Aber Er kommt, und wenn Er kommt, oder bevor Er kommt, wird Er einnehmen, denn das ist sein Recht. Und so gewiss Gott, der Herr, lebt, werden sich aller Knie vor Ihm beugen und alle Zungen werden bekennen, „dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Seid deshalb unbesorgt. Messt die Schwierigkeiten nicht und noch weniger zittert vor ihnen. Wozu ist der Glaube da, als das zu glauben, was unmöglich scheint? Die allgemeine Herrschaft Christi erwarten, wenn alles gut geht, ist nur die Erwartung der Vernunft; sie aber erwarten, wenn alles dagegen zu sprechen scheint, ist der Triumph des abrahamitischen Vertrauens. Blickt auf den großen Berg und spricht: „Wer bist du, großer Berg, der doch vor dem wirklichen Serubabel zur Ebene werden muss?“ So hat der Gläubige zu handeln, und ich bitte euch, so zu handeln und völlig an Christum, den Allmächtigen, zu glauben! Was bedeutet dieser beschränkte Glaube an einen allmächtigen Arm? In welcher Unruhe befinden wir uns, und welche Sorge ergreift uns, wenn eine kleine Verzögerung eintritt! Alles muss innerhalb der nächsten zehn Minuten eintreffen, sonst halten wir dafür, dass der Herr saumselig ist! Ist das Weisheit? Der Ewige hat unendliche Zeit; wer sind wir, dass wir Ihn zur Eile antreiben sollten? Uns kommt ein Tag lang vor; vor Ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn, denn die Zeit wird kommen, da der Gott Israels seine Widersacher ausrotten und da der Christus des Kreuzes der Christus der Krone sein wird. Wir werden eines Tags hören, dass gesagt wird: Der große Hirte regiert, und sein leidloses Reich ist da. Dann werden Felsen und Berge und Täler und Inseln das eine Lied anstimmen: „Das Lamm, das erwürgt ward, ist würdig, zu nehmen Ehre und Reichtum und Kraft und Herrschaft und Macht von nun an bis in Ewigkeit!“

So habe ich es versucht, die Parallele zu ziehen; aber ich bitte euch, für euch selber über den Herrn Jesum nachzudenken und festzustellen, ob ich die Wahrheit über Ihn gesprochen habe. Ihr habt das Gerücht gehört, nun geht, gleich der Königin von Saba, und überzeugt euch selber. Kommt hinsichtlich seiner Herrschaft zu Christo und erkennt sein Zepter an. Geht und vertraut eurem Könige; liebt euren König; rühmt euren König; freut euch eures Königs, wie Hofleute sich freuen, die zum Könige beschieden werden. Wie freuen sie sich, des Königs Angesicht sehen zu dürfen! Wie glücklich macht es sie, ein freundliches Wort von ihm hören zu dürfen! Sollen wir uns nicht sonnen in der Gegenwart

des einzigen und gelobten Herrschers? lasst uns glücklich sein in seiner Liebe, und wir werden gewisslich sagen: „Ein Größerer denn Salomo ist hier.“

## 2.

Ich werde euch nur einige Minuten in Anspruch nehmen, während welcher ich bemerke, dass wir uns, wenn wir die Höhe dieses großen Gegenstandes erreichen wollen, über alle Parallelen erheben müssen, denn **zwischen Christo und Salomo besteht viel mehr Gegensatz als Vergleich** – viel mehr Unterschied als Ähnlichkeit.

➤ In seiner Natur ist der Herr Jesus größer denn Salomo. Ach, armer Salomo! Der stärkste Mann, der jemals lebte, Simson, war der schwächste, und der weiseste Mann, der jemals lebte, war vielleicht der größte – jedenfalls der berühmteste Tor. Wie ganz anders unser Herr! Da ist keine Schwäche in Christo, keine Torheit in dem inkarnierten Gott. Der Verfall Salomos findet keine Parallele in Jesu, an welchem die Großen dieser Welt nichts finden konnten, obgleich sie gründlich danach forschten.

Unser Herr ist größer denn Salomo, weil Er nicht bloß Mensch ist, Er ist Mensch, ein vollkommener Mensch, die Sünde ausgenommen; aber Er ist doch mehr und unendlich viel mehr als ein Mensch. „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Er ist Gott selbst. „Das Wort war Gott.“ Gott wohnt in Ihm, und Er selbst ist Gott.

➤ Wie Er in seiner Natur dem Salomo unendlich überlegen war, und auch nicht einen Augenblick mit ihm zu vergleichen ist, so war Er es auch im Charakter. Schaut hinsichtlich der wahren Charaktergröße einen Augenblick auf Christum und Salomo, und ihr könnt Salomo kaum durch ein Mikroskop sehen, während Christus erhaben vor euch steht und mit jedem Augenblick wächst, bis Er den ganzen Horizont eurer Bewunderung erfüllt. lasst mich hauptsächlich des Punktes des Selbstopfers gedenken. Jesus lebte gänzlich für andre; Er dachte nie an sich selbst. Salomo war zum großen Teil sich selber weise, sich selber reich, sich selber stark, und in seinen großen Palästen und in allen ihren Anordnungen seht ihr, dass er sein eignes Vergnügen, seine Ehre und seinen Vorteil suchte, und dass leider sein Suchen nach Vergnügen ihn in die Sünde führte und dass die Sünde ihn in noch größere Sünde stürzte. So wundervoll Salomo auch ist, er nötigt euch nur, ihn wegen seiner Größe zu bewundern; aber ihr bewundert ihn nicht wegen seiner Güte. Ihr seht nichts, das euch veranlasst, ihn zu lieben; ihr zittert mehr vor ihm, als dass ihr durch Ihn erfreut werdet. Aber blickt auf Christum. Er hat keinen Gedanken für sich selbst. Er lebt für andre. Wie erhaben groß ist Er in seiner uneigennütigen Liebe! Er „hat geliebt die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben.“

➤ Er vergießt selbst sein Herzblut zum Besten der Menschen, und deshalb, lieben Freunde, ist unser gelobter Herr jetzt noch dem Salomo in seinem Einfluss unendlich überlegen. Salomo hat heute wenig oder gar keinen Einfluss. Selbst zu seiner Zeit übte er den Einfluss nicht aus, den Christum in seiner tiefsten Erniedrigung hatte. Ich höre nicht, dass jemand bereit gewesen wäre, für Salomo zu sterben; sicherlich würde heute es niemand tun. Aber wie beständig wird die Begeisterung für Christum in Tausenden von Herzen wach! Der Herr Jesus hat gegenwärtig Übergebliebene nach der Wahl seiner Gnade, welche sich für Ihn in den Feuerpfuhl stürzen würden und welche sich freuen würden, es tun zu dürfen. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn?“ „O,“ sagt jemand, „ich fürchte, dass ich das Märtyrertum nicht erleiden könnte.“ Du bist noch nicht dazu berufen, mein Bruder, und Gott hat dir die Kraft dazu vorenthalten, bis das Bedürfnis dazu da ist; aber du wirst Kraft genug haben, wenn

es dein Los werden sollte, für Jesum zu sterben. Hast du nie von dem Märtyrer gehört, welcher am Abend vor dem Tage, da er verbrannt werden sollte, dem Feuer gegenüber saß und seine Schuhe ausziehend, seinen Fuß so dicht an die Flammen hielt, dass er das Brennen fühlen konnte? Er zog ihn zurück und sagte: „Ich sehe, Gott gibt mir nicht die Kraft, solches Leiden zu ertragen. wie ich es mir selber auferlege; aber ich zweifle trotz dessen nicht daran,“ sagte er, „dass ich morgen ausharren und bald für Christum verbrennen werde, ohne zurückzuweichen.“ Und so geschah es, denn man bemerkte kein Zucken an ihm, als die Flammen ihn verzehrten. Es ist ein großer Unterschied zwischen deiner heutigen Kraft und der Kraft, die du haben wirst, wenn du zu einem schwierigen Werk oder zum Leiden berufen werden solltest. lasst mich euch sagen, dass mein Herr und Meister in unsern Tagen mehr Begeisterung in menschlichen Herzen wachruft, als irgend ein anderer Name im ganzen Universum. Napoleon sagte einst: „Ich gründete ein Reich auf Gewalt, und es wird vergehen;“ aber „Christus gründete ein Reich auf Liebe, und es wird ewig fortbestehen.“ So wird es sein. Den Namen Christi aus dem Herzen seines Volkes auslöschen? Entferne jene Sonne vom Firmament und lösche die Sterne aus, und wenn du jene leichte Arbeit verrichtet hast, so hast du noch nicht angefangen, die Herrlichkeit des innewohnenden Christus aus dem Herzen seines Volkes zu entfernen. Wir sind in seinen Namen begraben worden und wir gehören Ihm an nach Geist, Seele und Leib. Dieses Wasserzeichen, welches andeutet, dass wir sein sind, kann nie aus uns herausgenommen werden. Wir sind mit Ihm gestorben und begraben und auferstanden, und es gibt gegenwärtig nichts, das unsre Seele so mächtig anregt, wie der Name Jesu. Sprecht für euch selbst. Ist es nicht so?

Habt ihr nie von dem gehört, der im Sterben lag, dem die Sinne schwanden, und zu dem seine Frau sagte: „Mein Lieber, kennst du mich nicht?“ Er schüttelte mit dem Kopf, und sie brachte ihm sein Lieblingskind. „Kennst du mich nicht?“ Er schüttelte mit dem Kopf. Ein Anwesender lispelte: „Kennst du den Herrn Jesum Christum?“ Und er antwortete: „Er ist all mein Heil und all mein Verlangen.“ O herrlicher, gepriesener Name! Vor einigen Jahren befand ich mich auf kurze Zeit zur Erholung an einem kleinen Ort. Ich dachte bei mir: „Ob ich wohl wirklich die Kraft des Evangeliums an mir empfinde, wie ich es gern möchte? Ich will gehen und eine Predigt hören und zusehen.“ Ich möchte gern zuweilen bei euch in der Bank sitzen und jemand anders predigen hören, natürlich nicht jedermann, denn ehe ich eine ziemliche Anzahl höre, möchte ich es doch lieber selber tun. Ich langweile mich, wenn sie nicht glühen und brennen. Aber an jenem Morgen wollte ich eine Predigt hören und ich suchte eine Anbetungsstätte auf. Ein armer, einfacher Landmann fing an, von Jesu Christo zu predigen. Er pries meinen Meister in einer sehr bescheidenen Sprache; aber er pries Ihn äußerst herzlich. O, die Tränen begannen zu fließen. Ich dachte: „Gelobt sei der Herr! Ich liebe Ihn.“ lasst nur Christi teuren, köstlichen Namen verkündigt werden, und mein Herz hüpfte bei dem Ton. Unter dem Himmel gibt es nichts, das mein Herz so anregen kann. Ich hoffe, ihr könnt alle dasselbe sagen. „Ein Größerer ist hier, denn Salomo.“ Salomo hat keine Macht über eure Herzen; aber Jesus hat sie. Sein Einfluss ist unendlich viel größer; seine Macht zu segnen ist unendlich größer, und so lasst uns Ihn von ganzem Herzen erheben und anbeten.

O, dass alle Ihn liebten! Ach, dass so viele es nicht tun! Welche seltsamen Menschen seid ihr doch! Ihr steineren Herzen, wollt ihr nicht brechen? Wenn seine sterbende Liebe sie nicht zerbricht, wer kann es dann tun? Wenn ihr Jesu Schönheiten nicht sehen könnt, was könnt ihr dann sehen? Ihr blinden Wesen! O ihr, die ihr die Musik seines Namens nicht kennt, ihr seid taub. O ihr, die ihr euch seiner nicht freut, ihr seid tot. Gott erbarme sich euer und bringe euch dahin, Christo zu vertrauen und an Ihm eure Freude zu haben!

Wir aber, die wir Ihm vertrauen, wollen Ihn lieben und uns seiner mehr und mehr freuen bis in alle Ewigkeit!

Amen

**XX.**

**Der Nagel an einem festen Ort.**

**Jesaja 22,23 – 25**

*Und will ihn zum Nagel stecken an einen festen Ort und soll haben den Stuhl der Ehren in seines Vaters Hause, dass man an ihn hänge alle Herrlichkeit, seines Vaters Hauses, Kind und Kindeskinde, alle kleinen Gefäße von den Bechergefäßen bis zu den Kruggefäßen. Zu der Zeit, spricht der Herr Zebaoth, soll der Nagel weggenommen werden, der am festen Ort steckt, dass er zerbreche und falle und seine Last umkomme. Denn der Herr sagt es.*

**W**ir haben vorhin die Veranlassung zu diesen Worten gehört. Sebna, der Schatzmeister und Hofmeister, der stolz und ehrgeizig geworden war, sollte beseitigt werden, und seine Stelle sollte von einem bessern Mann eingenommen werden, dem Gott nach seiner Verheißung seine Gunst bestätigen wollte. Die Beseitigung des Sebna war gleich dem Ausziehen eines Nagels, welcher scheinbar sehr fest saß. Alles, was daran gehangen hatte, musste mit seinem Falle auch fallen. So hatte Sebnas Familie unter seiner Sünde zu leiden. Es ist das heute noch der Fall in der Welt. Es wäre gut, wenn manche Leute, die ihre bösen Wege gehen, das beherzigten. Sie sind es nicht allein, die zu leiden haben. Die Ordnung und Konstitution der menschlichen Gesellschaft ist derart, dass, wenn der Mann des Hauses sündigt, der ganze Haushalt es mit büßen muss. Oftmals wird der Frau und den Kindern ein bitterer Kelch verabreicht, den sie trinken müssen, nicht etwa wegen ihrer eignen Fehler, sondern infolge der Torheiten des Hauptes der Familie. Sollte heute hier irgend welcher Mann Platz genommen haben, der überlegt seine Hand nach verbotenen oder schlechten Dingen ausstreckt, der sollte innehalten, und wenn er es wagt, für sich selbst die Folgen zu riskieren, so sollte er doch um der Kinder seiner Kraft und des Weibes seiner Liebe willen von der Torheit abstehen, damit er nicht vielleicht ihr Leben mit Bitterkeit erfülle oder vor der Zeit ihnen in Armut und Schmach das Grab bereite.

Dies ist jedoch nicht der Gegenstand, über welchen ich nun sprechen will. Als Sebna beseitigt ward, wurde Platz für Eliakim gemacht. Möge uns dies als Schlüssel zu einer geistlichen Lektion dienen. Es wird allgemein angenommen – und Kommentatoren und Ausleger unterstützen die Annahme –, dass Eliakim ein Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo ist. Während sich diese Stelle buchstäblich auf Eliakim selbst bezieht, kann sie doch sehr belehrend werden, wenn wir sie auf den Herrn Jesum anwenden, und so will ich sie gebrauchen.

## 1.

Der erste Punkt soll sein: **Um Raum für Jesum Christum zu gewinnen, muss der Sturz von jemand anders herbeigeführt werden**, genau wie Sebna, der gleich einem Nagel an einem festen Ort zu sitzen schien, ausgezogen werden musste, wie ein Sturz seiner Herrlichkeit herbeigeführt werden musste, damit Platz für Eliakim geschaffen werden könne.

➤ Geliebte, wenn der Herr Jesus Christus ins Herz kommt und ehe Er als Fürst in die Burg Menschenseele einziehen kann, gibt es einen Kampf, ein Streiten und Ringen, ein Niederwerfen des Götzenbildes der Sünde und dann an Stelle dessen ein Aufrichten des Kreuzes. Alle Menschen haben von Natur irgend eine Art Gerechtigkeit. Es gibt keinen Menschen, so schlecht er auch sein mag, der sich nicht in seine Lumpen einhüllt und sich nicht selbst mit dem Glauben betrügt, dass er irgend welchen Grad geistlicher oder moralischer Vortrefflichkeit besitzt. Ehe Christus ins Herz kommen kann, muss diese ganze natürliche Vortrefflichkeit in Fetzen zerrissen werden. Jeder einzelne Stein der Mauer, auf welche wir vorher gebaut haben, muss niedergerissen und das Fundament gänzlich vernichtet werden, ehe wir jemals richtig und sicher für die Ewigkeit auf den Eckstein Jesum Christum bauen können. Unser ganzer Betrug hinsichtlich unsrer frühem Gerechtigkeit muss vollständig aufgehoben werden. Vielleicht schmeicheln wir uns selbst damit, dass alles gut mit uns stehe, weil wir getauft und konfirmiert worden sind, oder weil wir ab und zu zum Abendmahl gehen. Es geht damit oft so, wie mit jener Frau, die vor einigen Tagen von einem Ältesten besucht wurde. Da er sah, dass sie krank und dem Tode nahe war, fragte er sie: „Haben Sie eine gute Hoffnung?“ „O ja, mein Herr, eine gute und herrliche Hoffnung.“ „Und bitte“, fragte er, „worauf gründen Sie dieselbe?“ „Nun“, antwortete sie; „ich habe seit fünfzig Jahren regelmäßig das Sakrament empfangen.“ Wie denkt ihr über solche Antwort von den Lippen einer Frau, die in einem christlichen Lande wohnt und oft das Evangelium gehört hat? Ihr Vertrauen gründete sich auf den bloßen Umstand, dass sie regelmäßig eine äußerliche Zeremonie beobachtet hatte, zu welcher sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal berechtigt war! Aber es gibt Hunderte und Tausende, die sich lediglich auf bloße Zeremonien verlassen. Sie sind von Jugend auf Kirchgänger oder Kapellenbesucher gewesen. Wenn sie nicht durch Krankheit abgehalten wurden, besuchten sie regelmäßig die öffentlichen Gottesdienste. Arme zufriedene Seelen! Wenn das die Schwimmblasen sind, auf denen sie hoffen, in die Ewigkeit zu schwimmen, so werden sie vielleicht zu spät finden, dass sie zu ihrem ewigen Verderben zerplatzen. Manche gründen ihr Vertrauen auf den Umstand, dass sie nie in großen Lastern gelebt haben; andre wieder darauf, dass sie in ihrem Handel und Wandel peinlich ehrlich gewesen sind. Manche sagen, dass sie stets gute Ehemänner, andre, dass sie hilfsbereite Nachbarn gewesen seien. Ich weiß nicht, von welchem dünnen, durchsichtigen Stoffe Menschen sich Decken machen, um ihre natürliche Nacktheit zu verbergen. Aber das alles – sogar jeder Stich – muss aufgerollt werden. Kein Mensch kann das Kleid der Gerechtigkeit Christi anlegen, bevor er nicht seine eignen Decken und Hüllen abgelegt hat. Christus wird sich nie unsre Rettung mit uns teilen. Gott will nicht, dass jemals gesagt werde, dass Er zum Teil die Himmel gemacht habe, und dass irgend ein anderer Geist herzukam, um das riesige Werk der Schöpfung zu beenden; noch viel weniger aber wird Er das Heilswerk mit einem andern teilen. Wie Er der alleinige Schöpfer war, so muss Er auch der alleinige Heiland sein. In der Weinkelter seiner Leiden stand Jesus allein da; es war niemand unter den Völkern bei Ihm; kein Engel konnte Ihn in diesem gewaltigen Werke unterstützen. In dem großen Kampfe stand Er allein, der einsame Kämpfer, der einzige Sieger. So musst auch du lediglich durch Ihn allein selig

werden, musst dich ganz und voll auf Ihn verlassen und deine eigne Gerechtigkeit für nichts anderes halten, als für Schlacken und für Kot, sonst kannst du überhaupt nicht selig werden. Sebna muss herunter, sonst kann Eliakim nicht aufkommen. Herunter mit dem eignen Selbst, sonst kann Christus nicht erhöht werden. Die Selbstgerechtigkeit muss abgetan werden, damit Raum für die Gerechtigkeit Jesu werde; andernfalls kann sie nie dein werden.

Mit gleicher Gründlichkeit müssen wir bereit sein, alles Vertrauen auf unsre eignen Entschlüsse, oder Gelübde, oder Bestrebungen hinsichtlich der Zukunft aufzugeben und müssen uns ebenso für die Zukunft auf Christum und auf Christum allein verlassen, wie wir uns hinsichtlich der Vergangenheit allein auf Ihn stützen. Ich weiß, es ist die Idee vieler, dass sie, wiewohl sie in vergangenen Tagen gestrauchelt und gefallen sind, doch meinen, in Zukunft aufrecht dastehen zu können. Haben sie sich nicht fest dazu entschlossen? Können sie es nicht auch ausführen? Sollten sie nicht imstande sein, zu tun, wie sie wollen? Hatten sie vorhin viel Fähigkeit, das Böse zu tun, und sollten sie jetzt nicht das gleiche Vermögen haben, das Gute zu tun? So spricht die Selbstgenügsamkeit. Aber wenn ein Mensch sich selbst und Christum kennen lernt, dann singt er aus einer andern Tonart. Als ein alter Heiliger von Leuten hörte, die zur Polizeiwache abgeführt worden waren, und von einigen, die zum Tode und von andern, die zur Verbannung verurteilt worden waren, sagte er: „Die heute; morgen ich, wenn Gottes Gnade es nicht verhütet.“ So wird jeder wahrhaft gedemütigte Mensch sagen, wenn er von großen Ärgernissen anderer hört: „Sie heute und ich morgen, wenn die Gnade nicht dazwischen tritt, um mich davor zu bewahren, ihrem bösen Beispiel zu folgen.“ Brüder, unsre einzige Hoffnung für die-Zukunft liegt darin, dass die, welche Jesu vertrauen, in Jesu Christi Händen sind und dass Er bewahren kann, was sie Ihm anvertraut haben. Die, welche Christo vertrauen, haben die Verheißung, dass der Heilige Geist in ihnen wohnt und in ihnen wandelt, ein Gesetz in ihre Herzen schreibt und ihre Herzen neu macht, dass Er ihre Naturen nach der Natur Christi umgestaltet und macht, dass sie das Böse hassen und das Gute erwählen. Durch eure eignen Bestrebungen und ohne die Kraft des teuren Blutes Christi werdet ihr nie imstande sein, eine einzige böse Leidenschaft zu töten. Jene Nattern in euren Busen werden nie sterben, bis sie mit dem Blut des großen Opfers besprengt sind; dann aber werden sie sich alle zurückziehen. Jesus kommt und erfüllt das Herz, und dann wird das Böse unter seinen Füßen zertreten und gänzlich getötet, so dass Christus, die Hoffnung der Herrlichkeit völlig in uns gestaltet wird.

Nun ist es schwer für einen Menschen, diese beiden Dinge – seinen Selbststolz hinsichtlich der Vergangenheit und alle eigne Hoffnung für die Zukunft – aufzugeben. Es ist schwer, ein Bettler zu sein rund an die Tür der Barmherzigkeit zu klopfen und um Almosen zu bitten; aber nur als Bettler können wir kommen. Ich spiele damit nicht ausschließlich auf euch an, die ihr nach außen hin große Sünder gewesen seid, sondern ich meine euch, ihr moralischen Männer und Frauen, die ihr in tausendfacher Weise gut und vortrefflich gewesen seid. Ihr müsst dennoch genau so kommen, wie der arme Zöllner kam und sagen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Dies sind Gottes Bedingungen, und unter einer andern wird Er euch nicht annehmen. Seid nicht so stolz, euch dagegen aufzulehnen, sondern unterwerft euch den Forderungen der ewigen Liebe und lasst eure Eitelkeit und eure hohe Meinung von euch fahren, damit Christus euch alles in allem werde.

Bevor ich diesen Punkt verlasse, lasst mich bemerken, dass, wie dies geschehen muss, ehe wir zu Christo kommen, es unser ganzes Leben lang zu den Dingen gehört, hinsichtlich deren wir stets fleißig sein müssen; denn so lange wir in dieser Welt sind, geht

die Neigung der menschlichen Natur dahin, etwas in uns selbst zu finden, darauf wir uns verlassen können. Wir können kaum mit dem Licht von Jehovahs Angesicht begünstigt werden, als wir auch schon anfangen, darauf zu vertrauen, und wenn unsre Gnaden auf kurze Zeit knospen und blühen, wie schöne Blumen, fangen wir sehr bald an, uns wegen unsrer eingebildeten Güte zu beglückwünschen. Wenngleich jede Vortrefflichkeit nur eine geliehene ist, fangen wir doch an, stolz darauf zu werden und es nur zu bald zu vergessen, dass in Ihm all unser Heil, dass Er allein unser Vertrauen ist. In diesem Niederwerfen müssen wir also beharren, denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und da wir in unserm Stolz so schnell, als wir nur können, etwas aufbauen, dessen wir uns rühmen können, sendet der Herr ein schreckliches Unwetter der einen oder andern Art wider die Wand und reißt es alles nieder, damit Jesus Christus in unsrer Erfahrung allein erhöht werde.

Soviel über den ersten Punkt. Es muss ein Niederwerfen und ein Ablegen stattfinden; es muss ein Nagel ausgezogen werden, bevor ein anderer da sein kann, nämlich Christus, auf den wir uns verlassen können.

## 2.

Nun wollen wir uns dem zweiten Gedanken zuwenden. Es ist **die Natur unsrer wahren Abhängigkeit**, wie sie uns in den Worten des 23. und 24. Verses vorgeführt wird.

→ Die Zuversicht einer wirklich geretteten Seele ist einzig und allein die Person, das Werk und die Gerechtigkeit Jesu Christi. Diese Abhängigkeit wird uns bezeugt durch Gottes Bestimmung. Lest den drei und zwanzigsten Vers: „Ich will ihn zum Nagel stecken an einen festen Ort.“ Jenen andern Nagel im fünf und zwanzigsten Verse hatte Gott nie gesteckt; aber dieser ist von Gott, und was Gott tut, währt ewig. Beruht das Heil deiner Seele, lieber Zuhörer, allein auf Jesu? Dann kann Er dir, das merke wohl, niemals versagen; denn wenn es geschähe, wäre es wahr, dass Gott einen Irrtum begangen hätte. Es wäre Lästerung, das auch nur zu denken. Wenn der Herr Jesum Christum zum Sühnopfer für die Sünde bestimmt hat, und Er doch die Sühnung nicht herbeiführt, dann ist irgendwo ein Irrtum vorhanden. Wenn Gott mich auffordert, mich mit meinem ganzen Gewicht auf seinen Sohn zu lehnen, und wenn ich das tue und doch keine Stütze finde, dann hat ein großer Irrtum stattgefunden, nicht nur auf meiner Seite, sondern auf Seiten der unendlichen Weisheit. Aber das können wir nicht annehmen. Der Herr, unser Gott, wusste, was Er tat, als Er seinen Eingebornen dazu bestimmte, der starke Pfeiler zu sein, auf den sich der Sünder stützen könne. Er wusste, dass Jesus nichts verfehlen könne, dass Er als Gott allgenugsam war, dass Er als vollkommener Mensch nicht weichen werde und dass Er als blutender Bürge, nachdem Er die ganze Schuld unsrer Sünde auf Golgatha bezahlt hatte, nun auch immerdar selig machen könne, alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Ich erscheine so beständig auf dieser Kanzel, dass ich an diesen Platz mehr gewöhnt bin als an irgend einen andern Platz in der Welt, und dies ist der eine Ruf, den ich in verschiedener Weise und in verschiedenen Formen immer wieder hören lasse; es ist die eine Wahrheit, die ich meinen Zuhörern mit unermüdlichem Interesse immer wieder verkündige: Jesus Christus, der Sohn Gottes, starb am Kreuz auf Golgatha und trug die Sünden aller, die Ihm vertrauen, und für alle, die Ihm vertrauen, hat Er eine vollgültige Versöhnung herbeigeführt, so dass ihre Sünden vergeben sind. Christus hat ihre Schulden bezahlt, und sie sind frei; Er wurde an ihrer Statt bestraft, und sie können nicht bestraft

werden. Gott kann dieselbe Sünde nicht zweimal bestrafen; da Er Christum bestrafte, so wird Er keinen bestrafen, für welchen Christus gestorben ist. Nun, wenn diese Aussage meine eigne Erfindung wäre und ich sie als das Ergebnis meiner eignen Gedanken verbreitete, so wäre sie keiner Annahme wert; aber insofern Gott sie in seinem Worte offenbart, ist diese Wahrheit die Seele und das Mark der christlichen Religion. Stütze dich darauf, und wenn du betrogen wärest . . . doch das kann ja nie sein. Unmöglich! Es ist die Wahrheit, Sünder. Wie schuldig du auch immer sein magst – glaube diese Wahrheit, dass Christus dich retten kann und gehe und wirf dich auf Ihn. Verlasse dich auf sein vollendetes Werk, und so gewiss Gott wahrhaftig ist, wird und kann Er sich nicht wenden von seinem feierlichen Eid und von seiner Verheißung. „Wer an den Sohn glaubt, kommt nicht in das Gericht; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des Sohnes Gottes.“ Der Christ kann sich also auf Gottes Bestimmung verlassen.

→ Ferner, des Gläubigen Zuversicht ist Gottes Erhaltung und Unterstützung; denn beachtet: „Ich will ihn zum Nagel stecken an einen festen Ort, und soll haben den Stuhl der Ehren in seines Vaters Hause.“ Gott sichert die Zukunft; Er trägt Sorge dafür, dass Christus allezeit die Ehre und der Schutz seines Volkes sei. Ihr wisst, bei großen Verträgen sehen wir es gern, dass gute Namen damit in Verbindung stehen. In allen Handelsbetrieben, ganz besonders bei großen Geschäften, haben wir es gern mit sichern Männern zu tun, denen man vertrauen kann – freilich, wo sind sie heutzutage zu finden, da auch die besten unter ihnen schärfer sind, denn eine Dornenhecke. O, Ehrlichkeit, du bist geflohen, verloren, seit Jahren begraben, und selbst die Lumpen, die du einst trugst, sind jetzt verfault. Aber hier, wenn nirgendwo anders, hier im Evangelium haben wir einen Namen, dem wir vertrauen können, den Namen des dreimal heiligen Gottes, der nicht lügen kann, und Er erklärt, dass Er seinen Sohn als den Heiland seines Volks erhalten will. Habe ich es noch nötig, auf irgend ein vernünftiges Wesen dahin einzuwirken, dass es zuversichtlich vertrauen darf, wo Gott sein Wort verpfändet? „Es bleibe vielmehr also, dass Gott wahrhaftig sei und alle Menschen falsch,“ und wenn ihr Gottes Wort für eine Sache habt, so werft euch rückhaltslos auf sein Wort. Ihr werdet nicht finden, dass Er euch im Stich lässt; ihr werdet euch freuen, wenn ihr im Himmel singen könnt von der Treue des Gottes, der da gesprochen, und von der ewigen Gerechtigkeit, mit welcher Er jedes Wort erfüllt, das Er gesprochen hat.

→ Weiter noch; der Herr Jesus Christus, welcher der große Grund und das Vertrauen des Gläubigen ist, ist auch die Quelle der Ehren für den Christen. „Und soll haben den Thron der Ehren in seines Vaters Hause.“ Das ganze Haus seines Vaters sollte durch die Veredlung Eliakims veredelt werden, und so wird der Christ durch die Verherrlichung des Herrn Jesu Christi veredelt. Was sind wir von Natur als verächtliche Geschöpfe? Wenn wir den Himmel, seiner Finger Werk, betrachten, sind wir so winzig, dass wir nicht wert sind, Flecken oder Punkte in der Schöpfung genannt zu werden. Wenn wir auf unsre Sündigkeit blicken, sinken wir in der Schale noch tiefer, und wenn wir unsre beständige Neigung zu neuer Sünde sehen, sind wir verpflichtet, auszurufen: „Herr, was ist der Mensch, dass Du seiner überhaupt gedenkst?“ Und dennoch ist der Mensch ein ehrenvolles Geschöpf, wenn Er Christum ergreift. Dann wird er erhöht und zum Herrn über das Werk der Hände Gottes gemacht. In der Person Christi Jesus wird alles unter seine Füße getan. Es gibt im ganzen Universum keine Ehre, die die Ehre übertrifft, welcher der Mensch teilhaftig wird, der an Jesum Christum glaubt. Auch die Ehre der Engel reicht zu dieser Ehre nicht hinan. Ich wünschte, dass wir stets so dächten, denn es ist tatsächlich so. Wenn in alten Zeiten jemand vor den Richter geschleppt wurde, um angeklagt und

wegen seines Christentums zum Tode verurteilt zu werden, schämte er sich nicht, offenen Angesichts seine Anhänglichkeit an seinen Heiland zu bekennen. Wenn man ihn fragte, was er sei, so antwortete er: „Ein Christ.“ „Und wie ist dein Name?“ Er antwortete: „Ich heiße Christ.“ „Und welches ist deine Beschäftigung?“ „Meine Beschäftigung ist ein Christ.“ „Und was ist dein Reichtum, was ist dein Rang und Stand?“ Er antwortete: „Ich bin ein Christ.“ Und auf jede Frage, die sie an ihn richteten, gab er die eine Antwort: „Ich bin ein Christ, ich bin ein Christ.“ Aller Reichtum und alle Herrlichkeit dieser Welt ist nichts im Vergleich zu der Ehre und Herrlichkeit, die dem geringsten Menschen wird, der wirklich mit Christo verbunden ist und in Wahrheit ein Christ genannt werden kann. Hebt eure Häupter auf, ihr Armen und Elenden; freut euch, ihr Unterdrückten und Niedergetretenen, ihr Vergessenen unter den Menschenkindern, denn wenn euer Geschick mit der Person des einst gekreuzigten, nun aber erhöhten Heilands, verknüpft ist, dann werdet ihr an dem Tage seiner Erscheinung Teil haben an seiner Herrlichkeit und werdet ewig den Glanz mit Ihm teilen, welcher euren Herrn umgeben wird.

Hier ist also vieles, das uns tröstet; Er, auf den wir uns verlassen, ist göttlich bestimmt, göttlich erhalten und unterstützt, und alle seine Herrlichkeit breitet Er über uns aus.

Aber nun geht weiter und beachtet, dass der Christ ganz von dem Herrn abhängig ist, wie das im vier und zwanzigsten Vers erklärt ist. Das Bild ist folgendes: In einem Palast ist ein Nagel, und an diesen kann eine vollständige Rüstung oder irgend etwas andres gehängt werden, das der Eigentümer des Palastes gerade daran hängen will; aber anstatt diesem allem hängen dort goldne Weinbecher und Krüge. Manche von ihnen sind kleine Gefäße, die nicht viel halten; andre sind große Krüge, die imstande sind, große Mengen in sich aufzunehmen; aber sie alle hängen an diesem Träger, alle gleichsam als Trophäen dort aufbewahrt. Wenn der Nagel ausgezogen wird, fallen die kleinern Gefäße, aber die größern ebenfalls, denn sie sind alle gleich und hängen alle gleich an diesem Nagel. Der einzige Umstand, durch welchen sie davor bewahrt werden, zu fallen und auf dem Boden zu zerschellen, ist der eine Nagel, der sie alle trägt.

Dasselbe ist Christus seinem ganzen Volke. Alle Christen sind gleich Gefäßen der Gnade, aber sie sind nicht gleich umfangreich. Manche können viel in sich aufnehmen; sie sind voll Erkenntnis, voll Eifer, voll Hoffnung, voll Freude, voll Glauben. Andre werden nie etwas andres, als kleine Gefäße. Sie glauben, aber ihr Glaube ist sehr mit Unglauben vermengt. Sie können nur wenig tun, sie haben nur wenige Talente; ihre Erkenntnis ist sehr unklar; ihr Fortschritt im göttlichen Leben nur sehr gering. Doch trotz, allem – sie verlassen sich auf nichts Geringeres, als auf Christum. Sie bedürfen keines andern, und die großen verlassen sich auf nichts andres, als auf Christum, denn mehr können sie nirgends haben. Der kleine Becher ist ebenso sicher, wie der große Krug; denn er hängt an dem Nagel. Wahrlich, man möchte den Ehrgeiz haben, ein Krug zu sein, um dem Herrn zu seinem Wohlgefallen tiefere Züge zu bieten, aber die Kleinheit des winzigsten Gefäßes berührt seine Sicherheit keineswegs. Die Sicherheit aller, die dort hängen, liegt in der Festigkeit, der Kraft und Sicherheit des Trägers. Weder in der Kleinheit des einen noch in der Größe des andern ist irgendwelche Sicherheit oder Gefahr, sondern alles beruht auf dem Träger. So ist es mit der ganzen Gemeinde Gottes. Wir alle sind abhängig von dem vollendeten Werk Jesu Christi. Wenn wir Ihm gut gedient und lange gedient haben, so haben wir doch nichts, dessen wir uns rühmen könnten; wir werfen alles beiseite und verlassen uns als hilflose Sünder auf den gelobten Heiland. Wenn wir soeben angefangen haben, Ihm zu dienen und so Säuglinge in der Gnade sind, verlassen wir uns ganz auf Ihn. Wenn wir in Sünde gefallen und selbst von Ihm abgewichen sind, so kommen wir doch

wieder und blicken auf seine Verdienste, um wiederhergestellt zu werden; oder wenn wir durch seine überschwängliche Gnade ein tadelloses Leben geführt haben, so haben wir doch trotz alles dessen keine andre Zuversicht, als die Stütze der Heiligen, sondern verlassen uns einzig und gänzlich auf Jesum. Dies ist eine sehr einfache Lehre, die in sehr einfachen Worten ausgedrückt wird, aber ich wünschte, es hätte sie mir jemand viel früher gebracht, als ich sie hören durfte, denn ich hatte stets die Idee, dass ich durch etwas gerettet werden müsse, das ich tat, oder durch etwas, das ich fühlte. Ich nahm an, es sei ein großes Geheimnis, eine Sache, zu deren Lösung es der Monate und Jahre bedürfe, und dass das angestrengte Forschen nach diesem unschätzbaren Preis dennoch mit Enttäuschung enden könne. O, ich wünschte, es wäre mir früher gesagt worden, dass es für mich durchaus nichts zu tun gäbe, als so, wie ich bin, zu kommen und mich auf das zu verlassen, was Christus für mich und meinesgleichen getan, und dass, wenn ich mich ganz auf Ihn verließe, ich von allen meinen Sünden und von der Herrschaft der Sünde und von der Neigung zur Sünde errettet und in Christo Jesu geheiligt werden solle. Wenn ich nun davon spreche, fühle ich mich stets geneigt, es in der einfachsten Sprache und in den kürzesten Sätzen darzulegen, damit, wenn ein Knabe oder ein heilssuchendes Kind gegenwärtig sein sollte, es nicht, wie ich dereinst, Monat auf Monat und Jahr auf Jahr im Dunkeln bleibe, sondern wisse, was es tun muss, um gerettet zu werden. Mann, Frau, wer du auch sein magst, was dich retten muss, das ist bereits geschehen; Christus hat es alles getan. Das Gewand, das du im Himmel tragen musst, ist bereits gewebt; du brauchst nicht mehr am Webstuhl zu sitzen, um ein Kleid herzustellen, mit dem du deine Sünde bedeckst. Den Born, in welchem du gewaschen werden musst, hast du nicht erst zu füllen, hast auch nicht eine einzige Träne hineintropfen zu lassen, um ihn vollkommen zu machen. Er ist da, gefüllt mit Blut, das aus Immanuel's Adern geflossen ist, und alles, was du zu tun hast, ist durch einfältiges Vertrauen darauf hineinzugehen. Vertraue Christo; verlass dich auf Christum, und es ist geschehen, du bist gerettet. Die Krüge und die Becher, die an den Nagel gehängt sind, sind sicher daselbst. Du, der du dich von Jesu Christo abhängig machst, bist jetzt sicher, bist drin ganzes Leben lang sicher, und sicher in der ewigen Herrlichkeit.

Nun möchte ich gern an zwei oder drei Klassen eine Frage richten und euch dann entlassen. Unter uns befindet sich eine große Menge derer, welche die Lehrer anderer sind. Euer etliche sind Diakonen, Älteste, Sonntagsschul-Lehrer, Straßenprediger. Ich danke Gott, dass ihr geschäftige Leute seid und viel für Christum tut. Eine Frage möchte ich euch und mir selbst vorlegen: Sind wir, die wir andre lehren, sicher, dass wir selber an Christum glauben? Sind wir dessen ganz, ganz, ganz gewiss, dass wir gerettet sind? Es ist wichtig, diese Frage aufzuwerfen. Für einen nicht geretteten Menschen ist es gefährlich, für Christum zu wirken; denn aller Wahrscheinlichkeit nach setzt er das für gewiss voraus, was er sorgfältig geprüft haben sollte. In vielen Fällen wird er nicht danach trachten, gerettet zu werden; sondern er fährt fort und hält nie inne, um sich selbst zu prüfen, und während er vorgibt, für Gott zu arbeiten, kann es sein, dass das Werk Gottes in ihm ihm etwas ganz Fremdes ist.

Ich erinnere, irgendwo eine alte Geschichte von einem Irrsinnigen in einem Asyl gelesen zu haben, der eines Tages einen sehr mager aussehenden Koch vor sich sah. An ihn herantretend, sagte er: „Koch, können Sie gut kochen?“ „Jawohl,“ antwortete der Koch. „Sind Sie sich dessen auch sicher?“ „Gewiss.“ „Und kann wohl jemand bei Ihrer Kost fett werden?“ „O ja,“ war die Antwort wieder. „Dann,“ sagte der Mann, „täten Sie gut, etwas mehr an sich selber zu denken, sonst könnte der Inspektor, wenn er einmal Rundschau hielt, Sie zu mir bringen; denn wenn Sie gut kochen können und doch selber

so mager sind, müssen Sie wahnsinnig sein, denn Sie essen nicht davon, sonst würden Sie ebenfalls fett werden.“ Es liegt Sinn darin. Ihr sagt, dass ihr andre lehrte und ihnen geistliche Kost bietet; aber nährte ihr euch selbst daran? Lehrer, welches Recht hast du zu lehren, wenn du nicht zuerst lernen willst! Arzt, Arzt, heile dich selbst! Bruder, es wird dir und mir schlimm ergehen, wenn wir verloren werden. Was soll aus uns, den Lehrern anderer, werden, wenn wir, nachdem wir andre zum Strom geführt haben, nie selber trinken, nachdem wir andern die himmlische Nahrung vorgesetzt haben, selber des geistlichen Hungertodes sterben? Ich kann nicht zu allen Gliedern dieser Gemeinde und zu allen Arbeitern umhergehen und sie bei der Hand ergreifen und sagen: „Mein lieber Bruder oder Schwester, betrüge dich nicht und fahre nicht fort, uns zu betrügen;“ aber zuweilen wünschte ich das tun zu können, und ich wünsche, dass ihr es heute als geschehen annehmt, denn es gibt einige schreckliche Heuchler unter uns. Da sind etliche, welche hierher kommen und sich scheinbar recht gut betragen, die aber nichts weiter als abscheuliche Heuchler, durch und durch faul sind, und doch beargwöhnen wir sie in unsrer Liebe nie, und wenn wir gelegentlich einen entdecken, stehen wir erstaunt da und sagen: „Herr, werde ich nun der nächste Judas sein, der seinen Meister verrät?“ Es hat nie eine Gemeinde gegeben, in welcher nicht zu Zeiten solche Heuchler offenbar geworden wären, wenn sie nicht ganz voll bitterer Galle und in einem leeren Bekenntnis tot waren, und dann ist es kein Wunder, wenn da so wenig Neigung vorhanden ist, Zucht zu üben. Christi Zwölfe hatten einen Judas, und alle Gemeinden müssen erwarten, die Spreu zu finden, die ins Feuer geworfen wird, wenn des Meisters Worfchaufel den Weizen reinigt. Ich bitte euch flehentlich, meine lieben Brüder und Schwestern, lasst euch nicht die Mitgliedschaft in dieser Gemeinde oder in irgend einer andern Gemeinde im Selbstbetrug bestärken, sondern – o, wie kann ich es nur sagen, wie soll ich es ausdrücken? – sondern achtet darauf, dass eure eigne Bekehrung echt und wirklich ist, ehe ihr euch um die Bekehrung anderer bemüht. Haltet euch in keinem Fall für sicher, bis ihr euch mit diesem Christus eng verbunden wisst. Ihr habt nicht nötig, zu andern über das Vertrauen auf Christum zu sprechen, bis ihr Ihm selber voll und ganz vertraut.

Dürfte unter den vielen Zuhörern, die mir so lange Zeit zugehört haben, nicht eine große Zahl sein, welche hier in der Lehre des Worts unterrichtet, doch derselben nie gehorsam geworden ist? Es ist für einen Menschen ein schreckliches Ding, verloren zu gehen, ehe er das Evangelium kennen gelernt hat; aber es ist für den, der das Evangelium kennt, etwas Furchtbares, zu sterben, ohne gerettet worden zu sein; zu ertrinken, während der Rettungsgürtel in seinem Bereich ist; im Finstern umzukommen, während das Licht zu haben ist; gleich Tantalos Hungers zu sterben, während die goldnen Äpfel seinen Lippen so nahe sind; vor Durst zu sterben, während das Wasser dicht neben ihm sprudelt! O, es muss ewiglich ein Schreckenston in den Ohren der Verlorenen sein, wenn sie das Echo der Sonntagsglocken hören – vorausgesetzt, dass solche Töne in die düstern Regionen dringen, wo verlornen Geister hausen – ich sage den Ton der Sonntagsglocken, die sie an die verschwendeten und vernachlässigten Sonntage erinnert; den ihnen auf Erden so bekannten Ton der Stimme des Predigers, in welchem er sprach und einlud und bat und donnerte und drohte und eiferte und Menschen anflehte, sich selig machen zu lassen. Wenn es dort ein Stillschweigen gäbe und alles vergessen werden könnte! Aber vergessen können sie nie, denn es heißt: „Gedenke, Sohn; gedenke, Sohn!“ Und sie werden daran gedenken, dass sie gerufen wurden, aber nicht kommen wollten; dass sie zum Fest eingeladen wurden, sich aber weigerten; dass sie unterwiesen wurden, sie aber ihre Augen verschlossen; dass ernstlich um sie geworben wurde, sie aber ihren Nacken verhärteten und ihre Selbsttäuschungen allein vorzogen. Bei der Barmherzigkeit des

hochgelobten Gottes bitte ich euch, meine Zuhörer, schreibt eure Namen nicht auf die Liste der schuldigen und schrecklichen Menge!

Und sind nicht vielleicht etliche da, die nur hin und wieder als gelegentliche Zuhörer herkommen, welche, anstatt aus dem, was wir zu sagen versucht haben, etwas Gutes zu sammeln, nur unsrer Missgriffe, unsrer besondern Art und Weise, unsrer Fehler in der Gestikulation oder im Stil gedenken? Es mag etlichen von euch eine Art Vergnügen sein, dazusitzen und zu hören; aber uns, ist es hier zu stehen und zu predigen, etwas so Ernstes, wie der Tod selbst. Ich meine, es ist kein Kinderspiel für einen Mann, es zu fühlen: „Ich stehe an Gottes Statt vor dieser Versammlung, als ob Gott sie durch mich vermahnnte, und ich habe sie an Christi Statt zu bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen.“ Wer mit dem Predigtamt spielen und es wie ein Geschäft oder wie einen andern Beruf ansehen kann, ist nie von Gott dazu berufen worden. Aber wessen Herz von einer Verantwortung bedrückt ist, in dessen Ohren das Weh ertönt, das ihn umgibt; wer da predigt, als hörte er hinter sich das Geschrei aus der Hölle und als sähe er seinen Gott auf ihn herabblicken: der fleht den Herrn darum an, dass seine Zuhörer nicht vergeblich hören möchten. Doch von wie vielen, die da kommen und hören, wird alles Gute vergessen und nur das Wertlose behalten! O, ihr Herren, wenn ihr Fehler bei uns finden müsst, so tut es, und ihr sollt uns, wie immer, stets willkommen sein, aber vergesst nicht, dass Wahrheit in dem Satz ist, dass, wenn ihr selig werden wollt, ihr euch allein auf Christi Werk verlassen müsst. Ihr bedürft der Errettung, ihr bedürft ihrer heute. Es mag sein, dass es keine andre Veranlassung mehr gibt, die euch Gelegenheit bietet, das Heil zu finden. Diese Gelegenheit wird euch jetzt geboten. Möchte der Heilige Geist euch willig machen, sie zu ergreifen!

Amen

## ZWEITER TEIL

LEVITISCHE und sonstige VORABSCHATTUNGEN  
CHRISTI auf seines WERKES

„Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig  
war, aber der Körper selbst ist in Christo.“

## XXI.

### Die Arche Noahs.

#### 1. Mose 7,16

*Und der Herr schloss hinter ihm zu.*

Noah unterschied sich von allen übrigen Menschen seiner Zeit sehr, denn die Gnade Gottes hatte zwischen ihm und ihnen ein Unterschied gemacht. Sie vergaßen Gottes, während er Ihn fürchtete; sie lebten für das Sichtbare und Zeitliche, und er lebte angesichts des Unsichtbaren. Als er seine Arche baute, befand er sich in einer kläglichen Minorität, da Menschen nach Köpfen zählen, und selbst nach einer einhundert und zwanzigjährigen Wirksamkeit, als seine Arche erbaut war und seine Familie in dieselbe einging, standen ihrer acht, einige unbedeutende Wenige, wie Menschen sagen würden, vielen Millionen gegenüber: eine winzige Sekte in der großen Menschheit. Wer konnte sich denken, dass diese acht richtig standen, und die Millionen sich im Unrecht befanden? Wo Gott ist, da ist die Majorität. Es bestand ein sehr deutlicher Unterschied zwischen Noah mit seinem Hause und der übrigen Menschheit; doch so groß derselbe auch war – während der hundert und zwanzig Jahre gab es keine unübersteigliche Kluft zwischen beiden Parteien. Wenngleich Noah nicht zu ihnen übergehen konnte oder wollte, so konnten sie doch zu ihm übergehen; wenn sie nur hören, glauben und gehorchen wollten, konnten auch sie der Schar angehören, welche Gott gesegnet hatte und sicher vor dem Verderben bewahren wollte. Ja, selbst als die hundert und zwanzig Jahre vorüber waren, und Gottes Geist die Menschen nicht länger strafen wollte, stand die große Tür der Arche weit offen und Noah fuhr noch fort, zu predigen und zu erklären, dass alle, die durch das offene Portal in die Arche der Sicherheit eingehen wollten, vor dem kommenden Verderben bewahrt bleiben sollten.

Als die letzten sieben Gnadentage zu Ende waren, begann der Herr sein Werk der Gerechtigkeit, indem Er Noah absonderte und hinter ihm zuschloss. Nun war der Unterschied zwischen ihm und der übrigen Menschheit noch größer. Nun bestand eine unübersteigliche Barriere zwischen Noah und denen, welche nicht glaubten. Die Pforte der Barmherzigkeit war verschlossen.

Brüder, die Gemeinde Gottes befindet sich gegenwärtig in der Welt in fast demselben Zustande wie Noah und seine Familie. Noch ist die Tür Arche weit offen, und es ist unsre Aufgabe, die Menschen mit aller Macht überreden und zu nötigen, einzutreten. Unsrer Bemühungen sind nicht gewesen, und viele sind eingegangen in die Heilsarche, welche in der unsers göttlichen Herrn Jesu erfunden ist. Diese bilden mit uns die Familie Gottes, welche gesichert ist, wenn die Welt von dem letzten verzehrenden Feuer weggerafft werden wird. Aber es kommt die Zeit, da der Herr Jesus kommt, da die Tür verschlossen und es ausgesprochen werden wird: „Zwischen euch und uns ist eine große Kluft befestigt.“ Dann wird der Charakter unveränderlich werden; wer böse ist, wird immerhin

böse, wer unrein ist, wird immerhin unrein sein. Mein Herz zittert, wenn ich diesen Umstand überdenke. Es liegt eine große Freude darin, mit den Heiligen eingeschlossen zu sein; aber es macht großen Kummer, zu wissen, dass viele ausgeschlossen sein werden. Ich werde mich bemühen, diese Wahrheit hervorzuheben, damit möglicherweise, ehe sich die Tür schließt, eine große Schar ausrufe: „Wir wollen mit euch gehen, denn wir sehen, dass der Herr mit euch ist.“ Sie können kommen; solange die großen Wasserfluten sich noch nicht ergossen haben, werden sie freudige Annahme finden, denn es steht geschrieben: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Unsre Betrachtung wird zwei Punkte umfassen, die sich leicht behalten lassen:

1. eingeschlossen oder
2. ausgeschlossen.

Sie stehen in einem sehr bestimmten Kontrast zu einander und lassen keinen dritten Zustand zu.

### **1.**

Zuerst lasst uns der Wahrheiten gedenken, welche sich unter dem Teil **„eingeschlossen“** aneinander reihen. Dass Gott der Heilige Geist mir helfen möchte, über dieses herrliche Thema predigen zu können!

❶ Beachtet denn, dass Noah in der Arche eingeschlossen war. Er war nun von der bösen Welt dauernd getrennt und seine Absonderung war eine unwiderrufliche. Es gibt eine Zeit in dem menschlichen Charakter, da er einige gute Züge hinsichtlich des Gottes Israels hat und da dennoch diese guten Züge sich verlieren können; aber es gibt eine andre, glücklichere Zeit, da die Bekehrten die Grenze überschritten haben, und nicht wieder in das zurückfallen. Sie sind gestorben, und ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Sie werden hinfort aus Gottes Macht zur Seligkeit bewahrt. Es gab – um menschlicher Weise zu reden – eine Zeit, da Noah sein Zeugnis aufgeben und sich mit der gottlosen Masse vermischen konnte; aber diese Möglichkeit ist vorüber, denn die Tür ist verschlossen, der Herr hat ihn eingeschlossen. In Noahs Herzen war kein Verlangen herauszukommen, und er konnte nicht herauskommen. Ich glaube, dass diese Festigkeit des Charakters und Zustandes sich bei allen Gläubigen findet, welche in Wahrheit sagen können, dass sie der Welt gestorben sind; denn durch diesen Prozess treten wir in ein neues Leben ein. Ich wage anzunehmen, dass, als die Tür verschlossen ward, die Kinder der Welt sagten: „Seht den alten Noah! Er ist in seinen Sarg gegangen, und so so gut wie tot und begraben.“ Ja, das war genau, was sie sich auch sagen sollten, und Petrus sagt: „Welches Gegenbild auch euch nun rettet, das ist die Taufe.“ Er sagt nicht, dass die Taufe uns rettet, sondern, dass sie ein Gegenbild von dem Weg des Heiles sei. Die Arche und die Untertauchung stellen ein und dieselbe Wahrheit dar. Der Mensch ist in der Taufe begraben, anzuzeigen, dass er der Welt gestorben ist; er steht darin auch wieder auf, um seine Gemeinschaft mit Christo in der Auferstehung und die Tatsache anzuzeigen, dass er zu einem neuen Leben auferstanden ist. Die Taufe ist ebenso ein Bild von dem Heilswege, wie Noahs Arche es war. Der Eintritt in die Arche und deren Überflutung während des vierzigstägigen Regens, war ein passendes Vorbild vom Tode und von dem Begräbnis, und die Erhebung der Arche über das Wasser stellt passend die Auferstehung zur Neuheit des Lebens dar. Dies ist die Lehre; aber die Erfahrung ist großartig. Geliebte, es ist eine große Gnade, wenn ein Mensch es in seiner Seele fühlen kann, dass Gott seinen Zustand den

Gottlosen gegenüber auf immer festgestellt hat. Wir sind, meine Brüder, von den Menschen ausgegangen, wie Abraham es tat, als er sein Vaterland verließ und in ein Land zog, von dem er nichts weiter wusste, als dass Gott gesagt hatte, dass Er es ihm und seinem Samen geben wolle. Hinsichtlich Abrahams und der andern Patriarchen steht geschrieben, dass sie Zeit gehabt hätten, wieder umzukehren; aber sie kehrten nicht wieder um, und es kam ihnen gar nicht in den Sinn, es zu tun. Sie hatten Padanaram so völlig hinter sich gelassen, als ob sie ihm tot und begraben wären, und ihr Leben zeigte an, dass sie Fremdlinge und Pilger waren. So ist es mit den Gläubigen; der Herr hat uns herausgerufen und uns für sich abgesondert. Hinfort ist hinter uns eine Tür verschlossen, und wir können nicht zurückgehen. Wir gleichen Buyans Pilger: wir müssen vorwärts gehen, denn wir haben keinen Harnisch für unsern Rücken. Warum auch zurückgehen? Die Stadt Verderben, die wir verlassen haben, wird mit Feuer verbrannt – sollen wir dahin zurückkehren? Die Feinde, mit denen wir gekämpft haben, sind dahinten gelassen; sollen wir suchen, sie abermals zu bekämpfen, oder ihre Freunde zu werden? Die Sünde ist uns verbittert worden; sollen wir zu ihr zurückkehren? Nein; durch Gottes Gnade ist „Vorwärts“ unser Motto, bis wir zur Stadt kommen, „welche einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“

Brüder, ich freue mich stets, wenn ich hinsichtlich etlicher unter euch sehen darf, dass ihr endgültig mit der Welt gebrochen habt; denn ich fürchte, dass es nur zu viele gibt, welche so zweifelhaft aus Sodom gegangen sind, dass ihre Herzen noch daselbst weilen, und sehr geneigt sind, ihre Blicke der verfluchten Stadt zuzuwenden. „Gedenket an des Lots Weib!“ Aber, wenn ihr, gleich Noah, durch Gottes eigne Tat von weltlichen Zielen und Bestrebungen abgeschnitten seid, dann steht es wohl mit euch. Noah war eingeschlossen und konnte den Dingen der Welt nicht mehr folgen. Er konnte nun keine Reichtümer mehr aufhäufen und keine Ehren unter den Menschenkindern erstreben. Noah war durch die Tat Gottes von dem bösen Geschlecht getrennt worden, unter welchem er gelebt hatte; hier war seine Sicherheit. Adam wurde von Gott ins Paradies gesetzt; aber er war nie von Gott eingeschlossen, und darum verließ er sehr bald seinen ersten Zustand und geriet zwischen Dornen und Disteln. Aber Noah wurde in die Arche gebracht und darin verschlossen, und darum verließ er seine Burg nicht, bis Gott ihm befahl, herauszugehen und eine neue Welt in Besitz zu nehmen. Wohl den Menschen, von welchen der Herr Jesus sagen kann: „Sie sind nicht von der Welt.“ Solche sind vom Tode ins Leben gekommen und sind Glieder eines neuen Geschlechts, welches mit Freuden auszieht und im Frieden geleitet wird. Wohl dem, der den Rubikon überschritten und sich für den Herrn entschieden hat, was andre auch tun mögen. Wohl dem, der seine Boote hinter sich verbrannt hat, nachdem er in ein Land gekommen ist, das er nicht wieder verlassen will. Ich möchte zu denen gehören, welche wohl sterben, aber nie ihren Herrn verleugnen können; welche, wenn es sein soll, bereit sind, mit Ihm ins Gefängnis und in den Tod zu gehen und nicht anders können, weil die Liebe Christi sie dringet. Dann ist der Wille am freiesten, wenn er sich unter der süßen Herrschaft der unendlichen Liebe befindet; dies ist wahre Freiheit. O, glücklicher Mensch, welcher in Wahrheit sagen kann, dass er hinfort „eingeschlossen“ ist, weil er von neuem geboren und gänzlich verändert ist. In alter Zeit begegnete ein eben bekehrter Mann, welcher ein hervorragender Heiliger wurde, auf der Straße einem Weibe, das zu andern Zeiten ihn zur Sünde verlockt hatte. Er beachtete sie nicht, und endlich redete sie ihn an: „Kennst du mich nicht? Ich bin es ja.“ „Ah,“ sagte der neue Mensch; „aber dies ist nicht mehr Ich!“ Nein, er war nicht mehr der Mann, welcher an der Unreinigkeit Gefallen haben konnte; er konnte nicht länger sündigen, denn er war von Gott geboren. Unser inneres Leben schließt uns ein zur Heiligkeit, und die Wunden Jesu versiegeln die Tür. Die Güte Gottes errichtet zwischen uns und der Sünde eine Barriere; denn wir sagen mit Joseph:

„Wie könnte ich ein solch groß Übel tun und wider Gott, meinen Herrn, sündigen?“ Wie können wir, die wir der Sünde abgestorben sind, noch länger darin leben?

② Wir müssen nun zweitens bemerken, dass Noah nicht nur eingeschlossen, sondern, dass er von Gott eingeschlossen worden war. Das war das schönste: „Der Herr schloss hinter ihm zu.“ Kein Mensch kann einschließen, wie der Herr es kann. Ich kann Bekenner nicht in die Wege der Gottseligkeit einschließen, wie ich es wohl wünschte. Bei all meinem Predigen irren doch viele umher, und versuchen es, Mitglieder der Gemeinde und zugleich auch Bürger der Welt zu sein. Ich habe keine Freiheit zu sündigen gepredigt, wie manche das tun, sondern habe erklärt, dass die Pforte eng und der Weg schmal ist, und dennoch machen diese Menschen Exkursionen auf den breiten Weg. Es ist nur wenig, das ich tun kann. Wenn Noah sich selbst eingeschlossen hätte, hätte er wieder herauskommen können, und wenn jemand anders ihn eingeschlossen hätte, würde er wahrscheinlich die Tür haben aufbrechen können, aber „der Herr schloss hinter ihm zu,“ und das war sicheres Werk. O, durch die allmächtige Gnade eingeschlossen zu sein! Der Herr hat sein Volk durch seine Erwählung in Christo Jesu, durch seine Erlösung aus andern Menschen und durch seine Heiligung zu einem besondern Volke für sich eingeschlossen. Ja, der Herr hat es getan! „Der Herr schloss hinter ihm zu.“

③ Beachtet, dass dies ein sehr dichter Verschluss sein musste, um das Wasser draußen zu halten. Der ungeheure Kasten hatte offenbar einen großen Torweg, denn es musste ein Elefantenpaar dadurch eingehen, und die Falze konnten innerhalb einer Stunde Wasser genug einlassen, um die Arche zum Versinken zu bringen. Wie konnte die ungeheure Tür dicht verschlossen werden? Alles Holz war in gutem Zustande, und das Schiff war von außen und innen gut verpicht; aber das wird alles nichts nützen, wenn wir nicht die große Tür verdichten können. Sie nur verschließen, hat wenig Zweck. Wenn der Regen anfängt, sich in Strömen zu ergießen, und die Wasser von unten aufsteigen, und das Schiff sich zu heben beginnt, wird es an den Stellen, da die Tür in die Öffnung passt, eine Menge Wassers einlassen. Es werden Schiffsbaumeister nötig werden und die Männer werden mit dem Pech kommen müssen. Aber kein Schiffsbauer wird es übernehmen, eine so große Tür sicher genug zu verschließen, wenn ihr ihm nicht genügend Zeit und andre Arbeiter zur Hilfe gebt. Deshalb schloss der Herr hinter ihm zu, weil man niemand anders trauen konnte, dass er die Tür sicher verschließen werde, gegen welche ein vierzigjähriger Sturm sehr mächtig anschlagen musste. Welche Gnade, dass wir, wenn wir durch den Glauben in Christum eingehen und mit Ihm von der Welt abgeschlossen werden, vollkommen sicher sind, weil der Herr uns eingeschlossen hat! Wir sind durch göttliche Macht nicht nur zu Christo gebracht, sondern werden auch durch dieselbe göttliche Macht in Christo Jesu zum ewigen Leben bewahrt.

Geliebte, es besteht hinsichtlich der Seligkeit derer, die in Christo sind, kein Zweifel, denn niemand kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. In Noahs Fall wurden die Lücken und Fugen, welche die Wasserfluten durchgelassen hätten, vollständig verschlossen und verdichtet. Ebenso werden die klaffenden Öffnungen unsers Falles und der Sünde durch Gottes Gnade verschlossen, und in Christo Jesu sind wir sicher; der Herr hat uns eingeschlossen.

④ Die Tür war auch sehr fest verschlossen, um das Eindringen von Feinden von außen her zu verhindern. Denn wer weiß? Ich könnte mir denken, dass, als die Wasser zu steigen anfangen, und den Menschen bis an die Knöchel, bis an die Knie reichten, sich die, welche bisher des Patriarchen Lustschiff verspottet hatten, um die Tür

sammelten und Einlass begehrten und sich allenfalls mit Gewalt Eingang zu verschaffen suchten. Vergeblich. Gott hatte die Tür verschlossen und keine Gewalt, kein Gegenstemmen der Menge, kein Brecheisen war imstande, sie zu öffnen. So ist es mit uns; wir werden vor jedem Angriff der Feinde unsrer Seele geschützt. „Am Abend kehren sie zurück, heulen wie Hunde und rings umgehen sie die Stadt. Ich aber will von Deiner Macht singen und des Morgens rühmen Deine Güte; denn Du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Not. Ich will Dir, mein Hort, lobsingeln.“

⑤ Dieses göttliche Einschließen Noahs war sehr notwendig, denn ich nehme an, dass kein anderer die riesige Tür in ihren mächtigen Angeln bewegen konnte. Es muss ein wunderbarer Augenblick gewesen sein, als die ungeheure Tür sich still bewegte, als ob eine unsichtbare Hand sie selber verschloss, so dass keine Spalte oder Fuge blieb, durch welche das Wasser eindringen konnte. Ihr und ich bedürfen es, von einer göttlichen Hand in Christo verschlossen zu werden, sonst wird es nie sicher geschehen. Wenn eine Seele durch die göttliche Gnade zu Christo gebracht worden ist, so ist damit das Ganze noch nicht getan; die große Schwierigkeit besteht darin, uns in Christo zu erhalten, denn ohne die fortwährende Gnade würden wir trotz allem doch verloren gehen. Wie viele haben sich auf den Galeeren ihres eignen Entschlusses auf die See hinausgewagt und sind dort untergegangen! Wie viele haben gehofft, sich durch die bloße Macht persönlicher Entschlossenheit mit Christo einschließen zu können, und das Leckwerden ihres eignen verderbten Herzens hat sie ertränkt. Aber, wenn Gott uns in Verbindung mit Christo gebracht und uns eingeschlossen hat, sind wir zur ewigen Seligkeit in dem Herrn gerettet. Die große Tür der Bundestreue schließt sich hinter dem Gläubigen und er ist umgeben von der Macht und Gnade Gottes, wie Noah in dem starken Holz des Kastens gesichert war. Da ist kein Riss und keine Spalte, durch welche die Flut des Zornes eindringen kann; die allmächtige Liebe hat uns eingeschlossen.

⑥ Und der Herr tat dies nicht nur notwendigerweise, sondern auch in sehr gnadenvoller Weise. Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf die Veränderung der Namen hier in der Geschichte. „Sie gingen hinein, wie denn Gott ihnen geboten hatte. Und der Herr schloss hinter ihm zu,“ d. h. Jehovah „schloss hinter ihm zu.“ Elohim, als der Schöpfer und Erhalter, trägt Sorge, das Lebende zu erhalten; aber der Herr, nämlich Jehovah, der Bundegott, tritt in großer Barmherzigkeit ein, um seinen erwählten Knecht zu schützen. Es war Jehovah, welcher mit seinem Knecht Noah einen feierlichen Bund einging, nach welchem er ihn in der Arche bewahren und sicher in die neue Welt bringen wollte, und als Jehovah schloss Er ihn ein. Es gibt keine Sicherheit, die der gleicht, welche uns durch den Gnadenbund gegeben ist. Der ewige Bund, der in allen Stücken geordnet und sicher ist, garantiert die Seligkeit allen, die durch das große Haupt und den Bürgen dieses Bundes, den Herrn Jesum, repräsentiert werden. Liebe und Macht wirken mit Treue und Wahrheit zusammen, um die Erwählten vor aller Gefahr zu bewahren. Die Lehren, welche sich aus dem Bunde ergeben, sind für gläubige Gemüter besonders tröstend. Die Verheißungen Gottes sind Ja und Amen in Christo Jesu, und können nie trügen oder verändert werden, da der Bund auf immer und ewig feststeht. Sein Inhalt ist die freie und souveräne Gnade. Hier ist eine Zeile davon: „Ich will meine Furcht in ihre Herzen geben, dass sie nicht von mir weichen.“ Mit solcher Verheißung schließt uns Jehovah mit Christo Jesu in unvergleichliche Güte und unaussprechliche Liebe ein.

⑦ Beachtet ferner, dass diese Tat sehr belehrend für Noah sein musste. Noah hatte aufgehört, nach den bloß leiblichen Sinnen zu leben und war dahin gekommen, seine absolute Abhängigkeit von Gott zu fühlen; aber in der verschlossenen Tür musste er diese Abhängigkeit am klarsten sehen. Auf göttliche Anordnungen hin hatte

er auf trockenem Boden die Arche erbaut, und als sie fertig war, mochte Noah gesagt haben: „Nun fühle ich mich sicher;“ aber er konnte noch nicht so sagen, denn an der Arche war eine große Öffnung, welche er nicht verschließen konnte. Es war eine Gelegenheit der Barmherzigkeit für die Menschheit, und Noah freute sich wahrscheinlich, sie noch offen zu sehen, damit er weiter Gerechtigkeit predigen und die Leute einladen und sagen konnte: „Die Tür ist offen! Kommt, ihr großen Sünder! Gehet ein, ihr Kinder Enaks. Kommt und lasst euch retten.“ Aber, nachdem er seine Predigt gehalten und heim gekommen war, mochte er vielleicht zu seinem Weibe sagen: „Meine Liebe, wie kann diese Arche uns retten? Wir können ja die Tür nicht verschließen; was soll da geschehen? Wir müssen es Gott überlassen. Wir sind noch abhängig von dem göttlichen Eingreifen, und Jehovah wird seine Hand ausstrecken und die Tür so wirksam verschließen, dass wir über die Flut dahintreiben können.“ Der Herr will, dass wir in diesem Zustand täglicher Abhängigkeit bleiben und uns bis zuletzt dessen bewusst seien, dass wir allein in Ihm leben. „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Wir sind in allem völlig von unserm treuen, liebenden Gott abhängig. Wenn ich zum Himmel aufsteigen und durch die Perlentore blicken sollte, weiß ich doch, dass, wenn Gott mir nicht Gnade gäbe, den letzten Schritt tun zu können, ich an der Schwelle der himmlischen Stadt sterben müsste. „Meine Seele, harre du allein auf Gott; denn Er ist meine Hoffnung.“ Ihr werdet nie imstande sein, euren Hut zu schwenken und zu sagen: „Nun habe ich weiteres Wachen und Beten nicht mehr nötig, denn ich brauche nicht länger von Gott abhängig sein.“ Ihr werdet nie aufhören, hinsichtlich eures Heils zu Gott aufzublicken, bis ihr sicher im Himmel angekommen seid. Und dann werdet ihr freudig bekennen, dass das Heil vom Herrn ist, und werdet euren großen Gott und Heiland preisen.

⑧ So sagt uns denn der Text, dass Noah eingeschlossen und von Gott eingeschlossen war; aber nun lasst uns bedenken, dass er mit Gott eingeschlossen war, denn es heißt im ersten Vers des Kapitels: „Der Herr sprach zu Noah: Komm in den Kasten, du und dein ganzes Haus“, und dies zeigt deutlich, dass der Herr bereits in der Arche war. Welche Freude ist es, zu wissen, dass, wenn eine Seele der Welt gestorben ist, sie mit Christo lebt. „Denn wenn wir mit Ihm eins gemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in seiner Auferstehung sein.“ Gott ist in Christo Jesu, und wir sind in Christo Jesu, und so haben wir Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu. Die Hütte Gottes bei den Menschen ist die Person Christi, und wenn wir mit dem Herrn verbunden und Glieder seines Leibes sind, leben wir in Gott und haben Gemeinschaft mit Ihm. Es ist ein seliges Vorrecht, in der Person Christi verborgen zu sein, denn „in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in Ihm.“ Welche Gemeinschaft haben doch die Geretteten mit Gott! Gott hat die ganze Welt ihrem Verderben überlassen, aber in der Arche, Christo Jesu, ist Freude und Friede und Gemeinschaft, denn Gott ist da, und seine ganze erlöste Familie ist mit Ihm eingeschlossen. Glücklicher Mensch, der in das Verborgene des Gezeltes des Allerhöchsten eingeschlossen ist. Er wird unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben.

Beachtet, dass Noahs Glückseligkeit um so größer war, weil er sich mit seiner ganzen Familie in der Arche eingeschlossen fand. Es ist eine große Freude, euer ganzes Haus zum Glaubens an Christum gebracht zu sehen. Manche von uns haben noch einige in ihrer Familie, die außer Christo sind. Das ist ein großer Kummer. Ich will mich über einen so schmerzlichen Gegenstand nicht verbreiten, aber ich kenne Beispiele, da ein gottseliges Weib alle ihre Kinder mit sich in Christo hat, während der Mann dem Bunde der Verheißung noch fremd gegenübersteht.

Es ist ein Bruder unter uns, welcher sich freut, in Christo zu leben, aber seine Eltern sind noch ohne Gott und ohne Christum. Wie oft haben wir des Bruders Gebete für seine Verwandten gehört! Vielleicht sind seine Eltern hier, und dann möchte ich ihnen sagen, wie sehr mich ihres Sohnes Gebete rühren; er ringt mit Gott, dass Er seinen Vater retten möchte. Ich hoffe zu Gott, dass er des Gläubigen Gebete den Verwandten wie eine schwere Last aufs Herz lege, bis sie alle in Erhörung der Gebete gerettet sind. Noah würde an jenem Tage ein unglücklicher Mensch gewesen sein, wenn sein Weib, oder Sem oder Ham oder Japhets Weib oder ein andres Familienglied außerhalb der Arche geblieben und verloren gegangen wäre. Wie freudig sind die, welche sagen können, dass alle die Ihrigen Gottes Eigentum sind. lasst eurem Gott keine Ruhe, bis es der Fall ist. Es ist besser, ernstlich für sie zu beten, solange sie noch leben, als dass ihr sie bitterlich beklagt, wenn sie tot sind, wie David tat, als er laut klagte: „Absalom, mein Sohn! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben, Absalom, mein Sohn!“

⑨ Noah und seine Familie waren eingeschlossen, liebe Freunde, um vollkommen bewahrt und dann in eine neue Welt gebracht zu werden. Der Regen strömte herab, die Brunnen öffneten sich, die Wasser stiegen, und das kolossale Fahrzeug fing an, den Boden zu verlassen und sich wie etwas Lebendiges auf dem Wasser zu bewegen. Mich dünkt, die kleine Gesellschaft hätte ein Lied singen können; aber wenn sie es tat, ist anzunehmen, dass der Gesang verstummte, als sie das Geschrei der ertrinkenden Männer und Frauen draußen hörten. Ich kann es nicht versuchen, die Szene zu schildern. Sie müssen sich in großen Mengen um die Arche gesammelt haben, als sie sahen, dass die Flut nun wirklich kam und höher stieg. Als die fest verschlossene Arche anfing, sich zu bewegen, müssen die Einwohner Geschrei und Klagen von denen gehört haben, die in den unersättlichen Wassern untergingen. Die sich unaufhörlich ergießenden Regenströme schlugen mit beständigem Donnern auf das Dach. Die verborgenen Acht waren allein eingeschlossen. Die Wasser sammelten sich, und die Arche stieg; obgleich sie kaum sagen konnten, wo sie sich inmitten der Wasser-Einsamkeit befanden – sie wussten, dass sie sicher waren. Wenn sie hinausblickten und nichts Lebendiges, nicht einmal eine Bergesspitze sahen, sondern auf einem uferlosen See dahintrieben – wie seltsam müssen ihre Empfindungen gewesen sein! Aber der Herr hatte Noah eingeschlossen, und so war er vollkommen sicher. Er wusste, dass der Großadmiral des Meeres am Steuer stand, um die einzige Barke richtig zu führen. Dann kam der starke Wind, um die Wogen zu vermindern, und während die Arche so dahingetrieben wurde, konnte niemand wissen, wohin sie ging; sie wurde ohne Zweifel umhergestoßen, denn es ist die Natur des Sturmes, Wogen aufzuwerfen, und wo keine Küste war, um etwas Schutz zu gewähren, musste das Fahrzeug die Gewalt des Windes empfinden. Doch die begünstigte Familie war sicher. Die Wasser zerteilten sich, und mit der Zeit geschah etwas Seltsames: der Kiel der Arche berührte die Erde, und die Arche kam zu ihrer Ruhe. Gott gedachte an Noah und ließ die Arche auf dem Berge Ararat zum Stillstand kommen. Aber wird die Arche feststehen und nicht vom Berge herabgleiten? Nein, nein. Er, der ihr Baumeister war, wird auch ihr Bewahrer sein. Er fand für die Arche einen sichern Ruheort und brachte alle Passagiere sicher und gesund heraus. Er führt jetzt manches Fahrzeug in den ewigen Hafen ein, und Er hat solche Geschicklichkeit in der Steuerkunst, dass kein Fahrzeug, welches Ihm gehört, ein schlimmes Ende erfährt. Somit war Noah sicher gefahren, und nun fühlte er wieder festen Grund unter sich. Nun fließen die Wasser schnell ab, aber welche Sumpfmassen zeigen sich! Wird die errettete Familie nicht dem Fieber und den Miasmen verfallen? Sie werden nicht hinausgehen, bis das Land trocken ist, und dann, wenn die Erde durch ihre eigne Zerstörung wieder befruchtet und bereit ist, den Samen von des Säemanns Hand aufzunehmen, und das Gras angefangen hat, für das

Vieh zu wachsen, dann kommen sie heraus in eine neue Welt. Wie schön ist das Angesicht der neu gewaschenen Natur! Wie gleich einer Braut, die zu ihrem Hochzeitstage geschmückt ist! Gott tut die Tür weit auf, und heraus kommen Kamele, Elefanten, Löwen, Schafe, Noah und seine ganze Familie, und alle freuen sich ihrer Freiheit. Es wird ein Opfer dargebracht, und Gott riecht den lieblichen Geruch.

So wird es mit uns sein. Eingeschlossen mit Christo, fern von dieser Welt, der wir uns nicht gleichstellen, gehen wir sicher als gerettete Wesen aus dieser alten Welt in eine andre ein. Es kommt der Tag, da der neue Himmel und die neue Erde erscheinen und da die Sanftmütigen das Erdreich besitzen und sich in der Fülle des Friedens vergnügen werden; dann wird unser Lobopfer dem Herrn wohlgefallen. Wohl denen, welche eingehen in die Arche Jesu Christi und so dem alten Leben sterben, damit sie in einem neuen Leben wandeln und sich seiner freuen, der auf dem Thron sitzt und spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“ Dies sei euer und mein Los immer und ewiglich.

## 2.

Ich habe mir absichtlich für den zweiten und schmerzlicheren Teil meiner Predigt, der sich aus dem Wort „**ausgeschlossen**“ ergibt, nur einige wenige Minuten reserviert.

❶ Die Tür verschlossen wissen, ist für Noah und für die, welche bei ihm sind, gut genug; wie aber steht es um die übrigen, die, nachdem sich die Türe verschlossen hat, ausgeschlossen sind? Ausgeschlossen, um von einem schnellen und sicheren Verderben weggerafft zu werden! Wer waren sie? Es soll mich wundern, ob jemand von dieser Klasse hier ist.

➤ Nun, es waren Leute, denen gepredigt worden war. Noah war „ein Prediger der Gerechtigkeit“, und er verrichtete sein Amt getreulich. Die Menschen seines Geschlechts sollten nicht ohne Licht verloren gehen; sie sollten gewarnt, unterwiesen und eingeladen worden sein. Es waren solche wie ihr, die ihr gewohnheitsmäßige Hörer und nur Hörer gewesen seid. Natürlich hat niemand von euch das Evangelium hundert und zwanzig Jahre hindurch von einem Manne gehört, aber viele von euch haben es lange genug gehört, um euch in der häufigen Verwerfung desselben eine große Schuld aufzuladen.

➤ Es waren Leute, für welche gebetet worden war. Ihr fragt mich, woher ich das wisse, und ich antworte, dass Hesekeil von drei Männern spricht, die als Fürbitter berühmt waren: Noah, Daniel und Hiob, und ich bin überzeugt; dass er Noah nicht mitgenannt hätte, wenn derselbe nicht ein Mann vieler Gebete gewesen wäre. Ich glaube, dass er für seine Mitmenschen viel gebetet hat, und doch wurden sie nicht gerettet. Ich bin gewiss, dass manche von euch täglich Gegenstand ernsten Flehens sind. An den Montagabenden habe ich in Bezug auf manche von euch Zettel erhalten, und Hunderte, ja, Tausende der Unsern haben sich vereinigt, für euch zu beten. Außerdem wisst ihr, dass eure Lieben daheim ernstlich für euch flehen, und doch werdet ihr ebenso sicher ausgeschlossen werden, als ihr lebt, wenn ihr nicht zu Christo fliehet und sehr bald das Heil ergreift.

➤ Es war ein Volk, von dem viele mit Noah in seiner Arbeit verknüpft waren. Es ist kaum anzunehmen, dass Noah mit seinen Händen allein die Arche gebaut hat. Er musste Holzfäller, Zimmerleute und Schiffsbauer verschiedener Arten beschäftigt haben. Keiner von diesen wurde gerettet. Es ist betrübend, dass die, welche

die Arche bauen halfen, davon ausgeschlossen wurden. Bedenkt jedoch, dass sie sich selber ausschlossen. Sie wählten ihr eignes Verderben. Spreche ich zu jemand, der zu irgend einer Sache seinen Beitrag zahlt, den Armen hilft und sich an der Erziehung der Jugend beteiligt und doch keinen Teil an Christo hat? Warum wollt ihr ausgeschlossen sein? Und so gewiss ihr hier euren Platz innehabt, werdet ihr auf ewig vom Himmel und von Christo ausgeschlossen werden, wenn ihr euch nicht aufmacht, zu eurem Vater geht, Ihm eure Sünden bekennt und seine Gnade sucht. Möchte Gott euch erwecken, dem zukünftigen, Zorn zu entfliehen!

➤ Diese Leute hatten große Wunder gesehen. Die halbe Welt musste sich versammelt haben, um mit anzusehen, wie Kamele und Elefanten, Adler und Pfauen, Schlangen und Würmer zur Arche hin angelaufen, angefliegen, angekrochen kamen. So etwas war zuvor noch nie gesehen worden. Sie kamen zu Paaren; vier wilde Tiere, je zwei und zwei, und reine Tiere zu sieben! Alles ging freiwillig in die Arche! Welch ein Anblick muss das gewesen sein! Viele sahen es und bekannten Gottes Hand darin, und doch gingen sie selber nicht in die Arche. O, meine Zuhörer, manche von euch haben Erweckungszeiten erlebt und gesehen, wie Trunkenbolde und andre gerettet wurden, und doch habt ihr euch nicht zum Herrn bekehrt. Gebe Gott, dass ihr nicht ausgeschlossen werdet; aber wenn ihr nicht Buße tut, muss es geschehen, weil ihr es nicht anders haben wollt.

② Beachtet sodann, was sie taten. Es waren Leute, welche ihr ganzes Vergnügen an weltlichen Dingen hatten. Im Neuen Testament wird uns gesagt, dass „sie aßen und tranken, freiten und sich freien ließen bis an den Tag, da Noah in die Arche ging.“ Sie waren ganz von dieser Welt eingenommen, wie euer etliche, welche der zukünftigen Welt keine Beachtung schenken, sondern leben, als ob dieses Leben alles wäre. Beten und loben und ewige Dinge betrachten ist euch eine Last; ihr seht nach dem Geschäft, nach dem Acker und nach dem Hause und vergesst Gott. Ich tadle euch wegen eures Fleißes im Geschäft ebenso wenig, wie ich jene Leute tadle, weil sie aßen und tranken und sich verheirateten, aber dies zur Hauptsache des Lebens machen, heißt, Gott, den Himmel und die Ewigkeit verachten. O, meine Zuhörer, gedenkt eures Gottes, eures Heilandes, eurer Seele! Gedenkt des Todes, des Himmels, der Hölle! Seid nicht wie jene Gottlosen, welche ihre Herzen weltlichen Dingen hingaben.

➤ Und dann glaubten sie nicht; das war eigentlich die Sache. Was Noah auch sagen mochte – sie antworteten: „Armer, alter Mann, du bist schon in die Kinderjahre eingetreten. Vielleicht reden wir auch solchen Unsinn, wenn wir fünfhundert Jahre alt sind.“ Als der Patriarch dann sechshundert Jahre alt geworden war, sagten sie: „Der Graubart erzählt uns immer dieselben Geschichten,“ und sie bspöttelten des alten Mannes Fabel. Ach, manche von euch glauben dem Evangelium nicht und suchen deshalb das Heil nicht; aber es ist wahr, und ihr werdet das bald anerkennen müssen. O, dass ihr glauben und dem zukünftigen Zorn entrinnen möchtet! Sie verachteten die Langmut Gottes. Sie sagten: „Hier hat Noah uns hundert und zwanzig Jahre lang erzählt, dass eine Flut kommen werde, und wo ist sie?“ Sie wollten nicht glauben, dass so etwas jemals geschehen könnte. Manche sagen: „Ich bin sehr gut vorwärts gekommen; ich habe kein Christentum und habe doch immer guten Erfolg gehabt. Ich sehe viele fromme Leute, die arm sind und arm bleiben, aber ich habe immer zurücklegen können. Ich mag keine Frömmigkeit; ich werde sehr gut ohne sie fertig.“ Wenn wir sagen, dass wir sie bemitleiden, antworten sie: „Wir wollen euer Mitleid gar nicht.“ So ist es; aber das Blatt wird sich bald wenden, und dann werdet ihr unser Mitleid begehren, obgleich es euch nichts nützen wird, denn die Tür wird verschlossen werden. Lasst Gott nur einmal die Tür

zuschließen, und dann gibt es eine ewige Trennung zwischen den Gottlosen und aller Hoffnung und aller Glückseligkeit.

③ Was kam dann danach? Die Tür der Hoffnung war verschlossen und die Menge kam hoffnungslos um.

Als ich hierüber nachdachte, bildete ich mir ein, dass ich darüber predigen könnte, aber ich kann es nicht. Wenn ich mir vergegenwärtige, dass einige von euch, meine lieben Zuhörer, vom Himmel ausgeschlossen werden sollten, kann ich mich nicht fassen. Ich möchte eine verborgene Stelle aufsuchen, wo ich weinen kann. Wenn mir heute ein Engel sagen sollte: „Alle deine Zuhörer werden bis auf einen gerettet werden, und du musst den einen bezeichnen, der vom Himmel ausgeschlossen werden wird“ – ich würde mein Auge besorgt umherschweifen lassen, und ich würde manche Stunde dazu gebrauchen und schließlich ausrufen: „Nein, ich kann die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, den verurteilten Menschen zu bezeichnen!“ Ich möchte sagen: „Herr, rette einen jeden!“ Und was den bezeichneten Menschen betrifft, so würde ich rufen: „Schone seiner! Schone seiner!“ O, meine Zuhörer, wollt ihr für euch selbst tun, was ich zu tun nicht wagen könnte? Will irgend jemand es für sich erwählen, verloren zu gehen? Will er sich selbst des ewigen Lebens unwert achten und es von sich stoßen? Dann muss ich hinsichtlich seiner den Staub von meinen Füßen schütteln. Ich will die Verantwortlichkeit nicht tragen. Wenn du verdammt werden willst, musst du die Verantwortung dafür selber tragen. Ich will an dem Verbrechen keinen Teil haben. Dein Blut sei auf deinem Haupte. Geh' hinab·in den Abgrund, wenn du überlegt hinabgehen willst, aber wisse, dass Christus dir gepredigt worden ist und dass du Ihn nicht haben wolltest; dass du eingeladen worden bist, zu Ihm zu kommen, dass du Ihm aber den Rücken zugekehrt hast; dass du selbst dein ewiges Verderben erwählt hast! Gott verleihe um Christi Jesu willen, dass du heute solche Wahl bereust!

Amen

## XXII.

### Des Sünders Freistadt.

#### 4. Mose 35,11

*Ihr sollt Städte auswählen, dass Freistädte seien, dahin fliehe, der einen Totschlag unversehens tut.*

**E**s ist euch bekannt, dass das Prinzip der Blutrache ein bei den Morgenländern tief eingewurzelt ist. Von den ältesten Zeiten her war es, wenn ein Mensch ermordet oder ohne vorher überlegte Absicht erschlagen worden war, bei den Orientalen Sitte, dass der nächste Verwandte, sein Erbe oder ein anderer Verwandter für ihn Rache nahm an der Person, welche absichtlich oder unabsichtlich die Ursache seines Todes war. Diese Rache war dem orientalischen Gemüte eigen. Der Bluträcher konnte sein Opfer vierzig Jahre lang, ja, bis zu seinem Tode verfolgen und ihm sein ganzes Leben lang auf den Fersen sein, um ihn zu töten. Es war nicht notwendig, dass der Totschläger erst vor einem Richter verhört wurde; sein Opfer war tot, und wenn der, der ihn getötet hatte, nicht getötet werden konnte, so wurde es bei manchen Stämmen für erlaubt angesehen, seinen Vater oder irgend ein andres Glied seines Stammes zu töten, und solange die Rache ihr Opfer nicht erreicht hatte, bestand zwischen den beiden Stämmen eine tödliche Feindschaft, die nicht anders als durch Blut aufgehoben werden konnte.

Als nun der Herr den Juden dieses Gesetz hinsichtlich der Freistädte gab, nützte Er ihre tief eingewurzelte Liebe zu dem System der Blutrache durch den nächsten Verwandten aus, und Gott handelte darin weise, wie Er denn in allen Dingen stets weise gehandelt hat. In der Schrift sind zwei Dinge erwähnt, von denen ich nicht glaube, dass Gott sie jemals gut geheißen hat, welche Er aber, da sie sich bei den Juden tief eingenistet hatten, nicht strenge verbot. Das eine war die Polygamie; die Praxis, mehrere Weiber zu heiraten, hatte sich so eingebürgert, dass Gott, obgleich Er sie hasste, sie gleichsam übersah, weil Er voraussah, dass sie das Gebot ohne weiteres übertreten haben würden, wenn Er die Vorschrift gegeben hätte, dass jeder Mann nur ein Weib haben sollte. Dasselbe war bei der Blutrache der Fall. Anstatt den Juden zu versagen, was sie als ihr Vorrecht betrachteten – Rache an den Mitmenschen zu nehmen – gab Er ein Gesetz heraus, welches es doch fast unmöglich machte, dass ein Mensch getötet wurde, wenn er nicht wirklich ein Mörder war; denn Er bestimmte sechs Städte in angemessenen Entfernungen voneinander, damit jemand, der unabsichtlich einen andern getötet, also einen Totschlag verübt hatte, zu einer dieser Städte fliehen konnte, und wengleich er dort vielleicht während seines ganzen Lebens bleiben musste, so konnte ihm doch der Bluträcher nichts anhaben, wenn er unschuldig war. Er musste sich allerdings einem gesetzmäßigen Verhör unterziehen; aber wenn er unschuldig erfunden wurde, musste er in der Stadt bleiben, in welche der Bluträcher unter keinen Umständen kommen durfte. Wenn er dagegen die Stadt verließ, konnte der Rächer ihn erschlagen. Er musste darum eine dauernde Verbannung selbst dafür erdulden, dass er nur zufälligerweise einen Tod

verschuldet hatte, damit erkannt werde, wie sehr Gott die Rechte des Blutes beachtete, und welch eine ernste Sache es ist, einen Menschen auf irgendwelche Weise ums Leben zu bringen. Ihr seht, lieben Freunde, dass auf diese Weise dem nach Möglichkeit vorgebeugt wurde, dass jemand erschlagen wurde, der des Mordes nicht schuldig war; denn sobald ein Mensch einen andern zufälligerweise tödlich getroffen hatte, floh er zur Freistadt. Er hatte einen Vorsprung vor dem Verfolger, und wenn er die Freistadt zuerst erreichte, war er sicher und geborgen.

Ich wünsche diese Weise der Juden als ein Bild und Vorbild zu verwenden, um die Errettung der Menschen durch Jesum Christum, unsern Herrn, darzustellen. Ich werde euch zuerst eine Erklärung und sodann eine Ermahnung geben.

## 1.

### **Ich will eine Erklärung dieses Vorbildes versuchen.**

❶ Beachtet zuerst die Person, für welche die Freistadt bestimmt war. Es war keine Zufluchtsstätte für den mutwilligen Mörder. Wenn ein solcher dahineilte, musste er, nachdem die Untersuchung stattgefunden hatte, herausgeschleppt und dem Bluträcher übergeben werden, und dieser musste ihn töten, und hatte so Blut um Blut und Leben um Leben. Aber wenn im Falle des Zufalls, also wenn jemand ohne Absicht und vorherige Überlegung einen andern erschlagen und nur einen Totschlag verübt hatte, so war der Mann, der dahin eilte, vollkommen sicher.

Hierin stellt jedoch das Vorbild nicht genau das Werk unsers Herrn Jesu Christo dar. Er ist nicht eine verordnete Freistadt für Menschen, welche unschuldig sind, sondern für Schuldige, welche nicht zufällig gesündigt haben, sogar für solche, die eigenwillig irre gegangen sind. Unser Heiland ist in die Welt gekommen, um selig zu machen, nicht die, welche durch Missgriffe und irrtümlicherweise gesündigt haben, sondern die, welche Übertreter wohlbekannter göttlicher Gebote gewesen und dem ständigen Verlangen ihres eignen freien Willens, ihrer eignen Verderbtheit gefolgt sind, welche sie veranlasst hat, sich wider Gott aufzulehnen.

❷ Beachtet sodann den Bluträcher. Indem ich diesen Teil des Vorbildes erkläre, muss ich natürlich jede Einzelheit des Bildes nehmen. Der Bluträcher war, wie ich schon bemerkt habe, gewöhnlich der nächste Verwandte des Erschlagenen; aber ich glaube, dass jedes andre Familienglied für ebenso kompetent erachtet wurde, als Rächer zu handeln. Wenn zum Beispiel mein Bruder getötet worden wäre, so hätte mir, als dem ersten der Familie, die Pflicht obgelegen, womöglich sogleich sein Blut zu rächen und dem Mörder dem Manne nachzulaufen, der ihn zufälligerweise getötet hatte, und ihn zu töten. Wenn ich das nicht vermocht hätte, so wäre es die Aufgabe meines Vaters oder jedes andern männlichen Familiengliedes gewesen, den Mann zu verfolgen, bis Gott ihn in unsre Hand geben würde, damit wir ihn töten könnten. Ich sage nicht, dass dies jetzt unsre Pflicht ist; aber unter der alten jüdischen Haushaltung würde es so angesehen worden sein. Durch das mosaische Gesetz wurde es gestattet, dass die Verwandten der Getöteten die Bluträcher seien.

Das Gegenstück dieses Vorbildes finden wir bei dem Sünder in dem Gesetz Gottes. Sünder, das Gesetz Gottes ist der Bluträcher, der dir auf den Fersen ist! Du hast eigenwillig übertreten und gleichsam Gottes Gebote getötet; du hast sie unter deine Füße getreten; das Gesetz, der Bluträcher, ist hinter dir her, und wird dich bald erfasst haben;

die Verdammung schwebt jetzt schon über deinem Haupte, und sie wird dich sicher ereilen. Und wenn sie dich in diesem Leben nicht erreichen sollte, so wird der Bluträcher, der Mose, das Gesetz des Herrn, in der zukünftigen Welt Rache an dir nehmen, und du wirst dem ewigen Tode verfallen.

③ Aber ferner war unter dem Gesetz eine Freistadt vorgesehen worden; nein mehr, es gab sechs Freistädte, damit sich von jedem Ort des Landes aus in angemessener Entfernung eine solche befinde. Nun gibt es nicht sechs Christusse, sondern nur einen; aber dieser eine Christus ist überall. „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennt Jesum, dass Er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt so wird man selig.“

④ Die Freistadt war eine Priesterstadt, eine Stadt der Leviten, und sie gewährte dem Totschläger Lebensschutz. Er mochte darin bleiben müssen bis zum Tode des zur Zeit amtierenden Hohenpriesters, nach welchem er frei ausgehen durfte, ohne dass der Bluträcher ihn anrühren durfte. Aber während der Zeit seines Aufenthalts daselbst wurde ihm freimütig Wohnung und Nahrung gewährt; es war in allem für ihn gesorgt, und er wurde ganz sicher bewahrt. Und ich wünsche, dass ihr beherzigt, dass er sich in der Stadt ganz sicher wissen durfte, nicht etwa wegen der Mauern oder Tore oder Riegel der Stadt, sondern einfach, weil es der göttlicherseits bestimmte Zufluchtsort war. Seht ihr den Mann, der dorthin eilt? Der Rächer ist schnell und wutschnaubend hinter ihm her; der Totschläger hat soeben die Stadtgrenze erreicht; im nächsten Augenblick hält der Rächer inne; er weiß, dass es gar keinen Zweck hat, ihm noch weiter nachzulaufen, nicht weil die Stadtmauern so stark sind oder weil die Tore verschlossen sind, noch weil da draußen eine Armee steht, die ihm entgegentritt, sondern weil Gott gesagt hatte, der Mensch solle unangetastet sein, sobald er die Grenze überschritten habe und sich innerhalb der Grenze der Stadt befinde. Die göttliche Bestimmung war das einzige, das die Freistadt sicher machte. Nun, Geliebte, unser Herr Jesus Christus ist der von Gott bestimmte Heilsweg; wer unter uns von seinen Sünden hinwegilt und zu Christo flieht; wer von seiner Schuld überzeugt ist; wem von Gottes Geist geholfen wird, den Weg zu betreten, der wird ohne allen Zweifel absolute und ewige Sicherheit finden. Der Fluch des Gesetzes wird uns nicht anrühren, Satan wird uns nicht schaden, die Rache wird uns nicht ereilen, denn die göttliche Bestimmung, die stärker ist, als eiserne und eiserne Tore, beschirmt einen jeglichen von uns, welcher Zuflucht hat und sich hält an der im Evangelium angebotenen Hoffnung.

⑤ Ihr müsst auch beachten, dass die Freistadt ringsumher eine sehr ausgedehnte Grenze hatte. Zweitausend Ellen waren für das Vieh der Priester als Grasland und innerhalb dieses Raumes tausend Ellen zu Feld und Weinbergen bestimmt. Nun war der Verfolgte schon sicher, wenn er diese äußere Grenze erreicht hatte; es war gar nicht notwendig für ihn, erst innerhalb der Stadttore zu sein, denn schon der äußere Teil vor der Stadt gewährte ihm hinlänglichen Schutz. Lerne deshalb davon, dass du gesund wirst, wenn du nur den Saum des Gewandes Christi berührst; wenn du Ihn nur ergreifen kannst mit einem Glauben „wie ein Senfkorn“, mit einem Glauben, welcher zwar schwach, aber doch ein wirklich lebendiges Prinzip ist, so bist du geborgen. Komm irgendwie innerhalb der Grenze der Freistadt, und du bist ein für allemal vor dem Rächer gesichert.

➤ Wir haben auch hinsichtlich der Entfernung dieser Städte von den Wohnungen der Menschen im alten Judäa einige interessante Einzelheiten. Es wird uns erzählt, dass wo auch ein Mensch das Verbrechen des Totschlags begehen mochte, er innerhalb eines halben Tags eine Freistadt erreichen konnte, und wahrlich, Geliebte, von einem schuldigen Sünder bis hin zu dem schützenden Christus ist keine große Entfernung. Es ist nur eine einfache Verleugnung unsrer eignen Kräfte und ein Ergreifen Christi als unser Alles in allem, das erforderlich ist, um innerhalb der Freistadt erfunden zu werden.

➤ Dann wird uns hinsichtlich der Wege zu der Stadt erzählt, dass streng darauf gesehen wurde, dass sie in guter Ordnung erhalten würden. Jeder Fluss war überbrückt; soviel es möglich war, wurden die Wege geebnet und jedes Hindernis beseitigt, so dass der Flüchtling einen bequemen Weg zur Freistadt hatte. Einmal im Jahr gingen die Ältesten der Stadt hinaus und besahen die Wege, ob alles sorgfältig repariert wurde, und um, soweit sie dies konnten, alles anzuordnen, was ihnen nötig erschien, damit ja die Flucht des Totschlägers nicht aufgehalten oder gehemmt werde.

➤ Wo es Neben- und Abwege gab, da wurden Wegweiser errichtet, an welchen mit deutlich sichtbaren Buchstaben geschrieben stand: „Zur Freistadt!“ „Zur Freistadt!“ so dass der Mensch wusste, welchen Weg er zu wählen hatte, wenn er die Stadt zu erreichen wünschte. Beständig wurden zwei Männer auf dem Wege erhalten, so dass, für den Fall der Bluträcher einen Mann einholen sollte, sie ihn aufhalten und bitten könnten, nicht zu dem tödlichen Schläge auszuholen, damit vor der gesetzmäßigen Untersuchung unschuldiges Blutvergießen vermieden werde und nicht etwa der Rächer selbst sich eines absichtlichen Mordes schuldig mache; denn das Risiko musste natürlich der Rächer auf sich nehmen, wenn er jemand erschlug, der es nicht verdient hatte, zu sterben.

Nun, Geliebte, ich denke, dies ist ein Bild von dem Wege zu Christo Jesu. Es ist kein weitschweifiger Weg des Gesetzes; es handelt sich hier nicht darum, diesem und jenem und einem andern Gebote zu gehorchen; es ist ein gerader Weg: „Glaube und lebe!“ Es ist ein so schwieriger Weg, dass kein Selbstgerechter ihn jemals betreten wird; aber es ist ein so leichter Weg, dass ein jeder, der sich als Sünder erkennt, zu Christo kommen und seinen Himmel finden kann. Und damit nicht jemand sich in Unkenntnis und im Irrtum befinde, hat Gott mich und meine Brüder im Amte dazu bestimmt, gleich den Wegweisern am Wege zu handeln und arme Sünder zu Jesu zu weisen, und wir wünschen stets, den Ruf auf unsern Lippen zu haben: „Zur Freistadt! Zur Freistadt! **Zur Freistadt!**“ Sünder, das ist der Weg; tritt ihn, und du wirst selig werden.

Ich denke, ich habe euch so die Erklärung des Vorbildes gegeben. Christus ist die wahre Freistadt, und er bewahrt alle, die ihre Zuflucht zu seiner Barmherzigkeit nehmen; Er tut es, weil Er der von Gott bestimmte Heiland ist, der aufs völligste retten kann, alle, die durch Ihn zu Gott kommen.

## 2.

Nun habe ich zweitens **eine Ermahnung zu geben.**

Ihr müsst mir gestatten, eine Szene zu schildern. Ihr seht jenen Mann auf dem Felde. Er ist bei seiner Arbeit gewesen. Er hat dabei irgend ein schweres Gerät oder Werkzeug gebraucht. Unglücklicherweise und ohne, dass er es gewollt hätte, entgleitet es seiner Hand, trifft seinen Mitarbeiter, und dieser fällt tot zu Boden. Ihr seht den armen Menschen

mit Todesschrecken auf seinem Gesicht; er ist schuldlos; aber welches Elend empfindet er, während er auf den Leichnam blickt, der zu seinen Füßen liegt! Eine Angst, wie ihr und ich sie noch nie empfunden haben, ergreift sein Herz – Furcht, Schrecken, Trostlosigkeit! Ja, etliche von uns haben geistlich etwas damit Verwandtes erlebt – wir wollen auf das Wann und Warum hier nicht eingehen – aber wer kann die Schrecken eines Menschen beschreiben, der seinen Gefährten leblos an seiner Seite niederfallen sieht? Worte sind nicht imstande, die Angst seiner Seele auszudrücken. Er sieht ihn an; er versucht es, ihn aufzurichten – er stellt fest, dass er wirklich tot ist. Was tut er nun? Seht ihr ihn nicht? Im nächsten Augenblick eilt er von dem Felde hinweg, wo er eben noch bei seiner Arbeit gewesen war, und läuft auf dem Wege dahin, so schnell er kann; er hat viele ermüdende Meilen zurückzulegen, sechs lange Stunden angestrengt zu laufen, und indem er das Tor passiert, wendet er sich um und sieht – den Bruder des Erschlagenen! Derselbe war soeben aufs Feld gekommen und hatte seinen Bruder dort tot vorgefunden. Könnt ihr euch denken, wie des Totschlägers Herz vor Furcht und Angst klopft? Er hat einen kleinen Vorsprung auf dem Wege; er sieht eben den Bluträcher mit rotem Gesicht, die Keule in der Hand, das Feld verlassen und ihm nachlaufen. Der Weg führt durch den Ort, wo des Erschlagenen Vater wohnt; wie schnell flieht der arme Flüchtling durch die Straßen dahin! Erhält nicht einmal inne, um von seinem Weibe Abschied zu nehmen oder seine Kinder zu küssen, sondern eilt fort, fort; es gilt sein eignes Leben. Der Verwandte des Erschlagenen ruft seinem Vater und seinen andern Verwandten zu und teilt ihnen mit, was geschehen ist, und sie alle beeilen sich, dem Totschläger nachzusetzen. Nun ist eine ganze Truppe auf dem Wege; der Mann flieht ihnen allen voran; es gibt keine Ruhe für ihn. Wenngleich einer seiner Verfolger eine Weile innehalten oder zurückkehren mag, die andern folgen ihm um so ernster nach. Da ist ein Pferd in dem Orte; einer besteigt es und jagt ihm nach; denn wenn sie ein Tier haben können, das sie schneller weiterbringt, so machen sie Gebrauch davon. Könnt ihr euch den Totschläger vorstellen, wie er ausruft: „O dass ich Flügel hätte, um zur Freistadt fliegen zu können!“ Seht, wie er die Erde unter seinen Füßen von sich stößt! Was sind ihm die grünen Felder zu beiden Seiten; was die murmelnden Bäche? Er hält nicht einmal inne, um seine Lippen zu netzen. Die Sonne brennt ihn; aber er läuft weiter, weiter, weiter! Er wirft ein Kleidungsstück nach dem andern von sich und rast weiter, und die Verfolger sind dicht hinter ihm. Er kommt sich vor wie ein Hirsch, der von den Hunden gejagt wird; er weiß, sie dürsten nach seinem Blut, und er weiß, wenn sie ihn einholen, dann ist es ein Wort, ein Schlag, und er ist ein toter Mann. Seht ihr ihn, wie er seinen Weg verfolgt? Da sieht er in der Ferne eine Stadt; er erkennt die Tore der Freistadt; seine müden Füße wollen ihn fast nicht weiter tragen; seine Adern treten wie Peitschenschnüre auf seiner Stirn hervor; das Blut fließt ihm aus der Nase; er strengt seine Kräfte aufs äußerste an, und er würde schneller eilen, wenn er nur mehr Kräfte hätte. Die Verfolger sind dicht hinter ihm; sie haben ihn beinahe erfasst; aber sieh' und freue dich! Er hat soeben die äußere Grenze der Stadt erreicht; da ist die Grenzlinie; er überspringt sie und fällt besinnungslos zu Boden; aber sein Herz ist voll Freude. Die Verfolger kommen heran und sehen ihn an; aber sie wagen es nicht, ihn zu töten. Das Messer und auch die Steine sind in ihren Händen; aber sie wagen es nicht, ihn anzurühren. Er ist sicher, durchaus sicher; er ist überaus schnell gelaufen; er hat es vermocht, in das Reich des Lebens sich hinüber zu retten und einem grausamen und schrecklichen Tode zu entgehen.

Sünder, das Bild, welches ich dir gegeben habe, ist ein Bild von dir mit Ausnahme der Schuldlosigkeit jenes Mannes; denn du bist ein schuldiger Mensch. Wenn du es nur wüsstest, dass der Bluträcher hinter dir her ist! Dass Gott dir Gnade geben möchte, dass du heute ein Bewusstsein von deiner Gefahr hättest! Du würdest dann keinen Augenblick

zögern, zu Christo zu fliehen. Du würdest, während du in deiner Bank sitzt sagen: „Lass mich hineilen, wo Barmherzigkeit zu finden ist,“ und du würdest dein Auge nicht schlafen und deine Augenlider nicht schlummern lassen, bis du in Christo eine Zuflucht für deine schuldige Seele gefunden hast. Ich bin also jetzt hier, dich ernstlich zu ermahnen, jetzt zu Jesu zu fliehen.

Lasst mich einen von euch herausnehmen, damit er allen andern als Beispiel diene. Hier ist ein junger Mann, welcher schuldig ist die Beweise für seine Schuld liegen auf der Hand, er selber weiß dass er ein großer Übertreter ist er hat in schändlicher Weise gegen Gottes Gesetz gesündigt. Junger Mann, junger Mann, so gewiss du schuldig bist ist der Bluträcher hinter dir her! O dieser Rächer – Gottes feuriges Gesetz – hast du es je gesehen? Es spricht flammende Worte, es hat Augen gleich feurigen Lichtern. Wenn du einmal das Gesetz Gottes sehen und die große Schärfe seines schrecklichen Schwertes prüfen könntest, würdest du, während du auf deiner Bank sitzt in dem Schrecken über das über dir schwebende Urteil zum Tode erzittern. Sünder besinne dich; wenn dieser Rächer dich ergreift, so ist nicht nur zeitlicher Tod dein Teil, sondern es ist der ewige Tod, der deiner wartet. Bedenke, Sünder, wenn das Gesetz seine Hand an dich legt, und Christus dich nicht errettet, so bist du verdammt, und weißt du, was Verdammnis bedeutet? Sprich, kannst du dir sagen, was diese Wogen des ewigen Zornes sind, was der Wurm ist, der niemals stirbt, was der feurige Pfuhl, der bodenlose Abgrund ist? Nein, du kannst nicht wissen, wie fürchterlich diese Dinge sind. Wenn du es könntest, Mensch, du würdest aufspringen und fliehen, um Leben, ewiges Leben zu haben. Du würdest dem Manne in Bunyans „Pilgerreise“, gleichen, der die Finger in seine Ohren steckte und davonlief, der, als seine Nachbarn ihm nachliefen, beständig ausrief: „Ewiges Leben! Ewiges Leben!“ O törichte Stumpfheit, alberne Unwissenheit, mehr als tierische Torheit, die die Menschen in ihren Sünden ruhig und zufrieden dahinleben lässt! Der Trunkenbold leert seinen Becher; er weiß nicht, dass unten der schreckliche Zorn liegt. Der Flucher ergeht sich in seinen Lästerungen; er weiß nicht, dass eines Tags seine Flüche auf ihn zurückkehren werden. Ihr werdet eurer Wege gehen und das Fette essen und das Süße trinken und freudig und vergnügt leben; aber arme Seelen, wenn ihr wüsstet, dass der Bluträcher hinter euch her ist, würdet ihr nicht so töricht handeln! Könnt ihr annehmen, dass der Mann, nachdem er seinen Nächsten getötet hatte und als er den Rächer kommen sah, sich ruhig niedergelassen und seinem Tode entgegengesehen hätte, während eine Freistadt für ihn offen stand? Nein; euch nur ist diese vollendete Torheit vorbehalten. Ihr wollt nicht zu Christo fliehen; ihr wollt eure Seelen nicht retten, sondern wollt euch zufrieden geben, und eines Tags wird euch das Gesetz ergreifen, und dann wird euch der Zorn, der ewige Zorn festhalten! Wie töricht ist der Mensch, der seine Zeit verschwendet und sorglos zögert, während die Freistadt vor ihm und der Bluträcher hinter ihm ist!

Lasst mich einen andern Fall annehmen. Hier ist ein junger Mann, der da sagt: „Mein Herr, der Versuch, mich zu retten, hat keinen Zweck; ich werde weder ans Beten, noch ans Glauben oder an etwas Derartiges denken, weil es für mich ja doch keine Freistadt gibt.“ Denkt euch jenen armen Mann, der seinen Nächsten getötet hatte, also reden; nehmt an, er säße still, legte seine Arme übereinander und sagte: „Für mich gibt es keine Freistadt.“ Ich kann mir solche Torheit nicht denken, und sicherlich meinst du nicht, was du soeben sagtest. Wenn du dächtest, es gäbe für dich keine Freistadt, so weiß ich, was du tun würdest. Du würdest zittern und stöhnen und schreien. Es gibt eine Art Verzweiflung, die manche Leute haben: eine Scheinverzweiflung. Ich bin mit vielen zusammengetroffen, welche sagen: „Wir glauben nicht, dass wir je gerettet werden können,“ und sie scheinen gar nicht darum zu sorgen, ob sie selig werden oder nicht. Wie

töricht wäre der Mann, welcher still säße und sich von dem Rächer erschlagen ließe, weil er sich einbildet, dass es für ihn keinen Eintritt in die Stadt gibt! Aber deine Torheit ist ebenso groß und noch größer, wenn du still sitzt und sagst: „Meiner wird sich der Herr nie erbarmen.“ Wer sich weigert, die Medizin zu nehmen, weil er denkt, dass sie ihn doch nicht heilen werde, ist ebenso gewiss ein Selbstmörder, wie der, welcher den Dolch nimmt und ihn sich ins Herz bohrt. Du hast kein Recht, die Verzweiflung über Gottes Verheißung triumphieren zu lassen. Er hat es gesagt und Er meint es auch so: „Wer den Namen des Herrn wird anrufen, der wird errettet werden.“ Wenn Er dir deine Schuld gezeigt hat, so verlass dich darauf, es gibt eine Freistadt für dich; eile dahin, eile dahin! Möchte Gott dir helfen, dich jetzt dorthin zu begeben! Wenn die Menschen nur wüssten, wie schrecklich der zukünftige Zorn ist und wie schrecklich der Gerichtstag sein wird – wie eilig würden sie dem entfliehen und zu Jesu kommen! Es gibt hier keinen unter meinen Zuhörern, welcher eine Stunde zögern würde, zu Jesu zu eilen, wenn er wüsste, wie gefährvoll sein Zustand außer Christo ist. Wenn uns Gott der Heilige Geist einmal von unsrer Sünde überzeugt hat, gibt es kein Hinken mehr; der Heilige Geist sagt: „Heute, so ihr seine Stimme höret“, und wir rufen: „Heute, Herr, heute höre unsre Stimme!“ Es gibt dann kein Aufhalten; es heißt: fort, fort, fort, das Leben zu retten! Ich bitte euch, Männer und Brüder, euch, die ihr wider Gott gesündigt habt und die ihr das wisst; euch, die ihr von dem zukünftigen Zorn erlöst werden möchtet – ich bitte euch bei Dem, der tot war und nun lebt: fliehet zu Christo!

Achtet darauf, dass es Christus sei, zu dem ihr fliehet, denn wenn der Mann, der seinen Nächsten erschlagen hatte, zu einer andern Stadt geflohen wäre, so würde ihm das nichts genützt haben; wenn er nach einem Ort geflohen wäre, der nicht als Freistadt angeordnet war, so hätte er mit der größten Schnelligkeit und dem glühendsten Verlangen fliehen können, und er wäre doch innerhalb der Stadttore erschlagen worden. So möget ihr Selbstgerechte euch zu euren guten Werken flüchten, möget Taufe und Konfirmation und Kirchen- und Kapellengehen üben und möget alles tun, was gut und vortrefflich ist, ihr flüchtet aber in die verkehrte Stadt, und der Bluträcher wird euch nach allem doch finden. Arme Seele, bedenke, dass Christus Jesus, der Herr, die einzige Zuflucht für einen schuldigen Sünder ist. Sein Blut, seine Wunden, sein Seelenkampf, seine Leiden, sein Tod – das sind die Tore und Mauern der Stadt des Heils. Aber wenn wir diesen nicht ohne jeden Zweifel vertrauen, dann ist unsre Hoffnung, welchen Dingen wir sonst auch vertrauen mögen, nur ein zerbrochenes Rohr, und wir werden nach allem doch verloren gehen.

Ich habe vielleicht jemand hier, der kürzlich erweckt und dahingebracht worden ist, seine Sünde so zu sehen, als ob der Leichnam eines ermordeten Menschen zu seinen Füßen läge; es ist mir, als ob Gott mich insonderheit zu diesem einzelnen Zuhörer gesandt hätte. Mensch, Gott hat dir deine Schuld gezeigt und Er hat mich gesandt, dir zu sagen, dass es eine Freistadt für dich gibt; wengleich du schuldig bist, ist Er doch gnädig; wengleich du dich gegen Ihn aufgelehnt hast, will Er sich doch aller erbarmen, welche Buße tun und den Verdiensten seines Sohnes vertrauen. Er hat mir geboten, dir zu sagen: „Fliehe, fliehe, fliehe!“ und in Gottes Namen sage ich dir: „Fliehe zu Christo!“ Er hat mir geboten, dich vor dem Zögern zu warnen; Er hat mir geboten, dich daran zu erinnern, dass der Tod die Menschen überrascht, wenn sie es am wenigsten erwarten; Er hat mir geboten, dir zu versichern, dass der Bluträcher deiner nicht schonen wird, dass sein Auge kein Mitleid kennt, dass sein Schwert zur Rache geschmiedet worden ist und dass es Rache üben will. Gott hat mir auch geboten, dich bei den Schrecken des Herrn, bei dem Gerichtstage, bei dem zukünftigen Zorn, bei der Ungewissheit des Lebens und bei der Nähe des Todes zu ermahnen, in diesem Augenblick zu Christo zu fliehen. Eile, denn

siehe, der Bluträcher ist dicht hinter dir. Er hat bereits seine Tausende erschlagen; lass das Angstgeschrei der bereits verdammten Seelen in deine Ohren dringen! Der Bluträcher hat bereits Wunder des Zornes getan; lass das Geheul Gehennas dich erschrecken; lass die Qualen der Hölle dir Entsetzen einflößen. Wie, willst du stillestehen, während solcher Rächer dir schnell folgt? Wie, junger Mann, willst du heute innehalten? Gott hat dich von deiner Sünde überzeugt; willst du heute wieder zur Ruhe gehen, ohne um Vergebung zu flehen? Willst du den nächsten Tag erwarten, ohne zu Christo zu fliehen? Nein, ich denke, ich sehe Anzeichen davon, dass der Geist Gottes in dir wirkt, und es ist mir, als hörte ich, wie Er dich veranlasst, zu sagen: „Wenn Gott mir hilft, will ich mich jetzt Christo ergeben, und wenn Er seine Liebe nicht sogleich in mein Herz ausgießen will, so ist dies doch mein fester Entschluss: ich will nirgendwo Ruhe finden bis Christus mich anblickt und mir durch seinen Heiligen Geist meine mir mit Blut erkaufte Vergebung versiegelt.“

Aber wenn du stillsitzest, junger Mann – und du wirst es tun, wenn du deinem freien Willen überlassen bleibst –, dann kann ich nichts anderes für dich tun, als im Verborgenen über dich zu weinen. Wehe dir, mein Zuhörer, wehe dir. Dein Puls schlägt den Marsch zur Hölle. Wehe dir, wenn du in Vergnügungen deine Arme übereinanderschlagen solltest, während das Messer deinem Herzen nahe ist. Wehe dir, der du singen und vergnügt sein kannst, während der Strick dir um den Hals gelegt und dir der verhängnisvolle Tropfen dargereicht wird. Wehe dir, wenn du deiner Wege gehst und glücklich und zufrieden lebst, während du verloren bist! Du erinnerst mich an die törichte Mücke, die die Flamme umtanzt, die sich versengt und sich schließlich in den Tod stürzt; so bist du! Du Jungfrau mit deiner Schmetterlingskleidung, du umtanzest die Flamme, die dich vernichten wird! Junger Mann, leicht und flatterhaft in deinen Reden, lustig in deinem Leben, du tanzest zur Hölle. Wehe, wehe, wehe euch, die ihr eure eignen Leichengewänder webet, die ihr euch mit jedem Tage durch eure Sünden eure eignen Galgen errichtet, die ihr euch durch eure Übertretungen eure eignen Gräber grabt und schwer arbeitet, um euch die Scheiterhaufen zu eurem ewigen Verbrennen zu errichten! O dass ihr weise wäret, dass ihr verstehtet, was euch zuletzt begegnen wird, dass ihr dem zukünftigen Zorn entfliehen möchtet! O, meine Zuhörer, denkt an den zukünftigen Zorn, den zukünftigen Zorn! Wie schrecklich dieser Zorn ist, das wagen diese Lippen nicht zu beschreiben; schon bei dem Gedanken daran wird dieses Herz von Angst erfüllt. Meine Zuhörer, sind nicht euer etliche da, welche bald erfahren werden, was dieser zukünftige Zorn wirklich ist? Da sind etliche, die, wenn sie jetzt in ihren Bänken umfielen, verdammt werden müssten. Ach, ihr wisst es, ihr wisst es; ihr wagt es nicht, das zu leugnen; ich sehe, ihr wisst es, denn ihr lasst eure Köpfe hängen und scheint zu sagen: „Es ist wahr, ich habe keinen Christus, dem ich vertrauen, kein Kleid der Gerechtigkeit, das ich tragen, keinen Himmel, auf den ich hoffen kann!“ Mein Zuhörer, gib mir deine Hand; nie hat ein Vater seinen Sohn mit größerem, leidenschaftlicherem Ernst gebeten, als ich dich jetzt bitten möchte. Warum sitztest du still, während die Hölle dir fast ins Angesicht brennt? Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ O Gott, muss ich über diese Leute vergeblich seufzen? Muss ich fortfahren, ihnen zu predigen, und ihnen „ein Geruch des Todes zum Tode“ sein, anstatt „ein Geruch des Lebens zum Leben?“ Und muss ich dazu beitragen, ihre Hölle unerträglich zu machen? Muss das sein? Müssen die Leute, die mir jetzt zuhören, gleich dem Volk von Chorazin und Bethsaida in den Tagen unsers Herrn, ein schrecklicheres Urteil erfahren, als die Einwohner von Sodom und Gomorrha? O ihr, die ihr eurem freien Willen überlassen seid, den Weg zur Hölle zu erwählen, lasst diese Augen von Tränen übergehen, weil ihr selber nicht über euch weinen wollt!

Es ist seltsam, dass ich mehr Interesse für eure Seelen habe, als ihr für euch selbst; mein Gott weiß, dass ich jeden Stein umkehren möchte, um euer jeglichen retten zu können; es gibt nichts, das menschliche Kraft tun kann, das ich nicht erstreben möchte, wenn ich nur das Werkzeug zu eurer Errettung von der Hölle sein könnte, und doch handelt ihr, als ob euch das nichts angeht. Es ist meine Aufgabe, aber es ist die eure viel mehr. Wenn ihr verloren geht, so bedenkt, dass ihr es seid, die verloren gehen, und wenn ihr umkommt, so bezeugt mir, dass ich rein bin von eurem Blut. Wenn ihr dem zukünftigen Zorn nicht entfliehet, so vergesst nicht, dass ich euch gewarnt habe. Ich zittere für etliche, von denen ich weiß, dass sie in einem gewissen Sinn Gottes Evangelium predigen, welche aber die Sünder niemals warnen.

Ein Mitglied meiner Gemeinde sagte kürzlich zu mir: „Ich hörte Herrn So-und-so predigen; er wird als gesund in der Lehre bezeichnet. Ich habe ihn nun schon neun Jahre lang gehört und habe dabei stets das Theater besuchen können. Ich konnte fluchen und schwören, ich konnte sündigen, und ich hörte während der ganzen neun Jahre nie eine Warnung von den Lippen dieses Mannes.“ Nun, ich möchte nicht wünschen, dass einer meiner Zuhörer das von meinen Predigten sagte. Mag die Welt mich auszischen, mag ich auch die Narrenkappe tragen müssen, mag die Welt mich verdammen und mögen die Toren des Universums mich mit Füßen von sich stoßen, aber ich will frei sein von dem Blut meiner Zuhörer. Das einzige, was ich in dieser Welt suche, ist, treu gegen die Seelen meiner Zuhörer zu sein. Wenn ihr verdammt werdet, so soll es nicht geschehen, weil es euch an der treuen Predigt oder an der ernstesten Warnung gefehlt hat. Jünglinge und Jungfrauen, ihr Alten mit grauen Häuption, Kauf- und Geschäftsleute, Knechte und Mägde, Väter, Mütter und Kinder, ich habe euch heute gewarnt; ihr seid in Gefahr der Hölle, und so wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe, ihr werdet bald dort sein, wenn ihr dem zukünftigen Zorn nicht entflieht! Bedenkt, dass niemand als Jesus euch retten kann; aber wenn Gott euch befähigt, eure Gefahr zu sehen, wenn Er euch Gnade gibt, zu Christo zu fliehen, so wird Er sich euer erbarmen, und der Bluträcher soll euch nicht finden. Die Freistadt wird euch ewig schützen, und sicher und gesegnet und triumphierend mit Jesu, werdet ihr singen von dem Blut und von der Gerechtigkeit Christi, welche bußfertige Sünder von dem zukünftigen Zorn erlöst. Gott segne und rette euch alle!

Amen

## XXIII.

### Das Blut des Passahlammes.

#### 2. Mose 12,21 – 27

*Und Mose forderte alle Ältesten in Israel, und sprach zu ihnen: Leset aus, und nehmet Schafe, jedermann für sein Gesinde, und schlachtet das Passah. Und nehmet ein Bündel Ysop, und tunket es in das Blut in dem Becken, und berührt damit die Überschwelle und die zwei Pfosten. Und gehe kein Mensch zu seiner Haustür heraus bis an den Morgen. Denn der Herr wird umhergehen und die Ägypter plagen. Und wenn Er das Blut sehen wird an der Überschwelle und an den Pfosten; wird Er vor der Tür übergehen und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen, zu plagen. Darum so haltet diese Weise für euch und eure Kinder ewiglich. Und wenn ihr ins Land kommt, das euch der Herr geben wird, wie Er geredet hat, so haltet diesen Dienst. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? Sollt ihr sagen: Es ist das Passahopfer des Herrn, der vor den Kindern Israel überging in Ägypten, da Er die Ägypter plagte und unsre Häuser errettete.*

**D**as Passahlamm war ein besonderes Vorbild auf unsern Herrn Jesum Christum. Wir entnehmen das nicht allein der allgemeinen Tatsache, dass alle Opfer der alten Zeit Abschattungen des einen wahren und wirklichen Wesens waren, sondern uns wird auch im Neuen Testament versichert, dass Christus unser Osterlamm ist, für uns geopfert. Wie das Passahlamm ohne Fehl sein musste, so war es unser Herr, und das Töten und Rösten des Lammes bildete den Tod und das Leiden Christi vor. Selbst hinsichtlich der Zeit entsprach Christus dem Vorbild, denn die Zeit seiner Kreuzigung war die des Passahfestes. Wie das Siegel dem Stempel, so entspricht der Herr in vielen Einzelheiten dem Passahzeremoniell. Wir sehen Ihn, wie Er wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird; wir sehen sein vergossenes und gesprengtes Blut; wir sehen Ihn im Feuer der Leiden gemartert, und im Glauben genießen wir Ihn und würzen das Mahl mit den bitteren Kräutern der Buße. Wir sehen Jesum und das Heil, wo das fleischliche Auge nur ein geschlachtetes Lamm und ein vom Tod errettetes Volk sieht.

In dem Passahzeremoniell legt der Heilige Geist besonderen Nachdruck auf die Sprengung des Blutes. Dem Menschen sich so sehr widersetzen, das stellt Er mit Fleiß als das Hauptsächliche der Offenbarung dar. Das Blut des erlesenen Lammes wurde in ein Becken aufgefangen und nicht nutzlos verschüttet, denn das Blut Christi ist teures Blut. In dieses Becken wurde ein Bündel Ysop getaucht. Die Zweiglein dieses kleinen Strauches nehmen eine Menge Tropfen auf, die leicht gesprengt werden konnten. Dann ging der Vater der Familie hinaus und bestrich mit diesem Ysop die Überschwelle und die beiden Seitenpfosten der Tür, und so wurde das Haus durch drei rote Striche gekennzeichnet. Die Unterschwelle wurde nicht mit Blut bestrichen. Wehe dem Menschen, der das Blut Christi mit Füßen tritt und es für etwas Unheiliges hält! Ach, ich fürchte, dass viele das tun – nicht nur Kinder der Welt, sondern selbst solche, die sich für Christen halten.

Es ist mein Bestreben, zwei Dinge hervorzuheben;

1. die Wichtigkeit, die dem gesprengten Blut beigelegt wird, und
2. die Anordnung, die damit verbunden ist.

### **1.**

**Die Wichtigkeit, die dem Blut des Opfers beigelegt wird,** ist hier sehr klar gemacht. Es wird Mühe darauf verwandt, das Opfer bemerkbar zu machen, ja, sogar alles Volk zu zwingen, es zu beachten.

❶ Ich bemerke zunächst, dass es das nationale Kennzeichen ward und blieb. Wenn ihr in der Nacht des Passahfestes durch die Straßen von Memphis oder Raemeses hättet gehen können, würde es euch durch ein sichtbares Zeichen bemerkbar geworden sein, welche Israeliten und welche Ägypter seien. Es war nicht nötig, unter dem Fenster eines Hauses auf die Sprache derer zu lauschen, welche darinnen wohnten. Eines war ein hinlängliches Anzeichen: der Israelite hatte das Blutzeichen an seiner Tür, der Ägypter hatte es nicht. Beachtet, dass dies noch das große Unterscheidungszeichen zwischen den Kindern Gottes und den Kindern des Bösen ist. Es gibt eigentlich nur zwei Gemeinschaften auf dieser Erde: die Gemeinde und die Welt; die, welche in Christo Jesu gerechtfertigt, und die, welche in ihren Sünden verdammt sind. Wer an den Sohn Gottes als an das vollgültige Opfer für die Sünde glaubt, hat das Heil, und wer nicht an Ihn glaubt, wird in seinen Sünden sterben. Das wahre Israel vertraut dem Opfer, das einmal für die Sünde geopfert worden ist; es ist seine Ruhe, sein Trost, seine Hoffnung. Die, welche ihr Vertrauen nicht auf das Versöhnungsoffer setzen, verwerfen Gottes Rat und erklären ihren wahren Charakter und ihren Zustand. Wer die von Gott gestiftete Versöhnung nicht annimmt, muss seine eigne Missetat tragen. Ich frage nicht danach, welcher Art eure angenommene Gerechtigkeit sein mag und wie ihr euch Gott angenehm machen wollt; wenn ihr seinen Sohn verwerfet, wird Er euch verwerfen. Wenn ihr ohne das sühnende Blut vor Gott kommt, habt ihr weder Teil noch Anfall an dem Bundeserbe, und ihr werdet dem Volke Gottes nicht zugezählt. Das Opfer ist das nationale Kennzeichen des geistlichen Israel, und wer es nicht hat, der ist ein Fremder, er hat kein Erbe unter denen, die geheiligt werden, auch wird er den Herrn der Herrlichkeit nicht sehen.

❷ Wie es das nationale Merkmal war, so war es zweitens auch ein rettendes Zeichen. In jener Nacht entfaltete der Todesengel seine Schwingen, und indem er auf den Straßen Ägyptens dahinflog, schlug der hoch und niedrig, den Erstgeborenen der Fürsten und den Erstling des Viehes, so dass in jedem Hause und in jedem Stalle ein Toter war. Wo er das Blutzeichen sah, kehrte er nicht ein, um zu töten; sonst aber traf die Rache des Herrn überall die Rebellen. Die Worte sind beachtenswert: „Der Herr wird vor der Tür übergehen und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen, euch zu plagen.“ Was hält das Schwert zurück? Nichts als der Blutfleck an der Tür. Das Lamm ist geschlachtet worden, und sie haben ihre Häuser mit dem Blut besprengt, darum sind sie sicher. Die Kinder Jakobs waren weder reicher, noch weiser, noch stärker, noch geschickter, als die Kinder Hams, aber sie waren durch Blut erlöst, darum blieben sie am Leben, während jene andern das erlösende Zeichen nicht kannten und also starben. Als Jericho fiel, war das eine Haus, das stehen blieb, dasjenige, an dessen Fenster das rote Seil hing, und wenn der Herr die Menschen um der Sünde willen heimsucht, wird der

bewahrt bleiben, welcher den Jesum kennt, „an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.“

Ich lenke eure besondere Aufmerksamkeit jetzt auf die Worte in Vers 23: „Der Herr wird umhergehen und die Ägypter plagen. Und wenn Er das Blut sehen wird an der Überschwelle und an den zwei Pfosten, wird Er vor der Tür übergehen.“ Welch ein sinnreicher Ausdruck: „Wenn Er das Blut sieht.“ Es ist für euch und für mich sehr tröstlich, das Sühnopfer zu sehen, denn so erhalten wir Frieden; aber nach allem ist der große Grund unsrer Seligkeit doch, dass der Herr auf das Sühnopfer blickt und daran Gefallen hat um seiner Gerechtigkeit willen. Das heilige Auge Gottes ist Dem zugewandt, der die Sünden der Welt trägt und zwar so, dass Er an uns vorübergeht. Er, nimmt uns mit unserm Opfer an.

Nicht, dass wir das gesprengte Blut sehen, ist die Grundlage der Seligkeit, sondern dass Gott es sieht. Dass Gott Christum annimmt, das ist die sichere Garantie für die Seligkeit derer, welche sein Opfer annehmen. Liebe Seele, wenn dein Glaubensauge trübe ist und deine Augen in Tränen schwimmen, wenn die Dunkelheit der Trauer deinem Gesicht viel verbirgt, dann sieht Jehovah das Blut seines Sohnes und verschont deiner. Er wird nicht dulden, dass der Verderber dir nahe kommt und dir schadet, weil Er in Christo das sieht, was seine Gerechtigkeit rechtfertigt. Das Blut ist das rettende Merkmal. In diesem Augenblick ist es die dringende Frage, die ich an jeden richte, der hier ist: Vertraust du der göttlichen Versöhnung, oder nicht? Bringe mir, was du willst, um deine persönliche Vortrefflichkeit zu beweisen. Ich glaube an keine Tugend, welche das Blut des Heilands verachtet, das allein rein macht von aller Sünde. Bekenne lieber deine vielen Übertretungen und dein Zukurzkommen, und dann fasse Mut und hoffe, denn auch für den größten der Sünder gibt es reichliche und freie Vergebung durch Ihn, der Frieden gemacht hat durch das Blut an seinem Kreuze.

☉ Beachtet demnächst, dass das Merkmal des Blutes so sichtbar als möglich gemacht war. Wenngleich die Israeliten das Passahlamm im Kreise ihrer Familien aßen, so machten sie aus dem Opfer doch kein Geheimnis. Sie brachten das unterscheidende Merkmal nicht an die Wand eines innern Gemaches an oder an eine Stelle, die sie mit Vorhängen verdecken konnten, dass kein Mensch etwas davon gewahr werde, sondern sie hefteten es fest über und an den beiden Seitenpfosten der Außentür an, so dass alle Vorübergehenden sehen mussten, dass das Haus in besonderer Weise, mit Blut gekennzeichnet war. Das Volk des Herrn schämte sich nicht, das Blut an der Stirn jeder Wohnung zu zeigen, und die, welche gerettet sind durch das große Opfer, dürfen die Lehre von der Stellvertretung nicht als ein Winkelbekenntnis, als etwas Verstecktes behandeln, das sie nicht öffentlich anzuerkennen wagen. Der Tod Jesu an unsrer Statt ist nicht eine Erlösung, davon irgendwo zu sprechen wir uns zu schämen hätten. So altmodisch und überlebt, wie sie unsre Kritiker bezeichnen möchten – wir schämen uns nicht, sie nach allen vier Winden des Himmels zu veröffentlichen und unser Vertrauen darauf zu bekennen. Wer sich Christi vor diesem Geschlecht schämt, dessen wird sich Christus schämen, wenn Er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters und alle seine heiligen Engel mit Ihm. Das Lamm muss mitten auf dem Thron sein. Das Versöhnungsoffer ist ein Geheimnis, davon man kaum sprechen darf Nein, nein, es ist eine erhabene Einfachheit, eine Tatsache die ein Kind kennen kann, eine Wahrheit, deren sich gewöhnliche Leute freuen sollen. Wir müssen Christum, den Gekreuzigten predigen, was wir sonst auch zu predigen unterlassen mögen. Brüder, ich denke nicht, dass ein Mensch erst drei Predigten von einem Prediger hören sollte um die Lehre vom Sühnopfer Christi kennen zu lernen. An meiner Kanzel und an meinem Tabernakel soll das Merkmal des Blutes sichtbar sein; es

mag dem Feind missfallen, aber der Gläubige wird seine Wonne daran haben. Mir scheint die Stellvertretung Christi die Seele, das Leben, das Wesen des Evangeliums zu sein, darum muss sie immer voranstellen. Jesus, als das Lamm Gottes ist das Alpha, und wir müssen Ihn vor allem andern hervorheben. Ich beschwöre euch, Christen, macht dies nicht zu einer untergeordneten Lehre. Das Zentrum des Christentums ist das Kreuz, und die Bedeutung des Kreuzes ist Stellvertretung.

④ Das große Opfer ist die Versamlungsstätte für den erwählten Samen. Wir treffen beim Kreuz zusammen, wie jede Familie in Israel sich um die Tafel sammelte, auf welcher sich das Lamm befand, und sich in einem Hause versammelte, welches mit dem Blut bezeichnet war. In dem stellvertretenden Opfer finden wir das Zentrum der Gemeinde. Nein, mehr; es ist so sehr das aller wesentlichste Zentrum, dass man der Gemeinde das Herz ausreißen würde, wenn man es entfernen wollte. Eine Versammlung welche das Opfer Christi verworfen hat, ist nicht eine Gemeinde, sondern eine Versammlung von Ungläubigen. Gleich der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ist die Lehre von dem stellvertretenden Opfer der Artikel, mit welchem jede Gemeinde steht oder fällt; Versöhnung durch das stellvertretende Opfer Christi bedeutet geistliches Leben, und die Verwerfung desselben ist das Gegenteil. Darum dürfen wir uns dieser höchst wichtigen Wahrheit nie schämen, sondern müssen sie so sichtbar als möglich machen. „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.“

⑤ Ferner, das gesprengte Blut war nicht nur möglichst sichtbar, sondern es wurde dem Volke selbst sehr wertvoll durch den Umstand, dass sie demselben in der unbedingtsten Weise vertrauten. Nachdem die Türpfosten bestrichen worden waren, gingen die Leute in ihre Häuser und verschlossen die Tür, um sie vor dem nächsten Morgen nicht wieder zu öffnen. Sie waren innerhalb beschäftigt; es galt das Lamm zu rösten, die bittern Kräuter zu bereiten, die Lenden zu umgürten, sich zum Marsch bereit zu machen und so weiter; aber dies alles geschah ohne Furcht vor Gefahr, obgleich sie wussten, dass der Verderber umherging. Der Befehl des Herrn war: „Und gehe kein Mensch zu seiner Haustür heraus bis an den Morgen.“ Was geht auf der Straße vor? Du darfst nicht gehen, um zuzusehen. Die Mitternachtstunde ist da. Hast du's gehört? Horch, welch schrecklicher Schrei! Wieder ein durchdringender Schrei! Was ist das? Die besorgte Mutter fragt: „Was kann das nur sein?“ „Und ward ein großes Geschrei in Ägypten.“ Manche zweifelnden Gemüter mögen während jener schrecklichen Nacht gesagt haben: „Es geht etwas Furchtbares vor. Hörst nur das Geschrei! Hörst das Getöse auf den Straßen, wie sie hin und her laufen! Es ist am Ende eine Verschwörung, die es auf uns abgesehen hat.“ „Kein Mensch gehe aus seiner Haustür heraus bis an den Morgen,“ das war genug für alle, welche wahrhaft glaubten. Sie waren sicher, und sie wussten es, und so waren sie, gleich den Küchlein unter den Flügeln der Henne, in Sicherheit.

Geliebte, lasst uns dasselbe tun. lasst uns das teure Blut Christi ehren, nicht nur dadurch, dass wir kühn zu andern davon sprechen, sondern dadurch, dass wir für uns selbst ruhig und fest darauf vertrauen. Glaubst du, dass Jesus für dich gestorben ist? Dann sei zufrieden. Keinem Menschen, der da weiß, dass Christus für unsre Sünden gestorben ist nach der Schrift, entfalle das Herz. Mache, das Kreuz zum Pfeiler deines unerschütterlichen Vertrauens. Es steht alles wohl, seitdem das versöhnende Werk der Liebe geschehen ist. lasst uns in heiligem Frieden unsre häusliche Arbeit verrichten, den alten Sauerteig ausfegen und das Fest halten, aber lasst euch keinen Augenblick durch Furcht oder Zweifel beunruhigen. Wir bemitleiden die, welche ohne Christum sterben, aber

wir können unter dem Vorwand, sie zu retten, unsern Herrn nicht aufgeben; das wäre Torheit. Ich weiß, es ist ein schreckliches Geschrei draußen auf den Straßen – wer hätte es nicht gehört! Es durchschneidet unser Herz, des Urteils der Gottlosen zu gedenken, die in ihren Sünden umkommen; aber wie Noah seine Arche nicht verließ, noch Israel seine Wohnungen, so ist unsre Hoffnung nicht größer, als das Kreuz sie uns verbürgt. Alle, welche sich unter das Blut des Opfers bergen, sind sicher, und wie wollen die entfliehen, welche solche Seligkeit nicht achten? Es gibt in dieser langen Nacht große und betrübende Geheimnisse, aber am Morgen werden wir von Gottes Handeln gegen die Menschen soviel erfahren, wie zu wissen gut für uns ist. Mittlerweile lasst uns daran arbeiten, unsere Mitmenschen in den Bereich der Sicherheit zu bringen, aber lasst uns selber ruhig, zufrieden und freudig sein. „So ist nun keine Verdammung für die, welche in Christo Jesu sind.“ „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Fasset eure Seelen mit Geduld. Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn. Nähre dich an dem Lamm, denn sein Fleisch ist rechte Speise. Derselbe Jesus, der dein Leben vom Verderben erlöst, will immerdar die Erhaltung dieses Lebens sein. Sei glücklich unter dem seligmachenden Blut-Merkmal. Wenngleich draußen der Tod wütet, lass deine Freude drinnen ungestört bleiben.

⑥ Ich kann mich bei einem Punkt nicht lange aufhalten, und darum beachtet ferner, dass das Blutvergießen des Passahopfers in beständiger Erinnerung behalten bleiben sollte. „Haltet diese Weise für euch und eure Kinder ewiglich.“ Solange Israel ein Volk blieb, sollte es das Passah halten; solange ein Christ auf Erden ist, muss der Opfertod des Herrn Jesu im Gedächtnis behalten bleiben. Kein Fortschritt der Jahre und der Gedanken konnte Israel die Erinnerung an das Passahopfer nehmen. Es war in der Tat eine Nacht, welcher immer gedacht werden musste, da der, Herr sein Volk aus dem eisernen Joch Ägyptens befreite. Es war hinsichtlich der Plagen die ihr vorangingen, und des Wunders am Roten Meer, das ihr folgte eine so wunderbare Errettung, dass dies Ereignis von keinem andern übertroffen werden konnte. Es war solch ein Triumph von Gottes Macht über den Stolz Pharaos und solche Offenbarung der Liebe Gottes zu seinem Volk, dass sie sich nicht nur eine Nacht, nicht nur ein Jahr, nicht nur ein Jahrhundert darüber freuen mussten, sondern dass sie ewig daran denken mussten. Konnte nicht irgend ein erhabeneres Ereignis die Herrlichkeit der Überwindung Ägyptens verdunkeln? Niemals! Der Tod des Erstgeborenen Ägyptens und das Lied Moses am Roten Meer musste auf immer mit der hebräischen Geschichte verflochten bleiben. „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten, aus dem Diensthause geführt hat.“

Geliebte, der Tod unsers Herrn Jesu Christi muss von uns verkündigt werden, bis dass Er kommt. Keine Wahrheit kann jemals entdeckt werden, welche seinen Opfertod in den Schatten stellen könnte. Was auch geschehen mag, ob Er auch selbst kommt in den Wolken des Himmels – unser Gesang wird es ewig bleiben: „Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von unsern Sünden in seinem Blut.“ Mitten im Glanz seiner endlosen Herrschaft wird Er sein „das Lamm mitten auf dem Thron.“ Christus als das Opfer für die Sünde wird immer der Gegenstand unsrer Hallelujas sein: „Denn Du bist erwürgt.“ Gewisse ehrgeizige Gemüter schreiten vorwärts – vom Felsen hin zum Abgrund. Sie machen Fortschritt von der Wahrheit zur Falschheit. Sie sind Denker, aber ihre Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, und ihre Wege sind nicht seine Wege. Sie verlassen das Evangelium und gehen von Christo hinweg und wissen nicht, wohin. Indem sie das stellvertretende Opfer aufgeben, geben sie die ganze Hoffnung des Menschen auf. Was uns betrifft, so hören wir den Herrn zu uns sagen: „Haltet diese Weise für euch und eure

Kinder ewiglich“, und das wollen wir tun. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ ist unser Ruhm und unsre Herrlichkeit. Mögen andre umherirren, wie sie wollen – wir bleiben bei Ihm, „der unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz.“

⑦ Beachtet sodann, liebe Freunde, dass, als das Volk in das Land kam, das kein Ägypter betrat, sie noch des Passah zu gedenken hatten. „Und wenn ihr ins Land kommt, das euch der Herr geben wird, wie Er geredet hat, so haltet diesen Dienst.“ Auch in dem Lande, darinnen Milch und Honig floss, musste das Denkmal des gesprengten Blutes errichtet werden. Unser Herr Jesus ist nicht nur für den ersten Tag unsrer Buße, sondern für alle Tage unsers Lebens; wir gedenken seiner sowohl inmitten unsrer höchsten geistlichen Freuden, als auch in unsern tiefsten geistlichen Bekümmernissen. Ihr und ich werden nie solchen Stand der Gnade erreichen, da wir ohne das Blut fertig werden können, welches rein macht von der Sünde. Wenn wir jemals die Vollkommenheit erreichen sollten, würde uns Christus doch köstlicher sein, als Er uns heute ist, oder wenn wir Ihn nicht so finden sollten, könnten wir sicher sein, dass unsre angemäße Erreichung ein elender Betrug war. So wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, und beständige Gemeinschaft mit Ihm haben, so wird uns doch das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, von aller Sünde reinigen.

⑧ Ferner, Brüder, wünsche ich, dass ihr sorgfältig beachtet, dass diese Besprengung des Blutes von sich weit erstreckender Erinnerung sein sollte. Fasst diesen Gedanken: die Kinder Israels konnten ihre Häuser nicht verlassen oder wieder betreten, ohne des gesprengten Blutes zu gedenken. Es war über ihrem Haupte, es war ihnen zur Rechten und zur Linken, sie waren vom Blut umgeben. Ob sie auf ihre eignen Türen oder auf die ihrer Nachbarn blickten – sie sahen den dreifachen Strich, der Tag und Nacht daselbst war. Das war noch nicht alles; wenn sich zwei aus Israel miteinander verheirateten und der Grund zu einer Familie gelegt ward, gab es ein andres Erinnerungszeichen. Das junge Paar hatte die Freude, auf das erstgeborene Kind zu blicken, und beide erinnerten sich, dass der Herr gesagt hatte: „Heiliget mir alle Erstgeburt.“ Als Israelite erklärte der Vater dies seinem Sohne und sagte: „Der Herr führte uns mit starker Hand aus Ägypten, dem Diensthause, und als Pharao uns nicht ziehen lassen wollte, geschah es, dass der Herr alle Erstgeburt Ägyptens schlug, darum heiligen ich dem Herrn alles Männliche, das die Mutter bricht, aber das Erstgeborene meiner Kinder löse ich.“ Der Anfang jeder Familie, die die israelitische Nation ergänzte, war so eine Zeit besonderer Erinnerung an die Besprengung des Blutes, denn dann musste das Lösegeld gezahlt und anerkannt werden, dass sie des Herrn seien, die Er teuer erkaufte hatte. In vielfacher Weise wurde so das Volk an die Notwendigkeit des Opfers erinnert. Den Nachdenkenden erinnerte jeder Sonnenuntergang an die denkwürdige Nacht, während der Anfang eines jeden Jahres im Monat Abib ihm die Tatsache nahelegte, dass der Anfang seiner Nation von der Zeit datierte, da das Lamm geschlachtet ward.

Kapitel 13 Vers 9 lesen wir: „Darum soll es dir sein ein Zeichen in deiner Hand und ein Denkmal vor deinen Augen.“ Und Vers 16: „Das soll dir ein Zeichen in deiner Hand und ein Denkmal vor deinen Augen sein, dass uns der Herr hat mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt.“ Damit ist gesagt, dass sie hinfort alles im Blick auf die Erlösung tun und alles in Verbindung mit der Erlösung ansehen sollten. Die Erlösung durch Blut sollte jedes Mannes Hand weihen, so dass er sie nicht zum Bösen gebrauche, sondern für den Herrn beschäftige. Er konnte nicht seine Nahrung, noch sein Werkzeug in die Hand nehmen, ohne des gesprengten Blutes zu gedenken, welches seine Nahrung und seine Arbeit zum Segen gemacht hatte. Alle seine Taten sollten unter den Einfluss des Versöhnungsblutes

gebracht werden. Welche Dienste würden wir leisten, wenn wir stets erlöste Arbeit täten! Welche Wirkung würde das auf unser Leben haben! Manche von euch würden es nicht wagen, zu tun, was ihr tut, wenn ihr daran gedächtet, dass Jesus für euch gestorben ist. Manches, das ihr ungetan gelassen habt, würde euch in den Sinn kommen, wenn ihr ein klares Bewusstsein von der erlösenden Liebe hättet. Die Juden wurden abergläubisch und waren mit dem Buchstaben ihres Gesetzes zufrieden, und so schrieben sie gewisse Verse auf kleine Pergamentstreifen und taten sie in die Kästchen und banden dasselbe an ihre Handgelenke und an ihre Stirnen. Der wahre Sinn der Stelle lag in solcher kindischen Handlungsweise nicht; dieselbe lehrte vielmehr, dass sie mit heiligen Händen arbeiten und handeln sollten wie Menschen, die für die erlösende Gnade des Herrn unter überwältigenden Verpflichtungen stehen, und dass sie alles in Verbindung mit der Erlösung durch Blut ansehen sollten.

Brüder, wir sollten alles in dieser Welt im Lichte der Erlösung anschauen; dann werden wir es richtig ansehen. Es ist ein großer Unterschied, ob ihr die Vorsehung vom Standpunkt des menschlichen Verdienstes oder von dem Fuße des Kreuzes aus betrachtet. Richtig sehen wir nichts, bis Jesus unser Licht ist; aber alles wird in seiner Wirklichkeit erkannt, wenn ihr es durch das rote Glas des Versöhnungsofers anseht. Gebraucht dieses Teleskop des Kreuzes, und ihr werdet weit und klar sehen; schaut durch das Kreuz auf Sünder und auf Heilige; schaut durch das Kreuz auf die Sünde und auf die Freuden und Leiden der Welt, schaut durch das Kreuz auf den Himmel und auf die Hölle. Seht, wie sichtbar das Blut des Passahlammes sein sollte, und dann lernt von dem allen, von dem Opfer Jesu viel, ja alles zu machen, denn Christus ist alles.

☉ Noch eins; wir lesen 5 Mose 6 Vers 8 hinsichtlich der Gebote des Herrn, wie folgt: „Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein. Und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Tore.“ Seht denn, dass das Gesetz dicht neben das Gedächtnis des Blutes geschrieben werden sollte. Beachtet aber, dass der Jude, wenn er eine Verheißung oder eine Vorschrift oder eine Lehre auf seinen Türpfosten zu schreiben hatte, er auf eine mit Blut bestrichene Fläche schreiben musste, und wenn das Passahfest des nächsten Jahres wiederkehrte, hatte er mit dem Ysop das Blut über das Geschriebene zu sprengen. Es erscheint mir so wonnevoll, des Gesetzes Gottes in Verbindung mit dem Versöhnungsoffer zu gedenken, welches es gepriesen und ehrenvoll gemacht hat. Gottes Gebote werden mir als einem erlösten Menschen; seine Verheißungen werden mir als einem bluterkauften Menschen; seine Lehren unterweisen mich als einen, für den eine Versöhnung gestiftet worden ist. Das Gesetz in Christi Hand ist kein Schwert, uns zu töten, sondern ein Juwel, uns reich zu machen. Jede Wahrheit, in Verbindung mit dem Kreuz genommen, gewinnt wesentlich an Wert. Selbst die Heilige Schrift wird uns siebenmal so teuer, wenn wir sehen, dass sie uns als den Erlösten des Herrn gegeben ist und überall die Markzeichen der teuren Hände trägt, die für uns an das Holz genagelt worden sind.

Geliebte, ihr seht, wie alles nur Denkbare getan wurde, um in der Schätzung des Volkes, das der Herr aus Ägypten führte, dem Blut des Passahlammes eine hohe Stellung zu verschaffen, und ihr und ich, wir müssen alles nur Denkbare tun, um unsern Mitmenschen beständig die köstliche Lehre von dem Versöhnungsoffer Christi vorzuführen. Er, der von keiner Sünde wusste, wurde für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in Ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.

## 2.

Und nun will ich eine kurze Zeit darauf verwenden, euch auf **die Anordnung** hinzuweisen, **die mit der Erinnerung des Passah in Verbindung stand**. „Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? sollt ihr sagen: Es ist das Passahopfer des Herrn.“

In den Gemütern unsrer Kinder sollte das Fragen angeregt werden. O, dass wir sie dahin bringen könnten, Fragen über göttliche Dinge zu stellen! Manche fragen sehr früh, andre scheinen an der Gleichgültigkeit älterer Leute zu kränkeln. Wir haben mit beiden Klassen zu rechnen. Es ist gut, den Kindern die Vorschrift des Abendmahls zu erklären, denn dasselbe verkündigt im Symbol den Tod Christi. Ich bedauere, dass Kinder nicht; öfter dieser Vorschrift zusehen. Die Taufe und das Abendmahl sollten dem aufwachsenden Geschlecht vor Augen geführt werden, damit sie uns fragen können: „Was meint ihr damit?“ Nun, das Abendmahl ist eine fortdauernde Evangeliumspredigt, und es handelt hauptsächlich von dem Opfer für die Sünde. Ihr mögt die Lehre von dem Sühnopfer von der Kanzel verbannen; aber sie wird durch das Abendmahl in der Gemeinde stets weiter leben. Ihr könnt „die Gemeinschaft des Leibes Christi“ nicht erklären, ohne irgendwie den Tod Jesu an unsrer Statt hervorzuheben. Lasst eure Kleinen denn das Abendmahl sehen und sagt ihnen sehr deutlich, was es bedeutet. Und wenn es das Abendmahl nicht ist – denn das ist ja nur der Schatten der herrlichen Tatsache – so unterhaltet euch oft in ihrer Gegenwart von den Leiden und von dem Tode unsers Erlösers. Lasst sie an Gethsemane, und Gabbatha und Golgatha denken und sie, in einfachen Weisen Den besingen, der sein Leben für uns gelassen hat.

Und wenn die Aufmerksamkeit hinsichtlich der besten Themata angeregt ist, lasst uns bereit sein, die große Wahrheit zu erklären, nach welcher Gott gerecht ist und Sünder dennoch gerechtfertigt werden können. Kinder können die Lehre von dem Sühnopfer wohl verstehen; sie sollte auch ein Evangelium für die Jüngsten sein. Wir sollten nicht zufrieden sein, bis unsre Kleinen das vollendete Opfer kennen und demselben vertrauen. Dies ist wesentliche Erkenntnis und der Schlüssel zu allem fernem geistlichen Unterricht. Möchten unsre lieben Kinder das Kreuz kennen lernen! Dann haben sie einen guten Anfang gemacht.

Dies wird es nötig machen, dass ihr dem Kinde das Bedürfnis eines Heilandes zeigt. Ihr dürft mit dieser notwendigen Arbeit nicht zurückhalten. Schmeichelt dem Kinde nicht mit der betrügerischen Mitteilung, dass seine Natur gut ist und nur der Entwicklung bedarf. Sagt ihm, dass es wiedergeboren werden muss. Bläht es nicht auf mit der Einbildung von seiner Unschuld, sondern zeigt ihm seine Sünde. Erwähnt die kindischen Sünden, denen es zugeneigt ist, und bittet den Heiligen Geist, Überzeugung in seinem Herzen und Gewissen zu wirken. Handelt mit den Kleinen ziemlich ebenso, wie ihr gegen die Großen verfahren würdet. Seid gründlich und ehrlich gegen sie. Jene Knaben und Mädchen bedürfen ebenso der Vergebung durch das teure Blut, wie nur einer von uns. Zögert nicht damit, dem Kinde sein Verderben zu zeigen; es wird sonst kein Verlangen nach dem Heilmittel kundgeben. Sagt ihm auch von der Bestrafung der Sünde und warnt es vor deren Schrecken. Seid zart; aber seid wahr. Verbergt dem jugendlichen Sünder die Wahrheit nicht, wie schrecklich sie auch sein mag. Haltet ihm den Richterthron vor und erinnert es daran, dass es Rechenschaft von seinem Tun geben muss. Bemüht euch, das Gewissen zu wecken, und bittet Gott den Heiligen Geist, durch euch zu wirken, bis das Herz weich wird und das Bedürfnis des großen Heils fühlt.

Kinder müssen die Lehre von dem Kreuz lernen, damit sie alsbald das Heil finden können. Ich danke Gott dafür, dass wir in unsrer Sonntagsschule an die Rettung der Kinder als Kinder glauben. Wie oft ist es meine Freude gewesen, Knaben und Mädchen hervortreten zu sehen, um ihren Glauben an Christum zu bekennen! Und ich wünsche es wieder zu sagen, dass die besten und klarsten und verständigsten Bekehrten, die wir je gehabt haben, die jungen gewesen sind. Viele dieser lieben Kinder sind imstande gewesen, mit großer Herzensfreude und mit klarem Verstande von göttlichen Dingen zu sprechen. Fahrt fort, liebe Lehrer, und glaubt, dass Gott eure Kinder retten wird. Erwartet Frucht in euren Kindern, solange sie noch Kinder sind.

Über eins bin ich mir klar, und das ist, dass wir, wenn wir den Kindern die Lehre von dem Versöhnungopfer in den unzweideutigsten Worten beibringen, uns selber Gutes erweisen. Wenn der Herr uns hilft, die Kinder zu lehren, werden wir uns selbst belehren. Es gibt keinen bessern Weg, zu lernen, als durch Lehren, und ihr kennt eine Sache nicht, bis ihr sie ändern mitteilen könnt. Indem ihr versucht, dem kleinen Kinde die Lehre von dem Versöhnungopfer verständlich zu machen, werdet ihr selbst klarere Anschauungen davon erhalten, und darum empfehle ich euch diese heilige Übung.

Welche Gnade, wenn unsre Kinder gründlich in der Lehre von der Erlösung durch Christum unterrichtet worden sind! Wenn sie vor den falschen Evangelien dieser bösen Zeit gewarnt und gelehrt sind, sich aus den ewigen Felsen des vollendeten Werkes Christi zu verlassen, dürfen wir hoffen, dass uns ein Geschlecht folgen werde, das den Glauben hält und besser ist als seine Väter. Eure Sonntagsschulen sind herrlich; aber was ist ihr Zweck, wenn ihr darin nicht das Evangelium lehrt? Ihr bekommt Kinder zusammen, haltet sie auf eine oder anderthalb Stunden zusammen und sendet sie wieder heim; aber welchen Nutzen hat das? Es mag ihren Eltern einige Ruhe verschaffen, und vielleicht senden sie sie deshalb zur Schule; aber das wirklich Gute liegt in dem, was die Kinder gelehrt wird. Die größte Fundamentalwahrheit sollte den ersten Platz, einnehmen, und welche ist das anders, als das Kreuz? Manche sagen den Kindern, dass sie artige Knaben und Mädchen sein müssen und dergleichen, das heißt, sie predigen den Kindern das Gesetz, während sie den Erwachsenen das Evangelium predigen möchten. Ist das ehrlich? Ist das weise? Kinder bedürfen des Evangeliums, des ganzen, unverfälschten Evangeliums; sie sollten es haben, und wenn sie vom Geiste Gottes gelehrt werden, sind sie ebenso fähig, es aufzunehmen, als Personen in reifern Jahren. Sagt den Kleinen, dass Jesus gestorben ist, der Gerechte für die Ungerechten, dass Er uns zu Gott brächte. Sehr, sehr vertrauensvoll überlasse ich dies Werk den Händen der Lehrer dieser Schule. Ich kenne kaum eine edlere Körperschaft christlicher Männer und Frauen; denn sie meinen es mit ihrer Anhänglichkeit an das alte Evangelium ebenso ernst, wie mit der Gewinnung von Seelen. Fasst Mut, meine Brüder und Schwestern! Der Gott, welcher so viele eurer Kinder gerettet hat, wird ihrer noch viele retten, und wir werden in diesem Tabernakel noch große Freude haben, wenn wir Hunderte zu Christo gebracht sehen. Gott verleihe es um seines Namens willen!

Amen

## XXIV.

### Die wahrhaftige Hütte.

#### Johannes 1,14

*Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

#### Johannes 1,17

*Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.*

**E**s gab eine Zeit, da Gott frei mit dem Menschen verkehrte und innige Gemeinschaft hatte; aber die Sünde kam und zerstörte nicht nur den Garten, sondern auch den Umgang Gottes mit seinem Geschöpf, dem Menschen. Zwischen dem böse gewordenen Menschen und dem unendlich reinen Gott öffnete sich eine große Kluft, und wenn die erstaunliche Güte des Allerhöchsten nicht gewesen wäre, hätten wir alle auf ewig von seinem Angesicht und der Herrlichkeit seiner Macht verbannt bleiben müssen. In seiner unendlichen Liebe beschloss Gott, der Herr, die Entfernung zu überbrücken und wieder bei den Menschen zu wohnen, und zum Beweise dessen machte Er sich seinem erwählten Volke Israel offenbar, als es in der Wüste war. Es gefiel Ihm, in Vorbildern und Symbolen unter seinem Volke, im Zentrum und Herzen ihres Lagers, zu wohnen. Seht ihr jene Hütte mit ihren Vorhängen von Ziegenhaaren in jener Zeltenstadt? Ihr könnt nicht hineinblicken; aber es war drinnen alles herrlich. Innerhalb des Allerheiligsten leuchtete zwischen den Schwingen der Cherubim ein helles Licht, und dieses war das Symbol der Gegenwart des Herrn. Aber wenn ihr nicht hineinsehen könnt, so könnt ihr doch über der heiligen Hütte eine Wolke sehen, die sich vom Allerheiligsten erhebt und sich dann gleich einem ungeheuren Baum ausdehnt, um das ganze Heer zu bedecken und die Erwählten Gottes vor der brennenden Hitze der Sonne zu schützen. Wenn ihr wartet, bis die Sonne untergegangen ist, findet ihr, dass dieselbe Wolke hell wird und das ganze Lager erleuchtet. So war sie beides, Schatten und Licht. Die Herrlichkeit war allen ein Schutz und ein Trost. So tat der Herr keinem andern Volk, als allein seinem Volk Israel, von dem Er sagte: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“

Die Zeit der Vorbilder ist vorüber. Gott beschränkt sein Wohnen nicht auf eine Nation; denn Er will „aller Welt Gott“ genannt werden. Es gibt jetzt keinen Ort auf Erden, den Gott vor einem andern als Wohnplatz erwählt hätte. Sagte nicht der Herr am Brunnen zu Sichar: „Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet; die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten?“ Wo redliche Herzen den Herrn suchen, wird Er von

ihnen gefunden. „Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen? spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe?“

Und dennoch gibt es ein wahrhaftiges Haus Gottes, einen wirklichen Tempel des Unendlichen, eine lebendige Wohnung der Gottheit. Der Hebräerbrief spricht von der „wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.“ Es gibt noch einen Zusammenkunftsort, wo Gott mit Menschen zusammentrifft und Gemeinschaft mit ihnen hat. Dieser Platz ist die Person des Herrn Jesu Christi, in welchem „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Die Menschheit Christi ist uns das Gegenbild von jener Hütte im Zentrum des Lagers. Gott ist in Christo Jesu; Christus Jesus ist Gott, und in seiner Person wohnt Gott unter uns wie in einer Hütte; denn das besagt das Original in unserm Text. „Das Wort ward Fleisch und hüttete, oder zeltete, unter uns.“ Das will sagen, dass der Herr in Christo Jesu unter Menschen wohnte, wie Gott vor alters in seinem Heiligtum inmitten der Stämme Israels wohnte. Dies ist für uns sehr wonnig und hoffnungsvoll; der Herr wohnt durch die Menschwerdung seines Sohnes unter uns.

Aber das Wesen übertrifft den Schatten weit; denn in der Wüste wohnte der Herr nur in der Wohnung der Menschen. Aber jetzt kommt Er uns näher, denn Er wohnt in dem Fleisch der Menschen. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Es heißt nicht: „Das Wort ward Mensch“; das bedeutet es; aber die Anwendung des Wortes „Fleisch“ bringt uns den Herrn Jesum näher und zeigt, dass Er die Natur und das Wesen der Menschheit an sich nahm. Er nahm nicht nur den Namen, die Idee und Erscheinung der Menschheit, sondern deren Wirklichkeit an; Er trat in Verbindung mit der Schwachheit, dem Leiden, der Sterblichkeit unsrer Menschheit. Als der Herr Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch ward, brachte Ihn seine Menschwerdung den Menschen viel näher, als da Er nur hinter dem Vorhange wohnte und in der Mitte Israels ein Zelt einnahm.

Es ist ferner zu beachten, dass Gott in der Person Jesu nicht nur unter Menschen wohnte; sondern das Wort „ward Fleisch.“ Es ist unmöglich, Worte zu finden, die die wundervolle Menschwerdung des Sohnes Gottes genau beschreiben; diese Worte aber sind gebraucht, um zu zeigen, dass unser Herr ebenso wahrhaftig und wirklich Mensch wie Gott ist. Gott wohnt nicht nur in dem Körper des Menschen, sondern unser Herr Jesus ist Gott und Mensch in einer Person. Er schämt sich nicht, von Menschen als von seinen Brüdern zu sprechen. Der Herr Jesus ist eins mit uns. Er ist uns also überaus nahe gekommen. Gott war nie eins mit der Stiftshütte; aber in Christo Jesu ist Er eins mit uns. In dieser Verbindung liegt eine Sympathie, eine Verwandtschaft und eine Innigkeit der Gemeinschaft, die zu bewundern ist. Nun lauschen wir auf die Musik des herrlichen Namens Immanuel: „Gott mit uns.“ In der Person des Eingebornen sehen wir, wie Gott die Welt mit sich versöhnt. Freuen wir uns darüber, dass wir in Jesu mehr haben, als Israel in dem Allerheiligsten hatte. Wir haben Gott in unsrer Natur, und in Ihm ist „unsre Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo.“

In der Hütte, in welcher der Herr wohnte, fand eine Offenbarung der Gegenwart Gottes statt. Dies war die Herrlichkeit jener Hütte. Aber wie dürftig war die Offenbarung! Über dem Gnadenstuhl leuchtete, wie schon erwähnt, ein helles Licht, die Schechinah; aber nur der Hohepriester konnte es sehen, und auch er nur einmal im Jahre, wenn er mit dem Blut hinter den Vorhang ging. Draußen, über dem Heiligen, war die offenbare Herrlichkeit der Wolkensäule am Tage und der Feuersäule während der Nacht. Das genügte, um zu bezeugen, dass Gott da war; aber Wolken und Feuer sind nur physische

Erscheinungen und können eine wirkliche Erscheinung Gottes, der Geist ist, nicht enthalten. Gott kann von den Sinnen nicht wahrgenommen werden, und doch wandte sich die Säule nur an die Augen. Die Vortrefflichkeit der Innewohnung Gottes in Christo besteht darin, dass in Ihm eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater ist – die moralische und geistliche Herrlichkeit der Gottheit. Diese ist zu sehen, aber nicht mit Augen; sie ist wahrzunehmen, aber nicht von den fleischlichen Sinnen; sie wird gesehen und gehört und erkannt von geistlichen Menschen, deren geistige Auffassungskraft schärfer ist als die des Gesichts und Gehörs. In der Person des Herrn ist eine Herrlichkeit, welche durch unsern Glauben wahrgenommen wird, und welche gegeben wird, um auf unsre Herzen einzuwirken.

➤ Die Herrlichkeit Gottes im Heiligtum wurde nur von den Priestern des Hauses Aarons gesehen; die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi wird von allen Gläubigen gesehen, welche sämtlich Priester Gottes sind.

➤ Jene Herrlichkeit sah der Priester nur einmal im Jahre; wir aber sehen diese Herrlichkeit beständig zu allen Zeiten und werden durch das Gesicht verklärt. Die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi ist nicht Sache äußerer Erscheinung, wie die Wolken- und Feuersäule; sondern sie ist ein bleibender Glanz des heiligen, gnadenvollen, wahrhaftigen Charakters, welcher am besten von denen gesehen wird, welche wegen der Heiligung tüchtig gemacht sind, ihn zu erkennen.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen; ja, sie sehen Ihn in Christo Jesu. Außer den Aposteln können viele von uns sagen: „Wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Die Herablassung der Liebe Christi ist uns herrlicher als die Wolkensäule, und der Eifer der Selbstaufopferung unsers Herrn ist vortrefflicher als die Feuersäule. Indem wir der göttlichen Geheimnisse gedenken, welche in der Person unsers Herrn zusammentreffen, beneiden wir Israel nicht um die gnadenvollen Offenbarungen, die ihm wurden, als „eine Wolke bedeckte die Hütte des Stifts und die Herrlichkeit des Herrn die Hütte bedeckte“; denn wir haben dies alles und mehr als das in unserm Mensch gewordenen Gott, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende.

So der Heilige Geist mir helfen wird, will ich diesmal zuerst sagen:

1. lasst uns dieses Wohnen Gottes sehen; und
2. lasst uns dieses Wohnen Gottes auszunützen suchen.

### **1.**

**Lasst uns dieses Wohnen Gottes bei uns sehen.** „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ In Jesu Christo sind alle Eigenschaften Gottes zu sehen; verhüllt zwar, aber doch wahrhaftig vorhanden. Ihr dürft nur die Evangelien lesen und mit willigen Augen blicken, und ihr werdet in Christo alles sehen, das wir möglicherweise von Gott sehen können. Es ist in menschlichem Fleisch verhüllt, wie das nicht anders sein kann; aber die Gottheit ist da, die vollkommene Gottheit in Verbindung mit der vollkommenen Menschheit Christi Jesu, unsers Herrn, welchem sei Ehre bis in Ewigkeit.

Zwei göttliche Dinge sind klarer als alles andre in Jesu zu sehen. Über diese möchte ich jetzt sprechen, indem ich beide zusammen und dann jedes einzeln betrachte: „Voller Gnade und Wahrheit.“

❶ Beachtet diese zwei herrlichen, unzertrennlich verbundenen Dinge. Der Apostel sagt, dass der Eingeborne „voller Gnade und Wahrheit“ ist. Er kam nicht, um uns von der Gnade zu erzählen, sondern uns tatsächlich Gnade zu bringen. Er ist nicht voller Neuigkeiten und Nachrichten über Gnade und Wahrheit, sondern voller Gnade und Wahrheit. Andre waren Überbringer gnadenvoller Botschaften gewesen; aber Er kam, um Gnade zu bringen. Andre lehren uns Wahrheit; aber Jesus ist die Wahrheit, davon andre sprachen. Jesus ist nicht nur ein Lehrer, ein Ermahner der Gnade und Wahrheit; sondern diese himmlischen Dinge sind in Ihm; Er ist voll davon. Ich wünsche, dass ihr dies beachtet. Es macht großen Unterschied zwischen Christo und andern. Ihr geht zu andern, um von Gnade und Wahrheit zu hören; aber ihr müsst zu Christo gehen, sie zu sehen. In andern Menschen mag Gnade sein, aber nicht, wie in Christo, sie haben sie gleich dem Wasser, das durch einen Kanal fließt; aber Er hat sie gleich dem Wasser in der Quelle. Er hat Gnade, sie den Menschenkindern mitzuteilen, wesentliche, dauernde Gnade. In andern, da Gott durch seinen Geist gewirkt hat, ist Wahrheit, aber nicht so, wie sie in Christo ist. In Ihm wohnt die Tiefe, das Wesen der Sache. Gnade und Wahrheit werden uns durch Ihn, und doch bleibt beides beständig in Ihm. Er hat uns Gnade und Wahrheit in Strömen gebracht, denn Er hat von beiden eine unendliche Fülle, und aus dieser Fülle empfangen alle seine Heiligen.

➤ Diese Gnade und Wahrheit sind verbunden. Das „und“ zwischen beiden Wörtern möchte ich als etwas mehr denn ein gewöhnliches Bindewort betrachten. Beide Ströme vereinigen sich zu einer Fülle: „voller Gnade und Wahrheit“, d. h. die Gnade ist wahrhafte Gnade, nicht gedachte oder eingebildete Gnade, nicht erhoffte und erträumte Gnade, sondern Gnade, davon jedes Teilchen Tatsache und Wirklichkeit ist; eine Erlösung, welche erlöst; eine Vergebung, welche die Sünde tilgt; eine Erneuerung, welche tatsächlich wiedergebärt; ein Heil, das vollständig rettet. Wir haben hier nicht Segnungen, welche das Ohr entzücken und die Seele bezaubern, sondern wirkliche, wesentliche Begünstigungen von Gott, der nicht lügen kann. Dann verbinde diese Dinge nach der andern Seite hin. !Gnade und Wahrheit“: Der Herr ist gekommen, uns Wahrheit zu bringen; aber es ist nicht die Art Wahrheit, welche tadelt, verurteilt und bestraft; es ist gnadenvolle Wahrheit, in Liebe eingetauchte, von der Barmherzigkeit durchsättigte Wahrheit. Die Wahrheit, welche Jesus seinem Volke bringt, kommt nicht vom Richterthron, sondern vom Gnadenthron; sie hat ein gnadenvolles Ziel und neigt zum Heile hin. Sein Licht ist das Leben der Menschen. Wenn du von einer dunkeln Wahrheit überschattet wirst, welche deine Verzagtheit zu vertiefen scheint, so blicke wieder darauf und du wirst darin ein verborgenes Licht entdecken, das dem Gerechten aufgehen muss. Die Dunkelheit überzeugender und demütigender Wahrheit bereitet das Licht vor, denn die herzerforschende Wahrheit will durch die Erzeugung der Selbstverzagtheit dich zur wahren Hoffnung führen. In allem, das von Lippen Jesu Christi kommt, liegt Gnade für Gottes Volk. Seine Lippen sind gleich Rosen, die von duftenden Myrrhen triefen. Die Myrrhen an und für sich sind bitter; aber die Gnade unsers Herrn ist eine derartige, dass sie ihnen lieblichen Duft verleiht. Sieh', wie Gnade und Wahrheit sich so miteinander verschmelzen! Die Gnade ist durchaus wahr und die Wahrheit ist ganz gnadenvoll. Wo anders ist das so der Fall?

➤ Ferner, es ist Gnade und Wahrheit im Gleichgewicht. Ich wünschte, ich könnte euch meine Gedanken mitteilen, wie ich sie bei der Betrachtung über diese Stelle

hatte; aber dieser Gedanke spricht fast für sich selbst. Der Herr Jesus Christus ist voller Gnade; aber dabei lässt Er die andre Eigenschaft nicht außer acht, die etwas ernster ist: Wahrheit. Ich habe in dieser Welt viele kennen gelernt, welche sehr liebevoll und liebenswürdig, aber nicht besonders wahrhaftig gewesen sind, und andererseits habe ich sehr ernste und wahrhaftige Menschen kennen gelernt, welche nicht besonders zärtlich und freundlich waren; aber in dem Herrn Jesu findet sich solcher Mangel nicht. Er ist voller Gnade, welche Zöllner und Sünder zu Ihm einladet; aber Er ist voller Wahrheit, nicht welche den Heuchler und Pharisäer zurückweist. Er verbirgt den Menschen nicht eine Wahrheit, wie schrecklich sie auch sein mag; sondern Er verkündigt in klaren Worten den Zorn Gottes über alle Ungerechtigkeit. Aber wenn Er schreckliche Wahrheiten ausgesprochen hat, so hat Er es in solcher gnadenvollen und zärtlichen Weise und unter so vielen Tränen des Mitleids für die Unwissenden und Irrenden getan, dass sie ebenso von seiner Gnade gewonnen, wie sie von seiner Wahrheit überzeugt worden sind. Unsers Herrn Wirksamkeit ist nicht allein Wahrheit und nicht allein Gnade, sondern beides steht im Gleichgewicht zu einander; es ist ein wohlgeordnetes System der Gnade und Wahrheit. Er ist beides, König der Gerechtigkeit und König des Friedens.

➤ Geliebte, beachtet hier, dass diese beiden Eigenschaften in unserm Herrn völlig vorhanden sind. Er ist „voller Gnade.“ Wer könnte das noch mehr sein? In der Person Jesu Christi ist die unermessliche Gnade Gottes aufgehäuft. Es ist selbst der Einbildungskraft nicht möglich, sich jemand zu denken, der gnadenvoller wäre, als Gott in Christo Jesu ist. Ihr könnt gar nichts wünschen – und noch weniger könntet ihr etwas fordern –, das die in der Person, in den Ämtern, in dem Werk und in dein Tode des Eingebornen vorhandene Gnade noch überträfe. Kommt ihr großen Geister mit eurem schöpferischen Verstande und seht zu, ob ihr etwas ersinnen könnt, das der unendlichen Herrlichkeit seiner Gnade, die Gott uns in der Person seines Sohnes gegeben hat, auch nur gleich kommen könnte. Und der Herr hat eine gleiche Fülle von Wahrheit. Indem Er selbst, als die Offenbarung und Kundmachung Gottes, zu uns kommt, verkündigt Er uns nicht etwas Wahrheit, sondern alle Wahrheit. Gott ganz ist in Christo, und Gott ganz bedeutet alles, was wahr, alles, was richtig, alles, was wahrhaftig und alles, was gerecht ist. Jesus Christus hat uns die volle Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes gebracht; Er ist der Herr, unsre Gerechtigkeit. Es ist uns nichts von Wahrheit vorenthalten worden, das uns erwecken könnte, nichts, das unser Vertrauen hätte erschüttern können, und andererseits ist uns die Wahrheit nicht verborgen gehalten worden, die unsre Festigkeit vermehrt haben könnte. Er sagt: „Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch sagen.“ Bewundere den vollen Glanz der Sonne der Gerechtigkeit. Frage nicht mit Pilatus: „Was ist Wahrheit?“, sondern siehe sie in Gottes lieben Sohne. Ich verstehe es nicht, über so volle und tiefe Themata zu euch zu sprechen. Wie kann ich auch, der ich nur ein winziger Tautropfen auf einem Grashalm bin, die volle Herrlichkeit dieser Sonne der Gerechtigkeit zurückstrahlen? Aber alle Wahrheit und alle Gnade wohnen in ihrer undenkbaren Fülle in Christo, und das eine liegt dem andern ewiglich im Schoße, um uns mit grenzenloser, endlosen Freude und Herrlichkeit zu beglücken.

So habe ich die beiden Stücke zusammen genommen. Nun möchte ich ganz kurz über jedes einzeln sprechen.

② Gnade ist vorangestellt. „Voller Gnade.“ Jesus Christus ist der Sohn Gottes; Er ist der eingeborne Sohn. Andre sind von Gott geboren; aber kein anderer war jemals, wie Christus, der Eingeborne; infolgedessen war die Herrlichkeit, als Er in diese Welt kam, die Herrlichkeit des Eingebornen. Eine ganz besondere und spezielle und unmittelbare Herrlichkeit bleibt in der Person unsers Herrn. Ein Teil davon war die Herrlichkeit seiner

Gnade. Aus 2. Mose 34 erseht ihr, dass die Herrlichkeit Gottes darin liegt, dass Er ist „Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue.“ Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater muss in denselben Dingen liegen, nämlich in seiner Geduld, Güte und Wahrheit. In Christo ist eine wundervolle Darstellung der Sanftmut, der Geduld, des Mitleids, der Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Er lehrte nicht nur die Gnade Gottes und lud uns zu derselben ein, sondern in sich selbst stellte Er die Gnade Gottes dar.

➤ Dies zeigt sich zuerst in seiner Menschwerdung. Es ist ein wundervolles Beispiel der göttlichen Gnade, dass das Wort Fleisch ward, unter uns wohnte und uns seine Herrlichkeit offenbarte. Von allem andern abgesehen, das aus der Menschwerdung Christi entspringt, ist die Menschwerdung selbst ein wunderbarer Akt der Gnade. Es muss nun, da der Mensch durch Jesum Christum der nächste Verwandte Gottes ist, Hoffnung für Menschen vorhanden sein. Die Engel begingen keinen Missgriff, als sie nicht nur sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe“, sondern auch: „und Friede auf Erden und Wohlwollen den Menschen“, weil in Bethlehem der Sohn Gottes von einer Jungfrau geboren worden war. Gott in unsrer Natur muss heißen: Gott mit gnadenvollen Gedanken gegen uns. Wenn der Herr beabsichtigt hätte, das Geschlecht zu verderben, würde Er mit demselben keine Verbindung eingegangen sein.

➤ Mehr als das. In dem Leben Christi zeigt sich eine Fülle der Gnade, wenn wir erwägen, dass Er hier lebte, um sich als unser Hoherpriester zu vervollkommen. Wurde Er nicht durch seine Leiden vollkommen gemacht, damit Er in all unserm Weh mit uns fühlen könne? Er war mit Schwachheiten umgeben und trug unsre Schmerzen, um sich selbst zu befähigen, in zärtlicher und brüderlicher Weise gnadenvoll mit uns umgehen zu können. Der Herr Jesus kann mir nicht fluchen; denn Er hat meinen Fluch getragen. Er kann nicht unfreundlich gegen mich sein; denn Er hat Teil an meinen Schmerzen genommen. Wenn jedes Leid, das mein Herz zerrissen, auch sein Herz zerrissen hat, und wenn Er tiefer in all mein Weh hinabgestiegen ist, als ich es konnte, so kann das nichts anderes als Liebe zu mir bedeuten, und es muss Wahrheit bedeuten; denn Jesus spielte nicht, sein Leid war ein wirkliches. Ich sage also, dass diese Offenbarung Gottes in der Person Christi Jesu in seinem schmerzerfüllten Leben als „voller Gnade und Wahrheit“ zu erkennen ist.

➤ Denkt sodann einen Augenblick nach über das, was Er tat. Er war so voller Gnade, dass, wenn er sprach, seine Worte von Gnade troffen; auf allen seinen Reden lag der Tau seiner Liebe, und wenn Er sich hier und da bewegte und Menschen anrührte, ging Kraft von Ihm aus, weil Er so voll davon war. In einem Augenblick sprach Er und begnadigte einen Sünder, indem Er sagte: „Dir sind deine Sünden vergeben,“ in einem andern Augenblick kämpfte Er mit den Folgen der Sünde und hob Menschen vom Krankenbett auf und erweckte sie vom Tode; dann wieder wandte Er sich und kämpfte mit dem Fürsten der Finsternis und trieb ihn von denen aus, die er quälte. Er zog umher gleich einer Wolke voll Regen und befruchtete wüste Orte. Sein Leben war unbegrenztes Mitleid. Es lag eine Macht der Gnade in seiner Stimme, in seinem Blick, selbst in seinem Gewande, und in allem war Er so wahr, dass niemand ihn des Scheines verdächtigen konnte. Überall, wo Er sich bewegte, streute Er Gnade unter Menschenkindern aus, und Er ist jetzt noch derselbe; die Fülle der Gnade bleibt Ihm.

➤ Als es mit Ihm zum Sterben kam – und das war das Ausschütten seiner Seele – sah man seine Gnadenfülle. Er war wirklich voller Gnade, insofern Er sich selbst entleerte, um Menschen zu retten. Er war nicht nur des Menschen Heiland, sondern sein Heil. Er gab sich selbst für uns. Er war voller Gnade, als Er unsre Sünden an

seinem Leibe auf dem Holze trug, als Er, der Gerechte, für die Ungerechten starb, auf dass Er uns zu Gott brächte. Sprich das Wort „Stellvertretung“ aus, und du kannst nicht anders, als fühlen, dass der Stellvertreter für schuldige Menschen voller Gnade war; oder nenne das andre Wort „Repräsentant“, und bedenke, dass, was Jesus tat, das tat Er als das Bundeshaupt seines Volkes. Als Er starb, starb dasselbe in Ihm; als Er auferstand, auferstand es in Ihm; als Er auffuhr, fuhr es in Ihm auf, und nun Er zur Rechten Gottes sitzt, ist es in Ihm in das himmlische Wesen versetzt. Wenn Er wiederkommt, wird Er das Reich sowohl für seine Erwählten, wie für sich selbst in Besitz nehmen, und alle Herrlichkeit zukünftiger Zeiten ist sowohl für sie, als für Ihn da. Er spricht: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ O, der Reichtum der Gnade und Wahrheit, die in unserm Herrn als dem Repräsentanten seines Volkes wohnt!

Es gibt noch ein andres Wort, das höher ist als „Stellvertretung“ und höher als „Repräsentation“, und das ist „Union.“ Wir sind eins mit Christo, mit Ihm verbunden durch eine Vereinigung, die nie gelöst werden kann. Wir sind Glieder seines Leibes und Teilnehmer seiner Herrlichkeit. Ist das nicht Gnade, unaussprechliche Gnade? Ist es nicht ein Wunder der Liebe, dass Erdenwürmer jemals mit der Mensch gewordenen Gottheit eins werden, und so eins werden konnten, dass sie durch alle Ewigkeit nicht getrennt werden können?

So habe ich euch gezeigt, dass in unserm Herrn eine Fülle der Gnade ist. Eure eignen Gedanken werden tiefer graben, als die meinen.

☉ Aber dann wird auch gesagt, dass in Ihm auch eine Fülle der Wahrheit sei. Ich verstehe darunter, dass nicht nur in dem, was Er sagte und tat und verhiess, sondern in Ihm selbst eine Fülle der Wahrheit ist. Und das erweist sich zunächst darin, dass Er die Erfüllung aller Ihm vorausgegangenen, sich auf Ihn beziehenden Verheißungen ist. Gott hatte hinsichtlich des kommenden Messias durch seine Propheten große Dinge verheißt; aber alle diese Voraussagen sind in der Person des Vielgeliebten zur absoluten Wahrheit geworden. „Alle Gottesverheißungen sind Ja in Ihm und sind Amen in Ihm.“ Fürwahr, Er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen. Wahrlich, Er hat den Gefangenen Freiheit verkündigt. Wahrlich, Er hat sich als ein Prophet gleich wie Mose erwiesen.

➤ Nach Vers 17 verstehe ich, dass der Herr insofern „Wahrheit“ ist, als wir in Ihm das Wesen aller Vorbilder haben. Das durch Mose gegebene Gesetz war nur symbolisch und sinnbildlich; aber Jesus ist die Wahrheit. Er ist wirklich das Blut der Besprengung, das da Besseres redet, denn Abels; Er ist Gottes Passahlamm, Er ist Brandopfer und Sündopfer und Trankopfer – alles in einem! Er ist der Sündenbock, das wahre Morgen- und Abendlamm; Er ist tatsächlich alles, was die Vorbilder und Schatten andeuteten. Gelobt sei Gott, Brüder, wo ihr im Alten Testament in dem Vorbilde große Dinge seht, da seht ihr die wirkliche Wahrheit dieser Dinge in der Person des Herrn Jesu Christi. Der Bund in seiner Fülle ist in Christo; die Prophezeiung ist in Mose, die Erfüllung in Jesu; die Abschattung ist in dem Gesetz, die Wahrheit in dem Wort, das Fleisch ward.

➤ Mehr als das. Unser Herr ist Gnade und Wahrheit insofern Er in dem Falle unsers Heils wahrhaft mit Tatsachen handelt. Ich weiß, dass es die Idee der Welt ist, das Heil in Christo sei nur ein schöner Traum. Aber es ist nichts Traumhaftes dabei; es ist keine Erdichtung, sondern klare Tatsache. Der Herr Jesus beschönigt den Zustand des Menschen in seiner Rettung nicht und Er verbirgt ihn ihm nicht. Er findet den Menschen verurteilt, und Er nimmt ihn als einen wegen großer Sünden Verurteilten, und als des Menschen Stellvertreter erduldet Er dessen schwere Strafe und stirbt an des Sünders Statt. Der Herr Jesus betrachtet den Sünder als verderbt, ja, als tot in

Übertretung und Sünden, und erweckt ihn durch sein Auferstehungsleben. Er übersieht das Resultat des Falles und der tatsächlichen Sünde nicht; aber Er kommt zu dem toten Sünder und macht ihn lebendig; Er kommt zu dem kranken Herzen und heilt es. Mir ist das Evangelium eine wundervolle Verkörperung der allmächtigen Weisheit und Wahrheit. Wenn das Evangelium zu den Menschen gesagt hätte: „Das Gesetz Gottes ist gewiss gerecht, aber es ist zu ernst, und darum wird Gott viele Sünden übersehen und Rettung beschaffen, indem Er viel menschliche Schuld ungestraft lässt“ – nun, Brüder, dann befänden wir uns immerwährend in Gefahr. Wenn Gott ungerecht in unsrer Rettung sein könnte, so könnte Er auch wandelbar sein und uns verwerfen. Aber unser Grund ist sicher, und Gottes Heil ist durch und durch ein wirkliches. Es ist ein herrliches Heil der Gnade und Wahrheit, in welchem Gott den Sünder nimmt, wie er ist, auf der Grundlage wahrhafter Gerechtigkeit und ihn dennoch rettet.

➤ Aber es will mehr sagen als das. Der Herr handelt mit uns im Wege der Gnade, und diese Gnade weckt eine große Menge Hoffnungen; aber diese Hoffnungen werden verwirklicht, denn Er handelt mit uns in Wahrheit. Unsre Bedürfnisse erfordern viel, und die Gnade sorgt wirklich für das viele. Wenn ich still sitzen und versuchen sollte, mir einen Fleck in dem Grunde meines Heils durch Christum zu denken – ich könnte es nicht. Da ich an Ihn glaube, der meine Sünden an seinem Leibe auf dem Holz getragen hat, fühle ich, dass sein Versöhnungsoffer mich unmöglich enttäuschen kann. Meine Einbildungskraft ist nicht stark genug, um mir einen Grund zum Misstrauen an die Hand zu geben. Mein Gewissen ist beruhigt und mehr als beruhigt. Zuweilen scheint es mir selbst, als ob meine Sünden es nicht verdient haben, dass der Sohn Gottes sterben sollte. Das Sühnopfer ist größer als die Sünde. Um von der Rechtfertigung des Gesetzes zu sprechen: Ist nicht selbst die Rechtfertigung größer als die Entehrung? Leuchtet nicht das Gesetz Gottes in seiner unbeschreiblichen Herrlichkeit infolge des Opfers Christi als Bestrafung für die Sünde viel strahlender und heller, als es das hätte können, wenn es nie übertreten worden wäre, oder wenn alle Geschlechter der Übertreter in das endlose Verderben gestürzt worden wären? Brüder, in dem Heil Jesu ist eine unvergleichliche Wahrheit der Gnade! Es ist eine tiefe Wirklichkeit, eine Wesenhaftigkeit, eine innere Seelenbefriedigung in dem Opfer Christi, welche uns das Gefühl gibt, dass es eine völlige Versöhnung ist – ein Born der „Gnade und Wahrheit.“

➤ Doch auch bis dahin habe ich den Sinn noch nicht ganz erschöpft. Christus hat uns „Gnade und Wahrheit“ gebracht, das heißt, Er wirkt in den Gläubigen beides, Gnade und Wahrheit. Wir bedürfen der Gnade, uns von der Sünde loszulösen; Er hat sie gebracht. Wir bedürfen der Wahrheit in unserm Innern; Er hat sie gewirkt. Das Heilssystem durch das Versöhnungsoffer soll wahrhafte Menschen schaffen. Die Gewohnheit, durch das große Opfer das Heil zu erwarten, fördert den Geist der Gerechtigkeit, erzeugt in uns einen tiefen Abscheu gegen das Böse und eine Liebe zu dem, was recht und wahr ist. Von Natur sind wir alle Lügner und lieben die Lüge; um deswillen sind wir zufrieden mit einer Lügenzuflucht und wir hüllen uns in Betrug ein. Aber wenn der Herr in Christo zu uns kommt und uns unsre Sünden nicht mehr zurechnet, dann nimmt Er den Betrug und die verzweifelte Gottlosigkeit aus unserm Herzen hinweg, welche sonst darin geblieben wäre. Ich sage und bekenne es, dass das System des Heils durch die Innewohnung Gottes in Christo und durch das von Ihm dargebotene Versöhnungsoffer es mit sich bringt, der Seele Gnade einzuflößen und Wahrheit im Leben zu bewirken. Der Heilige Geist verwendet es zu diesem Zweck. Ich flehe zu Gott, dass ihr und ich es so beweisen können durch die Gnade, welches uns lehrt, Gott und Menschen zu lieben, und durch die Wahrhaftigkeit, die wir in allen Verrichtungen des Lebens offenbaren.

So hat unser Herr die Herrlichkeit Gottes in der Gnade und Wahrheit, davon Er voll ist, entfaltet. Es tut mir leid, dass ich über ein so erhabenes Thema so schwach, gesprochen, habe. Möchte der Heilige Geist euch auch durch die Schwächen meiner Rede segnen!

## 2.

Nun gebrauche ich einige wenige Minuten, um zu euch zu sagen: Kommt, Brüder und Schwestern, **lasst uns dieses Wohnen Gottes unter uns auszunützen versuchen.**

➤ Wenn denn Gott gekommen ist, durch das Wort, das Fleisch ward, unter Menschen zu wohnen, so lasst uns unsre Zelte um diese Zentralhütte her errichten; lasst uns nicht so leben, als ob Gott weit von uns entfernt wäre. Den Israeliten war Gott von jedem Teile des Lagers aus gleich nahe. Die Hütte war im Mittelpunkt, und das Zentrum ist jedem Punkt des Umkreises gleich nahe. Kein echter Israelit durfte sagen: „Ich muss das Meer durchkreuzen, oder mich durch die Lüfte schwingen, oder in die Tiefe tauchen, um meinen Gott zu finden.“ Jeder Israelit konnte sagen: „Er wohnt zwischen den Cherubim; ich habe nur nötig, zu seiner Hütte zu gehen, um in seiner Gegenwart zu sein und mit Ihm sprechen zu können. Unser Gott ist heute nicht fern von einem Gliede seines Volkes. Wir sind nahe geworden durch das Blut Christi, Gott ist überall gegenwärtig; aber in der Person des Eingebornen ist eine höhere Gegenwart der wirksamen Gnade. Lasst uns nicht leben, als ob wir einen weit entfernten Gott anbeteten. Lasst uns nicht klagen, als ob wir verlassen wären. Lasst uns uns nicht einsam fühlen; denn der Vater ist bei uns. Öffne dein Fenster nach Jerusalem hin, wie Daniel tat; bete mit deinem Auge auf Christum gerichtet, in dem die ganze Fülle der Gottheit uns in der größten Nähe ist. Gott ist nie weit weg, seitdem Christus gekommen ist, unter Menschen zu wohnen.

➤ Lasst uns zu dieser Zentralhütte eilen, um Gnade zu finden auf die Zeit, da uns Hilfe Not ist. Lasst uns ohne Furcht zu Christo kommen, denn Er hat Gnade zu geben, und Er gibt sie uns reichlich, wenn wir ihrer nur bedürfen. Wenn wir die Parenthese weglassen, heißt es: „Er wohnte unter uns voller Gnade und Wahrheit.“ Er hätte unter solchen Menschen nicht wohnen können, wenn Er nicht voller Gnade gewesen wäre. Aber wenn Er voller Gnade unter uns wohnt, brauchen wir nicht zu fürchten, dass Er uns wegen unsrer Sünden und Fehler verwerfen werde. Ich lade euch deshalb ein, mit Freudigkeit zu Ihm zu kommen, der voll vergebender Liebe ist. Kommt und nehmt aus seiner Fülle, denn Gnade ist wirklich Gnade, wenn sie mitgeteilt wird; Gnade, welche nicht ausgeteilt wird, ist nur dem Namen nach Gnade. Versuchen wir es nicht, den Sünder davon zu überzeugen, dass in einem Blick Leben ist? Sagen wir ihm nicht, dass Gott darauf harret, gnädig sein zu können? Muss ich dem Gläubigen dasselbe sagen? Ihr könnt in diesem Augenblick alle Gnade empfangen, die ihr nötig habt. Die Tür ist offen; geht ein und nehmt soviel ihr wollt. Im Mittelpunkt des Lagers ist der Mensch gewordene Gott; Israel hatte nur zu dem Zelt in der Mitte zu gehen, um Hilfe zur Zeit der Not zu erhalten. In der Person Christi, welcher gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende,“ ist Wahrheit alle Gnade, die ihr möglicherweise nötig habt. Kommt zu diesem Brunnen und trinkt!

➤ Was werden wir demnächst tun? Brüder, da Gott in Christo in unsrer Mitte ist, lasst uns bleiben im freudigen Vertrauen auf Ihn, welcher uns Gnade und Wahrheit ist. Lasst uns nicht zu andern Quellen gehen. Wohin sollten wir gehen? Sollen wir unsern Gott verlassen? Sollen wir seine Gnade und Wahrheit

drangeben? lasst uns auch nicht denken, dass seine Gnade und Wahrheit erschöpft ist; denn seine Fülle ist eine ewige. Lasst uns starken Trost schöpfen und fest und unbeweglich bleiben. Lasst uns ruhig sein in dem festen Glauben, dass alles, was wir zwischen jetzt und dem Himmel nötig haben, alles, was wir jetzt und in allen kommenden Zeiten gebrauchen, in Christo Jesu aufgehäuft ist, der dauernd das Zentrum seiner Gemeinde und die Offenbarung Gottes ist.

➤ Noch eins. Wenn dies so ist und Gott wirklich in Christo inmitten seines Volkes „voller Gnade und Wahrheit“ wohnt, lasst uns jedermann davon erzählen. Ich bin gewiss, wenn ich ein Israelit in der Wüste gewesen und einem Amalekiter oder einem Edomiter begegnet wäre, ich würde mich meines Gottes und der Vorrechte gerühmt haben, die seine Gegenwart mir sicherte. Wir wissen, dass Amalekiter und Edomiter nicht in das Haus des Herrn kommen konnten; aber wenn wir heutzutage einem Fremden begegnen, können wir ihm von unserm Vorrecht erzählen und ihm sagen, dass auch er durch das Blut des Lammes nahe gebracht werden kann. Darum lasst uns gern und willig von dem Wohnen Gottes unter den Menschen sprechen. Lasst uns allen sagen, dass Gott nicht im Zorn, noch im Gericht, sondern „voller Gnade und Wahrheit“ zu den Menschen gekommen ist. Unbekehrter Zuhörer, komm zu Jesu! Er kann selig machen, die durch Ihn zu Gott kommen. Er sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Verbreitet die Einladung der Gnade in alle vier Winde. Lasst eure Silbertrompete erschallen, oder wenn ihr solche nicht habt, so stoßt in eure Widderhörner; aber lasst alle Leute irgendwie erfahren, dass Gottes Hütte bei den Menschen ist, und dass Er unter ihnen wohnt. Sendet diese frohe Kunde weit über Land, damit der verlorne Sohn sie höre und ausrufe: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!“ Gott ist zu den Menschen gekommen; wollen die Menschen nun nicht zu Gott kommen? Gott ladet in Christo Jesu die Menschen ein, zu Ihm zu kommen; wollt ihr nicht kommen, um Gnade und Wahrheit zu empfangen?

➤ Es bleibt uns noch eine Lektion: Was für Leute sollten wir sein, unter denen Jehovah wohnt? Es muss etwas sehr Ernstes gewesen sein, dem großen Lager der zwei Millionen in der Wüste am Sinai als Mitglied anzugehören. Gottes Gegenwart inmitten des Lagers musste jedes Zelt zu einem heiligen Zelt gemacht haben. Wenn wir Israeliten und in der rechten Herzensverfassung gewesen wären, hätten wir, während wir durch die Straßen der Zeltstadt dahingingen, sagen müssen: „Diese Zelte sind nichts andres, denn Gottes Haus und die Pforte des Himmels; denn siehe, Jehovah ist in unsrer Mitte.“ Siehst du das leuchtende Licht dort über dem Heiligtum? Wir würden gefühlt haben, dass in einem solchen Lager alles heilig sein sollte. Die Befleckung der Sünde sollte da etwas Unbekanntes sein. In solchem Lager sollte ein jeder beständig Gebet und Danksagung darbringen Dem, dessen Gegenwart seine Herrlichkeit und sein Schutz ist. Heute lasst nun unsre Versammlung eine heilige Versammlung sein, und was uns selbst betrifft, so lasst uns sein „heilig dem Herrn.“ Ich sprach von feierlichem Ernste; ich meinte nicht Schrecken und Traurigkeit, sondern einen feierlichen Ernst voller Freude. Es ist eine ernste Sache, Gott so nahe zu haben; aber die Freude ist dem Ernste gleich. Ehre sei Gott in der Höhe, denn Er ist hier! Lasst uns unsre Tage und Nächte in Freude und Wonne verleben. Gott ist in der Person seines lieben Sohnes mit uns versöhnt, und wir haben Gemeinschaft mit Gott in Jesu Christo; darum wollen wir uns freuen allewege.

Amen

## XXV.

### Die Lade Gottes und Dagon.

#### 1. Samuel 5,1 – 4

*Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie in das Haus Dagens und stellten sie neben Dagon. Und da die von Asdod des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn; aber sie nahmen den Dagon und setzten ihn wieder an seinen Ort. Da sie aber des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon abermals auf seinem Antlitz liegen auf der Erde vor der Lade des Herrn; aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, dass der Rumpf allein darauf lag.*

Die Lade des Herrn wurde von den Philistern gefangen, obwohl sie von allen Kriegersleuten Israels bewacht wurde. So lange sie von unbewaffneten Priestern umgeben war, geschah ihr nichts, obwohl die Zeiten während der ganzen traurigen Richterperiode überaus unruhig und gefährlich waren. Die Lade wurde erst eine Gefangene, als sie von der fleischlichen Waffe beschützt wurde. Als die, welche Gott bestimmt hatte, auf die Bundeslade acht zu geben, ihrer Hut warteten, war sie völlig sicher; aber als die stolzen Banner des Staates die Leibwache des heiligen Schreins bildeten, wurde die Lade Gottes genommen. Als die weltliche Macht sich mit der geistlichen verband und der fleischliche Arm Gottes Eigentum schützen wollte, wurde die Lade von ihren Feinden im Triumph davongeführt. In der ganzen menschlichen Geschichte werdet ihr die Erklärung dieser lehrreichen Wahrheit finden: Überlasst Gottes Wahrheit sich selber, und sie wird ohne die Hilfe von Königen und Fürsten, von weltlichen Ausrüstungen oder Vorrechten für sich selber Sorge tragen. Stellt nur die reine Wahrheit der Offenbarung dar, und sie wird sich ihren Weg bahnen; aber schmückt sie mit eurer beredten Sprache, oder beschützt sie mit eurer fleischlichen Weisheit und Klugheit, und die Wahrheit gerät in Gefangenschaft. Überlasst die Gemeinde sich selber, ihr Könige und Fürsten, oder verfolgt sie, wenn ihr wollt, und sie wird eurer Opposition spotten; aber maßt euch nicht an, ihre Lehren durch weltliche Macht zu fördern, das ist der schlimmste Fluch, der sie treffen kann. Fast bis zum Sterben sank die sogenannte „Kirche“ herab, als ihre Diener, wie Hophni und Pinehas, sich mit der weltlichen Macht verbanden; denn Gott will sein Werk durch seine eigenen Werkzeuge verrichten und will es in seiner Weise tun. Aber Er will der fleischlichen Macht nichts zu verdanken haben, sondern seine Ehre durch seine geheimnisvolle Kraft schützen. Er gebraucht zu seinen Werkzeugen seine Geweihten die das weiße Leinen – die Gerechtigkeit der Heiligen – tragen und nicht die blutbefleckten Kriegersleute, die mit Panzer und stählernem Harnisch auftreten.

Von dem uns vorliegenden Vorgange können wir noch eine andre Lektion lernen. Als die Philister die Israeliten im Streit geschlagen hatten und die heilige Lade gefangen davonführten, rühmten sie sich, als hätten sie Gott selber geschlagen. Offenbar betrachteten sie den goldnen Kasten als den wertvollsten Teil des Raubes und sie setzten

die Lade als eine Trophäe in den Haupttempel ihres Gottes Dagon, um zu zeigen, dass er mächtiger war als Gott Jehovah, welcher nach ihrer Meinung nicht imstande war, sein Volk zu beschützen. Hierdurch wurde Gottes Ehre angegriffen. Die Wahrheit, dass Gott ein eifersüchtiger Gott ist, hat für uns oft eine schreckliche Seite, denn sie führt zu unsrer Züchtigung, wenn wir Ihn betrüben, und dies führte tatsächlich auch zu Israels Niederlage. Aber sie hat auch eine lichtvolle Seite uns gegenüber; denn seine Eifersucht entflammt gegen seine Feinde noch schrecklicher als gegen seine Freunde, und wenn sein Name verlästert wird und Ehren, die Ihm gebühren, einem bloßen Götzen zugeschrieben werden, oder wenn man von Ihm sagt, dass Er von einem falschen Gott geschlagen worden sei, dann entbrennt seine Eifersucht und Er entblößt seinen Arm, um seine Widersacher zu schlagen, wie Er das in diesem Falle tat. Er erachtet es billig, sein sündigendes Volk zu strafen; aber wenn Philistinen sagt: „Dagon hat Jehovah besiegt“, dann lässt der Herr dies Volk nicht länger triumphieren. Jehovahs Antwort auf das Prahlen der Feindes war der zerbrochene Dagon und die Plage, die über die Philister kam, so dass sie sich genötigt sahen, die Lade frei zu geben, zumal sie deren Aufenthalt in keiner ihrer Städte ertragen konnten. Nie ist ein prahlerisches Volk in den Augen seiner Nachbarn so tief gesunken, dass es diesem zu einem Gelächter wurde und nie hat ein Götzenbild einen größern Schimpf erlitten, als den, der ihren Gott Dagon traf.

Wenn je zu irgend einer Zeit der Unglaube oder Aberglaube so vorherrschen sollte, dass eure Herzen entmutigt werden, so nehmt dies als einen Trost hin, dass in dem allen Gottes Ehre angetastet wird. Haben sie seinen Namen verlästert? Dann wird Er diesen Namen schützen. Sind sie in ihren unflätigen Äußerungen noch weiter gegen Ihn gegangen? Dann werden sie Ihn reizen, und Er wird seinen heiligen Arm entblößen. Dass sie Ihn dazu reizen möchten! Seine ganze Gemeinde wird „Amen!“ dazu sagen, dass Er sich aufmache und das herrliche Werk seiner Liebe unter den Menschenkindern ausführe und den Widersacher verwirre, indem Er beweist, dass Er noch mit seinem Volke und noch derselbe Gott ist, der Er ehemals war. Sagt es euch denn: „Unser Herr wird nicht immer jene lästerlichen Theorien dulden, durch welche selbstbetrogene, gelehrte Männer und ehrgeizige Skeptiker Gott aus der Welt ausschaffen möchten. Sie werden Ihn reizen. Er wird sich aufmachen; Er wird um seiner Wahrheit willen seine Stärke zeigen und die Wogen der Sünde zurücktreiben und es alle Welt erfahren lassen, dass Er noch der große **Ich bin** ist, der über alles siegreiche Gott, hochgelobt in Ewigkeit.“ Diese beiden Wahrheiten scheinen mir auf der Oberfläche dieses Abschnittes zu liegen.

Und nun, wenngleich es sehr unrecht wäre, aus dem Worte Gottes eine bloße Reihe von Allegorien zu bilden und so zu leugnen, dass es Tatsachen berichtet, – und ich vertraue, dass wir dies nie tun werden – so gibt es dennoch, wie uns das der Apostel Paulus gezeigt hat, viele Ereignisse im Alten Testament, welche zugleich Allegorien sind, und da diese Dinge offenbar Vorbilder sind und als Sinnbilder und Muster von Dingen angesehen werden können, die noch immer geschehen, so wollen wir diese Stelle in einem geistlichen Sinne anwenden. Wo der lebendige Gott in die Seele kommt, da muss Dagon, oder der Götze der Sünde und der Weltlichkeit fallen. Dies ist der Gedanke, den wir jetzt näher ausführen wollen.

## 1.

Wir beginnen hiermit: **Die Einführung der Lade in Dagon's Tempel war ein passendes Gleichnis von dem Kommen Christi in die Seele.**

Nach der besten Information war Dagon der Fischgott der Philister, vielleicht von den Sidoniern und Tyrern entlehnt, deren Hauptbeschäftigung auf dem Wasser lag und die darum auch eine Meergottheit erfanden. Der obere Teil Dagens war ein Mann oder Weib, und der untere Teil des Götzen war fischähnlich ausgehauen. Wir erhalten eine sehr gute Idee davon, wenn wir an das erdichtete, fabelhafte Geschöpf denken, das Seejungfer genannt wird. Dagon war eben eine Seejungfer; natürlich dachte man ihn sich nicht lebendig. Er war ein ausgehauenes Bild, gleich denen, welche von den Papisten angebetet werden. Der Tempel zu Asdod war vielleicht Dagens Dom, das Hauptheiligtum, in dem er verehrt wurde, und dort saß er aufrecht auf dem Hochaltar, von allerlei Pomp umgeben. Die Bundeslade des Herrn Zebaoth war ein kleiner hölzerner mit Gold überzogener Kasten, keineswegs ein schwerfälliger, umfangreicher Gegenstand, aber dessen ungeachtet sehr heilig, denn er hatte einen repräsentierenden Charakter und symbolisierte den Bund Gottes. Seine Gefangennahme war für fromme Israeliten allerdings betrübend, denn sie fühlten, dass mit der Lade die Herrlichkeit von ihnen gewichen war. Die Philister brachten den Kasten im Triumph in den Tempel, in welchem Dagon stand. Ihr könnt euch im Geist den Fischgott auf hohem Throne denken und sehen, wie die Priester ihm Räucherwerk opfern und wie die Fürsten der Philister mit triumphierenden Bannern sich vor ihm verneigen. Wir hören das Jauchzen der Helden, während sie den goldnen Kasten an den goldnen Stäben hereinbringen und ihn am Fuße Dagens niedersetzen: „Ehre dir, großer Dagon! Du hast heute triumphiert, du mächtiger Gott zu Wasser und zu Landes. Herrlicher Fischgott, du hast die überwunden, die die Kanaaniter geschlagen haben, und wenngleich ihr Gott die Ägypter schlug, so hast du sie doch zu Tausenden geschlagen. Ehre dir, du mächtiger Gott!“ So mochten sie ihre Gottheit rühmen und mit Verachtung auf die gefangene Lade blicken. Und als der Götzendienst vorüber war und sie Dagon nach Herzenslust angebetet hatten, verschlossen sie den Tempel und in dem Heiligtum – oder wie soll ich es nennen? – ward es finster.

➤ Es blieb nicht lange so, wie es war, aber die bloße Einführung der Lade in den Göztempel war ein schönes Bild von der Einführung der Gnade Gottes in das menschliche Herz. Philister brachten die Lade herein; aber nur ein Akt göttlicher Kraft kann die Gnade Gottes in die Seele bringen. Auf die verschiedenste Weise wird die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, gelesen, gehört, in Erinnerung gebracht, in dem Leben mancher Menschen abgedruckt gesehen und dringt so in den Tempel des innern Menschen ein. Wenn sie anfangs in das Herz kommt, findet sie die Sünde auf dem Thron und der Fürst der Finsternis beherrscht alles. Die Gnade findet bei ihrem ersten Eintritt in die Seele dieselbe in Finsternis und im Tode, unter der Herrschaft der Sünde. Brüder, wir haben uns nicht selbst von Sünde und Finsternis und Tod zu retten und dann Gnade zu erlangen; sondern die Gnade besucht uns, während wir tot sind, und während wir noch Sklaven sind, kommt der Befreier. Während der Dagon der Sünde fest auf seinem Thron sitzt, als ob er nicht bewegt werden könnte, sendet Gott, „der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebt hat, da wir tot waren in Übertretung und Sünden“, seine allmächtige Gnade, damit sie in uns wohne. Wenn das so geschieht, kommt die Gnade nicht mit äußerlichen Gebärden, und die Sünde weiß anfangs nicht mehr von dem Eintritt der Gnade, als Dagon von der Lade wusste. Die Gnade, das Licht, die Wahrheit, die Liebe Gottes tritt in die Seele ein, und der Mensch weiß noch nicht, was der Herr für ihn getan hat. Er ist sich nur irgend welches Eindrucks oder eines Nachdenkens bewusst, oder auch einer Gemütsstimmung, oder eines Verlangens, über ewige Dinge nachzudenken, das ihm vorher fremd war; das ist alles, was er von dem Werk des Herrn in sich gewahr wird. Sein Dagon scheint in so erhabener Majestät zu thronen, wie vorher; es geht nur etwas Seltsames in seinem Innern vor,

davon er selbst nicht weiß, was es ist. Es ist der Anfang von dem Ende, von einem seligen und herrlichen Ende.

➤ Wir haben nun Dagon und die Lade in demselben Tempel, Sünde und Gnade in demselben Herzen; aber dieser Stand der Dinge kann nicht lange andauern. Niemand kann zwei Herren dienen, und selbst, wenn er es könnte, würden die beiden Herren nicht damit einverstanden sein. Die beiden großen Prinzipien der Sünde und Gnade bleiben nicht im Frieden miteinander; sie sind einander entgegen wie Feuer und Wasser. Es gibt einen Kampf und einen Sieg; und wir wissen, wer siegen wird; denn so gewiss, wie die Gnade in die Seele kommt, wird der Sünde zu verstehen gegeben, dass sie auszuziehen hat. An jenem Abend, als die Philister ihre Ruhmeszeremonien beendet hatten, dachten sie, sie ließen Dagon in Herrlichkeit gehüllt zurück, so dass er über die Lade des Herrn herrschen und triumphieren werde. Sie hatten kaum die Türen verschlossen, als Dagon vor die Lade auf sein Angesicht fiel. Da lag er. Er lehnte sich nicht nur vorn über, sondern er fiel; er fiel auf sein Angesicht, und er fiel vor die Lade zur Erde – eine Änderung der Stellungen, die für die Anbeter sehr bezeichnend war! Die Lade war dem Dagon zu den Füßen hingestellt, und nun liegt Dagon vor der Lade, als ob er sich anbetend vor dem großen und mächtigen Gott niedergeworfen hätte. So ist die Gnade nicht lange in der Seele, bevor sie die Sünde überwindet. Welche Umdrehung der Dinge führt doch die Gnade allezeit herbei! Das Losungswort ist: „Zunichte, zunichte, zunichte machen!“ Der Durchbrecher ist heraufgefahren und die Bilder menschlicher Erfindung müssen zerschmettert werden.

➤ Es ist sehr wahrscheinlich, dass dein Dagon die Form der Selbstgerechtigkeit hat. Ich werde ihn Dagon nennen; denn es gibt nichts Besseres: einer der schlechtesten Götzen in der ganzen Welt ist der Götze des eignen Selbst: Der selbstgerechte Mensch rühmt sich dessen, dass er, obgleich er kein Christ ist, doch besser, oder wenigstens ebenso gut ist, wie andre Leute. Er wüsste nicht, dass er jemand unrecht getan hätte, und er fühlt, dass viel Gutes und Vortreffliches in ihm ist, und darum erwartet er, dass sich die Dinge schließlich sehr günstig für ihn gestalten werden. Er hat einen sehr feinen Oberkörper zu seinem Gott, und wengleich seinem Charakter nach unten hin auch etwas „Fischisches“ anhaftet, so sucht er das doch so gut als möglich zu verbergen, und er verbirgt es unter allerlei Entschuldigungen. Der Gott seines Selbstvertrauens ist, im ganzen betrachtet, ein ganz niedliches Ding; er ist so schön wie eine Seejungfer, und er ist von dessen Schönheit bezaubert. Er beugt sich vor seinem Götzen und singt vor ihm das alte Hohelied der Philister – ich meine der Pharisäer – das so anfängt: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute!“ Wenn die Gnade in die Seele eintritt, geht es mit der Herrschaft des Selbstvertrauens zu Ende; der Fischgott muss herunter auf die Erde, auf sein Angesicht vor die Lade des Herrn; und der Mensch entdeckt, dass er keine solche Gerechtigkeit hat, auf die er sich verlassen könnte. Er fängt an, sein Zukurzkommen zu beklagen und seine Sünden zu beweinen. Es ist eine vollständige Veränderung in seinen Empfindungen vorgegangen. Er verabscheut sich nun ebenso sehr, wie er sich einst bewunderte, und anstatt nun den ersten Platz in der Synagoge einzunehmen, ist er gern bereit, Türhüter in dem Hause des Herrn zu sein. „Wehe mir!“ sagt er; „welch ein Sünder bin ich doch! Wie nichtig in den Augen des Herrn!“ Seht ihr, wie dieser kühne Dagon auf seinem Angesicht auf der Erde vor der Lade des Herrn liegt?

➤ Ein anderer hatte nichts von dieser ehrgeizigen Selbstgerechtigkeit; aber er diente dem Dagon mit der ihm anklebenden Lieblingssünde. Er war ein Trunkenbold und Bacchus beherrschte ihn; aber sobald die Gnade Gottes in seine Seele einkehrte, war

er mit seinem Trunkgott fertig. Derselbe wurde durch die Gnade vom Thron gestoßen. Der Mensch kann es nicht ertragen, daran zu denken, dass er sich durch seine Lüsterheit durch Trunkenheit und andre abscheuliche Sünden, die den Menschen zum Tiere machen, so herabwürdigen konnte. Wer wirklich bußfertig ist, hasst schon den Namen solcher schmutzigen Sünden. Wenn jemand schlechte Sprache geführt und geflucht und geschworen hat, so heilt ihn die Gnade Gottes gewöhnlich sogleich davon. Manche Sünden sterben langsam; aber die Profanität pflegt schon ohne besondern Kampf den Geist aufzugeben. Johann Bunyan sagt, dass ein Stein von dem Mauerbrecher einem gewissen Ruchlos den Schädel zerschmetterte und dass er schon beim Anfang der Belagerung der Stadt Menschenseele starb. Es wäre gut, wenn mehr betrügliche Sünden ebenso stürben.

Die Sünde aller Arten beugt sich vor der triumphierenden Gnade, und der Mensch, welcher die Gnade Gottes aufnimmt, fühlt, dass die Liebe zu der einen oder andern Sünde in seinem Herzen von ihrem Platz, ausgestoßen wird. Nun wünscht er sie alle zu entlassen und fragt besorgt: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Er will nicht mehr wie früher in der Sünde leben, wie Paulus kein Verfolger mehr des Jesus sein wollte, der ihm auf dem Wege erschienen war.

➤ Die Parallele geht noch ein wenig weiter. Dieser Fall Dagon wurde sehr bald wahrgenommen, denn „da die von Asdod des andern Morgens frühe aufstanden, fanden sie Dagon auf seinem Angesicht liegen auf der Erde.“ Dieses Zeichen folgt sehr bald nach dem Eintritt der Gnade, und es wird auch bald gesehen und erkannt. Bilde sich niemand ein, dass Gnade in seiner Seele ist, wenn Dagon noch auf dem Thron sitzt. Dies ist eins der frühesten Anzeichen von dem Eintritt des Lebens Gottes in die Seele: die Sünde fällt von ihrer Höhe herab und wird nicht mehr in Ehren gehalten.

Beachtet damit zugleich, dass Dagon nicht zerbrochen war. Er war auf sein Angesicht gefallen – und das war alles – so dass seine törichten Anbeter ihn am nächsten Tage wieder aufrichten konnten. Zuweilen findet bei dem ersten Eintritt der Gnade ein Herunterfallen der Sünde statt, aber noch nicht ein Zerbrechen und Zerstören der Sünde in der Seele, wie es nachher erst geschieht. Wenn das göttliche Leben eintritt, wird die Sünde entthront; sie nimmt dann nicht mehr den Platz Gottes ein; aber trotz alles dessen bleibt eine schreckliche Kraft in der verderbten Natur zurück, eine tödliche Neigung zur Sünde, ein mächtiges Gesetz in den Gliedern, das die Seele in die Gefangenschaft führt. Doch der Götze muss herunter, wenn er auch nicht zerbricht; er kann nicht herrschen, obgleich er uns noch beunruhigen mag.

➤ Was geschah nun in der im Text erwähnten Nacht? Dagon fiel vor die Lade, als alles ruhig und still im Tempel war. Während am Tage die Anbeter da waren, gab es Geräusch, und der falsche Gott saß erhaben da, so dass man nicht sagen konnte, dass mit der Lade irgend welche geheimnisvolle Kraft verbunden war. Erst in der Stille der Nacht geschah diese Tat, und so wird oft während des Hörens des Worts die Gnade in das Herz eingeführt; aber man weiß nicht, dass irgend welche Veränderung stattfindet. Erst wenn sich der Mensch von den Geschäften der Welt zurückzieht und allein ist und nachdenkt, dann zeigt sich durch die innere Gnade eine geheimnisvolle Macht, welche auf die Sünde einwirkt und die Macht des Bösen unterwirft. Wollte Gott, dass sich unsre Zuhörer mehr Gelegenheit zum ruhigen Nachdenken über Gottes Wort verschafften! Wieviel mehr Segen würde aus den Predigten und Büchern bezogen werden, wenn es mehr Nachsinnen gäbe! Ihr erhaltet die Beeren; aber ihr zerdrückt sie nicht, um den Saft zu genießen. Die Kraft, welche Dagon schlug, entfaltete sich in der Stille der Nacht, und wenn die Gnade Gottes in eure Seelen eingedrungen ist,

ist es möglich, dass die Unterwerfung der Sünde in Zeiten ruhigen Nachdenkens besser bewirkt wird, als zu irgend einer andern Zeit. Schließt die Tempeltüren und lasst alles still sein, und dann wird der Heilige Geist Wunder in der Seele wirken.

## 2.

### **Die nochmalige Aufrichtung Dagon's und sein zweiter Fall stellt sehr gut den Kampf dar, der zwischen der Sünde und der Gnade in der Seele vor sich geht.**

➤ Welche Toren waren diese Philister, dass sie einen Gott anbeteten, der, nachdem er umgefallen war, sich nicht wieder aufrichten konnte. Es ist töricht genug, einen Gott anzubeten, der auf seinem Angesicht liegt; aber einen Gott anbeten, der erst durch menschliche Hände an seinen Platz gestellt werden musste, war sicher die größte Verblendung. Aber sie taten es; sie richteten ihre köstliche Gottheit wieder auf, sangen ihr ohne Zweifel eine spezielle „Hochmesse“, gingen wieder ruhig nach Hause und dachten wohl nicht daran, dass ihr hübscher Fischgott ihre Hilfe bald wieder nötig haben werde. Gerade so kommen Satan und das Fleisch in unsre Seelen und versuchen es, unsern gefallenen Dagon wieder aufzurichten, und sie tun es mit einigem Erfolge. Es trifft sich oft, dass bei jungen Bekehrten eine Zeit kommt, da es so aussieht, als ob sie ganz abgefallen und in ihre frühern Wege zurückgekehrt wären. Es scheint, als ob das Werk Gottes in ihren Seelen nicht echt gewesen ist. Wundert ihr euch darüber? Ich wundere mich nicht mehr. Das Evangelium ist verkündigt, der Mensch nimmt es an, und es zeigt sich eine wunderbare Veränderung in ihm; aber wenn er unter seine alten Kameraden kommt, versuchen sie ihn doch sehr, obgleich er entschlossen ist, nicht wieder in seine alten Sünden zurückzufallen. Er wird in tausendfacher Weise angegriffen! Wenn manche unsrer jungen Leute ihre Geschichte erzählen sollten, würden sie manche Erinnerung bei euch wachrufen. Sie wurden von einflussreichen Leuten, von Eltern und Geschwistern förmlich belagert, und wenn sie da nicht in irgend einer Weise sündigten, so war es ein Wunder der Gnade Gottes.

Ich habe einen Mann gekannt, der versucht wurde, in schlechte Gesellschaft zu kommen, und der sich wieder und wieder und wieder weigerte. Seine Versucher lachten ihn aus und er ertrug alles; aber endlich verlor er die Fassung, und sobald seine Feinde sahen, dass es bei ihm überkochte, da riefen sie: „Da bist du ja! Nun haben wir dich.“ Zu solcher Zeit sagt dann wohl der Arme: „Wehe mir, ich kann gar kein Christ sein; sonst würde ich dies und das nicht getan haben.“

Nun, dies alles sind gewaltsame Versuche des Satans und des Fleisches, Dagon wieder aufzurichten. Zuweilen gelingt ihnen das eine Zeit lang, und sie verursachen der Seele großen Kummer. Ich habe ein armes, verlornes Lamm gekannt, das gefunden und zur Herde zurückgebracht wurde; aber es irrte eine Zeit lang kläglich umher, und der Teufel glaubte, dass er es sicher hatte und zerreißen könnte; er ist aber dennoch enttäuscht worden. Dagon war wieder aufgerichtet worden, aber er musste wieder herunter, und so geschieht es, wo die Gnade ins Herz einzieht. Die Irrenden sind seufzend und weinend zurückgekehrt und haben bekannt, dass sie ihr Bekenntnis verunehrt haben, und welches ist das Resultat ihres Umherirrens gewesen? Nun, sie haben mehr Demut, mehr Zartheit des Herzens, mehr Liebe zu Christo und mehr Dankbarkeit, als sie zuvor hatten, und wenn ich mich auch über ihr Abirren nicht freue, so freue ich mich doch, dass die Gnade Gottes ihnen eine gründlichere Bekehrung gab und sie durch Gottes Gnade ehrenwerte und nützliche Christen wurden. Wieder und wieder ist das der Fall, und jetzt,

spreche ich zu einem jungen Bekehrten, welcher in seinem Herzen spricht: „Ja, ich habe den Herrn lieb; aber solch ein Rückfälliger bin ich gewesen. Ich vertraue Jesu. Ich wünsche ein ganzer Christ zu sein; aber ich bin von Feinden überrumpelt worden; ich fürchte, ich darf mich der Gemeinde nicht anschließen, weil ich nicht werde widerstehen können, da ich so ein armes, schwaches Geschöpf bin. Was soll nun aus mir werden?“ Lieber Freund, traure darüber, dass du so töricht gewesen bist; aber zweifle nicht daran, dass Gottes Geist dir helfen und den Feind zerschmettern kann, der jetzt große Macht über dich erlangt zu haben scheint.

➤ Beachtet nun, dass, obgleich sie Dagon wieder aufrichteten, er doch mit einem noch schlimmeren Fall wieder herunter musste. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es ihnen viele Mühe und Arbeit machte, den unförmlichen Marmorblock wieder an seinen Platz zu bringen; aber es machte dem Herrn keine Mühe, den hässlichen Stein umzustößen. „Der Bel ist gebeugt, der Nebo ist gefallen,“ wenn Jehovah sich aufmacht. Verschließt nur die Tempeltore und lasst es die Lade und Dagon allein miteinander ausmachen; und es wird sich zeigen, dass Dagon am schlechtesten dabei fährt. Beachtet dabei, dass Dagon durch seine Wiederaufrichtung diesmal nicht viel gewonnen hat. Seht ihn auf die Erde gefallen vor der Lade liegen; „aber sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle.“ Des Götzen Haupt ist weg, und ebenso ist die herrschende Macht der Sünde gänzlich gebrochen und zerstört, und ihre Herrlichkeit und Schönheit zertrümmert. Dies ist das Resultat und das sichere Resultat der Gnade Gottes, wenn sie einmal in die Seele kommt, wie lange der Kampf auch dauern mag und; wie verzweifelt auch die Bemühungen des Satans sein mögen, sein Reich wieder zu erobern. Gläubige Seele, die Sünde mag dich bekümmern, aber sie wird dich nicht tyrannisieren. „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch,“ sagt der Heilige Geist, „sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid.“

➤ Dann waren auch die Hände Dagon's abgehauen, und so ist die tätige und wirkende Kraft der Sünde weggenommen. Denn Dagon war keine Hand übrig gelassen. Die geheime herrschende Kraft ist gebrochen und ebenso die offenbar wirkende Macht. Der Christ wird bewahrt, dass er seine Hand nicht ausstrecke zur Ungerechtigkeit. Er ist mit Christo gekreuzigt, und so sind beide Hände ans Kreuz genagelt und festgehalten, dass er die bösen Taten nicht verrichten kann, zu welchen ihn die Lüste des Fleisches nötigen möchten.

➤ Dies geschah, wie ihr bemerkt habt, sehr bald; denn uns wird zum zweiten mal erzählt, dass, als sie des Morgens frühe aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesicht. Wenn die Gnade einmal in der Seele ist, so braucht sie nicht lange Zeit, die herrschende Kraft und die tätige Energie der Sünde zu überwinden, selbst wenn diese eine Weile die Oberhand zu haben scheinen. Ich hoffe, ihr kennt dies. Ich hoffe, dass der Geist Gottes, der in euch ist, und die Liebe Gottes, welche in euch regiert, die Macht zerstört hat, die die Sünde in euren Seelen hatte. Wenn das nicht so ist, dann fragt euch, ob der Geist Gottes überhaupt in euch ist. Es ist nicht möglich, dass die Lade im Tempel ist und dass Dagon ungebrochen darin stehe. Es ist nicht möglich, dass du in der Sünde leben und Freude daran haben und doch ein Kind Gottes sein kannst. Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz, und wenn die Sünde dein Schatz ist, so bist du kein Erbe des Himmels. Was dein Herz beherrscht, das ist dein Herr und dein Gott; durch das, was dein Herz liebt, wirst du gerichtet werden, und wenn du das Böse liebst, wirst du verdammt werden. Wir mögen sündigen – wollte Gott, wir täten es nicht! – aber der Gläubige liebt die Sünde nicht. Zwischen der Gnade und der Sünde besteht eine tödliche Feindschaft, und wo das Gnadenleben beginnt, da muss das Sündenleben aufhören. Es kann keine Allianz bestehen

zwischen Dagon und der Lade, zwischen Gott und der Welt, oder zwischen Christo und der Sünde.

### 3.

Es lässt sich drittens noch in einem andern Punkt eine Parallele ziehen, nämlich: **obgleich der Fischgott zerstümmelt und zerbrochen war, verblieb dem Dagon doch noch der Rumpf.**

➤ Im Original heißt es: „Nur Dagon verblieb ihm,“ oder: „Nur der Fisch;“ nur der fischige Teil blieb. Das Haupt und die oberen Teile waren abgebrochen; nun blieb nur der fischige Schwanz Dagens, und das war alles. Aber dieser Teil war nicht zerbrochen. Dies nun ist es, das uns so viel Kummer bereitet, dass der Rumpf Dagens ihm gelassen ist. Ich wünschte, es wäre nicht so. Ich habe manche sagen hören, dass sie keine Sünde mehr in sich haben. Nun, lieber Bruder, der Herr bekehre dich! Mehr sage ich nicht; denn wenn Licht genug in dir wäre, um deine Finsternis sehen zu können, würdest du anders reden. Jedes Kind Gottes, das sich und die Erfahrung eines wahren Gläubigen kennt, weiß, dass Sünde in ihm wohnt und zwar in so schrecklichem Maße, dass seine Seele in ihrer Angst ausruft: „O, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Die alte Verderbtheit ist in uns, und es hat keinen Zweck, das zu leugnen, weil das Leugnen uns vom Wachen abhält und uns in große Verlegenheiten stürzt. Wie das Gesetz der Gnade in uns ist, so ist auch ein andres Gesetz in uns. Kannst du zu Gott nahen, mein Bruder, ohne einzusehen, dass Er dich der Torheit bezichtigen kann? Kannst du mit Hiob vor Ihm stehen und seine Herrlichkeit sehen, ohne zu sagen; Ich verabscheue mich im Staub und in der Asche?“ Kannst du von Vollkommenheit reden, ohne deine Fehlerhaftigkeit zu sehen? Kannst du in das Heilige des Tempels eintreten und im hellen Licht der Gemeinschaft stehen, die das Teil der Erwählten Gottes ist, ohne in dir Flecken und Runzeln in großer Menge zu sehen, so dass du vor Scham dein Angesicht verhüllst und die erstaunliche Gnade rühmst, die dich dennoch liebt? Kannst du in deinem täglichen Leben nicht genug finden, das dich verdammt und dich zur Hölle verstoßen müsste, wenn Gott dich nicht in Christo ansähe und dir deine Missetat nicht zurechnete, und dich in dem Geliebten annähme? Es ist so; es ist wirklich so!

Der Rumpf Dagens ist noch da, und weil er noch da ist, lieben Freunde, ist es etwas, darüber gewacht werden muss, denn wengleich dieser steinerne Rumpf Dagens in dem Tempel der Philister nicht wuchs, so würden sie doch ein neues Bild machen und es erheben und sich wie vorher vor ihm beugen. Leider ist der Rumpf der Sünde in uns kein Stück Stein, sondern voller Leben, gleich einem umgehauenen Baum, von welchem Hiob sagt: „Er wächst vom Geruch des Wassers, als wäre er gepflegt.“ Überlass die Sünde in dir sich selber, und lass die Versuchung herein, und du wirst sehen, was deine Augen mit Tränen füllt. Es ist gut, dein Gesicht im Spiegel zu besehen, aber dein Angesicht bist nicht du. Kein Spiegel kann dir dein Selbst zeigen. Es gibt eine gewisse Versuchung, welche mit dem Bösen in dir verwandt ist, und sollte Satan dir mit dieser Versuchung nahe kommen, dann wirst du dich zu deiner Scham und zu deinem Schrecken sehen. Es wird dann aus dem Fenster deines Angesichts ein Mensch heraus schauen, den du nicht sahst, als du in den Spiegel blicktest, denn da sahst du nur das Haus, in welchem er wohnt. Er ist so hässlich, dass er selbst das Haus in welchem er wohnt, schrecklich aussehen macht. Wenn ein zorniger Mensch auftritt und dem nackten Auge sichtbar wird, wie entstellt er das Angesicht! Welch ein halsstarriger alter Adam tritt da ins Fenster und

welch düstres Gesicht hat er! Wenn der neidische Geist auftritt, Welch ein böser Blick liegt da in seinem Auge! Wenn der ungläubige Geist durch das Gitter blickt, Welch ein elendes Gesicht zeigt er im Vergleich zu dem Gesicht des Glaubens und des kindlichen Vertrauens auf Gott! Es ist niemand in dieser Welt, lieber Bruder, den zu fürchten du so große Ursache hast, wie dich selbst. Augustin pflegte zu beten: „Herr, errette mich von dem bösen Menschen, von mir selbst.“ Es ist auch ein sehr passendes Gebet für eine Frau: „Herr, rette mich von mir selbst.“ Wenn du dich vor dir selber fürchtest, wirst du von dem Teufel errettet werden; denn was kann der Teufel tun, wenn ihm nicht das eigne Selbst die Hand zu einem unheiligen Bündnis reicht? Aber welcher Wachsamkeit bedarf es da! Hier bietet sich Gelegenheit zu glauben! Der Glaube entzieht sich dem Kampf nicht; er bläht uns auch nicht auf in dem Wahn, dass der Kampf vorüber ist; im Gegenteil, er ergreift den ganzen Harnisch Gottes, weil er sieht, dass der Kampf noch tobt. Der Glaube ist als Schild nötig, um die feurigen Pfeile aufzufangen, und als Schwert, um den Feind zu schlagen. Hier ist das Feld, auf welchem der Glaube tätig sein muss. Er sagt nicht: „Ich habe aufgehört, zu kämpfen;“ er weiß es besser und sagt: „Ich stehe mitten im Kampf und ringe mit tausend Feinden und erwarte den Sieg durch meinen Herrn Jesum Christum.“ Brüder und Schwestern, seid stark im Glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes, denn ihr habt es nötig, da der Rumpf Dagens noch da ist. Die Lust des Fleisches ist auch in dem Wiedergeborenen noch da.

Seht euch die Sache noch einmal an. Dieser Rumpf Dagens war ein nichtiges Ding, ein Stück vom Götzen, ein Bruchstück eines monströsen Bildes, das anstatt Gottes angebetet worden war. Nun, die Sünde, die in euch wohnt, dürft ihr nie anders als etwas Schreckliches, Ekelhaftes, Verabscheuungswürdiges ansehen. Es sollte uns erschüttern, dass, nachdem wir solche Liebe kennen gelernt haben, noch etwas von Undankbarkeit in uns ist; es sollte uns tief betrüben, dass wir noch des Unglaubens fähig sein können, nachdem wir soviel Beweise von Gottes Wahrhaftigkeit und Treue empfangen haben. Ich wünschte, es wäre mir für alle Zeit unmöglich, zu sündigen, und es wäre jedes Teilchen Zunder, in den der Teufel noch ein Fünkchen fallen lassen könnte, aus meiner Natur verschwunden. Es ist eine Barmherzigkeit, wenn die Funken ausgelöscht werden; aber es ist zu beklagen, dass der Zunder der Verderbtheit noch da ist und dass davon so viel in uns allen ist. Zunder? Nein, Pulver, so schnell ist es da, den Funken aufzunehmen, den der Satan so bereitwillig bringt. Wir tragen ein Granatenherz in uns herum und tun darum gut, uns von des Teufels Flamme so weit als möglich fernzuhalten, damit es nicht eine Explosion tatsächlicher Sünde gibt. Halte dich fern von Luzifers Zündhölzchen. Du hast Böses genug in deinem Herzen, ohne dass du noch dahin gehst, wo du noch mehr erhältst. Wenn hier jemand meinen sollte, dass er rein genug ist, um dreist in die Versuchung eintreten zu können, so möchte ich ihm sagen, dass er sich im großen Irrtum befindet. Ich möchte ihm sagen: Bruder, es ist vom Teufel genug in dir, ohne dass du noch Einladungskarten nach sieben andern aussendest. Gehe hin zu Dem, der Teufel austreibt. Gehe hin ins die Gesellschaft, wo die Mächte des Bösen in Ketten und Banden gehalten werden; aber gehe nicht dahin, wo zu dem Dämonen, welchen du jetzt schon hast, noch andre hinzukommen und dann um so größeres Unheil anrichten. Der Rumpf Dagens ist da. Sei vorsichtig, sei wachsam, bete viel und hasse die Sünde von ganzer Seele.

**4.**

Doch nun schließlich ist darin große Barmherzigkeit, dass, **wenngleich der Rumpf Dagon nicht aus dem Tempel der Philister weggenommen wurde, wir über die Geschichte hinausgehen und uns darüber freuen dürfen, dass er aus unserm Herzen herausgenommen werden wird.** Bruder, Schwester, es kommt der Tag, da in dir ebenso wenig Neigung zur Sünde vorhanden sein wird, wie sie in einem Engel ist. Es kommt der Tag, an welchem deine Natur in Wahrheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit so fest sein wird, dass alle Teufel der Hölle nicht imstande sein werden, dir auch nur einen verkehrten Gedanken einzuflößen. „Ich wünschte, dass diese Zeit bald käme,“ sagt jemand. Sie wird kommen, mein Bruder. Noch erhält dich der Herr kämpfend und ringend; aber der Tag kommt, da ein Bote bei dir vor der Tür stehen und sagen wird: „Der Eimer ist zerbrochen am Born, und das Rad ist zerbrochen am Born. Der Staub muss wieder zu der Erde kommen, wo er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat,“ und dann wird dein Geist freudig erstaunt seine Augen öffnen und sich von dem Leibe erlöst sehen und sich zugleich von aller Sünde errettet wissen. Und dann wird mit der Zeit die Auferstehungsposaune erschallen und der Leib wird auferstehen, und eine ganz besondere Eigenschaft des Auferstehungsleibes wird sein, dass er von jeder Verderbtheit frei ist und keine Neigung hat, uns zur Sünde zu verleiten. Wenn unser vollkommener Geist in unsern vollkommenen Leib eintritt, dann wird unsre vollkommene Menschheit, Leib, Seele und Geist, keinen Flecken oder Makel oder des etwas haben. Alle ihre früheren Sünden werden abgewaschen sein – nein, sind abgewaschen – in dem Blut des Lammes, und alle ihre früheren Anlagen und Neigungen zur Sünde werden auf immer verschwunden und die Möglichkeit des Sündigens wird auf ewig ausgeschlossen sein.

Johann Bunyan stellt Barmherzigkeit dar als in ihrem Schlafe lächelnd. Sie sagte, sie habe geträumt und sie lächelte wegen der großen Begünstigungen, die ihr zu teil geworden waren. Nun, wenn etliche unter euch in der nächsten Nacht träumen sollten, dass das, was ich gesagt, euch tatsächlich widerfahren wäre, und dass ihr von der Neigung zur Sünde frei wäret, würdet ihr euch dann nicht auch wie Träumende vorkommen und würde nicht auch euer Mund voll Lachens und eure Zunge voll Rühmens sein? Bedenkt doch: Keine Ursache mehr zur peinlichen Wachsamkeit, kein Weinen mehr über die Sünde des Tages, wenn ihr euch Abends zur Ruhe legt; keine Sünde mehr, die zu bekennen wäre; kein Teufel, der euch versucht, keine zeitliche Sorge kein Gelüsten, kein Neid, keine Gedrücktheit des Geistes, kein Unglaube, nichts Derartiges – wird das nicht ein großer Teil der Freude im Himmel sein? Ich möchte vor Freude aufjauchzen wenn ich daran denke, dass mir das geschieht, so unwürdig ich dessen auch sein mag. „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.“ Und es wird geschehen. So gewiss wir Christo vertraut haben, wird Er das, was uns betrifft, vollenden. Der Herr hat es übernommen, uns vollkommen zu heiligen, und Er wird es tun. Er hat den alten Dagon gestürzt, hat ihm Haupt und Hände zerbrochen und Er wird ihn ganz zerstören. Ja, Er wird die Lade des Herrn wegnehmen und sie hinbringen, wo Dagon nie wieder mit ihr in Berührung kommen wird. Er wird euch – euer bestes Teil, euer wirklichstes und bestes Selbst, hinwegnehmen in seine Herrlichkeit, um auf ewig bei Ihm zu bleiben. Denkt daran und singt. Ja, Bruder, singe von ganzem Herzen; denn das alles kann innerhalb einer Woche geschehen. Einer Woche? Es kann sich innerhalb eines Tages vollziehen. Es kann geschehen, ehe ihr heute nach Hause kommt. Wir sind dem Himmel so nahe, dass wir, wenn wir nicht so schwerfällig und unsre Ohren nicht so schwerhörig wären, hören könnten, wie die Engel ihre unaufhörlichen Hallelujas anstimmen. Manche von Gottes Kindern – und es sind vielleicht etliche hier – haben ihren Fuß fast auf die Schwelle der

himmlischen Stadt gesetzt und wissen es nicht. Sie sind der Harfe und dem Palmzweig näher, als sie denken. Sie würden sich nicht mit dem beschäftigen, was sie im nächsten Jahr unternehmen wollen; sie würden sich nicht einmal um die nächsten vierzehn Tage abhärten, wenn sie wüssten, dass sie dann schon die Abzeichen der königlichen Würde an sich tragen. Sie würden nicht einmal für den andern Morgen sorgen, wenn sie wüssten, wie bald alles vorüber sein kann, und wie bald die ewige Freude beginnt.

Gott segne euch, lieben Freunde. Möchte Gottes Gnade in der Kraft des Heiligen Geistes über alle herrschen, und möchte Jesus Christus selbst zu den Sündern kommen, in denen die Sünde noch triumphiert. Möchte seine Gnade ihren Einzug bei ihnen halten, damit auch die Lieblingssünden vom Thron gestoßen werden. Dem einen lebendigen und wahren Gott sei Ehre und Anbetung bis in Ewigkeit!

Amen

## XXVI.

### Die Bundeslade.

#### Psalm 132,6.7

*Siehe, wir hören von ihr in Ephratha; wir haben sie gefunden auf dem Felde des Waldes. Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor seinem Fußschemel.*

**S**chon lange vor Davids Zeit war die Bundeslade von den Kindern Israels fast ganz vergessen worden. Sie bildete einen höchst wichtigen Teil des Zeremoniells, den Gott angeordnet hatte; ich möchte sie beinahe Zentralteil des Vorbildes nennen, das Mose auf dem Berge gezeigt wurde. Aber die Lade des Herrn war von den Philistern gefangen genommen worden, und nachher mochte das schreckliche Gericht, das über die Männer von Bethsemech kam die Menschen so furchtsam machen, dass sie sich ihr nicht nähern mochten. Deshalb blieb sie lange Zeit in Kiriath-Jearim. Dasselbst fand David sie, und nachdem er sie eine Zeit lang im Hause Obed-Edoms gelassen hatte, brachte er sie unter großem Jubel hinauf nach Jerusalem. Davids Herz war so voll Eifers, dass er von dem Wunsch beseelt war, dass jeder Teil der gottesdienstlichen Anbetung in der gebührenden Ordnung und Feierlichkeit ausgeführt werde. Er wünschte ein Heiligtum erbaut zu sehen, in welchem die Lade des Herrn an ihrer Stätte ruhen und die Gottesdienste so ausgeführt werden konnten, wie er es als schicklich und passend erachtete.

Das erste, was es deshalb für David zu tun gab, war, die Lade ausfindig zu machen, denn sie war, wie ich bereits bemerkt habe, der Zentralteil des göttlich angeordneten Zeremoniells. Die Lade hatte ihren Platz in dem Allerheiligsten und war ein ausdrückliches und beachtenswertes Symbol von der Gegenwart Gottes bei seinem Volke. Dort traf vom Gnadenstuhl aus Gott mit dem Menschen zusammen und verkehrte mit ihm in der Person des Hohenpriesters. Von dort ging die Herrlichkeit der Schechina aus und leuchtete als eine besondere Gegenwart des Herrn zwischen den Cherubim. Es ist deshalb ganz klar, dass, wenn David den Gottesdienst in seiner rechten und gebührenden Ordnung wiederherstellen wollte, er es als seine erste Aufgabe betrachten musste, die Lade zu finden. Doch ohne dass wir diesen Umstand vergessen, habe ich nicht so sehr die Absicht, darüber zu sprechen, wie David die Lade fand, als vielmehr derer zu gedenken, die sich in dem Zustand befinden, in welchem ich einst war, als ich Gott zu finden wünschte und mich sehnte, Ihm in der Person Christi in der von Ihm bestimmten Weise zu begegnen, und doch Christum nicht finden konnte. Mein Herz war dunkel, meine Augen wurden gehalten, ich blickte überall umher, nur nicht an den rechten Ort. Ich sah nicht hin, wo das wahre Licht schien, aber schließlich war ich entschlossen, Ihn zu finden, und ich fand Ihn. Ich fand Ihn, wo ich es am wenigsten erwartete, Ihn zu finden, und nachdem ich Ihn nun gefunden habe, liegt es mir am Herzen, zu denen zu sprechen, welche sagen: „O dass ich wüsste, wo ich Ihn finden möchte!“ Es mag sein, dass meine Botschaft der Stimme gleichen soll, die das Ohr der armen Hagar in der Wüste erreichte, als sie fürchtete, samt

ihrem Sohne Durstes sterben zu müssen, während ihr doch der Wasserbrunnen so nahe war. Wie der Herr zu ihr sagte: „Was ist dir, Hagar?“ so möchte ich fragen: „Was ist dir, arme, suchende Seele, da dir doch Christus so nahe ist?“ Sein Volk wird ein Gebet für dich hinaufsenden, dass du Ihn finden möchtest, während ich zu dir spreche.

### **1.**

Meine erste Bemerkung soll dahingehen, dass wir **gleich David die Lade des Herrn, nämlich Christum, finden möchten.**

Lieben Freunde, die meisten der hier Anwesenden – und ich möchte sagen, alle – sind sehr wohl darüber unterrichtet, wo Gott als unser versöhnter Gott mit uns zusammentreffen will. Das Symbol war die Bundeslade und der Gnadenstuhl, und wir wissen, dass die Wirklichkeit und das Wesen Christus ist. Ich sage, wir wissen das, denn die meisten unter uns sind von Kind auf in der Schrift unterwiesen worden. Dass wir es doch alle auch im Herzen wüssten!

❶ Hinsichtlich dieser Lade nun ist der erste beachtenswerte Punkt, dass sie von einem goldenen Gnadenstuhl bedeckt war. Dies war die Stätte der Vergebung, wenn sie mit dem Opferblut besprengt worden war. Die, welche durch den Hohenpriester dahinkamen, wussten, dass Gott sie angenommen und ihnen ihre Sünden vergeben hatte. Ihr und ich, wir wissen, dass wir nie mit Gott zusammentreffen können, es sei denn am Gnadenstuhl, welcher Christus Jesus, der Herr ist. Christus brachte eine Versöhnung, ein Sühnopfer für unsre Sünde; Er hat sich ohne allen Wandel Gott geopfert. Obgleich in Ihm und an Ihm keine Sünde war, so wurde Er doch für uns zur Sünde gemacht; Er kam unter den Fluch des gebrochenen Gesetzes, und wenn wir nun mit Gott zusammenkommen wollen, muss es durch die Versöhnung, die durch Christum getan ist, am Gnadenstuhl geschehen. Ihr sagt, ihr wisst, dass dies der Fall ist; so versucht es denn nie, auf andre Weise mit Gott zusammenzukommen; bedenkt, dass Er ein verzehrendes Feuer ist. In keinem Versuch, zu Gott zu kommen, ist irgendwelche Sicherheit, ohne allein durch Jesum Christum, den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, durch seinen zerstochnen Leib, durch den zerrissenen Vorhang – das ist für einen Sünder der einzige Weg des Zutritts zu einem heiligen Gott.

➤ Dem ist noch hinzuzufügen, dass die Lade nicht nur ein Gnadenstuhl, ein Gnadenthron war. Gott war sozusagen auf einem Gnadenthron, und uns ist heute der Herr Jesus Christus der Gnadenthron. Gott ist in Christo Jesu unser herrschender Gott, der das silberne Zepter seiner Gnade ausstreckt und alle annimmt, die zu Ihm kommen. Möchtest du, arme Seele, so beten können, dass Gott dich hört? Dann berufe dich auf das Blut Christi. Wünschst du dein schwerbeladenes Herz vor dem Gott der Gnade auszuschütten? Dann komm mit dem Namen Christi in deinem Munde und verlass dich von ganzem Herzen auf das Blut Christi, und du wirst nicht abgewiesen werden. Außerhalb der Person Jesu Christi gibt es keine Begegnungsstätte mit Gott und keinen Ort für obsiegendes Gebet.

❷ Ferner war die Bundeslade die Stätte der Offenbarung Gottes. Was von der Herrlichkeit Gottes zusehen war, das war zwischen den Cherubim zu sehen; es wird gesagt, dass als Zeichen der beständigen Gegenwart Jehovahs daselbst ein glänzendes Licht leuchtete; wenn du deshalb die Herrlichkeit Gottes sehen möchtest, musst du, in das Angesicht Jesu Christi schauen. „Kein Mensch wird leben, der mich sieht“; aber wir können das Angesicht Christi sehen und doch leben, während wir es

sehen; aber wir können es nur durch den Vorhang der Menschheit Christi sehen. Ich habe beobachtet, dass Menschen, wenn sie auf die Sonne blicken wollen, sich der mit Rauch angeschwärmten Gläser bedienen und wenn wir zu Gott aufblicken wollen, muss es durch die Menschwerdung Christi geschehen, welcher an Gebärden als ein Mensch erfunden wurde, obgleich Er es nicht als einen Raub ansehen brauchte, Gott gleich zu sein.

☉ Ferner wusste David, und ihr wisst es ebenfalls, dass sich innerhalb der Lade des Herrn drei beachtenswerte Dinge befanden:

- ▶ zuerst die steinernen Gesetzestafeln, welche nach Gottes Anordnung darin aufbewahrt werden
- ▶ sodann der goldene Mannakrug und endlich auch
- ▶ der grünende Stab Aarons.

Wenn ihr nun zu Christo kommt, werdet ihr in Ihm alles finden, was durch diese Dinge dargestellt ist, und damit findet ihr alles, was ihr bedürft.

➤ Zunächst ist in Ihm aufbewahrt das vollkommene, gerechtfertigte und geehrte Gesetz. Ihr werdet nie imstande sein, das Gesetz des Herrn in eurer eignen Kraft zu halten; so gewiss ihr lebt, werdet ihr es übertreten. Doch ohne eine vollkommene Gerechtigkeit könnt ihr keine Annahme finden; wenn Gott euch nicht mit den Kleidern der Gerechtigkeit bekleidet sieht, wird Er euch nie zum Hochzeitsmahl zulassen; wo wollt ihr aber dieses unbefleckte Gewand hernehmen? Es ist in Christo, denn wer an den Sohn Gottes glaubt, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, gleichwie auch Abraham Gott glaubte und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Aber wie wird dem Schuldigen die Gerechtigkeit zugerechnet? Nun, der Gläubige ergreift die Gerechtigkeit Jesu Christi, er verlässt sich darauf, und sie wird ihm zugerechnet, als ob es seine eigne wäre: „Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also werden durch Eines Gehorsam viele Gerechte.“ Dieser „Eine“ ist der Herr, der unsre Gerechtigkeit ist, und wenn wir sein Gewand der Gerechtigkeit anlegen, stehen wir vor Gott „so heilig wie der Heilige.“ Wenn ihr denn also ein vollkommenes Gesetz haben wollt, so werdet ihr es nur in Christo finden. Wenn etliche sagen, dass sie es in sich selber haben, so glaube ich, dass das nur die Aufrichtung eines andern und eines falschen Christus ist, denn das ist eine Verunglimpfung der besonderen Herrlichkeit Christi, von dem einzig und allein gesagt werden kann, dass Er dadurch das Gesetz verherrlicht und zu Ehren gebracht hat, dass Er es vollkommen gehalten hat. Ich habe keine Gerechtigkeit in und von mir selbst, und kein Kind Gottes hat an und für sich eine solche; die, welche wir einst zu haben vermeinten, halten wir jetzt für Schlacken und für Kot, auf dass wir Christum gewinnen und in Ihm erfunden werden und nicht haben unsre eigne Gerechtigkeit, welche aus dem Gesetz, sondern welche durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, welche von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Wie nötig haben wir es demnach, die Lade, Jesum Christum, zu finden, damit wir darin die unzerbrochenen Gesetzestafeln sehen können!

➤ Aber jedes Kind Gottes bedarf auch der geistlichen Speise. Wenn der Herr euch lebendig gemacht hat, hat Er euch mit eurem neuen Leben auch Hunger gegeben, denn der geistliche Hunger geht mit dem geistlichen Leben Hand in Hand, und ihr seufzet: „Dass ich doch von den Brosamen essen könnte, die die kleinen Hunde unter ihrer Herren Tische erhalten, denn ich muss geistliche Speise haben!“ Ihr werdet sie nie erhalten, bis ihr dahin kommt, wo der goldene Mannakrug zu finden ist, denn in Christo ist die Speisekammer für die Gläubigen. Außer in Christo Jesu gibt es selbst für die Seelen im

Himmel keine Nahrung. Er ist das Manna, und wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Dies allein befriedigt seine Seele und stärkt ihn und erbaut ihn und entwickelt ihn zu einem vollkommenen Menschen in Christo Jesu; aber um diese Speise zu erhalten, die durch den goldenen Mannakrug vorgebildet wurde, müsst ihr zu Christo kommen.

➤ Es ist mir, als hörte ich jemand sagen: „Wenn ich nicht irre, wurde ein Drittes erwähnt, das in der Bundeslade war: der grünende Stab Aarons, und das erinnert mich daran, dass ich auch einer Macht bedarf, die mich beherrschen kann, die zu meinen rebellischen Leidenschaften sagen kann: 'Schweig und verstumme!' die mich bestimmen kann, in den Wegen der Gebote Gottes zu wandeln, und die selbst jeden abirrenden Gedanken gefangennehmen kann.“ Nun, ich weiß von keinem Stabe, der unsre rebellischen Naturen so beherrschen kann, als der Stab Jesu Christi, des großen Hohenpriesters Gottes. Lasst nur diesen gesegneten Stab mächtig über uns werden, und es werden sich für unsre Seelen allerlei Knospen und Blüten und Früchte daraus ergeben. Jesus sagte: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Von diesem Stabe allein kann das vollkommene Fruchtbringen kommen, danach sich jedes wahre Kind Gottes so sehr sehnt.

## 2.

Dies führt mich nun zu meiner zweiten Bemerkung, nachdem wir etwas Näheres über Christum, die Bundeslade, wissen: **Wir wünschen, Ihn zu finden.**

Ich hoffe, dass ich zu etlichen spreche, die selbst Davids Sprache gebrauchen und sagen möchten, dass sie sich innigst danach sehnen, Ihn zu finden. Sie rufen in ihrer Not zu dem Mächtigen Jakobs und sehnen sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele danach, Christum zu finden. David legte mit Bezug darauf ein Gelübde ab, denn er hatte sich fest vorgenommen, diese Lade zu finden. Lieber Freund, ist es dein fester Entschluss, Christum zu finden, oder spielst du nur damit? Bist du durch den Heiligen Geist so gründlich erweckt worden, dass in dir ein starkes Sehnen entbrannt ist, so unersättlich wie der Tod selbst, so dass du fühlst, du musst Christum finden? Wenn das der Fall ist, dann bin ich glücklich, zu dir sprechen zu können, und du bist bereits ein glücklicher Mensch, dieses Hungern und Dürsten nach Christo zu empfinden, denn dieses heilige Sehnen wird durch Ihn vollauf befriedigt werden.

➤ David dürstete danach, diese Lade sofort zu finden, und es war ihm ein so heiliger Ernst damit, dass er sagte: „Ich will nicht in die Hütte meines Hauses gehen, noch mich auf das Lager meines Bettes legen, ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenlider schlummern, bis ich eine Stätte finde für den Herrn.“ Ja, wenn es dahin gekommen ist, dass du Christum haben musst, dann sollst du Ihn haben! Wenn es ist, als ob du mit jedem Atemzuge sagtest: „Gib mir Christum, sonst sterbe ich“, dann sollst du nicht sterben, sondern sollst Christum haben und leben. Ich habe von Personen gehört, welche schließlich zu einem so ernsten Entschluss kamen, dass sie in ihre Kammer gingen und sagten: „Wenn Gott mir Gnade gibt, will ich diese Stätte nicht verlassen, bis ich meinen Herrn gefunden habe.“ Ich kannte einen, der da sagte: „Ich wage es nicht, zu essen, bis ich Christum gefunden habe, damit mich der Bissen nicht ersticke,“ und in der Inbrunst seines Geistes und voll von dem Verlangen, im Blut seines Heilandes gereinigt zu werden, warf er sich auf seine Knie und schrie zu seinem Gott, und der Herr offenbarte

sich ihm. Wenn du Christum haben musst, so sollst du Ihn haben, aber wenn du es noch aufschieben kannst, so wirst du es aufschieben.

➤ David suchte die Lade in aller Ehrerbietung, denn er erkannte in ihr ein Zeichen von der Gegenwart „des Mächtigen·Jakobs“, und ihr und ich, wir müssen Christum ehrerbietig suchen. Ich mag die unehrerbietigen Mahnungen derer nicht leiden, welche so von Christo sprechen, als ob Er durch eine stürmische Gewalt ergriffen und gegen alles Gesetz und gegen alle Gerechtigkeit davontragen werden müsste. Gewiss, „das Himmelreich leidet Gewalt“, aber es ist die Gewalt demütiger Männer und Frauen, welche es wagen, mit einer heiligen Kühnheit zu handeln, weil sie von ihrem Gott dazu ermutigt worden sind. Dass ich, ein armer Sünder, jemals in einem gebieterischen, herausfordernden Tone zu Gott rede, wie manche das getan haben, als ob sie selbst zu ihrem Gott sagten: „Ich gehe nicht weiter, Du musst mich retten“, ziemt sich nicht und damit erreicht man nichts. Dein Mund ist in der besten Lage, wenn er im Staube liegt, und dein Herz wird am besten bei Gott obsiegen, wenn es ebenfalls zur Erde gebeugt ist. „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir,“ das sollte die Sprache sein, in welcher wir uns demütig dem Gnadenthron nahen.

➤ Aber während David so sehr ehrerbietig suchte, beachtet auch, dass es geschah mit dem brünstigen Verlangen, diese Lade hinnehmen zu können, wenn er sie finden sollte. Er wünschte sie zu finden, aber seine schließliche Absicht war doch, sie zu beherbergen, ihr Gastfreundschaft zu gewähren, einen Ruheort für sie zu finden. Und, liebes Herz, wenn du Christum zu finden wünschst, so geschehe es mit dem Verlangen: „Dass Er kommen und in meinem Herzen wohnen und mein persönlicher Christus sein möchte! Ich wünsche nicht nur von Ihm zu hören und über Ihn belehrt zu werden; ich wünsche Ihn zu haben, und wenn Er zu haben ist, will ich Ihn haben. Wenn es für einen armen Sünder unter dem Himmel Gnade gibt, so will ich, der vornehmste unter ihnen, nicht ruhen, bis ich Ruhe in Ihm finde.“ Wenn ich zu jemand spreche, der zu diesen gehört, so sage ich noch einmal, dass ich dreimal glücklich bin.

### 3.

Nachdem wir nun gehört haben, was diese Lade ist und darauf auch unser Verlangen ausgesprochen haben, sie zu finden, fahren wir mit dem Gegenstand fort und direkt zu unserm Text kommend, sagen wir drittens: **Wir haben gehört, wo sie ist.** „Siehe, wir hören von ihr in Ephratha.“

„Wir hören von ihr.“ Und ist es nicht eine herrliche Sache, dass wir gehört haben, wo Christus ist? Wo habt ihr zuerst von Ihm gehört? Ich weiß nicht, ob David unter Ephratha Bethlehem verstand. Manche nehmen das an. Das war die Stätte, wo Er geboren wurde, und in seines Vaters Hause hatte David von der Lade gehört, und hier sind eine bedeutende Anzahl, welche dankbaren Herzens sagen können, dass wir in unserm Ephratha, in unserm Bethlehem von Christo gehört haben. Sein süßer Name war schon in dem Wiegenlied enthalten, mit dem uns unsre Mutter in den Schlaf lullte; zu den frühesten Erinnerungen gehören Lieder über den Herrn Jesum Christum. Das Wort Gottes war unser erstes Schulbuch. Erinnern wir uns nicht des einen und des andern über unsern lieben Herrn, als wir anfangen, in den Evangelien zu buchstabieren? „Wir hörten von ihr in Ephratha,“ in unsrer Kinderzeit, wenn dies der Sinn der Worte Davids sein sollte. Aber wenn ihr schon so früh von Christo gehört habt, warum habt ihr Ihn denn noch nicht gefunden? Ihr, die ihr Märkte zu besuchen pflegt, wisst, dass dem Frühmarkt nichts

gleichkommt, und so kommt auch nichts dem frühzeitigen Suchen Christi gleich. Die Ihn frühe suchen, finden Ihn. Ob auch andre Ihn nicht finden mögen, sie finden Ihn; das wird ausdrücklich hervorgehoben, weil sie Ihn in einem Maße und Grade finden, wie andre Ihn nicht finden. Geht in der Frühmarktszeit zu Christo! Lasst euch zu den ersten zählen, welche die Wahrheit kaufen und sie nie verkaufen.

Aber Ephratha bedeutet – ich weiß nicht, was es bedeutet, und keiner der Kritiker weiß es – sehr wahrscheinlich irgend eine Stadt Ephraims. Und ich weiß nicht, wie auch etliche unter euch wahrscheinlich nicht wissen mögen, wo ihr nicht von Christo gehört hättet. Ihr gingt zur Sonntagsschule und hörtet daselbst von Ihm. Ihr gingt nach Hause und hörtet dort von Ihm. In diesen Tagen wird so viel Tätigkeit entwickelt, dass man überall von Ihm hört. Manche der hier Anwesenden haben seit langer Zeit von Christo gehört, und ihr hört beständig von Ihm. Ist es da nicht an der Zeit, dass ihr weiter kommen solltet, als nur zu hören und zu wissen, dass ihr ernstlich suchen solltet, bis ihr Ihn findet? Ihr habt aus dem Munde der Prediger von Christo gehört, sie haben euch oftmals gesagt, wo Christus ist. Ihr habt Männer und Frauen von Christo reden hören, und ich hoffe, dass ihr heute Abend von Ihm hören werdet, wenn sich irgend ein Bruder oder eine Schwester euch nähert, ehe ihr dieses Haus verlasst; denn es sind etliche hier, welche schnell bei der Hand sind, von Jesu zu reden. Ihre Liebe zu euch ist groß, und sie können es nicht ertragen, dass eine Seele, die einmal in dieses Haus gekommen ist, schließlich verloren gehen sollte. Ich flehe zum Herrn, dass keiner von ihnen verloren gehe. Ich wünsche, dass euer Kommen hierher das Resultat der Gnade Gottes sei, die auf eure Seelen einwirkt, damit ihr selig werdet! Ich erinnere mich, dass ein Freund zu mir kam und sehr ernst zu mir sagte: „Ich möchte mir gerne einen Platz im Tabernakel sichern.“ Ich antwortete ihm: „Sie tun jedenfalls wohl daran; ich freue mich, wenn die Leute das tun.“ „Aber,“ sagte er, „es dürfte vielleicht nicht geschehen, was Sie von mir erwarten; denn ich habe gehört, dass Sie, wenn ich hier einen Sitz erlange, erwarten, dass ich bekehrt werde, und dafür kann ich nicht garantieren.“ „Nein,“ erwiderte ich, „ich erwarte nicht, dass Sie dafür garantieren; ich wünsche auch nicht, dass Sie das Wort 'erwarten' in diesem Sinn auffassen, aber ich hoffe dennoch, dass es geschehen werde.“ „Nun,“ rief er aus, „das tue ich ja auch, und in dieser Hoffnung möchte ich mir einen Sitz sichern.“ Und es geschah so; natürlich geschah es. Da der Mann wünschte, dass es so sein möchte, nahm Gott den Wunsch an und erhörte das Gebet, und er wurde zu Christo geführt und nachher in die Gemeinde aufgenommen. Möchte jeder Einzelne, der hierher kommt, zu sagen haben: „Wo wir auch nichts von Christo hören mochten, in dem Tabernakel hörten wir von Ihm, und das war unser Ephratha. Es wurde uns gesagt, wo Er sei, und wir erhielten einfache und klare Anweisung darüber, wie wir Ihn finden könnten.“

#### 4.

Die nächsten Worte sind nun: „**Wir haben sie gefunden.**“

Ihr erinnert, euch jenes gelehrten Griechen, welcher, während er sich in einem Bade befand, daselbst eine Entdeckung machte und nun eiligst heraussprang und mit dem Ruf: „Eureka! Eureka!“ „Ich hab's gefunden! Ich hab's gefunden!“ auf den Straßen umherlief. Dies sind in meinem Text die schönsten Worte: „Wir haben sie gefunden.“

➤ Wo haben wir sie denn gefunden?

David sagte, dass er sie gefunden habe „auf dem Felde des Waldes,“ das heißt, da, wo er nicht erwartete, sie zu finden. Haben unsrer nicht viele Christum

gefunden, wo wir nicht dachten, dass wir Ihn finden würden? „Ich weiß,“ sagt jemand, „dass ich durch die Predigten des Herrn So-und-so wohl niemals in den Himmel kommen werde, ich kann ihn nicht ertragen. Mir ist klar, dass ich bei diesen und jenen Leuten nie einen Segen erhalten werde.“ Und vielleicht, mein lieber Freund, ist dir gerade der Mann zu einem Segen geworden, von dem du nie einen Segen glaubtest erhalten zu können, und vielleicht hat sich gerade der Platz als derjenige erwiesen, wo du mit Christo zusammentrafst, während du meintest, Christum daselbst nie finden zu können.

➤ In dem Fall, da David die Lade fand, geschah es nicht nur an einem Ort, wo er es nicht erwarten konnte, sondern es war auch an einem verächtlichen Ort, einem kindlichen Ort, „auf dem Felde des Waldes.“ Vielleicht führt euch der Herr zu irgend einem sehr einfachen Prediger, einem Mann ohne Bildung, oder Begabung, zu einem ländlichen Sprecher, einem wahren Amos, und siehe, ihr findet dort gerade die Lade des Herrn. Wenn der Herr euch durch das Wort eines Kaminfegers zum Himmel führen will, so ist das unendlich viel besser, als wenn ihr unter der Predigt des begabtesten Redners oder größten Bischofs, die je lebten, zur Hölle gehen müsst. Wenn ihr durch jemand, der mit der Grammatik beständig auf dem Kriegsfuß steht, zu Jesu Christo gebracht werdet (es ist zu bedauern, dass er so unrichtig spricht; allein es soll nicht allzu viel zu bedeuten haben, solange er mit dem Evangelium Christi nicht auf dem Kriegsfuß steht und er dasselbe trotz seiner falschen Aussprache klar und geradezu verkündigt), dann findet ihr Christum sozusagen „auf dem Felde des Waldes.“ Ich habe etliche gekannt, die Christum an einem sehr bescheidenen Ort gefunden haben; sie hatten sich von allen ihren Gefährten losgerissen, und in ihrer kleinen Dachkammer Ihn gesucht und gefunden. Ich habe einen gekannt, der Christum unten in einer Sägemühle, und einen andern, der Ihn in einem Heuhaufen fand. Manche sind auf den Straßen dieser großen Stadt dahingegangen, und haben sich einsamer gefühlt, als anderswo, und als sie so dahinwankten, kamen ihnen die Menschen vor, als wären es Bäume; sie haben, figürlich gesprochen, Christum „auf dem Felde des Waldes“ gefunden. Sucht allein zu sein, lieben Freunde; es ist schrecklich, in einem Haufen leben zu müssen. Ich weiß nicht, wie das geistliche Leben eines Menschen erhalten werden kann, der sich beständig in einem Haufen bewegt; er muss oft allein sein. „Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.“

➤ „Wir haben sie gefunden auf dem Felde des Waldes,“ mag vielleicht so zu verstehen sein, dass ihr Christum finden werdet, wo ihr euch selbst verliert. Ihr wisst, dass man sich sehr leicht in einem Walde verlieren kann; ihr gerateet zwischen die Bäume und wisst nicht, ob ihr euch zur Rechten oder zur Linken wenden sollt. Oder ihr seid „auf dem Felde des Waldes“ und habt euch so ganz verloren; denn ihr könnt nicht sagen, welchen Weg ihr einschlagen sollt. Die meiste Aussicht, gerettet zu werden, hat der, welcher weiß, dass er verloren ist. Wenn ein Mensch seiner innersten Überzeugung nach wirklich verloren ist, dann kann er leicht gerettet werden. Wo man mit sich selbst aufhören muss, kann man mit Christo anfangen. Möchte der Herr euch gründlich davon überzeugen, dass ihr gänzlich in euch selbst verloren seid, dann werdet ihr bald singen können: „Wir haben Christum im Walde gefunden, wo wir uns verloren hatten.“

➤ Es ist mir beim Nachdenken über unsern Text auch aufgefallen, dass wir Christum oft in unsrer nächsten Nähe finden. Wohin ging Adam, nachdem er seinem Herrn ungehorsam geworden war? Er ging und versteckte sich unter den Bäumen. Und ihr und ich, wir fanden Christum, wo wir uns verborgen hielten. Wir wussten nicht, dass Er unter den Bäumen des Waldes war; wir meinten, wir wären Gott aus den Augen entrückt und weit vom Himmel und von der Gnade entfernt, und doch war währenddessen die

Barmherzigkeit so nahe bei der Hand. Armer Sünder, du weißt nicht, wie leicht es ist, gerettet zu werden. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Du weißt nicht, wie nahe dir das Heil ist. „Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Das ist das Wort vom Glauben, das wir predigen; denn so du mit deinem Munde bekennt Jesum, dass Er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass Gott Ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.

## 5.

Fünftens und sehr kurz: **„Wir wollen gehen.“** „Wir wollen in seine Wohnung gehen.“

➤ Nun wir herausgefunden haben, wo Christus ist und wie wir zu Ihm gehen können, wollen wir Ihn haben. Wir wollen zu Gott in Christo gehen. „Wir wollen in seine Wohnung gehen.“ Wir wollen keine Minute länger zögern, sondern wollen jetzt im Glauben und auf dem von Gott bestimmten Wege zu dem großen Vater gehen. Wir wollen um alles zu Ihm gehen, das Er zu geben bereit ist; wir wollen in seine Wohnung gehen, um den Gnadenstuhl zu finden, uns vor dem Gnadenthron zu beugen, die Herrlichkeit Gottes zu schauen, von dem Manna zu essen, das vollkommene Gesetz zu sehen und unter die Herrschaft des herrlichen blühenden Stabes zu kommen. „Wir wollen in seine Wohnung gehen,“ zuerst in den Vorhof, sodann in das Heilige und schließlich in das Allerheiligste. Es ist etwas Seliges, eine Seele zu Gott hingehen sehen, wenn Christus der Weg wird.

➤ „Wir wollen in seine Wohnung gehen,“ und daselbst wollen wir wohnen. Wir wollen bei Gott wohnen; wir wollen zurückkehren zu dem Vaterhause, wo „Brots die Fülle“ ist, und da wollen wir bleiben. Wir wollen gehen, um von Gott zu lernen; wir wollen die Jünger Christi sein. Wir wollen gehen und wollen sogleich gehen. Ich wünschte, dass ich etliche sagen hörte: „Wir wollen gehen. Wir wissen etwas von Christo; wir haben Ihn uns ganz nahe gefunden; wir wollen nun gehen und einfach vertrauen, uns auf Ihn verlassen und so in der Liebe des großen Vaters bleiben.“ Gott gebe, dass ihr es tut!

## 6.

Und dann ist das letzte Wort: **„Wir wollen anbeten.“** „Wir wollen anbeten vor seinem Fußschemel.“

➤ In demütiger Ehrerbietung wollen wir uns in den Staub beugen; denn auch; selbst, wenn wir gerettet sind, sind wir nur Staub und Asche. „Wir wollen anbeten vor seinem Fußschemel,“ d. h. mit tiefstem Ernst; denn selbst sein Tempel ist nur der Fußschemel des großen Königs. Was muss Er selber sein! Der Himmel ist sein Thron; aber die Erde ist seiner Füße Schemel. Diese Welt ist ein wundervoller Ort. Ich habe Berge und Hügel und Täler und Meere staunend angesehen, doch die ganze Erde ist nichts als der Fußschemel Gottes. Lasst uns denn gehen und in demütiger Ehrerbietung und mit tiefstem Ernst vor Ihm anbeten!

➤ Aber lasst uns mit großer Freude anbeten. Alle seine Heiligen sollen sich freuen, und während sie sich vor seinem Fußschemel beugen, sollen sie es nicht als Sklaven, sondern als seine Auserwählten und Angenommenen tun. Wir wollen uns auch sehr dankbar vor Ihm beugen und Gott dafür preisen, dass Er uns zu seinen Füßen

niedergezogen hat. Mit der Zeit werden wir ihn droben in seinem Palaste anbeten. 2Wir wollen gehen und anbeten,“ weil wir Christum gefunden haben und Er unser ist. Möchte dies von euch allen wahr sein, lieben Freunde! Gott gebe es um Jesu willen! Amen

## XXVII.

### Der Altar.

#### Matthäus 23,19

*Der Altar, der das Opfer heiligt.*

**W**enn der Mensch vollkommen geblieben wäre, hätte seine Gemeinschaft mit Gott eine ebenso ungezwungene bleiben können, wie sie zwischen einem gehorsamen Kinde und seinem liebevollen Vater besteht. Aber der Fall hob die Gemeinschaft auf. Der Mensch lehnte sich gegen seinen König auf, und die verderbte Natur trieb ihn weit von Gott hinweg. Die Barmherzigkeit gab Kunde von erneuerter Verbindung; aber die frohe Kunde kam langsam und stufenförmig, und wenn der Mensch inzwischen seinem Gott nahen wollte, musste es unter Beachtung von Vorschriften geschehen, welche ihn an seinen veränderten Zustand erinnerten. Wenn es ihm gestattet wird, seinem beleidigten Gott überhaupt nahe zu kommen, so ist das eine große Gunst, und an dem vorgeschriebenen Wege kann er lernen, wie groß diese Gunst ist. Bevor ein völligeres Zeremoniell angeordnet ist, wird ihm nur gestattet werden, ein blutiges Opfer darzubringen. Er wird Gott nichts bringen dürfen, das ihm nichts kostet, wie etwa das Erzeugnis des Erdbodens, sondern er muss ein Opfer von seiner Herde bringen, und durch seine Hand muss das Opfer leiden und bluten, denn Gott will von dem Menschen, dessen Leben der Gerechtigkeit verfallen ist, als Opfer nur ein Leben annehmen, das sich im Blute ergießt. Und während hinsichtlich der Opfer Gesetze und Rechte niedergelegt waren, unterlagen auch die Altäre der Bestimmung; sie mussten von Erde oder unbehauenen Steinen errichtet werden, und schließlich wurden alle Brandopferaltäre abgeschafft bis auf einen, denn geheiligten, ehernen Altar der Stiftshütte. Die ganze übrige Welt wurde altarlos gelassen. Ein Ort wurde auserwählt, und nur einer. Zuerst der Ort, wo die Stiftshütte aufgerichtet ward, und nachher wurde der Altar für das blutige Opfer im Tempel zu Jerusalem errichtet, und wo sonst Menschen auf ihren Höhen Gott opferten, taten sie es trotz seines Verbotes. Propheten mochten eine Ausnahme von der Regel sein; aber für die vielen galt die unerlässliche Vorschrift, dass alles Opfer auf dem einen heiligen Altar dargebracht werde.

Die äußere Wahrheit offenbart uns klar ihren innern Sinn; Wenn wir unschuldig geblieben wären, hätten wir Gott täglich die Dankopfer unsrer Herzen ohne einen Mittler bringen müssen; aber wir sind schuldig, und unsre heiligsten Taten sind die unvollkommener Menschen, und unsre reinste Anbetung ist die gefallener Wesen. Und ehe wir in unsern besten Dingen angenommen werden können, muss das Blutvergießen da sein, das die Sünde wegnimmt. Es gibt keine Annahme, als durch das Verdienst des großen Bürgen, welcher feierlich sein Leben für sein Volk dargebracht hat. Es gibt nur einen Weg, auf welchem wir, die wir in dem Blute Jesu gewaschen worden sind, Gott unsre bescheidenen Dienste und unsre liebenden Herzen opfern können – durch Jesum, von dem der eine und einzig statthafte Altar als das Vorbild dasteht. In Ihm müssen wir

uns als ein lebendiges Opfer darbringen, das heilig und Gott wohlgefällig ist; denn nur durch Jesum Christum kann der Allerhöchste diesen vernünftigen Gottesdienst annehmen. In dem einen Altar der Stiftshütte oder des Tempels sehen wir ein Vorbild von der Person und dem Verdienst unsers herrlichen Herrn und lernen, dass von Ihm getrennt es keinen wohlgefälligen Gottesdienst gibt; denn dies ist die Wahrheit, die wir uns jetzt zu lehren wünschen.

Dadurch, dass das Emblem eines Altars auf Dinge angewandt worden ist, darauf es keine korrekte Beziehung hat, sind viele Missgriffe gemacht worden. Der eine autorisierte Altar Jehovahs findet seine Erfüllung in der Person unsers Herrn Jesu Christi; aber durch leichtes Gerede, wenn nicht durch dogmatischen Irrtum, sind andre Dinge Altäre genannt worden, welche es nicht sind, wenigstens nicht solche Altäre, die den Anforderungen meines Textes entsprechen, denn sie heiligen die Gabe nicht und sind nicht größer als die Gabe. Oft ist das Kreuz als ein Altar bezeichnet worden; unser Herr sei als das große Opfer für die Sünde am Kreuz, als auf einem Altar, geopfert worden. Der Ausdruck ist eine poetische Form und nichts weiter. Als Mensch starb Jesus auf dem Holz, und das Holz, auf welches Er angenagelt wurde, war ein Galgen und kein Altar; als solcher war es nie von Gott bestimmt, auch ist es nie im Worte so genannt worden. Das Kreuz von Holz war einfach das Instrument der Qualen und des Todes unsers Heilandes, und es ist nicht mehr zu verehren, als die Geißel des Pilatus oder als der Speichel der Spötter. Das auf Golgatha verwandte Kreuz und alle andern Kreuze, ob sie von Holz oder Stein oder Gold sind, sind nicht höher zu schätzen, als dasselbe Material in Kreise oder Quadrate geformt. Ja, wenn dem Material oder der sichtbaren Form des Kreuzes irgendwelche Art moralischer Eigenschaft beizulegen wäre, so wäre es mehr zu verfluchen als zu segnen, denn der göttliche Fluch fiel auf jeden, welcher am Holze hing. Gewiss, dieser gedachte Altar des Kreuzes heiligte das Opfer in keiner Weise. Welche Ehre bezog der Herr von dem Holz, an welchem Er hing? Welche Kraft ging von diesem sogenannten Altar um Gottes unaussprechliche Gabe angenehm zu machen? Es konnte Christo keine Heiligkeit verleihen, und wir sollten hinsichtlich dieses Stückes Holz nie Worte gebrauchen, welche in irgend einer Weise Menschen veranlassen könnten, die materielle Substanz mit dem verdienstlichen Werke Christi zu verbinden. Es ist zu fürchten, dass der beständige Gebrauch des Emblems des Kreuzes – an und für sich so unschuldig wie ein Oval oder ein Viereck – Menschen oft zu einer Spezies der Abgötterei führt. Wenn ich auf Bibeln ein Kreuz eingeprägt und vergoldet und verziert sehe, kann ich nicht umhin, daran zu denken, wie widersprechend das alles aussieht: das Kreuz, ein Gegenstand der Schmach, das Werkzeug der Hinrichtung unsers Herrn für die, welche Ihn verabscheuten, und dennoch als Schmucksache getragen! Ein Mensch könnte ebenso an seinem Gürtel den Dolch tragen, mit dem sein Freund erstochen wurde! Warum tragen die Damen nicht einen Galgen an ihrem Halse? Denn was ist das Kreuz anders, als ein Galgen? Ein derartiges Kreuz war es nicht, dessen sich Paulus rühmte; solche Abgötterei würde er verachtet haben. Er rühmte sich des Evangeliums und davon sagt er: „Durch welches mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Wenn das Zeichen des Kreuzes verehrt wird, so ist es ziemlich dasselbe, wie die Verehrung der ehernen Schlange durch Israel, die zerbrochen werden musste. Das Kreuz ist kein Altar.

Gelegentlich und besonders in Poesien lesen wir von dem „Altar des Herzens“; aber ist das nicht auch eine solche Bezeichnung, die eines Tags zu dogmatischen Irrungen führen könnte? Das Herz ein Altar! Der heiligt die Gabe sicher nicht. Wenn irgend etwas Gott Wohlgefälliges in der Gabe ist, dann muss deren Heiligkeit davon herrühren, dass sie auf einem ganz andern Altar als auf dem unsers armen, verderbten Herzens, dargebracht

wird. Ich weiß der Sinn ist, dass die Aufrichtigkeit unsern Dienst wohlgefällig mache; aber ich bezweifle die Wahrheit dieser Annahme; denn wie aufrichtig auch unsre Gottesdienste sein mögen, getrennt von dem Sühnopfer Jesu nimmt Gott sie nicht an. Sprich nicht so leicht von dem Altar des Herzens, damit nichts Übles daraus entstehe.

Ein allgemeinerer und gefährlicherer Irrtum ist es jedoch, den Tisch einen Altar zu nennen, der zum Zweck der Feier der Abendmahls verwendet wird. Wenn derselbe ein Haus oder Engel genannt würde, so wäre das eine ebenso korrekte Bezeichnung; denn zwischen dem Abendmahlstisch und einem Altar besteht gar keine Ähnlichkeit. Es ist ein erstaunlicher Missgriff, und der Nachteil, der sich daraus ergeben hat, ist sehr schrecklich. In der Schrift lesen wir von dem Tisch des Herrn, finden aber nie, dass derselbe direkt oder indirekt ein Altar genannt wird. „Siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische.“ Jesus sagte nicht: „Der Verräter amtiert mit mir an diesem Altar,“ und doch war sicherlich die erste Feier eine ebenso vollständige, als jede nachfolgende! Paulus sagt: „Ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches,“ und er sagt dass in einer Verbindung, in welcher er sicherlich „des Herrn Altars“ gesagt haben würde, wenn der Ausdruck statthaft gewesen wäre. Nur durch das gewaltsamste Zwängen könnte eine Schriftstelle herangezogen werden, welche diesen Tisch, der zur Feier eines Festes verwendet wird, als einen Altar zur Verzehrung eines Opfers bezeichnet. Welches Opfer bringen denn die neuern Priester auf ihrem sogenannten Altar dar? Sieh', man trägt Brot und Wein auf – ganz passend für einen Tisch; aber wo ist das Feuer und das Holz zum Brandopfer? Wenn der Tisch ein Altar ist, dann ist er nach dem Ausspruch des Herrn besser und heiliger, als das darauf gestellte Brot und der Wein, denn der „Altar heiligt die Gabe“, und doch werden es unsre heutigen Ritualisten schwerlich wagen, zu sagen, dass ihre Altäre von Holz und Stein wirklich heiliger seien, als der Leib und das Blut Jesu Christo, das sie darauf zu haben behaupten. Lasst uns nie den Ausdruck „Altar“ als gleichbedeutend mit dem Abendmahlstisch gebrauchen, damit wir keinen verderblichen Irrtum fördern. Von allen Täuschungen, denen das menschliche Geschlecht jemals unterworfen worden ist, ist die von der Transsubstantiation die absurdeste und zugleich unwürdigste, und jeder aufrichtige Christ sollte – besonders in dieser traurigen Zeit, da der Aberglaube täglich zunimmt – ernstlich gegen diese Lehre und gegen alles protestieren, was sich aus derselben ergibt. Nennt jenen Tisch nicht einen Altar, damit ihr nicht dahinkommt, euch vor demselben zu verneigen, wie die päpstlichen Heiden das tun. Gebraucht ihn als einen Tisch der Gemeinschaft und träumt nie davon, dass es ein Altar ist. Der eine Altar, welcher die Gabe heiligt, ist die Person und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi und nichts andres.

Kommen wir nun zu der Betrachtung dieses Gegenstandes. Ich werde eure Aufmerksamkeit zuerst auf die Stellen im zweiten Buch Mose lenken, in welchen der große eherne Altar der Stiftshütte beschrieben ist, und es versuchen,

1. das Vorbild darzustellen, wie es unsern Herrn offenbart, und dann werde ich
2. einige praktische Fragen an euch richten.

### **1.**

2. Mose 27 habt ihr den Befehl des Herrn: „Und sollst einen Altar machen von Föhrenholz, fünf Ellen lang und breit, dass er gleich viereckig sei, und drei Ellen hoch. Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen und sollst ihn mit Erz überziehen.“ Jesus

Christus ist **die Antitype dieses ehernen Altars**. Alles, was er vorbildlich darstellte, haben wir in Ihm.

➤ Zunächst bildete der Altar unsern Herrn vor, wenn wir den Nutzen oder Zweck desselben beachten. Der Altar hatte mindestens einen zwiefachen Zweck:

- ▶ einmal, das zu heiligen, das darauf gelegt ward, und zum andern,
- ▶ das darauf Gelegte zu tragen, während das Feuer es verzehrte.

Unser Herr selbst ist sowohl das Opfer, wie der Altar. Was von Ihm oder von uns Gott geopfert wird, ist wegen der Vortrefflichkeit seiner Person angenehm, weil Er Gott und vollkommener Mensch in einer Person ist; ebenso trägt und erträgt Er die mächtige Hitze des Feuers sowohl des göttlichen Zornes, wie der göttlichen Gegenwart, die das Opfer verzehrt, das auf den Altar gelegt wird. Wie hebt unser Herr unsre Gaben zum Himmel empor! Und wie hob Er unsre Sünden auf! Und als die heilige Flamme herabfuhr und Ihn als das große für der Menschen Schuld verzehrte, welche Kraft war da in Ihm, die Ihn in den Stand setzte, gleich dem ehernen Altar alle jene gewaltigen Flammen zu ertragen! Und wie hebt Er noch heute alle Opfer seines Volkes empor und macht sie angenehm! Als der eine für die Menschheit bestimmte Mittler legt Er einen Wert in die Gaben seines Volkes, und sein eignes Opfer bezieht seine Wirksamkeit von seiner Person und von seinem Charakter. In Ihm sind wir imstande, die Gegenwart Gottes zu ertragen, wenn Er uns annimmt; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, und wir können Ihm nur in Jesu nahen. Nur auf dem ehernen Altar kann das himmlische Feuer unser Opfer verzehren. Der Zorn, welcher Christum verzehrte, ist ein für allemal getragen; die Herrlichkeit der verzehrenden Liebe können wir nur durch unsre Verbindung mit dem Mensch gewordenen Gott kennen lernen. Möchte es uns unvergesslich bleiben, dass, wenn unsre Seelen und unsre Leiber, die wir Gott opfern, vor den Herrn gebracht werden sollen, es durch Christum, als einen Altar, geschehen muss, und dass, wenn wir geheiligt und angenehm gemacht werden wollen, es ebenso durch einen Altar geschehen muss. Nach der göttlichen Bestimmung gab es für ganz Israel nur diesen einen Altar; hier musste jedes Opfer geschlachtet, hierher musste jedes annehmbare Brandopfer gebracht werden, und so ist es mit uns. Wir können nicht ein Gebet ohne durch Ihn darbringen, geschweige denn uns selbst. Es gibt einen Christus für alle Heiligen, einen Jesus für euch, die ihr in der Gnade stark seid, einen Jesus für die Anfänger in geistlichen Dingen, einen Herrn Jesum für den schwarzen und schmutzigen Sünder, wenn er anfängt, nach Gnade zu schreien, einen Herrn Jesum für den vollkommenen Christen, wenn er in die Ruhe eingeht. Ihr und ich, wir kommen auf demselben Wege zu Gott, auf welchem David und nachher die Apostel des Herrn zu Ihm kamen. Ein Altar, und nur einer für alle Zeiten, für den ganzen auserwählten Samen. Wir halten dies als Wahrheit fest; lasst uns sie schätzen und verteidigen!

➤ Demnächst verdient der Platz des Altars unsre Beachtung. Ihr erinnert euch, dass ihr bei dem Eintritt in die Stiftshütte diesen Brandopferaltar sahet, und ehe ihr den Vorhang erreichen konntet, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten trennte, musstet ihr dicht an dem Altar vorüber. So ist das erste, das wir beim Anfang des christlichen Lebens lernen müssen, dass wir Gott durch Jesum Christum nahen. Du weißt nichts vom Christentum, wenn es nicht der hervorragendste Gedanke deiner Seele ist, dass Jesus der Mittler zwischen dir und Gott ist. Sprich nicht vom christlichen Vorbild und von der heiligen Lehre des Christen; das sind untergeordnete Dinge. Du musst Jesum Christum als Den kennen, der da litt und seine Seele als eine Versöhnung für unsre Sünden in den Tod gab, sonst kennst du den innern Sinn der göttlichen Religion des

Kreuzes nicht. Jedermann musste den ehernen Altar sehen, wenn er mit offenen Augen durch den Vorhof ging. Es stieg beständig Rauch von ihm auf, und überdies war er so groß und wuchtig, dass er nicht übersehen werden konnte. So kannst du, mein Zuhörer, nicht eine Stunde in der Religion Jesu bleiben, ohne Ihn zu sehen und dich auf Ihn zu verlassen. Du weißt nichts, wenn du Ihn nicht als den Altar Gottes kennst. Der Weg zum Allerheiligsten führte an dem Altar vorüber. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Wir können nicht in Gottes Gemeinschaft eingehen, noch die tiefen göttlichen Dinge verstehen, noch in die höchsten Lehren der Wahrheit eindringen, wenn wir nicht zuvor innehalten da, wo das Versöhnungsoffer gebracht wurde und wo Jesus, der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen, entsteht. Wie viele haben es versucht, die Lehren ohne Christum zu verstehen, und wie viele versuchen es, sie zu predigen! Aber sie sind nicht erbaulich und führen selbst ins Unglück! Sei es, wenn wir in tiefe göttliche Dinge eingehen, unser Verlangen, dieselben in ihrer Beziehung zu Jesu anzusehen und an dem Altar vorüberzugehen, um den Vorhang zu erreichen.

➤ Auch die Form des Altars verdient unsere Aufmerksamkeit, da sie uns hilft, etwas mehr von Christo darzustellen. Der Altar war viereckig. Wo werden wir es lernen, die Höhe und Tiefe und Länge und Breite der Liebe Christi zu messen, die doch alle Erkenntnis übertrifft? Wenn wir sie noch nicht richtig messen können, ist es befriedigend, zu wissen, dass in Bezug auf Christum alles durch unendliche Weisheit wohl geordnet ist. Der Altar ist nicht aufs Geratewohl gemacht; er ist viereckig. Es ist kein Übermaß und kein Mangel in Ihm; alles, was wir nötig haben, um unsere Opfer angenehm zu machen, haben wir in Ihm. Ainsworth sagte, dass die Form des Vierecks Festigkeit und Dauer darstelle, und wahrlich, unser Herr ist heute und gestern und in Ewigkeit derselbe. Andre Altäre sind umgestürzt worden, dieser nie. Die Heiligen sind vor Tausenden von Jahren zu Ihm gekommen, und Er stand da zwischen Pforte und Vorhang; wir kommen heute zu Ihm, und Er steht noch da, und wenn die Zeiten vergangen sein werden, wird derselbe Heiland noch fest an seinem Platze stehen, um die Gebete und Lobopfer seines Volkes darzubringen.

➤ An jeder Ecke des Altars war ein Horn. Das Horn ist stets das Sinnbild der Kraft, und diese Hörner zeigen ohne Zweifel die Kraft an, die in der Person Jesu Christi liegt, die Macht bei Gott um unserwillen. Wir dürfen nie fürchten, dass wir in dem Geliebten nicht angenommen werden, wenn wir sehen, welche Macht und Kraft, welches heilige Verdienst in Ihm ist. Gott seinen Sohn verwerfen! Unmöglich! Der von Engeln Angebetete, der ewig Geliebte muss, von Gott angenommen werden. Nachdem Er seine Hände den Nägeln, sein Herz dem Speer dargeboten, nachdem Er gelitten bis in den Tod, kann es nicht sein, dass der Herr Ihn verleugnen und sein Opfer missachten sollte. Lege dich auf den Altar, Christ, Gott muss dich annehmen, Er nimmt das Opfer an um des Altars willen, der das Opfer heiligt; so schwach du auch bist, Er wird dich annehmen, denn Christus legt dir Verdienste bei, wie der Altar es bei der Gabe tat. Komm mit deinen Tränen und Seufzern armes, zitterndes Wesen; diese vier Hörner zeigen an, wie verdienstlich Jesus ist, und Er wird dich so angenehm machen, wie Er selber ist.

➤ Indem wir die Form des Altars beschreiben, müssen; wir auch beachten, dass er ursprünglich so niedrig erbaut war, dass er von den Priestern ohne Anwendung von Stufen erreicht werden konnte. Im Gegenteil, Stufen waren ausdrücklich verboten, und als Grund dafür war angegeben, dass es nicht möglich sein sollte, die Nacktheit des Priesters zu entdecken. Gott wollte nichts Ungeziemendes in seinem Dienste dulden. Ich nehme an, der geistliche Sinn davon ist, dass Jesus äußerst zugänglich ist, wenn wir zu Ihm gehen. Wir haben nicht nötig, auf Stufen kreatürlicher Bemühungen oder

Verdienste oder zu Ihm emporzuklimmen. Jene Vorbereitungen, davon gewisse Prediger soviel machen, sind alle nachteilig. Was wir nötig haben, gibt Er uns. Ihr könnt, so wie ihr seid, zu Ihm kommen, denn Er harrt darauf, dass Er euch gnädig sei. Salomos Altar im Tempel war von großem Umfange, um die Größe der Macht und Gnade unsers Herrn anzuzeigen, und um die rechten Verhältnisse innezuhalten, wurde er zu hoch, um ohne irgendwelchen Aufstieg erreicht zu werden, und man nimmt deshalb an, dass die Priester, da Stufen nicht angebracht werden durften, allmähliche Erhöhungen hinaufstiegen. Und hier sollte uns gelehrt werden, dass wir im Kommen zu Christo zu Gott aufsteigen. Wenn wir Ihm mit wahrhaftigem Herzen nahen, werden wir dadurch erhöht. Der Mensch ist nie mehr im Geiste erhöht, als wenn er sich am tiefsten zu den Füßen des Kreuzes niederbeugt. Wenngleich Golgatha kein Berg und kaum ein Hügel war, so war es doch höher als Hermon und Pisga, und seine Spitze ist dem Himmel näher als Karmel und Basan. Keine Wahrheit ist so kostbar als Jesus, der Gekreuzigte; der Altar des Versöhnungsofers ist so niedrig, dass ein Kind ihn erreichen kann, und doch so hoch, dass wir durch ihn zum Himmel aufsteigen.

➤ Es ist beachtenswert – und ihr wollt gütigst in euren Bibeln nachschlagen und die Sache untersuchen –, dass dieser Altar dem Umfang nach im Tempel größer war. In der Stiftshütte war er viel kleiner, als im Tempel. So mag unsre Auffassung von Christo beständig wachsen; wenn wir Ihn hinreichend kennen gelernt haben als Den, der unsern gegenwärtigen Bedürfnissen genügt, werden wir ferner seine Allgenugsamkeit verstehen; wenn wir etwas von seiner Vortrefflichkeit und von der wunderbaren Art und Weise entdeckt haben, wie Er unsre Annahme bei Gott bewirkt, so können wir Ihn hierin mehr und mehr kennen lernen. Möchte Jesus vor unsern Augen wachsen, bis wir unfähig werden, Ihn zu erfassen! Wir werden uns dann seiner überschwänglichen Größe freuen und mit seiner Fülle erfüllt werden.

➤ Indem ich über die Form des Altars rede, kann ich auch nicht umhin, zu erwähnen, dass derselbe dem Beschauer, wenn er um ihn herumging, beständig mit seinem blutbespritzten Aussehen auffallen musste. Hegt nicht die Idee, dass die Stiftshütte und der Tempel sehr angenehme Plätze gewesen sein müssen. Wir können uns kaum etwas denken, dagegen sich das Gemüt des Beschauers mehr aufgelehnt hätte, als den Vorhof der Priester zur Zeit des Opfern. Bei großen Gelegenheiten muss, er einem Schlachthause ähnlich gewesen sein, und dazu kam nun noch das Feuer und der Rauch. Und dieser eiserne Altar war so oft mit Blut beschmiert, und es wurden so oft Schalen voll warmen Bluts gegen sein Fundament geschüttet, dass er ein grässliches Aussehen gehabt haben muss. Das war aber alles, um die Beschauer zu lehren, welch ein schreckliches Übel die Sünde sei, und wie diese nur durch Leiden und Sterben weggenommen werden könne. Der Herr sann nicht auf anziehende Schönheitsformen; Er bereitete nicht eine Stiftshütte, die dem menschlichen Geschmack entsprach; sie war allerdings reich, aber so blutbefleckt, dass sie keineswegs schön gefunden werden konnte. Keine Glasmalerei, die das Auge entzücken konnte; statt dessen aber das Inwendige geschlachteter Böcke. Blut, überall Blut; Tod, Feuer, Rauch und Asche, und zwischenein das Blöken sterbender Tiere und die Tätigkeit der Männer, deren weiße Gewänder von dem Blut der Opfertiere fleckig wurden. Wie klar sah da der Anbeter den Ernst und die Strenge der Gerechtigkeit Gottes wider der Menschen Sünde und die Heftigkeit der Schmerzen des großen Sohnes Gottes, welcher, als die Zeit erfüllt war, durch seinen Tod alle Sünden und Übertretungen seines Volkes hinwegnehmen wollte. Kommt, meine Brüder, und umschreitet im Glauben den blutbefleckten Altar, und indem ihr seine viereckige Form und seine Hörner der Kraft beachtet und die darauf rauchenden

Opfer sieht, die Gott angenehm sind, blickt herab und beachtet das Blut, mit welchem sein Grund vollständig durchtränkt ist und versteht, wie alles Heil und alle Annahme auf dem Sühnopfer des sterbenden Sohnes Gottes beruht.

➤ Wir wollen weitergehen und demnächst die Materialien betrachten, aus denen der Altar hergestellt war; denn diese waren auch lehrreich. Er wurde von Föhrenholz gemacht und mit Erz überzogen. Das Föhren- oder Schittimholz stellte, wie stets angenommen worden ist, den unvergänglichen menschlichen Charakter unsers Herrn Jesu dar; es war das Holz, welches nicht faulte, wie auch Jesus, der versucht worden ist allenthalben, gleichwie auch wir, ohne Sünde geblieben ist. Das Erz war natürlich als äußere Bekleidung notwendig, damit der Altar von den Flammen nicht verzehrt würde. Derselbe hatte fortwährend das brennende Feuer, die große Glut zu ertragen, und so sehen wir in dem Erz die Ausdauer Christi, wie seine Lenden mit Kraft umgürtet waren, und wie die Gottheit in Ihm den vollkommenen Menschen erhielt, während Er alles duldete, was der Mensch gewordene Gott nur erdulden konnte. Blicke mit bewunderndem Auge auf dieses Erz. Bedenke, wie oft es von dem Feuer erhitzt wurde, und dann blicke auf den Herrn und denke darüber nach, wie Er um unsrer Sünde willen nach Seele und Leib gequält wurde und überlege, wie stark Er gewesen sein muss, um so leiden und den ganzen Zorn Gottes tragen und eine vollständige Versöhnung für die Sünden seiner Auserwählten herbeiführen zu können.

➤ Das Feuer, welches auf dem Altar brannte, verdient ebenfalls Beachtung. Es war ohne Zweifel kein gewöhnliches Feuer, wie es auf dem häuslichen Herd brennt. Es fiel vom Himmel und mag Eigenschaften gehabt haben, die es von jedem andern Feuer unterschied. So wird es zum Beispiel von den gewöhnlichen Resten zurückgelassen haben, wie das bei gewöhnlichem Feuer der Fall ist; es muss hinsichtlich seiner Gewalt und Reinheit dem Blitz geglichen haben. Hinsichtlich der alten heidnischen Tempel wurden stets Klagen über die Unmenge Fliegen und über den Schmutz daselbst geführt. Deshalb waren die Juden gewohnt, den Götzen spottweise den Fliegengott zu nennen, weil sich in seinem Tempel eine Unmenge solcher lästiger Geschöpfe vorfand. Derartiges fand sich wahrscheinlich in Gottes Tempel nicht; denn des Herrn Feuer vernichtete alles Unreine. Das Feuer hatte edle und bestimmte Eigenschaften; es verzehrte und brannte nach edlerer und göttlicherer Art, als gewöhnliche Flammen, und gewiss verzehrten den Herrn auf seinem Altar keine unreinen Flammen; dort brannte die Liebe, die seinem eignen Herzen entsprang, dort brannte ein heiliger Eifer ohne die leiseste Beimischung der Selbstliebe; der Heilige Geist brannte dort, die reinste und beste Flamme, die auf sterblichen Menschen ruhen kann, und dort brannte auch das Feuer des göttlichen Zorns, ein heiliger Eifer wider die Sünde, und wenn Gott selbst durch diesen Altar kommt, um sein Volk anzunehmen, so ist es eine göttliche Annahme die unaussprechlich herrlich ist.

Aber ich darf euch nicht länger aufhalten. Wenn ihr daheim die Stelle lest, werdet ihr genügenden anregenden Stoff über die Person und über das Werk Jesu Christi finden. Wir wissen jetzt nichts von einer heiligen Stätte und von heiligen Tagen und heiligen Geräten. Unsre Seele dient Gott im Geist; denn Er ist ein Geist und will haben, dass wir Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Unsre Seele gibt in allem ihrem Vertrauen Jesu Christo den Vorrang und kommt nur durch Ihn zu Gott und denkt nicht daran, dass sie anders als in Christo Ihn dienen oder Ihn anbeten oder richtig leben kann; das Verdienst Christi empfiehlt sie dem Vater. Das ist der eine Gedanke, den ich euch vorzuführen suche, und wengleich ich nicht sprechen kann, wie ich möchte, wird doch diese Stunde keine verlorne Zeit sein, wenn dies bei euch bleibt.

## 2.

### Nun **eine oder zwei Fragen.**

❶ Meine erste Frage ist: Haben wir stets Sorge getragen, an dem einen geistlichen Altar festzuhalten? Die Sünde dieser Zeit ist Abgötterei. Die Neigung dieses Geschlechts geht dahin, andre denn geistliche Altäre zu errichten. Der einzige Weg zu Gott zu kommen ist geistlich durch Jesum Christum zu kommen; aber du wirst dich oft versucht fühlen, etwas andres zum Mittel des Zutritts zu Gott zu machen. Du kannst dich darauf verlassen, dass der Glaube, dieses oder ein andres Gebäude sei ein Haus Gottes, eine Stätte, die besonders zur Anbetung da sei, Abgötterei ist; du gibst den Steinen und dem Kalk etwas von der Ehre, die nur Christo, als einem Altar, gebührt. Wenn du annimmst, dass in einem Dom mehr Gott Wohlgefälliges liege, als in einem öffentlichen Saal oder unter freiem Himmel, so hast du das materielle Gebäude in einen Altar verwandelt, bist zu den Vorbildern zurückgekehrt, hast die Antitype zurückgesetzt und insofern Christo einen Teil seiner Ehre geraubt. Wenn du in irgend einer Weise, in irgend welchem Grad physischen und materiellen Dingen Verehrung zollst, so bist du abgewichen in der Einfalt in Christo, hast einen Gegenchristus aufgestellt und den Herrn Jesum beraubt. Wir müssen die Götzen abschaffen und es lernen, dass in unsern Kirchen oder in unsern Kapellen oder Kathedralen keine größere Heiligkeit wohnt, als in Scheunen und Hütten. Gott hasst unsern Götzendienst und wird uns deswegen heimsuchen, wenn wir nicht Buße tun und uns davon abwenden. Wir können nicht hoffen, dass uns die Reinheit des Evangelium wieder werde, bis sich die Protestanten von diesem antichristlichen, päpstlichen Glauben und der Anbetung von Stätten und Menschen und Tagen und Büchern und ich weiß nicht, was sonst noch, gereinigt haben werden. Betet Gott an, Menschenkinder! Entwürdigt euch nicht damit, dass ihr etwas anderm Anbetung zollt. Betet Gott in Christo an! Dies ist das einzige Gesetz der Gottesverehrung: naht euch in der Kraft des ewigen Geistes durch die Verdienste des Erlösers zu Gott, und im übrigen weg mit euren sogenannten Priestern und Kirchen und heiligen Dingen! Betet Gott in Christo Jesu an und gebt die Ehre, die seinem Namen gebührt, allein und ganz Ihm, aber gebt nichts davon den Dingen menschlicher Erfindungen!

❷ Die nächste Frage ist: Sind nicht etliche unter euch, welche Gott überhaupt ohne einen Altar geopfert haben? Ich meine dies. Ihr sagt, ihr seid bestrebt gewesen, eure Pflicht zu tun; ihr seid ehrenwerte Staatsglieder. Ihr habt auch versucht, religiös zu sein und habt die Versammlungen des Volkes Gottes besucht. Ihr vergesst den Sonntag und das Morgen- und Abendgebet nicht, und zählt euch deshalb zu den guten und gerechten Leuten und hofft, vor den Schranken Gottes Annahme zu finden. Ja, ich sehe euer Opfer; aber wo ist euer Altar? Seid versichert, dass Gott euer Opfer ohne einen Altar nicht annimmt, und was die Altäre betrifft, so gibt es nur einen. Mein lieber Freund, du hast das eine große Wesentliche vergessen. Nach unserm Text heiligt der Altar die Gabe; so ist deine Gabe überhaupt nicht geheiligt; es ist eine ungeheiligte, unannehmbare Gabe. Dein ganzes Leben, obgleich an und für sich empfehlenswert, findet keine Annahme bei Gott, weil du es nie auf den bestimmten Altar Jesus Christus gelegt hast. Du bist von dir selbst abhängig gewesen, und darum hast du nicht mehr Aussicht, gerettet zu werden, als Kain, der auch sein eignes Opfer brachte und sich nicht dazu verstehen konnte, ein Lamm nach göttlicher Bestimmung zubringen. Ich könnte über manche unter euch weinen, die ihr so manches Gute an euch habt, weil ihr des Herrn Jesu vergesst. Ihr habt das Hauptsächliche und Wesentliche vergessen. Was sind denn eure Morgen- und Abendgebete? Wenn ihr Jesum am Kreuz nicht gesehen,

wenn ihr nicht auf seine Wunden geschaut habt, so habt ihr überhaupt nicht gebetet. Die Unterstützung der Armen – es ist so freundlich von euch –; aber wenn ihr es nicht um seinetwillen getan habt, welcher, ob Er wohl reich ist, arm ward um euretwillen, dann habt ihr es Gott überhaupt nicht getan. Und wenn ihr daran gegangen seid, eure eigne Gerechtigkeit aufzurichten und euch der Gerechtigkeit Christi nicht zu unterwerfen, so ist alles ein großer Fehler. Ihr Herren, die ihr eure Familien so gut erzogen habt; ihr redlichen Arbeiter, die ihr den Kampf des Lebens so tapfer kämpft – es ist betrübend, zu denken, dass ihr euch vergeblich abmüht und eure Kraft umsonst verbraucht, weil ihr das, was ihr darbringt, nicht auf dem einen bestimmten Altar darbringt. Gott helfe euch, darüber nachzudenken und die Torheit zu bereuen und zuerst zu Christo zu kommen, und dann alles übrige nachfolgen zu lassen.

③ Eine andre Frage für die unter uns, welche ihre Opfer und sich selbst durch Jesum Christum dargebracht haben. Lasst mich fragen: Haben wir es nicht oft vergessen, dem Altar die Bedeutung beizulegen, wie wir hätten tun sollen? Ich meine dies. Ich bete, und nachdem ich es getan, denke ich bei mir: ob es erhört werden wird? Und ich denke daran, dass ich das Blut Jesu nicht so geltend gemacht habe, wie ich hätte tun sollen. Ich sagte: „um Jesu willen“ – ich müsste mich schämen, wenn ich anders als in seinem Namen beten wollte – aber habe ich mir klar gemacht, dass ich in mir selbst nicht angenehm vor Gott bin und dass ich allein um der Vollkommenheiten, Leiden, um des Todes und der Auferstehung des Erlösers willen erhört werden kann? Mein Gebet hat viel Kraft verloren, wenn ich mich nicht von ganzem Herzen und mit aller Macht auf Christi Werk und Verdienst stütze. Die Verdienste Jesu geltend machen ist das Mark des Gebets; gute Worte sind nur die Knochen. Dies ist die Seele des Gebets; dies setzt das Herz und den Arm Gottes in Bewegung, weil das Opfer seines Sohnes überaus verdienstlich ist. Haben wir darin nicht oft gefehlt? Und wenn dies bei unsern Gebeten geschehen ist, dann ist es sicher in unsern andern Verrichtungen viel mehr verfehlt worden. Ich fürchte, wir predigen, ohne die Predigt auf den ehernen Altar zu legen, und wir verteilen Traktate, lehren in der Sonntagsschule oder sprechen von Christo zu den Kranken, ohne diese Dienste durch die verdienstliche Person unsers Herrn zu tun. O, es ist etwas Seliges wenn man gepredigt hat und dann fühlt: „Es ist mir nicht gelungen, wie ich wünschte; aber ich wollte meinen Herrn gern ehren, und nun, mein Gott, nimm meinen armseligen Dienst um meines Erlösers willen an.“ So legen wir unsre Dienste richtig auf den Altar, und sie werden angenommen. Dann ist es so selig zu wissen, dass Jesus die Gabe heiligt! Die Gabe war nichts – eine armselige Rede, eine dürftige Gabe an seine armen Heiligen; aber Gott nimmt sie dennoch an, wie Er die Böcke nicht um der Böcke willen, sondern um des Altars willen annahm, und so wird Er unsre fehlerhaften Dienste um Jesu willen annehmen, wenn wir sie durch Ihn darbringen. Lasst eure Seelen sich innig mit dem Sühnopfer Jesu verbinden. Ihr seid nie gesund nie stark, nie glücklich, nie zum Himmel emporgehoben, wenn ihr nicht in enger Verbindung bleibt mit der Person des Sohnes Gottes, der Fleisch für euch ward. Entfernt euch nie von dem Kreuz. Sucht andre Wahrheiten und vergnügt euch an andern Schönheiten, wenn ihr wollt; aber die erste Wahrheit und die erste Schönheit im Himmel und auf Erden ist der gekreuzigte Erlöser. Haltet euch zu Ihm und freut euch in Ihm!

④ Ich habe nur noch einige Worte zu sagen und will euch dann nicht länger halten. Haben wir als Gläubige stets von diesem Altar gezehrt? Denn wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Das will sagen: Die, welche ihr Vertrauen auf Zeremonien setzen, haben kein Anrecht auf Christum; die, welche sich für Priester halten, die über ihren Mitchristen stehen, können

Christum nicht genießen; sie sind durch ihre Handlung ausgeschlossen und haben da kein Recht; aber wir, die wir der äußerlichen Hütte nicht dienen, sondern zu einer geistlichen Anbetung gekommen sind, haben ein Recht, von dem Altar Christus zu essen. Hier ist eine köstliche Nahrung für uns: Gott hat uns in Christo angenommen. Sättige dich daran, Christ; du hast dich selbst verurteilt, aber Gott hat dich angenommen. Menschen haben dich kritisiert und getadelt; aber in Christo hat Gott deine unvollkommenen Werke angenommen. Nun, es genügt einem Hofmann, wenn sein König lächelt; genügt es dir nicht auch? Nein, liege nicht danieder und seufze und stöhne, weil du nicht vollkommen gehandelt hast, sondern nachdem du jede Unterlassungs- und Begehungssünde bereut hast, erhebe dich mit Mut, um es besser zu machen. Zehre von Christo, der dich angenehm macht.

Und wenn du dich bereits auf den Altar Christi als ein vernünftiges Opfer dargebracht hast, so komme und tue es wieder. Es ist sehr wünschenswert, unsre Übergabe an Christum oft zu erneuern. „Dein sind wir, du Sohn Davids, und alles, das wir haben.“ Ihr, die ihr mit Blut erkauft seid, nähert euch Ihm und übergeht euch Ihm heute aufs neue. Erkläre von neuem: „Mein Herr, nimm mich ganz! Gebrauche mich bis zum letzten Teilchen. Verbrauche mich! Verleihe, dass nicht ein Haar auf meinem Haupt, nicht ein Tropfen meines Bluts Dir nicht gehöre! Herr, ich halte nichts zurück. Ich gebe Dir meine Kinder, mein Haus, mein Eigentum, meine Zeit, meinen Leib, meine Seele, und ich bitte Dich nicht, mein zu schonen und mir ein bequemes Leben zu geben. „Tue mit mir, wie Du willst, nur verherrliche Dich in mir!“ Wenn der Bock auf den Altar gelegt war, wurde der Fleischhaken gebraucht, damit er vollständig verbrannt werde; der Priester wünschte, dass nichts von dem Opfer übrigbleibe. „Herr, wenn Du den Fleischhaken der Leiden gebrauchst, um mich ins Feuer zu ziehen, so geschehe es. Ich möchte, dass Du so viel Ehre aus mir beziehst, wie Du durch Leiden oder Dienste nur von einem Sterblichen beziehen kannst; bestimme über mich, was Du willst; nur Vater, verkläre Dich selbst und mache mich fähig, Dich zu verklären!“ Wenn wir uns so übergeben, werden wir bessere Tage erleben, als wir sie bisher kennen gelernt haben, und die Gemeinde und die Welt wird erfahren, dass Gott Wunder für uns getan hat. Möchte Gott euch einen Segen geben um seines Namens willen!

Amen

## XXVIII.

### Der zerrissene Vorhang.

#### Matthäus 27,50.51

*Aber Jesus schrie abermals laut, und verschied. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus.*

#### Hebräer 10,19.20

*So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch.*

Der Tod unsers Herrn Jesu Christi war sehr passend von Wundern begleitet; doch er selbst ist ein größeres Wunder als alle andern, insofern er sie übertrifft, wie die Sonne die sie umgebenden Planeten übertrifft so ganz natürlich, dass, als Der den Geist aufgab, der allein Unsterblichkeit hat, die Erde erzitterte, die Gräber sich auftaten und der Vorhang im Tempel zerriss. Je mehr ihr über den Tod des Sohnes Gottes nachdenkt desto mehr werdet ihr darüber staunen. Dass der göttliche Herr, obgleich Er durch sterbliches Fleisch verhüllt war, sich der Macht des Todes unterwerfen, sein Haupt am Kreuze neigen und sich in ein Grab legen lassen konnte, das ist das größte aller Geheimnisse. Der Tod Jesu ist das Wunder der Zeit und der Ewigkeit. Es verschlingt gleich Aarons Stab alle andern und nimmt alle andern Wunder in sich auf.

Doch das Zerreißen des Vorhangs im Tempel war kein Wunder, das man leicht übersehen konnte. Er war von feiner gezwirnter Seide mit künstlich eingewirkten Cherubim und künstlich gearbeitet. Dies gibt uns die Idee von einem festen Fabrikat, von einem haltbaren Gewebe, das auch die größte Anstrengung ertragen konnte. Menschliche Hände hätten diese heilige Hülle nicht zerreißen können und eine gelegentliche Ursache hätte sie nicht teilen können, doch seltsam genug, in dem Augenblick, da die heilige Person Jesu durch den Tod zerrissen wurde, da zerriss der große Vorhang, welcher allen das Allerheiligste verbarg, „von oben an bis unten aus.“ Was hatte das zu bedeuten? Es bedeutete viel mehr, als ich euch jetzt sagen kann.

Es ist nicht phantastisch, es als einen feierlichen Akt der Trauer auf Seiten des Hauses des Herrn anzusehen. Im Morgenlande drücken Menschen ihre Trauer durch das Zerreißen ihrer Kleider aus, und als der Tempel seinen Meister sterben sah, schien er vom Schrecken erfasst, und zerriss seinen Vorhang. Entsetzt über die Sünde der Menschen, unwillig über den Mord seines Herrn, und in seiner Sympathie mit Ihm, welcher der wahre Tempel Gottes ist, zerreißt das äußerliche Symbol sein heiliges Gewand mitten durch. Bedeutete das Wunder nicht auch, dass von Stund' an das ganze System der Vorbilder und Schatten und Zeremonien sein Ende gefunden habe? Mit jenem Vorhang zerrissen die Vorschriften

und Anordnungen einer irdischen Priesterschaft. Zum Zeichen des Todes des Zeremonialgesetzes verließ die Seele desselben ihren heiligen Schrein und ließ die leibliche Hütte als etwas Totes zurück. Das Zerreißen des Vorhanges schien zu sagen: „Hinfort wohnt Gott nicht mehr in dem Dunkel des Allerheiligsten und leuchtet nicht mehr zwischen den Cherubim. Der besondere Verschluss ist erbrochen und es gibt kein inneres Heiligtum mehr, in welches der irdische Hohepriester einzugehen hat; die vorbildlichen Sühnopfer haben ein Ende.“

Nach der in unserm zweiten Text gegebenen Erklärung bedeutete das Zerreißen des Vorhanges hauptsächlich, dass der Weg in das Allerheiligste nun allen Gläubigen offen stehe. Der Riss von oben bis unten schafft allen, welche durch Gottes Gnade berufen werden, genügend Raum, einzugehen, dem Throne zu nahen und mit dem Ewigen zu verkehren. Über diesen Gegenstand will ich jetzt zu sprechen versuchen, während ich von ganzem Herzen darum flehe, dass ihr und ich mit allen Gläubigen Freude haben möchten, jetzt in das Inwendige des Vorhanges einzugehen. Dass der Geist Gottes uns in die innigste Gemeinschaft einführen möchte, welche sterbliche Menschen nur mit dem unendlichen Jehovah haben können!

1. will ich euch ersuchen, zu betrachten, was da geschehen ist. Der Vorhang ist zerrissen.
2. wollen wir erwägen, was wir darum haben. „Wir haben Freude, einzugehen in das Heilige durch das Blut Jesu.“ Dann wollen wir
3. beherzigen, wie wir diese Gnade üben können.

### **1.**

Zuerst denkt an das, **was geschehen ist.**

➤ Nach der historischen Tatsache ist der herrliche Vorhang des Tempels von oben an bis nach unten in zwei Stücke zerrissen; hinsichtlich der geistlichen Tatsache, welche für uns viel wichtiger ist, ist die trennende gesetzliche Vorschrift aufgehoben. Unter dem Gesetz bestand die Vorschrift, dass mit Ausnahme des Hohenpriesters niemand je ins Allerheiligste gehen durfte. Wenn es dennoch jemand versuchte, musste er, als der großen Vermessenheit schuldig, sterben. Wer konnte vor dem verzehrenden Feuer stehen? Die Vorschrift der Trennung und Entfernung zieht durch das ganze Gesetz hindurch; denn selbst das Heilige, die Vorhalle des Allerheiligsten war allein für die Priester da. Als bei der Gesetzgebung Gott auf den Sinai herabstieg, lautete die Anordnung: „Mache dem Volk ein Gehege umher.“ Es gab keine Einladung, herzutreten. Der Geist des alten Gesetzes war ehrerbietiges Fernbleiben. Mose und ein hier und da von Gott Erwählter durfte Gott nahe kommen; aber für das Volk als solches galt der Befehl: „Tritt nicht herzu.“ Dies alles hat ein Ende. Die Vorschrift, sich zurückzuhalten ist abgeschafft, und nun gilt die Einladung: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Der kindliche Geist des Evangeliums ist nun: „Lasst uns hinzutreten.“ Wie dankbar bin ich dafür! Welche Freude ist das für meine Seele! Manche von dem Volke Gottes haben sich diesen gnadenvollen Umstand noch nicht klar gemacht, denn sie beten noch aus der Entfernung an; es fehlt ihrem Gebet das kindliche Vertrauen. Ich kann die ernste Sprache der Anbetung bewundern, welche die Größe Gottes anerkennt; aber mein Herz wird nicht warm, bis sich damit das freudige Herzunahen zu der vollkommenen Liebe verbindet, die die Furcht austreibt, und bis man es wagt, mit dem

Vater im Himmel zu sprechen, wie ein Kind mit seinem Vater auf Erden spricht. Mein Bruder, es ist kein Vorhang mehr da. Warum stehst du so von ferne und zitterst wie ein Sklave? Tritt im völligen Glauben herzu. Der Vorhang ist zerrissen; der Zutritt ist frei. Komm mit Freudigkeit zum Gnadenthron! Durch Jesum bist du so nahe geworden, wie Er es selber ist. Kein Gesetz verbietet dir, zu nahen, sondern die unendliche Liebe Gottes ladet dich ein, Gott nahe zu kommen.

➤ Dieses Zerreißen des Vorhanges bezeichnet auch die Beseitigung der trennenden Sünde. Nach allem ist die Sünde der große Teiler zwischen Gott und Menschen. Jener Vorhang von feiner gewirnter Seide konnte den Menschen von Gott in Wirklichkeit nicht trennen, denn vermöge seiner Allgegenwart ist Er nicht fern von einem jeglichen unter uns. Die Sünde ist eine viel wirksamere Trennungswand; sie öffnet zwischen dem Sünder und seinem Richter einen Abgrund. Indem die Sünde die Seele von Gott trennt, verursacht sie einen geistlichen Tod, welcher sowohl die Wirkung wie die Strafe der Übertretung ist. Wie kann ein heiliger Gott Gemeinschaft mit unheiligen Geschöpfen haben? Kann die Gerechtigkeit bei der Ungerechtigkeit wohnen? Nein, das kann nicht sein. Unser Herr Jesus Christus hat die Sünde durch sein eignes Opfer weggenommen. Er trägt die Sünde der Welt hinweg, und so ist der Vorhang zerrissen. Durch sein Blutvergießen sind wir von der Sünde gereinigt und die gnadenvollste Verheißung des neuen Bandes ist erfüllt: „Ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten will ich nicht mehr gedenken.“ Wenn die Sünde weg ist, so ist die Barriere niedergerissen und die unergründliche Kluft ausgefüllt. Der Richter ist nun der Vater; der einst notwendig hätte verdammen müssen, vergibt nun und nimmt uns an.

➤ Bedenkt sodann auch, dass die trennende Sündigkeit ebenso durch unsern Herrn Jesum Christum weggenommen worden ist. Nicht nur, was wir getan haben, sondern was wir sind, hält uns von Gott getrennt. Die Sünde ist in uns; selbst die, in denen die Gnade wohnt haben zu klagen: „Der ich will das Gute tun, mir hängt das Böse an.“ Unsre ganze Natur ist durch die Sünde befleckt, vergiftet und verderbt; wie können wir den Herrn kennen? Geliebte, durch den Tod unsers Herrn Jesu ist der Gnadenbund mit uns aufgerichtet, und dessen gnadenvolle Vorkehrungen sind folgender Art: „Dies ist der Bund, den ich mit ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr; ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben.“ Wenn dies der Fall ist, dann ist der Wille Gottes in das Herz geschrieben, und die Natur ist gänzlich verändert, und dann ist der trennende Vorhang weggenommen. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Selig sind alle, die die Gerechtigkeit lieben und ihr nachfolgen, denn sie sind auf einem Wege, auf welchem der gerechte Gott in Gemeinschaft mit ihnen wandeln kann. Der Unterschied der Natur bringt einen Vorhang an; aber die neue Geburt und die Heiligung, die ihr durch den teuren Tod Jesu folgt, beseitigen den Vorhang. Wer die Sünde hasst und nach Heiligung strebt und bemüht ist, sie in der Furcht Gottes zu vollenden, steht mit Gott in Gemeinschaft. Wenn die Gnade uns der göttlichen Natur teilhaftig macht, dann sind wir eins mit dem Herrn, und der Vorhang ist weg.

„Ja,“ sagt jemand, „ich sehe nun, wie der Vorhang nach drei verschiedenen Seiten hin beseitigt ist; aber Gott ist dennoch Gott und wir sind arme unbedeutende Menschen. Zwischen Gott und Menschen muss notwendig ein trennender Vorhang sein, der durch die große Ungleichheit zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf geschaffen wird. Wie kann der Endliche mit dem Unendlichen Gemeinschaft haben? Gott ist alles in allem und mehr als das; tun sind nichts und weniger denn nichts, wie können wir zusammenkommen?“ Wenn der Herr sich seinen Begünsteten nähert, erkennen sie an, wie unfähig sie sind, die

überschwängliche Herrlichkeit zu ertragen. Selbst der geliebte Johannes sagte: „Da ich Ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toter.“ Das ist alles wahr; denn der Herr sagt: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen und dennoch leben.“ Wenngleich dies ein viel dünnerer Vorhang ist, als die bereits erwähnten, so ist es doch ein Vorhang. Aber der Herr Jesus überbrückt die trennende Entfernung. Siehe, der hochgelobte Sohn Gottes ist in die Welt gekommen und hat unsre Natur an sich genommen. „Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden.“ Obgleich Er Gott ist, wie Gott Gott ist, ist Er doch ebenso gewisslich Mensch, wie der Mensch Mensch ist. Beachte wohl, wie wir in der Person des Herrn Jesu Gott und Mensch in der denkbar innigsten Verbindung finden; denn sie sind auf ewig in einer Person vereint. Die Kluft ist vollständig ausgefüllt dadurch, dass Jesus sie mit uns bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz durchschritten hat, und so sehen wir, dass der Vorhang zwischen der Natur Gottes und der Natur des Menschen in der Person unsers Herrn Jesu zerrissen ist. Wir gehen in das Allerheiligste ein durch sein Fleisch, welches die Menschheit mit der Gottheit verbindet.

➤ Nun seht ihr, was es ist, den Vorhang beseitigt zu haben. Merkt euch jedoch, dass dies nur für Gläubige von Nutzen ist; die, welche Jesum abweisen, weisen den einzigen Weg des Zutritts zu Gott von sich. Gott ist nur durch den zerrissenen Vorhang – den Tod Jesu – zugänglich. Komm auf diesem Wege, und du darfst frei kommen. Weigere dich, auf diesem Wege zu kommen, und es hängt zwischen dir und Gott ein unbewegbarer Vorhang. Ohne Christum bist du ohne Gott und ohne Hoffnung. Christus selbst versichert: „So ihr nicht glaubt, dass ich es sei, werdet ihr sterben in euren Sünden.“ Gott gebe, dass dies niemand von euch treffe.

➤ Für Gläubige ist der Vorhang nicht aufgerollt, sondern zerrissen. Er wurde damals nicht aufgezo-gen, damit er zu einer spätern Zeit wieder niedergelassen werden konnte, sondern die göttliche Hand nahm ihn und zerriss ihn von oben bis unten. Er kann nicht wieder angebracht werden. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?“ Es war nur ein Vorhang gemacht worden, und da dieser zerrissen ist, so ist der eine und einzige Trenner vernichtet. Selbst der Teufel kann mich nun nie wieder von Gott trennen. Er wird es versuchen, mich von Gott auszuschließen; aber das Schlimmste, was er tun könnte, wäre, einen zerrissenen Vorhang aufzuhängen. Und damit könnte er nur seine Ohnmacht zeigen. Gott hat den Vorhang zerrissen und der Teufel kann ihn nicht wieder flicken.

➤ Der Riss befindet sich nicht in einer Ecke, sondern, wie Lukas uns sagt, in der Mitte. Es ist nicht ein kleiner Riss, durch den man ein wenig sehen kann, sondern er ist von oben an bis unten durchgerissen. Auch den größten Sündern ist ein Eintritt verschafft. Wenn nur ein kleines Loch hineingeschnitten worden wäre, so hätten die weniger Sündigen hindurchkriechen können; aber welch ein Zeichen überschwänglicher Gnade ist es, dass der Vorhang von oben bis unten mitten durchgerissen ist, so dass auch der größte Sünder bequem Zutritt haben kann! Dies zeigt auch, dass es für Gläubige kein Hindernis für den völligsten und freiesten Zutritt zu Gott gibt. O dass wir Freudigkeit hätten, zu kommen, da Gott nicht nur eine offene Tür gegeben, sondern die Tür ausgehoben und sie samt Pfosten und Riegeln und allem weggenommen hat!

➤ Ich wünsche, dass ihr auch beachtet, dass dieser Vorhang, als er zerriss, von Gott und nicht von Menschen zerrissen ward. Es geschah nicht durch eine unehrerbietige Rotte, nicht durch die Wut einiger gottloser Priester, sondern durch Gott allein. Innerhalb des Vorhanges stand niemand, und außerhalb desselben folgten die Priester ihrem gewöhnlichen Berufe. Es musste sie in Erstaunen gesetzt haben, als sie

sahen, dass das Allerheiligste mit einem Male offen stand. Wie flohen sie, als sie den dicken Vorhang in einer Sekunde ohne menschliche Hände geteilt sahen! Wer zerriss ihn? Wer anders als Gott? Es ist Gott selbst, welcher die Sünde auf Christum gelegt und sie in Christo beseitigt hat. Gott selbst hat den Gläubigen die Pforten des Himmels geöffnet und eine Leiter zwischen der Erde und dem Himmel aufgestellt. Kommt nun zu Ihm! Seht, Er hat vor euch gegeben eine offene Tür!

## 2.

Und nun bitte ich euch zweitens, lieben Freunde, mir zu einer erfahrungsmäßigen Verwirklichung meines Gegenstandes zu folgen. Wir beachten nun, **was wir haben**.

❶ „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige.“ Wir haben „Freudigkeit zum Eingang.“ Es gibt Grade in der Freudigkeit; aber dies ist einer der höchsten. Als der Vorhang zerrissen ward, bedurfte es einiger Kühnheit, in das Innere zu schauen. Ob die Priester am Altar den Mut haben mochten, auf den Gnadenstuhl zu blicken? Ich vermute, dass sie so erschrakten, dass sie vom Altar hinwegflohen, weil sie den Tod fürchteten. Es bedurfte einiger Kühnheit, dreist auf das Geheimnis Gottes zu blicken, „welches auch die Engel gelüftet, zu schauen.“ Es ist nicht ratsam, mit bloß neugierigem Auge in die tiefen göttlichen Dinge einzudringen. Es bedarf der Kühnheit, in die hellen Strahlen erlösender und erwählender Liebe zu blicken. Wenn jemand in das Allerheiligste blickte, nachdem der Vorhang zerrissen war, so gehörte er zu den kühnsten Menschen; denn andre mussten fürchten, dass das Geschick der Männer von Bethsemech sie ereilen könnte. Geliebte, der Heilige Geist ladet euch ein, in das Heilige zu blicken und es mit ehrerbietigem Auge zu überschauen; denn es ist sehr lehrreich für euch. Versteht das Geheimnis vom Gnadenstuhl und von der mit Gold überzogenen Bundeslade und von dem Mannakrug und von den steinernen Tafeln und von Aarons knospendem Stabe. Blickt freudig durch Jesum Christum; aber gebt euch mit dem Blicken nicht zufrieden! Hört, was der Text sagt: „Wir haben Freudigkeit zum Eingang.“ Gelobt sei Gott, wenn Er uns gelehrt hat, nicht nur aus der Ferne zu schauen, sondern mit Freudigkeit in den innersten Schrein einzugehen!

❷ lasst uns dem Beispiel des Hohenpriesters folgen und, nachdem wir eingegangen sind, die Funktionen des Eingetretenen erfüllen. „Freudigkeit zum Eingang“ deutet an, dass wir wie Menschen handeln, welche sich am rechten Platze befinden.

➤ Das Stehen innerhalb des Vorhangs erfüllte den Knecht Gottes mit dem überwältigenden Bewusstsein von der göttlichen Gegenwart. Wenn er je in seinem Leben Gott nahe war, so war er es, als er, von der ganzen Welt abgeschlossen, ganz allein war, und niemand bei sich hatte, als den herrlichen Jehovah. O, möchten wir heute in diesem Sinne in das Allerheiligste eintreten! Abgeschlossen von der Welt lasst uns wissen, dass der Herr hier ganz nahe und offenbar ist. Es ist so süß, sich durch persönlichen Genuss die Gegenwart Jehovahs zu verwirklichen! Wie tröstend ist es, zu fühlen, dass der Herr Zebaoth bei uns ist! Wir kennen unsern Gott als eine gegenwärtige Hilfe in der Not. Anfangs zittern wir in der göttlichen Gegenwart; aber indem wir mehr von dem kindlichen Geist verspüren, nähern wir uns mit heiliger Wonne und fühlen uns bei unserm Gott so heimisch, dass wir mit Mose singen: „Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für.“ Lebt nicht als ob Gott so weit von euch entfernt wäre, wie der Morgen ist vom Abend. Lebt nicht so weit unten auf der Erde; sondern lebt hoch oben, als

ob ihr im Himmel wärt. Im Himmel werdet ihr bei Gott sein; aber auf Erden will Er bei euch sein. Ist das ein großer Unterschied? Er hat uns samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Jesus hat uns nahe gebracht durch sein teures Blut. Versucht es Tag für Tag, Gott so nahe zu haben, wie der Hohepriester, da er auf eine Weile in dem heimlichen Gezelt Jehovahs stand.

➤ Der Hohepriester hatte ein Bewusstsein von der Gemeinschaft mit Gott; er war nicht nur nahe, sondern er sprach mit Gott. Ich weiß nicht, was er sagte; aber ich sollte meinen, dass der Hohepriester sich an jenem besondern Tage der Last der Sünde und des Kummers Israels entledigte und seine Bitten dem Herrn kund tat. Als Aaron dort allein stand, musste sein Gedächtnis voll sein von seiner eignen Fehlerhaftigkeit und von den Abgöttereien und Sünden des Volkes. Gott leuchtete über ihm, und er beugte sich vor Gott. Er mag dort Dinge gehört haben, die er nicht aussprechen konnte. Geliebte, wisst ihr, was es ist, Gemeinschaft mit Gott zu haben? Beweise von der Existenz Gottes sind für die unter uns, welche gewohnheitsmäßigen Verkehr mit dem Ewigen unterhalten, überflüssige Dinge. Wenn jemand eine Abhandlung schriebe, um die Existenz meines Weibes oder meines Sohnes zu beweisen, so würde ich sie sicher nicht lesen, es wäre denn, um mich zu amüsieren, und Beweise von der Existenz Gottes für den, der mit Gott Gemeinschaft hat, haben den gleichen Wert. Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten ist erhebend, reinigend, stärkend. Tritt freudig in dieselbe ein!

➤ Aber merkt euch, dass der zerrissene Vorhang uns nichts bringt, bis wir Freudigkeit haben einzutreten. Warum stehen wir draußen? Jesus bringt uns nahe, und unsre Gemeinschaft kann sein mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Lasst uns Gebrauch von unsrer Freiheit machen und kühn zum Throne kommen. Der Hohepriester ging mit Blut und Rauchwerk hinter den Vorhang von feiner gezwirnter Seide, um für Israel zu beten, und dort stand er vor dem Höchsten und bat Ihn, das Volk zu segnen. Geliebte, das Gebet ist eine göttliche Vorschrift, die uns gegeben ist. Aber es gibt vielerlei Gebete. Da ist das Gebet eines Menschen, welcher von Gottes heiligem Tempel ausgeschlossen zu sein scheint; da das Gebet eines andern, welcher im Vorhof der Heiden von ferne steht und nach dem Tempel hinblickt; da das Gebet eines andern, welcher unter Israel steht und den Gott der Erwählten anfleht; da das Gebet im Vorhof der Priester, wo geheiligte Menschen Gottes Fürbitte einlegen; aber das beste Gebet finden wir im Allerheiligsten. Schon die Stellung des Menschen beweist, dass er von Gott angenommen ist. Er ist Gott so nahe, dass jeder seiner Wünsche gehört wird. Seine Gedanken werden gelesen, seine Tränen gesehen, seine Seufzer gehört; denn er hat Freudigkeit zum Eingang. Er kann bitten, was er will, und es wird ihm gegeben. Wie der Altar die Gabe heiligt, so sichert das Allerheiligste, das durch das Blut Jesu betreten wird, dem daselbst dargebrachten Gebet gewisse Erhörung. Gott gebe uns solche Macht im Gebet! Es ist etwas Wundervolles, dass der Herr auf die Stimme eines Menschen achtet; doch es gibt solche Menschen. Luther kam aus seinem Kämmerlein heraus und rief: *Vici* – „ich habe gesiegt.“ Er war seinen Gegnern noch nicht begegnet; aber er hatte mit Gott gerungen und war obgelegen; er fühlte, dass er auch seine Gegner überwunden habe.

➤ Aber ihr erinnert euch, dass der Hohepriester, nachdem er mit Gott Gemeinschaft gehabt und gebetet hatte, herauskam und das Volk segnete. Er legte seine schönen Kleider an, die er abgelegt hatte, als er in das Allerheiligste ging; denn in demselben stand er in einfach weißem Gewand und trug nichts andres. Nun aber trug er, als er hervortrat, das Brustschildlein und seine köstlichen Schmucksachen und segnete das Volk. Das werdet auch ihr tun, wenn ihr die Freudigkeit habt, durch das Blut Jesu in das Allerheiligste einzugehen: ihr werdet das Volk in eurer Umgebung segnen. Der Herr hat

euch gesegnet und euch zu einem Segen gemacht. Euer gewöhnliches Verhalten wird ein segensreiches Beispiel sein; die Worte, die ihr für Jesum sprecht, sind gleich dem Tau vom Herrn; die Kranken werden durch eure Worte getröstet, die Verzagten durch euren Glauben ermutigt, die Lauen durch eure Liebe angefeuert. Ihr werdet praktisch zu jedem sagen, der euch kennt: „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Ihr werdet Segenskanäle werden: von teuren Leibern fließen Ströme lebendigen Wassers. Möchte jeder einzelne von uns Freudigkeit zum Eingang haben, damit wir mit reichen Segensspenden beladen wieder hervortreten können!

Geliebte, wir haben nun keine Todesfurcht in dem Allerheiligsten. Der Hohepriester musste, wer er auch sein mochte, jenen feierlichen Tag der Versöhnung fürchten, als er in den stillen und abgeschlossenen Raum einzutreten hatte. Ich kann nicht sagen, ob es wahr ist, aber ich habe von einer Tradition unter den Juden gelesen, nach welcher ein Strick an des Hohenpriesters Fuß gebunden wurde, damit man, für den Fall, dass er vor dem Herrn sterben sollte, seine Leiche herausziehen könne. Es sollte mich nicht wundern, wenn ihr Aberglaube so etwas erfand, denn es ist etwas furchtbare Ernstes, in den geheimen Wohnplatz Jehovahs einzutreten. Aber wir können jetzt im Allerheiligsten nicht sterben, da Jesus für uns gestorben ist. Der Tod Jesu ist die Garantie des ewigen Lebens an alle, für die Er gestorben ist. Wir haben Freudigkeit zum Eingang, denn wir werden nicht umkommen.

Unsre Freudigkeit ergibt sich aus der Vollkommenheit seines Opfers. „Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.“ Wir verlassen uns auf das Opfer Christi und glauben, dass Er ein so vollkommener Stellvertreter für uns war, dass unser Sterben nicht möglich ist, nachdem unser Stellvertreter gestorben ist, und dass wir angenommen werden müssen, wie Er angenommen worden ist. Wir glauben, dass das teure Blut die Sünde so wirksam beseitigt hat, dass wir dem Zorn Gottes nicht mehr ausgesetzt sind. Wir sind so abgewaschen, so gereinigt und so völlig gerechtfertigt, dass wir in dem Geliebten angenehm sind. Die Sünde ist durch das stellvertretende Opfer Christi so vollständig von uns genommen, dass wir Freudigkeit haben, selbst da einzugehen, wo Jehovah wohnt.

Wir nehmen es ferner als gewiss an, dass, wie ein Priester ein Recht hatte sich in Gottes Nähe aufzuhalten, wir das gleiche Vorrecht haben; denn Jesus hat uns zu Königen und Priestern vor Gott gemacht, und mit dem Amte selbst werden uns alle Vorrechte des Amtes. Wir haben im Allerheiligsten eine Mission auszurichten, und so fürchten wir uns nicht, als ob wir Eindringlinge wären. Ein Nachtdieb mag in ein Haus treten, aber mit Freimütigkeit kann er es nicht; er muss stets fürchten, ertappt zu werden. Ihr mögt ohne eingeladen zu sein, eines Fremden Haus betreten; aber ihr fühlt keine Freudigkeit darin. Wir gehen nicht als Einbrecher oder als Fremde in das Allerheiligste; wir kommen im Gehorsam gegen einen Ruf, um unsers Amtes zu walten. Wenn wir einmal das Opfer Christi angenommen haben, sind wir bei Gott zu Hause. Wo soll ein Kind freudig sein, wenn es das in seines Vaters Haus nicht ist? Wo soll ein Priester anders dienen, als in dem Tempel seines Gottes, zu dessen Dienst er bestimmt ist? Wo soll ein mit Blut gewaschener Sünder anders sein, als bei Gott, mit dem er versöhnt worden ist?

Es ist eine himmlische Freude, diese Freimütigkeit zu empfinden. Wir haben nun solche Liebe zu Gott und solche Wonne an Ihm, dass es uns, wenn wir uns Ihm nahen, gar nicht in den Sinn kommt, dass wir Übertreter sind. Wir sagen nicht: „Gott, mein Schrecken,“ sondern „Gott, meine überschwängliche Freude.“ Wenngleich Gott ein

verzehrendes Feuer ist, so lieben wir Ihn doch als solches; denn Er verzehrt nur unsre Schlacken, die wir gern verlieren wollen. So seht ihr, Geliebte, wir haben guten Grund zur Freude, wenn wir durch das Blut Jesu in das Allerheiligste eintreten.

Ich kann diesen Punkt nicht verlassen, bevor ich euch nicht daran erinnert habe, dass wir diese Freude zum Eingang zu allen Zeiten haben können, weil der Vorhang für alle Zeiten zerrissen und nie wieder an seinen alten Platz gebracht worden ist. Gott sprach zu Mose: „Sage deinem Bruder Aaron, dass er nicht allerlei Zeit in das inwendige Heiligtum gehe, hinter den Vorhang vor dem Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, dass er nicht sterbe“; aber so spricht der Herr nicht zu uns. Liebes Kind Gottes, du darfst zu allen Zeiten „Freude zum Eingang“ haben. Der Vorhang ist Tag und Nacht zerrissen. Ja, selbst wenn dein Glaubensauge trübe ist, gehe dennoch ein, und selbst wenn du unglücklich gesündigt hast, so bedenke, dass deinem bußfertigen Gebet der Zutritt offen steht. Komm durch den zerrissenen Vorhang, so sehr du auch Sünder bist. Komm jetzt! „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verstockt eure Herzen nicht,“ sondern tretet sofort ein; denn der Vorhang ist nicht da, um euch abzusperren, wengleich Unglaube und Zweifel euch das schließen lassen möchten. Der Vorhang kann nicht da sein, denn er zerriss in zwei Stücke, von oben an bis unten aus.

### 3.

Meine Zeit ist verstrichen und ich kann über den letzten Punkt nicht mehr sprechen, wie ich gern getan hätte: **wie wir diese Gnade üben**. Lasst mich euch einige Notizen von dem geben, was ich gesagt haben würde.

Lasst uns zu dieser Stunde in das Allerheiligste eintreten. Siehe den Weg!

➤ Wir kommen auf dem Wege des Versöhnungsofers. Wir haben die Freude zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu.“ Ich habe mich recht krank gefühlt infolge einiger lästerhaften Worte, die kürzlich von Herren der neuen Schule hinsichtlich des teuren Blutes gesprochen worden sind. Ich will meine Lippen nicht durch die Wiederholung der verfluchten Dinge besudeln, die sie gewagt haben, auszusprechen, während sie auf dem Blute Jesu herumtraten. In diesem göttlichen Buche stoßen wir überall auf das teure Blut. Wie kann der sich einen Christen nennen, der in so leichtfertiger und gottloser Sprache sich über das Blut des Versöhnungsofers äußert? Meine Brüder, wengleich der Vorhang zerrissen ist, gibt es doch ohne Blut keinen Weg in das Allerheiligste. Ihr mögt annehmen, dass der Hohepriester das Blut brachte, weil der Vorhang da war; aber ihr müsst es mitbringen, obgleich der Vorhang weg ist. Der Weg ist offen und ihr habt Freude zum Eingang, aber nicht ohne das Blut Jesu. Es wäre eine unheilige Freude, wenn ihr meintet, Gott ohne das Blut des großen Opfers nahen zu können. Wir müssen uns stets auf das Sühnopfer berufen. Wie ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht, so gibt es ohne dieses Blut keinen Zutritt zu Gott.

➤ Der Weg, auf welchem wir kommen, ist ein untrüglicher Weg. „Zum neuen Weg“, das heißt auf keinem Weg, der allezeit frisch ist. Jesus starb vor langer Zeit; aber sein Tod ist in diesem Augenblick noch ganz derselbe. Wir kommen zu Gott auf einem Wege, welcher stets wirksam bei Gott ist. Er verliert nie das geringste von seiner Kraft und Frische. Der Weg ist durch langjährigen Verkehr nicht abgenützt; er ist beständig neu. Wenn Jesus Christus gestern gestorben wäre, würdet ihr nicht fühlen, dass ihr euch heute auf sein Verdienst berufen könnt? Sehr wohl; aber ihr könnt dieses Verdienst nach neunzehn Jahrhunderten mit ebenso viel Vertrauen geltend machen. Der

Weg zu Gott ist stets neu gebahnt. Was die Frische und Kraft des sühnenden Todes Christi betrifft, kommen wir auf einem neuen Wege. Lasst ihn eurem Herzen stets neu bleiben. Lasst die Lehre von dem Versöhnungsoffer nie veralten, sondern bewahrt ihr den Tau der Jugend und der Frische.

➤ Dann ist es ein „lebendiger Weg.“ Ein wundervolles Wort! Der Weg, auf welchem der Hohepriester in das Heilige einging, war natürlich ein materieller Weg und darum ein toter Weg. Wir kommen auf einem geistlichen Weg, der unserm Geiste entspricht. Der Weg konnte dem Hohenpriester nicht helfen; aber unser Weg hilft uns reichlich. Jesus sagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben.“ Wenn wir auf diesem Weg zu Gott kommen, so führt und leitet und trägt uns dieser Weg und bringt uns Ihm nahe. Dieser Weg, auf dem wir kommen, gibt uns Leben.

➤ Es ist endlich ein Christus – Weg; denn wenn wir zu Gott kommen, kommen wir noch durch sein Fleisch. Es gibt kein Kommen zu Jehovah, als durch den Mensch gewordenen Gott. Gott im menschlichen Fleisch ist unser Weg zu Gott, der stellvertretende Tod des Wortes das Fleisch ward, ist auch der Weg zum Vater. Es gibt kein Kommen zu Gott als durch Repräsentation. Jesus repräsentiert uns vor Gott, und wir kommen durch Ihn zu Gott, welcher unser Bundeshaupt, unser Repräsentant und Vorläufer vor dem Thron des Allerhöchsten ist. Lasst es uns nie versuchen, ohne Christum zu beten; versucht es nie, ohne Christum zu singen; versucht es nie, ohne Christum zu predigen. Lasst uns keine heilige Funktion verrichten, noch es versuchen, in irgend einer Form auf irgend eine Weise Gemeinschaft mit Gott zu haben, es sei denn durch den Riss, der durch sein Fleisch in dem Vorhang herbeigeführt worden ist.

Geliebte, ich bin fertig, nachdem ich ein wenig über die beiden nächsten Verse bemerkt habe, die notwendig sind, den Sinn zu vervollständigen, die ich aber auslassen musste, weil keine Zeit da ist, sie zu behandeln. Wir werden aufgefordert freimütig gegen Gott zu sein. „Lasst uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.“ Lasst uns das freudig tun, denn wir haben einen großen Hohenpriester. Der ein und zwanzigste Vers erinnert uns daran. Jesus ist der große Priester, und wir sind seine Unterpriester, und da Er uns auffordert, zu Gott zu kommen, und da Er selbst uns führt, so lasst uns Ihm in das innere Heiligtum folgen. Weil Er lebt, werden auch wir leben. Wenn Er im Allerheiligsten nicht stirbt, werden auch wir nicht sterben. Gott wird uns nicht toten, wenn Er Ihn nicht tötet. Da wir denn einen Hohenpriester über das Haus Gottes haben, Lasst uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen und in völligem Glauben.

Und dann sagt uns der Verfasser weiter, dass wir nicht nur mit Freudigkeit kommen dürfen, weil unser Hohepriester uns führt, sondern auch, weil wir selbst zum Eingang vorbereitet worden sind. Zwei Dinge hatte der Hohepriester zu tun, ehe er eingehen konnte. Das eine war: er musste mit Blut besprengt sein, und dies haben wir; wir sind „besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen.“

Das andre Erfordernis für den Priester war, dass er am Leibe gewaschen sei mit reinem Wasser. Dieses haben wir symbolisch in unsrer Taufe erhalten, in Wirklichkeit aber in der geistlichen Reinigung der Wiedergeburt. An uns ist erhört worden das Gebet:

Lass das Wasser und das Blut,  
Deiner Seite heil'ge Flut,  
Mir das Heil sein, das frei macht,  
Von der Sünde Schuld und Macht!“

Wir haben das Wasserbad im Wort kennen gelernt und sind durch den Geist seiner Gnade geheiligt worden; darum lasst uns in das Allerheiligste eintreten. Warum sollten wir von ferne stehen? Die Herzen besprengt mit Blut, die Leiber gewaschen mit reinem Wasser – das sind die angeordneten Vorbereitungen auf den annehmbaren Eintritt. Kommt näher, Geliebte! Möchte euch der Heilige Geist jetzt der Geist des Zutritts sein. Kommt zu eurem Gott und dann bleibt bei Ihm! Er ist euer Vater, euer Alles in Allem. Freut euch seiner; füllet euch mit seiner Liebe und lasst eure Gemeinschaft zwischen hier und dem Himmel nicht unterbrochen werden. Warum sollte das auch geschehen? Warum solltet ihr den süßen Genuss der vollkommenen Versöhnung und der Wonne in Gott nicht heute beginnen und denselben beständig zunehmen lassen, bis ihr den Herrn schaut von Angesicht zu Angesicht und nicht mehr hinausgeht? Wenn wir jetzt innerhalb des Vorhangs stehen, bringt uns der Himmel wohl eine große Veränderung dem Zustande, aber nicht der Stellung nach. Es wird nur eine Veränderung sein, wie sie sich zeigt zwischen der Dämmerung und dem vollkommenen Tage; denn wir haben dieselbe Sonne und dasselbe Licht von der Sonne, und dasselbe Vorrecht, in dem Licht zu wandeln. „Bis der Tag anbreche und die Schatten weichen, kehre wieder, mein Freund, und werde wie ein Reh, oder wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.“

Amen, Amen

## XXIX.

### Das Sündopfer.

#### 3. Mose 4,3

*So ein Priester, der gesalbt ist, sündigen würde, dass er das Volk ärgerte; der soll für seine Sünde, die er getan hat, einen jungen Farren bringen, der ohne Wandel sei, dem Herrn zum Sündopfer.*

**I**n den vorigen Kapiteln des dritten Buches Mose lest ihr von dem Brandopfer, dem Speisopfer und dem Dankopfer, alles, vom verschiedenen Standpunkt aus gesehen, Vorbilder von unserm Herrn Jesu Christo. Diese drei Opfer waren lieblich duftende und stellten den Herrn Jesum in seiner herrlichen Person und vollkommenen Gerechtigkeit dar als Opfer „Gott zu einem süßen Geruch.“ Das Kapitel vor uns, das wir ganz zum Texte nötig haben, beschreibt das Sündopfer, und ist, obgleich ganz verschieden von den süß duftenden Opfern, nicht ganz davon zu trennen; denn der Herr Jesus ist seinem Vater teuer, in welchem Licht Er auch betrachtet werden mag, und Er ist Gott selbst auserwählt und köstlich, wenn Er als Sündopfer angesehen wird, wie wir Ihn in diesem Vorbild zeigen werden. Doch das Sündopfer stellt die Annahme des Stellvertreters vor dem Herrn nicht dar, sondern hebt mehr den Abscheu hervor, den Gott gegen die Sünde hat. Wenn Gott uns dazu in den Stand setzt, hoffen wir, unsern Gemütern einprägen zu können, zuerst das große Übel der Sünde und sodann die große und wundervolle Kraft des Blutes des Versöhnungsopfers, durch welches die Sünde weggenommen wird.

Ohne weitere Vorrede lade ich euch in Betrachtung des uns vorliegenden Vorbildes ein,

1. zu betrachten unsern Herrn Jesum, wie Er für uns zur Sünde gemacht ist;
2. wollen wir euch auffordern, sorgfältig und unter Gebet sein Blut in seiner Wirksamkeit vor dem Herrn zu beachten; und
3. bitten wir euch, auf diese Stellvertretung in der Schmach, die sie in sich schließt, zu blicken.

#### 1.

Zuerst, Brüder, lasst uns unter der Hilfe des Heiligen Geistes **unsern hochgelobten Herrn betrachten, als für uns zur Sünde gemacht**, wie Er hier in dem Farren abgeschattet ist.

➤ Sein persönlicher Charakter wird uns in dem erwählten Opfer vorgeführt: Ein junger Farren ohne Wandel. Es war ein Farren, das wertvollste der Opfer,

ein Tier, arbeitsam im Leben und kostbar im Tode; ein junger Farren in seiner vollen Kraft und Stärke; ein Farren ohne Fehl. Der kleinste Fehler machte ihn ungeeignet dazu, auf den Altar Gottes gelegt zu werden. Seht, Gläubige, euren Herrn Jesum! Weit köstlicher, als das Fett von Tausenden von Tieren; ein Opfer, das nicht mit Gold oder Silber zu bezahlen ist. Voller Kraft und in der Blüte seiner Jahre opferte Er sich für uns. Selbst als Er starb, starb Er nicht vor Schwäche; denn sein Ruf „mit lauter Stimme“ in seinem Tode bewies, dass sein Leben noch voll in Ihm war und dass sein Tod, als Er seinen Geist aufgab, ein freiwilliges Dahingeben seiner Seele war. Wie klar und bestimmt erwies sich unser Herr als ohne Fehler! Ohne Sünde geboren, lebte Er auch ohne jeden Fehler. In Ihm war weder Mangel noch Übermaß. In keiner Tugend blieb Er zurück, und an Ihm konnte kein Fehler entdeckt werden. Die durchdringenden Augen des Fürsten dieser Welt konnten nichts an Ihm entdecken, und das noch genauere Forschen des allsehenden Gottes konnte keine Sünde an Ihm finden. Diese Fleckenlosigkeit war notwendig; denn wie konnte Er zu einem Opfer für unsre Sünde gemacht werden, wenn es nicht wahr gewesen wäre, dass Er persönlich „von keiner Sünde wusste?“ Wie könnte ein Elender ohne alle Mittel die Schulden eines andern bezahlen, der ins Gefängnis gelegt werden sollte? Nein, der Heiland andrer durfte selbst keine Verpflichtungen haben; Er durfte keine persönlichen Schulden haben; auf Seiten der Gerechtigkeit durfte an Ihn selbst keine Forderung gestellt werden können, sonst konnte Er nicht stehen als „der Gerechte für die Ungerechten“, die Sünde der Menschen zu sühnen. Ihr heiligen Seelen, richtet eure Augen auf den fleckenlosen Sohn Gottes. Ihr, die ihr reines Herzens seid, vergnügt euer reines Gesicht an dem Anblick seiner Vollkommenheiten. Ihr werdet Ihm eines Tages gleich sein – dies wird euer Himmel sein; mittlerweile macht es zu eurem Paradiese auf Erden, auf die unvergleichlichen Schönheiten des ganz Lieblichen zu schauen. „In Ihm war keine Sünde.“ In Ihm war alles Vortrefflichkeit. Kommt, ihr jungfräulichen Seelen; lasst die Augen eurer heiligen Liebe Ihn betrachten, auf dass ihr seht, wie passend Er dazu war, zu leiden als „der Gerechte für die Ungerechten, dass Er uns zu Gott brächte.“

➤ Demnächst erfordert der Akt der Übertragung der Sünde auf das Opfer unsre Aufmerksamkeit. Beim Lesen des Kapitels werdet ihr bemerkt haben, dass das Zur-Sünde-gemacht-werden uns durch die sehr bezeichnende Übertragung der Sünde auf den Farren dargestellt wird. Dies geschah durch den Priester oder durch die Ältesten des Volkes, je nachdem der Fall war. Es wird uns ausdrücklich gesagt: „Er soll seine Hand auf desselben Haupt legen.“ Dieses Handauflegen scheint nicht eine bloße Berührung gewesen zu sein, sondern es hat in andern Stellen der Schrift den Sinn von „schwer auflehnen“, wie in dem Ausdruck: „Dein Grimm liegt schwer auf mir.“

Gewiss, dies ist das Wesen und die Natur des Glaubens, welcher uns nicht nur mit dem großen Stellvertreter in Berührung bringt, sondern uns lehrt, uns mit der ganzen Last unsrer Schuld auf Ihn zu lehnen, so dass, wenn unsre Sünden gleich sehr gewichtig sind, wir Ihn doch fähig sehen, sie alle zu tragen, und das ganze Gewicht unsrer Missetaten von uns genommen, die wir dadurch in die tiefste Hölle gedrückt wären, und auf Ihn gelegt, welcher die ganze Last nahm und trug uns sie dann auf ewig in seinem Grabe begrub. Von alters war erklärt worden: „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Jehovah ließ auf dem Haupte des Stellvertreters alle Sünden seines Bundesvolkes zusammentreffen, aber jeder einzelne Erwählte muss persönlich diesen ernststen Bundesakt des großen Gottes bekräftigen, indem er im Glauben seine Hand legt auf das Haupt des Lammes, „das erwürget ward vor Grundlegung der Welt.“ Erinnerst du dich dieses entzückenden Tages? Meine Seele des Tages ihrer Errettung mit Wonne. Schuldbeladen und voller Furcht sah ich meinen Heiland bereit, mein Stellvertreter zu sein, und ich legte meine Hand anfangs

schüchtern auf Ihn; aber der Mut wuchs und das Vertrauen wurde stärker und ich lehnte meine Seele ganz auf Ihn, und nun ist es meine unaufhörliche Freude, zu wissen, dass meine Sünden mir nicht mehr zugerechnet werden, sondern auf Ihn gelegt sind. Selige Entdeckung, süßer Trost für ein bußfertiges Herz!

➤ Wir müssen nun eure Beachtung lenken auf die Sünden, die übertragen wurden. Im Falle des Vorbildes waren es Sünden der Unwissenheit; aber die Juden wussten nichts von einem Sündopfer für Sünden der Vermessenheit; aber für uns ist solch ein Sündopfer da. Unsre Sünden der Vermessenheit, unsre eigenwilligen Sünden wurden auf Christum gelegt; unsre Sünden gegen Licht und Erkenntnis sind durch sein Blut vergeben. Die Erwähnung der Sünden der Unwissenheit legt die sehr tröstliche Erwägung nahe, dass, wenn es Sünden gibt, von denen ich nichts weiß, dieselben trotz meiner Unwissenheit auf meinen Mittler gelegt und durch sein Sühnopfer weggenommen sind. Es ist nicht die Sünde, wie wir sie sehen, die auf Christum gelegt ward, sondern die Sünde, wie Gott sie sieht; nicht die Sünde, wie unser Gewissen sie uns schwach offenbart, sondern die Sünde, wie Gott sie in ihrer ungeminderten Bosheit und unverborgenen Ekelhaftigkeit sieht. Nicht der Scheinsünde, sondern der wirklichen Sünde hat Jesus ein Ende gemacht. Kind Gottes, du wirst diese Wahrheit nicht missbrauchen und die Notwendigkeit der Buße nicht leugnen; denn du weißt sehr wohl, dass du praktisch die Kraft seines Blutes nicht fühlen kannst, es sei denn, dass dir deine Sünde bekannt ist. Dies ist auch in dem Vorbild angedeutet, denn nach Vers vierzehn wurde der Farren nur geopfert, wenn die Sünde bekannt war. Nur wenn die Sünde erkannt und wahrgenommen wird, könnt ihr bewusst das Sühnopfer kennen und schätzen, durch welches sie weggenommen wird. Beachtet, wenn ihr die Sünde erkennt, dann sollt ihr dem Blut vertrauen; nicht wenn ihr Heiligkeit und Tugend in euch entdeckt, sondern wenn ihr Sünde, Missetat und Befleckung findet, habt ihr eure Hand auf das Haupt des großen Versöhnungsopfers zu legen. Jesus ist eines Sünders Heiland. „So jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist“, so dass wir in all unsrer Sünde und Missetat und Schwärze und Befleckung, wenn wir von unsrer Nichtigkeit überwältigt sind, dennoch zu Christo kommen und glauben dürfen, dass unsre schrecklichsten und verabscheuungswürdigsten Sünden auf Ihn gelegt worden sind und außerdem die Sünden, die wir nicht fühlen und die noch abscheulicher sein mögen, und, was noch mehr ist: die Sündigkeit unsrer Natur selbst, dieser schwarze und schmutzige Born, aus welchem die Ströme unsrer Übertretungen entspringen – alles das auf Christum gelegt und von Ihm auf ewig weggenommen.

➤ Indem wir in demselben Punkt weitergehen, wollen wir bemerken, dass die Sünden durchaus sichtbar „vor dem Herrn“ auf den Farren gelegt wurden. Beachtet die häufigen Ausdrücke: „soll ihn bringen vor den Herrn“, „soll den Farren schlachten vor dem Herrn“, „soll das Blut siebenmal sprengen vor dem Herrn.“ Es ist klar, dass der wichtigste Teil des Opfers war nicht vor dem Volk, sondern vor dem Herrn. Alles, was die Zuschauer draußen gesehen haben konnten, war der tote Farren, der von den Priestern außerhalb des Lagers geschleppt wurde. Manche, die näher kamen, mochten sehen, wie das Blut vor dem ehernen Altar ausgeschüttet wurde; aber sie konnten nie sehen, wie der Priester das Blut gegen den Vorhang sprengte und die Hörner des goldnen Altars damit benetzte, denn der Vorhof der Priester war ihren Augen verborgen. Wir sind sehr im Irrtum, wenn wir annehmen, dass die Zeremonien der Juden dem Volke sehr sichtbar waren. Diese wurden meistens von Priestern verrichtet und gesehen. Das Ritual des alten Bundes muss wenig öffentlich Sichtbares gehabt haben; der einfache Israelit durfte bis zum ehernen Altar kommen, aber nicht weiter, und alles, was im Vorhof der Priester

und ganz besonders, was im Allerheiligsten geschah, muss allem Volke Sache des Glaubens gewesen sein. Tatsache war, dass die Opfer nicht so sehr da waren, dass Menschen darauf blickten, als vielmehr, dass Gott selbst darauf blicke, und wenngleich euch das seltsam erscheinen mag, so ist doch nicht wenig Wert darin. Ihr werdet heutzutage Leute sagen hören, dass der Zweck des Sühnopfers Bezug auf Menschen und nicht auf Gott gehabt habe. In dieser Lehre ist ein gefährlicher Irrtum, und wir müssen dem entgegentreten. Wenngleich die Vertreter jener Richtung annehmen, dass wir lehren, das Blut versöhne einen zornigen Gott, so wissen wir doch sehr gut, dass wir etwas Derartiges nie getan haben; doch das hält uns nicht ab, zu behaupten, dass die Handlungsweise Gottes gegen die Menschen durch das Sühnopfer wunderbar beeinflusst wird. Gott der Richter würde uns zur Bestrafung verurteilt haben, wenn Jesus nicht an unsrer Statt gelitten hätte, so dass wir frei ausgehen können. Es ist durch die Offenbarung der Liebe Gottes in Christo Jesu nicht nur der Mensch willig gemacht, Gott zu lieben, sondern es ist Gott möglich geworden durch das Sühnopfer sündigen Menschen die Hand der Freundschaft zu bieten, und dies wäre in Übereinstimmung mit den göttlichen Eigenschaften ohne das Sühnopfer nicht möglich gewesen. Wir müssen daran festhalten, dass das Blut nicht nur dem verwundeten Gewissen ein Trost ist, sondern es ist der göttlichen Gerechtigkeit wirklich eine Genugtuung, eine Decke, eine Versöhnung, ein Gnadenstuhl für den dreimal heiligen Gott. Es ist eine auffallende Stelle hinsichtlich des Passahopfers und des Würgengels in Ägypten. So sprach Jehovah: „Auf dass ich, wenn ich das Blut sehe, an euch vorübergehe“, nicht: „Wenn ihr das Blut seht.“ Die Versicherten sahen das Blut in dem Augenblick nicht; denn ihr erinnert euch, dass sie im Hause waren und das Lamm verzehrten. Der Familienvater hatte das Blut an die Oberschwelle und an die Seitenpfosten draußen gesprengt, nicht dass die Insassen, sondern dass Gott es sehe, und obgleich gottlob! ein Anblick des teuren Blutes uns Frieden und Freude bringt, so ist doch das wirkliche Heilswerk nicht die Wirkung des Blutes auf uns, sondern die Wirkung des Blutes auf Gott selbst. Es wird dadurch keine Veränderung in Gott herbeigeführt, wohl aber eine Veränderung in dem Verhalten der göttlichen Gerechtigkeit. Getrennt von diesem Blut Christi sind wir schuldig und verdammt; im Blut gewaschen, sind wir angenehm und geliebt. Ohne das Sühnopfer sind wir Fremde und Feinde, Kinder des Zorns, gleichwie auch die andern; aber durch das teure Blut Jesu, im ewigen Bundesratschluss angesehen, sind wir angenehm gemacht in dem Geliebten.

➤ Doch beachtet ferner sorgfältig, dass sobald die Sünde „vor den Herrn“ auf den Farren gelegt war, wurde der Farren getötet. „Er soll seine Hand auf desselben Haupt legen und ihn schlachten vor dem Herrn.“ So Vers 15: „Und die Ältesten der Gemeinde sollen ihre Hände auf sein Haupt legen vor dem Herrn, und den Farren schlachten vor dem Herrn.“ Jawohl, sobald die Sünde übertragen ist, ist auch die Strafe übertragen. In derselben Minute, da die priesterliche Hand auf den Farren gelegt war, fiel auch das Richtbeil. So war es mit unserm Heilande. Er musste bluten; Er musste sterben; denn nur als Sterbender konnte Er unser Sündopfer werden. Die, welche Christum – aber nicht Christum, den Gekreuzigten – predigen möchten, treffen die Seele und das Wesen unsers heiligen Glaubens nicht. Aber hier liegt wirklich das Geheimnis des Geheimnisses und das Herz und der Kern unsers Vertrauens. Eines herrschenden Heilandes freue auch ich mich; der Gedanke an den zukünftigen Glanz macht unsre Augen wacker; aber nach allem ist doch ein blutender Heiland die Hoffnung des Sünders. Um Trost zu empfangen muss der Sünder mehr nach dem Kreuz, dem Zentrum des Elends, als nach den Sternen zu Bethlehem oder nach der hellen Sonne des tausendjährigen Reiches blicken. Auf Golgatha ist der Trost, und dort allein. Dass Jesus lebt und ewig herrschen wird, ist eine äußerst köstliche Lehre unsers Glaubens; aber dass die Hand, welche das Zepter schwingt,

einst durchstoßen war, das ist das große Geheimnis der Freude. O Geliebte, haltet euch nicht an einem Platze auf, von welchem aus euer Glaube das Kreuz Christi nicht sehen kann. Ob ihr der Lehren des Evangeliums oder der Vorschriften des Wortes gedenkt, oder die Prophezeiungen der Schrift studiert – vernachlässigt nie das Studium des Kreuzes. Das Kreuz war eure geistliche Geburtsstätte; es muss stets die Stätte der Erneuerung eurer Gesundheit sein, denn es ist das Sanatorium jeder sündenkranken Seele. Komm, sündenkranken Seele, und atme die Luft ein, die gereinigt wurde, als das Herzblut Jesu aus den Wunden auf die Erde lief, denn keine geistliche Krankheit kann der Gegenwart der heilenden Hand widerstehen. Auf Golgatha seht ihr die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heil unter ihren Flügeln. Der geliebte Arzt begegnet seinen Patienten am Fuße des Kreuzes und heilt sie von allen ihren Übeln.

Ich will euch nicht veranlassen, euch bei den ferneren Einzelheiten des Vorbildes aufzuhalten, soweit sie sich auf die Stellvertretung beziehen; aber ich kann dieses Thema nicht verlassen, bis ich jedem diese höchst wichtige Frage vorgelegt habe: „Ist der Herr Jesus für dich zum Sündopfer gemacht worden?“ Es steht geschrieben: „Er hat Ihn für uns zur Sünde gemacht,“ und daraus geht hervor, dass Gott selbst Sünde auf Jesum gelegt hat; aber es ist doch wahr, dass jeder Gläubige durch den Glauben seine Sünden daselbst niederlegt. Hast du, lieber Freund, deine Sünden auf Jesum liegen sehen? Hat dein Glaube seine Hand auf sein Haupt gelegt? Meine lieben Zuhörer, wir werden bald durch das Todestal gehen müssen. Seid ihr bereit? Ganz bereit? Du bist seit Jahren ein Bekenner gewesen – bist du jetzt bereit, zu sterben? Kannst du, wenn jetzt, während du da sitztest, die Aufforderung an dich ergeht, dich wirklich und wahrhaft auf das teure Blut verlassen? Bist du sicher, dass die Sünde deine Sterbestunde nicht beunruhigen wird, weil sie vergeben und weggenommen ist? Forche, ich bitte dich, nach dem Grund deiner Hoffnung, und gib dich nicht zufrieden, wenn dein Glaube nicht sicher auf den Fels der Ewigkeit erbaut ist. Sucht so viel Gewissheit, als ihr nur könnt, Brüder, aber hütet euch vor Vermessenheit. Ich habe einige feine Christen gesehen, welche nicht sagen wollen:

„Fels des Heils, öffnete mir,  
Birg mich, ew'ger Hort, in Dir!“

Und ich halte wenig von ihnen. Es ist ihr Prahl, dass keine Lieder für sie passen, als die, welche voll sind von Gewissheit und bewusstem Genuss. Ich bewundere ihr Vertrauen, wenn es die Frucht des Geistes ist; aber ich fürchte, dass es in manchen Fällen das Ergebnis des stolzen, unbeugsamen Selbstbetrugs ist. Ich kann ohne Rühmen so viel von dem starken Glauben an Gott reden, wie die meisten Menschen, und gewöhnlich kann ich mich des vollsten Vertrauens meiner Annahme in dem Geliebten freuen; aber ich habe Zeiten großer Gedrücktheit des Geistes und der Schrecken großer Finsternis, und zu solchen Zeiten nimmt meins freudiges Vertrauen die Form demütiger Berufung auf das Blut an, das für Sünder vergossen ward, und dann sage ich gebrochenen Herzens:

„Gar nichts, gar nichts bringe ich;  
Nur Dein Kreuz umschlinge ich.“

Es scheint mir, dass demütiges Verlassen auf Jesum für uns die beste Stellung ist, und ich frage jeden von euch recht herzlich, ob das in diesem Augenblick eure Stellung ist? Freut sich euer Herz eures Stellvertreters?

## 2.

Wenden wir uns zu dem zweiten Teil des Gegenstandes. Das Kapitel führt uns vor **die Wirksamkeit des teuren Blutes Jesu.**

Als der Farren geschlachtet wurde, fing der Priester das Blut sorgfältig auf. Die Schlachtung fand im Vorhof der Israeliten statt. Sieh', dort liegt er am Fuß des ehernen Altars; dort steht das Becken mit dem Blut. Der nimmt das Becken, geht damit durch den Vorhof der Priester in das Heilige an dem Rauchopferaltar vorbei, und taucht seinen Finger in das Becken, um das Blut siebenmal gegen den Vorhang zu sprengen, der das Allerheiligste verbarg. Wir wissen nicht gewiss, ob das Blut auf den Vorhang fiel, aber wir haben guten Grund zu glauben, dass es auf den Vorhang gesprengt wurde. Dieser, ein kostbares Gewebe, musste mit der Zeit wie ein in Blut getauchtes Gewand aussehen.

➤ Siebenmal wurde das Blut des Sündopfers von dem Priester gegen den Vorhang gesprengt. Warum fing er damit an? Um zu zeigen, dass unsre Gemeinschaft mit Gott durch Blut beginnt. Der Vorhang war damals natürlich noch nicht zerrissen. Das zeigte an, dass der Weg des Zugangs zu Gott noch nicht geöffnet war. Das Sprengen des Bluts zeigte an, dass das einzige, das den Weg des Zutritts zu Gott eröffnen könne, das Blut sei, dass das Blut, wenn es vollkommen geopfert werden würde – siebenmal gesprengt – den Vorhang zerreißen würde. Das Blut Jesu hat dieses Vorbild bis auf den Buchstaben erfüllt. Nachdem unser Herr, wenn ich so sagen darf, sein Herzblut siebenmal gegen den Vorhang gesprengt hatte, sagte Er: „Es ist vollbracht!“ und „da zerriss der Vorhang des Tempels von unten an bis oben aus.“ Durch das vollkommene Opfer des teuren Blutes haben wir Zugang zu der Gnade, darinnen wir stehen, und wir, die wir an dieses Blut glauben, haben innige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und treten hin vor den Gnadenstuhl, um mit Ihm, der da wohnt zwischen den Cherubin zu reden, wie ein Mann mit seinem Freund redet. Der Priester begann bei dem innersten Punkt, weil das erste, das der Christ durch die Sünde verliert, Gemeinschaft mit Gott und freier Zutritt zu Ihm ist, und darum muss dies zuerst wiederhergestellt werden. Wenn du sündigst, so gibt es einige Dinge, die du nicht so leicht verlierst. Du kannst noch schwach beten und hast noch etwas Gefühl von Annahme; aber der Genuss deiner Gemeinschaft mit Gott hört sofort auf. Darum wurde das Blut gegen den Vorhang gesprengt, anzuzeigen, dass du allein durch das Blut deinen Zugang erneuern kannst. Ihr vorgeschrittenen Christen, die ihr des Königs Günstlinge gewesen seid und gleich Mephiboseth stets an des Königs Tafel sitzen und die besten Teile seiner Speisen genießen konntet: wenn ihr eure himmlische Gemeinschaft verloren habt, so könnt ihr nur durch das Blut, und durch das Blut allein, wieder Zutritt zum Herzen Gottes erlangen.

➤ Die nächste Handlung des Priesters war, sich ein wenig von dem Vorhang nach dem goldnen Rauchaltar zurückzuziehen, der mit vier goldnen Hörnern geschmückt war. Er tauchte seinen Finger wieder in das Becken und bestrich dieses Horn und jenes Horn, bis alle vier im Licht des goldnen Leuchters rot erglühnten. Das Horn ist im orientalischen Sprachgebrauch die Anzeige der Kraft. Was bedeutete nun das Blut an dem Altar? Der Rauchaltar war das Sinnbild des Gebets und besonders von der Fürbitte Christi, und das Blut an den Hörnern zeigte an, dass die Kraft

der obsiegenden Fürbitte in dem Blute liege. Warum war dies das zweite, das da geschah? Es scheint, dass das zweite, das ein Christ durch die Sünde verliert, seine Kraft und Wirksamkeit im Gebet ist. Er fängt an, schwach auf seinen Knien zu werden; er kann von dem Herrn nicht erhalten, was er wünscht. Wie kann er seine Kraft zurückerlangen? Hier lehrt uns der große gesalbte Priester, auf das Blut zu blicken; denn sieh', Er bestreicht die Hörner des Altars mit Blut, und der duftende Weihrauch steigt zum Himmel empor und Gott nimmt ihn an. Denkt daran: Christi fürbittende Kraft bei Gott liegt in seinem köstlichen Blut, und eure und meine Kraft im Gebet muss auch in diesem Blut liegen. Wie könnt ihr jemals im Gebet obsiegen, wenn ihr euch nicht auf das Blut Jesu beruft? Gläubiger, wenn du im Gebet überwinden willst, so sage dem Herrn von all den Leiden seines lieben Sohnes, von dem blutigen Schweiß, von der Geißelung, von dem Kreuz! Das müssen die mächtigen Gründe sein, durch welche du bei dem Unendlichen überwindest. Lass den Altar deines Rauchwerks mit Blut bestrichen sein.

➤ Hierauf geht der Priester noch weiter zurück und betritt den Vorhof der Israeliten wieder. Dort stand der große eiserne Altar, auf welchem die Brandopfer verzehrt wurden, und nun gießt er alles Blut aus dem Becken – denn er hat zum Sprengen vor den Vorhang und zum Bestreichen der Hörner des Rauchaltars nur wenig verbraucht – am Fuße des Brandopferaltars aus. Was bildete das vor? Lehrt uns das nicht, dass die einzige Grundlage der Annahme unsrer Personen und unsrer Dankopfer in dem Blute Jesu zu finden ist? Ist es euch nie aufgefallen, dass die ganze Stiftshütte überall mit Blut bestrichen gewesen sein muss? Überall Blut! Selbst der Priester in seiner Tätigkeit, der Kleider trug, welche jeden Fleck zeigten, muss ausgesehen haben, als ob er mit Blut beschmiert war. Ihr könntet nicht auf seine Hände oder auf sein Gewand blicken, ohne überall Blut zu sehen; als er geweiht wurde, hatte er tatsächlich Blut an seinem Ohr, an seinem Fuß und auf seiner Hand, er konnte ohne Blut nicht Priester sein. Blut, überall Blut! Nun, dies konnte unmöglich ein erfreulicher Anblick sein, es sei denn, dass der geistlich gesinnte Mensch sagte, indem er darauf blickte: „Welch ein heiliger Gott ist doch der Gott Israels! Wie hasst Er die Sünde! Er gestattet den Sündern nur, Ihm durch Blut zu nahen!“ Und dann mochte das forschende Gemüt fragen: „Wessen Blut ist es, darauf hier hingezielt wird?“ Wir wissen, dass der Ochsen und der Böcke Blut nur das sichtbare Symbol von dem Leiden Jesu, dem großen Opfer ist, welches Gott zur Versöhnung für unsre Sünden dargeboten hat. Alle Blutzeichen wiesen hin auf „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.“ Freuen wir uns des teuren Blutes Christi, des Lammes ohne Fleck und Fehl, welches vor Grundlegung der Welt verordnet war, aber geoffenbart worden ist in den letzten Zeiten um unsertwillen.

Möchtet ihr nun alles, das bisher gesagt worden ist, kurz zusammenfassen? Kommt mit mir außerhalb der Stiftshütte lasst uns anfangen bei den Vorhängen, die zum äußern Vorhof führen. Wir haben gesündigt und wünschen Annahme bei Gott: das muss der erste Segen sein. Der Brandopferaltar steht vor uns, und wir wünschen, ein Dankopfer zu bringen; dürfen wir das tun? Wie können wir willkommen sein? Blicke auf den Boden des Altars! Was siehst du dort? Ringsumher eine Menge Blut, als ob der Altar im Blute stände! Was bedeutet das? Gewiss, das Blut Jesu ist der Grund unsrer Annahme vor Gott, und hier stehen wir als Himmelsbürger, nicht verflucht, sondern geliebt; nicht verworfen, sondern gesegnet durch das Blut, welches der Grund unsrer Annahme als Gläubige und Zionsbürger ist. Nun wir so weit gekommen sind, erinnern wir uns, dass wir nicht nur Bürger des neuen Jerusalems sind, sondern Priester vor Gott, und als Priester wünschen wir in den Vorhof der Priester einzutreten, und das Rauchwerk des Gebets und Dankes zu opfern. Hier stehen wir als Priester, und dort ist der goldne Altar; aber wo ist unsre Kraft

zum Dienst vor dem Herrn? Wie können wir mit der Liebe unsrer Herzen und der brünstigen Fürbitte herzunahen? Siehe die Antwort auf unsre Fragen! Beachte unter Freuden die Blutzeichen an den vier Hörnern! Dieses Blut gibt allein Kraft und Annahme. Kommt denn dorthin und lasst uns unsre Herzen auf den Altar legen, und lasst unsre Gebete und Lobopfer gleich Rauchsäulen zum Himmel aufsteigen; sie sind angenehm durch das Blut. Aber dies ist noch nicht alles; wir sind nicht nur Priester, sondern Kinder Gottes, die seinem Herzen teuer sind; lasst uns deshalb Gemeinschaft mit unserm Vater im Himmel suchen. Wie können wir ins Allerheiligste eingehen und mit Gott verkehren, der sich verbirgt? Wir blicken, und sieh', der Vorhang ist zerrissen, und da, wo er zu hängen pflegte, sehen wir Blut, das zahllose Male gesprengt worden war, und auf den beiden Teilen des Vorhangs, durch welchen wir eingehen, können wir viele bestimmte Blutspuren sehen; ja, selbst während wir vor den Gnadenstuhl treten, können wir auch da das Blut sehen. Was meint das anders, als dass wir durch das Blut Zugang zu Gott haben und dass man Ihm auf keine andere Weise nahen kann? Wenn wir Gott am nächsten sein und Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und im Himmel ewig bei Ihm wohnen werden, so geschieht es, weil Jesus Christus uns liebte und für uns starb, und durch sein Blutsprengen wird es uns gestattet, diese innige Gemeinschaft mit Gott zu haben, die auch die Engel niemals hatten; denn selbst sie können ihre Augen nur mit ihren Schwingen verhüllen, dürfen es aber nicht wagen, Gott zu schauen, wie wir tun, wenn unsre Augen Ihn als unsern Vater und Freund sehen werden.

So habe ich nun versucht, die dreifache Wirksamkeit des teuren Blutes darzustellen; aber vergesst es nicht, dass das Blut auch die Sünde wegnahm; denn ihr lest am Ende des Kapitels: „Seine Sünde wird ihm vergeben.“ Zuerst Vergebung, dann Annahme, dann Erfolg im Gebet, dann freudiger Zutritt zu Gott; welche Segenskette! Alles, alles durch das Blut Jesu!

### 3.

Drittens bleibt uns noch der schmerzlichste Teil unsrer Predigt. Betrachtet **die Schmach, welche unser Herr erduldet**.

Während für uns alles so gut steht, vergegenwärtigt euch, wie bitter wie schmachvoll es für unsern Herrn war! Dem, der das Sündopfer gebracht hatte, war vergeben worden; er war am ehernen Altar angenommen, seine Gebete am goldnen Altar sind erhört und der Vorhang ist seinetwegen besprengt worden; wie aber um das Opfer selbst? Tretet herzu voll heiliger Bewunderung. Obwohl zunächst unser Herr für uns zur Sünde gemacht wurde, ist es doch beachtenswert, dass, wenngleich beinahe der ganze Farren außerdem Lager verbrannt wurde, doch ein Teil davon reserviert wurde, um auf dem Brandopferaltar verbrannt zu werden, und das war das Fett. Hinsichtlich des Fettes, das auf dem Altar verzehrt werden sollte, sind gewisse Vorschriften gegeben, nach welchen wir glauben, dass es beabsichtigt war, dass der reichste Teil des Fettes gesichert wurde, um verzehrt zu werden. Das war, als ob Gott sagen wollte: „Wenngleich mein lieber Sohn für dieses Volk zur Sünde gemacht worden ist und ich Ihn in folgedessen verlassen muss und Er außer dem Lager sterben muss, so ist Er doch teuer und köstlich in meinen Augen, und selbst während Er ein Sündopfer ist, ist Er mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Brüder, wenn wir von unserm Herrn als von Dem sprechen, der unsre Sünde trägt, müssen wir doch vorsichtig hinsichtlich seiner sprechen – nicht als ob Gott jemals das Gebet seines leidenden Sohnes verachtete, sondern dass es uns so schien, während Er,

der doch von keiner Sünde wusste, an unsrer Statt zur Sünde ward. Es ist wonnig, zu denken, dass der Herr selbst in dem Kreuz den süßen Duft roch, und dass Jesus Christus Gott heute noch als Sündopfer ein süßer Geruch ist. Doch hier ist der schmachvolle Teil davon: der Priester nahm den Farren mit all dem Fleisch, dem Fell, dem Eingeweide und dem Mist – alles erwähnt, um uns zu lehren, wie abscheulich die Sünde ist und als was der Bürge angesehen wurde, als Er unsre Sünde auf sich nahm – und trug es alles, entweder selbst persönlich oder unter Mithilfe andrer, hinweg außerhalb des Lagers. Es ist mir, als sehe ich die betrübende Prozession. Der Priester, mit Blut befleckt, trägt den geopfertem Farren durch die langen Reihen der Zelte entlang, erst durch die Zelte des einen Stammes und dann durch die des andern Stammes hindurch, während die Leute in den Zelten stehen und den grässlichen Anblick haben. Der Farren war an dem Brandopferaltar getötet worden; warum wurde er daselbst nicht verbrannt? Jener Altar war heilig, und sobald die Sünde auf den Farren gelegt worden war, konnte derselbe nicht mehr als etwas Heiliges angesehen werden; er konnte darum nicht an heiliger Stätte verbrannt werden; er musste weggeschafft werden. So trug ihn der Priester hinweg, bis er den gewöhnlichen Platz erreichte, wo die Asche glühend gemacht wurde, und er legte den Farren dort hin und häufte die glühende Asche über ihn, bis das ganze zum Himmel hinaufrauchte und als ein Sündopfer völlig verzehrt worden war. Geliebte, versucht es, wenn ihr könnt, die Idee zu erfassen, von Jesu, wie Er von Gott weggetan wurde. Ich kann euch die Gedanken nicht geben; aber wenn ihr den die Luft durchdringenden Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ hören könntet, würdet ihr Christum weggetan sehen, weil Er zur Sünde gemacht ward. Selbst als Gott in Christo war, war es Ihm nicht möglich, irgendwie wohlgefällig auf die Sünde zu blicken. Wenn ihr die Ordnung des Brandopfers gelesen habt, werdet ihr beachtet haben, dass, als der Farren des Brandopfers geopfert wurde, er gewaschen war, die Vollkommenheit Christi zu zeigen, wie Er, durchaus rein, ein süßer Geruch ist; aber in diesem Fall ist das demütigende Wort hinzugefügt: „samt dem Mist.“ Welch ein demütigendes Vorbild von Christo! Aber was sind eure und meine Sünden, die auf Jesu gelegt worden sind? Wie könnten unsre Sünden und Übertretungen besser dargestellt werden, als durch jene blutige, verstümmelte Masse, welche der Priester aus dem Lager hinwegzutragen hatte, als ob es etwas Abscheuliches wäre, das im Lager nicht länger geduldet werden konnte!

Nach der Beseitigung sammelten sie die Überreste, zündeten das Feuer an und verbrannten alles. Sieh' hier ein schwaches Bild von dem Feuer, welches den Heiland auf Golgatha verzehrte! Seine leiblichen Schmerzen dürfen nie vergessen werden, weil zwischen dem physischen Leiden und den geistigen Qualen eine so innige Verbindung besteht, dass es schwer ist, sie voneinander zu trennen; aber die Leiden seiner Seele müssen doch die Seele seiner Leiden gewesen sein, und wer kann sagen, was die Seele litt? Habt ihr je an einem brennenden Fieber gelitten? Habt ihr zu gleicher Zeit die Pein irgend einer schmerzhaften Krankheit empfunden? Ist euer Gehirn in eurem Kopf gleich den Wogen eines Feuersees umhergestoßen worden, so dass ihr daran zweifeltet, ob ihr euren Verstand noch hattet? Seid ihr dem Zusammenbruch des Lebens nahe gewesen? Wenn das, so mögt ihr ungefähr ahnen, was Er litt, als Er sagte: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod,“ und als Er anfang „zu zittern und zu zagen.“ Solcher Art waren die Flammen des Wacholders, die sich über dem Sündopfer sammelten. Indem ihr Jesum durch Herodes und Pilatus gegeißelt und nachher am verfluchten Holz bluten seht, seht ihr, wie das Feuer des göttlichen Zorns das Sündopfer verzehrt, weil unsre Sünde auf Ihn gelegt war. Ich will mich nicht länger dabei aufhalten, sondern will den Heiligen Geist bitten, dass Er euch die Schmach fühlen lasse, die Christus für euch erduldet. Zuweilen kann ich den Gedanken nicht fassen, dass Er, der die Himmel gemacht hat, dem der ganze

blaue Bogen nur eine Spanne ist, der die Tiefen des Meeres in seine Hand fasst, Mensch werden konnte! Dass Er für einen so unbedeutenden Wurm, wie ich es bin, leiden konnte! Dass Er leiden konnte, setzt mich jedoch nicht so sehr in Erstaunen als der Umstand, dass Er meine Sünden tragen konnte. Wunderbar! Die Engel sagen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!“ Was konnten sie gesagt haben, als Er sein Haupt neigte und verschied, weil Er „für uns zur Sünde gemacht“ war? Hochgelobter Sohn Gottes, wo wir nicht verstehen können, da wollen wir anbeten!

Der Verfasser des Hebräerbriefes legt uns den praktischsten Schluss unsrer Predigt nahe. Er sagt uns, dass, nachdem unser Heiland sein Blut gegeben, dass es in der Hütte für uns gesprengt werde, Er außen vor dem Tor gelitten habe, und dass es unsre Pflicht und unser Vorrecht sei, zu Ihm außer dem Lager zu gehen und seine Schmach zu tragen. Ihr habt gehört, wie Er euret wegen geschmäht wurde; seid ihr unwillig, seinetwegen geschmäht zu werden? Ihr habt gehört, wie Er in jener schmachvollen Weise hinausging; seid ihr unwillig, für Ihn außer dem Lager zu sein? Nur zu viele Christen versuchen es, Christen in dem Lager zu sein, und das lässt sich nicht machen. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinns.“ Es ist zu viel Weltförmigkeit unter uns, aber die Verheißung gehört nicht den weltlich gesinnten Christen, sondern: „Geht aus von ihnen und sondert euch ab, und rührt kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein.“ Wieviel verlieren wir durch Verbindungen mit der Welt! Wie groß ist die Entfernung zwischen uns und Gott wegen der Nähe zwischen uns und der Welt! Kommt, die ihr den Heiland liebt und betretet den abgesonderten Weg, den euer Heiland für euch ging!

Und sollten hier nun solche sein, welche noch nicht gerettet sind, so sollte es mich nicht wundern, wenn etliche die gottlose Bemerkung machten: „Er hat soviel vom Blut geredet!“ Ja, Sünder, und wir hätten nötig, noch mehr davon zu euch zu reden; denn es ist eure einzige Hoffnung. Gott will entweder euer Blut oder Christi Blut, eins von beiden. Wenn ihr Christum verwerft, werdet ihr umkommen in euren Sünden. „Im Blut ist das Leben,“ sagt Gottes Wort, und wenn Christi Leben euch nicht zu gute kommt, muss euer Leben genommen werden. Christi Herz wurde gebrochen, um einen Weg zur Rettung des Sünders ausfindig zu machen, und Sünder, einen andern gibt es nicht; wenn du dich dieses purpurnen Weges weigerst, wirst du das Perlethor nie erreichen. Vertraue dem Blute Jesu. Zweifelst du? Wie kannst du das? Ist nicht Kraft genug in dem Blute des Sohnes, Sünde wegzunehmen? „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ O, glaube es und wirf dich darauf, und wir treffen dann eines Tages innerhalb des Vorhangs wieder zusammen, um zu singen: „Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut . . . dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Amen

### XXX.

## Das Sündopfer für das gemeine Volk.

### 3. Mose 4,27 – 31

*Wenn es aber eine Seele von dem gemeinen Volke versieht, und sündigt, dass sie irgend wider der Gebote des Herrn eines tut, das sie nicht tun sollte, und sich also verschuldet und ihrer Sünde inne wird, die sie getan hat: die soll zum Opfer eine Ziege bringen, ohne Wandel, für die Sünde, die sie getan hat. Und soll ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen und schlachten an der Stätte des Brandopfers. Und der Priester soll des Blutes mit seinem Finger nehmen und auf die Hörner des Altars des Brandopfers tun und alles Blut an des Altars Boden gießen. Alles sein Fett aber soll er abreißen, wie er das Fett des Dankopfers abgerissen hat, und soll es anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch dem Herrn, und soll also der Priester sie versöhnen, so wird es ihr vergeben.*

Das Sündopfer ist von vielen interessanten Wahrheiten umgeben. Das Vorbild ist der sorgfältigsten Betrachtung wert, und ich bedaure, dass wir nicht Zeit haben, auf alle Einzelheiten einzugehen. Wer das Kapitel liest, wird finden, dass es vier Formen desselben Opfers gibt. Dieselben können als vier Anschauungen derselben Sache angesehen werden, wahrscheinlich Anschauungen von vier Klassen von Gläubigen, je nach dem Stand des göttlichen Lebens; denn wenngleich alle Geretteten denselben Heiland haben, so haben sie doch nicht gleiche Auffassungen von Ihm. Wenn wir überhaupt gereinigt sind, so sind wir alle durch dasselbe Blut gereinigt; aber wir haben nicht alle die gleiche Erkenntnis von der Weise, in welcher es zur Reinigung wirksam ist. Der fromme Hebräer hatte nur ein Sündopfer; aber dieses wurde ihm unter verschiedenen Symbolen vorgeführt.

Die folgenden Bemerkungen mögen euch zum Verständnis des Vorbildes behilflich sein. Das Kapitel beginnt mit dem Sündopfer für den gesalbten Priester und beschreibt es am ausführlichsten. Es fährt dann mit Vers dreizehn fort, um das Sündopfer für die ganze Gemeinde zu geben, das fast in jeder Einzelheit gleichbedeutend mit dem für den Priester ist. Ist damit nicht beabsichtigt, zu zeigen, dass, als Christus, unser gesalbter Priester, die Sünde der ganzen Gemeinde, der Erwählten Gottes, auf sich nahm, von Ihm dieselbe Sühnung erforderlich war, als wenn alle als einzelne Personen angesehen wurden? Sein Sühnopfer für die Sünden, die nicht seine eignen waren, die Ihm aber um unserwillen von dem Herrn auferlegt wurden, ist gleichwertig mit der Strafe, welche der ganzen Gemeinde der Gläubigen, für welche sein Blut vergossen ward, auferlegt werden musste. Dies ist eine denkwürdige Lektion, welche nicht vergessen werden darf. Wir sollten darin den unerschätzbaren Wert des Opfers Christi sehen, durch welches dies vielen unzählbaren Sünden auf immer weggenommen sind. In dem Tode unsers Herrn wurde der Gerechtigkeit ein voller Ersatz für die ewige Bestrafung der Erlösten geboten; nein, die Wahrheit geht noch weiter; sie hätten durch tausendjährige Leiden für die Sünden ihre

Schuld nicht verringern können. Ehre sei dem Namen unsers großen Stellvertreters; Er hat mit einem Opfer vollendet alle, die geheiligt werden.

➤ In dem Falle des Sündopfers für den Priester haben wir ein völligeres Bild von dem dargebrachten Sündopfer, als in den beiden letzten Beispielen, und ihr werdet beachten, dass das Sündopfer ohne Fehl sein musste. In den beiden ersten Fällen musste ein Farren, das wertvollste, edelste und stärkste Tier, das der Hebräer hatte, das Bild der Stärke, zum Sühnopfer gebracht werden. Unser Herr Jesus ist gleich dem Erstling der Farren, stark zum Dienst, der willig und fähig war, um unsertwillen zu arbeiten, und als vollkommenes Opfer ohne Fehl, hatte Er an unsrer Statt zu leiden. Der Priester tötete den Farren und dessen Blut musste fließen, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Der wesentliche Punkt des Sühnopfers Christi liegt in seinem Tode. Wie viel sein Leben auch dazu beigetragen haben mochte, so konnte doch der Menschen Schuld nicht anders aufgehoben werden, als durch des Herrn Gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz. Indem wir zu der vorliegenden Stelle zurückkehren, finden wir, dass das Blut des Opfers in das Heilige getragen wurde; dort tauchte der Priester seinen Finger in das Blut und sprengte dasselbe siebenmal gegen den Vorhang. Das war eine vollkommene Darbringung des Blutes Jesu vor den Herrn. Dass Leben für Leben gegeben war, wurde so offen dargetan, wo der Beweis allein gültig ist. Vor dem beleidigten Herrn wurde der stellvertretende Tod gründlich dargestellt. Wenn wir das Blut Jesu sehen, so gibt uns das Frieden; aber es schafft keine Genugtuung; Gott muss das Blut sehen, das da versöhnt. Darum musste es siebenmal vor den Herrn gesprengt werden.

➤ Das nächste, das der Priester tat, war, dass er an den goldnen Rauchopferaltar trat und jedes der vier Hörner mit dem Blut bestrich, um anzuzeigen, dass es das Blut des Sühnopfers ist, welches der Fürbitte Kraft gibt. Der liebliche Duft des Rauchwerks stellt die Gebete und das Lob der Heiligen und besonders die Fürbitte Jesu Christi dar, und weil das Blut da ist, wird Christi Fürbitte gehört und werden unsre Gebete vor dem Herrn angenommen.

➤ Dann begab sich der Priester zu dem ehernen Brandopferaltar, welcher im Vorhof stand, und goss alles übrige Blut am Fuß desselben aus. So war überall, am Vorhang, am goldnen Altar und nun am ehernen Altar das Blut sichtbar. Innerhalb und außerhalb des Heiligen war nur eine Stimme zu hören, die des Blutes des Versöhnungsopfers, das zu Gott um Frieden schrie. Das viele Blut sollte Israel lehren, dass Gottes Zorn wider die Sünde schrecklich ist und dass dem entehrten Gesetz mit nicht geringerm genügt wird, als dass Leben um Leben gegeben werde, wenn der Sünder gerettet werden sollte. Der Brandopferaltar war der Altar der Annahme, der Ort, wo die Opfer dargebracht wurden, in denen der Sünde nicht Erwähnung geschah, welche Gott als Dankopfer gebracht wurden. Damit sollte gelehrt werden, dass der Grund der Annahme des Christen und seiner Opfer in dem teuren Blute Jesu liege; denn ganze Schalen Blutes wurden auf den Boden vor dem Altar ausgegossen. Siehe, welche Wunder das teure Blut Jesu tun kann; es ist die Kraft der Fürbitte und der Grund der Annahme.

➤ Von dem geschlachteten Farren wurden gewisse Teile und besonders das innere Fett auf den Altar gelegt: und von den Flammen verzehrt, um uns zu zeigen, dass selbst, während der Herr Jesus ein Sündopfer war, Er dennoch Gott wohlgefiel, und obgleich Ihn sein Vater so verließ, dass Er ausrief: „Warum hast Du mich verlassen?“ Er dennoch in seinem Gehorsam dem Herrn ein süßer Geruch war.

➤ Aber der bezeichnendste Teil des ganzen Opfers ist noch zu beschreiben, und ihr werdet merken, dass wir die Beschreibung nur in den ersten beiden Formen des Sündopfers finden. Dem Priester wurde nicht gestattet, den Farren auf dem Altar zu verbrennen, sondern er musste ihn samt dem Fell und Haupt und allem außerhalb des Lagers bringen. Es war ein Sündopfer und darum ein Abscheu in Gottes Augen, und der Priester ging deshalb mit der grässlichen Last hinaus an den Ort, wo die Asche des Lagers hingetan ward und dort wurde – nicht auf einem Altar, sondern auf der Erde – jedes Teilchen des Farren mit Feuer verbrannt. Die Lehre davon ist, dass als der Herr Jesus die Sünden seines Volkes auf sich nahm, Er als der Stellvertreter nicht länger an der Stätte der göttlichen Gunst bleiben konnte, sondern abgesondert werden musste. Der Verfasser des Hebräerbriefes macht das klar: „Denn welcher Tiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselben Leichname wurden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf dass Er heiligte das Volk durch sein eignes Blut, hat Er gelitten außen vor dem Tor.“ Außerhalb Jerusalems musste Jesus an der gewöhnlichen Hinrichtungsstätte der Übeltäter leiden, da „Er ward ein Fluch für uns; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt.“ Und das alles, weil Gott die Sünde hasst und Er sie mit Unwillen behandeln muss. Das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit fiel auf unser gelobtes Sündopfer, bis Er von Schmerz und Angst verzehrt war und ausrief: „Es ist vollbracht!“, und verschied. Dies nun ist der einzige Weg, Sünde wegzunehmen: sie wird auf einen andern gelegt, und dieser andre muss leiden, als ob die Sünde Ihm gehörte, und dann, da die Sünde nicht zugleich an zwei Stellen sein kann, wird der Opfernde rein von aller Sünde; ihm wird vergeben, und er ist angenehm, weil statt seiner sein Stellvertreter außer dem Lager getötet worden ist. Ich habe euch so die ersten beiden Formen des Sündopfers vorgeführt. Es erschien mir notwendig, hier anzufangen.

Die dritte Form des Sündopfers betraf einen Fürsten, eine Person von hervorragender Stellung im Lager. Es ist nichts Besonderes in dieser dritten Form, das uns aufhalten könnte; wir kommen deshalb auf den vorliegenden Gegenstand: Das Sündopfer für das gemeine Volk.

## 1.

Und hier wollen wir unsre Betrachtung über den Text mit **der Person, einer gemeinen Person**, beginnen.

➤ Es macht mir unaussprechlich Freude, diese Worte zu lesen: Wenn es aber eine Seele von dem gemeinen Volk versieht“, denn wer von dem gemeinen Volk sündigt nicht? Der Text erinnert mich daran, dass wenn ein gemeiner Mensch sündigt, ihn seine Sünde zu Grunde richtet; er mag mit seiner Sünde nicht so viel Unheil anrichten, wie ein Fürst oder ein öffentlicher Beamter; aber seine Sünde hat das Wesen des Bösen in sich, und Gott wird deswegen mit ihm abrechnen. Gleichviel, wie verborgen er leben, wie arm und ungelehrt er sein mag: seine Sünde wird ihn zu Grunde richten, wenn sie nicht vergeben und weggenommen wird. Eines gewöhnlichen Menschen Sünde kann nur durch ein blutiges Sühnopfer weggenommen werden. Ihr seht, dass in diesem Fall das Opfer nicht ein Farren, sondern eine Ziege war; aber es musste ein blutiges Opfer sein, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Wie allgemein auch eure Sünden sein mögen, wie unbedeutend ihr selbst sein mögt – nichts wird euch reinigen, als das Blut Jesu Christi. Für

die Sünden einer Hausfrau oder eines Dienstboten oder eines Landmanns oder eines Straßenkehrers muss dasselbe Opfer gebracht werden, wie für die Größten und Einflussreichsten. Kein andres Sühnopfer wird genügen; die Sünden gewöhnlicher Leute werden sie vernichten, wenn das Blut Jesu sie nicht davon reinigt. Aber hier ist Ursache zur Freude, denn für das gemeine Volk gab es ein von Gott verordnetes Sühnopfer. Ehre sei Gott! Ich mag Menschen unbekannt sein; aber ich werde von Ihm nicht übersehen. Ich mag nur einer von vielen sein; aber Er hat meiner gedacht. Wie jedes Grasblättchen seinen eignen Tautropfen hat, so findet jede schuldige Seele, die zu Christo kommt, in Ihm ein Sühnopfer für sich. Gelobt sei der Name des Herrn; es gibt ein Sündopfer für das gemeine Volk, so dass jeder, der zum Heiland kommt, Reinigung durch sein teures Blut findet.

➤ Beachtet dankbaren Herzens, dass das für das gemeine Volk bestimmte Opfer ebenso Annahme fand, wie das für den Fürsten angeordnete. Christus wird ebenso für die Ärmsten des Volkes, wie für die Reichsten desselben angenommen. Er rettet sowohl die Unbekannten, wie die, welche apostolische Namen von hohem Ruf tragen. Sie bedürfen des Blutopfers; aber sie bedürfen nichts weiteres, und das Blut, welches vor dem Throne fleht, spricht sowohl für die Geringsten, wie für die Obersten des Volkes.

Kommt denn ihr, die ihr dem gewöhnlichen Volke angehört; wenn jemand von euch gesündigt hat, der komme sogleich zu Jesu, dem großen Sündopfer. Ob ihr auch im Range niedrig steht; ihr lest, dass das gemeine Volk den Herrn gern hörte. Obgleich ihr nur wenig von den Gütern dieser Welt habt; kommt dennoch und kauft Wein und Milch ohne Geld und umsonst. Obgleich gewöhnlich in euren Talenten und Gaben; Er ladet euch ein, zu kommen, denn diese Dinge sind den Weisen und Klugen verborgen. Er hat nicht für die, welche sich für ausgezeichnet halten, besonders sein Leben gelassen; sondern „den Armen wird das Evangelium gepredigt“, und durch ihre Errettung will Er sich verherrlichen.

Beachtet, es heißt: „Wenn es eine Seele vom gemeinen Volk versieht und sich verschuldet, und ihrer Sünde inne wird, dann soll sie ihr Opfer bringen.“ Ist es hier jemand plötzlich zum Bewusstsein gekommen, dass er gesündigt hat, wo er es vorher nicht vermeinte? Ist dir ein neues Licht aufgegangen und hat es dir deine Finsternis geoffenbart? Bist du beschwerten Herzens hierher gekommen, weil du entdeckt hast, dass du schuldig bist und verloren gehen musst, wenn Gottes Barmherzigkeit es nicht verhütet! Komm, o komm und bringe dein Opfer. Nein, es ist bereits für dich da. Komm und nimm das Opfer an, welches Gott vorgesehen hat und lass deine Sünde weggenommen werden.

Ich wünschte, die Worte des Textes erweckten in jedem Herzen dieselben Empfindungen welche ich habe, denn ich möchte vor Freuden darüber weinen, dass es für das gemeine Volk ein Opfer gibt, denn zu demselben zähle ich mich auch. Ich habe gesündigt; ich bin zur Erkenntnis meiner Sünde gekommen, und ich danke Gott, dass ich mich nicht weiter fragen brauche, wer ich bin; es gibt ein Sündopfer für mich.

## 2.

Geht nun von der Person zu **dem Opfer** über. „Er soll zum Opfer eine Ziege bringen, ohne Wandel, für die Sünde, die er getan hat.“

❶ Beachtet zunächst, dass hier ein Widerspruch ist zwischen dem Vorbild und der Wirklichkeit, denn erstens war das Sündopfer unter dem Gesetz nur für

Sünden der Unwissenheit da. Wir haben aber ein viel besseres Opfer für die Sünde: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Das köstliche Wort „aller“ schließt Sünden der Erkenntnis, Sünden gegen das Licht und gegen die Liebe Gottes, Sünden gegen Gott und Menschen, gegen Leib und Seele, Gedankensünden und Wortsünden und Tatsünden, Sünden jeder Art in sich, und alle sollen weggenommen werden. Dennoch preise ich Gott dafür, dass das Vorbild mit Unwissenheitssünden zu tun hat, weil wir dem ein Evangelium entnehmen können. Wir haben viele Sünden begangen, davon wir gar nichts wissen. Sie haben unser Gewissen nie beschwert, weil wir sie nicht entdeckt haben, und weil wir nicht wissen, dass es Sünden sind; aber Christus nimmt auch diese Sünden auf sich und betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ „Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler“, sagte David, und dies ist es gerade, was Jesus tut. Es war eine Lehre der römischen Kirche, dass niemand eine Sünde vergeben wurde, welche er nicht beichtete. Wenn es so wäre, würde keiner von uns selig werden, da es dem Gedächtnis nicht möglich ist, sich jeder Sünde zu erinnern, und da das Gewissen nicht so vollkommen ist, jede Form der Übertretung zu erkennen. Aber während wir Gott alle Sünden bekennen sollten, welche wir kennen und während wir sie soviel als möglich einzeln bekennen sollten, so nimmt Jesus Christus doch, wenn viele durch Unkenntnis unanerkant bleiben, als das Sündopfer die Sünden weg, welche wir nicht als solche erkannten, als wir sie begingen. Er macht uns rein von aller Sünde. Nun, welcher ein Trost ist hier für euch, die ihr euch dem gemeinen Volke zuzählt! Hier ist ein Sündopfer, das euch alle eure Sünden abnimmt. Wie ihr euch auch befleckt haben mögt, und ob ihr schwarz wäret wie die Nacht und schrecklich, wie die Hölle – es ist Kraft in dem sühnenden Blute des Mensch gewordenen Gottes, euch so weiß zu machen, wie frisch gefallener Schnee es nur sein kann.

➤ Merkt euch einen andern Widerspruch darin, dass der Sünder des gemeinen Volkes in diesem Falle sein Opfer zu bringen hatte. Aber unser Sündopfer ist bereits für uns gebracht. Ihr erinnert euch der Frage Isaaks an seinen Vater Abraham, als sie zum Morija hinausgingen: „Mein Vater hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ Und Abraham sagte: „Mein Sohn, Gott wird Ihm ersehen ein Lamm.“ Gott hat sich ersehen ein Lamm zum Brandopfer und auch zum Sündopfer, und nun haben wir kein Opfer für die Sünde zu bringen, sondern haben einfach zu nehmen, was Gott vor Grundlegung der Welt ersehen hat.

② Nun lasst uns beachten, dass das im Vorbilde zum Sündopfer erwählte Opfer tadellos war. Wie hätte Christus ein Sühnopfer für Sünden sein können, wenn Er selber Sünden gehabt hätte? Wenn Er schuldig gewesen wäre, so hätte Er für seine eigne Schuld leiden müssen. Da Er aber keine andre Verpflichtung gegen das Gesetz hatte, als die, welche Er freiwillig übernahm, so konnte Er seinen Gehorsam weggeben, wie Er denn auch uns gegenüber getan hat. Der unbefleckte Christus ist gestorben, Er, „der Gerechte für die Ungerechten“, dass Er uns zu Gott brächte. Das ist: sehr tröstlich, denn wenn du, suchende Seele, den vollkommenen Charakter unsers gelobten Herrn als Gott und Mensch studierst und Ihn in seiner unvergleichlichen Reinheit siehst, so wirst du fühlen, dass, wenn Er litt, in solchem Leiden ein unaussprechliches Verdienst liegen muss, welches, auf dich übertragen, dich von dem zukünftigen Zorn erretten kann. In dem teuren Erlöser haben wir ein unsträfliches und untadeliges Opfer.

Aber ich verstehe nicht und kann es deshalb auch nicht erklären, warum in diesem Falle das Opfer ein weibliches sein sollte, da die meisten Opfer einjährige männliche sein mussten. War es, weil da weder Mann noch Weib, weder Knecht noch Freier, sondern alle eins sind in Christo Jesu? Oder bin ich im Unrecht, wenn ich vermute, dass damit eine

unvollkommene Auffassung von Christo seitens des gemeinen Volkes vorgebildet werden sollte, da ein weibliches Vorbild eine unvollkommene Auffassung von Christo ist? Soll damit gesagt werden, dass, während eine vollkommene Anschauung von Christo sehr tröstlich, lehrreich und stärkend ist, doch auch schon eine unvollkommene Auffassung von Ihm uns rettet, wenn dieselbe von wahren Glauben begleitet ist? Wenn wir hinsichtlich dieses Punktes einen Missgriff tun, so steht es doch gut mit uns, so wir uns hinsichtlich der Hauptwahrheit seiner Stellvertretung klar sind. Es scheint mir, dass hier absichtlich ein Opfer vorgeschrieben war, welches Christum nicht genau darstellte, damit der Herr zu seinem Volke und zu uns sagen könne: „Ihr habt die vollkommene Auffassung von meinem lieben Sohne noch nicht erlangt; aber wenn ihr an Ihn glaubt, wird euch auch ein unvollkommenes Verständnis von Ihm selig machen.“ Wer unter uns weiß viel von Christo? Wir wissen genug von Ihm, um Ihn von Herzen zu lieben, und zu fühlen, dass wir Ihm alles zu verdanken haben, und zu wünschen, zu seiner Ehre leben zu können; aber Er ist viel größer, als unsre größten Gedanken. Wir haben nur die Küsten mit unsern Fahrzeugen gestreift und sind auf den eigentlichen Ozean noch gar nicht gekommen und haben seine großen Tiefen noch nicht ergründet. Doch, wie wenig wir auch von Ihm wissen: Er hat uns gerettet; um seinetwillen ist uns vergeben und wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten. Scheint der Herr nicht zu uns zu sagen: „Arme Seelen, ihr habt meinen Sohn sehr missverstanden und ihr seid hinsichtlich seiner in manchen Stücken im Irrtum; aber ihr vertraut Ihm, und ich rette euch.“ Wenngleich wir in Bezug auf Ihn hier und da irren mögen, wenn aber unsre Seele an Ihm hängt, wie ein Kind an seiner Mutter, das von der Mutter nicht mehr weiß, als dass sie es lieb hat und dass es von ihr abhängig ist – so macht uns doch dieses Hängen an Ihm selig.

③ Doch der hauptsächlichste Punkt hinsichtlich des Opfers war: es wurde als ein Stellvertreter getötet. Es wird über das Hinausschaffen aus dem nichts gesagt; alles, was der Opfernde wusste, war, es wurde als Stellvertreter getötet. Und, lieber Zuhörer, alles, was zu wissen erforderlich ist, um gerettet werden zu können, ist, dass du ein Sünder bist und dass Christus dein Stellvertreter ist. Ob wir auch noch soviel gelernt haben mögen, wenn wir nicht wissen, dass Er uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat, so haben wir die ersten Prinzipien einer rechten Erziehung für die Ewigkeit noch nicht kennen gelernt.

### 3.

Und nun gehen wir drittens von dem Opfer zu **den spätern Zeremonien** über. Darüber will ich nur ein kurzes Wort sagen.

① Nachdem das Opfer für jemand aus dem gemeinen Volk getötet worden war, wurde das Blut zu dem ehernen Altar gebracht und seine vier Hörner damit bestrichen, anzuzeigen, dass die Kraft der Gemeinschaft mit Gott in dem Blute der Stellvertretung liege. Es gibt keine Gemeinschaft mit Gott ohne durch das Blut; es gibt für uns keine Annahme bei Gott als durch Ihn, der an unsrer Statt gelitten hat.

② Dann, zweitens, wurde das Blut am Fuß desselben ehernen Altars ausgegossen, als ob gezeigt werden sollte, dass das Sühnopfer sowohl der Grund wie die Kraft der Gemeinschaft sei. Wir kommen Gott am nächsten, wenn wir die Kraft des Blutes am meisten fühlen, und wir könnten überhaupt nicht zu Gott kommen, wenn es nicht auf diesem hochroten Wege möglich wäre.

☉ Danach wurde ein Teil des Opfers auf den Altar gelegt, und von diesem wird gesagt, was in den andern Fällen nicht gesagt wurde: „Der Priester soll es anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch dem Herrn.“ Dieser gewöhnliche Mensch hatte im Vergleich zu den andern in den meisten Beziehungen nur eine dunkle Anschauung von Christo; aber es gab einige Punkte, in welchen er mehr Licht hatte als andre, denn bei dem Priester wird nicht gesagt, dass, das, was er opferte, ein süßer Geruch war; zum Troste aber dieses gewöhnlichen Menschen wird ihm gesagt, dass das von ihm gebrachte Sündopfer Gott ein süßer Geruch sei. Und welche Freude ist es, zu verstehen: wenn ich an Christum glaube, hat Er nicht nur meine Sünde weggenommen, sondern Er ist für mich nun auch Gott ein süßer Geruch, und ich bin um seinetwillen von Gott angenommen, um seinetwillen von Gott geliebt, bin um seinetwillen Gott teuer! Wohl der Seele, welche sehen kann, dass Christus, ihr Sündopfer, dem allerhöchsten Gott ein süßer Geruch ist, so dass mit Ihm ein Gnadenbund mir gerichtet ist, ein Bund sicherer Gnaden, der niemals aufgehoben werden wird. Aber ich muss wieder weitergehen.

#### 4.

Zu dem vierten Punkt erbitte ich mir eure ungeteilte Aufmerksamkeit. Ich habe absichtlich **einen wesentlichen Akt** in dem Opfer ausgelassen, um mich hier ausführlicher damit zu befassen.

❶ Beachtet gefälligst, dass in allen vier Fällen eins war, das nie ausgelassen wurde: „Er soll seine Hand auf des Sündopfers Haupt legen.“ Es war nutzlos, den Farren zu töten; es war vergeblich, den Bock zu schlachten; es hatte keinen Zweck, das Blut auszugießen oder die Hörner des Altars zu bestreichen, wenn dies nicht geschah. Der schuldige Mensch musste kommen und selber seine Hand auf das Opfer legen. Dass, während ich davon spreche, etliche von euch ihre Hand auf Jesum Christum legen möchten nach dem Verse des Dichters:

„Ich leg' die Glaubenshand,  
Lamm Gottes, auf Dein Haupt;  
Auf Dich sei meine Schuld bekannt,  
Weil's so Dein Wort erlaubt.“

➤ Der Akt nun der Handauflegung bezeichnet Bekenntnis. Es bedeutete: „Hier stehe ich als ein Sünder und bekenne, dass ich zu sterben verdiene. Dieser Bock, der nun getötet werden soll, stellt in seinen Leiden dar, was ich von Gott verdiene.“ Sünder, bekenne jetzt deine Sünde deinem großen Gott; anerkenne, dass Er gerecht wäre, wenn Er dich verdammen würde. Bekenntnis der Sünde ist ein Teil der Bedeutung der Handauflegung.

➤ Das nächste, das dadurch angezeigt wurde, war Annahme. Der die Hand auflegte, sagte: „Ich nehme diesen Bock als den an, der an meiner Statt dasteht; ich stimme damit überein.“ Dies ist, was der Glaube mit Christo tut; er legt seine Hand auf den hochgelobten Sohn Gottes und sagt: „Er steht an meiner Statt; ich nehme Ihn als meinen Stellvertreter an.“

➤ Die nächste Bedeutung davon war Übertragung. Der Sünder, der da stand und bekannte und seine Hand auf das Opfer legte und es annahm, sagte durch diesen

Akt: „Nach Gottes Vorschrift übertrage ich alle meine Sünden die ich hier bekenne, von mir auf dieses Opfer.“ Durch diesen Akt wurde die Übertragung vollzogen. Ihr kennt die köstliche Stelle, die da sagt, dass „der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Auf Grund dieser Stelle ist Widerspruch gegen das schöne Lied erhoben worden: „Ich lege meine Sünden auf Jesum, meinen Herrn;“ aber ich denke, der Ausdruck ist ganz korrekt. Können nicht beide Aussprüche wahr sein? Gott warf die Sünde in ihrer ganzen Masse auf Christum; aber jeder legt seine Sünden in einem andern Sinn durch den Akt des Glaubens auf Christum, an dessen Stellvertretung er teil haben will.

➤ Beachtet nun, dass dies eine persönliche Tat war. Niemand konnte an Stelle eines andern seine Hand auf den Farnen oder auf den Bock legen; das musste jeder selber tun. Eine fromme Mutter konnte nicht sagen: „Mein unartiger Sohn will seine Hand nicht auf das Opfer legen, darum will ich es für ihn tun.“ Das konnte nicht sein. Wer seine Hand auflegte, erhielt den Segen, aber kein anderer. So, lieber Zuhörer, musst du selbst und für dich selbst einen persönlichen Glauben an Christum haben. Zuweilen ist das Wort mit *le h n e n* übersetzt worden, und manche geben ihm den Sinn von „schwer auflehnen.“ Welch herrliche Anschauung gibt uns das vom Glauben! Nach den rabbinischen Darstellungen lehnten sich die, welche das Opfer brachten, mit aller Macht darauf, als ob sie durch diese Tat sagen wollten: „Ich lege die ganze Last, das ganze Gewicht meiner Sünden auf dieses tadellose Opfer.“ So, meine Seele, lehne dich fest auf Christum, wirf die ganze Schwere deiner Sünden auf Ihn, denn Er kann sie tragen, und Er kam zu dem Zweck, sie zu tragen, und Er wird geehrt werden, wenn du dich schwer auf Ihn lehnst.

Und, Geliebte, welch ein einfacher Akt war das! Der Mensch, welcher auf diese Weise nicht von der Sünde befreit werden wollte, verdiente es, verloren zu gehen. Es gab nichts zu tun, als seine Hand aufzulegen, nichts, als zu lehnen, und wie hätte er sich da weigern können? Der Glaube an Christum ist kein Geheimnis, das erst durch lange Abhandlungen erklärt werden muss, es ist einfach: Vertraue Ihm, vertraue Ihm, vertraue Ihm, und du bist gerettet. „Wendet euch zu Ihm, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.“ Nichts kann klarer, nichts kann einfacher sein. Wie geht es zu, dass viele es sich so schwer machen, wo Gott es uns so einfach gemacht hat? Es muss daran liegen, dass, während Gott den Menschen aufrichtig gemacht hat, dieser viele Künste sucht und sich so in Verwirrung bringt.

② Die Handauflegung war die Tat eines Sünders. Er kam, weil er gesündigt hatte und seiner Sünde inne geworden war. Wenn er sündlos gewesen wäre, hätte kein Sinn in dem Darbringen eines Sündopfers gelegen. Die Unschuld bedarf keines Stellvertreters und keines Sündopfers. Das Sündopfer ist offenbar für den Menschen, welcher Sünde hat, und wie, wenn ich sage, dass keine Seele hier ist, für welche Christus so gut passt, als die, welche am meisten Sünden hat? Du bist ein großer, schwarzer Sünder, durch und durch ein Sünder, ein verdammungswürdiger Sünder; du bist gerade der Sünder, der zu Christo kommen und seine Gnade verherrlichen sollte. Er ist ein Arzt, der nicht in die Welt gekommen ist, ein wenig Hautjucken und Nadelstiche zu heilen, sondern große Krankheiten, ekelhaften Aussatz, und hitziges Fieber hinwegzunehmen. Komm, du Sünder aus dem gemeinen Volk, komm und verlasse dich allein auf Jesum! Innerhalb weniger Monate oder längstens weniger Jahre werden wir alle vor den Schranken Gottes stehen, und wie, wenn manche von uns dort mit ihren Sünden stehen werden? Ich fürchte, dass etliche dann keine Vergebung haben werden. O wollt ihr, zu denen ich so oft gesprochen habe, unbegnadigt bleiben? Ich werde nicht imstande sein, euch entschuldigen und sagen zu können, dass ihr den Heilsweg nicht kanntet, denn ich habe ihn in der einfachsten Sprache verkündigt. Ich habe oft eine Sprache vermieden, die

meinem Geschmack besser entsprochen hätte, und habe statt dessen ganz bekannte Worte gebraucht, damit mich nicht jemand missverstehe. Gott weiß, ich habe oft Gedankengänge, die sich vor mir öffneten, und die viele meiner Zuhörer mehr interessiert hätten, fahren lassen, weil ich so viele von euch noch unbekehrt wusste, denen gegenüber ich ganz einfach pflügen und elementare Wahrheiten säen musste. Ich erzähle wieder und immer wieder die Geschichte von dem stellvertretenden Werke des Herrn Jesu. Hasst ihr denn eure Seelen so sehr, dass ihr sie trotz Christo verdammen, dass ihr Gottes eignes Opfer für die Sünde verwerfen wollt? Ihr könnt nicht sagen, dass es euch schwer wird, euch den Tod Jesu zu nutze zu machen; ihr sollt nur die Hand des Glaubens auf das teure Haupt legen. Welche Feindschaft muss doch in euren Herzen sein, dass ihr nicht mit Gott versöhnt sein wollt, obgleich Er seinerseits die Versöhnung durch den Tod seines lieben Sohnes herbeigeführt hat! Wieweit ist doch der Mensch in seiner Auflehnung gegen seinen Schöpfer gegangen, dass er anstatt Frieden mit Ihm zu schließen, lieber die ewige Liebe verwirft und seine eigne Seele auf ewig zu Grunde richtet! Möchte Gott geben, dass heute etliche sagen: „Ich will meine Hand ausstrecken; ich will Jesu vertrauen.“ Ihr seht, dass die Hand, welche ausgestreckt wurde, leer sein musste, und das Herz, welches sich auf Christum lehnt, kann ein ohnmächtiges sein. Schwäche und Sündigkeit finden Stärke und Vergebung, wenn sie Jesum als ihr Alles in Allem annehmen.

## 5.

Das letzte Wort, das ich zusagen habe, macht den fünften Teil aus; es betrifft **den zugesicherten Segen.**

Nehmt eure Bibeln, und möchte jede Seele, die sich ihrer Sünde bewusst ist, den letzten Teil des 31. Verses lesen: „So wird es ihr vergeben.“ Da ist das Opfer. Der Mensch muss seine Hand darauf legen. Das Opfer ist geschlachtet und „seine Sünde wird ihm vergeben.“ Waren das nicht sehr einfache Worte? Da war kein Wenn, kein Aber, kein Vielleicht, sondern: „Ihm wird vergeben.“ Nun, in jenen Tagen war es nur eine Sünde, die anerkannte und bekannte Sünde, die vergeben wurde; aber jetzt werden „alle Sünden und Lästerungen den Menschen vergeben.“ In jenen Tagen gab die Vergebung dem Gewissen keinen dauernden Frieden, denn der Opfernde musste gelegentlich mit einem andern Opfer wiederkommen; aber jetzt tilgt das Blut Jesu alle Sünden der Gläubigen ein für allemal, so dass es nicht nötig ist, ein neues Opfer zu bringen oder zum zweiten mal mit dem Blut des Sühnopfers in unsern Händen zu kommen. Das Opfer der Juden hatte keinen innerlichen, wirklichen Wert. Wie konnte das Blut der Ochsen und Böcke Sünden wegnehmen? Es konnte nur als Vorbild auf das wahre Opfer, auf das Sündopfer Christi, nützlich sein. Aber in unserm Herrn Jesu ist wirkliche Wirksamkeit, da ist wirkliche Versöhnung und wirkliche Reinigung, und wer an Ihn glaubt, findet in diesem Augenblick tatsächliche und vollkommene Vergebung. Unsre Sünden wurden als eine große Masse sämtlich auf Christum gelegt und alle zu gleicher Zeit weggenommen. Wehe einem Menschen, welcher seine Sünden, sowie er sie tut, auf sich selber nehmen muss! Der Segen liegt darin, dass unsre Sünden, sowie sie begangen sind, noch auf Jesum gelegt werden, nach dem Wort des Psalmisten: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.“ Der Gläubige sündigt, aber der Herr rechnet ihm seine Sünde nicht zu; Er legt sie noch auf das Haupt des Sündenbockes, das vor Alters unsre Sünden trug, nämlich auf Jesum Christum, unsern Heiland.

Die Quintessenz meiner ganzen Predigt ist dies. Wenn hier ein Kind Gottes sein sollte, das im Finstern sitzt und mit Sünde beladen ist, so, lieber Bruder, liebe Schwester, stehe nicht da und streite mit dem Teufel darüber, ob du ein Kind Gottes bist oder nicht. Gehe nicht über deine Erfahrung hinweg, indem du sprichst: „Ich fürchte, dass ich ein Heuchler bin und mich betrogen habe.“ Aber nimm einen Augenblick das Schlimmste an. Lass den Teufel alle seine Anschuldigungen als erwiesen annehmen, und dann antworte ihm in ähnlichen Worten, wie es Martin Luther tat: „Du sagst, ich sei ein großer Sünder und ein Übertreter des Gesetzes, und wer weiß, was sonst noch; ich antworte dir darauf, dass ich dir mit deinem eignen Schwerte deinen Kopf abschlagen werde, denn wie, wenn ich ein Sünder bin? Es steht geschrieben, dass Jesus Christus gekommen ist, Sünder selig zu machen, und als ein Sünder verlasse ich mich einfach auf Ihn.“ Ich mag gern neue Anfänge. Der beste Weg, verlorne Beweise zurückzuerhalten, ist, die Beweise fahren zu lassen und wieder zu Jesu zu gehen. Beweise haben viele Ähnlichkeit mit einer Sonnenuhr. Du kannst sagen, was die Uhr ist, wenn die Sonne scheint; aber sonst nicht; aber ein Mann von Erfahrung kann ohne die Sonnenuhr die Tageszeit angeben, wenn er nur die Sonne selbst sehen kann; Beweise sind am klarsten, wenn Jesus nahe ist, und das ist gerade die Zeit, da wir ihrer nicht bedürfen. Hier ist Gottes Anweisung für unser Verhalten, wenn wir uns unter einer Wolke befinden. „Wer ist unter euch, der im Finstern wandelt, und scheint ihm kein Licht, der“ – nun, was? Der gräme sich um seine Beweise? Nein, „der vertraue,“ da ist der Zweck – „der vertraue auf den Namen Jehovahs und stütze sich auf seinen Gott“ und höre auf die Stimme seines Knechtes, und das Licht wird ihm bald wieder scheinen. Komm, beladener Gläubiger, komm zu dem Sündopfer. „Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.“ Der Born, welcher geöffnet wurde wider alle Sünde nun Unreinigkeit, ist nicht nur für die Unwiedergeborenen da, sondern für das Volk Gottes; denn er ist „im Hause Davids“ für „die Bürger zu Jerusalem“, das heißt für die vom Volke Gottes, geöffnet worden.

Wenn hier eine arme Seele ist, die noch nie an Jesum geglaubt hat und doch mit Sünden beladen ist, so lade ich sie ein – und ich bitte Gott, den Heiligen Geist, die Einladung wirksam zu machen – jetzt zu Jesu zu kommen. Mir scheint, dass, wenn ich, als ich den Heiland suchte, in einer solchen Versammlung gewesen wäre und gehört hätte, wie Christus als Stellvertreter dargestellt wurde, wie Er unsre Sünden trug, und wenn ich die einfache Sprache hätte hören können, wie ihr sie jetzt gehört habt, ich sofort Frieden gefunden haben würde. Statt dessen jagte ich Monat auf Monat dem Frieden nach, weil ich nicht wusste, dass ich nichts zu tun hätte, da Christus alles getan hat, und dass alles, was ich nun zu tun hätte, wäre, das anzunehmen, was Christus getan hat, und Ihm einfach zu vertrauen. Nun, ihr wisst es Möchte Gott zu diesem Wissen etwas hinzufügen! Möchte Er euch Kraft geben, eure Hand auf Jesum zu legen! Lehne dich auf Ihn, Seele, lehne dich auf Ihn! Wenn du dich nicht lehnen kannst, so falle in seine Arme! Vertraue. Ihm, verlass dich auf Ihn, das ist alles, was Er fordert, und dann wird der Glaube dich rechtfertigen und reinigen und dir Befriedigung und mit der Zeit Vollkommenheit gewähren und dich zu seinem ewigen Reich und zu seiner Herrlichkeit führen. Der Herr segne euch um Jesu willen!

Amen

## XXXI.

### Das Handauflegen bei der Darbringung des Opfers.

#### 3. Mose 1,4.5

*Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm sein und ihn versöhnen. Und soll das junge Rind schlachten vor dem Herrn.*

In der Belehrung über das Brandopfer, das Dankopfer, das Speisopfer und Sündopfer gibt es ohne Zweifel klare Unterschiede. In diesen verschiedenen Opfern haben wir Darstellungen von dem sühnenden Werk unsers Herrn, die von verschiedenen Standpunkten aus gegeben werden. Ein andermal mag es von Nutzen sein, diese wonnigen Lehren zu beachten und zu Herzen zu nehmen; diesmal beabsichtige ich nicht, darauf einzugehen. Diese lehrreichen Unterschiede sind das besondere Gut derer, welche im Laufe der Jahre geübte Sinne erlangt haben und darum nicht nur das große Werk des Herrn, sondern auch dessen Einzelheiten unterscheiden können. Ich muss mir daran genügen lassen, den Kindern einen Becher mit Milch darzureichen. Da ich die große Traube von Eskol nicht tragen kann, bringe ich in meiner zitternden Hand einige Beeren. Ich wünsche, heute so zu predigen, dass ich das Gebet eines kleinen Knaben erhöre, welcher an einem Sonnabend Abend vor dem Zubettgehen in seinem Gebet sagte: „Herr, gib, dass unser Prediger morgen etwas sage, das ich verstehen kann.“ Es tut mir leid, dass solches Gebet nötig ist; aber ich fürchte, dass es nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene nötig ist, zu beten: „Herr, hilf unserm Prediger, dass er etwas sage, das wir verstehen können, und das des Verstehens auch wert ist,“ denn manche meiner Brüder scheinen auf dem hohen Olymp zwischen den Wolken zu wohnen, denen es besser wäre, wenn sie auf Golgatha wohnten. Einfache Dinge sind die erhabensten und einem Kranken die angenehmsten Dinge.

Ich habe auch Grund, die Fundamentalwahrheit von dem Sühnopfer Christi zu predigen, die für mich selbst so gewaltig ist. Wenn ich nur wenig Schüsse abzufeuern habe, möchte ich jedes mal nach dem Zentrum der Scheibe zielen, und nachdem ich drei Wochen lang krank gewesen bin und heute nur einmal zu predigen habe, möchte ich über Dinge sprechen, die das Wesentliche der Gottseligkeit berühren. Es gibt Dinge, die richtig sein müssen, weil sonst alles verkehrt ist, und von dem, was sein muss, will ich sprechen. Manche Dinge sind wichtig für die Wohlfahrt der Christen; aber gewisse andre Dinge sind absolut wesentlich, um ein Christ sein zu können, und über diese dringenden Notwendigkeiten will ich sprechen, nämlich über das teure Blut des Herrn Jesu Christi und über unsern Glauben an dasselbe; denn diese beiden Stücke sind von der höchsten Wichtigkeit, und sie können uns nicht zu oft vorgeführt werden.

Zwei Dinge waren in den Opfern des Zeremonialgesetzes wesentlich, und beide habt ihr in unserm Text: „Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt,“ und: „Er soll das junge Rind vor dem Herrn schlachten.“ Die Aneignung seitens des Opfernden und der Tod

des Opfers sind aufs Passendste miteinander verbunden, und keins von beiden darf übersehen werden.

Für unsre nächstliegende Absicht wäre es nicht nötig, gerade diesen Text zu wählen, denn da sind viele andre gleichen Inhalts. 3. Mose 3,2 lest ihr: „Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und es schlachten vor der Tür der Hütte des Stifts.“ Vers 8 heißt es: „Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und schlachten vor der Hütte des Stifts.“ Kapitel 4 Vers 4 habt ihr wieder: „Und soll seine Hand auf desselben Haupt legen und ihn schlachten vor dem Herrn,“ und ebenso Vers 15 und 24. Durch das ganze dritte Buch Mose ist das Handauflegen und das Töten des Opfers in unmittelbarer Verbindung erwähnt. Beides ist so wichtig und so bedeutungsvoll, dass wir über jedes eine Predigt haben müssen.

Lasst uns diesmal blicken auf **die hauptsächlichste Tat des Opfernden**: „Er lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt.“

Alles, was dem vorangeht, ist wichtig; aber dies ist, soweit es den Opfernden betrifft, die eigentliche Opferhandlung. Ehe es dazu kam, musste der, welcher das Opfer brachte, das Tier auswählen, das vor den Herrn gebracht werden sollte. Dasselbe musste von gewissem Alter und ohne Fehl sein, und aus diesem letzteren Grunde musste eine sorgfältige Prüfung stattfinden; denn der Herr wollte kein Opfer annehmen, das irgendwelche Mängel hatte. Er forderte ein Opfer „ohne Wandel.“ Nun bitte ich alle, welche Versöhnung mit Gott suchen, sich umzusehen, und in Erwägung zu ziehen, ob der Herr Jesus Christus ein solches Sühnopfer ist, wie sie es nötig haben und wie Gott es annehmen will. Wenn ihr von einem andern Versöhnungsoffer wisst, so prüft es recht, und ich bin gewiss, dass ihr manche Flecken und Fehler daran finden werdet; aber hinsichtlich des Lammes Gottes mögt ihr forschen und untersuchen und prüfen – ihr werdet keinen Fehler an Ihm finden. Wenn ihr solchen finden solltet, könnt ihr Ihn verwerfen; aber da nichts Derartiges an Ihm ist, bitte ich euch, Ihn sogleich freudig anzunehmen. Blickt auf den Herrn Jesum, auf seine Gottheit und Menschheit, auf sein Leben und auf seinen Tod, auf seine Handlungen und auf seine Leiden, und seht, ob irgendwelche Missetat an Ihm ist. Er wusste von keiner Sünde; Er hatte selbst nichts damit zu tun; „Er war heilig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert.“ Nachdem ihr seine hochgelobte Person und seinen fleckenlosen Charakter gut geprüft habt und zu dem Schluss gekommen seid, dass Er ein passendes und annehmbares Opfer für euch ist, das ihr vor den Herrn bringen könnt, dann wünsche ich, dass ihr den praktischeren Schritt tut und den Herrn Jesum als euren Repräsentanten, als euer Brandopfer, als euren Stellvertreter und als euer Opfer annimmt. Ich wünsche, dass jede nicht gerettete Seele das sogleich tue, denn dies ist der hauptsächlichste Teil von dem, was der Sünder tun muss, um von seiner Sünde gereinigt und von Gott angenommen werden zu können. Glücklicherweise habt ihr nicht nötig, erst ein Opfer ausfindig zu machen, wie der Jude einen Farren zu beschaffen hatte; Gott hat sich ein vollkommenes Opfer ersehen. Was ihr zu Gott zu bringen habt, das bringt Gott euch zuerst. Ihr habt nicht nötig, die Prüfung zu wiederholen, welche der Herr unter den Händen der Menschen und der Teufel und Gottes bereits bestanden hat; selbst der Fürst dieser Welt fand nichts an Ihm. Ihr habt nur dies eine zu beachten: eure Hände auf das euch ersehene Opfer zu legen, das bereits geschene Opfer anzunehmen und als euer eignes anzuerkennen. Wenn ihr dies bereits getan habt, so tut es heute wieder; wenn ihr es noch nie getan habt, so bitte ich euch von ganzer Seele, sofort zu tun, was unter dem Auflegen der Hand auf des Opfers Haupt zu verstehen ist.

**1.**

Sogleich denn ans Werk. Was bedeutete das? Es bedeutete viererlei, und das erste war: **Bekenntnis.**

➤ Wer seine Hand auf des Opfers Haupt legte, legte ein Bekenntnis von seiner Sünde ab. Ich frage nicht danach, was das für ein Opfer war, das ein gläubiger Israelite brachte: es war stets die Erwähnung der Sünde darin, ob sie nun eingeschlossen oder ausgesprochen war. „Aber,“ sagt jemand, „das Brandopfer war doch ein Opfer süßen Geruchs; wie konnte darin irgendwelche Beziehung auf die Sünde sein?“ Ich weiß, dass es das war und dass es unsern Herrn als vom Vater angenommen darstellte. Aber lasst mich euch fragen: Warum brachte der Israelite ein Opfer süßen Geruchs? Es geschah, weil er fühlte, dass er an und für sich Gott kein süßer Geruch war; denn wenn er das gewesen wäre, hätte er nicht nötig gehabt, ein andres süß duftendes Opfer zubringen. Wenn ich den Herrn Jesum als meine Gerechtigkeit annehme, so ist das ein Bekenntnis der Sünde; denn ich würde seiner Gerechtigkeit nicht bedürfen, wenn ich selber solche hätte. Schon der Umstand des Darbringens eines Opfers trägt das Bekenntnis von der Notwendigkeit eines Opfers in sich; es ist das Bekenntnis des persönlichen Zukurzkommens. Dies gilt von dem Brandopfer; aber bei andern Opfern, besonders bei den Schuldopfern, da die Hände auf des Opfers Haupt gelegt werden mussten, hatte der Opfernde die Pflicht, zu bekennen, worin er gesündigt hatte. In dem Fall des Sündenbocks war ein ins einzeln gehende Bekenntnis mit der Handauflegung verbunden: „Dann soll Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israels und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden.“

Sieh' es denn ein, dass wenn du Ihn, den Gott zu seinem Opfer bestimmt hat, zum Versöhnungsoffer haben willst, du kommen und deine Sünde bekennen musst. Deine Berührung Jesu muss die Berührung eines bewusst Schuldigen sein. Er gehört dir nicht, wenn du kein Sünder bist.

Manchem unter uns ist das Bekenntnis der Sünde keine schwere Pflicht, denn wir können nicht anders, als unsre Schuld anzuerkennen und zu beklagen. Weigert sich jemand von euch, ein Schuldbekenntnis abzulegen? Dann finde es nicht hart, wenn der Herr keinen Heiland für dich vorgesehen hat, da du ja nach deinen eignen stolzen Ideen gar kein Sünder bist. Wozu Medizin für die bereiten, welche gar nicht krank sind? Warum sollte der Gerechte veranlasst werden, sich begnadigen zu lassen? Ihr seid die Reichen und geht leer aus, während die Hungrigen mit Gütern gefüllt werden. Dir, der du sagst: „Ich bin rein, ich bin nicht befleckt,“ muss ich sagen, dass du keinen Teil an dem großen Opfer für die Sünde hast. Für den schwärzesten Sünder, der seine Sünde bekennen will, gibt es Barmherzigkeit, aber nicht für dich; dein Stolz schließt dich vom Mitleid aus; er verriegelt die Pforte der Hoffnung vor dir. Du sprengst das Blut des Lammes auf die Unterschwelle und trittst in deinem vermessenen Selbstbetrug darauf, indem du zu erkennen gibst, dass du seiner reinigenden Kraft nicht bedarfst. Selbstgerechter Mensch, du machst Gott zu einem Toren, da Er seinen eingebornen Sohn in den Tod gab, und nach dir zu schließen, war sein Tod gar nicht nötig. Durch deine Weigerung, dem Herrn Jesu zu vertrauen, beschuldigst du Gott der Torheit, und darum kannst du in das Heilige, wo seine Herrlichkeit leuchtet, nie eingehen. Viele von uns kommen jetzt bereitwillig und legen unsre Hand auf das Haupt des bestimmten Opfers, unsers Herrn Jesu Christi, weil wir Sünde zu bekennen haben und fühlen, dass wir eines Heilands bedürfen. Wir sind unwürdig und haben Strafe verdient. Die Steine auf der Straße würden uns anschreien, wenn wir sagen wollten, dass wir keine Sünde haben; die Balken unsers Hauses würden

uns Vorhaltungen machen, wenn wir behaupten wollten, dass wir ohne Übertretung sind. Unser richtige Platz ist der der Sünder; wir erklären uns der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes schuldig, und darum freuen wir uns, unsre Hand auf das Haupt des Opfers und Heilands der Sünder legen zu können.

➤ In diesem Akt lag auch ein Bekenntnis von der eignen Ohnmacht. Der Gläubige, welcher den Farren brachte, sagte gleichsam: „Ich aus mir selbst kann das Gesetz Gottes nicht halten noch meine bisherigen Übertretungen sühnen, auch kann ich nicht hoffen, mich durch zukünftigen Gehorsam bei Gott wohlgefällig zu machen; darum bringe ich dieses Opfer, weil ich mich ohne dasselbe nicht angenehm machen kann.“ Dies ist eine Wahrheit, welche wir gleichfalls bekennen müssen, wenn wir Christi teilhaftig und in dem Geliebten angenehm werden wollen. Brüder, was können wir ohne Christum tun? Mir gefällt, was ein Kind der Sonntagsschule antwortete, als der Lehrer sagte: „Ihr habt gelesen, dass Christus teuer ist, was bedeutet das?“ Die Kinder waren eine Weile still, bis endlich ein Knabe erwiderte: „Vater sagte kürzlich, dass Mutter teuer sei, „denn was sollten wir ohne sie anfangen?““ Ja, wir können von dem Herrn Jesu in Wahrheit sagen: was sollten wir wohl ohne Ihn anfangen? Wir kommen und nehmen Ihn als den Unsern, weil es um uns geschehen ist, wenn Er nicht unser wird. Ich bin auf ewig verloren, wenn Jesus mich nicht retten kann. In uns ist kein Verdienst und keine Kraft; aber in dem Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke, und aus diesem Grunde nehmen wir Ihn an. Weil wir uns unsrer eignen Ohnmacht so bewusst sind, verlassen wir uns ganz auf seine Allgenugsamkeit.

Wenn ihr den Text im Hebräischen lesen könntet, würdet ihr lesen: „Und lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt, so wird es angenehm für ihn sein, eine Decke für ihn zu machen.“ Warum verbergen wir uns hinter den Herrn Jesum? Weil wir das Bedürfnis fühlen, dass uns etwas bedecke und zwischen uns und dem gerechten Richter vermittele. Wenn der Heilige Israels auf uns blickt, so wie wir sind, muss Er Missfallen an uns haben; wenn Er uns aber in Christo Jesu sieht, sind wir um seiner Gerechtigkeit willen angenehm. Wir verbergen uns hinter dem Vorhang, und die Augen des Herrn sehen die Herrlichkeit desselben, nämlich die Person seines lieben Sohnes, und Er gedenkt nicht mehr der Befleckung und Entstellung derer, die Er bedeckt. Gott nimmt uns an, weil Er nicht anders kann, als seinen Sohn annehmen, der unsre Bedeckung geworden ist. Der Herr Jesus ist unser Schild und Bergungsort, die Decke, das heilige Versöhnungsoffer, in welchem wir uns vor der Gerechtigkeit verbergen. Selbst das allsehende Auge Gottes sieht in einem Sünder, der in Christo verborgen ist, keinen Sünder. O, welch ein Segen ist es, wenn unser Ohnmachtsgefühl so groß ist, dass wir kein Verlangen haben, uns selbst zu zeigen, sondern gern verschwinden; darum gehen wir in Christum ein, um in Ihm verborgen zu sein. Das ist das zweite Bekenntnis, und so haben wir ein Bekenntnis der Sünde und des Bedürfnisses der Bedeckung.

➤ Da war ferner das Bekenntnis, Strafe verdient zu haben. Wenn jemand seinen Farren oder Bock oder sein Lamm brachte, legte er seine Hand darauf und da er wusste, dass das arme Geschöpf sterben müsse, anerkannte er, dass er selbst den Tod verdient habe. Das Opfer fiel ringend, blutend, sterbend in den Staub. Der Opfernde bekannte, dass er dies verdient habe. Und wenn ein Mensch dahinkommt, anzuerkennen, dass Gott gerecht ist, wenn Er im Zorn redet, und rein bleibt, wenn Er in Gerechtigkeit richtet; wenn er bekennt, dass er sich selbst nicht retten kann, sondern so gesündigt hat, dass er verdient hat, von Gott verflucht zu werden, dann ist er in einem Zustande, in welchem ihm das große Opfer köstlich wird. Dann wird er sich ganz auf Christum lehnen und zerbrochenes Herzens anerkennen, dass er die Strafe, welche auf Jesum fiel, verdient

hatte, und er wird sich wundern, dass er nicht aufgefordert wird, sie zu tragen. Ich für meinen Teil verdiene ewige Verdammung, aber ich traue auf Jesum Christum und glaube, dass Er an meiner Statt bestraft worden ist. „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Wenn du so deine Sünden bekennen und deinen Nacken der Bestrafung beugen und dich dann auf den Herrn Jesum verlassen kannst, bist du ein geretteter Mensch. Kann dein Herz wahrhaft bekennen: „Ich bin schuldig; ich kann mich selbst nicht retten;“ ich verdiene, zur Hölle gekehrt zu werden, aber ich nehme nun Christum an, der an meiner Statt dasteht?“ Dann „sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!“ Möchte der Geist Gottes diesen ersten Punkt segnen!

## 2.

Das Handauflegen bedeutete **Annahme**. Der Opfernde gab dadurch zu verstehen, dass er anerkenne, dass das Opfer an seiner Statt stehen solle.

➤ Er nahm zunächst das Prinzip und den Plan an. Nur zu viele lehnen sich gegen die Idee auf, durch Stellvertretung oder Repräsentation gerettet zu werden. Warum tun sie das? Wenn Gott mich nur gnadenvoll in irgend einer Weise selig machen will, so wollte ich meinesteils weit davon entfernt sein, dagegen Einspruch zu erheben. Warum sollte ich mich über das beklagen, was mich vom Verderben retten kann? Wenn Gott nichts gegen den Weg einzuwenden hat, warum sollte ich Einwürfe machen? Hinsichtlich dieser Errettung durch das Verdienst eines andern gedenke ich daran, dass mein erstes Verderben auch nicht durch mich kam. Ich sage das nicht, um meine persönliche Sünde zu entschuldigen, aber es ist doch wahr, dass ich, ehe ich tatsächlich gesündigt hatte, durch den Ungehorsam des ersten Vaters des Menschengeschlechts, der mein Repräsentant war, zu Grunde gerichtet worden war. Wie dies richtig war, weiß ich nicht, aber es muss richtig gewesen sein, sonst würde Gott es nicht so geoffenbart haben. In Adam sind wir gefallen: „Durch eines Ungehorsam sind viele Sünder geworden.“ Wenn dann der Fall durch die Sünde eines andern anfing, warum sollte unsre Aufrichtung nicht durch die Gerechtigkeit und durch das Sühnopfer eines andern herbeigeführt werden? Was sagt der Apostel? „Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi.“ Jedenfalls ist es nicht unsre Sache, Einspruch gegen uns selbst zu erheben, sondern zu fühlen, dass, wenn Gott dies als einen geeigneten Weg der Rettung ansieht, Er es am besten weiß, und dass wir freudig annehmen, was Er gutheißt.

➤ Aber nachdem ihr den Plan und den Weg angenommen habt, dürft ihr nicht innehalten, sondern müsst weitergehen, um die heilige Person anzunehmen, welche Gott zuvor versehen hat. Der Opfernde stand vor dem Altar und stimmte nicht nur dem Opferplan zu, sondern er nahm den Farren als sein Opfer an, und zum Zeichen dessen legte er seine Hand darauf. Ich bitte euch, gebt euch mit der Erkenntnis des Heilsplanes und mit eurer Zustimmung zu demselben nicht zufrieden. Ich hörte von jemand, der gern das Werkzeug zur Bekehrung eines Jünglings sein wollte, und ein anderer sagte zu ihm: „Du kannst ja zu ihm gehen und mit ihm reden, aber du wirst ihn nicht weiterbringen, denn er ist mit dem Heilsplan sehr gründlich bekannt.“ Als der Freund anfing, mit dem Jüngling zu sprechen, erhielt er zur Antwort: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber ich wüsste nicht, was Sie mir noch sagen könnten, denn ich kenne den Heilsplan durch das stellvertretende Opfer Christi schon sehr lange und bewundere ihn.“ Ach, er

verließ sich auf den Plan, glaubte aber nicht an die Person. Was ist das für ein Trost, wenn man den Plan eines Hauses kennt und selber nicht in das Haus eintritt? Habt ihr nie von dem Araberhäuptling zu Kairo gehört, welcher sehr krank war und zu dem Missionar ging? Der Missionar sagte, er wolle ihm ein Rezept geben, und er tat es, und eine Woche später fand er den Araber nicht im geringsten besser. „Hast du mein Rezept gebraucht?“ fragte er. „Ja, ich habe jedes Stückchen von dem Papier aufgegessen.“ Er träumte, er würde durch den Medizinplan geheilt werden. Er hätte sich die Medizin bereiten lassen sollen, dann würde sie ihm von Nutzen gewesen sein. So ist es mit dem Heil; es ist nicht der Plan, sondern die Ausführung desselben durch den Herrn in seinem Tode um unsertwillen. Der Opfernde legte buchstäblich seine Hand auf den Farren; er fand dort etwas Substanzielles, etwas, das er berühren und fassen konnte. So lehnen wir uns auf das wirkliche und wahre Werk Jesu, auf das Wirklichste, das es unter dem Himmel gibt. Brüder, wir kommen im Glauben zu dem Herrn Jesu und sagen: „Gott hat sich hier ein Sühnopfer ersehen, und ich nehme es an; ich glaube, es ist eine am Kreuz vollzogene Tatsache, dass Christus die Sünde weggenommen hat, und ich verlasse mich auf Ihn.“ Ja, ihr müsst über die Annahme der Pläne und Lehren hinausgehen und euch auf die Person und auf das Werk des Herrn Jesu Christi verlassen.

### 3.

Aber drittens bedeutete dieses Handauflegen auf das Opfer nicht nur Annahme sondern auch **Übertragung**. Der Opfernde hatte seine Sünde bekannt und das dargestellte Opfer als das seine angenommen, und nun macht er sich im Geiste klar, dass durch die göttliche Bestimmung seine Schuld von ihm auf das Opfer übergehe. Natürlich geschah dies vor der Tür der Stiftshütte nur vorbildlich; aber in unserm Falle ist es eine buchstäbliche Tatsache, dass der Herr Jesus die Sünden seines Volkes getragen hat. „Der unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz.“

➤ Aber übertragen wir durch den Glauben unsre Sünden von uns auf Christum? Ich antworte: In manchem Sinne nein. Aber wer Christum durch den Glauben als seinen Heiland annimmt, stimmt dem zu, was der Herr längst vorher getan hat, denn wir lesen im Propheten Jesaja: „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Das war in vergangenen Zeiten Jehovahs eigne Tat, und sie war vollkommen, als Jesus als der große Sündenträger dastand und uns von dem Fluch des Gesetzes erlöste, da Er war dein Fluch für uns. Da und dort sühnte Er die ganze Schuld seines ganzen Volkes. Durch seinen Tod warf Er die ganze schreckliche Last der menschlichen Schuld, die auf Ihn gelegt worden war, in die Tiefe des Meeres, dass ihrer nie mehr gedacht werde. „Es ist vollbracht!“ ist des Gläubigen Siegesruf. Christus hat ein Sühnopfer gebracht, und wir nehmen es als gebracht an. In dieser Hinsicht legen wir unsre Sünden auf Jesum, das heilige Lamm Gottes, weil wir unser demütiges Siegel setzen unter den großen Vorgang, der die Bestätigung des Bundes vor alters war.

➤ Die Handauflegung bedeutete eine Übertragung der Schuld auf das Opfer und ferner auch ein Vertrauen auf die Wirksamkeit des dargestellten Opfers. Der gläubige Jude sagte: „Dieser Farren stellt mir das Opfer dar, welches Gott sich ersehen hat, und ich freue mich dessen, weil es das Symbol eines Opfers ist, das tatsächlich die Sünde wegnimmt.“ Brüder, es gibt eine große Anzahl Leute, welche nach einer gewissen Art an den Herrn Jesum glauben, aber in Tat und Wahrheit tun sie es doch nicht, denn sie glauben nicht an die tatsächliche Vergebung ihrer eignen Sünden; sie

hoffen, dass ihnen eines Tages vergeben werden wird, aber sie haben kein Vertrauen, dass der Herr Jesus durch seinen Tod ihre Sünden bereits weggenommen hat. „Ich bin ein großer Sünder,“ sagt einer, „darum kann ich nicht gerettet werden.“ Mensch, ich frage dich, ist Christus für die gestorben, welche nicht Sünder sind? Wer anders hat das Bedürfnis eines Heilandes, als der Sünder? Hat Christus tatsächlich Sünde getragen, oder nicht? Wenn Er unsre Sünde getragen hat, so ist sie weg; wenn Er sie nicht getragen hat, so wird unsre Sünde nie wegkommen. Was sagt die Schrift? „Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in Ihm Gottes Gerechtigkeit würden.“ Wenn denn Christus des Sünders Sünde weggenommen hat, so liegt sie nicht mehr auf dem Sünder, der da glaubt. Gewiss, mein Zuhörer, wenn du ein Gläubiger bist, so bist du in Gottes Augen rein geworden, weil deine Unreinigkeit in dem Blut des großen Opfers abgewaschen worden ist. Siehst du diesen Heilsweg nicht? Wenn du ihn siehst, willst du ihn dann jetzt nicht annehmen? Fühlst du nicht bereits eine Freude in deiner Seele auftauchen über diesen seligen Rettungsweg? Jedenfalls sage ich dir, wo ich heute stehe: ich stehe schuldig und ohne Hoffnung auf etwas da, das ich je getan habe oder jemals tun könnte; aber ich glaube, dass der Herr Jesus meine Sünden an seinem Leibe auf dem Holz getragen hat, und in diesem Augenblicke lege ich meine Hände auf Ihn in dem Sinn, in welchem die Grundsprache es hat: ich lehne mit meinem ganzen Gewicht auf Ihn. Wenn Jesus mich nicht rettet, muss ich verdammt werden, denn ich kann mir nicht helfen. Wenn in dem Blute Jesu nicht Kraft ist, mich von allen Sünden zu reinigen, dann muss ich in meinen Sünden sterben, und wenn in seiner Gerechtigkeit nicht hinlängliches Verdienst ist, mich zu retten, dann bin ich verloren, eine schiffbrüchige Seele an der Küste der Verzweiflung. Aber ich fürchte nichts, denn ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiss, dass Er mir meine Beilage bewahren wird bis an jenen Tag. Nun bitte ich dich, liebes Volk Gottes, dich auf Jesum zu lehnen und dabei zu verharren. Dass ihr doch, die ihr Jesum noch nicht kennt, dahin gebracht würdet, Ihn im Glauben zu berühren und euer ganzes Vertrauen auf Ihn zu setzen! In Zeiten großer Schmerzen oder geistiger Niedergeschlagenheit oder in Zeiten, da der Tod nahe ist, seid ihr genötigt, euch umzusehen, wo und was euer Grund ist, und glaubt mir: es gibt kein Fundament, das das Gewicht eines schuldigen Gewissens und eines zitternden, gequälten Körpers tragen kann, als diesen Grund: „Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde.“ Jesus ist das Sühnopfer, Er ist die Decke, Er ist die Zuflucht, kurz, Er ist unser Alles in Allem.

#### 4.

Noch eins. Dieses Handauflegen besagt, dass wir mit dem Opfer **gleichbedeutend** sind (Identifikation)

Der Anbeter, welcher seine Hand auf den Farren legte, sagte: „Lass es Dir gefallen, großer Gott, mich als gleichbedeutend mit dem Farren, und den Farren als einerlei mit mir anzusehen. Es hat eine Übertragung meiner Sünde stattgefunden; nun bitte ich Dich, lass mich als in dem Farren seiend und durch ihn repräsentiert werdend gerichtet werden.“ Beachtet nun, was mit dem Opfer geschah. Das Messer wurde gezückt und das Opfer geschlachtet. Es war nicht nur gebunden, sondern es wurde getötet, und der Mensch stand da und sagte: „Das bin ich; das ist das Los, das ich verdiene.“ Das arme Geschöpf wand sich; es wälzte sich in seiner Sterbensnot im Sande, und wenn der Anbeter in der richtigen Verfassung und kein bloßer Formalist war, stand er da mit Tränen in den Augen und fühlte in seinem Herzen: „Dieser Tod ist mein Tod.“ Macht euch so eins mit dem Herrn Jesu. Seht den blutigen Schweiß von seinem Angesicht rinnen; das ist für euch. Er

seufzt, Er weint für euch! Eure Sünde verdiente, dass ihr große Blutstropfen schwitztet, und Jesus schwitzt an eurer Statt. Er wird gefangen und gegeißelt; seht das Blut von seinen Schultern herabfließen! Er trägt unsre Strafe. Er ist ans Kreuz genagelt, und wir sind mit Ihm gekreuzigt. Er stirbt, und wir sterben in Ihm: „Wir halten, dass so Einer gestorben ist, so sind sie alle gestorben.“ Gläubige Seele, du bist dort in Christo gestorben. „Die Seele, die da sündigt, soll sterben“, und du bist gestorben; du hast in der Person des Herrn Jesu Christi, den du durch das Auflegen deiner Hände als deinen Stellvertreter angenommen hast, die Schuld bezahlt. Du kennst die Geschichte von dem Mann zur Zeit des französischen Krieges, der ausgehoben ward, seine Familie aber nicht verlassen konnte und für einen Stellvertreter eine schwere Summe bezahlte. Jener Stellvertreter zog in den Krieg und wurde getötet. Nach einer Zeit ordnete Napoleon wieder eine Aushebung an, und derselbe Mann wurde wieder gezogen, aber er weigerte sich, zu dienen. Er sagte: „Nein, in meinem Stellvertreter habe ich gedient und bin tot und begraben; ich kann nicht gezwungen werden, wieder zu dienen.“ Es wird erzählt, dass die Sache vor den höchsten Gerichtshof und selbst vor den Kaiser kam, und dieser entschied, dass des Mannes Forderung eine durchaus gerechte sei. Er hatte seiner Pflicht durch einen Stellvertreter genügt, und darum musste er freigelassen werden. Dies stellt unsre Freude und Herrlichkeit dar: wir sind mit Christo identisch; wir sind mit Ihm gekreuzigt, mit Ihm begraben und mit Ihm zum neuen Leben auferweckt. „Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber.“ „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“

Es muss im Auge behalten werden, dass wir gleichbedeutend mit Christo waren, da Er als Sühnopfer dem Zorn Gottes unterlag. Wenn ihr in diesem Buche leset, werdet ihr finden, dass das Sühnopfer als etwas Unreines außer dem Lager verbrannt wurde, und so, wurden wir vor langen Jahren als Unreine außerhalb des Lagers gebracht. Das ist nun vorüber, und wir sind jetzt ebenso wenig vor den Augen Gottes verstoßen, wie es Jesus ist.

Das Brandopfer wurde als ein süßer Geruch Gottes auf dem Altar verzehrt, und hierin sind wir auch gleichbedeutend mit Christo. Wir sind nun Gott ein süßer Geruch in Christo Jesu, unserm Herrn. Wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten. Wir sind eins mit Ihm, und unsre Interessen sind von den seinen nicht zu trennen, ebenso wenig seine von den unsern. Das ist es, was das Handauflegen auf das Tier bedeutet.

Wenn der Herr mich in den Stand setzt, beabsichtige ich, am nächsten Sonntag auf den zweiten Teil des Textes einzugehen; diesmal soll es mir genügen, den einen Nagel noch einzutreiben. Dass Gottes Geist ihn in euren Herzen an einen festen Ort stecken möchte! Es ist meines Herzens sehnliches Verlangen, dass ein jeder unter euch sofort komme, um seine Hand auf Christum zu legen und das durch Bekenntnis, Annahme, Übertragung und Gleichmachung zu bekunden. Nichts Geringeres als solcher Akt genügt, um euch das Heil zu sichern.

➤ Nehmt an, ein Jude wäre nach der Stiftshütte und nach dem Altar hinausgegangen und hätte sich, dort angekommen, damit zufrieden gegeben, über das Opfer zu sprechen, ohne aber demselben persönlich seine Hand aufs Haupt zu legen. Davon sprechen, wäre ja ganz sachgemäß gewesen, aber denkt euch, er hätte seine ganze Zeit damit zugebracht, über den Plan eines Opfers, über die Beschaffung eines Stellvertreters, über das Blutvergießen und über die Reinigung des Sünders durch den Opfertod zu sprechen. Das wäre ja ein wonniges Thema gewesen, aber was wäre dabei herausgekommen? Denkt euch, er hätte weiter und weiter gesprochen und wäre wieder heimgegangen, ohne sich mit dem Opfer eins zu erklären: er hätte keine Ruhe für

sein Gewissen gefunden, er hätte mit seinem Gang nach dem Hause des Herrn tatsächlich nichts getan. Ich fürchte, dass dies das ist, was viele von euch bisher getan haben. Ihr hört gern das Evangelium, habt Gefallen an der Lehre von der Stellvertretung und wisst gesunde Lehre von den laufenden Irrtümern zu unterscheiden. Das ist mir alles ganz lieb, aber ihr seid nicht gerettet, weil ihr Christum nicht als euren Heiland angenommen habt. Ihr gleicht den Leuten, welche etwa sagen: „Wir sind hungrig, und wir geben zu, dass Brot eine sehr passende Speise für Menschen ist.“ Sie sprechen den ganzen Tag über die verschiedenen Eigenschaften der Speise. Fühlen sie sich gekräftigt? Nein. Hat sich ihr Hunger verloren? Nein. Ich sollte annehmen, dass, wenn sie überhaupt gesund sind, ihr Hunger während des Sprechens sich steigern müsste. Manche nun von euch haben schon jahrelang über das Brot vom Himmel gesprochen, und doch fürchte ich, dass sie nicht hungriger geworden sind, als sie es waren. Geht doch über das Sprechen über Christum hinaus und fangt an, von Ihm zu zehren; geht zu Taten des Glaubens über; ergreift Christum, der euch im Evangelium vorgehalten wird, sonst werdet ihr inmitten aller Fülle umkommen und unversöhnt sterben.

➤ Nehmt ferner an, der Israelit hätte es, anstatt mit seinen Freunden zu sprechen, für weise gehalten, sich bei einem der Priester zu befragen. „Kann ich wohl ein wenig mit Ihnen sprechen? Haben Sie da hinten irgendwo einen Raum, wo Sie zu mir sprechen und mit mir beten könnten?“ „Ja,“ sagt der Priester; „was fehlt Ihnen?“ „Meine Sünde drückt mich sehr.“ Der Priester antwortet: „Sie wissen, dass es ein Sühnopfer gibt; es ist vor der Tür, und Gott will es aus Ihrer Hand annehmen.“ Aber du sagst: „Ich möchte Sie bitten, mir die Sache näher zu erklären.“ Der Priester antwortet: „Das will ich, so gut ich kann; aber meine ganze Erklärung wird auf das eine hinauslaufen: bringen Sie ein Opfer, bekennen Sie auf dessen Haupt Ihre Sünde und lassen Sie sich versöhnen. Das Sühnopfer hat Gott angeordnet, und darum will Er es annehmen; einen andern Weg gibt es nicht.“ Wirst du zu ihm sagen: „Ich werde morgen wiederkommen und mich weiter mit Ihnen unterhalten?“ Sagst du wieder und wieder: „morgen?“ O, was soll da aus dir werden?! Du wirst verloren gehen in deinen Sünden, denn Gott hat das Heil nicht bestimmt durch die Unterhaltungen mit dem Priester, sondern durch das Auflegen deiner Hand auf das von Ihm angeordnete Opfer. Wenn du Christum haben willst, so wirst du selig werden; wenn du Ihn nicht haben willst, so musst du verloren gehen. Alles Reden zu dir kann dir nicht helfen, wenn du dich weigerst, den Heiland anzunehmen. Ich ermahne euch, an Jesum zu glauben! Wer seine Glaubenshand auf dieses Opfer legt, wird dadurch gerettet.

➤ Aber ich sehe einen andern Israeliten, wie er neben seinem Opfer steht und anfängt, zu weinen, zu seufzen und zu wehklagen. Es tut mir nicht leid, ihn weinen zu sehen, da ich hoffe, dass er aufrichtig seine Schuld bekennt; aber warum legt er seine Hand nicht auf das Opfer? Er weint und jammert, dass er ein solcher Sünder ist, aber er rührt das Opfer nicht an und die eigentliche, wesentliche Tat tut er nicht. „Ich habe solchen Kummer,“ sagt er, „und befinde mich in großer Not,“ und dabei erzählt er eine Schwierigkeit nach der andern. Man räumt ihm die Schwierigkeiten aus dem Wege, aber er steht da und seufzt und bringt wieder eine neue Schwierigkeit vor, und es nimmt kein Ende. Das Opfer ist getötet, aber er hat keinen Teil daran, denn er hat ihm seine Hand nicht aufgelegt, und so geht er mit seiner Schuldenlast davon, obgleich das Opferblut den Ort, da er steht, gerötet hat. So handeln manche von euch. Ihr klagt über eure Sünden, während ihr hauptsächlich darüber klagen solltet, dass ihr nicht an Christum glaubt. Wenn ihr auf Jesum blicktet, könntet ihr eure Tränen trocknen und allem hoffnungslosen Kummer entsagen, denn Er vergibt allen Bußfertigen die Sünden. Eure

Tränen können eure Sünden nie von euch nehmen, und wenn sie gleich einem Strom aus euren Augen flössen. Euer Glaube muss die Hand auf das Opfer des Herrn legen, denn da und da allein ist Hoffnung für die Schuldigen.

„Aber,“ sagt jemand, „das kann doch nicht alles sein!“ Ich sage dir, dass das alles ist. Jesus will nur die retten, die Ihn annehmen und mit Ihm als eins angesehen werden wollen. Ich wünsche zu Gott, dass ihr nicht länger zögert, sondern sogleich kommt und das Opfer annimmt, welches Gott zuvor versehen hat. Ich weiß, der Teufel wird euch versuchen, auf dies und das und jenes zu sehen, aber ich bitte euch, auf nichts als auf das euch vorgeführte Opfer zu sehen.

➤ Beachtet, dass der Israelit seine Hand auf das Opfer legen musste, das noch nicht geschlachtet war, sondern erst nachher getötet wurde. Dies sollte ihn daran erinnern, dass der Messias noch nicht gekommen war; aber ihr, Geliebte, habt einem Christus zu vertrauen, welcher gekommen ist, welcher auf Erden gelebt hat, welcher gestorben ist, welcher das Werk des Heils vollbracht hat, welcher in die Herrlichkeit eingegangen ist und nun immerdar lebt und für Übertreter betet. Wollt ihr Ihm vertrauen oder nicht?

Ich kann keine Worte verschwenden, sondern muss zum Schluss kommen. John Bunyan erzählt, dass er eines Sonntags zu Elston Green beim Spiel saß, als es ihm war, als ob er eine Stimme sagen hörte: „Willst du deine Sünden aufgeben und zum Himmel gehen, oder willst du deine Sünden behalten und zur Hölle fahren?“ Heute kommt eine Stimme vom Himmel, die diese Frage stellt: Wollt ihr Christo vertrauen und zum Himmel gehen, oder wollt ihr von Ihm fernbleiben und in die Hölle gehen? Denn dahin müsst ihr, wenn Jesus nicht euer Mittler und euer Sühnopfer wird. Wollt ihr Christum, oder nicht? Ich höre dich sagen: „Aber –.“ Dass ich doch dieses „aber“ wegstoßen könnte! Wollt ihr Christum haben oder nicht? „Aber –.“ Nein, eure „aber“ müssen in die Hölle gestoßen werden; ich fürchte, sie werden euer Verderben herbeiführen. Wollt ihr Christo vertrauen, oder nicht? Wenn deine Antwort ist: „Ich vertraue Ihm von ganzem Herzen, so bist du ein geretteter Mensch. Ich sage nicht dass du gerettet werden wirst, du bist gerettet. „Wer an Ihn glaubt, der hat das ewige Leben.“ Du weißt, wie unser lieber Freund Hill das kürzlich in der Gebetsversammlung gab. „Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.“ „Hat“, das heißt: „Hat es erhalten.“ Wenn ihr an den Herrn Jesum Christum glaubt, habt ihr ewiges Leben im Besitz; geht und singt vor Herzensfreude darüber; dass der Herr euch geliebt hat, und bleibt am Singen, bis ihr euch mit den Sängern vor dem ewigen Thron vereinigt. Der Herr rette jede Seele, die diese Predigt hört oder liest, um Jesu willen!

Amen

## XXXII.

### Der Tod des Opfers.

#### 3. Mose 1,5

*Und soll das junge Rind schlachten vor dem Herrn.*

Ihr erinnert euch, dass wir am vorigen Sonntag zwei Stücke erwähnten, die zu einem wahren Opfer sehr wesentlich waren, und dass das erste, darauf wir näher eingingen, das Auslegen der Hände des Opfernden auf das Opfer war. Er nahm es dadurch als sein Opfer an und übertrug so vorbildlich seine Sünde von sich auf das Opfer. Das zweite wesentliche Stück nun, darüber wir heute sprechen, war, dass das Opfer, das die Schuld des Opfernden trug, getötet und sein Blut vor dem Herrn vergossen wurde. Nichts andres als sein gewaltsamer Tod konnte sühnend für den Opferer sein. Ihr werdet diese Ordnung, wo von einem Opfer die Rede ist, beständig wiederholt finden.

Es ist mir eine große Befriedigung, dass es mir gestattet ist, trotz, meiner Schwäche über wesentliche Dinge zu euch reden zu dürfen. Es ist stets ein Brandmal dem Charakter Caligulas gewesen, dass er seine Soldaten sammelte und seine Schiffe ausrüstete und dass, als das Volk von Rom infolge der ungeheuren Aussendung der Schiffe Eroberungen für das Reich erwartete, er die Schiffe einfach in der Nähe der Meeresküste vor Anker gehen ließ und seine Legionen an die Küste sandte, um Muscheln und Kieselsteine aufzulesen, damit sie dieselben als Trophäen ihrer unbestreitbaren Siege heimbrächten. Er spielte, wo er kämpfen sollte und vernachlässigte die wichtigen Reichsangelegenheiten. Wir wollen es heute nicht so machen. Wir haben mit Muscheln und Steinen nichts zu tun, sondern haben von Dingen zu handeln, die mehr wert sind als Gold und Perlen, von Dingen, die zum ewigen Leben und zur Rettung von Menschenseelen wesentlich sind.

Ebenso wenig habe ich auf Streitfragen einzugehen, die zuweilen wichtig sein mögen; sondern wir freuen uns, eine Wahrheit betrachten zu können, um welche sich alle wahren Gläubigen in herzlicher Einigkeit scharen, eine Wahrheit, die das Herz der wahren Religion ist. Anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit, dass Christus geoffenbart im Fleisch für die Sünde sterben musste, weil anders die Sünde nicht weggetan werden konnte. Mein Thema in dieser Stunde ist eins, darüber ich ohne Schüchternheit und Zögern spreche. In diesem Falle glauben wir und sind sicher. Hinsichtlich unsers Herrn Jesu Christi, des großen Opfers für die Sünde, war es wesentlich, dass Er sterbe; denn nur durch das Blut, welches Er für menschliche Schuld auf Golgatha vergoss, kann den Menschen Vergebung der Sünden gepredigt werden. Möchte der Heilige Geist jetzt unsern Gewissen das Blut des Sühnopfers nahe bringen zur Ehre Gottes und zu unserm Frieden!

## 1.

Hinsichtlich des Tötens und Schlachtens des Opfers ist unser erster Punkt, dass es **absolut wesentlich** war. Das Blutvergießen des Opfers war das Wesentlichste in dem Vorbilde. Der Tod Christi durch Blutvergießen war absolut notwendig, um ihn zu einem annehmbaren Opfer für die Sünde zu machen. „Also musste Christus leiden.“ Er konnte nur mit eigenem Blute vor Gott hintreten. Er konnte nicht das Weizenkorn sein, das viele Frucht bringt, wenn Er nicht sterben wollte.

➤ Beachtet, dass, wenngleich wichtige Dinge mit dem Opfer zusammenhingen, doch alles nichts hätte nützen können, wenn es nicht getötet worden wäre. Der Israelit brachte einen Farren ohne Fehl; aber dieser Umstand machte keine Sühnung für die Sünde. Selbst wenn das vollkommenste Tier lebendig vom Altar weggegangen wäre – als Sühnung würde es nichts ausgerichtet haben. Es musste ohne Fehl sein, um überhaupt ein Opfer sein zu können; doch seine Vollkommenheiten machten es erst zum Opfer, wenn es getötet wurde. Gleichviel, was auch von dem Farren gesagt werden mochte – dass es das fleißigste Tier im ganzen Lande sei, dass es den Pflug hin und her ziehe und selbst den mit Garben beladenen Wagen nach Hause bringe: das alles machte ihn zu keinem Opfer für die Sünde. Er musste sterben und sein Blut musste auf den Altar gesprengt werden, sonst hatte der Opfernde kein annehmbares Opfer gebracht. Das Leben und die Arbeit des Tieres konnte nicht genügen.

Es wäre auch nicht hinreichend gewesen, den Farren zu bringen und ihn Gott zu weihen. Manche Tiere, welche dem göttlichen Dienst geweiht waren, wurden gebraucht, die Wagen mit den heiligen Geräten durch die Wüste zu ziehen; aber das machte sie nicht zu Opfern und reichte auch nicht aus, Sünde wegzunehmen. Es war unerlässlich, dass der Farren ohne Fehl sei; es war notwendig, dass er Gott geweiht werde; aber wenn er nicht getötet worden wäre, so hätte es keine Darstellung eines Opfers nach dem göttlichen Gesetz sein können und hätte dem Gewissen des Israeliten auch keine Erleichterung verschafft. Ebenso musste Jesus sterben; seine vollkommene Natur, seine angestrengte Arbeit, sein fehlerfreies Leben, seine vollkommene Hingabe – alles konnte ohne das Blutvergießen für viele zur Vergebung der Sünden nichts nützen. Wir schätzen Ihn mit Recht hoch wegen seines Vorbildes und wegen seiner Fürbitte; aber als Sühnopfer angesehen, ist es über alles notwendig, dass wir in Ihm das erwürgte Lamm sehen.

➤ Beachtet nun, dass dies in ausdrücklichen Worten im jüdischen Gesetzbuch von Gott erklärt wurde. 3. Mose 17,11 lest ihr: „Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, dass eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für euer Leben.“ Es ist nicht das Verbrennen des Opfers, sondern das Vergießen des Blutes desselben, das heißt die Hinwegnahme seines Lebens, welche eine Versöhnung für das Leben ausmacht. Ich habe nicht nötig, noch eine andre alttestamentliche Stelle heranzuziehen, weil diese vollständig ausreichend ist. Die Versöhnung ist nicht das Tier selbst, sondern das Blut des Tieres, das sein Leben repräsentiert.

➤ Die ganze Heilige Schrift ist voll von Darlegungen dieser Wahrheit. Ich will euch nur einige hervorragende Stellen ins Gedächtnis rufen, da es unmöglich wäre, sie alle zu nennen.

Im Alten Testament ist eins der lehrreichsten Vorbilder von der Erlösung, die uns gegeben sind, das von dem Passahlamm. Als Gott Ägypten schlagen wollte, verhiess Er, seines Volkes zu verschonen, und zu ihrer Sicherheit gebot Er jeder Familie, ein Lamm

zu nehmen, es zu töten und das Blut an die Schwelle und die beiden Seitenpfosten der Tür zu sprengen. Dann mussten sie sich bis an den Morgen innerhalb des Hauses halten, und der Würgengel sollte keinen von ihnen anrühren. Was ist ausdrücklich über das Vorübergehen gesagt worden? Hört die Worte und nehmt ihre Lehre in euch auf! „Auf dass, wenn ich das Blut sehe, ich vorübergehe.“ Es gab nie ein völligeres Vorbild von der Erlösung durch Christum als das von dem Vorübergehen bei Israel durch das Blut des Passahlammes; aber das Wesentliche des Vorübergehens wird uns in diesem Satze gegeben: „Auf dass, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe.“ Dass Gottes Auge auf dem Beweise davon ruhte, dass ein Leben anstatt des Lebens eines Sünders gegeben worden war, das ist der Grund, aus welchem Er an dem Sünder vorübergeht, so dass er nicht stirbt.

Als Jesaja, der große evangelische Prophet, von Ihm sprach, auf den der Herr unsre Sünden gelegt hatte, erwähnte er seinen Tod als die hauptsächliche Ursache seiner herrlichen Belohnung. Der letzte Vers des drei und fünfzigsten Kapitels ist der Höhepunkt des ganzen, und er lautet: „Darum will ich Ihm eine große Menge zur Beute geben und Er soll die Starken zum Raube haben, darum, dass Er sein Leben in den Tod gegeben hat.“ Es ist ein wundervoller Ausdruck, der da zeigt, dass Christus sterben musste, weil Er sonst den Sieg für uns nicht erringen noch die Beute haben konnte. Er musste sein Leben in den Tod geben, seine Seele ausschütten, wie Wasser, das sich aus dem geschlagenen Felsen ergießt. Er musste es freiwillig und ohne Einschränkung tun, so dass nichts überblieb und der Boden des Gefäßes im Tode erreicht wurde. Es ist klar, dass Er, wenn Er dies nicht tat, nichts getan hätte, denn der Sieg wurde Ihm nicht, weil Er seine Seele fleckenrein gehalten, noch weil Er in der großen Gemeinde Gerechtigkeit gepredigt oder sonst etwas getan hatte, sondern weil Er seine Seele in den Tod gegeben hatte. Dies ist der Ausspruch und die Erklärung nicht nur des Heiligen Geistes in der inspirierten Prophezeiung, sondern auch aller, die droben bei Gott wohnen; denn sie singen einmütig vor dem Thron: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch, und aufzutun seine Siegel; denn Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.“

Im Neuen Testament sind viele Stellen, welche die Lehre hervorheben, von welcher wir jetzt sprechen. Hebr. 9,22 wird uns ausdrücklich gesagt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ Es gibt keine Vergebung durch das Leben Christi, keine Vergebung durch die Lehre Christi, keine Vergebung durch unsre Buße, keine Vergebung durch unsern Glauben ohne das Vergießen des Blutes Christi, durch welches allein Sünde weggenommen wird. Dies ist ein verneinender Ausspruch; aber in diesem Falle ist die Verneinung ebenso stark wie die bestimmteste Behauptung nur sein kann, denn wenn ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht, so sehen wir, wie äußerst wichtig das Blutvergießen wird. Wenn ihr einen positiven Ausspruch wünscht, so haben wir ihn sofort auf den Lippen: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Also nicht das Leben, nicht die Menschwerdung, nicht die Auferstehung, nicht die Wiederkunft des Herrn Jesu, sondern sein Blut, sein Tod, das Aufgeben seines Lebens ist es, das uns rein macht von aller Sünde. Dies ist das Waschen mit Ysop, davon David spricht, da er seine Sünde beklagt und doch erwartet, durch die freie Vergebung seines Gottes weißer zu werden als Schnee.

Diese Wahrheit ist der Gegenstand aller echten Evangeliums predigten. „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft“; „sintemal“, sagt der Apostel Paulus, „die Juden ein Zeichen fordern, und die Griechen nach Weisheit fragen. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum.“ Es ist

Christus, der Gekreuzigte, Christus, der am Kreuz ein Fluch für uns ward, den wir als die erste und hervorragendste Tatsache unter den Menschenkindern zu predigen berufen sind. „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ Nehmt den stellvertretenden Tod unsers Herrn hinweg, und ihr habt alles hinweggenommen; denn ohne den Tod Christi bleibt uns nichts andres übrig, als der Tod. Vergesst den Gekreuzigten, und ihr habt den einzigen Namen vergessen, durch welchen wir selig werden können. O dass ihr alle Dem vertrauen möchtet, „welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiere in dem, dass Er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld.“

Meine Brüder, dies ist die Ursache davon, dass Heilige im Himmel sind Offb. 1,5 haben wir den Lobgesang, welcher damit beginnt: „Dem, der uns geliebt hat und gewaschen mit seinem Blut.“ So sagen alle Verklärten. Weiterhin wird uns von ihnen gesagt: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und Der auf dem Thron sitzt, wird unter ihnen wohnen.“ Dies ist die richtige Übersetzung von Offb. 22,14: „Selig sind, die ihre Kleider waschen, auf dass sie Macht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore eingehen in die Stadt.“ So ist das teure Blut Jesu das Losungswort zur Herrlichkeit. Zutritt zu Gott – sei es auf Erden oder im Himmel – ist nur möglich durch das Blut des Sohnes Gottes.

Hin und wieder treffen wir mit einer Ekel empfindenden Person zusammen, die da sagt: „Ich kann es nicht ertragen, immer das Wort Blut erwähnt zu hören.“ Solche Persönlichkeiten werden heute mit Entsetzen erfüllt werden. Und das soll auch geschehen. Die Sünde ist etwas so Schreckliches, dass Gott Blut bestimmt hat, sie wegzuwaschen, dass der Schrecken, den der Gedanke daran erregt, uns eine Idee von der schrecklichen Natur der Sünde gibt, wie Gott sie ansieht. Es ist nicht möglich, dass eure schreckliche Schuld ohne schreckliches Blutvergießen abgetan werden kann. Das Tragen der Sünde, das Leiden für die Sünde kann nie angenehm sein; so konnte auch das Vorbild, welches es darstellte, dem Beobachter nichts Angenehmes sein. An großen Opfertagen muss der Vorhof der Stiftshütte wie ein Schlachthaus ausgesehen haben, und das war nötig, damit alle tiefe Eindrücke von der tödlichen Natur der Sünde erhielten.

Die streitende Gemeinde wird aufgefordert, dass Blutvergießen beständig zu feiern. So oft wir zum Abendmahlstisch kommen, können wir die Frage tun: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christo?“ An diesem Tisch verkündigen wir den Tod unsers Herrn, bis dass Er kommt. Er spricht in klaren Worten zu uns: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Indem ihr von der Frucht des Weinstocks trinkt, sollt ihr des Blutes gedenken, denn Er sagt: „Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut.“ Nehmt das Blut hinweg und ihr nehmt die Gemeinschaft des Tisches des Herrn hinweg und es bleibt nichts zurück als die päpstliche Messe, welche lästerlicherweise ein unblutiges Opfer für die Lebendigen und Toten genannt wird.

Vergesst nicht, dass jede Person, die zum Tisch des Herrn – kommt, – vorausgesetzt dass sie ist, was sie zu sein bekennt – eine geweihte Person ist, und wie sie das anders als aus diesem Grunde: „Ihr seid nicht euer selbst; denn ihr seid teuer erkaufte?“ Wir sind Gott erlöst durch das Blut Jesu. Wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Es ist das Blut, das euch zu dem macht, was ihr seid, und das es euch erlaubt,

das zu genießen, was Gott euch bereitet hat, so dass ihr nach allen Seiten hin seht, wie absolut wesentlich der Tod des großen Opfers war.

➤ Hier lasst uns ferner erwägen, dass der Tod das Resultat und die Strafe der Sünde ist: „Welche Seele sündigt, die soll sterben.“ „Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“ „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Es war passend, dass der Stellvertreter eine ähnliche Strafe erleide, wie sie den Sünder treffen musste. Unser Heiland wurde nicht vernichtet, denn das ist nicht die Bedeutung des Todes; so sollte weder der erste noch der zweite Tod erklärt werden. Jesus wurde nicht vernichtet; aber Er erduldet Schmerz, Verlust und Trennung von Gott, dies Überwältigende, das mit Tod gemeint ist. Er ward von Gott verlassen, so dass Er, ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Die Strafe war der Tod, und darum war Jesus betrübt bis in den Tod; Er gab sein Leben für uns dar und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Das Gesetz forderte den Tod und der Tod traf unser großes Bundeshaupt.

Hierin liegt für meine Seele ein großer Trost; denn wenn der Herr Jesus diesem Haupturteil genügt hat, so bleibt nichts, das noch zu bezahlen wäre. „Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde“, das heißt, wenn das Gesetz den Menschen getötet hat, kann es nichts mehr von ihm fordern. Unser Herr Jesus ist gestorben, „der Gerechte für die Ungerechten“, und da das, was Er getragen hat, nichts Geringeres ist als der Tod, so deckt Er alles, was der Sünde zukommt. Da Jesus der Sünde einmal gestorben ist, so stirbt Er nicht wieder; der Tod hat keine Macht mehr über Ihn; Er hat die letzte und weitgehendste Strafe des Gesetzes getragen, und es kann nichts mehr zu tragen geben. Sein Sühnopfer war eine vollständige Erlösung. Wenn ihr in Schulden steckt und verpflichtet würdet, jeden Monat abzuzahlen, so würdet ihr einem Freunde sehr dankbar sein, der an eurer Statt verschiedene Posten bezahlte; wenn aber ein noch Freigebigerer käme und die ganze Schuld mit einem Mal entrichtete, würde eure Dankbarkeit überfließen. Freuen wir uns denn darüber, dass der Herr Jesus durch sein stellvertretendes Opfer nicht nur einen Teil unsrer Sünde, sondern alle unsre Sünden getragen hat. „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns.“ Nun können wir Ihm singen, der unsre Übertretung fern von uns sein lässt, wie der Morgen ist vom Abend.

➤ Dieser Tod Christi war auch für die Reinigung des bekümmerten Gewissens absolut notwendig. Ein erwachtes Gewissen ist mit nichts Geringerm als mit dem Blut des Lammes zu stillen; es kann sich nur bei dem Anblick des großen Opfers beruhigen. Ein unter dem Schuldgefühl leidendes Gewissen ist eine wahre Elendsquelle; es quält den Menschen entsetzlich. Ich weiß nicht, ob der Prophet Jesaja von Manasse zersägt worden ist; aber wir wissen, dass manche Heilige diese Tortur erlitten haben; doch eine Säge, die einen Menschen so nach und nach vom Kopf bis zum Fuß durchsägt, ist nur ein Bild von dem, was ein Gewissen tun kann, wenn es anfängt, mit seiner schneidenden Schärfe auf das Gemüt einzuwirken. Welch ein göttliches Sühnopfer muss das sein, welches die Stürme eines anklagenden Gewissens zum Schweigen bringt und der Seele dauernden Frieden gibt! Manche mögen mit ihrem Gewissen tändeln; aber wo Gott tätig ist, darf der Mensch es doch nicht wagen. Wir können nicht gut genug leben, um unser Gewissen zu befriedigen. Ein wirklich zartes Gewissen ist so begierig, wie ein Igel, der da schreit „Gib her! Gib her!“ Es fordert Vollkommenheit, und da wir solche der Sünde wegen nicht leisten können, wird das Gewissen seine Vorwürfe nicht einstellen, bis es mit dem teuren Blute Christi gestillt wird. Lasst uns nur einmal sehen, dass Christus sich für unsre Sünde am Kreuz geopfert hat,

und unser Herz fühlt, dass das genug ist. Wenn Gott zufrieden ist, können wir es auch sein und fröhlich unsre Straße ziehen und dauernd den Frieden mit Gott genießen.

Soviel über den ersten Punkt. Es war aus vielen Gründen absolut notwendig, dass unser großes Opfer sterbe.

## 2.

Zweitens wollen wir mit großem Vergnügen darüber nachdenken, dass der Tod Christi **mächtig wirksam** ist. Andre Opfer bewirkten, wenngleich sie richtig geschlachtet wurden, hinsichtlich der Sühnung nichts Gründliches, nichts Dauerndes und nichts Wirkliches; denn die Schrift sagt: „Es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen.“ Die wahre Reinigung ist allein in dem Tode des Sohnes Gottes zu finden. Als unser Herr am Kreuze hing und ausrief: „Es ist vollbracht!“ und den Geist aufgab, hatte Er der Sünde ein Ende gemacht und eine ewige Gerechtigkeit erworben. Durch das Darbringen des einen Opfers für die Sünde war das Werk auf ewig geschehen und das anklagende Verzeichnis ganz ausgelöscht. Wie kommt es, dass solche reinigende Kraft im Blut des Erlösers liegt? Ich antworte: Das hat verschiedene Gründe.

❶ Erstens wegen der Herrlichkeit seiner Person. Denkt nur, wer Er war! Kein anderer, als das „Licht vom Licht, wahrer Gott von wahren Gott.“ Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; dennoch nahm Er unsre Natur an und wurde von einer Jungfrau geboren. Seine heilige Seele wohnte in einem vollkommenen reinen Leibe und mit diesem war die Gottheit vereint. „Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Nun ist es etwas Erstaunliches für diese herrliche, sündlose, göttliche Person, zu sterben. Wenn der Herr der Engel, der Schöpfer aller Dinge, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, in Rechtfertigung des Gesetzes sein Haupt dem Tode beugt, so liegt darin, die ewige Gerechtigkeit zu ehren, eine unfassliche majestätische Entschädigung. Niemals konnte die Gerechtigkeit vor den Geistern und Engelswesen herrlicher erhöht werden, als da sich der Herr über alles deren Anforderungen unterwarf. Es muss in seinem Tode ein unendliches, unaussprechliches, unermessliches Verdienst liegen. Mich dünkt, wenn es eine Million Welten zu erlösen gegeben hätte, so konnte deren Erlösung nicht mehr als dieses „sein eignes Opfer“ nötig machen. Wie gröblich auch alle Beleidigungen des Gesetzes sein mochten – sie mussten alle vergessen werden, als Jesus das Gesetz, so überschwänglich ehrte und durch seinen Tod ehrenvoll machte. Ich glaube an die besondere Absicht des Sühnungstodes unsers Herrn; aber hinsichtlich meines Glaubens an den absolut unendlichen Wert des Opfers, das der Herr gebracht hat, stehe ich niemand nach; die Herrlichkeit seiner Person macht die Idee einer Beschränkung zu einer Beleidigung.

❷ Betrachtet demnächst die Vollkommenheit des Charakters unsers Herrn. In Ihm war keine Sünde. Er war „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert. In seinem Charakter sehen wir jede Tugend aufs beste; Er ist unvergleichlich. Wenn Er deshalb starb, welches Verdienst musste solcher Tod haben? Seiner Gerechtigkeit wohnt solche Lieblichkeit inne, dass dadurch aller üble Geruch von unsrer Übertretung beseitigt wird. Es ist kein Wunder, dass durch den Gehorsam eines solchen zweiten Adam viele Gerechte geworden sind.

❸ Sodann denkt, liebe Freunde, an die Natur des Todes Christi, und das wird euch helfen, einzusehen, wie wirksam derselbe sein musste. Es war nicht der Tod infolge einer Krankheit oder eines hohen Alters, sondern ein gewaltsamer Tod, sehr gut

dargestellt durch das Töten des Opfers vor dem Altar. Er starb nicht, wie einer auf seinem Lager stirbt, der sich aus der Welt hinausschlüft; sondern Er wurde von gottlosen Händen ergriffen und gezeißelt und angespien, und dann angenagelt, um den Tod eines Verbrechers zu sterben. Es war ein grausames Urteil; die menschliche Bosheit konnte kaum eine Hinrichtungsmethode erfinden, die mehr Schmerz und Qualen schuf, als den Tod durch das Hängen am Kreuze, an welches Hände und Füße festgenagelt waren. Außer seinen physischen Qualen litt unser Herr im Geiste entsetzlich. Seine Seelenleiden waren die Seele seiner Leiden. Der Himmel versagte Ihm sein Lächeln. Der Zorn Gottes war ein Teil der Bestrafung unsrer Sünde, und Ihm blieb dieses schmerzlichste und bitterste Weh nicht erspart. Gott selbst wandte sein Angesicht von Ihm ab und ließ Ihn im Dunkeln. Er starb eines schimpflichen, ja eines verfluchten Todes; „denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt.“ Nun, für den Sohn Gottes war das Sterben und das Sterben unter solchen Umständen ein Wunder. Die Verlassenheit von Gott war die tiefste Tiefe des Kummers des Heilandes, und da Er so starb, kann ich wohl verstehen, das; Er damit eine vollständige Versöhnung für die Sünden aller, die an Ihn glauben, herbeigeführt hat. Großes Sühnopfer meines hochgelobten Herrn, Du hast meine Sünden verschlungen! Indem ich auf das Kreuz und auf das durchstochene Herz Jesu, meines Herrn, blicke, bin ich gewiss, dass, wenn ich in seinem Blut gewaschen bin, ich weißer werde, als der Schnee.

④ Und dann vergegenwärtigt euch den Geist, in welchem unser Herr und Heiland das alles erduldet. Märtyrer, die für ihren Glauben gestorben sind, haben der Natur nur ein wenig früher den Tribut bezahlt, denn sie hätten früher oder später doch sterben müssen; aber unser Herr brauchte überhaupt nicht zu sterben. Er sagte von seinem Leben: „Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber.“ „Er hat sich selbst für mich gegeben.“ Er ließ sein Leben für die Schafe. Aus Liebe zu Gott und Menschen trank Er willig den bestimmten Kelch; der einzige Drang, den Er kannte war sein eignes Verlangen, seine Erwählten zu segnen. Um der Ihm dargebotenen Freude willen erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Es war ein glanzvolles Leben, das Leben unsers Herrn; der Geist, der es leitete, ließ es im unvergleichlichen Glanze erstrahlen. Es war ein glanzvolles Sterben, das Sterben unsers Herrn; denn Er ging mit solcher willigen Unterwerfung ans Kreuz, dass es sein Thron wurde. Die Dornenkrone war ein Diadem, wie Herrscher es nie trugen; es wurde hergestellt von den endenden Schmerzen seines Volkes, von einem Weh, das sein eignes majestätisches Haupt umlagerte. In dem Akt des Todes nagelte Er die Handschrift, so wider uns war, an das Kreuz und zerstörte so die verdammende Kraft des Gesetzes. O, herrlicher Christus, es muss ein unendliches Verdienst in diesem Deinem Tode liegen, der in solcher Weise erduldet wurde!

⑤ Und dann gedenkt auch des Bundes-Charakters, welcher Christum recht erhielt; denn da Er gekreuzigt war und starb, so halten wir dafür, dass so Einer für alle gestorben ist, so sind in Ihm alle gestorben. Er starb nicht als ein Einzelner, sondern als ein Repräsentant. Gott war mit Christo einen Bund eingegangen, und Er war der Bürge dieses Bundes; darum wird sein Blut „das Blut des ewigen Bundes“ genannt. Beachtet den Ausdruck des Apostels, wo er spricht von dem „Blut des Bundes, dadurch wir geheiligt sind.“ Weder der erste noch der zweite Bund wurde ohne Blut gestiftet; aber der neue Bund ist nicht durch das Blut der Tiere, sondern durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi, des großen Hirten der Schafe bestätigt worden. Als Er sich selber opferte, wurde Er unter dem Charakter angenommen, unter welchen Ihn Gott vor Grundlegung der Welt ansah, so dass Er das, was Er tat, als das Bundeshaupt seines Volkes tat. Da Er die Stelle

des zweiten Adam eingenommen hatte und zu unserm Bundeshaupt und Repräsentanten eingesetzt worden war, war es passend, dass Er für uns sterbe. Die Strafe lag auf Ihm, weil Er sich herabgelassen hatte, ein Fleisch mit uns zu sein, und wir sind durch seine Wunden geheilt, weil zwischen uns eine Bundesverbindung besteht. Soviel über die wirksame Macht des großen Opfers. Es ist ein so großes Thema, dass man sich die ganze Zeit über damit beschäftigen möchte.

### 3.

Geliebte Freunde, es scheint mir, dass niemand etwas dagegen haben wird, wenn ich drittens sage, dass der Umstand der Notwendigkeit des Todes Jesu Christi **höchst lehrreich** ist. Hört aufmerksam zu, während ich die Lektionen sehr kurz wiederhole; ihr könnt sie erweitern, wenn ihr heimgeht, um in der Stille darüber nachzudenken.

Mussten die Opfer sterben? Musste Jesus bluten? Dann lasst uns sehen, was von unserm gerechten Gott gefordert wird. Er fordert unser Leben; Er forderte das Blut der Opfer, welches das Leben derselben ist; Er fordert mit Recht unser ganzes Leben von jedem unter uns. Wir dürfen es uns nicht einfallen lassen, dass wir Gott mit Formengebete- oder gelegentlichen Wohltaten oder äußerlichen Zeremonien oder einer halbherzigen Ehrerbietung zufrieden stellen können. Er muss unser Herz, unsre Seele, unser Gemüt, unser Alles haben, das unser wahres Selbst, das Leben unsers Wesens ausmacht. Tote Werke sind vor dem lebendigen Gott wertlos. Er beansprucht unser Leben und will es auf die eine oder auf die andre Weise haben, entweder dadurch, dass es vollkommen in seinen Dienst gestellt, oder dadurch, dass es als die gerechte Strafe für die Auflehnung im Tode genommen wird. Und die Forderung ist nicht ungerecht. Hat Er uns nicht gemacht, und erhält Er uns nicht? Sollte Ihm nicht von den Geschöpfen seiner Hand gehuldigt werden?

➤ Musste das Opfer sterben? Dann sieh' das Übel der Sünde. Es ist keine solche Kleinigkeit, zu sündigen, wie manche sich denken mögen. Die Sünde ist ein tödliches Übel, ein tötendes Gift. Gott selbst nahm in menschlicher Gestalt die menschliche Schuld auf sich; es war nicht seine eigne, sondern Ihm nur zugerechnet; aber als Er für uns zur Sünde gemacht worden war, half alles nichts – Er musste sterben! Selbst Er musste sterben! „Schwert mache dich auf wider meinen Hirten und wider den Mann, der mir der Nächste ist, spricht der Herr Zebaoth; schlage den Hirten!“ So unbeugsam ist die göttliche Gerechtigkeit, dass sie der Sünde nicht schonen will und kann, wo sie sich auch befinden mag. Wo die Sünde auch sein mag, sie muss von dem Schwert des Todes getroffen werden. Das ist das feste und unabänderliche Gesetz. Wer wollte denn da Vergnügen in der Übertretung suchen? Wird sich nicht jeder Mensch, der sein eignes Leben lieb hat, aufraffen, um den Kampf gegen die Missetat zu führen? Sünder, schüttele deine Sünde ab, wie Paulus die Natter ins Feuer schlenkerte. Scherze nicht damit. Es ist ein gar schreckliches und entsetzliches Übel, und Gott ruft euch zu: „Tut doch nicht solche Gräueltaten, die ich hasse.“ Gott helfe euch, alle Missetat zu fliehen.

➤ Dann lernt die Liebe Gottes kennen. Seht, wie Er euch und mich liebt! Er musste die Sünde bestrafen; aber Er musste uns selig machen, und so gibt Er seinen Sohn dahin, dass Er für uns sterbe. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage, dass Gott in der Hingabe seines Sohnes sich selber gab, denn Jesus ist mit dem Vater eins. Wenngleich wir die Personen unterscheiden, können wir doch das Wesen nicht teilen; so machte sich der Herr selbst zum Sühnopfer für Sünden, die gegen Ihn begangen waren. Die Gemeinde

ist „die Herde Gottes, die Er mit seinem eignen Blute erkaufte hat.“ Wunder aller Wunder! Wahrlich, die Liebe, wie wir sie in dem Herzen Gottes sehen, ist stark wie der Tod. „Gott preiset seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeugt!

➤ Erkennt ferner, wie Christus der Sünde ein Ende gemacht hat. Die Sünde wird auf Ihn gelegt, und Er stirbt; so ist denn die Sünde tot und begraben, und wenn man sie sucht, wird sie nicht zu finden sein. Dies ist der wahrste und sicherste Abschluss, der je stattgefunden hat. Wenn ein Mensch stirbt, wird er auch wieder leben? Nicht wie vorher. Wenn Christus gestorben ist, was gibt es dann nach dem Tode? Nichts als das Gericht, und siehe, Er kommt zu diesem Gericht. „Und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen.“ Dies ist unsre Freude, weil weder Sünde noch Tod über uns herrschen kann, für die Christus gestorben ist, und die in Ihm gestorben sind. Christus hat der Sünde ein Ende gemacht. Mit seinem Opfer hat Er auf ewig vollendet, die geheiligt werden.

Das sind einige der großen Lehren, die wir der Notwendigkeit, dass das Opfer getötet werde, entnehmen. Möchten sie durch den Heiligen Geist in eure Herzen tief eingegraben werden!

#### 4.

Und so schließe ich, indem ich sage, dass dieser herrliche Gegenstand nicht nur sehr belehrend, sondern auch **energisch belebend** ist.

➤ Zunächst erfüllt er uns mit dem Geist der Hingabe. Wenn ich bedenke, dass ich nicht anders, als durch den Tod Jesu gerettet werden konnte, dann fühle ich, dass ich nicht mein selbst, sondern teuer erkaufte bin.- Ich erinnere mich, von Karl Simeon, dem berühmten evangelischen Geistlichen zu Cambridge gelesen zu haben, welcher eines Tages von seinem Pferde abgeworfen wurde. Er fürchtete, dass er ernststen Schaden genommen habe. Als er sich von der Gewalt des Sturzes etwas erholt hatte, streckte er seinen rechten Arm aus und befühlte ihn, und als er fand, dass er nicht gebrochen war, weihte er diesen Arm von neuem dem lebendigen Gott, der ihn so gnadenvoll bewahrt hatte. Dann prüfte er seinen linken Arm, und als er auch ihn unverletzt fand, hob er ihn auf und weihte ihn von neuem dem Dienst des Herrn. Ebenso machte er es mit seinem Kopf, mit seinen Beinen und mit seinem ganze Leibe. Als ich über diesen Gegenstand nachdachte, war es mir, als müsste ich meinen Leib, meine Seele und meinen Geist besichtigen und alles abermals dem lieben Heiland widmen, durch dessen Blut ich ganz vom Tode und von der Hölle erlöst worden bin. „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.“ Da ich von Gott nicht verworfen bin, da ich mich nicht in der Hölle und in der Qual befinde, so widme ich Gott meinen bluterkauften Geist, Seele und Leib, dass, solange ich lebe, alles des Herrn sei. Brüder und Schwestern, fühlt ihr ebenso? Ich flehe zu Gott dem Heiligen Geist, dass Er euch in recht praktischer Weise also fühlen lasse.

➤ Sodann sollte diese Wahrheit ein Sehnen nach der größten Heiligkeit erwecken, denn wir sollten sagen: „Hat die Sünde meinen Heiland getötet? Dann will ich die Sünde töten! Konnte ich nicht anders als durch sein teures Blut errettet werden? Dann, Sünde, will ich mich an dir rächen! Ich will dich durch die Hilfe des Geistes Gottes austreiben. Ich will dich nicht länger dulden, noch dich beherbergen. Da die Sünde der Tod Christi für mich war, soll Christus in mir der Tod der Sünde sein.“

➤ Erfüllt euch dies nicht mit großer Liebe zu dem Herrn Jesu? Könnt ihr auf seine Wunden blicken, ohne herzliche Liebe zu Ihm zu empfinden? Fordern diese Wunden nicht alle auf, Ihm ihre Herzen zu geben? Könnt ihr in sein Angesicht schauen, das mit blutigem Schweiß bedeckt ist, und dann davon gehen, um euch von den gemalten Schönheiten der Welt umstricken zu lassen? Hat die Liebe jemals solche heiligen Mittel angewandt, um das geliebte Herz zu erobern, wie Christus das getan hat? Kann auch nur einer von uns anders, als antworten:

„Herr, hier bring' ich mein Alles,  
Leib, Seel' und Geist, Dir dar!“?

Meint ihr nicht, dass diese ernste Wahrheit euch zu großem Eifer um das Heil anderer anspornen sollte? Da Christus sein Leben für uns dargegeben hat, sollten wir uns für verlorne Seelen darlegen und, wenn es nötig ist, auch das Leben für die Brüder lassen. Sollten wir in unsern Bemühungen, Menschen zu Jesu zu bringen, nicht Selbstverleugnung üben? Sollten wir nicht freudig arbeiten und auch gern geschmäht werden wollen, wenn wir nur ihrer etliche selig machen können?

Wenn dieser Gegenstand unsre Herzen erfüllt, so wird das in tausendfacher Weise segensreich für uns sein und uns zu bessern Soldaten des Kreuzes und zu treueren Nachfolgern des Lammes machen. Ich bete darum, dass Gott der Heilige Geist ihn in das Innere unsrer Seele lege und daselbst bewahre. Das wird uns viel Ruhe und Frieden bringen. Warum sollten wir traurig sein, da Jesus gestorben ist? Das wird unsern Mund des Lobes voll machen. Halleluja dem Lamme, das erwürgt ward und uns mit seinem Blut erlöst hat! Das wird uns zu innigerer Gemeinschaft mit Ihm führen. Wenn Er uns geliebt hat und für uns gestorben ist, müssen wir mit Ihm und in Ihm und für Ihn leben. Gewiss wird uns das mit Sehnsucht erfüllen, Ihn schauen zu können. Den einst Gekreuzigten schauen! Wann werden wir das Angesicht sehen, das so um unsern Willen entstellt wurde? Wann werden wir die Hände und die Füße sehen, die noch die Nägelmale zeigen, und in die offene Seite schauen, die von der Speerwunde geschmückt ist? O, wann werden wir von allen unsern Sünden und Bekümmernissen frei, auf ewig Ihn und sein Angesicht vor uns schauen können? Bis dahin wollen wir unsre Hoffnung, unsern Trost, unsre Herrlichkeit und unsern Sieg finden in dem Blut des Lammes, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen

### XXXIII.

## Die Sprengung des Opferblutes.

### 3. Mose 4,6.7

*Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken und damit siebenmal sprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen. Und soll desselben Bluts tun auf die Hörner des Räuchaltars, der vor dem Herrn in der Hütte des Stifts steht, und alles Blut gießen an den Boden des Brandopferaltars, der vor der Tür der Hütte des Stifts steht.*

**I**ch habe bereits einige Male über die Vorbilder des Opfers unsers Herrn gepredigt. Der Gegenstand ist ebenso groß wie wichtig. Wir sprachen von dem Handauflegen auf das Opfer und fuhren mit dem höchst widrigen Töten des Opfers fort. Wir kommen nun zu der Verwendung des Opferbluts, nachdem das Opfer geschlachtet worden war. Indem ich dieses Gegenstandes gedenke, ist es mir, als hörte ich eine Stimme zu mir sagen: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land.“ Dies ist das Zentral-Geheimnis unsrer Religion, und es ziemt uns, demselben ehrerbietigen Herzens zu nahen. Die Lehre von der Stellvertretung ist das Herz der ganzen Sache, und während wir davon sprechen, bedarf es unser Herz, aufgeweckt zu werden. Der Sohn Gottes selbst, der unsre Natur annahm und in derselben an unsrer Statt blutete und starb, ist die Offenbarung der Offenbarung, das Wunder der Wunder, die Herrlichkeit des herrlichen Gottes. Dass Gottes Geist jetzt auf uns ruhen möchte! Dass der Redende seine Kraft fühlen und die Zuhörer sie erfahren möchten, damit wir alle einmütig, im Geist und in der Wahrheit auf Ihn schauen können, der sich durch den ewigen Geist ohne allen Wandel Gott geopfert hat!

Die Opfer unter dem Gesetz wechselten je nach den Empfindungen, die in dem Gemüt des Anbeters vorherrschend waren und je nach seinem besondern Zustand vor Gott. Ein Brandopfer, ein Speisopfer oder ein Sündopfer konnte gebracht werden, je nachdem die Israeliten dem Herrn zu geben wünschten, um Gemeinschaft mit Ihm zu haben, oder Ihm ihre Sünden zu bekennen. Für den gesalbten Priester war ein besonderes Opfer vorgesehen; ein andres für die ganze Gemeinde, ein andres für einen Fürsten und wieder ein andres für das gemeine Volk. In Wirklichkeit zeigten sämtliche vorbildlichen Opfer hin auf das eine große Opfer; aber sie deuteten verschiedene Kennzeichen und Eigentümlichkeiten des unteilbaren Lammes Gottes an. Die Opfer wechselten von einem Farren oder einem Lamm bis zu einem Paar Turteltauben, oder einem Paar junger Tauben. Je nach unsrer Fähigkeit haben wir verschiedene Anschauungen von dem Opfer Christi, und dennoch können diese Anschauungen ganz mit der Wahrheit übereinstimmen; denn das Sühnopfer ist vielseitig und wirkt nach vielen Richtungen hin. Es ist eine große Gnade, dass das Opfer des Herrn Jesu passend für euch und gleich passend für mich und passend für alle ist, die im Glauben zu Ihm kommen. Die Reichen, die Armen, die Kühnen, die Schüchternen, die Liebenswürdigen und die Unmoralischen – alle finden in Jesu, was der Lage jedes Einzelnen passt. Von dem Manna sagten die Rabbiner, dass es jedermanns

Geschmack entsprach. Ebenso ist der Christus Gottes jedermanns Christus, und keiner, der zu Ihm kommt, soll enttäuscht werden; jeder soll seine Bedürfnisse befriedigt finden. Jedem soll des Heilands Versöhnungsoffer so vollständig genügen, als ob es für ihn allein bereitet wäre, als ob er der einzige Sünder unter dem Himmel oder Jesus als Erlöser allein zu ihm gesandt worden wäre. O, welche Tiefe der Weisheit und der Gnade Gottes in der Person und dem Werk unsers Herrn Jesu Christi!

Beachtet insonderheit und mit Interesse, dass unter dem Gesetz Opfer für Unwissenheitssünden vorgesehen waren; daraus können wir sicher schließen, dass eine Unwissenheitssünde eine Sünde ist. Es ist nicht solche Bosheit darin, wie in der eigenwilligen, überlegten Übertretung; aber es ist doch Sünde, denn kein Gesetz kann die Unkenntnis als eine Entschuldigung der Übertretung gelten lassen, da es die Pflicht jedes Untertanen ist, das Gesetz zu kennen. Selbst wenn ich das Unrecht tue in dem aufrichtigen Verlangen, das Rechte zu tun, haftet meiner unrechten Handlung ein gewisses Maß von Sünde an. Keine Aufrichtigkeit kann die Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit, oder die Falschheit in Wahrheit umgestalten. Ihr könnt dies durch ernste Tatsachen der Natur illustrieren: Gewisse Erfinder waren der Meinung, dass sie fliegen könnten, und in vollkommen redlichem Glauben sind sie von einem hohen Abhang abgesprungen; aber ihr ehrlicher Glaube konnte sie vor dem Resultat der Nichtbeachtung des Gesetzes der Schwere nicht schützen; sie sind zur Erde gefallen und ebenso schrecklich zerschmettert worden, als wenn sie keinen wirklichen Glauben an ihre Flugkraft gehabt hätten. In der moralischen und geistlichen Welt ist es genau so. In Unkenntnis begangene Sünden müssen in den Augen des Herrn Sünde sein, sonst würde Er für solche keine Versöhnung vorgesehen haben. Ohne Blutvergießen geschieht selbst für Unwissenheitssünden keine Vergebung. Saulus verfolgte unwissend die Heiligen; aber dadurch beging er Sünden, welche abgewaschen werden mussten. So sagte ihm Ananias, und so fühlte er; denn er nannte sich den vornehmsten Sünder, weil er die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Wenn das Volk aus Unkenntnis gesündigt hatte und die Sünde den Augen der Gemeinde verborgen war, so musste es, sobald die Sünde erkannt wurde, ein Opfer bringen. Wenn du, mein Bruder, aus Unkenntnis gesündigt hast, so mag die Zeit kommen, da du es entdeckst, und dann wird es dein Herz erfreuen, zu finden, dass der Herr Jesus ein Sühnopfer für deine Sünden gebracht hat, ehe du wusstest, dass es Sünden waren.

Ich bin sehr erfreut darüber, dass ein solches Opfer vorgesehen war. Viele gläubige Leute haben in einer schlechten Angewohnheit gelebt und sind bis zum Tode darin geblieben und haben sie nicht als böse erkannt. Wenn nun das teure Blut Jesu nur die Sünden wegnähme, welche wir im einzelnen erkannt haben, so würde seine Wirksamkeit durch die Erleuchtung unsers Gewissens beschränkt werden, und darum könnte manche schmerzliche Sünde übersehen werden und zu unserm Verderben gereichen. Da nun aber das Blut alle Sünden wegnimmt, beseitigt es auch die, welche wir nicht so gut entdecken, ebenso wie die, welche wir beklagen. „Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler,“ ist ein Gebet, welches durch das Sühnopfer Christi erhört wird. Das Sühnopfer wirkt, nachdem Gott die Sünde sieht und nicht nach unsrer Kenntnis davon. Wenn wir sehen sie nur teilweise, während Gott sie alle sieht und alle tilgt. Wenn wir unsre Missetat entdecken, ist es unsre Sache, sie in wahrer und tiefer Buße zu beweinen; aber wenn es manche Sünden gibt, die wir einzeln nicht erkannt und infolgedessen auch sonderlich nicht beweint und bekannt haben, so hat der Herr sie trotz dessen doch weggenommen, denn es steht geschrieben: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Jene unbekanntenen Leiden Christi, deren die griechische Liturgie so weislich gedenkt,

haben jene unbekanntes Sünden weggenommen, welche wir einzeln nicht bekennen können, weil wir sie noch nicht entdeckt haben. Gelobt sei Gott für ein Opfer, welches auf ewig nicht nur unsre in die Augen springenden Fehler beseitigt, sondern auch die Vergehungen wegnimmt, welche auch trotz der sorgfältigsten Selbstprüfung noch nicht entdeckt worden sind.

Nachdem durch die Tötung des Opfers das Blut geflossen und so die Versöhnung geschehen war, hatte der Priester drei verschiedene Handlungen zu verreichen, die in unserm Text beschrieben sind, und wenn ihr nachseht, werdet ihr finden, dass sich fast dieselben Worte in Vers 17 und 18, dann Vers 25 und 34 wiederholen. „Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken und damit siebenmal sprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen. Und soll desselben Bluts tun auf die Hörner des Räuchaltars, der vor dem Herrn in der Hütte des Stifts steht, und alles Blut gießen an den Boden des Brandopferaltars, der vor der „Tür der Hütte des Stifts steht.“ Dies alles symbolisiert das Werk des Herrn Jesu und die mannigfaltigen Wirkungen jenes Blutes.

Es gab da drei Dinge;

1. „der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken und damit siebenmal sprengen vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen.“ Dies stellt das Sühnopfer in seiner Beziehung zu Gott.
2. „Und soll desselben Bluts tun auf die Hörner des Räucheraltars, der vor dem Herrn steht.“ Dies zeigt den Einfluss des Blutes auf die Darbringung der Fürbitte an.
3. lesen wir: „Er soll alles Blut gießen auf den Boden des Brandopferaltars.“ Dies enthüllt den Einfluss des Blutes Christi auf alle unsre Dienste für den Herrn.

Möchte der Heilige Geist es von Christo nehmen und uns verkündigen!

## **1.**

Wir beginnen mit **dem Opfer Christi in seiner Beziehung zu dem Gott Israels.**

➤ In diesem Vorbild ist das Blut des Sühnopfers das hervorragende Element bei Gott. Es geschieht da eines Speisopfers oder Trankopfers oder des Räucherwerks auf dem Altar keine Erwähnung; das eine Sichtbare ist das Blut, das vor dem Herrn vor dem Vorhang des Allerheiligsten gesprengt ward. Ich weiß wohl, dass einige Personen sagen werden: „Der Prediger spricht beständig über Blut, und heute hat er vom ersten Liede an beständig Anspielungen auf das Blut gemacht. Wir werden dadurch in Schrecken gesetzt!“ Ich wünsche, dass das geschehe; denn die Sünde ist wirklich etwas, davor man zusammenschauern sollte, und der Tod Jesu ist keine Sache, die man leicht nehmen darf. Es war Gottes Absicht, in den Menschen einen großen Widerwillen gegen die Sünde zu erwecken, indem Er sie sehen ließ, dass sie nur durch Leiden und Sterben gesühnt werden konnte. In der Stiftshütte in der Wüste wurde fast alles durch Blut geheiligt. Die purpurnen Tropfen fielen selbst auf das Buch und auf alles Volk. Überall war das Blut zu sehen. Sobald ihr den äußern Vorhof betretet, saht ihr den ehernen Altar an dessen Fuße beständig Schalen voll Bluts ausgegossen wurden. Indem ihr in das Heilige eintratet und daselbst einen Priester erblicktet, saht ihre ihn vom Kopf bis zum Fuß mit Blut besprengt; sein schneeweißes Gewand führte euch die roten Flecke recht lebhaft vor die Augen.

Wenn ihr euch umsahet, fandet ihr die Hörner des goldnen Räucheraltars mit Blut bestrichen, und der prachtvollte Vorhang, welcher das innerste Heiligtum verbarg, war von der häufigen Besprengung mit Blut ganz gefärbt. Das heilige Zelt war keineswegs ein angenehmer Aufenthalt für Gefühlsmenschen; die sinnbildlichen Lehren handelten in einer eindruckreichen Weise von schrecklichen Wirklichkeiten; das ganze Zeremoniell war nicht angeordnet, den Geschmack zu befriedigen, sondern das Herz zu beeinflussen. Es war kein Ort für weichliche, gezierte Herren, sondern für Sünder mit zerbrochenen Herzen. Überall konnte das Unwissende Auge etwas sehen, das ihm missfiel; aber das beunruhigte Gewissen konnte Lektionen der Vergebung und des Friedens lernen. Dass einige meiner Worte die Tändler mit der Sünde erschüttern möchten! Ich wünschte, sie mit Schrecken über die abscheuliche Sünde erfüllt zu sehen, über die Sünde, welche nicht anders zu beseitigen ist, als durch das Opfer des Sohnes Gottes, dessen Seele zu einer Sühnung der Sünde gemacht wurde.

Das Blut des Opfers wurde siebenmal vor den Vorhang gesprengt, anzuzeigen zunächst, dass die durch das Blut Jesu herbeigeführte Versöhnung in ihrer Beziehung zu Gott vollkommen ist. In der Heiligen Schrift ist, wie ihr wisst, sieben die Zahl der Vollkommenheit, und hier ist sie ohne Zweifel in diesem Sinn gebraucht. Das siebenmal ist ebenso viel wie ein für allemal; es hat denselben Sinn, als wenn wir lesen: „Denn Christus hat einmal gelitten für unsre Sünden,“ und ferner: „Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, einmal geschehen.“ Es ist ein vollständiger Akt. Aus diesem Versersehen wir, dass der Herr Jesus durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben der Gerechtigkeit Gottes ein absolut vollständiges und genügendes Sühnopfer für schuldige Menschen gebracht hat. Es bedarf keines weitem Opfers für die Sünde. „Es ist vollbracht.“ Er hat gemacht die Reinigung unsrer Sünde durch sich selbst. In alter Zeit, vor dem Kommen unsers Herrn, hing der dicke Vorhang zwischen der Stätte der heiligen Wohnung Gottes und seinem anbetenden Volke; er wurde nur einmal im Jahre auf einen Augenblick gelüftet, und dann durfte von allen lebenden Menschen nur einer auf kurze Zeit ins Allerheiligste eintreten, da der Weg zum Allerheiligsten noch nicht geoffenbart war, sondern das Blut wurde gegen den Ort gesprengt, da die Herrlichkeit Gottes wohnte, anzuzeigen, dass der Zutritt nur durch Blut möglich sei. Obgleich die neuere Theologie mir widersprechen wird, werde ich doch nicht aufhören, beständig zu behaupten, dass das größte Resultat des Todes des Herrn Jesu Gott gegenüber erreicht ward. Er versöhnt uns nicht nur durch seinen Tod mit Gott und wandelt unsre Feindschaft in Liebe um, sondern Er hat auch unsre Strafe getragen und so das Gesetz zu Ehren gebracht. Gott, der Richter über alle, kann nun, ohne seine Gerechtigkeit zu umgehen, Übertretung, Missetat und Sünde vergeben. Das Blut des Sündopfers wurde vor dem Herrn gesprengt, weil die Sünde vor dem Herrn war. „An Dir allein habe ich gesündigt,“ sagt David, und der verlorne Sohn ruft aus: „Ich habe gesündigt in dem Himmel und vor Dir!“ Der Tod Christi ist so hauptsächlich eine Sühnung vor Gott und eine so gründliche Rechtfertigung der göttlichen Gerechtigkeit, dass diese eine Anschauung von dem Sühnopfer für einen Menschen hinlänglich ist, selbst, wenn er keine andre gewinnen sollte. Dies ist die seelenrettende Anschauung, die Idee, welche das Gewissen stillt und das Herz gewinnt: wir glauben an Jesum, als die Versöhnung für die Sünde. Die Lichtstrahlen, welche vom Kreuz ausströmen, sind sehr verschieden; wie aber alle farbigen Strahlen in dem hellen Tageslicht zu finden sind, so treffen alle verschiedenen Lehre von Golgatha in der Tatsache zusammen, dass Jesus für die Sünde gelitten hat. Fühlt sich nicht euer Herz hoch erfreut bei dem Gedanken, dass der Herr Jesus ein vollkommenes Sühnopfer gebracht hat, das alles bedeckt, das der Barmherzigkeit Gottes jedes Hindernis aus dem Wege räumt und dem Herrn einen reinen Weg bahnt, in der gerechtesten Weise

rechtfertigen zu können? Kein Mensch hat nötig, etwas mehr oder etwas eignes zu bringen, um den Zorn Gottes zu besänftigen; sondern er kann gerade so schuldig und befleckt, wie er ist, kommen und sich auf das teure Blut berufen, das eine wirksame Sühnung herbeigeführt hat. O, meine Seele, erfasse die Lehre, mache die köstlichen Erfahrungen, die sich daraus ergeben und tritt ohne Furcht hin vor Gott; denn das Blut hat siebenmal für dich zu Gott geredet.

➤ Beachte sodann, dass nicht nur das Sühnopfer an und für sich vollkommen ist, sondern dass auch die Darstellung der Versöhnung vollkommen ist. Das siebenmalige Sprengen bildete Christum als Priester vor der sich selbst dem Vater als ein Opfer für die Sünde darstellte. Dies ist voll und ganz geschehen. Jesus hat die Versöhnung in der rechten Ordnung in das Heiligtum getragen und ist vor dem Angesicht Gottes für uns erschienen. „Durch sein eignes Blut ist Er einmal eingegangen in das Heilige, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Nicht nur, dass das Blut gezeigt worden ist, sondern Christus hat das Blut gezeigt, welches die Versöhnung ist. Jesus stellt gegenwärtig seine Versöhnung vor einem gerechten Gott dar und ist darum der Richter der ganzen Erde, und imstande, die Schuldigen mit Augen der Barmherzigkeit anzusehen. Geben wir uns vollkommen damit zufrieden, dass alles, was wir bedürfen, uns Gott nahezu bringen, für uns geschehen ist und dass wir nun mit Freudigkeit zum Gnadenthron hintreten dürfen.

➤ Wir gehen nun hinsichtlich dieses Vorbilds zu einigen wenigen Gedanken über uns selbst über. Dieses siebenmalige Sprengen des Blutes gegen den Vorhang bedeutete, dass der Weg unsers Zutritts zu Gott nur kraft des teuren Blutes Christi offen steht. Habt ihr je gefühlt, dass eine Decke zwischen euch und Gott hängt? In Wirklichkeit ist keine da, denn Jesus hat sie durch sein Fleisch weggenommen. Als bei seinem Tode der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus zerriss, wurde angedeutet, dass nun den Gläubigen nichts mehr von seinem Gott scheidet; aber wenn ihr dennoch meint, dass solcher trennende Vorhang vorhanden ist; wenn es euch ist, als ob der Herr sich verborgen hätte; wenn ihr so verzagt seid, dass ihr fürchtet, ihr dürft euch dem Gnadenthron nicht nähern: sprengt alsdann das Blut gegen den Gnadenthron, sprengt es auf den Vorhang, welcher euch euren Gott zu verbergen scheint. Lasst dieses Blut vor euch hergehen und seid versichert, dass nichts als das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, die Schwierigkeiten auflösen und euch freien Zutritt sichern kann. Wenn ihr selber das Sühnopfer Christi nicht mit der festen Hand eines unerschütterlichen Glaubens darbringen könnt, so denkt daran, dass Christi eigne Hand die Versöhnung vorlängst dargeboten hat und dass darum das Werk wegen eurer Schwäche nicht versagen wird. Dass ihr durch einfältiges Vertrauen auf euren Erlöser heute dem Beispiel des Priesters unter dem Gesetz folgen möchtet! Jesus macht euch ja durch das Evangelium zu Priestern. Ich habe oft die herrliche Vorschrift des Evangeliums bewundert: „Blickt auf mich, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.“ Wenn ich blicke, habe ich das Versprechen, dass ich selig werde. Wenn wirklich zwischen mir und der ehernen Schlange ein Nebel oder eine Wolke sein sollte, so werde ich doch geheilt, wenn ich nach der Richtung hinblicke. Wendet denn eure halboffenen Augen Gott und Christo zu und wisst, dass ihr wegen des sühnenden Blutes gerettet werdet. Der blutbesprengte Weg ist der einzige, den des Sünders Fuß betreten darf, wenn er zu Gott kommen möchte. Er ist leicht, einfach und offen. Sieh', der Priester hatte das Evangelium an den Fingerspitzen; bei jeder Bewegung seiner Hand predigte er es und die Wirkung solcher Predigt blieb da, wo die Tropfen einen Ruheplatz fanden.

➤ Ich denke ferner, dass das Blut siebenmal gegen den Vorhang gesprengt wurde, anzuzeigen, dass eine sorgfältige Betrachtung des Todes Christi von großem Segen für uns ist. Was ihr sonst auch oberflächlich behandeln mögt – betrachtet das Opfer auf Golgatha wieder und wieder sehr ernstlich, selbst wenn es sieben mal geschehen kann. Leset die Geschichte des Sterbens unsers Herrn in den vier Evangelien und denkt über jede Einzelheit nach, bis ihr mit seinen Qualen vertraut werdet. Lest den zwei und zwanzigsten Psalm und Jesaja drei und fünfzig tagtäglich, wenn ihr über eure Sünden bekümmert seid, und bittet Gott um Erleuchtung, damit ihr die überschwängliche Größe seiner Gnade über uns in Christo Jesu erkennen könnt. O, dass ihr von ganzem Herzen an das Lamm Gottes glauben möchtet! Die Engel gelüftet, in diese Dinge hineinzuschauen; darum bitte ich euch, verachtet solche Seligkeit nicht. Denkt ernstlich über das Sühnopfer nach zum zweiten mal, dann zum dritten mal dann zum vierten mal, dann zum fünften mal, dann zum sechsten mal dann zum siebenten mal.

➤ Beachtet auch, dass dies zeigt, wie groß unsre Schuld gewesen ist; denn das Blut musste siebenmal gesprengt werden, bevor ihr das Werk der Versöhnung völlig sehen könnt. Unsrer Schuld ist von siebenfacher Schwärze; darum muss eine siebenfache Reinigung erfolgen. Wenn du dich einmal auf das Blut Jesu berufst, und dadurch noch keinen Frieden erlangst, so tue es zum andern mal, und wenn die Last noch auf deinem Herzen liegt, so tue es abermals. Wenn du nicht augenblicklich durch das Blut des Kreuzes Frieden findest, so schließe daraus nicht, dass deine Sünde zu groß ist, um vergeben werden zu können; denn dem ist nicht so, da „alle Sünde und Lästerung den Menschen vergeben werden“ sollen. Eine völliger Bekanntschaft mit Ihm, der Frieden gemacht hat durch sein Blut, wird den Sturm in deinem Innern stillen. Christus ist ein großer Heiland für große Sünder und sein teures Blut kann die dunkelsten Flecken der Sünde wegnehmen. Gott, welcher uns gebietet, siebenmal sieben mal zu vergeben, setzt seinem eignen Vergehen keine Schranken.

➤ Erwägt, dass wenn euch selbst eure Lage sehr schwierig vorkommt, doch auch dafür durch dieses siebenmalige Sprengen des Blutes Vorkehrung getroffen worden ist. Wenn du sagst: „Mein Herz ist so hart; ich kann es nicht weich machen;“ oder wenn du sagst: „Ich bin so zerstreut und töricht, dass ich vergesse, was ich bereits gewusst habe;“ so fahre dennoch fort, auf das Blut Jesu zu blicken und Hoffnung zu schöpfen. Lass davon nicht ab; denn wohin wolltest du sonst gehen? Des Teufels Wunsch wird es sein, dich davon abzuhalten, an Christum zu denken; aber bedenke, dass die Gedanken über andre Dinge dir wenig nützen werden. Die Hoffnung liegt darin, an Jesum nicht an dich selbst zu denken. Nimm das Wort in deine Seele auf: „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen.“ Gehe mit diesem Verse auf deinen Lippen zu Gott: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde;“ oder mit diesem: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Jener liebe Gottesmann Moody Stuart erzählt es irgendwo, dass er einst mit einer Frau sprach, die über ihre Sünden in großer Not war. Sie war eine sehr gut unterrichtete Frau und kannte die Bibel sehr gründlich, so dass er in Verlegenheit geriet und nicht recht wusste, was er ihr sagen sollte, da sie die seligmachende Wahrheit wohl kannte. Endlich betonte er sehr stark die Stelle: „Das ist je gewisslich wahr und aller Annahme wert, dass Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen,“ und er bemerkte, dass ihre Tränen anfangen zu fließen und dass sie etwas Erleichterung zu verspüren schien. Er betete mit ihr, und als sie von ihren Knien aufstand, schien sie sehr getröstet zu sein. Als er ihr am nächsten Tage begegnete und ihr lächelndes Angesicht sah, fragte er sie: „Was hat denn nun Ihre Errettung

bewirkt?" „O," sagte sie, „es war das Wort: „Jesus Christus ist gekommen, Sünder selig zu machen.“ „Wussten Sie denn das vorher nicht?" fragte Stuart. Ja, sie kannte die Worte vorher; aber sie fand, dass sie in ihrem Innersten angenommen hatte, Jesus sei gekommen, Heilige und nicht Sünder selig zu machen. Befinden sich nicht viele erweckte Sünder in demselben Irrtum? Nun, ich wünsche, dass du, armes bekümmertes Herz, und auch du, freudige Seele, bei dieser siebenfachen Darstellung des Opfers Christi vor Gott bleibest, und selbst, wenn sich ein Vorhang zwischen dir und deinem Herrn befinden sollte, bitte ich dich, den Vorhang mit dem Blute zu besprengen, bis der Vorhang vor den Augen deines Glaubens zerreißt und du vor deinem versöhnten Gott stehen kannst.

## 2.

Unser zweiter Gedanke ist: **Das Blut in seinem Einfluss auf das Gebet.** „Und soll desselben Bluts tun auf die Hörner des Räucheraltars, der vor dem Herrn steht.“ Der Priester geht in diesem Falle von dem Inneren zurück dem Vorhofe zu; nachdem er vor dem Vorhang gehandelt, dreht er sich um und sieht neben sich den goldnen Räucheraltar; er tritt bedächtig heran und bestreicht ein Horn nach dem andern mit Blut. Hörner sind das Sinnbild der Kraft, und die Erklärung des Symbols ist, dass ohne das Sühnungsblut keine Kraft in dem fürbittenden Gebet liegt.

➤ Beachtet zunächst, dass die Fürbitte Christi selbst sich auf sein Versöhnungsoffer gründet. Er betet täglich vor dem Throne Gottes, und sein mächtiger Grund ist, dass Er sich selbst ohne Wandel Gott geopfert hat. Es erscheint mir sehr klar, dass unser Herr dies als Hauptgrund bei dem Vater für uns geltend macht: „Ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.“ Er hat an unsrer Statt gelitten und jeden Tag macht Er diese Leiden für uns geltend; sein Blut redet Bessers denn Abels Blut. Er sucht keinen neuen Rechtsgrund, sondern beruft sich stets auf diesen alten: sein Blut vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. Es gefiel dem Vater, Ihn zu zerschlagen, und nun gefällt es dem Vater, Ihn zu hören. Die zerstoßenen Spezereien seiner Leiden sind ein Räucherwerk von süßem Geruch.

➤ Und dann bezieht das Vorbild auf euch selbst. Auch wir haben durch tägliches Gebet auf diesem goldnen Altar Rauchwerk für andre zu opfern, aber unser Rechtsgrund muss stets das sühnende Blut Jesu sein. Ich bitte euch, liebe Freunde, euch mehr darauf zu berufen, als ihr es bisher in euren Gebeten getan habt. Wir müssen für Sünder und für Gläubige zu Gott beten; aber das Opfer Jesu muss die Kraft unsrer Gebete sein. Die Fürbitte ist eine der vortrefflichsten Pflichten, die ein Christ zu erfüllen hat; sie ist die Ehre des Priester- und Königtums. Der Räucheraltar sollte beständig vor dem Herrn, dem Gott Israels rauchen, nicht nur in unsern öffentlichen Gebetsversammlungen, sondern in unsern täglichen privaten Gebetsübungen. Wir sollten beständig für unsre Kinder, für unsre Freunde, für unsre Nächsten und für die flehen, welche hoffnungsvoll sind und hoffnungslos scheinen; aber der große Rechtsgrund muss stets sein: „Um Deines blutigen Schweißes, um Deiner Leiden, um Deines Kreuzestodes willen.“ Opfert die süßen Spezereien der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung und legt die brennenden Kohlen starken Verlangens daran; aber die Hörner eures Altars bestreicht mit dem Blut. Tragt Sorge, dass ihr nie zu einem andern Rechtsgrunde übergeht; lasst vielmehr alles andre diesem Hauptgrund untergeordnet sein. Wir können sagen: „Herr, rette Menschen; denn ihre unsterblichen Seelen sind köstlich; rette sie, damit sie dem

endlosen Elend entgehen, damit sie die Macht Deiner Gnade erfahren; rette sie, damit Dein Wort nicht leer zurückkomme und damit Deine Gemeinde durch sie erbaut werde;" aber wir dürfen uns mit diesen Beweggründe nie zufrieden geben. Wir müssen den Namen Jesu geltend machen; denn was wir in diesem Namen erbitten, werden wir empfangen. Er, der einmal seine Seele in den Tod gegeben hat und nun für die Übeltäter bittet, wird darauf sehen, dass unser Flehen nicht verworfen werde. In allen unsern Fürbitten müssen wir Golgathas gedenken.

➤ Und Geliebte, wie dies der Rechtsgrund unsrer Fürbitte sein muss, so muss er auch unser Impuls sein, Fürbitte einzulegen. Wenn wir beten, kommen wir gleichsam zu diesem goldnen Altar und wir blicken darauf. Was ist es, das wir sehen? Blutsflecken. Alle vier Hörner sind rot vom Blut. Hat unser Herr seine Seele für Menschen in den Tod gegeben und sollen wir nicht unsre Seelen ernstlich ausschütten, wenn wir beten? Könnt ihr eure Knie vor Gott beugen, ohne zu fühlen, dass euer Herz das Beste der Menschen suchen muss, wenn ihr seht, dass euer Herr sein Leben gelassen hat, damit sie gerettet werden möchten? Die kalten Gebete würden verschwinden, wenn wir nur bedenken möchten, wie Jesus geliebt hat, wie sein Schweiß in seinem Ringen zu Blutstropfen ward. Brüder, wir sind sehr zu tadeln, weil wir die Fürbitte so vernachlässigen. Ich kann nicht sagen, wieviel Segen zurückgehalten wird, weil wir nicht dringlicher für unsre Mitmenschen beten. Möchte der Herr uns aufwecken! Möchte Er nie gestatten, dass wir die kostbare Verwertung des Gnadenthrones versäumen! Als Dr. Bacchus krank und dem Tode nahe war, besuchte ihn der Arzt, und als er zur Tür hinausging, bemerkte der Kranke, dass er zu dem Diener sprach. Der liebe alte Theologe winkte dem Diener und fragte ihn, was der Arzt gesagt habe. Nach einer Pause sagte der Diener: „Lieber Herr, er sagte, ich sollte Sie nicht allein lassen, denn Sie könnten höchstens noch eine halbe Stunde leben.“ „Dann komm und hilf mir aus dem Bett und auf meine Knie, damit ich meine letzte halbe Stunde auf Erden im Gebet für die Gemeinde Gottes und für das Heil der Menschen verwende.“ Welche selige Art, die letzte halbe Stunde zu verbringen! Oder lasst mich lieber sagen: welche selige Weise, eine halbe Stunde irgendwelcher Zeit so zuzubringen! Versucht es heute! Ich weiß von keiner Methode, welche wir alle beständig befolgen können, um unsern Freunden Wohltaten zu erweisen, als für sie zu beten, und ich kann euch keinen bessern Beweggrund angeben, aus welchem ihr das tun solltet, als dass unser Herr den goldnen Altar der Fürbitte mit seinem Blut besprengt hat. Hat Er für Menschen sein blutendes Herz gegeben und wollt ihr eure flehenden Lippen zurückhalten?

➤ Ich denke, ich muss auch sagen, dass dieses Bestreichen der Hörner des Altars mit Blut, den Sinn hat, uns sehr große Ermutigung und Versicherung zu geben, wenn wir im Gebet zu Gott kommen. Gebt niemand auf, wie schlecht er auch sein mag. Wenn ihr jemand kennt, der dem Teufel so ähnlich ist, wie ein Ei dem andern, so hofft dennoch für ihn, weil ihr, wenn ihr seinetwegen zum goldnen Altar kommt, das Blut Christi seht. Welche Sünde gäbe es, die dies Blut nicht wegnehmen könnte? „O," sagst du, „ist Jesus für solche Sünder gestorben, und sollte ich im Blick auf diesen Menschen verzagen und mich deshalb weigern, für ihn zu beten?“ Das ist eine logische Schlussfolgerung. Wir sind sehr träge, an Menschen zu arbeiten, weil wir träges Herzens sind, ihre Errettung zu erwarten, und dies ergibt sich wieder aus unsern beschränkten Anschauungen von unserm Herrn Jesu. Ich bitte euch, dehnt eure Ideen von Gottes Barmherzigkeit und von Christi Reinigungskraft etwas mehr aus. Betet nicht mit einer blinden Hoffnung, sondern im festen Vertrauen und sprecht: „Herr, ich folge nur mit meinen Tränen, wo Du mit Deinem Blut gewesen bist. Ich flehe um die Rettung dieses Menschen, und Du hast auch für Übeltäter gebetet. Ich bitte für die, welche Du mit

Deinem Blut erkaufst hast, und darum vertraue ich, dass mein Wunsch mit Deinem Willen übereinstimmt und dass ich im Himmel Erhörung finde.“ Wenn wir beten, lasst uns mit innigem Verlangen uns auf das Blut Jesu berufen. Vielleicht würden wenigere Gebete, die sich um so mehr auf das Verdienst Christi stützen, mehr Erhörungen zur Folge haben. Wenn wir kürzer im Aussprechen unsrer Bitten wären, dabei aber länger bei dem Grunde verweilten, aus welchem wir erhört werden sollten, würden wir leichter obsiegen. Ich lege euch nahe, weniger Nägel zu verwenden; aber sorgt dafür, dass diese Nägel mit Golgathas blutbeflecktem Hammer und mit diesem Beweggrund tiefer eingetrieben werden: „Um Jesu willen.“ Möchte diese Art Gebete mehr bei uns allen sowohl öffentlich, wie privatim, Verwendung finden, dann müssen und werden wir obsiegen.

### 3.

Die Zeit eilt mir heute zu schnell dahin und darum muss ich über viele Dinge hinweggehen, bei denen ich mich aufzuhalten gedachte. Der letzte Punkt ist: **Das Blut in seinem Einfluss auf alle unsre Dienste.** Ihr seht, wir sind von dem Vorhang zu dem goldnen Altar gekommen, und gehen wir aus dem Heiligen in den Vorhof, und da steht unter freiem Himmel der große eherne Altar, der erste Gegenstand, den der Israelit sah, wenn er durch die äußere Umzäunung in den Vorhof eintrat. Sein Auge fiel dann sogleich auf den großen ehernen Altar, auf welchem Brandopfer geopfert und dem Herrn andre Opfer dargebracht wurden. Am Fuße des Altars wurden beständig Schalen voll Blutes ausgegossen, so dass der Altar davon gerötet wurde und er aussah, als ob er im Blute stände.

➤ Dieser Altar repräsentiert eine große Anzahl Dinge, unter andern auch die Selbstübergabe unsers Herrn Jesu an Gott, als ein angenehmes Opfer. Wenn ihr unsers Herrn gedenkt, wie Er ein Opfer ist Gott zu einem süßen Geruch so trennt diese Tatsache in eurem Sinn nie davon, dass Er für die Sünde getötet worden ist; denn der ganze Dienst unsers Herrn ist durch seinen sühnenden Tod gefärbt. Es ist ein großer Missgriff, wenn ihr es versucht, eins der levitischen Opfer für sich zu erklären, denn zwischen allen besteht in Christo eine herrliche Verbindung. Die Opfer zu einem süßen Geruch waren in einem Sinn sämtlich Sündopfer; es gibt klare Anzeichen davon. Zugleich war auch das Sündopfer nicht ganz ein Gräuel, sondern zum Teil auch ein Opfer süßen Geruchs, denn das Fett wurde auf dem Altar Gott dargestellt. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Ihr mögt von verschiedenen Gesichtspunkten aus unsern Herrn betrachten und seines Lebens und seines Todes gesondert gedenken; aber ihr dürft diese Teilung nicht dauernd machen, denn sein Tod war der Höhepunkt seines Lebens, und sein Leben war zu seinem Tode notwendig. In allen euren Betrachtungen über Jesum vergegenwärtigt Ihn euch stets als Den, der sich Gott darbot und sein Leben zu einem Sühnopfer in den Tod gab. Wenn ich diesen großen ehernen Altar sehe, vergesse ich nicht, wie unser Herr von Gott angenommen ward; aber wenn ich die Blutflut am Fuße des Altars sehe, werde ich an den Umstand erinnert, dass Er „unsre Sünden an seinem Leibe dem Holz getragen hat.“

➤ Das Vorbild in Bezug auf uns selbst ansehend, lasst uns lernen, dass, wann wir auch immer kommen mögen, dem Herrn ein Opfer darzubringen, wir dafür Sorge tragen müssen, dass wir es kraft des teuren Blutes Christi darbringen. Wir sind heute hier; Gott kennt unsre Herzen; Er weiß, wie viele Ihn wirklich anbeten, und Er kennt die heraus, welche wirklich anbeten, und

weiß, wie viele von uns ihre Opfer dargebracht haben und dabei nur des Verdienstes Jesu als Grund gedenken, aus welchem es angenommen werden kann. Als ihr euch nach dem Morgengebet von euren Knien erhebt, stütztet ihr euch da wirklich auf das teure Blut? Anders sind eure Bitten Gott nicht angenehm. Wenn ihr des Abends betet und mit eurem himmlischen Vater sprecht, habt ihr euren Blick dann auf Jesum gerichtet? Wenn nicht, so wird eure Übung verworfen. Wie mit unserm Gottesdienst in der Form von Bittgebeten, so ist es damit in der Form von Dankgebeten und Lobgesängen. Liebliche Töne sind sehr angenehm, wenn wir das Lob Gottes besingen; aber wenn der Altar, auf dem wir unsre Lieder und Lobopfer niederlegen, nicht blutbefleckt ist, so werden sie bei aller Harmonie nicht angenommen. Wir bringen Gott auch unsre Gaben, je nachdem Er uns Segen schenkt, und ich hoffe, dass wir alle bereit sind, Ihm von unsrer Habe zu geben; aber bringen wir es dar auf dem Altar, der den Geber und die Gabe heiligt? Sehen wir das Blut Christi darauf, und reichen wir unser Gold und Silber durch das dar, das viel köstlicher ist? Wenn nicht, so könnten wir unser Geld ebenso gut in der Börse behalten. Wenn wir heute in die Sonntagsschulklasse gehen, oder mit Traktaten umhergehen, um sie zu verteilen, bieten wir unsre heilige Arbeit Gott dar durch das teure Blut? Es gibt nur einen Altar, auf welchem Er unsre Dienste annimmt, und dieser Altar ist die Person seines lieben Sohnes, und in dieser Sache muss Er angesehen werden als der sein Blut für uns vergossen hat. Wir müssen das Sühnopfer ansehen, wie es mit allen heiligen Dingen eng verbunden ist. Ich glaube, dass unsre Zeugnisse für Gott gesegnet werden, je nachdem wir das Opfer Christi in den Vordergrund stellen. Lass es den Herrn sehen, dass du stets seines lieben Sohnes gedenkst.

➤ Und Geliebte, meint ihr nicht, dass dieses Ausschütten des Blutes am Fuße des ehernen Altars uns andeutet, wie viel wir dorthin zu bringen haben? Wenn Jesus sein Leben da niedergelegt hat, müssen wir dann nicht alles, was wir sind, und alles, was wir haben, Gott weihen? Lasst uns kein mageres, dürres Opfer bringen, oder eins, das halb tot oder krank oder verkrüppelt ist; sondern lasst uns das Beste vom Besten – und zwar durch das teure Blut freudig dem Allerhöchsten darbringen. Jemand fragte hinsichtlich eines jungen Mannes, der kürzlich in die Gemeinde aufgenommen wurde: „Ist er D und D?“ und der andre fragte: „Was wollen Sie damit sagen?“ „Nun,“ antwortete der erste, „ich meine, ist er durch und durch für Christum? Gibt er Ihm Geist, Seele und Leib?“ Gewiss, wenn wir den Altar und Christum selbst und sein vergossenes Blut darauf sehen, müssen wir anerkennen, dass wir unser ganzes Leben in aufrichtiger Arbeit für Ihn dahingehen sollten. Und wenn wir es täten und dann den Tod eines Märtyrers stürben, hätten wir Ihm noch nicht die Hälfte von dem gegeben, was seine wunderbare Liebe verdient. Lasst uns durch den Anblick des Blutes am ehernen Altar angeregt und belebt werden.

➤ Schließlich bemerkt ihr, dass das Blut auf den Boden des Altars ausgegossen wurde. Was könnte das noch anders bedeuten, als dass der Dankaltar auf der Grundlage des Blutes stand und daraus hervorging. So müssen alle unsre Taten für Gott, unsre Opfer für seine Sache, aus der Liebe entspringen, welche Gott in dem Tode seines lieben Sohnes geoffenbart hat. Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat. Und wie wissen wir, dass Er uns liebt? Siehe den Tod Jesu als den klarsten Beweis. Ich sehne mich danach, mein ganzes Wesen auf diesen Altar zu legen, und indem ich es tue, fühle ich dass ich meinem Gott nichts gebe sondern nur zurückerstatte, was sein geliebter Sohn Millionen mal durch sein einmaliges Opfer seines Lebensblutes erkaufte hat. Wenn wir alles getan haben, sind wir noch unnütze Knechte. Alles, was wir Gott gegeben haben, ist aus Dankbarkeit dargeboten worden für die

Tatsache, dass Gott uns so geliebt hat, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass wir durch seinen Tod das Leben haben möchten. Beladet den Altar! Häuft die Gaben hoch auf! Lasset Hekatomben auf demselben rauchen, denn er ist auf Gottes unaussprechlicher Gabe erbaut. Wenn die Sünde weggetan ist, werden die Dienste angenommen – „so wollen wir Farren auf Deinem Altar opfern.“ Bis dahin versucht kein Opfer eurer eignen Werke; denn nicht begnadigte Sünder können keine annehmbaren Opfer darbringen. Zuerst anerkennt das Blut und freut euch der völligen Versöhnung. Dienste, die Gott geleistet werden mit dem Verlangen nach dem persönlichen Verdienst, sind vor Gott ein Gräuel; aber wenn unsre ganzen Verdienste in der göttlichen Person seines Sohnes liegen, dann will Er uns annehmen und will in Christo Jesu auch unsre Opfer annehmen. Gott verleihe es euch, liebe Zuhörer, angenehm zu sein in dem Geliebten!

Amen

## XXXIV.

### Das Essen des Opfers.

#### 2. Mose 29,33

*Und sie sollen die Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist, sie zu weihen und zu heiligen; aber ein Fremder soll nicht davon essen, weil sie heilig sind.*

**A**n einigen aufeinanderfolgenden Sonntagen habe ich über die Opfer unter dem Gesetz gesprochen. Unser erster Gegenstand war „Das Handauflegen auf das Haupt des Opfers“; der nächste „Der Tod des Opfers“ und danach „Die Sprengung des Opferblutes.“ Nun wollen wir heute damit fortfahren und über das Essen des Opfers sprechen, denn in gewissen Fällen aß der Opfernde einen Teil von dem, das dem Herrn dargebracht worden war. Manche Leute, die sich besonders darauf legen, seine Unterschiede hervorzuheben, haben gesagt, dass von einem Opfer, das irgend welche Verbindung mit der Sünde hatte, nichts gegessen werden durfte. Ich erlaube mir, eine andre Meinung zu haben, denn ich habe euch gezeigt, dass jedes Opfer etwas mit der Sünde zu tun hatte, da kein Opfer erforderlich gewesen wäre, wenn der, der es brachte, kein Sünder gewesen wäre, und hier in diesem Falle – ich hätte mehrere andre Texte wählen können, welche die Wahrheit lehren, die ich euch jetzt vorführen möchte – habe ich besonders diese Stelle gewählt, weil sie lautet: „Und sie sollen die Dinge essen, durch welche Versöhnung geschehen ist.“ Ihr wisst alle, dass eine Bedeckung nur für die Nackten oder für die nötig ist, welche etwas haben, das des Verbergens bedarf; ebenso ist das Sühnopfer oder die Bedeckung offenbar für die Schuldigen bestimmt und hat etwas mit der Sünde zu tun. Doch die Dinge, durch welche Sühnung geschehen war, sollten Aarons Söhne essen, so dass also ein Essen sein sollte ein freudiges Aufnehmen der Dinge in uns, welche mit der Hinwegnahme der Sünde in Verbindung stehen.

Das erste, das ein Opferer mit dem Opfer machte, wenn er solches brachte, war, dass er es sich aneignete, indem er seine Hände darauf legte. Wenn ein Sünder zu Christo kommt, ist seine erste Tat, seine Hände auf Christum zu legen, womit gezeigt wird, dass Christus dem Sünder angehört und dass des Sünders Schuld auf Christum übertragen und von Ihm als von dem Stellvertreter des Sünders getragen worden ist. Im spätern Leben haben wir beständig auf Christum zu blicken und durch den Glauben unsre Hand auf Ihn zu legen; aber wir müssen fortschreiten und Ihn uns in einer lebendigen und mehr tief geistlichen Weise aneignen, und dies wird im Text durch das Essen angezeigt.

„Ein Blick auf den Gekreuzigten schon gibt Leben“;

aber nachdem ihr angefangen habt, zu leben, kommt die Kundgebung des Lebens in dem Zehren von dem Opfer. Die erste Aneignung, das Auflegen der Hände, ist eine

äußerliche Tat; aber die spätere Aneignung – das Genießen des Opfers, das In-uns-Aufnehmen des Opfers – ist eine durchaus innerliche Sache. Ihr, die ihr noch nicht gerettet seid, habt gegenwärtig mit diesem Essen des Opfers noch nichts zu tun; eure erste Aufgabe ist, auf Jesum zu blicken, nicht so sehr geistlicherweise, um Ihn zu genießen, als vielmehr durch den Glauben auf Ihn zu schauen, als auf Den, der außer euch ist, damit ihr Rettung in Ihm findet. Erst später, wenn ihr im göttlichen Leben einen Fortschritt gemacht haben werdet, wenn ihr das dargebrachte Opfer deutlich gesehen und erkannt habt, dass sein Blut eine Versöhnung für eure Sünden herbeigeführt hat, werdet ihr kommen und von Jesu Christo zehren. Zur Zeit des Passahfestes musste der Jude zuerst das Lamm nehmen und schlachten und das Blut desselben an die Oberschwelle und an die Seitenpfosten der Tür seines Hauses streichen; danach musste er hineingehen ins Haus, und nachdem die Tür verschlossen war, das Lamm genießen, dessen Blut draußen gesprengt worden war. Er musste das Passahmahl genießen, damit er vor dem Aufbruch zur Reise durch die Wüste gestärkt würde. Lasst uns diesen Unterschied nicht vergessen. Das Essen des Opfers dient nicht dazu, Leben zu geben – denn ein toter Mensch kann nicht essen –; sondern das bereits vorhandene Leben zu erhalten und zu stärken. Ein gläubiger Blick auf Christum macht uns lebendig; aber das geistliche Leben muss genährt und erhalten werden, und die Pflege dieses Lebens wird uns erklärt durch die Worte unsers Heilandes, die wir vorhin gelesen haben: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, noch trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank; geistliche Speise und geistlicher Trank, um das geistliche Leben, das Gott gegeben hat, zu kräftigen. Deshalb war es schon unter dem Gesetz angeordnet worden, dass, nachdem die Versöhnung geschehen war, die Priester kommen sollten, „die Dinge zu essen, durch welche Versöhnung geschehen war“, damit sie geweiht und geheiligt würden.

## 1.

Das erste, darüber ich jetzt zu euch zu sprechen habe, ist **das Teilhaftigwerden**, das Essen des Opfers.

❶ Ich will es zuerst beschreiben. Wir haben „die Dinge zu essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist“, Christi teilhaftig zu werden, Ihn in uns aufzunehmen.

➤ Der Akt des Essens ist ein sehr gewöhnlicher; aber er ist eine sehr ausdrucksvolle Weise, dieses Teilhaftigwerden darzustellen, denn es ist eine rein persönliche Tat. Niemand kann für euch essen oder trinken; es ist eure persönliche Sache, an dem Brot teilzunehmen, es in euch aufzunehmen, damit es euch selbst baue, euch einverleibt werde, so dass es ein Teil von euch selber wird. Und, lieber Freund, so muss der Herr Jesus von dir selbst und für dich selbst in dein Herz und in deine Seele aufgenommen werden und muss in dir bleiben, indem du beständig für dich den Glauben an Ihn übst, durch welchen du Umgang und Gemeinschaft mit Ihm hast. Dies kann durch keinen Bürgen oder Paten oder durch irgend welche Stellvertretung oder durch irgendwelche Mittel geschehen; es ist, eine direkte, bestimmte, persönliche Tat, die von dir selbst geschehen muss. Gott helfe dir, Christum in dich selbst aufzunehmen! Dieser Punkt ist gewiss klar genug. Wie ein Mensch selbst die Nahrung in sich aufnimmt, damit sie ein Teil

von ihm werde, so müssen wir, du und ich, den Herrn Jesum für uns selbst in uns selbst aufnehmen, damit Er mit unserm Wesen verwebt werde, so dass wir zwei eins werden.

➤ Dieses Teilhaftigwerden ist nicht nur persönlich, sondern geht bestimmt innerlich vor sich. Es gibt kein Aufnehmen Christi durch irgendwelche Übung des Fleisches, die wir äußerlich vornehmen könnten; wir haben Christum ins Innere mit unserm Herzen, mit unserm Geiste aufzunehmen. Wir haben Ihn nicht allein als dort am Kreuz hängend zu betrachten; sondern Er muss in uns die Hoffnung der Herrlichkeit werden, als Der, der in uns einzieht und als König auf seinem Thron sitzt, um in uns zu herrschen; denn die selige Wahrheit hinsichtlich Christi und seiner Versöhnung müssen wir in unsre innerste Natur aufnehmen.

➤ Es ist auch eine tätige Aufnahme. Manche Dinge kann ein Mensch in sich aufnehmen, während er sich ganz passiv verhält. Es kann Öl und Fett von außen in sein Fleisch eindringen, ohne dass er selbst das geringste tut; er kann Einspritzungen unter die Haut erhalten, die in sein Blut eindringen; aber das Essen ist eine tätige Übung, etwas, das der Mensch nicht im Schlafe, sondern mit der völligen Absicht tut, das, was er isst, in sich aufzunehmen. So müsst ihr den Herrn Jesum Christum in euch aufnehmen, indem ihr Ihn willig genießt und Ihn mit voller Zustimmung und Kraft eures ganzen Wesens tätig aufnehmt.

➤ Ihr wisst auch, dass das Essen aus einem gefühlten Bedürfnis hervorgeht und zu einem Gefühl der Befriedigung führt. Die meisten Leute essen, weil sie hungrig sind, obgleich ich auch annehme, dass es welche gibt, die einfach essen, weil die Essenszeit da ist, ob sie nun das Bedürfnis fühlen, oder nicht. Ich habe gehört, dass für einen Armen die beste Essenszeit da ist, wenn er etwas zu essen haben kann, und dass die beste Essenszeit für den Reichen da ist, wenn er es nötig hat, und ich denke, es ist etwas Wahrheit in dem Gerede. Bei diesem geistlichen Essen ist es so, dass wenn ihr euch von Christo nähren wollt, sobald ihr Ihn haben könnt, ihr sogleich anfangen könnt. Was in den meisten Fällen nötig ist, ist Appetit; aber wenn ein Mensch Verlangen nach Christo hat; wenn er sagt: „Ich muss Vergebung haben, denn ich bin ein Sünder; ich muss ein neues Herz haben, denn ich habe ein böses Herz; ich muss geistliches Leben haben, denn ich befinde mich in einem Zustande des geistlichen Todes“ – dann hat er Appetit und einen Hunger, den nur Christus stillen kann. Wenn er dann Christum in sein Herz aufnimmt, folgt ein Gefühl der Befriedigung, wie ihr das manchmal bei Leuten wahrgenommen habt, die eine gute Mahlzeit verzehrt haben. Sie brauchen nichts mehr; sie lehnen sich zurück und sind vollkommen zufrieden. Aber welche Befriedigung gewährt Christus der Seele, die sich an Ihm weidet! Lieben Freunde, wenn ihr euch an Ihm geweidet habt, wie voll seid ihr geworden! Nicht übersättigt, denn je mehr ihr von Ihm aufnehmt, desto mehr dehnt Er euer Fassungsvermögen aus; sondern ihr habt Ihn zur völligen Befriedigung in euch ausgenommen. Denkt ihr nicht an den Psalm, da David sagt: „Meine Seele wird gesättigt werden, wie von Mark und Fett, und mein Munde wird mit jubelnden Lippen loben?“ Ja, so ist es bei uns, wenn wir Christum in unser Herz aufnehmen: dann werden wir gefüllt, und dies ist die Art des Teilhaftigwerdens, die in unserm Text angedeutet ist. Wir müssen „die Dinge essen, durch welche Sühnung geschehen ist“; wir müssen wegen unsers Seelenhungers Christum persönlich, innerlich, tätig in uns aufnehmen, damit wir durch unser Zehren von Ihm zu einer tief innerlichen Befriedigung kommen. Möchtet ihr, die ihr Christum in eure Seelen aufgenommen habt, wohl einen andern Heiland haben? Ich weiß, dass euch dieser Gedanke fern liegt. Gibt es überhaupt irgend etwas, das ihr dem geliebten Herrn und seinem göttlichen Werke hinzufügen möchtet? Ich weiß, dass es nichts gibt, denn „ihr seid

vollkommen in Ihm" – auch vollkommen mit Christo Jesu zufrieden und mit allerlei geistlichen Segnungen angefüllt.

② So habe ich es versucht, dieses Teilhaftigwerden zu beschreiben, und nun wünsche ich, dass ihr es praktisch übt. Beachtet, dass der Text sagt: „Sie sollen die Dinge essen, durch welche Sühnung geschehen ist.“ Zu diesen Dingen gehörte Fleisch, das Brot im Korbe und andres, und von allen diesen Dingen sollten sie essen. Dieser Einschärfung entnehme ich, dass ich bestrebt sein muss, mich von allem zu nähren, was die Versöhnung ausmacht und damit in Verbindung steht.

➤ Weiden wir uns zum Beispiel an der Liebe des Vaters, die den Sohn dahingab, dass Er für uns blute und sterbe. Dann wollen wir uns weiden an der göttlichen Person des Herrn Jesu. O, welche gesegnete Nahrung ist das! Was nützte mir ein Heiland, der nicht göttlich wäre? Ich bin gewiss, dass nichts andres als die Gottheit selber eine solche Seele, wie ich es bin, von der Sünde erlösen kann; aber Christus ist „wahrer Gott von wahren Gott“, und an dieser herrlichen Wahrheit weide ich mich. Wollt ihr es nicht ebenso machen, teure Freunde? Dann weidet euch an der Tatsache seiner vollkommenen Menschheit. Er ist Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch, ebenso gewiss, wie wir von einer menschlichen Mutter geboren. Es gibt so manches befriedigende Mahl in der seligen Wahrheit der wahren und unanfechtbaren Menschheit unsers Herrn Jesu Christi.

➤ Wenn ihr euch an Christi Gottheit und Menschheit geweidet habt, so nährt euch ferner an der Bereitwilligkeit, mit welcher Er kam, uns zu retten. Schon lange bevor Er in diese Welt geboren wurde, war seine Lust bei den Menschenkindern, und Er blickte mit Freuden voraus auf die Zeit seiner Erscheinung hin. „Siehe, ich komme“, sagte Er, „im Buche steht von mir geschrieben, Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.“ Als die Zeit erfüllt war, kam Er und überstieg Berge und Hügel, um sein Volk retten zu können. Es ist kein unwilliger Heiland, welcher gekommen ist, mich und dich, liebe Seele, zu retten. Weide dich an dieser köstlichen Wahrheit! Gedenke der Liebe, die dem allen zu Grunde liegt, der Liebe, die Er zu seiner Gemeinde hatte, die Ihn bewog, seine ganze Herrlichkeit daran zu geben und dafür alle unsre Schmach auf sich zu nehmen, die Ihn veranlasste, den unaussprechlichen Glanz seines Thrones zu verlassen, um an das schimpfliche Kreuz genagelt zu werden. Brüder, in der Liebe Christi gibt es ein großes Fest für die Seele! Selbst bei der Hochzeit eines Königs gibt es keinen solchen Wein, wie den, welchen Jesus selbst bereitet hat, und wir können in Wahrheit zu Ihm sagen: „Du hast den guten Wein bisher behalten.“

➤ Aber ich glaube, dass es bei jeder Stufe der Leiden des Erlösers Nahrung für uns gibt. Selbst im dunkeln Gethsemane gibt es süße Früchte aufzulesen, und auf Gabbatha, wo die grausame Geißel das heilige Blut fließen machte, sind köstliche Weintrauben zu finden. Welche Nahrung gibt es für unsre Seelen auf Golgatha! Jede Einzelheit des Todes unsers Herrn ist heilig; wir möchten keine davon entbehren; aber wenn wir die ganze Geschichte unsers Heilandes von der Seelenbetrübnis in Gethsemane bis zu dem Augenblick sorgfältig verfolgen, in welchem Er sagte: „Es ist vollbracht!“ werden wir auf dem ganzen Wege reichlich Nahrung für unsre Seelen finden. Wo gibt es solche Weide wie die, welche auf Golgatha wächst? Saron, du bist übertroffen. Ihr Ebenen, die ihr vor alters den Herden Weide botet, ihr seid unfruchtbar im Vergleich zu dem kleinen Hügel, auf welchem der Heiland sein Leben in den Tod gab! Versucht es, liebe christliche Freunde, euch an allen diesen Dingen zu sättigen. Ich kann euch nicht festhalten, es jetzt zu tun; aber wenn ihr zu Zeiten eine Stunde oder auch nur wenige

Minuten gewinnen könnt, so sprecht zu euch selbst: „Dies alles ist geistliche Speise für mich. Ich will essen von „den Dingen, durch welche die Versöhnung geschehen ist.“

➤ Bevor ich zum zweiten Teil übergehe, wünsche ich über dieses Teilhaftigwerden noch etwas zu sagen, das es nach meiner Ansicht veredelt und ganz über das Gewöhnliche erhebt, nämlich, dass dieses Essen von dem Opfer seitens der Priester – oder der Opfernden, wo es sich um das Speisopfer handelte – in Gemeinschaft mit Gott geschah. Wenn das Opfer gebracht worden war, wurde ein Teil desselben auf dem Altar verbrannt; das war Gottes Teil. Der Altar repräsentierte Gott, und der Herr erhielt das Teil, das von dem Feuer verzehrt wurde. Aus dem uns vorliegenden Text ersehen wir, dass der Priester auch seinen Anteil daran hatte; es war ein Teil desselben Opfers und so zehrten Gott und der Priester davon. Ihr und ich, Geliebte, wir weiden uns mit Gott an Christo. Es ist ein schöner Satz in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, wo der Vater sagte: „Lasst uns essen und fröhlich sein.“ O, es ist in der Tat erfreulich für uns, daran zu denken, dass der Vater an dem Werk und Verdienst, an dem Leben und Sterben des Eingebornen Befriedigung findet. Gott hat Wohlgefallen an Jesu, denn Er hat das Gesetz befriedigt und zu Ehren gebracht, und was das Herz Gottes befriedigt, das kann auch euch und mich befriedigen. Ihr erinnert euch, dass uns von den Ältesten die mit Mose und Aaron auf den Berg stiegen, erzählt wird, dass „als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie“, und gewiss, wir sind ebenso begünstigt, wie sie; denn nun schauen wir in Christo Jesu den versöhnten Gott und essen und trinken mit Ihm, und während der Vater lächelt, weil das Versöhnungswerk vollendet ist, sitzen wir da und freuen uns auch. Wenn Gott zufrieden ist, sind wir es auch. Wenn der Richter der ganzen Welt sagt: „Es ist genug“, dann sagen auch wir: „Es ist genug.“ Unser Gewissen stimmt mit dem Urteil des Ewigen überein. Christus hat der Sünde ein Ende gemacht und uns eine ewige Gerechtigkeit erworben, und darum genießen wir in Ihm die nur denkbarste Ruhe. Der Vater hat seine Freude an Ihm und wir ebenfalls. Wer ist unter uns, der den Herrn Jesum kennt, und auch nur einen Augenblick von diesem seligen Essen mit Gott zurückstehen wollte? „Sie sollen Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist, sie zu weihen und zu heiligen.“

## 2.

Dies führt mich zu dem zweiten Punkt, der etwas weiter führt, als der vorige, nämlich **den amtlichen Charakter dieses Teilnehmens.** In dieser besondern Form galt das Teilhaftigwerden nur den Priestern.

➤ Beachtet das. Wenn der Christ bekehrt wird, weiß er nicht viel davon, dass er ein Priester ist; er weiß nicht viel von dem, was er etwa für Christum tun kann. Ich hörte von einer schottischen Frau, deren Redeweise ich nicht nachahmen kann; aber der Sinn ihrer Worte gefällt mir sehr. Es sagte jemand zu ihr: „Wie lange sind Sie denn schon eine Dienerin, des Herrn?“ Sie antwortete: „Nein, nein; Er ist mir ein Diener gewesen, denn sagt Er nicht selbst: „Ich bin unter euch wie ein Diener?“ „O ja“, sagte der andre, „dies ist wohl wahr; aber sie haben dennoch dem Herrn gedient.“ „Ja“, erwiderte sie; „aber der Dienst, den ich Ihm je habe leisten können, ist so armseliges Werk gewesen, dass ich überhaupt nicht daran denken mag, dass ich etwas für Ihn getan habe, und ich möchte lieber von dem sprechen, wie lange Er schon für mich tätig gewesen ist, als davon, wie lange ich etwas für Ihn getan habe.“ Das ist ganz richtig; doch da Christus für uns gestorben ist, so halten wir dafür, dass wir alle gestorben sind, und dass Er darum für uns gestorben ist, dass wir hinfort nicht uns selbst, sondern Ihm leben. Wenn der Herr

uns wirklich mit seiner Liebe gesegnet hat, so haben wir angefangen Priester zu sein und haben angefangen, Ihm zu dienen.

➤ Der Priester nun ist, weil er ein Priester ist, der Mann, der darum besorgt sein muss, von dem Opfer zu essen. Aber wie sind wir Priester? Ich spreche jetzt nicht von Predigern, sondern von denen allen, welche den Herrn lieben. Christus hat uns alle, die wir an Ihn glauben, Gott zu Königen und Priestern gemacht; außer dem Hohenpriestertum unsers Herrn Jesu Christi gibt es kein andres Priestertum in der Welt, das von Gott ist, und nächstdem das Priestertum, welches allen Gläubigen gemein ist. Die Idee, dass es auf Erden ein Priestertum gebe, das über dem Priestertum aller Gläubigen stehe, ist eine falsche, und es gibt keine Schriftstelle, welche sie rechtfertigen oder auch nur verteidigen könnte; es ist eine der alten Lügen Roms. Alle Gläubigen sind Priester; aber nicht alle erkennen diese große Wahrheit völlig. Es ist ein Jammer, dass sie sich diese herrliche Tatsache nicht klar machen, und darum nicht mit einstimmen in den Lobgesang des Apostels Johannes: „Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

➤ Da sie Priester sind, haben sie sich zu allererst selbst zu opfern. Was sagt der Apostel? „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Nun, ihr werdet das nie tun, wenn ihr euch nicht an Jesu weidet. Ich werde nie selbst Gott ein Opfer sein, wenn sich meine Seele nicht nährt an Jesu Christo, meinem Herrn, dem wahren und lebendigen Opfer. Es versuchen wollen, die Heiligung von der Rechtfertigung zu trennen, hieße eine Unmöglichkeit versuchen, und das Bestreben, getrennt von dem Werke Christi ein heiliges Leben zu führen, ist ein müßiger Traum. Ihr Priester, die ihr euch Gott opfert, müsst dafür Sorge tragen, dass das alles geschehe durch Christum, der in euch ist.

➤ Als Priester haben wir sodann für andre zu beten. Ein Priester wurde erwählt, Fürbitte zu opfern, und jeder Christ sollte für die beten, die um ihn her sind; aber ich bin gewiss, dass ihr nie Leute des Gebets werdet, wenn ihr nicht von Christo lebt. Wenn Christus nicht in euren Herzen ist, wird sich das fürbittende Gebet nicht in eurem Munde finden. Ihr werdet nie echte Beter bei Gott für andre Menschen sein, wenn ihr nicht selbst echte Kostgänger bei dem Versöhnungsoffer Christi seid.

➤ Ein wahrer Priester muss ferner ein Lehrer sein. „Denn des Priesters Lippen,“ sagt der Prophet Maleachi, „sollen die Lehre bewahren, dass man aus seinem Munde das Gesetz suche“, und so sollte es bei allen Christen sein. Sie sollten andre belehren. Aber ihr könnt das nicht, wenn ihr selber nichts wisst, und wenn ihr nicht zuerst der Früchte teilhaftig geworden seid, werdet ihr nie imstande sein, den Samen zu säen. Ihr müsst in eurer innersten Seele von Christo zehren, sonst werdet ihr nie wirksam zu andern sprechen können.

➤ Priester wurden ferner aus den Menschen erwählt, um Mitleid zu haben mit denen, die unwissend sind und irren. Es ist auch unsre Pflicht, dass wir als Christen nach den Schwachen und Irrenden uns umsehen und Mitleid mit ihnen haben; aber wenn ihr nicht durch den Glauben von dem mitleidigen Heiland lebt, werdet ihr nie das Leben des Mitleids in eurer eignen Seele wach erhalten. Wenn Christus nicht in euch ist, so ist auch der Geist Christi nicht in euch, der voller Liebe ist zu denen, die eurer Hilfe bedürfen; aber wenn ihr erfrischt und verjüngt aus der Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo hervortretet, werden eure Trostesworte in leidende Herzen

tröpfeln und sie aufrichten und zurechtführen. Ihr habt dann eine gelehrte Zunge von dem Herrn erhalten, dass ihr wisst, zur rechten Zeit zu den Müden zu reden. Traget denn Sorge, dass ihr von Christo zehret.

➤ Ich glaube auch, dass ein Christ als ein Priester für die stumme Welt zu handeln und der Anbetung der Schöpfung Ausdruck zu geben hat. Er ist es, der das Lied der Schöpfung zu singen hat; es ist seine Stimme, die die Hallelujas des Universums zu Gehör bringt. Der Welt fehlt eine Zunge. Jenes Meer mit seinen rollenden Wogen spricht doch kein artikuliertes Wort, und jene Sterne können trotz all ihres Glanzes die Herrlichkeit Gottes in keiner menschlichen Sprache, in überhaupt keiner Sprache verkündigen. „Es ist keine Sprache, noch Rede; ihre Stimme hört man nicht.“ Auch die lieblichen Blumen und die Vögel können in keiner wirklichen Sprache von Ihm erzählen, der sie gemacht hat; sie können ihrer Dankbarkeit gegen Ihn keinen Ausdruck geben. Aber ihr und ich, wir haben eine Zunge, die die Ehre unsers Leibes ist, und mit dieser Zunge haben wir unsern Mund für die Stummen zu öffnen und das Lob Gottes für die ganze Schöpfung zu besingen. Sorget dafür, dass es geschehe. Vor euch liegt die Welt gleich einer großen, mächtigen Orgel, alles ist bereit, die lieblichste Musik erschallen zu lassen, aber sie kann sich selber nicht spielen. Diese eure kleinen Hände müssen, wenn sie von dem himmlischen Leben in Bewegung gesetzt sind, auf die Tasten gelegt werden, und ihr müsst die Töne gewaltiger Hallelujas Dem erschallen lassen, der alle Dinge gemacht hat und alle Dinge erhält durch die Stärke seiner Hand. Weidet euch an Christo und ihr werdet imstande sein, es zu tun, denn Er spricht, um Gott zu offenbaren, und Er wird vor dem Vater die Zunge der Menschen. Lebt von Ihm, und ihr werdet die Kunst erlernen, für die Schöpfung zum Schöpfer zu sprechen.

### 3.

Nun schließe ich, nachdem ich drittens feierlichst **das absolute Verbot** betont habe. „Sie sollen die Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist . . .; aber“ – „aber ein Fremder soll nicht davon essen, weil sie heilig sind.“

Wer war in einem solchen Falle „ein Fremder?“ In Sachen der Priester war mit Ausnahme derer, die den Priestern angehörten, jedermann ein Fremder, und Fremde durften an den Opfern mit den Priestern nicht teilnehmen. Das Verbot ist 3. Mose 22,10 deutlich ausgesprochen: „Kein anderer soll von dem Heiligen essen, noch des Priesters Hausgenosse“, das heißt, ein zeitweiliger Gast, „noch der Tagelöhner.“ Höret: ihr, die ihr nur zum Hause Gottes kommt, um zuzusehen; ihr, die ihr nicht zur Familie gehört, sondern nur Gäste seid – als Gäste seid ihr willkommen –, ihr dürft von dem Heiligen nicht essen. Ihr könnt Christum nicht genießen; ihr könnt von der köstlichen Wahrheit, die mit Ihm verbunden ist, nicht zehren, denn ihr seid nur Gäste. Es tut mir am ersten Sonntag im Monat sehr leid, und ich denke, dass euer etliche auch sehr betrübt darüber sein müssen. Es soll das Abendmahl gefeiert werden. Ihr habt die Predigt gehört und müsst nun weggehen, wenn ihr nicht etwa euren Platz unter den Zuschauern einnehmen wollt. Ihr seid nur Gäste und Fremde; ihr gehört nicht zur Familie und wagt auch nicht zu bekennen, dass ihr dazugehört; ihr seid nur Gäste, nur Fremde.

Dasselbe war bei einem Tagelöhner der Fall; auch er durfte nicht von dem Heiligen essen, und wer nur Christum folgt, um etwas von Ihm zu erhalten, wer in der Idee für Christum wirkt, sich das Heil zu erwerben, und hofft, dass er genug verdient, um sich durch seine Werke zu retten, ist nur einem Tagelöhner des Priesters gleich. Er sagt: „Ich

tue, was ich kann, und ich glaube, dass ich in den Himmel kommen werde.“ Ja, so ist es, du bist ein Tagelöhner; es ist, als ob der Himmel eine Art Sold ist, den du erwartest. Und du wirst von den heiligen Dingen nicht essen.

➤ Beachtet nun, was 3. Mose 22,11 geschrieben steht: „Wenn aber der Priester eine Seele um sein Geld kauft, der mag davon essen.“ Ist das nicht ein Segen? Wenn der Herr Jesus Christus dich mit seinem teuren Blut erkauft hat und du durch den Glauben anerkennst, dass du dir nicht selber angehörst, sondern teuer erkauft bist, so magst du von dem Opfer essen. „Wenn der Priester eine Seele um sein Geld kauft“ – es mag ein recht seltsamer Mensch sein, ein Mensch, für den ihr und ich keine zwei Nickel zahlen möchten – wenn aber der große Hohepriester eine Seele um sein Geld gekauft hat, „der mag davon essen.“

„Und wer ihm in seinem Hause geboren wird, der mag von seinem Brot essen.“ Hier ist die Lehre von der Wiedergeburt, wie im vorigen Teil des Verses von der Erlösung die Rede war. Wenn du wiedergeboren und nicht mehr im Hause des Satans, sondern im Hause des großen Hohenpriesters bist, so kannst du kommen und von dieser geistlichen Speise genießen. Wenn du das Blutzeichen an dir trägst als ein von Christo Erkaufter, und wenn du das Lebenszeichen eines Kindes an dir trägst, das vom Geiste Gottes erweckt und in die Familie Christi hineingeboren ist, so darfst du davon essen. Wenngleich du der geringste und schwächste von allen bist, komm und sei willkommen.

➤ Gebt acht auf den nächsten Vers: „Wenn aber des Priesters Tochter eines Fremden Weib wird, die soll nicht von der heiligen Gabe essen.“ Sie ist des Priesters Tochter, beachtet das wohl. Niemand leugnet es, und soll das Kind nicht mit dem Vater teilnehmen? Nein, wenn sie eines Fremden Weib geworden ist, dann nicht; sie trägt ihres Mannes Namen; sie hat sich ihm übergeben; sie gehört nicht länger ihrem Vater, sondern ihrem Manne an. Ist jemand hier, der einst ein Bekenntnis seines Glaubens abgelegt hat und dann wieder hinter sich gegangen ist? Hast du dich mit der Welt verbunden? Hast du dich mit den Vergnügungen und Sünden verheiratet? Hast du dich wegverheiratet von dem Priester, von deinem Vater, weg von der Gemeinde Christi weg von der Volke Gottes? Dann kannst du von der heiligen Gabe nicht essen.

➤ Doch höre auf den nächstfolgenden Vers: „Wird sie aber eine Witwe, oder geschieden, und hat kein Kind und kommt wieder zu ihres Vaters Hause, wie in ihrer Jugend, so darf sie von dem Brote ihres Vaters essen; aber kein Fremder soll davon essen.“ Vielleicht ist jemand hier, der da sagt: „Ich bin eine Witwe.“ Ich meine damit nicht, dass dein natürlicher Mann gestorben ist, sondern dass die Welt dir gestorben ist. Du gingst und heiratetest in der Welt, um des Reichtums willen, und du hast ihn verloren; du bist nun arm; die Reichtümer sind tot für dich. Du pflegtest als eine feine Frau aufzutreten, aber nun hat dein Angesicht seine Schöne verloren, deine Schönheit ist dahin. Jedermann pflegte dein Talent zu bewundern; aber nun hast du kein Talent mehr, und alle kehren dir den Rücken zu. Nun, es tut mir nicht leid, dass die Welt dich ausgestoßen und verworfen hat. Vielleicht haben die Kinder der Welt mit Bezug auf dich gesagt: „Wir wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben.“ Du siehst also, dass du geschieden bist. Vor langer Zeit wurde auch ich von der Welt geschieden. Ich erhielt die Scheideurkunde sehr bald, als ich anfang, das Evangelium in London zu predigen. Wenn es der Mühe wert wäre, könnte ich etliche der grausamen und falschen Dinge veröffentlichen, die die Menschen sagten; nach ihrer Meinung war ich der größte Scharlatan und der größte Heuchler und Betrüger, den es in der Welt gab. Das war

meine Scheideurkunde; die Welt sagte: „Wir sind fertig mit dir“, und ich antwortete: „Ich bin fertig mit euch“, und so schieden wir voneinander. Ich meinerseits machte nicht viele Worte, aber sie machten um so mehr. Wenn es nun so mit der Welt ist, wenn du fühlst, dass die Welt mit dir fertig ist, und wenn du mit der Welt fertig und bereit bist, in deines Vaters Haus zurückzukehren, wie in deiner Jugend, so komm! Tritt ein und iss von den köstlichen Dingen; weide dich durch den Glauben an Christo, solange du auf Erden bist, und dann gehe hinauf, um dich in der ewigen Herrlichkeit völlig an Ihm zu weiden. Aber du musst den Fremden fahren lassen, denn wenn du ihm anhängst, wirst du dem zugerechnet, dahin deines Herzens Lust geht. Was du liebst, das wird dich kennzeichnen. Wo deine Wonne ist, wo dein Schatz ist, da ist dein Herz und da ist dein Teil; aber wenn der Herr dir helfen wird, den Klauen des Irrtums und der Sünde direkt zu entfliehen, dann wird es mit dir sein, wie es mit der Tochter des Priesters war: „Wenn sie zurückkehrt in das Haus ihres Vaters, wie in ihrer Jugend, so darf sie von dem Brot ihres Vaters essen.

„Aber kein Fremder soll davon essen.“ Wenn du an den Herrn Jesum Christum nicht glauben willst, so bist du fremd von der Bürgerschaft Israels und es gibt keinen Weg, dich nahe zu bringen, als den durch das Blut des Kreuzes. Wenn ihr an Ihn glaubt, so seid ihr „nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ Aber wenn ihr nicht um sein Geld erkaufte oder in seinem Hause geboren werdet, so müsst ihr Fremde bleiben, und es gibt keinen Segen, keinen Trost für euch. Jüngst sagte jemand, der einen Gottesdienst besucht hatte und nun alles Heilige belachte und bspöttelte, als ihm ein anderer deswegen Vorhaltungen machte: „Aber ein Christ bin ich doch! Jesus ist für mich gestorben.“ Das war eine Lüge; er hatte weder Teil noch Anfall an Christo, sonst hätte er nicht so gottlos handeln können, und es gibt andre, welche ebenso sprechen wie er. Aber was ihr auch sagen mögt, ich sage euch das, was Gott sagt: „Kein Fremder soll davon essen.“ Wenn ihr nicht wiedergeboren seid, könnt ihr euch nicht an Christo weiden; aber wenn ihr zu Ihm aufschauen wollt, der für die Sünder gestorben ist, dann werdet ihr eure Speise in Ihm finden, der für die Gläubigen lebt. Gott segne euch nach beiden Seiten hin um Jesu Christi willen!

Amen

## XXXV.

### Die Weide an dem ganzen Christus.

#### 4. Mose 9,11.12

*Aber im andern Monat am vierzehnten Tage zwischen abends sollen sie des Herrn Passah halten und es mit ungesäuertem Brot und bitterer Kräuterbrühe essen. Und sollen nichts daran überlassen bis morgen, auch kein Bein daran zerbrechen, und sollen es nach aller Weise des Passah halten.*

**I**n großer Zärtlichkeit gestattete Gott, dass das Passah zum zweiten mal gefeiert werde, damit die, welche bei der ersten Feier unvermeidlich befleckt worden waren, von dem denkwürdigen und symbolischen Ritus nicht ausgeschlossen würden. Wenngleich Er aber den Tag des Passah abänderte so veränderte er doch nie die Form desselben. Das Passahfest sollte dasselbe sein, wann es auch gefeiert und von wem es auch beobachtet werden mochte. Ob nun eine Familie, oder ein Israelit, der gerade ein Besucher im Hause sein mochte, das Passah hielt – dieselben Regeln mussten sorgfältig befolgt werden. Indem ich eine Lektion aus dem Vorbild ziehe, schließe ich daraus, dass, welches auch die Erfahrungen sein mögen, durch welche wir zum Heil kommen, Christus doch immer derselbe ist und wir in derselben Weise an Ihm teilnehmen müssen. Ihr, die ihr befleckt worden seid, so dass ihr gleichsam das zweite Passah noch zur elften Stunde haltet, nachdem andre sich längst an Christo geweidet haben – ihr habt denselben Christus, den die haben, die zur rechten Zeit kommen und den Herrn frühe suchen und Ihn finden, solange der Tau der Jugend noch auf ihnen ruht. Es gibt für einen jeden unter uns keinen andern als Jesum; es gibt für diesen wegen seines gerechten Lebens keinen besondern Weg, und es gibt für jenen wegen seines ungöttlichen Lebens keinen besondern Weg; für die Besten und Schlechtesten gibt es nur denselben Heiland, der durch den gleich teuren Glauben angenommen werden muss. Nur durch die Besprengung des Blutes Jesu sind wir von dem Zorn erlöst und nur durch unser Zehren von Christo kann unser geistliches Leben erhalten werden. Es gibt keine zwei Evangelien, sondern nur ein Evangelium. Es gibt keine zwei Christusse, sondern nur einen Christus. Es gibt keine zwei, sondern nur einen Weg zum Himmel. Lasst uns miteinander zum Kreuze gehen und das eine große Opfer für die Sünde betrachten und durch den Glauben Seligkeit in Ihm finden.

Der Gegenstand, den wir diesmal zu betrachten haben, ist folgender: Wenn wir Christum aufnehmen, so wird diese Ausnahme schön durch unsre Weide an Ihm ausgedrückt und dargestellt.

1. wir haben von Jesu Christo zu zehren. Das Passahlamm musste gegessen werden.
2. wir müssen Christum aufnehmen und uns an Ihm als an einem ganzen Christus weiden. „Und sollen nichts davon überlassen bis morgen, auch kein Bein daran zerbrechen.“ Dann
3. wir sollen Christum in Verbindung mit andern genießen. Es ist etwas Seliges, wenn unsre persönliche Ausnahme Christi und unsre persönliche Weide an Christo nicht eine abgesonderte Tat ist, sondern in Gesellschaft geschieht, wie sich vor alters ein ganzer Haushalt zusammenfand, um das Passahlamm zu genießen.

### 1.

Erstens: **wir haben von Jesu Christo zu zehren.** Die wahre Aufnahme Christi ist sehr schön durch unsre Weide an Ihm an ausgedrückt. Was ein Sünder zu wissen wünscht, wenn er wirklich erweckt worden und sein Gewissen gründlich erwacht ist, ist: „Wie kann ich gerettet werden? Ich weiß, dass Christus ein Heiland ist; aber wie kann ich Ihn zu meinem Heiland machen? Ich verstehe, dass Er eine Versöhnung gestiftet hat, durch welche Sünde weggenommen werden kann; wie kann diese Versöhnung meine Sünde wegnehmen?“

Nachdem im Haushalt des Israeliten das Passahlamm geschlachtet worden war, musste zuerst das Blut von dem Familienhaupt an die Oberschwelle und die beiden Seitenpfosten der Tür gestrichen werden; sobald das geschehen war, machte sich die Kraft des Blutes sogleich geltend. Das Haus war gesichert. Sodann mussten sie das Lamm, das am Feuer geröstet wurde, herzubringen; sie mussten sich um den Tisch sammeln, und alles, was sie nun zu tun hatten, war, es zu verzehren. Das Essen ist nun eine so einfache Handlung, dass ich sie nicht erklären kann. Ich denke, die beste Weise, das Essen zu erklären, ist eben essen, und die beste Weise, zu erklären, wie Christus aufgenommen wird, ist Ihn aufnehmen. Doch da ich es versuche, mancher armen, bekümmerten Seele behilflich zu sein, muss ich es auch versuchen, ob ich erklären kann, was es war, das Passahlamm zu essen, rund was es ist, Christum auszunehmen. Ich wiederhole es, das Essen des Passahlamms war ein sehr einfacher Prozess Mose hätte zu einem Juden sagen können: „Dieses Lamm, das am Feuer geröstet ist, ist dein, wenn du es essen willst. Es gibt hier keine Zeremonien zu beachten, keine Beschwörungsformeln zu wiederholen, keine Kniebeugungen vorzunehmen. Du sitzt am Tisch, du issest das Lamm und es ist dein.“

❶ Nun, hinsichtlich des Genießens des Herrn Jesu Christi ist das erste, was geschehen muss, dass Er durch den Glauben aufgenommen werde. Annehmen ist der erste Teil des Essens. Du bist hungrig; es wird dir Brot vorgesetzt; du steckst das Brot in den Mund, du nimmst es in dich auf und es wird dein. So nimm den Herrn Jesum Christum auf! Der Glaube ist der Mund, durch welchen Er aufgenommen werden muss. Glaube Ihm; glaube was im Worte Gottes mit Bezug auf Ihn bezeugt wird; sprich zu dir: „Dieser Bericht ist wahr, Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist in die Welt gekommen, ist Mensch geworden, ist eines Opfertodes gestorben, „der Gerechte für die Ungerechten, auf dass Er uns zu Gott brächte“.“ Ich glaube dies alles; ich nehme es als wahr an, als wahr für mich, und ich nehme es nicht nur in mein Ohr auf, wie einer, der es

hört, sondern ich nehme es in mein Herz auf, indem ich glaube, dass es die gewisse Wahrheit ist, durch welche allein Seelen selig gemacht werden können.“

„Wie aber, wenn ich Ihn nehme, ohne ein Recht an Ihm zu haben?“ Nun wenn du Ihn einmal genommen hast, so hast du Ihn, ob du ein Recht hast oder nicht. Habe ich dir nicht oft gesagt, dass, wenn du ein Stück Brot gegessen hast, wenngleich du kein Recht dazu hattest, es allen Rechtskundigen der ganzen Welt schwer werden dürfte, es dir wieder wegzunehmen? Wenn du Christum als den deinen nimmst, so hast du Ihn eben als den deinen genommen. Dass du Ihn jetzt ergreifen möchtest! „Wohl, aber angenommen, es wäre nicht recht von mir, Ihn anzunehmen?“ Es ist noch nie Unrecht von einem armen Sünder gewesen, Christum anzunehmen, und so nimm Ihn denn. Wenn Er dir nahe ist, so ergreife Ihn jetzt. „Ergreife das ewige Leben,“ sagt der Apostel; so ergreife Christum, und Gott wird niemals einer Seele, die Christum ergreift, „Hand ab!“ zurufen. Wage es kühn, und du wirst nicht finden, dass du zurückgestoßen wirst. Die Tür der Barmherzigkeit ist offen; tritt ein, und wenn du hinausgewiesen wirst, so wirst du – wer du auch sein magst – der erste sein, der jemals von Christo verworfen worden ist. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“

„Ich habe das getan,“ sagt jemand. Ich freue mich sehr, wenn du es getan hast; aber hast du es wirklich getan? Es gibt eine Art Glauben, die doch kein wirklicher Glauben ist. Ein Mensch glaubt, dass dies und das wahr ist, wenigstens sagt er, dass er glaubt, und doch mag er so handeln, dass er damit beweist, dass er es nicht glaubt. Du bist in deinem Hause, liegst in deinem Bett und schläfst; es weckt dich jemand mit dem lauten Ruf, dass dein Haus in Flammen stehe, und du drehst dich ruhig um und schläfst weiter. Dieses Verhalten beweist mir, dass du die Kunde, die dir gebracht ist, nicht glaubst. Es sieht dir jemand ins Gesicht und sagt dir, dass er Spuren einer tödlichen Krankheit darin wahrnehmen kann und dass du, wenn du nicht eine gewisse Medizin gebrauchst, in kurzer Zeit eine Leiche sein werdest. Willst du mir sagen, du glaubst, dass du diese Krankheit habest, und glaubst, dass du durch die Medizin davon geheilt werden kannst, während du, nachdem du das gesagt hast, nach Hause gehst und nicht mehr daran denkst? Dann weiß ich, dass du mit deinem Glauben nicht wahr bist, denn das wirkliche Glauben würde dich zum Handeln veranlassen; du würdest ernstlich von diesen Dingen berührt werden, wenn du sie für wahr hieltest.

Komm, lass mich dir eine Frage vorlegen. Ist dir die Sünde zur Wirklichkeit geworden? Nimmst du eines Sünders Stellung ein, und bekennst du, dass du eines Heilands bedarfst? Glaubst du, dass der Sohn Gottes in Menschengestalt erschienen ist zu dem Zweck, solche Sünder, wie du einer bist, zu retten und selig zu machen? Kannst du noch einen Schritt weiter gehen und sagen: „Ich glaube an Christum, als an meinen Heiland?“ Dann ist es so weit gut; das Brot ist in deinem Munde.

② Beim Essen ist das nächste, dass die eingenommene Speise einem Verdauungsprozess unterliegt; sie muss im Körper liegen und aufgelöst werden. So gehört zu einer völligen Aufnahme Christi so eine Art Verdauung durch Betrachtung. Die großen Wahrheiten, die ich erwähnt habe, dringen in die Seele ein; sie werden im Herzen und im Sinn durch Betrachtung umgewendet. Wir denken darüber nach, sinnen darüber, erwägen sie und betrachten sie eingehend; sie fangen an, uns zu beeinflussen; wir werden hinsichtlich dieser Wahrheiten tätig, pressen gleichsam den Saft und die Essenz heraus, rund wir merken etwas von ihren geheimen Kräften. Ich fürchte, dass manche unter euch sind, die nie durch Christum gerettet werden, weil sie nicht denken wollen! Wenn der Herr Jesus ihnen nicht gnadenvoll begegnet und sie nicht plötzlich

veranlasst werden sollten, Ihn anzunehmen, so fürchte ich, dass sie verloren gehen werden. Manche von euch sind gar nicht in der Lage, einen Vorteil aus dem Hören des Evangeliums zu beziehen, weil ihr über das, was ihr hört, nicht nachdenkt; ihr nehmt nicht zu Herzen und wendet nicht in euren Gedanken um, was euch gepredigt wird. Viele bahnen dem Evangelium einen ebenen Weg und lassen es durch das Ohr herein und durch das andre wieder hinausgehen. So ist es Sonntag für Sonntag, Woche auf Woche, Monat auf Monat und Jahr auf Jahr; bei ihnen handelt es sich nur ums Hören des Evangeliums, und das ist alles. Die Wahrheit hat gar keine Gelegenheit, Nahrung für ihre Seelen zu werden; denn was sie in einer Minute zu nehmen scheinen, das werfen sie in der nächsten wieder fort. Es ist überhaupt kein Essen, sondern nur Torheit und Spott.

☉ Nachdem die Nahrung in den Körper gekommen und; verdaut worden ist vollzieht sich ein fernerer Prozess. Ich will nicht auf physiologische Diskussionen eingehen, aber wie ihr wisst, geht nun das vor sich, was man Assimilation nennt. Gewisse Organe und Gefäße im Körper erfüllen ihre verschiedenen Funktionen und so stärkt nach und nach die eingenommene Nahrung den Körper und baut ihn weiter aus. So wird das Brot, das noch vor kurzem von mir getrennt war, unzertrennlich von mir; es ist in mein System eingedrungen und ein Teil von mir geworden. Dies ist die beste Form, von Christo zu zehren, wenn, nachdem ich die Wahrheit über Ihn aufgenommen und in mir verarbeitet habe, nun gewisse verborgene Fähigkeiten Ihn in unsrer Natur aufnehmen und unserm geistlichen Leben einverleiben. Seht, meine Lieben! Ich glaube, dass Christus der Mensch gewordene Sohn Gottes ist. Ich glaube das nicht nur als einfache Tatsache, wie ich etwa glaube, dass es einen Zar von Russland gibt; sondern ich blicke auf zu Ihm, um durch Ihn gerettet zu werden, der gekommen ist, um mich zu retten. Ich glaube, dass dieser Mensch gewordene Gott an seinem Leibe auf dem Holz meine Sünden getragen hat. Ich blicke um Vergebung zu Ihm auf – nein, ich weiß, dass mir vergeben ist, weil Er meine Sünden weggenommen und ihrer, soweit es mich betrifft, ein Ende gemacht hat. Das heißt die große Wahrheit von der Sühnung meinem innersten Wesen einverleiben. Ich habe nicht nötig, euch den Prozess weiter zu erklären; aber ich wünsche, dass ihr ihn in die Praxis umwandelt. Nun, Geliebte, die ihr euch oft an Christo geweidet habt, tut es auch jetzt wieder. Denkt an Ihn, wie ihr Ihn kennt, und versucht es, Ihn noch besser zu erkennen. Aber was ihr von Ihm wisst, das ergreift fest. Presst den heiligen Saft aus diesen Trauben. Zieht aus diesen Wahrheiten die göttliche Kraft, die sie eurem Geist geben sollen. Sprecht: „Diese Wahrheiten sind mein; ich lebe davon; ich könnte dabei sterben; ich wünsche nichts Besseres.“

Wenn ihr so wirklich von Christo zehrt, wird es dahin kommen, dass Christus und ihr eins werdet, so dass euch niemand von Ihm scheiden, dass niemand Ihn euch nehmen kann. Wie die Speise, die ihr genießt, eins mit euch wird, so wird Christus, durch kindliches Vertrauen in euer innerstes Wesen aufgenommen, ein wesentlicher und unveräußerlicher Teil von eurem Selbst werden, und weil Er lebt, müsst ihr auch leben; denn Er hat euch lebendig gemacht und lebt in euch.

Ich bin gewiss, dass ihr, wenn ihr es einmal gelernt habt, euch in der soeben beschriebenen Weise von Christo zu nähren, nichts gegen die „bittere Kräuterbrühe“, die mit dem Passahlamm genossen werden musste, einzuwenden haben werdet. Nein, nein. Jene bitteren Kräuter scheinen dem Festmahl den rechten Geschmack zu geben. Als ich es versuchte, in das Innere des Textes einzudringen, dachte ich bei mir selbst: „Ich habe alle Tage meinen Napf bitterer Kräuterbrühe.“ Er wird mir in folgender Form auf den Tisch gesetzt: Prediger die ich auszubilden bemüht gewesen bin, verlassen den Glauben; Leute, von denen ich annahm, dass sie bekehrt seien, wandeln nicht dem Evangelium gemäß,

und dazu Besorgnisse um viele, welche um ihre eignen Seelen nicht so besorgt sind, wie ich es bin. O, Christus, ein herrlicher Meister! Dein Dienst ist köstlich Deinetwegen; aber an und für sich – wehe mir, dass ich dazu geboren bin! Aber die Bestimmung ist: „Mit bitterer Kräuterbrühe sollt ihr es essen;“ darum lasst uns mit unsrer Arbeit fortfahren und jede Bitterkeit nehmen, die unsre Arbeit begleitet. Manche von euch werden wegen eures Christentums verspottet; das ist eure Schale mit bittern Kräutern. Oder es mag sein, dass ihr sehr arm seid, oder vielleicht auch, dass, je mehr ihr von Christo erkennt, ihr auch um so mehr eure eigne Unwürdigkeit fühlt, und dieses Gefühl ist gleich dem Essen bitterer Kräuter. Doch dankt Gott dafür, dass ihr Christum habt und sprecht nicht über die bittern Kräuter; denn wenn der Israelit welcher hungrig ist, ein Passahlamm zum Verzehren erhält, kann er wohl zufrieden sein, wenn er auch bittere Kräuter dazu essen muss.

Die Israeliten mussten das Passahlamm auch „mit ungesäuertem Brot“ essen. Gesäuertes Brot wird gewöhnlich von unsrer gefallenen Natur für schmackhafter befunden, als das ungesäuerte, und in dem Wegtun des Sauerteigs ist ein gewisses Maß von Selbstverleugnung eingeschlossen. Nun, wir sind berufen, uns um Christi willen zu verleugnen, und wir möchten alle Formen der Sünde, alles Gesäuerte beiseite setzen, damit wir unser alles in Ihm haben, und alles, das dem Geschmack entspricht und den Geist bezaubert, allein in Christo finden. Ja, nehmt euer gesäuertes Brot mit all seinen Annehmlichkeiten hinweg und holt statt dessen die bittern Kräuter und das ungesäuerte Brot herbei; wir wollen vollkommen zufrieden sein, solange das wahre Passahlamm auf dem Tisch steht und unsre Seelen sich an Ihm weiden können.

Ich will über den ersten Teil meines Gegenstandes nichts mehr sagen aber ich bitte euch, in der Stille eurer Seele euch an Christo Jesu zu weiden.

## 2.

Dies bringt mich zu dem zweiten Teil: **wir müssen Christum als einen ganzen Christus aufnehmen.** Der Herr sagte hinsichtlich des Passahlamms: „Sie sollen nichts daran überlassen bis morgen, auch kein Bein daran zerbrechen.“ Wenn wir Christum aufnehmen, müssen wir Ihn als einen ganzen Christus ausnehmen.

➤ Wir müssen Christum in der Ganzheit seiner Person nehmen. Da war Arius; er wollte Christum als einen guten Menschen nehmen, aber nicht als Gott. Aber ihr könnt Christum nicht haben, es sei denn, dass ihr Ihn als einen Ganzen habt. Es gab solche, welche die entgegengesetzte Richtung einschlugen und willig waren, Christum als Gott, nicht aber als einen blutenden, leidenden Menschen anzunehmen. Aber ihr könnt Christum überhaupt nicht haben, wenn ihr Ihn nicht ganz haben wollt; ihr müsst Ihn nehmen in der Ganzheit seiner Person, als Gott und Mensch, sonst könnt ihr Ihn gar nicht haben und euch seiner, als der Speise für eure Seele nicht erfreuen.

➤ Wir müssen Christum auch in der Vollständigkeit seiner Ämter aufnehmen. Er ist gekommen, um ein Prophet, Priester und König zu sein. Seid bereit, von Ihm unterwiesen, durch Ihn gereinigt und von Ihm regiert zu werden, und beachtet es wohl, ihr könnt den Priester nicht haben, wenn ihr nicht auch den Propheten haben wollt; Er kann auch euer Prophet nicht sein, wenn Er nicht zugleich euer König wird. Ihr müsst Ihn als das aufnehmen, was Er zu sein bekannt, als einen ganzen Christus in ungeteilten Ehren; so müsst ihr Ihn haben, oder ihr könnt Ihn überhaupt nicht haben.

➤ Und ihr müsst einen ganzen Christus hinsichtlich seines Werkes haben. Er kommt, um durch sein Blutvergießen eure Sünden wegzunehmen, und ihr sagt: „Ich will Ihn haben.“ Doch hört! Er kommt, um eure Sündigkeit wegzunehmen und euch durch das Wasser, das mit seinem Blut aus seiner geöffneten Seite floss, heilig zu machen. Ihr könnt nicht die Rechtfertigung nehmen und die Heiligung zurücklassen; ihr müsst beides oder keins nehmen. Das Gesetz hinsichtlich des Passah war: „Und sollen nichts davon überlassen bis morgen, auch kein Bein daran zerbrechen.“ Ihr müsst Christum haben wie Er in seinem Wort in allen Teilen seines seligmachenden Werkes dargestellt ist.

➤ Und wir müssen Christum in allen seinen Lehren haben. Es genügt nicht, zu sagen: „Ich will an Christum glauben, wenn Er in seiner Bergpredigt redet und uns die Sitten des gewöhnlichen Lebens lehrt; aber wenn Er uns die Geheimnisse seiner Liebe kund tut, wie Er das in seinen Reden zu seinen Jüngern auf dem Gange nach Gethsemane getan, will ich nicht an Ihn glauben.“ Ihr könnt Ihn überhaupt nicht haben, wenn ihr nicht bereit seid, alles, was Er lehrte, zu glauben, soweit ihr das wisst, und zu glauben dass, was Er gesprochen hat, wahr sein muss, obgleich ihr es noch nicht verstehen mögt. Christus muss euch absolut unfehlbar sein, sonst könnt ihr Ihn überhaupt nicht haben.

➤ Ihr müsst Christum auch in allen seinen Warnungen nehmen. Ihr dürft Ihm den Rücken nicht zukehren, wenn Er sagt: „Sie werden in die ewige Pein gehen,“ und dürft seine Sprache nicht als zu ernst betrachten. Die welche an einem Worte Christi herumkritteln, bekritteln in Wirklichkeit Christum. Wie ein Leck das Boot zum Sinken bringt, so wird ein Tadel, den ihr über Christum aussprecht, euer treues Vertrauen auf Ihn zerstören. Nein; nehmt jedes Wort an, das Er sagt, und glaubt es. Wisset, dass es wahr sein muss, weil Christus es gesagt hat. Ihr dürft von diesem gepriesenen Passahlamm nichts übriglassen und dürft kein Bein davon zerbrechen.

➤ So muss es auch sein hinsichtlich Christi in allen seinen Geboten. Es ist nicht unsre Sache, zu fragen, warum, sondern es ist unsre Aufgabe, zu tun, was Er uns gebietet, und wir dürfen nicht sagen: „Dies ist wesentlich und jenes, ist nicht wesentlich.“ Wir dürfen nicht sagen: „Dies, was Er mir gebietet, will ich tun; aber das andre, das Er mir gebietet, will ich nicht tun.“ Wenn ihr so handelt, seid ihr nicht Jünger, sondern Rebellen. Wenn ihr zwischen seinen Geboten wählt und die herausucht, die ihr befolgen wollt, und andre zurücklasst, seid ihr nicht seine Freunde, sondern seine Feinde. Wie kann der ein guter Soldat sein, welcher zuweilen seinem Hauptmann gehorchen will, aber in andern Fällen es nicht will? Solche Disziplin, oder besser, solcher Mangel an Disziplin könnte in keinem Heere geduldet werden und wird auch in den Armeen des lebendigen Gottes nicht geduldet. Nein, ihr müsst einen ganzen Christus in allen seinen Geboten annehmen.

➤ Und dasselbe muss hinsichtlich Christi und seines Geistes der Fall sein. Einer sagt: „Christus ist sehr liebevoll, und ich will auch liebevoll sein.“ Du tust recht daran, so zu sagen, lieber Bruder; aber Christus war dabei ausgesprochen entschieden und ging auf keinen Kompromiss ein. Machst du es ebenso? Wenn nicht, so wird dein liebevoller Sinn wenig ausrichten; denn er ist nur eine Art Buhlerei mit der Welt. Der Geist Christi ist ein vollkommener Geist und wer Ihn nicht hat, der ist nicht sein; aber wir haben kein Recht, eine Eigenschaft seines Geistes auszuwählen und zu sagen: „Dem will ich nachahmen.“ Nein, handle, wie Christus zu allen Zeiten gehandelt hat. Soweit du imstande bist, Ihm nachzufolgen, setze deinen Fuß dahin, wo Er den seinen hingesezt hat; tue in deinem Maße und Grade, wie Er getan hat. Einem ganzen Christum völlig und treulich nachahmen, das allein kann einen vollkommenen Charakter zustande bringen.

Wohl denn, geliebte Freunde, ihr seht, welches unsre Anweisungen hier sind. Wir haben zuerst von Christo zu zehren, und demnächst müssen wir Ihn als einen ganzen Christus nehmen; aber es tut mir leid, dass es etliche gibt, welche sich nicht an dem ganzen Christus weiden. Manche wollen es aus reinem Eigenwillen nicht, Sie wollen aussuchen und wählen und so ihren Selbstbetrug und ihre Auflehnung zeigen. Tut nicht so, tut nicht so, ich bitte euch, sondern nährt euch an dem ganzen Christus, wie die Israeliten das ganze Passahlamm verzehrten.

Manche sind wegen ihrer Unkenntnis nicht imstande, sich an einem ganzen Christus zu weiden. Sie kennen Ihn nicht, sonst würden sie Ihn freudig aufnehmen. Aber lasst euch durch eure Unkenntnis nicht abhalten, an den herrlichen Dingen auf dem Tische der Gnade Gottes teilzunehmen, sondern sagt euch selbst: „So wenig ich auch weiß, ich fühle, dass, wenn ich mehr wüsste, ich nur wünschen würde, zu wissen, was Jesus mich lehrt, und ich überlasse mich Ihm so unbedingt, wie sich ein Blinder seinem Führer überlässt, und sage zu Jesu: „Was ich nicht weiß, das lehre Du mich.““ So werdet ihr endlich willig werden, von dem ganzen Passahlamm zu zehren, wenngleich ihr gegenwärtig infolge der Unkenntnis nicht völlig versteht, was es heißt, Ihn aufzunehmen.

Es gibt auch etliche, die wegen ihrer Schüchternheit es versäumen, von einem ganzen Christus zu leben. Sie fürchten sich, einige der herrlichen Lehren, die Er lehrt, wie die Süßigkeiten seines ewigen Bundes, die starke Speise seiner ewigen Ratschlüsse – einige Dinge vom Fett und Mark, vom Wein, darinnen keine Hefen sind – in sich aufzunehmen. Ich bitte euch, schreckt nicht davor zurück, sondern da Christus sich selbst ganz seinem Volke gibt, so zehrt von jedem köstlichen Bundeswort; wo ihr eine reiche Verheißung findet, labt euch daran. Christus versagt seinen Geliebten nichts. Wenn ihr wirklich zu seinem Tische kommt und alles zu haben wünscht, das in Ihm ist, dann nehmt es und fürchtet euch nicht. Er wird euch nie schelten; darum seid freimütig, Geliebte. Er selber ladet euch ein: „Esst, meine Lieben, und trinkt, meine Freunde.“ Nehmt je nach eurer Fähigkeit alles von Christo auf, bis ihr ganz von Ihm erfüllt seid. Kommt gern und nehmt freudig an allem teil, das Er euch willig gibt, und fürchtet euch nicht.

Ich denke, dass ich über diesen zweiten Punkt nicht mehr zu sagen nötig habe; ich wünsche nur zu Gott, dass viele hier bereit sein möchten, zu sagen: „Ich will einen ganzen Christus haben.“ Wenn ihr bereit seid, Ihn zu haben, so ist Er euer. Wenn ihr Ihm ganz vertrauen wollt, so ist Er euer. Es ist nichts für euch nötig zu tun, als Ihn zu nehmen, gerade wie ihr hofft, zu Hause eure Mahlzeit zu euch zu nehmen. Nehmt Ihn in euch auf, damit Er die Nahrung eures Geistes sei, und Er ist euer auf ewig.

### 3.

Ich habe nur noch einige wenige Worte über den letzten Punkt hinzuzufügen. **Wir sollten Christum in Verbindung mit andern aufnehmen.**

Das Passahmahl war kein Mahl für einzelne. Ein Israelit schloss sich nicht für sich allein ein, um das Lamm zu rüsten, sich allein an den Tisch zu setzen, und es dann zu versuchen, es allein zu verzehren. Nein, es war ein Familienmahl. Alle vom Samen Israels, die dem Hause angehörten, Herrschaft und Dienstboten, Mann, Frau und Kinder, alle kamen zusammen, um miteinander zu essen. Es tut mir so wohl, Christum für mich selbst genießen zu können, aber wenn ich nicht für andre sprechen kann, so will ich für mich selbst sprechen, und da muss ich sagen, dass ich stets die göttlichen Dinge am köstlichsten finde, wenn ich sie mit euch gemeinsam genießen darf. Es ist soviel Würze

darin, Freunde um uns zu haben, die samt uns Christum genießen. Wir können uns einzeln und allein an Ihm weiden, und gelobt sei sein Name, wir kennen die Süßigkeit der verborgenen Gemeinschaft mit Christo; aber wir lieben es, den Segen mit andern Christen zu teilen. Ich habe kein Verlangen, den ganzen Weg nach der himmlischen Stadt allein zurückzulegen; ich gehe lieber mit Christine und mit Barmherzigkeit und mit all den Kleinen, mit der ganzen „Pilger-Familie“. Jene hatten so erfreuliche Gespräche miteinander, und wenn sie dem Riesen begegneten und einer etwas niedergeschlagen war, so richtete ein anderer ihn auf und ermutigte ihn, männlich zu sein. Es wäre eine traurige Reise gewesen, wenn Verzagtheit und Furchtsam und andre den ganzen Weg zur himmlischen Stadt allein hätten gehen müssen; aber da sie in so guter Gesellschaft reisten, da wurden sie, wie ihr wisst, recht freudig. Es ist wunderbar, wie die christliche, heilige Gemeinschaft erfreut und stärkt. So ist es gut, dass ihr das Passahlamm zusammen und nicht allein genießt; es ist gut, dass ihr euch in Gesellschaft anderer, die sich über Christum freuen, mit ihnen freut.

➤ Die ersten, mit denen wir Christum nehmen und genießen sollten, bilden unsere eignen Familien. Wohl denn, mein Bruder, wie steht es mit den Gliedern deiner Familie? Sind sie alle bekehrt und gerettet? Wenn nicht, so flehe zum Herrn, dass er die noch übrigen zu dem Passahlamm herzuführen. Manche von euch werden bald hinweggehen, während wir zur Feier des Abendmahls zurückbleiben. Manche von euch Männern müssen ihre Frauen hier lassen und heimgehen oder ihren Platz auf der Galerie unter den Zuschauern einnehmen. Denkt daran, dass es im Himmel keine Zuschauer gibt, und dass es an dem letzten Trennungstage ein gar schreckliches Ding ist, auf ewig von denen getrennt zu werden, die wir lieb haben. Am seligsten wird es selbst im Himmel sein, wenn wir dort als ganze Familien zusammentreffen.

➤ Doch wenn sich der Jude mit seiner Familie versammelte und das Passahlamm aß, so war das nicht die größte Freude, denn er erinnerte sich, dass sie überall, wo eine israelitische Familie war, dasselbe taten, und dass das ganze erwählte Volk Gottes eins in der Feier dieses Erinnerungsmahles war. So ist das ganze Volk Gottes eins in Christo Jesu. Ich mag so gern daran denken, dass ich mit allen Heiligen Gemeinschaft habe. Ich habe auch Gemeinschaft mit denen, welche sich in vielen Beziehungen von mir unterscheiden. Ich denke, dass es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt, die nicht beschränkt werden kann. Wenn in euch Leben ist und wenn in mir Leben ist, so mögt ihr in manchen Punkten im Irrtum sein und ich mag in einigen Punkten im Irrtum sein; aber das eine Leben in uns macht es, dass wir Gemeinschaft mit Jesu haben. Gemeinschaft ist der Puls des Leibes, und solange der Leib lebt, muss Gemeinschaft zwischen den Gliedern desselben sein; das Lebensblut muss beständig durch alle fließen. So, teure Brüder, sehen wir viele, von denen wir glauben, dass sie Kinder Gottes sind, obgleich sie ohne Zweifel Irrtümer und viele Fehler haben; – und wer ist da, der nicht irrt, und wer ist ohne Fehler? – aber wenn das Leben Gottes in ihnen ist, so ist auch Gemeinschaft mit ihnen da; es ist die Gemeinschaft des Lebens, das in dem Haupt der Gemeinde ist. Es pulsiert durch alle Glieder; es kann nicht anders sein.

Gott sei Dank, viele von uns wissen, was es ist, Gemeinschaft mit Christo und Gemeinschaft mit seinem Volk zu haben! Als Einzelne und als Versammelte haben wir oft die Süßigkeit der Gemeinschaft mit unserm Herrn genossen. Zuweilen hat Er während der Nacht, während wir auf unserm Lager lagen, mit uns gesprochen. Ich habe mich zuweilen gefürchtet, schlafen zu gehen, um die überfließende Freude seiner göttlichen Gegenwart nicht zu verlieren. Zuweilen habe ich mich gefürchtet, ein Zimmer zu verlassen, weil ich die bewusste Gemeinschaft nicht unterbrechen mochte. Unser Herr ist seinem Volk so

nahe, und es hat Zeiten gegeben, da wir so entzückt wurden, dass wir in Wahrheit sagen konnten, dass das ewige Leben ist.

Gott gewähre uns mehr von dieser seligen Gemeinschaft, um unsers Herrn Jesu Christi willen!

Amen

## XXXVI.

### Das Lamm Gottes in der Schrift.

#### Johannes 1,35.36

*Des andern Tages stand abermals Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sah Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!*

Ihr kennt die alte, alte Geschichte. Die Welt war verloren; Gott musste die Sünde strafen; Er sandte seinen Sohn, um unsre Sünden auf sich zu nehmen, damit Er das Gesetz Gottes zu Ehren bringe und Gottes Herrschaft dadurch aufrichte, dass Er selber dem Gesetz gehorsam ward und sich der Todesstrafe unterwarf. Er, der Jehovah über alles liebte, kam auf die Erde, wurde Mensch und als Mensch ward Er gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Er ist es, der in unserm Text „Gottes Lamm“, das einzige Opfer für der Menschen Sünde, genannt wird. Ohne Opfer war keine Aufhebung der Sünde möglich, und es gibt nur ein einziges Opfer, das Sünde wegnehmen kann, und das ist Jesus Christus, der gerecht ist. Er ist Gott und doch Mensch, der Sohn Gottes und doch der Sohn der Maria. Er gab sein Leben hin, „der Gerechte für die Ungerechten“, der Sündlose für die Sündigen „auf dass Er uns zu Gott brächte“ und uns mit dem großen Vater versöhnte. Das ist die Geschichte, und wer an Ihn glaubt, wird leben. Wer Christo dem großen Opfer Gottes vertraut, wird selig werden; denn dies ist unser beständiges Zeugnis: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“

Heute beabsichtige ich nicht so sehr, eine Predigt zu halten, als auf die einzuwirken, welche das Lamm Gottes bereits gesehen haben, dass sie Ihn sich aufmerksamer ansehen, Ihn mehr studieren und ganz besonders um die Kraft des Heiligen Geistes bitten möchten, Ihn ihnen zu offenbaren. Ich wünsche auf Leute einzuwirken, die bisher anderswohin geblickt haben, ihre Augen von dem fruchtlosen Forschen nach Frieden und Leben wegzuwenden und zu sehen „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegträgt.“ Möchte der Geist Gottes ihre Augen öffnen und ihre Herzen geneigt machen, dass sie heute zu Ihm aufblicken und leben!

Als Johannes an jenem denkwürdigen Tage Jesum Christum sah, sah er Ihn zunächst für sich selbst, und dann sagte er zu andern: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ „Als er sah Jesum wandeln,“ als er Ihn beobachtete und mit demütiger Bewunderung auf Ihn schaute, sagte er: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Brüder, wir können nicht predigen, was wir selbst nicht praktisch geübt haben. Wie kann ich euch auffordern, eure Augen auf Jesum zu richten, wenn diese Augen selber nicht auf Ihn geschaut haben? Indem ich Ihn ansah, fand ich Frieden für meine Seele. Ich, der ich dem Verzweifeln nahe war, erhob mich aus den Tiefen der Angst und Not zu den Höhen der Freude, indem ich auf Ihn blickte, und darum wage ich es, euch zu sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Dass doch euer jeglicher unser Zeugnis von Jesu annehmen und auf Ihn blicken und leben möchte!

Was meinte Johannes mit dem Ruf: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Das Siehe, im Lateinischen *ecce*, ist ein Ausruf der Verwunderung, der Bewunderung. „Siehe das Lamm Gottes!“ Es gab nie ein größeres Wunder zu sehen, als dass Gott Ihm selbst ein Lamm zum Brandopfer ersehen, dass Er seinen eignen Sohn aus seinem Schoße nehmen und die Wonne und Freude seines Herzens dahingehen konnte, auf dass Er für uns sterbe. Wohl mögen wir dies große Wunder anstaunen. Die Engel wundern sich über dieses große Geheimnis der Gottseligkeit: Gott ist geoffenbart im Fleisch! Sie haben nie aufgehört, die Gnade Gottes zu bewundern und zu rühmen, die Jesum hingab, das Opfer für schuldige Menschen zu werden. Seht und verwundert euch, und gebt das Bewundern nicht auf; erzählt es als ein Wunder; denkt daran, als an ein Wunder; singt davon, als von einem Wunder, und ihr werdet selbst im Himmel nicht aufhören, dieses herrliche Lamm Gottes zu bewundern.

Ich denke, dass Johannes, als er zu seinen Jüngern sagte: „Siehe das Lamm Gottes!“ auch die Absicht hatte, sie zum Nachdenken zu bewegen. So sagen wir zu euch: „Denkt über Ihn nach; studiert Ihn; sucht alles über Ihn zu erkennen; seht Ihn euch ganz an. Er ist Gott; versteht ihr es, dass Er an der Sünder Statt dastand? Er ist Mensch; wisst ihr, wie nahe Er euch verwandt ist, wie Er mit euch fühlt, wie Er ist „ein Bruder, in der Not erfunden“?“ Die Person Christi ist ein großes Wunder; wie Gott und Mensch in einer Person sein kann, ist uns unmöglich, zu erklären. Wir glauben, was wir nicht erfassen und rühmen uns dessen, was wir nicht verstehen können. Er, den sich Gott zu euerm Heiland ersehen hat, ist Gott und Mensch; Er kann seine Hand auf beide Parteien legen; Er kann eure Menschheit in ihrer Schwäche und die Gottheit in ihrer Allgenugsamkeit berühren. Studiert Christum! Die vortrefflichste aller Wissenschaften ist die Erkenntnis von einem gekreuzigten Heiland. Wer am meisten von Christo weiß, der ist der gelehrteste in der Universität des Himmels. Wer Ihn am besten kennen gelernt hat, sagt dennoch, dass seine Liebe alle Erkenntnis übertrifft. Seht Ihn denn mit Bewunderung und seht Ihn mit Dankbarkeit an!

Aber als Johannes sagte: „Siehe das Lamm Gottes!“ wollte er mehr Bewunderung oder Betrachtung bezwecken. „Sehen“ wird in der Heiligen Schrift auch für Glauben gebraucht. Darum singen wir:

„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,  
heil zu derselbigen Stund‘.“

Glaube denn durch festes, anhaltendes Vertrauen auf Christum. Kommt, Sünder, kommt, und vertraut eurem Heiland, nicht nur für einige Stunden, sondern auf immer. Glaub, dass Er fähig und willig ist, euch selig zu machen, und vertraut Ihm, dass Er es auch tun werde.

Lenkt eure Augen von allein andern ab und seht das Lamm Gottes! Ihr habt nicht nötig, etwas andres zu sehen; nichts andres ist sehenswert; aber seht Ihn! Seht, wie Er eure Schuld auf sich nimmt; seht, wie Er sie trägt; seht, wie Er unter ihr zusammenbricht und wie Er sich dennoch aufrichtet und ruft: „Es ist vollbracht!“ Er gibt den Geist auf; Er wird begraben; Er aufersteht von den Toten, weil Er von Gott angenommen worden ist und weil sein Erlösungswerk geschehen ist. Vertraut Ihm; vertraut Ihm; vertraut Ihm! „Sieh' und leb'!“ ist jetzt unsre Botschaft; nicht „tue und lebe“, sondern „lebe tue!“ Wenn

ihr fragt, wie ihr denn leben sollt, so ist unsre Antwort: seht, vertraut, glaubt; verlasst euch auf Christum, und in dem Augenblick, da ihr das tut, seid ihr gerettet.

Aber noch eins. Als Johannes zu seinen Jüngern sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ war das ein Wink für sie, von dem Sehen auf Johannes abzulassen, und ihre Aufmerksamkeit ganz Jesu zuzuwenden und Ihm zu folgen. Daher finden wir denn auch, dass zwei von Johannes Jüngern ihn verließen und Christi Jünger wurden. Geliebte, wir, die wir predigen, wünschen eure Aufmerksamkeit zu fesseln; aber wenn ihr uns eure Aufmerksamkeit schenkt, geht unser Verlangen dahin, dass ihr sie auf Christum, unsern Herrn, übertragt. Seht auf Ihn und folget, nicht uns, sondern Ihm nach. Was können wir tun, die wir so armselige Geschöpfe sind? Seht auf Ihn; achtet auf seine Fußstapfen und tretet in dieselben. Tut, wie Er euch gebietet; nehmt Ihn als euren Herrn an, werdet seine Jünger und seine Knechte. Seht das Lamm Gottes, und seht Ihn beständig. Seht und folgt Ihm, wohin Er euch auch immer führt.

So habe ich euch den Text ziemlich einfach vorgeführt. Nun möchte ich ein wenig über das Beschauen dieses Lammes Gottes zu euch sprechen, indem ich einen Flug durch verschiedene Schriftstellen vornehme, die Beziehungen auf das Lamm haben, und ich will jedem zurufen:

1. Siehe das Lamm Gottes in seinen Verbindungen mit Menschen, und
2. Siehe das Lamm Gottes in seinen Segnungen für Menschen.

### 1.

Lasst uns zuerst **das Lamm Gottes in seinen Verbindungen mit Menschen sehen.**

❶ Wie war das Lamm Gottes zum ersten mal in der Welt zu sehen? Es war der Fall eines Lammes für einen Menschen, das ein Mensch für sich und um seinetwillen brachte. Ihr wisst alle, dass ich mich auf Abel beziehe, der ein Hirte war und von den Erstlingen seiner Herde brachte, nämlich ein Lamm, und er brachte dieses Lamm für sich und um seinetwillen, damit er von Gott angenommen werde und damit er Gott ein Opfer bringe, das vor Ihm wohlgefällig wäre. Kain brachte Gott ein Opfer von den Früchten seines Feldes. Ich denke; es war ein Unterschied sowohl in den Opfern, wie auch in den Männern, die sie brachten. Der Heilige Geist sagt wenig über den Unterschied zwischen den Männern; aber Er sagt: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan, denn Kain,“ und er wurde angenommen, weil er ein größeres, oder vortrefflicheres Opfer brachte. Das eine Opfer war ein unblutiges, die Frucht des Feldes; das andre war vorbildlich auf Christum, das Lamm, Gottes, und wurde deshalb angenommen: „Und der Herr sah gnädiglich an Abel und sein Opfer.“

Nun, Geliebte, unsre erste Anschauung von Christi ist hier gewöhnlich, Ihn für uns selbst zu kennen. Ich bin ein Sünder und habe das Bedürfnis, mit meinem Gott Gemeinschaft zu haben; wie kann ich sie erlangen? Ich bin schuldig; ich bin sündig; wie kann ich mich dem heiligen Gott nahen? Hier ist die Antwort. Nimm den Herrn Jesum durch den Glauben als den deinen an und bringe Ihn zu Gott; du bist angenehm, wenn du Christum mit dir bringst. Der Vater stößt weder den Sohn zurück, noch jemand, der mit der Gerechtigkeit des Sohnes bekleidet ist, oder der sich auf des Sohnes Verdienste beruft. Komm, wie Abel kam, nicht mit den Erzeugnissen deiner eignen Arbeit, sondern mit dem

Opferblut, mit Christo, dem heiligen Opfer, dem unbefleckten Lamm Gottes, und indem du so kommst, wirst du – wer du auch immer sein magst – durch den Glauben vor Gott angenehm sein. Seht Ihn denn, und sehe Ihn jeder einzeln für sich selbst!

Ich weiß, dass mancher von euch sagen wird: „Ich hoffe, das seiner Zeit tun zu können.“ Ich hoffe, dass ihr euch damit nicht betrügen werdet. Ich habe gehört, dass einst eine große Versammlung in der Höhle des Erzfeindes stattgefunden und dass er seine Myrmidonen angespornt habe, den Untergang der Menschen zu suchen. Einer seiner Dämonen sagte: „Ich bin ausgegangen und habe den Menschen gesagt, dass es keinen Gott und keine Ewigkeit und keinen Unterschied zwischen Sünde und Gerechtigkeit gebe, und dass sie leben könnten, wie es ihnen gefalle,“ und er fand damit großen Beifall bei den bösen Geistern. Satan selbst aber sagte: „Du hast mir nur einen kleinen Dienst geleistet; denn der Mensch hat ein Gewissen, und sein Gewissen lehrt ihn etwas Besseres; er weiß, dass es einen Gott gibt; er weiß, dass es einen Unterschied zwischen Sünde und Gerechtigkeit gibt; er weiß, dass es eine zukünftige Bestrafung gibt. Du hast nur wenig ausgerichtet.“ Dann trat ein anderer auf und sagte: „Ich denke, ich habe es besser gemacht, allermächtigster Herrscher; denn ich habe ihnen gesagt, dass die Bibel ein Buch ist, dass sich überlebt hat, dass sie von vornherein eine Fabel war, und dass sie nicht nötig haben, sie zu glauben.“ Nun gab es einen förmlichen Beifallssturm; denn sie sagten, der habe der Sache der Finsternis einen außerordentlichen Dienst geleistet; aber Satan sagte: „Es ist vergeblich, euch mit dem alten Buch einzulassen; das spricht für sich selbst, und das kann es auch. Das ist nicht zu erschüttern; es steht fest wie ein Felsen. Du hast mir zeitweisen Dienst geleistet; aber der Nutzen wird sich bald verlieren.“ Und kaum wagte es noch einer der gefallenen Geister sich angesichts des schrecklichen Gebieters, der in ihrer Mitte saß, dessen zu rühmen, was er ausgerichtet habe; endlich aber sagte doch einer: „Ich habe den Menschen gesagt, dass sie Seelen haben, dass es einen Gott gibt, und dass die Bibel wahr ist. Ich habe es ihnen überlassen, zu glauben, was sie wollen; aber ich habe ihnen ins Ohr geflüstert, dass sie reichlich Zeit haben, über das alles nachzudenken.“ Nun gab es einen mächtigen Applaus, und der große Meister der Dämonen sagte: „Du hast es von allen am besten gemacht. Dies ist mein großes Netz, darin ich mehr Seelen fangen werde, als mit irgend einem andern: das Netz des Aufschubs und des Zögerns.“ Darum sage ich euch, meinen Zuhörern, enttäuscht den Feind. Flieht zu Jesu. Flieht sogleich zu Jesu. Seht heute, nicht morgen, das Lamm Gottes, und sehe es jeder für sich selbst!

② Wendet nun einen Teil dieses ehrwürdigen alten Buches um, und ihr werdet dann das Lamm in einer andern Verbindung finden. Israel war in Ägypten und dort hatte es das Lamm für die Familie. „Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm, wo ein Hausvater ist, je ein Lamm zu einem Hause.“ Ich wünsche, dass ihr alle einen Schritt weiter geht, um das Lamm Gottes für euren Haushalt zu sehen! „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Warum hört ihr hier auf, ehe der Vers zu Ende ist? Was sagte der Apostel zu dem zitternden Kerkermeister? Nicht nur das, was ich angeführt habe, sondern mehr: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Gibt es nicht viele Gläubige, die nicht für ihr Haus glauben? Komm denn und glaube an die Gabe des Lammes für das Haus. Vertraue der Gnade Gottes für das kleine Mädchen das jüngst geboren ist, und für den Knaben, der noch zur Schule geht und sich um diese Dinge noch nicht viel kümmert, und auch für den Sohn, der das Haus verlassen hat und in die Lehre gegangen ist. O, dass das Lamm Gottes auch für ihn sein möchte! Bete heute für ihn! Und ihr alten Eltern, betet für eure verheirateten Söhne, und für eure Töchter, die sich Männer genommen und euer Haus verlassen, haben. Das Lamm

ist für das Haus; betet für den ganzen Haushalt; ihr Alten, schließt eure Großkinder und alle mit ein, die in eurem Hause sind. Betet darum, dass das Lamm für das ganze Haus sein möchte. Ich preise Gott dafür, dass sich auf meinen ganzen Haushalt blicken und mich darüber freuen darf, dass alle zu Christo bekehrt sind. Mein Vater hat diese Freude auch, und mein Großvater gleichfalls. Es ist eine große Seligkeit, Familien zu haben, in denen Geschlecht auf Geschlecht alle ohne Ausnahme zu Christo gebracht worden sind. Warum sollte es denn auch nicht so sein? Lasst uns dafür beten. Gewiss dürfen wir denselben Segen erwarten, den Gott seinem erwählten Volke unter dem Gesetz gegeben hat, und wir dürfen ihn viel ausgedehnter erwarten. Die Gnade läuft nicht im Blute; aber sie läuft oft dicht daneben, so dass Abraham und Isaak und Jakob und Joseph und Ephraim und Manasse geliebt werden. So geht der Bundessegens von einem auf den andern über. Fleht heute zu Gott, dass in euren Häusern alle unter die Besprengung des Blutes des Lammes kommen und vor dem Würgengel verschont bleiben und dass alle ausgehen aus Ägypten, um ein Besitzrecht an dem Lande der Verheißung zu haben.

③ Indem wir der Schrift folgen, gehen wir ein wenig weiter, und im neun und zwanzigsten Kapitel des zweiten Buches Mose kommen wir beim acht und dreißigsten und neun und dreißigsten Verse dahin, wo Gott das Lamm für das Volk anordnet: „Und das sollst du mit dem Altare tun: Zwei jährige Lämmer sollst du allewege des Tags darauf opfern; ein Lamm des Morgens, das andre zwischen abends.“ Hier ist das Lamm für das ganze erwählte Volk, das Lamm für Israel. Es begann mit dem einzelnen, es ging über auf die Familie; und hier macht der Herr, der „liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs“, seine Hütte des Stifts zu einem Mittelpunkt, wo ein Lamm für die ganze Nation geopfert werden soll. Denke mit Entzücken heute darüber nach, dass Christus für sein ganzes auserwähltes Volk gestorben ist. Er hat es aus den Menschen erlöst. Obgleich ihrer so viele sind, wie die Sterne am Himmel, oder unzählbar, wie der Sand am Rande des Meeres, so hat doch das eine Opfer sie alle erlöst. Ehre sei Gott für das Blut des Lammes, durch welches das ganze Volk Christi erlöst ist!

④ Nun gebt eurem Geiste Flügel und schwingt euch aus dem Alten Testamente hin in das neue, denn ich habe nicht Zeit genug, alle aufeinanderfolgenden Schritte zu verfolgen. Kommen wir zu Johannes, der im neun und zwanzigsten Verse dieses Kapitels sagt: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Nun seid ihr über die Grenzen Israels hinausgegangen und seid zu dem Lamm für die Welt gekommen. Ihr seid zu dem Lamm Gottes gekommen, das sowohl für Heiden wie für Juden, für Menschen auf den Inseln des Meeres, für Menschen in der Wildnis Afrikas, für Menschen jeder Farbe, jedes Geschlechts, jeder Zeit und jedes Klimas gestorben ist. Ehre sei Gott in der Höhe! Wo es Menschen gibt, dahin können wir gehen und ihnen von Christo erzählen! Wo Menschen von Adams Geschlecht abstammen, können wir ihnen von dem zweiten Adam erzählen und ihnen sagen, dass, wer Ihn anschaut, leben und in Ihm ewiges Leben finden soll. Ich mag gern daran denken, dass die Schranken, die den Erguss der Gnade auf eine Nation beschränkten, niedergerissen worden sind. Siehe, sie ergießt sich zuerst über ganz Klein-Asien, dann über ganz Griechenland, dann nach Rom hin, und Paulus redet von seiner Reise nach Spanien, und das Evangelium ist zu uns gekommen und ist von uns aus bis an die Enden der Erde getragen worden.

⑤ Und nun nehmt euren Flug, wenn ihr euch darüber erheben könnt, hinauf nach dem Himmel, und dort werdet ihr das Lamm für den ganzen Himmel sehen. Schlagt die Offenbarung Johannis, das siebente Kapitel, den vierzehnten Vers auf. Ihr habt es kaum nötig, denn ihr wisst es schon. Alle Heiligen im Himmel stehen weiß gekleidet, so rein wie frisch gefallener Schnee in ihren glänzenden Reihen da. Sie singen und preisen

einen herrlichen Namen. Und wenn der Ältesten einer zuerst die Frage aufwirft: „Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan? und woher sind sie gekommen?“ so gibt er selbst die Antwort: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes.“ Das Blut des Lammes hat alle Heiligen gereinigt, die im Himmel sind; sie singen von Ihm, der sie geliebt hat und gewaschen von ihren Sünden mit seinem Blut. Es klingt so schön aus dem Munde des Lieblingsapostels Johannes: „Dem, der uns geliebt hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Es gibt keine Weiße im Himmel, wie die, die das Lamm gewirkt hat, keinen Glanz, wie den, den das Lamm erkaufte hat; alles, was dort ist, zeigt die wunderbare Kraft und das erstaunliche Verdienst des Lammes Gottes.

Wenn es möglich ist, sich etwas zu denken, das herrlicher ist als das, was ich bereits beschrieben habe, dann denke ich, findet ihr es im fünften Kapitel der Offenbarung Johannis, bei dem dreizehnten Vers: „Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Es wird der Tag kommen, da von jedem Orte aus, den Gott gemacht, die Stimme des Lobes des Lammes gehört werden wird; es werden überall Männer und Frauen gefunden werden, die durch Blut erlöst worden sind, und Engel und herrliche Geister freuen sich und beten Den an, der da war, der da ist und der da kommt, das allmächtige Lamm Gottes.

Ich habe euch, die ihr euch den Blättern der Heiligen Schrift zuwendet und die Spuren des blutenden Lammes verfolgt, Stoff zu Betrachtungen gegeben.

## 2.

Aber indem ich euch ein wenig denselben Weg noch einmal führe, wünsche ich, dass wir zweitens **das Lamm in seinen Segnungen für Menschen sehen**.

❶ Der erste Segen ist der des Abel. Er wurde von Gott angenommen; er brachte ein angenehmeres Opfer denn Kain. Möchte denn jeder der es noch nicht weiß, heute diese Lektion lernen: Ihr könnt nur angenehm sein in dem Geliebten. Gott liebt seinen Sohn mit solcher überschwänglichen Liebe, dass Er Liebe genug zu euch und Liebe genug zu mir hat, wenn wir in Christo Jesu sind. Er ist der große Kanal der Liebe Gottes, und diese Liebe fließt durch alle Röhren jeder Seele zu, die an Jesum glaubt. Verbirg dich hinter deinem Herrn, und du bist sicher. Vertraue seinem Namen im Leben und Sterben, und nichts kann dir schaden. Wie viele teure Herzen sind wenn sie durch das Tal des Todesschattens zu gehen hatten, wo schaurige Gedanken sie umgaben, durch den Gedanken an Christum erfreut und getröstet worden! Denke an jenen Mönch, der in seiner Sterbestunde den Priester, das Kruzifix und alles andre von sich wies und ausrief: „*Tua vulnera, Jesu! Tua vulnera, Jesu!*“ „Deine Wunden, Jesus! Deine Wunden, Jesus!“ Ich werde nicht gerettet durch das, was ich tun kann, sondern durch das, was Er getan hat; nicht durch das, was ich gelitten habe, sondern durch das, was Er erduldet hat. Da hängt unsre ewige Hoffnung; wir vertrauen Christo im Leben und im Sterben, und wir werden angenommen um seinetwillen. Komme denn ein jeglicher Sünder und bringe das Lamm Gottes. Lege Ihn auf den Altar, und du wirst sogleich angenommen, und kannst sogleich anfangen, den Namen des Herrn zu preisen.

② Indem wir dann aber weitergehen, finden wir das Lamm nicht nur zur Annahme, sondern auch zur Befreiung und Errettung nützlich. Es ist dunkle und grauenvolle Nacht; Ägypten zittert und steht voller Schrecken da, und um zwölf Uhr fliegt ein Engel aus, mit dem Schwert des Todes bewaffnet. In jedem Hause Ägyptens hört man traurige Wehklage, denn der Erstgeborene ist tot, von dem Erstgeborenen Pharaos bis zum Erstgeborenen des Weibes, das an die Mühle sitzt, um das tägliche Korn zu mahlen. In jedem Hause ist der Tod; doch nein, es sind Häuser da, in denen der Tod nicht ist. Was hat jene Behausungen gesichert? Der Vater nahm ein Lamm, vergoss dessen Blut, tauchte einen Büschel Ysop hinein und bestrich mit dem Blut die Überschwelle und die beiden Seitenpfosten der äußern Tür, und dann setzte er sich mit den Seinen und verzehrte ungestört und in aller Ruhe das Lamm. Sie freuten sich, dass sie ein Lamm zur Nahrung haben durften, dessen Blut das Zeichen ihrer Sicherheit war. Da gab es kein Wehklagen und kein Sterben; der Tod berührte die Einwohner des Hauses nicht, das mit dem Blut des Passahlammes gekennzeichnet war. Geliebte, ihr und ich, wir sind vollkommen sicher, wenn wir durch das Blut des Lammes Gottes geschützt sind; nichts kann uns schaden, alles muss uns zum Segen dienen. Wir können uns morgen früh, wenn wir noch leben sollten, von unserm Lager erheben und ohne irgend welche Furcht in diese geschäftige Welt gehen. Das Kennzeichen des Sühnungsblutes ist an uns, und wir sind sicher, und sicher auf ewig. Ehre sei dafür dem Namen des Herrn!

③ Doch das war nicht alles. Wie ich sagte, wurde das Blut des Passahlammes nicht nur zum Schutze des Hauses an die Pfosten gesprengt, sondern sein Fleisch war auch die Speise für die Bewohner des Hauses. Anfangs wissen wir nicht, was das ist, von Christo zu zehren. Wir sind zufrieden, damit, mit seinem Blut besprengt zu sein; aber später findet der Gläubige, dass Christus die Nahrung seiner Seele ist. Sein Fleisch ist rechte Speise und sein Blut ist rechter Trank. Wie oft haben wir unser Festmahl an der Person unsers Herrn gehabt! Wenn wir zuweilen matt und hungrig waren, fingen wir an, an den Mensch gewordenen Gott, an das blutende Lamm, an das dargebrachte völlige Versöhnungsoffer zu denken, und wir haben gesagt: „Meine sättigt Er mit Gutem; ich bin voll des Segens des Herrn.“ Ich weiß nicht was noch in dem Evangelium ist, wenn ihr das Versöhnungsoffer davon wegnehmt; mir ist's, als bliebe dann nichts übrig, denn Spreu, die doch keine passende Nahrung für Menschen ist. Blickt auf Jesum Christum, der an unsrer Statt starb, und dann ist Speise da, daran sich die Seele labt, dadurch sie, wie vom Mark und Fett, gesättigt wird.

④ Ich zeigte euch ein wenig weiter auf das Lamm in der Wüste hin, auf das Lamm, das jeden Tag geopfert werden musste. Das führt uns einen andern Punkt in dem Werk unsers Herrn vor Augen. Wir haben Christum zur Annahme, Christum zur Sicherheit und Christum zur Nahrung gehabt und nun haben wir Christum zur beständigen Zuflucht. Das Lamm Gottes am Morgen! Gelobt sei Gott für einen Heiland am frühen Morgen! Wenn sich in der Nacht allerlei Übel angesammelt haben – Er zerstreut sie, wie die Sonne das Dunkel verscheucht. Aber welch ein köstliches Ding ist es auch, das Lamm Gottes am Abend zu haben! Wenn wir am Tage in dieser geschäftigen Welt unsre Füße besudelt haben, kommen wir hier zu dem Born, und werden durch das Blut des Lammes gereinigt. Beständiges Verdienst, beständige Fürbitte, beständige Darreichung des Lebens, beständiges Heil – alles uns von Jesu Christo, dem Lamme Gottes, zu. Er ist nicht zweimal gestorben; das eine wundervolle Opfer hat der Sünde ein Ende gemacht; aber dessen Wirksamkeit fährt fort, als ob Er oftmals geopfert worden wäre, und versieht uns immer wieder mit seinem Verdienst, so dass eigentlich seine Wunden beständig bluten. Er ist mir jeden Morgen ein neuer Heiland, ist mir stets jeden Abend ein neuer Heiland, und doch ist

Er stets derselbe Heiland, derselbe Christus. Man wird seiner nicht müde, und Er veraltet nie. Man mag heute „von einer neuen Anschauung über die Versöhnung“ sprechen. Ich habe keine andre Anschauung“ als diese: „Der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.“ „Welcher unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz,“ und diese alte Anschauung von dem Sühnopfer ist dem Herzen und Gewissen immer wieder frisch und neu.

⑤ Wenn wir nun, Geliebte, beim Verfolgen unsers vorigen Gedankenganges wieder zu Johannes kommen, finden wir das Lamm Gottes segensreich zur Leitung; denn als Johannes sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm,“ folgten die beiden Jünger Jesu nach, und von etlichen lesen wir: „Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingeht.“ Das Lamm ist unser Führer. Der Herr ist sowohl ein Hirte, als ein Lamm, und die Herde, die seinen Fußstapfen folgt, wird sicher geleitet. Meine Seele, wenn du wissen möchtest, welchen Weg du gehen sollst – siehe das Lamm Gottes! Frage: „Was würde Jesus tun?“ Dann tue, wie Jesus in solchem Falle getan haben würde, und du kannst nicht fehlgehen.

⑥ Weiterhin finden wir eine Stelle, die uns von dem Sieg durch das Lamm Gottes erzählt: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ Das Lamm ist ein großer Kämpfer; Ihm kommt keiner gleich. Ist Er nicht der Löwe aus dem Stamme Juda? Wenngleich Er sanft ist wie ein Lamm, so ist Er doch der Sünde und Missetat gegenüber feuriger, als ein junger Löwe, der auf Raub ausgeht. Wenn wir Ihm folgen, seine Wahrheit festhalten, an sein Versöhnungsoffer glauben und beständig sein Evangelium verkündigen, werden wir allen Irrtum, alle Sünde und alle Übel überwinden.

⑦ Dieses hochgelobte Lamm nun – es ist nicht leicht, aufzuhören, davon zu sprechen, nachdem man einmal damit begonnen hat – ist so herrlich, dass ihr wohl darauf hinsehen mögt; denn alle Glückseligkeit wird uns durch Ihn. Im Himmel werdet ihr nichts ohne Ihn sehen. „Nichts?“ sagst du. Nein; nichts; hier ist der Beweis für meine Worte. „Und die Stadt bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.“ Alles Licht, die Erkenntnis, die Freude, die Seligkeit des Himmels – alles kommt durch das Sühnopfer Christi. Nicht Jesus allein, sondern Jesus, der Erwürgte, Jesus, das Lamm Gottes, ist das wahre Licht des Himmels.

Und welches, meint ihr, ist der Freudentag des Himmels, die Zeit des größten Frohlockens? Nun, der Freudentag, da alle goldnen Glocken ihre herrlichen Melodien erklingen lassen und da alle silbernen Posaunen ihre Jubeltöne erschallen lassen, wird der Hochzeitstag des Lammes sein. Es ist der Himmel des Himmels, der Höhepunkt unaussprechlicher Wonne, wenn die Stimme der großen Schar, wie das Rauschen vieler Wasser, und die Stimme mächtiger Donner ertönt: „Halleluja! Denn der Herr, der allmächtige Gott, hat das Reich eingenommen. Lasst uns freuen und fröhlich sein, und Ihm die Ehre geben; denn der Hochzeitstag des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“ So findet ihr auf der obersten Spitze der Leiter ewiger Seligkeit das Lamm. Über Ihn hinaus könnt ihr nicht gehen. Er gibt euch alles, das Er hat, nämlich sich selbst. Seht Ihn denn, und fahrt fort, Ihn durch alle Ewigkeiten zu sehen.

Ich wollte zu Gott, dass ihr Ihn alle gesehen hättet, und ich bitte euch, Ihn heute zu sehen. Es ist noch um ein Kleines, dann wird sich der Todesschleier auf eure Augen lagern, und wenn ihr das Lamm nicht gesehen habt, solange ihr eure sterblichen Augen hattet, dann werdet ihr Ihn sehen; ja, ihr werdet Ihn gewisslich sehen; aber euer Sehen wird das eines Bileam sein: „Ich werde Ihn sehen, aber nicht jetzt; ich werde Ihn schauen, aber nicht von nahem.“ Wenn es bei euch heißt: „Nicht jetzt,“ dann mag es heißen: „Nicht

von nahem.“ Es muss etwas Furchtbares sein, das Lamm zu sehen, wenn zwischen euch und Ihm eine Kluft ist; denn in der zukünftigen Welt gibt es eine große, unübersteigliche, feste Kluft, und wie werdet ihr fühlen, wenn ihr Ihn über diese Kluft hinweg sehen werdet? Dann werdet ihr die Berge und Felsen anrufen: „Fallt über uns und bedeckt uns vor dem Angesicht Dessen, der auf Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!“ Jesus wird auch den Verlorenen noch ein Lamm sein; aber es ist „der Zorn des Lammes“, den sie zu fürchten haben. Das Lamm ist allezeit sichtbar. Er mag heute versäumt, vernachlässigt und verworfen werden; aber Er wird in Ewigkeit gesehen werden, und ihr werdet Ihn zu eurem ewigen Verderben und zur unaussprechlichen Verzweiflung sehen müssen, wenn ihr euch weigert, Ihn jetzt zu sehen. Lasst das bei keinem von euch der Fall sein!

Amen

## XXXVII.

### Die jährliche Versöhnung.

#### 3. Mose 16,30

*Denn an diesem Tage geschieht eure Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem Herrn.*

**B**evor Adam sündigte, lebte er mit Gott in Gemeinschaft; nachdem er aber den Bund gebrochen und Gottes Geist betrübt hatte, konnte er keine vertraute Gemeinschaft mit Gott haben. Diese wurde auch unter der mosaischen Haushaltung, während welcher Gott in seiner Gnade unter seinem Volk wohnte, zurückgehalten; es gab ein Allerheiligstes, in welchem das Symbol der Gegenwart Gottes dem sterblichen Auge verborgen gehalten wurde. Nur ein Mensch durfte sich auf einem Wege und dann nur einmal im Jahre demselben nahen, „damit der Heilige Geist deutete, dass noch nicht geoffenbart wäre der Weg zum Heiligen, solange die vorderste Hütte stände.“ Unser heutige Gegenstand illustriert den bestimmten Weg des Zutritts zu Gott. Dieses Kapitel zeigt, dass derselbe durch Sühnung und auf keine andre Weise gebahnt ist. Wir können dem Allerhöchsten nur auf dem blutbesprengten Wege des Opfers nahen. Unser Herr Jesus sagte: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich,“ und dies ist in mehr als einem Sinn wahr, unter anderm auch in dem Sinn, dass unser Weg zu Gott durch das Opfer seines Sohnes hindurchführt.

Der Grund davon ist, dass Sünde vor der Tür liegt. Ein reiner und heiliger Gott kann die Sünde nicht dulden und keine Gemeinschaft damit und mit denen haben, die durch sie verunreinigt sind, denn das wäre unverträglich mit seiner Natur. Andererseits können sündige Menschen keine Gemeinschaft mit Gott haben; ihre böse Natur könnte das Feuer seiner Heiligkeit nicht ertragen. Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möchte? Und was ist das anders, als die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes? „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Das Feuer der Natur Gottes muss die Stoppeln unsrer Natur verzehren, solange Sünde in uns oder an uns ist. Daher die Schwierigkeit des Zutritts, die nur eine göttliche Methode beseitigen kann. Gott kann nicht mit sündigen Menschen verkehren; denn Er ist heilig. Sündige Menschen können nicht mit einem heiligen Gott verkehren, weil Er sie verderben muss, wie Er Nadab und Abihu verdarb, als sie in das Heilige eindringen. Dieses schreckliche Gericht wird in den ersten Versen dieses Kapitels als Grund dafür mitgeteilt, dass die in demselben enthaltenen Vorschriften zuerst gegeben wurden.

Wie können denn Menschen zu Gott kommen? Er selber hat den Weg erfunden und ihn uns hier in einer gleichnisartigen Weise gelehrt. Es wäre unrecht, eine Schriftstelle der andern vorzuziehen, da alle Schrift eingegeben ist; aber wenn wir es tun dürften, würden wir diesem Kapitel wegen seines reich belehrenden Inhalts einen hervorragenden Platz anweisen. Es behandelt einen Stoff, der für uns alle von der größten Wichtigkeit ist. Es

wird uns hier gelehrt, auf welchem Wege die Sünde, die die Tür versperrt, weggenommen wird, so dass die suchende Seele zu Gott eingeführt werden und an seiner heiligen Stätte stehen und dennoch leben kann. Dass wir heute die Lektion so lernen möchten, dass wir auf diesem sichern und einzigen Wege, den Gott uns bestimmt hat, in die vollständigste Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo eingehen können!

Ehe ich weiter auf das Kapitel eingehe, möchte ich bemerken, dass es natürlich nur ein Vorbild war. Dieser große Tag der Versöhnung sah keine tatsächliche Versöhnung, sondern er war das Bild himmlischer – der Schatten zukünftiger Dinge. Das Wesen ist in Christo. Wenn, dieser Versöhnungstag wirklich und genügend gewesen wäre, so würde es keines andern benötigt haben; denn der einmal gereinigte Anbeter wäre von der Sünde los gewesen. Und wenn er fünfzig und hundert Jahre gelebt hätte, würde er keines andern Versöhnungstages bedurft haben; weil dies aber in seiner Natur unvollkommen und schattenhaft, weil eben vorbildlich, geschah, darum musste in jedem Jahre am zehnten Tage des siebenten Monats ein Fest proklamiert, die Sünde bekannt, das Opfer geschlachtet und die Sühnung wieder dargebracht werden. So wurde jedes Jahr die schmerzliche Erinnerung an die Sünde wieder wachgerufen, wengleich dieselbe gelindert wurde durch eine neue Darstellung des Plans, durch welchen die Sünde weggenommen ist. Sie mussten sich an diesem Tage daran erinnern, dass ihre Sünden durch ihre Vorbilder und Zeremonien nicht ein für allemal und auf ewig weggenommen waren, und darum mussten, sie sich wieder demütigen und mit Opfern vor Gott kommen, welche nie Sünden wegnehmen konnten. So hatte Israel beständig zu tun, bis Jesus der wahre Hohepriester, erschien, und nun haben sie keinen opfernden Priester, keinen Altar, kein Allerheiligstes mehr. Durch Jesu einmaliges Selbstopfer wurde die Sünde wirksam und schließlich und ein für allemal weggenommen, so dass Gläubige wirklich vor Gott rein sind. Wenn es nun so scheinen sollte, als ob ich das Vorbild in das Wesen verwandle, so werdet ihr in eurem Geist doch beides voneinander zu trennen wissen. Es ist nicht leicht, so zu sprechen, dass man Schatten und Wesen ganz genau auseinander hält. Wir sind geneigt zu sagen: „Dies ist das und das,“ während wir doch sagen wollen: „Dies stellt das und das dar,“ und wir haben dafür unsers Herrn Beispiel; denn Er sagte: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut,“ während Er sagen wollte, dass das Brot und der Wein seinen Leib und sein Blut repräsentieren. Wir sprechen nicht zu Toren, und auch nicht zu solchen, welche den Buchstaben aus dem offenbar geistlichen Sinn herauszwängen wollen. Ich vertraue der Leitung des Heiligen Geistes, dass ihr in dieser Predigt zwischen dem Symbol und dem Wesen unterscheiden werdet. Möchte der Geist Gottes euch und mir zu einem rechten Verständnis dieses erhabenen Vorbildes verhelfen!

### **1.**

Lasst uns denn zum Text kommen und zuerst beachten, **was an jenem besondern Tage getan ward.** „Denn an diesem Tage geschieht die Versöhnung, dass ihr gereinigt werdet;“ von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem Herrn.“

➤ Die Personen selbst wurden gereinigt. Wenn sich jemand verunreinigt hatte, so dass ihm die Gemeinschaft mit Gott und seinem Volk versagt werden musste, wurde er gereinigt, damit er wieder zur Stiftshütte gehen und sich unter die Gemeinde mischen konnte. An jenem Morgen wurde die ganze Schar als unrein angesehen, und alle mussten wegen ihrer Unreinigkeit in bußfertiger Trauer ihre Häupter beugen. Nach dem Opfer und der Entsendung des Bockes war die ganze Gemeinde rein

und konnte sich freuen. Wenn es mit dem Jubeljahr zusammentraf, erschollen die Posaunen, sobald die Sühnung vollständig war. Innerhalb vier Tagen nach dem Tage der Versöhnung war das Volk so rein, dass es alljährlich das fröhliche Fest der Laubhütten feierte. Jüdische Rabbiner pflegten zu sagen, dass niemand Trauer gesehen hätte, der nicht den Tag der Versöhnung gesehen, und dass niemand je Freude kennen gelernt hätte, der nicht die Fröhlichkeit und die Wonne des Volks während des Laubhüttenfestes mit ansehen konnte.

Das Volk selbst wurde zu einem reinen Volk gemacht, und ich lege hierauf großes Gewicht, weil, wenn ihr nicht selber gereinigt seid, alles in den Augen Gottes befleckt ist, was ihr tut. Wenn ein Mensch unrein war und dennoch in ein Zelt ging, und sich irgendwo setzte, so wurde der Platz unrein; wenn ein Freund sein Gewand berührte, so wurde er unrein. Der Mensch selbst musste erst von seiner Unreinigkeit befreit werden, und in eurem und meinem Fall ist es genau dasselbe. Ich habe es nötig, zu flehen: „Reinige mich mit Ysop, dass ich rein werde; wasche mich, dass ich schneeweiß werde.“

Meine Person ist von Natur befleckt und der Gerechtigkeit Gottes zuwider. Du bist von Natur nach Leib, Seele und Geist ganz wie etwas Unreines und alle deine Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid; du selbst bedarfst es, gewaschen und erneuert zu werden. Es ist viel einfacher, äußere Flecken zu beseitigen, als das Wesen und die Natur des Menschen zu reinigen. Doch dies geschah um Tage der Versöhnung vorbildlich und dies bringt unser Herr tatsächlich zustande. Von Natur taugen wir nur dazu, in das Feuer geworfen zu werden, das alles Verderbte und Schädliche verzehrt; aber sein Opfer macht uns vor dem Herrn so teuer, dass alle Mächte des Himmels uns wie Schildwachen umgeben. Einst schwarz wie die Nacht, werden wir doch so rein, dass wir mit Ihm wandeln in weißen Kleidern, denn wir sind es wert.

➤ Da ihre Personen gereinigt wurden, so wurden sie auch von allen Sünden, die sie bekannt hatten, gereinigt. Das Werk, welches an jenem Tage getan ward, war sehr umfassend; es wurde reine Bahn mit der Sünde gemacht. Ich beginne mit dem, das bekannt wurde, denn von diesem wurde die Reinigung am meisten begehrt. Es heißt, dass „Aaron seine beiden Hände auf das Haupt des lebendigen Bockes legen und auf ihn bekennen sollte alle Missetat der Kinder Israels und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden.“ Alle Sünden, die so auf das Haupt des Bockes gelegt wurden, wurden in ein unbewohntes Land getragen. Sünde, die bekannt wird, ist offenbar wirkliche Sünde und kein bloßer Traum eines krankhaften Gewissens. Es gibt gewisse mythische Sündenwolken, von denen Leute sprechen und die sie scheinbar beklagen, und dennoch haben sie kein Bewusstsein von dem Gericht und der Schrecklichkeit ihrer tatsächlichen Übertretungen. Unter Tränen bekannte Sünde, Sünde, die das Herz bluten macht, Sünde, die zum Tode und zur Verdammnis führt: das ist die Art Sünde, für welche Jesus gestorben ist. Scheinsünder mögen mit einem Scheinheiland zufrieden sein; aber unser Herr Jesus ist ein wirklicher Heiland, welcher wirklich starb und für wirkliche Sünder starb. Wie dies euch trösten muss, die ihr tief betrübt die niederdrückende Last eines verhassten Lebens tragt, und euch, die ihr unter der Last eurer Schuld in den Sumpf der Verzagtheit niedergedrückt werdet! Brüder, die Sünde, die ihr als gewiss begangen anzuerkennen verpflichtet seid, das ist die Befleckung, von welcher Jesus alle Gläubigen reinigt. Sünde, die ihr vor Menschen nicht zu bekennen wagt, wohl aber anerkennt, indem ihr eure Hand auf das Opfer legt – solche Sünde nimmt der Herr von euch.

Die Stelle erwähnt ausdrücklich „alle Sünden.“ „Dass also der Bock alle ihre Missetat auf sich trage.“ Dies schließt jede Form der Sünde – Gedanken, Worte, Taten,

Stolz, Falschheit, Lust, Bosheit, Lästerung – in sich. Dies umfasst Verbrechen gegen Menschen und Sünden gegen Gott, und es schließt Sünden der Unachtsamkeit, der Sorglosigkeit und Unterlassung nicht aus. Die schändlichsten Dinge, die ich nicht zu erwähnen wage, sind verzeihlich, sind verziehen worden. Das Sühnopfer ist für alle Missetat. Der Herr Jesus hat sein Herzblut nicht vergossen, um eine Art von Flecken wegzunehmen und die andre zurückzulassen; sondern Er nimmt jeden Fleck und jede Spur der Sünde von der Seele hinweg, die ihr Vertrauen auf Ihn setzt. „Wasche mich,“ sagte David, „so werde ich weißer, denn Schnee.“ Er erwartete die äußerste Reinheit und solche bringt der Heiland der Seele, für die Er ein wirksames Sühnopfer gebracht hat. Ich wünsche so klar und deutlich zu sein, dass auch der größte Sünder für sich hoffen kann. Das Sühnopfer beseitigt alle Sünde. Ich muss euch die genauen Ausdrücke geben. Es heißt: „alle Missetat der Kinder Israels und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden.“

➤ Es scheint, dass das göttliche Sühnopfer die Sünde der Sünde – das Wesen und Herz der Sünde – hinwegnimmt. Die Sünde hat ihr Herz, ihren Kern, ihren tödlichen Fleck: den Kern der Absicht, das Herz der Halsstarrigkeit, den innern Hass des Herzens. Welches aber auch die Sünde der Seele oder die Seele der Sünde sein mag: es ist Sühnung für alle geschehen. Die meisten Sünden sind ein Gemisch von Sünden. In einer Sünde können alle Arten Sünden verborgen sein. Es könnte alle Theologen in der Welt in Verlegenheit setzen, wenn sie sagen sollten welche Sünde in Adams erster Übertretung gefehlt habe. Ich könnte zeigen, dass Adam nach jeder Richtung hin gesündigt hat. In jener ersten Sünde waren alle andern Sünden enthalten. Die Sünde ist ein vielfaches Übel, ein Inbegriff aller Arten Unreinigkeiten, eine Kette von tausend tödlichen Gliedern. Ein Sünder ist gleich einem Besessenen, der da ausruft: „Legion heiße ich, denn unser sind viel“; er ist einer im Bösen und doch zahllos in Formen. Das Sühnopfer nimmt alle unsre Übertretungen in allen unsern Sünden hinweg. Es ist die völligste Reinigung, die man sich nur denken kann.

➤ Es geht aus diesem Kapitel auch hervor, dass noch etwas andres getan ward. Nicht nur wurden alle Sünden hinweggetan, die sie begangen hatten, sondern auch alle ihre heiligen Dinge wurden gereinigt. Da stand der Altar, auf welchem nur heilige Dinge geopfert wurden; weil aber nur unvollkommene Männer am Altar dienten, musste er mit Blut besprengt werden, ehe er rein sein konnte. Da war das Heilige der Stiftshütte, das lediglich dem Dienste Gottes geweiht war, in welchem die heiligsten Übungen der göttlichen Bestimmung vorgenommen wurden; da aber die Priester, die dort dienten, fehlbar waren, und da ihnen unheilige Gedanken durch den Sinn gehen mochten, während sie die heiligen Geräte handhabten, so musste das Blut im Heiligen siebenmal gesprengt werden. Das Heiligtum innerhalb des Vorhangs wurde das „Allerheiligste“ genannt. Jawohl; aber da es inmitten des Lagers eines irrenden Volkes stand, bedurfte es gereinigt zu werden. Es heißt: „Der Priester soll versöhnen das Heiligtum von der Unreinigkeit der Kinder Israel.“ Selbst der Gnadenstuhl und der Boden, darauf er stand, wurde mit dem Opfelblut siebenmal besprengt. Meine Brüder und Schwestern, ich freue mich darüber dass unser Herr die Sünden unsrer heiligen Dinge gesühnt hat. Ich freue mich, dass Jesus die Sünden meiner Predigten vergibt. Ich habe aus reinen Beweggründen gepredigt und gesucht, Menschen für Christum zu gewinnen; aber ich wage es nicht, zu hoffen, dass sie an und für sich angenommen werden, denn ich finde, dass sie mit Sünden befleckt sind. Ich freue mich darüber, dass Jesus unsre Gebete gereinigt hat. Viele Gläubige bringen viel Zeit in herzlichen, ernsten Gebeten zu; aber ihr sündigt selbst auf euren Knien, und unser Trost liegt darin, dass das teure Blut auch das Zukurzkommen

unsrer Gebete gesühnt hat. Zuweilen, wenn wir zusammenkommen, Geliebte, singen wir von ganzem Herzen das Lob unsers Herrn. Wie oft ist die Rauchsäule duftenden Weihrauchs von diesem Hause aus zum Himmel emporgestiegen! Doch selbst in unsern Lobgesängen war Sünde. Wir bedürfen der Vergebung für unsre Psalmen und der Reinigung für unsre Lieder. Gelobt sei Gott, Jesus nimmt nicht nur unsre unheiligen Dinge, sondern auch die Sünden von unsern heiligen Dingen hinweg.

➤ Noch eins: an jenem Tage wurde das ganze Volk gereinigt. Nicht nur die Priester, sondern alles Volk; nicht nur die Fürsten, sondern auch die ärmsten Knechte des Lagers wurden vorbildlich von allen Sünden gereinigt. Die alte Frau und das kleine Kind, der Greis und der Jüngling – alle wurden gleich rein. Geschäftsleute, die zum Geiz geneigt waren, wurden rein, und Jünglinge und Jungfrauen in ihrem Leichtsinn, die nur zu geneigt waren, übermütig und lüstern zu werden – sie wurden an jenem Tage alle rein. Alle, die an Jesum glauben, werden von solchen Dingen gerechtfertigt. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Ich habe oft den Vers so anführen hören, dass das „uns“ ausgelassen wurde; gestattet mir, es hier einzurücken: „macht u n s rein von aller Sünde.“ Nun stellt euch selbst in das „uns.“ Wagt es, zu glauben, dass die Gnade euch hier zulässt. Durch eine Tat des Glaubens lasst uns alle – auf den Galerien und ihr unten im Schiff – sagen: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht **uns** rein.“ Freut euch ewig über diese köstliche Wahrheit. Dies geschah im Symbol am Tage der Versöhnung, und es ist in Wirklichkeit durch den Herrn Jesum und durch sein Sühnopfer geschehen.

## 2.

Zweitens beachten wir, **wie es getan ward**. Wir haben gesehen, was getan ward; aber nun wollen wir sehen, wie es getan ward. Ich werde in dieser Beschreibung kurz sein müssen.

➤ Die Sühnung geschah zuerst durch Opfer. Ich sehe einen Farren zu einem Sündopfer, einen Widder zu einem Brandopfer und wieder einen Bock zu einem Sündopfer. An jenem Tage wurden viele Opfer geschlachtet und so wurde das Volk an die werkzeugliche Ursache der Sühnung – das Opferblut – erinnert. Wir wissen, dass Ochsen- und Bocksblut die Sünde nicht wegnehmen konnte; aber es weist sehr bestimmt auf die Leiden unsers teuren Erlösers hin. Das Wehe, das Er erlitt, ist die Sühne für unsre Schuld. „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Wenn ihr zu wissen wünscht, wodurch die Sünde weggenommen ist, so denkt an des Messias Leben voll Kummer und Schmach und angestrenghem Dienst; denkt an seine Seelenangst und an seinen blutigen Schweiß im Garten; denkt an den Verrat, an die Geißelung und Bespeigung. Denkt an die falschen Anklagen und Schmähungen und Verspottungen; denkt an das Kreuz, an die angenagelten Hände und Füße, an die gemarterte Seele, an das gebrochene Herz. Feurige Flammen verzehrten unser Opfer. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ ist die Quintessenz aller Qualen, und dieser Ruf kam aus dem Herzen, das für unsre Sünden zerdrückt wurde. Die Sühnung geschah durch das Blutvergießen, das heißt, durch unsers Herrn Leiden und besonders dadurch, dass Er um unsern willen sein Leben ließ. Jesus starb, und durch seinen Tod beseitigte Er unsre Sünden. Der allein Unsterblichkeit hat, gab den Geist auf; der Herr der Herrlichkeit schief in der kalten Umarmung des Todes. In diesem Tode lag die wesentliche

Tat, durch welche die Sünde stirbt und die Gnade herrscht durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben.

➤ Beachtet demnächst, dass die Versöhnung nicht nur durch Opferblut geschah, sondern durch das Darbringen des Blutes hinter dem Vorhang. Mit dem Räucherwerk und der mit Blut, gefüllten Schale betrat Aaron das Allerheiligste. Lasst uns nie vergessen, dass unser Herr mit besseren Opfern in den Himmel eingegangen ist, als Aaron sie darbringen konnte. Seine Verdienste sind das süße Räucherwerk, welches vor dem himmlischen Gnadenthron brennt. Sein Tod ist das Blut der Besprengung, das wir selbst im Himmel finden. „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des Wahrhaftigen), sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.“ „Nicht durch der Böcke und Kälber Blut, sondern Er ist durch sein eignes Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Das Darbringen des Blutes vor Gott bewirkt die Sühnung. Das Material der Sühnung ist in dem Blute und in den Verdiensten Jesu; aber der hauptsächlichste Teil des sühnenden Aktes liegt in dem Darbringen derselben in das Heilige durch Jesum Christum selbst.

➤ Ferner wurde die Sühnung wirksam durch die Aneignung des Blutes auf die zu reinigenden Dinge oder Personen. Die Sühnung geschah für das Heilige; es wurde siebenmal mit Blut besprengt. Dasselbe geschah mit dem Altar, dessen Hörner siebenmal bestrichen wurden. Um so das Sühnopfer zwischen euch und Gott wirksam zu machen, muss das Blut Jesu durch lebendigen Glauben auf euch gesprengt werden. Obgleich dies in diesem Vorbild bei dieser Gelegenheit nicht so klar hervortritt, so ergibt es sich doch aus andern Vorbildern; das reinigende Blut war immer das Blut der Besprengung. Ehe sich ein Mensch der Versöhnung mit Gott erfreuen kann, muss das Sühnopfer auf sein Herz und Gewissen angewandt werden. Der Glaube ist der Büschel Ysop, den wir in das Blut tauchen, mit welchem wir die Überschwelle und die Seitenpfosten des Hauses bestreichen, in welchem wir wohnen, und so werden wir vor dem Verderben bewahrt.

➤ Ferner, da kein einzelnes Vorbild hinlänglich war, stellte der Herr die Methode der Wegnahme der Sünde, soweit dieselbe uns betrifft, durch den Bock dar. Von zwei Böcken sollte einer lebendig bleiben. Er stand vor dem Herrn und Aaron bekannte alle Sünden Israels auf sein Haupt. Ein zu dem Zweck Erwählter führte den Bock in die Wüste. Fragt nicht, was aus dem Bock wurde; das dient nicht zur Erbauung. Die Schrift schweigt absichtlich darüber. Alles, was das Vorbild lehrt ist dies in dem Symbol hat der Bock alle Sünde des Volkes auf sich liegen und indem er in die einsame Wüste geführt wird, ist er weg und die Sünde mit ihm. Er ist hin, wo er nie zu finden ist. Es ist unweise, wenn nicht vermessen, über das hinauszugehen, was geschrieben steht. Die Sünde ist in ein stilles Land, in die unbekannte Wüste getragen. Von Natur ist die Sünde überall; aber für den Gläubigen an das Opfer Christi ist sie nirgends. Die Sünden des Volkes Gottes sind verschwunden auf Nimmerwiederkehr. Wohin? Fragt nicht danach. Wenn sie gesucht werden, können sie nicht gefunden werden; sie sind eben getilgt. Von Melchisedek lesen wir, dass er ohne Vater, ohne Mutter, ohne Herkunft war, weil diese Dinge in der Schrift nicht erwähnt sind, und die Weglassung ist ein Teil der Belehrung; so wird in diesem Falle nichts von dem Geschick des Bockes gesagt, und das Schweigen darüber ist ein Teil der Belehrung. Der Bock ist gegangen, und wir wissen nicht wohin; so ist unsre Sünde ganz verschwunden; niemand wird je den Bock finden und niemand wird je der Gläubigen Sünden finden.

„Wo sind meine Sünden, wo?“ Das Echo antwortet: „Wo?“ In niemandes Land gegangen, wo Satan selbst sie nicht finden könnte; ja, wo selbst Gott sie nicht finden kann. Er sagt, dass Er unsre Sünden hinter sich zurückgeworfen hat, wo Er sie nicht sehen kann. Welcher Teil der Schöpfung muss das sein, der hinter Gott ist, da Er doch überall gegenwärtig ist und alles bei Tag und Nacht sieht? Es gibt keinen Ort hinter Ihm, und so gibt es keinen Ort für unsre Sünden. „So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Er unsre Übertretung von uns sein.“ Er hat sie in die Tiefe des Meeres geworfen, und selbst das ist kein so gutes Bild, wie das von dem Bock; denn Dinge, die am Grund des Meeres liegen, sind noch da, aber der Bock verschwand bald ganz und hörte, soweit es Israel betraf, auf zu existieren. Die Sünden des Volkes Gottes sind absolut und unwiderruflich vergeben. Nein, nein, nie können sie uns wieder zur Last gelegt werden; sie sind ausgelöscht, begraben, getilgt, vergessen. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“

➤ Doch die Zeremonie war noch nicht ganz beendet; denn nun musste jeder, der damit zu tun hatte, gewaschen werden, so dass jedermann rein war. Da ist Aaron. Er legt seine Kleider ab und wäscht sich sorgfältig rein, und er tut es zum zweiten mal. Hier ist der Mann, der den Bock weggeführt hat, und er wäscht sich. Hier ist eine dritte Person, welche das Fell und Fleisch des Sündopfers weggetragen und außer dem Lager verbrannt hat; er wäscht sich ebenfalls. Jedermann wird rein; das ganze Lager ist durch und durch rein. So bleibt keine Sünde auf Dem, auf den der Herr unser aller Sünde geworfen, nachdem Er das Opfer vollendet hat. Die Versöhnung ist geschehen und alles von Anfang bis zu Ende gereinigt. Christus hat durch das Wasser und das Blut, das aus seiner Seite floss, alles auf immer hinweggetan. Alles ist gereinigt und der Herr blickt auf ein reines Lager herab, und bald wird Er sie fröhlich vor Ihm finden, wenn jeder in seiner Hütte ist und Fest feiert. Ich bin so freudig. Herr, wo ist ein vergehender Gott wie Du? Wo ist solche Vergebung zu finden, wie Du sie Sündern durch Jesum, Deinen Sohn, umsonst zu teil werden lässtest?

### 3.

Drittens erbitte ich eure Aufmerksamkeit auf eine kurze Zwischenpause für diesen besonderen Punkt: **Wer tat es?**

Die Antwort ist: Aaron tat es alles. Aaron war an jenem Tage ganz allein in Tätigkeit. Es war schwere, erschöpfende Arbeit; aber er hatte keinen Assistenten. Aaron tat an jenem Tage die Arbeit des Priesters und Leviten, und keiner half ihm; denn es heißt: „Kein Mensch soll in der Hütte des Stifts sein, wenn er hineingeht zu versöhnen im Heiligtum, bis er herausgehe, und soll also versöhnen sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel.“ Die Stiftshütte erschien an dem Tage einsam. Aaron ging in den Vorhof und in die Räume und sah keine Spur von Menschen. Natürlich waren Lampen anzuzünden, aber Aaron musste das tun; es waren Schaubrote zu wechseln, und Aaron hatte das zu tun. Alle Amtsverrichtungen lagen an jenem Tage ihm ob. An andern Tagen waren zu dem Schlachten der Opfer Priester und Leviten da; jetzt hatte der Hohepriester alles zu tun. Er musste schlachten, das Blut auffangen und es sprengen. Er musste das Opferfeuer anzünden und brennende Kohlen auf das Räucherwerk legen. Das Räucherwerk und die Schale mit Blut musste er mit eignen Händen in das Heilige tragen. Mir ist, als sehe ich ihn, sich in der Einsamkeit umblicken. Er sagt: „Ich sah mich um, aber da war niemand.“ Es war niemand unter den Völkern mit ihm. Im Heiligen stand außer ihm kein Priester, um zu dienen. Er muss zitternd den Vorhang aufgehoben haben und in

das Gezelt des Allerhöchsten eingetreten sein. Dort stand er ganz allein vor der erhabenen Gegenwart des Ewigen. Kein Mensch war bei ihm, als er das Blut wieder und wieder sprengte, bis er den Ritus siebenmal beobachtet hatte. Dreimal geht er aus und ein und kein Mal bemerkt er eine Seele, die ihn auch nur anlächelt. Es muss an jenem Tage eine furchtbare Anspannung seines Geistes und Herzens für ihn gewesen sein. Sein ganzes Leben lang muss er sich der Bürde der Verantwortlichkeit und des Gewichtes der Ehrerbietung bewusst gewesen sein, die hinreichte, um ihn in den Staub zu beugen, und doch war keiner da, der ihn aufgerichtet hätte.

Nun richtet euer Auge auf das große Gegenbild Aarons. Es war niemand bei dem Herrn. Er trat die Kelter allein. Er trug unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holz. Er trat allein da ein, wo dicke Finsternis den Thron Gottes umgab und niemand war da, der Ihn getröstet hätte. „Es verließen Ihn alle Jünger und flohen.“ Es wäre so natürlich gewesen, wenn Petrus Ihn verteidigt hätte und selbst mit Ihm gestorben wäre; aber niemand starb mit Jesu, als die zwei Übeltäter, und niemand konnte annehmen, dass Übeltäter Ihm in seinem Opfer helfen könnten; sie zeigten die Notwendigkeit des Opfers, aber nichts weiter. Bete den Herrn an, wie Er durch seinen starken Arm das Heil bereitet. Glaube nicht an Priester irgendwelcher Gemeinschaft, die sich anmaßen, für Lebendige und Tote opfern zu können. Sie können dir nicht helfen und du bedarfst ihrer Hilfe nicht. Stelle nicht deine Verdienste, Werke, Gebete oder irgend etwas anderes neben deinen einsamen Hohenpriester, welcher in seinen weißen Gewändern heiligen Dienstes das ganze Werk der Sühnung zustande bringt und dann in seinen herrlichen und schönen Kleidern hervortritt, um die Augen seiner Auserwählten zu erfreuen. Ich sage nichts weiter. Lasst diese Wahrheit in euren Herzen bleiben unser Hoherpriester allein hat die Versöhnung herbeigeführt.

#### 4.

Schließlich, **was hatte das Volk zu tun**, für welches diese Sühnung geschah? Da waren zwei Dinge zu tun, nur muss ich hinzufügen, dass das eine davon war, nichts zu tun.

❶ Zunächst hatten sie sich zu betrüben. Erscheint es euch nicht seltsam, dass sie an einem Ruhetage ihre Seelen betrüben mussten? Denkt ein wenig nach, und ihr werdet finden, dass sie Ursache dazu hatten. Es war ein Tag des Bekenntnisses der Sünde. Und sollte das Bekenntnis nicht unter aufrichtiger Reue abgelegt werden? Ein tränenleeres Bekenntnis ist ein heuchlerisches Bekenntnis. Sünde anerkennen, ohne darüber betrübt zu sein, heißt die Sünde erschweren. Wir können unsrer Sünde nicht ohne Kummer gedenken, und je sicherer wir sind, dass sie vergeben ist, um so trauriger sind wir, dass sie begangen worden ist. Die Sünde erscheint uns um so größer, weil sie gegen einen die Sünde vergebenden Gott getan ist. Wenn ihr jemand Unrecht tut, und er zornig wird, mögt ihr gottlos genug sein, in dem Unrecht zu beharren; wenn er aber anstatt zornig zu werden, vergibt und euch Gutes erzeigt, dann werdet ihr es tief beklagen, dass ihr jemals einen unfreundlichen Gedanken ihm gegenüber haben konntet. Des Herrn vergebende Liebe macht es, dass wir wirklich darüber trauern, gegen Ihn gesündigt zu haben.

Es war nicht nur ein Tag des Bekenntnisses, sondern ein Tag des Opfern. Kein zartfühlender Israelit konnte des Farren und des Widders und des Bockes, die für ihn geschlachtet wurden, gedenken, ohne zu sagen: „Das ist es, was ich verdiene.“ Wenn er

das Schreien des sterbenden Geschöpfes hörte, musste er sagen: „Mein Herz stöhnt und blutet.“ Wenn wir unsers sterbenden Herrn gedenken, sind unsre Empfindungen gemischter Art, wir empfinden einen angenehmen Kummer und eine traurige Freude, wenn wir auf Golgatha stehen.

Aber es war auch ein Tag vollkommener Reinigung, und deshalb – es ist eine seltsame Logik – ein Tag der Seelenbetrübnis, denn wenn die Sünde vergeben ist, wenn wir wissen, dass sie vergeben ist, wenn wir infolge göttlicher Zusicherung wissen, dass Gott unsre Sünde wie eine Wolke getilgt hat – dann geschieht es, dass wir über unsre Missetat trauern. „Sie werden mich ansehen, in welchen jene gestochen haben“ – dieser Blick gibt Leben – „und werden Ihn klagen, wie man klagt ein einziges Kind, und werden sich um Ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind.“ Diese Bitterkeit ist eins der deutlichsten Zeichen des Lebens. Sie mussten ihre Seelen betrüben. Brüder, wir können nicht anders, als in gedrücktem Tone vom Kreuz sprechen. Wenn ihr glaubt, dass ihr lachen und spielen könnt, weil eure Sünden vergeben sind, so wisst ihr nichts von der Vergebung. Die Sünde ist uns um solchen Preis vergeben worden, dass wir hinfort nicht damit spielen können. Das Opfer ist so erhaben, dass wir stets mit heiligem Zittern davon sprechen müssen. Ich habe stets Verdacht gegen die Bekehrten, welche sich gern dessen rühmen, dass sie einst Trunkenbolde, Diebe, Lästere und dergleichen waren. Bruder, wenn du die Geschichte deiner Sünden erzählst, so erröte bei dem Gedanken, dass sie wahr ist. Ich verachte es, einem Menschen zuzuhören, welcher seine alten Lüste ausstellt, als ob es Ehrennarben wären. So etwas ist schimpflich für euch, so ehrenvoll es auch für Gott ist, solche Sünden weggenommen zu haben, und ihr solltet mit tiefer Scham davon sprechen. Betrübt eure Seelen, wenn ihr daran denkt, was ihr einst waret.

② Am Tage der Versöhnung hatten sie ihre Seelen zu betrüben, und doch zu ruhen. Kann beides zusammen passen! Trauern und Ruhen? O ja, wir wissen, dass beides in einer Brust zusammentrifft. Ich bin nie so wahrhaft glücklich, als wenn eine nüchterne Betrübniß meine Freude färbt. Wenn ich am meisten mit Freude erfüllt bin, könnte ich mein Leben zu Jesu Füßen ausweinen. Nichts ist wirklich süßer, als die Bitterkeit der Buße. Nichts ist heilsamer, als Selbstverachtung, gemischt mit der dankbaren Liebe, die sich in den Wunden Jesu verbirgt. Das gereinigte Volk hatte zu ruhen, zu ruhen von allen sklavischen Diensten. Es hat nie Zweck, mich selbst durch meine eignen Verdienste, Werke oder Gefühle retten zu wollen. Ich bin fertig damit, mich in meines Herrn einziges Werk einzumischen. Das Heil ist hinsichtlich seiner verdienstlichen Ursache vollkommen; wir wollen nicht daran denken, es wieder von neuem zu beginnen, denn das wäre eine Beleidigung des Heilandes. „Es ist vollbracht!“ sagte unser Herr Jesus, als Er sein liebend triumphierendes Haupt neigte und verschied, und wenn es vollbracht ist, wollen wir nicht daran denken, etwas hinzuzufügen. Aber ihr sagt zu mir: „Sollen wir nicht schaffen, dass wir selig werden?“ Gewiss. Wir haben es zu tun, weil Gott in uns wirkt. Es ist unsre Seligkeit und wir zeigen sie in unserm Leben; wir entwickeln sie von Tag zu Tag und lassen es Menschen sehen, was der Herr für uns getan hat.

③ Gewiss ist, dass sie von allem sündigen Werk aufhören sollen. Wie kann der begnadigte Mensch in der Sünde leben wollen? Wir sind fertig damit, für den Teufel zu arbeiten. Wir wollen unser Leben nicht mehr in seinem Dienst verschwenden. Viele Menschen sind im Dienst ihrer Lüste aufgebraucht worden; aber der Knecht Gottes ist von dem Joch der Knechtschaft frei geworden. Wir sind keine Sklaven mehr, wir quittieren die Knechtschaft Ägyptens und ruhen in dem Herrn.

④ Wir haben auch mit selbstischem Werk gebrochen; wir trachten am ersten nach dem Himmelreich und erwarten, dass uns durch die Güte unsers himmlischen Vaters alles andre zugegeben werden wird. Hinfort finden wir Ruhe indem Tragen des sanften Joches Christi. Wir freuen uns, in seinem Dienst stehen zu können. Er hat uns frei gemacht und darum sind wir ewiglich in den Banden seiner Liebe. O Herr, ich bin Dein Knecht; Du hast meine Bande zerrissen; hinfort bin ich an Dich gebunden. Gott gebe, dass dies ein großer Festtag für euch sei, weil ihr euch die großen Wahrheiten klar macht, die in diesen wonnigen Vorbildern abgeschattet sind.

Amen

## XXXVIII.

### Die Asche von der Kuh.

#### Hebräer 9,13.14

*Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!*

**G**eliebte Brüder in Christo, ihr lebt in Gottes Nähe. Seine Gnade hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und Er ist euer Vater. An euch ist sein Wort erfüllt: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ Bedenkt, dass eure begünstigte Stellung als Kinder Gottes euch unter eine besondere Zucht gebracht hat, denn nun handelt Gott mit euch als mit Kindern, und Kinder stehen unter dem Gesetz des Hauses. Der Herr will geheiligt werden an denen, die zu Ihm nahen. Eine besondere Gunst schließt besondere Vorschriften in sich. Den Amalekitern, Amoritern und Ägypten wurden hinsichtlich ihres Verhaltens keine strengen Gesetze gegeben, weil sie von Gott fern waren und die Zeit ihrer Unwissenheit übersehen wurde; aber Israel sonderte der Herr zu seinem Volke aus, und Er kam und wohnte in seiner Gemeinde. Die Hütte, in welcher Er seine Gegenwart zeigte, wurde inmitten des Lagers aufgerichtet, und da entfaltete der König sein Feuer- und Wolkenpanier, und stellte sein Volk unter besondere Gesetze, wie sie sich mehr für seinen Palast, als für die äußeren Gebiete seines Reiches eignen. Sein Volk war verpflichtet, sich rein zu halten, denn es trug die Geräte des Herrn und war ein Priestervolk vor Ihm. Sie sollten in geistlichem Sinn heilig vor Ihm sein; da sie aber in ihrem Kindesalter standen, wurden ihnen Gesetze gegeben, die sich auf äußerliche Reinheit bezogen. Lest die im dritten Buch Mose niedergelegten Gesetze und seht, welche Sorgfalt von der begünstigten Nation erwartet wurde, um sich vor der Verunreinigung zu bewahren.

Wie die Kinder Israel in der Wüste unter strenge Anordnungen gestellt wurden, so kommen die, welche im Hause des Herrn Gott nahe leben, unter heilige Zucht. Wir sprechen jetzt nicht von unsrer Rettung oder von unsrer Rechtfertigung als Sünder, sondern von dem Verhalten des Herrn gegen uns als Gläubige. In dieser Hinsicht müssen wir vorsichtig wandeln, damit wir nicht sündigen. Unser ernstes Verlangen geht dahin, uns in seinem Hause so zu verhalten, dass Er uns stets freudigen Zutritt zu Ihm gewährt und sich nie genötigt sieht, unser Gebet zu verwerfen, weil wir in Sünde gefallen sind. Unsers Herzenswunsch ist, dass uns nie das Lächeln unsers Vaters entzogen werde; denn wenn wir mit Gott in Gemeinschaft leben, sind wir glücklich und stark und voll himmlischer Regungen. Unter dem Himmel gibt es keine Freude, die der Gemeinschaft mit Gott gleich käme, und wenn wir die Gegenwart Gottes auch nur auf kurze Zeit verlieren, sind wir gleich der Taube, die ihres Genossen beraubt ist und darüber trauert. Unser Herz und

Fleisch schreit nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werden wir dahin kommen, dass wir sein Angesicht schauen?

Ich habe diesen Gegenstand für heute erwählt, damit wir, wenn wir unsre Gemeinschaft mit Gott durch ein Bewusstsein von der Sünde verlieren, lernen können, wie sie zu erneuern ist. Wenn der Heilige Geist uns gnadenvoll erleuchtet, werden wir sehen, wie das Gewissen rein gehalten wird, so dass das Herz mit Gott verkehren kann. Wir werden unsre Gefahr der Befleckung und den Weg sehen, auf welchem sie abgetan werden kann. Möchte uns Gnade verliehen werden, die Befleckungen, welche die Gemeinschaft aufheben würden, zu vermeiden und auch die Reinigung nachzusuchen, durch welche die Gemeinschaft wieder hergestellt wird. Ich will

1. bestrebt sein, das Vorbild zu beschreiben, auf welches der Apostel in den Worten hindeutet: „Die Asche von der Kuh gesprengt,“ und dann wollen wir
2. das Gegenbild erheben, indem wir bei den Worten verweilen: „Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?

### 1.

**Lasst uns das Vorbild beschreiben.** Ihr lest darüber 4 Mose 19. Schlagt gefälligst eure Bibeln auf und erfrischt euer Gedächtnis.

❶ Das Vorbild erwähnt zuerst zeremonielle Verunreinigungen, welche symbolisch die durch die Sünde verursachte Unreinigkeit darstellen. Die Israeliten konnten sehr leicht unrein werden, so dass sie unfähig wurden, zur Stiftshütte zu gehen. Es gab Verunreinigungen, die mit Geburten und Sterbefällen, mit Speise und Trank, mit Kleidern und Häusern in Verbindung standen. Die Vorschriften waren so genau und ins einzelne eingehend, dass jemand sich kaum draußen bewegen, ja selbst kaum in seinem Zelt bleiben konnte, ohne in der einen oder andern Weise unrein zu werden. Eine Quelle der Verunreinigung, die erwähnt ist, hatte es mit dem Tode zu tun. „Wer anrührt auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert, oder einen Toten, oder eines Menschen Bein, oder Grab, der ist unrein sieben Tage.“ Der Tod ist besonders das Symbol der Sünde, wie auch die Frucht der Sünde. Gleich dem Tode entstellt die Sünde das Bild Gottes in den Menschen. Sobald der Tod den Körper des Menschen erfasst, zerstört er die Blüte der Schönheit und die Würde der Kraft, und treibt aus der menschlichen Gestalt das geheimnisvolle Etwas heraus, das das Zeichen des inneren Lebens ist. Wie schön eine Leiche auch eine Zeit lang aussehen mag – sie ist entstellt; die Vortrefflichkeit des Lebens ist dahin und in wenigen Tagen beginnt das Bild Gottes sich ganz aufzulösen. Die Verwesung und der Wurm beginnen ihr zerstörendes Werk. So lieb Abraham auch seine Sarah hatte, er wünschte ihre Leiche bald aus seinen Augen begraben zu sehen. Nun, was der Tod bei dem menschlichen Bilde tut, das tut die Sünde an dem geistlichen Ebenbilde Gottes. Sie entstellt es zur großen Unehre des Königs, dessen Bild und Überschrift es trägt. Deshalb ist die Sünde das vor Gott Hassenswerteste, und als das Bild der Sünde ist Ihm auch der Tod zuwider.

➤ Es muss oft geschehen sein, dass der Israelit durch den Tod verunreinigt wurde. Da ein ganzes Geschlecht in der Wüste starb, müssen die Juden wegen des Todes der Angehörigen oder Freunde oft unter das Gesetz der Unreinigkeit gekommen sein. Auf dem Felde mochte jemand menschliche Überreste aufgraben oder

über ein Grab dahinpflügen, oder gelegentlich einen Erschlagenen finden, und sofort war er unrein. Wie oft gab es deshalb Gelegenheiten zu Verunreinigungen! Aber, meine Brüder, nicht so oft, als es bei uns Gelegenheiten gibt, unser Gewissen zu beflecken, die wir in dieser Welt leben, wo wir in tausendfacher Weise irren und übertreten. Wohin kann ich gehen, da mich die Sünde nicht mehr erreicht? Es ist vergeblich, so zu seufzen; denn selbst wenn wir dem Haufen Menschen entgehen könnten, wir würden dadurch der Sünde nicht entfliehen. Der Israelit konnte sich in seinem eignen Zelt verunreinigen. Ich erinnere euch daran, dass diese Vorschriften über die Toten uns nur einen Teil der Veranlassungen zu Befleckungen angibt; sie waren aber viel zahlreicher. Ein Mensch konnte selbst in seinem Schlaf unrein werden, so sehr verfolgte ihn das Gesetz in die verborgensten Plätze. Genau so, hängt sich die Sünde uns an. Sie folgt uns gleich einem Schatten, wohin wir uns auch wenden mögen. Und wenn die Sonne nicht scheint und kein Schatten da ist, ist die Sünde doch da. Wohin soll ich fliehen vor ihrem Angesicht, und wo soll ich mich vor ihrer Macht verbergen? Wenn wir das Gute tun möchten, hanget uns das Böse an. Wie sollten wir bei der Erinnerung daran gedemütigt werden!

➤ Der Israelit wurde selbst beim Gutestun unrein; denn gewiss war es eine gute Tat, die Toten zu beerdigen. Ein Mensch befleckte sich, wenn er aus Liebe einen Armen, oder Erschlagenen, oder die Überreste eines Leichnams beerdigen half, und doch war dies eine lobenswerte Handlung. Ach, leider ist selbst in unsern heiligen Dingen Sünde. Eine Moral, die so rein ist, dass kein menschliches Auge einen Fleck entdecken kann, mag in den Augen Gottes sehr fehlerhaft sein. Brüder, die Sünde befleckt unsre Frömmigkeit und unsre Anbetung. Wir können nicht einmal beten, ohne es nötig zu haben, zu Gott zu flehen, dass Er unsre Gebete vergeben möchte. Unsre Glaubenstaten haben ein Maß von Unglauben an sich, denn der Glaube ist nie so stark, wie er sein sollte. Unsern Bußtränen klebt Unbußfertigkeit an, und unsre himmlischen Bestrebungen haben ein gewisses Maß von Fleischlichkeit an sich, die sie herabwürdigen. Das Böse unsrer Natur klebt allem an, das wir tun. Wer kann aus dem Unreinen etwas Reines hervorbringen? Niemand. Wir sind einmal im Blute Jesu gewaschen worden und vor den Schranken Gottes sind wir rein, und dennoch bedürfen wir es in der göttlichen Familie, dass unsre Füße gewaschen werden, nachdem wir eine Weile in dieser staubigen Welt gepilgert haben, und es gibt nicht einen Jünger, der über das Bedürfnis dieser Waschung erhaben ist. Zu einem und zu uns allen sagt Jesus: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil mit mir.“

➤ Die Berührung der Toten machte nicht nur den Menschen unrein, sondern er wurde dadurch eine Quelle der Verunreinigung. „Und alles, was er anrührt, wird unrein werden, und welche Seele er anrühren wird, soll unrein sein bis an den Abend.“ Solange ein Mensch unrein war, durfte er zur Anbetung Gottes nicht hinaufgehen, und er war in Gefahr, aus der Gemeinde ausgerottet zu werden, weil er, wie das Gesetz sagte, „das Heiligtum des Herrn verunreinigt hat.“ Von den Befleckten ging Befleckung aus. Macht ihr es euch genügend klar, wie viel Böses wir verbreiten, wenn wir außer der Gemeinschaft mit Gott stehen? Wir können keinen stolzen Blick tun, ohne in andern Empfindlichkeit und schlechte Gefühle zu erwecken. Wenn wir lässig sind, folgt der eine oder der andre unserm Beispiele, und so können wir selbst großen Schaden anrichten, während wir nichts tun. Ihr könnt nicht einmal euer Pfund ins Schweiß Tuch wickeln und vergraben, ohne andern das Beispiel zu geben, es ebenso zu machen, und wenn dies Beispiel von allen befolgt würde, welche schrecklichen Folgen würden sich daraus ergeben! Beachtet, dass ich nicht von Sündern, sondern von Gläubigen rede. Wie die Vorschriften in dem vorliegenden Kapitel für Israel waren, so wird dies denen gesagt,

in denen der Geist des Herrn ist. Es ist das Verlangen meines Herzens, dass wir würdig wandeln dem Herrn zu allem Gefallen und nicht untauglich für die Gemeinschaft mit Ihm werden.

➤ Diese Unreinigkeit verhinderte den Menschen daran, zur Anbetung Gottes hinauf zu gehen, und trennte ihn von der großen Gemeinde, welche berufen war, im Hause Gottes zu wohnen, indem sie sich um das Heilige her versammelte. Er war gleichsam exkommuniziert er konnte kein Opfer bringen, konnte nicht zwischen der Menge stehen und an der Anbetung teilnehmen; er war unrein und musste sich so ansehen. Kommen Kinder Gottes auch dahin? Meine lieben Freunde, soweit es unser Gewissen betrifft, kommen wir nur zu oft unter die Unreinen. Wir sind nicht befleckt wie die Heiden, nicht mit der Welt verdammt; aber als Kinder Gottes fühlen wir, dass wir geirrt haben, und unser Gewissen straft uns. Insofern wir als Verbrecher vor einem Richter verhört werden, ist unsre Sünde bereits von uns getan; aber sie beschwert das Gewissen, wie eines Kindes Fehler es traurig stimmen. Diese Unreinigkeit muss von dem Gewissen gereinigt werden, dahin richtet sich unsre ganze Predigt. Ich spreche nicht von dem tatsächlichen Wegnehmen der Sünde vor Gott, sondern von der Beseitigung ihrer Befleckung von dem Gewissen, so dass die Gemeinschaft mit Gott wieder möglich wird. Beachtet das Wort des Herrn: „Eure Sünden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen sein Angesicht von euch, dass ihr nicht gehört werdet.“ Wenn die Sünde euer Gewissen beschwert, bedarf es keines Gesetzes, das euch die Gemeinschaft mit Gott verbietet; denn ihr könnt euch Ihm nicht nahen; ihr fürchtet euch davor. Ihr könnt es nicht, bis das vergebende Blut euch Frieden zuspricht.“ Der Apostel sagt: „Lasst uns herzutreten mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.“ Es ist die Waschung, die uns befähigt, herzu zu treten. Wir schrecken zurück; wir zittern; wir finden die Gemeinschaft unmöglich, bis wir gereinigt sind.

Soviel über die Verunreinigungen, die in diesem Kapitel beschrieben sind nun hinsichtlich der Reinigung, die es erwähnt.

② Die Verunreinigung geschah oft; aber die Reinigung war stets bereit. Zu einer gewissen Zeit brachte alles Volk eine rötliche Kuh, die zur Sühnung gebraucht wurde. Die rötliche Kuh wurde nicht auf Kosten einer Person oder eines Stammes, sondern von der ganzen Gemeinde gebracht und geschlachtet. Sie sollte ihr Opfer sein und wurde für alle gebracht. Sie wurde jedoch nicht zu der heiligen Opferstätte geführt, sondern außerhalb des Lagers gebracht, dort in Gegenwart des Priesters geschlachtet und ganz mit Feuer verbrannt, nicht als ein Opfer auf dem Altar, sondern als etwas Unreines, dem außerhalb des Lagers ein Ende gemacht werden musste. Es war kein regelmäßiges Opfer, sonst würden wir es im dritten Buch Mosis beschrieben finden; sondern es war eine Vorschrift ganz für sich, das eine ganz andre Seite der Wahrheit darstellen sollte.

Wenden wir uns dem Kapitel zu. Die rötliche Kuh wurde getötet, ehe die Verunreinigung stattfand, wie unser Herr Jesus Christus lange, lange vorher ein Fluch für die Sünde ward. Ehe wir lebten, um die Verunreinigung zu begehen, war das Opfer für uns ersehen. Zur Erleichterung unsers Gewissens werden wir weise handeln, dieses Opfer als das eines Stellvertreters für die Sünde anzusehen, und die Resultate dieser Sühnung zu betrachten. Die Sünde auf dem Gewissen bedarf zu dessen Heilung des Resultates der Stellvertretung des Erlösers.

➤ Die rötliche Kuh war geschlachtet, das Opfer fiel unter der Axt des Fleischers. Dann wurde alles aufgenommen – das Fell, das Fleisch, das Blut, der Mist,

alles – es durfte keine Spur davon zurückbleiben und alles wurde mit Zedernholz und Ysop und purpurner Wolle (ich nehme an, dass das zur vorangegangenen Sprengung des Blutes der Kuh gebraucht worden war) total verbrannt. Das alles geschah außerhalb des Lagers! So wurde unser Herr, obgleich Er an sich ohne Flecken war, für uns zur Sünde gemacht und Er litt außerhalb des Tores und fühlte das Verlassensein von Gott, als Er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Was hat es doch unserm Herrn gekostet, unsre Stelle einzunehmen und die Sünden der Menschen zu tragen!

➤ Dann wurde die Asche gesammelt und an einen reinen Ort gebracht, der dem Lager zugänglich war. Jedermann wusste, wo die Asche war, und wenn sich irgendwo Unreinigkeit vorfand, ging man hin zu dem Aschenhaufen und nahm einen kleinen Teil davon. Wenn die Asche verbraucht war, brachte man eine andre rötliche Kuh, und tat ebenso wie vorhin, damit den Unreinen stets die Reinigung möglich sei.

➤ Aber während die Kuh für alle getötet und das Blut für alle gegen das Heilige gesprengt ward, so bezog doch niemand hinsichtlich seiner eignen Unreinigkeit Vorteil davon, wenn er nicht persönlich Gebrauch davon machte. Wenn jemand unrein wurde, bat er eine reine Persönlichkeit, für ihn hinzugehen und ein wenig Asche zu nehmen, sie in einen Becher fließenden Wassers zu tun und dann dieses Wasser der Reinigung über ihn, über sein Zelt und über die Geräte darin zu sprengen. Dieser Sprengung zufolge war der unreine Mensch nach Verlauf von sieben Tagen gereinigt. Eine andre Reinigungsmethode gab es nicht. So ist es bei uns. Das lebendige Wasser des Heiligen Geistes muss das Resultat der Stellvertretung Christi aufnehmen und dies muss unserm Gewissen angeeignet werden. Das, was von Christo überblieb, nachdem das Feuer über Ihn dahingegangen war, nämlich die ewigen Verdienste, die dauernde Kraft unsers großen Opfers, muss durch den Geist unsers Gottes auf uns gesprengt werden. Dann sind wir im Gewissen rein, aber nicht früher. Wir haben, wie in dem Vorbilde, zwei Grade der Reinigung. Unser Herr auferstand am dritten Tage, und selig sind, die die Rechtfertigung durch die Auferstehung des Herrn erhalten. So ist die Sünde von uns abgewälzt, auch von unserm Gewissen; aber solange wir noch in diesem Leibe leben, wird es wegen der inneren Sünde manches Zittern und ein gewisses Maß von Unruhe geben. Doch gelobt sei Gott! Es kommt eine Reinigung am siebenten Tage, die die gänzliche Reinigung vollenden wird. Wenn der ewige Sabbat anbricht, wird die letzte Besprengung mit dem Ysop stattgefunden haben und wir werden rein sein und eingehen in die Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Wir werden endlich ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas vor Gott kommen und imstande sein, mit Ihm als solche zu verkehren, die nie gesündigt hatten, da wir ohne Tadel vor Ihm selbst, unsträflich und mit Freuden dargestellt werden.

## 2.

**Lasst uns das große Gegenbild erheben.** „Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen!“ Wie viel mehr denn? Er uns das Maß nicht an, sondern lässt es eine Frage sein. Wir werden nie imstande sein, zu sagen, wie viel mehr; denn der Unterschied zwischen dem Blut der Böcke und Kälber und dem Blut Christi, der Unterschied zwischen der Asche von der rötlichen Kuh und dem ewigen Verdienste des Herrn Jesu, muss unendlich sein. Lasst mich eurem Urteil behilflich sein, während wir uns die überschwängliche Größe unsers mächtigen Versühners vorführen, durch den wir mit Gott versöhnt sind.

① Zunächst ist unsre Verunreinigung viel größer, denn die, davon im Text die Rede ist; es ist die auf dem Gewissen. Nun kann ich glauben, dass der Israelit, wenn er durch die notwendige Berührung eines Toten oder eines Beines unrein wurde, in seinem Gewissen nichts empfand, denn es war darin keine Sünde; er war nur zeremoniell unrein, und das war alles. Seine zeremonielle Unfähigkeit bekümmerte ihn, da er gern mit Israel und dessen Gott Gemeinschaft gehabt hätte; aber sein Gewissen war nicht beschwert. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte ihm das Blut der Ochsen und Kälber nicht helfen können. Wir aber wissen, was es ist, zuweilen Unreinigkeit auf dem Gewissen zu haben, und wir gehen traurig dahin, weil wir von Gottes Geboten abgeirrt sind. Die Unbekehrten trauern so nicht; ihr Gewissen klagt sie zuweilen an; aber sie fühlen nichts von ihrer Unfähigkeit, Gott zu nahen. Nein, sie gehen selbst mit schuldigem Gewissen auf ihre Knie und maßen sich an, Gott Lobopfer zu bringen, während sie fremd, rebellisch und unversöhnt sind. Wir, die wir zu Gottes Volk gehören, können das nicht. Schuld auf dem Gewissen ist uns etwas ganz Schreckliches. Es gibt keine Leibeschmerzen, keine Torturen, die mit der Geißel eines schuldbeladenen Gewissens zu vergleichen wären. Es ist ein schrecklich Ding, sich schuldig zu fühlen, und je besser du bist, desto mehr wird es dich bekümmern, bewusst in einem verkehrten Zustand zu leben. Ich frage jeden wahrhaft wiedergeborenen Menschen hier, der im Grunde die Versicherung hat, dass seine Sünde vor Gott bereits vergeben ist, ob er unrecht tun kann, ohne dafür leiden zu müssen? Wenn du gesündigt hast und dir dessen bewusst bist, kommst du dir, wenngleich du die Liebe Gottes nicht bezweifelst, nicht doch vor wie einer, dem die Gebeine zerschlagen sind? Ich weiß, es ist so, wenn irgendwelche Schuld auf deinem Gewissen lastet. Nun, das, was die Schuld von dem Gewissen wegnimmt, muss unendlich größer sein als das, was um eine zeremonielle Verunreinigung zu beseitigen hatte.

Brüder, Schuld auf dem Gewissen ist die wirksamste Schranke, die den Zutritt zu Gott hindert. Der Herr gebietet seinem Volk, sich Ihm zu nahen, und der Weg des Zutritts ist allezeit offen; aber solange ihr euch der Sünde bewusst seid, könnt ihr von diesem Vorrecht keinen Gebrauch machen. Wir können als Sünder zu Gott kommen, um Vergebung zu suchen; aber solange irgendwelcher Zwist zwischen uns und unserm großen Vater besteht, können wir nicht als liebe Kinder vor Ihn hintreten. Nein, wir müssen rein sein, sonst können wir uns unserm Gott nicht nähern. Seht, wie die Priester ihre Füße in dem Becken wuschen, ehe sie dem Herrn Räucherwerk opferten. Wir können nicht Gemeinschaft mit Gott haben, solange in einem gewissen Sinn unbekannte und unvergebene Sünde auf uns ruht. „Lasst euch versöhnen mit Gott,“ ist ein Text, der sowohl Gläubigen wie Ungläubigen gilt; denn Kinder können ebenso mit dem Vater in Streit liegen, wie Rebellen mit dem Könige. Das Herz muss eins sein mit Gott, sonst ist keine Gemeinschaft da, und darum muss das Gewissen gereinigt werden.

➤ Der Mensch, welcher unrein war, konnte zur Stiftshütte gehen, wenn nicht ein Gesetz es verboten hätte, und es war möglich, dass er trotz seiner zeremoniellen Untauglichkeit Gott im Geiste anbeten konnte. Abgesehen davon, dass die Verunreinigung vorbildlich war, war sie an und für sich keine Barriere; aber Sünde auf dem Gewissen ist eine natürliche Mauer zwischen Gott und der Seele. Ihr könnt nicht in die liebevolle Gemeinschaft eingehen, bis das Gewissen ruhig ist; darum nehmt eure Zuflucht sogleich zu Jesu, damit ihr Frieden erhaltet.

Geliebte, wenn unsre Gewissen zarter und empfindsamer wären, würden wir ein ebenso großes Bewusstsein von der Häufigkeit unsrer Unreinigkeit haben, wie der gewissenhafte Israelit es nur von der Gefahr der zeremoniellen Befleckung haben konnte. Ich spreche es in allem Ernste aus, dass das Gerede über Vollkommenheit im Fleische

lediglich aus der Unkenntnis des Gesetzes und des eignen Selbst herrührt. Wenn ich Ausdrücke lese, nach welchen der Schreiber sich frei wähnt von der Sünde in Gedanken, Worten und Taten, tut es mir leid um die betrogenen Opfer der Selbsttäuschung. Je früher dieses Prahlen aus der Gemeinde Gottes ausgekehrt wird, desto besser ist es. Gottes wahres Volk hat den Geist der Wahrheit in sich, der es von der Sünde überzeugt, und nicht den stolzen und lügnerischen Geist, welcher Menschen veranlasst zu sagen, dass sie keine Sünde haben. Wahre Heilige bleiben in der Buße und in dem beständigen Glauben an das sühnende Blut und wagen es nicht, sich mit dem Pharisäer zu erheben, welcher sagte: „Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute.“ „Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes tue, und nicht sündige.“ Geliebte, nach meiner Erfahrung werden wir durch unser Sein in dieser befleckten Welt beständig befleckt. Solange wir in diesem Leibe und in dieser sündigen Welt leben, scheint es mir unvermeidlich, mit der Sünde in der einen oder andern Form in Berührung zu kommen, und jede Berührung mit der Sünde ist befleckend. Unser Herr konnte unter Sündern leben und unbefleckt bleiben, weil nichts Böses in seinem Herzen war; in unserm Falle aber weckt die Sünde das innere Echo und verursacht eine gewisse Zustimmung und Befleckung. Der Wille gibt mehr oder weniger der Versuchung nach, und wenn der Wille nicht nachgibt, so spielt die Einbildung den Verräter und die Begierden stimmen dem zu und verraten so die Seele. Wenngleich das geschehen mag mit dem Entschluss, nicht in die Sünde zu fallen, so ist doch der böse Gedanke schon Sünde. Unsre Mitmenschen sind uns eine schreckliche Quelle der Befleckung. Habt ihr bei 4. Mose 19 nicht beachtet, dass, wer einen toten Menschen anrührte, sieben Tage unrein war? Wenn ihr 3. Mose 11,22 lest, werdet ihr finden, dass, wer ein totes Tier anrührte, nur bis zum Abend unrein war. Einen toten Menschen anrühren, war siebenmal befleckender als ein totes Tier anrühren. Das ist Gottes Schätzung von gefallenem, unwiedergeborenen Menschen, und es ist eine gerechte, denn gottlose Menschen tun Dinge, die unvernünftige Tiere niemals tun. Alle ungläubigen Menschen beflecken uns, und ich bin nicht sicher, ob ich hier enden darf; die Wahrheit geht sicher noch weiter. Ich frage nicht danach, wie ihr eure Gesellschaft auslest, und ihr solltet das mit der größten Sorgfalt tun; aber selbst wenn ihr euch mit keinen andern als mit Gläubigen verbindet, so werden selbst sie zu der einen oder andern Zeit ein Anlass zur Sünde für euch werden. Es wird irgend etwas an ihnen, selbst an ihrer Heiligkeit sein, das euch in irgend einer Weise zur Sünde veranlasst, sei es nun, dass ihr sie vergöttert, oder dass ihr sie beneidet. Da du ein Mensch von unreinen Lippen bist und unter einem Volk von unreinen Lippen wohnst, kannst du nicht ganz ohne Unreinigkeit bleiben, und darum wirst du es stets nötig haben, den Weg der Reinigung einzuschlagen, den der Herr bereitet und geoffenbart hat.

➤ Beachtet, dass in dem Vorbilde die geringste Berührung befleckte. Wenn sie nur einen Knochen aufhoben, nur über ein Grab dahingingen, waren sie unrein. Meine Brüder, auch der beste unter euch kann kaum einen Bericht von einem Verbrechen in der Zeitung lesen, ohne dass ihm ein Flecken anhaftete. Ihr könnt aneinander nicht Sünde sehen, ohne in der schrecklichen Gefahr zu stehen dadurch in irgendwelchem Maße angesteckt zu werden. Die Sünde ist von so feiner und eindringender Natur, dass, ehe wir ihrer gewahr werden, sie schon unsern Glanz trübt und sich in unsern Geist einfrisst. Der reine und heilige Gott allein ist unbefleckt; aber vor Ihm muss auch der beste der Heiligen sein Angesicht verhüllen und ausrufen: „Unrein, unrein.“

Unter dem alten Gesetz mochten Menschen unrein sein, die es gar nicht wussten. Es mochte jemand einen Knochen berührt haben, oder über ein Grab dahingegangen sein, ohne es zu wissen; aber das Gesetz war dennoch ebenso wirksam. Ich fürchte, dass unser

stolzes Bewusstsein von dem, was wir für innere Reinheit halten, einfach die Stumpfheit unsers Gewissens ist. Wenn unser Gewissen empfindsamer und zarter wäre, würde es da Sünde bemerken, wo wir uns jetzt einbilden, dass alles rein ist.

Da der Fleck auf dem Gewissen ist, so ist seine Beseitigung ein viel größeres Werk, als die Entfernung einer rituellen Unreinigkeit.

② Zweitens ist unser Opfer an und für sich größer. Um euch nicht zu ermüden, will ich nicht jeden Punkt seiner Größe erwähnen, sondern nur bemerken, dass bei der Schlachtung der Kuh das Blut gebracht und sieben mal gegen das Heilige gesprengt wurde, obgleich es tatsächlich nicht hinein kam. So ist in dem Sühnopfer, durch welches wir Gewissensfrieden finden, auch Blut; denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ Das ist eine feststehende Bestimmung, und das Gewissen kommt nie zum Frieden bis es das Geheimnis des Blutes versteht. Wir bedürfen nicht nur der Leiden, sondern des Todes Christi, welcher uns durch sein Blut dargestellt wird. Der Stellvertreter musste sterben. Der Tod war unser Urteil und Christus leistete dem ewigen Gott den Tod für den Tod. Durch das Bewusstsein von dem stellvertretenden Tode unsers Herrn wird das Gewissen gereinigt von den toten Werken.

➤ Ferner, die Kuh selbst wurde geopfert. Nachdem das Blut von Priesterhand gesprengt worden war, wurde das Opfer ganz vom Feuer verzehrt. „Christus hat sich selbst durch den Heiligen Geist Gott geopfert.“ Unser Herr gab seine ganze Person mit allem, was dazu gehörte, damit Er unser stellvertretendes Opfer sei. Er opferte sich selbst, seine Person, seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit, sein Leben, sein eignes Selbst an unsrer Statt. Aber Brüder, wenn eine arme Kuh, nachdem sie geopfert und verbrannt war, die Unreinen rein machte, wie viel mehr werden wir durch Jesum gereinigt werden, der sein herrliches Selbst gab, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte? Welch ein Opfer ist das!

Dem wird hinzugefügt, dass unser Herr dies „durch den ewigen Geist“ tat. Die Kuh war kein geistliches, sondern ein fleischliches Opfer. Das Geschöpf wusste nichts von dem, was vorging; es war das unfreiwillige Opfer. Aber Christus stand unter dem Impulse des Heiligen Geistes, der auf Ihm ruhte, und Er wurde von Ihm bewogen, sich zum Opfer für die Sünde darzugeben. Deshalb hatte sein Tod um so größere Wirksamkeit, denn die Willigkeit des Opfers erhöhte dessen Wert bedeutend. Mit der Menschheit Christi, unsers Herrn, war ein ewiger Geist verbunden, und durch Ihn gab Er sich selbst Gott. Er war sowohl Gott als Mensch und diese seine ewige Gottheit verlieh den Leiden seines menschlichen Gebildes einen unendlichen Wert, so dass Er sich in der Energie seiner ewigen Kraft und Gottheit als ein ganzer Christus opferte. O welches Opfer ist das auf Golgatha! Einer, der beides, Gott und Mensch ist, hat sich als ein Opfer für uns gegeben. Ist nicht das tatsächliche Opfer undenkbar größer, als das in dem Vorbilde? Muss es nicht äußerst wirksam sein, unser Gewissen zu reinigen?

➤ Nachdem die Kuh verbrannt war, wurde die Asche zusammengekehrt. Was nur verbrannt werden konnte, war verbrannt. Unser Herr wurde ein Opfer für die Sünde; was bleibt von Ihm? Nicht ein wenig Asche, sondern ein ganzer Christus, welcher nie mehr stirbt, sondern ewig unveränderlich bleibt. Er ging unbeschädigt durch das Feuer und lebt nun immerdar und bittet für uns. Es ist die Aneignung seines ewigen Verdienstes, das uns rein macht, und ist nicht dies ewige Verdienst undenkbar größer, als die Asche von einer Kuh es jemals sein kann?

Nun möchte ich euch einen Augenblick daran erinnern, dass unser Herr ohne Wandel, rein und vollkommen war und doch – Gott machte Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde. „Er ward ein Fluch für uns“ – ja ein Fluch, wie geschrieben steht: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt.“ Jene rötliche Kuh wurde, obgleich sie ohne Fehl war und nie ein Joch getragen hatte, als etwas Unreines angesehen. Sie ist etwas Unreines und muss ganz verbrannt werden; denn Gott kann sie nicht dulden. Seht und bewundert es, dass Gottes eigener, anbetungswürdiger Sohn in unfassbarer Herablassung und unaussprechlicher Liebe die Stelle der Sünde, die Stelle der Sünder einnahm und unter die Übeltäter gerechnet wurde. Er musste sterben, musste an ein Kreuz gehängt werden, musste von Menschen und selbst von Gott verlassen werden. „Der Herr wollte Ihn also zerschlagen, weil Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat.“ „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn“; nicht nur die Bestrafung, sondern die Sünde selbst wurde auf den ewig Hochgelobten geworfen. Die Klagen unsrer Zeit sagen, es sei unmöglich, dass dem Unschuldigen rechtmäßig Sünde zugerechnet werde. So sagen die Philosophen; aber Gott erklärt, dass es geschehen ist: „Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht.“ Darum war es möglich; ja es ist geschehen. Das Opfer ist also viel größer. „Wie viel mehr“ – können wir freudig ausrufen, indem wir daran gedenken – „wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?“

③ Nun wollen wir einen Schritt weitergehen. Wie die Verunreinigung und das Opfer größer waren, so ist auch die Reinigung viel größer. Die reinigende Kraft des Blutes muss viel größer sein, als die reinigende Kraft des Wassers, das mit der Asche – von der Kuh vermischt war. Denn zunächst konnte dieses das Gewissen von der Sünde nicht reinigen; aber die Aneignung des Sühnopfers kann es und tut es. Habt ihr je gefühlt, wie das Sühnopfer Christi durch den Heiligen Geist eurem Gewissen angeeignet worden ist? Dann bin ich gewiss, dass die Veränderung bei euch so plötzlich und herrlich gewesen ist, als ob die mitternächtliche Finsternis in den Mittagsglanz verwandelt worden wäre. Ich erinnere mich seiner Wirkungen auf meine Seele noch sehr gut, wie es meine Bande zerriss und mein Herz vor Freude hüpfen machte. Aber ich habe es seitdem ebenso kräftig erfunden; denn wenn ich mich vor Gott prüfe, geschieht es zuweilen, dass ich mein Auge auf irgend ein Unrecht richte, das ich getan habe, und ich tue es wieder, bis es sich wie kaustische Lauge oder wie ein nagender Wurm oder wie feurige Kohlen in meine Seele einfrisst. Ich habe es versucht, anzunehmen, dass der Fehler in mir entschuldbar sei, oder dass gewisse Umstände es mir fast unmöglich machten, anders zu handeln; aber ich habe mein Gewissen damit nicht beruhigen können. Doch ich kam bald zur Ruhe, als ich vor den Herrn trat und ausrief: „Herr, wenngleich ich Dein geliebtes Kind bin, ich bin wegen dieser Sünde unrein; eigne mir wieder das Verdienst des Sühnopfers meines Herrn an; denn Du hast gesagt: „Ob jemand sündigt, so haben wir doch einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.“ Herr, höre seine Fürbitte und vergib mir meine Sünden.“ Meine Brüder, der Friede, der uns so wird, ist sehr süß. Ihr könnt, ohne ihn nicht erhörlich beten, und dankt Gott dafür, dass ihr es nicht könnt, denn es ist etwas Schreckliches, unter dem Schuldgefühl so mit den Andachtsübungen fortfahren zu können, als ob das Gewissen ganz ruhig wäre. Es ist ein böses Kind, das glücklich sein kann, während der Vater zürnt; das echte Kind kann nichts tun, bis ihm vergeben worden ist.

➤ Nun, das Sprengen der Asche über den Unreinen war hinsichtlich seiner Wirkung nicht umfassend, insofern zwischen der Ursache und Wirkung keine offenbare Verbindung bestand. Nehmt an, ein Israelit wäre unrein gewesen und mit diesem Wasser besprengt worden; er konnte nur zum Hause des Herrn hinaufgehen aber

hätte er irgendwelchen Grund für die Veränderung sehen können? Er konnte sagen: „Ich habe das Wasser der Absonderung erhalten und bin rein; aber abgesehen davon, dass Gott es so angeordnet hat, kann ich nicht einsehen, wie die Besprengung jener Asche mich rein machen kann.“ Brüder, wir wissen, wie es kommt, dass Gott uns gereinigt hat, denn wir wissen, dass Christus an unsrer Statt gelitten hat. Die Stellvertretung erklärt das Geheimnis, und darum hat sie eine viel größere Wirkung auf das Gewissen, als eine äußerliche ritualistische Form, welche nicht erklärt werden konnte.

➤ Die Zeit drängt, und darum will ich nur noch sagen, dass wie die Asche von der Kuh für das ganze Lager war, so sind Christi Verdienste für sein ganzes Volk da. Wie die Asche so aufbewahrt wurde, dass sie jedermann zugänglich war, so können wir jederzeit kommen und an der reinigenden Kraft des köstlichen Opfers Christi teilnehmen. Wie ein bloßes Besprengen die Unreinen rein machte, so könnt ihr kommen und rein werden, selbst wenn euer Glaube nur schwach ist und ihr wenig von Christo zu erhalten scheint. Der Gott der unendlichen Barmherzigkeit gebe es euch, die Kraft des großen Opfers, die Frieden in euch wirkt, zu erkennen, nicht erst nach drei oder sieben Tagen, sondern sofort, und den Frieden nicht nur für kurze Zeit, sondern auf immer.

➤ Ein Rätsel muss ich euch erklären. Nach der jüdischen Tradition erklärte Salomo, dass er nicht verstehe, warum die Asche von der Kuh jedermann unrein machte mit Ausnahme derer, welche, bereits unrein waren. Bei dem Lesen saht ihr, dass der Priester, der Mann, der die rötliche Kuh schlachtete, die Person, welche die Asche zusammenkehrte und der, welcher die Asche mit Wasser vermischte und sprengte, alle durch diese Handlungen unrein wurden, und dass die Asche dennoch die Unreinen rein machte. Ist dies nicht dem Rätsel von der ehernen Schlange ähnlich? Durch Schlangen wurde das Volk gebissen, und durch eine eherne Schlange wurden sie geheilt. Dadurch, dass Christus als unrein erachtet wurde, werden wir rein, und die Wirkung seines Opfers ist genau ähnlich der der Asche, denn beides offenbart die Unreinigkeit und beseitigt sie. Wenn ihr rein seid und des Todes Christi gedenkt, welch ein Bewusstsein von der Sünde bringt euch derselbe! Ihr beurteilt die Sünde nach dem Sühnopfer. Wenn ihr unrein seid und euch Christo naht, so nimmt Er die Sünde hinweg. Wenn wir denken, dass wir unrein sind, so lässt uns ein Anblick des sühnenden Blutes sehen, wie unrein wir sind, und wenn wir uns als unrein richten, gibt die Aneignung des sühnenden Opfers unserm Gewissen Frieden.

➤ Zu welchem Zwecke geschah das nun alles? Diese geopfte Kuh – ich verstehe das, denn sie ließ den unreinen Israeliten zu dem Vorhof zu –: aber dieser Christus Gottes, der sich ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, zu welchem Zweck geschah das? Die Absicht war und ist ein viel höherer Dienst. Wir sollen gereinigt werden von den toten Werken zu dienen einem lebendigen Gott. Die toten Werke sind abgetan; Gott spricht dich frei; du bist rein und fühlst es. Was nun? Wirst du für die Zukunft die toten Werke verabscheuen? Sünde ist Tod. Sei bemüht, dich davon fern zu halten. Insofern du von dem Joch der Sünde errettet bist, gehe hin und diene Gott. Da Er der lebendige Gott ist und offenbar den Tod hasst und derselbe vor Ihm etwas Unreines ist, halte du dich zu lebendigen Dingen. Opfere Gott lebendige Gebete und lebendige Tränen; liebe Ihn mit einer lebendigen Liebe; vertraue Ihm mit lebendigem Glauben und diene Ihm mit lebendigem Gehorsam.

Lebe sein Leben. Habe nicht nur Leben, sondern habe es reichlich. Er hat dich von der Unreinigkeit des Todes gereinigt; so lebe denn in der Schönheit und Herrlichkeit und

Vortrefflichkeit des göttlichen Lebens, und bitte den Heiligen Geist, dich zu beleben, damit du in völliger Gemeinschaft mit Gott bleibst. Wenn eine unreine Person gereinigt ward und dann gesagt hätte: „Ich will den Herrn nicht anbeten, noch Ihm dienen“ – wir würden ihn für ein elendes Wesen halten! Und wenn jemand hier wäre, der da sagte: „Meine Sünden sind mir vergeben, und ich weiß das, aber ich will für Gott nichts tun“, dürften wir wohl ausrufen: „Elender Mensch!“ Welch ein Heuchler und Betrüger muss solcher Mensch sein! Wo eine Seele Vergebung aus den Händen des Herrn empfängt, da fühlt sie sicherlich in sich Liebe zu Gott erwachen. Wem viel vergeben ist, wird sicherlich viel lieben und viel für Ihn tun, durch welchen er diese Vergebung empfangen hat.

Der Herr segne euch um Jesu willen!

Amen

## XXXIX.

### Das Blut der Besprengung.

#### Hebräer 12,24.25

*Und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Seht zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns Des weigern, der vom Himmel redet.*

**W**ir lassen uns gern von dem Apostel daran erinnern, dass wir nicht zum Berge Sinai und seinen überwältigenden Kundgebungen gekommen sind. Nachdem Israel das Passahfest gefeiert hatte, gefiel es Gott seinem Volk eine Art Pfingsten zu geben und ihm zu Sinai sich und sein Gesetz zu offenbaren. Sie waren in der Wüste, und von der Spitze des einsam darin hoch emporragenden Berges sprach Gott unter Feuer und Dunkel und Donner und Sturm mit Posaunenstimme zu ihnen. Wir sind nicht zu den Schrecken des alten Bundes gekommen, von dem der Apostel sagt, dass er zur Knechtschaft gebietet. Auf dem Gläubigen ruht nicht die knechtische Furcht, der niederschlagende Schrecken, die schwächende Unruhe, welche die Stämme Israels beherrschte; denn wenngleich die Offenbarung von Gott, die ihm wird, nicht weniger majestätisch ist, so ist sie doch freude- und hoffnungsvoller. Über uns schwebt nicht die undurchdringliche Wolke banger Ahnungen; wir liegen nicht im Dunkel der Verzagtheit begraben und werden nicht von stürmischen Schrecken umhergeworfen, und sind darum nicht erschrocken und zittern nicht. Wie dankbar sollten wir dafür sein! Israel war bevorzugt, selbst als es das feurige Gesetz aus der Hand Jehovahs erhielt; aber wir sind mehr begünstigt, da wir das herrliche Evangelium des seligen Gottes haben.

Unser Apostel sagt uns demnächst, zu wem wir gekommen sind. Ich nehme an, dass er von allen Heiligen nach dem Tode und der Auferstehung des Herrn und der Ausgießung des Heiligen Geistes redet. Er bezieht sich auf die ganze Gemeinde, in welcher der Heilige Geist jetzt wohnt. Wir sind zu einem erfreulicheren Anblick gekommen, als zu dem Berge Sinai und dem Berge, der mit Feuer brannte. Der jüdische Anbeter lebte, abgesehen von seinen Opfern, beständig unter dem Schatten des Dunkels eines gebrochenen Gesetzes; der schreckliche Posaumenton bedrohte ihn deswegen oft mit dem Gericht, und so lebte er im Zustand der Knechtschaft. Wohin konnte ihn auch sonst das Gesetz bringen? Von der Sünde überzeugen und den Sünder verdammen ist dessen größte Kraft. Der Gläubige an den Herrn Jesum Christum lebt in einer ganz andern Atmosphäre. Er ist nicht zu einem unfruchtbaren Felsen, sondern zu einer bewohnten Stadt, dem Jerusalem droben, der Metropole Gottes, gekommen. Er hat die Wüste mit dem Lande vertauscht, darinnen Milch und Honig fließt. Er ist eingegangen in die Gemeinschaft vieler tausend Engel, die ihm nicht Cherubim mit flammenden Schwertern sind, um ihn vom Baum des Lebens zurückzuhalten, sondern dienstbare Geister, die den Erben der Seligkeit dienen. Er ist zu der glücklichen Versammlung aller reinen Wesen gekommen, welche

nicht mit Zittern, sondern in seliger Freiheit zusammengekommen sind, um mit ihrem großen Herrn und König Fest zu feiern. Er fühlt sich eins mit allen in der ganzen Welt, die Gott lieben. Er ist gekommen zu dem Richter über alle, dem Schiedsmann und Vergelter aller erwählten Bürger, welche durch seinen Befehl eingetragen sind, dem Herrscher und Richter aller ihrer Feinde. Gott ist ihm keine schreckliche Person, welche aus einer Entfernung redet; sondern Er ist sein Vater und Freund, in dem er sich vergnügt, vor dem für ihn Freude die Fülle vorhanden ist. Brüder, unsre Gemeinschaft ist mit Gott, unserm Vater. Zu Ihm sind wir gekommen durch unsern Herrn Jesum Christum. In der Kraft des Geistes Gottes machen wir uns ferner die Einheit der Gemeinde im Himmel und auf Erden klar, wie auch, dass die Geister der vollkommenen Gerechten eins mit uns sind. Keine Kluft trennt die Streitenden von den Triumphierenden; wir bilden eine Armee des lebendigen Gottes. Zuweilen sprechen wir von den gestorbenen Heiligen; aber solche gibt es nicht. Sie leben Gott. Hinsichtlich ihrer Geister sind sie jetzt schon vollkommen, und sie warten auf den Augenblick, da ihre Leiber auferweckt werden, um von ihren unsterblichen Seelen bewohnt zu werden. Wir schrecken nicht mehr vor dem Grabe zurück, sondern singen von der Auferstehung.

Wir sind auch zu Jesu, unserm Heiland, gekommen, welcher alles in allem ist. Wir leben in Ihm und sind ein Geist mit Ihm; Er ist der Bräutigam unsrer Seelen, die Wonne unsrer Herzen. Wir sind zu Ihm gekommen als zu dem Mittler des Neuen Testaments. Wie selig ist es, den Bund zu kennen, dessen Mittler Er ist! Manche verachten in diesen Tagen den Bund; aber die Gläubigen haben ihre Freude daran. Ihnen ist der ewige Bund „wohlgeordnet und fest“, ihr ganzes Heil und all ihr Verlangen. Durch zwei Stücke, die nicht wanken, hat Er – denn es ist unmöglich, dass Gott lüge – hat Er uns einen starken Trost gegeben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung. Wir sind glücklich, unter dem Gnadenbund, dem Bund der Verheißung leben zu können.

Dann kommt das Letzte, das, wie ich zu zeigen haben werde, absichtlich als das Letzte erwähnt ist. Wir sind gekommen „zu dem Blut der Besprengung.“ Am ersten Tage wurde am Sinai kein Blut der Besprengung gezeigt; aber nachher wurde es auf göttliche Anordnung gebraucht, um den Nationalbund zu bestätigen, den die Stämme Israels am Fuße des Berges mit Jehovah geschlossen hatten. Er brach diesen Bund nie; aber sie taten es, denn sie erfüllten die Bedingung des Gehorsams nicht, ohne welchen ein auf Werke gegründeter Bund zusammenfällt. Wir sind zu dem Blut der Besprengung gekommen, das auf einen Bund gefallen ist, der nie gebrochen werden wird; denn der Herr hat ihn fest gemacht, ob auch Berge weichen und Hügel hinfallen. Dieser wird von dem Heiligen Geist genannt „ein besserer Bund, der auch auf bessern Verheißungen steht.“ Wir sind gekommen zu dem Gnadenbund, zu Jesu, dem Mittler desselben und zu seinem Blut, das das Siegel desselben ist. Von diesem letzten wollen wir jetzt handeln: „Dein Blut der Besprengung, das da Besseres redet, denn Abels.“

Ich werde diesmal die ganze Zeit zu dem gebrauchen, was ich nur als den ersten Teil meiner Predigt betrachte.

1. Was ist es? „Das Blut der Besprengung.“ Es wird später unsre Pflicht sein, zu erwägen,
2. wo wir sind: „wir sind gekommen zu diesem Blut,“ und dann noch zu beachten:
3. was dann? „Seht zu, dass ihr euch nicht weigert.“

**1.**

Erstens: **Was ist es?** Was ist dieses „Blut der Besprengung?“

In wenigen Worten stellt es die Schmerzen und Leiden, die Erniedrigung und den Tod des Herrn Jesu Christi dar, welche Er um schuldiger Menschen willen erduldet. Wenn wir von dem Blut sprechen, wünschen wir nicht so verstanden zu werden, als ob wir uns einzig oder hauptsächlich auf das buchstäbliche, materielle Blut bezögen, welches aus den Wunden Jesu floss. Wir glauben an die buchstäbliche Tatsache seines Blutvergießens; aber wenn wir von seinem Kreuz und Blut sprechen, meinen wir damit jene Leiden und den Tod unsers Herrn, durch welche Er das Gesetz Gottes ehrte; wir meinen, was Jesaja zu sagen beabsichtigte: „Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben;“ wir verstehen darunter den ganzen Kummer, welchen Jesus stellvertretend in Gethsemane auf Gabbatha und Golgatha erduldet und speziell das Drangeben seines Lebens am verfluchten Holz. „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung,“ und dieses Blutvergießen ist der Tod Jesu, des Sohnes Gottes.

➤ Beachtet, dass sein Leiden und Sterben nicht scheinbar, sondern wahr und wirklich war, und dass es einen unberechenbaren Grad von Angst und Pein in sich schloss. Unsre Seele zu erlösen kostete unserm Herrn Betrübnis bis an den Tod; es kostete Ihm blutigen Schweiß, ein von Schmach gebrochenes Herz und besonders die Pein, von seinem Vater verlassen zu sein. Unser Mittler erduldet den Tod unter den denkbar traurigsten Umständen; Er war aller jener Stützen beraubt, die die Güte und Treue Gottes in andern Fällen den gottesfürchtigen Menschen gewährt. Sein Tod war nicht nur ein natürlicher Tod, sondern ein Tod, der durch übernatürliche Umstände erschwert wurde, was sein Weh unsagbar vertiefte. Dies ist es, was wir unter dem Blut Christi verstehen: sein Leiden und seinen Tod.

➤ Dieses übernahm Er freiwillig aus reiner Liebe zu uns, damit wir dadurch gerechterweise von der verdienten Bestrafung errettet würden. Er selber brauchte nie sterben, da Er „allein Unsterblichkeit hat.“ Aus reiner Liebe zu uns, und damit uns ohne Umgehung der göttlichen Gerechtigkeit vergeben werden könne, nahm Er Fleisch an sich und wurde ein Mensch, um an der Menschen Statt das gerechte und unveränderliche Gesetz, Gottes zu ehren. Die unvergleichliche Majestät seiner göttlichen Person verlieh seinem Leiden die höchste Wirksamkeit. Es war ein Mensch, der da starb; aber Er war auch Gott, und der Tod des Mensch gewordenen Gottes ehrt das Gesetz mehr, als der Tod der Myriaden verdammter Geschöpfe es jemals vermag. Seht das Sehnen des großen Gottes nach vollkommener Gerechtigkeit! Er wollte lieber sterben, als seine Gerechtigkeit auf Kosten seiner Barmherzigkeit beflecken. Aus Liebe zu dem Vater und zu den Menschen übernahm es Jesus, unser Herr, willig und freudig um unsern willen das Gesetz zu verherrlichen und eine vollkommene Gerechtigkeit herbeizuführen. Dieses Werk wurde so gründlich ausgeführt, dass nicht ein Jota der Leiden gemindert, nicht ein Teilchen des Gehorsams übersehen wurde. „Er ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz.“ Nun hat Er die Übertretung aufgehoben, der Sünde ein Ende gemacht und eine ewige Gerechtigkeit gebracht; denn Er hat ein solches Sühnopfer gebracht, dass Gott gerecht ist und gerecht macht den, der da ist des Glaubens an Jesum. Durch das, was Jesus erduldet hat, ist Gott der gerechte Richter und zugleich der unendlich liebende Vater.

Wenngleich ich vorhin sagte, dass kein Grund vorhanden war, aus welchem der Sohn Gottes um seinetwillen leiden und sterben sollte, so war doch ein Grund uns gegenüber

vorhanden. In dem ewigen Bund wurde unser Herr zum Haupt und Repräsentanten aller bestimmt, die in Ihm waren, und darum nahm Er, als die Zeit erfüllt war, seinen Platz ein, trug die Sünde und erlitt die Strafe derer, die Ihm der Vater vor Grundlegung der Welt gegeben hatte. Er ist ebenso der Repräsentant von Menschen, wie der erste Adam ein repräsentierender Mensch war, und wie in Adam die Sünde begangen wurde, welche uns zu Grunde richtete, so ist in dem zweiten Adam das Sühnopfer gebracht, welches uns rettet und selig macht. „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christo alle lebendig gemacht werden.“ Es gab keine andre Person, die sich für das Unternehmen unsrer Erlösung eignete, als dieser andre Mensch, welcher ist der Herr vom Himmel. Er kam und vergoss sein teures Blut anstatt und an Stelle der Sünder, um die Schuldigen zu Gott zu bringen.

➤ Aber der Text spricht nicht nur von dem vergossenen Blut, das ich bereits erklärt habe, sondern von „dem Blut der Besprengung.“ Dies ist das Sühnopfer, zu göttlichen Zwecken angewandt, und insbesondere durch den Glauben unserm Herzen und Gewissen angeeignet. Zur Erklärung dieses Besprengens müssen wir uns die Vorbilder des Alten Testaments vergegenwärtigen. Im Alten Testament hatte das Blut der Besprengung vieles und großes zu bedeuten; eigentlich kann ich euch jetzt nicht sagen, was es alles bezeichnete. Wir finden es im zweiten Buch Mose, zur Zeit, da der Herr die Erstgeburt Ägyptens schlug. Da bedeutete das Blut der Besprengung **Bewahrung**. Die Schale mit Blut wurde genommen und ein Büschel Ysop hineingetaucht und damit die Schwelle und die beiden Seitenpfosten der Tür jedes Hauses bestrichen, das von Israeliten bewohnt war, und als Gott das Blut sah, gebot Er dem Würgengel vorüberzugehen und der Erstgeborenen zu schonen. Das gesprengte Blut bedeutete **Bewahrung**; es war Israels Passah und Sicherheit.

➤ Sehr oft bezeichnete das gesprengte Blut die **Bestätigung** eines Bundes. So wurde es 2. Mose 24 gebraucht. Das Blut wurde auf das Buch des Bundes gesprengt und auch auf das Volk, um zu zeigen, dass der Bund, soweit es sein konnte, von dem Volk bekräftigt wurde, da es versprach: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun.“ In solchem Fall war das Blut der Ochsen nur ein Vorbild von dem Opferblut des Herrn Jesu Christi. Die Lektion, die wir aus 2. Mose 24 lernen, ist, dass das Blut der Besprengung das Blut der **Bekräftigung** oder **Bestätigung** des Bundes bedeute, den mit Menschen in der Person unsers Herrn Jesu Christi aufzurichten, es Gott gefallen hatte. Da Christus gestorben ist, sind die Verheißungen allen Gläubigen **Ja** und **Amen** und müssen erfüllt werden. Der Gnadenbund hatte nur eine Bedingung, und diese hat Jesus durch seinen Tod erfüllt, so dass er nun allem Samen ein Bund reiner und unbedingter Verheißung geworden ist.

➤ In vielen Fällen bedeutete die Besprengung des Blutes **Reinigung**. Wenn jemand sich verunreinigt hatte, konnte er nicht in das Heiligtum Gottes kommen, ohne mit Blut besprengt zu sein. Da war die Asche von einer rötlichen Kuh aufgesammelt und diese wurde mit Blut und Wasser vermischt, und dadurch, dass der Unreine damit besprengt wurde, wich die zeremonielle Unreinigkeit von ihm. Es gab Dinge, die sich auf das häusliche Leben bezogen und Vorgänge draußen, die Unreinheit erzeugten, und diese Unreinigkeit wurde durch die Besprengung des Blutes beseitigt. Diese Besprengung wurde angewandt im Fall der Genesung von einer ansteckenden Krankheit, wie den Aussatz; bevor solche Personen sich in die heilige Versammlung begeben durften, wurden sie mit Blut besprengt und so zeremoniell gereinigt. In einem höhern Sinn ist dies das Werk des Blutes Christi. Es bewahrt uns, es bestätigt den Bund und wo es angeeignet wird, macht es uns rein; denn „das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

Unsre Herzen sind besprengt und los von dem bösen Gewissen; denn wir sind gekommen zu dem Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi.

➤ Die Besprengung des Bluts bedeutete auch Heiligung. Ehe ein Mensch ins Priestertum eintrat, wurde sein rechtes Ohr, die große Zehe seines rechten Fußes und der Daumen seiner rechten Hand mit Blut benetzt, anzuzeigen, dass alle seine Kräfte Gott geweiht waren. Die Ordinationszeremonie schloss die Sprengung des Bluts auf den Altar in sich. So hat der Herr Jesus uns Gott erkaufte durch seinen Tod, und die Besprengung seines Bluts hat uns auf immer Gott zu Königen und Priestern gemacht. Er ist uns von Gott zur Heiligung und zu allem andern gemacht, das zum göttlichen Dienst erforderlich ist.

➤ Eine andre Bezeichnung des Opferbluts war Annahme und Zutritt. Als der Hohepriester einmal des Jahres in das Allerheiligste ging, geschah es nicht ohne Blut, das er auf die Bundeslade und den Gnadenstuhl zu sprengen hatte. Alle Annäherung zu Gott geschah durch Blut. Kein Mensch hatte Hoffnung, sich ohne die Besprengung des Bluts zu Gott nahen zu dürfen. Und heute ist unser einziger Weg durch das köstliche Opfer Christi; die einzige Hoffnung auf die Erhörung unsrer Gebete, auf die Annahme unsers Lobes oder unsrer heiligen Verrichtungen beruht auf dem ewigen Verdienst des Sühnopfers unsers Herrn Jesu Christi.

Dies mag genügen, festzustellen, dass die Besprengung des Bluts diese Wirkungen hatte, nämlich die der Bewahrung, der Genugtuung, der Reinigung, der Heiligung und des Zutritts zu Gott. Dies alles wurde in dem Blut der Ochsen und Böcke vorgebildet, tatsächlich aber erfüllt in dem großen Opfer Christi.

Dies diene zur Erläuterung; nun aber wünsche ich dem Text noch näher zu kommen und ihn mit großer Sorgfalt zu betrachten; denn für mich ist er besonders lehrreich. Möchte der Heilige Geist uns in die Wahrheit einführen, die gleich einem verborgenen Schatz im Acker darin liegt.

❶ Erstens. Das Blut der Besprengung ist das Zentrum der göttlichen Offenbarung unter dem Evangelium. Beachtet ihren innersten Platz in der Stelle vor uns. Durch die allmächtige Gnade habt ihr das Vorrecht, zuerst zu dem Berge Zion zu kommen, ihn zu ersteigen und auf seiner heiligen Spitze zu stehen und die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, zu betreten. In jenen goldnen Straßen seht ihr eine unzählbare Schar von Engeln. Welch ein herrlicher Anblick! Aber ihr dürft hier nicht ruhen; denn es findet eine große Generalversammlung, eine feierliche Zusammenrufung der im Himmel Eingetragenen statt, und alle erscheinen in freudiger Stimmung und umgeben ihren Gott und Herrn. Dringt zum Thron selber vor, wo der Richter über alle thront, umgeben von jenen heiligen Geistern, welche ihre Kleider gewaschen haben und darum in Vollkommenheit vor dem Thron Gottes stehen.

Seid ihr nicht in den Mittelpunkt der ganzen Offenbarung eingegangen? Noch nicht. Eine Stufe weiter führt euch dahin, wo euer Heiland, der Mittler mit dem neuen Bunde steht. Nun ist eure Freude vollkommen; aber ihr habt noch einen andern Gegenstand zu sehen. Welches ist der innerste Schrein? Was ist das, das im Allerheiligsten verborgen ist? Was ist das köstlichste von allem, das Ultimatum, Gottes erhabenste Offenbarung? Das teure Blut Christi, als eines unschuldigen, unbefleckten Lammes – das Blut der Besprengung. Dies kommt zuletzt; es ist die innerste Wahrheit des Zeitalters der Gnade, in welchem wir leben. Brüder, wenn wir zum Himmel selbst emporklimmen und durch die Perlentore eingehen und unsern Weg durch die unzählbaren Engelscharen nehmen und zu dem Thron Gottes kommen, und die Geister der vollkommenen Gerechten sehen und ihr

Loblied hören, werden wir über den Einfluss des Blutes der Besprengung nicht hinausgegangen sein; nein, wir werden es dort wirklicher als an irgend einer andern Stätte finden. „Wie!“ sagt ihr, „das Blut Jesu im Himmel?“ Jawohl. Das irdische Heiligtum, so wird uns gesagt, wurde mit dem Blut der Böcke und Kälber gereinigt; „aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren.“ Als Jesus ein für allemal in das Heilige einging, betrat Er es mit seinem eigenen Blut und erfand eine ewige Erlösung für uns. Möchten die, welche leicht von dem teuren Blut sprechen, ihre Anschauungen berichtigen, ehe sie sich der Lästerung schuldig machen. Dies ist das Herz und Zentrum von allem. Die Offenbarung Jesu unter dem Evangelium ist nicht nur die Offenbarung des Mittlers, sondern insbesondere seines Opfers. Die Erscheinung Gottes, des Richters über alle und alles andre führt uns hinauf zu jenem Opfer, welches die Quelle und der Brennpunkt aller wahren Gemeinschaft zwischen Gott und seinen Geschöpfen ist. Dies ist der Charakter, den Jesus im innersten Schrein trägt, wo Er sich am klarsten denen offenbart, welche Ihm die nächsten sind. Er ist anzusehen wie ein Lamm, das erwürgt ist. Es gibt keinen Anblick von Ihm, der völliger und herrlicher und vollständiger wäre, als das Gesicht von Ihm, als dem großen Opfer für die Sünde. Das Sühnopfer Jesu ist die Konzentration der göttlichen Herrlichkeit; alle andern Offenbarungen Gottes sind hier vervollständigt und vertieft. Ihr seid nicht zu der Zentralsonne des großen geistlichen Systems der Gnade gekommen, bis ihr zum Blut der Besprengung gekommen seid – zu den Leiden des Messias, welche Er nicht für sich erduldet, sondern welche auf andre Bezug hatten. Wenn ihr es nicht gelernt habt, euch des Blutes zu freuen, welches die Sünde wegnimmt, so habt ihr den Grundton der Zeit des Evangeliums nicht erfasst. Das Blut Christi ist das Leben des Evangeliums. Getrennt vom Sühnopfer mögt ihr die Haut, die Rinde, die Schale des Evangeliums kennen, aber seinen innersten Kern habt ihr noch nicht entdeckt.

② Demnächst bitte ich euch, in den Text zu blicken und zu beachten, dass diese Besprengung des Blutes, wie sie vom Heiligen Geiste in dieser Stelle erwähnt ist, absolut gleichbedeutend mit Jesu selbst ist. „Zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet denn Abels. Seht zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet.“ Er sagt, es ist das Blut, das redet, und dann sagt er: „Seht zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet.“ Dies ist eine unerwartete Wendung, die nur durch die Annahme erklärt werden kann, dass in des Schreibers Augen Jesus und das Blut eins ist. Geliebte Freunde, es gibt keinen Jesus, wenn es kein Blut der Besprengung gibt; es gibt keinen Heiland, wenn es kein Opfer gibt. Ich drücke dies stark aus, weil heutzutage der Versuch gemacht wird, Jesum getrennt von seinem Kreuz und Sühnopfer darzustellen. Er wird hochgehoben als ein großer Sittenlehrer, als ein sich aufopfernder Geist, welcher eine große moralische Reformation anbahnt und durch seinen Einfluss in der Welt ein Reich moralischen Einflusses aufrichtet. Es wird selbst angedeutet, dass diesem Reich nicht der Vorrang eingeräumt wird, weil es durch sein Kreuz verdunkelt worden ist. Aber wo ist Jesus, getrennt von seinem Opfer? Er ist nicht da, wenn ihr das Blut der Besprengung weglasst, welches das Blut des Opfers ist. Ohne dieses Sühnopfer ist kein Mensch ein Christ und Christus ist nicht Jesus. Wenn ihr das Opferblut von Ihm getrennt habt, so habt ihr dem Evangelium Christi das Herz ausgerissen und dasselbe seines Lebens beraubt. Wenn ihr auf das Blut der Besprengung herumtretet und es für gewöhnlich anseht, anstatt es an der Oberschwelle der Tür und ringsum an die Seitenpfosten anzubringen, so sündigt ihr schwer. Was mich betrifft, so verhüte Gott, dass ich mich je eines andern rühme, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, weil mir dies Kreuz mit Jesu selbst identisch ist. Ich kenne keinen Jesus, als den, der als Gerechter für die Ungerechten gestorben ist. Das Blut der Besprengung und der

Jesus, durch welchen wir leben, sind unzertrennlich. Sie sind eins und unteilbar, und ihr könnt Jesu nicht vertrauen, es sei denn, dass ihr Ihm als Dem vertraut, der Frieden gemacht hat durch das Blut des Kreuzes. Ist es im Text nicht klar, dass Jesus und das Blut der Besprengung eins ist? Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Beachtet dies recht sorgfältig.

③ Beachtet drittens, dass dies „Blut der Besprengung“ in enge Verbindung mit dem „neuen Bund“ gebracht wird. Ich wundere mich nicht darüber, dass die, welche in ihren Anschauungen von dem Sühnopfer lax sind, auch nichts Ehrenvolles hinsichtlich des alten oder neuen Bandes zu sagen haben. Die Lehre von den Bündnissen ist das Mark der Theologie; aber diese ehrgeizigen Geister verachten es. Welchen Bund gab es je ohne Blut? Wenn es kein Opfer gibt, das ihn bekräftigt und sicher macht, dann ist es in den Augen Gottes und erleuchteter Menschen kein Bund. Aber ihr, die ihr euren Herrn kennt und bestrebt seid, Ihn besser zu erkennen, euch ist der Bund der Verheißung ein Erbteil voller Freude und sein Sühnopfer ist euch als die Bekräftigung desselben höchst köstlich. Uns ist der Opfertod unsers Herrn nicht eine Lehre, sondern die Lehre, nicht ein Auswuchs der christlichen Lehre, sondern das Mark, das Wesen derselben. Uns ist Jesus in seinem Sühnopfer das Alpha und Omega, in Ihm beginnt und endet der Bund. Ihr seht, wie derselbe durch Blut bestätigt ward. Wenn es eines Menschen Bund ist und bestätigt ist, so steht er; aber dies ist Gottes Bund, bestätigt durch Verheißung, Eid und Blut, und er besteht durch alle Ewigkeit. Jeder Gläubige darf sich ebenso für diesen Bund interessieren, wie Abraham, der Vater der Gläubigen; denn der Bund wurde mit Abraham und seinem geistlichen Samen gemacht, und in Christo ist er allem diesem Samen durch sein teuerstes Blut bestätigt worden. Auch das ist klar genug im Text; unterlasst nicht, das wohl zu erwägen.

④ Aber viertens wünsche ich, dass ihr euch merkt, dass nach dem Text das Blut die Stimme des neuen Zeitalters (dispensation) ist. Beachtet, dass auf Sinai war „der Hall der Posaune und die Stimme der Worte, welcher sich weigerten, die sie hörten, dass ihnen das Wort ja nicht gesagt würde.“ Ihr wartet darum unter der neuen Haushaltung auf eine Stimme, und ihr kommt nicht dazu, bis ihr bei dem letzten Gegenstand in der Liste ankommt und dort findet „das Blut der Besprengung, das da redet.“ Hier ist also die Stimme des Evangeliums. Es ist nicht der Hall einer Posaune, noch die Stimme der Worte, die in schrecklicher Majestät gesprochen werden; sondern das Blut redet, und gewiss gibt es keinen durchdringenderen, mächtigeren und siegreicheren Ton. Gott hörte die Stimme des Blutes Abels und suchte Kain für die Ermordung seines Bruders mit angemessener Strafe heim, und das teure Blut Christi, des Sohnes Gottes, dringt mit einer Stimme in Gottes Ohr, die stets gehört wird. Wie könnte man sich auch denken, dass der Herr für den Ruf des Opfers seines Sohnes taub ist? Durch alle Jahrhunderte hindurch hat es gerufen: „Vergib ihnen! Vergib ihnen! Nimm sie an! Lass sie nicht in das Verderben fahren, denn ich habe ein Lösegeld gefunden!“

➤ Wie das Blut der Besprengung eine Stimme der Fürbitte bei Gott hat, so hat es für uns eine Stimme der Unterweisung. Es ruft uns zu: „Siehe das Übel der Sünde! Sieh', wie lieb Gott die Gerechtigkeit hat! Sieh', wie lieb Er die Menschen hat! Sieh', wie es dir unmöglich ist, der Bestrafung der Sünde zu entgehen, wenn es nicht geschieht durch dieses große Opfer, in welchem sich die Liebe und die Gerechtigkeit Gottes zugleich kundgibt! Sieh', wie Jehovah seines eingebornen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben.“

„Seht zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet.“ Hört ihr die Stimme? Wenn ihr das Blut der Besprengung aus dem Evangelium herausnehmt, so habt ihr es zum Schweigen gebracht. Sie sagen: „Das Evangelium, hat seine Kraft verloren!“ Kein Wunder, nachdem sie es zu einem stummen Evangelium gemacht haben! Wie kann es Kraft haben, wenn sie ihm das Leben und die Sprache nehmen? Wenn der Prediger nicht beständig dieses Blut predigt und es durch die Lehre des Glaubens sprengt, hat sein Predigen keine Stimme, die Sorglosen aufzuwecken oder die Suchenden zu trösten. Wenn jemals der traurige Tag kommen sollte, da alle unsere Kanzeln von der neueren Theologie voll sind, und die alte Lehre von einem stellvertretenden Opfer verworfen wird, dann bleibt kein Wort des Trostes für die Schuldigen, oder der Hoffnung für die Verzagten übrig; dann wird ein stummer Geist diese düstre Welt besitzen und keine Stimme der Freude wird die Stille der Verzweiflung durchbrechen. Das Evangelium spricht durch die Versöhnung der Sünde und wenn sie gelehnet wird, spricht es nicht mehr.

➤ Lasst mich euch noch näher zum Text hinführen. Beachtet, dass diese Stimme gleichbedeutend ist mit der Stimme des Herrn Jesu; denn so steht es hier. „Das Blut der Besprengung, das redet. Seht zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet.“ Was die Lehre vom Opfer Jesu auch immer sein mag, es ist die Hauptlehre Jesu selbst. Es ist gut, zu beachten, dass die Stimme, welche vom Sinai sprach, auch die Stimme Christi war. Es war Jesus, welcher das Gesetz der Strafe gab, die Er selber zu erdulden hatte. Der es inmitten des Sturmes las, war Jesus. Beachtet die Erklärung: „Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegte.“ Wenn ihr das Evangelium hört, so ist die Stimme des teuren Blutes die Stimme Jesu selbst, die Stimme Dessen, der die Erde am Sinai bewegte. Dieselbe Stimme wird abermals nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel bewegen. Welche eine Stimme ist in dem Blut der Besprengung, da es wirklich die Stimme des ewigen Sohnes Gottes ist, der da schafft und vernichtet! Möchtet ihr, dass ich die Lehre des Blutes der Besprengung verschweige? Möchte jemand von euch solche schreckliche Tat versuchen? Werden wir getadelt werden, wenn wir beständig die vom Himmel gesandte Botschaft von dem Blute Jesu proklamieren? Werden wir zurückhaltend sprechen, weil einige Personen bei dem Ton des Wortes „Blut“ zusammenschauern, oder weil einige „Gebildete“ sich gegen den altmodischen Gedanken vom Opfer auflehnen? Nein, wahrlich; wir wollten lieber, dass uns die Zunge ausgeschnitten würde, als dass wir aufhörten, von dem teuren Blute Christi zu sprechen. Dies ist nicht nur die Stimme des Blutes, sondern die Stimme unsers Herrn Jesu Christi selbst. So sagt der Text, und wer kann dem widersprechen?

➤ Ich lerne ferner aus dem Text eine andre Wahrheit, nämlich dass dieses Blut beständig spricht. Der Text sagt nicht: „das Blut der Besprengung, das gesprochen hat,“ sondern, „das redet.“ Es redet immer; es bleibt eine Bitte zu Gott und ein Zeugnis an die Menschen. Es wird nie schweigen, weder in der einen noch in der andern Weise. In der Fürbitte unsers auferstandenen und aufgefahrenen Herrn spricht sein Opfer beständig zu dem Allerhöchsten. Durch das Wirken des Heiligen Geistes wird das Sühnopfer beständig zu der Erbauung der Gläubigen noch auf der Erde reden. Es ist das Blut, das da redet. Nach unserm Text ist dies die einzige Sprache, welche uns dieses Zeitalter gewährt. Wird sie jemals still sein? Werden wir uns weigern, sie zu hören und sie wiederzugeben? Gott verhüte es. Bei Tag und Nacht fährt das große Opfer fort, den Menschenkindern zuzurufen: „Bekehrt euch von euren Sünden, denn sie sind dem Heiland teuer zu stehen gekommen. Die Zeit eurer Unwissenheit hat Gott übersehen; aber nun gebietet Er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, weil Er imstande ist, zu vergeben und doch gerecht zu sein. Euer beleidigter Gott hat selber ein Opfer vorgesehen; kommt und lasst

euch mit seinem Blut besprengen und ein für allemal versöhnen.“ Die Stimme dieses Blutes redet, wo etwa ein schuldiges Gewissen, ein besorgtes Herz, ein suchender Sünder oder ein gläubiges Gemüt sich befinden mag. Es redet mit lieblicher, vertrauter, zärtlicher, einladender Stimme. Für das Ohr des Sünders gibt es keine Musik, die ihr gleicht; sie verscheucht seine Besorgnisse. Sie wird ihr Reden nicht einstellen, solange noch ein Sünder außer Christo ist; solange noch einer auf Erden ist, der wegen seines erneuten Abweichens noch seiner reinigenden Kraft bedarf. O, hört seine Stimme! Neigt eure Ohren und nehmt die lieblichen Töne auf; sie sagt: „So kommt nun und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr; wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie wie Karmesin sind, sollen sie doch wie Wolle werden.“

➤ Dieser Teil meiner Predigt wird unvollständig bleiben, wenn ich eure Aufmerksamkeit nicht darauf lenke, dass uns ausdrücklich gesagt wird, dass dieses Blut „Besseres redet, denn Abels.“ Ich denke nicht, dass der ganze Sinn der Stelle erschöpft ist, wenn wir sagen, dass Abels Blut um Rache schrie, während Christi Blut um Vergebung bittet. Das ist völlig wahr; aber mir ist, als ob dies nicht der ganze Sinn sein kann, und vielleicht ist das nicht einmal der hier gemeinte Sinn. Rache ist kaum etwas Gutes, und doch redete Abels Blut Gutes, sonst würden wir kaum lesen, dass Christi Blut „Besseres“ redet. Was redet Abels Blut? Es redet von einem vollkommenen und gläubigen Gehorsam gegen Gott. Es zeigt uns einen Menschen, welcher Gott glaubt und trotz der Feindschaft seines Bruders Gott das bestimmte Opfer des Glaubens bringt und selbst bis zu einem traurigen Ende seinen heiligen Gehorsam gegen den Allerhöchsten beharrlich verfolgt. Das ist es, was Abels Blut mir sagt, und das Blut Jesu sagt dasselbe mit ganz besonderem Nachdruck. Der Tod Jesu Christi war die Krone und der Abschluss eines vollkommenen Lebens; er war die passende Vervollständigung eines heiligen Lebenslaufes. Im Gehorsam gegen den großen Vater gab Er selbst sein Leben dahin. Aber wenn dies alles ist, das Jesu Blut redet, wie manche annehmen, dass es der Fall ist, dann redet es nichts Besseres als Abels Blut, weil es nur dasselbe mit lauterer Stimme sagt. Das Märtyrertum irgend eines Heiligen hat ebenso wirklich eine Stimme des Gehorsams, wie das Märtyrertum Jesu; aber der Tod unsers Herrn sagt viel mehr, unendlich viel mehr, als das. Er zeugt nicht nur von einem vollkommenen Gehorsam; sondern er ebnet auch den Weg, aus welchem dem Ungehorsamen vergeben und zum Gehorsam und zur Heiligkeit verholfen werden kann. Das Kreuz hat ein größeres, tieferes und freudigeres Evangelium für gefallene Menschen, als das eines vollkommenen Vorbildes, dem nachzufolgen sie unfähig sind.

➤ Das Blut Abels sagte auch, dass er sich seines Glaubens nicht schämte, sondern bis zu seinem Tode ein gutes Bekenntnis hinsichtlich seines Gottes ablegte. Er legte sein Leben in seine Hand und schämte sich nicht, vor dem Altar Gottes zu stehen und durch gehorsames Darbringen des verordneten Opfers seinen Glauben zu bezeugen. Nun gebe ich euch zu, dass das Blut Jesu ebenfalls erklärte, dass Er ein treuer und wahrhaftiger Zeuge war, der sein Zeugnis williglich mit seinem Blut besiegelte. Durch sein Blutvergießen bewies Er, dass Er von der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht abzubringen war, obgleich Ihm der Tod im Wege stand; aber, wenn das alles ist, das das Blut der Besprengung redet, so redet es nichts Besseres, denn Abels Blut. Jesus muss durch sein Blutvergießen mehr gesagt haben, als das.

➤ Das Blut Abels redete Gutes; das liegt darin eingeschlossen, dass Jesu Blut Besseres redet, und ohne Zweifel erhebt sich Abels Blut zu der Würde, das Selbstopfer zu lehren. Es war die erste Zeichnung zur einem Gemälde vom Selbstopfer. Unser Herr Jesus Christus brachte auch ein, vollständiges Selbstopfer. Während seines ganzen Lebens gab

Er sich den Menschen. Er lebte nie sich selber. Die Ehre Gottes und das Beste der Menschen waren zu einer Leidenschaft verbunden, die seine ganze Seele erfüllte. Er konnte sagen: „Der Eifer um Dein Haus hat mich verzehrt.“ Sein Tod war die Vervollständigung seines vollkommenen Selbstopfers. Aber wenn das alles war, so redete Jesu Blut nichts Besseres denn Abels, obgleich es mit größerem Nachdruck reden mochte.

Unsers Herrn Blut „redet Besseres denn Abels“, und was sagt es? Es sagt: „Es gibt Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.“ „Welcher unsre Sünden getragen hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden wir sind heil geworden.“ „Er hat Den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in Ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.“ Dies ist die Stimme des Blutes: „Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer Sünden und ihrer Missetat will ich nicht mehr gedenken.“ „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Dies ist Besseres als Abels Blut sagen kann, und dies ist das, was Jesu Blut zu jedem sagt, auf den es durch den Glauben gesprengt worden ist. Es muss jedem unter uns durch den Glauben angeeignet werden, sonst sagt es uns nichts; wenn es aber jeden Gläubigen einzeln berührt, sagt es ihm Segensworte, die sein Gewissen stillen und seine Seele mit Freude erfüllen.

Der Apostel sagt: „Ihr seid gekommen zu dem Blut der Besprengung.“ Ist das so? Ist euch dieses Blut angeeignet worden? Fühlt ihr es? Seid ihr bewahrt? Seid ihr gereinigt? Seid ihr Gott nahe gebracht? Seid ihr durch das Sühnopfer zu Gottes Dienst geheiligt worden? Wenn es so ist, so geht hin und in festem, unerschütterlichem Vertrauen rühmt euch des Blutes der Besprengung. Sagt es jedem Sünder, den ihr antrefft, dass er weißer wird denn Schnee, wenn der Herr Jesus ihn wäscht. Predigt das Sühnopfer des Lammes Gottes und singt davon. Gedenkt jenes wunderbaren und dreifachen Gesanges im fünften Kapitel der Offenbarung, wo zuerst die Ältesten und die lebenden Geschöpfe um den Thron her ein neues Lied singen und sprechen: „Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden.“ Dann nehmen Tausende und Abertausende von Engeln den Ton auf und sprechen: „Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig.“ Das ist nicht alles, denn der Apostel sagt uns: „Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: „Dem, der auf dem Stuhl sitzt und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt ,von Ewigkeit zu Ewigkeit.““ Seht ihr nicht, dass sie alle den Herrn Jesum unter dem Charakter des Sühnenden – als das erwürgte Lamm – erheben? Ich habe nur dürftige Geduld mit denen, die es wagen, diese große Wahrheit in den Hintergrund zu drängen und sie sogar verdächtigen, oder doch absichtlich falsch darstellen. Zuhörer, wenn ihr selig werden wollt, müsst ihr das Blut Jesu auf euch gesprengt haben. Wer nicht an Jesum Christum, an Jesum, das Versöhnungsoffer, glaubt, muss umkommen. Der ewige Gott muss mit unendlichem Unwillen den Menschen verstoßen, der sich des liebevollen Opfers Jesu weigert. Da er sich selbst dieses herrlichen Opfers, dieser wunderbaren Sühnung unwert achtet, hat er kein andres Opfer für die Sünde, und es verbleibt ihm nichts andres, als das ewige Dunkel und der Donner, welcher am Sinai abgeschattet wurde. Die, welche sich der Versöhnung weigern, welche die Weisheit erfand, welche die Liebe herbeiführte, und welche die Gerechtigkeit angenommen hat, haben damit ihr eignes Todesurteil unterzeichnet, und niemand darf sich wundern, wenn sie verloren gehen. Der Herr führe uns in dem gekreuzigten Christus zur Herrlichkeit.

Amen

**XXXX.**

## **Das Halljahr.**

### **Jesaja 61,2**

*Zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Traurigen.*

**W**ir wissen, dass diese Schriftstelle von dem Herrn Jesu Christo handelt; denn dafür haben wir die Bürgschaft von seinen eignen Lippen. Als Er diesen Abschnitt in der Synagoge zu Nazareth gelesen hatte, sagte Er: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren.“ Es ist Jesus von Nazareth, den der Herr gesalbt hatte, den Gefangenen eine Erledigung und den Blinden das Gesicht zu verkündigen, und unser Text sagt uns, dass Er auch gesandt wurde, eine Proklamation zu erlassen, welche das gnädige Jahr und den Tag der Rache ankündigte.

Beachtet den Ausdruck wohl, zu proklamieren, weil eine Proklamation die Botschaft eines Königs ist, und in dem Wort eines Königs ist Gewalt. Der Herr Jesus kam in die Welt, um den Willen des Königs aller Könige zu verkündigen. Er sagte: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen,“ und wiederum: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern Dessen, der mich gesandt hat.“ Jedes Wort des Evangeliums ist gedeckt durch die Autorität des „ewigen, unsterblichen, unsichtbaren Königs,“ und wer es verwirft, der ist des Hochverrats an Jehovah, dem Gott über alles, schuldig. Das Evangelium hat nicht die Natur einer gewöhnlichen Einladung oder menschlichen Ermahnung, die man nach Belieben annehmen oder verwerfen kann; sondern es ist eine göttliche Proklamation, welche niemand verwerfen kann, ohne dadurch ein Rebell wider die unendliche Majestät zu werden. Wenn dem so ist, dann lasst uns der göttlichen Stimme unsre ernsteste Aufmerksamkeit schenken. Geliebte Zuhörer, das Hören des Evangeliums sollte stets sehr ernstes Werk sein, weil es ein Hören auf das Wort Gottes ist. Wenngleich die Stimme die eines Menschen ist, so ist doch die Wahrheit von Gott; darum spielt nicht damit.

Lasst uns auch nicht vergessen, dass eine Proklamation mit tiefster Achtung behandelt werden sollte, nicht nur durch das Hören ihres Inhalts, sondern durch den Gehorsam, den sie fordert. Wir sollen nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Worts sein. Wir sollten alsbald bereit sein, dem Befehl der Proklamation zu gehorchen und uns ihrer Forderung freudig zu unterwerfen. Wer wird der Proklamation Jehovahs widerstehen wollen? Ist Er nicht unser Schöpfer und König? Wer ist hartnäckig genug, Ihm den Gehorsam zu verweigern? Wird nicht Er, welcher Himmel und Erde gemacht hat und beides bewegt, wie es Ihm gefällt, von den Geschöpfen seiner Hand mit tiefer Ehrfurcht behandelt werden? O, Sohn Gottes, da es eine göttliche Proklamation ist, die Du bringst, sende Deinen Heiligen Geist, damit wir sie in tiefer Ehrerbietung und demütigem Gehorsam annehmen, und Dir wie dem Vater nicht durch unsre Vernachlässigung Trotz bieten. Es ist der Sohn Gottes, gesalbt mit dem Geist Gottes, der als Herold auftritt, und

so werden wir durch jede Person der heiligen Dreieinigkeit aufgefordert, dem ein aufmerksames Ohr und ein gehorsames Herz zu geben, was der Herr proklamiert. Also Achtung! Der Engel des Bundes hat eine Proklamation! Achtung vor dem König der Könige!

Nach dieser Einleitung lasst mich bemerken, dass in der Proklamation drei Dinge sind, die unsre beste Aufmerksamkeit verdienen:

1. das angenehme Jahr,
2. der Tag der Rache, und
3. der aus beiden abgeleitete Trost: „zu trösten alle Traurigen.“

## **1.**

Jesus proklamiert zunächst **das angenehme Jahr des Herrn**. Zerlegen wir diesen Ausdruck und es wird daraus: Das Jahr des Herrn und das Jahr der Annahme.

**1.1** Welches war nun das Jahr des Herrn? Es kann kaum bezweifelt werden, dass sich dies auf das Halljahr bezieht. Jedes siebente Jahr war des Herrn Jahr, und ein Sabbat der Ruhe für das Land; aber das siebenmal siebente, das fünfzigste Jahr, welches der Herr sich reservierte, war in einem besondern Sinn das Jahr des Herrn. Nun ist unser Herr gekommen, um dem wahren Samen Israels eine Periode des Jubilierens zu verkündigen. Der Same Abrahams sind die nach der Verheißung Gebornen. Für das Israel nach dem Fleisch sind Vorrechte reserviert, welche es empfangen wird, wenn es Christum als den Messias anerkennt; aber jeder große Segen, der dem Samen Abrahams nach dem Fleisch verheißen war, gehört nun wirklich dem Israel nach dem Geist, denen, die durch den Glauben Kinder des gläubigen Abraham geworden sind.

Allen nun, die da glauben, verkündigt der Herr Jesus ein Jubeljahr. Lasst uns die vier Vorrechte des Halljahrs erwähnen und mit Wonne die Proklamation des Herrn annehmen.

❶ In dem Halljahr fand, wie wir 2. Mose 25 lesen, eine Freilassung aller Personen statt, welche sich zu Knechten verkauft hatten. Von großer Armut gedrängt und außer stände, ihre Schulden zu bezahlen, geschah es zuweilen, dass Männer genötigt waren, zu ihren Gläubigern zu sagen: „Nehmt uns und unsre Weiber und Kinder und unsern Dienst anstatt des Geldes an. Wir haben keine Güter, unser Land ist schon längst verpfändet; aber hier sind wir. Gebt uns Wohnung und Nahrung und Kleidung, und wir treten in euren Dienst.“ Das Gesetz Mose bestimmte, dass solche Personen nicht zu hart, noch als Sklaven behandelt würden, sondern als gemietete Dienstboten; aber für einen freigebornen Israeliten muss es dennoch ein unangenehmer Zustand gewesen sein. Wie herrlich war demnach der Morgen, an welchem die Halljahrs – Posaune ertönte und das Gesetz Gültigkeit verlangte, welches besagte: „Er soll bis zum Halljahr bei dir dienen; dann soll er von dir los ausgehen und seine Kinder mit ihm.“ Von dem Augenblick an schuldete er keinen Dienst mehr, wie groß seine Schuld auch gewesen sein mochte; er blickte auf seine Frau und Kinder und freute sich, dass sie alle sein und von dem Joch frei waren, so dass sie wieder zum Besitz ihrer Väter zurückkehren und da wohnen konnten, wo sie früher gewohnt hatten und das Stück Land ihr eigen nennen konnten, dass sie früher als eignes besessen hatten. Die Freiheit war ihnen geworden; die Verpflichtungen gegen ihre Gläubiger hörten mit dem Erschallen der Posaune auf. Geliebte Seelen, die ihr hier

gegenwärtig seid; es ergeht im Namen des Herrn die Proklamation an euch, dass es Freiheit für euch gibt, wenn ihr euch unter der Knechtschaft der Sünde und sündiger Gewohnheiten befindet; der Glaube an Jesum macht euch frei. Wenn ihr in den Banden unter der Gerechtigkeit und des gebrochenen Gesetzes liegt, so gibt es eine Errettung. Wenn ihr durch Furcht des Todes Knechte seid oder unter der Wut des Satans leidet – unser Herr und Meister ist in die Welt gekommen zu dem Zweck, diese Bande zu zerreißen und den Gefangenen Freiheit zu verkünden. Wenn ihr an Jesum glaubt, seid ihr nicht länger gebunden, sondern seid frei von der Knechtschaft des Gesetzes, von der Sklaverei des Satans und den Schrecken des Todes. Nehmt die Freiheit, welche der große Herr euch umsonst anbietet und seid nicht länger Sklaven. Jesus hat die Versöhnung gestiftet und die Erlösung vollbracht und die Gläubigen sind frei. Kommt und freut euch dessen.

② Der nächste Halljahrsseggen war die Erlösung verpfändeter Besitzungen. In dem heiligen Lande hatte jeder Mann sein Stückchen Boden; aber durch den Druck der Zeiten geschah es zuweilen, dass er sein Eigentum veräußerte, da er Brot für sich und die Seinen nötig hatte. So gingen denn Weinstöcke und Feigenbäume, Korn und Öl, auf einen andern über; aber die Veräußerung ging nicht über das Halljahr hinaus. Als der Morgen dieses Jahres dämmerte, trat er wieder in den Besitz des von allen Lasten befreiten Eigentums ein und niemand konnte ihm seine Rechte streitig machen. Genau so erklärt mein Herr und Meister allen, die an Ihn glauben, dass das von Adam verscherzte Vermögen allen wieder erobert ist, für die der zweite Adam gestorben ist. Das entfremdete Erbe ist wieder unser geworden. Des großen Vaters Liebe, Gunst und Fürsorge, ja, alles – ob Gegenwärtiges oder Zukünftiges, ob Leben oder Tod, ist unser, und wir sind Christi und Christus ist Gottes. Wenn wir Gläubige und von dem echten Samen Israel sind, verkündigt uns Christus heute die Wiedererlangung aller verlorenen Vorrechte und Segnungen, welche der Menschheit ursprünglich angehörten. Alle Bundessegnungen sind euer, freut euch ihrer!

③ Als dritter Seggen des Jahres des Herrn folgte dann auch, dass alle Schulden erlassen waren. Der Mann, welcher sich verkauft hatte, fasste gleichsam durch seinen Selbstverkauf alle seine Schulden zusammen, und dies schloss einen völligen Erlass im Halljahr in sich. Wer sein Land bis zum Halljahr verpfändet hatte, war auch damit seiner Schulden ledig geworden, und als er sich selbst und sein Eigentum zurückerhielt, ruhte keine Last mehr auf ihm. Das Halljahr gab ihm alles rückhaltlos zurück. Es gab einen vollen Erlass, eine Reinigung von allen Schulden, eine Beseitigung aller Lasten, die auf ihm und auf seinem Vermögen gelegen hatten, und er war frei. Welche Freude muss das gewesen sein! Wer in Schulden steckt, sieht sich in Gefahr; ein ehrlicher Mensch schläft auf einem harten Bett, bis er alles bezahlt hat. Wohl dem Menschen, der ein für allemal von seinen Schulden erlöst ist! Nun seht, ihr Gläubige an Jesum, eure Schulden vor dem Herrn sind alle quittiert; die Handschrift, die wider euch war, ist ans Kreuz genagelt und durch das Blut Jesu getilgt. Gerechtfertigt durch den Glauben sind wir rein vor den Augen des Ewigen; niemand kann euch beschuldigen. Welche erfreulichen Töne sind das! Jesus proklamiert es; wer wollte es nicht glauben und sich freuen!

④ Ein weiterer Seggen der Halljahrsposaune war Ruhe. Sie hatten ihre Ländereien, aber sie brauchten sie ein ganzes Jahr hindurch nicht bearbeiten. Sie legten alle Ackergeräte beiseite und ruhten zwölf Monate. Man denke, ein ganzes Jahr vollkommener Ruhe, da sie jede Woche und die ganze Woche zu Festtagen, das ganze Jahr zu einem Sabbat dem Allerhöchsten zur Anbetung machen konnten! Die Israeliten hatten keine geringen Vorrechte unter dem Zeremonial-Bund, wenn sie sich zu denselben erheben konnten; aber sie unterließen das, und es ist zuweilen bezweifelt worden, dass sie

überhaupt je das Halljahr gefeiert und das Sabbatjahr beobachtet haben. Wenn sie dem Herrn gehorcht hätten, wären sie wirklich sehr begünstigt gewesen. In sieben Jahren ein volles Ruhejahr, da alle Arbeiten eingestellt waren! Und wenn dann diesem siebenmal siebenten Jahr das fünfzigste Jahr folgte, so hatten die, welche es erlebten, zwei aufeinander folgende Jahre absoluter Ruhe von aller Arbeit, ohne den geringsten Mangel zu leiden, da das Land reichlich trug und jeder Besitzer einen Vorrat auf drei Jahre hatte. Wir leben nicht unter solchen Gesetzen, und wenn es der Fall wäre, fürchte ich, dass wir den Glauben nicht hätten, um uns solche Feierzeit zu nutze zu machen. Aber wir ruhen im geistlichen Sinn. Wer an den Herrn Jesum Christum glaubt, ist in die Ruhe eingegangen. Er hat sich nicht mehr abzuplagen, um eine eigne Gerechtigkeit aufzurichten, da er bereits eine göttliche hat und keiner andern bedarf. Es ist seine Freude, Gott anzubeten, und er zittert nicht mehr unter seinem Zorn; es ist seine Freude, seine Gebote zu halten; aber er arbeitet nicht, wie ein Sklave unter dem Gesetz. Er ist frei geworden und ein geliebtes Kind, und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahrt sein Herz und seinen Sinn. Gerecht geworden durch den Glauben hat er Frieden mit Gott und freut sich der Einflüsse des göttlichen Trösters, dessen Inwohnung der Seele Ruhe gibt.

**1.2** Das Halljahr wurde nach unserm Text „das Jahr des Herrn“ genannt, und der Grund für alle vier Halljahrssegnungen war in dem Herrn zu finden. Die Knechte wurden frei, weil Gott gesagt hatte: „Denn sie sind meine Knechte, die ich aus Ägyptenland geführt habe.“ Arme beladene Seele, wenn du an Christum glaubst, sollst du frei werden; denn du bist des Herrn Erwählter und Erlöster, und darum erhebt Er Anspruch auf dich und wird keinen andern Herrn über dich herrschen lassen. Der Teufel sucht dir eine Last aufzubürden und dich als Sklaven festzuhalten; aber Jesus sagt: „Lass meine Gefangenen frei, denn ich habe sie mit meinem Blut erkauft.“ Jesus erhebt Anspruch auf euch, bußfertige Seelen; Er ruft der Sünde zu, was einst der Herr zu Pharao sagte: „So spricht der Herr, lass mein Volk ziehen.“ Jesus spricht von jedem Bußfertigen: „Löset ihn auf und lasst ihn gehen; denn er ist mein. Mein Vater hat ihn mir gegeben. Weder Sünde, noch Satan, noch Tod, noch Hölle soll ihn festhalten; denn er ist mein.“

Das Land wurde aus demselben Grunde freigegeben, denn hinsichtlich desselben sagte der Herr: „Das Land ist mein.“ Darum ordnete Er an, dass niemand einen Teil über das fünfzigste Jahr hinaus durch Kauf an sich bringen könne, weil es vererbt war und zur Zeit des Halljahrs wieder an die zurückfallen musste, denen Er es bestimmt hatte. So gehören die Segnungen des ewigen Bundes unserm Gott, und darum bestimmt Er sie armen gläubigen Sündern, und ihr sollt sie haben; denn der göttliche Ratschluss darf nicht durchkreuzt werden. So gewiss wie Er Christum zur Regierung bestimmt und Ihn auf den Thron erhoben hat, bestimmt Er euch, mit Ihm zu herrschen, und ihr werdet auf seinem Thron sitzen, obgleich alle Teufel der Hölle Nein dazu sagen sollten.

So wurden auch die Schulden erlassen, weil am Tage vor dem Halljahr das große Sühnopfer alle Übertretung und Verschuldung gegen Gott weggenommen hatte und Er wollte, dass sein Volk auch alle Schulden ihrer Mitmenschen vergeben sollten. Alles ist des Herrn, und Er machte am Tage des Halljahrs Gebrauch von seinen Kronrechten und erklärte, dass alle Schulden erlassen seien. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,“ das war das Motto des Halljahrs und hinlänglicher Grund, um alle Verpflichtungen zwischen Menschen und Menschen aufzuheben.

Und was die Ruhe betraf, so kam auch sie, weil es Gottes Jahr und dem Herrn geheiligt war. „Denn das fünfzigste Jahr ist euer Halljahr. Ihr sollt nicht säen, auch was

von sich selbst wächst, nicht ernten, auch was ohne Arbeit wächst im Weinberg, nicht lesen. Denn das Halljahr soll euch heilig sein; ihr sollt aber essen, was das Feld trägt.“ Während der Menschen Jahre trägt die Erde Dornen und Disteln, und die Menschen müssen ihr Brot im Schweiß ihres Angesichts essen; aber wenn Gottes Jahr kommt, dann blüht die Wüste wie eine Lilie. Wenn das Reich des Herrn kommt, wird die Erde ihr Vermögen geben, wie es vorher nie geschah. Meine Lieben, ich hoffe; ihr kennt die Seligkeit, in Gottes Jahr zu leben; denn ihr lebt im Glauben an Gottes Vorsehung und werft alle eure Sorge auf Ihn, der für euch sorgt. Dies ist der Sabbat der Seele. Ihr seht das Sühnopfer für euch vollendet und wisst euch errettet von allen Verschuldungen gegen das Gesetz, und darum hüpfet euer Herz in euch vor Freude. Ihr seid ganz errettet, befreit, gewaschen im Blut des Lammes und darum kommt ihr gen Zion mit Jauchzen und mit ewiger Freude über eurem Haupt.

**1.3** Aber der Text spricht auch von dem „angenehmen Jahr des Herrn.“ Nun, der Herr Jesus ist gekommen, um Sündern zu verkündigen, dass sie dem Herrn durch sein großes Opfer angenehm sind. Abgesehen von dem Werk des Herrn Jesu können Menschen als Sünder Gott nicht angenehm sein. Manche von euch kennen das Elend eines solchen Zustandes; es ist schrecklich, zu fühlen, dass der Herr eurer und eurer eitlen Opfer müde ist. Als ihr in eurem Namen und in eurer Gerechtigkeit kamt, nahm Gott euch nicht an und achtete nicht auf eure Gebete und religiöse Beobachtungen, denn Er sagte: „Und ob ihr gleich viel betet, höre ich euch doch nicht.“ Wenn der Geist Gottes euch davon überzeugt hat, dass ihr von Natur vor Gott nicht angenehm seid, müsst ihr euch in einem recht betrübenden Zustand befinden; denn von Gott nicht angenommen werden, und das zu wissen, ist Grund zu tiefster Betrübnis. Aber du, der du an Jesum glaubst, kannst gewiss sein, dass du von Gott angenommen bist; trotz deiner Gebrechen und Sünden bist du „angenehm gemacht in dem Geliebten.“ von Dem, der da gesagt hat: „Ihr sollt mir ein süßer Geruch sein.“ Und da ihr hinsichtlich eurer Personen angenehm seid, werden auch eure Gebete vor dem Herrn angenehm. Gott hört sie. Eure Tränen fasst Er in seinen Schlauch; eure Werke betrachtet Er als Früchte seines Geistes und nimmt sie an. Ja, nun du in Christo angenehm bist, ist alles, was du bist und hast und tust, Gott angenehm durch Jesum Christum unsern Herrn.

Ich bin überaus glücklich, dass ich über solchen Gegenstand predigen darf. Kommt, die ihr bereit seid, an Jesum zu glauben: dies ist das angenehme Jahr des Herrn. Gott ist versöhnt, der Mensch ist begünstigt, die Segnungen sind reichlich da. Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils. Bekennt die Sünden; das Bekenntnis wird angenommen, und ihr findet Vergebung. Ihr werdet die Stimme hören, die da sagt: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr; deine vielen Sünden sind dir vergeben.“ Heil dir, du bist gnadenvoll angenommen. Komm im Glauben zu Jesu; denn wenngleich du hinkenden Fußes kommst und dein Glaube schwach ist, so wirst du doch angenommen. Kommt, die ihr zerbrochenes Herzens und betrübten Geistes seid; kommt ihr Niedergeschlagenen und wagt es, aufzublicken; dies ist keine gewöhnliche Zeit, denn Jesus proklamiert ein Jahr der Gnade und der Annahme. Seht, in diesem *anno Domini*, oder Jahr unsers Herrn, haben wir ein köstliches Gnadenjahr. Wer wollte nicht zu unserm gnadenreichen Fürsten kommen, seine Barmherzigkeit nicht annehmen und leben?

So seht ihr, dass wir dem Text einen doppelten Sinn entnehmen: das Halljahr mit all seinen aufgehäuften Vorrechten der freien Gnade und das angenehme Jahr, in welchem

kommen kann, wer da will, und da Gott ihn annimmt, wenn er in dem Namen Jesu kommt und allein seinem Blut vertraut.

## 2.

Möchte der Herr uns beistehen, während wir über den zweiten Teil des Textes sprechen: **„Den Tag der Rache unsers Gottes.“**

Tut das Wort Rache eurem Ohr nicht wehe? Kommt euch das nicht wie ein Misston in der lieblichen Botschaft vor? Rache! Soll die mit der Annahme Hand in Hand gehen? Ja, Geliebte, dies ist das Geheimnis des Evangeliums; das System der Erlösung verbindet die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit; die Einrichtung der Stellvertretung verschmelzt Annahme und Rache miteinander. Dieses Geheimnis des Evangeliums muss aller Kreatur verkündigt werden, die unter dem Himmel ist; denn es ist die Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben. Lasst uns diese seltsame Mischung und damit zugleich den Text erklären.

➤ Zunächst, wenn es je einen Tag der Barmherzigkeit für die gibt, welche glauben, so ist das stets ein Tag der Verantwortung für die, welche sie verwerfen, und wenn sie in dem Zustande bleiben, ist es für Ungläubige ein Tag des vermehrten Zornes. Es ist unmöglich, dass das Evangelium ohne irgend welche Wirkung bleibe. Wenn es denen, die es annehmen, ein Geruch des Lebens zum Leben ist, muss es wegen seiner ihm innewohnenden Kraft denen ein Geruch des Todes zum Tode werden, welche es verwerfen. Dieses Schwert ist zweischneidig; entweder tötet die eine Schneide unsre Befürchtungen, oder die andre tötet sicher unsern Stolz und zerstört unsre eitlen Hoffnungen, wenn wir uns Christo nicht übergeben. Ihr habt vielleicht bemerkt, dass unser Herr, als Er zu Nazareth diese Stelle las, kurz abbrach und sie nicht ganz las. Er hielt inne bei dem „das gnädige Jahr des Herrn“, dann schloss Er das Buch und setzte sich. Ich nehme an, dass Er beim Beginn seiner Wirksamkeit, ehe Er von dem Volk verworfen wurde, und ehe Er für die Sünde gelitten hatte, weislich auf die zarten Themata und weniger auf die ernsten und schrecklichen zu sprechen kam; aber Er beschloss seine Tätigkeit nicht, ohne sich auf die ernsten Worte zu beziehen, die dem Gelesenen folgten. Wenn ihr Lk. 21,21 und 22 lest, werdet ihr Ihn sagen hören: „Alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge, und wer mitten darin ist, der weiche heraus, und wer auf dem Lande ist, der komme nicht hinein. Denn das sind die Tage der Rache, dass erfüllt werde alles, was geschrieben ist.“ Ihr kennt die Geschichte von der Belagerung Jerusalems, die ergreifendste aller Geschichten; denn der Zorn Gottes konzentrierte sich über dieser Stadt. Weil sie Christum verworfen hatte, kam die Rache über sie. Sie machten das Maß ihrer Missetat voll, als sie schließlich ihren König verleugneten und ausriefen: „Weg mit Ihm! Kreuzige ihn!“ Beachte denn, lieber Zuhörer, dass, wenn du das Evangelium gehört und verworfen hast, du große Schuld auf dich geladen hast und nie wieder so billig sündigen kannst, wie du es zuvor getan hast; für dich gibt es einen Tag der Rache, die schwerer ist, als die über die Leute von Sodom und Gomorrha kam, weil du Sünden getan hast, die sie nicht begehen konnten: du hast den Christus Gottes verworfen. Das angenehme Jahr für Gläubige ist ein Tag der Rache für die, welche dem Evangelium nicht gehorsam sind.

➤ Ein anderer Sinn des Textes ergibt sich aus dem Umstande, dass es einen bestimmten Tag der Rache für alle Feinde Christi gibt, und dies wird der zukünftige Tag sein, dem wir entgegensehen. Es wird nicht nur für die Verächter seines Evangeliums, sondern für alle Menschen und gefallen Geister Rache geben, die

sich gegen sein Zepter auflehnen. Er kommt wieder! Jede dahineilende Stunde beschleunigt seine Wiederkunft, und wenn Er kommt, wird das für seine Feinde ein großer und schrecklicher Tag sein. Seinen Heiligen ist es der Tag ihrer Offenbarung und Annahme; den Feinden aber „der Tag der Rache unsers Gottes.“ „Es hat aber auch von solchen geweissagt Henoah, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben.“ Paulus bezeugt gleichfalls, dass „der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht, wenn Er kommen wird, dass Er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen.“ Beachtet, wie Rache und Gnade miteinander verbunden sind. Der Prophet Jesaja sah unsern großen Helden aus seinem letzten Kampf zurückkehren und sprach von Ihm: „Wer ist, der von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt, und ein Meister bin, zu helfen. Warum ist denn Dein Gewand so rotfarben, und Dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gespritzt, und ich habe alles mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen.“ Beachtet auch hier wieder die Verbindung zwischen dem Tage der Rache und dem Jahr der Erlösung. Bei seiner Wiederkunft wird Christus herrlich erscheinen in seinen Heiligen und sie werden in ihrer völligen Annahme geoffenbart werden; aber es wird ein überwältigender Tag der Rache sein für alle, die ihre Herzen verstockt und ihre Sünden fortgesetzt haben. „Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und alle Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.“

➤ Ich nehme jedoch an, dass der höchste Sinn des Textes darin liegt, dass „der Tag der Rache unsers Gottes“ der Tag war, da Er alle Übertretungen seines Volkes über dem Haupte unsers großen Bürgen zusammenstoßen ließ. Die Sünde war in vielen Flüssen von den Bergen der Zeit herabgeflossen und hatte ein ungeheures, unergründliches Meer geschaffen. Dahinein musste des Sünders Stellvertreter getaucht werden. Er musste sich mit einer Taufe taufen lassen, und musste sie ertragen, oder alle seine Erwählten mussten ewig verloren gehen. Es war der Tag der Rache, als alle Wasserwogen und Wellen des göttlichen Zorns über seinem unschuldigen Haupt zusammenschlugen. Seiner reinen Person wurde blutiger Schweiß ausgepresst, denn seine Seele war betrübt bis an den Tod. Während der ganzen Nacht wurde Er durch Geißelung und Stöße und Bespeieung von grausamen Menschen gequält und misshandelt; Er wurde verspottet und seine Seele von dem Hohn und der Grausamkeit der Menschen zerrissen. Am nächsten Morgen wurde Er hingeführt, um gekreuzigt zu werden, denn es konnte nichts andres als sein Tod genügen. Die äußern Schmerzen der Kreuzigung kennt ihr; aber den inneren Kummer kennt ihr nicht, denn was unser Herr erduldet, ging über das hinaus, was ein Sterblicher hätte ertragen können. Es war ein furchtbarer „Tag der Rache unsers Gottes;“ denn die Stimme rief laut: „Mache dich auf, Schwert, wider meinen Hirten und wider den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth.“ Die Lehre, dass an dem großen Stellvertreter

Gerechtigkeit geübt wurde, ist die wichtigste, die dem Menschen je zu Ohren gekommen ist; sie ist die Summa und das Wesen des ganzen Evangeliums, und ich fürchte, dass die Gemeinde, welche sie verwirft, nicht länger eine Gemeinde Christi ist. Mit der Stellvertretung steht und fällt die Kirche ebenso, wie mit der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Meine Brüder und Schwestern, verlasst euch darauf, es hätte nie ein angenehmes Jahr gegeben, wenn es keinen Tag der Rache gegeben hätte.

Und nun lasst uns auf das lehrreiche Vorbild blicken, durch welches diese Wahrheit dem alten Israel nahe gelegt wurde. Das Jubeljahr begann mit dem Versöhnungstage. „Du sollst die Posaune lassen blasen durch alles euer Land am zehnten Tage des siebenten Monats, eben am Tage der Versöhnung.“ Und was tat der Hohepriester an diesem Tage? Lest es selbst 3. Mose 17. An dem Tage wusch er sich und trat ohne Brustschild und ohne seine schönen Kleider vor das Volk hin. Er trug die gewöhnlichen leinenen Kleider eines gewöhnlichen Priesters. So legte der Herr, der es nicht für einen Raub halten brauchte, Gott gleich zu sein, seine Herrlichkeit ab und ward gleich wie ein Mensch erfunden. Dann nahm der Priester den Farren und ging, nachdem er ihn geopfert hatte, mit dem mit brennendem Räucherwerk gefüllten Rauchfass ins Heilige und erfüllte dasselbe mit lieblichem Duft. Danach nahm er das Blut des Farren und sprengte es siebenmal auf den Gnadenstuhl. So ging unser Herr mit seinem eignen Blut und mit dem süßen Räucherwerk seiner Verdienste in das Inwendige des Vorhangs, um unsre Sünde zu sühnen. Von den beiden Böcken wurde einer als Sündopfer getötet und sein Blut innerhalb des Vorhangs gesprengt, und der andre wurde als Sündenbock betrachtet. Aaron legte seine Hände auf sein Haupt und bekannte auf ihm alle Missetaten der Kinder Israel und übertrug sie auf das Haupt des Bockes, der alsdann in die Wüste geführt wurde, als ein Vorbild von dem Hinwegtragen der Sünde in die Vergessenheit. Seht ihr nicht euren Herrn und Meister eure Sünden wegtragen? „So fern der Morgen ist vom Abend lässt Er unsre Übertretung von uns sein.“ Ist es ein Wunder, dass solchem Wegtragen der Missetat, wie es unser großer Hohepriester zustande gebracht hat, ein Halbjahr des Friedens folgt? Jesus ist für uns in den Himmel eingegangen; können wir da unsre Annahme bei Gott in Frage stellen?

Die Körper der Tiere, deren Blut am Versöhnungstage für die Sünde ins Heiligtum gebracht wurde, durften an heiliger Stätte nicht bleiben, sondern wurden außerhalb des Lagers ganz vom Feuer verzehrt, zum Zeichen, dass die Sünde in Gottes Augen ekelhaft ist und aus seiner Gegenwart entfernt werden muss. Gerade so litt unser Herr außen vor dem Tor und rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ „Also hat Christus einmal für uns gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass Er uns zu Gott brächte.“ Dies alles war zu einem Halbjahr absolut erforderlich. Ohne Versöhnung keine Freude. Ehe ein einziger Sünder angenommen werden konnte, musste die Sünde auf Jesum gelegt und weggetragen werden. Das Blut Jesu musste vergossen und innerhalb des Vorhangs dargebracht werden, denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung,“ und für keinen Menschen unter dem Himmel gibt es auf einem andern Wege Vergebung und Annahme bei Gott, als durch das blutige Opfer, welches unser Erlöser darbrachte, als Er auf Golgatha sein Haupt neigte und den Geist aufgab. Diese große Wahrheit dürfen wir nie verdunkeln und wir dürfen nicht aufhören, sie zu verkündigen, solange sich unsre Zunge bewegt.

➤ Der Tag der Rache ist also innigst verknüpft mit dem angenehmen Jahr, und beachtet es, Geliebte, beides muss in den Herzen aller Kinder Gottes durch den Unterricht des Heiligen Geistes erfahrungsmäßig verbunden sein; denn wenn auch immer Christus kommt, uns lebendig zu machen, stets kommt zuerst das Gesetz, um uns zu töten. Es gibt keine Heilung, ohne eine

vorausgegangene Verwundung. Verlasst euch darauf, es kommt in einem Menschen nie das Bewusstsein von seiner Annahme, bis er zuerst das Bewusstsein von der gerechten Rache Gottes wider seine Sünde gehabt hat. Habt ihr die merkwürdige Parallele zwischen dem 35. Kapitel bei Jesaja und unserm Text beachtet, wo ebenfalls das Heil und die Rache so eng miteinander verbunden sind? Dort lesen wir: „Stärkt die müden Hände und erquickt die strauchelnden Knie. Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht; seht, euer Gott, der kommt zur Rache, Gott, der da vergilt kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen und Ströme in den Gefilden.“ Arme, zitternde, überzeugte Sünder, Gott ist mit Rache zu euch gekommen; aber seine Absicht ist, euch zu retten. Jede Seele, die gerettet ist, muss fühlen, dass sie Zorn verdient hat und dass die Todesstrafe wegen der Sünde eine rechtmäßige ist, und wenn dies erkannt und empfunden wird, folgt die Annahme durch den Glauben. Es muss ein tödlicher Streich auf alle Selbstgenugsamkeit und Selbstgerechtigkeit geführt werden, und der Mensch muss wie ein Toter zu Christi Füßen liegen, ehe er aufschaut und in dem großen Versöhnungsoffer Leben und Heilung findet. Der Tag der Rache ist ein notwendiger Begleiter des angenehmen Jahres; ist beides in eurer Erfahrung vereint?

### 3.

Ich wünschte zuweilen, dass die Zeit in ihrem rapiden Fluge inne hielte, oder uns wenigstens gestattete, eine Feder aus ihrem Flügel zu pflücken, während wir solchen Gegenstand betrachten. Aber ich muss mit dem dritten Teil schließen: **der Trost für Traurige, der von diesen beiden Dingen abzuleiten ist.** „Zu trösten alle Traurigen.“

Nun, ich habe keine Hoffnung, irgend jemand in diesem Bethause zu interessieren, der nicht zu den Traurigen gezählt werden kann. Des Säemanns Pflicht ist, den Samen überall auszustreuen; aber er selbst weiß sehr wohl, dass derselbe nicht Wurzeln schlagen kann, wo der Pflug nicht zuvor tätig gewesen ist. Wenn der Herr dich zu einem Traurigen gemacht hat, dann wird der herrliche Gegenstand dir zum Trost gereichen; aber der Herr tröstet nie, die des Trostes nicht bedürfen. Wenn du dich selbst retten kannst, so gehe und tue es; wer gerecht ist, der sei immerhin gerecht. Ich sage es, wie ihr bemerkt, in bitterem Spott; denn ihr könnt euch nicht retten, und seid auch nicht gerecht. Aber wenn ihr es meint, so geht und versucht es – ihr werdet es vergeblich versuchen; denn wenn ihr eure besten Werke zur Flamme angefacht habt und seid im Licht der Funken des selbst angezündeten Feuers dahingegangen – ihr werdet aus des Herrn Hand dies erhalten: ihr werdet in Trauer darniederliegen und darüber erstaunt sein, dass ihr je so töricht sein konntet, von einer Rechtfertigung durch eure eignen Werke zu träumen.

➤ Aber ihr Traurigen, welche Freude ist hier, weil dies das angenehme Jahr, das Halljahr ist, in welchem Menschen frei werden und ihnen ihr Land ohne Geld zurückgegeben wird. Kein Mensch zahlte je am Morgen des Halljahres einen Lösepfennig; ein jeder war frei, einfach, weil das Halljahr proklamiert war. Es wurde kein Verdienst gefordert, keine Verzögerung und kein Disput gestattet. Das Halljahr war da und der Knecht war frei. Und wer heute an Jesum glaubt, ist gerettet, begnadigt, befreit, ohne Geld, ohne Verdienst, ohne Vorbereitung, einfach, weil er glaubt, und Gott erklärt, dass wer da glaubt, gerecht werde von dem allen, davon er im Gesetz Mose nicht

gerecht werden konnte. Glaubst du? Dann gehörst du zum Hause Israel und hast Gottes Bürgschaft dafür, dass du frei bist. Freue dich deiner Freiheit! Dies ist gewiss ein süßer Trost für alle Traurigen. Seht euch nicht um nach Beweisen und Zeichen; lauscht nur auf die Proklamation des Evangeliums und nehmt den göttlichen Ratschluss an, welcher ein Halbjahr angeordnet hat. Wenn du an Jesum glaubst, dann ist dies für dich das angenehme Jahr. Komm, bringe deine Bekümmernisse und Schmerzen und lege sie vor dem Kreuze nieder, denn der Herr nimmt dich an, und wer wollte Nein sagen?

Ein gleicher Freudenton erklingt aus dem andern Satz von dem Tag der Rache. Wenn es der Tag der Rache war, da unser Herr starb, dann ist er vorüber. Er ist seit mehr als achtzehn hundert Jahren vorüber. Mein Herz, blutest du wegen der Sünde und trauerst du deswegen? Sei es so; aber Christus hat ihr ein Ende gemacht, als Er sie ans Kreuz nahm und sie an seinem Leibe auf dem Holz trug. Bist du, Gläubiger, wegen deiner frühern Sünden gebeugt und bekümmert? Es ist ganz recht, dass du darüber trauerst; aber bedenke doch, dass deine frühere Sünde nicht mehr existiert; die Feder hat sie durchstrichen und sie ist getilgt; denn der Tags der Rache ist vorüber. Gott wird nicht zweimal Rache für dieselbe Sünde nehmen. Entweder war das Sühnopfer Christi ausreichend, oder es war es nicht; wenn es nicht ausreichend war, dann wehe uns, denn dann werden wir sterben. Aber es war hinlänglich; wenn das „Es ist vollbracht!“ keine Lüge, sondern Wahrheit war, dann hat Er die Sünde aufgehoben. Die Sünde des Gläubigen ist vernichtet und beseitigt und kann ihm nie wieder zur Last gelegt werden. Freuen wir uns, dass der Tag der Rache vorüber und das Jahr der Annahme begonnen hat.

In einem andern Sinn mag es jedoch sein, dass etliche wegen der Versuchungen des Satans trauern. Auch hier können sie getröstet werden, denn Jesus ist gekommen, an dem Bösen Rache zu nehmen, und der Gott des Friedens wird den Satan in kurzem unter unsre Füße zertreten. Fürchtet ihr den Tod? Siehe, Christus hat sich an dem Tode gerächt, denn Er fordert euch auf, wegen seiner Auferstehung auszurufen: „O Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“

Trauern wir heute, weil manche unsrer Angehörigen noch nicht bekehrt sind? Es ist gut, um deswillen zu trauern; aber lasst uns getrost sein, denn dies ist das angenehme Jahr. Lasst uns für sie beten, und der Herr wird sie retten. Trauern wir, weil die Sünde in der weiten Welt sich breit macht? Freuen wir uns, denn unser Herr hat dem Drachen das Haupt zertreten, und der Tag der Rache muss kommen, da der Herr die Mächte der Finsternis unterwerfen wird. Haben wir tief betrübt auf das alte Rom, auf den mohammedanischen Betrug, auf die Macht des Buddhismus und auf die andre Herrschaft alter Abgötterei hingeblickt? Lasst uns getrost sein. Siehe, der Rächer kommt, um zu siegen und zu überwinden. Dann wird der Tag der Rache in seinem Herzen sein und das Jahr, die Seinen zu erlösen, ist gekommen. Bei seinem Erscheinen wird die ganze Welt anerkennen, dass Er, der von den Menschen verachtet und verschmäht wurde, der „König aller Könige und der Herr aller Herren“ ist. Siehe, der Tag kommt bald; alle Trauernden seien getrost. Du Tag der Rache, das volle Jahr der tausendjährigen Herrlichkeit, der Tag der Überwindung des Irrtums, das Jahr der Annahme der Schöpfung in ihrer ganzen früheren Schönheit, die Zeit, da Gott sein wird alles in allem, ist nahe. Führe sie bald herbei, o Herr!

Amen

## **D**RITTER **T**EIL

### **P**ROPHETISCHE **Z**EUGNISSE von **C**HRISTO

„Es muss alles erfüllt werden, welches von Ihm  
geschrieben ist im Gesetz Moses, in den  
Propheten und in den Psalmen.“

## XLI.

# Christus, der Überwinder des Satans.

### 1. Mose 3,15

*Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen.*

**D**ies ist die erste Evangeliumspredigt, die je auf dieser Erde gehalten wurde. Sie war in der Tat merkwürdig, da Jehovah der Prediger war und Er das ganze menschliche Geschlecht und den Fürsten der Finsternis zum Zuhörer hatte. Sie ist darum auch unsrer mitgeteilten Aufmerksamkeit würdig.

Ist es nicht merkwürdig, dass diese große Evangeliumsverheißung sobald nach der Übertretung gegeben wurde? Noch war kein Urteil über einen der beiden menschlichen Sünder verhängt worden, als auch schon die Verheißung unter der Form des über die Schlange ausgesprochenen Urteils gegeben wurde. Es geschah, ehe das Weib zu schmerzlichen Geburtswehen und der Mann zu erschöpfender Arbeit und der Erdboden zu dem Fluch der Dornen und Disteln verurteilt worden war. Wahrlich, die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht.“ Bevor der Herr gesagt hatte: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“, gefiel es Ihm, zu sagen, dass des Weibes Same der Schlange den Kopf zertretene solle. Freuen wir uns denn der eiligen Barmherzigkeit Gottes, die schon in der ersten Nachtwache der Sünde mit tröstlichen Worten zu uns kam.

Diese Worte wurden nicht direkt zu Adam und Eva gesprochen, sondern waren ganz bestimmt an die Schlange gerichtet, und zwar im Wege ihrer Bestrafung für das, was sie getan hatte. Es war ein, Tag grausamen Triumphs für den Satan; ihn erfüllte eine Freude, wie sein dunkler Geist derselben nur fähig war, denn seine Bosheit war ihm gelungen und sein Hass hatte Befriedigung gefunden. Er hatte im schlimmsten Sinn einen Teil der Werke Gottes zerstört; er hatte in die neue Welt die Sünde eingeführt, hatte dem menschlichen Geschlecht sein Bild aufgedrückt und neue Kräfte gewonnen, um die Auflehnung zu fördern und die Übertretung zu vermehren, und darum fühlte er eine Art Schadenfreude, wie sie ein Feind empfinden kann, der eine Hölle in sich trägt. Aber nun tritt Gott ein, nimmt den Kampf persönlich auf und macht ihn auf demselben Schlachtfeld zu Schanden, auf welchem er einen zeitweisen Erfolg errungen hatte. Er sagt dem Drachen, dass Er es mit ihm aufnehmen werde; dieser Kampf soll nicht zwischen der Schlange und dem Menschen, sondern zwischen Gott und der Schlange stattfinden. Gott sagte in ernsten Worten: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen“, und Er verspricht, dass seiner Zeit ein Held auftreten werde, welcher, obgleich Er leiden müsse, die Macht des Bösen vernichten und der Schlange den Kopf zertreten würde. Dies war, wie es mir scheint, eine um so tröstlichere Gnadenkunde für Adam und Eva, als sie sich dessen versichert fühlen konnten, dass der Versucher

bestraft werden würde, und da diese Bestrafung Segnungen für sie in sich schloss, war die an der Schlange zu nehmende Rache die Garantie der Barmherzigkeit für sie. Vielleicht beabsichtigte der Herr auch durch diese Seitenbemerkung der Verheißung zu sagen: „Ich tue das nicht um euretwillen, gefallene Menschen, noch um eurer Nachkommen willen; sondern um meines Namens und um meiner Ehre willen, dass beides nicht unter den gefallenen Geistern verlästert werde.“ Das alles musste sehr demütigend für unsre Eltern sein, aber doch auch tröstlich, wenn sie daran dachten; denn die Barmherzigkeit, die um Gottes willen erwiesen wird, ist unsrer bekümmerten Auffassung sicherer, als irgend welche Gunst, die uns um unsertwillen verheißen werden kann. Die göttliche Souveränität und Ehre gewährt uns einen stärkern Hoffungsgrund, als das Verdienst, selbst wenn man das Vorhandensein des Verdienstes voraussetzen könnte.

Nun müssen wir hinsichtlich dieser ersten Evangeliumspredigt bemerken, dass sich die ersten Gläubigen darauf verließen. Dies war alles, das Adam durch Offenbarung hatte und alles, das Abel hatte. Dieser einzelne Stern leuchtete an Abels Himmel; er blickte zu ihm hin und glaubte. Bei seinem Licht brachte er das „Opfer“, und darum brachte er es von den Erstlingen seiner Herde und legte es auf den Altar und bewies an seiner Person, wie der Schlangensamen den Weibessamen hasste; denn sein Bruder erschlug ihn um seines Zeugnisses willen. Wenngleich Henoch, der siebente von Adam, hinsichtlich der Wiederkunft weissagte, scheint er doch hinsichtlich des ersten Kommens des Retters nichts Neues gesagt zu haben, so dass diese eine Verheißung als des Menschen einziges Hoffnungswort bestand. Die Fackel, welche innerhalb der Tore Edens aufflammte, ehe die Menschen vertrieben wurden, leuchtete allen Gläubigen der Welt, bis es dem Herrn gefiel, mehr Licht zu geben und die Offenbarung seines Bundes zu erneuern und zu erweitern, als Er zu seinem Knecht Noah sprach. Jene greisen Väter, welche vor der Sündflut lebten, freuten sich der geheimnisvollen Sprache unsers Textes, und sich darauf verlassend, starben sie im Glauben. Ihr dürft sie auch nicht als eine kärgliche Offenbarung auffassen; denn wenn ihr diese Verheißung aufmerksam betrachtet, findet ihr sie wunderbar bedeutungsvoll. Wie eine Eiche in der Eichel liegt, so liegen darin alle die großen Wahrheiten, die das Evangelium von Christo ausmachen. Beachtet, dass hier das erhabene Geheimnis von der Menschwerdung ist. Christus ist der Weibessame, von dem gesprochen wird, und hier ist kein unklarer Wink darüber gegeben, wie diese Menschwerdung bewirkt werden sollte. Jesus sollte nicht nach der gewöhnlichen Weise der Menschenkinder geboren werden. Maria sollte vom Heiligen Geist überschattet werden, und „das Heilige“, das von ihr geboren werden sollte, war hinsichtlich seiner Menschheit nur der Weibessame, wie denn geschrieben steht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären.“ Die Verheißung lehrt deutlich, dass der Erretter von einem Weibe geboren werden würde und genau besehen, schattet sie auch die göttliche Methode von der Empfängnis und der Geburt des Erlösers ab. Ebenso wird hier auch die Lehre von den zwei Samen deutlich gelehrt: „Deinem Samen und ihrem Samen.“ Offenbar sollte in der Welt ein Weibessame auf Seiten Gottes der Schlange gegenüber stehen und ein Schlangensame, der stets auf Seiten des Bösen stehen werde, wie es bis auf den heutigen Tag der Fall ist. Wir sehen einen Abel und einen Kain, einen Isaak und einen Ismael, einen Jakob und einen Esau; die nach dem Fleisch Gebornen, die die Kinder ihres Vaters, des Teufels, sind, dessen Werke sie auch tun, während die Wiedergeborenen, die nach dem Geist, nach der Kraft des Lebens Christi geboren sind, in Christo Jesu der Weibessame sind und ernstlich gegen den Drachen und seinen Samen kämpfen. Hier ist auch die große Tatsache der Leiden Christi klar vorausgesagt: „Du wirst Ihn in die Ferse stechen.“ In diesen Worten liegt die ganze Geschichte der Leiden unsers Herrn von Bethlehem bis Golgatha. „Derselbe soll dir den Kopf zertreten“; hier ist der Bruch der

Herrschermacht des Satans; hier ist die Hinwegnahme der Sünde; hier ist die Vernichtung des Todes durch die Auferstehung, die Gefangenenführung des Gefängnisses in der Himmelfahrt, hier der Sieg der Wahrheit in der Welt durch das Herabkommen des Heiligen Geistes, und hier ist die Herrlichkeit der letzten Tage, da der Satan gebunden wird, und hier ist schließlich die Verwerfung des Bösen und seiner Nachfolger in den Feuerpfuhl. Der Kampf und die Überwindung liegen in diesen wenigen, fruchtbaren Worten. Sie mögen nicht völlig verstanden worden sein von denen, die sie zuerst hörten, uns aber sind sie voll herrlichen Lichtes. Anfangs sieht der Text hart und kalt aus, wie ein Feuerstein; aber es sprühen reichlich Funken von ihm aus; denn es liegt verborgenes Feuer der unendlichen Liebe und Gnade darin.

Wir wissen nicht, was unsre ersten Eltern darunter verstanden; aber wir dürfen gewiss sein, dass sie großen Trost daraus schöpften. Sie müssen verstanden haben; dass sie zur Zeit und dort nicht umgebracht werden sollten, weil der Herr von einem „Samen“ gesprochen hatte. Sie mussten schließen, dass Eva notwendig am Leben bleiben müsse, weil ein Same von ihr kommen sollte. Sie verstanden auch, dass wenn dieser Same die Schlange überwinden und ihr den Kopf zertreten sollte, er ihnen selber Gutes bringen werde; sie mussten einsehen, dass ihnen durch den Sieg, welchen ihr Same über den Anstifter ihres Verderbens erringen werde, irgendwelche große, vielleicht geheimnisvolle Wohltat zu teil werden sollte. Im Glauben daran gingen sie hin und wurden unter Schmerzen und Arbeiten getröstet, und ich zweifle nicht daran, dass Adam und sein Weib im Glauben daran zur ewigen Ruhe eingingen.

Ich beabsichtige nun, diesen Text in folgender Weise zu behandeln

1. wollen wir seine Tatsachen beachten;
2. wollen wir betrachten die Erfahrung in dem Herzen jedes Gläubigen, welche diesen Tatsachen entspricht, und dann
3. die Ermutigung, welche der Text und dessen Verbindung als Ganzes uns gewährt.

## **1.**

**Die Tatsachen.** Es sind ihrer vier und ich lenke eure volle Aufmerksamkeit auf sie.

❶ Die erste ist: Feindschaft war wachgerufen worden. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“ Sie waren sehr freundschaftlich gewesen; das Weib und die Schlange hatten sich unterhalten. Sie glaubte zu der Zeit, dass die Schlange ihre Freundin sei, und sie war deren Freundin so sehr, dass sie trotz Gottes Befehl ihren Rat annahm und bereit war, das Schlechte von dem großen Schöpfer zu glauben, weil diese böse, listige Schlange es ihr zuraunte. In dem Augenblick nun, da Gott sprach, hatte diese Freundschaft zwischen dem Weibe und der Schlange in einem gewissen Maße schon aufgehört, denn sie hatte die Schlange bei Gott verklagt und gesagt: „Die Schlange betrog mich also, dass ich aß.“ Soweit war es gut. Die Freundschaft der Sünder dauert nicht lange; sie haben bereits angefangen, miteinander zu zanken, und nun tritt der Herr auf und zieht aus diesem begonnenen Streit gnadenvoll Nutzen und sagt: „Ich will diese Misshelligkeit noch sehr steigern, ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“ Satan rechnete auf der Menschen Nachkömmlinge als auf seine Bundesgenossen; aber Gott wollte diesen Bund mit der Hölle zerstören und einen Samen erwecken, der mit der satanischen Macht Krieg führen sollte. So haben wir hier Gottes

erste Erklärung, dass Er ein Gegenreich errichten wolle, das der Tyrannei der Sünde und des Satans widerstehe; dass Er in dem Herzen eines erwählten Samens eine Feindschaft wider das Böse schaffen wolle, so dass sie dagegen kämpfen und nach manchem Kampf den Fürsten der Finsternis überwinden sollten. Der göttliche Geist hat diese Absicht des Herrn, den gefallenen Engel durch Menschen zu bekämpfen, den Menschen zu Satans Feind und Überwinder zu machen, reichlich ausgeführt. Hinfort sollte das Weib den Bösen hassen und ich zweifle nicht daran, dass es geschah. Sie hatte hinlängliche Ursache dazu, und so oft sie an ihn dachte, musste bittere Reue darüber ihr Herz erfüllen, dass sie seinem boshafte und betrügerischen Gerede hatte zuhören können. Ebenso hat des Weibes Same stets Feindschaft gegen den Argen empfunden. Ich meine damit nicht den fleischlichen Samen, sondern den geistlichen Samen, nämlich Jesum Christum und die, die in Ihm sind. Wo ihr diesen begegnet, findet ihr, dass sie die Schlange mit vollkommenem Hass hassen. Wenn wir könnten, möchten wir jedes Werk des Satans aus unsern Seelen ausrotten und möchten aus dieser armen elenden Welt alles Böse vertilgen, das er gepflanzt hat. Jener Weibessame, der eine Herrliche – denn Er spricht nicht von den Samen, als von vielen, sondern von einem Samen – verabscheute, wie ihr wisst, den Teufel und alle seine Anschläge. Es bestand Feindschaft zwischen Christo und dem Satan; denn Er kam, die Werke des Teufels zu zerstören und die zu erretten, die unter seiner Herrschaft standen. Zu dem Zweck wurde Er geboren; zu dem Zweck lebte Er; zu dem Zweck starb Er; zu dem Zweck ist Er in die Herrlichkeit eingegangen und zu dem Zweck wird Er wiederkommen, damit Er ihn und seine Werke gänzlich unter den Menschenkindern zerstöre. Diese Aufrichtung der Feindschaft zwischen den beiden Samen war der Anfang des Planes der Barmherzigkeit, der erste Akt in dem Programm der Gnade. Von des Weibes Samen hieß es hinfort: „Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat Dich, o Gott, Dein Gott gesalbt mit dem Öl der Freuden über Deine Genossen.“

② Dann kommt die zweite Prophezeiung, welche ebenfalls zur Tatsache geworden ist, nämlich die Erscheinung des Kampfhelden. Des Weibes Same tritt für die Sache ein, um dem Drachen zu widerstehen. Dieser Same ist der Herr Jesus Christus. Der Prophet Micha sagte: „Und du Bethlehem-Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir Der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen, bis auf die Zeit, dass die, so gebären soll, geboren habe.“ Diese Worte der Prophezeiung können sich auf niemand anders als auf den Sohn der gesegneten Jungfrau beziehen, der zu Bethlehem geboren wurde. Hinsichtlich ihres Sohnes singen wir: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraftheld, Ewigvater, Friedefürst.“ Der Weibessame erschien, und kaum hatte Er das Licht der Welt erblickt als die alte Schlange, der Teufel, in Herodes' Herz fuhr, um Ihn womöglich zu töten; aber der Vater bewahrte Ihn und duldet nicht, dass jemand die Hand an Ihn lege. Kaum erschien Er dreißig Jahre später öffentlich auf der Bühne, als Satan Ihm entgegentrat. Ihr kennt die Versuchungsgeschichte in der Wüste und wisst, wie der Weibessame mit dem kämpfte, der ein Lügner war von Anfang an. Der Teufel griff Ihn dreimal an mit der ganzen Artillerie der Schmeichelei, Bosheit, List und Falschheit; aber der unvergleichliche Held blieb unverwundet und schlug seinen Gegner aus dem Felde. Dann richtete unser Herr sein Reich auf und berief einen nach dem andern zu sich und trug den Krieg in des Feindes Land. An verschiedenen Orten trieb Er Teufel aus, und Legionen von Teufeln flohen vor Ihm und suchten sich in Schweinen zu verbergen, um dem Schrecken seiner Gegenwart zu entrinnen. „Bist Du gekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?“ Das war ihr Schrei, als der Wunder wirkende Christus sie aus den Leibern vertrieb, die sie quälten. Ja,

und Er machte seine Jünger mächtig gegen den Bösen, denn in seinem Namen trieben sie Teufel aus, bis Jesus sagte: „Ich sahe wohl den Satan vom Himmel fallen, als einen Blitz.“ Dann kam ein zweiter persönlicher Kampf; denn ich fasse es so auf, dass Gethsemanes Leiden zu einem großen Maße durch einen persönlichen Angriff des Satans verursacht wurden, da Jesus sagte: „Dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsternis.“ Er sagte auch: „Es kommt der Fürst dieser Welt.“ Welch ein Ringen das war! Obgleich Satan nichts an Christo hatte, so suchte er Ihn doch womöglich von der Vollendung seines großen Opfers zurückzuhalten, und in seinem furchtbaren Kampf mit dem Feinde schwitzte unser Meister große Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Da begann auch der letzte Kampf, den unser Kämpfe dadurch gewann, dass Er der Schlange den Kopf zertrat. Er endete nicht, bis Er die Fürstentümer und Obrigkeiten ausgezogen und zur Schau getragen hatte.

Der Kampf unsers herrlichen Herrn wird in seinem Samen fortgesetzt. Wir predigen den gekreuzigten Christus und jede Predigt erschüttert die Pforten der Hölle. Durch die Kraft des Heiligen Geistes bringen wir Sünder zu Jesu und jeder Bekehrte ist ein Stein, der von der Mauer der mächtigen Burg Satans heruntergerissen wird. Ja, und der Tag wird kommen, da der Böse überall überwunden wird und die Worte Johannis in der Offenbarung erfüllt werden: „Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden, und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unsrer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott.“ So verhiess Gott der Herr in den Worten unsers Textes einen Helden, der der Weibessame sein sollte, zwischen dem und dem Satan ein Krieg bestehen sollte. Dieser Held ist gekommen, und wengleich der Drache über das Weib zornig ist und mit den Übrigen ihres Samens, die das Zeugnis von Jesu Christo halten, beständig kämpft, so ist der Streit doch des Herrn und der Sieg fällt Dem zu, dessen Name ist Treu und Wahrhaftig, welcher richtet und streitet mit Gerechtigkeit.

③ Die dritte Tatsache, welche sich aus dem Text ergibt, wenn auch nicht ganz nach dessen Ordnung, ist, dass unserm Helden in die Ferse gestochen werde. Habe ich nötig, das zu erklären? Ihr wisst, wie sein niederer Teil, seine menschliche Natur, sein ganzes Leben lang leiden musste. Er trug unsre Krankheiten und lud auf sich unsre Schmerzen. Aber der Fersenstich laut hauptsächlich, als seine menschliche Natur nach Leib und Seele in große Not kam, als seine Seele betrübt war bis an den Tod und seine Feinde seine Hände und Füße durchstachen und Er durch die Kreuzigung die Schmach und den Schmerz des Todes erduldet. Blickt auf euren Meister und König am Kreuz, wie Er ganz mit Blut und Schmutz bedeckt ist! Da wurde seine Ferse aufs Grausamste durchstoßen. Als sie den teuren Leib herabnahmen und ihn in reine Leinwand wickelten und in Josephs Grab legten, weinten sie, als sie die Hülle, in welcher die Gottheit gewohnt hatte, behandelten; denn Satan hatte Ihm abermals in die Ferse gestochen. Nicht nur, dass Gott Ihn also zerschlagen hatte, sondern der Satan hatte Herodes und Pilatus und Kaiphas und die Juden und die Römer, alle seine Werkzeuge, losgelassen über Ihn, von welchem er wusste, dass Er der Christus war, so dass Er von der alten Schlange gestochen wurde. Das ist jedoch auch alles! Es ist nicht sein Haupt, sondern nur seine Ferse, in welche Er gestochen ward! Denn siehe, der Kämpfe steht wieder auf; der Stich war nicht tödlich und nicht für die Dauer. Obgleich Er starb, war doch die Zwischenzeit, während welcher Er im Grabe schlummerte, so kurz, dass sein heiliger Leib die Verwesung

nicht sah, und Er ging aus seinem Grabe so vollkommen hervor, wie jemand, der nach einem langen Tage voll unruhiger Arbeit einen erquickenden Schlaf gehabt hat. Wie Jakob nur an seiner Hüfte hinkte, als er den Engel überwunden hatte, so behielt Jesus nur eine Narbe in seiner Ferse und diese trug Er als seine Ehre und Schönheit zum Himmel empor. Auf dem Thron erscheint Er als ein Lamm, das erwürgt worden war; aber Er lebt Gott in der Kraft eines endlosen Lebens.

④ Dann kommt die vierte Tatsache; während nämlich seine Ferse durchstochen ward, sollte Er der Schlange den Kopf zertreten. Das Bild stellt den Drachen dar, wie er der Ferse des Heldenkämpfers eine empfindliche Wunde beibringt, zugleich aber auch den Heldenkämpfer, wie Er gerade mit dieser Ferse der Schlange den Kopf wirkungsvoll zertritt. Durch sein Leiden hat Christus den Satan überwunden; mit der durchstochenen Ferse ist Er auf das Haupt getreten, das seinen Untergang geplant hatte.

Obgleich der Satan nicht tot ist, meine Brüder – fast möchte ich sagen, wollte Gott, er wäre es –, und obgleich er nicht bekehrt ist, und es nie werden wird, und obgleich ihm die Bosheit seines Herzens nie ausgetrieben werden wird, so hat doch Christus sein Haupt soweit zertreten, dass er sein Ziel völlig verfehlt hat. Er beabsichtigte, das ganze menschliche Geschlecht zu Gefangenen seiner Macht zu machen; aber sie sind von seinem eisernen Joche erlöst worden. Gott hat ihrer viele errettet, und der Tag wird kommen, da Er die ganze Erde von den schleimigen Spuren der Schlange reinigen wird, so dass die ganze Welt des Lobes Gottes voll werden wird. Er dachte, dass diese Welt der Schauplatz seines Sieges über Gott und alles Gute sein würde, und statt dessen ist sie bereits die erhabene Schaubühne der göttlichen Weisheit, Liebe, Gnade und Macht geworden. Selbst der Himmel erglänzt nicht so von der Barmherzigkeit, wie die Erde; denn hier vergoss der Heiland sein Blut, was von dem Paradiese droben nicht gesagt werden kann. Ferner dachte er ohne Zweifel, dass er das Werk des Herrn wirksam dadurch entstellt habe, dass er unser Geschlecht irreführt und so den Tod über dasselbe gebracht hatte. Er freute sich darüber, dass alle in den Tod mussten und dass ihre Leiber im Grabe verfaulen mussten. Hatte er denn das Werk seines großen Gebieters nicht zerstört? Hatte er dem Menschen nicht ein Gift eingeflößt, das ihn nötigte, wieder zum Staube zurückzukehren, davon er genommen war? Wohl, aber nun seht: unser Kämpfer, dem in die Ferse gestochen worden war, ist vom Tode auferstanden und Er hat uns Bürgschaft gegeben, dass alle seine Nachfolger gleichfalls von den Toten auferstehen werden. So ist Satanas unter die Füße getreten worden; denn der Tod wird keinen Knochen – nicht einmal einen Teil eines Knochens von denen behalten, die dem Weibessamen angehören. Bei dem Posaunenton des Erzengels werden sie sich von der Erde und aus dem Meer erheben und ihr Ruf wird sein: „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“ Der Satan, der das weiß, fühlt bereits, dass ihm durch die Auferstehung der Kopf zertreten ist. Ehre sei dem Christus Gottes dafür!

## 2.

Wir überblicken nun **unsre Erfahrung, wie sie diesen Tatsachen entspricht.** Nun, Brüder und Schwestern, so viele unsrer gerettet worden sind, wir waren Kinder"des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. Gleichviel, wie fromm auch unsre Eltern waren, unsre erste Geburt brachte uns kein geistliches Leben, denn die Verheißung gehört nicht denen, die vom Geblüt oder von dem Willen des Fleisches oder von dem Willen eines Mannes, sondern denen, die von Gott geboren sind. „Was vom Fleisch geboren wird, das

ist Fleisch“; ihr könnt es nicht anders machen, und das Fleisch oder der fleischliche Sinn bleibt im Tode, „sintemal es dem Gesetz Gottes nicht untertän ist, denn es vermag es auch nicht.“ Wer nur einmal in diese Welt hineingeboren ist und nichts von einer neuen Geburt weiß, muss sich unter den Schlangensamen stellen, denn nur durch die Wiedergeburt können wir uns als den wahren Samen kennen. Wie handelt Gott gegen uns, die wir seine Berufenen und Erwählten sind?

## **2.1** Er beabsichtigt, uns selig zu machen, und wie wirkt Er zu diesem Zweck?

❶ erste, das Er tut, ist, dass er in Barmherzigkeit zu uns kommt und Feindschaft setzt zwischen uns und der Schlange. Das ist das erste Gnadenwerk. Es war einst Friede zwischen uns und dem Satan; als er versuchte, gaben wir nach; was er uns lehrte, glaubten wir; wir waren seine willigen Sklaven. Aber vielleicht könnt ihr euch dessen erinnern, wie ihr zuerst anfing, euch unruhig und unzufrieden zu fühlen; die Vergnügungen der Welt gefielen euch nicht mehr; der Apfel schien all seinen Saft verloren zu haben; es blieb euch nichts als die harte Schale, an welcher ihr euch überhaupt nicht ernähren konntet. Da bemerkte ihr plötzlich, dass ihr in der Sünde lebtet, und ihr fühlte euch deswegen elend, und wenngleich ihr euch nicht von der Sünde frei machen konntet, hasstet ihr sie doch und seufztet unter ihrer Last. In eurem Innersten bleibt ihr nicht länger auf Seiten des Bösen, und ihr fingt an, auszurufen: „O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leiden dieses Todes?“ In seiner unendlichen Barmherzigkeit träufelte der Herr das göttliche Leben in eure Seelen. Ihr wusstet es nicht; aber ein Funken des himmlischen Feuers, der lebendige und unvergängliche Same, der ewiglich bleibt, war da. Ihr fingt an, die Sünde zu hassen, und ihr seufztet unter ihr wie unter einem drückenden Joch; sie lastete auf euch und drückte euch immer mehr nieder; ihr konntet sie nicht tragen; ihr hasstet den Gedanken daran. So war es; ist es noch so? Besteht die Feindschaft noch zwischen euch und der Schlange? Ihr seid mehr denn je die geschworenen Feinde des Bösen, und ihr erkennt das völlig an.

❷ Dann kam der Held, d. h. Christus wurde in euch die Hoffnung der Herrlichkeit. Ihr hörtet von Ihm und verstandet die Wahrheit über Ihn, und es erschien euch wunderbar, dass Er euer Stellvertreter an eurer Statt werden und eure Sünde und euren Fluch und Bestrafung tragen sollte, dass Er euch seine Gerechtigkeit und euch sein eignes Selbst geben wollte, damit ihr gerettet werden könntet. Nicht wahr, da sahet ihr, wie die Sünde überwunden werden konnte? Sobald euer Herz Christum verstand, sahet ihr auch, dass, was das Gesetz nicht tun konnte, Christus zu vollbringen imstande war und dass die Macht der Sünde und des Satans, unter welcher ihr gefangen laget, gebrochen und zerstört werden konnte, weil Christus in die Welt gekommen war, sie zu überwinden.

❸ Erinnert ihr euch sodann, dass ihr veranlasst würdet, zu sehen, wie Jesum in die Ferse gestochen wurde, und wie ihr verwundert dastandet und bemerkte, was die Feindschaft der Schlange Ihm für Schmerzen bereitete? Fingt ihr nicht selbst an zu fühlen, wie euch in die Ferse gestochen wurde? Quälte euch die Sünde nicht? Wurde euch euer eignes Herz nicht zur Plage? Fing der Satan nicht an, euch zu versuchen, euch lästerliche Gedanken zuzuflüstern und zu verzweifelten Dingen zu drängen? Lehrte er euch nicht, die Existenz Gottes, die Barmherzigkeit und die Möglichkeit eurer Rettung zu bezweifeln? Das war sein Nagen an eurer Ferse. Er ist noch immer dabei, seine Ränke und Kniffe zu versuchen. Die er nicht verschlingen kann, die quält er mit boshafter Freude. Haben nicht eure weltlichen Freunde angefangen, euch zu beunruhigen? Haben sie euer Verhalten nicht als fanatisch, stolz, halsstarrig usw. bezeichnet? Die Verfolgung beginnt,

sobald der Schlangensamen den Weibessamen entdeckt, und der alte Krieg ist da. Was sagt Paulus? „Aber wie der nach dem Fleisch Geborne den nach dem Geist Gebornen verfolgte, so ist es jetzt.“ Die wahre Gottseligkeit ist ihnen etwas Unnatürliches und Seltsames; sie können es nicht ertragen. Die Feindschaft des menschlichen Herzens gegen Christum und seinen Samen ist noch dieselbe, und sehr oft zeigt sie sich in grausamen Verspottungen, die manchem zarten Herzen schwer zu tragen sind. Nun, dieses Stechen in die Ferse bringt dich in Verbindung mit dem herrlichen Weibessamen.

**2.2** Aber, Brüder, wisst ihr auch etwas von der andern Tatsache, nämlich dass wir überwinden, weil der Schlange in uns der Kopf zertreten ist? Ist die Macht und Herrschaft der Sünde in euch nicht gebrochen? Fühlt ihr nicht, dass ihr nicht sündigen könnt, weil ihr aus Gott geboren seid? Manche Sünden, die euch einst beherrschten, machen euch jetzt keinen Kummer. Ich habe einen Mann gekannt, der schrecklich zu fluchen pflegte; aber von seiner Bekehrung an hat er daran nicht mehr zu leiden gehabt. Wir haben Personen gekannt, die vom Trunk und von einem unreinen Leben errettet worden sind, und sie sind keusch und züchtig geworden, weil Christus dem alten Drachen solche Schläge versetzt hatte, dass er in dieser Beziehung keine Macht mehr über sie hatte. Der erwählte Same sündigt und beklagt es, ist aber kein Sklave der Sünde mehr; sie müssen zuweilen sagen: „das ich nicht will, das tue ich“, aber sie sind elend, wenn es so ist. Sie stimmen von Herzen dem Gesetz Gottes zu und möchten gern gehorchen, denn sie sind nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde. Der Schlange Herrschaft bei ihnen ist gebrochen.

Sie ist auch insofern gebrochen, als die Schuld der Sünde weggenommen ist. Die große Macht der Schlange liegt in der Sünde, die nicht vergeben ist. Der Satan ruft: „Ich habe dich schuldig gemacht und dich unter den Fluch gebracht.“ „Nein,“ sagen wir; „wir sind vom Fluch erlöst und sind nun gesegnet, denn es steht geschrieben: „Wohl dem Menschen, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“ Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will verdammen, da Christus gerechtfertigt hat?“ Hier ist ein kräftiger Schlag auf das Haupt des alten Drachen, von dem er sich nie erholen kann.

Oftmals gewährt es uns der Herr auch, zu wissen, was es ist, die Versuchung zu überwinden und so dem Feinde den Kopf zu zertreten. Satan lockt uns mit mancherlei Köder; er hat uns gut studiert und kennt die Schwäche des Fleisches; aber oftmals – gelobt sei Gott – haben wir ihn zu seiner ewigen Schmach vollständig geschlagen. Der Teufel musste sich recht niedrig vorkommen, als er es versuchte, Hiob zu überwinden; er zerrte ihn hin und her, nahm ihm alles weg und bedeckte ihn mit Schwären, und doch konnte er ihn nicht bewegen, sich zu ergeben. Ein schwacher Mann hatte einen Teufel überwunden, der einen Wind erregen und ein Haus umwehen und eine Familie vernichten konnte, die darin war. Obgleich der gekrönte Fürst, der in der Luft herrscht, viel Macht hat, konnte doch ein armer beraubter Patriarch, der voller Schwären dasaß, durch die Kraft des innern Lebens den Sieg über ihn davontragen, weil er einer von dem Weibessamen war.

➤ Ferner, liebe Brüder, haben wir diese Hoffnung, dass auch das Wesen der Sünde in uns vernichtet wird. Es wird der Tag kommen, da wir ohne Flecken oder Runzel oder des etwas sein werden, und wir werden vor dem Thron stehen, ohne von dem Fall und den listigen Anschlägen des Satans irgendwelchen Schaden genommen zu haben. Welch ein Triumph wird das sein! Wenn Er euch von aller Sünde frei

und vollkommen gemacht hat, wie Er das sicher tun wird, dann habt ihr der Schlange tatsächlich den Kopf zertreten.

Und wenn euch der Satan bei eurer Auferstehung aus dem Grabe kommen sehen wird, wie ihr in das Bild Christi gestaltet seid, in demselben Leibe, der verweslich und in Schwachheit gesäet ward, nun aber unverweslich und in Kraft aufersteht, dann wird er unendlichen Verdruss darüber empfinden und wissen, dass der Weibessame ihm den Kopf zertreten hat.

Ich sollte dem noch hinzufügen, dass jedes mal, wenn jemand von uns gebraucht wird, Seelen zu retten, wir gleichsam das Zertreten des Kopfes der Schlange wiederholen. Wenn du, liebe Schwester, ausgehst und suchst jene armen Kinder von der Gosse aufzulesen, wo sie des Satans Raub sind, wo er das Rohmaterial zu Dieben und Verbrechern findet, wenn durch deine Vermittlung und durch Gottes Gnade die kleinen Irrenden Kinder des lebendigen Gottes werden, dann zertrittst du in deinem Maße der alten Schlange den Kopf. Ich bitte euch, schonet seiner nicht. Wenn wir durch die Predigt des Evangeliums Sünder von dem Irrtum ihres Weges bekehren, so dass sie der Macht der Finsternis entrinnen, dann zertreten wir der Schlange den Kopf. Wenn ihr in irgend einer Weise dazu gesegnet werdet, die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit in der Welt zu fördern, auch dann tretet ihr, die ihr einst unter seiner Gewalt standet und selbst jetzt noch von seinem Nagen an eurer Ferse zu leiden habt, ihm auf den Kopf. In allen Errettungen und Siegen überwindet ihr und erfahret ihr die Verheißung als wahr: „Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf die jungen Löwen und Drachen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.“

### 3.

Lasst mich noch ein wenig über **die Ermutigung** sprechen, welche uns der Text und die Textverbindung gewährt, denn dieselbe scheint mir reichlich vorhanden zu sein.

➤ Ich wünsche, Brüder, dass ihr Glauben an die Verheißung übt und getröstet werdet. Der Text ermutigte Adam offenbar sehr. Ich denke, wir haben dem Verhalten Adams, nachdem der Herr zu ihm gesprochen, nicht Wichtigkeit genug beigelegt. Beachtet den einfachen, aber bündigen Beweis, den er von seinem Glauben gab. Zuweilen mag eine Tat sehr klein und unwichtig sein, und doch kann sie uns, wie ein Strohalm uns anzeigt, woher der Wind kommt, bei einigem Nachdenken den ganzen Stand der Gesinnung eines Menschen kund tun. Adam handelte im Glauben an das, was Gott sagte, denn wir lesen: „Und Adam hieß sein Weib Eva (oder Leben); darum, dass sie eine Mutter ist aller Lebendigen.“ Sie war überhaupt nicht Mutter, aber da kraft des verheißenen Samens das Leben durch sie kommen sollte, so gab Adam seiner vollen Überzeugung von der Wahrheit der Verheißung Ausdruck, obgleich zu der Zeit das Weib noch keine Kinder geboren hatte. Da stand Adam, der soeben vor dem erhabenen Angesicht Gottes gewelt hatte, und was konnte er mehr sagen? Er wandte sich zu seiner Mitsünderin, die wie er zitternd dastand, und nannte sie Eva, Mutter des Lebens, das noch kommen sollte. Das lässt ihn in unsrer Achtung steigen. Wenn er sich selber überlassen gewesen wäre, so würde er gemurrt oder doch gezagt haben; aber sein Glaube an die neue Verheißung gab ihm Hoffnung. Er sagte kein Wort der Unzufriedenheit über das Urteil, den Undankbaren Boden mit Mühe zu bearbeiten, und auch Eva sprach kein Wort der Empfindlichkeit über die ihr bestimmten Schmerzen der Mutterschaft; beide nahmen das wohlverdiente Urteil schweigend hin, und das bewies ihre völlige Ergebung. Es war

noch kein Kind da, darauf sie ihre Hoffnungen setzen konnten, und der eigentliche Same kam noch lange nicht; dennoch ist Eva die Mutter aller Lebendigen, und er nennt sie so. Übe gleichen Glauben, mein Bruder, an die viel weitere Offenbarung, die Gott dir gegeben hat, und beziehe den größtmöglichen Trost daraus. Wenn du eine Verheißung von Gott erhältst, so entnimm ihr alles, was du nur kannst; wenn du dir das zur Regel machst, wirst du wundervollen Trost finden. Vergiss nicht, dass Gott überschwänglich tun kann und will über alles, das wir bitten oder verstehen.

➤ Beachtet zu fernerer Ermutigung, dass wir unsre Annahme der Gerechtigkeit Christi als ein Angeld auf die schließliche Überwindung des Teufels ansehen können. Wir lesen weiterhin: „Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“ Eine herablassende und sehr belehrende Tat der göttlichen Liebe! Gott hörte, was Adam zu seinem Weibe sagte, und sah, dass er ein Gläubiger war, und so gab Er ihm das Vorbild der vollkommenen Gerechtigkeit, die das Teil der Gläubigen ist – Er bedeckte ihn mit dauerndem Gewande. Keine Feigenblätter mehr, sondern ein dicht anschließendes Kleid, das durch den Tod eines Opfers erlangt worden war; der Herr brachte es und zog es ihm an, und Adam konnte nicht mehr sagen: „Ich bin nackt.“ Wie konnte er auch, da Gott ihn bekleidet hatte! So lasst uns aus der Verheißung, die uns hinsichtlich des Sieges des Herrn über den Teufel gegeben ist, diesen Trost schöpfen und uns darüber freuen; denn Christus hat uns dadurch errettet von der Macht der Schlange, welche uns die Augen auftat und uns sagte, dass wir nackt seien, dass Er uns vom Kopf bis zum Fuß mit einer Gerechtigkeit bedeckt hat, die uns schmückt und schützt, so dass wir in Gottes Augen schön sind und uns nicht mehr schämen dürfen, sondern uns wohl fühlen können.

➤ Zu weiterer Ermutigung im Verfolg des christlichen Lebens möchte ich jungen Leuten zurufen: Erwartet, angegriffen zu werden. Wenn ihr dadurch, dass ihr Christen geworden seid, in Not geratet, so lasst euch dadurch ermutigen; freut euch alsdann und hüpfet, denn dies ist das beständige Bundeszeichen. Es ist noch Feindschaft zwischen dem Weibessamen und dem Schlangensamen, und wenn ihr davon nichts erföhret, könntet ihr anfangen, zu fürchten, dass es mit euch nicht richtig stehe. Freut euch, wenn ihr unter dem Spott und der Verachtung zu leiden habt, denn nun seid ihr teilhaftig des herrlichen Weibessamens, welchem in die Ferse gestochen wird.

Dass ihr als Christen leidet, das kommt nicht um euretwillen über euch; ihr seid Christi Bundesgenossen und als solche von dem Weibessamen. Der Kampf richtet sich gegen den Christus in euch. Wenn ihr nicht in Christo wäret, würde euch der Satan nicht behelligen. Wenn ihr ohne Christum in der Welt wäret, könntet ihr sündigen, wie ihr wollt, die Eurigen würden sich darüber nicht betrüben, sondern sich freuen; nun aber hasst der Schlangensame den Christus in euch. Dieser Umstand erhebt die Leiden der Verfolgung weit über alle gewöhnlichen Trübsale. Ich habe von einer Frau gehört, die in den Tagen der Maria zum Tode verurteilt wurde, und ehe ihre Zeit kam, da sie verbrannt werden sollte, wurde ihr ein Kind geboren, und in ihren Schmerzen schrie sie laut. Ein gottloser Widersacher, der dabeistand, sagte: „Wie wollen Sie es ertragen, für Ihre Religion zu sterben, wenn Sie solches Geschrei machen?“ „O,“ sagte sie, „jetzt leide ich in meiner Person als Frau, dann aber werde ich nicht leiden, sondern der Christus in mir.“ Das waren keine leeren Worte, denn sie ertrug ihr Märtyrertum mit exemplarischer Geduld und fuhr im feurigen Wagen im heiligen Triumph gen Himmel. Wenn Christus in euch ist, wird nichts euch verzagt machen, sondern, ihr werdet durch den Glauben die Welt, das Fleisch und den Teufel überwinden.

➤ Schließlich lasst uns dem Teufel stets in dem Glauben widerstehen, dass er einen zertretenen Kopf hat. Ich bin geneigt, anzunehmen, dass Luthers Art, über den Teufel zu lachen, eine sehr gute war, denn er ist der Schmach und ewigen Verachtung würdig. Luther warf einst ein Tintenfass nach seinem Kopf, als er ihn sehr schmerzlich versuchte, und wenngleich die Tat selbst absurd genug erscheint, ist sie doch ein richtiges Bild von dem, was dieser große Reformator sein ganzes Leben hindurch tat, denn die Bücher, die er schrieb, waren wirklich ein Werfen des Tintenfassens nach dem Kopf des Feindes. Das ist es, was wir zu tun haben: wir müssen ihm allewege und auf allerlei Weise widerstehen. Lasst uns das kühn und tapfer tun und ihm ins Gesicht sagen, dass wir uns vor ihm nicht fürchten. Wenn er es versucht, sein Haupt mit einer Krone des Stolzes oder mit dem Hut eines ungläubigen Gelehrten zu bedecken, so sagt ihm, dass er seines zertretenen Kopfes eingedenk sein solle. Wir kennen ihn und sehen die tödliche Wunde, die er trägt. Seine Macht ist dahin; er kämpft einen verlorenen Kampf; er streitet wider die Allmacht. Er hat sich wider den Eid des Vaters, wider das Blut des Mensch gewordenen Sohnes, wider die ewige Kraft und Gottheit des Heiligen Geistes aufgelehnt, die sämtlich zum Schutz des Weibessamens auftreten. Darum, Brüder, widersteht dem Teufel, seid stark im Glauben und gebt Gott die Ehre.

Amen

## XLII.

### Schilo.

#### 1. Mose 49,10

*Bis dass Schilo kommt, und zu dem werden sich die Völker sammeln.*

**D**er sterbende Patriarch sprach von seinem Sohn Juda, hatte dabei aber seinen Blick besonders auf unsern Herrn gerichtet, der vom Stamme Juda war. Alles, was er deshalb von Juda sagt, bezieht er auf unsern größeren Juda, den Herrn Jesum Christum. Ihr erinnert euch, dass Jakob seine zwölf Söhne um sein Lager versammelte und sie als die Repräsentanten der zwölf Stämme anredete, verschiedene Prophezeiungen aussprach und jedem einen besonderen Segen gab. Nachdem er über Ruben, Simeon und Levi gesprochen, fuhr er fort, Juda in Worten zu begrüßen, die sehr majestätisch klangen:

➤ „Juda, du bist es, dich werden deine Brüder loben.“ Ein gut gewählter Ausdruck; denn das Wort „Juda“ bezeichnet „Lob.“ Der Name war ihm von seiner Mutter gegeben worden; sie wollte damit ihrer Dankbarkeit gegen Gott für seine Geburt Ausdruck geben. Er wird ihm nun von seinem Vater bestätigt, der darin eine Weissagung seines Charakters und seiner Bestimmung sieht. Und wahrlich, dies ist wahr von Jesu. Wenn schon die jungfräuliche Mutter sein Kommen freudig begrüßte, wie viel mehr werden Ihn nicht seine dankbaren Brüder loben! Anerkennen sie in Ihm einen Fürsten und Gebieter, einen Heiland und Freund? Ist es nicht hier auf Erden unsre angenehmste Beschäftigung, und wird es nicht im Himmel unsre höchste Wonne sein, seinen Namen zu preisen? Jesus hat einen unvergleichlichen Namen, und seine Brüder beziehen von Ihm unschätzbare Segnungen. In Jesu sind Josephs Träume erfüllt. Sonne, Mond und elf Sterne beugen sich vor Ihm; alle Garben huldigen seiner Garbe. Er, der sein Haupt im Tode neigte, muss mit Majestät gekrönt werden; das ist das gemeinsame Urteil der ganzen Bruderschaft des Hauses Gottes.

➤ „Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein,“ wie einer seinen Feinde bei der Gurgel packt und ihn tötet. Wie wahr ist das von Jesu gewesen! Als Er zum Kreuze kam und mit der alten Schlange kämpfte und Sünde, Tod und Hölle für uns überwand, war es ein schrecklicher Kampf; aber er endete mit einem glänzenden Siege, davon zu singen wir nie aufhören werden. Wir zweifeln auch nicht daran, dass die Hand Jesu Christi gegenwärtig seinen Feinden auf dem Halse ist. Sie mögen sehr rebellisch sein, und zeitweise mag es scheinen, als ob sie aufkommen; aber Er hat doch die Oberhand, und so gewiss Wahrheit und Gerechtigkeit blühen und siegen muss, so gewiss Jehovah der lebendige Gott ist, wird das Reich Christi alle Mächte, die Ihm widerstehen, vernichten.

➤ „Vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen.“ Die ganze Nation huldigte den Nachkommen Judas in den Personen Davids und Salomos. Aber Ihm gebührt die Huldigung in einem tieferen Sinn, und Anbetung von einem größeren Kreise,

für Den der Vater im Himmel von allen seinen gläubigen Kindern Liebe, Ehre und Gehorsam fordert.

➤ „Juda ist ein junger Löwe; du bist hoch gekommen, mein Sohn, durch große Siege.“ Und wie beschreibt dies den „Löwen aus dem Stamm Juda,“ den starken und gewaltigen Löwen, der den Kampf mit dem Löwen aus der Unterwelt einging und diesen besiegte! Er ist hoch gekommen, zur Rechten der unendlichen Majestät erhöht, wo Er im beständigen Triumph thront.

➤ „Er hat niedergekniet und sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin.“ Der Löwe mag als ein Emblem gelten, das für den Sohn Isais passt; doch wie viel passender ist es für den Fürsten Immanuel! Beugte Er nicht sein Haupt im Tode? Dafür verdiente Er es, zu siegen; denn Er war bereit, sich um seines Volkes willen der Schmach und selbst dem Tode zu unterwerfen. Wie herrlich ist es, daran zu denken, dass Er, der einst so tief herniederstieg, hoch gekommen ist! Wer verdient solche Ehren wie Er, der auf eine Zeit lang seine Herrlichkeit ablegte?

➤ „Wer will sich wider Ihn auflehnen?“ Eine große Frage. Wer könnte Ihm widerstehen? Er ist ein sanftes und zartes Lamm: „Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen;“ wenn Er aber gereizt wird, dann stürzt Er sich feuriger denn ein Löwe auf seine Feinde. Das wird geschehen an jenem furchtbaren Tage, da Er sich seiner Widersacher entledigt und alle seine Feinde von sich abschüttelt.

➤ „Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden, noch sein Meister von seinen Füßen, bis dass Schilo kommt.“ Juda behält die Souveränität. Der königliche Stamm blieb bis zum prophetischen Zeitalter. Als andre Stämme ihre besondere Stellung verloren, blieb Juda noch und in der allgemeinen Bezeichnung des hebräischen Volkes lebt Juda heute noch. Die Israeliten werden mehr mit dem Ausdruck Juden, als mit jedem andern Namen bezeichnet. Jesus vom Stamm Juda ist der König der Juden, obgleich sie Ihn verwerfen. Über seinem Haupt am Kreuz stand die unauslöschliche Wahrheit in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben: „Dies ist Jesus, der Juden König.“ Ja, Er ist jetzt König aller gläubigen Juden und aller gläubigen Heiden und hat eine Souveränität, die weiter geht, denn die der Herrscher. Er ist König der Könige und Herr der Herren.“ Der Patriarch spricht von dem Schilo, indem Er mit dem Auge eines Sehers den großen Höhepunkt beschreibt. Vor seinem dunkel gewordenen Auge sah er seine zwölf Söhne versammelt, die Abschied von ihrem sterbenden Oberhaupt nehmen sollten. Vor seinem strahlenden Glaubensauge sah er die Ansammlung ihrer ganzen fernsten Nachkommenschaft oder vielleicht alle Geschlechter der Erde, um den ewigen König zu begrüßen, dessen Reich kein Ende hat.“ „Zu Dem werden sich die Völker sammeln.“ So einfach und so bestimmt bezieht sich Jakob unter dem Namen Schilo auf den Herrn Jesum Christum. Von diesem Namen und von dieser Prophezeiung will ich nun zu reden versuchen.

Möge

1. der Titel „Schilo“ und
2. das Zeugnis: „Zu dem werden sich die Völker sammeln“, unsre Aufmerksamkeit auf sich lenken.

**1.**

Der Titel „**Schilo.**“ Welch ein altes Wort ist das! Ich würde mich nicht darüber wundern, wenn Jakob es selbst erst gemacht hätte. Ein Zärtlichkeitsname ist oft das Produkt der besonderen Liebe. Die wir besonders lieben, nennen wir oft vertraulich mit einem andern Namen, als sie ihn gewöhnlich tragen. Nicht zufrieden mit den Namen, die andre verstehen und gebrauchen, wählen Liebende oft ein neues Erkennungszeichen, als wollten sie sagen: „Du bist mir, was du keinem andern auf Erden bist.“ Selbst Gott gibt seinem Volke neue Namen, und ich wundere mich nicht, wenn sie Ihm neue Namen geben. Wohl mögen Gläubige einen Lieblingsnamen für Jesum haben. Welche Namen eures Herrn habt ihr am liebsten? Manche möchten antworten – und das tun vielleicht die meisten: „O, Jesu. Nam', du klingst so süß.“ Manche nennen Ihn gern den „Vielgeliebten“, und dieser Name hat einen großen Reiz. Nun, Jakobs Name für Jesum war „Schilo“, und das ist schon so lange her, dass ich mich nicht darüber wundere, dass wir den Sinn der Bezeichnung fast vergessen haben. Er wusste, dass der Name sehr sinnreich war und er ist es noch; aber der Brunnen ist tief, und die, welche gelehrte Sprachen studiert haben, finden das Wort so selten, dass es schwierig ist, es bestimmt und genau zu deuten. Nicht, als ob kein Sinn darin zu finden wäre; sondern es ist möglich, ihm viele Deutungen zu geben. Es kann sehr verschieden ausgelegt werden. Ich will einige der vorgeschlagenen Deutungen geben, für die auch manches spricht, und will die zuletzt geben, die ich für die beste halte, und die sich wahrscheinlich auch euch als die annehmbarste empfiehlt.

❶ Manche behaupten, dass das Wort „Schilo“ „gesandt“ bedeute, gleich dem Wort, das ihr im Neuen Testament habt: „Gehe hin zum Teich Siloah, das ist verdolmetscht: „gesandt.“ Ihr bemerkt die Ähnlichkeit zwischen Siloah und Schilo. Sie nehmen an, dass die Wörter den gleichen Sinn haben. In solchem Falle würde Schilo dasselbe bedeuten, wie Messias, der Gesandte, und würde anzeigen, dass Jesus Christus der von Gott gesandte Bote war, der zu uns kam, nicht nach seinem eignen Willen, sondern als zu diesem Zweck von dem Allerhöchsten beauftragt, bevollmächtigt und gesalbte Es ist köstlich, zu wissen, dass wir einen Heiland haben; aber sehr oft hat es mein Herz erfreut, zu denken, dass dieser liebe Heiland, welcher mich zu retten kam, mit der Beglaubigung des ewigen Vaters kam, so dass Er das, was Er getan, im Namen Gottes getan hat. Ihn hat Gott dargestellt zu einem Gnadenstuhl; Er ist ein von Gott gesandter Mittler. Er ist unser Stellvertreter; aber Er ist ein Stellvertreter, den Gott erfunden hat. „Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Es ist der Herr, der das getan hat. Ein Botschafter, der von dem Hofe, den er repräsentiert, kein Beglaubigungsschreiben bringt, wäre eine zweifelhafte Gabe an das Volk; aber wenn er volle Autorität von seinem Souverän hat, kann er ohne Bedenken angenommen werden. Sünder, hast du den Heiland Jesus angenommen? Du bekennst, den Gott anzuerkennen, der Ihn gesandt hat; aber wenn du dich von seinem Gesandten abwendest, verachtest du den Souverän. Wenn du Jesum verleugnest, so forderst du Gott selbst heraus; ja du machst Ihn zum Lügner, weil du sein Zeugnis von seinem Sohne nicht glaubst. Geliebte, heißt ihr Jesum Christum als den zu euch gesandten persönlich willkommen? Als ihr euch unter dem Schuldgefühl abmühtet und von eurem Gewissen beunruhigt wurdet, war da Jesus zu euch gesandt, um zu sagen: „Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig?“ Habt ihr euch Ihm zugewandt? Dann werdet ihr ewig seinen Namen loben, den Namen des Allerhöchsten, welcher euch Einen sandte, der euch aus eurem Elend erretten und euch, die Gefangenen, frei machen konnte. Ja, wenn das Wort Schilo „gesandt“ bedeutet, dann ist viel Köstliches darin.

② Andre haben es auf ein Wort bezogen, dessen Wurzel der Sohn bedeutet. Nach dieser Vermutung würde der Name genau für unsern Herrn passen. Er ist der „Sohn Gottes“; Er ist „des Menschen Sohn“; Er war der Sohn Juda“; Er war der „Sohn Davids“: „Uns ist ein Kind geboren; ein Sohn ist uns gegeben.“ Lasst uns ein wenig bei dieser Annahme verweilen: „Bis Schilo“, „bis der Sohn kommt.“ Ob die Deutung richtig oder unrichtig ist, Jesus ist der Sohn Gottes. Der gekommen ist, uns selig zu machen, ist Gott. Kein Engel konnte die Erlösung zustande bringen. Eher hätten sie schaffen, als erlösen können, aber sie können weder das eine, noch das andre. Wer, als Gott selbst, könnte je einen Sünder der Hölle entreißen? Er hat es getan. Der an dem Kreuze starb, war kein anderer, als der die Welt gemacht hatte. Sünder, wenn du hinsichtlich der Hinlänglichkeit Jesu irgendwelche Zweifel gehabt hast, so wirf sie weg; denn wenn Er der Sohn des Höchsten und „Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit“ bist, dann werden nicht zuschanden werden, die auf Ihn trauen. Er ist der Sohn Gottes; aber Er ist auch der Menschensohn, und das ist gleichfalls große Freude für uns. Jesus Christus ist „Bein von unserm Bein, und Fleisch von unserm Fleisch“, ein Mensch wie wir. Wenngleich Er jetzt im Himmel ist, so denke doch nicht, dass Er sich in einen Geist verwandelt oder unsre Natur ausgegeben hat. Nachdem Er von den Toten auferstanden war, erschien Er seinen Jüngern und aß mit ihnen, um ihnen zu beweisen, dass Er nicht Geist, sondern Fleisch war und sagte: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich habe.“ Er sitzt zu Gottes Rechten, ein Mensch mit einem Leibe, gleich dem unsern bekleidet. Er ist ein Hoherpriester, der Mitleiden hat mit unsrer Schwachheit, ein lieber Heiland, der sich nicht schämt, uns Brüder zu heißen. „Dieser nimmt die Sünder an.“ Sünder, möchtet ihr euch von Ihm annehmen lassen! Lasst uns Ihn preisen als den Sohn, den Sohn Gottes, den Menschensohn.

③ Dem Wort „Schilo“ ist eine dritte Deutung gegeben, die es mehr umschreibt, als übersetzt. Nach gewissen Kritikern würde die Stelle etwa lauten. „Bis er kommt, dem es gehört, dessen es ist, für den es reserviert ist.“ Demnach kann es heißen: „Es soll das Zepter von Juda nicht entwendet werden, bis Der kommt, dessen das Zepter ist. Diese Deutung wird von vielen gelehrten Autoritäten unterstützt, und sie hat innerlichen Wert. Das Zepter gehört Christo. Alle Zepter gehören Ihm. Er wird bald kommen und sein Anrecht darauf geltend machen. Wenn der letzte und größte aller Monarchen zum andern mal ohne Sündopfer erscheinen wird denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit – wie herrlich wird sein Triumph sein! Er hat das Recht, zu herrschen. Wenn es jemals einen König von Natur und von Geburt gab, so ist es der Sohn Davids; wenn es je einen gab, der von allen seinen Untertanen durch Abstimmung erwählt wurde, so ist es Jesus Christus. Er hat das Recht, zu herrschen. Liebe Seelen, anerkennt dieses Recht. Wenn ihr es noch nie getan habt, so tut es jetzt. „Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr nicht umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen.“ Ihr, die ihr Ihn liebt, und Ihn zu eurem Könige gemacht habt, küsst seine Füße aufs neue! Erweist Ihm eure höchste Huldigung, gebt Ihm eure reinste Liebe und euren beständigen Dienst. Gab es je einen solchen König, wie Du es bist, o Jesus? Krönt Ihn mit Majestät immer und ewiglich! Ihm gehört das Königtum; für Ihn ist es aufbewahrt.

④ Die Auslegung jedoch, die am kräftigsten unterstützt wird und die nach meiner Ansicht den größten Anspruch auf Korrektheit erheben kann, ist die, welche das Wort „Schilo“ von derselben Wurzel ableitet, von welcher das Wort „Salem“ abgeleitet ist. Danach bezeichnet es Friede. „Bis der Friede, oder der Friedebringer, oder der Friedengeber“, oder, wenn euch das besser zusagt, „die Ruhe, oder der Ruhemacher kommt.“ Wählt das Wort, welches ihr vorzieht; es entspricht dem Sinn

vollkommen. „Bis der Friedebringer kommt, bis der Ruhemacher kommt.“ Sein Kommen war die Grenze für die Erwartung und das Verlangen des Patriarchen. Welche reizenden Erwägungen knüpfen sich daran! Wisst ihr, was Ruhe bedeutet, welchen vollkommenen Frieden der hat, der sich auf den Herrn verlässt? Habt ihr jemals zu euch gesagt: „Es gibt nichts, das ich mir wünsche; ich bin zufrieden, vollkommen zufrieden; ich bin ohne Furcht und Schrecken?“ „Nein,“ sagst du; „ich habe dieses Elysium noch nie erreicht.“ Du kannst Millionen Geldes haben, ohne dass du es dahin gebracht hast. Alles Gold in der Welt wird nie eines Menschen Herz füllen, und du magst so große Strecken Landes haben, dass ein schnelles Ross es nicht an einem Tage durchlaufen kann; aber du wirst nicht genug haben. Alles Land in der Welt ist nicht imstande, ein Herz zu füllen. Du kannst alle Schönheit, einen Rang, eine Ehre und einen Ruf haben, wie das alles nur einem menschlichen Wesen zu teil werden kann und du musst doch sagen: „Wehe mir, ich bin dennoch elend.“ Aber sehr viele, welche Jesum gefunden haben, sind in der Lage gewesen, zu sagen: „Es ist genug, ich brauche nicht mehr.“ Indem wir an Jesum glauben und es lernen, alles seinem Willen zu überlassen, zu seiner Ehre zu leben, und Ihn über alles zu lieben, genießen wir Frieden mit Gott, einen Frieden, „der höher ist, als alle Vernunft“, der unsre „Herzen und Sinne“ bewahrt in Christo Jesu. Sind wir in Gottes Familie aufgenommen worden? Dann sind wir sicher, dass Er nie ein Kind aus der Familie verstößt, das einmal aufgenommen worden ist. Sind wir Glieder am Leibe Christi? So ist keine Zergliederung zu fürchten; das was vollkommen und zusammengefügt ist, kann nicht mehr zerstückelt werden. Unsre gute Hoffnung durch Gnade ist keine unsichere und schwankende.

Hier ist Ruhe! Der Mensch kann seine Ruhe wohl genießen, wenn alles für ihn getan ist und er nun nichts mehr zu tun hat. Und dies ist das Evangelium. Bei der Welt ist der Weg des Heils: „Tue das“; Gottes Heilsweg ist: „Es ist alles für euch getan; nehmt es an und glaubet.“ Die Welt, die da sagt: „Tue“, tut nie etwas, während das Evangelium, das uns sagt: „Es ist alles geschehen,“ solche Freude und solchen inneren Frieden mitteilt, dass wir auf unsre Füße springen und bereit und willig sind, etwas für Ihn zu tun und zu wagen, der sich selbst für uns gegeben hat. Während den Lehren der Gnade tätiger und leidender Gehorsam entspringt, kann die Religion, welche von Verdiensten faselt und zum Seligwerden Pflichten vorschreibt, die erfüllt werden müssen, nichts als Stolz und Selbstgerechtigkeit erzeugen. Alle, die jemals selig werden wollen, sind durch Golgatha blutiges Kreuz errettet worden. Jesus sagte: „Es ist vollbracht!“ Hier erreichte seine Erniedrigung ihren Höhepunkt; Er erniedrigte sich bis zum Tode. Es war vollbracht. Die, für welche Er starb, waren da erlöst. Das für sie gezahlte Lösegeld befreite sie von der Strafe ihrer Übertretungen, entband sie von der gesetzlichen Verantwortlichkeit und löschte für sie das schreckliche Drohen des Verderbens aus. Er hatte an ihrer Statt gelitten, und sie konnten nicht aufgefordert werden, nun auch noch für sich selbst zu leiden. Er hatte Gott um ihretwillen eine Gerechtigkeit dargebracht und eben wegen dieser Gerechtigkeit waren sie angenommen worden. Sagst du: „Ich wünschte, ich gehörte zu diesen Leuten?“ Glaubst du an Jesum, dann gehörst du zu ihnen. Vertraust du Jesu? Dann bist du gerettet. In dem Augenblick, da der Sünder an seinen gekreuzigten Herrn glaubt und Ihm vertraut, ist er sogleich begnadigt; er empfängt das völlige Heil durch Christi Blut. Verlasse dich auf Jesum, und es ist geschehen, und Friede wird bei dir einkehren, und ein so tiefer und köstlicher Friede, wie seinesgleichen diesseits des Himmels nicht zu finden ist; denn Jesus ist der große Friedensmacher und Friedebringer. Er ist unser Friede. Gott verleihe es uns, Ihn zu erkennen und diese Seite seines Mittler-Charakters zu verstehen. Dass ihr meinen Herrn und den Frieden kenntet, den Er gibt!

Es ist eine Reihe von Jahren vergangen, seitdem ich zu Ihm ging. Ich konnte es nicht für möglich halten, dass Er mich annehmen würde. Ich fühlte mich als einen zu großen Sünder. Wie konnte es für mich Barmherzigkeit geben? Aber ich hörte eine Predigt über den Text: „Blickt auf mich, aller Welt Ende, so werdet ihr gerettet!“ Ich verstand das vorher nie; aber als ich zu der Erkenntnis kam, dass alles, was ich zu tun hätte, nur sei, zu blicken, welche Offenbarung war das für mich! Kein Fühlen, kein Wirken, kein Tun, kein Kaufgeld war nötig. Christus am Kreuz wurde mir vorgeführt, als der für mich gekreuzigt war. Ich blickte nur, und ich wurde gerettet, gerettet in dem Augenblick, da ich blickte. Als ich mich der Schrift zuwandte, fand ich, dass das genau das war, was die Heilige Schrift sagte: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ Ich glaubte es, ich traute dem; ich verließ mich einfach darauf. Und ich werde nie vergessen, wie das freudige Empfinden meinen Geist durchflutete, wie die langen Jahre der Schwermut, die an Verzweiflung grenzte, aufhörten, und wie ich in ein klares Licht eintrat, das ich, Gott sei Dank, nie verloren habe; denn trotz aller Unruhe dieses materiellen Lebens möchte ich mit keinem Menschen tauschen, auch selbst nicht mit den Engeln vor dem Thron Gottes. Die Stellung und das Vorrecht der Engel hält den Vergleich mit den ewigen Würden nicht aus, die den Heiligen vorbehalten sind. Für keinen Engel ist je ein Erlöser gestorben, und kein Engel wird je imstande sein, zu singen: „Würdig ist, der mich gewaschen hat mit seinem Blut.“ Ein gereinigter Sünder sein, der unendlichen Liebe Jesu verpflichtet sein, sich den Kindern zugezählt zu wissen, ist so entzückend, dass man sagen kann: „Nicht einmal einen Engel wollte ich beneiden, noch mein glückliches Los mit einem dieser himmlischen Geister vertauschen.“ Ich wünsche, ihr könntet alle darin mit mir übereinstimmen, und hättet alle Anteil an dieser Gnade, darinnen wir stehen. Viele von euch haben sie; danket Gott dafür. Andre haben sie nicht. Was wollt ihr armen Leute ohne einen Heiland anfangen? Ich kann nicht begreifen, warum ihr, die ihr in diesem Leben so wenig habt, nicht nach der Verheißung eines bessern Erbes ausschaut. Und was wollt ihr armen Reichen ohne einen Heiland anfangen? Ich bemitleide euch am allermeisten, weil ihr im allgemeinen euer Leben so sehr gleichgültig zubringt. Ihr besucht einander, beachtet einige elegante Förmlichkeiten und fliegt gleich den Schmetterlingen von einer Blume zur andern. Der Arme muss seine Zeit bei schwerer Arbeit hinbringen; aber ihr fragt euch oft und fragt einander, wie ihr eure Zeit am besten zubringen und tutschlagen könnt. Wenn ihr nicht über Christum nachdenken und euch mit dem Gnadenbund vertraut machen und zu dem ewigen Gott aufblicken und sagen könnt: „Mein Vater, Du bist mein, und ich bleibe ewiglich an Dir“, dann bedaure ich euch, ob ihr nun reich oder arm seid. Gott verleihe es euch, den vollen Schatz zu heben und zu genießen, der in Christo Jesu ist.

In dem Vertrauen, dass sich euer Glaube einen Begriff von dem Schilo des Gesichtes Jakobs gemacht hat, lasst uns die wenigen Minuten, die uns noch übrig sind, dazu verwenden,

## 2.

**das Zeugnis** zu betrachten, welches der Patriarch hier gibt. „Zu dem werden sich die Völker sammeln.“

„**Zu Ihm**“, wie das Hebräische lautet, „werden die Sammlungen der Völker sein.“ Soweit ist der Kreis, der sich um dieses herrliche Zentrum schließt. Derselbe begreift alle Völker der Heiden wie der Juden in sich. Natürlich schließt er die begünstigte Nation in sich, aber auch die fernen Inseln, ja uns alle, meine Brüder. Zu Ihm werden die

Sammlungen der Völker sein. Welche Freude sollte uns diese Ankündigung machen! Macht ihr euch klar, dass sich das Volk um Jesum Christum, um sein Kreuz, das die große aufgerichtete Standarte ist, sammeln wird? Öffnet eben eure Augen und seht. Wenn eure Augen mit der Augensalbe berührt sind und ihr sehen könnt, dann bemerkt ihr die Anziehungskraft, die, diesen Ausgang herbeizuführen, bereits tätig ist. Drüben in Amerika sucht ein armer Sünder ewiges Leben. Wenn er richtig sucht, wird er zu Christo hingezogen. Oder seht euch in eurem Lande um. An vielen tausend Plätzen, die heute dem Gottesdienst offen stehen, ist der gleiche magnetische Einfluss wirksam. Ich wünschte nur hoffen zu können, dass in jeder Versammlung etliche wären, die nach dem ewigen Leben ausschauen. Wenn das so ist, dann blicken sie alle auf Jesum Christum. Werft eure Blicke hin nach Indien oder Frankreich oder Preußen oder hinüber nach Australien, nach welcher Richtung hin ihr immer wollt; jede Seele, die im Ernst das Leben sucht, sucht es in Christo Jesu. Ich sehe sie kommen; Er ist der Mittelpunkt, und sie alle nähern sich Ihm. Jede Seele, die gerettet ist, ist zu Jesu gezogen; kein einziger ist ohne Ihn gerettet worden. Das Volk sammelt sich zu Ihm als zu seiner einzigen Hoffnung, und alle andre Hilfe versagt. Sie fliehen nicht zu Ihm, bevor sie nicht jede andre Hoffnung versucht haben. Niemand kommt je zu Christo, bis er nicht mehr anderswohin gehen kann. Der Sünder kommt zu Ihm, weil er zuweilen getrieben wird, wie Schiffe in den Hafen getrieben werden, weil sie draußen dem Winde nicht mehr widerstehen können. Wenn der Sünder sich in Schwierigkeiten befindet, geschieht es oft, dass er zu Christo getrieben wird, und jede Seele, die wirklich in der rechten Weise nach dem ewigen Leben trachtet, blickt zu Jesu hin und sammelt sich zu Ihm, und ich sehe kleine Silberfäden von Christo, dem Zentrum, nach aller Welt hin ausgehen, welche Menschen zu Ihm ziehen. Ich hoffe, dass einer dieser Fäden auch dich zieht. O gib dem sanften Druck nach! Folge ihm; denn da ist deine einzige Hoffnung.

Schaut wieder, und ihr werdet sehen, dass sich die Geretteten in der ganzen Welt zu Jesu sammeln, Ihn umgeben und Ihn als ihren Leiter, Lehrer und König annehmen. Die Juden sagten: „Wir haben keinen König, denn den Kaiser“; die Christen sagen: „Wir haben keinen König, denn Jesum“ – ich meine keinen geistlichen Herrn, keinen Lehrer, keinen Anführer, als Jesum Christum selber. „Zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“ Sein Volk wird aus allen Nationen kommen und sein leichtes Joch auf sich nehmen und es tragen und wird Ruhe finden für die Seelen. Und jetzt, in diesem Augenblick, können meine Augen in der ganzen Welt Myriaden sehen, welche mit dem dringenden Ruf: „Ziehe uns, Herr, ziehe uns näher zu Dir; mache uns Dir ähnlicher; hilf uns, mehr zu Deiner Ehre leben zu können“, Jesus immer näher und näher kommen. Zieht auch dich einer dieser goldnen Fäden? Wenn du gezogen wirst, so laufe, und suche deinen Herrn mehr zu lieben und Ihm besser zu dienen, als du es je getan hast; denn „zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“

➤ Seid des versichert: Christus ist das einzige Zentrum der wahren Einigkeit seines Volkes. Ich glaube, es besteht eine Gesellschaft zur Förderung der Einigkeit der Christenheit. Ich fürchte, sie richtet nicht viel aus und verdichtet die Gemeinschaft nicht sehr. Die Einigkeit der Christenheit! Wenn ihr erwartet, dass es eine Einigkeit der griechischen Kirche und der lateinischen Kirche und der anglikanischen Kirche geben werde, so kann ich nur sagen, dass wenn alle drei vereinigt wären, die Einigkeit der Christen noch so fern sein würde, wie sie es je gewesen ist. Inmitten der bekennenden Christenheit, aber davon unterschieden, gibt es eine innere Christenheit, eine verborgene, heilige Brüderschaft wirklicher Christen, die sich wenig um diese großen weltlichen Kirchen kümmert. Die wahre Christenheit besteht aus allen,

welche Gott im Geist dienen und sich nicht verlassen auf Fleisch. Die wahre Gemeinde besteht aus allen, die da glauben an den Herrn Jesum Christum und die durch den Heiligen Geist lebendig gemacht worden sind, und die einzige Einigkeit, die jene Gesellschaft je erreichen könnte, wäre eine kirchliche Verbindung, die durch den einen oder den andern Herrn Priester beherrscht würde, und das ist keineswegs etwas Wünschenswertes. Christus ist das Zentrum der Gemeinde, und die wahre Einigkeit ist in Ihm zu finden. „Zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“ Wenn ich euch ein Buch über Jesum Christum zu lesen gäbe, das voll ist von der Liebe zu Ihm und wenn ich euch, nachdem ihr es gelesen, fragen würde, wer es geschrieben hat, so würdet ihr schwerlich richtig vermuten, welcher Gemeinschaft der Schreiber angehört. Ihr würdet vielleicht sagen: „Hier und da riecht es etwas nach römischem Katholizismus; aber es ist wirklich ein so gutes Buch, dass ich nicht annehmen kann, ein römischer Katholik habe es geschrieben.“ Oder ihr sagt: „Es hat etwas von dem und dem, das ich nicht gern habe; aber es ist doch so gut, dass der und der es nicht geschrieben haben kann.“ Sehr oft habe ich nach dem Lesen von Büchern, welche den Duft von Christo in sich bergen, eine innige Liebe zu dem Verfasser empfunden, obgleich ich herausgefunden haben mochte, dass er vielleicht ein kirchlicher Gegner meines Standpunktes ist. Das soll mich nicht kümmern; ich liebe ihn, wenn er meinen Herrn liebt, sei er, was er wolle. Wenn wir auf unsern Knien für das Reich Christi beten, oder aufstehen, um das Lob des Messias zu singen, ist es ganz wunderbar, wie gleich wir einander sind. Wesley mochte den Toplady nicht und dem Toplady gefiel der Wesley nicht; er nannte ihn „einen alten Fuchs“; aber nehmt irgend ein Gesangbuch zur Hand, und ihr findet neben Charles Wesleys „Jesus, Heiland meiner Seele“, Topladys „Fels des Heils, geöffnet mir“, und ich weiß nicht zu sagen, welches Lied von den beiden das beste ist, da sie einander so gleich sind. So waren diese Männer trotz aller ihrer Missgriffe und trotz dessen, dass sie einander missverstanden, zwei selige und gesegnete Seelen. Wenn ihr zum Kreuz kommt, so kommt ihr zusammen. „Zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“ Wenn ihr von Ihm und von seinem Werk, von seinem Leben und von seinem Tod, von seinem Versöhnungsoffer und von seinem herrlichen Sieg über alle unsre Feinde sprecht, so stimmt ihr miteinander überein.

➤ Brüder, darum müssen wir kräftig danach streben, Christum zu erhöhen. Wir wünschen eine große Sammlung von Seelen. Nun, das wird geschehen, wenn wir Christum erhöhen. Hier ist eine Menge Eisenfeilspäne zwischen einem Haufen Asche. Wie kann ich sie absondern? Man versucht es auf vielfache Weise. Bringt einen Magnet herbei und haltet ihn über die Asche und seht, wie er die Eisenfeilspäne herauszieht. In dieser Versammlung sind eine große Anzahl Einzelner; aber welche unter ihnen Gottes Erwählte sind, kann ich nicht wissen. Doch lasst mich Jesum Christum predigen, und Er wird die Seinen anziehen. Predigt Christum; dies ist der Magnet; Er wird die Seinen zu sich ziehen. Und, lieben Freunde, wenn wir Bekehrungen sehen wollen, muss Christus mehr und beständiger gepredigt werden. Christus muss in jeder Predigt sein; Er muss der ganzen Theologie, die gepredigt wird, zu Grunde liegen: „Jesus Christus, der Gekreuzigte“, und nichts andres. Ich bin dazu schon verpflichtet, da ich nichts andres zu predigen weiß. Ich habe oft Pauli Sinn gehabt: „Ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, ohne allein Jesum Christum und Ihn als den Gekreuzigten.“ Manche sind weise, um Prophezeiungen auslegen zu können; ich bin es nicht. Für mich ist es genügend, etwas über das Kreuz sagen zu können. Wenn ich, da ich die Schrecken des Herrn kenne, Menschen überreden kann, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen und zu Christo zu eilen, so erfülle ich meine Mission nach Herzenslust. Erwägt das alle. Jeder gehe zurück zu den ersten Prinzipien des Evangeliums und hole wieder und wieder die alte, alte Geschichte von den verlornen Sündern und von dem Heiland hervor, der gekommen ist, sie zu erlösen

von der Schuld, die sie zur Hölle versenkt, von dem Heiland, der alle ihre Schuld hinwegnimmt. Wenn ihr das Blut predigt, das teure Blut Jesu, stellt ihr das große seligmachende Evangelium dar und ihr ehrt Ihn, zu dem die Sammlung des Volkes sein soll.

➤ Und, Brüder, bei der hohen Bestimmung, die uns hier eröffnet ist, lasst das Verhalten unsers täglichen Lebens das rechte sein. Lasst uns danach trachten, uns selbst mehr und mehr zu Jesu zu sammeln. Wir können Ihm nicht zu nahe kommen. Lasst uns Ihm näher kommen, als wir es je gewesen sind. Selbst wenn das Kreuz notwendig sein sollte, uns zu erheben, so lasst es uns nicht fürchten, so lange es uns Jesu näher bringt. Ihr seid am glücklichsten und am gesundesten und am heiligsten, wenn ihr Jesu am nächsten seid.

➤ Und lasst uns beten, dass diese Sammlung unter Heiligen und Sündern vorwärtsschreite, dass Gläubige sich mehr zu Jesu sammeln und dass Sünder sich sammeln, um gerettet zu werden. Der Text sagt: „Zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“ Wir glauben das. Weder Tod noch Hölle kann die Erwählten des Herrn abhalten, zu Christo zu kommen. Kommen müssen und werden sie; denn der göttliche Ratschluss wird ausgeführt werden und jeder, für den Jesus insbesondere sein Blut vergossen hat, wird unfehlbar gerettet werden; aber es ist an uns, darum zu beten. „Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln“; es ist sein Amt, die zerstreuten Schafe zu sammeln. Gewiss, Er ist der große Sammler. Wohl können sie zu Ihm gesammelt werden, wenn Er sie sammelt. Bittet Ihn, dass Er eure Kinder sammle. Bittet Ihn, dass Er eure Geliebten unter eurem Dache, eure Dienerschaft, eure Nachbarn sammle. Bittet Ihn, dass Er diese große Stadt sammle. Wie groß ist sie geworden! Wollte Gott, dass Jesus sie hätte. Wollte Gott, dass die größte der Städte die heiligste wäre, dass sie Christo von einem Ende bis zum andern angehörte. In Cromwells Tagen pflegte man zu sagen, dass wenn man zu einer gewissen Stunde Cheapside entlang gehe, man des Morgens und des Abends aus der ganzen Straße in jedem Hause das Familiengebet hören könne. Ob das jetzt wohl in einer Straße in London so ist? Wir sind seit der großen alten puritanischen Zeit sehr zurückgekommen. Aber wir wollen durch Gottes Gnade den Thron wieder aufrichten; denn noch ist ein Salz in dieser Stadt und die Stadt kann noch von der Kraft des Evangeliums Christi ganz durchdrungen werden. Nur auf die Knie, auf die Knie, auf die Knie, wenn wir es so haben wollen. Sagt Ihm, dass Er gesagt hat: „Zu Ihm wird das Sammeln des Volkes sein.“ Haltet Ihm sein Wort vor, das Er nicht brechen kann, und wir werden noch Großes sehen. „Zu Ihm wird die Sammlung des Volkes sein.“

Meine lieben Zuhörer! Indem ich diese Erwägungen zum Abschluss bringe, geht mir ein Gedanke durch den Sinn, dem ich Ausdruck geben muss. Ihr werdet alle entweder zu Christo gesammelt, um gerettet zu werden, oder ihr werdet zu einem andern Zweck gesammelt werden. Um die Mitternacht wird die Posaune erschallen, die laut genug tönt, um im Osten und Westen im Süden und im Norden gehört zu werden; sie wird alle Schlafenden aufwecken, und mehr als das, sie wird die Toten erwecken. Bei ihrem Ertönen wird das Grab seinen Raub hergeben, und die unter den Wellen des Ozeans begraben liegen, werden den Posaunenruf hören und hervorkommen. Die ganze Familie Adams, die Myriaden unsers ganzen Geschlechts werden auferstehen. O welch eine Versammlung wird das sein! Die buntscheckige Schar innerhalb dieser Mauern ist im Vergleich zu der Meeresküste, zu der Versammlung, die dann zusammen kommt, nur wie ein Sandkörnlein. Sammelt euch, sammelt euch, ihr, die ihr in den sechstausend Jahren gestorben seid. Sammelt euch sammelt euch, ihr, die ihr in Noahs Flut untergegangen seid! Sammelt euch sammelt euch, alle ihr Heere Ägyptens und ihr Myriaden Chaldäas und

Babylons und Persiens und Griechenlands! Sammelt euch, ihr Legionen Roms, und ihr Myriaden des Mittelalters; ihr zahllosen Millionen Chinas und Hindostans und ihr aus der Welt jenseits des Meeres! Sammelt euch, ihr Menschen aller Farben und aller Zungen! Denn ihr müsst euch sammeln und in der Mitte aller erhebt sich der große, weiße Thron Dessen, in dem sich die fleckenlose Reinheit des Thrones abspiegelt. Dort werdet ihr stehen, und wenn ihr nicht auf den Christus am Kreuz geblickt habt, werdet ihr nun auf den Christum auf dem Thron blicken müssen, und wenn ihr Ihm niemals vertraut habt, werdet ihr dann vor Ihm zittern müssen. Siehe, sie sind alle da. Und nun kommt Er, dessen Pracht nicht zu ermessen ist, und die Bücher werden aufgetan. Und dann liest Er die Geschichte eines jeden Lebens, und Er kommt an eure Geschichte, und Er liest die Seite, die diese kurze Stunde verzeichnet hat. An jenem Abend, da ihr euch in der großen Versammlung befandet, wurdet ihr aufgefordert, an Jesum zu glauben und euch vor dem großen Friedebringer zu beugen; ihr habt euch geweigert und damit auf ewig euer Urteil besiegelt. Soll es so sein? Soll es so sein? Gott gebe, dass es nicht so sei. Es ist ein andres Buch aufgetan, welches ist das Buch des Lebens, und möchte in diesem Buch dein Name verzeichnet stehen als der Name dessen, welcher demütig dem vollbrachten Werk Christi vertraute und der in dem Geliebten angenommen ward und Barmherzigkeit findet an jenem Tage. Das verleihe der Herr einem jeden einzeln unter euch. Es mag sein, dass ich, solange ich lebe, zu einigen von euch nicht wieder spreche. So sage ich euch denn, während eure Ohren noch offen sind und ihr aufmerksam meiner Stimme zuhört: Ergreift das ewige Leben; setzt euer Vertrauen auf Jesum. Und wenn, Geliebte, einer von euch, dem ich so bekannt bin, zu dem ich so oft gesprochen habe, während meiner Abwesenheit aus dieser Welt scheiden sollte; oder wenn ich nicht wieder zurückkehre, sondern im fernen Land mein Grab finden sollte – ich bitte dich, lass uns jenseits des Jordans zur Rechten meines Meisters wieder zusammentreffen! Ich bitte euch, klebt im Glauben an dem Versöhnungsoffer, und wir werden zusammentreffen, wo Er sitzt und regiert: unser am meisten Geliebter – der Juda, der Jesus, den alle seine Brüder loben werden, der Schilo, der Friedensfürst, auf dessen herrliche Wiederkunft alle seine Heiligen warten, und zu welchem sie alle in voller Freude auf immer und ewig gesammelt werden.

Amen, Amen

## XLIII.

### Der Stern Jakobs.

#### 1. Mose 24,17

*Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen.*

**D**iese Prophezeiung mag in etwas Bezug auf David haben, aber wir sind davon überzeugt, dass es die eigentliche Absicht des Heiligen Geistes ist, ein Emblem von unserm Herrn Jesu Christo darzustellen. Die ganze Natur über uns und um uns her muss dazu beitragen, unsern Herrn darzustellen. Alle Blumen und viele Tiere des Feldes und selbst die Himmelskörper werden zu Symbolen verwandt, durch welche uns die Herrlichkeit Jesu vorgeführt wird. Wo Gott sich solche Mühe gibt, zu lehren, da sollten wir uns Mühe geben, zu lernen. Wo Er Himmel und Erde zu Blättern des Buches macht, da sollten wir in unserm Studium sehr eifrig sein. Die ihr es versäumt habt, von Christo zu lernen, möchte es mit eurer Nachlässigkeit zu Ende sein und möchte ein Wort gesprochen werden können, das gleich dem Strahl eines Sternes die Finsternis eurer Seelen durchdringt, damit ihr dahin geführt werdet, Christum zu erkennen und in Ihm erfunden zu werden.

Unser Herr ist also mit einem Stern verglichen, und wir haben sieben Gründe dafür anzugeben.

#### 1.

Er ist ein Stern genannt als **das Symbol der Herrschaft.**

Ihr werdet beachten, wie augenscheinlich der Stern mit dem Zepter und mit einem Überwinder in Verbindung gebracht wird. Jakob sollte mit einem siegreichen Anführer gesegnet werden, der sich als triumphierender Souverän erweisen sollte. In der orientalischen Literatur werden ihre großen Männer und insbesondere ihre großen Erretter Sterne genannt. Der Stern ist beständig mit der Monarchie verbunden gewesen, und selbst in unserm Lande erkennen wir in dem Stern eines der Symbole eines hohen Ranges. Seht denn unsern Herrn Jesum Christum als den Stern Jakobs. Er ist der Herzog seines Volkes, der Fürst über das Heer des Herrn, der König in Jeschurun, Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit!

➤ In dieser Hinsicht können wir von Jesu sagen, dass Er eine Autorität hat, welche Er von Rechts wegen besitzt. Er hat alle Dinge erschaffen, und es besteht alles durch Ihn. Es ist nur billig und gerecht, dass Er über alles herrsche. Da sich weder im Himmel, noch auf Erden ohne seine Erlaubnis keine Zunge regen kann, so ist billig, dass jede Zunge bekenne, dass Er der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. O dass Menschen dem Sohne Gottes gerecht wären! Dass ihre rebellischen Seelen der Macht

des Rechtes nachgeben und nicht mehr sagen möchten: „Lasst uns zerreißen seine Bande und von uns werfen seine Seile!“ Unbekehrter Mensch, ich wünschte, dass du dich Jesu ergäbest. Er hat ein Recht auf dich. Seiner Fürbitte verdankst du es, dass deines verscherzten Lebens noch geschont wird. Seiner göttlichen Güte hast du es zuzuschreiben, dass du heute hier bist. Gib Ihm denn; was Ihm gebührt. Verweigere Ihm die Huldigung nicht, die Er mit so vollem Recht beansprucht. Überlass dich nicht dem anspruchsvollen Tyrannen, welcher nur dein Verderben sucht, sondern beuge dich und küsse den Sohn, dass Er nicht zürne und du nicht umkommst auf dem Wege. Anerkenne Ihn als deinen Herrn.

➤ Unser Herr hat eine Autorität, die Er tapfer erobert hat. Wo Christus auch immer König ist, da hat Er ernst und schwer darum zu kämpfen gehabt. Beachtet den furchtbaren Kampf in Gethsemane, in welchem Er sagt: „Ich trete die Kelter allein.“ Als Er vom eignen Blut getötet von Golgatha kam, hatte Er tatsächlich die Heere Bazras und Edoms in die Flucht geschlagen und seine eignen Kleider mit seinem Blut gefärbt. Er, welcher damals einherzog in seiner großen Kraft, ist noch mächtig, zu retten. In jedem menschlichen Herzen, da Jesus herrscht, hat Er seine Herrschaft dadurch erlangt, dass Er durch die Macht der Gnade den alten Tyrannen entthronte, der seine Souveränität daselbst aufgerichtet hatte. Die Erlangung dieser Souveränität im Herzen ist das Resultat desselben mächtigen Zepters seiner Liebe und Gnade. Dass König Jesus seine Macht erzeugen und noch in mehr Herzen einen Thron erhalten möchte! Sehnt ihr euch nicht ihr Gläubigen, Ihn herrlich zu sehen? Wenn ihr Ihn liebt, ist das der Fall. Ihr möchtet dafür leben und sterben, dass Christus sein Eigentum erhalte, dass Er in seinem Triumphwagen die Straßen Jerusalems durchziehe und dass alles sein Volk sich vor Ihm beuge und Ihm die Ehre bringe. Wollte Gott, Sünder, dass ihr euch Ihm ergeben möchtet. Ich wünschte, dass Er jetzt sein Schwert an seine Seite gürtete und euch durch die Macht seiner Gnade zwänge, euren willigen Nacken seinem silbernen Zepter zu beugen. Brüder und Schwestern, es ist ein trauriger Umstand, dass Christus noch immer einen so kleinen Teil der Welt in seiner königlichen Gewalt hat. Seht, die Götter der Heiden stehen fest auf ihren Postamenten. Die alte Hure Roms prunkt noch in ihrem Scharlach. Der Halbmond Mohammeds nimmt ab, aber noch wirft er sein verderbliches Licht über die Nationen. Warum verzieht Er? Vielleicht liegt sein Finger bereits am Drücker; es mag sein, dass Er sehr bald kommt. Komme bald, Herr, unsre sehnsüchtigen Herzen flehen Dich an, zu kommen! Mittlerweile ist es an euch und an mir, an jedem Soldaten in seiner Reihe, an jedem an seinem Platze, den sein Meister ihm angewiesen hat, mit Herz und Seele und Kraft für das Rechte und das Wahre, für den Glauben, für die Heiligkeit und für das Kreuz einzutreten. Herrlicher Stern Jakobs! Du leuchtest nicht mit entlehnten Strahlen; Du leuchtest in einer geheimnisvollen Kraft, die Dir niemand gegeben hat, denn sie ist mit Recht Dein eigen.

➤ Ehe wir diesen Punkt verlassen, will ich nur noch sagen, dass dieses Reich Christi, wo es sich auch immer zeigen mag, höchst wohlthätig ist. Wo dieser Stern der Herrschaft leuchtet, da verbreiten seine Strahlen Segen. Jesus ist kein Tyrann. Er regiert nicht durch Unterdrückung. Die Gewalt, die Er anwendet, ist die der Liebe. Es gab nie einen Untertanen des Reiches Christi, der sich über Ihn beklagt hätte. Die Ihm am meisten gedient haben, sehnen sich, Ihm mehr dienen zu können. Selbst seine armen Märtyrer in den Katakomben Roms, die man Hungers sterben ließ oder ins Kolosseum schleppte, um sie von wilden Tieren zerreißen zu lassen, sagten nie ein böses Wort über Ihn. Gewiss, wenn es jemand schwer war, so schien es ihnen schwer, aber je mehr sie gepeinigt wurden, desto mehr freuten sie sich, und es gab nie lieblichere Gesänge, als die

von sterbenden Lippen, wenn Menschen auf dem Scheiterhaufen standen oder von den Hufen wilder Rosse zerstampft oder auseinander gesägt wurden. Je nachdem die körperlichen Schmerzen größer wurden, vertiefte sich die geistliche Freude, und während der äußerliche Mensch verweste, wurde der innerliche erneuert, da er die Freuden der Erstgeborenen vor dem Thron voraus genoss. Er ist ein guter Herr. Ihr jungen Leute, ich wünschte, dass ihr Ihm dientet! Es ist nun eine Reihe von Jahren vergangen, seitdem ich Ihm mein Herz gegeben, aber ich kann nicht ein Wort gegen Ihn sagen. Nein, ich wünschte, ich hätte Ihm noch früher gedient, und ich bitte Ihn, mich voll und ganz zu gebrauchen. Wenn Er mich auch nur zu einer Türmatte vor seinem Tempel machen will, so werde ich glücklich darüber sein. Wenn Er meinen Namen als einen schlechten verworfen werden lässt und meinen Leib den Hunden gibt, so soll es mir gleich sein, solange nur seine Wahrheit verbreitet und sein Name groß wird. Aber ach, es ist noch soviel vom eignen Selbst, vom Stolz und ich weiß nicht, was sonst noch in uns, dass wir, die wir den Meister wirklich kennen, allen Grund haben, Ihn zu bitten, dass Er seine Artillerie auffahre und die Burgen unsrer natürlichen Verderbtheit niederlege und uns wieder überwinde und in uns herrsche durch die Macht seiner Gnade, bis in jedem Teil unsers Wesens nichts mehr ist, als die Liebe Christi und die Inwohnung seines guten Geistes. Unter dem Stern verstehen wir das Symbol der Herrschaft.

## 2.

Zweitens ist der Stern **das Bild des Glanzes.**

Wenn Menschen vom Glanz zu sprechen wünschen, reden sie von Sternen. Die Gerechten leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Unser Herr Jesus Christus selber ist lauter Glanz. Der Stern ist nur eine armselige Darstellung von seiner unaussprechlichen Pracht. Nehmt diesen Gedanken in euch auf. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit seines Vaters, unaussprechlich glanzvoll wie die Gottheit. Er ist selbst Glanz in seiner menschlichen Natur, denn in Ihm war weder Flecken noch Runzel. Als Mittler, wie Er hoch erhöht den Lohn seiner Schmerzen genießt, ist Er in der Tat prächtig. Beachtet, dass unser Herr als ein Stern hinsichtlich der Heiligkeit ein besonders glanzvoller Stern ist. In Ihm war keine Sünde. Sieh' und sieh' und sieh' wieder in seinen sterngleichen Charakter. Selbst die Argusaugen der Ungläubigen sind nicht imstande gewesen, einen Fehler an Ihm zu entdecken, und was die aufmerksamen Augen der gläubigen Kritiker betrifft, so sind dieselben wieder und wieder feucht geworden, und dann haben sie selbst vor Wonne gegläntzt, als sie sahen, wie alle die Vollkommenheiten in seinem anbetungswürdigen Charakter sich vermischten, um eine Vollkommenheit auszumachen.

➤ Als Stern leuchtet Er auch in dem Licht der Erkenntnis. Mose war gleichsam nur ein Nebel, aber Christus ist der Prophet des Lichtes. „Das Gesetz“ – eine Mischung von Vorbildern und Schatten – „ist durch Mose gegeben; Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ Wenn jemand in göttlichen Dingen gelehrt sein will, muss er sein Licht von dem Stern von Bethlehem beziehen. Ihr mögt, wenn ihr wollt, zu den Universitäten, zu den Folianten der Gelehrten, zu den Schulen der Philosophen gehen, aber in geistlichen Dingen erhaltet ihr kein Licht, bis ihr aufblickt zu Jesu und dann in seinem Licht das Licht sehet, denn in Ihm ist ganz vorzüglicher Glanz. Er ist sowohl göttliche Weisheit, wie göttliche Kraft; Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das göttliche Licht hat sein Zentrum in Ihm.

➤ Sein Licht ist auch das des Trostes. O, wie viele sind aus dem Dunkel ihrer Seelen hervorgekommen und haben im Aufblick zu dem Stern Jakobs, dem Herrn Jesus Christo, Frieden gefunden! Einen Blick von Christo, und die Mitternacht eures Unglaubens ist vorüber; ein Blick auf die fünf Wunden, und eure Sünde ist bedeckt und eure Missetat von euch genommen. Seliger Tag, da die Seele zum ersten mal einen gekreuzigten Erlöser sieht und sich Ihm übergibt und sich ganz auf Ihn verlässt! Leuchte, lieblicher Stern, leuchte heute in manches umdunkelte Herz hinein! Gib Heiligkeit, gib Licht, gib die Erkenntnis Gottes, gib Freude und Frieden im Glauben, im Glauben an das teure Blut!

Als ich von Christo als einem Stern, dem „Symbol der Herrschaft“, sprach, sagte ich: „Unterwerfet euch Ihm.“ Jetzt, da ich von Ihm als einem Stern, dem Bilde des Glanzes, rede, sage ich: „Blickt auf zu Ihm! Blickt auf zu Ihm!“ Das ist die Forderung des Evangeliums. „Wendet euch zu mir, aller Welt Enden, so werdet ihr selig“, und mit Recht singen wir:

„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,  
Wird heil zu derselbigen Stund‘.“

Armer Sünder, zögere nicht länger. Du wirst nicht aufgefordert, etwas zu tun, noch etwas zu sein, noch etwas zu fühlen, sondern du wirst einfach aufgefordert; weg von dir und auf das zu blicken, was Christus getan hat, und du wirst leben. Siehe denn und lebe!.

### 3.

Unser Herr wird drittens einem Stern verglichen, um die Tatsache festzustellen, dass Er **das Muster der Beständigkeit** ist.

Tausende von Veränderungen haben stattgefunden, seitdem die Welt begonnen hat, aber die Sterne haben sich nicht verändert. Sie sind geblieben. Einst träumten wir davon, dass sie sich bewegten. Man bildete sich ein, dass sich alle jene Sterne um diese unsre kleine Erdkugel drehten. Aber jetzt wissen wir es besser. Sie sind Tag und Nacht dort, stets dieselben, und wir können sagen, dass sie sich, seit die Welt anfang, nicht verändert haben und sich wahrscheinlich nicht bewegen werden, bis Gott die ganze Schöpfung gleich einem abgetragenen Gewande zusammenrollen wird. Es ist recht wonnig, daran zu denken, dass Abraham vielleicht mit einigen ähnlichen Gedanken seiner Zeit auf den Stern hingeblickt hat, den ich gestern Abend betrachtet habe. Und wenn wir nicht mehr sein werden und uns andre Geschlechter gefolgt sind, werden die Nachkommen zu denselben Sternen aufblicken. So ist es mit unserm Herrn Jesu. Er ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Was die Propheten und Apostel in Ihm sahen, können wir in Ihm sehen, und was Er ihnen war, das ist Er auch uns und das wird Er noch nicht gebornen Geschlechtern sein. Hunderte von uns mögen zu gleicher Zeit auf denselben Stern blicken, ohne zu wissen. Er ist für viele Augen eine Begegnungsstätte. Manche von uns sind nach Australien oder nach Kanada oder nach den Vereinigten Staaten hin verschlagen worden; wir mögen über den großen Ozean dahinsegeln, aber wir werden, wo wir auch sind, die Sterne sehen. Es ist wahr, dass wir auf der andern Seite der Weltkugel andre Sternbildungen sehen werden, aber die Sterne selbst sind stets dieselben. Soweit es diese Atmosphäre betrifft, werden wir auf irgend einen Stern sehen. So blicken wir, wo wir auch sein mögen, hin auf denselben Christus. Ein Bruder hier hat viele Kenntnisse, aber indem

er auf Christum blickt, sieht er denselben Christus, den jene arme, ungelehrte Frau auf der Galerie sieht. Und du, armer Mann, der du vielleicht in dieser Welt kein Fünzigpfennigstück hast, du hast denselben Christus, dem du vertrauen darfst, den der reichste Mann in der ganzen Welt nur haben kann. Und du, der du dir so unbekannt vorkommst, dass niemand dich kennt als dein Gott, du blickst auf denselben Stern, und er leuchtet für dich mit demselben Strahl wie für den Christen, der in den Reihen des Volkes Gottes vorangeht. Jesus Christus ist noch derselbe, derselbe für sein ganzes Volk, derselbe an allen Orten, derselbe immer und ewiglich. Darum kann Er wohl jenen glänzenden Sternen verglichen werden, die heute noch leuchten, wie sie es vor alters taten, und sich nicht verändert haben.

#### 4.

Viertens können wir, diesen Vergleich unsers Herrn mit einem Stern weiter verfolgen und Ihn als **den Born des Einflusses** betrachten.

Die alten Astrologen pflegten sehr stark an den Einfluss der Sterne auf die Gewitter der Menschen zu glauben. Ohne uns ihren längst verworfenen Trugschlüssen anzuschließen, begegnen wir doch in der Schrift folgenden Stellen: „Kannst du die lieblichen Einflüsse der Plejaden zusammenbinden oder das Band des Orion auflösen?“ mit welcher Stelle ohne Zweifel auf den Umstand angespielt wird, dass die Plejaden in den schönen Frühlingsmonaten, da der warme Hauch und die milden Regen das grüne Gras, die zarten Blätter, das Laub und die Maiblumen und alle Schönheiten der Jahreszeit hervorlocken, höher hinaufsteigen, während der Orion als ein winterliches Zeichen höher steigt, wenn die Bande des Frostes die Pflanzen der Natur zusammenbinden. Aber ob hinsichtlich dieser Welt in den Sternen ein Einfluss liegt oder nicht – ich weiß, dass in Christo Jesu großer Einfluss ist. Er ist die Quelle alles heiligen Einflusses unter den Menschenkindern. Wo dieser Stern die Gräber der Menschen bescheint, die tot in Sünden sind, da fangen sie an zu leben. Wo der Strahl dieses Sternes auf arme gefangene Seelen fällt, da lösen sich die Ketten, und der Gefangene springt auf, um seine Ketten abzuwerfen. Wenn dieser Stern mit seinem Licht zu einem beladenen Christen kommt, fängt er an zu knospen und zu blühen und köstliche Früchte zu tragen. Wenn dieser Stern einen Abgewichenen beleuchtet, fängt er an, seine Wege zu ändern und gleich den morgenländischen Weisen seinem Licht zu folgen, bis er seinen Heiland wiederfindet. Dieser Stern hat einen Einfluss auf unsre Geburt; wir werden durch seinen belebenden Strahl wiedergeboren, und er hat einen Einfluss auf unsern Tod, denn wir entschlafen in seinem Licht, in dem Glauben, dass wir nach dem Bilde des Herrn Jesu erwachen werden. Herrlicher Stern, leuchte mir allezeit! Lass mir nie Deine Strahlen fehlen, sondern lass mich allezeit in seinem Licht wandeln, bis ich in dem vollen Mittagsglanze der Sonne der Gerechtigkeit sitzend erfunden werde immer und ewiglich.

#### 5.

Fünftens kann der Herr Jesus mit einem Stern als **einer Quelle der Leitung** verglichen werden.

Es gibt etliche Sterne, die für Seeleute von größtem Nutzen sind. Ich wüsste kaum, wie sonst das große Meer durchkreuzt werden könnte, wenn der Polarstern nicht wäre. Jesus ist uns der Polarstern. Wie der arme Neger in der alten Zeit, da der Fluch der

Sklaverei noch nicht aufgehoben war, Gott wohl für den Polarstern gedankt haben mag, der so leicht herauszufinden war! Jedes Kind, das nur ein wenig unterrichtet worden ist, weiß sehr bald, wie es ihn des Abends unter seinen Genossen entdecken kann, und nachdem der Neger erst einmal gelernt hatte, diesen Stern, der über dem Lande der Freiheit leuchtete, von andern zu unterscheiden, wie folgte er da demselben durch große, schreckliche Sümpfe hindurch oder auf den Ebenen entlang, die vielleicht noch schrecklicher waren! Mit welchem Mut konnte er die Ströme durchschwimmen oder die Berge überklettern, da er stets durch den Anblick des Sternes getröstet wurde! Das ist Jesus Christus der suchenden Seele. Er führt zur Freiheit, Er führt zum Frieden. Ich wünsche, ihr, die ihr tausend Wege aussucht, um Frieden zu finden, wo ihr ihn nie finden werdet, ihr könntet Ihm folgen. Es vergeht kein Sonntag, an welchem ich es nicht versuche, zuweilen in sanftem Tönen und zu andern Zeiten mit donnernder Stimme, die einfache Wahrheit zu verkündigen, dass Jesus Christus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen. Ich versuche, es euch klar zu machen, dass es nicht eure Gebete und Tränen, euer Wollen und Tun, noch irgend etwas andres ist, das euch selig machen kann, sondern dass eure ganze Hilfe in dem einen Mächtigen liegt, und dass ihr allein auf Ihn hinblicken müsst. Und dennoch, ihr Sünder, blickt ihr auf euch selbst. Ihr wühlt in dem Dunghaufen eurer menschlichen Natur umher, um die unschätzbare Perle zu finden, die nun einmal dort nicht ist. Ihr wollt unter das Eis eurer natürlichen Verderbtheit blicken, um die Wärme des Trostes zu finden, der dort nicht ist. Ihr könntet ebenso gut in der Hölle selbst den Himmel suchen, wie ihr auf eure eignen Werke und Verdienste blickt, um darin Grund zum Vertrauen zu finden. Weg damit! Weg mit dem allen! Weg mit all dem Selbstvertrauen; denn nichts als Jesus, nichts als Jesus kann hilflosen Sündern Frieden und Hilfe geben. Wendet das Steuer herum und streicht die Segel ein und folgt nicht dem Licht des Seeräubers an jener Küste, das euch zu den Felsen des Selbstbetrugs hinlockt, sondern blickt hin, wo der Polarstern steht; dorthin lasst euer Fahrzeug treiben und bittet um den günstigen Wind des Heiligen Geistes, dass Er euch richtig zu dem Port des Friedens führe.

## 6.

Unser Herr wird mit Recht einem Stern als **den Gegenstand der Bewunderung** verglichen.

„Finkle, finkle, kleiner Stern,  
Mich soll's wundern, was du bist.“

Das ist genau, was Galilei hätte sagen mögen, und genau das, was der größte Astronom, der je gelebt hat, sagen möchte. Ihr habt zuweilen durch ein Teleskop geblickt und habt die Planeten gesehen; aber nachdem ihr sie euch angesehen habt, wisst ihr doch nichts Besonderes über sie, und die, welche so den ganzen Tag und die ganze Nacht damit beschäftigt sind, sie beständig zu beobachten, werden euch ebenfalls sagen müssen, dass das Resultat ihrer Beobachtungen mehr das des Erstaunens, als das des Verständnisses ist. Noch immer kann es heißen: „Mich soll's wundern, was du bist.“ So ist Christus denen, die in Ihm sind, ein unvergleichlicher Stern, und es kann uns wohl wundern, was Er sein mag. Als wir klein waren, pflegten wir zu denken, dass die Sterne Löcher in dem Himmel seien, durch welche das Licht des Himmels hindurchleuchtete, oder

dass sie Goldstaub seien, den Gott umhergestreut habe. Wir denken heute nicht mehr so; wir verstehen, dass sie viel größer sind, als sie aussehen. So beurteilten wir, als wir fleischlich waren und den König Jesus nicht kannten, Ihn als einen, der jedem andern gleich war; aber nun wir anfangen, Ihn zu erkennen, finden wir heraus, dass Er viel größer, unendlich größer ist, als wir es jemals dachten. Und indem wir in der Gnade wachsen, finden wir Ihn immer noch herrlicher. Anfangs nach unsrer Anschauung ein kleiner Stern, ist Er in unsrer Schätzung nun eine Sonne geworden, eine hellleuchtende Sonne, durch deren Strahlen unsre Seele erquickt wird. Aber was wird Er sein, wenn wir Ihm näherkommen? Bildet euch ein, ihr würdet von Engelsschwingen aufgenommen, um eine Reise nach einem Stern zu machen. Nachdem ihr eine unermessliche Entfernung gereist seid, öffnet ihr plötzlich eure Augen und sprecht: „Wie wundervoll! Das, was ein Stern war, ist nun so groß vor meinem Blick geworden, wie die Sonne am Mittag.“ „Warte,“ sagt der Engel; „du wirst noch Größeres, denn dieses sehen,“ und indem du durch den Raum dahineilst, vergrößert sich der Umfang des Körpers, bis er gleich hundert Sonnen aussieht, und nun sagst du: „Wie, bin ich denn noch nicht in seiner Nähe?“ „Nein,“ sagt der Engel, „dieser ungeheure Globus ist noch weit, sehr weit entfernt.“ Und wenn du herankämst, würdest du finden, dass es eine so wunderbare Welt ist, dass alle Rechenkunst nicht ausreicht, ihren Umfang festzustellen. Nun, so ist es mit Jesu Christo. Ich sagte, dass Er vor seinem Volke hier beständig wächst; aber was muss es sein, Ihn dort zu sehen, wo der Vorhang gelüftet ist, und wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Zuweilen sehnen wir uns, es herauszufinden, was dieser Stern ist, Ihn zu erkennen, und mit allen Heiligen zu begreifen, welches da seien die Höhen und Tiefen, und zu erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft; aber inzwischen sind wir genötigt, stillzusitzen und zu bekennen, dass nur Gott die Liebe Gottes kennt, und dass wir hier vergeblich wünschen, ihre Tiefen zu sehen.

## 7.

Aber schließlich kann das im Text gebrauchte Bild wohl noch diese siebente Bezeichnung ertragen. Unser Herr wird mit einem Stern verglichen, da **Er der Herold der Herrlichkeit ist.**

Der helle Morgenstern kündigt uns an, dass die Sonne unterwegs ist, um die Erde mit ihrem Licht zu beglücken. Wohin Jesus auch immer kommt, da ist Er ein großer Prophet, der Gutes zu verkündigen hat. Lasst ihn in ein Herz kommen, und sobald Er erscheint, könnt ihr gewiss sein, dass da ewiges Leben ist und dass es viele Freude gibt. Lasst Jesum in eine Familie kommen, und welche Veränderungen führt Er da herbei! Lasst Ihn mit Kraft in einem Dorf oder in einer Stadt verkündigt werden, und welch ein Herold herrlicher Dinge ist Er da! Der ganzen Welt hat Christus frohe Botschaft verkündigt. Sein Kommen ist von reichen Segnungen für die Menschenkinder begleitet. Ja, das Kommen Christi ins Fleisch ist die große Prophezeiung von der Herrlichkeit, die in spätern Tagen geoffenbart werden wird, da alle Völker sich vor Ihm beugen werden, und die Zeit des Friedens, die goldne Zeit wird kommen, nicht weil die Zivilisation vorgeschritten ist, nicht weil die Bildung Fortschritte gemacht hat oder die Welt besser geworden ist, sondern weil Christus gekommen ist. Dies ist der erste, der schönste der Sterne, das Vorzeichen der Dämmerung.

Und weil Christus gekommen ist, wird ein Himmel für die Menschenkinder folgen, welche an Ihn glauben. Ihr Söhne der Mühe und Arbeit, weil Christus gekommen ist, wird

es eine Ruhe für die Müden geben. Ihr Töchter des Kummers und der Schmerzen, weil Christus gekommen ist, wird es eine Heilung für die Schwachen geben. Ihr, die ihr durch bittere Armut niedergebeugt seid – es gibt eine Aufrichtung und einen heiligen Reichtum für euch, weil der Stern erschienen ist. Hofft weiter! Nun Jesus gekommen ist, gibt es für die Verzagtheit keinen Raum.

Ich empfehle euch diese Gedanken und bitte euch ernstlich noch einmal, Ihm jetzt zu vertrauen, wenn ihr noch nie zu Ihm aufgeblickt habt. Wenn ihr euch Ihm noch nicht unterworfen habt, so unterwerft euch Ihm jetzt; wenn ihr Ihm noch nie Vertrauen geschenkt habt, so tut es jetzt. Es ist eine sehr einfache Sache. Möchte Gott, der Heilige Geist, euch lehren und dazu leiten, dass ihr eure eignen Gedanken aufgibt und seinem Wort vertraut. So ihr alle dies tut, habt ihr den bestimmten Beweis, dass Christus alles, für euch getan hat. Ihr seid sein, und Er ist euer; wo Er ist, da wird auch euer Teil sein, und ihr werdet Ihm gleich sein, denn ihr werdet Ihn sehen, wie Er ist. Es wird ein Tag sein, den ihr im Gedächtnis behalten werdet, wenn ihr jetzt veranlasst werdet, euch Ihm zu übergeben. Ich erinnere mich noch sehr gut der Zeit, da mein Herz seiner göttlichen Gnade nachgab, da ich nicht länger anders wohin blicken konnte, und mich genötigt sah, zu Ihm hinzublicken. O kommt zu Ihm! Ich weiß nicht, welche Worte ich gebrauchen soll, um euch zu überzeugen. Um euretwillen, damit ihr jetzt glücklich sein könnt; um der Ewigkeit willen, damit ihr hernach glücklich werdet; um der Schrecken willen, damit ihr der Hölle entrinnt; um der Barmherzigkeit willen, damit ihr in den Himmel eingehen könnt, blickt auf zu Jesu! Ihr mögt vielleicht nie wieder eingeladen werden, es zu tun. Diese Einladung mag die letzte sein; es kann sein, dass ihr das Maß eurer Schuld voll macht, indem ihr die Einladung verwerft. Verachtet die Ermahnung nicht. Sendet jetzt schleunigst das Gebet hinauf: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Ringt ernstlich und kommt zu dem Entschluss:

„Wem anders sollt' ich mich ergeben,  
O König, der am Kreuz verblich?  
Hier opfer' ich Dir mein Blut und Leben,  
Mein ganzes Herz ergießet sich.  
Dir schwör' ich zu der Kreuzesfahn'  
Als Streiter und als Untertan.“

## XLIV.

### **Königliche Embleme für treue Untertanen.**

#### **2. Samuel 23,4**

*Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, wie ein Morgen ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.*

**M**orgenländische Despoten plünderten ihre Untertanen in einem ungeheuren Maße aus. Selbst heute noch möchte kaum jemand wünschen, den Anforderungen einer orientalischen Regierung unterworfen zu werden; aber zu Davids Zeit war ein schlechter König eine beständige Plage und eine wahre Pestilenz und Hungersnot, die Zerstörung des Lebens seiner Untertanen, welche seiner Willkür unterstanden und die Plünderung ihrer Felder, deren Erzeugnisse er beständig einheimste, um sich zu bereichern. Ein guter König war deshalb in jenen Tagen eine seltene Erscheinung, die gar nicht hoch genug geschätzt werden konnte. Sobald er den Thron bestieg, empfanden seine Untertanen auch den wohlthätigen Einfluss seines Zepters. Es war ihnen, als „wenn die Sonne aufgeht.“ Die Verwirrung, welche unter schwachen Statthaltern geherrscht hatte, machte einer bestimmten Ordnung Platz, während die Habgier, die beständig die Kisten und Koffer der Reichen geleert und die Ernten der Armen geplündert hatte, einem regelmäßigen Steuersystem wich, so dass die Menschen nun mit einem gewissen Gefühl von Sicherheit ihren Beschäftigungen nachgehen konnten. Es war ihnen „ein Morgen ohne Wolken.“ Die Geschäfte begannen fortan zu blühen; Leute, welche ausgewandert waren, um den Gewalttätigkeiten des Tyrannen zu entgehen, kehrten wieder zurück; die Felder, welche unbebaut geblieben waren, weil sich deren Ertrag für die Landwirte nicht lohnte, wurden wieder besät, und der neue Herrscher war dem Lande wie ein „Glanz nach dem Regen, da das Gras aus der Erde wächst.“

Ich fürchte, wir wissen die konstitutionelle Regierung, deren wir uns erfreuen, nicht genügend zu würdigen. Lasst uns dankbar vor Gott seine Barmherzigkeit und Güte anerkennen, die uns vor den widerspenstigen Elementen einer Republik und vor den Gewaltmaßregeln eines Despotismus bewahrt und uns das Vorrecht verliehen hat, in einem ruhigen und friedlichen Reich wohnen zu können, wo jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen darf, ohne sich fürchten zu müssen.

Aber es ist jetzt nicht meine Absicht, mich über die zeitlichen Segnungen zu verbreiten, die uns zu teil geworden sind, wenngleich ich es eines christlichen Predigers nicht für unwürdig halte, ein Thema zu verfolgen, das soviel Dankbarkeit gegen Gott erfordert. Wir könnten uns wohl darauf aufmerksam machen, dass wir große Wohltaten genießen, die mehr geschätzt werden würden, wenn wir sie besser kennten. Wie die Bibel von Christi unerkannten Leiden spricht, so sind viele Wohltaten, deren wir uns täglich erfreuen, uns so gewöhnlich geworden, dass wir ihrer vergessen, und darum möchte ich sie unerkannte Wohltaten nennen. Es geziemt uns wohl, unsre Herzen und Stimmen zum

Himmel zu erheben und Gott dafür zu danken, dass uns ein angenehmes Los hinsichtlich unsers Landes und hinsichtlich unsrer Zeit zu teil geworden ist. Doch ich fasse es so auf, dass David nicht so sehr von bloß politischen Herrschern als vielmehr von Jesu Christo, dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren spricht, dessen Zepter allezeit gnadenvoll und wohlmeinend ist. Möchte sein Reich kommen! „Siehe, ich komme bald,“ ruft Er uns vom Himmel aus zu. „Ja, Amen, komme bald, Herr Jesu,“ antworten die, deren Liebe sie zur Anbetung lockt. Sein Reich ist „wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, wie ein Morgen ohne Wolken“, und wenn es vollkommen auf der Erde aufgerichtet sein wird, dann werden alle Menschen erkennen, dass der Sohn Davids, den sie einst verworfen, der ist, durch welchen Gott alle Völker ewig segnen wollte. Möchten wir, die wir auf seine herrliche Zukunft warten, leben, wenn Er seine Füße auf die Erde stellen wird, und möchten wir einen Teil der herrlichen Ernte bilden, deren Frucht sein wird, wie die Zedern auf Libanon. So warten wir auf den Tag, da der Herr kommen wird in den Wolken des Himmels.

❶ David sagt von Christo: „Er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht.“ Dies ist Er als König bereits in seiner Gemeinde und als der rechtmäßige Monarch in dem Herzen des Gläubigen. Wo Christus in eine Seele kommt, da ist Er wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht.

➤ Das Licht des Morgens ist erfreulich; dann fangen alle Vögel an zu singen, und die Erde, welche zur Nachtzeit still ist – es sei denn, dass ihre Stille durch stürmische Winde oder durch wilde Tiere oder durch trunkene, ausschweifende Menschen durchbrochen werde – wird munter, und alles beginnt, sich zu regen. So ist es, wenn Christus ins Herz kommt; dann lassen die Singvögel ihren Gesang erschallen und die Stimme der Turteltaube begrüßt die erfreuliche Zeit. Wo vorher Finsternis gebrütet hat, da bringt Christi Sonnenlicht Freude und selige Lust. Wie viele Flaggen wehen in der Stadt Menschenseele, wenn Fürst Immanuel hindurchzieht! Seliger, glücklicher Tag, da Jesus ins Herz kommt! Ich denke, es gibt keinen Tag, der diesem ersten verglichen werden kann, da wir Christum sehen und Ihn als unsern Heiland und als unsern König sehen.

➤ Der Aufgang der Sonne ist erfreulich, und außerdem ist er tröstlich für die, welche unter Krankheiten gelitten haben, die die Nacht nur noch verschärft. „Wollte Gott, es würde erst einmal Tag!“ ist der Seufzer so manches Dulders, der sich auf seinem Lager wälzt. „Wollte Gott, es würde Tag!“ mag der Seufzer so manches Herzens sein, das wegen der Schuld der Sünde so bekümmert ist. Dass der Morgen erst anbräche! Dass der Wächter sagte: „Der Morgen kommt!“ Dass der Morgenstern aufginge in euren Herzen! Dann gibt es „Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist.“ Christus bringt den Untröstlichen Freude und Trost, denn Er ist wie die aufgehende Sonne.

➤ Und wie herrlich ist die Sonne, wenn sie am Morgen aus ihrem Pavillon herausblickt! Hiob, beschreibt den Sonnenaufgang als ein Siegel, das sie der Erde aufdrückt; denn, wenn sich diese dem Licht zuwendet, empfängt sie das Gepräge der göttlichen Weisheit. Berg und Tal werden vom Licht überflutet, und auf der Oberfläche der Erde fangen wir an, die herrlichen Werke Gottes zu sehen.

Und welch herrliche Verwandlung vollzieht sich, wenn Christus dem Herzen aufgeht! Wo keine Liebe, kein Glaube, kein Friede, keine Freude war, wo nichts von den Früchten des Geistes sich zeigte, da sehen wir alle Gnaden in ihrer Blüte, sobald Christus kommt; ja, sie blühen und duften, denn wir sind vollkommen in Ihm. Das Kommen Christi bringt dem Herzen himmlische Schönheit; der Glaube an Ihn bekleidet uns gleichsam mit königlichen Gewändern und bedeckt uns mit Schmuck. Wenn Christus zu seinem Volk

kommt, bringt Er demselben bessere Kleider, als der reiche Mann sie hatte, obgleich derselbe Purpur und köstliche Leinwand trug, und wenn Er in ihre Herzen hineinleuchtet, bringt Er seinen Heiligen bessere Speise, als der reiche Mann hatte, obgleich derselbe alle Tage herrlich und in Freuden lebte. O, die Herrlichkeit des Sonnenaufgangs des Heilands über die Finsternis der Menschenseele! Wenn schon ein Mensch ein ganzes Jahr hindurch an jedem Morgen früh aufstehen möchte, die aufgehende Sonne zu sehen und doch wegen der Großartigkeit des Schauspiels nie müde würde – mich dünkt, ein Mensch könnte in jeder Stunde des Tages und an jedem Tage seines Lebens seine Bekehrung betrachten und doch des dreimal himmlischen Schauspiels nicht müde werden, da Christus über den Bergen seiner Schulden aufging, um die dicke Finsternis seiner Verzagtheit zu verbannen.

➤ so der Sonnenaufgang erfreulich und tröstend und herrlich ist, so ist er auch unvergleichlich, weil er göttlich ist. Durch keine Art Illumination können wir solches Licht erzeugen, wie die Sonne es durch ihren einfachen Aufgang zur Darstellung bringt. Ihr Priester, ihr kommt mit euren Zaubermitteln und Geheimnissen, um es in Menschenherzen hell zu machen, und zuweilen schlägt ihr einen Funken an, der jedoch nur die Finsternis zeigt; er erstirbt nur zu früh, um „das Licht“ genannt werden zu können. Und ihr schichtet eure Taten auf, bis zum Himmel hinauf – eure Reisigbündel guter Werke; ihr fahrt eure Wagenladungen abergläubischer Beobachtungen auf und versucht es vergeblich, eine Illumination zustande zu bringen; ehe sie jedoch beginnt, zu leuchten, erstirbt sie, und eine Handvoll Asche ist alles, was übrig bleibt, um die erwartungsvollen Seelen zu enttäuschen. Aber Christus geht auf, und mit welcher wunderbarer Majestät blickt Er umher! Die Freude, der Friede, der Trost, das Vertrauen, die völlige Versicherung, die selige Hoffnung – alles, was ein Strahl von dem Lichte Christi dem Menschenherzen gibt, kann kaum mit etwas anderm verglichen werden. Es ist eine Freude, die Gott allein uns gibt, und Gott sei Dank, eine Freude, welche niemand von uns nehmen kann.

➤ Und wie dieser Sonnenaufgang Christi in unsern Herzen göttlich ist, so ist er auch unwiderstehlich. Keine Vorhänge können die Sonne der Welt verbergen, wenn sie aufgehen will. Kein Tyrann kann es der Sonne durch irgend welches Gesetz verbieten, die Hütte des Armen mit ihren Strahlen zu vergolden. Scheinen muss sie, und scheinen will sie. Gleich einem Riesen geht sie hervor aus ihrer Kammer, und wer ist der, der mit ihr ringen wollte? Wo ist der Mensch, der die Zügel der Sonne ergreifen und ihr gebieten wollte, in ihrem Lauf inne zu halten? Bis sie die Höhe des Himmels erklimmen hat und dann wieder hinuntergegangen ist, um ihren brennenden Saum im westlichen Meer zu baden, muss sie und will sie ihren Lauf weiter verfolgen, und niemand kann sie aufhalten, oder zu ihrem mächtigen Treiber sagen: „Was machst Du?“ So ist es, wenn Jesus ins Herz kommt. Hinweg, du Feind! Deine Zeit, zu fliehen, ist gekommen! Hinweg, Verzagtheit und Zweifel und alles, das der Seele ihre Freude und ihren Frieden rauben möchte. So lautet der ewige Befehl: „Lass diesen Menschen frei!“ So spricht Jehovah zu Pharao: „Lass mein Volk ziehen!“ und es muss ziehen und wird ziehen, denn die Zeit seines Lichts und seiner Freiheit ist gekommen. Gleich der aufgehenden Sonne, welche hervorkommt wie ein Held, ist Christus Jesus, wenn Er im menschlichen Herzen aufgeht.

➤ Der Sonnenaufgang ist ferner dem Kommen Christi sehr ähnlich wegen dessen, was er in sich schließt. Jene Lichtstrahlen, welche zuerst mit der goldnen Prophezeiung des Tages die Finsternis vom Horizont verjagte, erzählen von Blumen, die ihre Kelche öffnen werden, während sie dahinfließen, von vergnügten Jungfrauen und von Jünglingen, die sich freuen, weil die Sonne sie bescheint und die Finsternis der Nacht gewichen ist. Und so ist das Kommen Christi ins Herz eine Prophezeiung von Jahren

köstlicher Genüsse, eine Prophezeiung von Gottes Güte und Langmut, wenn anderswo noch die Nacht regiert; ja, es ist eine Prophezeiung von der Fülle des Stromes Gottes vor dem Thron Gottes im Himmel immer und ewiglich. Hast du Christum, arme Seele? Christus ist dir der Prophet der ewigen Glückseligkeit. Du kannst nicht wieder in Finsternis versinken, wenn dir Christus einmal geschienen hat. Diesem seligen Tage wird keine Nacht folgen, es ist ein Tag, der ewig währt. Ist Christus dir erschienen? Vertraust du Ihm jetzt? Verlässt du dich auf sein vollendetes Werk? Dann ist die Sonne über dir aufgegangen, und sie wird ewiglich nicht untergehen. Der ewige Josua gebietet der Sonne Stillstand, und obgleich die ganze Welt sich dreht, wird doch heute und morgen die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter ihren Flügeln über dir leuchten.

② Wir müssen weitergehen, um zu beachten, dass der Psalmist ein andres Bild gebraucht: „Wie ein Morgen ohne Wolken.“ Brüder, es gibt keine Wolken in Christo, wenn Er im Herzen eines Sünders aufgeht. Die Wolken, die hauptsächlich unsern Himmel bedecken, kommen vom Sinai, von dem Gesetz und von unsern gesetzlichen Richtungen, denn wir wünschen stets etwas zu tun, dadurch wir ewiges Leben ererben können; aber in Christo sind keine von diesen Wolken.

➤ In Christo ist keine Wolke zürnender Strafe für die Vergangenheit. Wenn Jesus den Sünder annimmt, schilt Er ihn nicht. „So verdamme ich dich auch nicht,“ ist alles, was Er zu sagen hat. Als ich zitternd zu Ihm kam, dachte ich, dass Er mir wenigstens alle meine Sünden vorhalten und mir schelten werde, bevor Er meine Vergebung mit dem Kuss der Barmherzigkeit versiegelte, aber dem war nicht so. Der Vater nahm den verlorenen Sohn ohne ein einziges Scheltwort auf. Er sagte nur: „Nehmt ihm seine Lumpen ab;“ er befahl nur, dass das gemästete Kalb geschlachtet und zugerichtet werde, damit sie fröhlich sein könnten; nicht ein Wort sprach er von seinem hungrigen Aussehen, noch von seinem Schmutz, noch von dem fernen Lande, noch selbst von den Huren, mit denen er das Seine durchgebracht hatte. Christus nimmt die Seele an ohne Scheltwort, denn Er ist „wie ein Morgen ohne Wolken.“

➤ Und wie da keine Wolke des Zorns ist, so auch keine Wolke strenger Anforderung. Er fordert von dem Sünder nicht, dass er etwas sei oder etwas tue. Wenn das der Fall wäre, so wäre das allerdings eine Wolke. Ein Sünder kann von Natur nichts sein und nichts tun, es sei denn, dass die Gnade ihn zu etwas mache. Wenn Christus etwas von euch oder von mir forderte, und wäre es auch nur, dass Er Buße forderte – wenn Er uns diese Buße nicht schenkte, würde uns sein Heil nichts nützen. Aber Er fordert nichts; alles, was Er uns gebietet, ist, dass wir Ihn als alles nehmen und selber nichts seien. So ist Er dem Sünder mit leerer Hand ein so voller Christus, dass wir wohl sagen können: „Er ist ein Morgen ohne Wolken.“

➤ Und wie Er ohne Wolke der Forderung ist, so ist Er ohne Wolke der Falschheit. Ich weiß, dass manche sagen, Christus könne die verwerfen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, so dass sie, nachdem sie gerettet worden sind, aus der Gnade fallen und verloren gehen können. Gewiss, das wäre kein Morgen ohne Wolke. Ich könnte in der Ferne die Stürme sich sammeln sehen, die mich schließlich vernichteten; aber nein, wenn du Christo vertraust, wird Er dich gewiss ewig selig machen. Wenn du deine Seele in seine Hand legst, hast du nicht zu fürchten, dass Er falsch gegen das Ihm anvertraute Gut sein werde; Er wird es übernehmen, für deine Seele zu bürgen; Er wird dich, wenn die Zeit da ist, ohne Hindernis vor seines Vaters Angesicht stellen. Bekümmert euch wegen eurer Zukunft nicht, ihr besorgten Seelen. Reicht euer Glaube nur bis heute? Vertraut ihr Christo nur, dass Er euch für heute rette? Ich wünschte, ihr ließt euer Vertrauen

weitergehen und vertrauet Ihm, dass Er euch ewig selig machen werde. Wenn ihr das tut, wird Er sich als besser erweisen, als eure Befürchtungen es euch zuraunen, oder als euer Glaube es fassen kann. Er wird euch lieben bis ans Ende, und am Ende wird Er euch dahinbringen, dass ihr Ihm gleich seid und da seid, wo Er ist. Wohl dem Menschen, welcher Christum sieht, als „einen Morgen ohne Wolken.“ Die, welche irgendwelche Wolken in Ihm sehen, machen diese Wolken. Die Wolken existieren nur in ihrer Einbildung; sie sind nicht in seiner Person. Die Flecken und Mängel sind in ihnen selbst, aber weder in seiner Person noch in seinem Werk. Wenn du Ihm nur einfältig und völlig vertrauen willst, ohne Beimischung von deinem eignen Verdienst oder Selbstvertrauen, so wirst du finden, dass Er der glänzendsten Beschreibung gleicht: ein Morgen ohne eine einzige Wolke.

③ Aber nun zum letzten Bilde, und dabei wollen wir etwas länger verweilen. David sagt von Christo, dem König, dass seine Herrschaft gleich sei dem „Glanz nach dem Regen, dadurch das grüne Gras aus der Erde wächst.“ Wir alle verstehen dieses Bild. Wir haben oft gesehen, wie nach einem starken Regenschauer und zuweilen nach einer anhaltenden Regenzeit, wenn die Sonne scheint, in der Luft eine wonnige Klarheit und Frische herrscht, die wir zu andern Zeiten selten gewahren. Vielleicht ist dann gerade das Wetter am klarsten, nachdem der Wind die Wolken vertrieben, nachdem der Regen aufgehört hat und die Sonne nun auf die frohe Erde herabschaut. Wohl denn, Christus ist seinem Volke genau dasselbe; Er scheint überaus klar, wenn der Regen vorüber ist.

➤ Trauer und Schmerzen dauern nicht ewig. Auf den Regen folgt Sonnenschein. Geprüfter Gläubiger, nach all deinem Leiden winkt dem Volke Gottes eine Ruhe, und wenn du gegenwärtig wegen irgendwelcher außergewöhnlichen Trübsal bekümmert bist – deiner Seele wartet ein Glanz, nachdem all dieser Regen vorüber ist. Blick auf Christum, und du wirst finden, wo dieser Glanz ist. Die ruhige Betrachtung, die du über Ihn anstellst, wenn diese Trübsalszeit vorüber ist, wird dir dann das sein, was der Erde die Sonne ist, die, nachdem sich der Sturm in Schlaf gewiegt hat und die Wolken sich zerteilt haben, in ihren leuchtenden Strahlen neue Kräfte herabsendet. Und während Trübsale gleich den schweren Wolken nicht ewig dauern, schaffen sie doch mit dem klaren Sonnenschein, der nachfolgt, zusammen viel Gutes. Es liegt vielleicht nicht allein in der Trübsal, Gutes hervorzubringen, sowenig wie auch der Regen allein das grüne Gras nicht hervorzubringen vermag; aber wenn die Traurigkeit und die Freude, das Leiden und der Trost zusammenkommen, dann ist die Freude des Herzens wirklich wohltuend. Niemand bringt Gott soviel Frucht, wie die, bei denen die Leiden tiefe Furchen gezogen haben, und die von großem Kummer überflutet sind; aber auch sie bringen nicht viel Frucht, bis sie, nachdem das Leid vorüber ist, die Freude der Gegenwart Christi gehabt haben. Der klare Sonnenschein nach dem Regen schafft eine Atmosphäre, die überaus gut für das Gras ist, und die Freude der Seele in der Gegenwart des Herrn nach der Zeit der Trübsale macht sie fähig, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

➤ So wird Christus seinem Volke nach Zeiten großer Trübsal köstlicher denn je zuvor. Ich bemerke das in vielen Beispielen. Bei der Bekehrung wird es offenbar. Welche glücklichen, seligen Tage waren jene ersten des Glaubenslebens! Ich kann und werde die meinen nie vergessen. Wenn ich mit denen spreche, welche kommen, um mir zu erzählen, was der Herr an ihren Seelen getan hat, bemerke ich, welche ein lebendiges Gedächtnis sie für jedes besondere Ereignis am Tage ihrer Wiedergeburt haben; sie können erzählen, wie Christus ihnen geoffenbart wurde und wie sie zu Ihm aufblickten und getröstet wurden.

„Ich werde es bis zu meinem Tode nicht vergessen,“ sagt der eine; „ich habe ein sehr schlechtes Gedächtnis, und ich vergesse fast alles Gute, aber dies werde ich nie vergessen, denn es war eine so selige Zeit.“ Ich weiß, dass viele unter euch gute Tage gehabt haben; doch sie waren gleich den blanken Geldstücken, die ihr als Kinder geschenkt erhieltet; aber durch den Umlauf und durch die Abnützung haben sie das Bild und die Überschrift verloren, die einst euer Auge so ergötzten. Mit dem Tage eurer neuen Geburt ist das jedoch nicht der Fall; dieser ist gleich einer Münze, noch ebenso frisch und neu, als da ihr sie weglegtet, und wenn ihr sie wieder hervorholt, ist sie noch ebenso neu, als da sie aus der Münze kam, und ihr könnt sie noch lesen und das Bild Christi sehen, das sie trägt. Ich denke, es gibt in der Erfahrung des Christen kaum einen Tag auf Erden, der dem ersten Tage gleicht, da wir zu Christo kamen und Ihn kennen lernten.

➤ Das Gleiche ist in seinem Maße auch wahr nach einem großen und schweren Leiden. Du hattest einen großen Verlust erlitten. Eine Frau, ein Mann oder ein Kind wurde dir genommen; oder du hattest einen großen Geschäftsverlust; du wurdest in irgend einer Erwartung bitter getäuscht und sahst dich in die tiefste Tiefe der Trübsal geschleudert. Die Freunde verließen dich; der Trost fehlte dir; aber nach einer Zeit konntest du dich ergeben und sagen: „Meine Seele ist wie ein entwöhntes Kind;“ deine Bekümmernisse wurden auf irgend eine Weise süß wie Honig, obgleich sie vorher bitter wie Galle gewesen waren. Du sahst in allen den eingravierten Leidenszügen den Finger eines liebenden Herrn, welcher die Furche auf deiner Stirn hervorgebracht hatte; du sahst den großen Schmelzer am Läuterungstigel sitzen, der auf sein Gold achtete, damit es nicht zerstört werde, und der sich freute über die Schlacken, die von der Flamme geschmolzen wurden. Erinnerst du dich dessen noch? Was mich betrifft, so kann ich auf etliche der glücklichsten Zeiten meines Lebens zurückblicken und sehen, wie sie mit den dunkelsten Trübsalszeiten in Verbindung standen. O, es ist zuweilen etwas Herrliches gewesen, durch Tadel und Verleumdung niedergeworfen sein und dann ins Kämmerlein zu gehen und Rabsakes Brief vor dem Herrn auszubreiten, und dann wieder herauszukommen und sich glücklicher zu fühlen als ein König über hundert Reiche, weil wir würdig erachtet wurden, um Christi willen Schmach erleiden zu können, und dann genießen wir eine Ruhe, die tiefer und gründlicher ist, als sie je zuvor war. Und, beachtet es wohl, wenn das bei uns als Einzelnen so gewesen ist, so ist es nicht weniger so bei der Gemeinde gewesen. Gedenkt des klaren Sonnenscheins nach dem Regen in den apostolischen Gemeinden. „So hatte nun die Gemeinde Frieden und baute sich und wandelte in der Furcht des Herrn und ward erfüllt mit Trost des Heiligen Geistes.“ Jene kurzen Zeiten der Stille und Ruhe zwischen den großen Verfolgungen sind stets fruchtbar für Bekehrungen gewesen. Und der Tag kommt, da der große Kampf zu Harmageddon gekämpft werden wird, da die Kräfte der Finsternis ihren Höhepunkt erreichen werden, da die Hölle losgelassen und es dem großen Drachen erlaubt werden wird, auf die Erde zu kommen, um seine Macht zu zeigen – dann, wenn der schreckliche Kampf auf Erden wütet, in welchem die Völker erzittern und beben, dann wird der Herr selbst herniederfahren vom Himmel, mit der Posaune des Erzengels und mit der Stimme Gottes, und dann wird es Glanz geben nach dem Regen. Und dann, wenn die Flammen diese Erde verzehrt haben werden, wenn das Gericht ergangen ist, wenn der Tod und die Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen sein werden, wenn alle Mächte des Bösen gänzlich vernichtet sein werden vor der Majestät Dessen, der sie überwinden wird, damit sein Reich im Himmel aufgerichtet werde – dann werden ewige Hallelujas: „der Herr, der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen“ – Zeugnis davon ablegen, dass der Glanz erscheint nach dem Regen; denn so muss es sein im Kleinen wie im Großen, in der Erfahrung der Einzelnen, wie in der Menge. Es muss einen Regen geben und es muss ein Glanz darauf folgen, und die beiden zusammen

werden eine unvergleichliche Ernte bringen zum Lobe und Preise der Gnade Dessen, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.

④ Fragt ihr nun, warum es geschieht, dass Gott seinem Volke gerade nach den bitteren Zeiten süße und liebliche Zeiten gibt?

Ein Grund dafür ist, um ihnen den Geschmack des Bitteren aus dem Munde zu nehmen. Wie wir unsern Kindern, nachdem sie die widerliche Arznei eingenommen haben, etwas Süßes hinterher geben, so handelt der Herr oft bei seinen Kleinen; Er gibt ihnen solchen süßen Honig seiner Gnade, damit sie bei dem Genuss des Nektars, den Er ihnen darreicht, ihrer Leiden vergessen. Ein anderer Grund ist ohne Zweifel, damit sie durch die Schrecken seines Gerichts nicht gar vernichtet werden. Er mildert dem geschorenen Lamm den Wind, und Er tut noch mehr; Er trägt es an seinem Busen, und wenn es dort liegt, weiß es, dass, wenn Sturm und Regen nicht wäre, es auch nicht seinen Platz am Busen einnehmen könnte. Er sammelt sie in seine Arme, damit sie nicht umkommen.

Ferner tut Er es, um den Glauben zu belohnen. Er sieht dich in der Trübsal wacker mit den Stürmen kämpfen und spricht: „Ich will ihn belohnen.“ Er sieht, wie du Ihm in den Garten folgst und Ihm trotz alles Dunkels und aller Versuchung anhängst, und darum spricht Er: „Ich will dieser Seele mit der Zeit solche Freuden geben, dass sie sich für ihre Treue gegen mich in vergangenen Tagen reichlich entschädigt wissen soll.“

Geschieht es nicht, euch auf die Zukunft vorzubereiten, damit ihr beim Rückblick sagen könnt: „Letztes mal, da ich Trübsal hatte, kam Glanz nach dem Regen, und so wird es wieder geschehen?“ Ängstliche Seele, es kommt eine Trübsal; sie schwebt bereits über deinem Haupte. Hast du dich in früheren Zeiten tapfer für deinen Meister gezeigt, und wolltest du nun zum Feigling werden? Fürchtest du, dass dir eine Zeit des Verderbens drohe und sprichst du: „Seine Barmherzigkeit ist dahin; Er wird mir nie mehr treu sein?“ O, warum sagst du das? Verdient mein Herr das? Ist Er in sechs Trübsalen dein Retter gewesen? Warum sollte Er dich in der siebenten verlassen? Der dir bis hierher geholfen hat, wird dir sicherlich bis ans Ende helfen. Warum hat Er dich aus den Stürmen errettet, wenn Er dich endlich doch versinken lassen will? Nein, im Hinblick auf die in früheren Tagen erfahrene Liebe und Freundlichkeit lass deinen Glauben den großen Anker auswerfen und erdulde den Sturm, denn es wird wieder Glanz kommen nach dem Regen.

Ich kann nicht sagen, wem diese Predigt gilt. Gewiss ist mir, dass sie eine Mission zu erfüllen hat. Brüder und Schwestern, es mag sein, dass manchem von euch diese Worte eine Goldmine wert sind, wie der Glanz nach dem Regen. Wenn sie sich auf deine Lage beziehen, so danke meinem Herrn dafür. Er will eine Ernte von deiner Seele haben. Sei darauf bedacht, dass du Ihm die Erstlingsfrüchte der Ernte gibst. Wem nach dem Regen klarer Sonnenschein kommt, so ehre Ihn mehr, diene Ihm treuer, gib mehr für seine Sache, bete mehr für sein Volk, lebe mehr in seiner Furcht, habe mehr Gemeinschaft mit Ihm, und schließe dich dichter an Ihn an. Lass es wahr werden, dass wie in der ganzen Welt, auch in deinem Falle der Regen und der Sonnenschein danach ihre überschwängliche Frucht hervorgebracht haben. Wenn du und ich in den Himmel kommen werden, wollen wir auf den grünen, mit Blumen bedeckten Bergen miteinander reden von all den Regenschauern, durch welche wir hindurch mussten, und auch von dem klaren Sonnenschein, der ihnen folgte, und am heiligen, ewigen Mittage, der ewig unser Teil sein wird, werden wir mit entzückter Freude die Arbeiten der Vergangenheit überschauen und singen „von dem Glanz nach dem Regen.“

Wie betrübend ist der Gedanke, dass es für etliche unter euch keinen „Glanz nach dem Regen“ geben wird. Es gibt einen Regen der Trübsal für euch, das wisst ihr. Es wird noch mehr Trübsale in diesem Leben geben; es kommt noch ein schwerer Schauer im Tode, und dann wird es ewig regnen, und es wird einen schrecklichen Sturm geben – und das wird euer Teil sein. Wenn ihr nicht glaubt, dass Jesus ist der Christ, und wenn ihr Ihm eure Seelen nicht anvertraut, dann ist alles Weh, das ihr je kennen gelernt habt, wie nichts; es ist nur das erste Sprengen der Tropfen auf dem Pflaster; es ist nichts im Vergleich zu dem Sturm, welcher ewig über eurem Haupte – eurem unbeschützten Haupte ausbrechen wird. Aber, Mensch, es ist eine Zuflucht vor dir. Lauf! In Gottes Namen, lauf! Der Sturm eilt heran! Es ist, als ob Gott seine dunkle Artillerie sammelte, um seinen schrecklichen Donner über dir zu entladen. Eile! „Aber darf ich eintreten?“ Ja, die Tür steht offen; eile! „Aber, kann ich eintreten?“ Ja, Er ladet dich ein: „Komm her zu mir, ja komm zu mir – komm jetzt – vertraue mir,“ sagt Er, „und ich will deine Seele retten.“ „Aber, ich bin unwürdig.“ „Sieh’ den Sturm! Lauf! Lass deine Unwürdigkeit deinen Füßen Flügel geben und lass dich nichts in deiner Eile aufhalten! Jesus ruft dir von seinem Thron im Himmel zu und ladet dich ein: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!“ Himmel und Erde sagen: Komm! Sünder, willst du dem Sturm entgehen? Willst du fliehen und Bergung in Christo finden? Gott helfe dir, jetzt Christo vertrauen zu können, und Ihm sei die Ehre immer und ewiglich!

Amen

## XLV.

### **⚔ Fußstapfen der Barmherzigkeit.**

#### **Hiob 33,23.24**

*Wenn ein Gesandter bei ihm ist, ein Ausleger, einer aus tausend, um dem Menschen seine Aufrichtigkeit zu zeigen, dann ist er ihm gnädig und spricht: Erlöse ihn, dass er nicht in die Grube hinabfahre; ich habe ein Lösegeld gefunden.*

**W**enn Gott gewisse Gnadenabsichten mit einem einzelnen hat, beginnt Er oft mit strenger Zucht und sucht ihn heim mit Leid und Trübsal. Wie der sorgsame Landmann die Bäume umhaut und den Boden reinigt, bevor er den Samen zu einer Ernte sät, so haut Gott alle unsre schönen Zedern, unsre Vergnügungen und unsern Stolz um, damit das Herz nachher zerbrochen und bearbeitet und bereit gemacht werden kann, den guten Samen des Wortes auszunehmen. Elihu beschreibt diesen vorbereitenden Prozess, wie er durch Krankheit herbeigeführt wird. Es ist oft so; ich zweifle nicht daran, dass ein Krankenbett einer der besten Redner Gottes zu den Menschenkindern ist. Aber Gott ist keineswegs an eine gleichförmige Methode gebunden, und die Erfahrung der Erlösten ist in ihren Einzelheiten durchaus nicht genau die gleiche, obschon sie trotz aller ihrer Verschiedenheit zu einem und demselben Resultat führt. Zuweilen hat ein Sturm auf dem Meer die Gewissen der Menschen erweckt, dass sie zu dem Herrn schrien in ihrer Not. Zu andern Zeiten haben ernste Geschäftsverluste Menschen in solche Not gebracht, dass sie sich getrieben fühlten, bessere Reichtümer zu suchen, als Silber und Gold, und nach wirklicherem und dauerndem Trost zu trachten, als ihn ein im Laufe der Jahre aufgehäufter Reichtum gewähren kann. Und auch ohne diese Dinge hat es dem Heiligen Geist nicht selten gefallen, Menschen von ihren Sünden zu überzeugen und sie zur gänzlichen Selbstverzagtheit und zur Verabscheuung ihrer selbst zu führen, und Er hat es in solcher Weise getan, wie weder Krankheit noch Armut es an und für sich hätten ausrichten können. Er hat manchen so niedergeworfen, dass er bis, zur Pforte der Hölle kam und nach seinem Dafürhalten verloren war, und dann hat die Barmherzigkeit ihr seliges Werk begonnen, durch welches ihm die Tore der Gerechtigkeit aufgetan wurden, durch welche die Seele zum Himmel kam.

Ich hoffe, es sind etliche gegenwärtig, die Gott für seine Gnade vorbereitet hat, und für solche wird die Predigt frohe Botschaft enthalten. Ich will euch nicht aufhalten, sondern sogleich den Text in der natürlichen Ordnung behandeln, die er nahelegt. Spricht er nicht

1. von einem Gesandten,
2. von einer Botschaft,
3. von einer gnadenvollen Gesinnung,
4. von einer großen Erlösung und
5. von einem erstaunlichen Lösegeld?

### **1.**

Wenn Gott so durch seine Vorsehung irgend ein Herz für ein Werk der Gnade vorbereitet hat, ist eins der ersten Segensmittel, **ihm einen Boten zu senden.**

Ich nehme an, dass die uns vorliegende Stelle insonderheit auf christliche Prediger bezogen werden kann, welche den Seelen der Menschen durch Gott, den Heiligen Geist, zu Auslegern werden. Sie sollten gut unterrichtet sein und hohe moralische und geistliche Eigenschaften haben und recht eigentlich die Ausgesuchten aus tausend sein. Wenn Gott einem Menschen einen treuen Boten des Evangeliums zusendet, so ist das für diesen ein Zeichen großer Liebe. Ich fordere für Prediger als Menschen keine Ehre; aber dies fordere ich, dass sie, wenn sie euch das Evangelium von Jesu Christo predigen, als Gottes Boten angenommen werden, und dass ihre Botschaft wenigstens mit der Hochachtung aufgenommen werde, die Gottes Wort fordert.

➤ Aber ich ziehe es mit vielen Auslegern vor, diese Worte auf den großen Engel des Bundes, den großen Ausleger zwischen Gott und Menschen, zu beziehen, dessen Gegenwart der sündekranken Seele eine gewisse Prophezeiung der Barmherzigkeit ist. Wo Gott der Vater einem Menschen seinen geliebten Sohn sendet, wo Christus sich an das Gewissen eines Menschen wendet und den Glauben desselben weckt, da ist offenbar die Rettung des Menschen beabsichtigt, und sie wird sicher herbeigeführt werden. Ich betrachte unsern Herrn Jesum Christum als den Herold der Barmherzigkeit. Beachtet die Titel: ein Gesandter, ein Ausleger, einer aus tausend. Gibt es jemand anders, auf den sie so vorzüglich passen? Lasst uns Ihn als einen Gesandten betrachten. Nun, ein Gesandter kommt nicht in seinem eignen Namen, er muss gesandt sein; und es ist ein großer Trost, zu wissen, dass Jesus nicht nur in seinem Namen gekommen, sondern von dem Vater beauftragt, von Gott gesandt worden ist. Gott hat Christum zum Heiland bestimmt. Die Ihn annehmen und Ihm vertrauen, nehmen die Person an, die Gott selbst verordnet hat. Er trägt in seinen Händen das königliche Siegel göttlicher Autorität. Zitternder Sünder, vertraue Dem, dem Gott vertraut hat. Ergreife Ihn, den Gott bestimmt hat.

➤ Eine andre Bezeichnung, die Ihm gebührt, ist die eines Auslegers. Jesus Christus ist das wirklich. Ein Ausleger muss zwei Sprachen verstehen. Unser Herr kennt die Sprache Gottes. Welches auch die großen Wahrheiten des göttlichen Verstandes und der unendlichen Weisheit sein mögen – für uns zu hoch und geheimnisvoll, als dass wir sie erkennen könnten – Christus versteht sie alle, Er weiß mit Gott zu reden, da Er Ihm gleich ist. Er betet in Gottes Sprache. Er spricht zu Gottes Herzen. Er kann die Seufzer und Tränen eines armen Sünders verstehen und sie Gott auslegen. Jesus versteht unsre Sprache, denn er ist Mensch wie wir, der umgeben ist mit Schwachheit und unter unsern Krankheiten gelitten hat. Er kann lesen, was im Herzen der Menschen ist, und so kann Er Gott die Sprache der Menschen mitteilen und den Menschen in menschlicher Sprache sagen, was Gott Ihm sagt. Das beste aber ist, dass unser Herr nicht nur dem Ohr, sondern

auch dem Herzen auslegen kann, und dies ist ein wichtiger Punkt. Ich könnte vielleicht imstande sein, euren Ohren eine Schriftstelle auszulegen; aber wenn ihr den Buchstaben gehört habt, möchte euch doch der richtige, geistliche Sinn entgehen. Unser Herr kann jedoch euren Seelen das Wort bringen. O herrlicher Ausleger! Mächtig bei Gott, so dass Gottes Herz von dem Weh und Kummer der Menschen gerührt wird, und mächtig bei Menschen, so dass die große Liebe Gottes, die ein bodenloser und uferloser Ozean ist, uns verständlich werde, und selbst unsre steinernen Herzen weich werden, während der göttliche Ausleger zu unsern Seelen spricht.

➤ Dieser Gesandte denn, dieser Ausleger, ist Er nicht „einer aus tausend?“ O einziger Jesus, wer unter den Söhnen der Mächtigen kann Dir verglichen werden? Elihu mag eine bestimmte Zahl genannt haben, während eine unbestimmte gemeint war. Was ist einer aus tausend oder aus zehntausend, wenn Christus seinesgleichen überhaupt nicht hat? Die, welche Ihn kennen, werden euch sagen, dass keine Worte seinen Wert angeben können. Jünger Jesu, die Ihm seit langen Jahren nachgefolgt sind und Gemeinschaft mit Ihm gehabt haben, werden euch sagen, dass mit der nähern Bekanntschaft seine Kostlichkeit beständig zunimmt. Er ist ihnen der Schönste unter allen Schönen, der Auserwählte unter Tausenden, ja, Er ist ganz lieblich. Ich sage euch, dass, wenn es tausend Heilande gäbe, ich keinen andern als Christum haben möchte. Er ist ein solcher Heiland, dass kein anderer es mit Ihm aufnehmen könnte; alle Rivalen müssten sich als unvollständig erweisen, da einen andern Grund niemand legen kann. Er ist die Tür des Himmels, alle andern sind harte Mauern, durch die es keinen Durchgang gibt; Er ist ein Licht von Gott, und alle andern Lichter sind Finsternis; Er ist wahrer Gott, zu uns herabkommen, in unserm Fleisch uns zu retten, und wo werdet ihr seinesgleichen finden? Ihr Cherubim und Seraphim, welchen Heiland könntet ihr erfinden, der dem eingebornen Sohn Gottes überlegen wäre? Ihr Engel, ihr schönsten unter den Scharen, die ihr Tag und Nacht mit eurer unaufhörlichen Musik Jehovah begrüßt, wen wolltet ihr mit euren Jubelgesängen anders erheben als Jesum? Ist Er nicht in eurer Schätzung der Oberste unter tausend, der einzige Erbe alles Lobes und Preises? Nimm Ihn an, Sünder, nimm Ihn freudig in dein Herz auf; denn kein anderer wird so um dich werben, als dieser Köstliche, der Auserwählte Gottes. Wer anders als Jesus sollte deiner Seele köstlich sein?

Es ist ein großes Zeichen der Barmherzigkeit, wenn Christus zu irgend einem Sünder kommt. Aber wie, fragst du, wie kann Er zu einem Sünder kommen? Ich will es dir sagen. Er ist jetzt zu jedem unter euch gekommen. Jesus kommt in der Predigt des Evangeliums. Er kommt in diesen euren Bibeln und Testamenten zu euch. Ein jedes dieser Bücher, das in euren Häusern liegt, ist ein stehendes Zeichen der Mission Christi, das jedem, der Ohren hat, zu hören, zulispelt, dass Er noch bereit ist, den Sünder anzunehmen. Und ich hoffe, Er kommt jetzt zu manchem unter euch in den Regungen des Heiligen Geistes in euren Herzen, und spricht zu euch: „Weise Ihn nicht länger ab; neige deine Ohren und höre Ihm zu; erhebe deine Augen und blicke auf Ihn!“

## 2.

Wo nun dieser göttliche Gesandte hinkommt, da **offenbart Er Gottes Aufrichtigkeit.**

Lasst mich euch versichern, dies ist eine Lektion von tiefstem Interesse und höchster Wichtigkeit; die Gelegenheit, bei welcher sie gelehrt wird, ist besonders ergreifend. Ihr erinnert euch, dass Elihu einen besonders leidenden Menschen beschrieben hat, der, mit

Schmerzen heimgesucht, von der Krankheit bis zum Skelett abgemagert, dem Tode nahe ist. Wir haben gezeigt, dass, ehe der Herr Jesus Christus in Barmherzigkeit kommt, um mit einer Seele zu handeln, solche Trübsal von Gott gesandt wird, um den harten Boden des Herzens aufzubrechen. Kein Wunder, wenn der Leidende über die Anzeichen des Gerichts erschrickt. Welche passendere oder erfrischendere Botschaft kann da der göttliche Gesandte bringen, als die, welche einem Menschen die Aufrichtigkeit Gottes in seinem Verhalten gegen ihn offenbart? Du denkst vielleicht, dass Gott sehr hart gegen dich gewesen ist. In deiner Bekümmernis sagst du: „Wie lange bin ich schon krank und ohne Beschäftigung gewesen! Wie lange hat mein Weib zu leiden gehabt! Wie viele meiner lieben Kinder sind gestorben! Welche Schläge habe ich ununterbrochen von Gott erhalten!“ Nun tauchen neue Anschauungen und tröstliche Gedanken auf. Aber wer wird die Kluft überbrücken? Wenn Christus zu dir kommt, lässt Er dich die Weisheit und die Liebe erkennen und lässt dich das Mitleid und die Zärtlichkeit Dessen fühlen, der dich nicht im Zorn, sondern in seiner Bundesliebe als ein Vater heimsucht. Anstatt wider den Stachel zu löcken, wirst du sagen: „Herr, Deine Barmherzigkeit ist es, dass ich nicht gar aus bin; ich sehe darin die Hand der Liebe; Gott wollte mich nicht in meiner Sünde fortfahren und in endloses Weh laufen lassen; Er hat meinen Weg blockiert und starke Ketten gezogen, um mich aufzuhalten, damit ich zum Nachdenken komme, und so will ich denn umkehren.“ Verlass dich darauf, es gibt nichts Schrecklicheres, als die Annahme, dass ein Mensch in der Begehung der Sünde glücklich sein kann. Wenn du alles hast, das ein Herz nur wünschen kann, und dabei in der Sünde weiterlebst, so zittere, denn es ist nur zu möglich, dass Gott dich aufgibt und dass du dein Teil in diesem Leben hast. O ihr Unbekehrten! Wird jemand von euch geplagt und beunruhigt? Während mir euer Weh leid tut, hoffe ich doch, dass Gott Liebesabsichten gegen euch hat; wenn ihr zu Christo aufblickt, wird Er euch die himmlische Moral dieser zeitlichen Trübsal erklären und euch die Aufrichtigkeit Gottes in seinem ernstesten Verhalten gegen seine rebellischen Kinder zeigen.

Mehr als das. Das Evangelium Christi erklärt dem Sünder die Aufrichtigkeit Gottes in dem Urteil des Unbußfertigen, selbst wenn Er ihn zur Hölle sendet. Einem Menschen mag die Hölle nicht zusagen und er mag fragen: „Will denn Gott Menschen um ihrer Sünden willen verdammen?“ Aber wenn der große Ausleger einmal zu dir kommt, wirst du dich wundern, nicht darüber, dass Gott Menschen wegen der Sünde verdammt, sondern darüber, dass Er dich nicht schon längst verdammt hat. Beachtet wohl, es ist etwas Seliges, wenn Christus einen Sünder dahin bringt, sich ganz völlig schuldig zu erklären, und wenn er, anstatt über die Gerechtigkeit des Urteils zu spotten, stumm dasteht und fühlt, dass Gott aufrichtig ist und nicht gerecht wäre, wenn Er ihn nicht so verurteilte. Es ist Hoffnung da und mehr als Hoffnung; es ist Vertrauen in unserm Herzen zu dem Sünder, welcher in seinem Leiden von der Aufrichtigkeit Gottes überzeugt wird. Die Barmherzigkeit ist gewiss zu euch gekommen, wenn ihr mit Ehrerbietung der Heiligkeit Gottes gedenken und euch selber deswegen Vorwürfe machen könnt, dass ihr so unheilige Geschöpfe gewesen seid. Es ist dieser Nordwind ein rauer Wind; aber, meine Brüder, welcher ein heilsamer Wind ist es! Er vertreibt die Fieber unsers Stolzes und die Nebel unsrer Selbstgerechtigkeit. Selbstgerecht! In der Tat, wenn solche Elenden, wie wir es sind, solche Sünder gegen Gott und gegen die Wahrheit, wie wir es gewesen sind, von etwas Gutem und Hoffnungsvollem in uns reden wollen, während das ganze Haupt krank und das ganze Herz matt ist, dann ist das reiner Wahnsinn. Wenn der herrliche Ausleger kommt und gnadenvoll mit uns handelt, dann bekennen wir, dass Gott aufrichtig ist; was uns aber betrifft, so sind wir, gleich den verlorren Schafen, in der Irre gewesen. Wir haben getan, was wir nie hätten tun sollen, und haben nicht getan, was wir hätten tun

sollen. O wie demütigend diese Gesichte von Gott sind! So legte Hiob selbst das Bekenntnis ab: „Ich habe Dich mit meinen Ohren gehört, und mein Auge sieht Dich auch nun. Darum verabscheue ich mich und tue Buße in Staub und Asche.“ Dies ist die zweite Stufe in der Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit: Christus ist anerkannt; die Aufrichtigkeit Gottes ist geoffenbart und verstanden worden.

### 3.

Die dritte Stufe ist dieses „**Dann ist Er ihm gnädig.**“

➤ Mit überzeugten Sündern handelt Gott auf dem Gnadenwege. Jedes Wort ist hier gewichtig. Beachtet die Zeit: Dann! Gott ist einem Menschen gnädig, wenn er, nachdem Christus als ein Gesandter und Ausleger zu ihm gekommen ist, dahin gebracht worden ist, seine eigne Sünde und Gottes Gerechtigkeit zu erkennen. Wenn er demütig ist, dann erweist sich Gott gnädig. Keine Schulden werden von dem großen Herrn über alles als geschenkt erklärt, bis sie anerkannt sind, und keine Freilassung von der Schmach des Bankrotts wird gewährt, bis wir fühlen, dass wir nichts haben, um bezahlen zu können. Wenn eine Seele sich gänzlich zahlungsunfähig erklärt und wirklich arm ist, dann ist freie Vergebung für sie da. Wenn ein Sünder zugesteht, dass Gott ihn mit Recht bestrafen kann, dann, und nicht eher, tritt die Barmherzigkeit ein, und die Strafe wird aufgehoben. Es ist mit der Heiligkeit Gottes unvereinbar, einem Sünder zu vergeben, solange derselbe seine Schuld leugnet oder Entschuldigungen erfindet, um seine Sünden zu verkleinern; auch ist es nicht vernünftig für einen Sünder, Vergebung zu erwarten, solange Er sich seiner Selbstgerechtigkeit rühmt. Wie kann die Herzenshärte eines Menschen den Richter zum Mitleid bewegen? Komm, arme Seele, falle auf deine Knie; bekenne, dass Gott gerecht ist, und dann will Er dir gnädig sein.

➤ Wie die Zeit, so fordert auch die Art und Weise unsre Beachtung. Gott ist gnädig durch den Gesandten. Dann, das heißt, wann der Gesandte kommt. Wenn Jesus vermittelt, dann ist Gott gnädig. Ihr werdet nie Gnade genießen, es sei denn aus dem goldnen Becher des Sühnopfers Christi. Ja diesen goldnen Becher hat Gott die Unendlichkeit seiner Gnade getan. Trinke durch einfältiges Vertrauen davon, Sünder. In anderer Weise kannst du nie davon genießen. Beachte genau, was der Text sagt: „Dann ist Er ihm gnädig.“ Alles Heil kommt aus dem Gnadenwege. Alle Barmherzigkeit Gottes gegen einen Sünder ist gratis. Er verkauft nie, sondern schenkt stets. Er fordert keine Bezahlung. Wem Er gnädig ist, dem ist Er gnädig, und wessen Er sich erbarmt, dessen erbarmt Er sich. Liebes Herz, es ist ein Segen für dich, wenn du sehen kannst, dass nichts als Christus dir nützen kann, wenn du aufgehört hast, an die Gerechtigkeit zu appellieren, und du nur noch bei der Tür der Barmherzigkeit anklopfst. Sünder, du kannst nicht anders, als aus Gnaden selig werden. Was anders als Gnade kann auch solche Sünden vergeben, wie die deinen und die meinen sind. Was anders als Gnade könnte aus solchen, wie wir sind, Kinder Gottes machen? Wenn der Mensch gedemütigt und Christus ihm geoffenbart ist, dann handelt Gott gnadenvoll mit ihm, und dann ist es auch, dass er weiß, dass er Gnade vor den Augen des Herrn gefunden hat. Und mir gefällt der Gedanke, dass da nicht steht, dass Gott aufhöre, dem Menschen gnädig zu sein. Wo wir nicht lesen, dass Gott aufhört, da dürfen wir glauben, dass Er fortfährt. Er wird sich nie verändern. Dieser Sünder, der einmal gesegnet ist, wird durchs ganze Leben und im Tode und in aller Ewigkeit gesegnet werden durch die souveräne, überfließende, unwandelbare Gnade, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Wir haben einen weiten Weg gemacht. Wir haben den Sünder krank und dem Tode nahe gefunden; der Ausleger ist gekommen; Er hat ihm die Aufrichtigkeit Gottes gezeigt und ihm die Versicherung von Gottes gnädiger Gesinnung gegeben. Nun weiß der Sünder, dass Christus allein ihn selig machen kann.

#### 4.

Lasst uns zur nächsten Stufe schreiten: **Gott errettet den Sünder.** Er sagt: „Erlöse ihn, dass er nicht in die Grube hinabfahre.“

Was sollen wir darunter verstehen? Bezieht sich das auf „das Grab“, das wie eine Grube gegraben ist? Nun, solche Auslegung mag mit Elihus Rede harmonieren, in welcher er den Menschen beschreibt, dessen Seele sich dem Grabe nähert; aber wenn er davon erlöst wird, wird sein Fleisch wieder wie das eines Knaben, er kehrt zu den Tagen seiner Jugend zurück. So preist der Psalmist die Güte des Herrn: „Herr, Du hast meine Seele aus dem Grabe geführt; Du hast mich lebendig behalten, dass ich nicht hinunterfahre in die Grube.“ Was können wir sonst noch unter der Grube verstehen, von welcher die Seele errettet ist? Die Grube ist in der Schrift oft als das Bild großer Not und großen Elends gebraucht. Gefangene im Morgenlande wurden oft die ganze Nacht in Gruben eingesperrt. So sagt Jesaja (Kap. 24,22): „Sie werden versammelt werden in ein Bündlein zur Grube, und verschlossen werden im Kerker.“ Es gibt ein Gebundensein der Seele, welches Gedrücktheit des Geistes in sich schließt, das wohl mit einem Einsperren in eine Grube verglichen werden kann, aus welcher es kein Entrinnen zu geben scheint. Aber dürfen wir nicht viel mehr unter der Grube verstehen? Ach, liebe Freunde, wir lesen zuweilen von der Grube, da das Wort einen tiefern Sinn hat, nämlich von der bodenlosen Grube, dem Ort der Qual, der den Teufeln und ihren Engeln bereitet ist. O, wenn wir Zeit hätten, welches Bild haben wir da vor uns! Die Grube, die bodenlose Grube – eine schreckliche Darstellung, ein entsetzliches Gesicht von dem zukünftigen Zorn Gottes! Hinabfahren in die Grube – welch ein schrecklicher Ausdruck! Nicht ein Hinuntergehen wie Bergleute, um nach Gold zu suchen, sondern ein durch die starke Hand des Racheengels in den Abgrund geschleudert werden! Dort befindest du dich am Rand des Abgrundes; dein Fuß wäre beinahe geglitten. In solchem kritischen Augenblick kommt die Barmherzigkeit dem Sünder zu Hilfe und ruft mit durchdringendem Tone: „Erlöse ihn!“ Es ist nicht nur ein Warnungsruf, es ist eine Stimme, die von Macht begleitet ist, es ist der klare Silberton der Befreiung, und der Mensch wird in demselben Augenblick errettet, da er beginnt, zu sinken, um sich nie mehr zu erheben. Könige und Herrscher können, nachdem sie Menschen, zum Tode verurteilt haben, das Vorrecht der Gnade üben. Sobald das königliche Machtwort hinsichtlich des Gefangenen ergeht: „Erlöse ihn,“ werden die Gefängnistüren geöffnet, denn der König hat begnadigt. Dasselbe tut Gott bei verdamnten Sündern, wenn sie sich vor Ihm beugen und die Gerechtigkeit des Urteils anerkennen. Durch Jesum Christum, den himmlischen Gesandten, sagt Er: „Erlöse ihn! Erlöse ihn!“ Es ist eine rechtmäßige Begnadigung. Anstatt den Händen des Scharfrichters übergeben zu werden, wird der Mensch von den Banden des Kerkers befreit. Hinfort soll er in Frieden und in Freuden leben. Wie viele Zeugen könnten wir auffordern, die Wahrheit von dem allen zu bestätigen! Elihu sagte: „Siehe, das alles tut Gott oftmals mit Menschen.“ Die Angst ist eine wirkliche und die Freude der Befreiung ist eine ebenso wirkliche. Erfuhr Hiskias nicht beides? An ihn erging das Wort: „So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.“ Dann betete und weinte er sehr. Nachher kam das Wort des Herrn zu ihm, das ihm sagte, dass sein Gebet

erhört und seine Tränen gesehen worden seien und dass seines Lebens geschont werden solle. Und dann sagte er: „Siehe, um Trost war mir sehr bange; Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe, denn Du wirfst alle meine Sünden hinter Dich zurück.“ Wie freudig jauchzte David, als er sagte: „Er zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich gewiss treten kann.“ In gleicher Weise spricht Jona: „Du hast mein Leben aus der Grube geführt, Herr, mein Gott!“ Sehr denkwürdig ist auch die liebe Verheißung Gottes an die Tochter Zions durch den Mund des Propheten Sacharja: „Du lässest auch durch das Blut Deines Bundes Deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.“

Ja, meine lieben Freunde, auch ich erinnere mich noch wohl der Zeit, da das Wort mit Bezug auf mich erging: „Erlöse ihn!“ Es schien zuerst lange zu dauern. Ich befand mich jahrelang am Rande der Hölle, nämlich meinem Empfinden nach. Ich war unglücklich und der Verzweiflung nahe. Ich träumte von der Hölle; mein Leben war voll Kummer und Elend, da ich glaubte, dass ich verloren sei. Aber o, endlich kam das herrliche Evangelium des Gottes der Gnade mit der sanften Stimme zu mir: „Wendet euch zu mir aller Welt Ende!“ Damit kam zugleich das souveräne Wort: „Erlöse ihn!“ und ich, der ich noch eine Minute vorher so elend war, wie nur eine Seele sein konnte, hätte vor Freude des Herzens tanzen mögen, und als auf meinem Heimwege von jenem kleinen Bethause der Schnee fiel, meinte ich, jede Schneeflocke spräche zu mir und sagte von der Vergebung, die ich gefunden hatte; denn durch die Gnade Gottes war ich rein wie frisch gefallener Schnee. O das herrliche Wort. „Erlöse ihn!“ Es schränkt die Versuchungen des Satans so ein und dämpft die Vorwürfe des Gewissens so, dass die arme Seele augenblicklich Freiheit genießt und sich mit unaussprechlicher Freude freut. Merke dir auch, mein lieber Freund, dass, wenn du im einfältigen Glauben zu Christo aufschaust, und wenn Gott spricht: „Erlöse ihn!“ dieses „Erlöse ihn“ ewig währt. Gott spielt nicht mit Sündern Halten und Loslassen. Wenn Er heute begnadigt, wird Er morgen nicht verdammen. Er schließt auf, und niemand schließt zu. Wenn Er einmal sagt: „Erlöse ihn,“ kannst du die ganze Welt durchwandern, und wer könnte dich beschuldigen, und wer ist der, der dich wieder festnehmen und trotz des „Erlöse ihn“ ins Gefängnis werfen wollte? Es mag sein, dass sich hier ein großer Sünder befindet. Es ist mir unmöglich, euch voneinander zu unterscheiden oder aus diesen Tausenden einen auszusondern; aber es mag sein, dass hier einer von der schwärzesten Sorte der Sünder ist. Christi Evangelium ist zu dir gekommen. Ich hoffe, du bist dahingeführt worden, zu fühlen, dass du schuldig bist, deine Sünden zu bekennen und anzuerkennen, dass du nur durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit gerettet werden kannst. Nun, wenn du nur meinem Heiland, dem Herrn Jesu, welcher einst an Golgathas Kreuz starb und jetzt in der Herrlichkeit thront, vertrauen willst, wenn du Ihm jetzt vertrauen willst, dann wird das Wort vom Throne ausgehen: „Erlöse ihn, dass er nicht in die Grube hinabfahre.“ Es haben sich öfter solche Auswürfe der Menschheit auf jenen Galerien aufgehoben, welche Gnade gefunden und Vergebung ihrer Sünden erlangt haben. Die Hure hat das Wort gehört: „Erlöse sie, dass sie nicht in die Grube hinabfahre.“ Diebe und Trunkenbolde, die in ihrem Gewissen am Rand der Hölle standen, und nahe daran waren, hineinzugleiten, haben es ebenfalls gehört, und nun befinden sie sich unter den glücklichen Anbetern, die Gott loben. Manche von uns, die nie in diese schmutzigen Laster gefallen sind, obgleich sie in ihren Herzen ebenso verderbt waren, haben den herrlichen Ton gehört, und nun sind wir hier, um unsers Herzens Wunsch auszusprechen, dass auch ihr ihn kennen möchtet. Dass ihr alle Christo vertrauen möchtet! Dass ihr alle gerettet werden möchtet durch jenen seligen Erlass: „Erlöse ihn, dass er nicht in die Grube hinabfahre!“

## 5.

Das letzte ist, dass **Gott dem Sünder, den Er erlöst, den Grund seiner Erlösung erklärt.** „Erlöse ihn; ich habe ein Lösegeld gefunden.“

Ein Lösegeld. Wenn ein Mensch verschuldet war, wurde er nach dem alten Gesetz ins Gefängnis geworfen. Und wie wurde er wieder frei? Nun, er kam natürlich sogleich heraus, wenn die Schuld bezahlt worden war. So sagt Gott: „Erlöse ihn; ich habe einen Ersatz gefunden, ich habe einen Stellvertreter gefunden, ich habe ein Lösegeld gefunden.“ Der Herr Jesus Christus hat für uns erduldet, was Gottes Zorn von uns forderte. Christus stand an unsrer Statt, damit wir frei ausgingen. Ich habe euch diese erhabene, alte Geschichte in diesem Hause so oft erzählt, dass ich zuweilen, wenn ich hierher komme, bei mir denke: „Ich kann kein neues Bild finden, sie zu illustrieren, und keine neuen Worte, um die Aufmerksamkeit zu erregen; man wird mir sagen, dass ich beständig auf einer und derselben Saite spiele.“ Und dennoch muss ich fortfahren, dieses stellvertretende Leiden Christi zu erklären und einzuschärfen. Ich kann nicht anders, denn ich bin überzeugt, dass das stellvertretende Leiden Christi die Essenz des Evangeliums ist. Jedenfalls habe ich euch kein andres Evangelium zu predigen, als dies, dass Gott Christum statt eurer bestraft hat, die ihr an Christum glauben wollt, und dass Er darum euch nicht bestrafen kann. Christus hat eure Schulden bezahlt; die Quittung ist ausgestellt worden; ihr seid frei. Gott hat nun mit seiner Gerechtigkeit keine Anforderungen an euch; sie sind alle befriedigt worden. Christus hat alle eure Verbindlichkeiten erfüllt. „Es wird euch verkündigt Vergebung der Sünden durch diesen und von allem, wovon ihr nicht konntet im Gesetz Mose gerecht werden.“

Meine lieben Zuhörer, ich bitte euch dringend, nie auf den verächtlichen Hohn des Spötters zu achten, der da versucht, Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes wachzurufen, indem Er unsre Sünde dem großen Erlöser zugerechnet hat. Ich weiß, dass es nicht in der Macht des Skeptikers, des Rationalisten, des Sozianers oder Ungläubigen liegt, einen Beweis beizubringen, der das klare Zeugnis widerlegt, davon die Schrift voll ist. Aber sie fragen uns, ob unser moralisches Bewusstsein vom Recht nicht dadurch erschüttert wird, dass einem Unschuldigen Bestrafung und einem Schuldigen Vergebung und Belohnung zuerteilt wird. Halten sie euch vor, dass es ungerecht von Gott wäre, wenn Er einen Menschen persönlich für eines andern Menschen Sünde leiden ließe? Sagt ihnen, dass sie, wenn sie die Lehre besser verstünden, einsehen würden, wie sie, anstatt die Moralität der Menschen herabzudrücken, die Gerechtigkeit Gottes offenbart. Sagt ihnen, wie das einer unsrer berühmtesten Puritaner tat, dass der Erlöser und die Erlösten in so inniger Verbindung zueinander stehen, dass, was der eine tut und leidet, auch der andre tut und leidet, dass es keine Ungerechtigkeit ist, wenn das Haupt für das leidet, was die Hand gesündigt hat; dass Christus unser Haupt ist und wir seine Glieder sind. Sagt ihnen, dass Er, welcher als der Gerechte für die Ungerechten litt, Macht hatte, sein Leben zu lassen, und Macht, es wieder zu nehmen, dass seine Unterwerfung deshalb eine freiwillige war. Sagt ihnen, dass Er, welcher unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze trug, damit völlig übereinstimmte, unsre Missetaten zu tragen, und dass die ganze Sache auf dem Wege des Bundes zwischen dem Vater und dem Sohn vereinbart wurde. Sagt ihnen ferner, dass unser Herr Jesus Christus die Kosten überschlagen und den Lohn in Betracht gezogen hatte, als Er für die Ihm dargebotene Freude das Kreuz erduldet, dass Er die Frucht seiner Arbeit sehen und befriedigt werden wird, dass Er mit Preis und Ehren gekrönt werden wird. Weil Er sich selbst erniedrigte, erhöhte Ihn Gott und gab Ihm einen Namen, der über alle Namen ist. Sagt ihnen, dass seine Mittlerherrlichkeit alles Denken

übersteigt. Sagt ihnen, dass sie ihr unbarmherziges Geschrei einstellen und uns unsre Freude lassen sollen. „Ich habe ein Lösegeld gefunden.“ Christi Lösegeld für gefangene Sünder ist die frohe Botschaft für die Welt. Verkündigt sie, und indem ihr sie hört, lasst eure Herzen sich freuen.

Ihr beachtet diese Worte: „Ich habe ein Lösegeld gefunden.“ Ihr habt es nicht gefunden. Ihr hättet es ewig nicht entdecken und noch weniger es in die Welt bringen können. Aber Gott hat es ausfindig gemacht. Es bedurfte der unendlichen Weisheit Gottes, um den Weg des Heils durch einen Stellvertreter zu erfinden. Seitdem nun Gott ihn gefunden hat und damit zufrieden ist, will ich, obgleich ich der vornehmste der Sünder bin, in der göttlichen Befriedigung Ruhe finden. Das Gewissen klagt an: „Gedenke jenes Tages, jener Nacht, jener Tat, jener schrecklichen Lästerung. Meinst du, dass Christus solchen Teufel, wie du bist, reinwaschen kann?“ Ich antworte: „Nun, wenn Gott zufrieden ist, dann kann ich es gewiss sein.“ Wenn du Schulden hast, und dein Gläubiger das Geld von einem andern erhält und damit zufrieden ist, dann, o Mensch, beunruhige dich deswegen nicht; wenn er zufrieden ist, kannst du es auch sein, und wenn Gott mit Christo zufrieden ist, dann, armer Sünder, lass uns auch zufrieden sein. Lobe den teuren Namen Dessen, der an deiner Statt gelitten hat. Freue dich darüber, dass du erlöst bist und nicht in die Grube hinabfahren musst. Gott hat ein allgenugsames und herrliches Lösegeld für unsre Seelen gefunden, und darum bist du erlöst.

Was kann ich euch mehr sagen, meine lieben Zuhörer? Ich habe euch von dem Wege der Barmherzigkeit erzählt, und euch die Fußstapfen der Barmherzigkeit in der Erfahrung derer beschrieben, welche ihre seligmachende Wirksamkeit erprobt haben; aber wenn Christus zu euch kommt, wie Er das nun in der Predigt seines Evangeliums tut, dann kann ich es nicht machen, dass ihr die Türen eurer Herzen öffnet, um Ihn aufzunehmen. O ihr, die ihr nicht glaubt und noch in euren Sünden seid, was kann ich mehr für euch tun, als laut in eure Ohren zu rufen und euch den Pfad des Lebens zu verkündigen? Eins kann ich tun, ich kann hier stehen und weinen, wenn ich daran denke, dass ihr Ihn von euch weist. Aber nein, ich kann euch so nicht entlassen. Ich muss wieder und wieder bitten und flehen und euch bei eurer Liebe zu euren Seelen bitten: Wendet euch nicht ab von dem göttlichen Gesandten, von Jesu Christo, dem Freunde der Sünder. Er fordert nichts Großes von euch, Er fordert nicht, dass ihr Zeremonien beobachtet, die euch Tage und Monate in Anspruch nehmen, sondern nur jetzt einen gläubigen Blick auf jenes Kreuz, einen vertrauenden Blick auf Ihn, der für die Sünder starb, und es ist geschehen. Christus wird geehrt; Gott ist befriedigt und ihr seid gerettet. Geht hin und erzählt euren Freunden, wie große Dinge Er für euch getan hat, und Gott segne euch!

Amen

## XLVI.

### „Siehe, ich komme.“

(Erklärung)

#### Psalm 40,7 – 9

*Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht, aber die Ohren hast Du mir aufgetan; Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben; Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.*

Und erklärt durch: **Hebräer 10,5 – 7**

*Darum, da Er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du mir zubereitet; Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), dass ich tue, Gott, Deinen Willen.*

**I**n dem Gebrauch, den der inspirierte Apostel von der Stelle macht, haben wir hinlängliche Autorität für uns, das Zitat aus dem vierzigsten Psalm auf unsern Herrn und Heiland Jesum Christum anzuwenden. Bei einem solchen Kommentar sind wir uns unsers Weges ganz sicher. Wenn dies nicht wäre, könnten wir hinsichtlich der Bedeutung der Stelle verlegen sein, wengleich die, welche mit der Heiligen Schrift vertraut sind, sich auch ohne die im Neuen Testament angeführte Stelle sagen können, dass die Worte in David nicht erfüllt sind, sondern von einem Größeren, nämlich dem göttlichen Messias, handeln müssen, welcher in diese Welt kam, als die Zeit erfüllt war. Wir freuen uns, dass der Herr Jesus selbst hier von sich spricht. Er ist der Gegenstand der Worte und zugleich der Redende. So haben wir doppelten Grund zur andächtigen Aufmerksamkeit. Er erzählt uns, was Er schon vor langer Zeit gesagt hat. „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Weil Er zu uns gekommen ist, kommen wir freudig zu Ihm, und nun warten wir ehrerbietig, zu hören, was unser Herr sagen wird; denn ohne Zweifel wird Er uns Frieden zusagen und wird uns durch seinen Geist befähigen, den Sinn seiner Worte zu verstehen. Heiland, sprich zu unserm Herzen: „Siehe, ich komme!“

#### 1.

Ohne fernere Einleitung lade ich euch denn ein, zuerst **die Hinwegnahme des Schattens** zu beachten. „Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht . . . Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer.“

➤ Mit der Geburt des Sohnes Gottes in die Welt haben alle Vorbilder ein Ende, durch welche Er vorher abgeschattet worden war. Die Symbole enden, sobald die Wahrheit selbst völlig offenbar wird. Die Opfer des Gesetzes hatten ihre Zeiten, ihren Ort, ihre Lehre und ihren Einfluss. Selig waren in Israel die, welche in den äußeren Zeichen die innere Wahrheit erkannten! Ihnen waren die Opfer an heiliger Stätte ein stehendes Mittel der Gemeinschaft mit Gott. Tag für Tag sahen sie in dem Lamm, des Morgen- und Abendopfers die große Versöhnung, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt. Im Passahmahl wurden sie durch die Tötung der tadellosen Opfer, durch das Sprengen des Blutes an die Pfosten der Tür und durch das Essen des Lammes unterwiesen. Geistlich Gesinnte konnten in dem Zeremoniell des alten Gesetzes eine ganze Bibliothek evangelischer Literatur finden; aber leider war das Volk fleischlich, sinnlich und ungläubig, und darum vergaß es oft die bestimmten Opfer zu feiern. Nachdem es um der Versäumnis willen gezüchtigt und wegen seiner Anhänglichkeit an seine Götzen in die Gefangenschaft geführt und daraus wieder errettet worden war, wurde es veranlasst, das Zeremonial-Gesetz zu halten; aber dies geschah in einer so herzlosen, formalen Weise, dass ihnen jede geistliche Wohltat entging; mit dem unangezündeten Licht in der Hand tappten sie blind im Finstern umher. Sie töteten die Opfer und brachten ihre Speisopfer; aber die Seele war aus ihren Gottesdiensten verschwunden, und schließlich wurde ihr Gott ihrer formalen Anbetung müde und sagte: „Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich. Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel.“ Wir lesen: „Was soll mir die Menge eurer Opfer, spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern, und des Fetten von dem Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und der Böcke. Wenn ihr hereinkommt zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, dass ihr auf meinen Vorhof tretet?“ Wenn aus den Äußerlichkeiten des Gottesdienstes das Herz verschwunden ist, dann ist da nur noch die Schale ohne den Kern. Häuser ohne lebendige Einwohner werden zu Wüsten und das ist bei Formen und Zeremonien ohne ihren geistlichen Sinn der Fall. Um die Zeit des Kommens des Herrn auf die Erde wurde der äußere Gottesdienst des Judaismus immer lebensleerer; es war Zeit, dass er begraben wurde. Der Herr hob das erste, das alte, auf, auf dass Er das zweite, das neue, einsetzte. Die Sterne mit ihrem Funkeln waren nicht mehr zu sehen, denn die Sonne war aufgegangen.

➤ Die Beseitigung dieser Dinge war heilsam. Wir haben hier vier Arten von Opfern erwähnt; aber ich habe nicht nötig, auf das Einzelne einzugehen. Opfer, in denen Blut vergossen wurde, wurden aufgehoben, da der Sohn Gottes sich ohne allen Wandel Gott opferte. Unblutige Opfer und Räucherwerk – die Zeichen der Dankbarkeit und Hingabe – wurden nicht länger auf den Altar gelegt. Gaben und Opfer wurden nicht verlangt und Brandopfer, die Gottes Freude an dem großen Opfer darstellten, fanden ihr Ende durch die tatsächliche Annahme des Opfers selbst durch den Herrn. Selbst die Sündopfer, welche als etwas Verfluchtes außer dem Lager verbrannt wurden, hörten ganz auf. Nichts von dem alten Zeremonial-Gesetz wurde beibehalten. Jetzt haben wir keine Bundeslade mit dem Licht der Schechina zwischen den Cherubim, kein ehernes Becken, keinen Schaubrottisch, keinen ehernen Altar und keinen Vorhang; selbst das Allerheiligste ist nicht mehr. Hütte und Tempel – beides hat aufgehört. Die Zeit ist da, in welcher, die Ihn anbeten, Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Alle alten Riten von der Beschneidung bis zu dem Rock mit den blauen Fransen sind weggeschwemmt. Sie waren für die Kindheit der Gemeinde, die Bilder ihrer ersten Schulbücher; aber wir sind nicht mehr minderjährig, und uns ist Gnade gegeben, mit geöffneten Augen „die Herrlichkeit Gottes in dem Antlitz Jesu Christi“ lesen zu können. Der Glanz, des früheren Zeitalters ist durch die viel größere Herrlichkeit ganz verdunkelt worden.

➤ Diese Dinge verschwinden, weil sie Gott nicht gefallen. „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt.“ Der Herr, unser Gott, hat keinen Gefallen an so geringfügigen und ungenügenden Dingen. Sie waren gut fürs Volk, um es zu belehren, wenn es willig war zu lernen; aber sie befriedigten kein Verlangen des Herzens Gottes. „Meinst du, dass ich Ochsenfleisch essen oder Bocksblut trinken werde?“ Diese Dinge machten dem dreimal heiligen Jehovah keine Freude. Die formalen Anbeter nahmen an, dass ihre Opfer an und für sich Gott angenehm wären und darum brachten sie ihre Brandopfer, und soweit sie gläubig den Sinn eines Opfers verstanden und es im Glauben darbrachten, war es auch angenehm; aber an und für sich betrachtet, war es weit von dem entfernt, was der Herr wollte. Der Himmel und Erde füllt, sagt: „Deines Opfers halben strafe ich dich nicht. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Tiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein und alles, was darinnen ist.“ Der geistliche, der unendliche, der allmächtige Jehovah konnte kein rein äußerliches Ritual begehren, wie herrlich es auch Menschen erscheinen mochte. Er wollte etwas unendlich Köstlicheres als das, und Er setzt es mit dieser Bemerkung der Nichtbefriedigung beiseite.

➤ Und ferner, diese Opfer hörten auf, weil sie das nicht waren, was Gott forderte. „Brandopfer und Sündopfer hast Du nicht gewollt.“ Was forderte Gott von den Menschen? Gehorsam. Er sagte durch Samuel: „Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken, denn das Fett von Widdern.“ An anderer Stelle sagt Er: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich, Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott.“ Die Forderung des Gesetzes war Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Dies ist stets Gottes große Forderung gewesen Er sucht geistliche Anbetung, gehorsames Nachdenken, heiliges Leben, dankbares Lob, andächtiges Gebet – das sind die Forderungen des Schöpfers und Wohltäters der Menschen. Rituelle Dinge wurden insofern gefordert, als sie zum Besten des Volkes dienen mochten, und solange sie bestanden, konnten sie nicht ohne Nachteil vernachlässigt werden; aber sie waren nicht die erhabene Forderung eines heiligen und gerechten Gottes, und darum mochten Menschen sie ohne Unterlassung beobachten, ohne dass Gott von ihnen erhielt, was Er forderte. Die Ehrung seines Gesetzes, die Rechtfertigung seiner Gerechtigkeit, die Anerkennung seiner Autorität und die Nachahmung seiner Heiligkeit ist mehr nach seinem Sinn. Absolute Übereinstimmung mit der von Ihm aufgestellten Regel des moralischen und geistlichen Verhaltens ist seine Forderung, und Er kann mit nichts Geringerem zufrieden sein. Das aber liegt nicht in Opfern und Gaben, und darum waren die äußeren Opfer nicht, was Gott forderte.

➤ Sie sollten so völlig weggetan werden, dass ihnen nie eine gleiche Art von Dingen folge. Schatten sollen nicht durch andre Schatten ersetzt werden. Dem Zeremoniell Aarons sollte keine andre Art fleischlicher Vorschriften folgen. Es gibt Leute, die das aber annehmen. Anstatt des von Gott verordneten Aaron haben wir heutzutage ein sogenanntes Priestertum unter uns, das noch dazu apostolische Nachfolge beansprucht, was doch unmöglich ist, da kein Apostel ein Priester war. Anstatt der von Gott verordneten Gebräuche haben wir solche von menschlicher Erfindung. Die herrlichen Vorschriften unsers Herrn Jesu Christi, wie die Taufe und das Abendmahl, sind aus ihrer ursprünglichen Bestimmung zu einer Art Zaubermitteln gemacht worden, so dass durch das, was Taufe genannt wird, Kinder wiedergeboren und zu Christi Gliedern und zu Kindern Gottes gemacht werden, während in dem andern, was man heilige Kommunion nennt, das Opfer Christi wiederholt und fortgesetzt wird, nämlich in dem unblutigen

Messopfer. Aber unser Herr hat das erhabene System der mosaischen Gebräuche nicht aufgehoben, um eine Maskerade einzuführen, an welcher Rom seine Freude hat. Nein, nein, wir sind mit dem symbolischen System fertig und haben nur die beiden äußeren Vorschriften der Taufe und des Abendmahls, die auch nur für Gläubige bestimmt sind, welche wissen, was es heißt, mit Christo begraben zu sein und sich an Christo zu nähren. Über das, was Gott bestimmt hat, dürfen wir nicht hinausgehen. Wenn Er in die Welt kommt, müssen diese fleischlichen Vorschriften aus der Welt verschwinden. Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer, und alle andern Vorbilder himmlischer Dinge hören auf, sobald die himmlischen Dinge selber erscheinen.

## 2.

Soviel über die Schatten, welche abgetan sind, und nun lasst uns zweitens **die Offenbarung des Wesens** überschauen. Wir finden, dass der Sohn Gottes selber erscheint. Wir hören Ihn sagen: „Die Ohren hast Du mir aufgetan.“ Er sagt es, welcher alles ist, was diese Dinge vorbildeten.

➤ Wenn Er kommt, hat Er ein vorbereitetes Ohr. Einige lesen: „Meine Ohren hast Du gegraben.“ Das haben unsre Ohren nötig, denn sie sind verstopft durch die Sünde. Aber als der Heiland kam, war sein Ohr nicht wie das unsre, sondern war aufmerksam gegen die göttliche Stimme. Er sagt: „Er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie ein Jünger. Der Herr Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück.“ Er wusste, was der Wille des Herrn war, und Er konnte sagen: „Ich tue allezeit, was vor Ihm gefällig ist.“ Als Mensch hatte Er einen göttlichen Instinkt der Heiligkeit, der Ihn des Vaters Willen erkennen und lieben machte und Ihn veranlasste, diesen Willen stets in sein eignes Leben zu übertragen. Ihr seht, Er kam mit einem offenen Ohr, und manche nehmen an, dass wir hier eine Anspielung auf das Durchbohren des Ohres bei dem Knecht haben, der zwar das Recht hatte, frei zu sein, aber lieber im Dienst seines Herrn bleiben wollte, weil er denselben liebte. Es ist nicht gewiss, dass hier darauf Bezug genommen wird; aber gewiss ist, dass unser Herr dem Dienste stets verbunden war, den Er für seinen Vater unternommen hatte, und dass Er davon nicht wieder zurückgehen wollte. Er verpflichtete sich, uns zu erlösen, und Er richtete sein Angesicht darauf, wie einen Kieselstein. Er liebte seinen Vater, und Er liebte seine Erwählten so, dass Er es gelobte, das Werk des Vaters auszuführen. Sein Ohr war zu diesem seinem Dienste bereit.

➤ Aber unser Herr kam auch mit einem zubereiteten Leibe; darum sagt der Schreiber des Hebräerbriefes, indem er diese Stelle zitiert und seine Worte wahrscheinlich der Septuaginta entnimmt: „Einen Leib hast Du mir zubereitet.“ Ihr werdet euch darüber wundern, dass die eine Stelle von dem Ohr, die andre von dem Leibe spricht, und doch ist in dem Sinn nur ein geringer Unterschied. Die Lesart im Hebräerbrief ist in dem Text, den der Psalm gibt, eingeschlossen. Wenn das Ohr da ist, so ist ein Leib da; man kann sich ein hörendes Ohr von dem Leibe getrennt nicht denken. Der Apostel gibt uns mehr den Sinn des Textes, als die Worte. Jedenfalls war er inspiriert, die Stelle zu lesen: „Einen Leib hast Du mir zubereitet.“ Der Heilige Geist bildete in der gebenedeiten Jungfrau einen Leib, der passend war, den Sohn Gottes zu verkörpern: „Gott ist geoffenbart im Fleisch.“

Der ganze Leib Christi war für Ihn und sein großes Werk zubereitet. Es war zunächst ein sündloser Leib ohne Flecken der Erbsünde, sonst hätte Gott nicht darin wohnen

können. Es war ein äußerst feinfühler Leib, wahrscheinlich viel empfindsamer als die unsern sind, denn die Sünde hat eine abstumpfende und verhärtende Wirkung selbst auf das Fleisch, und sein Fleisch war, wenngleich Er in „Gestalt des sündlichen Fleisches“ erschien, doch kein sündliches Fleisch, sondern Fleisch, das seinem Geist prompten Gehorsam leistete, wie denn auch seine ganze menschliche Natur gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Sein Leib war großer Erduldung fähig, so dass Er den Kummer und die Ängste und unaussprechliche Schmerzen empfinden konnte, die Er notwendig zu tragen erhielt.“ „Einen Leib hast Du mir zubereitet.“ Als die Zeit erfüllt war, kam Er in diesen Leib, der so wunderbar passend war, die Gottheit in sich aufzunehmen. Wunderbares Geheimnis, dass der Säugling von Bethlehem mit dem Unendlichen verbunden werden konnte, und dass der müde Mann am Galiläischen Meere wahrer Gott von wahrem Gott, geoffenbart wurde in einem Leibe, der Ihm zubereitet war!

➤ Der diesen Leib annahm, existierte, ehe der Leib zubereitet wurde. Er sagt: „Einen Leib hast Du mir zubereitet. Siehe, ich komme.“ Von Ewigkeit her war Er bei Gott; das Wort war im Anfang bei Gott, und das Wort war Gott. Keiner von uns konnte sagen, dass uns ein Leib zubereitet war, in den wir hätten kommen können, denn wir existierten nicht, ehe unsre Leiber gebildet wurden. Unser Herr ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit und Er kommt aus der Ewigkeit in die Zeit, vom Vater in die Welt eingeführt. Er war vor aller Welt, und war, ehe Er in die Welt kam, um in seinem zubereiteten Leibe zu wohnen.

➤ Geliebte, Christus nahm die menschliche Natur an sich, um imstande sein zu können, das für uns zu tun, was Gott wollte und forderte. Gott beehrte einen gehorsamen Menschen zu sehen, der sein Gesetz, ganz halten konnte, und Er sieht ihn in Christo. Gott wollte einen sehen, welcher die ewige Gerechtigkeit rechtfertigte und zeigte, dass Sünde keine Kleinigkeit sei, und siehe, unser Herr, der ewige Sohn Gottes, der in den zubereiteten Leib einging, war bereit, dieses gewaltige Werk zu verrichten, indem Er dem Gesetz einen vollen Ersatz für die Unehre leistete, die wir ihm erzeugt hatten! Er bringt Gott eine absolut vollkommene Gerechtigkeit; als der zweite Adam bringt Er sie für alle dar, die Er repräsentiert. Als Opfer beugt Er sein Haupt unter Jehovahs Schwert, damit die Wahrheit und Gerechtigkeit und Ehre Gottes keinen Abbruch erleide. Nur ein Mensch konnte das Gesetz rechtfertigen, und darum wurde der Sohn Gottes ein Mensch. Dies ist ein wunderbares Wesen, dieser Gott in unsrer Natur. „Immanuel“ ist ein herrliches Wort. Damit Gott in dem Christus geoffenbart werde, mochte selbst die Sünde gestattet werden. Gewiss, es hätte kein Opfer auf Golgatha geben können, wenn es nicht zu aller erst in Eden Sünde gegeben hätte. Christi göttliche Natur in seltsamer Vereinigung mit der Menschheit, schafft eine unvergleichliche Persönlichkeit, wie sie vorher nie da war, und nie wieder da sein kann. Gott in unsrer Natur ein Wesen, das dennoch zwei Naturen trägt, ist ganz einzigartig. „Einen Leib hast Du mir zubereitet. Siehe, ich komme.“

### 3.

Aber nun lenke ich drittens eure Aufmerksamkeit auf **die Erklärung des Christus**, die Er im Text gibt: „Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme.“

Beachtet, wann Er dies sagt.

➤ Es ist in der Zeit des Misslingens. Alle die Opfer hatten versagt. Das Licht flackerte und war im Ausgehen, und da machte sich das große, ewige Licht auf, und gleich einer Posaune ertönt es: „Siehe, ich komme.“ Alles dies ist nutzlos gewesen; nun komme ich. Wenn wir mit aller unsrer Kraft und Hoffnung zu Ende sind, dann erscheint die ewige Kraft und Gottheit mit ihrem „Siehe, ich komme.“

➤ Wenn unser Herr kommt, geschieht es zu dem Zweck, die Leere auszufüllen, welche nun so schmerzlich sichtbar geworden war. Gott gefallen diese Dinge nicht; Er fordert sie nicht; aber Er wünscht und fordert etwas Besseres, und siehe, der Christus ist gekommen, dieses Bessere zu bringen Christus war geboren, um die Kluft, die sich in dem menschlichen Hoffen zeigte, auszufüllen. Es sah aus, als ob das Licht der Zeiten ausgelöscht werden, als ob Gottes herrliche Offenbarung auf immer zurückgezogen worden wäre, und in der dunkeln Stunde ruft Jesus: „Siehe, ich komme!“ Er gibt den Menschen in der Wirklichkeit, was sie in dem Schatten verloren hatten.

➤ Wenn Er erscheint, kommt Er als der persönliche Herr. Legt den Nachdruck auf das Fürwort: „Siehe, ich komme.“ Das unendliche Ich erscheint. Kein bloßer Mensch konnte so sprechen. Kein Knecht oder Prophet würde jemals sagen: „Siehe, ich komme.“ Heilige Menschen sprechen nicht so. Gottes Propheten und Apostel haben eine bescheidene Auffassung von ihrer rechten Stellung; sie preisen sich selbst nie, obgleich sie ihr Amt preisen. Es ist Gottes Sache, zu sagen: „Siehe, ich komme.“ Der es sagt, nimmt den für ihn zubereiteten Leib und kommt in seiner eignen Persönlichkeit als der **Ich bin**. „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Er steht in seiner unvergleichlichen Persönlichkeit da, bereit, den Willen Gottes zu tun. „Es ist das Wohlgefallen gewesen, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte.“ Alles ist in seiner herrlichen Person aufgehäuft, und wir sind vollkommen in Ihm.

Er kommt mit einem Wort, das Aufmerksamkeit fordert; denn Er schämt sich nicht, Teilnehmer unsers Fleisches zu sein. Sein Kommen ist Ihm Sache außerordentlicher Bereitwilligkeit. „Siehe,“ sagt Er, „ich komme.“ Er fordert Himmel und Erde auf, Ihn in unsrer Natur kommen zu sehen. Ihr Sünder, hört auf dieses einladende „Siehe!“ Andre haben euch zugerufen: „Siehe hier! und siehe du“; aber Jesus blickt zu euch hin und ruft: „Siehe, ich komme.“ Richtet eure Gedanken hierher, und seht euren Gott in eurer Natur bereit, euch zu retten. Selig die Kinder der Gnade, welche zu den Füßen des Mensch gewordenen Gottes sitzen und aufschauen und in der Befriedigung, die sie in Jesu finden, die Weisheit der Griechen und alle Zeichen suchenden Juden vergessen.

➤ Es ist mir auch, als hörte ich in dieser Erklärung des Kommenden einen Ton des Abschlusses. Er nimmt das Opfer von Aarons Altar hinweg; aber Er sagt: „Siehe, ich komme.“ Gibt es nach diesem noch etwas andres? Kann diesem „Siehe, ich komme“, noch etwas andres folgen? „Siehe, ich komme“ ist die beständige Musik der Jahrhunderte gewesen. Lies es: „Siehe, ich bin gekommen“; denn es steht in der Zeitform der Gegenwart, und wie lieblich ist der Ton! Christus ist gekommen, und mit Ihm die Freude. Lies es als zukünftig, wenn du willst: „Siehe, ich komme“, denn Er kommt zum andern mal ohne Sünde zur Seligkeit; hier ist unsre höchste Hoffnung! Er selbst ist das letzte Wort Gottes. „Im Anfang war das Wort“, und so war Er Gottes erstes Wort. Aber Er ist sowohl das Ende, wie der Anfang: Gottes letztes Wort an die Menschen. Christus ist Gottes Ultimatum. Erwartet keine neue Offenbarung. Fragt nicht: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ Er ist gekommen; wartet auf keinen andern. Er ist gekommen, zu geben, was Gott will, was Gott fordert; was wollt ihr

mehr? Lasst Ihn euer ganzes Heil und euer ganzes Verlangen sein. Er ist die Erfüllung aller Forderungen des menschlichen Geschlechts ebenso, wie Er die Erfüllung dessen ist, was Gott fordert.

#### 4.

Demnächst bitte ich euch, **die Bezugnahme auf vorher Geschriebenes** zu beachten. Er sagt: „Siehe, ich komme; im Buch steht von mir geschrieben.“ Wenn ich über die Stelle im Hebräerbrief predigte, könnte ich billig erklären, dass im ganzen Buch der Schrift viel von unserm Herrn geschrieben steht. Alles ist von dem Namen Jesu voll. Er ist die oberste Linie des ganzen Buches und in dem griechischen Worte sehe ich darauf eine halbe Anspielung. Er ist zu jedem Kapitel der Schrift die Hauptzeile des Inhalts. Er ist die Summe der ganzen Schrift. Alles spricht von Ihm. Der Pentateuch und die Bücher der Propheten, die Psalmen, die Evangelien und die Briefe – alles spricht von Ihm. „Im Buch steht von mir geschrieben.“

➤ Da ich aber über eine Psalmstelle predige, kann ich ein so großes Gebiet nicht betreten. Ich muss zurückblicken, um zu finden, was in Davids Tagen geschrieben war und sicherlich im Pentateuch, und wo finde ich es hinsichtlich seines Kommens geschrieben? In den fünf Büchern Mose tropfen die Prophezeiungen von Christo wie Honigseim, der vom Honig überfließt. Besonders ist Er im ersten Buch und zwar schon in den ersten Kapiteln zu finden. Als Adam und Eva gesündigt hatten und wir verloren waren, wurde von Ihm in folgender Weise geschrieben: „Des Weibes Samen soll der Schlange Samen den Kopf zertreten.“ So früh schon war es geschrieben worden, dass der Erlöser in unsrer Natur geboren werden würde, um unsern Feind zu überwinden.

➤ Aber ich bekenne, dass ich mich von einer andern Auslegung nicht ausgeschlossen fühle. Ich vermute, dass unser Herr sich hier auf ein andres Buch bezieht, nämlich auf das Buch der göttlichen Ratschlüsse, auf das Buch des ewigen Bundes. Vor aller Zeit gab es eine Zeit, als es noch keinen Tag gab, als den Alten der Tage, da alles, was da existierte, der Herr war, welcher ist alles in allem; da gingen die heiligen Drei in wechselseitiger Übereinstimmung zu einem erhabenen Zwecke einen Bund ein. Der Mensch wird sündigen, der Sohn Gottes wird der Bürge sein. Christus wird das Resultat der Sünde der Menschen tragen; Er wird das Gesetz Gottes rechtfertigen und Jehovahs Namen herrlicher machen, als er je gewesen ist. Die zweite Person der göttlichen Einheit war verpflichtet, zu kommen und die Natur der Menschen anzunehmen und so der Erstgeborene unter vielen Brüdern zu werden, um ein gefallenes Geschlecht aufzurichten und eine unzählbare Schar, Erwählte Gottes, des Vaters, und dem Sohn als sein Erbe, als sein Teil, als seine Braut gegeben, zu retten und selig zu machen. Dann übernahm der Vielgeliebte die Bundesverpflichtungen um unsertwillen: „Im Buch steht von mir geschrieben.“ Dieses versiegelte Buch, in dessen Geheimnisse kein Engelaugengeblick hat, ein Buch, das von dem Finger Gottes geschrieben wurde, lange vorher, ehe Er das Gesetz auf steinerne Tafeln schrieb – dieses Buch Gottes mag es sein, von welchem im Psalm gesprochen wird. Unser Herr kam, um all seine Bürgschaftsverpflichtungen zu erfüllen; sein Werk ist die genaue Erfüllung der im ewigen Bunde verzeichneten Verpflichtungen. Es ist stets ein angenehmes Studium, unsern Herrn zu sehen, sowohl in dem geschriebenen Wort wie auch im ewigen Gnadenbunde.

## 5.

Ich muss mit dem fünften Punkt schließen: **Das Vergnügen Dessen, der kommt.** Er sagte: „Siehe, ich komme.“ Es liegt ein wundervolles Vergnügen in diesem Ruf; aber damit wir unsern Herrn nicht missverstehen, fügt Er hinzu: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Seine Freude an seinem Dienst kann nicht geleugnet werden.

➤ Beachtet wohl, dass Er in vollständiger Unterwerfung gegen Gott, seinen Vater, kam. „Deinen Willen tue ich gern.“ Sein Wille ging in dem göttlichen Willen auf. Sein Vergnügen war es zu sagen: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst.“ Es war seine Speise, zu tun den Willen Dessen, der Ihn gesandt hatte, und zu vollenden sein Werk. Obgleich Er Herr und Gott war, wurde Er um unserwillen ein niedriger Knecht. Der König der Könige ward der Knecht der Knechte, damit Er sein Volk retten könne.

➤ Er hatte hinsichtlich seines Werkes eine zu gewärtigende Freude. Bevor Er kam, freute Er sich des Gedankens seiner Menschwerdung. „Meine Lust ist bei den Menschenkindern.“ Glücklich in seines Vaters Hause, blickte Er doch voraus auf eine Glückseligkeit, die im Menschenwerden lag. „Kann das sein?“ fragt jemand. Konnte der Sohn Gottes glücklicher werden, als Er war? Als Gott war Er unendlich selig; aber Er wusste aus Erfahrung von dem Menschenleben nichts, und in dieses Gebiet wünschte Er einzutreten. Für die unendliche Gottheit kann es keine Erweiterung geben; aber es kann ihr etwas hinzugefügt werden, und unser Herr wollte zu der Natur Gottes die des Menschen hinzufügen. Er wollte als Mensch leben, als Mensch leiden und als Mensch triumphieren und doch Gott bleiben, und darauf blickte Er mit seltsamem Vergnügen voraus. Er hatte sein Herz so völlig seiner lieben Braut geschenkt, die Er im Spiegel der Vorherbestimmung sah, dass Er für sie alles erdulden wollte. Unsers Herrn Liebe übersteigt alle Sprache und alles Denken. Es war wonnig für unsern Herrn, hierher zu kommen.

➤ „Worin vergnügte Er sich?“ fragt jemand. Augenscheinlich vergnügte Er sich an Gottes Gesetz. „Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Er nahm sich vor, dass die Schönheit des Gesetzes des Herrn dadurch dargestellt werden sollte, dass es in seinem Leben verkörpert und dass seine Forderungen durch seinen Tod gerechtfertigt werden sollten. Um dies zu erreichen, freute Er sich, kommen zu können, es zu halten und es durch tätigen und leidenden Gehorsam zu ehren.

➤ Er vergnügte sich auch an Gottes Willen; und das ist etwas mehr; denn das Gesetz ist der Ausdruck des Willens und dieser kann geändert werden, aber der Wille des großen Königs ändert sich nie. Unser Herr freute sich, alle Absichten und Wünsche des allerhöchsten Gottes ausführen zu können. Er vergnügte sich so in dem Willen Gottes, dass Er kam, ihn zu tun und zu leiden: „In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“

➤ Er vergnügte sich auch in Gott. Es machte Ihm unendliche Freude, seinen Vater zu verherrlichen. Er kam, Ihn kund zu tun und Ihn bei Menschen beliebt zu machen. Er tat alles, um Gott zu gefallen.

➤ Ferner vergnügte Er sich auch an uns, und wengleich hier der Gegenstand seiner Liebe geringer ist, so verstärkt sich die Liebe doch durch die sichtbare Herablassung. Der Herr hatte Wohlgefallen an seinem Volke, dessen Name Ihm ins Herz geschrieben und in seine Hände gezeichnet war. Sein Herz war auf die Erlösung des

Volkes gerichtet, und darum wollte Er sich als Opfer für dasselbe dargeben. Das Volk, welches der Vater Ihm vor Grundlegung der Welt gegeben hatte, lag Ihm am Herzen; Er gönnte sich keine Ruhe, bis Er es erlöst hatte.

➤ Darf ich einen Schritt weitergehen und sagen, dass Er ein tatsächliches Wohlgefallen an seinem Kommen zu Menschen hatte? Als unser Herr hier war, war Er der glücklichste der Menschen. Stutzt ihr? erinnert ihr mich daran, dass Er „der Mann der Schmerzen“ war? Ich gestehe zu, dass niemand mehr gelitten hat; aber ich behaupte dennoch, dass in Ihm eine Freude höchster Art wohnte. Ihm war es Freude, traurig zu sein, und Ehre, mit Schmach bedeckt zu werden. Meint ihr, dass das unsre Schätzung von seiner Selbstverleugnung und Uneigennützigkeit verringere? Im Gegenteil, sie wird dadurch erhöht. Ein Gehorsam, welcher unwillig geleistet wird und keine Freude in der Seele verursacht, ist nicht willkommen. Wir müssen Gott von Herzen dienen, sonst dienen wir Ihm überhaupt nicht. Ihr mögt über die Größe der Leiden Christi sagen, was ihr wollt; ihr werdet in eurer Schätzung seines unergründlichen Wehs nie zu weit gehen; aber während ich in allem mit euch gehe, bin ich doch so frei, zu sagen, dass Er in sich einen Born der Freude hatte, der Ihn befähigte, das Kreuz zu erdulden und selbst der Schande nicht zu achten. Er vollzog eine freudige Selbstübergabe, um ein Lösegeld für viele sein zu können.

➤ Und das alles, weil unser Herr mit einer so innigen Herzlichkeit kam. „Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Er ist bei allem, das Er tut, durchaus gründlich. Er sitzt nicht einmal auf dem Brunnen und spricht zu dem armen Weibe, ohne dass sein ganzes Herz dabei ist. Er setzt sich mit seinen Nachfolgern nicht zu Tische, ohne dass sein Herz dabei ist, ohne dass Er seine Liebe offenbart. Er liebte von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften. Daher sein Vergnügen; denn was ein Mensch von Herzen tut, darin vergnügt er sich auch.

➤ Hört noch dies eine Wort. Es ist nun alles geschehen. Jesus hat des Vaters Willen ausgeführt. Und habe ich nötig, euch zu sagen, was nun wohl, da das Werk vollbracht ist, die Wonne, die himmlische Freude unsers Herrn sein muss? Er ist nun der Mittelpunkt, die Quelle der Seligkeit. Was muss nun wohl sein Vergnügen sein? Wir sagen oft von den Engeln, dass sie sich freuen über einen Sünder, der Buße tut. Ich zweifle nicht daran; aber die Bibel sagt das nicht. „Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“ Was heißt „vor den Engeln?“ Nun, dass die Engel die Freude Christi sehen, wenn Sünder Buße tun. Hört sie zu einander sagen: „Seht des Vaters Antlitz! Wie Er sich freut! Seht dem Sohn ins Angesicht! Welch ein Himmel voll Wonne strahlt aus seinen Augen! Jesus weinte über diese Sünder, und nun freut Er sich über sie. Dieses herrliche Angesicht, das beständig wie eine Sonne ist, leuchtet in seiner vollen Kraft, nun Er die Arbeit seiner Seele sieht.“ O, die Freude der triumphierenden Liebe! Die Freude des Gekreuzigten, dessen zubereiteter Leib der Leib seiner Herrlichkeit ist, wie er einst der Leib seiner Erniedrigung war! In dieser Menschheit freut Er sich noch und ist glücklich, den Willen des Vaters tun zu können.

Meine Zeit ist dahingeeilt, und doch wird erwartet, dass ich etwas über Missionen sage. Was soll ich sagen? Meine Brüder, Schwestern, ihr alle, wisst ihr etwas von den Wahrheiten, über die ich gesprochen habe? Dann geht und sagt es den Heiden, dass der Herr gekommen ist. Hier ist eine Botschaft, die wert ist, mitgeteilt zu werden. Maria Magdalena und die andern Marien eilten, den Jüngern zusagen, dass der Herr auferstanden sei; wollt ihr nicht gehen und erzählen, dass Er herabgekommen ist, um selig zu machen? „Siehe, ich komme,“ sagt Er. Wollt ihr nicht seine Worte aufnehmen und

zu den Leuten gehen, die nie von Ihm gehört haben und sagen: „Seht, Er ist gekommen.“ Erzählt es den Äthiopiern, den Chinesen, den Hindu und allen Inseln des Meeres, dass Gott hergekommen ist, um Menschen selig zu machen; dass Er einen zubereiteten Leib angenommen hat, damit Er Gott geben könne alles, das Er forderte und alles, das Er begehrte, damit sündige Menschen angenehm gemacht würden in dem Geliebten, an welchem der Vater Wohlgefallen hat. Geht und tragt dies heilige Buch zu den Heiden. In demselben steht von Ihm geschrieben. Fangt nicht an, dieses Buch zu bezweifeln. Glaubt diesem Buch und verbreitet es. Helft den Bibelgesellschaften und allen derartigen Bestrebungen, und helft den Missionsgesellschaften, welche das Buch bringen und den Heiland verkündigen. Die Männer des Buches Gottes sind die Männer Gottes, wie die Welt ihrer bedarf. Sendet Männer aus, die das Buch öffnen und die Heiden dessen selige Kunde lehren. Geht, liebe Freunde, und bringt den Heiden die Versicherung, dass es Glückseligkeit ist, Gott gehorsam zu sein. So erfuhr es der Heiland. Er hatte Wohlgefallen an Gottes Willen selbst bis zum Tode, und sie werden auch Glückseligkeit erfahren, je nachdem sie sich vor der Autorität des Wortes und Willens des einen lebendigen und wahren Gottes, des Gottes Abrahams und Isaaks und Jakobs beugen. Jehovah, der **Ich bin**, muss angebetet werden, denn außer Ihm ist kein anderer. Gebt Gott die Ehre, den zu verherrlichen unser Herr Jesus gekommen ist.

Amen

## XLVII.

### „Siehe, ich komme.“

(Anwendung)

#### Psalm 40,8

*Da sprach ich: „Siehe, ich komme.“*

**Z**u meinem großen Bedauern war ich am vorigen Sonntagabend nicht imstande, zu predigen. Ich hatte eine Predigt über diesen Text vorbereitet, die eine Ergänzung der Vormittagspredigt, und mehr praktischer Art sein und den ganzen Gegenstand der Aufmerksamkeit suchender Seelen empfehlen sollte. Ich komme nun heute mit demselben Gegenstand. Ich habe ihn wieder überdacht und mich gefragt, warum ich wohl acht Tage früher unfähig zu predigen sein musste, zumal ich doch ganz wohl hierher kam. Vielleicht sollte die Predigt damals nicht gehalten werden, weil Gott dem Prediger mehr seine eigne Schwäche zeigen und ihn veranlassen wollte, sich völliger auf die göttliche Kraft zu verlassen. Das ist wenigstens die Wirkung auf mein eignes Herz gewesen. Vielleicht sind an diesem Morgen auch etliche hier, die vorigen Sonntagabend nicht hier sein konnten, und die Gott durch die Predigt zu segnen beabsichtigt. Beide Predigten werden nun zusammen gedruckt werden, und indem sie zusammen gehen, mögen sie sich vielleicht als zwei Liebeshände erweisen, die verlorne Seelen umfassen und sie zu dem Heiland ziehen, der in derselben sagt: „Siehe, ich komme.“ Gott gebe, dass es so sei!

Die Zeiten, in denen unser Herr sagt: „Siehe, ich komme,“ haben alle eine Familienähnlichkeit. Es gibt gewisse Kristalle, welche eine regelmäßige Form annehmen, und wenn ihr sie zerbricht, zeigt jedes Bruchstück dieselbe Formation; wenn ihr sie ganz zersplittern würdet, würde jedes Partikelchen noch dieselbe Form zeigen. Die Ausgänge Christi nun von alters her, und sein Kommen nach Golgatha, und die große Wiederkunft, da Er kommt, die Welt in Gerechtigkeit zu richten – sie alle haben eine Ähnlichkeit miteinander. Aber es gibt ein Kommen – ich möchte sagen – geringerer Art, bei welchem Jesus jedem einzelnen Sünder „Siehe, ich komme“ zuruft, und ihm eine Offenbarung der Vergebung und des Heils bringt, und auch dieses Kommen hat viel, das den andern ähnlich ist. Mein einziger Wunsch ist nun, den Herrn Jesum darzustellen, wie Er zu euch sagt, was Er einst zu mir sagte: „Siehe, ich komme.“ Noch ruft Er dem schwachen, einsamen, verlornen, hoffnungslosen Sünder zu: „Siehe, ich komme.“ Über dieses Kommen will ich reden, und ich hoffe, dass ihr es erfahrt, und so imstande seid, mir in dem zu folgen, was ich sage. Ich spreche hauptsächlich zu Unbekehrten, aber während ich das tue, will ich hoffen, die dankbaren Erinnerungen der bereits Erretteten wachrufen zu können; aber dies alles wird von dem Wirken des Heiligen Geistes abhängig sein. Erhebt darum eure Herzen im Gebet zu Ihm.

## 1.

Ich will mit dieser Bemerkung beginnen: **Der Herr Jesus hat Zeiten seines ersten Kommens zu Menschen.** „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“

Welches sind diese Zeiten? Vielleicht ist für manche gerade der heutige Tag die Zeit des Segens, da der Text erfüllt werden soll: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Komm mit mir zu dem ersten Bericht in dem Buch, in welchem gesagt wird, dass Er kommen sollte.

➤ Jesus sagte „Siehe, ich komme“, als der Mensch die Probe nicht bestanden hatte. Im Garten Eden hatte er alle Möglichkeiten zum Gehorsam und zum Leben. Er hatte eine vollkommene Natur; er war ohne Neigung zum Bösen erschaffen und war von allem umgeben, das ihn bewegen konnte, seinem Schöpfer treu zu bleiben. Er stand unter keinem lästigen Gesetz. Die Vorschrift war einfach und klar: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst Du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Nur ein Baum war reserviert worden; alle andern standen zur Verfügung. In einer sehr kurzen Zeit – manche nehmen an, dass es am ersten Tage geschah; aber das wissen wir nicht – aß Mutter Eva von der Frucht, Vater Adam folgte ihr, und so endete die menschliche Probe mit einem totalen Fehlschlage. Sie waren in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden. Und hier lesen wir im Buche, dass des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten solle. Da sagte unser Erlöser: „Siehe, ich komme.“ Höre zu, mein Freund; auch du hast deine Probezeit gehabt. Du verließest deines Vaters Haus voller Hoffnungen; deine Mutter hielt dich für einen lebenswürdigen Charakter, und deine Freunde erwarteten von Dir ein Leben, das der Familie zur Ehre gereichen würde. So dachtest auch du. Deine Probezeit hat deine Hoffnung zerstört; du hast dich ganz anders erwiesen, als du sein solltest, und indem du auf dein ganzes Leben zurückblickst, musst du dich schämen. Du bist zusammengebrochen und sitztest nun hier und sagst: „Ja, so ist es; die Prüfungen haben mich als zerbrochenen Stab erwiesen. Ich stehe wegen meiner Sünden gegen Gott unter der Verdammnis.“ Wie ich mich freue, dir zu solcher Zeit, da du dir bewusst bist, dass du verloren bist, erzählen zu können, dass Jesus sagt: „Siehe, ich komme!“ Wenn du nicht solcher Misserfolg wärest, würdest du Ihn nicht nötig haben; aber bei deinem vollständigen Zusammenbruch musst du Ihn haben, oder verloren gehen. Ist dies nicht! eine gute Botschaft für dich? Glaube sie und lebe!

➤ Dies war auch eine Zeit, da des Menschen geschicktes Handeln mit dem Teufel sich als ein großer Fehlschlag erwies. Die Schlange kam und sagte: „Gott weiß, dass welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ Wie listig sie das vorbrachte und Gott als auf die Menschen eifersüchtig zu verdächtigen wusste! Sie wagte selbst zu sagen: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben,“ und so Gott zum Lügner zu machen. Eva war in ihrer Weisheit nicht imstande, es mit der Schlaueit der Schlange aufzunehmen. „Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, dass es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.“ Der Teufel hatte seine Karte so gut gespielt, dass der Mensch an Tugend, an Glückseligkeit und an Hoffnung bankrott wurde. Da stand im Buch geschrieben: „Siehe, ich komme.“ Ja, in der Stunde, da die höllische Falschheit dem Menschen alles geraubt hatte. Noch hat kein Mensch je mit dem Teufel gehandelt, ohne zu verlieren. Der Erzbetrüger verspricht gar schön; aber er lügt von Anfang bis zu Ende. Ich weiß, er verspricht euch unbegrenztes Vergnügen und unbeschränkte Freiheit. Nun ist das Vergnügen ausgebrannt, und die Asche von dem, was

einst loderte und krachte, ist schrecklich anzusehen. Was ist aus der Freiheit geworden? Du bist ein Sklave der Sünde. Du solltest das Leben genießen, und siehe, du bist in den Tod gesunken! Vielleicht sind Personen hier, die an ihren Leibern tragen die Malzeichen, nicht des Herrn Jesu, sondern der Versuchungen des Teufels. Er hat dich so sündigen gemacht, dass du unter den Sünden deiner Jugend leidest, und du weißt das. Die Sünde hat dich betrogen, und du stehst zitternd vor Gott, weil du auf die Falschheit der Hölle gehört, und die Gebote des Himmels verworfen hast. Wenn solche Person hier ist – und ich bin gewiss, dass es der Fall ist – so bitte ich sie, meinen Text als von dem Herrn selbst zu hören. „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Der Teufel hat dich niedergeworfen; aber Jesus kommt, dich aufzurichten. Jesus ist gekommen, Buße und Vergebung der Sünden zu geben. Wenn du nicht betrogen wärest, würdest du eines Erretters nicht bedürfen; aber dein Elend hat der Barmherzigkeit Platz gemacht. Solange Adam vollkommen im Paradies ist, gibt es keine Botschaft von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertritt; aber nachdem die Schlange ihr betrügerisches Werk getan, und das Geschlecht zu Grunde gerichtet hat, hören wir das alte Evangelium Gottes, und sehen die einzige Hoffnung gefallener Menschen. Nun ihr Gefangene seid, kommt Christus, um euer Befreier zu sein, und Gott preist seine Liebe gegen euch, dass Christus für euch gestorben ist.

➤ Mehr noch; wo wir die erste Verheißung von dem Kommen unsers Herrn „im Buche“ finden, da finden wir, dass der Menschen Bedeckung ein Fehlschlag war. Das schuldige Paar hatte Feigenblätter gesammelt und sich Schürzen gemacht, denn sie wussten, dass sie nackt waren. Dies war die erste Frucht des gerühmten Baumes der Erkenntnis, und es ist heute noch die hauptsächlichste. Ihre dürftige Decke befriedigte sie eine kleine Weile; aber als die Stimme Gottes im Garten gehört wurde, bekannten sie, dass ihre Schürzen nichts nützten, denn Adam räumte ein, dass er sich fürchte, weil er nackt sei und sich deshalb im dichten Laubwerk des Gartens verberge. Es ist leicht, eine Decke zu machen, die uns eine Zeit lang gefällt; aber Selbstgerechtigkeit, Vermessenheit, vorgeschützter Unglaube und eingebildete natürliche Vortrefflichkeit – alles das ist gleich grünen Feigenblättern, welche bald welken, ihre Frische verlieren und mehr hinderlich, als eine Decke sind. Es mag sein, dass ein Zuhörer herausgefunden hat, dass seine, eingebildeten Tugenden versagen. Als unsre ersten Eltern wussten, dass sie nackt waren, da war es, dass Christus sagte: „Siehe, ich komme.“ Niedergeworfener Zuhörer, wenn du nach deiner eignen Schätzung nicht mehr so gut bist, wie du es warst; wenn du die Tatsache nicht länger verbergen kannst, dass du Gottes Gesetz gebrochen hast, und seinen Zorn verdienst, dann spricht der Herr, der Heiland, zu dir: „Siehe, ich komme.“ Er kommt zu dir, nackter Sünder, der du in deiner Scham zitterst und in deiner Überzeugung errötest. Wenn du nichts eignes mehr hast, kommt Er, um dein Kleid der Gerechtigkeit zu sein, in welchem du, bei Gott angenommen, bestehen kannst.

➤ Jene erste Kunde von dem kommenden Retter kam zu einer Zeit, da alle menschlichen Rechtsgründe Fehlschläge waren. Adam hatte die Schuld auf Eva geworfen; Eva hatte ebenso die Schuld auf die Schlange geworfen; aber Gott der Herr hatte alle solche Entschuldigungen zum Schweigen gebracht und sie aus ihren Zufluchtsstätten vertrieben. Er hatte sie zum Gefühl ihrer Schuld gebracht und das unvermeidliche Urteil gesprochen, und da war es, dass Er von dem „Weibessamen“ sprach. Hier war des Menschen erste und letzte und beste Hoffnung. So, mein Freund, wenn du nicht länger deine, Unschuld behauptest, noch Entschuldigungen herbeibringst, dann kommt Jesus. Wenn das Gewissen dich so schwer bedrückt, dass du ihm nicht entgehen kannst, wenn du dich schuldig erklärst, dann kommt Jesus. Wahrlich, du hast

gesündigt wider Gott, wider deine Eltern, wider deine Mitmenschen, wider Licht, wider Erkenntnis, wider das Gewissen und wider den Heiligen Geist; kein Wunder, dass du verstummst und unfähig bist, dich irgendwie selbst zu rechtfertigen. In diesem Augenblick der Scham und Verlegenheit sagt der Heiland: „Siehe, ich komme.“ Denn solchen ist Er ein Fürsprecher. Wenn ein Sünder nicht für sich eintreten kann, tritt Christus für ihn ein; wenn seine Entschuldigungen zu Ende sind, will der Herr durch sein eignes großes Opfer die Sünde wegnehmen.

➤ Als unser Herr tatsächlich erschien und von einem Weib geboren wurde, hatte sich der Menschen Religion als Fehlschlag erwiesen. Opfer und Gaben hatten aufgehört, von irgendwelchem Wert zu sein; Gott hatte sie beseitigt, weil Er ihrer müde war. Schriftgelehrte und Pharisäer mit allen ihren Denkkärtchen und langen Gewändern waren bloßer Schein. Es schien keine wahre Religion mehr auf Erden zu sein. Da sprach Christus: „Siehe, ich komme.“ Es gab keine dunkleren dreißig Jahre, als die, da Herodes die Unschuldigen tötete, und die Hohenpriester und Schriftgelehrten den Sohn Gottes verfolgten und Ihn endlich ans Kreuz nagelten. Da geschah es, dass Jesus zu uns kam, uns durch seinen Tod zu erlösen. Spreche ich zu jemand, dessen Religion zusammengestürzt ist? Ihr habt eine Menge Zeremonien beobachtet; ihr wurdet in eurer Kindheit getauft und später gebührend konfirmiert; ihr nahmt, wie ihr es nanntet, „das heilige Sakrament“, oder es mag sein, dass ihr stets in den einfachsten Bethäusern saßet und den rechtgläubigsten Predigern zuhörtest und ihr gehörtet unter den Religiösen zu den Religiösesten; aber nun hat euch der Geist Gottes mit der Zeit gezeigt, dass alle diese Beobachtungen wertlose Spinnweben sind, die nichts nützen. So seid ihr zur Verzweiflung getrieben, weil der Palast eurer eingebildeten Vortrefflichkeit gleich einem Traumbild verschwunden ist. Wenn ich euch gesagt hätte, dass eure Religiosität von keinem Wert sei, würdet ihr mir sehr böse geworden sein; nun es euch aber der Geist Gottes gesagt hat, fühlt ihr dessen Kraft. Wenn der Geist der Wahrheit kommt, um mit der Religiosität des Fleisches zu handeln, welkt sie in einem Augenblick dahin. Alle Religion, die nicht geistlich ist, ist wertlos. Alle Religion, die nicht das übernatürliche Produkt des Heiligen Geistes ist, ist Einbildung. Ein Hauch vom Geist Gottes verdorrt alle Schönheit unsers Stolzes und zerstört unsre Täuschung, und dann, wenn unsre eigne Religion zu Scherben wird, kommt Jesus und sagt: „Siehe, ich komme.“ Er freut sich, in seiner herrlichen Persönlichkeit zu erscheinen, wenn der Pharisäer nicht länger sagen kann: „Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie andre Leute,“ und wenn der einst kühne Fischer schreit: „Herr, hilf, ich verderbe.“ Wenn ihr fühlt, dass ihr etwas unendlich Besseres bedürft, als bloß religiöse Formen, wenn ihr Christi selbst bedürft, damit Er eine Gestalt in euch gewinne, dann sagt Jesus zu euch: „Siehe, ich komme.“

➤ Noch eins. Der Herr Jesus wird wiederkommen, und wann wird Er kommen? Er wird kommen, wenn sich der Menschen Hoffnung als Fehlschlag erwiesen hat. Er wird kommen, wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt und die Liebe in vielen erkaltet ist. Er wird kommen, wenn die Träume von einer goldenen Zeit sich zur schrecklichen Wirklichkeit der überhandnehmenden Sünde verwandelt haben. Träumt nicht davon, dass die Welt sich verbessere und verbessere, und dass die Verbesserung ihren Höhepunkt in dem tausendjährigen Reich haben werde. Nichts derartiges. Sie mag eine Weile von gewissen Gesichtspunkten aus betrachtet, besser werden; aber nachher wird die Kraft des bessern Elementes sich wieder verlieren. Jener Tag wird nicht kommen, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme. Selbst die klugen Jungfrauen werden einschlafen und die Weltmenschen werden sein, wie in den Tagen Noahs; sie werden essen und trinken, und werden freien und sich freien lassen. Plötzlich wird der Herr

kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn die Dinge schlechter und schlechter werden, sehen wir die Zeichen seines baldigen Kommens. Er wird bald erscheinen, denn der Himmel verdunkelt sich. Wenn jede Hoffnung ausgelöscht ist und nichts als grausige Zeiten der Anarchie und Gottlosigkeit zu erwarten sind, dann wird der Erretter kommen. So mag in diesem Augenblick ein Zuhörer sagen: „Ich kann nicht schlechter werden, als ich bin; ich bin zwar noch nicht tatsächlich in der Hölle und fühle dennoch in mir ein Feuer, das meine Seele quält. Das Racheschwert hängt wie an einem Haar über meinem Haupte. Verloren! Verloren! Verloren! Ich habe keine Hoffnung!“ Dies ist die Zeit für meinen Text: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Er, der die Verlorensten retten kann, erscheint der Seele, wenn jede andre Hoffnung verschwindet. In deiner tiefen Not sehe ich ein gutes Zeichen. Ich hoffe das Beste für dich.“

Nun, dies alles führe ich euch in einfacher Sprache vor. Ich glaube, was ich sage, und vertraue, dass wenn ich eure Lage beschreibe, ihr wissen werdet, dass ich euch gemeint habe. O, dass es dir gegeben werden möchte, diese Gedanken auf dich anzuwenden; denn wenn du das tust, werden sie durch die Kraft des Heiligen Geistes Hoffnungslicht in deine Seele bringen.

## 2.

Zweitens möchte ich bemerken, **dass Christus in der Herrlichkeit seiner Person zu Sündern kommt.** „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Beachtet das herrliche Ich! Habt ihr nicht zuweilen Leute beschäftigt gesehen, die bei dringenden Angelegenheiten ihr Geschäft nicht verstanden? Lehrlinge und auch andre ungeschickte Leute wissen nicht, was sie anfangen sollen. Da muss ein geübter Mann kommen. Sieh', da kommt er, der das Geschäft versteht. Er ruft: „Lasst mich machen! Geht mir aus dem Wege! Ihr macht es verkehrt; lasst es mich selber tun!“ Jedermann anerkennt ihn und macht ihm Platz. So kommt Jesus zu euch Sündern, und sein Kommen ist euer Heil. Er sagt: „Siehe, ich komme.“ Was will Er damit sagen?

➤ Er will sagen, dass alles andre beiseite gesetzt wird. Da ist der Priester, der euch nicht viel geholfen hat; er mag abtreten, denn Jesus sagt: „Siehe, ich komme.“ Da sind eure eignen Anstrengungen und Taten; da sind eure Gefühle, eure Zeremonien und Kasteiungen, eure Gebete und Tränen, euer Hören und Lesen – alles das muss als Vertrauensgrund beiseite gestellt werden, und Jesus allein muss euer Vertrauen sein. Er kann für euch tun, was dies alles nicht vermag. Ihr versucht, euch selbst in Buße und Glauben hineinzuarbeiten und habt keinen Erfolg. Lasst Ihn kommen, und Er bringt alles Gute mit. Alles andre verschwindet vor seinem vollkommenen Heil.

➤ Vor Ihm muss auch das eigne Selbst beiseite gestellt werden. Ihr seid euer eignes Vertrauen gewesen. Was ihr fühlen oder denken oder tun konntet, war der Grund eures Vertrauens geworden; aber nun setzt Jesus das Selbst herab, und Er wird erhöht. Dadurch dass ihr euch zu Tode müht, könnt ihr euer Heil nicht zustande bringen. Siehe, Jesus kommt, euch zu retten. Ihr könnt euch selbst kein Kleid weben. Siehe, Er kommt, um euch vom Kopf bis zum Fuß mit seinem ewigen nahtlosen Kleid der Gerechtigkeit zu bekleiden. Er vernichtet das Selbst, damit Er alles erfülle.

➤ Wie herrlich. Er selbst stellt sich euch zur Seite und an eure Stelle. Moody erzählt eine Geschichte, von der ich wünschte, dass sie wahr wäre, denn man hört gern etwas Gutes von einem Zar von Russland. Die Geschichte handelt von einem Soldaten in den Baracken, der wegen seiner vielen Schulden sehr bekümmert war.

Er wusste nicht, wie er die nötige Summe Geldes zusammenbringen sollte. Er nahm ein Blatt Papier, stellte seine Schuldenliste auf und schrieb darunter: „Wer wird diese Schulden bezahlen?“ Dann legte er sich auf sein Lager und schlief ein. Der Kaiser von Russland ging vorüber, sah das Blatt, las es, und da er in einer huldvollen Stimmung war, unterzeichnete er: „Nikolaus.“ War das nicht eine glänzende Antwort auf die Frage? Als der Soldat erwachte und das las, wollte er seinen Augen nicht trauen. „Wer wird diese Schulden bezahlen?“ war die verzweifelte Frage. „Nikolaus“, war die allgenugsame Antwort. So fragen wir: „Wer wird unsre Sünden tragen?“ Die erhabene Antwort ist: „Jesus.“ Er setzt seinen Namen unter unsre Verbindlichkeiten, und zum Beweise, dass Er sie übernimmt, sagt Er: „Siehe, ich komme.“ Eure Sündenschuld ist berichtigt, wenn ihr an Jesum Christum glaubt. „Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung;“ aber das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Ihr habt nun eure Sünden nicht zu tragen. Siehe den Bock, der sie in die Wüste trägt! Ja, Jesus sagt: „Siehe, ich komme!“ Ich komme, die Last der Sünde, die Last eurer Bestrafung zu tragen. Ich komme, um ein Fluch für euch zu werden, damit ihr ererbet die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Sünder, tritt zurück, und lass Jesum für dich erscheinen und deinen Platz ausfüllen! Jesus ist nun der eine Pfeiler, auf den du dich lehnen, der eine Grund, auf den du bauen kannst.

➤ Er stellt sich hin, wo wir Ihn sehen können; denn Er ruft: „Siehe, ich komme,“ das heißt, sieh' mich kommen. Er kommt öffentlich, damit wir Ihn deutlich sehen können. Wie ich wünsche, dass der Herr sich in diesem Augenblick jedem offenbaren möchte, der der Erde, dem Selbst, der Sünde und möglichenfalls des Lebens müde ist! O, wenn du nur Jesum an deiner Statt sehen könntest, du würdest Glauben haben, an seiner Stelle zu stehen, und so „angenehm in dem Geliebten“ sein! Heiliger Geist, salbe jenes jungen Mannes Augen mit himmlischer Salbe, damit er sehe, wo das Heil ist. Handle ebenso mit jenes armen Weibes Augen, dass es den Herrn Christum gewahre und in Ihm Frieden finde!

➤ Unser Herr stellt sich auf, um dauernd unser Alles in Allem zu sein. Als Er auf Erden kam, ließ Er nicht nach, bis Er sein Werk vollbracht hatte. Selbst als Er zur Herrlichkeit auffuhr, setzte Er seinen Dienst für seine Erwählten fort, und lebte, um für sie zu beten. Jesus war vor neunzehnhundert Jahren ein Heiland, und Er ist noch ein Heiland, und Er wird ein Heiland sein, bis sein erwähltes Volk heimgebracht worden ist. Unsers Herrn Ohr ist durchbohrt, und Er verlässt den Dienst, selig zu machen, nicht wieder. Es steht von keinen bußfertigen Seelen geschrieben: „Ihr werdet mich suchen, aber werdet mich nicht finden,“ sondern es steht geschrieben: „Wenn du Ihn suchst, wird Er sich von dir finden lassen.“ O mein Zuhörer, du bist nun an dem Ort, wo dir das Evangelium gepredigt wird – ja dir; denn wir sind gesandt, das Evangelium aller Kreatur zu predigen, und wenngleich du die schlechteste und schuldigste aller Kreaturen außerhalb der Hölle sein solltest, so bist du doch eine Kreatur, und wir predigen dir Christum. Armes Herz, möchte der Herr Jesus zu dir sagen: „Siehe, ich komme!“ Denn Er kommt, um zu bleiben, zu bleiben, bis Er das Heil in dir gewirkt hat, wie Er es für dich zustande gebracht hat. Er wird keinen Gläubigen verlassen, bis Er ihn unsträflich und mit Freuden vor den Thron Gottes stellen kann. Ich wünschte, ich könnte dieses, alles äußerst klar und deutlich machen. Du hast alles getan, was du konntest, und hast es zu nichts gebracht. Du hast dich bis an den Hals in Sünde gestürzt; ja, der Schmutz ist dir über dein Haupt gegangen. Du bist wie ein in schwarzem Wasser Ertrinkender. Nur ein Arm, und kein anderer kann dich erretten, und das ist der Arm Jesu, welcher nun ruft: „Siehe, ich komme!“ Setze alles andre beiseite und anvertraue dich dem Heiland, Christo, dem Herrn.

### 3.

O dass viele getröstet werden möchten, während ich den dritten Teil behandle!  
**Christus ist in seinem Kommen seine eigne Einführung.**

Hier ist unser Herr sein eigener Herold: „Siehe, ich komme.“ Er wartet nicht auf einen beredten Prediger, damit derselbe als Zeremonienmeister handle; Er führt sich selber ein. Darum dürfte ich, der einfachste Redner auf Erden, mich als ganz hinlänglich für den Zweck meines Herrn ansehen, wenn Er sich gnadenvoll herablassen wollte, um diese meine einfachen Worte zu segnen. Nicht ich bin es, der da sagt, dass Jesus kommt, sondern im Text erklärt der Herr selbst: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Du hast nichts zu tun, um Christi Aufmerksamkeit auf dich zu lenken; es ist Christus, der deine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Siehst du das? Er fordert dich auf, zu Ihm aufzusehen. Ich höre dich rufen: „Herr, gedenke mein!“ und ich höre Ihn antworten: „Seele, gedenke mein!“

➤ Er kommt ganz ungesucht, oder da Er in einer verkehrten Weise gesucht wird. Christus ist zu vielen Männern und Frauen gekommen, obgleich sie Ihn nicht einmal gewünscht haben. Ja, Er ist selbst zu denen gekommen, welche Ihn hassten. Saulus von Tarsen war auf dem Wege, die Heiligen zu Damaskus zu quälen; aber Jesus sagte: „Siehe, ich komme,“ und als Er aus dem Himmel herabsah, verwandelte Er den Verfolger Saulus in den Apostel Paulus. Die Verheißung wurde erfüllt: „Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten, und geoffenbart denen, die nicht nach mir fragten.“ Hierin zeigt sich die herrliche Souveränität seiner Liebe klar, und die Gnade herrscht wunderbar.

➤ Unser Herr Jesus ist selbst der Weg zu Ihm. Hast du das jemals beachtet? Er kommt selbst zu uns, und so ist Er der Weg, auf welchem wir mit Ihm zusammentreffen.“ Er ist unsre Ruhe und der Weg zu unserer Ruhe; Er sagt: „Ich bin der Weg.“ Du möchtest wissen, wie du zu Christus gelangen kannst? Du hast das nicht nötig, denn Er ist zu dir gekommen. Du tust wohl daran, zu Christo zu kommen; aber das ist nur möglich, weil Christus zu dir gekommen ist. Jesus ist dir jetzt nahe. Abgewichener, Er kommt zu dir! Irrende Seele am Rande des Verderbens, der gute Hirte ruft: „Siehe, ich komme.“

➤ Beachte auch, dass Er der Segen ist, den Er bringt. Jesus gibt nicht nur Leben und Auferstehung, sondern Er sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Christus ist Seligkeit, und alles zur Seligkeit Notwendige ist in Ihm. Wenn Er kommt, so kommt alles Gute mit Ihm, oder besser in Ihm. Zu Jesu kommen, oder besser, Jesum aufnehmen, der zu uns gekommen ist, ist der eine wesentliche Schritt in die ewige Seligkeit. Wenngleich der Herr sagt: „Kommt her zu mir,“ so ist Er dem doch schon zuvorgekommen mit dem andern Wort: „Siehe, ich komme.“ Armer Krüppel, wenn du nicht zu Jesu kommen kannst, so bitte Ihn, zu dir zu kommen, und Er will es tun. Hier liegst du, und du bist vor Jahren in dieser Lage gewesen; du hast niemand, der dich in den Teich lassen kann, und auch das würde dir nichts nützen; aber Jesus kann dich gesund machen, und Er ist hier. Du kannst wegen geistlicher Lähmung weder Hand noch Fuß rühren; aber deine Lage ist nicht hoffnungslos. Höre meinen Herrn im Text: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Er kann kommen. Ich weiß, mein Herr ist zu mir gekommen, sonst wäre ich nie zu Ihm gekommen; warum sollte Er nicht auch zu dir kommen? Er zog mich, und ich folgte Ihm; warum sollte Er dich nicht auch ziehen? Und tut Er es denn nicht?

➤ „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Du siehst, unser Herr ist sein eigener Wortführer. Er sagt zu mir: „Geh' und sage jenen Leuten von meinem Kommen,“ und ich tue das gern; aber ihr werdet meine Worte vergessen und euch weigern, den Kommenden anzunehmen. Euer Gewissen bleibt unberührt und eure Herzen unbewegt; ich fürchte, es ist so. Aber wenn dieser Text hinsichtlich des Herrn heute erfüllt wird: „Da sprach ich: Siehe, ich komme,“ werdet ihr Ihn hören. Wenn Er spricht, ist Er selbst das allmächtige Wort, und seine Stimme wird eure Herzen und ihren Zweck erreichen. Liebe Christen, vereinigt euch mit mir zu diesem Gebet: Herr, sprich zu Deinen Erwählten, die hier, weit von Dir entfernt, in Verzagtheit liegen, und sage zu jedem einzelnen: „Siehe, ich komme.“ Niedergeworfene Seele, dies ist deine günstige Zeit; heute ist deinem Hause und deinem Herzen Heil widerfahren. Eile und steig von dem Baume deiner Selbstgerechtigkeit hernieder. Nimm den Herrn Jesum auf, denn heute muss Er bei dir einkehren; die Stunde des gebieterischen „muss“ des ewigen Ratschlusses hat geschlagen. Gott gebe, dass es so sei!

#### 4.

Unser nächster Punkt ist: **Uns zu trösten, offenbart Christus die Gründe seines Kommens.** Nur wenige Worte darüber.

➤ Beachtet den Schluss des Verses: „Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben.“ Da wir noch schwach waren nach der Zeit ist Christus für die Gottlosen gestorben, weil es nach dem Bundesratschluss die rechte Zeit war. Christus kommt zu einem schuldigen Sünder genau wie Er einst zur Krippe kam, weil es so bestimmt war. Es ist nichts für Ihn zu holen, sondern nur zu geben; aber Er kommt, weil es so im Buch des göttlichen Ratschlusses geschrieben ist.

➤ Es ist seines Vaters Wille. Christi Kommen, eine Seele zu retten, geschieht mit seines Vaters völliger Zustimmung und Hilfe. Der Vater will, dass ihr, die ihr an Ihn glaubt, nun gerettet werden sollt, und Jesus kommt, den Willen des Vaters zu tun.

➤ Er kommt, weil sein Herz euch zugewandt ist. Er liebt euch und so eilt Er zu eurer Errettung herbei. Euer Heil ist seine Freude. Obgleich ihr verzagt seid eurer Not wegen, liebt euch Jesus doch, und kommt, eurer Not abzuhelpen. Das beste von allem ist, dass Jesus euch liebt. Jemand fragte einen alten Mann von neunzig Jahren: „Lieben Sie Jesum?“ Und der alte Mann antwortete lächelnd: „Ja, ich liebe Ihn; aber ich kann Ihnen noch etwas Besseres sagen.“ Sein Freund fragte: „Gibt es noch etwas Besseres, als Jesum lieben? Was wäre das?“ Der alte Jünger erwiderte: „Er liebt mich.“ Seele, ich wünschte, du könntest das sehen, was wirklich noch besser ist, als deine Liebe zu Jesu, nämlich, seine Liebe zu dir! Weil Er seine Erlösten vor Grundlegung der Welt liebte, darum sagte Er seiner Zeit: „Siehe, ich komme.“

➤ Es ist Tatsache: du hast Bedürfnisse, und Er hat Liebe, und so kommt Er. Es gibt keine Hoffnung für dich, wenn Er nicht kommt und das ist es, warum Er kommt. Wenn du noch selbst Geld hättest, würde Er dir seine Börse nicht geben; wenn du noch eigne Lumpen hättest, würde Er dir sein Kleid nicht geben; wenn du noch eignen Odem hättest, würde Er dir sein Leben nicht geben. Aber nun bist du nackt und arm und elend und verloren und tot und darum offenbart sich Jesus selbst und du liesest in Bezug auf Ihn: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Er gibt dir seine Gründe an, Gründe, die nicht in dir, sondern sämtlich in seiner Gnade liegen; Es ist nichts Gutes in dir; es ist kein Grund in dir, aus welchem der Herr dich selig machen sollte; aber wegen

seiner freien, reichen, souveränen, allmächtigen Gnade verlässt Er den Himmel, steigt herab zur Erde und in das Grab, um seine Geliebten dem Verderben zu entreißen.

## 5.

Hier ist mein letztes Wort: **Christi Kommen ist der beste Grund für uns, Ihn aufzunehmen**, und Ihn jetzt aufzunehmen.

Bedenkt, dass ihr nicht die Frage auszuwerfen habt, ob Er kommen will oder nicht. Er ist gekommen. Ihr habt nicht zu fragen: Wie kann ich zu Ihm kommen? Er kommt zu euch. Ihr bedürft eines Mittlers zwischen euren Seelen und Gott; aber ihr bedürft keines Mittlers zwischen euch und Jesu; denn Er sagt: „Siehe, ich komme.“ Er kommt zu euch in eurer Verdammungswürdigkeit und Hoffnungslosigkeit. Wartet nicht darauf, dass jemand Ihn bei euch oder euch bei Ihm einführe; Er hat sich bereits eingeführt, und hier ist seine Karte: „Da sprach ich: Siehe, ich komme.“ Keine Bitten sind nötig, Ihn zu bewegen, zu euch zu; kommen; denn Er sagt: „Siehe, ich komme.“ Wenngleich ihr euch gar nicht erklären könnt, warum Er euch in Barmherzigkeit erscheinen sollte, so geschieht es doch. Es steht geschrieben: „Und will mich erbarmen über die, so in Ungnaden war und sagen zu dem, das nicht mein Volk war: Du bist mein Volk, und es wird sagen: Du bist mein Gott.“ Worte wunderbarer Gnade! Unser gnadenvoller Herr wartet nicht auf unsre Bittgesuche, sondern sagt: „Siehe, ich komme.“

Es ist kein Forschen nötig, den Herrn ausfindig zu machen; denn Er kommt in geoffenbarter Gnade und fordert uns auf, Ihn zu sehen. „Ich habe lange nach Christo geforscht,“ sagt jemand. Wie, nach der Sonne am hellen Mittag geforscht? Jesus ist nicht verloren. Du bist der Verlorne, und Er forscht nach dir. Er sagt: „Siehe, ich komme;“ du bist es, der nicht kommen will. Dennoch erklärt einer, dass er schon lange den Herrn Jesum gesucht habe: Das ist seltsam; denn Jesus ist nahe. „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? Oder: Wer will hinab in die Tiefe fahren? Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen; denn so du mit deinem Munde bekennt Jesum, dass Er der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, dass Ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig.“ Wenn du an den Herrn Jesum Christum glaubst, so wirst du selig.

Ferner ist kein Warten nötig und du hast nicht erst Vorbereitungen zu treffen. Warum wartest du? Er wartet nicht, sondern ruft: „Siehe, ich komme!“ „Ich will mich auf Ihn vorbereiten,“ sagst du; aber dazu ist es zu spät, wenn Er ruft: „Siehe, ich komme!“ Nimm Ihn auf! Wenn du selbst auch noch so unvorbereitet bist, so will Er doch selbst alles für sich vorbereiten. Mache du nur die Tür weit auf und lass Ihn ein. Sagst du: „Aber ich muss mich schämen?“ also schäme dich immerhin, denn Er will, dass du das tust; aber schäme dich nicht so, dass du eine andre schmachvolle Tat begehst, indem du die Tür vor deinem Erlöser zuschlägst. Schließe dich nicht von der Barmherzigkeit aus. Bei seinen Hausbesuchen klopfte ein Pastor in Edinburg auch an die Tür einer armen Frau, welcher er eine Gabe zu bringen gedachte, aber ihm wurde nicht geöffnet. Als er ihr das nächste Mal begegnete, sagte er zu ihr: „Ich stand am vergangenen Dienstag vor Ihrer Tür.“ „Um welche Zeit?“ fragte sie. „Etwa um 11 Uhr. Ich klopfte an, erhielt aber keine Antwort. Ich war enttäuscht, denn ich hatte Ihnen eine Gabe zu überreichen.“ „O mein Herr,“ sagte sie, „das tut mir sehr leid. Ich dachte, es sei der Wirt, der sich die Miete holen wollte, und da ich sie nicht bezahlen konnte, wagte ich es nicht, die Tür zu öffnen.“ Manche bekümmerte Seele denkt, dass Jesus einer ist, der da kommt, um etwas von uns zu fordern, das wir

nicht geben können, während Er doch in Wirklichkeit kommt, um uns alles zu geben. Seine Aufgabe ist nicht zu verdammen, sondern zu vergeben. Verscherze nicht die Wohltat Gottes durch Unglauben. Eile zur Tür und sprich zu deinem liebenden Erlöser: „Herr, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehst; aber da Du zu mir gekommen bist, heiße ich Dich von ganzem Herzen willkommen.“

„Du hast deinerseits auch nichts hinzuzufügen. Er kommt nicht mit einem halben Heil, als erwartete Er, dass du es vollständig machst. Er kommt nicht, um dir ein halbfertig gewebtes Gewand zu bringen, das du erst fertig zu machen hättest. Wie könntest du das auch? Wäre der beste Heilige der Welt imstande, zu Christi Gerechtigkeit etwas hinzuzufügen? Wie wolltest du das ungenügende Lösegeld vollgültig machen? Ist es denn ungenügend? Wolltest du deine schmutzige Erdscholle in den königlichen Schatz tun und neben die Saphiere legen? Wolltest du Christo helfen? Geh', spanne eine Maus mit einem Elefanten in ein Joch! Aber träume nicht davon, dass du dich selbst mit Christo zusammenjochen kannst.

Er sagt: „Siehe, ich komme,“ und ich hoffe, du wirst antworten: „Mein Herr, wenn Du gekommen bist, so ist alles gekommen, und ich bin vollkommen in Dir.“ Nimm Ihn auf, nimm Ihn sofort auf. Liebe Kinder Gottes und ihr Sünder, die ihr angefangen habt, nach Ihm zu trachten, spricht einmütig: „Ja, komme bald, Herr Jesu.“ Wenn Er sagt: „Siehe, ich komme,“ und wenn der Geist und die Braut sagen: Komm! und wenn wer es hört, sagt: Komm! und wenn kommt, wen da dürstet, um von dem Wasser des Lebens umsonst zu nehmen, dann lasst uns in den Chor des „Komm!“ einstimmen und vor allem selbst zu Christo kommen. „Siehe, der Bräutigam kommt! Geht aus, Ihm entgegen!“ Ihr, die ihr seiner am allermeisten bedürft, zählt euch zu den Ersten und Freudigsten, wenn ihr Ihn sagen hört: „Siehe, ich komme.“

Alles, was ich gesagt habe, wird hinsichtlich seligmachender Resultate nichts Gutes ausrichten, wenn der Heilige Geist es nicht euren Herzen kräftig aneignet. Verbindet euch mit mir zu dem Gebet, dass viele jetzt Jesum sehen und sofort das gegenwärtige Heil, das in Ihm ist, sehen und annehmen möchten!

Amen

## XLVIII.

### Immanuel, das Licht des Lebens.

#### Jesaja 9,1.2

*Aber es wird ihr kein Dunkel bleiben, die in Bedrängnis war. In der vorigen Zeit machte er verächtlich das Land Sebulon und das Land Naphthali; aber in der letzten Zeit hat Er es herrlich gemacht durch den Weg des Meeres, jenseits des Jordans, Galiläa der Nationen. Das Volk, so im Finstern wandelte, hat ein großes Licht gesehen; die im Land des Todesschattens wohnten, über sie hat das Licht geleuchtet.*

**A**ls Juda in großer Not war, war das Zeichen, dass es errettet werden sollte, Immanuel. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen: Immanuel.“ (Jes. 7,14.) Als sich kein anderer Strahl des Trostes finden ließ, kam das Licht von der Verheißung der wunderbaren Geburt Dessen, der da heißt: „Gott mit uns.“ Gott allein wollte der Erretter Judas sein, als es von seinen zwei Feinden überwältigt wurde. Gott wollte mit ihm sein, und Er gab ihm als Pfand ein Gesicht von der Zeit, da Gott in Wirklichkeit unter Menschen wohnen und in der Person des von der Jungfrau Gebornen ihre Natur tragen werde.

Es ist beachtenswert, dass die klarsten Verheißungen von dem Messias in den dunkelsten Stunden gegeben wurden. Der Heilige Geist ließ die Propheten wissen, dass das Kommen Gottes im menschlichen Fleisch der einzige Stern in der Nacht der Welt sei. Es war im Anfang so, als unsre ersten Eltern gesündigt hatten und dazu verurteilt waren, das Paradies der Freude zu verlassen. Es ziemte sich nicht, dass Rebellen im Garten des Herrn wohnten, darum mussten sie hinaus, um die Erde zu bearbeiten, von der sie genommen waren; aber bevor sie gingen, drang ihnen die Prophezeiung von dem Erretter ins Ohr, der geboren werden sollte: „Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten.“ Wie hell leuchtete diese eine Verheißung in dem Dunkel ringsumher! Die ersten Gläubigen fanden in dieser Hoffnung des kommenden Besiegers der Schlange Trost inmitten ihrer Arbeit und ihres Kummers. Als Israel sich in Ägypten in der betrübendsten Knechtschaft befand und als die vielen Plagen, die über Pharao hereinbrachen, augenscheinlich erfolglos blieben, da sah Israel den Messias als das Passahlamm dargestellt, dessen auf die Schwelle und an die Seitenpfosten gestrichene Blut die Erwählten vor dem Bluträcher schützte. Das Vorbild ist wunderbar klar, und die Zeiten waren merkwürdig dunkel. Es schien, als wollte der Herr des Trostes viel darreichen, als es der Trübsale viele gab.

Ich will die Beispiele nicht vermehren, aber ich will aus den prophetischen Büchern drei Fälle anführen, die nun offen vor uns liegen.

➤ Schlagt Jes. 28,16 auf, und ihr lest die herrliche Prophezeiung: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fliehet nicht.“ Wann wurde sie gegeben? Sie wurde

verkündigt, als der Grund der Gesellschaft in Israel von Missetaten faul und ihr Eckstein Unterdrückung war. Leset vom 14. Vers ab: „So höret nun des Herrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrscht über dies Volk, das zu Jerusalem ist. Denn ihr sprecht: Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht. Wenn eine Flut dahergeht, wird sie uns nicht treffen, denn wir haben die Lügen unsre Zuflucht und Heuchelei unsern Schirm gemacht.“ Als also Lüge und Heuchelei die Zeit beherrschte, verkündigte der Herr die köstliche Wahrheit, dass der Messias kommen und für Gläubige ein sicherer Grund sein würde.

➤ Sodann schlägt Jer. 23,5 auf: „Siehe,“ es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David ein rechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Herr, der unsre Gerechtigkeit ist.“ Wann wurde dieses klare Zeugnis gegeben? Lest die vorhergehenden Verse des Kapitels und seht, dass die Hirten die Schafe der Weide Jehovahs zerstreuten und vernichteten. Als das Volk des Herrn seine schlimmsten Feinde fand, als es der freundschaftlichsten Fürsorge bedurfte, da wurden ihm durch das Kommen des göttlichen Sohnes Davids bessere Tage verheißen.

➤ Ich will euch nur noch auf Hes. 34,23 verweisen, wo der Herr sagt: „Und ich will ihnen einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David; der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein.“ Wann kam diese tröstliche Zusicherung? Es geschah, als Israel wie folgt beschrieben wurde: „Meine Schafe sind zerstreut, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Tieren zur Speise geworden und gar zerstreut, und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den Hügeln und sind auf dem ganzen Lande zerstreut, und ist niemand, der noch ihnen frage oder ihrer achte.“ So seht ihr, dass, wenn es am schlimmsten stand, der Herr in jedem Fall der eine Quell des Trostes inmitten der Wüste des Kummers war.

In den schlimmsten Zeiten müssen wir Christum predigen und auf Christum blicken. In Jesu ist ein Heilmittel für die bedenklichste Krankheit und eine Rettung von der dunkelsten Verzagtheit. Ahas war, wie uns das Kapitel erzählt, in großer Gefahr, denn er wurde von zwei Königen angegriffen, deren jeder stärker war, als er, aber der Herr verhieß ihm Errettung und befahl ihm, ein Zeichen unten in der Tiefe oder droben in der Höhe zu erwählen. Unter heuchlerischem Vorwande weigerte er sich dessen, und darum wählte der Herr als eignes Zeichen die Erscheinung des himmlischen Erretters, welcher Gott sei und doch von einem Weibe geboren werden würde. Er werde gleich andern Kindern des Landes, da Milch und Honig fließt, Butter und Honig essen und doch der starke Gott, der Ewigvater, der Friedefürst sein. Wir sehen hier die Gottheit in Verbindung mit der Menschheit. Gewiss, dieses göttlich bestimmte Zeichen war unten in der Tiefe und droben in der Höhe: der Mann der Schmerzen, der Sohn des Allerhöchsten. Dieses Gesicht war das Licht der Zeit Ahas. Es ist Gottes Trost für betrübte Herzen zu allen Zeiten; es ist uns jetzt das Gnadenzeichen Gottes. Die sichere Hoffnung der Sünder und die große Freude der Gläubigen ist der Mensch gewordene Herr, Immanuel, Gott mit uns. Er ist das große Licht des Volkes, das im Lande des Todesschattens wohnt; wenn sich jemand von euch in dem schrecklichen Lande befindet, möchte Er ihm Licht und Leben sein! Er allein kann machen, dass das Dunkel Sebulons und Naphthalis in dem Glanz der Herrlichkeit aufgehe, und Er kann dasselbe für die tun, die gegenwärtig in Trauer sind.

Wenn ich nun eure geduldige Aufmerksamkeit haben kann, will ich, je nachdem ich dazu befähigt werde, diesen Umstand

1. durch die Textverbindung illustrieren. Am besten wird die Schrift durch die Schrift erklärt, wie ja ein Diamant den andern schneidet. Das Wort Gottes hat seine eignen Schlüssel für alle seine Schlösser. Es ist vorteilhaft, die Schrift in ihrer Verbindung zu studieren. Es ist gut, die Herrlichkeit eines Sternes zu sehen, aber besser noch ist es, das ganze Sterngebilde zu sehen, in welchem sie leuchtet. Nachdem ich bei der Textverbindung verweilt habe, werde ich
2. Nachdruck auf gewisse erfreuliche Wahrheiten legen, die mit dem Text in Verbindung stehen.

### 1.

Es soll ein Licht über die Menschenkinder hereinbrechen, welche im Finstern sitzen, und dieses Licht ist einzig in dem Mensch gewordenen Gott zu finden. Lasst mich **diese Tatsache, durch die Textverbindung illustrieren.**

❶ Ich muss euch zu Kapitel 7,14 zurückführen. Das Zeichen des kommenden Lichtes ist Jesus. „Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen: Immanuel.“ In Judas Trübsal war der von der Jungfrau Geborne Gottes Zeichen, dass Er bald erretten wollte. Das Zeichen war gut für Ahas, aber für uns ist es bei weitem besser. Siehe den Mensch gewordenen Sohn Gottes von der Maria zu Bethlehem geboren; was kann dir andres als Gnade für uns bedeuten? Wenn der Herr im Sinn gehabt hätte, uns zu verderben, würde Er unsre Natur nicht angenommen haben. Es ist ein Wunder aller Wunder, dass der Unendliche ein Säugling werden, dass Er, der alles erfüllt, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegen konnte. Er nahm nicht die Natur der Engel an sich, obgleich das eine erstaunliche Herablassung gewesen wäre, sondern Er stieg noch tiefer hinab, denn Er nahm den Samen Abrahams an sich. Es steht nicht in der Macht menschlicher Lippen, all den Trost auszusprechen, den dieses eine Zeichen enthält. Wenn eine bekümmerte Seele gläubig auf Gott im menschlichen Fleisch blickt, muss sie Hoffnung fassen können. Die Geburt Jesu ist der Beweis von Gottes gutem Willen an die Menschen; ich kann mir keinen Beweis denken, der sicherer wäre. Er würde nicht gekommen sein, um unter Menschen geboren zu werden, unter ihnen zu leben und für sie zu leiden und zu sterben, wenn Er nicht vergeben und gern selig machen wollte. Verzagte Seele, macht es dir Immanuel, Gott mit uns, nicht schwer, an der Barmherzigkeit des Herrn zu zweifeln?

Wir haben Trost in der Tatsache, dass unser Herr wirklich Mensch war. Er, den wir anbeten, wurde eins mit uns. Er wurde wie andre Kinder geboren, nur mit dem Unterschiede, dass seine Mutter eine Jungfrau war. Er wurde wie andre Kinder ernährt und musste sich hinsichtlich seiner natürlichen Kräfte wie sie entwickeln. Er wuchs vom Kinde zum Jüngling und vom Jüngling zum Manne heran und machte alle Stufen der menschlichen Schwäche durch, wie wir das tun mussten, und Er ward seinen Eltern gehorsam, wie alle andern Kinder es werden sollten. Er ist darum wirklich und wahrhaftig ein Mensch, und diese Tatsache ist ein besonders heller Stern für Sünderaugen. Kommt zu Jesu, alle, die ihr wegen der Majestät der Gottheit unter Furcht und Schrecken seufzt, denn hier seht ihr, wie mitleidig Er ist, ein wie naher Verwandter Er geworden ist. Er ist Gott, aber Er ist Gott mit uns, ein Bruder, in der Not erfunden, und hier kann auch die am meisten zitternde Seele ruhig werden. Gott in unsrer Natur ist für uns eine große Verheißung des Heils und der Seligkeit. Wozu anders ist Er zu uns herabgekommen, als dass wir zu Ihm hinaufkommen können? Er kommt herab, nicht um uns noch tiefer

hinunterzustoßen, sondern uns zu den Höhen der Gerechtigkeit und Heiligkeit, der Vollkommenheit und Herrlichkeit emporzuheben. Dass Jesus Mensch und doch Gott ist, ist hoffnungsvoll und freudevoll für uns, die wir an Ihn glauben. Ich kann mich über diese herrliche Wahrheit in Worten allein nicht weiter aussprechen. Dass doch der Heilige Geist jedem meiner Zuhörer das Licht enthüllen möchte, das von dem Stern der Menschwerdung leuchtet! Das jetzt das Volk, so im Finstern wandelt, in dem Mensch gewordenen Gott ein großes Licht sehen und in Ihm die Prophezeiung und Zusicherung alles Guten wahrnehmen möchte! Das Böse soll den Gläubigen nicht lange bedrücken, denn in Christo ist Gott mit uns, und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

② Weiterhin sehen wir unsern Herrn Jesum als den Halt der Seele in der Zeit des Dunkels. Seht im achten Verse des achten Kapitels das ganze Land von den wütenden Armeen der Assyrer überzogen, wie wenn ein Land von einer Flut überschwemmt ist. Ihr leset: „Und werden einreißen in Juda und schwemmen und überhergehen, bis dass sie an den Hals reichen, und werden ihre Flügel ausbreiten, dass sie Dein Land, o Immanuel, füllen, so weit es ist.“ Die einzige Hoffnung, die Juda blieb, war die, dass sein Land Immanuels Land war. Da würde Immanuel geboren werden, da würde Er arbeiten und da auch sterben. Durch ewigen Bund war Er König dieses Landes, und kein Assyrer konnte Ihn von seinem Thron fernhalten. Was der Feind auch tun mochte, das Land war doch „Dein Land, Immanuel!“ Wenn du, mein lieber Freund, an Christum gläubig bist, so gehörst du Ihm an und warst stets sein durch souveränes Recht, auch da der Feind dich in Besitz hatte. Der Teufel hatte dir sein Siegel aufgedrückt, dass du auf ewig sein gezeichneter Sklave seiest, aber er hatte kein gesetzliches Recht an dir, denn Immanuel hatte dich erlöst, und Er beansprucht dich als sein Eigentum. Der Vater hatte dich Jesu gegeben, und Jesus selbst hatte dich mit seinem Blut erkauft, und obgleich du es nicht wusstest, hatte Er doch Anspruch auf dich und wollte sein Erbe nicht verlieren. Darin lag unsre Hoffnung, als alle andre Hoffnung dahin war. Darin liegt jetzt eure Hoffnung. Wenn ihr Jesu angehört, will Er euch auch haben. Er hat sein Blut nicht vergeblich vergossen. Wenn Er eure Sünde am Kreuz getragen hat, wird Er nicht dulden, dass ihr sie traget und so sein Opfer nichtig machet. Wenn ihr Ihm angehört, will Er euch erretten, wie David das Lamm seiner Herde aus den Klauen des Löwen und des Bären errettete. Sünder, dies ist die große Hoffnung, die wir für dich haben: wenn du Jesu vor alters gegeben worden bist, wird Er dich aus der Hand des Feindes befreien. Dies ist auch deine eigne Hoffnung: wenn du an Jesum glaubst, so gehörst du Jesu; wenn du Ihm vertraust, hat Er dich teuer erkauft und wird dich durch seine Macht erlösen. Du bist dann nicht mehr dein eigen, und eher wird Himmel und Erde vergehen, ehe eines von denen umkommt, die Jesus die Seinen nennt. „Wie Er geliebt hatte die Seinen, so liebt Er sie bis ans Ende.“ Immanuel, Gott mit uns, ist stark genug, um die Seinen aus des Feindes Hand erretten zu können.

③ Weiterhin ersehen wir aus dem Kapitel, dass Jesus hinsichtlich der Zerstörung des Feindes unser Hoffnungsstern ist. Die Feinde des Volkes Gottes werden um Immanuels willen überwunden und zerstört werden. Beachtet, wie es in Vers 9 und 10 gleich triumphierendem Hohne klingt: „Rüstet euch und gebet doch die Flucht; rüstet euch und gebet doch die Flucht. Beschließt einen Rat und werde nichts daraus. Beredet euch und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel.“ In Ihm, unserm Herrn Jesu Christo, wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und Er benützt die Kraft seiner Gottheit zur Überwindung der Feinde seines Volkes. Lasst die Mächte der Finsternis sich beraten, soviel sie wollen, sie können die Erlösten des Herrn nie vernichten. Siehe, ich sehe den Rat der bösen Geister in der Hölle, wie sie sich verschwören, eine durch Blut

erlöste Seele zu vernichten. Sie stecken die Köpfe zusammen und gebrauchen viel List. Vergeblich sind ihre Anschläge, denn der Mensch gewordene Gott ist die verkörperte Weisheit. Seht sie; sie erheben sich und legen ihren Harnisch an; ihre Pfeile sind in Bosheit getaucht, und ihre Bogen sind stark, um weit schießen zu können. Jeder unreine Geist nimmt sein Schwert, sein scharfes Schwert, um die Seele zu treffen und mit Verzweiflung zu töten, aber ihre Waffen versagen sämtlich. Wenn wir zu Jesu fliehen, welcher ist Gott mit uns, soll es keiner Waffe gelingen, die gegen uns geschmiedet ist. Sein Name Immanuel ist der Schrecken der Scharen der Hölle. Gott mit uns bedeutet den Untergang unsrer Feinde. Als der Tod des Todes und als das Verderben der Hölle ruft unser Immanuel den Legionen der Hölle zu: „Rüstet euch, und ihr werdet doch in Stücke zerschlagen. Rüstet euch, und ihr werdet doch in Stücke zerschlagen!“ Lasst uns Mut fassen und den Legionen der Finsternis trotzen und ihnen den Kriegsruf entgegenhalten: „Gott ist mit uns.“ Er ist allmächtig, zu retten; Er wird die Feinde unsrer Seelen unter seine Füße treten und den Satan in kurzem unter unsre Füße zertreten. Satan hasste Gott in unsrer Natur von Anfang an, denn so war der Mensch über die Engel erhöht, und das konnte sein Stolz nicht ertragen. Der Herr Jesus ist unsern geistlichen Widersachern wie der Stern Wermut, der ihren wütendsten Hass erregt, da sie ihre sichere Niederlage ahnen.

④ Weiterhin finden wir den Herrn Jesum als das Morgenlicht nach einer Nacht des Dunkels. Die letzten Verse des achten Kapitels bilden einen schrecklichen Zustand des Elends und der Verzweiflung ab: „Sie werden im Lande umhergehen, hart geschlagen und hungrig. Wenn sie aber Hunger leiden, werden sie zürnen und fluchen ihrem Könige und ihrem Gott, und werden über sich gaffen und unter sich die Erde ansehen und nichts finden, denn Trübsal und Finsternis, denn sie sind müde in Angst und gehen irre im Finstern.“ Aber seht, welche Veränderung ihrer wartet: „Aber es wird ihr kein Dunkel bleiben, die in Bedrängnis war.“ Welch ein wunderbares Licht mitten aus der schrecklichen Finsternis heraus! Eine erstaunliche Veränderung, wie nur Gott sie bei uns wirken kann. Manche von euch wissen nichts von dem Elend, das in diesen Versen beschrieben wird, aber es sind etliche hier, die diese schreckliche Wüste durchreist sind, und zu ihnen möchte ich sprechen. Ich weiß, wo ihr jetzt seid, ihr seid als Gefangene in das Land der Verzagtheit getrieben, und seit den letzten Monaten seid ihr auf dem schmerzvollen Weg dahingegangen, „hart geschlagen und hungrig.“ Eure Seele findet keinen Trost zur Nahrung, sondern ist matt zum Tode. Ihr zürnt; euer Herz ist der Sorge, des Kammers und der Hoffnungslosigkeit müde. In eurer Bitterkeit seid ihr geneigt, den Tag eurer Geburt zu verfluchen. Die gefangenen Israeliten fluchten ihrem König, der sie zur Niederlage und zur Knechtschaft geführt hatte; in ihrer großen Bedrängnis fluchten sie selbst Gott und wünschten zu sterben. Es mag sein, dass euer Herz so heftigen Kummer empfindet, dass ihr nicht wisst, was ihr denken sollt; es ist mit eurer Weisheit zu Ende. Ihr gedenkt in Bitterkeit derer, die euch zur Sünde verleitet haben, und indem ihr an Gott denkt, seid ihr bekümmert. Es ist schrecklich, in solcher Lage zu sein; sie schließt viel Sünde und Elend in sich. Ihr blickt auf, aber der Himmel ist ehern über euch, eure Gebete scheinen das Ohr Gottes nicht zu erreichen. Ihr seht euch auf Erden um und seht „Trübsal und Finsternis“, seid müde in Angst und geht irre im Finstern; jede Hoffnung ist dahin, und euer Herz ist vor Reue und Schrecken zerrissen. Es ist euch, als ob ihr jede Stunde von einer unwiderstehlichen Macht in noch größere Finsternis, ja, in die ewige Mitternacht geschleudert werden könntet. In solcher Lage kann euch außer Immanuel, Gott mit uns, niemand Trost spenden. Nur Gott, der sich eurer Sache annimmt und eure Sünden trägt, kann euch möglicherweise retten. Siehe, Er kommt zu eurem Heil! Siehe, Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Gott ist vom Himmel

gekommen und hat sich in unser Fleisch gehüllt, damit Er auch die Verlorensten retten könne. Er kann die größten Sünder retten; Er kann euch retten. Kommt zu Jesu, ihr, die ihr in der Sünde am weitesten gegangen seid, die ihr in Verzagtheit dasitzt, die ihr euch in den eisernen Käfig der Verzweiflung eingeschlossen habt. Für solche, wie ihr seid, leuchtet dieser Stern erster Größe. Jesus ist erschienen, um zu retten, Er ist Gott und Mensch in einer Person; Mensch, um euer Weh fühlen zu können, und Gott, um euch heraushelfen zu können. Kein Prediger, kein Priester kann euch retten, das wisst ihr sehr gut; aber hier ist Einer, der selig machen kann, der sowohl Gott wie Mensch ist. Was an sich eine Unmöglichkeit ist, das ist möglich bei Gott. Die Sünde, die durch nichts andres weggenommen werden kann, wird durch das Blut Immanuel getilgt. Immanuel, unser Heiland, ist Gott mit uns, und das bedeutet, dass die Schwierigkeit beseitigt und ein vollkommenes Werk zustande gebracht wird. Aber mir fehlen die Worte. O, dass das Licht selbst in eure Seelen leuchten möchte, dass die unter euch, welche noch keine Hoffnung haben, ein großes Licht sehen und guten Mut fassen möchten!

⑤ Noch eins, lieben Freunde, wir lernen von dem, was unserm Text folgt, dass die Herrschaft Jesu der Stern der goldnen Zukunft ist. Er kam zu dem Galiläa der Heiden und machte das Land herrlich, das verächtlich gewesen war. Jener Teil Palästinas war oft das Land des Überfalls gewesen, und es hatte mehr als jedes andre Gebiet die Schärfe des Schwertes der Assyrer fühlen müssen. Es ward zuerst beunruhigt, als der Assyrer mit tausend Zentner Silber abgefunden wurde; aber es wurde schwerer bedrückt, als Tiglat-Pilezar alle nach Assyrien wegführte. Es war ein elendes Land mit einer gemischten Bevölkerung, und wurde von dem reinern Geschlecht der Juden verachtet; aber gerade dieses Land wurde durch die Gegenwart des Mensch gewordenen Gottes herrlich. Dort wurden allerlei Krankheiten geheilt, dort das Meer gestillt und die Menge gespeist; dort fand der Herr seine Apostel, und dort erschien Er der ganzen Schar seiner Nachfolger, nachdem Er vom Tode auferstanden war. Dieses erste vom Feinde überfallene Land wurde zum Hauptquartier der Heilsarmee gemacht; Sebulon und Naphthali, das untreteten und verächtlich geworden war, wurde der Schauplatz der gewaltigen Taten des Sohnes Gottes. So ist noch heute seine gnadenvolle Gegenwart der Tagesanbruch unsrer Freude.

Wenn Christus als „Gott mit uns“ zu dir kommt, mein lieber Zuhörer, dann ist deine Freude groß; denn deine Freude ist die der Ernte, und derer, die Beute austeilen. Viele von uns können bezeugen, dass keine Freude der Freude gleicht, die Jesus bringt. Hier lies und lege dir den dritten Vers des neunten Kapitels aus.

Dann wird dein Feind geschlagen werden wie zur Zeit Midians. Gideon war in seinem Traum einem Gerstenbrot verglichen, das das Zelt Midians umwarf. Er und seine wenigen Helden standen mit ihren Krügen und Trompeten da und jauchzten: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ und Midean floh vor ihnen. So wird es deinen Sünden und Zweifeln und Befürchtungen ergehen, wenn du an Jesum, den Mensch gewordenen Gott, glaubst; sie verschwinden gleich dem Nebel am Morgen. Der Herr Jesus will das Joch unsrer Last und den Stecken unsers Treibers zerbrechen wie zur Zeit Midians. Seid gutes Muts, ihr, die ihr unter wütenden und grausamen Widersachern leidet, denn ihr werdet sie in dem Namen Jesu, welcher ist Gott mit uns, vernichten. Dies erseht ihr aus dem vierten Verse. Folgt mir noch ein wenig weiter.

Wenn Jesus kommt, werdet ihr ewigen Frieden haben; denn sein Krieg ist das Ende der Kriege. „Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehrt werden.“ Der Friedensfürst kämpft gegen den Krieg und vernichtet ihn.

Welch ein herrlicher Tag ist das, an welchem der Herr Spieße zerschlägt und Bogen zerbricht und Wagen mit Feuer verbrennt! Ich denke, ich sehe es jetzt. Meine Sünden, welche die Waffen meiner Feinde waren, türmt der Herr in Haufen auf. Welche Raubeberge! Aber siehe, Er bringt die Feuerfackel seiner Liebe von dem Altar seines Opfers und setzt den riesigen Haufen in Flammen. Seht, wie sie brennen! Sie werden gänzlich und auf ewig verzehrt. Der Feind hat nun keine Waffe, die er gegen meine Seele gebrauchen kann. Der Mensch gewordene Gott hat die Macht des Widersachers gebrochen; denn der Stachel des Todes ist die Sünde, und ihr hat Er ein Ende gemacht. So hat Er den Krieg zerstört, der in unsern Seelen wütete, und nun herrscht Er als Friedensfürst, und in Ihm haben wir Frieden.

Nun wird der Herr Jesus herrlich in unsern Augen, und Er, dessen Name Immanuel ist, wird nun in unserm Herzen mit vielen Kronen gekrönt und mit vielen Titeln geehrt. Welche Liste von Herrlichkeiten haben wir hier! Welch ein Gesang ertönt, wenn wir von dem Messias singen: „Er heißt Wunderbar, Rat, Stärker Gott, Ewigvater, Friedefürst!“ Jedes Wort ertönt wie eine Artilleriesalve. Es ist ganz gut, die Spieler auf Instrumenten und den Gesang der Sänger zu hören; aber die Worte glauben und sie unsrer Seele klar machen, ist doch viel besser. Wenn jede Furcht und jede Hoffnung und jede Kraft unsrer Natur das Orchester unsers Herzens ausfüllt und sich alles zu einem Liede über den herrlichen Immanuel vereinigt, welche Musik ist das! Er ist uns der Wunderbar, der Rat, der starke Gott, der Ewigvater, der Friedefürst und mehr, als Worte es ausdrücken können. Nimm nur Jesum Christum als den Mensch gewordenen Gott in deine Seele auf, und Er wird eine Herrschaft in deiner Natur aufrichten, welche dir Frieden und Gerechtigkeit und Freude und ewige Herrlichkeit bringt. Er will so über dich herrschen, dass deine Glückseligkeit keine Grenzen kennt, sondern du wirst von Gnade zu Gnade, von Freude zu Freude, von Frieden zu Frieden, ja, vom Himmel zum höchsten Himmel vorwärtsschreiten. Und bei allem wird dies dein göttlicher Trost sein, dass Jesus beides ist, Gott und Mensch, nämlich Gott mit uns.

So habe ich in aller Kürze die Verbindung überflogen. Wenn wir Zeit und Gnade hätten, Welch ein Gedankenreichtum könnte aus diesen unerschöpflichen Minen geschöpft werden!

## 2.

Aber nun möchte ich zweitens **Nachdruck auf gewisse Wahrheiten legen, welche mit meinem Thema in Verbindung stehen.**

Komm, Heiliger Geist, dem Prediger zur Hilfe! Komm, göttlicher Tröster, zu bekümmerten Herzen und gib ihnen Ruhe in Immanuel.

Immanuel ist ein bedeutungsvolles Wort. „Gott mit uns“ schließt mehr in sich, als eine Zunge aussprechen kann. Es bedeutet, dass unserseits die Feindschaft aufgehoben und auf Gottes Seite die Gerechtigkeit gerechtfertigt worden ist. Es bedeutet, dass die ganze Gottheit auf unsrer Seite steht und entschlossen ist, uns zu segnen.

➤ Aber ihr fragt mich: „Wer ist dieser? Bist du dessen gewiss, dass Immanuel Jesus von Nazareth ist?“ Ja, Jesus ist Immanuel. Schlagt Mt. 1,21 auf und lest von da ab: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau

wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns.“ Seht ihr das? Sie nennen seinen Namen Jesus, um die Prophezeiung zu erfüllen, dass sie seinen Namen Immanuel heißen würden. Das ist sicherlich eine sonderbare Erfüllung, die sich nur dadurch erklären lässt, dass der Heilige Geist den Namen „Jesus“ als mit dem Namen „Immanuel“ für gleichbedeutend erachtet. Der Heiland ist Gott mit uns. Jesus, ein Heiland, ist im Hebräischen Josua oder Jehoschua, das ist: Jehovah, seligmachend. Der Sinn ist derselbe wie der des Immanuel oder „Gott mit uns“, oder für uns, da der Gott für uns uns sicher selig machen wird. Beide Namen sind ihrem wesentlichen Sinn nach gleich. Wenn Gott gekommen ist, selig zu machen, dann ist Gott mit uns; wenn Gott selbst unser Heil ist, dann ist Gott auf unserer Seite, und wenn das von der Jungfrau geborne Kind wirklich der Herr der Herrlichkeit ist, dann ist Gott unser Freund. Starker Sohn Gottes! Unsterbliche Liebe! Wir haben Dein Angesicht nicht gesehen; aber wir können Deiner Macht vertrauen und uns auf Deine Liebe verlassen. Schon Deine Geburt bringt Hoffnung; da Du aber in Deinem Tode unsere Sünden an Deinem Leibe auf dem Holz getragen hast, so haben wir in der Tilgung der Sünde, in der Hinwegnahme des Zornes und in der Sicherung des ewigen Lebens die Erfüllung aller unserer Wünsche. Ja, Jesus ist Gott mit uns.

➤ Vielleicht wünscht ihr über den Vorgang im Text, welcher Jesum als das große Licht darstellt, ein wenig mehr zu wissen. Wir sprachen von Sebulon und Naphthali; hatten jene Gebiete durch das Kommen des Herrn Jesu wirkliche Vorteile? Geht eben ein wenig weiter und lest Mt. 4 vom zwölften Verse ab: „Da nun Jesus hörte, dass Johannes überantwortet war, zog Er in das galiläische Land und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnte zu Kapernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Sebulons und Naphthalis, auf dass erfüllt würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Das Land Sebulon und das Land Naphthali, am Wege des Meeres, jenseits des Jordans, und das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Ja, Geliebte, unser Herr machte die dunkelsten Teile zu seinem Heim. Er sah umher und sah kein Land so unwissend, kein Land so kummervoll, als das heidnische Galiläa, und darum ging Er dorthin und hob es durch unschätzbare Vorrechte bis zum Himmel empor! Seine Predigt von Buße und Glauben war an und für sich ein großes Licht; aber Er tat viele gewaltige Wunder, um sie zu bestätigen. Das ganze Land ringsumher war voller Kranken, die Er heilte. Ihr hättet keine halbe Meile gehen können, ohne einem zu begegnen, der davon erzählte, dass Jesus ihm sein Augenlicht wiedergegeben, oder dass Jesus ihn von seiner Gicht oder von seinem Aussatz befreit habe. Jenes Land muss wirklich froh geworden sein. Ganze Scharen mochten es nie vergessen, wie sie Ihm am Meer zugehört hatten. Sie sagten: „Welche Predigten hielt Er doch! Er machte unsere Herzen vor Freuden springen, und danach speiste Er uns mit einigen Gerstenbrotten und wenigen Fischen, und wir wurden alle satt. Er ist ein wundervoller Prophet, und dies ist ein wunderbares Land; einst so dunkel und nun durch seine Gegenwart so erhellt!“ Geliebte, ich flehe zu dem Herrn Jesu, dass Er auch zu euch komme, wenn ihr heute im Dunkeln seid, und dass Er Wunder an euch tue, euch speise und lehre und fröhlich mache, so dass ihr, die ihr euch als die unglücklichsten Wesen fühltet, nun die Glücklichen aller Sterblichen werdet. Das ausgeplünderte, verächtliche Galiläa wurde nach und nach herrlich durch Den, der Immanuel ist. Das ist ein glückliches Omen für euch, lieben Freunde; wenn ihr die traurigsten Wesen wäret, könnte Jesus sogleich zu euch kommen und eure Herzen mit großer Freude erfüllen. Jesus

errettet von Verachtung, von Unwissenheit, vom Elend und von der Verzweiflung, und darin offenbart Er sich als „Gott mit uns.“

➤ Wir wollen uns wieder dahin zurückwenden, wo wir unsre Bibeln zuerst aufschlugen, und das lernen wir, dass Jesus von uns angenommen werden muss, damit Gott mit uns sein könne. Er kann nicht mit uns sein, wenn wir Ihn nicht haben wollen. Hört, wie der Prophet es ausdrückt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Als ein Kind war Er geboren, als ein Sohn wurde Er gegeben. Er kommt in zwiefacher Weise zu uns: in seiner menschlichen Natur, als geboren; in seiner göttlichen Natur, als gegeben. Aber ich wünsche, dass ihr einseht, dass alle Köstlichkeit und alles Licht, das uns durch Ihn werden kann, uns dadurch werden muss, dass wir unsre Hände auf Ihn legen und Ihn als den Unsern annehmen. Hier ist eine Hand: „Uns ist ein Kind geboren;“ hier ist die andre: „Ein Sohn ist uns gegeben.“ Fragt ihr, welches diese beiden Hände sind? Ich erhielt von einem meiner Zuhörer ein Briefchen des Inhalts: „Sagen Sie mir bitte, was Glauben ist; sagen Sie mir, was Sie unter Glauben und Vertrauen verstehen.“ Mein lieber Freund, ich sage dir das beständig, und ich werde fortfahren, das zu sagen, solange ich meine Zunge bewegen kann. Nimm Jesum durch eine mutige Tat der Aneignung als den Deinen an und sprich mit mir – o dass wir alle es mit freudigem Jauchzen sagen könnten! –: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Gott gibt Ihn; wir nehmen Ihn. Er ist geboren; wir nehmen Ihn in unsern Armen auf und sind bereit, auszurufen: „Herr, nun lässtest Du Deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“ Er ist uns als Sohn gegeben. Sollen wir diese Gabe aller Gaben nicht annehmen, und Ihn nicht lieben, der uns zuerst geliebt hat? Glauben heißt freimütig nehmen, was Gott freimütig gibt. Es ist das einfachste, das es gibt. Ich kann euch nicht erklären, was Trinken ist; aber ich will dieses Glas an meine Lippen setzen und tatsächlich trinken. Nun seht ihr, was es heißt. Das Wasser wird an die Lippen gebracht; man lässt es in den Mund und in den Schlund laufen, und so ist es getrunken. So nimm Christum. Er wird den Lippen deiner Aufnahme nahe gebracht; öffne den Mund deiner Seele und nimm Ihn in dir auf. „Darf ich?“ fragst du. Ob du darfst? Dir droht die Verdammnis, wenn du es nicht tust; denn dies ist die eine Seite der Botschaft des Evangeliums: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Ein Mensch darf sicherlich das tun, was, wenn er es nicht tut, ihm die Verdammnis zuzieht. Diese furchtbare Drohung ist eine der mächtigsten Triebfedern des Evangeliums, die ich kenne; sie treibt, während die Verheißung zieht. Wenn du Christum haben musst, kannst du Ihn haben. Wenn Du wünschest, dass Gott mit dir sei – Er harret, dass Er dir gnädig sein kann. Wenn du nach Immanuel Verlangen hast, so siehe Ihn in Jesu, deinem Herrn.

„Aber ich wünschte, ich hätte irgendwelches Zeichen, damit ich sicher sein kann!“ Welches Zeichen hast du außer der Gabe Gottes, der Geburt Jesu, noch nötig? Weg mit Forderungen, die töricht und unedel sind. Das Wort Gottes fordert dich auf, zu glauben, und dann wirst du leben. In dem Augenblick, da du an Jesum glaubst, ist Er dein. Sprich denn jetzt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,“ und sprich es freudig aus.

Dann aber sei bestrebt, den Vers bis zum Ende zu verfolgen: „Welches Herrschaft ist auf seiner Schulter.“ Wenn Christus dein Heiland ist, muss Er auch dein König sein. In dem Augenblick, da wir wirklich an Jesum, als unsern Heiland, glauben, fallen wir vor Ihm nieder und nennen Ihn Meister und Herr. Wenn Er uns rettet, dienen wir Ihm. Er hat uns sich erkaufte, und wir erkennen an, dass wir sein sind. Ein freigebiger Herr kaufte einst ein Sklavenmädchen. Dasselbe war zu einer Auktion gebracht worden; er hatte Mitleid mit ihm

und kaufte es; aber nachdem er den Kaufpreis bezahlt hatte, sagte er zu ihm: „Ich habe dich gekauft, um dich frei zu machen. Hier sind deine Papiere; du bist frei!“ Das dankbare Geschöpf fiel ihm zu Füßen und rief aus: „Ich verlasse Sie nie; wenn Sie mich frei gemacht haben, will ich, solange ich lebe, Ihre Sklavin sein und will Ihnen besser dienen, als eine Sklavin es nur tun kann!“ So fühlen wir in Bezug auf Jesum. Er macht uns frei von der Herrschaft des Satans, und da wir doch eines Herrschers bedürfen, sagen wir: „Die Herrschaft soll auf seiner Schulter sein.“ Wir freuen uns, von „Immanuel, Gott mit uns“ beherrscht zu werden. Dies ist uns auch eine Tür der Hoffnung. Dass Jesus der Monarch unsrer Herzen ist, macht uns überaus froh. Er soll uns stets „Wunderbar“ sein. Wenn wir an Ihn denken oder von Ihm sprechen, soll es in heiliger Ehrfurcht geschehen. Wenn wir des Rates und des Trostes bedürfen, wollen wir zu Ihm fliehen; denn Er soll unser Rat sein. Wenn wir der Kraft bedürfen, wollen wir zu Ihm als unserm starken Gott aufschauen. Durch seinen Geist wiedergeboren, wollen wir seine Kinder sein, und Er soll der Ewigvater sein. Voller Freude und voll des Friedens wollen wir Ihn Friedefürst nennen.

Seid ihr damit einverstanden, dass Christus über euch herrsche? Wollt ihr euer Leben zu seinem Lobe hergeben? Ihr seid bereit, Christum zu haben, damit Er euch vergebe; aber wir können Ihn nicht teilen, und darum müsst ihr Ihn auch als Den nehmen, der euch heiligt. Ihr dürft Ihm die Krone nicht von seinem Haupte nehmen, sondern müsst Ihn als den Monarchen eurer Seelen annehmen. Wenn ihr seine Hand zu eurer Hilfe haben wollt, müsst ihr dem Zepter gehorchen, das sie hält. Gelobter Immanuel, wir freuen uns sehr, Dir gehorchen zu dürfen! In Dir endet unsre Finsternis, und aus dem Todesschatten erheben wir uns zu dem Licht des Lebens. Es ist Seligkeit, Dir gehorsam zu sein! Möchte Gott, der Heilige Geist, es von Christo nehmen und uns verkündigen, und dann werden wir alle singen:

„Immanuel! Der Herr ist hier  
Und nimmt mein Fleisch an sich;  
Immanuel! Ist Gott mit mir,  
Wer ist dann wider mich?“

## XLIX.

### Der mächtige Befreier.

#### Jesaja 42,7

*Du sollst öffnen die Augen der Blinden und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.*

Bei einer frühem Veranlassung betrachteten wir den unbekehrten Menschen, wie er durch die Bande seiner Sünden gebunden ist. Es war ein sehr ernstes und betäubendes Thema, das uns alle demütigte und uns, die der Sohn frei gemacht hat, mit neuer Dankbarkeit für die herrliche Freiheit der Kinder Gottes erfüllte. Es ist eine große Wohltat, sich einem andern, dem verwandten Gegenstand zuwenden zu dürfen, der aber sehr erfreulicher Natur ist. Wir zeigten euch den Gefangenen; heute haben wir von Dem zu handeln, der gekommen ist, die Gefangenen zu befreien. Wir beschrieben damals die Bande der Gefangenen; jetzt wollen wir von Dem sprechen, dessen mächtige Berührung die Sklaven befreit. Die Lage der Menschheit, die gefesselt war, wie ein Prometheus an den Felsen, erschien äußerst hoffnungslos, und das um so mehr, als der Gefangene seine eigne Fessel war und es verschmähte, frei zu werden. Nach allem, das durch Gottes Zärtlichkeit und durch die Einfachheit des Evangeliums und den klaren, einfachen Befehl für den Menschen geschehen ist, nach all den Drohungen, die den weichen Tönen der Barmherzigkeit gefolgt sind, bleibt der Gefangene noch immer der willige Sklave der Sünde und seine Befreiung erscheint hoffnungslos. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott, und wo menschliche Wirksamkeit versagt, da freut sich der Herr, seine außerordentliche Kraft erweisen zu können. Mit Freuden blicken wir jetzt hin auf das wirksame Eingreifen Jesu, des Heilandes, welcher kommt, um Menschen aus der Knechtschaft ihrer Sünden zu befreien. Seinem Namen sei Ehre und Anbetung bis in Ewigkeit!

#### 1.

Indem wir auf die ersten Verse dieses Kapitels achten, wollen wir betrachten, **wer es ist, der Jesum Christum sendet, um die Befreiung der Menschenkinder herbeizuführen**, weil von des Befreiers Beglaubigung, von der Autorität, welche Ihn beauftragt und von der Macht, auf welche Er sich stützt, viel abhängt.

➤ Unser Herz hüpfte vor Freude, da wir sehen, dass der unendliche Gott selbst den Herrn Jesum beauftragt hat, der Erretter der Menschen zu sein, und Er hat dies zunächst in seiner Eigenschaft als Schöpfer getan. Lest Vers 5: „So spricht Jehovah, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs.“ Der seines eignen Sohnes nicht verschont hat, sondern Ihn mit der Botschaft der Liebe aussendet, ist Jehovah, der den Himmel gemacht, ihn mit der Sonne vergoldet und mit Sternen bedeckt

hat, der alles Erhaltende, der die Säulen des Universums trägt und die Erde zu ihrem majestätischen Rundlauf zwingt. Der jedem Edelstein seinen Glanz und jedem Grasblättchen sein Leben und jedem Baum seine Frucht und jedem Tier und beschwingten Vogel seine Bewegung gegeben hat. – Der ist es, der den Mensch gewordenen Gott sandte, die Tore zu öffnen und die eisernen Riegel zu zerbrechen, damit die Sklaven des Satans der Knechtschaft ihrer Sünde entrinnen können. Jesus, der Sohn Gottes, kommt, ausgerüstet mit der Kraft des Schöpfers. Freut euch, ihr Verlorenen, denn sicherlich, die Kraft, die alles aus Nichts hervorgerufen hat, kann euch neu schaffen, obgleich nichts Gutes in euch ist, das diesem gottgleichen Werke zu Hilfe kommen kann. Freut euch, die ihr gleich den auf dem Rad des Töpfers missratenen Gefäßen entstellt und zerbrochen seid; euer großer Schöpfer legt seine Hand zum andern mal an die Arbeit und ist entschlossen, euch für sich neu zu bilden, damit ihr seinen Ruhm erzählen könnt. Er, durch den ihr im Verborgenen gemacht würdet, ist imstande, durch sein geheimnisvolles Wirken ein neues Herz in euch zu schaffen und euch einen gewissen Geist zu geben. Ist nicht Hoffnung da für das dunkle Chaos eurer gefallenen Natur und für eure Herzen, die jetzt wüste und leer sind? Ist dem Herrn irgend etwas zu schwer? Ist seine Macht beschränkt? Es ist wahr, eure Mitgeschöpfe, ob sie von Amtes und Charakters wegen auch noch so hoch über euch stehen mögen, können euch nicht wiedergebären; schon die bloße Idee wäre Lästerung gegen die Vorrechte Dessen, der allein schaffen oder vernichten kann. Aber wo der Wille des Menschen und das Geblüt des Menschen und die Geburt versagt, da erringt, der Geist des Herrn den Sieg. Was hat Johannes in dem Buch seiner Gesichte geschrieben? Der auf dem Thron saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu.“ Der das Licht gemacht hat, kann eure Augen öffnen. Der die Erde macht und ihr Gewächs, kann eure unfruchtbaren Herzen zu seinem Preise fruchtbar machen. Hat der Schöpfer den gefangenen Menschen einen Befreier gesandt? Dann ist wirklich Hoffnung da!

➤ Der den Herrn Jesum als seinen Auserwählten gesandt hat, unser gefallenes Menschengeschlecht aufzurichten, bezeichnet sich auch als der Geber des Lebens; denn wir lesen im fünften Verse: „Der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt und den Geist denen, die darauf gehen.“ Der Herr schafft animalisches Leben; Er gibt Menschen und Tieren Odem in die Nase; Er gibt auch geistiges Leben, das Leben, welches denkt, urteilt, versteht, wünscht, zweifelt und fürchtet. Alles Leben kommt von der Zentralquelle des in sich existierenden großen „Ich bin“, in dem wir leben, weben und sind. Der Ewige hat seinen Sohn gesandt, denen Leben zu geben, die tot sind in Übertretung und Sünden, und hat Ihn mit seiner Kraft umgürtet: „Denn wie der Vater hat das Leben in Ihm selbst, also hat Er auch dem Sohn gegeben zu haben das Lebens in Ihm selbst.“ Durch Jesu Wort stehen die Toten auf; „denn es kommt die Stunde, da alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen.“ Mit solcher Leben gebenden Kraft ausgerüstet, gibt es keinen Fall, der über das Können des Erlösers hinausginge; selbst solche, bei denen, wie bei Lazarus, die Verwesung bereits begonnen hat, kommen bei seinem Ruf aus den Gräbern, und die Bande des Todes und der Hölle werden gelöst. So spricht der Herr des Lebens: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubt an Den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht; denn er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Er kann der toten Seele den Heiligen Geist einhauchen und das Herz geben, das bußfertig ist und sich nach Gott sehnt. Er kann dem Blinden Augen und dem Lahmen Füße geben. Das große Hindernis, das Ihm im Wege steht, ist der geistliche Tod, und da Er diesen mit einem Wort beseitigen kann, so ist es nicht mehr schwierig, selig zu werden.

➤ Das ist noch nicht alles; denn Er, welcher den Erlöser sandte, wird uns im sechsten Verse als der treue Gott dargestellt. „Ich, der Herr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit“; das heißt, der Gott, der Christum zum Heiland gesandt hat, spielt nicht mit Worten und zieht morgen keine Verheißung zurück, die Er heute gegeben hat. Seine Verheißungen und Absichten sind unveränderlich; denn sie sind auf Gerechtigkeit gegründet. Der seine erwählten Boten beauftragt hat, ist nicht ungerecht, dass Er seines Wortes vergessen könnte. Sollte Er etwas sagen und nicht tun? Sollte Er etwas reden und nicht halten? Jede Verheißung des Evangeliums trägt darum das Gepräge der göttlichen Gerechtigkeit, auf dass ihr wisst, dass sie wahr ist. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“, ist nicht nur die Erklärung Christi; sondern Gott selbst bekräftigt sie. Der elendeste Sünder, der da glaubt, wird in Christo Leben und Vergebung, Annahme und Seligkeit finden. Zitternder Sünder, du hast es mit Einem zu tun, dessen Gedanken höher sind als deine Gedanken. „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr; wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, sollen sie doch wie Wolle werden.“ Der diese Worte gesprochen, ist der Herr, der Christum gesandt hat, nicht euch zu täuschen, sondern denen, die Ihm vertrauen, in Tat und Wahrheit überschwängliche Gnade zu erweisen.

➤ Wenn ihr im sechsten Vers weiter lest, findet ihr, dass der hochgelobte Sender des Herrn Jesu allmächtig ist; denn wird nicht hinzugefügt: „Und habe dich bei deiner Hand gefasst und habe dich behütet?“ Damit ist gemeint, dass Gott dem Mittler alle seine Kraft geben will. Christus ist die Kraft Gottes. Die Allmacht wohnt in Dem, der einst getötet ward, nun aber immerdar lebt und selig machen kann alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Hier ist unter allen Angriffen, die den christlichen Glauben bedrohen und unter allen Enttäuschungen, die die christliche Gemeinde bisher erfahren musste, unser Trost: Immanuel, Gott mit uns, ist noch unsre Stärke. Wir sind davon überzeugt, dass der schließliche Sieg des Kreuzes absolut gewiss ist; denn „die Herrlichkeit des Herrn wird geoffenbart werden und alles Fleisch soll sehen das Heil unsers Gottes, denn des Herrn Mund hat es geredet.“ Die Schöpfung war ein Werk der Allmacht, und doch wurde sie nicht mit einem Male herbeigeführt. Erst am dritten Tage brachte die Erde Gras und Kraut hervor, das sich besamte, und erst am vierten Tage teilten sich Sonne und Mond in der Herrschaft des Tages und der Nacht und die Vögel unter dem Himmel und die lebenden Geschöpfe im Meer kamen noch später. Alles geschah stufenförmig. Schritt vor Schritt ging der Schöpfer vor und doch zeigte sich bei jedem Schritt nichts Geringeres denn die Allmacht. So, meine Brüder, hätte der Herr leicht am Pfingsttage die ganze Welt zu Christo bekehren können; aber Er hatte es in seinem Ratschluss nicht also bestimmt. Er tat einen Schritt in der apostolischen Zeit und das Licht leuchtete in die Finsternis hinein; weiterhin trat die große Scheidung zwischen dem Himmlischen und Irdischen klarer hervor, und die Gemeinde erhob sich gleich dem trockenen Lande über das Meer der Sünde, während die Pflanzen, die der Herr gepflanzt, ihren Samen und ihre Frucht brachten. Gegenwärtig leuchten die bestimmten Lichter am Himmel, und die Zeit kommt schnell herbei, da der Herr die Lebenden merklicher segnen und sagen wird: „Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde“; aber alles geschieht nach und nach, so, wie Er es bestimmt. Unsre Ungeduld möchte gern den Arm des Ewigen in Bewegung setzen und sagen: „Meister, vollende Dein Werk, und lass unsre Augen den zweiten Adam in einer Welt sehen, die in ein zweites Eden umgewandelt ist.“ Aber Er verzieht noch eine Weile und wartet, während seine großen bestimmten Abende und Morgen die Woche seines herrlichen Werkes voll machen. Er freut sich der edeln Arbeit seiner Hände und ist nicht der Mietling, welcher sich danach sehnt, dass die mühevollen Arbeit beendet werde. Er verzieht in Liebe und seine Geduld ist unsre Seligkeit. Wie herrlich wird der große Abschluss des

Erlösungswerkes sein! Dann werden die Morgensterne jubeln und alle Kinder Gottes vor Freude jauchzen. Der siebente Tag der Erlösung wird den Sabbat der Natur verdunkeln, wie auch der neue Himmel und die neue Erde erstere weit übertreffen; ein reinerer Strom als der Hiddekel wird das neue Eden bewässern; der Baum des Lebens inmitten des Gartens wird reichere Frucht tragen, und dann wird erfüllt werden, das geschrieben steht: „Jauchzt, ihr Himmel, denn der Herr hat es getan; rufe, du Erde, herunter; ihr Berge, frohlockt mit Jauchzen, der Walde und alle Bäume darinnen; denn der Herr hat Jakob erlöst und ist in Israel herrlich.“ Indem wir die Verheißung lesen: „Ich halte Dich bei Deiner Hand und will Dich behüten“, haben wir die Gewissheit, dass der Herr, mit der Allgenugsamkeit die göttlichen Kraft umgürtet, das Werk der Errettung ausführen wird. Seid gutes Mutes, ihr Kinder Gottes, und tröstet euch mit dem Glauben, dass Er seinen Samen sehen und in die Länge leben und dass des Herrn Vornehmen durch seine Hand fortgehen wird. Seine Gemeinde hat keinen Grund zur Furcht, sondern im Blick auf die Zukunft allen Grund zum Vertrauen. Freue dich, Tochter Zions, denn der Heilige Israels ist groß bei dir.

Ich weiß, dass ihr mir sagen werdet: „Die meisten Menschen sagen, dass die Welt in wenigen Jahren untergehen werde; steht nicht auch geschrieben dass der Bräutigam bald kommen wird?“ Ja; aber beachtet, dass vor achtzehnhundert Jahren geschrieben wurde, dass Er bald kommen werde, und es hat zu allen Zeiten Propheten gegeben, die daraus geschlossen haben, dass das Ende nahe sei, während viele Gläubige den Thessalonichern glichen, denen der Apostel Paulus schrieb: „Aber der Zukunft halber unsers Herrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu Ihm bitten wir euch, lieben Brüder, dass ihr euch nicht bald bewegen lasst von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief, als von uns gesandt, dass der Tag Christi vorhanden sei.“ Gewisse angebliche Ausleger der Schrift haben uns belehrt, dass wir innerhalb der nächsten sieben Jahre die Zeit des Endes zu erwarten hätten und doch ist es möglich, dass noch einige Male siebzig Jahre vergehen können, ehe das Ende kommt. Und selbst, wenn das so ist, bleibt es doch wahr, dass Er bald kommt, denn was ist die Zeit im Vergleich zur Ewigkeit? Selbst wenn die Zeit für die Weltgeschichte nicht kurze sechstausend, sondern sechzigtausend mal sechstausend Jahre umfassen sollte, so wäre das doch nur ein Tropfen am Eimer im Vergleich zu den Jahren des Allerhöchsten, zur Lebenszeit des Alten der Tage. Kämpft hoffnungsvoll weiter, meine Brüder, und lasst euch nicht durch Gerüchte von Zeiten und Stunden erschrecken, sondern glaubt, dass Gott in Christo Jesu die Welt mit sich selber versöhnt hat und dass aller Welt Ende das Heil unsers Gottes sehen wird. Wartet täglich auf das Kommen des Herrn; aber seid inzwischen bestrebt, sein Reich zu erweitern, denn „Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern und von dem Wasser bis an der Welt Ende.“ Der Herr hat seine Hand nicht zurückgezogen von seinem Auserwählten, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat. Er wird die Völker vor Ihm unterwerfen und die doppelt verriegelten Tore vor Ihm öffnen. Bei solch einem Erretter, der so herrlich erhalten und behütet wird, ist keine Gefahr vorhanden, dass ihm sein Werk misslingen werde. Wahre Hoffnung und Freude beruht auf Ihm, dem der Ewige seine Allmacht zur Verfügung stellt, damit Er sich alle Dinge untertänig machen kann.

## 2.

So der Herr uns hilft, wollen wir nun ein wenig weitergehen. Nachdem wir den Herrlichen betrachtet haben, welcher Jesum zu dem Werk der Befreiung der Menschen gesandt hat, lasst uns zweitens unser Augenmerk auf **den Gesandten selbst** richten.

❶ Er wird uns im ersten Vers dieses Kapitels beschrieben, und die ersten Worte, welche wir der Beschreibung entnehmen, sagen uns, dass Jesus ein Auserwählter ist: „mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.“ Es hat Gott gefallen, seinen viel geliebten Sohn zum Heiland der Sünder abzusondern, und Er ist nach allen Seiten hin der geeignetste dazu. Als Mensch ist Er zu dem Werk ganz vorzüglich geeignet; kein anderer vom Weibe Geborner war zu diesem Unternehmens so passend. In einer besondern Weise ohne Fleck oder Tadel geboren, besaß Er von dem menschlichen Geschlecht allein die heilige Natur, die notwendig war, um Ihn zum Boten der Liebe Gottes zu machen. Ich versuchte es soeben, euch zu zeigen, dass Gott unsern Herrn mit seiner Allmacht umgürtet hat, und dies sollte in jedem Sünder das Vertrauen erwecken, dass Christus ihn retten kann; denn was vermag die Allmacht nicht? Es ist nicht nötig, dass wir von Unmöglichkeiten oder selbst von Schwierigkeiten sprechen, wenn wir die Allmacht vor uns haben. Kein Sünder kann schwierig zu retten sein, keine Bande sind schwer zu beseitigen, wenn Gott, der Allmächtige auftritt, um zu retten. Und nun seht euch die andre Seite des Gemäldes an und bedenkt, dass Jesus Christus die passendste Persönlichkeit war, in welche der Vater die Fülle seiner seligmachenden Kraft niederlegen konnte. In seiner zusammengesetzten Person ist Er durchaus geeignet, als Mittler zwischen Gott und Menschen zu handeln. Der, welcher einen Helden erweckte, dass er helfen solle, der einen Auserwählten aus dem Volke erhöhte, wurde in seiner Wahl von untrüglicher Weisheit geleitet. Kein anderer war so passend wie Er; in Wirklichkeit gab es gar keinen andern. „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist.“ Eine andre Tür der Hoffnung als die, welche Gott in der Person Christi geöffnet hat, kann niemand aufthun. Sünder, ich bitte dich, nimm an, den Gott so weislich erwählt hat. Mache Gottes Wahl zu deiner freiwilligen Wahl. Sprich jetzt, durch Gottes Gnade dazu genötigt: „Wenn Gott den Herrn Jesum dazu ausersehen hat, dass Er die Versöhnung für die Sünde sei, so will ich Ihn als das Sühnopfer für meine Sünden annehmen, da ich erkenne, dass Er allein mich selig machen kann.“ Wenn du so den Auserwählten des Herrn erwählst, wirst du Ihn köstlich finden.

❷ Aber es wird uns in dem ersten Verse auch gesagt, dass wie der Herr Jesus zu dem Werke auserwählt ist, Er dazu auch gesalbt worden ist. „Ich habe Ihm meinen Geist gegeben.“ Nun, in der geistlichen Welt ist der Heilige Geist der größte aller Faktoren. Er ist es, der den Geist der Menschen erleuchtet, überzeugen und regieren kann. Wie Er in der ersten Schöpfung, die Gott ins Dasein rief, mit dem Stoff tat, was Er wollte, so tut Er auch hinsichtlich des Geistes, was Er will. Wenn nun die Fülle des Heiligen Geistes auf dem Herrn Jesu Christo ruht, ist es nicht denkbar, dass auch nur ein einziger Sünder so verzweifelt geknechtet sei, dass Er ihn nicht sollte frei machen können. Wir haben darüber zu sprechen, dass der Blinden Augen geöffnet werden sollen; aber welches Auge müsste angesichts des Heiligen Geistes notwendig blind bleiben? Wir werden von Gefangenen sprechen, die aus dem Gefängnis geführt werden sollen; aber welche Seele hat es nötig, gebunden zu bleiben, wo Gottes freier Geist da ist, sie loszulösen? Kühne Männer haben Lehren verbreitet, welche die Gemüter ihrer Mitmenschen von der Sklaverei des Aberglaubens frei gemacht haben; aber die Lehren des Heiligen Geistes erretten Geister von allerlei Knechtschaft und machen Menschen frei vor dem lebendigen Gott. Zitternder Sünder, nimm Christum als deinen Heiland an! Gott hat Ihn bestimmt; Gott hat Ihn gesalbt. Sind das nicht zwei hinlängliche Gründe, die Ihn deiner Seele durchaus annehmbar machen?

❸ Ferner wird von dem Erlöser gesagt, dass Er sanften und demütigen Herzens ist, und das sollte Ihn jedem gebeugten und zerknirschten Herzen

empfehlen. „Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen.“ Wir bedürfen eines Heilands, der mit unsrer Schwachheit Mitleiden haben kann, und ein solcher ist Jesus. Seelen, die sich der Sünde bewusst sind, sind sehr zartfühlend und von mancherlei Befürchtungen beunruhigt; ein verwundetes Gewissen heilen ist keines Toren Sache, sondern eine passende Aufgabe für den erfahrensten Arzt. Seht denn, wie passend Christus ist. Er hat noch nie ein unfreundliches Wort zu der Seele gesprochen, die sich danach sehnte, aus seinen Händen Barmherzigkeit zu empfangen. In den Berichten über sein Leben findet ihr wohl, dass Er eine besorgte Seele geprüft, aber nie, dass Er sie abgestoßen hat. Wenn es dem schwachen Glauben nur gelang, seines Kleides Saum anzurühren, so ging doch Kraft von Ihm aus. Als der Aussätzige sagte: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen,“ war das nur ein armseliger Glaube; aber dieser Glaube rettete ihn. Wenn ihr auch noch nicht glauben könnt, wie ihr möchtet, so könnt ihr doch sagen: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben,“ und Er wird euch nicht verwerfen. Seht auf den qualmenden Docht in der Lampe, der kein Licht gibt, sondern nur lästigen Rauch verbreitet, und doch liegt vielleicht ein lebendiges Feuer darin, und darum will der zärtliche Heiland ihn nicht auslöschen, sondern will das Glimmen zu einer Flamme anfachen. Und das zerstoßene Rohr, wie stört es die Musik der andern Pfeifen! Zieh es heraus und zerbrich es! Das möchten Menschen wohl tun, nicht aber der Freund der Sünder. Er macht es wieder ganz und lässt die Musik seiner Liebe hindurchtönen. O du, der du in deiner eignen Schätzung gänzlich wertlos bist und nur dazu taugst, weggeworfen zu werden, der du untauglich bist zu leben und untauglich zu sterben – Jesus Christus, der Sanftmütige, will dir Barmherzigkeit erweisen, wenn du Ihn suchst, und indem Er dir vergibt, will Er dir nichts vorwerfen. Verlorne Kind, Jesus will dich zu seinem Vater führen, welcher dich mit den Küssen seiner Liebe küssen, dir die Lumpen deiner Sünden abnehmen und dich in die herrlichen Kleider der Gerechtigkeit kleiden will. Komm nur zu Ihm; denn Er ist ein Retter, der dich nicht verwerfen kann. „Wie kann ich denn kommen?“ sagt jemand. Ein Gebet kann dich bringen; ein sehnlisches Verlangen kann dir ein Wagen sein, der dich zu Ihm führt. Das Vertrauen auf Ihn hat dich schon zu Ihm gebracht, und wenn du Christum annimmst, ist Er dein. Wenn deine Seele wahrhaft willig ist, Christum zu haben, so hat Er dich willig gemacht und bereits angefangen, dich zu befreien. Möchten diese Gedanken hinsichtlich des mächtigen Befreiers dich trösten und dir zum vollen Vertrauen zu Ihm verhelfen.

④ Noch einen Punkt nach dieser Richtung hin. Der Christus, welcher gekommen ist, die Menschenkinder zu retten, ist im höchsten Grade beharrlich. „Er wird nicht ermatten noch mutlos werden, bis Er auf Erden das Recht gegründet hat, und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.“ Menschen sind unwillig, gerettet zu werden; sie wollen gar nicht aus dem Gefängnis geführt werden; aber Jesus Christus will nicht aufhören zu lehren, nicht aufhören zu suchen, nicht aufhören zu retten, bis jeder seiner Erwählten von dem Verderben seines Falls erlöst ist und bis eine Schar, die niemand zählen kann, des Vaters Thron umgibt. Ich sage dir, Seele, wenn Christus dich retten will, so will Er dich retten. Er will deinen Fußstapfen folgen, irre umher, wo du nur willst. Wenn du den Pfeilen der Überzeugung von einem Tage zum andern entrinnen und dich wieder und wieder der Sünde in die Arme werfen wolltest, wird Er dir doch nachgehen, dich suchen und dich endlich finden. O, zögere nicht, sondern übergib dich seiner Kraft! Ich flehe Ihn an, dass Er jetzt seinen souveränen Arm nach dir ausstrecken und dich von dir selbst errette. Wenn dein Herz so hart wie ein Diamant oder wie der unterste Mühlstein wäre, so kann Er es doch durch eine Berührung erweichen. Dass der Felsen zerbrechende Hammer jetzt auf dich niederkäme! Er ist ein Meister zu retten; möchte Er an dir seine Macht erzeugen!

### 3.

Es ist an der Zeit, dass wir den Text erklären und **das Werk selbst** überschauen.

❶ Nach dem Text zerfällt das Gnadenwerk des Messias in drei Teile, davon der erste ist: zu öffnen die Augen der Blinden. Hier ist ein beachtenswertes Werk, das unserm Herrn viel Ehre einbringt. Des Menschen Verständnis ist der Erkenntnis Gottes, dem wahren Bewusstsein von der Sünde, der Vergegenwärtigung der göttlichen Gerechtigkeit, der richtigen Schätzung des Heils abgewandt. Der Verstand, welcher das Auge der Seele ist, ist verdunkelt. Aber wenn der gesalbte Heiland kommt, nimmt Er die Schuppen von unsern Geistesaugen hinweg, und im Lichte Gottes sehen wir das Licht, und dann wird der Sünder gedemütigt und gebeugt; denn er entdeckte seine Schuld und die Gerechtigkeit Gottes. Ferner wird er mit Unruhe erfüllt, denn er sieht, wie der blutende Heiland Jehovahs Zorn trägt, und er urteilt richtig, dass die Sünde in jedem Fall ihre Vergeltung des Zorns empfangen muss; denn wenn die auf Christum gelegte Sünde gestraft wurde, wieviel mehr muss die persönliche Sünde Verbannung von dem Angesicht Jehovahs, des Allerhöchsten, in sich schließen? Der Sünder wird dann veranlasst, einzusehen, dass der einzige Weg, auf dem die Sünde weggeräumt werden kann, der des sühnenden Leidens eines Stellvertreters ist. Er wird dahingeführt einzusehen, dass das Versöhnungsoffer gültig ist für den, der da glaubt. Er wird dahingeführt, zu verstehen, was Glaube ist. Er glaubt, er vertraut, und indem er vertraut, wird es ihm gegeben, die Vollständigkeit der Vergebung und die Herrlichkeit der Rechtfertigung zu erkennen, die uns durch den Glauben an Jesum Christum wird. Ihr mögt denken, dass dies für einen Menschen leicht einzusehen, sei, der von Kindheit auf in dieser Lehre erzogen ist und sie unaufhörlich von der Kanzel herab hat predigen hören; aber glaubt mir, so einfach es auch zu sein scheint, kein Mensch nimmt die Wahrheit an, wenn es ihm nicht vom Himmel herab gegeben wird. Wir können von jedem, der das eingesehen hat, sagen: „Selig bist du; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart.“ Viele von uns haben das Evangelium von Kindheit an gehört; aber solange es der Heilige Geist uns nicht erklärt hat, was es ist, ein Sünder sein, und was es ist, an Jesum glauben, kennen wir nicht einmal die Anfangsgründe des Evangeliums. Wir selbst waren in der Finsternis, obgleich uns das Licht überall umleuchtete, und wohl mussten wir es sein; denn unsre Augen waren nicht geöffnet. Als Jesus kam, sahen wir alles, und wir verstanden das Geheimnis. Unsre einst blinden Augen sahen uns selbst verloren und Christum an unsrer Statt leiden; wir glaubten an Ihn, unsre Sünden verschwanden und wir waren angenehm geworden in dem Geliebten. Mein lieber Freund, wenn du Ruhe suchst, so bitte ich den Herrn, dass Er dir deine Augen öffne, damit du die Einfachheit des Evangeliums siehst. Eine Berührung seines Fingers macht dich weise zur Seligkeit. Es tut nicht Not, dass du die ein und zwanzig Foliobände von Albertus Magnus oder die zwei und fünfzig Bände von Johann Calvin studierst; denn das ganze Geheimnis des Evangeliums liegt in den wenigen Worten: „Glaube und lebe.“ Doch du kannst das Kästchen nicht öffnen, wenn dir der Herr nicht den Geheimschlüssel gibt. Es bedarf selbst eines offenen Auges, um durch ein Glasfenster schauen zu können; das klare Zeugnis des Evangeliums ist blinden Augen etwas Dunkles.

❷ Das nächste Werk des Messias ist nach dem Text, die Gefangenen aus dem Gefängnis zu führen. Wie ich annehme, bezieht sich das auf die Knechtschaft seiner Sünden, die ihn gefangen halten. Sündige Gewohnheiten umgeben gleich stählernen Netzen den Sünder, und er kann sich ihren Maschen nicht entwinden. Der Mensch sündigt und bildet sich ein, dass er nicht anders kann, als sündigen. Wie oft sagen uns die Unbekehrten, dass sie die Welt nicht verleugnen können, dass sie ihre

Sünden durch die Gerechtigkeit nicht los werden können, dass sie nicht an Jesum glauben können! Lasst alle Menschen wissen, dass der Heiland zu dem Zweck gekommen ist, jedes Sündenband von den Gefangenen loszulösen und sie von jeder Sündenkette zu befreien. Ich habe Menschen gekannt, die gegen die Gewohnheit des Lästerns, andre, die gegen unkeusche Leidenschaften, und viel mehr solche, die gegen einen hoch strebenden Sinn oder gegen ein hitziges, heftiges Temperament angekämpft haben, und nachdem sie männlich, aber ohne jeden Erfolg in ihrer eignen Kraft gerungen hatten, wurden sie verdrießlich darüber, dass sie sich selbst so bitter täuschen konnten. Wenn ein Mensch an Jesum glaubt, wird sein Entschluss, ein freier Mensch zu werden, in einem großen Maße sogleich ausgeführt. Manche Sünden sterben in dem Augenblick, da wir an Jesum glauben, und sie beunruhigen uns nicht mehr; andre hängen uns an und sterben nach und nach, aber sie werden so überwunden, dass sie nie wieder die Herrschaft über uns erringen. O, du Ringer nach geistiger, moralischer und geistlicher Freiheit, wenn du frei werden willst, so wisse, dass deine einzige Freiheit in Christo liegt. Wenn du böse Gewohnheiten oder irgendwelche andre geistige Knechtschaft abschütteln willst, so schreibe ich dir kein andres Heilmittel vor, als dies: anvertraue dich Christo, dem Befreier. Eherne Tore springen vor Ihm auf und eiserne Fesseln geben nach. Liebe Ihn und du wirst die Sünde hassen. Vertraue Ihm und du wirst dir selber nicht mehr trauen. Unterwirf dich dem Zepter des Mensch gewordenen Gottes, und Er wird des Drachen Kopf in dir zertreten und Satan dir zu Füßen werfen. Nichts andres vermag das. Christus muss die Ehre deiner Selbstüberwindung haben. Er kann dich von dem eisernen Joch der Sünde frei machen. Ihm ist nie etwas misslungen und Ihm wird nie etwas misslingen. Ich bitte ernstlich einen jeden, welcher mit seiner Sünde zu brechen wünscht (und wir müssen damit brechen oder durch sie verloren gehen), dieses göttliche Heilmittel zu versuchen, und zuzusehen, ob es ihm nicht heilige Freiheit bringen wird. Frage die Tausende, welche bereits an Jesum gläubig geworden sind, und ihr Zeugnis wird meine Aussage bestätigen. Der Glaube an den Herrn Jesum ist das Ende der Knechtschaft und die Dämmerung der Freiheit.

③ Der letzte Teil des göttlichen Werkes ist, die in der Finsternis sitzen, aus dem Kerker zu führen. Dies wollen wir auf die beziehen, welche wirklich befreit sind und doch wegen einer gewissen Verzagtheit unten in einer Höhle sitzen. In unsrer pastoralen Pflichterfüllung haben wir beständig Personen zu trösten, welche von ihren Sünden befreit und durch Gottes Gnade die Herrschaft über sie erlangt haben, und trotz dessen in Betrübniß sind. Die Tür ist offen, die Riegel sind zerbrochen; aber mit einer seltsamen hartnäckigen Verzagtheit bleiben sie in der Zelle der Furcht, in welcher zu bleiben sie keinen Augenblick länger nötig haben. Sie können nicht glauben, dass diese guten Dinge für sie wahr sind. Sie begnadigt? Sie würden gern jeden andern für begnadigt halten, nur sich selbst nicht. Sie Kinder Gottes? Nein, für ihre Mitmenschen könnten sie hoffen; es macht ihnen Freude, zu wissen, dass ihr Vater ein Kind Gottes ist, was aber sie selbst betrifft – können solche Segnungen ihnen, solchen unwürdigen Personen, zu teil geworden sein? Wir haben mit vielen solchen gesprochen und es versucht, sie zu trösten; aber wir haben nur unsre Ungeschicklichkeit in der Kunst des Tröstens kennen gelernt. Sie sind reich an Erfindungen von Selbstqualen, und ungemein scharfsinnig, sich dem Trost zu verschließen. Aber der hochgelobte Meister unsrer Seelen, dessen Aufgabe es seit Adams Fall gewesen ist, zerbrochene Herzen zu verbinden, hat nie Misserfolg gehabt. Wenn sein ewiger Geist kommt, um mit Freudenöl zu salben, gibt Er bald Schönheit für Asche. Der betrübte Posten der Nachtwache muss sich freuen, wenn der Tag anbricht und die Sonne der Gerechtigkeit scheint.

Wenngleich ich in einer sehr gewöhnlichen Sprache zu euch rede, ist das Thema doch sehr reichhaltig. Schon der eine Gedanke sollte unsre Herzen vor Freuden hüpfen machen, dass der Christus Gottes es übernimmt, zagende und traurige Seelen zur Freude und Hoffnung wieder aufzurichten. Ich weiß, wer sich freuen wird, dies zu hören. Es ist jene liebe Frau, welche sich viele Jahre hindurch in geistlicher Gefangenschaft befunden hat; es ist jener junge Mann, welcher sich Monat für Monat mit einer geheimen Last herumgeschleppt hat; es ist jener alte Mann, welcher sich sehnt, Christum zu finden, ehe er seine Füße auf seinem Sterbebett zusammenlegt, und welcher oft denkt, dass die Zeit der Gnade für ihn vorüber ist. Aber dem ist nicht so. Christus ist noch ein Meister zu retten. Noch ertönt die Botschaft: „Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kauft und esst; kommt und kauft, beides, Wein und Milch ohne Geld und umsonst.“ Gefangene auf Hoffnung, euer Befreier ist nahe! Vertraut Ihm und seid frei. Obgleich es ein gewagtes Glauben ist, so wagt es doch auf Ihn. Er kann und will euch nicht verstoßen; Er verkündigt das Halljahr und macht die Gefangenen frei.

Seht denn, wie der große Erlöser uns segnet! Jesus Christus macht alles wohl. Er erleuchtet das Verständnis; Er bricht die Macht sündiger Gewohnheiten; Er nimmt die Last der Verzagtheit hinweg; Er tut alles. Christus Jesus, Sohn der Maria und Jehovahs Sohn; Mensch, Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch, und doch Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit. Er, der auf Golgatha starb, dessen Blut das Universalmittel gegen alle menschlichen Übel ist, Er und Er allein ist der Befreier unsers gefallenen Geschlechts.

#### 4.

#### **Was ist in dem allen Gottes Absicht?**

Diese Frage wird von dem Vers beantwortet, welcher unserm Text folgt: „Ich, der Herr, das ist mein Name, und ich will meine Ehre keinem andern geben.“ Der große Endzweck Gottes in Christo war die Offenbarung seiner eignen herrlichen Eigenschaften; eine einfache Wahrheit, aber voll des Trostes. Denn wenn der Sünder, welcher wider göttliche und menschliche Gesetze schwer gesündigt hat, sich selber als einen unpassenden Gegenstand der Gnade Gottes ansehen sollte, möchte ich ihn bei der Hand ergreifen und ihm diese Wahrheit vorführen, damit ihn die Verzagtheit nicht noch zweiter in die Sünde treibe. Wo wird die Barmherzigkeit am meisten verherrlicht? Geschieht es nicht in der Übergehung der größten Sünden? Du hast schwer gesündigt; bei dir kann sich die Barmherzigkeit erweisen. Wo wird die Gnade verherrlicht? Geschieht es nicht in der Überwindung der heftigsten Leidenschaften? Du hast solche; die Gnade kann also in dir verherrlicht werden. Nun, großer Sünder, anstatt zu sagen, dass du kein passender Gegenstand für die Gnade seist, will ich es wagen, zu sagen, dass du gerade in allen Beziehungen einer der passendsten bist. Die Gnade hat viel Gelegenheit in dir zu wirken. In deiner Leere ist Platz für Gottes Fülle. Deine Sündigkeit gibt der überschwänglichen Gnade Gottes eine gute Gelegenheit, sich zu erweisen. Aber du bist in des Teufels Armee ein Anführer gewesen. Ja, und wie kann Gott einen kräftigeren Schlag wider die Heere der Finsternis tun, als wenn Er dich gefangen nimmt! Aber du sagst mir, dass du ein ganz enormer Sünder bist. Wie kann da der Gott der Liebe andre Sünder mehr ermutigen, zu kommen, als dadurch, dass Er dich beruft? Denn es wird überall unter deinen Mitsündern kolportiert werden: „Hast du gehört, dass der und der gerettet worden

ist?“ Ich weiß, sie werden darüber spotten; aber in ihrem innersten Herzen werden sie doch darüber nachdenken und werden sagen: „Wie kommt das?“ und sie werden veranlasst werden, nach Gottes Gnadenwegen zu forschen.

Ein Bruder erzählte kürzlich der Gemeinde ein wenig von seiner Geschichte, und das gab uns allen Veranlassung, uns der souveränen Gnade zu freuen. Er hatte in allen möglichen Sünden und Missetaten gelebt. Er war Wettläufer und Ringkämpfer gewesen. Aber er kam hierher und hier trat ihm Jesus entgegen, und nun freut er sich, andre das Evangelium zu lehren, das er einst verachtete. Aber was meint ihr, was das ist, woran er sich in den letzten drei Jahren gewöhnt hat? Etliche unsrer Brüder predigen in den Straßen, und er geht mit ihnen, und nachdem sie erzählt haben, was Gottes Gnade tun kann, erhebt er sich demütig und doch kühne und sagt: „Ich bin ein lebendiger Zeuge von dem, was die Gnade tun kann; ich kann euch erzählen, was Gottes Liebe an mir getan hat.“ Wenn die Predigt, die dieser kurzen Ansprache vorangegangen ist, die Leute nicht interessiert hat, so werden sie doch von diesem persönlichen Zeugnis betroffen; denn an manchen Orten kennen ihn viele der Straßenleute, und indem sie ihn ansehen, sagen sie: „Das ist ja der alte Soundso. Ich kannte ihn, als er dies und das war, und nun . . .,“ und sein Zeugnisablegen wirkt mächtig unter seinen alten Freunden und Bekannten. Ich sage also, wenn ich hier zu einem andern großen Sünder, zu einem Trunkenbold oder wer weiß was spreche, wenn mein Meister dich frei macht und dich in seine Arme aufnimmt, dann wird im Heere Israels ein Jauchzen entstehen, das zum Himmel empordringt, während die Philister zittern, weil ihr Goliath erschlagen worden ist. Wenn der Herr Menschen wegen ihrer Verdienste rettete, dann würde es für große Sünder keine Hoffnung geben; wenn Er uns aber um seiner Ehre willen rettet, damit Er seine Gnade und Barmherzigkeit unter den Menschenkindern erweisen kann, dann hat niemand nötig, zu verzagen. Selbst vor den Toren der Hölle wollte ich dies Evangelium predigen. Wenn Gott um seine Gnade zu verherrlichen, die Gefangenen frei macht, warum sollte dann nicht der Sünder, der die Hölle am meisten verdient, dessen Herz so hart ist, wie der härteste Stahl, doch ein Denkmal der Macht Christi, selig zu machen, werden? Ich erinnere mich jemandes, der zu sagen pflegte, dass wenn Gott sich seiner nur erbarmen wolle, Er nie das Ende davon hören solle, und es mag wohl unser aller Entschluss sein, dass Erde und Himmel nie das Ende unsers Lobes hören sollen, wenn seine Gnade uns nur selig machen will. Ja unser jeglicher will gern am lautesten singen, da jeder Ihm am meisten zu verdanken hat; denn seine Gnade hat uns frei gemacht.

Die Zeit eilt mit uns dahin; die Tage und Jahre verfliegen schnell. Wie lange soll es noch dauern, ehe Christus unsre Herzen gewinnt? Wie lange wollt ihr noch von Ihm hören und fortfahren, euch seiner Gnade zu weigern? Wie lange, ihr Unbekehrten, wollt ihr eure Ketten noch liebkosten und eure Fesseln küssen? „Bekehrt euch, bekehrt euch von eurem bösen Wesen; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ „Sucht den Herrn, weil Er zu finden ist; ruft Ihn an, weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.“

Amen

L.

## Der demütige König.

### Sacharja 9,9

*Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.*

Es ist nicht meine Absicht, den ganzen Text zu erklären, sondern einfach bei der Erniedrigung Jesu zu verweilen. Doch das möchte ich sagen: wenn Gott sein Volk je besonders freudig haben will, muss es Freude an Ihm sein. Wenn geschrieben steht: „Freue dich sehr,“ dann ist der Grund davon: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ Unsre höchste Freudenquelle ist die Gegenwart des Königs Jesus. Seine Fußtritte sind Musik in unsern Ohren.

Diese Freude entspringt sehr daraus, dass Er unser ist. „Dein König kommt zu dir.“ Was Er auch ändern sein mag, Er ist dein König, und zu wem Er auch kommen oder nicht kommen mag, Er kommt zu dir, zu deiner Rettung, als deine Ehre und Seligkeit. Er leistet dir Gesellschaft und macht dein Haus zu seinem Palast, deine Natur zu seinem Heim. Er, der dein König ist durch Erbrecht, durch seine Wahl, durch seine Erlösung und durch deine Wahl, kommt zu dir; darum jauchze vor Freude.

Der Vers zeigt ferner, warum der Herr, unser König, solche Quelle der Freude ist: „Er ist ein Gerechter und Helfer. Er verbindet Gerechtigkeit und Barmherzigkeit miteinander; Gerechtigkeit gegen die Gottlosen und Gunst für seine Gläubigen. Er hat das große Rätsel gelöst, wie Gott gerecht sein und doch die Sünder retten kann. Er ist gerecht in seinem persönlichen Charakter, gerecht im Tragen der Strafe der Sünde, und gerecht in der Freisprechung von der Sünde, welche Er freiwillig auf sich nahm. Wo Er kommt, da bringt Er Sieg und Heil und Hilfe. Er vernichtet die Feinde seines Volkes, zertritt für sie der Schlange den Kopf und führt das Gefängnis gefangen. Wir bewundern die Gerechtigkeit, die seine Regierung auszeichnet, und das Heil, das sein Zepter begleitet, und in beiden Beziehungen rufen wir: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

Ferner wird von Ihm geschrieben, dass Er arm und demütig ist, was nicht von vielen Königen und Fürsten der Erde gesagt werden kann. Dein König, du Tochter Jerusalem, liebt es, seine Erniedrigung durch dich veröffentlichen zu lassen. Seine äußere Erscheinung zeigt die Demut und Sanftmut seines Charakters an. Er erscheint als das, was Er wirklich ist; Er verbirgt seinen Erwählten nichts. Selbst in der Größe seiner Erhabenheit ist Er den stolzen Monarchen nicht gleich; Er ist mehr bei dem gewöhnlichen Volk, als bei den Großen zu Hause. Bei seinem erhabenen Einzug in seine Hauptstadt blieb Er seinem sanftmütigen und demütigen Charakter treu; denn Er ritt auf einem Esel. Zu dieser Prozession bedurfte es keiner langen Vorbereitungen; es wurde eine Eselin mit einem Füllen gebracht, und seine Jünger setzten Ihn darauf. Anstatt der Hofleute in ihren

herrlichen Gewändern, umgab Ihn das gewöhnliche Volk und die Kinder auf den Straßen Jerusalems; die bescheidensten Leute und die Jüngsten des Geschlechts sangen sein Lob. Statt kostbarer Blumen und teurer Teppiche bedeckten Baumzweige und Kleider der Freunde den Weg. Jeder konnte mit halbem Auge sehen, dass dieser König sich von gewöhnlichen Fürsten unterschied, und dass seine Würde anderer Art war, als derer, die die Armen unterdrücken. Wie aus der Geschichte und aus der Prophezeiung hervorgeht, befanden sich zwei Tiere in der Prozession. Ich nehme an, dass unser Herr auf dem Füllen ritt; denn es war wesentlich, dass Er ein Tier bestieg, das bis dahin noch nicht gebraucht worden war. Jesus ritt auf einem Füllen, darauf noch kein Mensch gesessen. Aber warum war die Mutter-Eselin da? Sagte nicht Jesus von beiden: „Löset sie ab und führt sie zu mir?“ Dies scheint mir ein Zeichen seiner Zartheit zu sein; Er wollte die Mutter-Eselin nicht unnötig von ihrem Füllen trennen. Ich mag gern sehen, wenn der Landmann dem Füllen gestattet, zu folgen, während er mit der Stute pflügt, und ich bewundere dieselbe Rücksicht bei unserm Herrn. Er sorgt für das Vieh, selbst für eine Eselin und ihr Füllen. Er wollte nicht einmal einem armen Tier ohne Not wehe tun, indem Er ihm sein Junges wegnahm, und darum beteiligt sich das Tier des Feldes an dem Einzuge, zum Zeichen einer bessern Zeit, da auch die Kreatur frei wird und an den Segnungen seiner Regierung teilnimmt. Hierin lehrte der Herr seine Jünger, das Zartgefühl nicht nur gegeneinander, sondern gegen die ganze Schöpfung zu pflegen. Unter dem Gesetz wurde dies Zartgefühl durch die Vorschriften eingeschränkt, welche es verboten, den Muttervogel mit ihren Jungen und das säugende Junge von der Muttermilch wegzunehmen. Warum war das verboten? Weil Gott sein Volk in allem seinem Handeln zartfühlend und gefühlvoll haben wollte. Ein Christ sollte nichts Rohes an sich haben, sondern stets überlegt und freundlich handeln. Unser Herr ritt durch die Straßen Jerusalems auf dem Füllen einer Eselin, die nebenher lief; Er ist demütigen Herzens, und sanft gegen alle. Seine Mission ist nicht, durch Macht zu erdrücken, und sich selbstüchtig zu erheben; Er kommt, um alles zu segnen und die Welt wieder zu einem Paradies zu machen, in welchem niemand unterdrückt werden soll. Gelobter Heiland, wenn wir der Leiden Deiner Geschöpfe, der Menschen wie der Tiere, denken, bitten wir Dich, Deine Wiederkunft zu beschleunigen und Deine milde Regierung einzuführen!

Dieses Reiten Christi auf einem Esel ist merkwürdig, wenn ihr bedenkt, dass niemand, der sich anmaßte, ein Prophet oder göttlicher Bote zu sein, es nachgemacht hat. Fragt den Juden, ob er erwartet, dass der Messias so durch Jerusalems Straßen ziehen werde. Er wird wahrscheinlich „Nein“ antworten. Ihr könnt ihm die weitere Frage vorlegen, ob unter seinem Volke jemals jemand aufgetreten ist, welcher, sich als Messias bekennend, auf dem Füllen einer Eselin reitend, zu der Tochter Jerusalem gekommen ist. Es ist sehr auffallend, dass kein falscher Messias dieses bescheidene Auftreten des Sohnes Davids nachgeahmt hat. Als Sapor, der große Perser, einen Juden wegen seines Messias bespöttelte, der auf einem Esel reite, sagte er zu ihm: „Ich will Ihm eines meiner Pferde senden.“ Der Rabbi erwiderte: „Du kannst Ihm kein Pferd senden, das gut genug wäre; denn jener Esel wird hundert Farben haben.“ In dieser Tradition zeigte der Rabbi, dass er die Idee des Propheten überhaupt nicht erfasst hatte, da er an die Niedrigkeit des Messias nicht glauben konnte, die Er gerade durch sein Reiten auf einem gewöhnlichen Esel darstellen wollte. Der rabbinische Sinn musste notwendig die Einfachheit geheimnisvoll machen, und die Niedrigkeit in eine andre Form des Pompes verwandeln. Der Kern der Sache ist, dass sich unser Herr kein großes Ansehen gab, sondern natürlich und frei von allem Ehrgeiz war. Sein größter Pomp ging nicht weiter, als dass Er auf einem jungen Esel in Jerusalem einzog. Der Mohammedaner wendet sich spöttelnd ab und sagt zu dem Christen: „Dein Meister war ein Eselreiter; unser Mohammed ritt auf einem Kamel, und das

Kamel ist doch ein ganz andres Tier.“ So ist es; der Mohammedaner erfasst den prophetischen Gedanken ebenso wenig; er schaut nach Stärke und Ehre aus, aber Jesus triumphiert durch Schwäche und Niedrigkeit. Unsers Herrn Reiten auf einem Eselsfüllen sollte uns zeigen, wie niedrig unser Heiland ist, und welche Zärtlichkeit in dieser Erniedrigung liegt. Seine Armut zeigte sich; denn von den tausend Tieren auf den Bergen nahm Er nicht eins in Anspruch, und doch sehen wir seinen mehr denn königlichen Reichtum, denn Er brauchte nur zu sagen: „Der Herr bedarf sein“, und sofort trat der Eigentümer das Tier ab. Er ist dein König, Zion! Jauchze bei dem Gedanken, dass du solch einen Herrn hast! Wo das Zepter Liebe, und die Krone Erniedrigung ist, da sollte die Huldigung ganz besonders freudig geschehen. Niemand soll unter solchem Zepter zu seufzen haben; sondern das Volk wird sich freiwillig selbst opfern; es findet seine Freiheit in seinem Dienst, seine Ruhe in dem Gehorsam gegen Ihn und seine Ehre in seiner Herrlichkeit.

Nun mögt ihr, meine Brüder, die Hosiannas an seinem Palmsonntag vergessen; denn ich bitte euch, eure Gedanken auf die Betrachtung der Erniedrigung unsers göttlichen Herrn und Meisters zu beschränken. „Siehe, dein König kommt zu dir . . . arm, und reitet auf einem Esel.“

Lasst uns auf wenige Minuten

1. über die Darstellungen der Erniedrigung unsers Herrn Jesu Christi nachdenken, sodann
2. über die Ursachen derselben und drittens
3. über gewisse Lehren, die daraus zu ziehen sind.

### **1.**

Zuerst lasst uns nachdenken über **die Darstellungen der Erniedrigung seitens unsers Herrn Jesu Christi**. Ihr habt nicht nötig, mich daran zu erinnern, dass wir Ihn als Gott, hochgelobt in Ewigkeit anbeten. Doch während Er auf Erden war, verhüllte Er seine Gottheit und zeigte sich in seiner Niedrigkeit. Sein Leben hienieden war voll der wirklichen Größe; aber es war eine Erhabenheit der Niedrigkeit. Unser Herr war im tiefsten Sinn nie herrlicher, als in seiner Erniedrigung.

➤ Gedenkt zunächst seiner Erniedrigung in dem Unternehmen, schuldigen Menschen Heil und Rettung zu verschaffen. Der Mensch ohne Sünde, wie Gott ihn gemacht hatte, war gewiss ein edles Geschöpf. „Du hast ihn ein wenig geringer gemacht, denn die Engel.“ Aber als ein Sünder ist der Mensch ein schlechtes Wesen, das nur verdient, verloren zu gehen. So hat er überhaupt keinen Anspruch darauf, von Gott beachtet zu werden. Wenn es der göttlichen Herrschaft gefallen hätte, das rebellische Geschlecht zu vertilgen, so hätte Gott den Verlust durch die Erschaffung höherer Wesen leicht ersetzen können, und es war Erniedrigung der zärtlichsten Art, welche den Herrn bewog, nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams an sich zu nehmen. Wenn es einem großen Erzengel möglich wäre, herabzusteigen und sich mit den Ameisen auf ihrem Haufen im Walde eins zu machen, so wäre das ein wunderbarer Abstieg; doch es wäre nichts im Vergleich zu der Herablassung des ewigen Gottes, der sich von seinem erhabenen Thron herabbeugt, um Menschenkinder zu erlösen und zu heiligen. Wir sind im besten Falle hingefällige Geschöpfe; wir sind für kurze Zeit wie grüne Blätter im Walde, und dann kommt unser Herbst, wir welken und der Wind trägt uns dahin. Um solcher

Eintagsfliegen willen kam der Herr der Herrlichkeit zu dieser durch die Sünde verdunkelten Erde. Wenn Er nicht so demütigen Sinnes wäre, so hätte Er nie seine Lust bei Menschenkindern haben können, und würde des Wehes der Armen und der Bedürftigen nie gedacht haben.

➤ Er zeigte sodann seine Herablassung darin, dass Er tatsächlich unsre Natur annahm. Ich kann die Geschichte nicht erzählen, sie ist zu wundervoll. Ein freier Geist schließt sich freiwillig in menschlichen Staub ein; ein reiner Geist wird des Fleisches und Blutes teilhaftig! Der Starke wird mit Schwachheit umgeben; der Glückliche nimmt die Fähigkeit zu leiden an; der unendlich Heilige wird Mitglied eines Geschlechts, das wegen seiner Missetat bekannt ist! Dies ist der Triumph, das Wunder der Herablassung. Mich dünkt, die Engel blicken darauf hin, und wundern sich über das Wort, dass Fleisch wird. Von unserm Mensch gewordenen Herrn wird ganz besonders berichtet, dass Er den Engeln erschienen sei, und das lässt uns glauben, dass Engel Ihn stets mit zunehmendem Interesse beobachteten und sich verwundert fragten, was das zu bedeuten habe, dass Er, der die Himmel machte und beherrschte, von einem Weibe geboren und unter das Gesetz getan ward. Sie wunderten sich darüber, dass Er gleich den Geschöpfen seiner Hand essen und trinken und schlafen und seufzen und leiden konnte. Gewiss sprechen sie miteinander ganz erstaunt darüber, und werden durch die Ewigkeiten darüber staunend sprechen. Diese Erniedrigung war eine solche, wie Gott allein sie zeigen konnte; lasst uns eine herablassende Liebe, die so einzigartig ist wie die Person, die sie darstellte, in der Person unsers Herrn anbeten!

➤ Ferner, als unser Herr sich in Menschengestalt auf Erden befand, offenbarte Er seine Niedrigkeit darin, dass Er die Obliegenheiten eines Knechtes voll und ganz erfüllte. Durch seine Menschwerdung hatte Er Knechtsgestalt angenommen; aber die bloße Gestalt genügte Ihm nicht. Er wurde tatsächlich gehorsam; nachdem Er die Dienstkleidung angenommen hatte, verwaltete Er das niedrigste Amt. Keine Küchenmagd in eines Königs Küche hat ihre niedrige Arbeit so gründlich verrichtet, wie Er die seine. Er erwählte es, zu den niedrigsten Verrichtungen gebraucht zu werden; Er wurde ein Knecht der Knechte. Alle, die Ihn sahen, spotteten seiner; „Er war verachtet, und wir haben Ihn nichts geachtet.“ Wenn jemand nötig war, um mit einem gefallenem Weibe zu sprechen, so saß Er alsbald auf dem Brunnen; wenn einer nötig war, um einen Zöllner zu gewinnen, so war Er schnell im Hause des Zachäus. Wenn jemand verleumdet werden musste, als habe er den Teufel und sei wahnsinnig, so ist Er bereit, diese schlechteste Schmach zu tragen. Er konnte in Wahrheit sagen: „Ihr heißt mich Meister und Herr, und ihr sagt recht daran; denn ich bin es auch,“ und doch hatte Er, ihr Meister und Herr, ihre Füße gewaschen und damit bewiesen, dass Er sanftmütig und von Herzen demütig war. Brüder, es ist etwas Wundervolles, dass der Herr aller der Knecht aller werden konnte; es ist so wundervoll, dass viele den Gedanken nicht verfolgen können; sie sind nicht imstande, die Idee zu erfassen, dass die Gottheit mit der Dienstwilligkeit, die Majestät mit dem Gehorsam vereinigt werden kann. In der Tat, auch wir können es uns nur durch den Glauben klar machen, dass Er, der alles aufgebaut hat, so ein armer Mariensohn, ein Mann der Schmerzen, von Menschen verachtet und verworfen werden konnte. Doch es war so, und hierin zeigte Er die Wahrheit seines Ausspruches: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er selber trug das Joch, und darum kann Er aus Erfahrung sagen: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir . . . so werdet ihr; Ruhe finden für eure Seelen.“ Dieser ist es, welcher das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, den glimmenden Docht nicht auslöschen wird. Dieser ist es, der solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat. Sein Leben war eine lange Erweisung von Sanftmut

und Demut, und in keinem Falle wurde Er überwunden; Er ermahnt uns, ebenso zu überwinden, denn Er hat bewiesen, dass Sanftmut und Demut siegt.

➤ Bedenkt jedoch ferner seine lebenslange Armut. Er rät seinen Jüngern nicht, freiwillig die Armut zu erwählen, es sei denn, dass es um seinetwillen geschehe; dann aber täten sie wohl daran. Es hat Zeiten gegeben, und es mag wieder solche geben, da Gläubige alles für seine Sache aufgeben mussten; aber zu seinen Zeiten dienten Ihm etliche mit ihrer Habe. Sie hatten also solche. Er befahl ihnen nicht, sie aufzugeben und arm zu werden, obgleich ich nicht daran zweifle, dass viele es um seinetwillen gern taten, als die Verfolgung hereinbrach. Nicht allen stellte Er die Probe: „Verkaufe alles, was du hast;“ aber zu seinem eignen persönlichen Werke war es erforderlich, dass Er arm ward, auf dass die Seinen reich würden, und diese Armut ertrug Er gern. Er wurde in eine entlehnte Krippe in den Stall gelegt, in welchem Er geboren wurde; Er wohnte während seines Lebenswerkes in geborgten Häusern, und lebte von den Wohltaten seiner Nachfolger, und wenn Er ruhte, lag Er auf geliehenem Lager. Während die Füchse Gruben hatten, hatte Er nicht, da Er sein Haupt hinlegte. Er predigte aus einem geborgten Schiff heraus und nachdem Er gestorben war, wurde Er in eines andern Grab gelegt; denn Er hatte keinen Fußbreit Landes als Eigentum. Er ertrug die Armut, wie einer, der dazu geboren ist; denn Er war unter den Armen und Niedrigen zu Hause, nahm Sünder an und aß mit ihnen. Es ist wahr, Ihn umgab eine wirklichere Würde als die, welche einen König nur schützen kann, und doch war Er in seiner Armut nie unruhig, und die Gesellschaft der Armen und Ungelehrten war Ihm kein Kummer. Er war ihnen ein so zärtlicher und angenehmer Gesellschafter, dass das Volk Ihn gern hörte.

Beachtet, dass Er diese Armut jeden Augenblick hätte ablegen können. Er, der Wasser in Wein verwandeln konnte, hätte sich manchen erquickenden Trunk verschaffen können, und der Brote und Fische vermehren konnte, hätte nie nötig gehabt zu hungern. Ein Wort von seinen Lippen hätte Ihm Paläste geschaffen, die wundervoller waren, als die der Träume Aladdins, und Reichtümer, die die eines Salomo weit übertrafen; denn Ihm war nichts unmöglich. Wenn Er sich selbst zum Ziel seines Lebens hätte machen wollen, so wäre es Ihm ein Kleines gewesen, sich mit allem möglichen Luxus zu umgeben; aber „ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ Darin zeigt Er seine Niedrigkeit.

➤ Aber ich denke, ich sehe dieselbe zuzeiten mehr in seinen Gefährten, als in irgend etwas anderm, weil Menschen sehr arm und dabei doch sehr stolz sein können. Ich habe Menschen gekannt, die kein Geld in ihrer Tasche hatten, und doch auf ihren Rang so stolz waren, als der reichste Herr es sein kann. Sie mögen nur Arbeiter sein, aber sie halten sich für hervorragende Personen von besondern Gaben und vorzüglichen Fähigkeiten. Ich treffe fast überall mit solchen zusammen, und natürlich schaue ich mit soviel Achtung zu ihnen auf, als ich nur kann; aber zuweilen wird noch etwas mehr Ehrerbietung von uns verlangt, als wir passenderweise erzeigen können. In dieser Zeit müssen wir sehr sorgfältig darauf achten, dass wir die Würde gewisser Personen nicht verletzen; doch Er, der uns allen in allen Beziehungen weit überlegen war, spielte sich in seinem ganzen Leben nicht einmal als die hervorragende Person auf. Er saß auf einem Brunnen und sprach zu einem Weibe, und seine Jünger wunderten sich darüber, dass Er mit einem Weibe redete. Sie dachten, dass Einer, wie Er, zu einem Weibe nicht reden sollte; denn die Abgeschlossenheit jener Zeit hatte auch Einfluss auf sie. Ich nehme an, dass es unserm Herrn nicht als etwas Besonderes erschien, zu einem Weibe zu reden; denn Er war vom Weibe geboren, und Er verleugnete die zarten Bande nie, die sich an solche Geburt knüpften. Das törichte Kastengefühl sucht sich selbst in unsern Gemeinden

einzuschleichen, und manche Brüder in Christo denken kaum, dass ein armer Gläubiger ihresgleichen ist. Unser Herr hatte keinen derartigen Stolz, denn Er war von Herzen demütig. Wir lesen, dass die Zöllner und Sünder sich um Ihn sammelten, dass selbst Frauen von schlechtem Ruf tränenden Auges seinen Reden zuhörten. Wir erwähnen sie natürlich nie! Wir zählen sie zu dem Ausschuss; aber Jesus hatte ein freundliches Wort für sie. Seine Regel war, alle willkommen zu heißen; denn Er sagte: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Jene Zöllner waren gewiss niedrige Charaktere; sie sammelten die verhasste Steuer für den Fremden ein und quetschten noch etwas Besonderes für sich heraus; aber dennoch sagte der Heiland nie zu einem Zöllner: „Mache dich davon!“ Im Gegenteil; Er gab dem Zöllner in seinem Gleichnis einen Ehrenplatz; Er machte einen zu einem Apostel und kehrte in das Haus eines andern ein, der Ihn mit Freuden aufnahm. Er sprach nicht nur ein freundliches Wort zu den entarteten Personen, sondern saß tatsächlich als Freund bei ihnen zu Tische. „War das nicht schrecklich?“ So dachten die Pharisäer. „Herrlich,“ sagen wir, indem wir die göttliche Demut ehren, die nichts Lebendes verspottete, und besonders nichts in Gestalt von Männern und Frauen. „Dieser nimmt die Sünder an,“ wurde verächtlich gesagt. Es erschalle wieder als ein ebenso herrliches Loblied, wie das der Seraphim, welche beständig rufen: „Heilig, heilig, heilig!“ Nie erschien die Reinheit schöner und reiner, als da sich ihre Verkörperung herabließ, „der Zöllner und Sünder Freund“ zu werden.

➤ Er tat, was noch seltsamer war: Er nahm Kindlein auf. Ich kann einigen Grund dafür finden, dass Er mit erwachsenen Männern und Frauen sprach, wenngleich diese entartet und verderbt waren; aber was kann Er mit jenen Knaben und Mädchen anfangen? Als die Pharisäer die Kinder im Tempel „Hosianna“ rufen hörten, fragten sie den Herrn: „Hörst Du nicht, was diese sagen?“ Als wollten sie Ihm die Bemerkung nahe legen: „Diese Buben – sind das Deine Bewunderer? Hast Du Deine Nachfolger auch unter Kindern?“ Er hat eine demütige Antwort für sie; aber es war eine, die sie zum Schweigen brachte. Jene Hosiannas galten Ihm, der gesagt hatte: „Lasst die Kindlein zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ Er stellte Kinder denen, die ins Himmelreich wollten, als Vorbilder dar; Er selber wurde Gottes heiliges Kind Jesus genannt, und wegen seiner vollkommenen Unschuld und Sanftmut fühlte Er sich bei Kindern zu Hause. Stolze Menschen kümmern sich wenig um Kinder, und die Kinder auch nicht um sie; aber der Herr liebte die Kinder, und die Kinder liebten Ihn.

➤ Ich wünschte, wir hätten mehr Zeit, um die ganze liebenswürdige Demut unsers hochgelobten Christus darzustellen; aber wir müssen uns an einigen Zügen genügen lassen. Des Herrn geduldiges Verhalten unter den so gehässigen und falschen Anschuldigungen war ein weiterer Beweis von seiner Demut. „Ich höre,“ jagt jemand, „dass eine Verleumdung über mich kolportiert wird, und ich werde nicht ruhen, bis ich die Sache ans Licht gebracht habe. Ich möchte wissen, wer es wagt, meinen Charakter anzutasten; der soll erfahren, dass das niemand ungestraft tun darf.“ Manche bekennende Christen scheinen das Gleichgewicht zu verlieren, wenn etwas über sie gesagt wird. Um ein übereilt gesprochenes Wort zu rächen, sind schon ganze Gemeinden zerrissen und Familien zerstört worden. Hat der Herr nicht den ganz entgegengesetzten Geist und Sinn gezeigt? Man sagte von Ihm, dass Er ein Fresser und Weinsäufer sei, und diese Verleumdung musste Ihn schmerzen; aber Er wurde nicht zornig und drohte seinen Anklägern nicht. Es war höchst wichtig, dass sein Charakter rein blieb; aber Er lächelte bei sich und dachte: „Ich will die Verleumdung nicht widerlegen, denn jedermann weiß, dass sie nicht wahr ist.“ Man sagte, dass Er den Teufel habe, und Er ließ sich herab, darauf zu antworten und seine Ankläger in Verlegenheit zu setzen, indem Er ihnen zeigte, wie

absurd solche Beschuldigung sei, da, wenn der Teufel in Jesu den Teufel bekämpfe, derselbe mit sich selber uneins sein müsse und sein Reich nicht bestehen könne. Gegen Ende seines Lebens fassten seine Feinde die Anschuldigungen zusammen und brachten sie in bestimmter Form vor Pilatus Richterstuhl; aber Er antwortete nichts darauf. „Er war wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut.“ In seinem Schweigen behauptete Er seine Demut. Er hätte, wenn Er es gewollt hätte, das Volk gegen seine Obersten hetzen und die Pharisäer mit Hass gegen die Sadduzäer erfüllen können; aber Er suchte nicht sich selbst. Er gab sich damit zufrieden, zu sagen: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ „Um welches Werkes willen steinigt ihr mich?“ Und schließlich hatte Er kein härteres Wort für sie, als: „Vater, vergib ihnen!“

➤ Ihr wisst, wie unser Vielgeliebter starb. Er legte sein Leben für uns dar: der teuerste Beweis für seine Demut! Der Ausgang, den Er erfüllen sollte zu Jerusalem, war kein berühmter Tod auf dem Schlachtfelde unter dem Brüllen der Kanonen und dem Geschmetter von Fanfaren, das Himmel und Erde mit der Siegesbotschaft erfüllte. Sein Tod war kein Abscheiden unter den Tränen eines Volkes, das seinen geliebten Herrscher betrauerte. Nein, Er stirbt zwischen und mit Übeltätern an einem gewöhnlichen Galgen; Er stirbt vor einem Haufen Spötter, wo Elende Ihn mit Verachtung überschütten. Hört, wie die wüste Schar seine göttliche Sohnschaft herausfordert und sagt: „Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz!“ Das Erdulden solcher Schmähungen war der äußerste Beweis einer demütigen Gesinnung, die wir demütig bewundern, der wir schwach nachahmen, die wir aber nie erreichen werden.

## 2.

Ich nehme euch nur auf wenige Minuten in Anspruch, während welcher ich es versuche, **die Ursache dieser Erniedrigung** zu erklären.

➤ Seine erhabene Erniedrigung seiner selbst entsprang aus der tatsächlichen Demut seines Herzens. Er trachtete nie nach Demut, sondern sie war Ihm eigen. Von allen hässlichen Dingen ist der Stolz, der die Demut nachäfft, das aller widerlichste; von diesem widerlichen Laster fand sich in dem Herrn keine Spur. Er suchte nie den Demütigen zu spielen, sondern Er ist sanftmütig und demütig, und das können alle sehen. Er ist nie anders, als Er zu sein scheint, und Er ist stets der sanftmütigste aller Menschen. Man konnte sein Innerstes sehen, und man sah, dass es voller Demut war.

Warum war Er so? Ich sage mir, dass Er so klein war, weil Er eben so groß war. Ein kleiner Mensch fühlt das Bedürfnis, sich groß zu machen, und darum wird er stolz. Stolz ist recht eigentlich Niedrigkeit im gemeinen Sinn. Manche von uns sind zu niedrig und zu gemein, um demütig sein zu können. Wahre Größe ist stets unbewusst und sucht sich nie aufzuspielen. Es macht einen Menschen groß, wenn er sich zum Besten anderer erniedrigen kann. Niemand verstand es je, sich so huldreich herabzulassen, wie unser Herr; denn sein großer Sinn kannte die Wege der Selbstverleugnung so gut. Wer nur wenig Vermögen hat, steckt einen Diamantring an seinen Finger und hält ihn so, dass er im Lichte funkelt, damit alle Leute sehen können, dass er ein Mann ist, der etwas zu bedeuten hat; aber wirklich reiche Leute spotten über solche Schaustellung. Wahrhaft große Leute sind demütig, und so haben wir auch oft von Männern von Geist sagen hören: „Er machte nie etwas aus sich; er war so bescheiden und freundschaftlich, als ob er einer der Unsern wäre.“ So ist es, und gerade dies erklärt uns die hohe Stellung, die er einnimmt. Der in andern Augen eine bedeutungsvolle Person ist, ist in seinen eignen

Augen bedeutungslos. Er, der mehr war, als alle andern, nämlich unser Herr Jesus Christus, war gerade aus diesem Grunde von Herzen demütig.

➤ Sodann war Er demütig, weil Er so liebevoll war. Mütter sind oft stolz auf ihre Kinder; aber ich denke, dass sie selten ihren Kindern gegenüber stolz sind. Wenn sie sie lieben, ist es keine Herablassung für sie, sie zu küssen, sie zu waschen, oder sie an ihrem Busen zu tragen. Ich habe nie von einem Vater gehört, der sich für besonders demütig gesinnt hielt, weil er es seinem Knaben gestattete, ihm aufs Knie zu klettern und seinen Arm um seinen Hals zu legen. Die wir lieben, heben wir zu uns empor, oder besser, wir steigen zu ihnen hinab. Die Liebe ist ein reizender Gleichmacher. Jesus hatte soviel Liebe, dass Er nicht anders konnte, als demütig gegen seine Kleinen zu sein. Der Grund dafür, dass man Gott nicht des Stolzes beschuldigen kann, liegt darin, dass „Gott ist die Liebe.“ Gott ist geduldig, denn Er ist ist liebevoll. Christus ist von Herzen demütig, weil sein Herz voller Liebe ist.

➤ Ferner war unser gelobter Meister von seinem großen Werk so in Anspruch genommen; dass Er notwendig demütig war. Der Mann, welcher ein großes Ziel erstrebt, hat keine Zeit dazu, nach Lobhudeleien zu haschen. Er hat nicht einmal Zeit dazu, darüber nachzudenken, wie er andern vorkommt. Er steht nicht lange vor dem Spiegel, um seine Schönheiten hervorzukehren; sein einziges Verlangen ist darauf gerichtet, seine Sache zu verfolgen und sie andern Menschen wichtig zu machen. Der Ernst seiner Sache erhebt den Redenden über die Regeln eines Schönredners hinweg; seine Rhetorik wird durch seine Begeisterung verdrängt. Ein großer Redner fragt nichts danach, wenn er dem Kritiker lächerlich vorkommt, welcher kühl von seinem Platz aus ihn beurteilt; was kümmert ihn das auch! Sein Thema beschäftigt ihn derart, dass er selbst elegante Haltung und Gebärde vergisst, und nur daran denkt, seine Sache zu verfolgen. Er würde sich gern zu einem Toren machen lassen, wenn er nur mit seiner Sache Erfolg haben und sein Land damit beglücken könnte. So ist es in einem ganz besondern Sinn bei unserm Herrn; Er verfolgt seine Sache, unbekümmert um der Menschen Achtung. Ihn verzehrt sein Eifer; Ihn verlangt danach, sein Werk auszuführen, und darum hat Er keine Gedanken dafür, seine Würde zu behaupten. Seine Größe und seine völlige Hingabe verhindern alles, das sich dem Stolze auch nur nähern könnte, und so ist Er, was Er von Natur ist: sanftmütig und von Herzen demütig. Weil Er ein großes Werk auszuführen hat, und weil dieses Werk Ihn ganz für sich einnimmt, muss Er in demütiger Gesinnung dahingehen. Herrlicher Meister, lehre uns diesen Weg der Niedrigkeit! Beseele uns mit einem Ehrgeiz für Deine Ehre, welcher jeden stolzen Gedanken ausschließt!

### 3.

Welches sind **die Lehren, die wir aus dieser Erniedrigung unsers Herrn schöpfen?**

① Erstens, Brüder, ist dies die Lektion: Lasst uns demütig sein. Höre ich da jemand sagen: „Gut, ich will es versuchen, demütig zu sein?“ Auf diese Weise kannst du es nicht. Wir müssen nicht versuchen, demütig zu erscheinen; wir müssen demütig sein, und dann werden wir ganz natürlich demütig handeln. Es ist zum Erstaunen, wie viel Stolz auch in den Bescheidensten vorhanden ist. Natürlich meine ich das nicht von denen, welche sagen, dass sie vollkommen sind. Nein, ich überlasse sie ihrer eitlen Ehre; aber wieviel Stolz ist noch in uns armen, unvollkommenen Geschöpfen! Wie verurteilen wir den Stolz! Wir halten dafür, dass alles sehr gut stände, wenn alle so demütig wären wie wir.

Wir rühmen uns, alles Rühmen zu verachten. Wir schmeicheln uns damit, dass wir die Schmeichelei hassen. Wenn man uns sagt, dass wir vom Stolz sonderlich frei seien, fühlen wir uns bei dem Bewusstsein, dass dieses Kompliment ein wohlverdientes ist, so stolz, wie Luzifer sich nur fühlen konnte. Wir sind so erfahren, so fest, so frei von Selbstvertrauen, dass wir die ersten sind, die in dem Netz der Selbstbefriedigung gefangen werden. Brüder, wir müssen Gott bitten, dass Er uns demütig mache. Wenn wir die Demütigsten der Demütigen werden, so ist das unerseits kein Herablassung; wir kommen damit nur auf den Standpunkt, den wir nie hätten aufgeben sollen. Unten im Staube, das ist für so arme Sterbliche, wie wir es sind, der passende Platz. Welches Recht haben wir, etwas andres, als bescheidene und demütige Menschen zu sein?

Ach, wir können in vielfacher Weise sehr stolz sein; lasst mich euch das nur andeuten. Dort ist jemand, der zu leiden berufen wird, und er lehnt sich dagegen auf. Hört seine Klage: „Warum muss ich denn gerade so große Trübsale erdulden? Was habe ich getan, dass ich so leiden muss?“ Entdeckt ihr nicht sogleich das große „Ich“? Wie sehr unterscheidet sich das von dem demütigen Gebet: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“

„Aber man hat mir Schlechtes nachgeredet. Ich verdiene es nicht, so behandelt zu werden.“ Es ist offenbar ein ganz besonderes Unrecht, dass jemand von solchen vortrefflichen Menschen, wie du einer bist, so Übles spricht. Das ist der Kummer. Weil du so gut bist, ist es eine so schreckliche Gottlosigkeit, dich so zu behandeln. Wir sind nach unserem Urteil so ausgezeichnet gut, dass wir den besten Platz in der Kutsche und den ersten Platz in der Synagoge beanspruchen. Wenn wir wirklich demütiges Herzens wären, würden wir sagen: „Ich bin schlecht behandelt worden; wenn ich aber bedenke, wie mein Herr behandelt wurde, kann ich mich nicht beklagen. Diese ernsten Kritiker können meine Vortrefflichkeiten nicht sehen; aber ich wundere mich darüber nicht, denn ich selber kann keine finden. Sie haben Fehler bei mir gefunden, die nicht da sind; wenn sie mich aber besser gekannt hätten, hätten sie mehr Fehler bei mir gesehen und wären der Wahrheit näher gekommen. Ich verdiene diesen Tadel nicht, einen andern aber um so mehr, und so will ich gern tragen, was mir zugemessen wird. Ich will meinen Rücken darbiehen denen, die mich schlagen, wie mein Meister es getan hat. O dass der Herr uns von Herzen demütig machen möchte! Dann würden wir lieber unrecht leiden, als dem Übel zu widerstreben.“

„Aber Sie wollen doch sicher nicht, dass ich mit Sündern zusammengeworfen werde!“ Nein, lieber Freund, wie kann ich wollen, dass so ein guter Mensch ihnen auch nur nahe komme; wie könnte ich dich ehrenvollen Menschen so degradieren wollen! Wenn du ihnen nahe kämst, würdest du sie durch deine eingebilddete Güte schlechter machen. Wenn du fürchtest, dass der Hauch eines sündigen Menschen gegen deinen Adel anwehen könnte, so spielst du den Heuchler. Du wärst schon längst in der Hölle, wenn die souveräne Gnade es nicht verhütet hätte. Ihr feinen Damen und ihr Vornehmen wäret ebensolche Auskehrichte, wie die schlechtesten Menschen es nur sind, wenn das göttliche, unendliche Mitleid euch nicht bewahrt hätte! Es steht uns übel an zu prahlen, weil wir genug eigne Sünden haben, die uns in die Verdammnis versenken würden, wenn der demütige Heiland nicht in unendlicher Liebe unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holz getragen hätte. Herr, rotte unsern Stolz aus und mache uns von Herzen demütig!

☉ Schließlich lasst uns lernen, den Verzagten und Ängstlichen Worte des Trostes zu sagen. Da der Herr Jesus Christus so sanftmütig und demütig ist, darfst du arme, zitternde, schuldige Seele zu Ihm kommen, und du darfst

jetzt zu Ihm kommen! Lieben Freunde, denkt nicht hart von uns, die wir Diener Christi sind. Wir sind von Herzen und mit ganzer Seele eure Brüder, Bein von eurem Bein, eure wirklichen Freunde, ob ihr nun reich oder arm seid. Wir wünschen euer Bestes, denn wir sind eure Knechte um Christi willen. Vor allem aber denkt nicht hart von unserm Herrn und Meister und nehmt nicht an, dass es für Ihn etwas Seltsames wäre, in euer Herz und in euer Haus einzuziehen. Es ist seine Gewohnheit, den Schuldigen zu vergeben und die Sünder zu erneuern. Kommt sogleich zu Ihm, und Er will euch jetzt annehmen. Es ist so leicht, Ihm zu nahen. Er hat sich nicht mit Wachen umgeben, die die Armen oder Schuldigen von Ihm fernhalten. Eure Wohnungen mögen sehr bescheiden sein; aber was fragt Er danach? Er will kommen und eure Gebete erhören. Klagt ihr, dass ihr eure Worte nicht richtig zusammenstellen könnt? Was gilt Ihm das? Er sieht mehr auf die Aufrichtigkeit eurer Herzen, als auf die Korrektheit eurer Sprache. Lasst eure Herzen ohne Worte zu Ihm sprechen, und Er wird euch verstehen.

Klagst du tief beschämt darüber, dass du ein so großer Sünder bist? Du bist nicht der erste Sünder, mit dem Christus zusammengetroffen ist, und wirst auch nicht der letzte sein. Du fühlst dich schwer von Sünde beladen; aber Er weiß mehr von der Last, der Sünde, als du. Die schreckliche Schuldenlast ermüdet dich; aber Ihn drückte sie noch schrecklicher danieder, als sie Ihn in den Staub des Todes legte. Du weinst, wenn du an die Sünde denkst; aber Ihm presste sie große Blutstropfen aus. Du fühlst, dass du unter einer so erdrückenden Last nicht leben kannst; aber Er gab in seiner Not den Geist auf. Kreuzige den Herrn nicht von neuem, indem du annimmst, dass Er stolz ist und deshalb an dir vorübergeht. Beleidige Ihn nicht damit, dass du denkst, Er werde dich verwerfen, weil du so unbedeutend und so unwürdig bist. Komm, und du bist Ihm willkommen, der dich so gern segnen möchte. Komm ohne Zögern sogleich zu Ihm. Komm so, wie du bist; falle zu seinen durchstochenen Füßen nieder und vertraue dem Verdienst seines Blutes, und der gute Herr wird dich auf der Stelle annehmen, denn Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

Gott segne euch, indem Er alle dahinbringt, diesen demütigen und liebevollen Herrn zu lieben. Ich bete darum, dass ihr den Schritt tut, der unser Zusammentreffen im Himmel sichert, um ewig unsern so sanftmütigen und demütigen König anzubeten, der dann bei uns wohnen und uns zu den lebendigen Wasserbrunnen leiten wird!

Amen

## LI.

### Schmach und Speichel.

#### Jesaja 50,6

*Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich raufte; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.*

**W**on wem redet der Prophet solches? Von ihm selbst oder von jemand anders? Wir können nicht daran zweifeln, dass Jesaja von dem Herrn Jesus Christus schrieb. Ist dies nicht eine von den Prophezeiungen, auf die sich der Herr bezog, als Er Lk. 18,31 sagte: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet und verschmäht und verspeit werden, und sie werden Ihn geißeln und töten?“ Eine solche merkwürdige Prophezeiung vom Geißeln und Bespeien, wie diese, die wir hier vor uns haben, muss sich auf den Herrn Jesum beziehen; ihre höchste Erfüllung ist allein in Ihm zu finden.

Von wem anders konnte der Prophet sprechen, wenn ihr das ganze Kapitel lest? Von wem anders konnte er in einem Atemzuge sagen: „Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke wie einen Sack. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich raufte?“ (Vers 3 und 6) Welch ein Herabstieg von der Allmacht, die den Himmel mit Wolken bedeckt, zu Dem, der sein Angesicht nicht bedeckt, sondern gestattet, dass es angespien werde. Keiner andere konnte so von sich sprechen, als Der, welcher beides, Gott und Mensch, ist. Er musste Gott sein, denn wie hätte Er sonst sagen können: „Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken und mache die Wasserströme als eine Wüste?“ (Vers 2) Und doch musste Er zugleich sein ein „Mann der Schmerzen und vertraut mit Qual“, denn es liegt ein seltsam tiefer Nachdruck in den Worten: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich raufte; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“ Was andere auch sagen mögen, wir glauben, dass der Redende hier ist Jesus von Nazareth, der König der Juden, der Sohn Gottes und des Menschen Sohn, unser Erlöser. Wir haben vor uns die Sprache der Prophezeiung, aber es ist, als ob diese zur Zeit des Ereignisses geschrieben wäre. Jesaja hätte einer der Evangelisten sein können, so genau beschreibt er, was unser Heiland erduldet.

Ich habe euch bereits beim Lesen der Schrift einige Stellen aus dem Neuen Testament vorgeführt, in denen die Geißelung und die Schmach des Herrn beschrieben ist. Wir sahen Ihn zuerst vor dem Tribunal der Juden, seiner Landsleute; wir lesen Mt. 26: „Da speiten sie aus in sein Angesicht und schlugen Ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen Ihn ins Angesicht.“ Dies geschah Ihm in der Halle des Hohenpriesters, unter seinem Volk. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“ Seine größten Feinde waren seine Hausgenossen. Seines Vaters Weingärtner sprachen zu einander: „Dies ist der Erbe;

lasst uns Ihn töten und das Erbgut an uns bringen.“ Dies war die Behandlung, die Ihm vom Hause Israel wurde.

Nahezu die gleiche Behandlung wurde Ihm in Herodes Palast, wo noch der Schatten des jüdischen Königtums weilte. Dort saß eine Mustermischung von jüdischer und heidnischer Macht über Ihn zu Gericht; aber es erging dem Herrn in dieser vereinten Gesellschaft nicht besser. Er wurde mit gleichem Spott behandelt. „Herodes und sein Hofgesinde verachteten und verspotteten Ihn und legten Ihm ein weißes Kleid an.“

Bald darauf kam das dritte Verhör, und Er war ganz den Heiden preisgegeben. Pilatus, der Landpfleger, übergab Ihn dem grausamen Geißelungsprozess. Die Geißelung, die in der englischen Armee geübt wurde, war nichts im Vergleich zu der unter den Römern. Ich habe gehört, dass die Geißel aus Ochsensehnen gemacht und Knochensplitter eingeflochten waren, so dass sich jeder Hieb um so wirksamer seinen Weg in das zitternde Fleisch bahnen konnte, das von den schrecklichen Schlägen zerrissen wurde. Die Geißelung war eine solche Bestrafung, dass sie allgemein als schlimmer denn der Tod selbst angesehen wurde, und tatsächlich starben viele während des Prozesses oder bald nachher. Unser gelobter Erlöser hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen, welche tiefe Furchen zogen. O elendes Schauspiel! Wie können wir es ertragen, es anzusehen? Doch das war noch nicht alles, denn Pilati Soldaten, welche die ganze Schar zusammenriefen, machten einen Spott aus Ihm, indem sie eine Krönung nachahmten, und nachdem sie das getan, schlugen sie Ihn wieder und spien Ihm ins Angesicht. Es gab keine Art Grausamkeit, welche ihre Herzlosigkeit gerade da erfinden konnte, welche sie seiner heiligen Person nicht zugefügt hätten, und dieses brutale Vergnügen konnten sie ungestört genießen, da ihr unschuldiges Opfer keinen Widerstand leistete. Dies ist sein eigener Bericht von seinem geduldigen Ertragen: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen; die mich raufte; ich verbarg mein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel.“

Seht, das ist euer König! Ich führe Ihn euch im Geiste vor und rufe: „Seht, welch ein Mensch!“ Wendet alle eure Augen und Herzen hierher und blickt auf den von Menschen Verachteten und Verworfenen! Blickt ehrerbietig und liebevoll; dieser Anblick fordert Anbetung; Ich möchte euch erinnern an das, was Mose tat, als er sah, wie der Busch mit Feuer brannte und nicht verzehrt ward – ein passendes Emblem von unserm Herrn im Feuer der Leiden und doch nicht verzehrt; ich fordere euch auf, das große Gesicht zu sehen, zuvor aber den Befehl zu beachten: „Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehest, ist heiliges Land.“ Unser leidende Herr hat jeden Ort, da Er stand, geweiht, und darum müssen unsre Herzen voll Ehrerbietung sein, während wir uns unter dem Schatten seiner Leiden aufhalten.

Möchte der Heilige Geist euch helfen, jetzt Jesum in einem vierfachen Licht zu sehen. Lasst uns Ihn anschauen

1. als den Repräsentanten Gottes,
2. als den Stellvertreter seines Volkes,
3. als den Knecht Jehovahs und
4. als den Tröster seiner Erlösten.

**1.**

Zuerst lade ich euch ein, euren verachteten und verworfenen Herrn als **den Repräsentanten Gottes** zu betrachten. In der Person Jesu Christi kam Gott selbst in die Welt, machte Jerusalem und dem jüdischen Volke einen besonderen Besuch, kam aber zugleich der ganzen Menschheit nahe. Der Herr besuchte das Volk, das Er solange begünstigt hatte und noch ferner begünstigen wollte. Er sagt im zweiten Verse: „Ich kam“ und „Ich rief.“ Gott trat in Wirklichkeit in die Menschheit ein.

➤ Beachtet, dass, als unser Herr als der Repräsentant Gottes in diese Welt kam, Er in all seiner göttlichen Macht kam. Das uns vorliegende Kapitel sagt: „Ist meine Hand zu kurz geworden, dass sie nicht erlösen kann? Oder ist bei mir keine Kraft, zu erretten? Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken und mache die Wasserströme zur Wüste.“ Als der Sohn Gottes hier war, tat Er nicht genau diese Wunder, weil Er es mehr auf Wohltaten denn auf Gerichte abgesehen hatte. Er wiederholte die Plagen Ägyptens nicht; aber Er wirkte größere Wunder, welche viel kräftiger waren, Ihm das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Er speiste die Hungrigen, heilte die Kranken, weckte die Toten auf und trieb Teufel aus. Es ist wahr, Er verwandelte nicht Wasser in Blut, wohl aber Wasser in Wein. Er tötete nicht Ägyptens Erstgeburt, aber Er erweckte Tote. Ich gebe zu, dass die Herrlichkeit der Gottheit in der Person Jesu von Nazareth etwas verborgen war; aber sie war doch da, ebenso wie die Herrlichkeit auf Moses Angesicht lag, als er dasselbe unter einer Decke verbarg. Keine wesentliche Vollkommenheit Gottes war in Christo abwesend, und jede einzelne hätte gesehen werden können, wenn das Volk nicht mutwillig blind gewesen wäre. Er tat die Werke seines Vaters, und diese zeugten davon, dass Er in seines Vaters Namen gekommen war. Ja, Gott war persönlich in der Welt, als Christus im heiligen Lande wandelte, das nun wegen seiner Verwerfung unter dem Fluch liegt.

➤ Aber als Gott so unter die Menschen kam, wurde Er nicht anerkannt. Was sagt der Prophet? „Warum kam ich und war niemand da? Ich rief und niemand antwortete.“ Einige wenige vom Geist Gottes Gelehrte erkannten Ihn und freuten sich; aber ihrer waren so wenige, dass man von dem ganzen Geschlecht sagen kann, dass sie Ihn nicht kannten. Die, welche eine dunkle Idee von seiner Vortrefflichkeit und Majestät hatten, verwarfen Ihn dennoch. Weil Herodes fürchtete, dass Er ein König sei, suchte er Ihn zu töten. Die Könige der Erde ratschlagten miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Obgleich die Gottheit, wie ich bemerkte, nur dürftig verhüllt war und die Strahlen ihrer Herrlichkeit hier und da hervorbrachen, wollte das Volk doch nichts davon haben, und der Ruf: „Hinweg mit Ihm; lass Ihn kreuzigen!“ war das Urteil der Zeit über Ihn. Er rief und niemand antwortete; Er breitete den ganzen Tag seine Hände nach einem Volke aus, das Ihm wider sprach und Ihn verwarf.“

➤ Und doch eignete sich der Herr, als Er in die Welt kam, so wunderbar zu dem Repräsentanten Gottes, nicht nur, weil Er selber Gott war, sondern weil seine ganze menschliche Natur dem Werk geweiht und weder Fleck noch Fehl in Ihm war. Er hatte keinen andern Wunsch, als den Vater zu offenbaren und die Menschen zu segnen. Geliebte, es gab niemand, der sein Ohr dem Munde Gottes so nahe hatte, als Jesus. Er saß als Schüler zu des Vaters Füßen, der Ihn alle Morgen weckte, damit Er erst lerne und dann lehre. Was Er vom Vater hörte, tat Er den Menschen kund. Er sagte, dass Er nicht seine eignen Worte rede, sondern die Worte Des, der Ihn gesandt habe, und dass Er nicht seine eignen Werke tue, sondern „mein Vater“, sagte Er, „der in mir wohnt, der tut die Werke.“ Nun, ein Mann, der so völlig mit dem Sinn und Willen des

großen Gottes übereinstimmte, war geeignet, der Repräsentant Gottes zu sein. Ja, liebe Freunde, unser Heiland kam in einer Weise, die ihn sofort der ehrerbietigen Huldigung aller Menschen hätte empfehlen sollen. Selbst sein großer Vater sagte: „Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen.“ Mit einer Seele voll zartester Empfindung und einem Leibe gleich dem unsern war er durchaus geeignet, uns den Vater zu offenbaren. Er kam, um zu rechter Zeit mit den Müden zu reden und die zu trösten, die niedergeschlagen waren, und das hätte ihm ein freudiges Willkommen sichern sollen. Sein Verhalten war ein höchst versöhnliches, denn er ging unter das Volk und aß mit Zöllnern und Sündern. Er war so zärtlich, dass er kleine Kinder in seine Arme nahm und sie segnete; schon um deswillen hätten sie ihn recht herzlich willkommen heißen und sich bei seinem Anblick freuen sollen. Unser Text sagt uns aber, wie ganz entgegengesetzt ihr Verhalten gegen ihn war; anstatt ihn willkommen zu heißen, geißelten sie ihn, und anstatt ihn zu ehren, verspotteten sie ihn. Die Grausamkeit schlug seinen Rücken und raufte ihm das Haar aus, und der Spott machte sich lustig über ihn und warf seinen Speichel auf ihn. Schmach und Verachtung wurde über ihn ausgeschüttet, obgleich er Gott selber war. Dieses Schauspiel von dem angespienen und gezeißelten Christus zeigt, was der Mensch dem Allerhöchsten tun würde, wenn er könnte. Als unsere Eltern das Gebot ihres Schöpfers brachen und lieber dem Rat des Teufels, als dem Wort Gottes gehorchten und die verbotene Frucht der göttlichen Gunst vorzogen, spien sie Gott gleichsam ins Angesicht, und jede seitdem begangene Sünde ist die Wiederholung derselben Verachtung des Ewigen. Wenn ein Mensch sein Vergnügen haben will, obgleich es Gott missfällt, ist es ebenso gut, als ob er erklärt, dass er Gott verachtet, sich selbst vorzieht und dem Zorn des Allerhöchsten trotzt. Wenn ein Mensch dem Befehl Gottes entgegenhandelt, ist es ebenso gut, als ob er zu Gott sagte: „Ich tue dies lieber als das, was Du mir zu tun gebietest; Entweder irrst Du in Deinen Verboten, oder Du versagst mir absichtlich das größte Vergnügen, und da ich meine eignen Interessen besser beurteilen kann, als Du, so genieße ich das Vergnügen, das Du mir verweigerst. Ich halte Dich entweder für unweise oder für unfreundlich.“ Jede Tat der Sünde erweist der Liebe und Weisheit Gottes Unehre, denn sie scheint zu sagen, dass es größere Liebe gewesen wäre, das Böse zu erlauben, als es zu verbieten. Alle Sünde ist in vielfacher Weise eine Beleidigung der Majestät des dreimal heiligen Gottes, und so betrachtet er sie auch.

Dies ist besonders die Sünde derer, welche das Evangelium gehört haben und doch den Heiland verwerfen, denn in ihrem Falle war der Herr in der gnadenvollsten Form zu ihnen gekommen, und dennoch hatten sie ihn nicht angenommen. Wohl könnte der Herr sagen: „Ich bin gekommen, euch selig zu machen, und ihr beachtet mich nicht. Ich bin gekommen und habe gesagt: 'Lasst uns miteinander rechten; wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden', aber ihr wollt euch von eurer Sünde nicht reinigen lassen. Denn welche Antwort gebt ihr mir?“ In vielen Fällen ist die Antwort: „Wir ziehen unsere Gerechtigkeit der Gerechtigkeit Gottes vor.“ Wenn das nicht heißt, Gottes Angesicht mit Speichel bewerfen, so weiß ich nicht, was es ist, denn unsere Gerechtigkeit wird richtig als „ein unflätiges Kleid“ bezeichnet, und wir sind unverschämt genug, zu sagen, dass dieses besser sei, denn die Gerechtigkeit Gottes in Christo Jesu. Oder wenn wir dies nicht sagen, so geben wir mit der Verwerfung des Heilandes zu verstehen, dass wir eines Heilandes nicht bedürfen, und das ist ebenso viel, als ob wir sagten, dass Gott mit dem Leben und Tode seines Sohnes Unsinn getrieben habe. Welch größere Verhöhnung kann Gott erwiesen werden, als wenn man das Blut des Sühnopfers für überflüssig hält? Wer lieber die Sünde als die Buße erwählt, zieht es vor, lieber den Zorn Gottes zu ertragen, als heilig sein und ewig im Himmel zu wohnen. Dies alles ist in Wirklichkeit eine Verhöhnung und

Verspottung Gottes, des Herrn, und ist veranschaulicht durch die schmäbliche Behandlung, welche dem Herrn Jesu zu teil ward.

Mein Gott! Mein Gott! Welchem sündigen Geschlecht gehöre ich an! Ach, dass es Deine unendliche Güte so verächtlich. behandeln kann! Dass Du überhaupt abgewiesen werden kannst und dass Du verworfen werden kannst, da Du in Sanftmut und Liebe und Mitleid kommst, ist ein gar schrecklicher Gedanke! Mensch, ist denn das wirklich dein Ernst? Kannst du den Herrn Jesum verspotten, der für Menschen gestorben ist? Um welches Werkes willen steinigst du Ihn, da Er doch nur Gutes tat? Um welches Kummers willen weisest du Ihn ab, da Er doch nur starb, um retten zu können? Ich kann es verstehen, wenn du dich dem Donner der Macht Jehovahs widersetzest, denn ich kenne deinen Wahnsinn; aber kannst du auch der Zärtlichkeit seiner Liebe widerstehen? Wenn du es tust, müsste ich dich der Brutalität beschuldigen, aber damit täte ich den Tieren Unrecht, denen solche Verbrechen unmöglich sind. Ich kann diesen grausamen Hohn nicht einmal diabolisch nennen, denn es ist eine Sünde, welche die Teufel nie begangen haben und vielleicht nicht begangen haben würden, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Sie haben nie mit einem Erlöser gespielt, noch das Blut des Sühnopfers verworfen, denn der Herr nahm nicht die gefallenen Engel, sondern den Samen Abrahams an sich. Und soll das begünstigte Geschlecht seinen Freund anspeien? Gott gebe, dass wir eines bessern Sinnes werden. Aber hier habt ihr ein Bild vor euch: Gott selbst in der Person seines lieben Sohnes verachtet, verworfen, verhöhnt und beständig entehrt. Dieses Gesicht sollte uns zur Buße leiten. Wir sollten auf Ihn blicken, den wir gezeißelt haben, und trauern. Heiliger Geist, wirke diese Gnade in unser aller Herzen!

## 2.

Und nun möchte ich euch zweitens den Herrn Jesum in einem andern Lichte vorführen, oder vielmehr Ihn bitten, in seinem eignen Licht vor euch zu erscheinen als **der Stellvertreter seines Volkes**.

➤ **Erinnert euch, dass, als der Herr Jesus so litt, es nicht um seinetwillen, noch lediglich um des Vaters willen geschah, sondern dass „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“** Es ist eine neuere Idee aufgetaucht, die ich nicht entschieden genug verwerfen kann, nach welcher Christus lediglich am Kreuze die Versöhnung herbeigeführt habe, während doch in dieser Stelle so deutlich als möglich gelehrt wird, dass wir sowohl durch sein Geschlagensein und seine Striemen, wie durch seinen Tod geheilt worden sind. Teilet nie zwischen dem Leben und Tode Christi. Wie konnte Er sterben, wenn Er nicht gelebt hätte? Wie konnte Er anders, als während seines Lebens leiden? Schützt euch auch gegen die böse Idee, dass ihr nichts mit der Gerechtigkeit Christi zu tun habt, denn Er hätte keine Versöhnung durch sein Blut herbeiführen können, wenn Er nicht in seinem Leben vollkommen gewesen wäre. Er wäre nicht annehmbar gewesen, wenn Er sich nicht zuvor als heilig und unbefleckt erwiesen hätte. Das Opfer musste ohne Fehl sein, sonst durfte es nicht dargebracht werden.

➤ **Versteht, meine lieben Brüder und Schwestern, dass Jesus unsre Sünden auf sich nahm und dass Er, da Er unsre Sünde trug, auch behandelt wurde, wie Sünde behandelt werden muss. Von allen Dingen nun, die je existierten, ist die Sünde das schmachvollste und schändlichste, das es gibt. Sie verdient, gezeißelt, angespien und gekreuzigt zu werden, und da unser Herr unsre Sünde auf sich genommen hatte, musste Er mit**

Schmach bedeckt werden, darum musste Er gegeißelt werden. Wenn ihr sehen wollt, wie Gott über die Sünde denkt, so seht seinen einigen Sohn, wie Er von den Kriegsknechten bespien wurde, als Er für uns zur Sünde gemacht worden war. In Gottes Augen ist die Sünde etwas Schmachvolles, Schreckliches, Ekelhaftes, Abscheuliches, und als Jesus sie auf sich nahm, musste Er verlassen und der Verspottung preisgegeben werden. Dieser Anblick wird euch um so wundervoller werden, wenn ihr bedenkt, wer es war, der so angespien wurde, denn wenn wir gegeißelt und geschlagen und verhöhnt worden wären, so wäre das nichts Wunderbares, aber Der, welcher unsre Sünde auf sich nahm, war Gott, vor dem sich Engel in Ehrerbietung beugen, und dennoch wurde Er, weil die Sünde auf Ihm lag, der größten nur denkbaren Schmach unterworfen. Da Jesus an unsrer Statt war, wird uns gesagt, dass der Vater „seines eignen Sohnes nicht hat verschont.“ „Der Herr wollte Ihn also zerschlagen, da Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte.“ Ja, die Sünde ist verdammt im Fleisch und musste so überaus schimpflich erscheinen; sie warf Ihn in die tiefsten Tiefen der Schmach und des Wehes, ehe sie weggenommen werden konnte.

➤ Bedenkt auch, dass Er sich freiwillig der Erduldung des Leidens und der Schmach unterwarf. Er hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen. Sie zwangen Ihn nicht dazu, denn sie hätten es ohne seine Zustimmung doch nicht können. Er hielt seine Wange dar denen, die Ihn raufte. Er verbarg sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel; Er suchte den Angriffen nicht zu entgehen. In der Freiwilligkeit seines Leidens lag ein großes Maß seines Verdienstes. Darin, dass Christus gezwungen unsre Stellung einnahm, hätte kein Verdienst gelegen, wenn solche Gewalt möglich gewesen wäre; aber dass Er die Stellung freiwillig einnahm und sich freiwillig solcher Behandlung unterwarf, das ist wirkliche Gnade. Ich weiß nicht, wie ihr fühlt, indem ihr mir zuhört, aber während ich spreche, ist es mir, als ob die Sprache zu schwach für solches Thema ist. Ich wünsche, dass ihr über meine Worte hinausgeht und selber über den Umstand nachdenkt, dass Er, der den Himmel mit Wolken bedeckt, doch sein Angesicht nicht bedeckte; dass Er, welcher das Universum mit dem Gürtel bindet, der es zusammenhält, sich selber von den Menschen binden ließ, die Er geschaffen hatte, und dass Er, dessen Angesicht leuchtete wie die helle Sonne, angespien wurde! Ich habe oft gehört, dass im Himmel kein Glaube mehr nötig sein wird, aber ich urteile, dass wir noch ebenso viel Glauben nötig haben werden, um das anzunehmen, was jemals geschehen ist, wie die Patriarchen ihn nötig hatten, um das zu glauben, was geschehen sollte. Wie werden wir dasitzen und Ihn anblicken und darüber nachdenken, dass sein liebes Angesicht einst durch Speichel entstellt sein konnte! Wenn alle Himmel in ehrfurchtsvoller Anbetung zu seinen Füßen liegen werden, wird es uns dann als möglich erscheinen, dass Er einst verspottet war? Wird es uns nicht unglaublich vorkommen, dass jenes heiligen Hände, welche sind „wie goldne Ringe voll Türkise“, einst an den Galgen genagelt waren, und dass jene Wangen, welche sind „wie die wachsenden Würzgärtlein“, geschlagen und geschunden waren? Wir werden dessen ganz gewiss sein, und doch werden wir nicht aufhören, uns darüber zu verwundern, dass seine Seite durchstoßen und sein Angesicht bespien werden konnte. Der Menschen Sünde in diesem Falle wird uns stets in Erstaunen setzen. Wie konntet ihr solches Verbrechen begehen? Ihr Menschenkinder, wie konntet ihr einen Solchen mit so grausamem Spott behandeln? Gab es für deine schlechte Tat, o Sünde, nicht einen andern Gegenstand als das Angesicht des Vielgeliebten? Gab es für deinen Speichel keine andre Stelle als sein Angesicht? Sein Angesicht! musste solche Liebenswürdigkeit solche Schmach erleiden? Ich könnte wünschen, dass der Mensch nie erschaffen worden wäre, oder dass er, nachdem er einmal erschaffen worden war, lieber ins Nichts zurückgeworfen worden wäre, als dass er am Leben blieb, um solche Schandtät begehen zu können.

Doch hier gibt es etwas, darauf unser Glaube sich stützen kann. Geliebte, vertraut euch den Händen eures großen Stellvertreters an. Ertrug Er alle diese Schmach? Dann muss mehr als genügendes Verdienst in dem sein, was das Vorspiel seines köstlichen Todes war, und besonders in seinem Tode selbst; es muss hinlängliches Verdienst in dem allen sein, um alle Übertretung, Missetat und Sünde hinwegzunehmen. Unsre Schmach hat ein Ende, denn Er hat sie getragen! Unsre Strafe ist beseitigt, denn Er hat sie erduldet. Unser Erlöser hat doppelt für alle unsre Sünden bezahlt. Sei zufrieden, meine Seele, und lass den Frieden vollen Besitz von deinem weinenden Herzen nehmen.

### 3.

Doch unsre Zeit vergeht, und darum wollen wir nun das dritte Licht erwähnen, in welchem wir den Heiland sehen möchten. Wir wünschen den Herrn Jesum **als den Knecht Gottes** zu sehen. Als Er den Menschen gleich wurde, nahm Er Knechtsgestalt an. Beachtet, wie Er diesen Dienst gründlich verrichtete und dass wir Ihn unter diesem dritten Bilde als unser Vorbild anzusehen haben, der der Führer unsers Lebens ist. Ich weiß, dass eurer viele sich freuen, sich Gottes Knechte nennen zu dürfen. Nehmt diesen Namen nicht vergeblich an. Gleich wie Er war, so seid auch ihr in dieser Welt, und ihr müsst suchen, Ihm gleich zu sein.

Als ein Knecht war Jesus zunächst persönlich zum Dienst zubereitet. Er war dreißig Jahre hienieden und lernte in seines Vaters Hause Gehorsam und während der weitem Jahre lernte Er Gehorsam an dem, das Er litte. Welch ein Knecht war Er! Er folgte nie seinem eignen Willen, sondern blickte stets zu seinem Vater auf. Er stand Tag und Nacht in beständiger Verbindung mit dem Himmel. Er sagt: „Er weckt mich alle Morgen; Er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie ein Jünger.“ Auf das Lispeln des Vaters erhob Er sich vor Sonnenaufgang, und die Dämmerung fand Ihn bereits auf dem Berg im Gebet zu Gott, von dem Er seine Aufträge erhielt, um sich ihrer unter den Menschenkindern zu entledigen. Er liebte die Menschen sehr; aber mehr noch liebte Er den Vater, und nie kam Er, ums von der Liebe Gottes zu erzählen, ohne dass Er sie als Mensch zuvor frisch aus dem göttlichen Herzen geschöpft hätte. Habt ihr je beachtet, dass zuweilen eine Stelle mit den Worten beginnt: „Zu der Zeit antwortete Jesus und sprach“, obgleich vorher nichts darüber bemerkt ist, dass jemand zu Ihm gesprochen oder Ihn etwas gefragt hätte? Was Er sagte, war eine Antwort auf die Stimme, die kein andres Ohr hörte, als das seine; denn Er hatte stets ein offenes Ohr, das der göttlichen Stimme lauschte. Solchen Dienst leistete Jesus, und ihr müsst ihn ebenso leisten. Ihr könnt eures Herrn Willen nicht tun, wenn ihr Ihm nicht nahe lebt. Es ist zwecklos, zu versuchen, mit Kraft zu predigen, wenn wir unsre Botschaft nicht von unserm himmlischen Vater erhalten. Ich bin gewiss, dass ihr als Zuhörer den Unterschied kennt zwischen einem toten Wort, das dem eignen Gehirn eines Menschen entspringt, und einem lebendigen Wort, welches von dem Prediger kommt so frisch wie das Manna, das vom Himmel fiel. Dies machte unsern Herrn zu einem so guten Knecht, dass Er auf des Vaters Stimme lauschte und sich vollkommen dem Willen des Vaters überließ.

Unser Text versichert uns, dass dieser Dienst nie zurückgezogen wurde. Wir ziehen uns zuweilen zurück. Ich schäme mich, es zu sagen; aber ich traure darüber, dass ich es getan habe. Manche unter uns könnten Christo alle unsre Gesundheit und Kraft und Geld von Herzen und freudig geben; aber wenn unser Ruf angegriffen wird, fühlen wir den Stich. Verleumdet werden und zu hören, dass etwas Hässliches von dir gesagt wird, das ist

zu viel für Fleisch und Blut. Es ist, als sagtest du: „Ich kann es nicht ertragen, als ein Betrüger angesehen zu werden“; aber ein wahrer Knecht Christi darf nicht auf seinen guten Ruf achten, wenn er das Werk seines Herrn übernimmt. Unser gelobter Herr war bereit, sich von den elendesten und niedrigsten Menschen verspotten zu lassen. Die Schmach derer, die Gott schmähten, fiel auf Ihn, und als die rohen Kriegsknechte Ihn in ihrer Gewalt hatten, überhäuften sie Ihn mit ihrem Hohn, als ob Er des Namens eines Menschen nicht würdig wäre. Herodes und Pilatus waren wahre Schlacken von Menschen, und doch erlaubte Er ihnen, Ihn zu richten. Ihre Knechte waren elende Geschöpfe, und doch ergab Er sich ihnen. Wenn Er sie mit einem zornigen Hauch angeblasen hätte, wäre verzehrendes Feuer über sie gekommen und sie wären verbrannt wie Stoppeln; aber seine allmächtige Geduld hielt seinen Unwillen zurück und Er blieb wie ein Schaf vor seinem Scherer. Er gestattete es seinen eignen Geschöpfen, sein Haar zu raufen und Ihm ins Angesicht zu speien. Solche Geduld solltet ihr als Knechte Gottes haben. Wir müssen willig sein, verspottet und als der Auswurf der Menschen betrachtet zu werden. Es ist schade, wenn Christen sich weigern, zu leiden und wenn sie sich zu verteidigen suchen und sagen: „Wir müssen für unsre Rechte eintreten.“ Hast du das Jesum je tun sehen? Ihr könnt euch Jesum in dieser Stellung nicht malen. Wenn Ihn ein Maler so darstellen wollte, so wäre es ein anderer, aber nicht Christus. Nein, sagte Er; „ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich raufte; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“

Hier war etwas mehr als vollkommene Übergabe in ihrer bloßen Form; denn ihr innerstes Wesen offenbarte sich in einer gehorsamen Freude an dem Willen des Vaters. Die Worte scheinen mir Freudigkeit auszudrücken. Es wird nicht gesagt, dass Er es zögernd seinen Feinden gestattete, sein Haar zu raufen oder seinen Rücken zu schlagen; denn es heißt: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen.“ Er konnte kein Vergnügen daran haben; wie konnte Er sich an den Leiden und an der Schande vergnügen? Diese Dinge waren seiner feinfühligsten Natur mehr entgegen, als sie uns sein können, und dennoch: „Für die Ihm dargebotene Freude erduldeten Er das Kreuz und achtete der Schande nicht.“ Er war bereit für diese schreckliche Behandlung; denn Er sagte: „Ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe, und, wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde.“ Er war bereit, den Becher mit Galle zu nehmen und war willig, ihn bis auf die Hefen zu leeren, obgleich er Ihm selbst lauter Bitterkeit war. Er hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen.

Und währenddessen – folgt mir in diesem nächsten Punkt – gab es kein Zurückschrecken bei Ihm. Sie spien Ihm ins Angesicht; aber was sagt Er im siebenten Verse? „Ich habe mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein.“ Wenn sie dabei sind, sein Angesicht zu besudeln, so ist Er entschlossen, es zu ertragen. Er umgürtet sich und macht sich nur um so entschlossener. Die Grausamkeit und die Schmach konnten Ihn nicht zum Sprechen bewegen. Hätten nicht unsre Lippen zuweilen gern ein Wort der Verteidigung gesprochen? Habt ihr nicht gefühlt, dass es weise ist, still zu sein? Aber dann ist die Behandlung so überaus grausam gewesen, dass sie euch schrecklich gereizt hat, euch dagegen aufzulehnen. Schlechte Unwahrheiten erregten euren Unwillen, und ihr fühlte, dass ihr sprechen musstet, und wahrscheinlich sprachet ihr, obgleich ihr versucht, euch einen Zaum anzulegen. Aber unser Herr wollte in der Allmacht seiner Geduld und Liebe auch nicht ein Wort äußern; Er tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Durch sein unvergleichliches Schweigen legte Er ein gutes Bekenntnis ab. Wir müssen Ihm nachfolgen, wenn wir seine Jünger sein wollen. Auch wir müssen unsre Angesichter wie Kieselsteine darbieten und handeln nach

dem Willen des Vaters, hier schweigen und dort sprechen, je nachdem wir Ihn am meisten ehren können.

Und bemerkt ihr während alles dessen das Vertrauen und die Ruhe seines Geistes? Es scheint fast, als ob Er sagte: „Ihr mögt mich anspeien; aber ihr könnt keinen Fehler an mir finden. Ihr könnt mich raufen; aber meine Reinheit könnt ihr nicht anfechten. Ihr mögt mich geißeln; aber ihr sollt mir keinen Fehler nachweisen können. Eure falschen Zeugen wagen es nicht, mir ins Auge zu schauen. Wer ist, der Recht zu mir hat! der komme her zu mir. Siehe, der Herr Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen? Siehe, sie werden allzumal wie ein Kleid veralten; Motten werden sie fressen.“ Sei denn ruhig, du wahrer Knecht Gottes. Fasse deine Seele in Geduld. Diene Gott unentwegt und treu, ob Menschen dich auch verleumden. Gehe dem Dienst bis auf den Grund, tauche selbst in die Tiefe hinein und sei zufrieden, in Christi Grab zu liegen, denn du wirst an Christi Auferstehung Teil haben. Träume nicht davon, dass der Pfad zum Himmel ein Weg der Ehren ist; er windet sich unten im Tal der Demütigung dahin. Du musst weniger und weniger und weniger werden; denn das ist der Pfad zur ewigen Herrlichkeit.

Ich habe keine Zeit, die letzten beiden Verse des Kapitels zu erklären; aber sie geben euch eine schöne Lektion. „Er hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen;“ wenn denn jemand von euch in Finsternis wandelt und kein Licht sieht, so ist das für einen Knecht Gottes nichts Neues. Der höchste aller Knechte hielt aus, obgleich Menschen Ihn verachteten. Folge Ihm denn. Verlass dich auf Gott, wie Er es tat und blicke auf das Ende deiner Trübsale. Er kam schließlich doch ans Licht, und dort sitzt Er nun zur Rechten seines Vaters in unbeschreiblichem Glanze, und so werden alle Gläubigen aus der Wolke heraustreten und „leuchten wie die Sonne in; ihres Vaters Reich.“ Halte nur entschlossen und geduldig aus, und Herrlichkeit wird dein Lohn sein, wie sie die seine ist.

#### 4.

Endlich habe ich Ihn vom vierten Gesichtspunkt aus als **den Tröster seines Volkes** zu zeigen; aber ich kann euch von dem Bilde, das ich gern gemalt hätte, nur eine Bleistiftzeichnung geben.

➤ Beachtet zunächst, dass der Herr wohl dazu geeignet ist, „mit den Müden zur rechten Zeit zu reden“, weil Er sanftmütig und demütig und zugänglich ist. Wenn Menschen in gedrückter Stimmung sind, ist es ihnen, als ob sie von Personen, die barsch und stolz sind, keinen Trost erhalten können. Der Tröster muss als ein Dulder kommen; er muss selber als Gebrochener kommen, wenn er die Leidenden aufrichten will. Ihr dürft eure besten Kleider nicht anlegen, wenn ihr die Kinder der Armut besuchen wollt und dürft eure Juwelen nicht tragen, als ob ihr zeigen wolltet, dass ihr besser daran seid, denn sie. Setzt euch zu den Niedergeschlagenen hin und lasst sie es merken, dass ihr sanftmütig und von Herzen demütig seid. Euer Meister hielt seinen Rücken und seine Wange dar, und darum ist Er der Tröster, dessen ihr bedürft.

➤ Beachtet nicht nur seine Demut, sondern auch seine Sympathie. Bist du heute voller Schmerzen? Jesus kennt das, denn Er „hielt seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen“. Seufzest du; unter Verdächtigungen und Verleumdungen, was noch schlimmer ist, als Schmerz? Bist du kürzlich verhöhnt worden? Haben die Gottlosen mit deiner Gottseligkeit Scherz getrieben? Jesus kann mit dir fühlen; denn du weißt, wie lustig sie sich über Ihn gemacht haben. An jedem Weh, das dein Herz zerreißt, hat der Herr seinen Anteil gehabt. Gehe und sage Ihm alles. Viele werden dich nicht verstehen. Du bist ein

bunter Vogel, der sich von den andern unterscheidet, und sie werden nach dir picken; aber Jesus kennt das, denn auch Er war gekennzeichnet. Er war „heilig,“ unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“, aber nicht von solchen abgesondert, wie du einer bist. Gehe zu Ihm, und Er wird mit dir fühlen.

➤ Außer seinem sanften Wesen und seinem Vermögen, mit dir zu fühlen, kann auch sein Beispiel noch mithelfen, dich zu trösten, denn Er kann zu dir sagen: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen. Kannst du nicht das gleiche tun? Ist der Jünger über seinen Meister?“ Wenn ich nur bis zur Türschwelle des Himmels gelangen und dort den niedrigsten Platz einnehmen kann, so nehme ich doch einen unendlich bessern Platz ein, als ich ihn verdiene, und wenn ich meinen geliebten Herrn und Meister sehe, wie Er sein Angesicht bespeien lässt, soll ich dann sagen: „Ich kann diesen Spott, diese Pein nicht ertragen?“ Wie, ging der König; über den Bach Kidron, und darf es für dich keinen Bach Kidron geben? Trägt der Meister sein Kreuz, und dürfen deine Schultern nicht wund gerieben werden? Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißt, und sollen sie dich „ehrwürdiger Herr“ anreden? Ist Er von ihnen verlacht und verspottet worden, und willst du geehrt werden? Bei seiner Geburt gab es einen gemieteten Stall für Ihn und zu seinem Begräbnis ein geliehenes Grab. Freunde, lasst den Hochmut fahren und lasst es uns zur größten Ehre anrechnen, dass es uns gestattet ist, so tief hinunterzusteigen, als wir nur können.

➤ Und dann tröstet uns ferner sein Beispiel durch den Umstand, dass Er bei dem allen ruhig war. O, die tiefe Ruhe, die der Heiland im Herzen hatte! Sie, setzten Ihn auf den Spottthron; aber Er antwortete mit keinem zornigen Worte. Sie gaben Ihm ein Rohr in die Hand; aber Er verwandelte es nicht in sein eisernes Zepter, um sie wie Töpfe zu zerschlagen, obgleich Er das wohl hätte tun können. Er flehte nicht um Barmherzigkeit. Schmerzensseufzer wurden Ihm ausgepresst, und Er sagte: „Mich dürstet!“ denn Er war kein Stoiker; aber Menschenfurcht hatte Er nicht, und sein Herz schrak nicht ängstlich zurück.

Der König der Märtyrer verdient es, der Märtyrer Krone zu tragen; denn Er duldet wahrhaft königlich. Nie war jemandes Geduld der seinen gleich. Dies ist deine Vorschrift, Bruder; dies ist deine Vorschrift, Schwester; du musst bestrebt sein, genau nachzuschreiben. Du hast es nötig, dass dein Meister dir die Hand führe. Gewiss, wenn jemals Kinder in Christi Schule nach seiner Vorschrift schreiben, so geschieht es stets, weil Er durch seinen Geist ihre Hände führt.

➤ Schließlich hat unsers Heilands Triumph den Zweck, uns als Anregung und zur Ermutigung zu dienen. Er steht heute als der Tröster seines Volkes vor uns. Gedenkt an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasst; denn wenngleich Er einst misshandelt und verachtet wurde, so sitzt Er doch nun zur Rechten Gottes und herrscht über alles, und der Tag kommt, da sich aller Knie vor Ihm beugen und alle Zungen bekennen werden, das; Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Die Ihn angespien haben, werden den Tag bereuen. Kommt her, die ihr Ihn verspottet habt! Er ist von den Toten auferstanden, kommt und speiet Ihn wieder an! Ihr, die ihr Ihn gegeißelt habt, bringt eure Ruten und Geißeln herbei und seht zu, was ihr an diesem Tage seiner Herrlichkeit tun könnt! Seht, sie fliehen vor Ihm; sie rufen die Berge an, sie zu beschützen; sie fordern die Felsen auf, sich zu öffnen und sie zu verbergen. Doch es ist nichts als sein Angesicht, dasselbe Angesicht, das sie angespien, welches veranlasst, dass Himmel und Erde fliehen. Ja, alle Dinge fliehen vor der Majestät des Scheltens Dessen, der

einst seinen Rücken darhielt denen, die Ihn schlugen und seine Wange denen, die Ihn rauffen. Seid Ihm denn gleich, die ihr seinen Namen tragt; vertraut Ihm, und ihr werdet in der Herrlichkeit mit Ihm leben immer und ewiglich.

Amen

**LII.**

**Jesu Fürbitte für Übeltäter.**

**Jesaja 53,12**

*Und für die Übeltäter gebeten.*

**U**ser Herr betete für die Übeltäter, während Er gekreuzigt wurde; denn man hörte Ihn sagen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Man nimmt allgemein an, dass Er dies tat in dem Augenblick, da die Kriegsknechte ihre Henkerspflicht erfüllten und die Nägel durch seine Hände und Füße trieben. Schon beim Anfang seiner Leiden beginnt Er, seine Feinde mit seinen Gebeten zu segnen. Sobald der Fels unsers Heils geschlagen wurde, ergoss sich aus demselben ein Strom der Fürbitte.

Der Herr richtete sein Auge auf den Punkt in dem Charakter seiner Verfolger, der für sie der günstigste war; dass sie nämlich nicht wussten, was sie taten. Ihre Unschuld konnte Er nicht geltend machen, darum hob Er ihre Unwissenheit hervor. Die Unwissenheit konnte ihre Tat nicht entschuldigen; aber sie konnte ihre Schuld vermindern, darum erwähnte sie der Herr als einen etwas mildernden Umstand. Die römischen Kriegsknechte wussten natürlich nichts von seiner höhern Mission; sie waren lediglich die Werkzeuge, derer, die in Macht standen, und wenn sie Ihn verspotteten und Ihm Essig darreichten, so taten sie es, weil sie seine Ansprüche missverstanden und in Ihm einen törichten Rivalen Cäsars sahen, der nur verdiente, verspottet zu werden. Ohne Zweifel schloss der Heiland diese rohen Heiden in seine Fürbitte ein, und vielleicht wurde der Hauptmann, welcher Gott pries und sagte: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen,“ in Erhörung des Gebets unsers Herrn bekehrt. Was die Juden betrifft, so handelten sie auch im Dunkeln, wenngleich sie ein gewisses Maß von Licht hatten. Petrus, welcher keinem Menschen schmeichelte, sagte dennoch: „Nun, Brüder, ich weiß, dass ihr es in Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten.“ Es ist ohne Zweifel wahr, dass sie, wenn sie Ihn erkannt hätten, den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben würden, wenngleich ebenso klar ist, dass sie Ihn hätten kennen sollen, denn seine Zeugnisse waren so klar, wie der Mittag. Unser Herr zeigt in diesem Gebet, wie schnell Er dabei ist, etwas zu finden, das in irgend einem Maße den armen Klienten günstig war, deren Sache er übernommen hatte. Er entdeckte sofort den einzigen Umstand, bei welchem das Mitleid festen Fuß fassen konnte, und so hauchte Er sein liebevolles Herz in dieser Bitte aus. Unser großer Fürsprecher wird stets weislich und wirksam für uns flehen. Er macht jeden Beweggrund geltend, den Er nur entdecken kann, denn sein liebevolles Auge wird nichts übersehen, das zu unsern Gunsten sprechen kann.

Ich nehme jedoch nicht an, dass der Prophet die Absicht hat, unsre Gedanken auf den einen Vorgang zu beschränken, der von den Evangelisten verzeichnet ist, denn die Fürbitte Christi war ein wesentlicher Teil seines ganzen Lebenswerkes. Er war oft in kalter Nacht auf den Bergen und schüttete sein Herz im Gebet aus. Er könnte ebenso gut der

Mann der Gebete, wie „der Mann der Schmerzen“ genannt werden. Er betete, auch wenn seine Lippen sich nicht bewegten. Während Er bei Tage lehrte und Wunder tat, verkehrte Er im stillen mit Gott, und seine Nächte brachte Er oft im Gebet für uns zu. Eigentlich war das ganze Leben unsers Herrn ein Gebet. Seine ganze Laufbahn auf Erden war Fürbitte in Handlungen. Da „der am meisten betet, welcher am meisten liebt“, so war Er ein ganzes Gebet; denn Er ist ganz Liebe. Er ist nicht nur das Vorbild des Gebets, sondern Er ist das Leben und die Kraft des Gebets. Das Beweismittel, welches stets bei Gott obsiegt, ist der Mensch gewordene Christus, der Christus, der das Gesetz erfüllt, der Christus, welcher die Strafe trägt. Jesus selbst ist ein immer lebendes Gebet zu dem Allerhöchsten.

Es war ein Teil des amtlichen Werkes des Herrn, für die Übeltäter zu beten. Er ist ein Priester, und als solcher bringt Er seine Opfer und Gebete um seines Volkes willen dar. Unser Herr ist der große Hohepriester unsers Bekenntnisses, und wir lesen, dass Er in Erfüllung seines Amtes Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen opferte, und wir wissen, dass Er nun Gebete, für die Seelen der Menschen opfert. Dies ist recht eigentlich das große Werk, welches Er heute ausführt. Wir freuen uns seines vollbrachten Werkes und verlassen uns darauf, aber das bezieht sich auf sein Versöhnungsoffer; seine Fürbitte entspringt aus seiner Versöhnung und sie wird nie aufhören, solange das Blut seines Opfers seine Kraft behält. Das Blut der Besprengung fährt fort, Besseres zu reden, denn das Abels. Für alle, die durch Ihn zu Gott kommen, bringt Er seine Verdienste vor den Vater und vertritt die Sache ihrer Seelen. Er macht den erhabenen Beweggrund geltend, den Er seinem Lebens und Tode entnimmt, und so erlangt Er unzählbare Segnungen für die rebellischen Menschenkinder.

### **1.**

Ich habe an diesem Morgen eure Aufmerksamkeit auf den immer lebenden Herrn zu lenken, der Fürbitte für die Übeltäter tut, und indem ich das tue, bitte ich Gott zunächst, dass wir alle zur Bewunderung seiner Gnade erweckt werden möchten. Kommt, Brüder, sammelt eure zerstreuten Gedanken und betrachtet Ihn, welcher allein tüchtig erfunden wurde, in den Riss zu treten und durch seine Fürbitte den Zorn abzuwenden.

➤ Wenn ihr seine Fürbitte beachten wollt, wird euch die Liebe und Zärtlichkeit und Huld seines Herzens auffallen, indem ihr euch daran erinnert, dass Er buchstäblich Fürbitte einlegte, während Er inmitten ihrer Sünden stand. Von Sünde hören und Sünde sehen, sind zwei sehr verschiedene Dinge. Wir lesen in den Zeitungen von Verbrechen; aber wir werden dadurch nicht so erschreckt, als wenn wir sie selbst gesehen hätten. Der Herr sah die menschliche Sünde und Er sah sie ungefesselt und ungezwungen. Die Übeltäter umgaben Ihn und ihre Sünden schossen Tausende von Pfeilen in sein heiliges Herz, und doch betete Er für sie. Die Meute umgab Ihn und heulte: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ und seine Antwort war: „Vater, vergib ihnen!“ Er kannte ihre Grausamkeit und ihre Undankbarkeit und fühlte sie sehr scharf; aber Er beantwortete sie nur mit einem Gebet. Der Menschen Sünde hatte alle ihre Kraft aufgeboten, um Gottes Liebe zu töten, und so hatte die Sünde ihren schlimmsten Punkt erreicht, und doch hielt die Barmherzigkeit Schritt mit der Bosheit und eilte ihr voran; denn Er suchte Vergebung für seine Peiniger. Nachdem die gottlosen Mörder Propheten und andre Boten getötet hatten, sagten sie nun: „Dies ist der Erbe; lasst uns Ihn töten, und sein Erbgut an uns bringen.“ Und doch flehte dieser Erbe sterbend: „Vater, vergib ihnen.“ Er wusste, dass was sie taten, Sünde war, sonst würde Er nicht so gebetet haben. Er machte um

ihretwillen sein Sohnschaftsrecht geltend und appellierte an seines Vaters Liebe, ihnen um seinetwillen zu vergeben. Er sah alles und fühlte die Sünde, wie wir sie nicht fühlen können, denn sein Herz war reiner und darum auch zarter als unsre; Er sah, dass die Neigung der Sünde dahinging, Ihn und seinesgleichen zu töten, ja, Gott selbst zu töten, wenn sie nur ihren Zweck erreichen konnte. Denn der Mensch war ein Gottesmörder geworden und musste notwendig seinen Gott kreuzigen, und dennoch – wenngleich seine heilige Seele diese ganze Richtung und Abscheulichkeit der Sünde sah und verabscheute, legte Er doch Fürbitte für die Übeltäter ein. Ich weiß nicht, ob ich meine eigne Idee ausspreche; aber mir erscheint es über die Maßen wundervoll, dass Er, der die Sünde so gründlich kannte und ihre Schrecklichkeit erkannte und ihre Richtung sah und fühlte, dass sie Ihn so mutwillig angriff – während Er doch nichts tat, als nur Liebes und Gutes – trotz alles dessen und, gerade da für die Übeltäter betete und sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

➤ Ein anderer Punkt seiner Huld und Gnade war bei dieser Gelegenheit ebenso klar, dass Er solche Fürbitte tat, während Er heftige Schmerzen hatte. Es ist wunderbar, dass Er seinen Sinn von seinen Schmerzen ablenken und ihre Übeltaten erwägen konnte. Wenn wir großen Körperschmerzen unterworfen werden, finden wir es nicht leicht, unsre Gedanken zu sammeln und zu zwingen, so dass wir dem vergeben und Segen über den herabflehen können, der uns den Schmerz bereitete. Beachtet, dass unser Herr während Er fürbittend handelte, anfang, die Schmerzen des Todes zu empfinden, dass sowohl seine Seele, wie sein Körper litt. Seine Seele war eben „betrübt“ gewesen bis an den Tod. Doch trotz des Drucks, der Ihn wohl hätte der Elenden vergessen machen können, vergisst Er sich selbst und denkt nur an sie und fleht für sie. Wir hören kein Klagen von Ihm, keine Anschuldigung wider sie, keine zornige Antworten an sie; sondern sein ganzes Liebeshertz erhob sich zum Himmel empor in der Bitte für seine Feinde, welche Er vor seinen Vater brachte.

➤ Aber ich will eure Gedanken nicht auf jenen Vorgang beschränken, weil des Propheten Worte viel weiter gingen. Mir ist es wunderbar, dass Er, der Reine, überhaupt für Übeltäter beten konnte, zu denen wir auch gehörten. Lasst die Bewunderung hier beginnen. Sünder von Natur, Sünder durch Praxis, eigenwillige Sünder, Sünder, welche mit schrecklicher Zähigkeit an der Sünde kleben, Sünder, welche wieder zur Sünde zurückkehren, nachdem sie darunter zu leiden gehabt haben – und dennoch hat sich der Gerechte unsrer Sache so angenommen, dass Er unsre Vergebung erfleht! Wir sind Sünder, welche Pflichten unterlassen, die Vergnügen machen; Sünder, die Sünden nachhängen, die Kummer in sich schließen, Sünder der törichtsten Art, und dennoch lässt Er, der alle Sünde hasst, sich herab, die Sache unsrer Seelen zu vertreten. Sein Hass gegen die Sünde ist so groß wie seine Liebe zu Sündern; sein Unwille gegen alles Unreine ist so groß, wie der des dreimal heiligen Gottes, welcher die Sünde straft, und dennoch nimmt sich dieser göttliche Fürst, von dem wir singen: „Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit,“ der Sache der Übertreter an und bittet für sie. O unvergleichliche Gnade! Brüder, es fehlt mir an Worten, davon zu sprechen. Ich fordere euch auf, anzubeten!

➤ Ferner erscheint es mir als ein sehr wundervoller Umstand, dass Er in seiner Herrlichkeit noch immer für Sünder fleht. Es gibt manche Menschen, welche ihre früheren Beziehungen vergessen, wenn sie zu hohen Stellungen hinaufrücken. Sie kannten einst den armen und bedürftigen Freund; aber nun sie über solche Zustände erhaben sind, schämen sie sich der Leute, die sie einst kannten. Unser Herr vergisst die armen Klienten nicht, deren Sache Er sich in den Tagen seiner

Erniedrigung angenommen hatte. Doch obgleich ich seine Beständigkeit kenne, wundere ich mich dennoch. Es ist sehr huldreich, dass des Menschen Sohn auf Erden für Sünder betete; aber es überwältigt mich, wenn ich mir vergegenwärtige, dass Er jetzt für Sünder betet, da Er dort regiert, wo Cherubim und Seraphim es sich zur Ehre schätzen, zu seinen Füßen weniger denn nichts zu sein, wo alle Herrlichkeit seines Vaters in Ihm widerstrahlt, wo Er in göttlicher Gunst und unaussprechlicher Majestät zur Rechten Gottes thronet. Wie können wir es ohne Staunen hören, dass der König aller Könige und Herr aller Herren sich damit beschäftigt, für Sünder, für euch und mich, zu sorgen! Es ist Herablassung, wenn Er mit den Blutgewaschenen vor seinem Thron Gemeinschaft hat; aber dass sich sein Herz von den Glückseligkeiten des Himmels hinwegstiehlt, um solcher armen Geschöpfe, wie wir es sind, zu gedenken und unaufhörlich für uns zu beten, das ist Christusgleich, das ist Gottgleich. Es ist mir, als sehe ich in diesem Augenblick unsern großen Hohenpriester fürbittend vor dem Thron, wie Er sein schönes herrliches Kleid anhat und unsre Namen auf seiner Brust und auf seinen Schultern ins Allerheiligste trägt. Es ist eine Tatsache und kein leerer Traum. Er ist im Allerheiligsten und reicht das eine Opfer dar. Seine Gebete werden allezeit gehört; aber das Wunder ist, dass der Sohn Gottes sich herablässt, ein solches Amt zu verwalten und für Übeltäter zu beten. Diese unvergleichliche Gnade versiegelt fast meine Lippen; aber sie öffnet die Fluttore meiner Seele, und ich möchte schweigen und Ihn anbeten, den meine Worte nicht darstellen können.

➤ Ferner ist es wunderbar gnadenvoll, dass unser Herr fortfährt, dies zu tun; denn siehe, während dieser mehr als achtzehnhundert Jahre, seitdem Er in seine Herrlichkeit eingegangen ist, hat Er nie aufgehört, für Übeltäter zu beten. Nie hat Er seiner Erlösten vergessen. Der Glanz des Himmels hat Ihn nicht gleichgültig gegen die Schmerzen der Erde gemacht. Obgleich Er Myriaden von Welten geschaffen haben mag und wengleich Er sicher den Lauf des ganzen Universums überwacht hat, hat Er doch nie seine unaufhörliche Fürbitte für die Übertreter eingestellt. Und Er wird es nie tun; denn die Heilige Schrift veranlasst uns zu glauben, dass Er so lange fürbitten wird, solange Er als Mittler lebt: „Daher Er auch selig machen kann, die durch Ihn zu Gott kommen, als der immerdar lebt und bittet für sie.“ Geliebte, solange der große Erlöser lebt und solange noch ein Sünder da ist, der zu Ihm kommt, fährt Er fort, Fürbitte zu tun. O, mein Meister, wie soll ich Dich loben! Wenn Du ab und zu solches Amt übernommen und einmal in Zwischenräumen für einige spezielle Fälle gebetet hättest, so wäre das sehr gnädig Deinerseits gewesen; aber dass Du stets ein Bitter bist und nie aufhörst, zu vertreten, das übertrifft alles Lob. Wundervoll sind die Worte in Jesajas Prophezeiung: „Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten, bis dass ihre Gerechtigkeit aufgehe, wie ein Glanz, und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel.“ Wie die Lampe im Tempel nicht erlosch, so hört unser Sachwalter nicht auf, Tag und Nacht zu flehen. In seiner Liebesarbeit unermüdlich hat Er unsre Sache vor den Vater gebracht. Ich will mich hierüber nicht weiter ausdehnen, ich kann es nicht; aber lasst eure Herzen sich in überschwänglicher Liebe ausdehnen zu einem solchen Fürbitter, welcher allezeit für Übeltäter flehen wird. Ich sage: „flehen wird,“ und dies ist nicht bloß meine Annahme; denn mein Text kann sowohl von der Zukunft wie von der Vergangenheit gelesen werden. Ihr werdet bei einigem Nachdenken finden, dass er als zukünftig verstanden werden muss, da die Prophezeiung etwa siebenhundert Jahre vor der Zeit geschrieben wurde, da der Herr am Kreuz Fürbitte einlegte. Dem Propheten war es tatsächlich zukünftig, und darum können wir nicht irren, wenn wir ihn als von der Zukunft handelnd lesen. Beständige Liebe bittet unaufhörlich. Endloses Mitleid hat endloses Gebet.

## 2.

So habe ich euch aufgefordert, Bewunderung für seine Gnade zu empfinden, und nun flehe ich ernstlich darum, dass wir von dem Heiligen Geist geleitet werden möchten, seine Fürbitte für Übeltäter so zu betrachten, dass wir **unser Vertrauen auf Ihn selbst** setzen. In Christo ist Grund für das Vertrauen eines Sünders und überschwängliche Veranlassung für die Gläubigen, sich ganz und völlig auf Ihn zu verlassen. Das ergibt sich aus der Tatsache seiner beständigen Fürbitte.

➤ Lasst mich euch dies zuerst daraus beweisen, dass Er mit seiner Fürbitte Erfolg hat. Gott erhört Ihn, daran zweifeln wir nicht; aber welches ist die Grundlage seiner Fürbitte? Denn was dieselbe auch sein mag, wir können uns sicher darauf verlassen, da sie die Fürbitte erfolgreich macht. Lest sorgfältig den Vers: „Darum, dass Er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünden getragen hat.“ Lest denn, dass der Erfolg seiner Fürbitte sich aus seiner Stellvertretung ergibt. Er bittet und obsiegt, weil Er die Sünden derer getragen hat, für welche Er betet. Die Hauptkraft seiner siegreichen Fürbitte liegt in der Vollständigkeit seines Opfers, das Er brachte, als Er vieler Sünde trug. Wenn sich dein Glaube auf denselben Grund stützt, sichert er dir gleiche Annahme. Komm, mein Herz, verlasse dich auf diese Wahrheit: „Er hat vieler Sünde getragen.“ Wirf dich mit allen deinen Sünden auf diese Stellvertretung und fühle, dass sie ein sicherer Ruheplatz für deinen Glauben ist, weil sie eine feste Basis für deines Herrn Fürbitte ist. Du kannst dich auf den Rechtsgrund des teuren Blutes bei dem Vater berufen, da auch Jesus das tut und damit Erfolg hat.

➤ Da Christus für Übertreter betet, haben diese Grund, zu kommen und Jesu Christo zu vertrauen. Wenn ihr Ihn für euch beten hört, dürft ihr nicht fürchten, dass Er euch hinausstoßen werde. Wenn eine Seele zu Christo kommt, hat sie nicht nötig, zu zögern, da Christus bereits um ihre Rettung gebetet hat. Ich sage euch Übertretern, dass wenn ihr selbst nicht für euch betet, Christus für euch betet. Bevor seine Erwählten Gläubige werden, haben sie schon einen Platz in seinen Gebeten. Ehe ihr euch als Übertreter erkennt und Verlangen nach Vergebung habt; während ihr noch tot in Sünden seid, ist für euch schon Fürbitte eingelegt. „Vater, vergib ihnen“, war ein Gebet für solche, welche nie Vergebung für sich gesucht hatten. Und wenn ihr es nicht wagt, für euch zu beten, so betet Er doch für euch; wenn ihr unter eurem Schuldgefühl nicht wagt, eure Augen gen Himmel aufzuheben – Er betet für euch. Ja, wenn ihr nicht beten könnt, wenn euch großer Herzensnot zufolge die Sprache des Flehens auf den Lippen zu ersterben scheint, weil ihr euch so unwürdig fühlt, so betet Er dennoch für euch. O, wie sollte euch das ermutigen. Kommt und vertraut Ihm! Kommt und vertraut Ihm! Er, der für euch bittet, wird euch nicht verwerfen; heget nicht solche unfreundliche Gedanken, sondern kommt, und werft euch auf Ihn. Hat Er nicht gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen?“

➤ Ich bin auch dessen gewiss, dass wenn Jesus Christus für Übertreter als Übertreter betet, während sie noch gar nicht angefangen haben, für sich selbst zu beten, Er sie sicher hören wird, wenn sie endlich veranlasst werden zu beten. Wenn der Übertreter bußfertig und wegen seines Irregehens weint, dürfen wir ganz sicher sein, dass der Herr der Barmherzigkeit, welcher ihm beständig nachging, ihm nun entgegenkommt, da er zurückkehrt. Daran ist gar nicht zu zweifeln. Ich habe den Herrn Jesum dafür gepriesen, dass Er für die Übertreter Fürbitte tut; denn ich darf es glauben, dass Er für mich betet, da ich ohne allen Zweifel ein Übertreter bin. Wenn Er aber für die erhört ist, welche auf verkehrtem Wege sind, so wird Er sicherlich auch

erhört für die, welche sich zu dem Hirten und Bischof ihrer Seele gekehrt haben. Für sie wird Er vor allen Dingen flehen; denn Er lebt, um für die zu bitten, welche durch Ihn zu Gott kommen.

➤ Um unser Vertrauen zu stärken, lasst uns die Wirkung der Fürbitte unsers Herrn für Übertreter betrachten. Beachtet zunächst, dass in Erhörung des Gebetes Christi viele der schlimmsten Übertreter am Leben erhalten geblieben sind. Ihr kennt das Gleichnis von dem Feigenbaum, der das Land hinderte, keine Frucht brachte und dem Erdboden die Säfte entzog. Der Herr des Weinbergs sagte: „Hau ihn ab“, aber der Weingärtner sagte: „Lass ihn noch dies Jahr, dass ich um ihn grabe und dünge ihn, ob er wollte Frucht bringen.“ Habe ich nötig zu sagen, wer es ist, der die Axt zurückhält, welche sonst längst dem unfruchtbaren Baum an die Wurzel gelegt worden wäre? Ich sage euch unbekehrten Männern und Frauen, dass ihr euer Leben dem Umstand verdankt, dass mein Herr für euch eingetreten ist. Ihr hörtet die Fürbitte nicht; aber der große Besitzer des Weinbergs hörte sie, und in Erhörung der gnadenvollen Bitten seines Sohnes hat Er euch noch ein wenig länger am Leben gelassen. Noch seid ihr, wo das Evangelium zu euch kommen, und der Heilige Geist euch erneuern kann. Könnt ihr Ihm nicht vertrauen, durch dessen Vermittlung ihr noch am Leben seid? Es ziemt euch, Dem zu vertrauen, der bereits euer Bewahrer vom Tode und von der Hölle gewesen ist. Möchte der Heilige Geist euch lehren, wie vernünftig mein Beweisgrund ist, und euch sogleich zum demütigen Glauben an Jesum Christum führen!

➤ Beachtet demnächst, dass die Gabe des Heiligen Geistes, welche zur Belebung der Übertreter notwendig ist, das Resultat der Fürbitte Christi war. Ich zweifle nicht daran, dass zwischen dem Gebet Christi für seine Mörder und der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten eine innige Verbindung bestand. Wie das Gebet des Stephanus den Saulus in die Gemeinde brachte und ihn zu einem Apostel machte, so brachte das Gebet Christi zu Pfingsten Dreitausend dahin, seine Jünger zu werden. In Erhörung des Gebetes des Herrn wurde der Geist Gottes auch den Abtrünnigen gegeben. Nun, es ist ein großer Segen, dass der Geist Gottes den Menschenkindern gegeben worden ist, und wenn dies durch Jesu Gebete geschehen ist, so lasst uns Ihm vertrauen; denn was wird uns nicht werden, wenn wir uns auf seine Kraft verlassen?

➤ Durch Christi Fürbitte geschieht es, dass unsre armseligen Gebete bei Gott angenommen werden. In der Offenbarung sah Johannes einen andern Engel an den Altar treten, der ein goldnes Räucherfass hatte, dem viel Räucherwerk gegeben wurde, dass er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den goldnen Altar vor dem Stuhl. Woher kommt dies „viele Räucherwerk?“ Was ist es anders, als Jesu Verdienst? Unsre Gebete werden nur wegen seiner Gebete angenommen. Wenn denn die Fürbitte Christi für Übeltäter die Gebete der Übeltäter angenehm gemacht hat, so lasst uns ohne Wanken unser Vertrauen auf Ihn setzen und lasst es uns dadurch zeigen, dass wir unsre Gebete im völligen Glauben an die Verheißung unsers Bundesgottes darbringen. Sind nicht alle Verheißungen Ja und Amen in Christo Jesu? Lasst uns seiner gedenken und im Glauben bitten.

➤ Durch die Gebete Christi geschieht es auch, dass wir in der Stunde der Versuchung bewahrt werden. Beachtet, was zu Petrus gesagt wurde: „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Das geschah, als der Satan begehrte, ihn zu sichten wie den Weizen. „Dass Du sie bewahrst vor dem Übel“, ist ein Teil des Gebetes unsers Herrn, und der Vater hört Ihn allezeit. Wohl denn, wenn wir inmitten der Versuchung vor der Vernichtung bewahrt werden, weil Christus für uns betet, so wollen

wir uns nicht fürchten, uns seinen gütigen, fürsorglichen Händen anzuvertrauen. Wenn seine Gebete uns aus der Hand des Satans errettet haben, dann kann uns seine ewige Macht auch sicher heimbringen, obgleich der Tod auf dem Wege liegt.

➤ In der Tat, weil Er betet, werden wir überhaupt selig. „Er kann selig machen, die durch Ihn zu Gott kommen, da Er immerdar lebt und bittet für sie.“ Dies ist auch ein großer Grund, aus welchem wir die Anschuldigungen der Welt und des Teufels herausfordern können, denn: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Satans Anschuldigungen werden sämtlich durch unsern Fürsprecher widerlegt. Er verteidigt uns vor dem Richterstuhl, wenn wir vom Teufel angeklagt, wie Josua in unreinen Kleidern dort stehen, und darum wird das Urteil stets zu unsern Gunsten sein: „Tut die unreinen Kleider von ihm.“ O ihr, die ihr verleumderische Anschuldigungen wider die Heiligen Gottes vorbringen möchtet, hört es: „Und ob jemand sündigt, so haben wir doch einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesum Christum, der gerecht ist.“ Bedenkt, meine lieben Brüder und Schwestern, was die Fürbitte Jesu getan hat, und ihr werdet mächtig angeregt werden, euer einziges und ganzes Vertrauen auf euren Herrn zu setzen. Die ihr Ihm noch nie vertraut habt, wollt ihr nicht heute damit beginnen? Könnt ihr euch einen bessern Freund, einen erfolgreicheren Vertreter vor dem Thron wünschen, als Er es ist? Kommt, lasst alle andern Stützen fallen und übergeht euch Ihm. Ich bitte euch, nehmt den Rat der Liebe an. Und ihr Gläubigen, wenn ihr töricht genug seid, Zweifel und Befürchtungen zu hegen, kommt und seht, wie Jesus für euch betet. Gebt Ihm eure Lasten zu tragen; überlasst Ihm eure Besorgnisse, damit Er für euch Sorge. Er wird euer Anliegen vor den ewigen Thron bringen und euch Erfolg verschaffen. Verlasst euch auf Jesum nun wartet das Resultat mit Geduld ab. Soviel denn über die Pflicht, Ihm Vertrauen entgegenzubringen. Möchte der Heilige Geist euch mit Glauben und Frieden erfüllen!

### 3.

Und nun bete ich drittens darum, dass unser Text uns mit dem Geist des Gehorsams gegen sein Beispiele erfülle. Ich sage, **des Gehorsams gegen sein Beispiel**; denn ich fasse das Beispiel Christi als eine verkörperte Vorschrift auf, die ebenso bindend für uns ist, wie seine niedergeschriebenen Gebote. Das Leben Christi ist eine Vorschrift für die, welche sich als seine Jünger bekennen. Nun, Brüder in Christo, darf ich euch einige praktische Dinge vorführen, und wollt ihr mit Hilfe des Heiligen Geistes bestrebt sein, sie auszuführen?

❶ Zuerst denn, unser Herr tat Fürbitte für die Übeltäter; darum ahmt Ihn nach, indem ihr alle Übeltaten vergebt, die euch wider fahren. Streicht soviel als Inöglich selbst die Erinnerung daran aus eurem Gedächtnis aus; denn niemand hat euch je so beleidigt, wie die Menschen Ihn beleidigt haben, ich möchte sagen, wie ihr selbst Ihn beleidigt habt. Ihr seid nicht ans Kreuz genagelt und eure Hände und Füße sind nicht durchstoßen worden, und wenn Er dennoch sagte: „Vater, vergib ihnen“, könnt ihr wohl dasselbe tun. Zehntausend Pfund warst du Ihm schuldig? Dennoch erließ Er dir die ganze Schuld, und nicht ohne bedeutende Unkosten seinerseits; dein Bruder schuldet dir nur hundert Groschen, und willst du ihn würgen? Möchtest du ihm nicht lieber siebenzig mal siebenmal vergeben? Kannst du ihm nicht vergeben? Wenn du es für unmöglich hältst, so will ich nicht länger zu dir als zu einem Christen sprechen, denn ich muss daran zweifeln, dass du überhaupt einer bist. Der Herr kann dich nicht annehmen, solange du

unversöhnlich bist; denn Er selbst sagt: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfre deine Gabe.“ Wenn nicht Frieden geschlossen wird, bist du nicht angenehm. Gott hört die nicht, in deren Herzen Bosheit und Feindschaft wohnt. Doch ich möchte lieber in Worten der Liebe, als in drohenden Worten zu dir sprechen; als Nachfolger des sanftmütigen Christus ahme Ihm hierin nach, und du wirst Ruhe und Trost für deine Seele finden. Da Christus dir vergeben, erhebe dich zu dem Adel des Charakters, der Freude daran findet, alle Beleidigungen und Kränkungen um Christi willen frei und ganz vergeben zu können. Gewiss, wenn das Sühnopfer, das Er darbrachte, Gott genügte, kann es auch dir genügen, und die Sünde deines Bruders gegen dich ausmerzen, wie sie die gegen den Herrn beseitigt. Jesus nahm die Übertretungen der zweiten Tafel des Gesetzes sowohl, wie die der ersten auf sich, und wolltest du eine Anklage wider deinen Bruder erheben wegen der Sünde, die Jesus getragen hat? Brüder, wir müssen vergeben; denn das Blut hat das Verzeichnis ausgelöscht! Lasst diese Worte der Schrift gleich mildem Himmelstau über eure Herzen kommen: „Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebt einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.“

② Sodann lieben Freunde, ahmt Christo nach, indem ihr für euch selbst betet. Da ihr Übeltäter seid und seht, dass Jesus für Übeltäter fleht, so spreche ein jeder: „Wenn Er für solche Menschen betet, wie ich einer bin, dann will ich meine Bitten aussprechen und hoffen, durch Ihn erhört zu werden. Da ich Ihn rufen höre: „Vater, vergib ihnen“, will ich demütig zu seinen Füßen weinen und es versuchen, mein schwaches Flehen mit seiner obsiegenden Fürbitte zu verbinden.“ Wenn Jesus sagt: „Vater, vergib ihnen“, ist es weise von dir, zu rufen: „Vater, vergib mir.“ Lieber Zuhörer, dies ist der Weg, gerettet zu werden. Hänge deine Gebete gleich goldnen Glöcklein an den Saum des Gewandes des großen Hohenpriesters; Er wird sie ins Allerheiligste tragen und sie dort lieblich erklingen lassen. Wie vom Wind getragene Musik weithin zu hören ist, so werden deine Gebete im Himmel einen Hörer haben, weil Jesus sie dorthin weht. Da deine Gebete schwach sind, knüpfe sie an die Allmacht seiner Fürbitte; mache seine Verdienste zu Schwingen, auf denen sie emporschweben, und seine Macht zu Händen, mit denen sie die unschätzbaren Segnungen erfassen. Was soll ich zu denen sagen, die sich weigern, zu beten, obgleich sie solche Ermutigung wie die Hilfe Jesu haben? Wenn sie selbst die Fürbitte Jesu Christi von sich weisen, müssen wir ihnen unsre ernstesten Warnungen zurufen. Wenn ihr verloren geht, so sei euer Blut auf eurem Haupt; wir müssen Amen zu eurer Verurteilung sagen und es bezeugen, dass ihr es verdient, doppelt bestraft zu werden. Die Verächter großer Barmherzigkeit müssen großen Zorn erwarten. Wenn ihr die Fürbitte eures Heilandes von euch weist, wird sie auf das Schrecklichste an euch heimgesucht werden, wenn Er euer Richter wird.

③ Lasst uns, lieben Freunde, in einem dritten Punkte unserm Herrn nachahmen. Wenn uns unsre Übertretungen vergeben sind, so lasst uns Fürbitte für Übeltäter tun, da Jesus das tut. Er ist das große Vorbild aller seiner Jünger, und wenn Er es zu seiner beständigen Aufgabe macht, für Sünder zu beten, sollte sich dann sein Volk nicht mit Ihm vereinigen? Darum möchte ich euren lautereren Sinn erwecken und euch ermahnen, zusammen zu kommen, um zu beten. Lasst nie eure Gebetsversammlungen eingehen. Lasst uns als eine Gemeinde Fürbitte tun für Übeltäter und nicht nachlassen, die Bekehrung derer um uns her zu suchen. Ich hoffe, dass ihr alle Tage, so oft ihr eure Knie für euch selber beugt, Fürbitte für Sünder einlegen werdet. Die armen Menschen! Viele von ihnen sündigen gegen ihre eignen Seelen; aber sie wissen

nicht, was sie tun. Sie denken, sie finden Vergnügen im Sündigen; auch darin wissen sie nicht, was sie tun. Sie entheiligen den Sonntag; sie verachten das Heiligtum; sie verwerfen Christum; sie taumeln vergnügt der Hölle zu und singen lustige Lieder, als ob sie zu einem Hochzeitfeste zögen – sie wissen nicht, was sie tun. Bei eurer Menschenliebe – ich habe kaum nötig, einen stärkeren Beweggrund hervorzuheben – bei eurer Menschenliebe bitte ich euch, tut für diese armen Seelen, was ihr könnt, und insbesondere betet für sie. Es ist nicht viel, das von euch gefordert wird; ihr sollt nicht ans Kreuz geheftet und aufgefordert werden, dort für Sünder zu bluten; ihr werdet nur gebeten, Fürbitte einzulegen. Fürbitten ist ein ehrenvoller Dienst; es ist etwas Veredelndes für einen Sünder, wie du es bist, wenn es ihm gestattet wird, den König für andre zu bitten. Wenn du Erlaubnis hättest, dich viel am königlichen Hof bewegen zu können, würde es dir keine Beschwerde sein, eine Petition für einen andern zu überbringen; es wäre ein Vergnügen, ein Vorrecht, Gesuche für andre zu übergeben, wenn du dazu volle Freiheit hättest. O, steh', wo Abraham stand, und bete für Sünder; Sodom konnte kaum schlechter sein, als es gegenwärtig viele Teile der Welt sind. Betet denn von ganzem Herzen. Fleht wieder und wieder und wieder vor dem Herrn, obgleich ihr nur Staub und Asche seid, und hört nicht auf, bis der Herr sagt: „Ich habe das Gebet gehört; ich will die Stadt segnen und die Millionen retten, und mein Sohn soll verherrlicht werden.“

④ Ich bin noch nicht ganz fertig; denn ich habe noch von einer ferneren Pflicht zu reden, nämlich: lasst uns, lieben Freunde, indem wir für andre beten, auch dafür Sorge tragen, dass wir damit das Gute an ihnen verbinden, weil die Bemerkung, dass Jesus Fürbitte für Übeltäter getan, erst gemacht wird, nachdem geschrieben, worden war: „Und Er vieler Sünde getragen hat.“ Es wäre nur eine reine Formalität unserseits, wenn wir für Sünder beten wollten, ohne sie zu unterweisen, ohne uns anzustrengen, sie aufzuwecken, ohne für ihre Bekehrung ein Opfer zu bringen, oder ohne irgendwelche Mittel zu gebrauchen, durch welche sie beeinflusst und überzeugt werden könnten. Wir müssen die Aufrichtigkeit unsrer Gebete je nach unsrer Fähigkeit durch unsre Taten zu beweisen suchen. Gebet ohne Bemühung ist Falschheit, und kann Gott nicht wohlgefallen. Setzt euch vor, das Beste anderer zu suchen, und dann könnt ihr mit redlichem Herzen Fürbitte einlegen.

⑤ Schließlich, wenn Christus im Himmel für uns erscheint, so lasst uns freudig und gern auf Erden für Ihn erscheinen. Er anerkennt uns vor Gott und den heiligen Engeln, und so sollen wir uns nicht schämen, Ihn vor Menschen und Teufeln zu bekennen. Wenn Christus bei Gott für Menschen fleht, so lasst uns nicht träge sein, bei Menschen für Gott einzutreten. Wenn Er seine Zeit damit zubringt, für uns zu beten, so lasst uns unsre Zeit zur Vertretung seiner Sache verwenden. Wenn Er unsrer gedenkt, sollten auch wir seines Volkes gedenken und ganz besonders für seine Dulder beten. Wenn Er unsre Angelegenheiten überwacht und seine Gebete unsern Bedürfnissen anpasst, so lasst uns auf die Bedürfnisse seines Volkes achten und mit Verständnis für dasselbe beten. Ach, wie bald werden Menschen des Betens für unsern Herrn müde! Wenn ein ganzer Tag zum Gebet abgesondert wird und die Versammlungen nicht sorgfältig geleitet werden, zeigt sich die Ermüdung des Fleisches sehr bald. Gebetsversammlungen verlieren sehr bald ihre Glut. Schmach über unsre trägen Geister und über dieses unser schwerfälliges Fleisch, welches beständig angeregt werden muss, wenn wir bei unsern Andachts-Übungen nicht einschlafen sollen. „Immerdar“ zu beten, ist nicht zu lang für Ihn, und doch wird eine Stunde hier uns eine ernste Probe. Fort und fort und durch alle Zeiten erhebt sich noch immer seine Fürbitte zum Thron, und doch lassen unsre Gebete in sehr kurzer Zeit nach. Seht, Mose lässt seine Hände sinken, und

auf der Ebene schlägt Amalek den Josua! Können wir es ertragen, Siege zu verlieren, und dem Feind Ursache zum Triumph zu geben? Wenn eure Prediger ohne Erfolge sind, wenn eure Arbeiter für Christum in den Heidenländern wenig Fortschritt machen, hat das nicht darin seinen Grund, dass wir im verborgnen Gebet nur wenig Kraft haben? Das Zurückhalten des Gebets ist die Schwächung der Gemeinde. Wenn wir uns selber aufrüttelten und uns an den Bundesengel klammerten und entschlossen ausriefen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn“, würden wir uns, und unsre Zeit bereichern. Unser fürbittender Herr wird aufgehalten durch den Mangel an einer fürbittenden Gemeinde; das Reich kommt nicht, weil so wenig Gebrauch von dem Gnadenstuhle gemacht wird. Geht auf eure Knie, meine Brüder; denn auf den Knien siegt ihr. Geht zum Gnadenstuhl und harret dort. Welch besseren Beweggrund kann ich euch angeben, als diesen: Jesus ist da, und wenn ihr seine Gesellschaft wünscht, müsst ihr euch oft dort einfinden. Wenn ihr seine süßeste Liebe genießen wollt, so tut, was Er tut. Gemeinsames Werk schafft eine neue Gemeinschaft der Herzen. Lasst uns nie fehlen, wenn Beter zusammenkommen, selbst wenn wir andre Beschäftigung ruhen lassen müssen. Solange wir leben, lasst uns vor allen Dingen Männer des Gebets sein, und wenn bei unserm Tode nichts andres von uns gesagt werden kann, möchte man uns dann diese Grabschrift geben können, die zugleich das Denkmal unsers Herrn ist: „Er hat für die Übeltäter gebeten!

Amen

### LIII.

## Des Messias herrliches Werk.

### Daniel 9,24

*Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt, und die Sünde zugesiegelt, und die Missetat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerhöchste gesalbt werden.*

**G**ott der Herr bestimmte für das Kommen seines Sohnes in die Welt die Zeit; nichts war dem Zufall überlassen. Die unendliche Weisheit ordnete die Stunde an, in welcher der Messias geboren werden, und den Augenblick, da Er sterben sollte. Sein Kommen und sein Werk bilden den höchsten Punkt des Planes Gottes, die Angel der Geschichte, das Zentrum der Vorsehung, die Krönung des Gnadenbaues, und darum überwachte besondere Sorgfalt jede Einzelheit. Am Ende der Welt ist Er einmal erschienen, durch sein eignes Opfer die Sünde aufzuheben, und dies ist das Ereignis, dem sich alle andern Ereignisse beugen müssen. Dem nachdenkenden Gemüt ist es eine Freude, den Gründen nachzuforschen, aus welchen der Heiland nicht früher kam, und aus welchen Er nicht noch spätere Zeiten abwartete. Die Prophezeiungen verkündigten das Datum; aber schon lange vorher hatte die untrügliche Weisheit die Zeit aus den tiefsten Gründen festgestellt. Es war gut, dass der Erlöser kam und dass Er kam, als die Zeit erfüllt war, nämlich in diesen letzten Tagen.

Beachtet, dass der Herr es seinem Volk etwas dunkel zwar, aber doch mit einer gewissen Klarheit sagte, wann der Christus kommen würde. So tröstete Er die Seinen, als die schweren Wolken des Wehes über ihrem Pfade hingen. Diese Prophezeiung leuchtete gleich einem Stern in die Trübsal Israels hinein, und er leuchtete so hell, dass zur Zeit, da Christus kam, Er allgemein erwartet wurde. Simeon wartete auf den Trost Israels und Hanna schaute mit andern, die gleichen Sinnes waren, nach der Erlösung aus. Nicht nur die Juden, auch die Samariter erwarteten Ihn; denn das Weib am Brunnen sagte: „Ich weiß, dass der Messias, der Christus, kommt.“ Selbst in heidnischen Ländern war eine merkwürdige Stille bemerkbar; ein ungewöhnlicher Friede herrschte unter allen Völkern, als ob sie etwas Besonderes erwarteten. Die Menschen schauten nach dem Kommenden aus; denn das Korn der Erde war reif für den Schnitter. Man stand auf den Zehenspitzen der Erwartung und fragte sich, wann der verheißene Fürst erscheinen werde. Leider erkannten sie Ihn nicht, als Er erschien. Ebenso liegen die Dinge jetzt im Hinblick auf die Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi. „Tag und Stunde weiß niemand“; aber beides ist Gott bekannt und in der Liste seines ewigen Ratschlusses festgestellt. „Gott sind seine Werke bekannt von Anbeginn der Welt her,“ und insbesondere jene erhabenen Werke, welche sich auf die Person des anbetungswürdigen Herrn Jesu beziehen. Er wird kommen, wie Gottes bestimmt hat; das Gesicht seiner Herrlichkeit wird nicht verziehen. Er hat uns hinsichtlich seiner herrlichen Erscheinung lehrreiche Winke gegeben, und hat uns deutlich

gelehrt, auf den Tag des Herrn zu warten und ihm entgegenzueilen. Zu seinen letzten Worten gehören diese: „Siehe, ich komme bald!“ Es sind sowohl Worte des Trostes, wie der Warnung. Er fordert uns auf, beständig auf das Kommen des Herrn zu warten, auf dass uns der Tag nicht wie ein Dieb ergreife, und Er versichert uns, dass Er mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen werde vom Himmel; darum tröstet einander mit der frohen Botschaft, und wenn unsre Herzen wegen der überhandnehmenden Sünde krank werden, so hört mit dem Ohr des Glaubens die Stimme der Verheißung: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Seid versichert, dass Er kommt, welcher im vollsten und offenbarsten Sinn der Übertretung wehrt, die Sünde zusiegelt und die ewige Gerechtigkeit bringt. Die Wiederkunft des Vielgeliebten ist der Trost seiner trauernden Heiligen. Bei dem ersten wie bei dem zweiten Male kommt der Herr nicht nur, um die Gottlosen wie Spreu zu zerstäuben, sondern auch, seine Erwählten zu trösten und zu erhöhen. Es ist ein Tag, der brennen wird wie ein Ofen, und doch wird es für die Erlösten der freudigste Tag sein, der je angebrochen ist.

Von dem ersten Kommen unsers Herrn wird in unserm Text gesagt, dass es stattfinden sollte, ehe die siebzig Wochen vollendet wären und die Stadt vernichtet würde, und es geschah, wie der Prophet gesagt hatte. Ich werde eure Zeit nicht durch den Versuch in Anspruch nehmen, den Anfang und das Ende der mit den siebzig Wochen bezeichneten Periode und die sieben Wochen und die zwei und sechzig Wochen festzustellen. Das ist ein tiefes Studium, welches viel Forschen erfordert, und ich finde, dass die Erörterung solches Gegenstandes für uns von keinem praktischen Nutzen sein würde. Ihr weidet euch besser an dem Herrn selbst, als an Zeiten und Wochen. Genüge es zu glauben, dass der Messias genau kam, wie es prophezeit worden war, und dass Er auf Erden blieb, solange es sein sollte, dass Er inmitten der vorher bestimmten Woche, nachdem Er drei und ein halbes Jahr rettend gewirkt hatte, getötet wurde, und dass das Evangelium innerhalb einer gleichlangen Periode den Völkern gepredigt und des Messias besondere Beziehung zu Israel aufgehoben wurde. Zu einer andern Zeit mag es euch vorteilhaft und nützlich sein, die vierhundert und neunzig Jahre von dem Beschluss des Königs zur Wiedererbauung bis zur Niederlegung Jerusalems zu betrachten.

Wir wollen jetzt das Werk des Messias – das ist sein hebräischer Name, oder des Christus, welcher Name die griechische Auslegung desselben ist – überschauen. Lasst uns

1. das Werk des Gesalbten überschauen
2. wollen wir uns fragen, ob wir teil daran haben; dann lasst uns
3. die Folgen betrachten, die sich daraus für uns ergeben, ob wir nun teil daran haben oder nicht.

O dass wir ein Maß der Salbung hätten, damit wir dieses unser großes Thema noch betrachten können. Komm, Heiliger Geist, und ruhe auf uns!

## **1.**

Erstens **lasst uns das Werk des Messias überschauen**. Nach meinem Text teilt sich dasselbe in zwei große Werke, welche sich wiederum in jedem Falle in drei Einzelheiten zerteilen.

Das erste Werk des Herrn Jesu Christi ist der Umsturz des Bösen, und derselbe wird so beschrieben: „Dem Übertreten zu wehren, der Sünde ein Ende zu

machen und die Missetat zu sühnen.“ Aber unsers Herrn Arbeit ist nicht nur niederreißendes Werk; Er kommt, auszubauen, und sein zweites Werk ist die Aufrichtung der Gerechtigkeit in der Welt, beschrieben durch die drei Sätze: „Eine ewige Gerechtigkeit zu bringen, die Gesichte und Weissagung zuzusiegeln, und den Allerheiligsten zu salben.“

❶ Das erste Werk des Messias ist die Niederwerfung des Bösen. Dieser Umsturz ist durch drei Worte beschrieben – ich gebe es nach der buchstäblichen Übersetzung aus dem Hebräischen: „Die Übertretung zu verschließen, die Sünde zu versiegeln und die Missetat zu bedecken.“ Nach den Gelehrten sind die hier gebrauchten Worte, so zusammengestellt, eine seltsam vollständige Beschreibung der Hinwegnahme der Sünde.

➤ Zuerst ist sie verschlossen; sie ist gleichsam gefangen und auf eine Zelle beschränkt; die Tür ist verschlossen und dauernd verschlossen; sie ist aus den Augen genommen, auf ein enges Gebiet beschränkt, und unfähig, die Macht auszuüben, die sie einst hatte. Mit einem Worte, sie ist beschränkt. Das hebräische Wort bezeichnet zurückhalten, einbehalten, im Gefängnis behalten, einschließen. Ihre Herrschaft ist zu Ende, denn die Sünde selbst ist gebunden. Christus hat das Gefängnis gefangen geführt.

➤ Aber es ist nicht genug, den überwundenen Tyrannen einzuschließen, wenn er nicht auf immer eingeschlossen ist; darum, damit keine Möglichkeit des Ausbrechens stattfinden kann, ist das nächste Wort: „Zu versiegeln.“ Das Siegel hat einen vielfachen Zweck; aber hier wird es für die Gewissheit der Gefangennahme gebraucht, etwa wie sie, als unser göttlicher Meister ins Grab gelegt wurde, einen Stein vor des Grabes Tür wälzten und seine Feinde nun den Stein versiegelten und eine Wache dabei stellten, damit seine Jünger seinen Leib nicht stehlen konnten. In diesem Falle freilich war alles vergeblich, da Christus die Tore des Todes sprengte. Aber die Sünde kann so nicht auferstehen. Sie ist im Grabe Jesu eingekerkert und kann nie hervorkommen; denn das königliche Siegel des unveränderlichen Gottes ist auf die Tür gesetzt. So ist die Sünde dem Gesicht doppelt entrückt; sie ist verschlossen und zugesiegelt, wie ein Dokument in einen Kasten gelegt wird, den man dann zusiegelt.

➤ Doch für den Fall, dass dies noch nicht genügt, ist der nachfolgende Ausdruck im Hebräischen bedecken; denn das Wort sühnen oder versöhnen ist im Hebräischen gewöhnlich bedecken oder überdecken. „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“ Christus ist gekommen, die Sünde zu sühnen, sie zu bedecken und sie so zu verbergen. Seine herrlichen Verdienste und sein stellvertretendes Leiden und Sterben nimmt die Sünde so vollständig hinweg, dass Gott selbst sie nicht mehr sieht. Er hat sie getilgt, ins Meer geworfen und lässt sie so fern von uns sein, wie der Morgen vom Abend entfernt ist. Die beiden vorigen Ausdrücke sprechen vom Beschränken der Missetat, von dem Ausheben der Sünde, und diese Ausdrücke sind vollständig, während der dritte die Mittel erklärt, durch welche das Werk geschieht, nämlich durch eine Sühnung, welche jede Spur der Sünde bedeckt. Die drei Bezeichnungen zusammengestellt geben uns ein Bild von der gänzlichen Auslöschung der Sünde sowohl hinsichtlich ihrer Schuld, wie auch ihrer Macht; sie ist in eine Grube getan, und die Tür darüber verschlossen; nachdem ist die Tür versiegelt und dann zugedeckt, so dass der Ort des Grabes der Sünde auf ewig nicht mehr zu sehen ist. Die Sünde war im Wege, bis Christus sie verschloss, und nun drängt sie sich nicht mehr vor das Auge des Herrn. Die Sünde brach oft aus, bis Christus sie versiegelte, und nun kann sie nicht mehr kommen, um Anklage gegen die Gerechtfertigten zu erheben.

Die drei Ausdrücke könnten in einem Wort wiedergegeben werden, indem man sagt, dass Christus die Sünde jeder Art rein ausgekehrt habe. In welcher Form sie auch auftreten mag, Christus, hat sie verschlossen, versiegelt und durch sein Versöhnungsoffer ein für allemal zugedeckt. Die Tiefe hat sie bedeckt; wenn man sie sucht, wird sie nicht gefunden werden; der Sündenbock hat sie ins Land der Vergessenheit getragen, und sie wird ewiglich nicht wider uns erwähnt werden. Diese drei Worte sind unendlich sinnreicher, als ich Zeit und Fähigkeit habe, es darzulegen.

➤ Beachtet, lieben Freunde, dass die Ausdrücke für Sünde in einer absoluten Form gelassen werden. Es heißt: „Dem Übertreten wehren, die Sünde zusiegeln, die Missetat versöhnen.“

Wessen Übertretung ist dies? Wessen Sünde ist es? Wessen Missetat? Das wird nicht gesagt. Es wird kein Wort gebraucht, um die Personen zu bezeichnen, für welche das Sühnopfer gebracht ist, wie das wohl an andern Stellen geschieht, wie: „Ich lasse mein Leben für die Schafe.“ Die Masse des Bösen wird unbezeichnet gelassen, damit jeder bußfertige Sünder zu dem Messias ausschauen und in Ihm den Beseitiger der Sünde sehen kann.

Welches Übertreten ist verschlossen? Übertretungen aller Arten. Aber welche Sünden sind versiegelt? Sünden jeder Art – gegen das Gesetz; und gegen das Evangelium, gegen Gott und Menschen, frühere, gegenwärtige und zukünftige Sünden.

Und welche Missetat ist gesühnt? Jede Form der Missetat, ob sie durch Unterlassung oder durch Begehung geschehen ist. Es wird in allgemeinen Ausdrücken gesagt, dass Christus Sünden, Übertretungen und Missetaten in ihrer Masse beseitigt hat. Hier ist alles unbestimmt gelassen, um alle zu ermutigen. Der Herr gibt uns kein Sündenverzeichnis; denn wo sollte das hingeschrieben werden? Er nimmt die ganze, ungeformte, schreckliche, schwarze, widrige Masse und verschließt sie, sichert sie und begräbt sie auf ewig. Er verschließt sie, siegelt sie zu und sühnt sie. Der Messias kam, die Sünde auszulöschen und gänzlich zu vernichten, und dies ist die Wirkung seines Werkes und wird es sein. Dies ist die Summa der drei zusammengestellten Sätze.

➤ Gestattet mir noch einige Minuten, damit ich jeden Satz besonders nehmen und jede Traube für sich auspressen kann. Beachtet zunächst, dass Jesus kam, dem Übertreten ein Ende zu machen. Wie manche es verstehen, kam unser Herr, damit die Übertretung in seinem Tode ihre höchste Entwicklung erreiche und ihre eigne Verurteilung unterzeichne. Die Sünde erreichte in dem Mord des Sohnes Gottes ihren Höhepunkt, ihr Ultimatum, ihr Ende. Weiter konnte die Bosheit nicht gehen. Sie hatten gesteinigt die Propheten, und getötet, die zu ihnen gesandt worden waren; aber nun kam Er, und Gott sagte: „Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen; aber das taten sie nicht, im Gegenteil, sie riefen: „Dies ist der Erbe; lasst uns ihn töten und das Erbgut an uns bringen.“ Die Sünde vollendete sich selbst, als sie den Tod des Sohnes Gottes herbeiführte. Reifere Frucht konnte sie nicht bringen, denn ein größeres Verbrechen, als die Tötung Jesu, unsers Herrn, ist nicht denkbar. Nun hat die Sünde sich selbst vollendet, und nun ist Jesus gekommen, sie zu beenden. „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter,“ sagte Er; „in meinem Munde und in meinem Tode sollen sich legen deine stolzen Wellen.“ Die Sünde beging eigentlich Selbstmord, als sie den Heiland tötete; denn sein Tod wurde ihr Tod. Das Reich der Sünde wurde an dem Tage gestürzt, als sie den Friedensfürsten tötete; da wurde der Herrschaft des Bösen ein Ziel gesetzt. Der Herr wehrte dem Übertreten, und Satan wurde mit einer starken Kette gebunden. „Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet Er allen Menschen an allen Enden,

Buße zu tun.“ Seit den Tagen unsers Herrn ist die Sünde durch die Predigt des Evangeliums hinsichtlich ihrer herrschenden Macht mehr und mehr beschränkt worden. Manche Menschen sind ganz von der Herrschaft des Bösen errettet worden, und andre, die noch die Sklaven der Sünde geblieben sind, gehen darin nicht so weit, wie sie gehen würden, wenn Christus nicht erschienen wäre. Wenngleich die Sünde noch mächtig ist, so ist die Stunde ihres Stolzes doch dahin; ihr Haupt hat eine tödliche Wunde erhalten, und der Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit ist durch den Tod Jesu Christi, unsers Herrn, garantiert. Dein Finis, Übertretung, ist von der durchgrabenen Hand geschrieben worden. In deinem dicken Band steht Schreckliches und Trauriges genug geschrieben; es ist Lästerung wider Gott und Böses gegen Menschen genug darin; aber nun nimmt dir der Herr Jesus die Feder aus der Hand, und du sollst nichts mehr schreiben. So spricht der Herr: „Ich will dir einen Ring an die Nase legen, und ein Gebiss in dein Maul, und will dich des Weges wieder heimführen, des du gekommen bist.“ Der Herr hat der Übertretung, die vorher alle Schranken durchbrach, Grenzen gesetzt, damit die Gnade mehr Freiheit erhalte. Dies ist ein Teil des großen Werkes unsers Herrn. Ehre sei seinem Namen! Er hat es mit Macht ausgeführt, und die Macht des Feindes ist gebrochen.

➤ Nehmt nun den zweiten Satz. Der Messias ist gekommen, den Menschenkindern eine so freie, reiche, gnadenvolle Vergebung zu verkündigen, dass, wenn sie dieselbe annehmen, die Sünde wirklich aufhört. Der Mensch, der in Christo ist und Christum zu seinem Bundeshaupt hat, ist heute so vollständig von aller Sünde befreit, dass er kühn die Frage wagen darf: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Wenn Christus der Sünde ein Ende gemacht hat, so hat sie ein Ende. Sie ist auf ewig begraben durch die Rechte des überwindenden Heilandes.

„Die Sünde zuzusiegeln.“ Ich fasse das folgendermaßen auf. Es gibt gewisse Handschriften wider uns, die vor Gericht gebracht werden könnten; aber durch die Anordnung des Richters sind alle diese Handschriften versiegelt und dem Auge entzogen. Kein Mensch darf die Siegel brechen, und wenn das nicht geschieht, kann kein Mensch die Handschriften lesen; darum werden sie nicht gegen uns vorgebracht. Sie sind tatsächlich null und nichtig geworden. Alles, das als Anklage gegen Gottes Volk vorgebracht werden kann, ist versiegelt und ein für allemal aus dem Wege geräumt, so dass es ihnen nicht mehr vor Gott zur Last gelegt werden kann. Oder, wenn ihr die Sünde als einen Gefangenen betrachtet, müsst ihr nun sehen, dass das Gefängnis, in welchem die Sünde liegt, durch Christo Tod so versiegelt ist, dass der Feind in seiner alten Macht nie wieder herauskommen kann. Einst konnte die Sünde auf dem höchsten Berge sitzen und die ganze Welt überschauen und sagen: „Das alles ist mein; aber so ist es heute nicht mehr. Der Berg, da des Herrn Haus ist, ist heute über alle Hügel erhaben, und wenngleich noch nicht alle Heiden herzuströmen, so kommt doch schon eine große, herrliche Schar herbei, und diese Schar wächst von Tag zu Tag. Wie, wenn ein Bächlein zu einem Fluss, und der Fluss zu einem Strom wird, der beständig anschwillt und endlich mit vollster Macht sich in den uferlosen Ozean ergießt, so wird es bei der stets zunehmenden Gemeinde Jesu Christi sein, die mit der Zeit alles mit sich nimmt und die Erde mit Segen bedeckt. Sünde, du kannst nicht herrschen! Jesus ist gekommen und hat dich überwunden und Menschen gelehrt, dich zu überwinden! Du kannst die Krone nicht wiedererlangen, die du einst hattest; denn des Weibes Same hat dir den Kopf zertreten; Er wird herrschen immer und ewiglich, und du wirst sterben! Halleluja! Der Sarg der Sünde ist verschlossen und mit dem Siegel des Sieges Christi festgemacht.

➤ Der letzte Ausdruck lautet: „Die Missetat zu versöhnen,“ da heißt, die Feindschaft zwischen Gott und Menschen aufzuheben und Frieden zu machen, so dass

Gott die Menschen liebt und infolge davon die Menschen Gott lieben. In dem herrlichen Sühnopfer Christi treffen Gott und Menschen zusammen. Christus ist Jehovahs Liebling und unsre Wonne. Ein getöteter Heiland ist Gott angenehm, und o wie köstlich ist Er einem Sünder, der unter dem Schuldgefühl seufzt! Hier, hier ist der mit Blut besprengte Gnadenstuhl, wo der Mensch ohne Furcht zu Gott sprechen darf und wo Gott ohne Zorn zu dem Menschen spricht. Herrliche Versöhnung, die Christus herbeigeführt hat!

Nehmt nun das hebräische Wort dafür und lest den Satz so: Die Missetat zu bedecken. Welche Seligkeit ist dies, annehmen zu können, dass die Sünde ein für allemal bedeckt ist! Nicht, als ob sie unter einer Hülle liegt, durch welche das Feuer hindurchbrennen kann; denn Christi Decke ist eine solche, dass wenn ihr Welten darüber aufschichten wolltet, die Sünde doch nicht so verborgen wäre, und wenn alle Himmel sich beugten, um sie zu verhüllen, sie doch nicht so verborgen wäre, wie sie es nun ist, da Christus sie begraben hat. Und dasselbe muss mit dem ganzen Reich des Bösen geschehen, sowohl was seine Macht als was seine Schuld betrifft. Dagon muss fallen und zerbrechen und selbst sein Stumpf vernichtet werden. Wie, wenn die Finsternis vor der Sonne weicht, keine Spur von ihrem Dunkel zurückbleibt, so muss die Sünde gänzlich von den Erlösten des Herrn beseitigt werden. Es ist nicht nur die Schuld der Sünde, die verschlossen und versiegelt und zugedeckt ist, sondern die Sünde selbst, ihre Macht und Herrschaft, ihre Gewohnheit, ihre Befleckung, die Furcht und die Schrecken, die sie erzeugt. Alle hässlichen Vögel des schmutzigen Käfigs der Sünde müssen davonfliegen, um nie wieder zurückzukehren, verjagt durch das herrliche Werk Dessen, der sein Volk selig machen wird von seinen Sünden. Dazu ist der Messias getötet worden, und dies wird durch seinen Tod zustande gebracht.

② Es gelingt mir nicht, diesen glorreichen Umsturz der Sünde und des Satans zu beschreiben. Ich habe weder die Weisheit, noch die Sprache, die einem solchen Thema entspricht. Ich lade euch nun für einige Minuten ein, das zweite Werk, die Aufrichtung der Gerechtigkeit, zu betrachten.

➤ Dies wird uns in drei Dingen vorgeführt; erstens in den Worten: „Die ewige Gerechtigkeit einzuführen.“ Und was ist das? Nun, seine eigne Gerechtigkeit, die von Ewigkeit zu Ewigkeit währt, und denen, die sie haben, nie genommen wird, und die nie aufhören wird, ihre Schönheit zu sein. Das Werk Christi in seinem Leben und Tod ist von Gott seinem Volk zugerechnet und gehört ihnen, weil sie eins mit Christo sind. Er ist der Herr, ihre Gerechtigkeit, und sie sind in Ihm Gottes Gerechtigkeit. Die Gläubigen sind in Christo Jesu so gerecht, dass sie gerechter sind, „als Adam es vor seinem Fall war; denn er hatte nur die Gerechtigkeit eines Geschöpfes, sie aber haben die Gerechtigkeit des Schöpfers; er hatte eine Gerechtigkeit, die er verlor, aber Gläubige haben eine ewige Gerechtigkeit, die sie nie verlieren können. Das ist aber der ganze Sinn des Textes noch nicht. Denen Gott Gerechtigkeit zurechnet, denen pflanzt Er auch Gerechtigkeit ein. Er gibt ihnen ein reines Herz, verändert ihre Wünsche und macht, dass sie das Rechte und Wahre und Gute lieben, und so gibt Er ihnen Gnade, ein züchtiges, gerechtes und gottseliges Leben führen zu können. Wohl allen, denen Christus eine ewige Gerechtigkeit gibt; denn ihnen gehört das Reich, und in demselben werden sie leuchten wie die Sonne. Sie sind gerecht und wahr; sie sind Gottes Kinder, und sie werden dem Bilde Christi, ihres erstgeborenen Bruders, nachahmen, bis sie ohne Flecken und Runzeln und des etwas sind. Jesus Christus kam, um Gerechtigkeit zuzurechnen und einzupflanzen, und so führt Er als den Grund seines Reiches die ewige Gerechtigkeit herbei.

➤ Das nächste bei der Aufrichtung eines Reiches der Gerechtigkeit ist, dass Er die „Gesichte und Weissagung zusiegelt.“ Das heißt: durch die Erfüllung aller Gesichte und Weissagungen des Alten Testaments in Ihm selbst macht Er der Weissagung und den Gesichten ein Ende. Sie sind abgeschlossen, und niemand kann noch dazu tun, und darum – und dies ist der zu beachtende Punkt – und darum ist das Evangelium auf immer festgestellt, damit es ewig dasselbe bleibe. Christus hat ein unbewegliches Reich errichtet. Seine Wahrheit kann durch keine neue Offenbarung verändert werden. Wenn jemand zu euch kommt und sagt: „Ich bin ein Prophet!“ so heißt ihn gehen und sich Gläubige unter den Törichten suchen; denn für euch hat Jesus die Weissagung versiegelt. Wenn jemand kommt und sagt: „Ich habe etwas zu sagen, das dem alten Evangelium widerspricht,“ so heißt ihn gehen und denen predigen, welche ihn hören mögen; aber ihr wisst es besser, weil euch Christus die Weissagung und die Gesichte versiegelt hat. Bis zur Zeit, da Christus selber kommt, ist der Kanon vollständig, und wengleich manche Stimmen rufen: „Siehe hier!“ und: „Siehe da!“ und wengleich manche so bezaubernd sind, dass sie, so es möglich wäre, selbst die Auserwählten verführen, so kennen die, welche Christus erwählt hat, doch des Hirten Stimme, und „einem Fremden folgen sie nicht nach; denn sie kennen eines Fremden Stimme nicht.“ Brüder, bis zu der Zeit, da Christus kam, gab es zu allen nachfolgenden Zeiten immer noch etwas Besseres; aber nach dem Besten kommt nichts mehr. Ein gewisser Philosoph lehrte dies, der nächste Philosoph lehrte das, und der nächstfolgende widerlegte dies und das und lehrte etwas andres, während ein anderer wieder aufstand und allen vorangegangenen widersprach. So tappte der Mensch wie im Finstern umher; aber nun ist der Tag angebrochen und das wahre Licht scheint jetzt, denn Christus ist erschienen. Dies ist also ein wesentlicher Teil der Aufrichtung dessen, was gut ist, nämlich, die Wahrheit auf einer festen Grundlage festzustellen, auf welcher wir fest und unbeweglich stehen können. Die Lichter sind ausgelöscht, weil der Tag selbst aus den Fenstern des Himmels herauschaut. Freut euch darüber, Geliebte. Gott macht euch gerecht in Christo und mit Christo, und damit ihr nie mit Veränderungen belästigt werdet, schafft Er alle andern Lehrer ab, damit Christus euer Alles in allem sei.

➤ Dann, als ob dies noch nicht genug wäre, ist Er auch gekommen, das Allerheiligste zu salben. Und was bedeutet dies? Nichts Materielles, denn das Allerheiligste, in welches ehemals der Hohepriester ging, ist zerstört und der Vorhang ist zerrissen. Das Allerheiligste ist nun die Person des Herrn Jesu Christi. Er war gesalbt, damit Gott in Ihm wohnen könne. Mit Christo zusammen ist nun seine Gemeinde das Allerheiligste, und diese Gemeinde wurde gesalbt oder geweiht, als zu Pfingsten der Heilige Geist kam, um bei uns zu sein und ewig in uns zu bleiben. Das war ein edler Teil der Ausrichtung des großen Reiches der Gerechtigkeit, als feurige Zungen herabkamen und sich auf die Jünger setzten und sie anfangen, mit andern Zungen zu reden, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Dies ist Christi Werk, um deswillen Er kam, um deswillen Er auffuhr gen Himmel: Die Wahrheit und die Gerechtigkeit aufzurichten und sie durch das Bleiben des Heiligen Geistes in der Gemeinde Gottes unter den Menschenkindern ewig zu machen.

So seht ihr unsern Herrn in sechsfacher Weise das Ihm geziemende stattliche Unternehmen ausführen. Der Himmel hallt wider von dem Lob des Messias, welcher kam, das Werk der Sünde zu zerstören und das Reich der Gerechtigkeit in der Welt aufzurichten.

## 2.

**Lasst uns nun nach unsrer Teilnahme an diesen zwei Werken fragen.** Ich will nur so kurz ich kann einige wenige Fragen stellen und Gott, den Heiligen Geist bitten, dass jeder unter uns sie ehrlich beantworte.

❶ Zuerst, liebe Brüder, Christus ist in die Welt gekommen, dies ganze gute Werk zu tun; aber hat Er es für uns getan? „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab.“ Wozu? „Auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden.“ Sein besondres Auge war auf Gläubige gerichtet. Komm denn; bist du gläubig? Um dir behilflich zu sein, die Frage zu beantworten, frage ich: Ist deine Sünde hinsichtlich ihrer Macht verschlossen? Die Sünde wird nicht über dich herrschen können, wenn Christus in dir ist. Wie steht es zwischen deiner Seele und der Sünde? Ist Krieg oder Friede? Einst liebtest du die Sünde, so dass du nicht genug davon haben konntest. Ist es jetzt noch so? Hast du noch Freude am Bösen? Wenn das der Fall ist, so ist die Liebe Gottes nicht in dir. Kannst du deine Hand noch zur Missetat ausstrecken? Dann gib nicht vor, dass Christus etwas für dich getan habe. Wenn du ein Gläubiger bist, mag deine Sünde nicht ganz tot sein; aber sie ist verschlossen und wird in der Zelle festgehalten. Sie mag noch atmen; aber sie ist mit Christo gekreuzigt. Wie sie arbeitet, um ihre Hände von den Nägeln loszumachen! Wie sie ringt, um ihre Füße vom Kreuz loszubekommen! Aber sie kann nicht; denn der sie dort festgenagelt hat, versteht es, die Nägel einzutreiben. Fängst du an, der Missetat müde zu werden? Ist sie dir unangenehm? Und wenn du bei dem Rückblick auf den Tag entdeckst, dass du unüberlegt gesprochen und voreilig gehandelt oder in irgend einer Weise deinen Charakter befleckt hast, ist es dir dann, als ob du jeden Fleck mit Tränen abwaschen möchtest? Wenn so, dann hat Christus bei dir angefangen; Er ist gekommen, um deine Sünde zu verschließen und ihrer Herrschaft ein Ende zu machen. Sie mag in dir sein, aber sie wird nicht auf dem Thron sitzen; sie mag dich bedrohen, aber sie kann dir nicht gebieten; sie mag dich betrüben, aber sie wird dich nicht vernichten. Du stehst unter einem andern Herrn; du dienst dem Herrn Christo. Frage dich, wie es mit dir steht.

❷ Die nächste Frage, die sich aus dem Text ergibt, ist: Ist deine Sünde hinsichtlich ihrer verdammenden Macht zugesiegelt? Hast du je die Kraft des Heiligen Geistes in dir gespürt, die dir sagte: „Gehe hin mit Frieden; deine Sünden sind dir vergeben?“ Hast du die Verheißung erfasst: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet?“ Glaubst du an Jesum und hat das köstliche Wort: „So ist nun keine Verdammung“ eine tiefe Ruhe über deine Seele gebracht? Manche von euch wissen nicht, was ich meine; aber andre wissen es. O, welch ein Himmel ist es, zu wissen: „Ich bin gewaschen in des Lammes Blut; ich bin errettet von jeder Sünde, so dass sie mir nicht mehr zur Last gelegt werden kann. Christus hat meine Sünden in einen Sack getan, denselben versiegelt und ihn ins Meer geschleudert, und sie sind alle weg, um nie wieder gefunden zu werden.“ Er hat ein Ende damit gemacht. Komm, lieber Zuhörer, weißt du etwas davon? Wenn nicht, so ist es das eine, das du wissen solltest und solange du es nicht weißt, wirst du keine Ruhe haben, sondern wie auf einem stürmischen Meer hin und her geworfen werden. „Die Gottlosen haben keinen Frieden“, spricht mein Gott. Wie steht es mit dir und deinem Herzen?

❸ Und dann, ist deine Sünde hinsichtlich ihrer Erscheinung vor Gott bedeckt? Hat der Herr Jesus ein solches Sühnopfer für deine Sünde gebracht, dass sie nicht vor den Augen des Allerhöchsten steht, sondern dass du ohne Schrecken zu Gott kommen kannst? Kannst du hoffnungsvoll sagen: „Herr Gott, Du siehst keine Sünde

an mir; denn Du hast mich mit der Gerechtigkeit Christi bedeckt und mich in seinem Blut gewaschen?“ Hast du je gefühlt, wie köstlich das ist? Ich erinnere mich der Zeiten, da ich zu Zweifeln veranlasst wurde, ob es wahr sein könne; es erschien mir zu gut, aber wenn dann mein Glaube wieder wach wurde, sagte ich: „So gut es auch ist, es ist wahr; denn es ist Gottes würdig, diese großen Wunder zu verrichten und die Sünden seines Volkes wegzunehmen und sie ein für allemal zu bedecken.“ Und dann hat es große Freude gegeben, eine Freude gleich der Seligkeit der Engel, tief, unaussprechlich, göttlich. Hast du das je empfunden? Du wirst es empfinden, wenn Christus kommt, um bei dir zu wohnen. Er wird dir die Versicherung geben, dass Er deiner Sünde ein Ende gemacht hat.

④ Lass mich dich ferner über den nächsten Punkt befragen. Hat der Herr Jesus dich gerecht gemacht? Rühmst du dich seines Blutes und seiner Gerechtigkeit und trachtest du nun nach dem, das rein und heilig ist? „Irrt euch nicht Gott lässt sich nicht spotten; denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Wenn wir in der Sünde fortfahren, werden wir darin umkommen. Wer das Böse aufgibt und trachtet, ehrlich, gerecht und nüchtern nach der Weise der Gottseligen zu leben, der ist gerettet. Ist es so bei dir? Ist eine große und tiefe Veränderung in dir vorgegangen, so dass du nun das Gute liebst, das du einst verachtetest und verspottetest? O, wenn du meine armseligen Fragen nicht beantworten kannst, wie willst du vor dem Richterstuhl Gottes bestehen, wenn Er dich wie mit Feuer prüft?

⑤ Ferner, sind dir die Gesichte und Weissagungen versiegelt? Sind sie in dir erfüllt? Wenn Gott erklärt, dass Er uns schneeweiß machen will, ist es so bei dir? Wenn Er erklärt, dass Er unser Blut reinigen will, das noch nicht gereinigt war, ist es so bei dir geschehen? Wenn Er sagt: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will mein Gesetz in ihre Herzen schreiben“; ist es bei dir geschehen? Trachtest du nach leeren Träumen und Einbildungen, oder hast du das Wesen der alten Weissagungen und Gesichte als in deinem Herzen gewirkt entdeckt?

Das ist nicht alles; bist du gesalbt, um dem Herrn heilig zu sein? Bist du abgesondert, damit du Ihm dienst? Ist der Heilige Geist über dich gekommen und hat Er dir das Verlangen gegeben, Gutes zu tun? Hast du das Verlangen, Verlorne zu retten und irrende Schafe zur Herde des großen Hirten zurückzuführen? Ruht der Geist Gottes heute so auf dir, dass du in Wahrheit sagen kannst: „Ich gehöre nicht mir an; ich bin teuer erkaufte.“ Jesus, der Messias, ist gekommen, um dies alles bei dir auszuführen, und wenn Er es bei dir nicht erreicht hat, ist Er nicht zu dir gekommen; du bist ein Fremder und weit von Ihm entfernt. O möchte der Herr dich verzweifelt unglücklich machen, damit du zu Jesu kommst! Möchtest du von jetzt ab seufzen und dich sehnen, bis du endlich sagen kannst: „Ja, der Messias ist gestorben; Er ist für mich gestorben, und alles, das herbeizuführen Er gekommen ist, hat Er für mich getan und ich habe an dem allen Teil.“

### 3.

Schließlich haben wir nur wenig Zeit, um von **den Resultaten der Teilnahme an dem allen** zu sprechen. Die Resultate! Ich gebrauchte eine Woche, um davon zu sprechen.

➤ Sie sind zunächst Sicherheit. Wie kann der Mensch verloren gehen, dessen Übertreten verschlossen ist, dessen Sünde aufgehört hat? Was hat Er auf Erden, im Himmel oder in der Hölle zu fürchten? Wenn Christus meine Sünde weggenommen hat, kann ich nicht sterben; wenn Christus meine Schuld abgewaschen hat, kann ich nicht

verdammt werden; ich bin sicher und kann sagen, dass die Verklärten im Himmel wohl glücklicher, aber nicht sicherer sein können, als ich es bin. Freut euch dessen.

➤ Und insofern ihr sicher seid, seid ihr auch mit Gott versöhnt, und habt eure Freude an Ihm. Gott ist euer Freund und ihr gehört zu Gottes Freunden. Freut euch dieser heiligen Freundschaft und lebt in der Gewissheit derselben. Nun, ihr die Salbung habt, zweifelt nicht daran. Christus hat sie euch durch seinen Tod erworben. Der Geist des Herrn ruht auf euch; ihr seid tüchtig zum Dienst, macht euch daran ohne weiteres Fragen. Ihr seid dem Herrn geheiligt, so weiht Ihm euer Leben ganz. Euer Herz sollte durch die Kraft des Heiligen Geistes so heilig sein, wie das Allerheiligste, das kein unberechtigter Fuß betreten durfte, in welches der Hohepriester jedes Jahr nur einmal ging, und auch dann nicht ohne Blut. Gott wohnt in euch und ihr in Gott. Selige Folge! Ihr werdet bald ewig bei Ihm wohnen!

Und nun nehmt an, ihr hättet, als ich die Fragen tat, den Kopf schütteln und sagen müssen: „Nein, so ist es bei mir nicht.“ Dann hört diese wenigen Sätze. Wenn der Messias dies nicht für euch und an euch getan hat, dann wird eure Sünde in anderer Weise vollendet werden. Die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod. Euer wartet ein schrecklicher Tod: Der Tod aller Reinheit und aller Freude. Wehe, wehe euch. Der Tod auf dem fahlen Pferde verfolgt euch und wird euch bald ereilen. Dann wird ein Wehe dahin sein, aber ein andres wird dem folgen. Wenn Christus eurer Sünde nie ein Ende gemacht hat, dann wird – beachtet das wohl – eure Sünde bald eurer ein Ende machen, und alle eure Hoffnungen, eure Vergnügungen, euer Rühmen, euer Friede, alles wird untergehen. Alles, das hoffnungsvoll in euch ist, wird ein schreckliches Ende nehmen. Ihr werdet immer und ewig einsam und verlassen sein. Hat Christus euch nicht versöhnt? Dann wird eure Feindschaft größer werden. Es besteht jetzt zwischen euch und Gott kein Friede; aber bald wird der Krieg beginnen, in welchem Er siegen muss, und ihr, die ihr euch nie ergabt, werdet ewig fortfahren, Gott mehr und mehr zu hassen um in diesem Hasse eure äußerste Qual, eure schrecklichste Hölle zu finden. Habt ihr die Gerechtigkeit, die Christus eingeführt hat, nie angenommen? Dann merkt euch, dass eure Ungerechtigkeit ewig währen wird. An einem der Tage wird Gott sagen: „Wer unheilig ist, der sei immerhin unheilig; wer unrein ist, der sei immerhin unrein.“ Das wird das Schrecklichste sein, was euch je geschehen kann. Ihr habt die Fabel von dem Medusenhaupt gehört. Wer es ansah, wenn es hochgehalten wurde, wurde in Stein verwandelt, und eines Tages, Sünder, werdet ihr den Tod ansehen und das wird euren Charakter versteinern, so dass er ewig bleibt, wie er ist, wenn der Tod sich euch naht. Wo der Tod euch findet, da findet euch das Gericht und da wird die Ewigkeit euch lassen. O elende Seele, mit der ewigen Gerechtigkeit Christi nichts zu tun haben zu wollen!

Sind die Weissagungen der Barmherzigkeit in euch nicht erfüllt worden? Dann hört. Die Weissagung des Wehs wird über eure Geschichte groß geschrieben werden. „Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden und alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Hütet euch, die ihr Gottes vergesst, dass Er nicht einmal hinreißt und sei kein Erretter mehr da. Ich will euch nicht mit vielen solchen Worten des Schreckens aufhalten; aber durch das ganze Alte Testament ziehen sie sich wie Donnerrollen dahin, und das Neue Testament ist nicht weniger ernst gegen den, der in seiner Missetat fortfährt und sich nicht zu Christo bekehren will.

Endlich, wollt ihr nie gesalbt werden, um dem Herrn heilig zu sein? Dann beachtet, dass die Heiligkeit und ihr ewig weit voneinander getrennt sein werdet, und fern von der Heiligkeit sein muss notwendig auch fern vom Himmel und fern von der Glückseligkeit

sein. Sünde ist Elend; in ihr liegt die Wurzel und die Frucht des ewigen Wehes. Reinheit ist ein Paradies. Richtig mit Gott stehen heißt richtig mit euch selbst und mit allem Erschaffenen stehen; aber wenn ihr nicht heilig sein wollt, dann müsst ihr kraft eurer eigenen Wahl auf ewig auf dem ruhelosen Meer des Elends umher geworfen werden. Gott rette euch, Brüder und Schwestern; Gott rette euch um Christi willen!

Amen

## LIV.

### Wer ist Der?

#### Jesaja 62,11.12; 63,1

*Siehe, der Herr lässt sich hören bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt; siehe, sein Lohn ist bei Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm. Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn, und dich wird man heißen die gesuchte und unverlassene Stadt.*

*Wer ist Der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra? Der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt und ein Meister bin zu helfen.*

Israel war wegen häufiger Unterdrückung durch benachbarte Völker oft in großer Not. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn es Jehovah treu geblieben wäre; aber zur Züchtigung für seine Abgötterei wurde es den Händen der Widersacher übergeben. Die Edomiter von dem Samen Esaus, also eine nahe Verwandte Nation, war besonders eifersüchtig auf Israel und verband sich stets mit mächtigen Reichen, die Israel zuzeiten überfielen, um Nutzen für sich daraus zu ziehen. Deshalb war Edom der typische Widersacher Israels und wurde hier unter dem Namen Bazra, seiner Hauptstadt, erwähnt.

Der Gott Israels trat oft dazwischen, um sein Volk zu befreien. Ich habe nicht nötig, die ganze Geschichte zu erzählen, aber ein solcher Vorgang der Niederlage der Feinde Israels wird uns im Anfang des 63. Kapitels vorgeführt. Gott tritt in seiner herrlichen Kraft auf, in welcher Er Israels Feinde schlägt, und das Bild zeigt Ihn uns, wie Er aus der Schlacht zurückkehrt. Ich nehme den Text als eine Darstellung jener wunderbaren Siege, die der Herr für sein erwähltes Volk erfocht, indem Er um seinetwillen seine Kraft erzeugte. Der erste Vers zeigt das Erstaunen des Propheten und des Volkes, als sie den Herrn in seiner Kraft sahen, wie Er die Sache seines unterdrückten Volkes vertreten und die Macht ihrer Widersacher gebrochen hatte.

Wie wir in Gottes unmittelbarem Eingreifen gewöhnlich den Sohn Gottes am deutlichsten sehen, so kann auch diese Stelle sehr passend die herrlichen Erscheinungen unsers Herrn Jesu Christi darstellen, wenn Er kommt, die Sache seines Volkes zu rechtfertigen und ihre Feinde zu überwinden. Dieses Gesicht wird sich besonders in der Wiederkunft unsers Herrn erfüllen. Off. 14 und 19 geben uns hierzu Parallelstellen. Welch ein Erstaunen wird es unter den Menschenkindern geben, wenn Er in seinem in Blut getauchten Gewande erscheint und die Völker mit seinem eisernen Zepter zerschlägt, ja, sie wie Töpfe zerschmeißt! Während Er der Sache des Friedens, der Reinheit, der Wahrheit und der Gerechtigkeit den Sieg verschafft und alle an Ihn Gläubigen errettet, wird Er den Satan und die Mächte der Finsternis unter seine Füße zertreten. Dann werden diese Worte des Propheten besser verstanden werden.

Die Ausleger stellen fast allgemein in Abrede, dass dieser Text auf die Leiden unsers Herrn bezogen werden kann. Sie sagen uns, dass das hieße, die Schrift zwingen und ihr ihren offenbaren Sinn nehmen. Ich nehme den Fehdehandschuh auf und leugne diese Behauptung. Die Gemeinde hat durch einen heiligen Instinkt die Stelle sowohl auf das erste wie auf das zweite Kommen Christi bezogen und sich damit nicht geirrt. Die erste Beziehung dieses Textes gilt den Leiden des Herrn im geistlichen Sinne als ein Kampf wider die Feinde unsrer Seelen. Ich gebe zu, dass der Text nicht davon spricht, wieder Herr in der Weinkelter zertreten wird und dass das Blut, welches seine Kleider befleckt, nicht sein eignes, sondern das seiner Feinde ist. Solche Darstellung hätte erwartet werden können, wenn es die Absicht des Propheten gewesen wäre, die Leiden unsers Herrn zu beschreiben; er beschreibt die Leiden selbst nicht, wohl aber hebt er deren erhabenes Resultat hervor. Wenn wir uns einen tief geistlichen Anblick von den Leiden des Herrn verschaffen, wie ein Prophet ihn in einem Gesicht vor sich haben mochte, blicken wir auf seine Kleider als auf das Resultat seiner Leiden und sehen nicht so sehr sein eignes Blut, als vielmehr das Blut der Feinde, die Er im Tode schlug.

Die Stelle ist poetisch; der Kampf ist ein geistlicher, und zwar mit der Sünde und mit den Mächten der Finsternis, und der Sieger kehrt aus der Schlacht zurück; Er hat seine Feinde gänzlich vernichtet, und seine blutgefärbten Kleider sind der sicherste Beweis davon. Unsers Herrn Leiden war der Kampf aller Kämpfe, um den sich der ganze Kampf seines Lebens drehte, und wenn Er da nicht alle unsre Widersacher besiegt hätte und bei der Auferstehung nicht wiedergekommen wäre als Einer, der alle seine Feinde untertreten hatte, so könnte es in den letzten Tagen keine herrliche Erscheinung geben. Jener erste Sieg ist die Ursache des schließlichen Triumphes. Ich blicke auf Jes. 63 als auf, die prophetische Feststellung des Ereignisses, das Paulus Kol. 2,15 beschreibt: „Und hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie zur Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Am Auferstehungsmorgen wäre es poetisch ganz korrekt gewesen, die Sprache unsers Textes zu gebrauchen.

So beabsichtige ich jetzt diese Stelle zu gebrauchen mit dem Bewusstsein, dass ich sie nicht anzupassen suche, noch ihr überhaupt ihren natürlichen Sinn nehme, sondern sie in das Licht ihrer ersten großen Erfüllung stelle. Ich habe euch ihre Beziehung auf die Wiederkunft Christi nicht verborgen, aber gleichzeitig ist dies mehr ein Bild vom Heil, als von der Vernichtung, und der Held desselben erscheint als ein Meister zu helfen, und zwar in Erfüllung einer göttlichen Proklamation: „Siehe, dein Heil kommt.“ Die Szene vor uns beschreibt eine Vermittlung des Messias, die Rückkehr des göttlich bestimmten Kämpfers von der Niederlage seiner Feinde. Da es augenscheinlich mehr ein Bild der Errettung denn der Verdammnis ist; da der hauptsächlichste Zug darin ist, dass Er ein Meister ist zu helfen; da das größte und hauptsächlichste Element des Ganzen das ist, dass das Jahr seiner Erlösten gekommen ist und dass des Kämpfers eigener Arm seinem Volke Heil gebracht hat: so kann ich keinen Augenblick daran zweifeln, dass dieser Text auf das erste Kommen Christi zu beziehen ist. Da kämpfte Er mit den Heeren der Sünde, des Todes und der Hölle und überwand sie so, dass Er in seiner Auferstehung mit den Schlüsseln des Todes und der Hölle an seinem Gürtel zurückkehrte. Da war Er zu erkennen als „ein Meister mächtig zu retten.“ Während ich zu diesem großen Gegenstand übergehe, wendet mir sowohl eure Herzen wie eure Ohren zu, und möchte uns der Heilige Geist seinen gnadenvollen Beistand gewähren!

## 1.

Zunächst steht in meinem Text **eine Proklamation**: „Siehe, der Herr lässt sich hören bis an der Welt Ende. Sagt der Tochter Zions: Siehe, dein Heil kommt; siehe, sein Lohn ist bei Ihm und seine Vergeltung ist vor Ihm. Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn, und dich wird man heißen die gesuchte und unverlassene Stadt.“ Die Ausleger im allgemeinen können zwischen dem 63. Kapitel und dem vorhergehenden Teil des Buches des Jesaja keine Verbindung sehen, aber diese Verbindung ist dem gewöhnlichen Leser sicher klar genug. In diesen Versen wird das Kommen des Heilandes proklamiert, und im nächsten Kapitel wird dieses Kommen im Gesicht gesehen, und der evangelische Prophet sieht den Heiland so lebendig, dass er erstaunt ist und fragt: „Wer ist Der?“

Lasst uns diese Proklamation im ganzen betrachten, da wir keine Zeit haben, auf die Einzelheiten einzugehen. Ich wünsche ihre geistliche Lehre anzuwenden und es dabei hauptsächlich auf den Trost derer abzusehen, welche sich in Seelennot befinden. Ist jemand von euch vom Schuldgefühl bedrückt? Seht ihr, dass die Sünde ein zu mächtiger Feind ist, als dass ihr sie überwinden könntet? Könnt ihr euch der Hand des Feindes nicht entwinden? Hier ist eine Proklamation. Der ewig gnadenvolle Gott fordert eure Aufmerksamkeit, während Er als König der Tochter Zions sein Gnadewort verkündet: „Siehe, dein Heil kommt.“

➤ Diese große Ankündigung sagt euch, dass ein Heil von außen kommt. In euren Herzen ist nichts, das euch retten kann; alles in euch ist fleischlich, unter die Sünde verkauft. „Siehe, dein Heil kommt.“ Es kommt euch aus einer Quelle außer euch. Das Heil kommt von Gott selbst. Welch ein Segen, dass, weil in euch kein Heil war und es nicht möglich war, dass es von innen komme, es von oben kam! Das Heil kommt nicht von des Menschen Willen noch Verdiensten noch Bemühungen, sondern vom Herrn. Seele, wenn Gott der Herr kommt, dich zu retten, wird Edom und Bazra, Sünde und Hölle bald in Stücke zerbrochen. Die Macht eurer Sünden, die Tyrannei eurer sündigen Gewohnheiten, die Bande eurer Gesellschaften und selbst die Bande des Satans müssen sofort nachgeben, wenn das Heil vom ewigen Thron kommt und der Mächtige Israels zur Befreiung herbeieilt.

➤ Es ist ein Heil, das durch eine Person kommt. „Dein Heil kommt. Siehe, sein Lohn ist bei Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm.“ Das große Heil, das wir zu verkündigen haben, ist durch Jesum Christum, den Sohn Gottes. Jesus von Nazareth, welcher am Kreuze starb, ist auch der Sohn des Allerhöchsten. Ihn hat Gott zur Versöhnung für unsre Sünden, zum Erretter der Menschheit von der Knechtschaft der Sünde gegeben. Seht Ihn als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt! Seht Ihn, den Geliebten des Vaters! Er ist ein großer Heiland. Beachtet das und blickt nicht auf Zeremonien oder auf Glaubensbekenntnisse, sondern auf die Person Jesu, welcher Gott und Mensch ist. Simeon sagte, als er unsern Herrn als Säugling sah: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen“, und wir können dasselbe nachdrücklich sagen, wenn wir Ihn in seiner Auferstehung sehen.

➤ Dieses Heil führt zur Heiligkeit, denn der Text sagt von denen, die den Heiland annehmen: „Man wird sie nennen das heilige Volk.“ Wenn du gerettet werden willst, musst du auch geheiligt werden; diese Heiligung ist eigentlich das Wesen des Heils. Ich weiß, dies wird dir große Freude bringen, denn kein Mensch wünscht wirklich das Heil, der nicht von der Macht der Sünde, von seiner eignen Lust und von den bösen

Gewohnheiten der Welt errettet werden möchte. Sünder, freut euch; der große Jehovah verkündigt euch ein Heil, welches euch so reinigt, dass ihr von euren Sünden errettet werdet und heißen könnt „das heilige Volk.“ Ist dies nicht die beste Kunde, die ihr je vernommen habt?

➤ Ferner, es ist Heil durch Erlösung, denn es steht geschrieben, dass sie genannt werden „die Erlösten des Herrn.“ In der Heiligen Schrift gibt es anders kein Heil für Menschen, als durch Erlösung. Ihr habt euch selbst zu Sklaven gemacht, und darum müsst ihr erlöst werden. Euer Erlöser zahlt das Lösegeld. Der Messias vergießt sein Herzblut, damit die Gefangenen frei werden. Erlösung durch Stellvertretung ist das Evangelium. Christus steht an eurer Statt und duldet um eurer Sünden willen; ihr tretet an Christi Statt, werdet um seinetwillen bei Gott angenommen und wegen seiner Gerechtigkeit belohnt. Dies ist ein sicheres und befriedigendes Heil; es befriedigt sowohl das Gewissen des Menschen wie die Gerechtigkeit Gottes. Dieses Heil wird euch umsonst und ohne Geld, dem Erlöser aber kostet es nichts weniger als Ihn selbst. Seht in Ihm das voll bezahlte Lösegeld. Er sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich.“ Sagt es unter den Heiden, erzählt es den Gefallenen, dass es ein Heil gibt, ein völliges und freies Heil durch eine große Erlösung. Alles, was Verlorne zu tun haben, ist: die erkaufte Freiheit freudig anzunehmen.

➤ Dieses Heil ist vollkommen. „Dich wird man heißen die gesuchte und unverlassene Stadt.“ Ihr wollt nicht mit Gott anfangen, aber Gott will mit euch beginnen. Ihr werdet gesucht, und dann sucht ihr Ihn. Er sucht euch jetzt als die verlorenen Schafe, als die in den Staub gefallenen Geldstücke; aber siehe, ihr werdet gesucht, bis der Heiland sagt; „Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Dies ist der gnadenvolle Anfang des Heils. Aber nehmt an, der Heiland fände euch und verlasse euch dann, so würdet ihr doch verloren gehen. Doch so soll es nicht sein, denn der euch heißt die Gesuchten, nennt euch auch die Unverlassenen. Ihr werdet von dem Gott der Gnade nicht verlassen werden. Trotz eurer Schwäche und Verkehrtheit werdet ihr im Himmel an dieser zweifachen Bezeichnung erkannt werden: die gesuchte und unverlassene Stadt. Es erfüllt mich mit Wonne, wenn ich daran denke, wie richtig mich diese beiden Bezeichnungen beschreiben. Trotz meiner Verkehrtheiten glaube ich an Ihn, der gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Ich werde nicht sterben, sondern leben, weil Er mit mir ist.

➤ Dieses Heil, das wir euch zu verkündigen haben, ist also ein Heil, das zu euch kommt, die ihr verzagt vor der dunkeln Pforte der Hölle liegt. Nach der souveränen Gnade Gottes werdet ihr gesucht. Jesus kommt zu euch, wenn ihr euch fürchtet, zu Ihm zu kommen. Ihr fürchtet, auf dem Weg zum Himmel, nachdem ihr denselben betreten habt, matt zu werden; Er aber, der einhertritt in seiner großen Kraft, ist gekommen, damit ihr euch auf Ihn lehnen könnt. Er hilft und unterstützt euch bis ans Ende. Der das gute Werk der Gnade im Herzen beginnt, ist kein wankelmütiges Kind, sondern Er setzt es fort und führt es aus zum Lobe seiner herrlichen Gnade. Dies ist der Verkündigung wert. O, dass ich eine silberne Posaune hätte, um dareinzustoßen und alle aufzuwecken, die da schlafen! Es gibt ein Heil; Heil durch eine herrliche Person; Heil zur Heiligkeit; Heil durch Erlösung; ein so vollkommenes Heil, dass die, welche es annehmen, nie verlassen werden. Lieber Zuhörer, wünschst du nicht, dieses Heil zu haben? Wünschst du nicht, es sogleich zu haben? Wenn es so ist, dann bitte ich dich, mir jetzt zu folgen, während ich dich zu Ihm weise, der das Heil seines Volkes ist. Während wir unsre Augen auf die herrliche Person richten, durch welche dieses Heil den Menschenkindern gebracht ist, bete ich, dass ihr an Ihn glaubt zum ewigen Lebens.

## 2.

Um diese Person einzuführen, erwäge ich **die Frage**: „Wer ist Der, so von Edom kommt?“

Der Prophet sieht im Gesicht den Herzog der Seligkeit vom Kampf zurückkehren. Er sieht das majestätische Auftreten des gewaltigen Siegers und ruft: „Wer ist Der?“ Nun, wenn eine Seele zuerst die Verkündigung des Heiles Gottes hört und dann Jesum zu sich kommen sieht, sagt sie: „Wer ist Der?“

➤ Die Frage ergibt sich zum Teil aus der Besorgnis, als ob sie sagte: „Wer ist Der, der sich meiner Sache annimmt? Kann Er helfen? Hat Er wirklich meine Feinde überwunden?“ Das Herz forscht: „Du predigst mir einen Heiland; aber was für ein Heiland ist Er? Ist Er willig und zärtlich und stark?“ Was du bist, lieber Freund, ist bald gesagt, denn du bist verloren und zu Grunde gerichtet; aber die große Frage für dich ist: Wer ist es, der da kommt, dich zu retten? Und du magst wohl besorgt die Frage aufwerfen, weil es sich um deine persönliche Wohlfahrt handelt: „Ist Er solcher Heiland, der mächtig und fähig ist, mich zu retten?“

➤ Die Frage zeigt aber auch Unkenntnis an. Niemand unter uns kennt unsern Herrn Jesum völlig. Als Paulus Christum schon seit fünfzehn Jahren kannte, wünschte er noch, Ihn zu erkennen, denn die Liebe übertrifft alle Erkenntnis. Wenn diese Stelle sich auf unsere Heilandes Auferstehung bezieht, ist es ein merkwürdiger Umstand, dass selbst seine Jünger, nachdem Er auferstanden war, Ihn nicht erkannten. Magdalena hätte Ihn kennen sollen, aber sie meinte, es sei der Gärtner. Die beiden Jünger, die mit Ihm nach Emmaus gingen, waren lange genug bei Ihm, um Ihn entdecken zu können, und doch erkannten sie Ihn nicht. Wäre es ein Wunder gewesen, wenn sie gesagt hätten: „Wer ist Der? Wir sehen Ihn in seiner großen Kraft einhertreten, und doch sahen wir Ihn vor wenigen Stunden tot und seinen leblosen Leib in Josephs Grab gelegt werden! Wer ist Der? Wir sahen Ihn entkleidet! Sie nahmen Ihm seine Kleider ab, und nun ist Er geschmückt in feinen Kleidern“ Wer ist Der? Seine Feinde verspotteten Ihn, spien Ihm ins Angesicht und nagelten Ihn ans Kreuz, und siehe, nun sind seine Kleider von dem Blut seiner Feinde gerötet, und Er kommt als Überwinder zurück! Wer ist Der? Ich wundere mich nicht darüber, dass ein Sünder bei sich denkt, wenn die Person Christi zuerst vor seinen Augen aufleuchtet: Er war einst ein Säugling zu Bethlehem, ein von seinen Feinden gezeißelter und bespiener Mann; ist das der Heiland? Und kommt Er nun zu mir und erwartet Er von mir, dass ich Ihm als Dem vertraue, der meine Widersacher besiegt hat? „Wer ist Der?“

➤ Während der Sünder blickt und wieder blickt, ruft er in wonnigem Erstaunen aus: „Wer ist Der?“ Ist das wirklich der Sohn Gottes? Vermittelt Er für mich? Tritt der Gott, den ich beleidigt habe, auf, um meine Sünden zu bekämpfen und auszurotten? Kann Er es sein, der Liebling des Himmels und die Freude der Engel, ohne den nichts gemacht ist, was gemacht ist? Die Seele ist erstaunt und glaubt vor Freuden kaum. Doch, Geliebte, Er ist es. Derselbe Jesus ist Herr und Gott. Als Er auffuhr, führte Er das Gefängnis gefangen und stellte seine überwundenen Feinde öffentlich zur Schau. Er heftete die Handschrift, so wider uns war, an das Kreuz; Er zertrat der Schlange den Kopf und zerstörte den, der des Todes Gewalt hatte, das ist den Teufel. Wie konnte Er da weniger sein denn Gott? Er ist es, und kein anderer, denn Er, Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit, welcher in Knechtsgestalt erschien und gleich ward wie ein anderer Mensch und gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz. Er ist es, den Gott erhöht und dem

Er einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich alle Knie beugen sollen. Kein Wunder, dass die Seele fragt: „Wer ist Der?“

➤ Ich denke, dass die Frage auch durch Anbetung aufgeworfen wird, so dass sich bei der Seele, wenn sie beginnt, Jesum zu sehen, die Besorgnis in der Erkenntnis verliert und diese wieder dem Erstaunen weicht, welches zur Anbetung wird. Anbetend ruft sie aus: „Wer ist Der?“ Welch einen Heiland habe ich! Wie war es möglich, dass Er für mich sterben konnte! Welch ein Heiland ist Er in seinem Tode! Welch ein Heiland in seiner Auferstehung! Welch ein Heiland in seiner Himmelfahrt! Welch ein Heiland in seinem Sitzen zur Rechten des Vaters! Welch ein Heiland in seiner herrlichen Wiederkunft, da Er kommt, um die Seinen zu versammeln! Wer ist Der? Wir verlieren uns in Bewunderung, indem wir uns vor der unendlichen Majestät des Sohnes Gottes beugen und Ihn als Gott, unsern Heiland, ewiglich anbeten.

➤ Es geht aus der Frage hervor, dass die fragende Person weiß, woher der Überwinder kam; denn es heißt: „Wer ist Der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra?“ Ja, unser Heiland ist aus dem Tode zurückgekehrt, wie der Psalmist sagte: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und wirst nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Er kam aus dem Lande des Feindes zurück. Er starb und stieg in die Region der Toten hinab; aber Er löste die Bande des Todes, da Er von denselben nicht gehalten werden konnte. Er zog aus, um mit allen Widersachern unsrer Seelen, selbst mit allen Mächten der Finsternis zu kämpfen. Es war ein furchtbarer Kampf. Wie dicht flogen die Pfeile schon beim Beginn des Kampfes! Unser Held sah bald die Kleider in Blut getaucht; denn Er wurde mit blutigem Schweiß bedeckt. Er schreckte nicht vor dem furchtbaren Kampf zurück, obgleich sein Leib eine blutende Wunde geworden war. Wie scharf waren die Schwerter, die Ihn verwundeten, als seine Freunde sich als Feiglinge erwiesen und einer von ihnen Ihn verriet! Wie traf Ihn die Schärfe nach Seele und Leib! Sie durchbohrten seine Hände und Füße und legten selbst sein Herz bloß. Sein Haupt blutete von den Dornen und sein Rücken von den scharfen Geißelhieben; aber Er ließ nicht nach, mit den bösen Mächten zu kämpfen. Er sagte: „Dies ist eure Stunde,“ und Er erfuhr es. Er hatte inmitten des Kampfes sowohl zu seufzen, wie zu schwitzen; Ihm wurde der Schrei entrungen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Aber bald folgte der Siegesruf: „Es ist vollbracht!“ und da warf Er seinen fürchterlichen Widersacher nieder und zertrat ihm das Haupt, damit er nicht wieder aufstehe. Indem wir unsern Herrn an seinem Auferstehungstage zu uns zurückkommen sehen, bemerken wir, dass seine Kleider bespritzt sind von dem Blut aller, die gegen uns kämpften. Ich bitte euch, hierauf Gewicht zu legen und meinem gelobten Herrn zu vertrauen; denn Er hat mit allen Feinden unsrer Seele gekämpft und ist, das Gefängnis gefangen führend, aus Feindesland zurückgekehrt. Wir können heute recht vertrauensvoll auf Ihn blicken; denn der Kampf ist vorüber und seine Feinde sind zerdrückt, wie Trauben in der Kelter. Wir vertrauen nicht nur unserm Herrn, sondern wir beten. Ihn heute an als den König aller Könige und den Herrn aller Herren.

➤ Beachtet demnächst, dass der Prophet im Gesicht die Farbe an den Kleidern des Überwinders bemerkt: „Wer ist Der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra?“ Rot ist Christi Farbe nicht, deshalb die Frage: „Warum ist dein Kleid so rotfarb?“ Unsers Geliebten Kleider sind weißer, als ein Färber sie färben kann. Die Reinheit seiner Kleider ist eine solche, dass wir uns sagen: „Rot; nun das ist die Farbe Edoms, des Widersachers! Rot ist die Farbe der Erde unsrer Menschheit, die Farbe unsrer Scharlachsünden.“ Warum ist Er rot? Brüder, wengleich der Text von dem Blut seiner Feinde handelt, lasst uns doch ehrerbietig bedenken, dass unser Herr sein eignes

Blut vergoss; denn so wurde der Sieg erlangt. Der Text stellt dar das Resultat dieses Blutvergießens in der Besiegung seiner und unsrer Feinde; aber wir können die Wirkung nicht von der Ursache trennen. Als unsers Herrn eignes Blut vergossen ward, wurde Sünde, Tod und Hölle niedergetreten und vernichtet wie Trauben in der Weinpresse. Als Er litt, schlug Er unsre Feinde. Durch sein Blutvergießen vergoss Er das Blut seiner Feinde. Durch seinen Tod wurde den Mächten der Finsternis das Leben genommen. Indem ich Jesum buchstäblich mit seinem eignen Blut bedeckt zurückkommen sehe, erkenne ich Ihn geistlicherweise als gefärbt mit dem Blut der Sünde und deren Anstifter. Ehre seinem Namen! Die blutroten Farben sind die Farben des Sieges. Er sieht nie so liebenswürdig aus, als wenn Er als „das Lamm, das erwürgt war,“ erscheint. Dieses blutrote Gewand ist sein königliches Kleid. Er hat alle unsre Übertretungen und Missetaten weggenommen, alle unsre Scharlachsünden bedeckt und wir sehen ihr Blut in seinem Blut. Ehre dem blutenden Christus! Sein eignes Blut ist das Zeichen und der Beweis, dass das Blut aller seiner geistlichen Feinde vergossen worden ist. Unsre Ritterschaft hat ein Ende und unsre Sünde ist vergeben. Seht die Farben des Versöhnungsopfers; denn sie sind die Insignien des ewigen Sieges.

➤ Aber die Frage kommt von einem, der da bemerkt, dass der Sieger königlich gekleidet ist. „Der so geschmückt ist in seinen Kleidern.“ O, liebe Zuhörer, der Jesus, den wir euch zu predigen haben, ist kein niedriger Heiland. Er ist wegen der Leiden des Todes mit Preis und Ehre geschmückt. Er trägt heute größern Glanz, als die Söhne Aarons; unser großer Hoherpriester hat alle seine Juwelen angelegt. Er trägt auch die Majestät seines Königtums: „Auf seinem Haupt sind viele Kronen.“ Seine Majestät ist zu glanzvoll, als dass sterbliche Augen sie sehen könnten. Als der geliebte Johannes Ihn sah, fiel er wie ein Toter zu seinen Füßen nieder. Er ist geschmückt in seinen Kleidern.

➤ Die Frage endet mit: „und einhertritt in seiner großen Kraft.“ Er kam von der Besiegung unsrer Feinde nicht schwach und verwundet zurück, sondern in majestätischem Aufzuge, wie ein Sieger, der allen Menschen kund tun will, dass seine Kraft eine unwiderstehliche ist. Die Erde erzitterte am Auferstehungsmorgen unter seinen Füßen; denn „es geschah ein großes Erdbeben.“ Die römischen Wachen wurden bei seiner Erscheinung als wären sie tot. Geliebte, der Herr Jesus Christus ist kein schwächlicher, unbedeutender Heiland. Er tritt einher, armen Sündern zu begegnen; aber Er tritt einher in seiner großen Kraft. „Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden,“ sagte Er. Indem Er durch die Nationen daherschreitet, tut Er es als ein Starker, dem niemand widerstehen kann, mächtig genug, um jede Seele befreien zu können, die ihr Vertrauen auf Ihn setzt.

Hier ist die Frage. Ich lasse sie euch, indem ich bete, dass jede Seele, die sich von den Mächten der Hölle bedrückt fühlt, die Frage aufwerfe: „Wer ist Der, so von Edom kommt?“

### 3.

Lasst uns drittens **die Antwort** betrachten. Hierüber muss ich kurz sein.

➤ Niemand kann für Jesum antworten; Er muss für sich selbst sprechen. Gleich der Sonne kann Er nur in seinem eignen Licht gesehen werden. Er ist sein eigener Ausleger. Nicht einmal die Engel könnten den Heiland erklären; sie kommen nicht weiter, als dass sie gelüftet, in das hineinzuschauen, was in Ihm ist. Er selber

beantwortet die Frage: „Wer ist Der?“ Seine Persönlichkeit tritt auf: „Ich, der Herr Jesus. Es ist außer mir niemand, der auftreten kann, den Widersacher zu überwinden.“ Der Redende war zu bescheiden, um den mächtigen Heiland zu fragen, wer Er war; aber dieser Heiland war nicht zu erhaben, um ihm die Belehrung zu geben, die begehrt wurde. Armes Herz, Jesus will sich dir selbst offenbaren, wenn du wünschst, Ihn zu erkennen. Er will dir nahe kommen, wenn du es nicht wagst, dich Ihm zu nähern. In seinem Licht wirst du Ihn sehen; Er will sich dir in seiner großen Liebe offenbaren und zu dir sagen: „Ich bin es; fürchte dich nicht.“

➤ Die Antwort, welche unser Herr gibt, ist eine zweifache.

❶ Er beschreibt sich zuerst als einen Lehrer: „Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt.“ Ist Er nicht das Wort? Jedes Wort, das Christus spricht, ist wahr; Er lehrt nicht Falschheit, sondern Gerechtigkeit. Das Evangelium, welches Er verkündigt, ist ein rechtes und gerechtes; es entspricht den Anforderungen Gottes und den Anforderungen des Gewissens. Wenn du Ihn hören willst, so wirst du von Ihm hören, was du von andern Lippen nie hören könntest. Er wird Gottes Heiligkeit lehren und dennoch zu deinem Trost sprechen. Er wird Gottes Gerechtigkeit, zugleich aber Gottes Liebe zu dir, offenbaren. Höre, was der Christus zu sagen hat, und glaube jedes Wort zweifellos; denn darin liegt das Heil. „Hört, so wird eure Seele leben.“

❷ Unser Herr beschreibt sich selbst auch als ein Heiland: „Der Gerechtigkeit lehrt und ein Meister bin zu helfen.“ Beachte, dass das Wort „ein Meister“ mit seinem Retten, nicht mit seinem Vernichten verbunden ist. Wenngleich Er seine Feinde so leicht erdrücken kann, wie ein Mensch mit seinem Fuß die Traube zerdrückt, spricht der Prophet hier doch nicht davon. Er wird sich am Tage der Rache so erweisen; aber jetzt im Jahre seiner Erlösten offenbart Er sich als „mächtig zu retten.“ Freut euch darüber, meine Zuhörer! Der Herr Jesus ist ein Heiland, und in dieser Eigenschaft ist Er groß. Im Hinblick auf das Heils- und Rettungswerk geht nichts über seine Kraft hinaus. Er sagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Es gibt keine Sünde, die Er nicht vergeben, keine Herzenshärte, die Er nicht beseitigen, keine geistliche Schwierigkeit, die Er nicht überwinden könnte. „Sein Lohn ist bei Ihm, und seine Vergeltung ist vor Ihm.“ Dass Er jetzt an meiner Statt hier stünde! Ich kann nur von Ihm stammeln, und doch ist es das Beste, das ich tun kann. Wenn ihr die Augen des Glaubens gebraucht, entdeckt ihr, dass mein Herr, der die Feinde seiner Erlösten überwunden hat, heute vor euch steht, und wenn ihr fragt, wer Er ist, so verkündigt Er sich selbst; denn Er will, dass ihr Ihn erkennt. Jesum erkennen ist das erste, hauptsächlichste und höchste Stück der menschlichen Erkenntnis. Er ist euer Lehrer und dies ist eure Lektion. Er beantwortet die Frage des prophetischen Katechismus, und wenn gefragt wird: „Wer ist Der?“ antwortet Er: „Ich bin es, der Gerechtigkeit lehrt und ein Meister bin zu helfen.“ Falle zu seinen Füßen und liebe und bete Ihn heute an, und dann wird dein Himmel hier unten beginnen.

So sind wir den Text in sehr dürftiger und eiliger Weise durchlaufen; denn ich habe noch einige Minuten nötig, um die praktische Anwendung von dem Gegenstand zu machen, ehe ich euch entlasse.

Möchte der Heilige Geist euch die Wahrheit nun kräftig aneignen! Arme, bekümmerte Seele! Deiner Sünden sind viele und sie drücken dich sehr. Du hast keine Hoffnung, der Gerechtigkeit Gottes oder der Macht des Bösen in deiner Natur entrinnen zu können. Höre die Verkündigung, die ich wiederhole: „Siehe, dein Heiland kommt!“ Jesus kann dich retten, denn Er ist „mächtig zu retten!“

➤ Er kann dich retten; denn Er hat andre gleich dir gerettet; Er hat diese vielen Jahre dieses Werk getrieben. Deine Sache macht Ihm keinen Kummer; Er weiß mit der Rettung der Sünder Bescheid. Der vornehmste der Sünder ist vor langen Jahren gerettet worden, und wenn er, so kannst auch du gerettet werden, obgleich du der nächst größte sein magst. Er, der Edom und Bazra überwand und das Gefängnis gefangen führte und alle Heere der Hölle besiegte, kann nie besiegt werden. Sage nicht, dass sein Arm zu kurz geworden sei, dass Er nicht retten könne. Er kann dich retten, der du wünschst, heilig gemacht zu werden. Der du dein hartes Herz erweicht sehen möchtest – Er kann die mächtige Tat tun. Er kann die geistlich Toten erwecken. Er kann es, obgleich es kein anderer kann.

➤ Er kann alle deine Feinde überwinden. Satan hat dich jetzt in seiner Gewalt, und du bist nicht imstande, mit ihm zu kämpfen. Die eine oder andre böse Leidenschaft hält dich gebunden. Du scheinst gleich dem Petrus im Gefängnis bewacht zu werden; aber der Petrus loslöste, kann dich befreien. Jesus kann zu den Gefangenen sagen: „Geht heraus,“ und sie gehen heraus. Es gibt keine Versuchung, keine Sünde, keinen höllischen Einfluss, von dem Er seine Erwählten nicht erretten könnte. Er ist so mächtig zu retten, dass Er jede Ihm vertrauende Seele erretten kann, wie groß auch ihre Not sein mag. Überlass Jesu deine Feinde; Er wird mit ihnen fertig. Sein Gewand ist bereits gerötet von ihrem Blut, darum fürchte dich nicht!

➤ Er kann dies ganz allein tun. Wenn du Jesu vertraust und niemand als Jesu, so hast du ein allgenugsames Heil. „Ich trete die Kelter allein und ist niemand unter den Völkern mit mir.“ „Ich sah mich um, und da war kein Helfer, und niemand erhielt ich, sondern mein Arm musste mir helfen.“ Armer Sünder, hänge dich an Jesum und an sein Heil. Wenn du keine andre Hoffnung hast; wenn du nichts Gutes in dir sehen kannst; wenn deine Gebete auf deinen Lippen ersterben; wenn du nicht weinen, nicht fühlen kannst; wenn du gar nichts Empfehlenswerthes an dir hast: wirf dich auf Jesum, auf Jesum allein. Der große Kampf des Heils ist eigenhändig erfochten, und Jesus kann dich eigenhändig retten. Er ist erhöht zum Fürsten und Heiland, und Er wird sein Fürstentum nicht durch einen Fehlschlag beflecken lassen. Ich fürchte, dass ich in meiner Rettung meinem Herrn mehr gehindert als geholfen habe, und doch weiß ich, dass Er treu bleibt, selbst wenn ich nicht glaube. Er bleibt seinem Amte treu, wenngleich ich in meinen Verpflichtungen zurückbleibe. Wenn Er rettet, dann rettet Er wirklich. Er ist ein Meister zu retten. Er war Anfänger, als Er hienieden war und ans Werk ging, allerlei Krankheiten zu heilen, und selbst da misslang Ihm nichts: aber nun Er für uns durch den Tod gegangen und selbst durch Leiden vollkommen gemacht ist, ist Er ein Meister zu retten, und Er kann ungeachtet aller Opposition selig machen. Vertraue Ihm nur, und du wirst das finden.

➤ Lass mich, lieber bekümmertes Freund, dem hinzufügen, dass Er dich jetzt retten kann. Beachtest du den Vers: „Ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen?“ Ich hüpfte vor Freude, als ich diese Worte studierte. Ja, dachte ich, ich will es den Sündern sagen, dass Er sich einen Tag der Rache vorgenommen hat, und ich will sie warnen; denn Er wird sie vernichten, wenn sie sich nicht zu Ihm wenden. Aber diese Zeit der Rache wird von seiner langmütigen Geduld aufgeschoben, während das Jahr, die Seinen zu erlösen, gekommen ist; es ist jetzt da. Es heißt nicht: „Heute will ich euch verderben,“ sondern: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, verstockt eure Herzen nicht.“ Jetzt ist der Tag des Heils; diese Tage sind das Jahr des Herrn. Wir leben in den Jahren unsers Erlösers, in den Jahren der vergebenden Liebe. O, dass ihr nun kommen möchtet, da euer Jahr gekommen ist! Jesus kann euch in dieser Stunde retten. An diesem Februarmorgen,

an diesem kalten Morgen, da euch der Ostwind durch das Mark geht, kann Jesus euer Herz mit der Sommerzeit der Liebe erwärmen. Es war ein ebensolcher Morgen, an welchem ich meinen Herrn fand; die Schneeflocken fielen so reichlich, und jede einzelne schien zu sagen, dass Jesus mich schneeweiß gemacht habe. Selbst dieser scharfe Ostwind wird euch Trost zuführen, wenn ihr auf meinen Herrn blicken wollt, der euch in seinem in Blut getauchten Gewand vorgeführt wird. Seht das herrliche Kleid seiner Liebe und Gerechtigkeit. Er kommt triumphierend vom Tode und von der Hölle zurück, so dass ihr nie unter ihr Joch kommen dürft. Er verkündigt euch Leben, weil eure Feinde tot sind. Er wäscht eure Kleider weiß, weil die seinen mit Blut getränkt sind. Ihr sollt ewig leben, weil Er gestorben ist, und sollt triumphieren, weil Er für euch den Sieg erstritten hat. Ihr sollt ausziehen, zu siegen und zu überwinden, weil Er gesiegt hat.

Jesus hat das Werk bereits getan. Er hat nichts mehr zu erdulden, um euch von euren Sünden retten zu können; die Sühnung ist geschehen, das Lösegeld bezahlt, die Gerechtigkeit gewirkt. Von diesem Heil sagte der Herr in dem Augenblick, da Er den Sieg gewann: „Es ist vollbracht!“ und vollbracht ist es auf ewig. Ohne Naht und ganz gewebt war das Gewand, das den Körper des Heilands deckte, und nun bietet Er jedem Sünder, der Ihm vertraut, ein gleiches Gewand dar und sagt: „Ziehe es an.“ Es wird umsonst gegeben, obgleich es unter großen Kosten gewirkt wurde. Es kostete unserm Herrn das Leben, es zu weben, und das Blut, es zu färben; aber dem Sünder ist es reine freie Gabe, und wenn er es nur haben will, soll auch er geschmückt werden, und Jesus will ihn auch stärken, bis er in seiner großen Kraft einhertreten kann. O, dass ihr an diesem Morgen an Jesum Christum glauben möchtet!

Es ist ein betrübendes Wunder, dass Menschen nicht an Jesum glauben. Es ist ein trauriges Wunder, dass ihr, die ihr das Evangelium so viele Jahre gehört habt, nicht an Ihn glaubt. Was wollt ihr? Wenn jemand euch ein andres Evangelium predigen würde, als ich euch verkündigt habe, würdet ihr böse werden und es nicht hören wollen. Wie geht es zu, dass ihr das Evangelium so gern hört und es doch zu eurem Heil nicht annehmen wollt? Viele von euch bewundern im gewissen Sinn meinen Herrn, und ihr liebt es, Ihn loben und preisen zu hören; aber was nützt euch das? Was kann Er euch sein, wenn ihr Ihm nicht vertraut? „Aber ich fühle meine Sünden doch nicht.“ Habe ich euch nicht oft gesagt, dass das Heil nicht in euren Gefühlen liege? „Aber ich bin nicht –.“ Habe ich euch nicht wieder und wieder gesagt, dass es sich nicht darum handelt, was ihr seid, sondern was Jesus ist? Hört mir zu. Hört auf vom eignen Selbst und kommt zu Jesu, so wie ihr seid. Lasst uns schließen, indem jeder Einzelne unter uns von Herzen diesen Vers singe:

„Arm und schuldig, wie ich bin,  
Werf' ich vor Dein Kreuz mich hin;  
Bloß – o Herr, gib Kleider mir,  
Schwach – die Kraft kommt nur von Dir;  
Schwarz – doch hier der Brunnen rinnt,  
Der die Flecken von mir nimmt.“

## LV.

### Des Herrn triumphierende Himmelfahrt?

#### Psalm 68,19

*Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, dass Gott, der Herr, dennoch daselbst bleiben wird.*

**D**er Berg Zion war den Händen der Jebusiter entrissen worden. Sie hatten denselben noch behauptet, nachdem das übrige Land bereits eingenommen worden war; aber David hatte ihn endlich doch genommen. Dies war der Berg, der von alters her von Jehovah zum Tempelplatz bestimmt war. David brachte deshalb die Lade Gottes unter freudigem Jauchzen aus dem Hause Obed-Edoms nach der Stätte, wo sie bleiben sollte. Dies ist die buchstäbliche Tatsache, auf welche sich das Bild des Textes bezieht. Wir befinden uns hinsichtlich der geistlichen Auslegung in keiner Verlegenheit, denn wir wenden uns zu Eph. 4,8, wo der Apostel Paulus, der mehr den Sinn, als die genauen Worte der Stelle wiedergibt, sagt: „Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben.“ Denselben Sinn finden wir Kol. 2,15: „Und hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen, und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht.“ Wir werden also nicht durch unsre Phantasie irre geführt, sondern von dem klaren Licht des untrüglichen Wortes in der Erklärung unsers Textes geleitet. In Davids Worten haben wir eine Anrede an unsern Herrn Jesum Christum, die sich auf seine Auffahrt zu seiner Herrlichkeit bezieht.

Unser Heiland stieg herab, als Er als Säugling zur Krippe Bethlehems kam, und Er stieg ferner herab, als Er, „ein Mann der Schmerzen, vertraut mit Qual“ wurde. Er stieg noch tiefer herab, als Er gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, und noch tiefer, als sein toter Leib ins Grab gelegt wurde. Mit Recht sagt unser Apostel: „Dass Er aber aufgefahren ist, was ist es anders, denn dass Er zuvor hinuntergefahren ist in die untersten Örter der Erde?“ Lang und dunkel war das Hinabsteigen; es gab keine Tiefen der Erniedrigung, der Versuchung und der Leiden, die Er nicht ergründete. Da Er an Stelle der Sünder dastand, ging Er so tief, wie die Gerechtigkeit es von den Sündern erforderte, welche es gewagt hatten, das Gesetz Gottes zu missachten. Der äußerste Abgrund der Verlassenheit hörte Ihn rufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Tief unten im Grabe lag Er; aber sein Angesicht war nach oben gewandt; denn die Verwesung konnte Er nicht sehen.

Am dritten Tage verließ Er das Lager der Toten und erhob sich zum Licht der Lebendigen. Er hatte seinen herrlichen Aufstieg begonnen. Um zu beweisen, wie wirklich seine Auferstehung war, blieb Er vierzig Tage auf Erden und zeigte sich vielen Zeugen. Er gab untrügliche Beweise davon, dass Er wirklich vom Tode auferstanden war, und diese haben wir als historische Tatsachen noch heute. Er aß, um zu beweisen, dass Er kein

Phantom war. Einer legte seine Finger in seine Nägelmale und seine Hand in seine Seite. Selbst die Zweifel der Jünger wurden gebraucht, um den Beweis klarer zu machen. Die Tatsache, dass Jesus gestorben war, wurde durch den Speerstich zweifellos festgestellt, und die Tatsache, dass Er in materieller Gestalt wieder lebte, wurde durch die Berührung des Thomas ebenso festgestellt. Es ist über alle Zweifel erhaben: Jesus Christus ist auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.

Nachdem dies zweifellos festgestellt war, kam die Zeit für unsern Herrn, seine heimwärts und aufwärts gerichtete Reise fortzusetzen und zu der Herrlichkeit zurückzukehren, von welcher Er herabgekommen war. Vom Ölberg aus wurde Er, während die Jünger Ihn umgaben, aufgenommen, und „eine Wolke nahm Ihn vor ihren Augen weg.“ Den weiteren Verlauf können wir nicht beschreiben. Die Einbildung und der Glaube sieht Ihn sich über alle uns bekannten Regionen, über jede nur denkbare Höhe erheben. Er nähert sich dem Himmel, und der Befehl ergeht: „Tut euch auf, ihr ewigen Tore, dass der König der Ehren einziehe.“ Wie hoch Er gestiegen, nachdem Er das Perlentor passiert hat, kann uns Paulus nicht sagen, außer, dass er sagt: „Er ist aufgefahren über alle Himmel“, und dass er Ihn beschreibt als Den, „den Gott gesetzt hat zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft“, und „der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann.“ Der Mensch Christus Jesus ist zu dem Platz zurückgekehrt, von welchem seine Gottheit kam. Du, Christus, bist der König der Ehren! Du bist der ewige Sohn des Vaters! Du thronst im höchsten Himmel, bekleidet mit aller Herrlichkeit und Macht, als König aller Könige und Herr aller Herren. Deinem Namen bringen wir in Demut jetzt und in Einigkeit unsre Hallelujas dar!

## 1.

Hinsichtlich des Textes selbst nun, der von der Himmelfahrt unsers gelobten Herrn handelt, wollen wir: zuerst sagen, **dass unsers Herrn Triumph durch seine Himmelfahrt dargestellt wurde.**

Er kam hierher, um Gottes und der Menschen Feinde zu bekämpfen. Es war ein furchtbarer Kampf, den der Herr nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Sünde, Tod und Hölle, den Hass gegen Gott und die Liebe zur Falschheit führte. Er kam, um unser Verfechter zu sein. Er rang, bis sein Schweiß zu großen Blutstropfen wurde; ja, Er schüttete seine Seele im Tod aus. Nachdem Er den Kampf beendet, verkündete Er durch seine Rückkehr zu des Vaters Thron seinen Sieg.

➤ Nun hat sein Hinabsteigen ein Ende. Es war nicht nötig, dass Er unter den Menschen bleibe, die Ihn verachteten. Schmach und Leiden und Lästerung und Tadel – alles ist nun weit unter Ihm; Er ist nun außer dem Bereich der spottenden Sadduzäer und der Ihn beschuldigenden Pharisäer. Der Verräter kann Ihn nicht wieder küssen; Pilatus kann Ihn nicht wieder geißeln und Herodes Ihn nicht mehr verspotten.

➤ Nun war auch unsers Herrn Werk getan. Wir sind gewiss, dass die Absicht seiner Liebe gesichert ist, sonst würde Er zu seiner Ruhe nicht zurückgekehrt sein. Die Liebe, die Ihn hierher brachte, würde Ihn hier festgehalten haben, wenn nicht alles vollbracht wäre, was zu unserm Heil notwendig war. Christus ist kein Enthusiast, der schnell ein Unternehmen beginnt, dessen Er müde wird, ehe es ausgeführt ist. Er gibt ein einmal angefangenes Werk nicht auf. Weil Er sagte: „Ich habe vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“, und dann zum Vater auffuhr, kann ich mit Gewissheit behaupten, dass was hinsichtlich der Unterwerfung der Mächte der Finsternis

von Ihm gefordert wurde, was zum Heil seiner Erlösten nötig war, auch erfüllt und erduldet worden ist. Was auch immer die Absicht und der Zweck des Todes Christi war, er ist vollständig erreicht worden; sonst wäre Er nicht aufgefahren. Ich glaube nicht an einen geschlagenen und enttäuschten Heiland, auch nicht an ein göttliches Opfer, das seines Zwecks verfehlt hat. Ich glaube nicht an ein Versöhnungsoffer, das wunderbar groß, aber bedenklich unwirksam ist. Welches auch die Absicht des Christus Gottes in dem großen Vorgang am Kreuz sein mochte – sie ist völlig erreicht worden. Jesus hat darauf geachtet, dass sein Werk in keinem Punkt vereitelt wurde. Von seinen Bundesverbindlichkeiten ist nichts uneingelöst geblieben. „Es ist vollbracht“ ist die Inschrift auf jede Einzelheit der göttlichen Arbeit, und darum ist Er in die Höhe gefahren. Ich sage es noch einmal, die Liebe die unsern Herrn herniederbrachte, würde Ihn hier gehalten haben, wenn Er sich dessen nicht absolut gewiss gewesen wäre, dass sein ganzes Werk zu unsrer Seligkeit völlig erfüllt war.

➤ Beachtet ferner, dass seine Auffahrt zum Vater eine repräsentierende ist. Mit Ihm erhob sich jeder Gläubige und ergriff das Erbe. Als Er auferstand und auffuhr, lehrte Er uns den Weg für unsre Füße. Schließlich wird sein Volk dem Herrn entgegengerückt werden und wird also bei dem Herrn sein allezeit. Er hat für seine Gläubigen eine Leiter hergestellt, auf welcher sie zu ihrer Glückseligkeit hinansteigen, und Er hat sie zuerst erstiegen, uns zu versichern, dass der neue und lebendige Weg uns zugänglich ist. In seiner Himmelfahrt nahm Er sein ganzes Volk mit sich. Wie Levi in den Lenden Abrahams war, da Melchisedek ihm begegnete, so waren alle Gläubigen in Christo, als Er in die Höhe fuhr. Nicht eins der Glieder wird dort fehlen, wo Christus eingegangen ist; sonst wäre Jesus das Haupt eines unvollkommenen und verstümmelten Leibes. Obgleich ihr kein andres Mittel habt, zur Herrlichkeit zu gelangen, als den Glauben an Jesum, so wird dieser Weg euch doch unfehlbar dorthin bringen. Wir sind eins mit Ihm, und wo Er ist, da muss auch sein Volk sein. In Jesu, unserm Repräsentanten, sind wir in der höchsten Herrlichkeit, und durch den Glauben sind wir samt Ihm auferweckt und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt.

➤ Unser Herr fuhr auf zum höchsten Himmel. Ich habe dies bereits bemerkt; aber lasst mich euch noch einmal daran erinnern, damit uns kein wesentlicher Punkt entgehe. Der Herr nimmt in dem herrlichen Lande keinen untergeordneten Platz ein. Hier war Er ein Knecht; aber dort ist Er es nicht. Ich weiß, dass Er Fürbitter ist, und so um unsertwillen eine Art Dienst verrichtet; aber mit seiner Fürbitte vermischt sich kein Geschrei und keine Tränen. Er bittet mit Autorität. Er ist ein Priester auf dem Thron, der mit seinen Bitten die Autorität seiner persönlichen Verdienste verbindet. Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, und darum ist Er in seinen Gebeten für uns herrlich. Er ist Herr über alles; Er lenkt die Räder der Vorsehung und leitet den Flug der Engel; sein Reich herrscht über alles. Er ist erhöht über alles, das genannt mag werden, und alles ist unter seine Füße getan. O, welchen Christus haben wir, den wir lieben, dem wir vertrauen können!

➤ Und um deswillen werden wir im Text aufgefordert, seiner herrlichen Person viel zu gedenken. Wenn wir von dem sprechen, was Christus getan hat, müssen wir viel der Taten, noch mehr aber des Täters gedenken. Wir dürfen bei den Wohltaten, die uns durch Ihn zufließen, nicht des Wohltäters vergessen. Beachtet, wie David das zum Ausdruck bringt. Ihm ist der Herr der erste und hervorragendste. Er sieht Ihn; Er spricht zu Ihm. „Du bist in die Höhe gefahren. Du hast das Gefängnis gefangen; Du hast Gaben für Menschen empfangen.“ Dreimal redet er ihn mit „Du“ an. Verweile bei der Tatsache, dass der Sohn Davids, welcher um unsertwillen

auf die Erde herabkam und in der Krippe lag und an eines Weibes Brust lag, in die unendliche Herrlichkeit eingegangen ist. Er, der seufzte und hungerte und weinte und blutete und starb, ist nun hoch über alles erhöht. Siehe unsern Herrn am Kreuz; beachte die schmachvolle Geißelung und Bespeieung und die Wunden, die Er erduldet. Sieh' wie dieser herrliche Leib, der vom Heiligen Geist für die Innewohnung der zweiten Person der anbetungswürdigen Dreieinigkeit zubereitet worden, so übel behandelt wurde! Aber das alles ist zu Ende. „Du bist in die Höhe gefahren.“ Der der Erde Spott war, ist nun das Wunder des Himmels. Ich sah Dich, in Spezereien gehüllt, ins Grab gelegt werden; aber Du bist in die Höhe gefahren, wo der Tod Dich nicht anrühren kann. Der hier begraben ward, ist nun auf dem Thron. Das Herz, das hier gebrochen wurde, schlägt nun in seinem Busen so voller Liebe und Herablassung, als da Er unter Menschen wohnte. Er gedenkt noch an Gethsemane und an Golgatha. Selbst wenn du von dem höchsten Glanz seines erhöhten Zustandes geblendet werden solltest, so glaube dennoch, dass Er ein Bruder ist, in der Not erfunden.

➤ Wir wollen uns der Himmelfahrt Christi freuen, da sie das Ehrenzeichen seines Sieges und das Symbol desselben ist. Er hat sein Werk erfüllt. Wenn Du das Gefängnis nicht gefangen geführt hättest, o Christus, hättest Du nie auffahren können, und wenn Du nicht für die Sünden der Menschen Gaben des Heils erworben hättest, würdest Du hier noch leiden müssen! Das Heil und die Rettung der Menschen hatte Dich aber so erfüllt, dass Du für die Dir dargebotene Freude das Kreuz erduldest und der Schande nicht achtetest, und nun wissen wir, dass alles erfüllt ist, sonst würdest Du bei Deinem gnadenvollen Unternehmen noch beschäftigt sein. Die Stimme der Himmelfahrt ist: „Es ist vollbracht!“

## 2.

Nachdem ich eure Gedanken nach dieser Richtung gelenkt habe, möchte ich euch zweitens daran erinnern, **dass des Herrn Triumphzug die Niederlage aller unsrer Feinde beweist.** „Du hast das Gefängnis gefangen“ ist ebenso gewiss, wie das: „Du bist in die Höhe gefahren.“

➤ Brüder, wir waren einst Gefangene, Gefangene der Tyrannen, welche uns Wehe bereiteten und uns bald den Tod gebracht hatten. Wir waren Gefangene der Sünde, Gefangene des Satans, und darum Gefangene unter dem geistlichen Tode. Wir waren Gefangene durch mancherlei Lüste unsers eignen Herzens; vom Irrtum und Betrug gefangen. Aber der Herr Jesus hat das Gefängnis gefangen. Hier ist unser Trost. Doch vergesst nicht, dass wir in allem hoffnungslose Gefangene waren. Die Feinde waren uns zu stark, und wir könnten ihrer grausamen Knechtschaft nicht entrinnen.

➤ Der Herr Jesus hat durch seinen herrlichen Sieg hienieden alle unsre Widersacher unterworfen und in seiner Auffahrt hat Er über sie alle triumphiert und sie als Trophäen dargestellt. Dieser Siegeszug lässt sich durch den Triumph der römischen Überwinder illustrieren. Sie waren gewohnt, die *Via Sacra* zu passieren und zu dem Kapitol hinaufzufahren mit den besiegten Fürsten, deren Hände auf den Rücken gebunden waren, hinter ihren Wagen her. Alle jene Mächte, die euch gefangen hielten, hat Christus überwunden. Welche Form eure geistliche Sklaverei auch annehmen mochte – ihr seid davon errettet; denn der Herr Jesus hat die zu Gefangenen gemacht, deren Gefangene ihr waret. „Die Sünde wird nicht mehr herrschen über euch.“ Was den Satan betrifft, so hat der Herr ihm den Kopf zertreten. Der Tod ist

auch überwunden, und sein Stachel ist weg. Der Tod ist kein König der Schrecken mehr: „Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Was da auch war oder ist, das unsre Seele bedrückt oder in Banden hält – der Herr Jesus hat es unterworfen und zu seinem Gefangenen gemacht.

➤ Was nun? Nun, hinfort ist die Macht aller unsrer Widersacher gebrochen. Mut, ihr Christen! Ihr könnt euch auf dem Wege zum Himmel durchkämpfen, denn die Feinde, die euch den Weg streitig machen, sind bereits auf dem Felde geschlagen worden. Sie tragen die Markzeichen der Tapferkeit eures Anführers an sich. Es ist wahr, des Herrn Herde ist zu schwach, sich ihren Weg zu erzwingen; aber höre: „Es wird ein Durchbrecher vor ihnen vorauffahren, und ihr König voran.“ Die Schafe können leicht folgen, wenn der Hirte den Weg bahnt. Wir haben nur jenen himmlischen Füßen zu folgen, welche einst durchstoßen wurden, und unsre Tritte werden nicht gleiten. Vorwärts, ihr Soldaten Jesu, denn euer Herzog ruft: „Folgt mir!“ Wird Er euch in Gefahr bringen? Hat Er nicht gesagt: „Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf den jungen Löwen und Drachen?“ Euer Herr hat euren Feinden seinen Fuß auf den Nacken gesetzt; ihr führt Krieg mit überwundenen Feinden. Welche Ermutigung gibt diese herrliche Himmelfahrt Christi jedem versuchten Gläubigen!

➤ Bedenkt ferner, dass der Sieg unsers Herrn Jesu der Sieg aller ist, die in Ihm sind. „Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten.“ Nun, des Weibes Same ist zunächst der Herr Jesus, aber auch alle, welche in Verbindung mit Ihm stehen. Es gibt noch zweierlei Samen in der Welt: der Schlangensame und der Weibessame, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen eines Mannes, noch von dem Willen des Fleisches, sondern von Gott geboren sind; diese sind von dem lebendigen und unvergänglichen Samen, welcher ewiglich bleibt. Jesus, unser Herr, repräsentiert sie in allem, das Er tut. Sie starben in Ihm, wurden in Ihm begraben und in Ihm auferweckt, und an dem Tage, da Er triumphierte, führten sie in Ihm das Gefängnis gefangen. Auf den großen Kampf, der jetzt in der Welt wütet, blicke ich mit freudigem Vertrauen hin. Wir kämpfen mit dem Papsttum, mit dem Mohammedanismus, mit dem Götzendienst in den hässlichsten Formen; aber die Schlacht ist eigentlich gewonnen. Wir kämpfen mit dem schrecklichen Unglauben, welcher sich gleich einem Krebs in die Gemeinde Gottes eingefressen hat, und wie oft seufzen wir, weil der Kampf sich nicht gestaltet, wie wir es wünschen möchten! Aber es ist kein Grund zur Verzagtheit vorhanden. Gott hat nicht solche Eile, wie wir, und Er fürchtet sich nie, wie wir. Wir lesen hinsichtlich der Menge, die gespeist werden sollte, dass Jesus eine Frage an Philippus richtete; aber es wird hinzugefügt; „Jesus aber wusste wohl, was Er tun wollte.“ So mag der Herr manche Frage an seine Kämpfer richten; aber Er weiß, was Er tun wird, und wir können unser Haupt an seine Brust legen und ganz ruhig sein. Wenn Er es uns nicht sagt, wie Er seine Pläne auszuführen gedenkt, so wird Er sie doch gewiss ausführen. Seine Sache trägt sicherlich den Sieg davon; denn nie kann Er schlagen werden. Ein überwundener Christus! Wir haben es nicht gelernt, zu lästern und so weisen wir diese Idee ganz ab. Nein, Brüder, durch jene blutenden Hände und Füße hat Er den Ausgang des Kampfes gesichert. Besonders durch seine Auferstehung und durch seine Besteigung des Thrones Gottes hat Er den Sieg seiner Wahrheit, den Sieg seiner Gemeinde, seinen Sieg sicher und gewiss gemacht.

### 3.

Lasst uns drittens beachten, **dass des Herrn triumphierende Himmelfahrt durch Gaben verherrlicht wurde.** Die Weise, nach dem Siege Gaben zu gewähren, wurde nach dem Gesang der Deborah bei den Morgenländern beobachtet. Die, welchen in dem alten Rom ein Triumph beschieden war, warfen der Bevölkerung Geld zu. Zuweilen schien es, als ob jedermann in der Stadt durch seinen Anteil an dem Raube überwundener Fürsten reich gemacht wurde. So empfing unser Herr, als Er in die Höhe fuhr, Gaben für die Menschen und streute sie reichlich aus.

➤ Der Psalm sagt: „Du hast Gaben empfangen für die Menschen.“ Das Hebräische hat es: „Du hast Gaben empfangen in Adam“, das heißt in der menschlichen Natur. Als Herr hatte Jesus Christus alles; aber als der Mensch, als der Mittler, hat Er Gaben vom Vater empfangen. Der ewige, unsterbliche, unsichtbare König hat seinem glorreichen Feldherrn viel verliehen und hat bestimmt, dass Er den Raub mit den Starken teile.

➤ Indem Paulus die Stelle anführt, sagt er: „Er hat den Menschen Gaben gegeben. Zitierte Paulus ungenau? Ich glaube nicht. Ohne Zweifel zitierte er nach der griechischen Ausgabe. Ist diese mit der Hebräischen vereinbar? Gewiss; denn Dr. Owen sagt, dass das Wort, das mit „empfangen“ gegeben wird, auch „gegeben“ gelesen werden kann. Und wenn nicht, so ist für Christum das Empfangen von Gaben für die Menschen gleichbedeutend mit dem Geben an die Menschen; denn Er empfängt nie für sich selbst, sondern um es sogleich denen zu geben, die in Ihm sind. Paulus gibt uns den innersten Sinn der Stelle. Er beabsichtigt gar nicht wörtlich zu zitieren, sondern uns kurz den Inhalt zu geben. Der Herr Jesus hat nichts, das Er nicht seiner Gemeinde gibt. Er gab sich für uns und fährt noch immer fort, sich uns zu geben. Er empfängt die Gabe; aber Er handelt nur als der Kanal, durch welchen uns die Gabe Gottes zufließt. Es gefiel dem Vater, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte, und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen.

❶ Welches sind diese großen Himmelfahrtsgaben? Ich antworte, dass die Summa derselben der Heilige Geist ist. Ich bitte um eure ehrerbietige Aufmerksamkeit für die heilige Dreieinigkeit, die uns hier geoffenbart wird. Wie erquickend ist es, die Dreieinigkeit gemeinsam das Heil der Menschen bewirken zu sehen!. „Du bist in die Höhe gefahren“ – da ist Christus Jesus. „Du hast Gaben empfangen für die Menschen“ – da ist der Vater, der die Gaben verleiht. Die Gabe selbst ist der Heilige Geist. Dies ist die große Gabe der Himmelfahrt Christi, welche Er Pfingsten seiner Gemeinde verlieh. So habt ihr den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist gemeinsam wirkend für die Wohlfahrt der Menschen, zur Überwindung des Bösen, zur Aufrichtung der Gerechtigkeit. Freue dich, meine Seele, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Eine der Sünden der neuern Theologie ist, dass sie diese göttlichen Personen in den Hintergrund stellt, so dass sie in ihren verschiedenen Wirkungen und Ämtern kaum erwähnt werden. Die Theologie, welche eure Seelen nähren kann, muss voll sein von der Gottheit und dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist beständig Lob und Preis bringen.

Geliebte, die Gaben, davon hier gesprochen wird, sind die, welche der Heilige Geist bringt. „Das Wasser, das ich ihm geben werde,“ sagt Christus, „wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Er sagte ferner: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ Wir lesen, dass Er redete „von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten.“ Um die Welt für Christum zu überwinden, bedürfen wir nichts, als den Heiligen Geist, und in der Stunde seines persönlichen Sieges sicherte Er uns

dieses Gut. Wenn der Heilige Geist uns gegeben wird, so haben wir in Ihm alle die Waffen zu unserm heiligen Krieg.

② Aber beachtet, dass nach Paulus diese Gaben, welche der Herr gab, in Menschen verkörpert sind; denn der Heilige Geist kommt über seine Erwählten und wirkt durch sie nach seinem Wohlgefallen. Deshalb gab Er Apostel, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Von niemand kann man annehmen, dass er in einem dieser Ämter der Gemeinde gegeben ist, wenn nicht der Heilige Geist in ihm wohnt. Alle, auf denen der Heilige Geist ruht, sind von Gott gegeben, welcher Art auch ihr Amt sein mag. Paulus, Apollo, Kephas – sie alle sind Gaben des auferstandenen Christus an seine Erlösten zu ihrer Erbauung und Vervollkommnung. Je nachdem der Heilige Geist in diesen Knechten bleibt, macht Er sie seinem Volk zu köstlichen Himmels Gaben und sie werden die Vorkämpfer, durch welche die Welt dem Herrn unterworfen wird.

③ Diese in Gestalt von Menschen gegebenen Gaben sind für Menschen gegeben. Gemeinden existieren nicht für Prediger, sondern Prediger sind für Gemeinden da. Die eure Prediger sind, sind eure Knechte um Christi willen. Jeder von Gott gesandte Prediger, welcher seine Pflicht richtig erfüllt, bedient die Braut Christi mit liebevollem Fleiß und freut sich hoch, des Bräutigams Stimme hören zu können. Die verschiedenen Fähigkeiten derer, durch welche der Herr seine Gemeinde baut, sind alle durch unendliche Weisheit geordnet, und wir sollten sie nach besten Kräften verwenden. Ein Prediger mag für dich besser sein, denn ein anderer; aber ein anderer mag für jemand anders besser sein, als der, den du vorziehst. Der am dürftigsten Begabte mag für eine Klasse von Geistern gerade wesentlich sein, darum verachte keinen. Wenn Gott Gaben, gibt, dürfen wir sie dann verächtlich entehren und sagen: „Diese gefällt mir gut, jene andre mag ich nicht?“ Wenn der Vater diese Gaben seinem Sohn gewährt und der Heilige Geist sie in verschiedene irdene Gefäße legt, auf dass die überschwängliche Kraft sei Gottes, wollt ihr dann anfangen, sie zu richten? Nein, Geliebte, der Herr hat mich gesandt, sein Evangelium zu predigen, und ich freue mich, zu fühlen, dass ich um euretwillen gesandt worden bin. Ich bitte euch, soviel ihr irgend könnt, euch meinen Dienst am Evangelium zu nutze zu machen durch häufiges Hören, durch festen Glauben an das Wort und durch praktischen Gehorsam gegen das Wort. Macht euch alle Knechte Gottes zu nutze, soviel ihr nur könnt. Hört ihnen unter Gebet zu, nicht um eure Neugierde zu befriedigen oder euer Ohr zu vergnügen, sondern damit ihr durch das Wort Gottes fühlen könnt, wie der Geist Gottes in euren Herzen den Plan seines Willens ausführt. Unsrer Bekehrung, Heiligung, Tröstung, Belehrung und Brauchbarkeit – alles wird uns durch den Heiligen Geist, und dieser Geist sendet seine kräftigen Botschaften durch die Menschen, die Er ändern Menschen gegenüber als sein Mundstück gebraucht. Seht, wie wundervoll die Himmelfahrt des Herrn war, in welcher Er so reiche und angemessene Gaben unter die Menschenkinder ausstreut. Von seiner herrlichen Höhe aus sendet Er Hirten und Prediger und Evangelisten, durch welche der Heilige Geist mächtiglich in denen wirkt, die da glauben. Durch sie sammelt Er die Erlösten zusammen und baut sie auf als eine Gemeinde zu seiner Herrlichkeit.

#### 4.

Ich wünsche mir nun die Aufmerksamkeit aller, welche unbekehrt sind, denn ich habe herrliche Botschaften für sie. **Unsers Herrn Triumph hat eine ganz besondere Beziehung.**

➤ „Du hast Gaben empfangen für die Menschen“, nicht für Engel, nicht für Teufel, sondern für Menschen, für arme gefallene Menschen. Ich lese nicht, dass es heißt „für Bischöfe oder Prediger“, sondern „für Menschen“, und doch ist hier ein besonderer Charakter erwähnt. Erwähnt der Text insbesondere „Heilige“ oder die, welche ihre Kleider nicht besudelt haben? Nein, ich lese hier von ihnen nicht. Welche seltsame Souveränität liegt doch in der Gnade Gottes! Wahrlich, Er erbarmt sich, welches Er will; denn in diesem Beispiel erwählt Er zur besondern Erwähnung die, welche ihr und ich ohne Wort übergangen sein würden. „Ja, auch für die Rebellischen.“ Ich muss pausieren, um meine Tränen zu trocknen. Wo seid ihr, ihr Rebellen? Wo sind die, welche ihr Leben in Auflehnung wider Gott zugebracht haben? Ach, ihr habt in offener Auflehnung wider Ihn gestanden; ihr habt in euren Herzen wider Ihn getobt und mit euren Zungen wider Ihn gesprochen. Manche haben als Trunkenbolde gesündigt; andre haben die Gesetze der Reinheit, der Wahrheit, der Ehrlichkeit gebrochen. Viele lehnen sich auf gegen das Licht, tun ihrem Gewissen Gewalt an und sind dem Wort ungehorsam; diese gehören auch zu den Rebellischen, ebenso die Stolzen, die Zornigen, die Trägen, die Ungläubigen, die Ungerechten. Hört alle diese Worte und nehmt sie mit nach Hause, und wenn sie eure Herzen nicht brechen und mit Dankbarkeit erfüllen, seid ihr wirklich hart. „Ja, auch für die Rebellischen.“ Als der Herr im Triumph heimfuhr, hatte Er ein mitleidiges Herz gegen die Rebellischen. Als Er die höchste Stelle betrat, zu welcher Er auffahren konnte, war Er noch der Freund der Sünder. Er wandte sein Auge denen zu, die Ihn gekreuzigt hatten und verlieh ihnen Gaben.

➤ Diese Bezeichnung schließt diejenigen ein, welche sich gegen Gott aufgelehnt haben, obgleich sie einst bekannt hatten, seine treuen Untertanen zu sein. Vielleicht spreche ich zu etlichen, die so weit abtrünnig geworden sind, dass sie alle Religion aufgegeben haben und wieder zur Welt und ihren Sünden zurückgekehrt sind. Diesen möchte ich, falls sie zum Herrn zurückkehren wollen, ein Wort der Ermutigung sagen. Einst befand sich John Bunyan eine Zeitlang unter einer großen Versuchung. Über dieses Leiden berichtet er in seinem „Überschwängliche Gnade.“ Er dachte, dass Gott ihn aufgegeben und auf immer verworfen habe, und doch fand er Hoffnung in diesem Text. Ich habe ein klein wenig, das sich darauf bezieht, abgeschrieben: „Ich fürchtete auch, dass dies das Zeichen sei, welches der Herr an Kain gemacht, nämlich beständiges Fürchten und Zittern unter der schweren Schuldenlast, die er sich durch das Blut seines Bruders Abel zugezogen hatte. Da wand und quälte ich mich unter der Last, die auf mir lag und die mich so drückte, dass ich weder stehen noch gehen noch liegen konnte. Doch zuweilen kam mir das Wort in den Sinn: „Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen.“ Die Abtrünnigen, dachte ich; nun gewiss sind das solche, die einst ihrem Fürsten untertan waren und die, nachdem sie seiner Herrschaft Unterwerfung geschworen hatten, die Waffen wider ihn ergriffen, und dies, dachte ich, sei gerade mein Fall. Einst liebte ich Ihn und fürchtete Ihn und diente Ihm; aber jetzt bin ich ein Rebell und habe Ihn verkauft, und doch hat Er Gaben für Rebellen, und warum dann nicht auch für mich?““

O dass ich jedes verzagte Herz veranlassen könnte, ebensolche Schlussfolgerungen zu ziehen: „Und warum dann nicht auch für mich?“ Komm heim, lieber Bruder, komm heim; denn da sind Gaben für die Abtrünnigen, und warum nicht für dich? Ich weiß, du hast den Tisch des Herrn verlassen; ich weiß, du hast, so weit du konntest, Christo einen Meineid geleistet und hast selbst gewünscht, deine Taufe rückgängig zu machen; aber das ging nicht, und der Herr will dich auch nicht verloren gehen lassen. Ich weiß, du hast dich hergegeben, Böses zu tun, und vielleicht lebst du jetzt in einer

erkannten Sünde, und wenn du heute heimkehrst, wirst du sie vor deinen Augen sehen. Doch trotz dessen bitte ich dich: Kehre sofort zum Herrn zurück. Komm zu deinem Herrn und Heiland, welcher noch betet: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Siehe, wie Er in seiner Herrlichkeit Gaben auch für die Abtrünnigen hat. Und du bist ein Abtrünniger gewesen. Wollte Gott, dass ihr dieses Wort in gläubiger Buße und im heiligen Hass gegen die Sünde mit nach Hause nehmen möchtet: Ja, auch für die Abtrünnigen.

## 5.

Ich schließe, nachdem ich den fünften Punkt behandelt habe: **Unsers Herrn triumphierende Himmelfahrt sichert die Vollendung seines ganzen Werkes.**

Wie heißt es? „Dass Gott, der Herr, unter ihnen wohnen möge.“ Als der Herr Christus zuerst hierher kam, war Er bereit genug, unter uns zu „wohnen“; aber es konnte nicht sein. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“, gleich einem Beduinen in seinem Zelt, aber nicht gleich einem daheim Wohnenden. Er war hier nur ein Besucher, und wurde als solcher übel behandelt. „Sie hatten keinen Raum in der Herberge“, wo sonst jedermann gern willkommen war. „Er kam in sein Eigentum“ – gewiss werden sie Ihm gern Logis bereiten – „aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf.“ Es war kein Raum für Ihn im Tempel – dort musste Er die Geißel gebrauchen. Es war kein Raum für Ihn auf offener Straße; denn sie hoben Steine auf, dass sie Ihn steinigten. Aus der Synagoge vertrieben sie Ihn und suchten Ihn vom Abhang des Berges hinabzustoßen. „Hinweg mit Ihm! Hinweg mit Ihm!“ war der Ruf des wüsten Haufens. Diesen lieben Besucher, welcher ganz unbewaffnet, ohne Schwert und Bogen kam, behandelten sie, als ob Er ein Spion wäre, der sich bei den Menschen eingeschlichen hatte, um ihnen Schaden zuzufügen. Und so liefen sie mit einem Speer auf Ihn zu und Er verließ dieses ungastliche Gebiet, wo man Ihn nicht kannte und nahm die Malzeichen der Unart der Menschen mit heim. O Welt, Welt, wie konntest du deinen besten Freund vertreiben und Ihn nötigen, gleich einem Fremden zu sein, der nur über Nacht darinnen bleibt?

Nachdem Er auferstanden war, ging Er heim, um von seinem Thron aus ein Werk zu leiten, durch welches die Erde ein Platz werde, da Gott bleiben könne. Und der Tempel Gottes ist bei den Menschenkindern und Er wird unter ihnen wohnen. Diese unsre Welt ist mit dem teuren Blute Christi besprengt worden und ist nichts Unreines mehr. Jesus ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt so hinwegnimmt, dass Gott unter Bedingungen der Gnade mit Menschen handeln und ein freies Heil verkündigen kann. Jesus, der Aufgefahrene, schüttet solche Gaben über diese sündenranke Welt aus, dass sie doch noch eine neue Erde wird, in welcher Gerechtigkeit und der Gott der Gerechtigkeit wohnt.

Diese Verheißung ist zum Teil heute vor unsern Augen erfüllt; denn zu Pfingsten kam der Heilige Geist, und Er ist nie zurückgekehrt. Jesus sagte: „Dass Er bei euch bleibe ewiglich.“ Die heilige Taube ist oft schmerzlich betrübt worden; aber sie hat nie ihre Flügel ausgebreitet, um die Welt zu verlassen. Dies ist noch das Zeitalter des Geistes. Ihr habt kaum nötig, darum zu beten, dass der Heilige Geist ausgegossen werde; denn das ist bereits geschehen. Was ihr nötig habt, ist eine Taufe des Heiligen Geistes, nämlich persönlich in die herrliche Flut zu steigen, die ausgegossen worden ist. O, in den Heiligen Geist und in Feuer getauft sein; bedeckt sein mit seinem heiligen Einflusse; eingetaucht sein in die Tiefen seiner Gottheit und sich in seiner Unermesslichkeit verlieren zu können!

Hier ist unser Leben und unsre Kraft; denn so wohnt Gott, der Herr, unter uns. Seit der Himmelfahrt ist der Heilige Geist stets unter Menschen geblieben, obgleich Er nicht zu allen Zeiten gleich tätig gewesen ist. Während der ganzen Nacht des Romanismus ist Er hier gewesen; selbst in jenen trüben Tagen waren demütige Herzen da, die sich freuten, seine Tempel sein zu können. Heute ist Er noch bei seinen Wiedergeborenen. Trotz des unklugen Haderns wider die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift und trotz der Torheiten der kirchlichen Wirken und Vergnügungen ist Er bei seinen Auserwählten. Herr, was ist der Mensch, dass Dein Geist bei ihm wohnt? Aber es ist so, und darum ging unser Herr in den Himmel und empfing göttliche Gaben, damit durch Ihn Gott der Herr unter uns wohne.

Aber es kommt ein Tag, da dies bis auf den Buchstaben erfüllt wird. Es ist mir, als hörte ich die Engel sagen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ Nun, dies „wie“ muss heißen in Person. In Person fuhr Er gen Himmel und in Person wird Er wiederkommen, und wenn Er kommt, wird Gott, der Herr, wirklich unter uns wohnen. Wir harren seiner herrlichen Erscheinung; denn dann wird Er in einer vollkommenen Weise unter Menschen wohnen. Welche seligen Tage wird es geben, wenn Jesus hier ist! Welch ein Millennium wird seine Gegenwart bringen! Erst muss Er kommen, und dann wird das goldne Zeitalter beginnen. Die Zentralherrlichkeit dieser Zeit wird sein, dass der Herr hier ist. „Der Herr, unser Gott, wird unter ihnen wohnen.“ Dann wird der Gesang gehört werden, welcher nie enden wird; die Erde wird dem Herrn huldigen, welcher den Himmel und die Erde neu macht und seine Wohnung darin aufschlägt. Bisher hat das Werk seinen Fortgang gehabt; aber noch ist es unvollständig. Der ranzige Geruch der Sünde verdirbt die lieblichen Düfte dieser Welt, so dass der reine und heilige Gott nicht darin bleiben kann; aber seit der Herr Jesus sie mit seinem heiligen Verdienste versüßt hat und der Geist sie durch sein Wohnen in Menschen reinigt, riecht der Herr den lieblichen Duft, und Er wird diesen armen gefallenen Planeten nicht aufgeben. Selbst jetzt kommen seine Engel und machen mit den Erwählten himmlische Geschäfte. Bald wird das kleine Boot dieser Erdkugel zu dem großen Schiff dicht herangezogen werden und die Erde wird neben dem Himmel liegen. Der Himmel wird seine Chorsänger unter den Erlösten aus den Menschen finden. Die ganze Welt wird sein wie eine Rauchfass, gefüllt mit dem Räucherwerk für den Herrn Zebaoth. Und dies alles wegen jener Gaben, die unser Herr an dem Tage, da Er, die Gefangenschaft gefangen führend, zu seiner Herrlichkeit zurückkehrte, empfing und austeilte. Herr, beschleunige Deine Wiederkunft! Wir sind uns dessen gewiss, dass Deine dauernde Gegenwart und glorreiche Herrschaft seiner Zeit kommen wird: Dein Herabkommen sicherte Deine Auffahrt; Deine Himmelfahrt sichert uns Deine Wiederkunft. Darum loben und erhöhen wir Dich, Du aufgefahrener Herr, von ganzem Herzen, und erheben uns Dir nach, da Du uns von niedern Dingen aufwärts zu Dir ziehst.

Amen

## LVI.

### „Die Sonne der Gerechtigkeit.“

#### Psalm 19,5 – 7

*Er hat der Sonne eine Hütte in denselbigen gemacht. Und dieselbige geht heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich, wie ein Held zu laufen den Weg. Sie geht auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.*

#### Maleachi 4,2

*Die Sonne der Gerechtigkeit.*

**W**enn wir die Sprache des 19. Psalms auf unsern Herrn Jesum Christum anwenden, so fühlen wir uns schon aus dem einfachen Umstand dazu berechtigt, dass Er oft mit der Sonne verglichen wird, wie auch in der Stelle, die wir als zweiten Text erwählt haben, in welchem Er „die Sonne der Gerechtigkeit“ genannt wird. Aber wir haben noch eine höhere Berechtigung dazu, die Stelle auf Ihn zu beziehen, denn ihr erinnert euch, dass der Apostel Paulus Röm. 10 sie mit einer kleinen Veränderung der Worte auf das Evangelium und auf die Prediger desselben anwendet. „Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.“ Was hier also David von der Sonne sagt, bezieht Paulus auf das Evangelium, das das von Jesu Christo, „der Sonne der Gerechtigkeit“, ausströmende Licht ist. Wir können nie irre gehen, wenn wir das Neue Testament das Alte auslegen lassen; Geistliches mit Geistlichem vergleichen ist für uns eine gute geistige und geistliche Übung. Ich finde deshalb, dass man uns nicht beschuldigen wird, dem Text Gewalt angetan zu haben, wenn wir Davids Sprache hinsichtlich der Sonne nehmen und sie mit Bezug auf unsern Herrn Jesum Christum gebrauchen.

Sagen unsre Herzen nicht oft: „Was sollen wir nur tun oder sagen, um unsern Erlöser zu ehren?“ Wir blicken uns in der ganzen Welt um nach Bildern von Ihm, die wir gebrauchen können, und ihr habt wahrscheinlich mit mir auf die Sonne geblickt und habt gesagt: „Dieser große Körper, der Herr des Lichts und die Leuchte des Tages, gleicht meinem Heiland; sie ist ein schwaches Bild von seiner vortrefflichen Herrlichkeit, dessen Angesicht leuchtet wie die Sonne in ihrer Macht.“ Ihr habt wohl daran getan, solches Gleichnis zu erwähnen. Was Milton die goldbetresste Sonne nennt, ist in der Schöpfung der herrlichste Gegenstand, und in Jesu wohnt die Fülle der Herrlichkeit. Die Sonne ist zugleich die einflussreichste aller Existenzen, die auf die ganze Welt einwirken, und unser Herr ist im tiefsten Sinne „das Auge und die Seele dieser großen Welt“; in seinen segensreichen Strahlen schüttet Er Schönheit, Leben und Freude vom Himmel herab. Die Sonne ist ferner das dauerndste aller erschaffenen Dinge, und hierin ist sie auch ein

Vorbild von Dem, der ewig währt und derselbe ist gestern und heute und in alle Ewigkeit. Die Königin des Tages leuchtet so stark und ist so voll Glanz, dass das menschliche Auge es nicht ertragen kann, hineinzusehen; ihre Strahlen tun uns wohl, aber wir würden geblendet werden, wenn wir beständig hineinblicken wollten; aber noch glanzvoller ist unser Herr von Natur, der als Gott ein verzehrendes Feuer ist, sich aber herablässt, um uns mit den mildereren Strahlen eines Bruders und Erlösers anzulächeln. Gleich der Sonne ist Jesus das Zentrum und die Seele von allem, die Fülle alles Guten, das Licht, das uns erleuchtet, das Feuer, das uns erwärmt, der Magnet, der uns anzieht und leitet, die Quelle alles Lebens, aller Schönheit, aller Fruchtbarkeit und aller Stärke; Er ist der Erzeuger der zarten Kräuter der Buße, der Förderer des Lebenssaftes der Gnade, der Reifer der Früchte der Heiligkeit und das Leben von allem, das in dem Garten des Herrn wächst. Während es Abgötterei ist, die Sonne anzubeten, wäre es Verrat, die göttliche Sonne der Gerechtigkeit nicht inbrünstig anbeten zu wollen.

Aber wenngleich die Sonne nicht imstande ist, den großen, herrlichen Jesus Christus darzustellen, ist sie doch eines der besten Bilder von Ihm, die wir finden können, und darum wollen wir es heute gebrauchen. Wir wollen uns Jesum als die Sonne vergegenwärtigen und zwar

1. wie der Text Ihn uns vorführt,
2. wie Er es uns ist, und dann wollen wir uns
3. auf einige Augenblicke in seinen Strahlen sonnen.

### **1.**

Zuerst wollen wir **Jesum als die Sonne nach dem Text** betrachten.

❶ Beachtet, wie die Stelle damit beginnt: „Er hat der Sonne eine Hütte in denselbigen gemacht.“ Bei ihren prunkvollen Durchzügen durch ihre Reiche waren Könige daran gewöhnt, dass sie unter einem glanzvollen Thronhimmel einhergingen, so dass sie, während sie inmitten ihrer glänzenden Soldateska einherschritten, die hauptsächlichste Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Unser Herr Jesus Christus in seiner Gemeinde bereist sozusagen die Himmel in einem majestätischen Gezelt und streut gleich der Sonne seine Strahlen unter Menschen aus. Der Erlöser ist durch die Anbetung seiner Heiligen gleichsam von einem Baldachin überdacht, denn Er „wohnt unter dem Lobe Israels.“ Er schreitet in seinem herrlichen Zuge durch das Universum von Tag zu Tag weiter vor, um zu siegen und zu überwinden, und Er wird siegreich fortschreiten, bis die Zeit des Evangeliums durch sein Kommen zum Gericht ihren Abschluss findet. Wenn der Text sagt dass am Firmament für die Sonne eine Hütte gemacht ist, so werden wir daran erinnert, dass Christus im höchsten Himmel wohnt. Er ist nicht allein der Christus der alten Geschichte, sondern Er ist der Christus von heute. Denkt Ihn euch nicht beständig als den niedrigen Menschen, der verachtet und verworfen ist, der ans Kreuz genagelt oder in das Grab gelegt worden ist; Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden. Aber Er existiert noch, nicht als ein Traum oder als ein Phantom, sondern als der wirkliche Christus. Bezweifelt das nicht, denn dort droben im siebenten Himmel hat der Herr für die Sonne der Gerechtigkeit ein Gezelt gemacht. Dort wohnt Jesus in unfassbarem Glanze als die Freude und Herrlichkeit aller jener seligen Geister, welche, nachdem sie hier auf Erden an Ihn geglaubt hatten, nun dahin gekommen sind, Ihn im Himmel zu sehen.

② Dass Jesus lebt, ist eine tiefe Trostesquelle für die Gläubigen, und wenn wir uns dessen stets erinnerten, würden unsre Herzen nicht erschrecken. Wenn wir stets daran dächten, dass Jesus lebt und regiert, würden unsre Freuden nicht welken. Es ist wahr, wir beten Ihn an als Einen, welcher erwürgt ward und uns Gott mit seinem Blut erkaufte, aber wir erheben Ihn auch als Einen, welcher „lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes.“

Lasst euren Glauben heute Jesum sehen, wie Er sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters. Er sitzt dort, weil sein Versöhnungswerk vollbracht ist und Er nun den unendlichen Lohn empfängt, den Ihm sein Vater versprochen hatte. Er ist erhöht als ein König auf seinem Thron und wartet, dass seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Er wohnt in seinem Lobzelt, angebetet und bewundert von Engeln und verklärten Geistern. Er sitzt dort, nicht wie einer, der müde, matt und erschöpft ist, sondern mit den Schlüsseln der Universal-Monarchie an seinem Gürtel, denn die „Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heißt Wunderbar, Rat, Starker Gott.“ Ich wünsche, dass ihr den Gedanken an den lebendigen Heiland erfasst – der Sonne in seiner Hütte im höchsten Himmel, denn dies ist der Stützpunkt, der Hebelgrund, auf welchem wir arbeiten: der lebendige Heiland, der mächtige Heiland, der herrschende Heiland – Er ist die Freude und Hoffnung der Gemeinde für die Gegenwart und für alle zukünftigen Jahre.

③ Der Text fährt fort, von Jesu als der Sonne zu sprechen, und beschreibt Ihn zunächst als einen Bräutigam, der herausgeht aus seiner Kammer. In der Tat eine schöne Beschreibung von der Sonne, wenn sie am frühen Morgen aufgeht. Sie tritt aus ihrem ungeheuren Dunkel wie aus einer verborgenen Kammer hervor. Sie zieht den nächtlichen Vorhang zurück und überflutet die Erde mit flüssigem Golde. Durch purpurne und scharlachne Schleier blickt sie hindurch und streut prächtige Perlen aus. Mit dem Glanz der Herrlichkeit bekleidet, beginnt sie den Lauf des Tages. So enthüllte sich unser Herr wie die Sonne, als Er von den Toten auferstand. Er kam aus dem Grabe wie ein Bräutigam aus seiner Kammer.

Beachtet den lieben Namen des Bräutigams. Der Herr des Himmels und der Erde, zwischen dem und uns ein ungeheurer Unterschied bestand, hat sich herabgelassen, mit unsrer Menschheit eine Verbindung der innigsten Art einzugehen. Unter Menschen gibt es keinen sicherern Weg, zwischen zwei streitenden Parteien Frieden zu schließen, als eine eheliche Verbindung zwischen ihnen herbeizuführen. Das ist oft geschehen, und so ist den Feindseligkeiten ein Ende gemacht und reine Allianz gestiftet worden. Der Friedefürst steigt vom Himmel herab, um sich mit unsrer Natur zu vermählen, damit hinfort Himmel und Erde eins sein können. Unser Herr kam als der Bräutigam seiner Gemeinde aus seiner Kammer, als Er von der Jungfrau geboren und den Hirten auf dem Felde und den Weisen aus dem Morgenlande geoffenbart wurde, doch in einem gewissen Sinne blieb Er während seines ganzen Lebens als ein Bräutigam in seiner Kammer, denn Er war verborgen und verhüllt, und die jüdische Welt erkannte ihren König nicht. Obgleich Er öffentlich in ihren Straßen redete und keine Geheimnisse suchte, so war Er doch unbekannt; sie erkannten Ihn nicht, und in mancher Hinsicht wünschte Er auch nicht erkannt zu werden, denn Er verbot oft seinen Jüngern, zu erzählen, was geschehen war. Das war die Zeit, da der Bräutigam in seiner Kammer war, da Er durch Leiden vollkommen gemacht und seiner Gemeinde vollkommen gleich gemacht ward, indem Er ihre Krankheit trug und ihre Schmerzen auf sich lud, ihre Bedürfnisse erlitt, ihre Schande und Schmach erduldet und so die Vermählung zwischen beiden vervollständigte. Zu diesem Zweck stieg Er tatsächlich die dunkeln Stufen großer Not und Angst hinab in das stille Innere des Grabes, und dort schlief Er in seiner Kammer, vollkommen seiner Gemeinde vertraut und verbunden.

Kommt und seht Ihn euch an, die ihr den Geliebten eurer Seelen bewundert; Er stieg hinab in den Tod und ins Grab, weil die Menschheit unter deren Joch geraten war. Seine Gemeinde war dem Tode unterworfen, und so musste Er sterben. Sie verdiente die Strafe, die Gottes übertretenes Gesetz auferlegte, und darum beugte Jesus sein Haupt dem Schwerte und erduldet die Schmerzen des Todes, und in der dunkeln Kammer des Grabes bewies Er, ein wie treuer Bräutigam Er seiner Gemeinde war. Bevor Er seinen großen Lauf begann, von dem wir bald sprechen werden, geziemte es unserm mächtigen Helden, in die untersten Örter der Erde hinunterzusteigen und unter den Toten zu schlafen. Jedem Tage geht eine Nacht voran, in welcher die Finsternis zu triumphieren scheint. Es ziemte Christo, zu leiden und dann wieder aufzuerstehen. Sein Niedergang war zu seinem Aufgang notwendig, so sein Aufenthalt in der Kammer zu seinem Lauf und zu seinem Siege.

④ So habe ich euch in das Vorspiel seines Laufes – den Bräutigam in seiner Kammer – eingeführt. Beachtet nun das Herauskommen aus derselben. Die Sonne kommt zur bestimmten Stunde hervor und beginnt, die Erde zu beglücken; so erwachte der Herr am frühen Morgen des dritten Tages von seinem Schlaf, und es geschah ein großes Erdbeben, denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab und wälzte den Stein von des Grabes Tür. Dann ging die Sonne der Gerechtigkeit auf. Dann kam der große Bräutigam heraus aus seiner Kammer und begann seinen freudigen Lauf. Es muss ein entzückendes Gesicht gewesen sein, den auferstandenen Heiland haben sehen zu können; man kann sich denken, dass die Jünger seine Füße umklammern und Ihn anbeten wollten. Mir scheint, dass, wenn Engel jemals zu einer Zeit schöner sangen, als zu einer andern Zeit, es am ersten Ostermorgen geschehen sein muss, als sie sahen, wie der göttliche Held die Bande des Todes sprengte und zum herrlichen Auferstehungsleben erstand. Da ward Er den Menschenkindern geoffenbart und war nicht länger verborgen; Er fing an, seinen Jüngern den Sinn jener Rätsel zu erklären, die ihnen dunkel gewesen waren, und die Dinge ihnen klar zu machen, die sie nicht verstanden hatten und die ihnen unerklärlich schienen, denn nun war seine Zeit da, aus seiner Kammer herauszukommen. Seine Worte waren trotz ihrer Einfachheit vorher selbst denen verborgen gewesen, die Ihn lieb hatten; aber nun sprach Er nicht mehr in Sprüchen, sondern redete frei heraus von sich und von seinem Vater. Er hat nun das Inkognito, in welchem Er sich auf Erden aufgehalten, abgelegt und ist göttlich vertraut mit seinen Freunden, die Er seine Hände und Füße anrühren heißt. In seinem Tode wurde der Vorhang zerrissen, und in seiner Auferstehung kam der Hohepriester in seinen herrlichen und schönen Kleidern hervor. Er war eine kurze Weile weggegangen, aber Er kehrte aus den Geheimkammern der elfenbeinernen Paläste zurück und zeigte sich seinen Jüngern Selig die Augen, die Ihn an dem Tage sahen.

Wenngleich wir von den vierzig Tagen, während welcher sich unser Herr unter seinen Jüngern aufhielt, in Wahrheit sagen können, dass Er aus seiner Kammer herausgekommen war, bemerken wir dennoch, dass Er dies in einem völligeren Sinn tat, als Er nach Verlauf der vierzig Tage seine Jünger mit auf den Ölberg nahm und von dort auffuhr gen Himmel und ihren Augen entschwand. Da ging die Sonne tatsächlich über dem Horizont auf, um ihre Herrlichkeit den Himmel entlang strömen zu lassen. Seht ihr nicht die Engelscharen droben in der Luft auf ihren Schwingen ruhen und warten, dass Er mit dem im langen und furchtbaren Kampf errungenen Siege triumphierend zurückkehre? Sie haben sich beeilt, dem Herrn der Herrlichkeit entgegenzukommen und Ihn in sein altes väterliches Erbe zurückzubegleiten. Die ganze himmlische Schar war recht froh, den Fürsten über das Heer des Herrn als zurück begrüßen zu können, und darum ertönt ihr Gesang dem triumphierenden Erben des Himmels. Was die Verklärten des sterblichen Geschlechts

betrifft, die, als die Zeit erfüllt war, durch sein vergossenes Blut erlöst wurden, so begrüßen sie Ihn mit dem freudigsten Liede und erheben Ihn mit den süßesten Gesängen, der dem Übertreten gewehrt, die Sünde aufgehoben und eine ewige Gerechtigkeit aufgerichtet hat. Da kam der Bräutigam heraus aus seiner Kammer unter passender Hochzeitsmusik; seine Schöne, die eine Zeit lang verborgen gewesen war in der Kammer, wo Er als einer ohne Gestalt noch Schöne angesehen wurde, erstrahlte in so erneuertem Glanze, dass sie die Sonne und den Mond verdunkelte.

Christus kam bei seiner Himmelfahrt noch in einer andern Beziehung aus seiner Kammer, weil Er, als Er auffuhr und das Gefängnis gefangen führte, Gaben für Menschen empfing und austeilte. Diese Gaben hatten seine Selbstoffenbarung zum Zweck. Seine Gemeinde, welche da ist sein Leib, saß nach seiner Anordnung still in der Kammer und wartete auf die Kraft, die gegeben werden sollte. Aber plötzlich wurde die Kraft des Bräutigams empfunden, denn es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, der das ganze Haus erfüllte, und dann kam auf jedes begünstigte Haupt die Zunge, wie zerteilt, als wäre sie feurig, und alsbald konnten ihr merken, dass der Bräutigam herausgekommen war aus seiner Kammer, denn die Menge auf der Straße fing an, seine Stimme zu hören. Wir sagen, es sei Petrus gewesen, der da sprach, aber es war vielmehr Christus, der Bräutigam, welcher durch Petrus sprach. Es war die Sonne, die aus den Kammern des Morgenlandes durch die Wolken hindurchbrach und anfang, auf Parther und Meder und Elamiter, auf die Einwohner von Mesopotamien und Rom und Ägypten zu scheinen und die Scharen in entfernten Ländern den Tag sehen zu lassen, auf welchen Propheten und Könige gewartet hatten, der ihnen aber nicht angebrochen war. Merkt ihr die freudige Bewegung unter dem Volke, die Freude, die sich mit dem Schmerz der Buße vermischte? Dies sind die Singvögel und jenes die Tautropfen, welche die aufgehende Sonne begrüßen. Die Leute riefen: „Was sollen wir tun, dass wir selig werden?“ – Die Schatten fliehen. Sie glauben an Jesum und werden in seinem Namen getauft – das wahre Licht scheint. Dreitausend Seelen werden an einem Tage zur Gemeinde hinzugetan, denn der Bräutigam ist „erwacht wie ein Schlafender, wie ein Starker jauchzt, der vom Wein kommt.“ Da begann der Lauf des Evangeliums mit einer herrlichen Erweisung der Kraft, wie sie nur unser Held darstellen konnte. Denkt in stillen Stunden nach über diese erste allgemeine Offenbarung unsers Herrn an die allgemeine Menge. Er war vorher nicht über Israel hinausgegangen. „Ich bin nicht gesandt,“ sagte Er, „denn nur zu den Verlorenen Schafen vom Hause Israel.“ Palästina war seine Kammer; Er trat bis ans Fenster und blickte sinnend und sehnsüchtig nach Tyrus und Sidon hinüber; aber bis zu dem Tage, da das Evangelium auch den Heiden gepredigt wurde, war Er nicht aus seiner Kammer herausgetreten. Da erst, als in Erfüllung der Pfingstgabe der Geist über alles Fleisch ausgegossen wurde, fingen die Apostel an, überall umherzugehen und das Wort zu predigen. Da trat der Bräutigam heraus aus seiner Kammer.

⑤ Aber genug davon; denn mir fehlt die Zeit. Nach seinem Heraustreten haben wir seinen Lauf nach dem Text zu betrachten. Der Lauf Jesu ist gewesen, wie der der Sonne, oder wie der eines mächtigen Helden, der sich zum Siegeslaurel gekrönt hat.

➤ Und hier beachtet unter diesem Gedanken seine Ausdauer. Unsers Herrn Evangelium war kein Meteor, der einen Augenblick aufblitzte und dann wieder verschwand; sondern es ist geblieben, wie die Sonne am Himmel. Welche philosophischen Systeme sind seit der Erhöhung des Christus Gottes am Kreuz gekommen und gegangen! Welche Spekulationen, welche „Siehe hier“ und „Siehe da“ sind aufgetaucht und haben Toren geblendet, und sind wieder in Nacht versunken, seitdem Er die Kammer seiner Vermählung verlassen hat! Doch Er bleibt stets derselbe und noch zeigt sich weder an Ihm

noch an seinem Evangelium eine Spur des Verfalls. Man sagt uns, dass der Götzendienst Hindostans offenbar abbröckele; er fällt noch nicht, aber er ist durch und durch von Würmern zerfressen. Ebenso gewiss ist, dass der falsche Prophet nur eine schwache Herrschaft unter seinen Nachfolgern ausübt, und auch der Vatikan muss fühlen, dass seine Machtzeit nur noch kurz ist.

Was aber das Evangelium betrifft, so trägt es nach achtzehnhundertjährigen Kämpfen noch den Tau seiner Jugend, und es herrscht am meisten in jenen jungen Völkern vor, welche offenbar eine Geschichte vor sich haben. Für die Gemeinde Gottes sind große Tage im Anzug. Voltaire sagte, dass er zur Zeit des Zwilichts des Christentums lebe. Das war der Fall; aber es war das Zwilicht des Morgens, nicht das des Abends. Ehre sei Gott, die kleine Wolke wie eines Mannes Hand verbreitert sich, und der Tag ist nicht fern, da das Rauschen eines überschwänglichen Regens gehört werden wird. Christus war kein Starker, der einen mächtigen Anlauf nahm, und der dann keine Kraft mehr hatte; sondern Er freut sich, sein Werk fortzusetzen und zu laufen den Weg. Er war kein dahinschießender Stern, der einen Augenblick funkelt; sondern Er ist eine Sonne, die den ganzen lebenslangen Tag leuchtet.

➤ Beachtet demnächst in diesem Bilde die Einheitlichkeit des Laufes unsers Herrn; denn diese ist klar in dem Text ausgesprochen: „Freut sich, wie ein Held zu durchlaufen die Bahn.“ Eine Bahn oder Laufbahn ist eins, sie hat das eine Ziel, und der Läufer rafft seine Kraft zusammen, um dasselbe zu erreichen. Er hat an nichts andres zu denken. Man mag ihm goldne Äpfel in den Weg werfen, er beachtet sie nicht; man mag zu seiner Rechten die Harfe spielen und die Posaune blasen und zur Linken noch lieblichere Musik ertönen lassen, er ist für alles taub; er hat eine Bahn zu durchlaufen und darauf verwendet er seine ganze Kraft. Dies ist ein passendes Bild von unserm Herrn. Er hat sich nie zur Seite gekehrt; Er ist nie genötigt gewesen, wieder umzukehren, um seine Lehre zu revidieren, sein System zu verbessern, oder seine Taktik zu ändern. Die Laufbahn Jesu war, stets weiter, weiter, weiter und bis zum vollen Tag zu leuchten.

Es gibt heutzutage gewisse Leute, welche es wagen, sich Christen zu nennen, die beständig nach etwas Neuem forschen und sich ihrer neuen Entdeckungen rühmen, wengleich ihre neuen Dinge nur Bruchstücke zerbrochener Bilder von Irrlehren sind, die unsre Väter schon vor Jahrhunderten zertrümmert haben. Die großen Denker der Jetztzeit sind oft nichts weiter, als Aufkäufer alter Schuhe, die sie ausflicken und ausputzen, und sie dann ausbieten, als ob sie etwas ganz Neues, wären. Alte Schuhe und Lumpen sind unter jenen Gibeoniten, die Israel betrügen möchten, gewöhnlich genug, und ihr Prahlen besteht darin, dass sie aus der Ferne gekommen sind, und uns aus fernen Regionen Weisheitsschätze bringen. Ihr Herren, wir bedürfen eurer neuen Sachen nicht; denn unsers Herrn Laufbahn ist noch dieselbe, die sie je und je gewesen ist, und wie Er seinen Lauf fortsetzt, wollen auch wir es tun. Gerechtigkeit verbreiten und inzwischen Sünder retten und Gott verherrlichen, ist die eine Absicht Christi; davon lässt Er nicht ab, und nichts wird Ihn je versuchen, von diesem Ziel abzulassen. Schaut und seht mit Vergnügen, wie unser Herr von da ab, da Er zuerst aus seiner Kammer heraustrat, bis jetzt her fortgefahren ist, in dem Evangelium Herrlichkeitsstrahlen zu verbreiten, ohne die geringsten Wechsel vorzunehmen. Und ob wir nicht glauben, so bleibt Er doch treu; Er kann sich selbst nicht leugnen. Um Zions willen hat Er bisher gewirkt, und des Herrn Vornehmen wird auch ferner durch seine Hand fortgehen.

➤ Aber nun beachtet auch die bemerkenswerte Idee der Kraft, die unser Text enthüllt. „Er freut sich, wie ein Held zu durchlaufen die Bahn.“ Es ist unserm

ausgefahrenen Herrn keine Plackerei, seinen Lauf zu verfolgen. Es gilt eine Bahn zu durchlaufen; aber Jesus ist stark genug dazu. Wie ein Starker, überschaut Er den Lauf, und Er weiß, dass Er demselben gewachsen ist, und darum hat Er Freude daran. Als Er seinen Lauf begann, erfuhr Er Widerstand; aber dieser Widerstand ließ Ihn nur um so mehr triumphieren; denn die zerstreut waren, gingen umher und predigten das Wort. Als unser Herr gleich dem Samen aufging, waren die Wolken dick und schwer; aber Er vergoldete ihre Säumen. Die Verfolgung hing über dem morgenländischen Horizont; aber Er verwandelte sie in den Herrscherpurpur seiner Souveränität. Indem Er seinen Lauf verfolgte, schmolz das Eis der Jahrhunderte, und das dicke Dunkel der Zeiten verschwand. Keine Ketten konnten Ihn fesseln, und keine Bande Ihn halten. Er ging vorwärts mit unverminderter Kraft, und die Pforten der Hölle konnten Ihn nicht überwältigen.

Wie keine Wolke jemals die Sonne aufhalten konnte, so konnten keine Schwierigkeiten den weiterstrebenden Lauf des Evangeliums in den Tagen seiner Dämmerung aufhalten. Das Evangelium ergoss sein Licht bald in jedes Land und alle Völker fühlten seine wohltuende Macht. Die Menschen gaben die Verfolgung auf und beugten sich dem Kreuz.

Es sind neue Wolken aufgetaucht und die Gemeinde ging durch sie hindurch. Die Irrtümer und Ketzereien vermehrten sich; schmutzige Träumer führten einen großen Abfall herbei, Rom wurde die Mutter großer Gräuel; aber die wahre Gemeinde und der wahre Christus in ihr gingen unentwegt weiter. Die Gemeinde war in ihrer zweiten Trübsal nicht weniger siegreich, als in ihrer ersten. Das päpstliche Rom wurde ebenso sicher überwunden, wie das heidnische Rom. Die Päpste waren ebenso wenig Überwinder, wie die blutigen Kaiser es ehemals gewesen waren. Dem nachdenklichen Blick scheint die Sonne Christi über den Tälern Piemonts nicht weniger hell, als über den Wellen des Meeres, die Paulus und seine Mitapostel trugen. Der Lauf des Helden war ebenso eifrig und siegreich, wie er es zuvor gewesen war.

Seitdem haben dicke Dämme geistlicher Abgestorbenheit und falsche Lehren und Dogmen den sichtbaren Himmel verbarrikadiert und sind dem sterblichen Auge wie Mauern von Ebenholz und so undurchdringlich wie Stahl vorgekommen; aber der Herr regiert. Der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer. Seine Rechte ist stark, und seine Feinde werden zerstört werden. Die Sonne der Gerechtigkeit geht weiter und nichts hält sie auf; ihr Gezelt ist über alles erhaben; Er fährt daher auf den Fittichen des Windes. Verlasst euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich. Christus ist noch in keinem Stück zuschanden geworden; die Ratschlüsse sind ausgeführt, die ewigen Absichten erfüllt, die Erwählten sind gerettet, sein Reich ist errichtet worden und wird bleiben, solange die Sonne währt. Wer will seiner Hand wehren? Wer kann seinem Willen widerstehen?

➤ Beachtet darum, wie die Stärke mit Freude vereinigt ist. Schwäche bringt Trauer, aber Stärke erzeugt Freude. Christus ist allezeit freudig, und Er will, dass auch sein Volk fröhlich sei; denn seine Sache geht vorwärts, und Er wird nie unterliegen, noch entmutigt werden. Er freut sich, indem Er die Beute mit den Starken teilt. Wenn jemand eine Arbeit zu verrichten hat, die ihm leicht ist, und die er mit Leichtigkeit verrichten kann, so singt er dabei, und so ist Jesus heute über seine Gemeinde mit Schalle fröhlich und triumphiert singend über sie. Seine Sache geht trotz seiner Feinde weiter, und seine Kraft ist so groß, dass Ihn selbst der Kampf mit Freude erfüllt. Es ist wahr, seine Gemeinde muss durch viele Trübsale hindurch; aber der Herr hat dennoch Freude an seinem Werk; Er reinigt seine Gemeinde und macht sie tüchtig, damit Er sie Ihm selbst darstellen kann,

und wengleich sie seufzt und klagt, so ist es doch nur das Fleisch, das sie zum Klagen verursacht. Der Herr singt dennoch freudig; denn Er sieht das Ende schon voraus. Die Erde mag in Nebel gehüllt sein, die Sonne aber ist es nie; sie leuchtet immer herrlich.

⑥ Der Text erwähnt noch einen andern Umstand, der mit Jesu als der Sonne verbunden ist: „Und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen“; worunter zu verstehen ist, dass sich dem mächtigen Einfluss Christi Jesu nichts entziehen kann. Sein erwähltes Volk muss seiner Zeit seine Kraft, selig zu machen, fühlen. Die Seinen mögen umherirren und sündigen, wie sie denn auch tun; aber wenn die ihnen bestimmte Zeit kommt, werden sie aus dem Lande des Feindes errettet werden. Die Macht der Sonne wird in den dunkelsten und tiefsten Minen empfunden, und so werden Gottes Auserwählte, auch wenn sie sich in den dunkelsten Sündenhöhlen befinden, die souveräne Kraft und allmächtige Gnade des Herrn Jesu Christi fühlen müssen. Wenn ihr und ich sterben und begraben werden, werden wir doch der Wärme dieser Sonne der Gerechtigkeit nicht entzogen sein; denn mit der Zeit wird Er in unsern Gebeinen wieder ein Leben anfachen, und wir werden aufspringen wie das Gras, und wie die Weiden an den Wasserbächen, wenn die Sonne das Jahr erneuert. Unsre verdorrten Gebeine werden wieder leben, und in unserm Fleisch werden wir Gott sehen. Während so mittlerweile Christus gnadenvoll auf alle seine Erwählten einwirkt, werden sich andre Einwirkungen auf alle Menschenkinder zeigen, da „nichts vor ihrer Hitze verborgen“ bleibt. Er herrscht in seiner Vorsehung über alle Völker, ob sie nun an Ihn glauben oder nicht, und selbst wenn Menschen das Evangelium nicht annehmen, so werden sie doch in der einen oder andern Weise davon berührt werden. Selbst die dunkelsten Teile der Welt fühlen etwas von der Gegenwart des Christus Gottes. Es ruht eine große Verantwortung auf denen, welche von Ihm hören und Ihn verwerfen; wo Er kein Geruch des Lebens zum Leben ist, da ist Er ein Geruch des Todes zum Tode. O, wie sollte das euch Christen zur Arbeit ermutigen! Der Herr geht vor euch her. Geht Ihm nach; denn ihr seid keine Eindringlinge; ihr habt das Recht, in eures Meisters Besitzungen einzutreten, denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist. Fürchtet euch nicht, dem elendsten Lästler und dem schmutzigsten Ungläubigen entgegenzutreten; denn Christus ist Herr, und wenn ihr seinem Feinde das Evangelium bringt, wird er dessen Kraft fühlen, so dass er sich demselben willig unterwirft, oder durch dasselbe verurteilt wird. In jedem Fall löst ihr eure Aufgabe und legt Zeugnis ab, und macht, euch frei von seinem Blut.

In diesen zusammengetragenen Gedanken sehen wir Christum Jesum, den auferstandenen Heiland, wie Er seinen stets glorreichen Lauf verfolgt, bis Er wieder herabkommen wird, um sein Volk zu sich zu holen, damit es mit Ihm herrsche.

## 2.

Zweitens lasst uns nur ganz kurz einen Augenblick darüber nachdenken, **wie Jesus uns gleich einer Sonne ist**. Betet unsern Heiland an und lobt Ihn; es ist recht und billig, so zu tun. Manche möchten Ihm einen untergeordneten Platz anbieten; lasst uns das nie tun. Wie die Sonne der Mittelpunkt ist, so ist es Christus; wie die Sonne der große Motor, die erste Quelle der bewegenden Kraft ist, so ist es Christus seinem Volk; wie die Sonne der Born ist, dem beständig Licht, Leben und Wärme entströmt, so ist es der Heiland; wie die Sonne den Samen befruchtet und Früchte vermehrt und reift, so ist es Christus; wie die Sonne den Tag regiert und die Zeiten feststellt, so wird Jesus zur Ehre Gottes des Vaters als Herr anerkannt.

➤ Beherzigt diese Gedanken in folgenden Beziehungen. Wenn ihr die Bibel nehmt, so sagt euch, dass Christus das Zentrum der Heiligen Schrift ist. Setze nicht den Menschen ins Zentrum; manche tun das, und sie geraten damit in bedenkliche Irrtümer. Christus ist das Zentrum des ganzen Systems des Evangeliums, und wenn ihr einseht, dass Er ein fester Punkt ist, werdet ihr finden, dass sich alles mit Regelmäßigkeit um Ihn dreht. Ihr könnt nicht richtig stehen, wenn ihr nicht richtig über Ihn denkt. Er ist der Mittelpunkt und König aller Wahrheit.

➤ Er ist auch das Zentrum der Gemeinde. Nicht der Pastor, nicht die Gemeinde selbst, nicht die Verfassung, kein Bischof, kein Priester und kein Papst kann unser Zentrum sein; Christus allein ist unsre Zentralsonne. Wir folgen als Planeten, wo Er uns vorangeht. Wir drehen uns um Ihn, anerkennen aber keinen andern Herrn.

➤ Lasst es auch in der Welt so sein. Glaubt, dass Christus selbst dort regiert und das Zentrum der ganzen Geschichte ist. Ihr werdet die Geschichte besser verstehen, wenn ihr dies wisst; denn dies ist der Schlüssel zur Weltgeschichte, der Grund der Erhebung und des Falles der Reiche. Ihr werdet alles verstehen, wenn ihr Immanuel, Gott mit uns, kennt.

➤ Und lasst Ihn diesen Platz in euren Herzen haben. Krönt Ihn daselbst. Nehmt Ihn, als die Zentralsonne und lasst Ihn euer ganzes Wesen beherrschen, euren Verstand erleuchten, eure Herzen erwärmen, alle eure Kräfte und Fähigkeiten und Begierden mit seiner Gegenwart erfüllen. O, welche Seligkeit ist es, Christum, die Hoffnung der Herrlichkeit, in uns zu haben! Aber lasst uns dafür Sorge tragen, dass es also sei; denn wir kennen Christum nicht richtig, wenn wir Ihm nicht in unsern Herzen den Platz einräumen, den die Sonne in Gottes Welt einnimmt.

### 3.

Aber mir fehlt die Zeit, und wir müssen nun zum letzten Punkt übergehen. Verwendet noch einige Minuten dazu, euch **in seinen Strahlen zu sonnen**. Wie können wir das tun?

➤ Zunächst müssen wir uns klar machen, dass Er ist. Sünder, Gläubiger, Christus lebt; Der auf den Wogen des Galiläischen Meeres dahinschritt, lebt weiter. Der die Nägelmale trägt, herrscht weiter. Sünder, tröstet dich das nicht? Der Heiland lebt, der Erlöser lebt; der Sünden vergibt, lebt noch. Gläubiger, tröstet dich das nicht? Der Mann mit dem zarten Herzen und mit den Lippen, die bereit sind, zärtliche Worte zu sprechen, lebt noch. Es gibt eine Hütte für die Sonne; sie ist nicht ausgelöscht; sie leuchtet noch. Sonne dich in ihren Strahlen, indem du dir klar machst, dass Er ist.

➤ Dann kommt und bringt eure Seelen unter seinen göttlichen Einfluss. Wenn du schuldig bist, so komm und verlasse dich auf sein Versöhnungsoffer; wenn du ungerecht bist, so komm und nimm seine Gerechtigkeit. Wenn du schwach bist, verlasse dich auf seine Stärke. Wenn du nicht beten kannst, so nimm Ihn als deinen Fürbitter an. Wenn du in dir selbst nichts bist, so nimm Ihn als dein alles in allem. Manche Geschöpfe mögen sich gern in der Sonne erwärmen; aber welche Wonne ist es, sich in der Gegenwart Christi zu sonnen! Gleichviel, wie klein, wie wenig, wie nichts, wie sündig ich auch bin; alles, was ich bin, hat Er übernommen, und alles, was Ihm gehört, gehört mir. Er ist gerecht und seine Gerechtigkeit gehört mir. Ich bin schwach, Er ist mächtig; seine Macht ist mein; ich hülle mich in seine Allmacht ein.

Christus ist alles, und Christus ist mein. Kommt, versenkt alles Eure in dieses Meer, und versenkt euch selbst in diesen Abgrund der Seligkeit! Die Sonne ist sehr groß, aber sie ist ganz für mich da, und Christus ist herrlich und glanzvoll; aber Er ist ganz mein eigen.

➤ Und dann – wenn ihr euch in seinen Strahlen sonnen wollt – schlürft die Freude seiner Kraft ein. Er ist gleich einem Bräutigam, der sich freut, seine Bahn zu durchlaufen. Nun Brüder und Schwestern, ich fürchte oft, dass wir, indem wir Gott dienen, mutlos werden könnten, weil wir denken, dass die Dinge nicht vorwärts gehen, wie es geschehen sollte. Die Freude am Herrn ist eure Stärke. Wenn ihr anfangt zu sagen: „Mit unsrer Sache steht es sehr schwach; das Evangelium feiert keine Siege“, dann werdet ihr eure Bemühungen einstellen. Tut das nicht, sondern bedenkt, dass Jesus Christus um sein Reich nicht ängstlich besorgt ist. Er läuft in voller Kraft, und freut sich, während Er läuft, und ich fordere euch auf, in der Kraft des Heiligen Geistes dasselbe zu tun. Schüttelt eure Zweifel und Befürchtungen ab; das Reich ist des Herrn, und Er wird euch eure Widersacher in eure Hände geben. Ich erzürne mich zuweilen über jene Erfinder neuer Lehren, und über jene Ritualisten, welche die alten Lumpen früherer Zeiten wieder aufbringen. Aber wir wollen uns nicht mehr erzürnen, sondern denken, dass diese Dinge für die große Sonne nur Wolken sind. Das Evangelium wird seine Laufbahn fortsetzen. Lasst uns der Feinde Gottes spotten. Sie fordern den Gott Israels heraus, wie die Philister vor alters das taten; aber Gott ist mächtiger denn sie, und der wahren Gemeinde und dem Evangelium des Sohnes Gottes ist der Sieg gesichert. Seid darum sehr getrost und erschreckt nicht! Vertraut Jehovah; denn der Herr wird seinen Knechten am Tage der Schlacht den Sieg verleihen.

➤ Und Brüder, wenn ihr euch in Christi Strahlen sonnen wollt, so lasst mich euch bitten, sein Licht zurückzustrahlen, wenn ihr es erhaltet. Er ist die Sonne, und ihr seid die Planeten; aber jeder Planet leuchtet in dem ihm geliehenen Licht. Er verbirgt kein Licht, sondern gibt andern Welten wieder, was die Sonne ihm gegeben hat. Dehnt eure Herzen aus und lasst euer Licht weithin leuchten in dem Glauben, dass die Kraft Gottes, die euch Licht gibt, das Licht begleiten werde, das ihr wiederstrahlt. Tröstet eure Herzen! „Seid fest und unbeweglich, und nehmt immer mehr zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Wer will den Christus Gottes in seinem Lauf aufhalten? Lasst den erst einmal die Sonne aus ihrer Bahn herausreißen. Wer will den Helden Gottes, der sich zu seinem Lauf umgürtet hat, zum Stillstand bringen? Wehe dem, der Ihm in den Weg tritt, denn wenn Simson tausend Mann mit einem Eselskinnbacken schlug, was wird unser unsterblicher Simson tun? Und wenn sich alle Armeen des Teufels wider Ihn aufmachen, Er wird sie schlagen und sie zerstäuben, wie die Spreu vor dem Winde zerstiebt.

Lobsingt seinem Namen, denn Er hat sich herrlich bewiesen! Beginnt mit dem ewigen Lied; denn Er ist der Herr und der ewige Gott, und Er wird herrschen bis in die fernsten Zeiten; ja Er ist Priester und König immer und ewiglich.

Gott segne euch um Christi willen!

Amen

## LVII.

### **Christi Weltreich, und wie es kommt.**

#### **Psalm 2,8.9**

*Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum. Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen.*

**B**eachtet, lieben Freunde, den wundervollen Kontrast zwischen der gewaltigen Erregung der Feinde des Herrn und der erhabenen Ruhe Gottes selbst. Er wird nicht beunruhigt, wengleich die Heiden toben und ihre Könige und Herren sich zum Kampfe rüsten. Er lacht und spottet ihrer. Wir sind oft niedergeschlagen und bedrückt und von dunkeln Vorahnungen erfüllt; Er aber thront in seinem ewigen Frieden und beherrscht den Aufruhr. Der Herr herrscht, und sein Thron ist unbeweglich und seine Ruhe bleibt ungestört.

Welche Erhabenheit in dieser göttlichen Ruhe! Während die Heiden und ihre Könige miteinander beraten, wie sie seine Bande zerreißen und seine Seile von sich werfen können, hat Er ihre Anschläge bereits zunichte gemacht, und Er spricht zu ihnen „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ „Ihr wollt nicht, dass mein Sohn über euch herrsche; aber Er herrscht dennoch. Während ihr tobtet, krönte ich Ihn. Hört, wie Er meinen Ratschluss verkündigt und seine Souveränität behauptet.“ Gott ist seinen Widersachern stets voraus; sie finden ihre Pläne zerstört, ehe sie anfangen konnten, sie auszuführen. Durch Gottes Ratschluss ist der hochgelobte Sohn des Allerhöchsten auf seinen Thron erhoben worden. Die Herren können seiner Hand das Zepter nicht entwinden und Ihm die Krone nicht vom Haupt reißen. Jesus herrscht und muss herrschen, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen. Schon die Idee, dass die tobenden Völker Ihn herniederreißen wollen, erregt den Spott Jehovahs; seine große Seele wird durch ihren Ungestüm nicht beunruhigt. Mehr, als wenn es zu einem Festmahl, denn zu einem Kampfe geht, spricht Gott der Herr zum Sohne des Königs, zu dem Gesalbten zu seiner Rechten und verleiht Ihm die höchsten Ehren. Es ist bekannt, dass bei großen Festen so mancher Monarch zu seinem Günstling sagt: „Bitte, was ich dir geben soll; heute soll dir nichts versagt werden.“ So sagt der große Vater zu seinem herrlichen Sohn, dem Fürsten des Friedens: „Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum.“ Er lässt Ihn seinen Mund öffnen und ein unbegrenztes Reich fordern. Er will Ihm die entfernten Nationen, die ganze Welt zum Reiche geben. Aus diesem allen klingt ein Ton königlicher Festlichkeit heraus, der zu dem Lärm der Widersacher im seltsamen Gegensatz steht. Brüder, ich wünschte, dass wir in einem gewissen Sinn in diese erhabene Ruhe eingehen könnten. Da Gott so ruhig ist, könnten wir es auch sein. Wenn der Feldherr des Sieges sicher ist, geziemt es dem gewöhnlichen Soldaten, tapfer und hoffnungsvoll zu sein. Der Streit ist des Herrn, und da Er der Allmächtige ist, wäre Furcht hinsichtlich des Ausganges des Kampfes töricht und gottlos.

Wer kann dem Willen des Allmächtigen widerstehen? Wer kann zu Jehovah sagen: „Was machst Du?“ In dieser ewigen Allgenugsamkeit liegt unsre Ruhe, und wir können darum jede Besorgnis aufgeben. Stehe du still, mein müder Bruder, und siehe das Heil Gottes. Strecke deine besorgte Hand nicht aus, um die schwankende Lade zu halten, sondern wisse, dass Jehovah das Seine schützen kann. Lege deine Marthasorgen beiseite; sitze zu den Füßen deines Heilandes und horche auf seine Stimme. Er wird dir sagen, dass Gott noch herrscht und dass sein Gesalbter auch herrschen wird. Wenn der Himmel bewölkt ist, so ist die Sonne noch nicht erloschen, und wenn es scheint, dass die Mitternacht hereingebrochen ist, so kommt der Morgen doch. Alle Mächte der Finsternis können den kommenden Tag nicht aufhalten. Jehovahs fester Ratschluss bleibt eingegraben wie ein ewiges Erz, und keine List der Hölle kann auch nur eine Zeile auslöschen oder die Ausführung eines Planes verhindern. Gottes Plan wird ausgeführt werden, ohne dass er in einem Punkte misslingt, und es ist keine Ursache zur Unruhe vorhanden.

Wenn wir ruhiger und vertrauensvoller wären, würden wir unser Werk besser verrichten; denn gewinnen wir nicht an Weisheit und Mut, wenn wir ruhiger bleiben? Die Freude am Herrn ist die Stärke seiner Gläubigen. Glaubensgewissheit würde uns in den Stand setzen, hervorzugehen „schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, und schrecklich wie die Heeresspitzen.“ Ach, unsre kurzsichtige Sorge, unser besorgtes Misstrauen und unser ängstlicher Argwohn machen uns unnütze Not, schwächen uns in unsrer Tätigkeit und setzen uns den Angriffen unsrer Widersacher aus. O ihr, die ihr unter den Töpfen liegt und furchtsam euer Werk tut, erhebt euch zu größerem Mut! Möchte Gott geben, dass unser heutige Gegenstand uns von den bedrückenden Einflüssen errette, die uns umgeben, und uns erhebe zu der Gemeinschaft mit der Ruhe, in welcher Jehovah lächelnd thront und in welcher Er spricht: „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion.“

Unser Text legt uns

1. nahe, dass die Reiche der Welt und die Welt selbst Christi Erbe sind: „Ich will Dir die Heiden zum Erbe geben.“ Nachdem wir das betrachtet haben, wollen wir
2. beachten, dass dies durch Bitten erlangt wird: „Heische von mir, und ich will geben.“
3. wollen wir darauf achten, dass die Kraft, durch welche die Herrschaft erlangt wird, ganz von Gott ist: „Ich, will geben.“ Und
4. wollen wir bemerken, dass zur Vervollständigung der Überwindung der Welt alle existierenden und alle zukünftigen Verbindungen und Verschwörungen gegen den Herrn und seinen Christus gänzlich vernichtet werden: „Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen.“

## 1.

Lasst uns zu unserm Trost die Lehre des Textes betrachten, **dass der Herr Christo die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigentum geben will.** Ich nehme an, dass sich dies auf unsern Herrn als Mensch bezieht. Das Reich des Sohnes als Gott herrscht bereits über alles. Als Gott herrschte Er, und seine Herrschaft war nicht

beschränkt, selbst nicht, als Er am Kreuze hing. Er war der „Ewigvater“, selbst als Er war „ein Kind geboren, ein Sohn gegeben.“

Diese Worte müssen verstanden werden, wie sie sich auf seine wunderbare Natur als Gott-Mensch, als Mittler beziehen; denn so legt sie der Apostel Paulus offenbar aus. Der geheimnisvolle Satz: „Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeugt,“ mag sich auf die tiefe und verborgene Wahrheit der ewigen Sohnschaft des Herrn beziehen; aber Paulus wendet ihn Apg. 13 an, als sich auf seine Auferstehung beziehend. Hier sind seine Worte: „Und wir verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, dass dieselbe Gott uns, ihren Kindern, erfüllt hat in dem, dass Er Jesum auferweckt hat, wie denn im andern Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeugt.“ In Auferstehungskraft tritt Christus auf, und so gibt es Ihm Gott, die Herrschaft über die Erde und alles, was darinnen ist, zu haben. Weil Er lebt und tot war, hat Er die Schlüssel der Hölle und des Todes. Kraft seiner Erniedrigung herrscht Er. Durch Leiden des Todes ist Er mit Preis und Ehre gekrönt. Das himmlische Heer proklamiert Ihn als würdig, das Buch zu nehmen und seine sieben Siegel zu öffnen, mit den Worten: „Denn Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut.“ Er stieg hernieder, auf dass Er auffahre über alle Himmel und alles erfülle. Wir sprechen darum von Jesu Christo, dem Auferstandnen, welcher einst starb, aber aus dem Grabe auferstand und die Erde mit dem Glanz des neuen Jerusalems vertauschte.

Es ist unsre Überzeugung, dass dieser selbe Jesus über die ganze Welt herrschen wird. Ich gehe auf die Frage nicht ein, ob dies vor seiner Wiederkunft erfüllt, oder ob es das Resultat seiner herrlichen Erscheinung sein wird. Es genügt mir, zu wissen, dass zu der einen oder andern Zeit unserm Herrn eine große Herrschaft gegeben wird, und dass sein Reich gewisslich alle Nationen der Menschheit umfassen wird. Die ganze Erde wird seiner Ehre voll werden; des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten und die Welt von deren Schleim reinigen.

Nehmet für einige Minuten eure Bibeln zur Hand, denn wir müssen uns auf Gottes eignes Wort berufen.

➤ Ich nehme an, dass das Reich Christi so ausgedehnt werden wird, dass es die ganze Menschheit umfasst, erstens wegen der außerordentlichen Breite der Prophezeiung, welche 1. Mose 12,3 zu Abraham geschah. Dies ist eine alte Bundesverheißung, welche sich auf Abraham als den Vater der Gläubigen und auf seinen einen großen Samen, Jesum, den verheißenen Messias bezieht. Hier sind die weitgehenden Worte: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Gewiss ist das jetzt noch nicht so geschehen, dass der göttliche Sinn bereits, erschöpft wäre. Wenngleich ich nicht daran zweifle, dass die ganze Erde wegen des Kommens Christi und seines Frieden machenden Todes und wegen der Verbreitung seines reinen Glaubens im gewissen Maße besser geworden ist, so kann ich doch nicht glauben, dass die Scharen, welche in der dicken Finsternis der Unwissenheit und des Götzendienstes leben und sterben, wirklich in solchem Maße in Christo gesegnet sind, dass man es einen Bundesseggen nennen kann. Es muss noch etwas Besseres geben für alle Geschlechter der Erde, als das, was sie bisher empfangen haben.

➤ Auch Jakob sagte, als er 1. Mose 49,10 von dem Schilo sprach: „Demselben werden die Völker anhangen.“ Jesus, unser großer Schilo, pflanzt ein Panier auf, und seine Erwählten sammeln sich in immer größer werdenden Scharen um Ihn, bis die von Babel Zerstreuten in Ihm ein neues Zentrum finden und ihnen in Ihm eine reine Sprache gegeben werden wird. Die Worte bedeuten nicht nur ein Versammeln, sondern einen

willigen Gehorsam, der die Frucht des Glaubens und der Ausdruck der Frömmigkeit ist. Dies läuft parallel mit dem Worte Pauli, Röm. 15,12: „Und abermals spricht Jesaja: „Es wird sein die Wurzel Jesse, und Der auferstehen wird, zu herrschen über die Heiden; auf Den werden die Heiden hoffen.““ Es ist also augenscheinlich, dass die Nationen kommen werden, dem Messias zu vertrauen, und so werden sie ewiges Leben finden.

➤ Wenn wir zu den Psalmen übergehen, treten wir hinsichtlich des Reiches unsers gelobten Herrn in das klare Licht der Prophezeiung ein. Unser Text steht vornan, und er ist für sich selbst ausreichend: Die Heiden sollen sein Erbe und der Welt Ende sein Eigentum sein. Wendet euch dem berühmten Passionspsalm, dem zwei und zwanzigsten, zu. Die Ausdrücke hinsichtlich der Leiden des Gekreuzigten sind rührend. Ihr seht Ihn von den Spöttern angegafft, wie seine Zunge Ihm am Gaumen klebt, wie sein Herz wie Wachs in Ihm zerschmilzt, und doch, ehe der Psalm endet, macht die Klage dem Triumph Platz, und der Sterbende ruft: „Es werde gedacht aller Welt Ende, dass sie sich zum Herrn bekehren und vor Ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn der Herr hat ein Reich, und Er herrscht unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten; vor Ihm werden Knie beugen alle, die im Staube liegen.“ Diese Aussicht tröstete das Herz unsers sterbenden Meisters am Kreuz; möge sie auch uns trösten. Meint ihr, dass der gekreuzigte Herr hinsichtlich des Zweckes, für welchen Er starb, enttäuscht werden wird? Wollt ihr es wagen, zu behaupten, dass auch nur ein einziger Tropfen seines Blutes umsonst vergossen ward? Seid versichert, dass Er die Frucht der Mühsal seiner Seele sehen wird, bis selbst sein großes liebendes Herz zufrieden ist. Gott hat es gesagt: „Darum will ich Ihm eine große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum, dass Er sein Leben in den Tod gegeben hat,“ und ihr könnt euch darauf verlassen, dass der Herr Wort halten wird.

Wendet euch dem 66. Psalm und daselbst dem vierten Verse zu, und da habt ihr ein ferneres Wort des Trostes: „Alles Land bete Dich an und lobsinge Dir, lobsinge Deinem Namen.“ Dieser Satz ist nicht nur die glühende Hoffnung eines enthusiastischen Anbeters, sondern eine vom Heiligen Geist inspirierte Stimme, die deutlich erklärt, dass alle Völker ihren Schöpfer unter herzlichem Lob und freudigem Gesang anbeten werden.

Wie glühend ist die Sprache des 72. Psalms! Können wir zu Großes für unsern König erwarten, wenn wir der gnadenvollen Worte gedenken, die mit dem achten Verse beginnen: „Er wird herrschen von einem Meer bis ans andre, und von dem Wasser an bis an der Welt Ende. Vor Ihm werden sich neigen die in der Wüste, und seine Feinde werden Staub lecken. Die Könige am Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige vom Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden Ihn anbeten, alle Heiden werden Ihm dienen.“ Lest weiter Vers 17: „Sein Name wird ewiglich bleiben; solange die Sonne währt, wird sein Name auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselben gesegnet sein; alle Heiden werden Ihn preisen.“ Diese Ausdrücke schließen die fremdesten Stämme in sich und sie erwähnen besonders Nationen, welche sich rühmen, nie überwunden worden zu sein, wie die wilden Räuber der Wüste, welche vor Jahrhunderten der römischen Macht spotteten. Doch diese werden sich vor unserm Herrn beugen und Ihm freudig huldigen. Er wird sein Zepter schwingen, wo nie vorher ein Zepter anerkannt wurde; Er wird einen Thron errichten, wo alle andre Autorität verspottet wurde.

Ihr wollt nicht müde werden, wenn ich euch veranlasse, Psalm 86,9 nachzulesen. Da heißt es: „Alle Heiden, die Du gemacht hast, werden kommen und vor Dir anbeten, Herr, und Deinen Namen ehren.“ Es ist nicht nur eine äußerliche Anbetung, die

dargebracht werden soll; denn die Heiden werden seinen Namen ehren, und das ist eine hohe Art des Lobes. Alle Heiden werden den Herrn ehren, und dies ist bis jetzt noch nicht geschehen.

➤ Wir erwarteten zu finden – und wir sind in unsrer Erwartung nicht enttäuscht worden – dass Jesaja hinsichtlich dieser Dinge gewisslich sprechen werde. Ich wünsche, dass ihr Gottes Wort viel lieber hört, als mein Wort, und darum wollen wir uns daran halten. Es wird euch Ermutigung und Herzenstrost bringen, zu wissen, was die Propheten in alten Zeiten sagten, da nur Israel das Licht hatte. Sie dachten nicht, dass das Licht auf ein besonderes Volk beschränkt sein würde, sondern sie erwarteten, dass dies Licht über Völker hereinbrechen werde, die in Finsternis saßen, und dass sie so den Herrn suchen würden. Lest, was Jesaja in seinem zweiten Kapitel sagt: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiss sein höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen, und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass Er uns lehre seine Wege, und wir wandeln seine Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und Er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andre ein Schwert aufheben und werden fortan nicht mehr kriegern lernen.“ Ich kann nur Beispiele anführen; denn der Stellen in Jesaja sind viele, die die allgemeine Ausbreitung des Reiches des Erlösers andeuten. Kapitel 49,6 heißt es: „Es ist ein Geringes, dass Du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, sondern ich habe Dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass Du seist mein Heil bis an der Welt Ende. So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu der verachteten Seele: Könige sollen sehen und aufstehen, und Fürsten sollen anbeten um des Herrn willen, der treu ist, um des Heiligen in Israel willen, der dich erwählt hat.“ Und Vers 12: „Siehe, diese werden von ferne kommen, und siehe, jene von Mitternacht, und diese vom Meer, und jene vom Lande Sinim.“

Und Jesaja steht in solchen Prophezeiungen nicht allein. Ich will nur ein Wort des Jeremia erwähnen, welches so besonders beweist, dass die von heidnischen Nationen unserm Herrn dargebrachte Huldigung die ihrer Herzen sein wird, und dass die Herrschaft Christi, was sie auch sonst sein mag, gewisslich eine geistliche Herrschaft sein wird. „Zur selben Zeit wird man Jerusalem heißen: des Herrn Thron, und werden sich daselbst sammeln alle Heiden um des Herrn Namens willen zu Jerusalem, und werden nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres bösen Herzens.“ (Jer. 3,17) Christus wird eine Herzensveränderung herbeiführen, wenn Er die Völker für sich gewinnt, und dies wird zu einer offenbaren Veränderung des Lebens führen.

➤ Daniel, dieser Johannes des Alten Testaments, sah natürlich das kommende Reich des Gesalbten klarer als andre. Was sagt er Kapitel 7,18? „Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden es immer und ewiglich besitzen . . . bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten, und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich, einnahmen. . . . Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Gewalt wird Ihm dienen und gehorchen.“ Kann irgend etwas bestimmter sein, als dieses letzte Wort?

➤ Seht, wie nach dem Propheten Zephania (2,11) die Götzen vernichtet werden. „Schrecklich wird der Herr über sie sein; denn Er wird alle Götter auf Erden vertilgen; und sollen Ihn anbeten alle Inseln unter den Heiden.“ Sacharja (9,10) sagt: „Denn Er wird

Frieden lehren unter den Heiden, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis ans andre und vom Wasser bis an der Welt Ende.“ „Und der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer sein, und sein Name nur einer.“ (14,9)

Um euch nicht zu ermüden, will ich keine Stelle mehr anführen. Mir ist es über allen Widerspruch erhaben, dass nach dem ganzen Lauf der Schrift das Reich sich über alle Teile der Erde, über alle Geschlechter und Zustände der Menschen ausdehnen wird und darum bitte ich euch, nie zu verzagen. Es ist die ungläubige Idee verbreitet, dass diese verschiedenen Religionen als Entwicklungen des religiösen Instinkts zu verschiedenen Zeiten aufgetaucht sind und dass sie alle sehr gut neben der unsern fortexistieren können. Es wird zugegeben, dass die Religion Christi vortrefflich ist und dass sie große Nachfolge verdient, dass aber auch andre Religionen ihre Vorteile hätten und nicht verachtet werden dürften, nein, dass noch etwas Besseres als das Evangelium Christi entdeckt werden könnte. Dies ist in gewissen Kreisen laufendes Gerede, und wir möchten hier unsern Abscheu dagegen ausdrücken. Jesus wird seinen Thron mit niemand teilen. Weist solchen lästerlichen Gedanken weit von euch ab. Jesus muss herrschen, bis alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen, und alle seine Rivalen sind seine Feinde. Wenn Jesus König ist, so ist Er der einzige und alleinige Potentat. Christen haben sich unter ein Banner eintragen lassen, das kein andres Panier neben sich duldet; sie dienen einem Fürsten, welcher nicht zugeben wird, dass seiner Herrschaft auch nur eine Provinz entrissen werde. Er wird herrschen immer und ewiglich als König aller Könige, als Herr aller Herren. Halleluja! Möchte aus allen Herzen, die Ihn lieben, es gleich einem mächtigen Donnerschlag erschallen: Amen, so sei es!

## 2.

Aus dem Text geht hervor, **dass diese allgemeine Herrschaft erbeten werden muss**. So spricht der Vater zu seinem glorreichen Sohn: „Heische von mir, so will ich Dir geben.“ Geliebte, Jesus versäumt nicht zu bitten. Wir zweifeln nicht daran, dass Er der Einladung des Vaters folgt und um sein Erbe bittet. In diesem Punkt deutet der Psalm die Verbindung des priesterlichen Charakters Jesu mit seinem königlichen Amt an. Er lebt immerdar, um zu vertreten, und ein Teil seiner täglichen Fürbitte ist, dass Ihm die Heiden zum Erbe gegeben werden. Hier ist eine Lehre für uns. Wir gehören Christo an und sind Glieder an dein Leibe, dessen Haupt Christus ist, und in seinem Lebenswerk müssen wir mit Ihm zusammenwirken; wie Er bittet, müssen wir mit Ihm bitten. Lasst uns Gott Tag und Nacht um das Kommen des Herrn und seines Reiches anrufen. Wir sind so wirklich eins mit Ihm, dass seine Herrlichkeit unsre Herrlichkeit, sein Sieg unser Sieg ist, und darum sollten sich unsre Gebete für Ihn ganz von selbst zu Gott erheben. Unsre Verbindung mit Ihm hat uns dasselbe Reich beschieden, welches Er beansprucht. „Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ O Herr, Dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit; Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

➤ Dieses Gebet ist von Gott selbst befohlen worden. Es besteht deshalb kein Zweifel daran, dass es sich für uns eignet. Euer Heiland lehrte euch beten: „Dein Reich komme.“ Im Text finden wir es dem Vielgeliebten vorgeschrieben, und darum ist es gewiss ein geeignetes Gebet für uns. Es ist eine hohe Ehre für uns, dass uns gestattet wird, solche Bitte auszusprechen. Dass ich für mich selbst beten darf, ist Barmherzigkeit; dass ich für meine Mitmenschen beten darf, ist eine Gunst; dass ich aber für Jesum beten darf, ist eine Ehre, Meines Herrn Gebet für mich macht mich selig; aber wenn Er mich

auffordert, für Ihn zu beten, so legt Er mir große Würde bei. Was wir sonst auch vergessen mögen – lasst uns in unsern privaten Fürbitten nie das Gebet auslassen, dass die Heiden kommen möchten, um Christum zu verherrlichen.

➤ Es macht Freude, zu wissen, dass dieses Gebet durchaus wirksam ist. Es ist nicht der eitle Wunsch oder der Traum eines fieberhaften Gehirns; sondern die unendliche Weisheit Gottes regt dazu an, da Er sagt: „Bitte, so will ich Dir geben.“ Die Verbindung von Vorschrift und Verheißung ist jedem Bundesseggen eigen; aber hier ist es offenbar und bestimmt ausgesprochen: „Bitte, so will ich Dir geben.“ Hinsichtlich dieser Sache ist die Verheißung Gottes eine ganz bestimmte; darum dürfen wir mit völliger Zuversicht bitten. Wir wollen uns diese klare Weisung jede Stunde unsers Lebens zu nutze machen. Gemeinde Gottes, bitte um Christi willen, und Gott, der Herr, wird Ihm das Reich geben. Erbe des Himmels, bitte um des ältesten Bruders willen; denn der älteste Bruder fleht in dir, und Gott wird dich und Ihn hören und das vereinte Bitten gewähren. Mein Herz ist voll Vertrauen, wenn ich hinsichtlich dieses Gegenstandes bete; welche größere Bürgschaft können wir begehren als: „Bitte, so will ich Dir geben?“

➤ Lasst unser Gebet weit gehen und die Welt umfassen. Betet nicht nur für unser Land, sondern auch für die Kolonien, für den Kontinent und für die entfernten Erdteile. Bittet darum, dass alle Heiden Christen werden, dass die ganze Erdkugel des Herrn werde und die Enden der Erde von seinem Lob widerhallen. Diese Erde ist von seinem Blut benetzt; die köstlichen Tropfen könnten nicht wieder aufgesammelt werden, und so bleibt diese Erde mit Blut bezeichnet – der einzige Stern, auf welchem der Sohn Gottes sein Leben ausgoss. Die Erde muss des Herrn werden; das Opfer auf Golgatha hat sie dem Sohne Gottes geheiligt. Sie muss sein werden auf ewig durch Recht des Kaufpreises und des Lösegeldes. Sie wurde auf kurze Zeit der Eitelkeit unterworfen; aber davon muss sie erlöst werden, und wenn sie am Tage der Offenbarung der Kinder Gottes geläutert und verschönt werden wird, werdet ihr sie nicht wiederkennen; denn „es erscheint ein neuer Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ O, möchte dies bald geschehen! Möchte das Gebet erhört und Gott gepriesen werden! Aber es kann nur zustande kommen auf die von Ihm bestimmte Weise: durch das Bitten Christi, durch die Fürbitte der Gemeinde. Erwecke dich, Gemeinde, zum Gebet! Mache dich los von deiner unheiligen Trägheit und rufe Tag und Nacht zu Gott! Rufe laut und schone nicht, bis Er dem aufgefahrenen Herrn die Heiden zum Erbe gibt und seinen Thron über den der Könige der Erde erhöht.

### 3.

Drittens: **Diese Herrschaft muss durch die Kraft Gottes gewonnen werden.**

Beachtet den Text, denn es heißt sehr ausdrücklich: „Heische von mir, so will ich Dir geben.“ In der Unterwerfung dieser Welt unter Christum wird die Kraft und Gnade Gottes deutlich sichtbar werden; jedes Herz wird wissen, dass die Unterwerfung in Erhörung des Gebets Christi und seiner Gemeinde durch die Kraft Gottes bewirkt wurde. Ich glaube, Brüder, dass zur Ausführung des göttlichen Plans viel Zeit dazu verwandt werden muss, um erst jene vielen Formen der menschlichen Kraft zu beseitigen, welche sich an Stelle des Heiligen Geistes eingeschlichen haben. Wenn ihr und ich zur Zeit des Herrn Jesu dagewesen wären und wenn alles unsern Händen anvertraut worden wäre, so würden wir zunächst durch Beweisgründe und durch Rednerkunst den Cäsar bekehrt haben; wir würden durch alle uns zur Verfügung stehenden Mittel seine Legionen bekehrt

haben, und meint ihr nicht auch, dass wir mit dem Cäsar und seinen Legionen hinter uns bald die Welt christianisiert hätten? Jawohl; aber dies ist überhaupt nicht Gottes Weise, auch nicht die rechte und wirksame Weise, ein geistliches Reich aufzurichten. Bestechungen und Drohungen sind gleich unerlaubt, Beredsamkeit und fleischliche Beweisführungen sind unstatthaft; zu diesem Feldzug ist die Kraft der göttlichen Liebe die einzige Waffe. Schon lange vorher schrieb der Prophet: „Nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr.“ Tatsache ist, dass solche Bekehrungen, wie sie durch physische Kräfte oder durch geistige Einwirkung, oder durch das Blendwerk von Rang und Pomp herbeigeführt werden, überhaupt keine Bekehrungen sind. Christi Reich ist nicht von dieser Welt, sonst würden seine Diener darob kämpfen; es beruht auf einer geistlichen Grundlage und muss durch geistliche Mittel gefördert werden. Doch Christi Knechte sanken allmählich zu der Idee herab, dass sein Reich von dieser Welt sei und durch menschliche Kraft aufrecht erhalten werden könne. Ein römischer Kaiser, der vorgab, bekehrt zu sein, wandte eine besondere Staatskunst an, um seinen Thron zu befestigen; da wurde das Christentum die vom Staat beschützte Religion und es schien, als ob die Welt christianisiert war, während in Wirklichkeit die Kirche heidnisiert wurde. Daraus entsprang die Missgestalt einer Staatskirche, eine schlecht zusammenpassende Verschmelzung voll unsagbarer Übel. Dieses unvereinbare Etwas ist halb menschlich, halb göttlich; als Theorie bezaubernd, als eine Tatsache trügerisch; es verheißt, die Wahrheit zu fördern und ist an und für sich eine Verneinung derselben. Unter den Einflüssen dieser Verbindung bildete sich das System einer Religion heraus, welche mehr als alle falschen Religionen und selbst mehr, als der Atheismus das größte Hindernis des wahren Evangeliums Jesu Christi ist. Unter ihrem Einfluss verbreiteten sich dunkle Zeiten über die Welt; den Menschen war das eigne Denken nicht erlaubt; eine Bibel war kaum noch zu finden und ein Prediger des Evangeliums, wenn er sich noch fand, wurde getötet. Das war das Resultat der menschlichen Kraft, die in der einen Hand das Schwert, in der andern das Evangelium hielt und deren Stolz kirchlicher Macht sich zu einer dreifachen Krone, zu einer Inquisition und zu einem unfehlbaren Papst entwickelte. Dieser Parasit, dieser Krebs, dieser Alp der Kirche wird durch Gottes Gnade beseitigt werden und durch seine Vorsehung wird es seiner Zeit geschehen. Die Könige der Erde werden dieses unreinen Systems müde werden und es zerstören. Lest Off. 17,16 und seht, wie schrecklich sein Ende sein wird. Der Tod des Systems wird von denen kommen, welche ihm das Leben gaben; die Mächte der Erde schufen das System, und sie werden es seiner Zeit wieder zerstören.

Oft begegnen wir der Idee, dass die Welt durch die Ausbreitung der Zivilisation zu Christo bekehrt werden muss. Nun, die Zivilisation folgt stets dem Evangelium und ist in einem großen Maß das Produkt desselben; aber viele Leute spannen den Wagen vor das Pferd und machen die Zivilisation zur ersten Ursache. Nach ihrer Meinung müssen die Geschäfte die Nationen wiedergebären, die Künste sie veredeln und die Bildung sie reinigen. Es werden Friedensgesellschaften gebildet, gegen die ich kein Wort zu sagen habe; dennoch glaube ich, dass die einzige wirksame Friedensgesellschaft die Gemeinde Gottes und die beste Friedenslehre die Liebe Gottes in Christo Jesu ist. Die Gnade Gottes ist die große Macht, welche die Welt aus den Tiefen ihres Verderbens emporhebt und ihr Glückseligkeit und Heiligkeit bringt. Christi Kreuz ist der Pharos dieses stürmischen Meeres, das gleich dem Eddystoner Leuchtturm seine Strahlen durch die Mitternacht der Unwissenheit hindurch über die tobenden Gewässer der menschlichen Sünde dahinwirft, um Menschen vor Felsen und vor Schiffbruch zu bewahren und sie in den Hafen des Friedens einzuführen. Erzählt es unter den Heiden, dass Christus vom Kreuz aus herrscht, und indem ihr es erzählt, glaubt, dass die Kraft, welche die Völker veranlasst zu glauben,

die Kraft Gottes, des Vaters ist, und dass die Kraft, sie vor Christo zu beugen, in Gott dem Heiligen Geist liegt. Seligmachende Kräfte liegen nicht in der Gelehrsamkeit, noch in der Klugheit, noch in der Beredsamkeit, noch in irgend etwas anderm als in dem rechten Arm Gottes, welcher unter den Heiden erhöht werden soll; denn, Er hat geschworen, dass alles Fleisch das Heil Gottes sehen soll. Die Kraft des Allmächtigen wird seine Gnadenabsichten ausführen und was uns betrifft, so wollen wir einfach Gebet und Glauben üben. „Bitte von mir, und ich will Dir geben.“ O, dass wir die Maschinerie des Gebets beständig in Gang halten möchten. Betet, betet, betet, und Gott wird überschwänglich und übernatürlich und über Bitten und Verstehen geben, geben und geben. Er muss in dem überwindenden Werk des Herrn Jesu alles tun. Wir können kein einziges Kind bekehren und auch den hoffnungsvollsten Jüngling nicht zum Frieden führen; alles muss durch den Geist Gottes geschehen, und wenn jemals an einem Tage Nationen geboren werden und Scharen demütig zu Jesu Füßen kommen sollen, dann ist es Deine Sache, Du ewiger Geist, es herbeizuführen. Gott muss die Herrschaft geben, sonst werden die Rebellen nie unterworfen.

#### 4.

So wirkt die Kraft Gottes, um das Reich Christi herbeizuführen, und **dies schließt in sich die Zerstörung aller Verbindungen und Verschwörungen, welche jetzt existieren oder jemals existieren werden, um das Reich des Erlösers zu verhindern.**

Unser Text gebraucht ein sehr sinnreiches Bild. „Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen.“ Er zerschlägt nicht die untertänigen Nationen noch die ererbten Heiden, sondern die Könige im Lande, die sich auflehnen und miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten ratschlagen. Wider diese erhebt Er sein eisernes Zepter strenger Gerechtigkeit und unwiderstehlicher Kraft. Über sein eignes Erbe schwingt Er das silberne Zepter der Liebe; über sein Eigentum herrscht Er in seiner Gnade und Sanftmut; mit seinen Widersachern aber handelt Er mit Strenge und tut ihnen seine Macht kund. Wie werden sie gegen Ihn bestehen? Sie haben ihre Verschwörung mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit angezettelt; wie wenn Menschen den Ton für den Töpfer zubereiten, so haben sie alles vorbereitet; sie haben ihre Pläne auf die Scheibe gebracht, und dieselbe dreht sich in ihren Gedanken, und mit großer Geschicklichkeit haben sie alles geformt. Siehe, die Gefäße stehen vollendet da und sind schön anzusehen. Aber auch im besten Fall sind sie nichts anders als Töpfe. Sie mögen von reinstem Ton und von so vorzüglicher Arbeit sein, dass sie jeden Menschen von Geschmack entzücken; aber sie sind doch nichts anders geworden, als irdene Töpfe, und wehe ihnen, wenn das eiserne Zepter darauf fällt. Wehe allen menschlichen Gesellschaften und Bruderschaften, die sich gebildet haben, dem Herrn zu widerstehen. Beachte den Kampf und sein Ende! Er ist kurz genug. Ein Schlag! Wo ist die Hoffnung des Widersachers des Herrn? Dahin, gänzlich dahin; es bleiben nur wenige Topfscherben übrig. O, ein solcher Schlag auf die Abtrünnigkeit Roms, auf den Betrug Mohammeds! Ein weiterer Schlag auf den Buddhismus, auf den Aberglauben des Brahmanismus und auf alle Götter der Heiden! Wehe an jenem Tage den Göttern des Landes Sinim; ein einziger Schlag zerstiebt die Topfscherben. Warum sollten wir denn fürchten, wengleich sie planen und ratschlagen, wengleich der Papst seine Bullen schleudert und der Sultan befiehlt, dass jeder zum Christentum Bekehrte getötet werde, wengleich die Spötter das Christentum verhöhnen und sagen, dass es sich nicht mehr wie sonst ausbreite? Eine baldige Antwort wird sie verwirren, und wenn sie nicht bald

kommt, so ist der Schlag doch sicher. Unser König wartet noch eine Weile. Er hat Zeit; seine Kraft bewegt sich in aller Ruhe, und wenn Er sein eisernes Zepter erst einmal ernstlich in die Hand nimmt, bedarf Er nicht vieler Tage, sich seiner Widersacher zu erledigen. Wenn ihr sehen wollt, wie es geschehen wird, so lest Daniel 2,31: „Du König sahst, und siehe, ein sehr großes und hohes Bild stand vor Dir, das war schrecklich anzusehen. Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz; seine Schenkel waren Eisen; seine Füße waren einesteils Eisen und einesteils Ton.“ Es war ein seltsames Konglomerat; alle Metallreiche zu einem Bilde vereint dargestellt, welches Bild die verkörperte Idee der monarchischen Macht ist. Der Prophet fährt fort: „Solches sahst du, bis dass ein Stein herabgerissen ward ohne Hände; der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmt das Eisen, Ton, Erz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, dass man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, dass er die ganze Welt füllte.“ Und so wird es sein. Das Gesicht erfüllt sich mit jedem Tage mehr. Der Stein des Evangeliums, welcher der menschlichen Kraft und Weisheit nichts verdankt, zerbricht das Bild und zerstreut alle widerstreitenden Mächte. Kein System, keine Gesellschaft, keine Verschwörung kann bestehen, welche sich der Wahrheit und Gerechtigkeit widersetzt. Selbst ich, der ich nur von gestern bin und nichts weiß, habe Monarchen durch die Kräfte eines einzelnen Mannes vertreiben sehen. Ich habe gesehen, wie Staaten, welche für Aufrechterhaltung der Sklaverei kämpften, von denen unterworfen wurden, welche sie verachteten, während der Sklave frei geworden ist. Wer am längsten lebt, wird am meisten von dem allen sehen. Das Böse ist kurzlebig. Die Wahrheit wird sich noch über alles erheben. Der Herr sagt: „Ich will die Krone zunichte, zunichte, zunichte machen, bis Der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben.“ Wehe denen, welche dem Herrn und seinem Gesalbten widerstreben; denn es wird ihnen nicht gelingen. „So lasst euch nun weisen, ihr Könige, und lasst euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf Ihn trauen.“

Amen

## LVIII.

### Der König – Priester.

#### Sacharja 6,13

*Er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, wird auch Priester sein auf seinem Thron, und wird Friede sein zwischen den beiden.*

**L**asst uns zuerst auf den historischen Sinn dieser Stelle blicken. Es scheint, dass drei Juden, deren Namen im zehnten Vers genannt werden, mit einem Beitrag zur Erbauung des Tempels zu Jerusalem unter Serubabel und Josua aus der Gefangenschaft zu Babylon gekommen waren. Die Juden zu Jerusalem nun verhielten sich sehr abgeschlossen und zum gewissen Teil mit Recht. Sie wollten von den Samaritern keine Beihilfe zum Tempelbau annehmen, weil diese ein Mischvolk waren, sondern sagten zu ihnen: „Ihr habt mit dem Bau dieses Hauses nichts zu tun; wir selbst wollen dem Herrn, dem Gott Israels ein Haus bauen.“ Möglicherweise waren sie auch etwas kühl gegen die Angekommenen, da sie, ehe sie anerkannt wurden, erst ihre Abstammung nachweisen mussten. Es bestand hier indessen keine Schwierigkeit, die Gaben anzunehmen; denn der Prophet Sacharja erhielt den Befehl, am selben Tage hinabzueilen und den drei würdigen Juden, die von Babylon kamen, entgegenzugehen. Er sollte den Tribut, den sie darbrachten, für den Herrn annehmen und silberne und goldne Kronen davon machen. Dann sollte er mit diesen Brüdern und Josia, dem Sohn des Zephanja, ihrem Gastgeber, zu dem Hohenpriester Josua, oder Jesu, dem Sohn Jozadaks, gehen und ihm die Kronen aufs Haupt setzen. Dies sollte geschehen, nicht zu Ehren dieser Persönlichkeit, sondern als ein prophetisches Zeichen davon, dass zu seiner Zeit einer kommen werde, der als Priester mit vielen Kronen gekrönt werden würde. Diese ausgezeichnete Persönlichkeit, welche „Zemach“ oder der Zweig genannt wird, sollte dem verfallenen Hause Davids entspringen gleich einem Reis von einem Baum, der bis aus den Stumpf heruntergehauen war, nach der Prophezeiung Jesaja: „Und es wird eine Rute ausgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Er sollte beides, ein Priester und ein König sein, wie David im einhundertzehnten Psalm prophezeit hatte: „Der Herr hat geschworen und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ Melchisedek vereinigte den König und den Priester in einer Person, so auch der Herr Jesus, von welchem Sacharja sprach. Dieser königliche Priester sollte den wirklichen Tempel Gottes bauen; denn der Tempel zu Jerusalem konnte das nie sein, da der Allerhöchste nicht wohnt in Tempeln von Menschenhänden gemacht. Es war auch vom Propheten angedeutet worden, dass, wie zu dieser besondern Zeit Männer von ferne gekommen waren, um Gaben für den Tempel zu bringen, auch in den Tagen dieses großen Priesterkönigs viele von den Enden der Erde kommen würden, um in den Tempel Gottes, des Herrn, eingebaut zu werden. Dies ist der historische Sinn des Textes; nun haben wir auf dessen geistlichen Sinn zu achten. Möchte der Heilige Geist unser Lehrer sein.

Kürzlich sprachen wir von dem Fundament des Tempels Gottes und sahen, dass Jesus Christus der einzige Grund ist. Nun dürfen wir nicht vergessen, dass Er, der der Grund ist, auch der Baumeister des geistlichen Hauses ist: „Er wird bauen des Herrn Tempel und den Schmuck tragen.“ Es gibt nur Einen, der der wahre Baumeister der Gemeinde Gottes ist, nämlich Jesus Christus. Seine Hände haben den Grund des Hauses gelegt; seine Hände werden ihn auch vollenden. So groß ist die Fülle unsers Herrn, dass keine Bilder seinen Charakter erschöpfen können; Er ist nicht nur Grund- und Bauherr, sondern auch der Schlussstein, der Vollender sowohl wie der Anfänger. Er beginnt das göttliche Bauwerk der Gemeinde und führt es fort und vollendet es, und wenn dies alles geschehen ist, ist Er es auch, der das Gebäude befestigt und ausrüstet, es bewahrt und – was das Beste von allem ist – der die Herrlichkeit darinnen ist, der in der Gemeinde wohnt, wie ein Monarch, der sie sowohl zu einem Palast wie zu einem Tempel macht. Als König sowohl wie als Priester wohnt Er in seinem Palast-Tempel. Wie vor alters die Schechinah die Herrlichkeit der Stiftshütte Gottes war, so ist die Gegenwart Jesu jetzt die Herrlichkeit der Gemeinde. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, ist unsre Wolken- und Feuersäule, unsre Herrlichkeit und unser Schutz.

Unser Text sagt uns, dass der verheißene Erbauer des geistlichen Tempels denselben unter dem doppelten Charakter als Priester und König bauen und bewohnen werde. Die Gemeinde wird von keinem andern als von diesem Melchisedek erbaut und sie wird vermöge seiner beiden Ämter als König und Priester erbaut. Als König erweist Er seine Macht und als Priester entfaltet Er seine Heiligkeit; als König führt Er die Mauern auf, und als Priester heiligt Er sie dem Herrn. Jetzt wird es unserm Glauben wohl tun, seine Augen zu öffnen und in den Himmel hineinzuschauen und unsern großen Priesterkönig erhöht zu Gottes Rechten und zugleich Ihn durch seinen Geist hienieden in der Vervollkommnung seiner Gemeinde tätig zu sehen. Unser Salomo herrscht und baut. Von seinem Thron können wir wohl sagen, dass „seinesgleichen in keinem Reiche ist“, und von seinem Tempel können wir hinzufügen, dass er überaus herrlich ist und sein Ruf und seine Herrlichkeit durch alle Länder dringt.

Ich will es versuchen, euch so gut ich kann, unsern Herrn in dieser doppelten Herrlichkeit, die Ihm eigen ist, vorzuführen: In der Majestät seines Königtums und der Heiligkeit seines Priestertums. Solcher Lichtglanz findet sich in keinem andern Stern. Niemand anders gehört das königliche Priestertum, es wäre denn, dass Er seinen Glanz zurückstrahlen ließe auf seine Brüder, die Er zur Königen und Priestern gemacht hat.

Unsern Gegenstand wollen wir folgendermaßen behandeln.

1. lasst uns die herrliche Verbindung der Ämter in der Person Christi betrachten;
2. lasst uns das glückliche Resultat derselben beachten: „Und wird Friede sein zwischen den beiden“; und
3. lasst uns die Handlungsweise unsrerseits andeuten, die damit übereinstimmt: Macht Kronen und setzt sie Jesu aufs Haupt.

### **1.**

Erstens wünsche ich denn, dass ihr jetzt **die herrliche Verbindung** betrachtet, welche in der Person Jesu Christi, unsers Herrn, gefunden wird.

❶ Beachtet zunächst, dass Er König ist und dass von Ihm als König geschrieben steht: „Er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron.“ Es hat jemand in diesem Ausdruck die Idee der Ruhe angedeutet gefunden. Wenige Könige sind imstande gewesen, zu sitzen und zu herrschen; sondern sie waren genötigt, sich zu erheben, und hierhin und dorthin zu eilen, um ihre Souveränität zu verteidigen. Kein anderer Sitz in der Welt ist so unruhig, als ein Thron. Die letzten Jahrhunderte sind eine sorgenvolle Zeit für Könige gewesen. Aber unser Herr Jesus sitzt auf einem Thron, welcher keine Unruhe kennt; Er hat ein für allemal geblutet und ist ein für allemal gestorben; aber nun ist Er in seine Herrlichkeit eingegangen, um nie wieder beunruhigt zu werden. Der Herr, welcher Ihn durch einen unabänderlichen Ratschluss auf den Thron erhoben hat, spottet seiner Feinde, und Jesus wartet in vollkommener Ruhe, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Durch seine göttliche Erhebung auf den Thron seitens seines Vaters öffentlich als König aller Könige anerkannt, ist Er nicht ein König, der um eine angefochtene Krone kämpft, noch die Eindringlinge aus seinem Gebiet vertreibt, sondern Er sitzt und herrscht auf seinem Thron.

Sitzen ist sowohl das Anzeichen des Bleibens wie das des Ruhens. Jesus herrscht und wird weiter herrschen, solange der Mond währt. „Dein Stuhl währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Obgleich wir noch jung sind, haben wir doch Dynastien kommen und gehen sehen und wir haben die Reiche der Welt bewegt und wie die Wellen des Meeres hin und her geworfen gesehen; doch der Thron Jesu ist nicht erschüttert worden; denn es steht geschrieben: „Der Herr ist groß zu Zion und hoch erhöht über alle Völker.“ „Der Herr regiert immer und ewiglich.“

➤ Er wird beschrieben, wie Er als König auf seinem Thron sitzt. Er hat sich nicht den Thron eines andern angeeignet, sondern sein Recht zur Souveränität ist unbestreitbar. Er hat es wohl verdient, König der Menschen zu sein, da Er ihr Erlöser ist. Sein Vater hat Ihm dafür, dass seine Seele gearbeitet hat, eine Krone zum Lohn gegeben, wie Er denn verheißen hat: „Darum will ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum dass Er sein Leben in den Tod gegeben hat.“ Er sitzt auf einem Thron, den Er durch Überwindung erobert hat; denn Er hat die Mächte der Finsternis besiegt und das Gefängnis gefangen geführt. Sein Recht auf den Thron kann Ihm nie bestritten werden, denn es ist Ihm durch die begeisterte Abstimmung seines ganzen Volkes eingeräumt worden. Es gibt keinen Monarchen, der so sicher wäre, wie Er es ist. Er ist wirklich und wahrhaftig König durch göttliches Recht. Er ist König durch Abstammung; denn Er ist der Sohn und Erbe des Allerhöchsten. Er ist König durch seine eigne, Ihm inwohnende Vortrefflichkeit; denn Ihm ist niemand zu vergleichen. Und Er ist König durch seine Ihm eigne Macht und Majestät; denn Er selbst hält, den Thron und wird ihn halten, bis alle seine Feinde Ihm zu Füßen liegen werden.

❷ Einige Winke werden hinsichtlich seiner Stellung als Priester gegeben, nämlich, dass Er Priester ist, ehe Er König ist; denn so war es das Vorbild im Text. Jesus, der Sohn Jozadaks, war bereits Hoherpriester, und dann wurde er mit goldnen und silbernen Kronen gekrönt. Das Reich nun, von welchem wir heute sprechen, ist nicht das des eigentlichen Königtums Christi, das Er infolge seiner göttlichen Natur hat und kraft deren Er Herr über alles ist, sondern das, welches es Ihm der Vater gegeben hat, weil Er Mensch ward und sich erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. „Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“ Jesus herrscht, weil Er gestorben war. Für das Leiden des Todes ist Er mit Preis und Ehre

gekrönt worden. Die Heiligen im Himmel singen: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn Du bist erwürgt und hast uns Gott erkaufte mit Deinem Blut.“

➤ Auch hinsichtlich des Priestertums unsers Herrn wollen wir beachten, dass Er sitzt; denn wenn Er als König sitzt, so ist eingeschlossen, dass Er auch als Priester auf dem Thron sitzt. „Er wird Priester sein auf seinem Thron.“ Nun wird von keinem andern Priester gesagt, dass er sitze; denn der Apostel sagt: „Ein jeglicher Priester steht, dass er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen.“ In dem Heiligen war weder für Aaron noch für einen andern Priester für einend Sitz gesorgt; sie waren Diener Gottes und sie standen täglich bei ihrem Dienst. „Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis dass seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.“ Jesus sitzt in ruhiger Erwartung; denn sein ganzes Werk ist getan; es ist kein weiteres Verdienst mehr nötig, um seine Gerechtigkeit zu vervollständigen und kein Leiden mehr, um sein Sühnopfer vollkommen zu machen. „Es ist vollbracht!“ sagte Er und gab seinen Geist auf, und es ist vollbracht, und zum Beweis dessen sagte Jehovah zu Ihm: „Setze Dich zu meiner Rechten, bis dass ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.“ Soweit haben wir denn einen Blick getan auf den König, der auf seinem Thron sitzt und auf den Priester, der gekrönt ist und von seinen Arbeiten ausruht.

③ Haben wir so jedes Amt gesehen, müssen wir auch beide in dem Herrn Jesu verbunden sehen, und um die Verschmelzung klar zu machen, wollen wir zunächst beachten, dass Er als ein Priester königlich ist und dann, dass Er als ein König priesterlich ist.

➤ Beachtet, dass unser Herr als ein Priester königlich ist. Er war ein Priester, da Er durch seinen Tod das Gesetz ehrte; Er war Priester, als Er unsre Sünde auf sich nahm und sie trug und seine Seele als das Opfer auf dem Altar seines Leibes opferte; Er war völlig ein Priester, als Er sein eignes Opfer für die Sünde darbrachte; aber lasst uns nie vergessen, dass Er da in seiner Natur ein König war. Das Racheschwert machte sich auf wider den Mann, der Jehovahs Nächster war. Die Gesetze, welche Er rechtfertigte, waren von Ihm selbst verordnet worden, und es fügt seinem priesterlichen Versöhnungswerk eine besondere Ehre hinzu, dass es von dem königlichen Gesetzgeber selber geschah. Der Untertan brach das Gesetz; aber es war der König, der die Strafe trug. Der unter dem Gesetz stand, sündigte; aber Der das Gesetz gegeben hatte, kam unter das Gesetz, damit Er die verletzte Ehre seiner eignen Gerechtigkeit wiederherstellte. Dies war eine beachtenswerte Tat der verschmolzenen Liebe und Gerechtigkeit. Lasst uns umso sicherer dem Opfer unsers großen Hohenpriesters vertrauen, da Er trotz der Würde seiner Natur und der Erhabenheit seiner Stellung Knechtsgestalt annahm.

Unser Herr ließ sich um unsertwillen zu dem niedrigsten Dienst herab, als Er auf Erden als Priester handelte. Er brachte sich selbst als Opfer für die Sünde, und die Menschen geißelten und bespion ihn und hängten ihn gleich einem Verbrecher, und in all seiner Schmach und in seinem Leiden sehen wir ihn als unsern Heiland. So sühnte Er die Sünde. Aber wengleich wir so um Vergebung der Sünden zu ihm anschauen, wie die Menschen bei einem Priester Reinigung suchen, dürfen wir nie vergessen, dass Er nun die Huldigung von uns erwartet, und wir müssen zu ihm kommen als Menschen, die einem König Gehorsam zollen. Denkt an ihn als an den Gekreuzigten, soviel ihr wollt, denn als solcher ist Er euer Sühnopfer; aber bedenkt, dass Gott diesen selben Jesum, der gekreuzigt ward, als Herrn und König proklamiert hat. Das Vertrauen auf den Mann mit

der Dornenkrone muss die Ehrerbietung vor dem Herrn nähren und fördern, der viele Kronen trägt. Wir müssen nicht nur vertrauen, sondern auch anbeten. Wir dürfen von der Schmach und dem Speichel nie den Umstand trennen, dass die vier lebendigen Geschöpfe und die Ältesten sich vor das Lamm niederwerfen und sein Lob besingen. O ihr, die ihr heute schuldbeladen und voller Sorge zu Ihm kommt, um euch in seinem Blut waschen zu lassen, ihr müsst auch kommen, um Ihm zu gehorchen und in seinen Rechten zu wandeln. Ihr dürft nicht nur zu Ihm kommen, damit ihr Vergebung eurer Sünden erhaltet, sondern ihr müsst auch kommen, um von der Macht des Bösen gereinigt zu werden und euch selbst Gott zu übergeben. Jesus wurde ebenso zum Fürsten und Gebieter den Völkern gegeben, wie Er ihnen zum Erlöser und Heiland gegeben wurde. Ein echter Jünger will nicht nur Belehrung von Ihm empfangen, sondern auch Gehorsam leisten. Es darf zwischen diesen beiden Punkten keine Trennung geschehen: unser Priester, der uns selig macht, muss als unser König betrachtet werden, der uns beherrscht. Er nimmt die Sünde hinweg; aber Er erwartet, über die Begnadigten regieren zu können; Er wäscht unsre Füße; aber Er erwartet, dass wir auch seinen Vorschriften und seinem Vorbild der Liebe nachfolgen, denn Er sagt: „So sollt ihr euch untereinander die Füße waschen.“

Wenn eure Glaubensaugen jetzt den Herrn Jesum im Himmel sehen können, so seht ihr, dass Er als Priester für sein Volk betet. Es ist eines Priesters Pflicht, Fürbitte zu tun für die, über welche er gesetzt ist, und dies tut Jesus beständig. Hatte Er nicht gesagt: „Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten?“ Er bittet für die, die durch Ihn zu Gott kommen. Aber vergesst nicht, dass es unser königlicher Herr ist, der Fürbitte tut. Es findet heute kein Niederwerfen unter die Bäume des nächtlichen Gartens mehr statt; es gibt keinen blutigen Schweiß mehr, kein starkes Geschrei und keine Tränen mehr. Der fürbittende Priester hat seine blutbefleckten Kleider abgelegt und seine heiligen und schönen Gewänder angelegt; alles das, was bei dem Hohenpriester des alten Bundes die Herrlichkeit des Herrn Jesu vorbildete, ist mit Ihm ins Allerheiligste eingegangen. Von dem Thron seiner Macht aus bittet Er mit Autorität vor dem Vater. Er spricht, so geschieht es; denn der Fürsprecher der Heiligen vor dem Thron Gottes ist nur der unsterbliche, ewige, unsichtbare König, der allein weise Gott, unser Heiland. In seiner Fürbitte liegt große Macht, und wenn wir Ihm unsre Sache übergeben, dass Er sie vertrete, können wir gewiss sein, dass uns der Segen werden wird.

Als ein Priester betet unser Erlöser nicht nur vor Gott, sondern Er segnet auch sein Volk. Es war die Aufgabe des Hohenpriesters, den Segen über das Haus Israels zu sprechen. Jesus tut das; aber Er tut es königlich, worunter ich verstehe, dass Er es sowohl mit der Macht eines Königs wie mit dem Auftrage eines Priesters tut. Er wünscht uns nicht nur Gutes, sondern Er schafft uns Gutes. Der priesterliche Segensspruch stützt sich auf die allmächtige Souveränität. Der Segensspruch Jesu, des Priesters, ist der Segen Jesu, des Königs. Lasst uns freuen und fröhlich darüber sein.

Und nun sendet Jesus als Priester das Evangelium ans bis an die Enden der Erde. In diesem Evangelium ladet Er Menschen ein, zu Ihm zu kommen, damit Er sie von ihrer Unreinigkeit reinigen könne. Heute spricht Er durch uns, seine Diener, und fordert Menschen auf, zu dem großen Priester zu kommen, damit Er sie von ihrem Aussatz, heile und von aller Befleckung errette; aber beachtet es wohl, es ist ebenso die Einladung eines Königs wie eines Priesters, und wer sie verwirft, wird der Untreue und des Hochverrat schuldig erachtet. „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Es ist nicht so, ihr Menschenkinder, dass Jesus euch das Heil anbietet, und es euch dann überlässt, ob ihr es annehmen wollt oder nicht; sondern wenn ihr es verwerft, wird eure Verwerfung

von eurer Hand gefordert werden. Hütet euch, ihr Verächter; entsetzt euch und werdet zunichte. Die Einladung zur Hochzeit des großen Königs erfolgt frei; aber wenn sich jemand, der geladen ist, weigert zu kommen, wird der König zornig und sendet seine Heere wider die, welche so ihre Feindschaft erklären. Jesus ist nicht nur Priester, der euch einladet, seine vergebende Liebe zu empfangen; sondern Er ist auch König, der mit einem eisernen Zepter zerschlägt alle, die es wagen, seine priesterliche Gnade und Huld unter die Füße zu treten.

➤ So habe ich die Verbindung in einer Form dargestellt und bezeugt, dass Jesus als Priester in allem, das Er tut, recht königlich ist. Lasst uns nun die andre Seite der Wahrheit ins Licht stellen und sehen, dass Er als ein König beständig seinen priesterlichen Charakter beibehält und dass Er in seinem souveränen Tun nicht anders als der Hohepriester seines Volkes handelt.

Der Herr Jesus ist gegenwärtig König über alles. Er herrscht über die ganze Welt, und trotz der Unruhen und des Kriegsgeschreies herrscht sein Reich über alles. „Welches Herrschaft ist auf seinen Schultern.“ Aber gepriesen sei sein Name, die königliche Majestät unsers Herrn wird stets durch seine priesterliche Zärtlichkeit versüßt und gemildert, sonst hätte Er diese Welt längst zermalmt. Wenn die Herrschaft alles wäre und die Barmherzigkeit nicht ihr Teils beanspruchte, würde die Gerechtigkeit dies rebellische Geschlecht schon ausgerottet haben. Wenn Jesus nicht ebenso wohl Priester wie König wäre, würde Er zu seinen Engeln sagen: „Geht und schlagt dies Volk, das mein Evangelium verachtet, das, obgleich es das Evangelium des Friedens hat, doch den Krieg erwählt und hochmütigen Blickes das Blutvergießen herausfordert.“ Er zerstört nicht, weil es sein Amt ist, zu vergeben und zu retten. Ein Priester muss Langmut und Mitleid üben; denn dazu ist er aus den Menschen genommen. So ist der König langmütig, um zur Buße zu leiten. Wir, die wir wenig Geduld haben, rufen Ihm zu: „Komm, König, kommt!“ aber Er antwortet: „Ich verziehe noch ein wenig in Barmherzigkeit, damit noch mehrere gesammelt werden und sich in meinem sühnenden Blute waschen.“ Bedenkt das, Brüder. Würdigt Christi Souveränität nicht herab, sondern seht sie durch das Medium seines priesterlichen Charakters milde leuchten.

Und nun ist Jesus heute allein König unter seinen Knechten, und als König gebietet Er über uns. Er stellt gewisse Gesetze auf und will, dass wir alle Menschen lehren sollen, seine Rechte zu beachten; aber es ist so köstlich, daran zu denken, dass unser König in Zion auch ein treuer und barmherziger Hohepriester ist, der unsre Schwächen fühlt und bereit ist, uns zu helfen und geneigt, uns zu vergeben. Bruder, Er hat dir ein Gesetz gegeben; aber Er kennt deine Schwäche und so gibt Er dir Gnade, es halten zu können, und wenn du es nicht hältst, so hat Er Mitleid mit den Unwissenden und Irrenden und fährt fort, ihre Sünden zu vergeben. Als seine Knechte hier auf Erden um Ihn waren, gab Er ihnen nicht nur seine Gebote, sondern Er betete auch für sie, dass sie bewahrt werden möchten vor dem Übel und dass sie aufgerichtet werden möchten, wenn sie gefallen sein sollten. Er war ihr König und auch ihr Priester. Lies die Gebote Jesu mit geziemender Ehrerbietung, denn Er ist dein König; aber lass sie dich nicht verzagt machen, denn Er kennt deine Schwäche und will dir helfen, das zu tun, was zu tun du nicht imstande bist. Er ist ein König, aber das Priestergewand liegt stets über dem Königskleid. Das Priestertum bedeckt alles und beseitigt von jedem gläubigen Gemüt alle Ursache der Befürchtungen.

Dasselbe gilt von unserm großen Könige, wenn Er zu kriegem auszieht. Es ist der Herr mächtig im Streite. Der Psalmist ruft aus: „Gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held,

und schmücke Dich schön! Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuck; ziehe einher der Wahrheit zu gut und die Elenden bei Recht zu behalten, und lass Deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind Deine Pfeile, dass die Völker vor Dir niederfallen.“ Aber die Kriege Christi sind nicht wie die Kriege irdischer Monarchen. Sein Schwert ist nicht in seiner Hand, sondern geht aus seinem Munde, und damit schlägt und beherrscht Er die Völker. Er ist mit einem Gewand bekleidet, das mit Blut besprengt ist, aber es ist sein eignes Blut. Er kämpft nicht mit Menschen, sondern mit ihren Sünden, nicht mit Fürsten und Armeen, sondern mit der Falschheit und mit Missetaten. Seine Siege sind nicht die der Gewaltigen, welche unter den Seufzern der Witwen und dem Geschrei der Waisen aus dem Feldzuge zurückkehren, sondern seine unblutigen Siege machen die Armen und Unterdrückten froh und zerstören nur die Befestigungen des Satans, bringen aber Gutes allen denen, die sein Antlitz suchen. Er ist ein König, aber zugleich der Schützer und wahre Priester der Menschen.

Wir, die wir Ihn kennen, freuen uns seiner und anerkennen Ihn als unsern König. Herr Jesus, Du größerer Joseph, Du Hirte und Stein Israels, alle unsre Garben leisten Deiner Garbe Gehorsam, und Deines Vaters Kinder beugen sich tief vor Dir. Du herrlicherer Juda; Du bist es, den Deine Brüder loben, und zu Dir werden sich die Völker sammeln. Der Auserwählte unter Tausenden bist Du! Du bist ganz lieblich. Ja, Geliebte, dieser Herrliche ist unser Bruder und freut sich, als Priester angesehen zu werden, der aus den Menschen genommen ist, der darum mit unsern Schwachheiten Mitleid haben kann. Unser Herr ist höher denn die Höchsten, und doch lässt Er sich tief zu den Niedrigsten herab. Er ist König und doch ein so wirklicher Priester, dass wer uns ängstigt, Ihn auch ängstigt. Er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen. Herrscher über unser Geschlecht, ist Er doch unsers Fleisches und Blutes teilhaftig geworden und ist mit allen unsern Schmerzen vertraut. Wahrer König und doch, wahrer Priester.

So wünsche ich, dass ihr die Idee nach zwei Seiten hin verschmelzet und Jesum sehet als den königlichen Priester und als einen priesterlichen König. Ein solcher ist unser Herr. Möchte eure Anschauung von Ihm klar, euer Glaube an Ihn fest, eure Liebe zu Ihm brünstig, eure Freude über Ihn groß und euer Gehorsam gegen Ihn beständig sein! Vertraut dem Priester und dient dem König und bezahlt eure Gelübde Dem, welcher ist „ein Priester auf seinem Thron.“

## 2.

Zweitens wollen wir in aller Kürze **das glückliche Resultat** von dem allem erwägen. Der Text sagt: „Der Rat des Friedens wird zwischen den beiden sein.“ (Englische Übersetzung.) Ich bekenne mich außerstande, diese Stelle dogmatisch auslegen zu können, da nicht weniger als drei Auffassungen möglich sind. Ich muss sie euch alle geben und es euch dann überlassen, selber zu urteilen.

① Die natürlichste Auffassung ist nach meinem Dafürhalten die, dass, wenn wir den König und den Priester in der Person Christi vereinigt sehen, der Rat des Friedens zwischen beiden sein wird. Diese Ämter – das des Königs und des Priesters, in eins verschmolzen, schaffen uns einen tiefen und dauernden Frieden, einen Frieden, der durch den tiefen Gedanken und Rat Gottes bestimmt und darum voll Weisheit, Wahrheit und Gewissheit ist. Wenn wir sehen, dass der Gesetzgeber selber ein Sühnopfer für unsre Übertretungen bringt, so haben wir wirklich Frieden; wenn Herrscher und Heiland in einer Person zusammentreffen, so ist die Ruhe gesichert und

tief. Wenn dies nicht der Sinn der Stelle sein sollte, so ist es wenigstens eine köstliche Wahrheit. Wenn wir Frieden haben wollen, können wir ihn nur dadurch erlangen, dass wir Christum als Priester und König erkennen; der Rat des Friedens muss zwischen diesen beiden liegen. Kennt ihr Christum als euren Priester? Habt ihr Ihn das Opfer für eure Sünden bringen sehen? Steht Er an eurer Statt vor Gott? Bringt ihr Gott eure Gebete und euer Lob durch Ihn dar? Wohl, dann habt ihr angefangen, zu wissen, was Frieden ist, denn Friede kommt durch das Blut Jesu, des Priesters: Friede durch seine Gerechtigkeit, Friede durch sein Opfer. Aber wenn ihr, obwohl ihr dies wisst, dennoch unruhigen Herzens seid, so bedenkt, dass ihr Ihn auch als euren König kennen müsst. Wenn Er eure Missetaten unterdrückt, wenn nicht nur die Schuld der Sünde, sondern auch ihre Macht genommen ist, dann werdet ihr den vollkommenen Frieden kennen. „Nehmt auf euch mein Joch,“ sagt Er, „und lernt von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Nicht im bloßen Glauben an Christum, euren Heiland, werdet ihr vollkommenen Frieden erhalten, sondern in eurer Übergabe an Ihn, damit Er vollständig über euch herrschen kann. Solange sich euer Wille gegen eures Erlösers Herrschaft auflehnt, könnt ihr keine ungestörte Ruhe haben. Es nützt nicht, von dem Vertrauen auf das Blut Jesu reden, wenn ihr euch nicht seinem Zepter unterwerfen wollt. Euer Heiland muss auch ein Priester auf dem Thron sein; sein Blut muss auf eurem Gewissen, sein Joch aber auf eurem Nacken sein. Es gibt keinen Rat des Friedens, bis er zwischen beiden ist; der königliche Priester, der priesterliche König allein kann den Frieden Gottes bringen und ihn in euch erhalten. Das ist eine große und tiefe Wahrheit; möchten wir sie recht lernen.

② Aber manche weise Männer nehmen an, dass der Text sich auf den Rat des Friedens zwischen Jehovah, dem Vaters, und dem Sohne beziehe. Ich weiß nicht, ob solche Deutung sich jedem Leser aufdrängt und als der klarste Sinn allgemein vorgezogen wird; ich will nicht darum streiten. Als eine Auslegung ist das gewiss nicht zu weit hergeholt, und selbst wenn sie sich nicht behaupten lässt, ist sie gewiss eine sehr große Wahrheit. Zwischen Gott, dem ewigen Vater, und Jesu Christo, unserm Melchisedek, oder König-Priester, ist um unserwillen der Rat des Friedens festgestellt. Ihr kennt Gott nie so, dass ihr Frieden mit Ihm haben könnt, bis ihr Gott im menschlichen Fleisch kennt. Nur der Mensch gewordene Gott kann der Unruhe eures Geistes ein Ende machen. Ja, und dieser Mensch gewordene Gott muss ein blutender, leidender und sterbender und ein Sühnopfer für die Sünde sein und sich dann zum Thron erheben und herrschen über alles. Das muss gesehen werden, ehe ihr gewahren könnt, wie der unendlich herrliche Jehovah Frieden mit euch haben kann. Der Gott im Gnadenbunde ist der Gott, der mit Menschen in Frieden lebt. Bei der Erschaffung des Menschen gab es einen Rat zwischen der Dreieinigkeit, und so gab es auch bei der Erlösung des Menschen einen Rat zwischen den göttlichen Personen: der Rat des Friedens ist zwischen den beiden. Es ist uns eine Freude, zu wissen, dass zwischen Jesu, unserm Priester-König, und dem ewigen Gott Friede für uns beschlossen ist, und ein Friede, der nie gebrochen werden kann. Unser erstes Bundeshaupt brach den Vertrag und ließ uns im Krieg mit Gott, aber der zweite Adam hat den Gnadenbund erfüllt und ausgerichtet, und indem wir an Ihn glauben, haben wir Frieden mit Gott.

③ Aber es gibt noch eine dritte Ansicht, und obgleich ich nicht sicher bin, ob das der Sinn hier ist, so ist sie doch eine herrliche Wahrheit und scheint auch mit der Verbindung übereinzustimmen. Lasst mich zu den historischen Umständen zurückgehen. Hier waren die drei Männer, die aus Babylon gekommen waren. Der Prophet sollte sie zu dem Hause eines Juden führen, der in Jerusalem wohnte. Es mochten kleine Differenzen zwischen diesen Männern und den Juden zu Jerusalem bestehen. Diese babylonischen Juden waren

nicht gekommen, um in Jerusalem zu wohnen, aber Josia, der Sohn Zephanjas wohnte daselbst, und er mochte murren und sagen: „Wir können eure Gabe zum Tempel nicht annehmen, weil ihr euch selbst nicht bringt, um bei eurem Volke zu bleiben.“ Nein; aber sie mussten zusammen hinaufgehen und die goldnen und silbernen Kronen tragen und sie dem Priester aufs Haupt setzen. Sie mussten in Einigkeit und Liebe gehen, und so mussten sie in ihren Personen Vorbilder weit Entfernter sein, welche zu dem großen gekrönten Priester, dessen Kommen, prophezeit war, kommen sollten. So sagte der Prophet: „Sie werden kommen von fern, die am Tempel des Herrn bauen werden; da werdet ihr erfahren, dass mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat.“ Nun, in Christo Jesu, dem Priester und König, wurden die Juden, die nahe waren, und die Heiden, die fern waren, zusammengebracht und eins gemacht. In Ihm ist der Zaun, der dazwischen war, abgebrochen, und der Rat des Friedens ist zwischen uns beiden. Der Tag wird kommen, da unser herrlicher Herr noch klarer geoffenbart werden wird, als Er es jetzt ist, und wenn die Juden Ihn als den priesterlichen König sehen und sich vor Ihm beugen werden, dann wird die Fülle der Heiden eingesammelt werden, und der Herr Jesus Christus wird über die ganze Erde herrschen. Wir haben Grund, das zu erwarten, und darum lasst uns darum beten. Jesus, der Priester und König, ist der Vereiniger getrennter Nationen. Juden und Heiden sind nach allem von einem Blut, und ein Gott ist der Vater aller; warum sollten sie nicht eins werden?

### 3.

Ich schließe mit dem dritten Punkt: **Die Handlungsweise, welche mit diesen Wahrheiten harmoniert.**

Die Verbindung unsers Textes legt uns nahe, genau das zu tun, was der Prophet den babylonischen Juden und dem Josia riet. Ich will lesen, was Er sagte: „Nimm Silber und Gold und mache Kronen und setze sie auf das Haupt Josuas“ oder Jesu. Das ist es, was geschehen muss.

① Zuerst „nimm.“ „Nimm Silber und Gold.“ Das heißt, bringe die köstlichsten Dinge, die du hast. Wenn Jesus ein Priester ist, solltest du Ihm nicht deine Gaben bringen? Wenn Jesus Christus ein König ist, solltest du deinem König nicht den Tribut bringen? Wenn du Gold und Silber hast, bringe es; denn Ihm soll von dem Gold von Ophir gebracht werden. Wenn du ein Talent hast, das viel wertvoller ist, als Gold und Silber, so bringe es; bringe Fähigkeiten und Gelehrsamkeit und Erfahrung und alle deine natürlichen Gaben und weihe sie alle Ihm. Wenn du diese nicht hast, so bringe dein Herz, das bei weitem kostbarer ist, und mache eine Krone für Jesum daraus. Komm, bringe deine Seele, dein Leben, dein Alles. Hat Er dich erlöst? Dann sei ewig sein. Ist Er dein König? Dann sei einem solchen Souverän treu und diene Ihm mit Geist, Seele und Leib.

② Was dann? „Nimm“; dann „mache“, „mache Kronen.“ Kommt, meine Brüder, ich lade euch zu dieser Beschäftigung ein. Ihr sagt: „Wir sind weder Gold- noch Silberschmiede.“ Macht dessen ungeachtet Kronen. Macht Kronen für Jesum von und mit dem Material, das ihr habt; Bilde die Krone der Erinnerung. Denke über das nach, was Er von dem ersten Tage an bis jetzt getan hat. Verweb die Erinnerungen der Vergangenheit und verflechte sie miteinander; hämmere das Gold der Dankbarkeit aus, setze die Edelsteine der Liebe ein und mache eine Krone für sein teures Haupt. Mache Kronen durch heilige Betrachtungen. Denke nach, wie groß dein Herr ist und wie groß zu sein Er

verdient. Dann mache Kronen der Entschließungen von dem, was du zu sein und zu tun gedenkst. Ersinne etwas, das du noch nicht getan hast und das du tun kannst, ehe du zum Himmel gehst. Sieh' dich um nach einem Kinde, das du unterrichten, nach einem Sünder, den du gewinnen kannst, nach einem Schatz, den du für Jesum verwenden kannst, nach einer köstlichen Verheißung, die du einer bekümmerten Seele zuflüstern, nach einem heiligen Unternehmen, das du einem ernsten Jüngling nahelegen kannst. Mache Kronen!

③ „Setze sie auf das Haupt Jesu.“ Brüder und Schwestern, lasst uns Ihn krönen. Wir hoffen das im Himmel tun zu können; lasst es uns hier tun. Unsre Liebe sei das Gold, unser Lob finde die Edelsteine, unser Dank und unsre bescheidene Arbeit liefere das Silber, und dann wollen wir das Ganze um seine Stirn legen, die einst für uns von Dornen zerrissen wurde. Kronen für Jesum! Kronen für unsern priesterlichen König! Lasst uns sie machen und bringen.

Ich kehre zu der Vorschrift zurück: „Setze sie auf das Haupt Jesu.“ Wenn wir jemals eine Krone gemacht haben, lasst uns Sorge tragen, dass wir selbst sie Ihm aufs Haupt setzen. Wenn ihr etwas für Ihn getan oder etwas zu seiner Sache gegeben habt, habt ihr da nicht gewünscht, es Ihm persönlich darreichen zu können? Und ihr könnt es im Geiste tun. Sprecht zu Ihm und sagt Ihm, dass dies und das für Ihn allein geschehen ist. Sagt Ihm: „Jesus, ich tat es alles für Dich. Ich dachte nicht an das Lob, meiner Brüder und denke auch jetzt nicht daran, sondern, dies und das gilt Dir allein. Hier ist die beste Krone, die ich machen kann, und ich setze sie Dir aufs Haupt.“ Die Liebe Jesu wird euch zu mancher Tat anregen, die sonst nie geschehen würde. Wenn ihr Ihm zu Füßen liegt, dann ist es eine Wonne, die Nardenflasche zu zerbrechen und den ganzen duftenden Inhalt für Ihn auszuschütten. Die größte Verschwendung ist Sparsamkeit, wenn sie für Ihn geschieht, und Kraft, Seele, Gesundheit und Leben opfern, heißt alles sparen, wenn es für Ihn hingegeben wird. Wofür sollte es auch sonst gegeben werden? In wessen Dienst sollte meine Leibeskraft verzehrt werden? Für wen anders sollte mein Leben dargegeben werden, als für seine Ehre? Fühlt ihr das nicht auch? Ihr werdet es, wenn ihr klar erkennt, dass Er König und Priester ist. Ihr werdet Kronen bringen und sie Ihm aufs Haupt setzen, wenn ihr wisst, wer und was Er ist.

④ Und was wird zuletzt gesagt? Es wird zuletzt gesagt, dass dies zum Gedächtnis der drei Männer und des Bruders sein sollte, der sie eingeführt hatte. Ich nehme an, dass diese Kronen von Silber und Gold im Tempel angebracht wurden, und wenn jemand sagte: „Was bedeuten jene Kronen dort?“ so würde geantwortet werden: „Dies sind Kronen, welche auf Anweisung des Propheten Sacharja von Heldai und von Tobia und von Jedaja, die von Babylon kamen, gemacht wurden, und sie sind da zum Gedächtnis jener Männer und zum Gedächtnis der Gastfreundschaft Josuas, des Sohnes Zephanjas, der sie in sein Haus aufgenommen hat. Sie sind im Tempel zu Ehren des kommenden priesterlichen Königs aufbewahrt und zum Gedächtnis jener vier Männer, welche dem Herrn eine Gabe darbrachten.“ Es scheint sehr wunderbar, dass Gott in seinem Hause Denkmäler seiner Knechte duldet, aber Er tut es, und unser großer priesterlicher König gestattet noch Denkmäler seines Volkes in seinem Tempel. Wir werden, solange die Welt steht, nie die Opfer Pauli vergessen und wie er Kronen machte und sie Jesu aufs Haupt setzte. Solange die Erde steht, werden wir nie das Opfer des Johannes, des Petrus und des Jakobus vergessen. Nein, die Gemeinde wird die Opfer Luthers und Calvins und Zwinglis und Wicliffs und das heilige Leben und die brünstige Wirksamkeit Whitefields und Wesleys nie vergessen, weil sie Kronen machten und sie Jesu aufs Haupt setzten. „Aber,“ sagst du, „wir dürfen nicht der Menschen

gedenken.“ Nein, sage ich, aber wir dürfen auch der Männer und Frauen gedenken, denn unser Herr hat uns ein Beispiel gegeben: „Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat.“ Mein Meister gedenkt seines Volkes sehr, und in der Fülle seiner großen Güte behält Er die kleinen Dinge in Erinnerung, die die Seinen für Ihn tun. Sagte Er nicht von Kornelius, dass seine Gebete und Almosen hinaufgekommen seien in das Gedächtnis vor Gott? Es ist köstlich, daran zu denken. Während unser König-Priester viele Kronen haben und tragen wird, wird Er auch an dem Tage, da das Lob seines Volkes erschallt, der kleinen Liebeszeichen und der ehrenvollen Gaben gedenken, die die Seinen Ihm darbrachten, und wird sagen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht.“ Der Herr, dem wir dienen, wird unsre Dienste unsterblich machen, indem Er sie mit seinem Dienste verbindet. Wir werden ruhen von unsrer Arbeit, aber unsre Werke werden uns nachfolgen. Die Gerechten werden in dauernder Erinnerung bleiben, sie werden leuchten wie die Sonne, wenn ihres Herrn Herrlichkeit geoffenbart wird. Ihr Priester wird sie zu Priestern machen, ihr König wird sie zu Königen machen, und sie werden ewig voll sein von dem Gesicht des Priesters auf seinem Thron. Das geschehe auch an uns.

Amen

**LIX.**

**Unsre Erwartung.**

**Jesaja 53,10**

*Er wird seinen Samen sehen.*

**D**er erste Gedanke, der durch diesen Text angeregt wird, ist, dass Jesus noch am Leben ist; denn Sehen ist die Tat einer lebenden Person. Unser Herr Jesus starb. Wir wissen, dass Er gestorben war. Wir freuen uns darüber, dass dafür überwältigende Beweise vorhanden sind. Seine Seite war geöffnet worden; der römische Machthaber hatte Ihn zum Begräbnis übergeben, war also seines Todes gewiss gewesen. Das hatte der Kriegsknecht durch die Öffnung seiner Seite festgestellt. Seine Jünger begruben Ihn. Sie würden Ihn nicht in der Höhle gelassen haben, wenn sie an seinem Tode gezweifelt hätten. Sie gingen am Morgen nach dem Sabbat, um Ihn einzubalsamieren. Sie waren alle davon überzeugt, dass Er wirklich gestorben war. Gelobt sei der sterbende Christus! Hier finden unsre lebendigen Hoffnungen ihren Grund. Wenn Er nicht gestorben wäre, hätten wir ewig sterben müssen. Je gewisser wir seines Todes sind, desto gewisser sind wir des Lebens aller, die in Ihm sind.

Aber, meine Brüder, Er ist nicht tot. Vor einigen Jahren ließ jemand, der unsern heiligen Glauben verspotten wollte, überall ein Plakat mit den Worten anheften: „Kannst du einem toten Mann vertrauen?“ Unsre Antwort würde gewesen sein: „Nein; niemand kann einem Menschen vertrauen, welcher tot ist.“ Aber Jesus ist nicht tot. Er auferstand am dritten Tage. Darüber haben wir sichere und untrügliche Beweise. Es ist eine historische Tatsache, die besser bewiesen ist als fast jede andre, die als historisch angenommen wird. Er auferstand, um nicht wieder zu sterben. Er hat das Land der Tränen und des Todes verlassen und ist in das Gebiet der Unsterblichkeit eingegangen. Er sitzt zur Rechten Gottes des Vaters, und dort herrscht Er ewiglich. Wir lieben Ihn, der einst starb; aber wir freuen uns, dass Er nicht tot ist, sondern „immerdar lebt und für uns bittet.“

Fürchtet nicht, Kinder Gottes, dass Christi Werk zusammenbrechen wird, weil Er gestorben ist. Er lebt, um es fortzusetzen. Was Er uns durch seinen Tod erkaufte hat, das sichert Er uns durch sein Leben. Lasst euren Glauben nicht zu einem toten Glauben werden, der es mit einem toten Mann zu tun hat. Geht zu eurem Christus, zu eurem lebendigen Christus; macht Ihn zu eurem vertrauten Freund, zum Genossen eurer Einsamkeit, zum Gefährten eurer Pilgrimschaft. Denkt nicht, dass zwischen Ihm und euch eine große Kluft besteht. Der Todesschatten trennt euch nicht von Ihm. Er lebt. Er blickt auf euch, Er fühlt mit euch und ist bereit, euch zu helfen. Ihr seid bekümmert und beladen hierher gekommen und sucht Linderung; möchte der Gedanke, dass euer Herr ein lebendiger Freund ist, euch eure Last erleichtern. Er ist noch bereit, euer starker Helfer zu sein, und an euch zu tun, was Er in den Tagen seines Fleisches hienieden an den Bedürftigen tat; Ich wünsche auch, dass ihr, die ihr Ihn nicht kennt, daran denkt, dass Er

lebt, damit ihr Ihn sucht und findet, ehe die Sonne zum andern mal aufgeht? Versucht es nicht, ohne den lebenden, liebenden Freund der Sünder zu leben. Sucht seine heilende Hand und bittet um seine Gesellschaft, und ihr werdet finden, dass sie das Leben hienieden zu einem Himmel macht. Wenn ihr mit dem lebendigen Christus lebt, so lebt ihr in Wirklichkeit.

Und nun zum Texte selbst. Ich habe darüber zuerst zu bemerken,

1. dass Christi Tod eine Nachkommenschaft erzeugte. „Wenn Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er seinen Samen sehen.“ Offenbar war der Tod Christi fruchtbar, Ihm Samen zu bringen.
2. dass diese Nachkommenschaft bleibt. Unser Herr Jesus Christus blickt heute nicht auf eine Leere; Er ist seines Haushaltes nicht beraubt, sondern sieht seinen Samen noch. Und drittens und schließlich:
3. Diese Nachkommenschaft ist zu allen Zeiten unmittelbar unter seinen Augen, denn „Er wird seinen Samen sehen.“

### **1.**

Erstens: **Der Tod Christi hat eine Nachkommenschaft erzeugt.** Wir lesen hier nicht, dass Christus, der Herr, Nachfolger hat. Das wäre wahr, aber der Text zieht es vor, zu sagen, dass Er einen Samen hat. Wir lasen vorhin, dass der Herr Jesus Jünger hat. Das ist ganz bestimmt wahr; aber der Text sagt nicht das, sondern: „Er wird seinen Samen sehen.“

➤ Warum seinen Samen? Nun, weil jeder, der ein wahrer Nachfolger oder Jünger Christi ist, durch eine neue Geburt von Ihm in die Stellung des Jüngers hineingeboren ist. Man kann Christum nicht anders, als durch die neue Geburt kennen. Wir sind von Natur unter die Sünde verkauft, und wir können den geistlichen und wirklichen Christus nicht erkennen, bis durch die neue Geburt ein neuer Sinn in uns erschaffen worden ist; deshalb sagt Er: „Ihr müsst von neuem geboren werden.“ Dies ist das Eintrittstor zur Jüngerschaft. Niemand kann in die Liste der Nachfolger Christi eingetragen werden, der nicht auch in dem Register der Familie Gottes verzeichnet steht. Andre Männer können sich durch andre Mittel Jünger verschaffen; aber die Jünger Christi werden durch ein Wunder erzeugt. Indem Jesus auf alle hinblickt, kann Er sagen: „Siehe, ich mache alles neu.“ Sie alle kommen dadurch in die Welt, deren König Er ist, dass sie hineingeboren werden. In diese erste Welt hinein gibt es keinen andern Weg, als durch die Geburt, und diese Geburt ist eng mit den Schmerzen der Leiden Christi verbunden: „Wenn Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird Er seinen Samen sehen.“ Dies ist der Grund, warum wir hier den merkwürdigen Ausdruck „seinen Samen“ haben.

➤ Wir ersehen hieraus, dass alle, die Christum wahrhaft nachfolgen und durch Ihn gerettet sind, sein Leben in sich haben. Des Vaters Leben ist in dem Kinde, denn es ist von ihm bezogen. Es ist Christi Leben, das in jedem wahren Gläubigen ist: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, werdet ihr auch mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.“ Wir haben unser natürliches Leben, und dies macht uns zu Menschen; wir haben unser geistliches Leben, und dies macht uns zu Christen. Wir empfangen das Leben von unsern Eltern, und dies verbindet uns mit dem ersten Adam; wir haben von Christo Leben erhalten, und dies vereinigt uns mit dem zweiten Adam. Missversteht mich nicht:

Dasselbe Leben, welches in Christo zur Rechten Gottes bleibt, ist das ewige Leben, welches Er allen denen verliehen hat, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen. Das Wasser, das ins ewige Leben quillt; hat Er uns gegeben. Er machte es, dass es in uns ein Brunnen lebendigen Wassers wurde. Die ersten Tropfen dieses lebendigen Brunnens und der Brunnen selbst kamen von Ihm.

Wisst ihr etwas über diese neue Geburt, geliebte Zuhörer? Wisst ihr etwas über dieses göttliche Leben? Es gibt Scharen religiöser, sehr religiöser Leute; aber sie sind so tot wie Türnägel. Scharen religiöser Personen sind gleich Wachfiguren, und beim Kerzenlicht könntet ihr sie für lebendig halten; aber im Lichte Gottes würdet ihr bald entdecken, dass da doch ein gewaltiger Unterschied ist, denn auch das beste, was die menschliche Geschicklichkeit zustande bringen kann, ist nur eine armselige Nachahmung des wirklichen Lebens. Du, lieber Zuhörer, magst in den Gewändern der Familienreligion gekleidet und mit den Juwelen moralischer Tugenden geschmückt dastehen, ohne ein lebendiges Kind zu sein. Gottes lebendige Kinder mögen nicht ganz so schön und reizend geschmückt sein, wie du es bist, und nach ihrem Dafürhalten mögen sie nicht würdig sein, mit dir zu verkehren; aber es ist ein ernster Unterschied zwischen einem lebendigen und einem toten Kinde, wie sehr du auch versuchen magst, das zu verbergen. Gerechte Menschen erkennen sich als Sünder; Sünder halten sich für Gerechte. Es ist mehr Wahrheit in der Erkenntnis der erstern, als in dem Glauben der letztern; denn, dieser gründet sich auf Falschheit. Geliebte, ich sage es wieder: Wir werden dadurch Nachfolger Christi, dass wir seines Lebens teilhaftig werden, und wenn sein Leben nicht in uns ist, mögen wir über Christum und seine Nachfolge sagen und bekennen, was wir wollen; aber wir kennen das Geheimnis nicht. Wir stehen ganz außerhalb der geistlichen Welt, der Welt, deren Haupt und Schöpfer und Herr Er ist. Ihr seht, warum das Wort „Samen“ gebraucht ist. Wir kommen durch Geburt zu Ihm; wir sind seines Lebens teilhaftig.

➤ Ferner werden Gläubige an Christum als sein Same bezeichnet, weil sie Ihm gleich sind. Ich wünschte, dass ich dies sagen könnte, ohne es einschränken zu müssen; aber der Mensch, welcher wirklich an Jesum glaubt, und in dem das göttliche Leben stark und kräftig ist, gleicht Jesu, und gleicht Ihm ganz besonders darin, dass er sich ganz dem Dienste und der Ehre Gottes weihet, wie Christus es getan, und wie Christus seine Erfolge auf seinen Tod und auf sein Begräbnis gründete und Ehre und Trost und selbst das Leben für sein Werk aufgab, so sollte der wahre Gläubige willig sein, alles aufzugeben, damit er seinen Lebenszweck erreiche und Gott Ehre bringe. „Gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt,“ das heißt, so sind wir auf Gottes Ehre bedacht, von der Liebe zu Menschen beseelt und um ihre Rettung bemüht, damit Gott dadurch verherrlicht werde. Ihr wisst am besten, Brüder und Schwestern, ob dies von euch wahr ist; aber wenn wir Christi Geist nicht haben, sind wir nicht sein. Wenn wir Christo nicht gleich sind, ist es nicht möglich, dass wir sein Same sind; denn Kinder gleichen ihrem Vater, zwar nicht alle in gleichem Maße, aber der Beweis für ihre Kindschaft liegt doch in ihrer Ähnlichkeit mit dem, von welchem sie abstammen. Unsers Herrn wahres Volk ist Ihm ähnlich, sonst könnte es nicht „sein Same“ genannt werden. Leider stört die alte Natur die Ähnlichkeit so sehr! Das Gepräge des ersten Adam ist nicht ganz beseitigt; aber es sollte schwächer und schwächer werden, während die Züge des göttlichen Porträts stärker und klarer hervortreten sollten. Ist dies die Erfahrung von unserm Leben in Christo? Es sollte uns zu ernster Selbstprüfung veranlassen, wenn sich bei uns keine zunehmende Ähnlichkeit mit unserm Herrn zeigt.

➤ Es muss von denen, die sein Same genannt werden, auch gesagt werden, dass sie dieselben Ziele verfolgen und denselben Lohn zu empfangen

erwarten. Als Christi Same sind wir Erben alles dessen, was Er hat: Erben seiner Sache auf Erden und Erben seines Vermögens im Himmel. Wir müssen Zeugen von der Wahrheit sein, wie Jesus es war, und umherziehen und wohltun, wie Er es getan, und nach seinem Beispiel suchen zu retten, was verloren ist. Dies müssen wir erben. Alles, was Christus hat, das gehört seinem Samen. Wie ein Mensch seine Besitzungen seiner Nachkommenschaft vermacht, so hat Jesus Christus seinem Volke alles vermacht, was Er ist, und alles, was Er hat, und alles, was Er jemals sein wird, damit sie bei Ihm seien und seine Herrlichkeit sehen und mit Ihm wie die Sterne leuchten immer und ewiglich.

➤ Nun, Geliebte, dies alles kommt durch seinen Tod. Wir sind durch seinen Tod sein Same geworden. Warum insbesondere durch seinen Tod? Nun, weil der Vater wegen seines Todes mit uns Verbindung haben und der Heilige Geist uns anhauchen und neu schaffen konnte. Ein gerechter Gott konnte nicht mit uns umgehen, bis das Sühnopfer den Stein weggewälzt hatte, der uns den Weg versperrte. Es war notwendig, das; die Sünde bestraft wurde. Nachdem Christus für uns gestorben war, kamen wir in ein andres Verhältnis zu der Gerechtigkeit, und es wurde möglich, dass wir wiedergeboren und in die Familie Gottes eingeführt werden konnten. Geliebte, ich denke, ihr wisst aus Erfahrung, dass bei eurer Bekehrung sein Tod sehr kräftig auf euch einwirkte. Ich höre viel Gerede davon, dass das Beispiel Christi eine so große Einwirkung auf unbekehrte Menschen habe; aber ich glaube das nicht, wenigstens habe ich es nie gesehen. Es hat große Wirkung auf Menschen, wenn sie wiedergeboren und vom zukünftigen Zorn errettet worden, und um deswillen voller Dankbarkeit sind; aber bevor das geschehen, haben wir wohl Menschen gekannt, die das Leben Christi bewunderten und selbst Bücher über die Schönheit seines Charakters schrieben, und dabei doch seine Gottheit leugneten. So verwarfen sie Ihn in seinem Wesen, und ihre kalte Bewunderung seines Lebens wirkte auf ihr Verhalten gar nicht ein. Aber wenn ein Mensch sich durch Jesu Tod begnadigt und errettet weiß, wird er zur Dankbarkeit und zur Liebe getrieben. Die in seinem Tode geoffenbarte Liebe hat unser Innerstes berührt und uns mit einer Leidenschaft erfüllt, die wir vorher nicht kannten, und deswegen hassen wir die Sünden, die uns einst süß waren, und wenden uns von ganzem Herzen dem Gehorsam zu, der uns einst so unangenehm war. Im Glauben an das Blut Christi ist mehr wirkende Kraft, den menschlichen Charakter zu verändern, als in jeder andern Betrachtung. Wenn das Kreuz einmal gesehen wird, wird die Sünde gekreuzigt. Wenn wir die Leiden Christi als für uns erduldet, einmal richtig auffassen, dann fühlen wir, dass wir nicht unser selbst, sondern teuer erkaufte sind. Die Wahrnehmung der erlösenden Liebe im Tode unsers Herrn Jesu macht den ganzen Unterschied; sie bereitet uns zu einem höhern und bessern Leben, als wir es je vorher gekannt haben. Es ist sein Tod, der das bewirkt.

Und nun, Geliebte, wenn wir durch seinen Tod sein Same geworden sind (ich hoffe, ich spreche jetzt zu vielen, welche in Wahrheit sagen können, dass dem so ist), so lasst uns diesen Umstand ein wenig erwägen. Wir sind sein Same. Man spricht vom königlichen Samen. Was soll ich von Christi Samen sagen? Gläubige Seele, du magst arm sein und in einer dunkeln Gasse wohnen, aber du gehörst zum königlichen Hause. Es mag sein, dass du unwissend und ungelehrt bist, aber Er, der die göttliche Weisheit ist, anerkennt dich als seinen Samen. Es mag sein, dass du krank bist, und es mag dir sein, dass es mit dir zum Sterben geht. Wohl; aber du bist von seinem Samen, der da starb und auferstand und in seine Herrlichkeit eingegangen ist. Du gehörst zum Samen Dessen, „der allein Unsterblichkeit hat.“ Ihr könnt eure Kronen niederlegen, ihr Könige und Herrscher, denn sie sind ganz wertlos geworden! Wir haben unendlich köstlichere Kronen, und wir gehören zu einem Königshause, das unendlich strahlender und herrlicher ist, als eins der euren.

Wenn wir aber so eines Samens sind, so folgt daraus, dass wir eng verbunden sein und einander mehr und mehr lieben sollten! Christen, ihr solltet aneinander hängen! „O, Sie meinen,“ sagt jemand, „dass die Baptisten zusammenhalten sollten!“ Ich meine nichts Derartiges. Ich meine, dass der Same Christi ein Herz sein sollte, und wir müssen einsehen, dass unsre Liebe sich da zeigen muss, wo das Leben und die Liebe Jesu zu finden ist. Eure Liebe zu einander gewinnt an Wärme, wie die glühenden Kohlen, wenn sie zusammengebracht werden. Möchte es so in euren Herzen sein gegen alle die, die Christo angehören! Ihr seid von dem himmlischen königlichen Blute. Du bist weder ein Welfe, noch ein Hohenzoller, sondern du bist ein Christ, und dieser Name ist größer denn alle andern. Er hat einen Samen, Er, den wir anbeten, obgleich Er unsichtbar ist. Meine Seele rühmt sich des Hauptes meines Stammes, seiner durchgrabenen Hände und durchnagelten Füße, seiner, der als seinen Fürstenstern den Speerstich hin seiner Seite trägt! O wie glanzvoll ist Er! Wie wundervoll herrlich sind die Nägelmale! Wir beten Ihn an in der unendlichen Majestät seiner unaussprechlichen Liebe. Wir sind von seinem Samen, und so sind wir nahe mit Ihm verwandt. Denkt nicht, dass ich zu familiär bin. Ich gehe nicht über die Grenzen hinaus, die mir dieses Wort gestattet; nein, ich bin kaum bis an die Grenze gekommen. Wir sind wirklich von dem Samen Jesu, wie die Juden von dem Samen Israel sind, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist geboren. Wir freuen uns mit Jauchzen, indem wir den Text lesen: „Er wird seinen Samen sehen.“

Soviel über unsern ersten Punkt.

## 2.

Mein zweiter Punkt ist: **Diese seine Nachkommenschaft bleibt.** Unser Herr hat allezeit einen Samen. Das scheint mir klar aus der Unbeschränktheit des Textes hervorzugehen. Es heißt nicht, dass Er seinen Samen so und solange und nicht länger sehen werde, sondern es steht da als eine Prophezeiung, die erfüllt ist, die sich beständig erfüllt und sich stets erfüllen wird: „Er wird seinen Samen sehen.“ Christus wird allezeit einen Samen zu sehen haben. Seine Gemeinde wird also nie aussterben, solange die Erde steht, und durch alle Ewigkeit muss dieser Same in dem endlosen Zustande existieren, denn unser Herr wird ewiglich seinen Samen sehen.

Ich bemerke, dass das Wort im Plural steht: „Er wird seinen Samen sehen,“ als ob manche wirklich sein Same wären und sich doch wenigstens auf eine Zeit lang von den andern unterschieden. Unser Herr sagte von denen, die noch nicht bekehrt waren: „Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; dieselben muss ich auch herführen,“ und ein andermal: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Christus wird ein Geschlecht nach dem andern dieser durch sein Blut Erlösten sehen, die in seine Familie geboren und Ihn preisen werden. Anstatt der Väter wird Er Kinder haben, die Er zu Fürsten setzt in aller Welt. Die Septuaginta gibt es: „Er wird einen lang lebenden Samen sehen.“ Obgleich ich die Übersetzung nicht für korrekt halte, scheint es doch, dass gedacht und geglaubt wird, dass der Messias einen beständigen Samen haben werde. Gewiss ist es so Geliebte, wenn es möglich gewesen wäre, die Gemeinde Gottes auf Erden zu vernichten, dann wäre sie schon längst vernichtet. Die Bosheit der Hölle hat getan, was sie nur tun konnte, um den Samen Christi – den Samen, der aus seinem Tode entsprang – zu vernichten. Als ich in dem Kolosseum zu Rom stand und ringsumher die Ruinen des ungeheuren Hauses der Sünde betrachtete, konnte ich nicht umhin, Gott dafür zu preisen, dass die Gemeinde

Gottes noch existierte, während das Kolosseum zu Ruinen geworden ist. Jeder, der dort gestanden und gesehen hätte, wie die tausend und abertausend Augen auf die Leiden der Christen glotzten, würde gesagt haben: „Die Christenheit wird aussterben; aber das so fest gebaute Kolosseum wird bestehen bleiben bis an das Ende der Zeiten;“ aber siehe da, das Kolosseum ist eine Ruine, und die Gemeinde Gottes ist fester und stärker und herrlicher denn je! Lest nur die Geschichte von den Verfolgungen unter Nero und unter Diokletian in den alten Zeiten, und ihr werdet euch darüber wundern, dass das Christentum die grausamen Schläge überleben konnte. Jede Form der Tortur und Qual, die die Teufel nur ersinnen konnten, wurde bei christlichen Männern und Frauen angewandt. Nicht nur hier und da, sondern überall wurden sie gejagt und verfolgt. Die Schrecken durchrieseln uns, wenn wir lesen, wie Weiber von den Hörnern der Stiere umhergeworfen oder auf glühende eiserne Stühle gesetzt wurden, wie Männer, mit Honig beschmiert, von Wespen totgestochen, oder von wilden Rossen umhergeschleift oder wilden Tieren in den Amphitheatern vorgeworfen wurden. Aber ich will nicht mehr davon sagen. Das stattliche Schiff der Gemeinde durchfurchte die roten Wogen des blutigen Meeres; aber es wurde, wenngleich in Blut getaucht, nur besser durch die Waschung, und segelte wegen des Windes nur um so herrlicher dahin. Was unser eignes Land betrifft, so lest die Geschichte von den Verfolgungen bei uns. Ihr werdet genug haben, wenn ihr „das Buch der Märtyrer“ von Fox lest. Ich wünschte, dass in jedem Hause sich ein Exemplar dieses Buches befände. Ich erinnere mich noch, wie ich als Kind so manche Stunde dabei gesessen und mir die Bilder in einem altmodischen „Buch der Märtyrer“ angesehen und mich darüber gewundert habe, wie die Männer Gottes so mutig dulden konnten. Ich erinnere mich noch, wie ich mich dem Knaben von Brentford zuzuwenden pflegte, welcher zuerst mit Ruten gepeitscht und nachher an den Pfahl gebunden wurde, um freudig um Christi willen zu verbrennen. Durch die Wirkung, die das auf mein Gemüt hatte, werde ich an das erinnert, was von einer gewissen alten, sehr verfolgten Gemeinde in dieser Stadt gesagt wurde. Vor vielen, vielen Jahren merkte man, wie eine Anzahl Personen auf Smithfield zuing; Es war frühe am Morgen, und jemand fragte: „Wo geht ihr hin?“ „Wir gehen nach Smithfield!“ „Was wollt ihr da?“ „Unsern Prediger verbrennen sehen.“ „Gut, aber um alles, warum wollt ihr den verbrennen sehen? Was habt ihr denn davon?“ Sie antworteten: „Wir gehen ihn brennen zu sehen, damit wir es auch lernen.“ O, das war groß! „Es auch lernen!“ Da lernten die Nachfolger Jesu leiden und sterben, als die Leiter der Gemeinde ihnen mit dem Beispiel vorangingen. Doch die Gemeinde in England wurde durch die Verfolgung nicht zerstört, sondern sie wurde wegen der Opposition ihrer Feinde mächtiger, denn je zuvor.

Seitdem hat es an mühsamen Versuchen nicht gefehlt, die Gemeinde Christi durch Irrtum zu zerstören. Vor etwa hundert Jahren triumphierte in den meisten unsrer Dissidenten-Gemeinden eine Art Unitarianismus. Die wesentlichen Lehren des Evangeliums wurden übersehen. Der Kern war dem Evangelium genommen. Die englische Kirche war auch eingeschlafen, und überall schien es, als ob ein orthodoxer Irrglaube herrsche, der nichts besonderes glaubte; alle religiöse Lehre war gleich einer wächsernen Nase, die man drehen konnte, wie man wollte. Es sah aus, als ob die lebendige Gemeinde Gottes ganz vertilgt wäre; aber das war nicht der Fall, denn Gott trat mit seinem Fuße auf, und in allen Teilen des Landes traten Männer, wie Wesley und Whitefield auf, streitbare Helden, welche das Evangelium mit ungewöhnlicher Kraft verkündigten, und die Fledermäuse und Eulen zogen sich zurück und verkrochen sich in ihre Löcher. Dasselbe unheilvolle Experiment wird jetzt wieder versucht; aber es wird sich dasselbe Resultat ergeben, da der lebendige Christus noch an der Spitze steht. Der König hat noch nicht an Boden verloren; der Sieg wird von seinen Armeen gewonnen werden. Jehovah hat seinen

Ratschluss erklärt: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion.“ Unser Herr wird noch seinen Samen sehen.

Die Verweltlichung ist weit vorgeschritten, um die Gemeinde Gottes zu vernichten. Ich achte, dass dies der schlimmste Krebschaden ist, der an uns nagt. Personen kommen mit einem Bekenntnis in die Gemeinde, dem sie nie getreu sind. Haben wir nicht rings um uns her Leute, die da sagen, dass sie Christen sind und sind es nicht, sondern lügen? Und manche, welche, wie wir hoffen, Christen sind, sind nur sehr armselige Beispiele des Christenvolkes, mit wenig Liebe, mit wenig Eifer (sie fürchten, dass sie zu eifrig sind), mit wenig Forschen in Gottes Wort, mit wenig Hingabe und mit wenig Umgang mit Gott. Sie reichen aus, um alle Hoffnung auf bessere Zustände zu ersticken. Der Herr erbarme sich seiner armen Gemeinde, wenn sie weder kalt noch warm, sondern lau ist, so dass Er sie ausspeien könnte aus seinem Munde! Doch noch kann das Laue erwärmt werden; die Sache ist nicht tot. „Er wird seinen Samen sehen.“ Betrachtet es als ein stehendes Wunder, dass es auf der Erde gottselige Leute gibt; denn es wäre nicht einer da, wenn sich die wunderbare und Wunder wirkende Kraft nicht erwiese. Das Christentum ist kein natürliches Wachstum; es ist eine beständige göttliche Schöpfung. Das christliche Leben bedarf der täglichen Taufe des Heiligen Geistes. Die Gemeinde muss beständig neues Licht und Leben von oben beziehen, sonst muss sie sterben; aber noch steht die Verheißung da: „Er wird seinen Samen sehen.“ Solange die Sonne und der Mond währt, wird es ein Volk geben, das dem Lamm nachfolgt, und wenngleich deren so wenige sind, dass Elias sagen möchte: „Ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen mir nach, dass sie mir mein Leben nehmen,“ wird sich Gott doch Tausende übrig bleiben lassen, die ihre Knie nicht vor Baal beugen.

### 3.

Und nun will ich mit diesem dritten Gedanken schließen: **Diese Nachkommenschaft ist allezeit unmittelbar unter dem Auge Christi.** „Er wird seinen Samen sehen.“ O, mir gefällt dies: „Er wird seinen Samen sehen““

① Er sieht sie, wenn sie zuerst neu geboren werden. Ich fahre fort, von dieser Kanzel aus den kleinen Teil derer zu überschauen, die hier geboren sein mögen, und es sind viele wachsame Brüder und Schwestern hier, welche es versuchen, zu denen zu sprechen, die hierher kommen, und bei denen sie etwas von dem Wirken des Heiligen Geistes spüren. Wenn da eine suchende Seele ist, so suchen sie sie herauszufinden. Wir können sie nicht alle sehen; aber Er wird seinen Samen sehen. Zuweilen ist es eine Frage, ob sie sein Same sind oder nicht – eine sehr wichtige Frage für sie selbst, aber nicht für Ihn; Er sieht seinen Samen. Manche suchen; sie haben kaum gefunden; sie sehnen sich; sie haben sich kaum den Weg des Glaubens klar gemacht. Aber wie gut, Er sieht euer erstes Verlangen, euer demütiges Seufzen, eure schwachen Hoffnungen, eure zitternden Annäherungen. Er sieht euch. Es gibt keins seiner Kinder, das an einem außergewöhnlichen Ort geboren ist, das Er nicht sofort bemerkte. Er beobachtet den ersten Lebensschrei, die erste lebendige Träne. „Er wird seinen Samen sehen.“ Welche Barmherzigkeit, einen solchen Wächter zu haben! Wir armen Pastoren sind von geringem Nutzen; aber dieser große Hirte und Bischof der Seelen, mit einem Auge, das nie ein einziges neugeborenes Lamm der Gnade übersieht – welche Barmherzigkeit, einen solchen Hirten zu haben, der nach der ganzen Herde sieht! – „Er wird seinen Samen sehen.“

② Ja, und nachher sieht Er stets seinen Samen, wohin sich derselbe auch begeben mag. Manche von euch haben vielleicht lange in England gewohnt, aber ihr habt vor, weit wegzuziehen, nach Australien oder nach Amerika. Ihr fragt euch, ob ihr wohl einem Freund begegnen werdet, der euch im Geistlichen behilflich sein kann. Fürchtet nichts. „Er wird seinen Samen sehen.“ Und wenn ihr ganz allein im Walde solltet wohnen müssen, und keine christliche Bekanntschaft haben könnt, so geht direkt zu dem Sohn Gottes; denn „Er wird seinen Samen sehen.“ Das Auge Christi wendet sich von dem Auge des Glaubens nie ab. Wenn ihr zu Ihm blickt, könnt ihr euch darauf verlassen, dass Er auf euch blickt.

③ Das Schöne dabei ist, dass dieser Blick Christi, mit welchem Er seinen Samen sieht, ein Blick inniger Freude ist. Ich kann nicht über dieses äußerst köstliche Thema sprechen, aber ich wünsche, dass ihr darüber nachdenkt: es macht dem Herrn Jesu göttliches Vergnügen, auf euch zu sehen; es ist Ihm als ein Lohn für seinen Tod verheißen. Mutter, du weißt selbst, welch ein Vergnügen es für dich gewesen ist, auf deine Tochter zu blicken, und sie aufwachsen zu sehen. Du möchtest ihr nicht alles sagen, was du über sie gedacht hast; aber du hast sie mit inniger Freude angeblickt. Nun, der Herr Jesus blickt ebenso auf dich. Man sagt, die Liebe sei blind. Jesus ist nicht blind; sondern Er sieht in seinem Volk vielmehr, als es je in sich selbst sieht. Er sieht die Hoffnungen, die Wünsche, das Sehnen der Seinen, und oft nimmt Er den Willen für die Tat, und findet das schön, was nur erst halb entwickelt ist. Er sieht gegenwärtig nur das Zerrbild einer Tugend; aber es ist gut gemeint, und es wird schon zurecht kommen, und der Herr sieht es, wie es sein wird, und Er freut sich darüber. „Er wird seinen Samen sehen.“ Er duldet um unsre Erlösung soviel, dass Er uns lieben muss. Wir kosten Ihm so viel, dass Er seine Freude an uns haben muss.

④ Unser Heiland wird seine Erlösten stets sehen. Er wird seinen ganzen Samen bis zuletzt sehen. Wenn sie an den Strom kommen, der sie von dem himmlischen Land trennt, wird Er seinen Samen sehen. Möglichenfalls wird es für manchen düster werden; aber es ist zur Sterbenszeit nicht immer dunkel. Viele Kinder Gottes haben ein schönes Licht, bei dem sie zu Bett gehen können. Und wenn sie im Dunkel zu Bett gehen, schlafen sie um so eher ein; in jedem Fall aber wird ihr Herr sie sehen, wenn sie Ihn nicht sehen können. Er sieht seinen Samen.

Aber welchen Samen wird Er am großen Morgen zu sehen bekommen! Ich bin noch kein alter Mann, wie manche aus den vielen Jahren meiner Wirksamkeit das schließen mögen; aber ich blicke oft voraus auf den herrlichen Morgen, da der ganze heilige Same sich um den Thron sammeln wird. Ich glaube, Er wird dann kommen, um alle seine geliebten Erkauften zu sehen, und Er wird forschen, ob wir auch alle da sind. Dann werden sie wieder unter der Hand Dessen, der sie zählt, einhergehen und Er wird sie zählen; denn Er weiß, welche Er mit seinem Blut erkauft hat, und Er wird sehen, dass sie alle in voller Zahl da sind. Es ist mir, als höre ich die Liste, die Stammrolle, verlesen. Wirst du dort sein, um deinen Namen zu hören und zu antworten? Teure Freunde, der ganze Samen des Herrn wird dort sein, alle, die durch eine neue Geburt in sein Haus hineingeboren wurden. Sie werden antworten: „Ja, ja, ja; wir sind hier, wir sind hier!“ O aber die Freude, die wir haben, da sein zu können – die Wonne, sein Angesicht sehen zu können! Doch wenn alle unsre Freuden zusammengestellt werden, werden sie der Freude nicht gleichen, die Er haben wird, wenn Er sie alle dort findet, für die Er sein Blut vergossen, alle, die Ihm der Vater gegeben hatte, alle, die sich selbst Ihm ergeben hatten, alle, die als sein Same geboren wurden; alle, und nicht eins von ihnen verloren! „Es ist

keins von ihnen verloren, die Du mir gegeben hast.“ O, die Freude, die Wonne unsers Vielgeliebten an jenem Tage! Dann wird Er seinen Samen sehen!

Und ich glaube, dass es ein Teil seines Himmels für Ihn sein wird, auf seine Erlösten blicken zu können. Er ist der Bräutigam, sie bilden die Braut, und des Bräutigams Freude liegt nicht darin, seine Braut einmal am Hochzeitstage sehen zu können, sondern Er hat sein Wohlgefallen an ihr, solange sie beide leben. Ein getreuer Mann und ein getreues Weib lieben sich allezeit; sie sind stets durch starke Bande der Liebe miteinander verknüpft, und so ist es bei dem Mustermann, dem Herrn Jesu Christo und bei seiner vollkommenen Braut droben. Er liebt sein Volk nicht weniger und Er könnte es nicht mehr lieben, als da Er für dasselbe starb, und so wird „Er seinen Samen sehen“ immer und ewiglich.

So habe ich, was meine Rede betrifft, in einer armseligen und schwachen Weise mit euch gesprochen; aber die Lehre ist nicht schwach, und das Evangelium ist nicht armselig. O ihr, die ihr Christi Samen seid, geht hinaus und verherrlicht Ihn durch euer Leben! Seid eures hohen Berufes würdig. Zeigt den Adel eurer Herkunft durch den Edelsinn eures Lebens. Und ihr, die ihr nicht unter seinem Samen seid, seht, wo ihr seid! Was könnt ihr tun? Alles, was ihr tun könnt, wird euch nicht weiterbringen. Ihr müsst von neuem geboren werden, und dies ist das Werk des Geistes Gottes. Der Geist Gottes wirkt die neue Geburt in seiner eignen Weise; aber Er wirkt dem Evangelium gemäß. Welches ist das Evangelium? „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Ich gebe euch das Evangelium ohne es zu verstümmeln, ebenso wie ich es in dem Evangelium nach Markus finde: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Gehorche der Vorschrift, und die Verheißung ist dein. Gott helfe dir, an den Herrn Jesum Christum zu glauben und so das ewige Leben zu haben! In dem Augenblick, da du an Jesum Christum glaubst, bist du wiedergeboren.“ Möchte Er durch seinen Heiligen Geist jedem in diesem Hause die Botschaft mit seinem Segen besiegeln um seines eignen Namens willen!

Amen

LX.

**Der sichere Triumph des Gekreuzigten.**

**Jesaja 52,13 – 15**

*Siehe, mein Knecht wird weislich tun, und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein, dass sich viele über Dir ärgern werden, weil seine Gestalt hässlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder. Aber also wird Er viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten. Denn welchen nicht davon verkündigt ist, dieselben werden es mit Lust sehen, und die nicht davon gehört haben, die werden es merken.*

Die neueren jüdischen Schriftsteller wollen den Messias in dieser Stelle nicht sehen; aber ihre Vorgänger waren nicht so blind. Der Targum und die alten Rabbiner legten sie hinsichtlich des Messias aus, und alle Versuche, sie anders zu erklären, sind kläglich misslungen. Die christlichen Ausleger aller Zeiten haben hier den Herrn Jesum gesehen. Wie konnten sie auch anders? Auf wen anders konnte sich der Prophet bezogen haben? Wenn in diesen drei Versen der Mann von Nazareth, der Sohn Gottes nicht deutlich sichtbar ist, dann sind sie so dunkel, wie die Mitternacht. Wir zögern jedoch keinen Augenblick, jedes Wort auf unsern Herrn Jesum Christum anzuwenden.

Als unser Herr gen Himmel fuhr, gab Er uns den Auftrag: „Geht hin und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ Es ist unsre Pflicht, diesem Befehl zu gehorchen, ob die Menschen nun hören wollen, oder nicht. Wenn es bis zum heutigen Tag durch den Dienst der Predigt keinen Bekehrten gegeben hätte, und die Gemeinde Gottes bisher vergeblich gearbeitet hätte, so würde das unsre Pflicht gar nicht berühren. Unsre Aufgabe ist, das Evangelium zu predigen selbst denen, welches sich dadurch veranlasst fühlen, uns zu verfolgen. Wir haben zu säen, ob nun eine Ernte folgt oder nicht. Der Erfolg steht bei Gott; der Dienst ist unsre Sache. Ich glaube deshalb, dass der wahre Glaube, wenn er in gesundem Zustand ist, uns in den Stand setzen wird, weiter zu arbeiten, und den Samen sorgfältig auszustreuen; aber wir alle tragen Fleisch und Blut an uns, und der Glaube will gern sehen, deshalb werden wir zuweilen müde, wenn wir nicht alsbald Erfolg sehen. Wenn wir fürchten, unsre Kraft vergeblich zugebracht zu haben, so kann uns diese Stelle trösten; denn das war jedenfalls auch der Zustand der Gemeinde Gottes zur Zeit, da diese Worte an sie gerichtet wurden. Wenn wir richtig lesen, werden wir finden, dass diese Worte für trauernde Arbeiter bestimmt sind. Wir hören selbst Propheten sagen: „Aber wer glaubt unsrer Predigt? Und wenn wird der Arm des Herrn geoffenbart?“ Selbst die kühnsten der Propheten klagten darüber, dass das Ärgernis des Kreuzes die Menschen daran hinderte, die Schönheit des Messias zu sehen. So herrlich Er auch den Propheten war, wenn sie sein stellvertretendes Leiden sahen, wurde Er doch von der Menge nicht verstanden, welche in Ihm nur einen von Gott Geschlagenen sah, an dem nichts war, das ihnen hätte gefallen können. Sie unter diesen entmutigenden Umständen zu trösten, wurde ihnen dieses tröstliche Wort des Textes gegeben, in welchem das verunzierte

Gesicht und die entstellte Gestalt des großen Knechtes des Herrn zwar zugestanden wird, in welchem aber die Stimme des Herrn erklärt, dass die dadurch verursachte Schmach und Verachtung nur zeitweise, und das schließliche Resultat sicher sein werde; der Ausgang des großen Erlösungsplans sei keineswegs ungewiss, sein Thron müsse feststehen und der Wille des Herrn geschehen. Stärken wir uns denn heute mit der erquickenden Aussicht auf den vorherbestimmten Triumph des Reiches unsers Herrn und seines Christus!

In der Behandlung unsers Textes, der uns aus den Herrn Jesum verweist, wollen wir zuerst beachten,

1. dass er bei dem Charakter seiner Handlungsweise verweilt: „Mein Knecht wird weislich tun, und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.“
2. erwähnt er den Stein des Anstoßens, welcher auf seinem Wege liegt, das große Hindernis des Fortschritts seines Werkes: „Viele werden sich über Dir ärgern, weil seine Gestalt hässlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder.“
3. sehen wir die Gewissheit der Beseitigung dieses Hindernisses: „Er wird viele Heiden besprengen, dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten.“ Und
4. die Art und Weise der Ausführung dessen, nämlich durch Unterweisung in dem Evangelium: „Denn welchen nichts davon verkündigt ist, die werden es mit Lust sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.“

## 1.

**Der Charakter des Verhaltens unsers Herrn.** Er wird im Text „Mein Knecht“ genannt, ein ebenso ehrenvoller, wie demütigender Titel. Der Herr hat es in unendlicher Liebe unternommen, um unsertwillen der Knecht des Vaters zu werden, und Er ist ein Knecht gleichwie Mose, der über des Herrn Haus gesetzt ward, um die Geschäfte jenes Zeitalters zu verwalten.

➤ So ist Jesus, obgleich Sohn und deshalb Herr, der große Knecht Gottes unter der gegenwärtigen Haushaltung geworden, deren Geschäfte Er leitet, und im Text heißt es von Ihm – und darauf haben wir unsre Aufmerksamkeit zu lenken – dass Er weislich t u t. Er, der Knechtsgestalt annahm, handelt in allem als ein weiser Knecht, und das kann nicht anders sein, da „in Ihm verborgen sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.“ Diese Weisheit wurde von seiner Kindheit an unter den Rabbinern bis zu seinem Bekenntnis vor Pontius Pilatus an Ihm offenbar. Er war voller Liebe, und diese Liebe machte Ihn frei und offenherzig; keine strenge Zurückhaltung hielt Ihn vom Volke fern, oder hüllte Ihn ein geheimnisvolle Wolken ein; aber bei dem allem war Er stets weise und vertraute sich den Menschen nicht; „denn Er wusste, was im Menschen war.“ Der Freund der Sünder hatte nichts zu verbergen, und doch war Er weiser, als ob Er von Jugend auf Diplomatie studiert gehabt hätte. Ihr seht seine Weisheit, wenn Er seine Widersacher schlägt; sie glauben, Ihn in seiner Rede fangen zu können; aber Er zerreißt ihre Schlingen, wie wir mit einer Handbewegung Spinnweben zerstören. Ihr seht seine Weisheit, wenn Er mit seinen Freunden handelt; Er hat ihnen viel zu sagen, aber Er sieht, dass sie es nicht tragen können; darum überbürdet Er sie nicht, damit die unverdaute Wahrheit nicht Unheil bei ihnen anrichte. Gleich der zunehmenden Helle des Morgens lässt Er das Licht in ihre

Seelen, damit ihre Augen nicht geblendet werden. Er gibt anfangs keine schwierigen Aufträge, sondern hebt ernstere Arbeiten und heldenmütigere Taten für reifere Jahre auf. Wie wir seiner Laufbahn im Licht der vier Evangelisten folgen, zeichnet sich dieselbe durch seine Weisheit aus, und in dieser Hinsicht „hat nie ein Mensch geredet, wie dieser Mensch.“

➤ Der auf Erden gehorsam ward bis zum Tode, ist nun zu seiner Herrlichkeit zurückgekehrt; aber Er verwaltet noch die Angelegenheiten des Hauses Gottes. Er handelt noch weislich. Unsre Befürchtungen lassen uns schließen, dass die Dinge des Reiches Christi nicht richtig gehen; aber wir dürfen versichert sein, dass alles in guter Ordnung ist; denn der Herr hat alles unter seine Füße getan und Ihn zum Haupt über alles gemacht. Das Vornehmen des Herrn geht noch durch Jesu Hand fort. Wir irren; Er aber nie. Die Dinge, in denen wir irren, werden von Ihm zur Entfaltung seiner untrüglichen Weisheit und vollendeten Geschicklichkeit überwacht. Die Stürme, welche die Gemeinde umtosen, dienen nur dazu, die Weisheit und Kraft unsers großen Steuermanns zu illustrieren; Er hat Endzwecke, die auf der Oberfläche nicht klar liegen; aber Er versäumt nicht, sie herbeizuführen.

➤ Brüder, während der ganzen Geschichte der Gemeinde ist das Verhalten des Herrn Jesu gegen sein Volk sehr merkwürdig gewesen. Die Weisheit darin ist oft tief, und nur von denen entdeckt worden, welche sie aussuchen, und doch funkelt sie oft auf der Oberfläche gleich dem Gold in gewissen Ländern jenseits des Meeres. Beachtet, wie der Herr seine Kirche nach und nach Wahrheiten gelehrt und sie erst von einem Irrtum und dann von einem andern gereinigt hat. Sie ist zuerst auf eine Torheit und dann auf eine andre verfallen; aber der Herr hat Geduld mit ihr gehabt und sie errettet. Oft hat Er ihr gestattet, ihrer Torheit zu folgen, dass sie deren Resultat sehen musste, und durch diesen Prozess hat Er den Irrtum wirksam ausgerottet, so dass er nicht wieder Macht gewinnen konnte. Gegenwärtig wird die große Torheit ihrer Verbindung mit dem Staat praktisch vor den Augen der Menschen erprobt, und wenn sie erfüllt ist, wird sie enden, um nie wieder aufzuleben. Wir wundern uns zuweilen, warum Er diesen und jenen Irrtum bestehen lässt, und wir fragen, wie es sein kann, dass seine Gemeinde ihrer Reinheit so beraubt und in ihrer Kraft so geschwächt ist. Wir wundern uns, dass der Herr das Böse nicht sogleich bestraft, oder dass Er keine starke Stimme erweckt, die dagegen Protest erhebt. Es ist Weisheit in dem Zurückhalten seiner Macht. Der weise Arzt duldet die Krankheit, bis er den Punkt erreicht hat, da er sie angreifen kann, um sie ganz aus dem System zu entfernen. Wir wünschen zu sehen, dass allen Formen der Wirksamkeit großer Erfolg auf dem Fuße folge; wir möchten unsre Missions-Gesellschaften so wirken sehen, dass eine Nation an einem Tag geboren werde; aber der Herr hält in einem großen Maße den Erfolg zurück, und hierin handelt Er weislich. Er hält uns zurück von dem erwünschten Gelingen, bis wir gelernt haben, dass dasselbe nicht aus unsern Plänen und Hilfsquellen und Kräften herrührt. Er will den Stolz von uns abstreifen und uns in solchen Zustand versetzen, der uns sichern Erfolg und Ihm die alleinige Ehre verschafft. Oft hat eine Gemeinde gleich dem alten Israel Niederlagen zu erleiden, bis sie den Achan, der das Lager betrübt, ausfindig macht und umbringt. Wie die Ströme sich in ihrem Lauf reinigen, so wird die Gemeinde in ihrem Lauf durch die mannigfaltige Weisheit ihres Herrn geläutert.

Studiert die Blätter der Kirchengeschichte, und ihr werdet sehen, wie Christus in der Erweckung und Ausrüstung von Männern stets weislich gehandelt hat. Ich könnte mir für Luthers Zeit keinen besseren Mann als Luther denken; doch Luther allein würde für den vollen Dienst, der nötig war, sehr unvollständig gewesen sein, wenn Calvin nicht gewesen

wäre, dessen ruhiges Verständnis die Ergänzung der feurigen Seele Luthers war. Gott macht den Mann für den Platz, und den Platz für den Mann passend.

Unser Herr hat bis zum heutigen Tag alles wohl gemacht; aber nun werden wir vielleicht etwas müde. Es ist nahezu zweitausend Jahre her, da Er starb, und es ist viel darüber gesprochen worden, dass das Ende der sechstausend Jahre seit der Schöpfung da ist, und wir fragen uns, ob der große Sabbat nicht sehr nahe ist. Ich halte nicht viel von dieser chronologischen Theorie; denn ich denke, wir können darüber nicht gewiss sein. Es ist mir sehr fraglich, ob wir nicht die Chronologie des Alten Testaments ganz missverstehen, da die alte hebräische Zählweise viel Kopfzerbrechen macht. Doch viele nehmen es so an, und möglicherweise ist es auch so. Ein Teil der Gemeinde des Herrn erwartet des Herrn Wiederkunft; aber sie gerät hinsichtlich dieser Sache in einen fieberhaften Zustand. Warum, fragen sie, geht sein Wagen so langsam? Brüder, der Meister weiß es am besten. Es mag Ihm gefallen, das gegenwärtige Zeitalter heute zu beenden; wenn Er es tut, wird Er ohne Zweifel weislich handeln. Aber es mag sein, dass vor seiner Erscheinung noch viele Jahre vergehen, und wenn es so ist, wird Weisheit in seinem Verzuge liegen. Wir wollen es Ihm überlassen; denn während die allgemeine Wahrheit, dass Er kommen wird, klar geoffenbart ist, um unsern Fleiß anzuregen, sind doch die Einzelheiten geheimnisvoll verhüllt, da sie nur unsre Neugierde befriedigen würden. Wenn ich wüsste, dass der Herr diesen Abend kommen würde, so würde ich predigen, wie ich zu predigen beabsichtige, und wenn ich wüsste, dass Er während dieser Predigt kommen könnte, so würde ich fortfahren zu predigen, bis Er kommt. Christen sollten nicht mit offenem Munde dastehen und den Himmel blicken und sich wundern, was geschehen mag; sondern sie sollten ihre Lenden umgürtet und ihre Lichter brennend halten, und auf sein Erscheinen bereit sein, wann es auch geschehen mag. Fahrt in eurer Beschäftigung fort, die Jesus für euch bestimmt hat, und ihr habt dann nicht nötig zu fürchten, dass ihr überrascht werdet. Ich möchte, wenn der Herr kommt, in der Ausübung meines Berufs betroffen werden. Beharrliche Ausdauer in dem uns bestimmten Werk ist viel besser, als prophetische Spekulation, insbesondere wenn uns solche Spekulation zum Selbstbetrug und zur Trägheit führt. Wir können uns darauf verlassen, dass die Zukunft sicher ist, denn Jesus wird weislich tun und zur rechten Zeit kommen; darum können wir alle Dinge seinen Händen überlassen. Wenn die Zeiten trübe sind, so ist es jedenfalls gut so; wenn die Zeiten erfreulich sind, so ist es so richtig. Ich wenigstens kann die Zeiten nicht ändern, und darum ist es meine Pflicht, das Werk zu tun, das Gott mir zu tun gegeben hat, ob die Zeiten nun trübe oder erfreulich sind. Für alle praktischen Zwecke ist es uns genügend, dass die unendliche Weisheit am Steuer ist. „Mein Knecht wird weislich tun.“

➤ Eine andre Übersetzung der Stelle lautet: „Mein Knecht wird glücklichen Erfolg haben.“ Lasst uns diesen Sinn dem vorigen hinzufügen. Unsers Herrn weisliches Tun wird Wohlfahrt zur Folge haben. Des Herrn Vornehmen wird durch Jesu Hand fortgehen. Gottes Ratschlüsse werden ausgeführt und erfüllt werden. Wir mögen dies oder das wünschen, und unser Wunsch mag gewährt werden oder nicht; was aber der Herr in seiner unendlichen Weisheit bestimmt hat, das wird bis aufs Jota zustande kommen. Das Blut Jesu Christi wird seines vorausgesehenen Resultates hinsichtlich des Einzelnen nicht verlustig gehen, und kein Ziel, das in dem ewigen Erlösungsplan gesteckt wurde, wird unerreicht bleiben. Der Herzog unsrer Seligkeit wird stets siegreich sein und in jedem einzelnen Punkt des großen Ganzen wird des Herrn Wille geschehen und Himmel und Erde wird voll des Lobes darüber sein, dass es so ist.

Demzufolge sagt uns der Text, dass der Herr erhöht und sehr hoch erhaben sein wird. Wie sehr verdient Er es, für seine unvergleichliche Weisheit erhöht zu werden! Zu hoch kann Er nie geschätzt werden. Ihr werdet sagen, dass gegenwärtig der Name Christi nicht geehrt wird; aber wartet ein wenig, und Er wird sehr hoch kommen. Er wird jetzt schon mehr geehrt, als in frühem Tagen. Die weisen Pläne, welche der Herr verfolgt, werden das Wachstum seines Reiches herbeiführen, und damit muss sein Name, seine Person und seine Lehre hoch kommen. Ihr nehmt vielleicht an, dass gewisse Lehren dem Erfolg des Evangeliums hinderlich sind; ihr wisst nicht, was ihr sagt. Am Ende wird es sich zeigen, dass alles so weislich geordnet war, dass die Erhöhung seines heiligen Namens am besten und schnellsten geschehen konnte. Der Stern Jesu steigt mit jeder Stunde höher. Er war von Menschen verachtet und verworfen; aber schon beten ihn Tausende und Abertausende an, und nach der allmächtigen Verheißung werden sich aller Knie vor Ihm beugen, und jede Zunge wird bekennen, dass Er der Herr ist. Der Geist Gottes ist beschäftigt, Jesum zu verklären und die Vorsehung neigt mit allen Kräften demselben Ziel zu. Im Himmel ist Jesus erhöht und sehr erhaben; in seiner Gemeinde ist Er sehr erhöht, und selbst in der Welt ist sein Name bereits eine Macht und ist bestimmt, in zukünftigen Zeiten die größte Macht zu werden.

## 2.

Nun lasst uns auf **den Stein des Anstoßens auf dem Wege des Herrn** hinblicken.

➤ Es ist sein Kreuz, das Juden und Griechen stets ein Hindernis ist. Indem der Prophet Ihn im Gesicht sieht, ruft er aus: „Viele werden sich über Dir ärgern; weil seine Gestalt hässlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen Kinder.“ Als Er hier war, sprach seine persönliche Stellung, sein Zustand und seine Erscheinung sehr gegen die Ausbreitung seines Reichs. Er galt für den Sohn eines Zimmermanns; Er trug die Bluse eines Mannes vom Lande; Er verband sich mit Zöllnern und Sündern. Ist das Davids Sohn? Wir erwarteten einen großen Fürsten; wir hofften auf einen andern Salomo. Ist Er das? Darum verwarfen die Juden den sanftmütigen und demütigen Fürsten aus dem Hause Davids, und leider beharren sie in der Verwerfung seiner Ansprüche.

Er ist nun vom Grabe auferstanden und in seine Herrlichkeit eingegangen; aber das Ärgernis des Kreuzes hat nicht aufgehört, denn dem Evangelium bleibt das Bild von seiner hässlichen Gestalt eingepägt, und darum verachten die Menschen es. Das Wort vom Kreuz ist vielen eine Torheit. Die Hauptlehre des Evangeliums ist der gekreuzigte Jesus; Jesus der Sohn Gottes, starb eines schimpflichen Todes, weil Er um unsertwillen den Übeltätern gleichgerechnet wurde und Er vieler Sünden trug. Es werden euch Menschen sagen, dass sie das Christentum glauben könnten, wenn das Sühnopfer nicht wäre; das will soviel sagen: wenn Jesus vom Kreuz herabsteigen will, wollen die neueren Spötter an Ihn glauben, wie das die Alten seiner Zeit schon versprochen. Aber von dem Evangelium können wir sagen, dass das Sühnungsblut das Mark desselben ist, und wenn ihr das stellvertretende Werk Christi daraus weglasst, bleibt kein Evangelium übrig. Es ist dann ein Leib ohne Seele. Dies scheint also das Hindernis für die Ausbreitung des Reichs des Erlösers zu sein: Er selbst mit seiner hässlichen Gestalt, und sein Evangelium mit einem Ansehen, das in den Augen fleischlicher Menschen ebenso unschön ist.

➤ Der praktische Teil des Evangeliums ist unbekehrten Menschen gleichfalls ein Stein des Anstoßens; denn wenn Menschen fragen, was sie tun müssen,

ums selig zu werden, so wird ihnen gesagt, dass sie das Evangelium wie Kinder aufnehmen, die Sünde bereuen und aufgeben, und an den Herrn Jesum glauben müssen. Sehr demütigende Vorschriften für die menschliche Selbstgenugsamkeit! Und wenn sie, nachdem sie gerettet sind, wieder fragen, was sie tun sollen, sind die Forderungen nicht solche, die sich der stolzen, menschlichen Natur empfehlen, wie: „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ „Vergebt euch untereinander, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo, also auch ihr.“ Diese Art Lehren haben eine hässliche Gestalt und ein unschönes Ansehen.

➤ Und was dann noch demütigender erscheint, ist, dass Jesus Christus uns sein Evangelium weder durch Große und Edle, noch durch die Weisen dieser Welt verkündigen lässt. Die Stolzen sagen: „Wir würden uns den Gelehrten unterwerfen; aber diese Toren können wir nicht ertragen. Schickt uns Philosophen und Redner; überwindet uns durch zwingende Beweisgründe; beherrscht uns durch Worte, deren Glanz unsern Verstand gefangen nimmt.“ Statt dessen sendet der Herr einen Menschen, der bescheiden, einfach und vielleicht ganz ungelehrt spricht. Was er sagt, ist sehr einfach: „Glaube und lebe! Christus litt an deiner Statt und um deinetwillen; vertraue Ihm!“ Viel mehr sagt er kaum. Ist das nicht das Evangelium der Toren? Muss man das nicht törichte Predigt nennen? Die Menschen mögen das nicht tun; es ist eine Verletzung ihrer Würde. Sie würden einem Cäsar zuhören, wenn er in seinem Purpur amtierte; aber sie können einen Petrus nicht in seinem Fischeranzug predigen hören. Sie möchten einem Papst in seiner staatlichen Tracht, oder einem Kardinal in seinem roten Hut zuhören, und sie würden nichts dagegen haben, wenn ein ein gebildeter, gewandter Redner vom Forum aus zu ihnen spräche; aber sie wenden sich mit Widerwillen von dem Mann ab, welcher gelehrte Sprache vermeidet und die Weisheit dieser Welt als Torheit bezeichnet. Wie kann das Evangelium durch solche Mittel verbreitet werden?

➤ Fast noch schlimmer ist, wenn es Schlimmeres gibt, dass die Leute, welche bekehrt werden und dem Heiland nachfolgen, im allgemeinen der ärmeren Klasse angehören und wenig geschätzt werden. „Glaubt auch irgend ein Oberster an Ihn?“ ist noch die Frage. Mit welchem Spott sprechen eure Gelehrten von den Christusbekennern! Habt ihr je den Hohn auf dem Gesicht eurer Fortschrittsleute und derer von der vorgeschrittenen Schule der Ungläubigen gesehen, wenn sie von den alten Frauen und kleinen Kindern und halben Idioten sprechen, die den frommen Plattheiten der evangelischen Lehren zuhören? Wenn sie nichts andres können, wissen sie wenigstens, wie sie uns verachten können. Aber ist solcher Spott der Menschen würdig? Es ist nur eine neue Auflage des alten Hohnes der Pharisäer, als sie sagten: „Hörst Du nicht, was diese sagen?“ und dabei auf die Kinder und auf den Pöbel hinwiesen, welche ausriefen: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Verachtung ist den Fersen Jesu stets gefolgt, und das wird so bleiben bis zum Tage seiner Herrlichkeit. Wenn die Großen der Erde den Herrn Jesum verachten, so sei ihr Blut auf ihrem Haupte; Ihm ist es mehr eine Ehre als eine Schmach, dass „den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Er ist des Volkes Christus, von dem geschrieben steht: „Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk.“ Er freut sich darüber, dass „das Volk Ihn gern hört.“ Aber hier ist die größte Schwierigkeit: das Kreuz, die Seele des Christentums ist zugleich dessen Stein des Anstoßens.

Wenn sich hier jemand seines Kreuzes wegen an Christo ärgert, so möchte ich ihn bitten, sein Vorurteil aufzugeben. Sollte es jemand veranlassen, an dem Heiland zu zweifeln, oder Ihm sein Herz zu entziehen, weil sein Angesicht vor Schmerz und Leid entstellt ist? Wenn Er gekommen wäre, uns Unglück zu lehren und uns Regeln zu geben,

die unser Elend vermehrten, wäre es zu entschuldigen, wenn wir seine Lehre fürchteten; da Er aber gekommen ist, das Weh zu tragen, damit wir es nicht zu tragen hätten, und da jene Leidenszüge auf seinem Angesicht davon herrühren, dass Er unsern Kummer und unsre Schmerzen getragen hat, so sollten sie uns die anziehendsten aller Schönheiten sein. Ich halte dafür, dass die Narbe auf dem Antlitz des Kriegers, die er bei der Verteidigung seines Landes erhielt, keine Entstellung für ihn ist. Wenn ein Bruder bei der Rettung meines Lebens einen Arm verloren oder eine schreckliche Wunde erhalten hätte, würde er nach meiner Schätzung nur um so schöner sein; gewiss würde ich ihn um deswillen nicht meiden. Die Wunden Jesu sind köstliche Juwelen, welche unsre Augen entzücken und unsre Herzen erobern sollten. Verbergt eure Angesichter nicht vor Ihm! Blickt auf Ihn und lebt und liebt. Jene Dornenkrone ist viel herrlicher, als irgendwelche goldne Krone; jene durchnagelten Hände zu küssen, sollte unsre Wonne sein. Jesus, Du Entstellter, Dein Kreuz ist uns kein Stein des Anstoßens, sondern die Herrlichkeit unsers Glaubens.

Dass das Evangelium sehr einfach verkündigt wird, und dass Gott sehr einfältige Leute segnet, darüber sollte sich niemand ärgern. Sollte uns das nicht lieber hoffen lassen, dass viele bekehrt werden, weil Gott so gewöhnliche Werkzeuge segnet? Kann die Bekehrung der Armen und Ungelehrten uns ein Hindernis sein? Das zeigt einen Mangel an Menschlichkeit; es sieht so aus, als ob der Stolz die menschliche Freundlichkeit in uns vernichtet hat, wenn wir denen, die von dieser Welt so wenig haben, das unschätzbare Gut der zukünftigen Welt missgönnen.

### 3.

**Die Gewissheit der Beseitigung dieses Hindernisses** und die Ausbreitung des Reiches Christi. „Aber also wird Er viele Heiden besprengen.“ Darunter verstehen wir zunächst, dass die Wahrheiten des Evangeliums in reichen Schauern über alle Länder fallen sollen. Jesus wird durch seine Rede, die da fließt wie der Tau, wie der Regen auf das Gras, nicht allein die Juden, sondern die heidnischen Nationen überall besprengen. Deine Brüder entsetzten sich vor Dir, Immanuel! Sie verachteten Dich, – Du Mann von Nazareth; aber alle Lande werden von Dir hören und Dich herabkommen fühlen wie den Regen auf das dürre Gras. Die weit entfernten dunkelfarbigen Stämme werden Deine Lehre hören und sie in sich trinken, wie die Erde den Tau. Du wirst viele Heiden mit Deinem gnädigen Wort besprengen.

Dieses Besprengen müssen wir nach den mosaischen Zeremonien auslegen, und ihr wisst, dass es da eine Besprengung mit Blut gab, um die Vergebung der Sünden darzustellen, und eine Besprengung mit Wasser, um die Reinigung von der Macht der Sünde darzustellen. Jesus Christus hat nicht nur viele Menschen, sondern viele Völker besprengt, und der Tag wird kommen, da alle Nationen die gesegneten Tropfen fühlen werden, welche von seinen Händen gesprengt werden, und welche die Übertreter von der Schuld und Macht der Sünde reinigen.

Dr. Kitto erklärt die Stelle durch einen orientalischen Gebrauch. Er sagt, dass Könige, wenn sie ihre Untertanen zu großen Festlichkeiten einluden, Personen bestellten, dass sie die Gäste beim Eintritt in den Palast mit Parfüm besprengten. Ich nehme kaum an, dass das der Sinn des Textes ist; aber jedenfalls illustriert diese Sitte ihn. Jesus ladet Menschen aus allen Nationen zum Fest des Evangeliums ein, und indem sie eintreten, sprengt Er die lieblichen Düfte seiner Liebe und Gnade über sie, so dass sie vor dem Herrn duften. Auf

Golgatha gab es kein Parfüm für Dich, o Jesus! Essig und Galle war alles, was sie Dir bieten konnten; aber seitdem Du in den Himmel gegangen bist, bereitest Du Düfte für Scharen von Menschenkindern, und Nationen im Norden und Süden und Osten und Westen werden erfrischt von den wonnigen Gerüchen, die durch Dein Evangelium über sie kommen.

Der Text beansprucht sodann für Jesum Christum, dass der Einfluss seiner Gnade und die Kraft seines Werkes sich über viele Völker erstreckt, und nicht nur über das gemeine Volk, sondern auch über dessen Führer und Regenten Macht hat. „Dass auch Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten;“ sie haben kein Wort wider Ihn zu sagen. Sie werden sich der Majestät seiner Macht beugen, indem sie sich vor seinem Thron niederwerfen und Ihm stillschweigend huldigen. Könige, beachtet das. Ich freue mich, immer, wenn ich höre, dass ein Edler bekehrt wird, obgleich ich keineswegs geneigt bin, den Großen zu schmeicheln, noch von der einen Seele mehr als von der andern zu halten. Ich freue mich jedoch, von der Rettung der Fürsten zu hören, denn es zeigt die weite Verbreitung des Evangeliums an, wenn alle Klassen davon berührt werden, und wenn die sich seiner Kraft übergeben, welche gewöhnlich fern stehen. „Könige werden ihren Mund gegen Ihn zuhalten.“ Diese Verheißung ist noch nicht erfüllt. Es gibt solche, welche dafür halten, dass die biblischen Prophezeiungen nahezu erfüllt sind, und dass wir in ein neues Zeitalter übergehen. Aber sehr viele Prophezeiungen sind noch nicht erfüllt. Könige haben ihren Mund noch nicht gegen Ihn zugehalten; sie haben ihn größtenteils noch weit gegen Ihn geöffnet und haben Ihn verspottet und verlästert und seine Heiligen verfolgt. Es müssen noch glänzendere Tage für diese arme Welt kommen, da selbst Fürsten unserm Herrn demütig gehorchen werden. Je mehr ich die Bibel studiere, desto gewisser werden mir zwei Dinge, dir ich nicht miteinander versöhnen kann; erstens, dass Christus zu solcher Stunde kommen kann, da Menschen Ihn nicht erwarten, und dass Er jetzt kommen kann, und zweitens, dass das Evangelium unter allen Völkern gepredigt werden muss und dass „aller Welt Ende sich zum Herrn bekehren soll.“ Ich weiß nicht, welches der beiden Dinge mir am gewissesten ist, auch weiß ich nicht, wie ich sie miteinander versöhnen soll; aber sie stehen beide im Worte, und seiner Zeit wird die Geschichte sie miteinander versöhnen. Gewisslich wird der Tag kommen, da der mächtigste Fürst es als seine höchste Ehre erachten wird, seinen Namen als Mitglied der Gemeinde Christi eingetragen zu wissen. Ja, „alle Könige werden vor Ihm niederfallen; alle Heiden werden Ihm dienen.“ Die kleine Handvoll Korn auf Erden muss noch zunehmen, bis ihre Frucht sein wird wie der Libanon. „Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten, noch jemand seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn. Denn sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten an bis zu dem Größesten.“ Wir warten darauf, und kommen wird es. O dorngekrönter König von Gulgatha, Könige werden noch Deine Hofleute werden!

#### 4.

Lasst uns **die Art und Weise der Erfüllung dessen** betrachten. Wie wird das zustande kommen? Wird es eine neue Einrichtung geben? Wird die Welt durch eine neue Wirksamkeitsmethode bekehrt werden? Ich denke nicht so. Werden die Heiligen eines Tags das Schwert ergreifen? Wird es durch die wundervolle neue Erfindung der Zivilisation, etwa durch ein Kanonenboot, herbeigeführt werden? Werden wir die Hottentotten mit Pulver bekehren? Wir haben kleine Proben von diesen fleischlichen Waffen gehabt, und manche bewundern den Erfolg; aber vielleicht haben sie ihn noch zu beklagen. Der Friedefürst fordert uns auf, das Schwert in die Scheide zu stecken; seine

Waffen sind, gleich seinem Reiche, nicht fleischlich. Nein, die Weise, welche von Anfang des Zeitalters an beobachtet ist, wird währen bis zu seinem Abschluss. Ich glaube, dass der Kampf ebenso ausgefochten werden wird, wie er begonnen wurde. Es gefällt Gott, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Zu denken, dass unser Herr die gegenwärtige Methode der Kriegführung ändern werde, hieße, Ihm große Unehre anzutun. Mir ist es klar, dass Er, wie Er uns erwählt hat, seine Kraft durch die Verwendung schwacher Werkzeuge zu erweisen, damit fortfahren wird, bis der Sieg errungen ist. Er hat noch nie sein Werk so aufgegeben, dass der Feind Gelegenheit gehabt hätte, sich eines Sieges zu rühmen. Die Waffen ändern hieße, sich der Anschuldigung aussetzen, dass Er nicht imstande sei, mit den zuerst gebrauchten zu überwinden; aber das ist bei unserm Herrn nicht der Fall. Dasselbe Senfkörnchen, welches jetzt so klein ist, wird ein Baum mit weit ausgebreiteten Zweigen werden; der Sauerteig wird noch den ganzen Teig durchsäuern. Die letzte Ernte wird das Resultat der Aussaat durch Menschen und nicht das einer besondern Wunderwirkung sein.

➤ Nach dieser Stelle haben diese Könige und Nationen zu aller erst zu hören. „Der Glaube kommt aus der Predigt.“ Sie werden etwas Neues zu hören haben. Nun, Brüder, wenn sie hören sollen, müssen wir predigen und lehren, so dass also die klare, uns vorgezeichnete Pflicht ist, mit der Ausbreitung des Evangeliums fortzufahren. Jesus Christus will, dass seine Knechte das Evangelium predigen und lehren. Tut ihr das? Tut es ferner, Brüder, in der Kraft des Heiligen Geistes, was auch kommen mag. Habt ihr es nicht getan? So fangt es als Christi Knechte nun an und bittet um göttliche Hilfe. Sagt ihr, dass ihr es nicht könnt? Ihr könnt es. Ihr habt euer Pfund in ein Schweiß Tuch gewickelt und verborgen; holt es hervor, ihr ungetreuen Knechte, damit der Herr nicht komme und euch richte! Aber ich kann nicht viele lehren. Wer hat gesagt, dass du das kannst? Lehre einen. Sorge dafür, dass die Leute die Geschichte vom Kreuz kennen lernen. Aber du sagst, dass du Könige nicht belehren kannst. Warum sollst du denn das tun? Unterrichte Dienstboten und Kinder; breite nur das Evangelium aus. Die Welt muss Christo gewonnen werden; wenn sie überhaupt gewonnen werden soll, muss es durch das Hören der frohen Botschaft von der Liebe eines sterbenden Heilandes geschehen, und wie können sie hören, wo ihnen nicht gepredigt wird, und wie sollen sie predigen, wo sie nicht gesandt werden? Christus sendet dich, denn Er sagt: „Wer es hört, der spreche: Kommt!“ In Kraft dieses Auftrags erzähle den Sündern um dich her, welchen lieben Heiland du gefunden hast, und zeige sie hin auf sein teures Blut.

➤ Diese Leute scheinen nicht nur gehört, sondern auch gesehen zu haben. „Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden es sehen.“ Dieses Sehen geschieht nicht mit ihren leiblichen Augen, sondern durch die Wahrnehmung ihres Geistes. „Der Glaube kommt dadurch, dass die Seele wahrnimmt, was das Evangelium bedeutet. Wir können das nicht glauben, was wir nicht irgendwie gewahr werden. Darum müssen wir fortfahren, den Leuten das Evangelium zu sagen, bis sie sehen, was das Evangelium ist. Viele Leute werden das Evangelium nicht kennen lernen, bis es ihnen tausendmal gesagt ist, und ihr müsst fortfahren, es ihnen zu sagen, bis ihr es ihnen zum tausendsten Male gesagt habt. „Was soll ich darunter verstehen?“ fragst du. Nun, ich meine, dass es Wort für Wort und Satz für Satz gesagt werden muss, bis die Geduld fast erschöpft ist; denn oft führen erst die, letzten Bemühungen zum Ziel, obgleich alle andern Anstrengungen ebenfalls dazu beigetragen haben. Fahre fort, lieber Bruder, fahre fort und lehre Jesum Christum, bis die Leute Ihn sehen. Dieses Gesicht wird ihnen plötzlich werden. Wie oft habe ich einen jungen Bekehrten sagen hören: „Ich habe es alles lange gewusst, ich habe es so oft gehört, aber ich habe es nicht sehen können; aber nun sehe

ich es.“ O, wie das einen Menschen veranlasst, seinen Mund gegen den Herrn in demütigem Schweigen zuzuhalten, wenn er endlich gewahrt, dass das hässliche Ansehen und die Leidensgestalt Zeichen der göttlichen Liebe waren, und dass durch solche Leiden die Sünde weggenommen worden ist. Wollte Gott, ihr alle sähet Ihn jetzt!

➤ Es erscheint aus dem Text, dass sie betrachteten, nachdem sie gesehen hatten. „Die nichts davon gehört haben, die werden es merken.“ So werden Menschen gerettet: sie hören das Evangelium, sie erfassen den Sinn desselben und dann betrachten sie es. Lasst uns, teure Freunde, darum beten, dass Gott unbekehrte Menschen zum Betrachten anrege. Wenn wir sie zum Nachdenken bringen können, dürfen wir für sie große Hoffnungen hegen. Wenn sich jemand von euch Jesu Christo noch nicht ergeben hat, so möchte ich dich bitten, von Ihm zu hören und zu lesen; verwende deine Zeit heute dazu, eins der Evangelien sorgfältig zu lesen; nimm das Evangelium nach Matthäus oder Markus oder Lukas oder Johannes und lies die Geschichte von seinen Leiden und bitte Gott, dass Er dich sehen lasse, was das alles bedeutet, und wenn du es siehst, dann erwäge es alles in deinem Herzen. Denke darüber nach. Denke und merke, wie wundervoll es ist, dass Gott Mensch wurde, um an deiner Statt zu leiden. Frage dich, ob es vernünftig ist, das nicht zu glauben, ob es recht ist, wenn du dich weigerst, den Heiland zu lieben. Du hast tausend Gründe, aus welchen du in seine Arme eilen und sagen solltest: „Menschgewordene Gottheit, wie kann ich Dir widerstehen? Blutende Allmacht, wie kann ich es wagen, Dich anzuzweifeln? Unsterbliche Liebe, die Du für meine Sünden gekreuzigt bist, ich übergebe mich Dir! Ich will ewiglich Dein sein.“

Es ist klar, dass diese Leute, nachdem sie still gesehen und betrachtet haben, den Herrn als ihren Herrn annehmen, denn sie halten ihren Mund gegen Ihn zu; sie geben ihre Opposition auf, sie ergeben sich seinem Willen und huldigen dem großen König aller Könige. Brüder und Schwestern, wir wünschen, dass dies von Hunderten hier geschehen möchte. Es zeigt sich jetzt eine große religiöse Erregung, und wir wünschen, dass diese Gemeinde und alle Gemeinden ringsumher den günstigen Hauch ausnützen. Ihr wisst, wie der Landmann zur Erntezeit so viele Kräfte als möglich anstellt, und dass sie lange Stunden hindurch arbeiten. Ich habe sie selbst beim Mondschein arbeiten sehen, um Weizen einzubringen. Dies ist unsre Erntezeit, und wir müssen Garben sammeln. Der Herr hat viel Korn, und es muss eingeheimst werden. Ich bitte euch, macht die Tage lang und arbeitet ernstlich für Jesum, und lasst euch durch den besprochenen Gegenstand dazu begeistern. Der Erfolg des Evangeliums ist nicht gefährdet. Jesus muss herrschen, bis Er alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen hat. Wenn der Teufel euch überreden kann, dass Christus den Kampf aufgibt, oder dass Er eure Bemühungen entbehren kann, so werdet ihr bald träge werden. Ihr werdet sagen, dass der Herr kommt, und dass dann der Kampf mit einem Male vorüber ist, und dass darum eure Arbeit jetzt nicht nötig ist. Glaubt es nicht. Wir sind verpflichtet, im Namen Jesu von Nazareth und durch die Kraft des ewigen Geistes fortzufahren, bis diese Welt sich Gott ergibt. Brüder, das Papsttum muss fallen, der Mohammedanismus muss herunter und alle Götzen müssen zerbrochen und den Maulwürfen und Fledermäusen vorgeworfen werden. Es sieht aus, als ob es eine zu riesige Arbeit wäre; aber was kann der entblößte Arm Gottes nicht ausrichten? Zurück, ihr Teufel! Wenn Gottes Arm in den Kampf kommt, werdet ihr davonlaufen wie die Hunde, denn ihr kennt euren Meister. Weg, ihr Übel und Täuschungen; ihr werdet alle verschwinden, denn der Christus Gottes ist mächtiger als ihr. O glaubt es. Werdet nicht matt und verzagt, nehmt nicht zu neuen Plänen und Einbildungen und Auslegungen der Prophezeiung eure Zuflucht. Geht und predigt Jesum Christum allen Völkern. Geht und breitet den gelobten Namen des Heilandes überall aus, denn Er ist die einzige Hoffnung der Welt. Das Kreuz ist

das Panier unsers Sieges. Gott helfe uns, für uns selbst darauf zu blicken, und es dann vor den Augen andrer hoch zu halten, bis unser Herr auf seinem Thron erscheint!

Amen